es Gottſeeligen Hoch-Erleuchteten

OB BOHMENS
utonici Philoſophi

Alle

ophiſche Wercken.

alle tieffe Geheimnüſſe GOttes/
und zeitlichen Natur und Creatur/
wahren Grunde Chriſtlicher Re-
nd der Gottſeeligkeit / nach dem Apo-
chen Gezeugnüß offenbahret werden.

as des Authoris eigenen Originalen/
aus den erſten und nachgeſehenen beſten
opyen auffs fleiſſigſte corrigiret.

Und

gung etlicher Clavium ſo vorhin noch nie
t/ nebenſt einem zweyfachen Regiſter.

abern Göttlicher und Natürlicher Weißheit zum
beſten an Tag gegeben.

⁂

Zu Amſterdam
druckt im Jahr Chriſti/ 1682.

کتاب کالج فورٹ ولیم
किताब कालिज फोर्ट विलियम
পুস্তক কালেজ ফোর্ট উলিয়ম

Vorbericht wegen der Figur.

Wie die gantze H. Schrifft die aus GOttes Munde durch ſeine heilige Lehrer / Propheten und Apoſteln gefloſſen / und in dem einzigen Lehr=zweck der Buſſe und Gottſeligkeit / faſt durchaus in Figuren / verborgenen Prophetiſchen Reden / Räthſeln und Geſchichten beſtehet / in welchen eigentlich erſchienen die Wunder Göttlicher Weißheit / daß ſie das Vergangene erzehlen / das Gegenwärtige vorbilden / und das Zuk[illegible]ftig andeuten / jedoch alſo / daß weder die grobe fleiſch[illegible] [illegible]e eigenwitzige ſelbſt=kluge Vernunfft gleich im erſten Anblick [illegible]he verſtehen oder errathen kan: Denn ſolcher Geſtalt bleibt d[illegible]erborgenheit Göttlicher Weißheit in ihrer Würde / [illegible] dem weiſen und verſtändigen Hertzen Urſach gegeben nach zu graben und zu ſuchen die Weißheit. Wie ſonſt äuſſerlich das ſchöne und gläntzende Gold / als der edelſte Leib oder Weſenheit der gantzen Natur / aus der finſtern und groben Erde nach Salomons Gleichnüß Prov. 3. v. 14. außgegraben wird:

Alſo findet man in dieſen Schrifften Göttlicher Offenbahrung eine ſolche Tieffe und Reichthumb der Weißheit / dafür alle Vernunfft erſinckt; Man betrachte nur die Philoſophiſche Kugel oder das Wunder=Auge der Ewigkeit in den 40. Fragen. Pag. 27. Item das Radt der Natur im Dreyfachen Leben. Pag. 153. und dann die geheime Deutung der Zeit=Ende im Myſterio Magno. Pag. 241. Ohne was in den Schrifften hin und wieder noch eingewickelt bleibt.

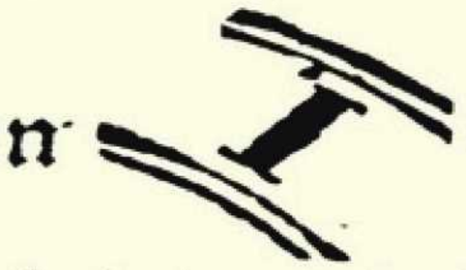
Aus welchen wir durch Göttliche Genade erblicket die Idealiſche Geſtalt dieſes Geiſtes / als der Gabe der Offenbahrung dieſer Zeit / und den Liebhabern der Weißheit zu weiterm Nachdencken in der erſten Figur des Tituls aller ſeiner Wercke vorgeſtellet. Die Deutung derſelben iſt ſo unmüglich in dieſer Kürtze als unnöthig zu ſetzen / weil ſie in den Schrifften allenthalben überflüſſig erkläret wird / dahin wir den Leſer weiſen / und die Bahn gemacht haben mit den aufgeſuchten Oertern durch alle Tractaten, Capittel und Verſen.

Jedoch etwas davon nur zu berühren / wollen wir den Leſer erinnern was der Author von den beyden ewigen Principien der Finſtern= und Liecht=welt überall handelt / daß ſie zwar eine Kugel in der Æternität machen / und doch in der Eigenſchafft als geſchieden und rückling gegeneinander ſtehen.

Der ſchwartze halbe Circkel zur Lincken iſt das Principium der finſtern Welt / der ſubtile zur rechten / der Liecht=Welt: Der mittelſte als ein Uhr=radt / iſt das äuſſere Myſterium der Creation dieſer Welt oder das 3te Principium. Die 7 Circkel umb derſelben / da der 7de zu öberſt als eine gläntzende Sonne erſchei=

Vorbericht der Figur.

net / haben unterſchiedliche Deutungen. Als die 7 Geiſter G
tes / oder 7. Eigenſchafften der Natur. Die 7. Tage der
Schöpffung mit dem Sabbath. Die 7. Siegel ; Die 7. Ze
und die 7. Bitten im Vatter Unſer/ ꝛc.

12. Alſo auch die 12. Zahlen der Stunden werden in den Sch
ten angezeigt worinn dieſes zu mercken. Die Zahl I. ſo zu
auſſerm Circkel in Vertice oder Scheitel-punct des Uhr cir
ſtehet / deutet Erſtlich an die Göttliche **Einhei** / od
Anfang aller Weſen / oder die Mayeſtät mit der
Scepter / ohne Wandel oder Beweglichkeit / und der
begreifflich / weil es ein Geiſt iſt. Unter dem Rech
wärts durchs ✠ die 7. Zahl / bezeichnet die Weſent
heilige Element der Göttlichen Leibligkeit / daraus alle Dinge
erſchaffen. Zum Andern deutets den **Erſten Einig**
Menſchen Adam an / den GOtt im verklärten Leibe des
oder Paradiſiſcher Eigenſchafft erſchaffen / und zum Könige
Herrſcher aller Creaturen geſetzt / wie der 8. Pſalm ſaget :
haſtu unter ſeine Füſſe gethan. Weil er aber die **Ein**
GOttes verlaſſen / als die wahre Weißheit / und gelüſtet
Klugheit der Erkäntnüß / da Böſes und Gutes vermenget iſt
hat ihn auch der Geiſt der ſichtbaren Natur ergrieffen un
das wandelbare Radt der Zeit und Eitelkeit geführet / daß
von ſeiner Höhe und Würde gefallen : wie ſolches der Spi
Mundi noch dieſe Stunde und biß ans Ende der Zeit / an
Uhr-circkeln in der Welt mit dieſen  Character öffen
zwar abbildet / aber von Niemand bedacht oder verſtanden
Zum Dritten bedeuts den Namen JESUS, als die hö
Liebe der **Einheit** GOttes / der ſich in des gefallenen M
ſchen Tod gegeben / und ihn wieder zum Leben erbohren / der
das verlohrne Reich des Menſchen wieder erobert / iſt Au
gefahren gen Himmel / und hat den Königlichen Locum des P
deiſes wieder eingenommen / herrſchet jetzo im Geiſte der Gla
gen / und wird nach Vollendung der Zeit mit ihnen als ihr
nig und Göttlicher Monarch des Friedens herrſchen in alle E
keit.

Zum Vierdten ſind mehr andere Deutungen der Verb
Chriſti in den Ertz-vättern Iſaac / Iacob / Iuda / Ioſeph ꝛc
an ihren benennten Oertern zu finden.

Der folgende Circkel zur lincken Hand abwärts / da die

2. II

Vorbericht der Figur.

2. und 3. eingeſchloſſen / iſt abgeſchieden von dem öberſten hell-leuchtenden Circkel / daß er ihn nicht rühret / deutet ſchon neben den folgenden an die gezweyete oder zertrennte Eigenſchafften der gefallenen Menſchlichen Natur / als die Würcklichkeit der Boßheit / wie zu ſehen an Cain dem 2ten Menſchen / welcher ſich über den dritten ſeinen Bruder Abel, aus Hoffart / Ehrgeitz und Neid geſetzet / und ihn ermordet / alſo hat dieſes Geſchlecht die Welt durch Cains Schwerdt eingenommen / und iſt durch alle Zeiten [illegible]r je fruchtbarer worden im Fluch auff Erden.

Daß [illegible] die Strahlen des öberſten Circkels dieſen noch durchdringen / deutet an das eingeleibte Genaden-Wort im Bunde der Verheiſſung des Schlangen-tretters / als das heilige und fromme Gemüth Abels / und aller nachfolgenden heiligen Ertz-vätter / Lehrer und Propheten.

Das Auge im Mittel-punct des Uhrwercks und Zeigers im feurigen Triangel [illegible]igem wäſſerigen Triangel eingefaſt / und mit einem Liecht-Schein umbfangen / deutet an das Auge GOttes / und auch das Auge des Menſchen im Ternario Sancto, dadurch GOtt ſiehet / und der Menſch die Geheimnüſſe GOttes und ſeines Willens nach Geſtalt dieſer Zeit offenbahret / wie nahe die Zeit zum Ende gelauffen / und hiemit die ſiebende Poſaune geblaſen wird / daß das Geheimnüß des Reichs GOttes ſoll vollendet und offenbahr werden / wenn Babel durchs Feuer-Schwerdt der Turbæ verſchlungen / und aller Fluch der Eitelkeit verzehret wird.

Das Alphabeth inwendig herumb / bezeichnet die eröffnete Natur-Sprache / davon im Myſterio Magno und andern angezeigten Orten nach aller Genüge die Wunder GOttes erörtert / allhier nicht nöthig.

Und wie dieſe Erſte nur auffs kürtzeſte hiemit berühret / alſo wollen wir in den folgenden ſpecial Figuren jedes Buchs nach dem Titul gleicherſtalt deren eigentliche Deutungen in den Büchern ſelbſt anweiſen / da die Krafft des Worts dem Gott-liebenden Leſer mehr wird eröffnen und ins Hertz dringen / als dieſe geringe Zeugnüß oder Zierde / die wir doch auch aus Gottes Liebe uns geſchenckt empfangen / und aus dieſem Quell geſchöpfft haben / dem Leſer aber nur zum nachdencklichen Anblick umb weiterer Forſchung halben beygefügt.

Wobey noch dieſes wenige zu erinnern: Daß ob zwar die Geſtalt der Ewigen Göttlichen Gebährung und Offenbahrung durch die zwey Principia der Finſternüß und des Liechts / ſamt allem was Geiſtlich und verborgen iſt / nicht kan abgebildet werden: Denn / was in einander iſt und bleiben muß / und doch eins dem andern unbegreifflich / unfaßlich / und unvermengt / oder durch eine Klufft einer gantz andern Gebuhrt entſchieden / hat keine Gemeinſchafft mit einiger Bildung. Jedoch aber nach dem Grad der Praeminenz oder Fürtrefflichkeit des Guten / wie alle Bildung durch das ✠ gemacht / welches der Haubt-grund iſt aller Signatur oder Bezeichnung der Ewigen / Göttlichen / und Zeitlichen Gebuhrt aller Weſen / in **Auff** und **Ab** / in **Oben** und **Unten** / in **Liecht** und **Finſternuß** / in **Geiſt** und **Leib** / in **Leben** und **Tod** / in **Feuer** und **Waſſer** / in **Lufft** und **Erden** ꝛc.

Endlich iſt dieſes noch zu mercken bey des Authoris eigenen Figur der Philoſophiſchen Kugel in den 40. Fragen / daß allda die Principia verkehrt locirt oder geſetzt ſeynd / da das Erſte Principium der Finſternüß nach Geſtalt der Ordnung des Jüngſten Gerichts zur lincken Handt ſtehen ſolte / hier zur Rechten / und das Liecht zur Lincken ſtehet / iſt nicht auſſem Fähler geſetzt / ſondern wegen der Ordnung des Leſens umb der eingeſetzten Namen oder Wörter willen / die nach Schreib-art der Teutſchen Sprache von ſich oder außwärts / und nicht (wie bey den Juden) einwärts geleſen werden. Der aber den Sinn im Verſtande faſſet / kan ſolches leicht zugeben / ſonſt hat ſie der Author in der Tabell an Herrn Gottfried Freudenhammer bey ſeinem 47. Send-brieff recht geſetzt.

Vorbericht der Figur.

Die Theile der Erſten Titul Figur zu betrachten ſind dieſe:

1. Von der gantzen Figur des Titels.

Aurora Cap. 18. v. 92.
Drey Principia. Cap. 9. v. 8/9. Cap. 23. v. 34. Cap 18. v. 26
Dreyfachen Leben. Cap. 6. v. 7/8/9/10/11.

2. Der groſſe Uhr-circkel ohne Umbſtände zu betrachten.

Drey Principia. Cap. 27. v. 6.
Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 25/32. Cap. 5. v. 121.
Viertzig Fragen von der Seele. Erſte Frage. v. 41/219 30ſte Fr. v. 19/20.
Genaden-Wahl. Cap 2. v. 27. Cap. 4. v. 10/18/19. Cap. 5/ v. 15. Cap. 6. v. 29. Cap. 7. v. 51. Cap. 8. v. 23/26/45
Signatura Rerum. Cap. 8. v. 2. Cap. 13. v. 3. Cap. 14. v. 25. Cap. 15. v. 48. Cap. 16 v. 11
Myſterium Magnum. Cap. 6. v. 10. Cap 8 v. 32. Cap. 10. v. 50. Cap. 12. v. 34. Cap. 14 v. 12. Cap. 37. v. 11/11
Zweyte Apologia contra Balthaſ. Tilk. v. 92/93.

3. Die zwey groſſe halbe Circkel der zwey Principien

Aurora Vorrede v. 9/15/23/28/68/69/75/78/79. Cap. 1. v. 2. Cap. 2. v. 2/4/5/6/7. Cap. 9. v. 46. Cap. 11. v. 72. Cap. 19. v. 98.

4. Mit den zwölff Zahlen.

Dreyfachen Leben. Cap. 9 v. 64/65/67/70.
Myſter. Magnum. Cap. 77. v 60. biß 71.

5. Die

Vorbericht der Figur.

5. Die ſieben Circkel.

Aurora. Cap. 21. v. 60
Dreyfach Leben. Cap 3. v. 38/39/40/41/42/43/44/45/
47/49/50. Cap 5. v. 4 /45/46/47/48/61. Cap
v 70. Cap. 16 v 49/52.
Viertzig Fragen von der Seele. Erſte Fr. v. 76. biß 83
Genaden-Wahl. Cap. 4. v. 10.
Myſter. Magn. Cap. 1. Cap. 13. Cap. 14. Cap 15. C
16. v 16. biß 28. Cap 17. v. 8/9. Cap 29. v. 12. biß
Cap. 30. v. 1 biß 21/25/32/33/34. biß 47/50
Cap. 31. v. 38. biß 45. Cap. 32. v. 15/16/21. C
35. v. 20 21. Cap. 41. v. 3/37/38. Cap.
v Cap. 38. v. 3. Cap. 73. v. 16.
Göttl. Offenbahrung. Fr. 2. v.

5. Der ſiebende öberſte Circkel wie ein Sonnen-ſchein.

Aurora. Cap 14. v. 36. Cap. 20. v. 74/75. Cap. 26. v
Cap 11. v. 8.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v. 78/80/81. Cap. 5 v. 1
46/48. Cap. 6. v. 17 Cap. 15 v. 13
Myſter. Magnum. Cap. 16. v. 25/26/27/28. Cap 17. v
Cap. 32. v. 12 Cap. 37. v 24. Cap. 41. v. 36
8/39/40 71. Cap. 46. v
Göttl. Offenbahrung. Fr. 2. v. 10.

7. Das I. im öberſten Circkel

Aurora. Cap. 14. v 36. Cap. 18. v. 60/61/65. Cap
v. 35/36/37. Cap 20. v. 74/75. Cap. 21. v
Cap 2 v 63
Drey Principia. Cap 14. v. 39. Cap 18. v. 37. Cap
v. 83/84/85/87
Dreyfachen Leben. Cap 5. v. 121/122. Cap. 13. v. 3
Cap. 18. v. 21.
Viertzig Fragen von der Seele. Fr. 1. v. 153.
Genaden-Wahl. Cap. 16. v. 49.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

D

Vorbericht der Figur.

Myſterium Magnum. Cap. 17 v. 33. Cap. 30. v. 19/50. Cap. 32. v. 12. Cap. 35. v. 19. Cap. 36. v. 57. Cap. 37. v. 33/60 Cap. 51. v. 3/4/5. Cap 52. v. 41/42/43. Cap. 53. v. 24/25/26. Cap. 61 v. 7/8. Cap. 68. v. 41/44. Cap. 76. v. 49/50/51. Cap. 77. v. 72.

Göttl. Offenbahrung. Fr. 1. v. 1/2/3. Fr. 2. v. 1. biß 7/10. Fr. 12. v. 18.

Der grüne Öhl-zweig daran.

Aurora, Vorrede. v. 34/53/59/67.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v. 43.
Signatura Rerum. Cap. 10. v. 11.

Das Auge im 7den Circkel unter der Crone.

Göttl. Offenbahrung Fr. 2. v. 8/11/12/13.
Genaden-Wahl. Cap. 10. v. 49.

Die Crone.

Aurora. Cap. 11. v. 43. Cap. 8. v. 73.
Dreyfachen Leben. Cap. 16. v 20.

Der Scepter

Myſter. Magnum. Cap. 55. v. 17/18. Cap 76. v. 49/50.

Das Auge im Mittel-punct des Uhr Circkels.

Aurora. Cap. 7. v. 11. Cap. 9. v. 48. Cap. 11. v. 68/70/71/72/76/77/78. 79. Cap. 12. v. 118. Cap. 19. v. 13/98. Cap. 22. v. 51. Cap. 25. v. 48/49/50. Cap. 26. v. 132/135.

40. Fragen. Erſte Fr. v. 18/41/48. 17. Fr. v. 22.
Menſchw. Chriſti/zweyter Th. Cap. 7. v. 1/2/3/4/5/ /7/8/9.
Signatura Rerum. Cap. 3. v. 9/10.
Myſter. Magnum. Cap. 41. v. 68. Cap. 42. v. 19.
Erſte Apolog. contra Balthaſ. Tilk. v. 254/520/633.

Vorbericht der Figur.

3. Daſſelbe Auge im Feuer und Waſſer-Triangel, im Centro des Creutzes.

Aurora. Cap. 11. v. 68/ 76/ 78/ 79/ 80. Cap. 12. v. 118
Cap. 25. v. 50. Cap. 25. v. 133/ 135.
Dreyfachen Leben. Cap. 2. v. 91. Cap. 4. v. 2. Cap. 6. v. 34/.
35/ 48/ 58/ 147. Cap 8. v. 28. Cap. 15. v. 3.
Viertzig Fragen. Erſte Fr. v. 83/ 222. 24ſte Fr. v. 19.
30ſte Fr. v. 9.
Menſchw. Chriſti/ erſter Theil. Cap. 6. v. 9.
Genaden=Wahl. Cap. 4. v. 2. Cap. 12. v. 65.
Myſterium Magnum. Cap. 31. v. 27. Cap. 6. v. 10/ 10/ 11.
Cap. 68 v. 32.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 120/ [illegible]/ 138.
Erſte Apol. contr. Balthaſ. Tilken. v. 591/ 598/ 640.

4. Der innere Circkel=ſchein im Uhrwerck umb den Triangel.

Aurora. Cap. 12 v. 118. Cap. 16. v. 24.
Dreyfachen Leben. Cap. 3. v. 7. Cap. 5. v. 40.
Viertzig Fragen. Erſte Fr. v. 48.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 133.

5. Das Alphabeth.

Aurora. Cap 19. v. 75/76. Cap. 20. v. 90/ 91.
Drey Principia. Cap. 18. v. 63.
Dreyfachen Leben. Cap. 2. v. 2. Cap. 5. v. 85. biß 90.
Cap 9. v. 67/69 Cap. 16. v. 44/ 45.
Myſter. Magnum. Cap. 30 v. 52. Cap. 35. v. 12/ 13/ 48/
49. biß 75. Cap. 36. v. 5/6/7/10/16/19/28/33/38.
biß 50/ 76. biß 79. Cap. 37. v. 4/ 6/ 8/ 14/ 15/ 33.
Cap. 48. v. 25. Cap. 52. v. 43. Cap. 60. v. 49.
Irrdiſch und Himliſch Myſter. 7de Text. v. 43. biß 47.
Göttl. Offenbahrung. 5te Fr. v. 18/20/22/23/24.
Wieder=gebuhrt. Cap. 7. v 7.
Zweyte Apolog. contra Balthaſ. Tilk. v. 297/ 298/ 299/
308 304/305.

6. Der

6. Der Zeiger/ deſſen Ober=theil eine Lilie/ iſt der untere eine Poſaune.

Erſte Apologia contra Balthaſ. Tilk. v. 644.

7. Vom obern Theil oder Lilie / welche nahe an die Zahl I reichet.

Aurora. Cap. 12. v. 119. Cap. 26. v. 120.
Drey Principia. Cap 8. v. 14. Cap. 10. v. 33. Cap. 11. v. 28. Cap. 13. v 61. Cap. 14. v. 39/48. Cap. 17. v. 33. Cap. 19. v. 66. Cap. 25. v. 57/104.
Myſter. Magnum. Cap. 31. v. 44. Cap. 32. v. 10.
Erſte Apologia contra Balthaſ. Tilken. v. 303/664.
Send=briefe. Pag. 285/286/362.

8. Vom untern Theil der Poſaune / welche faſt an die 7de Zahl reicht.

Dreyfachen Leben. Cap. 4. v. 2. Cap. 5. v. 12/148. Cap. 6 v. 17. Cap. 9. v. 100. Cap. 13. v. 40. Cap. 18. v. 14.
Zweyter Theil der Menſchw. Chriſti. Cap. 1. v. 2.
Signat. Rerum. Cap. 12. v. 14.
Myſterium Magnum. Cap. 40. v. 87. Cap 41. v 53/65/63. Cap. 43. v. 52/67/68/69/71. Cap. 44. v. 12/13. Cap. 45. v. 13. Cap. 46. v. 52.
Gelaſſenheit. Cap. 2. v. 54.
Wieder=gebuhrt. Cap. 2. v. 24.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 132.
Send=briefe. Pag. 156/200.

9. Der Zedel umb die Poſaune an die Juden/ Chriſten/ Türcken/ Heyden.

Aurora. Cap. 23. v. 67.
Drey Principia. Cap. 25. v. 72.
Myſter. Magnum. Cap. 41. v. 53/65. Cap. 45. v. 14.

Vorbericht der Figur

20. Das Feuer=Schwerdt aus dem Erſten Principio.

Aurora. Cap 12. v. 50/69. Cap. 15. v. 24/25.
Drey Principia. Cap. 20 v. 103. Cap. 20. v. 133. Cap. 22. v. 90. Cap. 23. v. 2/60. Cap. 25. v. 50/104. Cap. 26. v. 34.
Dreyfachen Leben. Cap. 15. v. 83.
Myſterium Magnum Cap. 25. v. 26. Cap. 29. v. 65. Cap. 31. v. 27/28. Cap. 37. v. 14. Cap. 43. v. 70/71. Cap. 70. v. 30. Cap. 73. v. 17/18.
Irrdiſch und Himliſch Myſterium Text. 9. v. 4/6
Wieder=gebuhrt. Cap. 2. v. 24.
Bedencken über Eſa. Stieffel. v. 131.

Auff

Aufftrag

An den

LESER.

Freundlicher/ guthertziger unpartheyiſcher Leſer.

ES iſt billig daß ein köſtlicher und theurer Schatz im treuen Schutz gebracht werde/ da er nach ſeiner Würde mag auff-genommen und wohl bewahret ſeyn.

Nun findet [illegible] Gold/Silber/ Edel-geſteine in der Könige und Fürſten Häuſer/ und die em Reichthumb nachjagen eröbern auch ihen Theil/ und ſperren es in ihre Käſten/ daß ie zur Zeit der Noth deſſen genieſſen/ und im rieden auch herrlich damit erſcheinen.

Das Reich GOttes aber findet man weder ey Herode, Pilato noch Caipha, ſondern bey n unmündigen Kindlein und einfältige ertzen/ welche ob ſie ſchon weder mit Macht/

Gewalt und Stärcke gewaffnet / noch mit Klugheit und groſſer Vernunfft begabet/ noch mit Ehr/ Würde und Anſehen bekleidet/ noch mit Reichthumb verſehen / dennoch von GOtt erwählet/ daß Er ſeine Hütte in ihnen auffrichtet / und ſeine Krafft / ſeinen Heiligen Geiſt/ ſeine Göttliche Weſenheit / ſein Liecht / ſeine Weißheit / ja gar ſeine Geheimnüß ihnen vertrauet/ und ſein Hertz in ihre Hertzen lege/ daß ſie es bewahren / und dadurch auch bewahret und bewehret werden.

Solches iſt nicht nöthig weitläufftig zu beweiſen/ ſintemahl die gantze Heil. Schrifft mit ihren Geſchichten / Thaten / und Worten genugſam bezeuget / wo und in welcherley Gefäße GOTT ſeine Schätze pfleget zu legen. Nehmlich das Wort ins Fleiſch / Chriſtum in Viehſtall / das Perlein im Acker / das Reich GOttes in die Kindlein / und die Geheimnüſſe in die einfältige Apoſteln ; die entweder gar nicht/ oder kaum Leſen und Schreiben können / wie Chriſtus ſelbſt hierüber ſeinem Himmliſchen Vatter dancket / und ſein außerwählter Rüſtzeug Paulus aus eigener Erfahrung nachſtimmet / da er ſaget : Nicht viel Weiſe nach dem Fleiſch / nicht viel Gewaltige / nicht viel Edle ſind beruffen / ſondern was thöricht und veracht iſt/ das hat er erwählet / auff daß er die Weiſen zu Schanden mache/ und was ſchwach iſt für der Welt / das hat GOtt erwählet / daß er zu ſchanden mache was ſtarck iſt / und das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat GOtt erwählet / und das da Nichts iſt / daß er zu Nicht mache / was Etwas iſt/ auff daß ſich vor ihm kein Fleiſch rühme.

Dieſe angezogene Pauli Worte neben vielen andern der Heil. Schrifft Einſtimmigen/ ſind nun durch die lange Zeit veraltet / haben das Anſehen und den Glauben erlanget / daß es GOtt geredet habe / und werden auch gründeigentlich und billig GOttes Worte geheiſſen/ weil ſie aus dem Geiſte Chriſti gefloſſen der in ihm war/ nach ſeiner eigenen Erklärung. Wir haben nicht empfangen den Geiſt der Welt/ ſondern den Geiſt aus GOtt / daß wir wiſſen können / was uns von GOtt gegeben iſt / welches wir auch reden nicht mit Worten / welche Menſchliche Weißheit lehren kan/ ſondern mit Worten die der Heil. Geiſt lehret/ und richten geiſtliche Sachen geiſtlich 1 Cor. 2. v. 12. 13. und weiter daſelbſt Cap. 7. v. 40. Ich habe auch den Geiſt GOttes ꝛc. Daß alſo Niemand in der heutigen Chriſtenheit ſeyn würde (ohne die freye und freche Athei) der ſie mit Zweifel ſollte anfechten / oder in geringerm Werth halten / weil ſie von Hohen und Niedrigen / von Königen und Unterthanen angenommen / in Tempeln und Klöſtern geprediget / und allenthalben bekannt und in Ehren ſind.

Wann aber unſere Zeit ſo weit zurück in der ſeinen ſtünde / da das Wort noch neu war / und der Geiſt ein Erſtling: So würden wir ein ſeltzames ſehen / wie es damahls von der Welt angenommen / ſonderlich von denen die GOttes Wort lehreten / und dem Volck predigten / welch ein Danck und Lohn er davon gebracht / wie 2 Cor. 11. v. 23. ꝛc. und ſonſt anders zu ſehen.

Es iſt aber mit ihm als allen andern Apoſteln und Geſandten GOttes zu ihrer Zeit auch kein neues geweſen; Denn denſelben Proceſs haben vor ihnen alle Propheten und Männer GOttes von der Welt her erfahren / die die Perle feil boten; Ja die Perle ſelbſt / GOTT im Fleiſch / JEſus Chriſtus der Eingebohrne Sohn des Vatters hat es nur ſo haben ſollen / und für alle gröſſeſte Thaten und Wunder ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit mit Verfolgung / Schmach / und bittern Tod bezahlet werden müſſen.

Die tieffe Grund-urſachen ſolcher unſinni-

en Undanckbarkeit zu geſchweigen / weil ſie in
ig[illegible]den Schrifften genugſam erkläret wer-
en / iſt / daß man die Perle nicht kennet / und
on ihr auch nicht erkannt wird / denn wehm
e ſich offenbahret / der kennet ſie erſt ; und
ingt ſie an zu ſuchen / wenn er ſie hat : und hat
e nicht ehe biß er alles ſeinige daran ſetzt / und
en Acker zum Eigenthumb an ſich kaufft ; wie
ann die Perle ſolchen ihren Werth ſelbſt ge-
tzt da ſie ſpricht : Wer nicht verläſſet Vat-
r / Mutter / Schweſter / Bruder / Acker / Haus /
nd alles was er hat / der iſt meiner nicht
erth.

Darumb fählets uns nur am einfältigem
uge und ſcharffen Verſtande / daß wir die
erle kenne[illegible] ſuchen / und lieben : ohne das
erbirget ſie ſich / und läſſet uns blind und
umb bleiben / daß wir meynen die Perle
y eine verächtliche Erbſe / der Demant ein
emeiner Kieſel / und der Rubin ein ſtück vom
ederlichen Ziegelſtein / verachtens / trettens
it Füſſen / höhnen / verfolgen / und tödten die
e uns feil bieten als Betrieger und Ver-
hrer.

Das machet alles unſere große Blindheit /
aß ihre Krafft und Herrligkeit / ihr zahrter
lantz und Schönheit / uns unbekannt und

der Ort/ da ſie liegt/ verborgen iſt. Wir ſehen ſie in der Höhe : **So iſt Sie in der Tieffe.** Oben auff den hohen Stein-felſen : **So iſt Sie im niedrigen Thale.** In groſſen Kirchen / Tempeln/ Synagogen und Academien: **So liegt Sie im gemeinen Acker.** Bey den Weiſen und Klugen / Schrifftgelehrten/ Rabbinen/ Doctoren, Theologis : **So iſt Sie bey den unmündigen Kindlein und einfältigen Bauren / Fiſchern und Handtwerckern.** In viel Sprachen / Büchern und Buchſtaben : **So iſt ſie nur in der einigen Zunge im Geiſte und verborgenem Worte des Lebens.** In Heydniſchen Künſten der Logica , Rhetorica, Dialectica, Metaphyſica : **So ſchließt ſie ſich auf im ſtillſchweigen der Sinnen / im Gebeth / Suchen und Anklopffen.** Beym Diſputiren / Zancken / Streiten und Würgen : **So liegt ſie im Schoß des Friedens / im Heil. Geiſt/ in der Liebe / Demuth / und Gelaſſenheit.** In fleiſchlichen Lüſten und Begierden : **So findet man ſie in** Abſtinentz / **Faſten und Bethen.** Mit groſſen Studir-koſten : **So gibt ſie ſich aber aus Genaden umbſonſt.**

Hieraus erſcheinet nun die Urſache der

Verfolgung und des Todes aller Propheten und Apoſteln / die GOtt jemahls geſandt und mit dem Geiſt ſeines Perleins begabet von Anfang der Welt her biß auff dieſe Zeit / in welcher wir eben daſſelbe ſehen und empfinden / was die Alten erfahren / und Chriſti Worte bezeugen / da er über die Lehrer Iſrael ſeines eigenen Volcks als die Schrifftgelehrten und Phariſeer Wehe ſchreyet / indehm ſie ſich rechtfergen und unſchuldig ſeyn wolten am Blut der alten Propheten / da ſie ſagen Matth. 23. Wären wir zu unſer Vätter Zeiten geweſen / wir hatten mit ihnen keine Gemeinſchafft gehabt am Blut der Propheten. Waren dennoch Kinder der Propheten Mörder / und zierten die Gräber der Propheten mit falſchem Lobe.

– Solches wie geſaget / ſtehet noch heute zu dieſer unſerer Zeit / da Chriſti und ſeiner Apoſtel Lehre mit dem Buchſtaben in groſſem Kirchen-pracht zierlich und künſtlich geprediget / durch viele Ceremonien und äuſſerliche Satzungen in Tauffen / Beichten / Abendmahl / Singen / Klingen / Glocken / Orgeln und Pfeiffen geehret wird. Im Geiſte aber unerkannt; in der Krafft verläugnet / im Fleiſch verſchmähet / verſpottet / und verfolget wird:

Die

Aufftrag

Dieſes läſſet uns GOTT durc
bahres Exempel ſehen an dieſem
und geringen einfältigen und un
doch hochbegnadeten und außerwä
zeug dem JACOB BÖHMEN.
heimnüß der Zeit mit dem Auge d
auffſchlieſt / und hiemit auch beſ
muß jetzt durch den Rath GOtte
noch eins und zu letzte / der We
Heyl und Seeligkeit anbieten / u
Glantz eröffnen die Tieffen GOtt
Weißheit. Den Urſprung alle
Abgrund der Finſternüß und des Liechts. Die Schöpffung der Engel. Den erſten Fall Lucifers als Uhrhebers alles Böſen. Die Schöpffung dieſer Welt. Den andern Fall des erſt-geſchaffenen Menſchen Adams mit allen Geheimnüſſen. Die Urſache des Streits und Widerwärtigkeit / des Todes und Verderbens in allen Creaturen / ſonderlich aber der Sünde / Boßheit / Blindheit und Feindſchafft des Menſchlichen Geſchlechts wider GOtt / und was je unter den Siegeln GOttes von der Grundlegung der Welt her iſt verborgen geweſen / offenbahren.

Das ſollten billig unſere Lehrer zuerſt erkennen / daß der Herr einen Bothen des Frie-

dens

det / der das Ende aller Mühe und
/ und das ewige Heyl der Ruhe ver-
; Aber ſie ſind Kinder ihrer Vätter/
ben ihres Geiſtes / zu widerſtreben
nd ſeinem Geſalbten in ſeinen Glie-
Nun muß man wieder das alte er-
die Gräber des Apoſtoliſchen Geiſtes
mincken / zieren / rühmen / predigen.
iel Weiſe nach dem Fleiſch/ nicht viel
ige / nicht viel Edle ſind beruffen / ſon-
as thöricht und veracht iſt ꝛc. wie die
da weiter ſind. Aber dagegen mit dem
und Gemüth : Wer iſt dieſer ? Iſt
eines Zimmermanns Sohn ? Iſt er
nes Bauren Sohn / ein verächtlicher
er / der nicht ſtudiret hat noch zum Ma-
der Doctor promoviret iſt ? Es iſt nur
ntaſt / Enthuſiaſt / ein Betrieger und
hrer (der einen neuen Streit des Gei-
der das Fleiſch lehret) darzu ein Ver-
des Sabbaths (unſer fleiſchlichen Ru-
Sicherheit.) Laſt uns ihm den Lohn
wie unſere Groß-Vätter den Prophe-
d unſere Vätter den Apoſteln / daß ſein
unter dem Volck ein Greuel / und ſei-
dächtnüß bey unſern Kindern (die aus
Buchſtaben/ Predigen/ Gloſſen, Com-

mentarien gezielet werden) in der [illegible] bleibe.

Alſo muß die Perle wieder zu Acker / Chriſtus zu Schmach / ✠ / Tod und [illegible] gehen / und daſelbſt verborgen bleiben ; die Geheimnüß der Todes-zeit der zwey Tage und Nächte erfüllet / da ihn der Heilige Geiſt in ihm ſelbſt in ſeinem dritten Tage und Seculo zum Leben auffweckt / und auff den Thron ſetzt / daß Er richte die Lebendigen und die Todten / wie ihm denn der Vatter alle Macht und Gewalt gegeben hat über Himmel und Erden.

Da wird der Acker zuletzt auffgegraben / und die Perle offenbahr werden : Die ſchwartze todte Erde wird ihren Mund auff-thun / und helffen richten das verkehrte Menſchliche Hertz / denn ſie hat ihren Gaumen auffgeſperret / und der Sternen Krafft an ſich gezogen / daß ſie möchte vom Himmel ſchwanger werden / und ſchöne Früchte gebähren / zu Lobe des Schöpffers. Die ſtumme Bäume / und das lebloſe Graß mit allen Blumen und Gewächſen werden zeugen / denn ſie haben ihren Mund auffgethan nach dem Thau / Regen und Sonnen-liecht / und haben ihr Danckopffer wieder-gebracht dem Höchſten zu Ehren

ren und Wohlgefallen des Menſchen / mit [illegible] en Früchten / ſchönen Farben / köſtlicher Krafft / und holdſeeligen Geruch : A[illegible]er Menſch hat dieſes alles in Undanckbarkeit verſchlungen / und die Perle verachtet zu[illegible]che Kräffte dem Acker gegeben / und ihre holdſeelige Liebe dadurch bezeuget hat ; alda muß die Feindſchafft abgetrennet / und ein jedes in ſeinen Behalter eingenommen werden.

Wer nun einfaltiges Hertzens iſt / der wird dieſe Perle erkennen / lieben / ſuchen / und nach ihr trachten daß er ſie erhalte / und im reinen wieder gebohrnen Hertzen bewahre / wie der Rath und Wohlgefallen GOTTES iſt / auff daß / wann der Acker eins durchs Feuer gereiniget / die Diſteln und Dornen verbrannt werden / Er von ſeiner Perle bewahret / und im Schutz GOTTES und ſeines ewigen Liechts zum Leben erhalten werde.

Wir können ſie nicht weiter rühmen / ſondern befehlens der Genade des Heiligen Geiſtes ; wehm er ihre Erkäntnüß wird auffſchlieſſen / der wird ihren Ruhm wohl finden / und ſich ewig erfreuen.

Aufftrag an den

Was aber der ſeel. Autho
dafür von der Welt gehabt /
ge Leſer aus der nachfolgende
nes Lebens-Lauff / die der ſ
ham von Franckenberg beſch
können.

dlich und wahrhaffter

n dem Leben und Ab
i GOtt ſeelig-ruhenden
HMENS, dieſer Theoſo-
Schrifften/ eigentlichen
oris und Urhebers.

I.

ZU beſchreiben den Gottſeeligen Lebenslauff dieſes von GOtt hochbegnadeten Zeugens- und Deutſchen Wunder-Mannes JACOB BÖHMENS, möchte wohl ein klugſinnig und anſehnlicher Zier-redner von nöthen ſeyn: Weil ſichs aber biß auff jetzt noch keiner/ auch von ſeinen eigenen Landesleuthen unterfangen; wil ich nur als ein Benachbahrter vor meine wenige Perſon/ ſo viel mir aus mündlicher Zuſammen-ſprache des ſeelig-verſtorbenen von 1623. und 1624. biß annoch im Gedächtnüß verblie-
/ kürtzlich und einfältig/ jedoch gründlich und wahr-
tig anmelden.

Nehmlich:

. Es iſt der ſeelige Mann Jacob Böhme, im
5. Jahre nach Chriſti unſers HErren Gebuhrt/
lt Seidenburg/ einem geweſenen Marckflecken
efähr anderthalb Meilen von Görlitz in Ober-
nitz gelegen/ von ſeinem Vatter Jacob und ſeiner
ter Urſula, beyden armen und geringen Bauers-

Leuthen / guter Deutſcher Art / aus Chriſtlich und unbeflecktem Ehe-beth gezeuget / auff dieſe Welt geboren / JACOB (als ein künfftiger Untertreter der Eſauitiſchen Gebuhrt) genennet worden.

3. Nachdehm er nun etwas erwachſen / hat er neben andern Dorff-knaben des Viehes auff dem Felde hüten / und alſo ſeinen Eltern mit billichem Gehorſam zur Hand gehen müſſen.

4. Bey welchem ſeinem Hirten Stande ihme diß begegnet / daß Er einsmahls umb die Mittags-ſtunde ſich von den andern Knaben abgeſondert / und auff dehn davon nicht weit abgelegenen Berg die Landes Crone genannt / allein für ſich ſelbſt geſtiegen / aldar zu oberſt (welchen Ort Er mir ſelber gezeiget und diß erzehlet) wo es mit großen rohten Steinen faſt einem Thür-gerüchte gleich verwachſen und beſchloſſen / einen offenen Eingang gefunden: in welchen er aus Einfalt gegangen / und darinnen eine groſſe Bütte mit Gelde angetroffen / worüber ihm ein Grauſen angekommen / darumb Er auch nichts davon genommen / ſondern alſo ledig und eylfertig wieder heraus gegangen. Ob Er nun wohl nachmahls mit andern Hüte-Jungen zum öfftern wieder hinauff geſtiegen / hat Er doch ſolchen Eingang nie mehr offen geſehen: (welches eine Vorbedeutung auff ſeinen geiſtlichen Eingang in die verborgene Schatz-kammer der Göttlichen und Natürlichen Weißheit und Geheimnüſſen wohl ſeyn können) Es iſt aber ſelbiger Schatz nach etlichen Jahren / wie er berichtet / von einem frembden Künſtler gehoben / und hinweg geführet worden / worüber ſolcher Schatz-gräber (weil der Fluch dabey geweſen) eines ſchändlichen Todes verdorben.

5. Und iſt ſich auch über ſolchem des J. B. Ein-

guren Theoph. Paracelſi zu finden unter einem Palm-Baum bey einer ſpringenden Brunnquellen / auff einer grünen Awen unter den Blumen ſich weydende / allwo ſtund VENI; und ſolche drey Worte von dem einigen Worte Chriſto auff folgende Weiſe zu verſtehen.

In Mundum VENI! Sathanam deſcendere VIDI!
Infernum VICI! VIVITE Magnanimi.

38. Letzlich ſtunden von unten bey der Erden an des Creutzes Stamme hinauff / ſeine letzte Worte:

Nun fahr ich hin ins Paradeiß /
Daſelbſt gibt er GOtt Lob und Preiß:
Wir ſehen nach / und warten auff /
Biß wir auch enden unſern Lauff;
HErr JESU kom / führ uns zu Hauff.

39. Und ſo viel von dem einfältigen Lebens-Lauff des von Gott gelährten / und in Gott ſeelig-ruhenden Deutſchen Wunder-Mannes Jacob Böhmens / ſo viel mir nemlich aus deſſen eigenem Munde / und denn etwas weniges aus beywesender Freunde Bericht hierzu nöthig bewuſt / ohne was ſonſten von andern mag auffgemerckt / oder auch von mir ſelber vergeſſen und ausgelaſſen ſeyn.

40. Ob nun aber jemand wäre / der ſich entweder an der einfältigen Perſon / oder an der hochwürdigen Gabe des Authoris ärgern / und argwohnen möchte / als wenn irgend ein anderer mit unter der Decke läge / der ſich unter ſolchem Namen verborgen / und der fürwitzigen Welt etwas neues und unbekanntes fürſchräken: oder auch etwa eine alte verdam̃te Ketzerey und

* * *

erträumte Teuffeley aus dem Abgrunde herfür bringen wolte: (dergleichen bey jetzigen ohne diß träumſüchtigen Welt-Phantaſten / ſonderlich denen Heydniſchen Ariſtoteliſchen Schul-zänckern / und jungen alamodiſchen Tempel-herren nicht ungemein.)

41. Der ſoll hierinnen von Gottes und ſeiner ewig bleibenden Wahrheit wegen treulich vermahnet / wie auch nothdürfftig berichtet ſeyn: daß er ſich ſolche arge unbegründete Gedancken und verläumbderiſche Läſterungen nicht einnehmen / noch abwendig machen laſſe. Sintemahl es GOTT nach ſeinem weiſen Rath und gnädigen Willen alſo gefallen / nicht was hoch / was mächtig / was edel / was weiſe / was reich / was etwas ꝛc. ſondern was niedrig / was ſchwach / was un-edel / was thöricht / was arm und nichts für der Welt iſt zu erwählen / auff daß er zu Schanden mache was hoch und gewaltig iſt. Denn den Hoffärtigen widerſtrebet Gott / und ſtöſt die Gewaltigen von dem Stuhl: Aber den Armen erhöhet er aus dem Koth / und den Demüthigen gibt er ſolche und andere Genade; und das Geheimnüß des HErren iſt unter denen die ihn fürchten / und ſeinen Bund läſt er ſie wiſſen.

42. Wie hievon die Mänge der Geiſtlichen und Weltlichen Exempel und Hiſtorien zu voller Genüge bezeuget / nemlich das GOtt die Perſon nicht anſiehet / ſondern aus allerley Volcke / Geſchlecht / Sprachen / Ständen / wer ihn fürchtet und recht thut / der iſt ihme angenehme; alſo daß es ihme leicht iſt aus einem Hirten wie Amos / einen Propheten / oder wie David einen König: Item, aus einem Zöllner wie Mattheus einen Evangeliſten: aus einem ungelehrten Idioten und Fiſchern / wie Petrus und Andreas, Jacobu Johannes waren / erleuchtete Apoſtel / oder aus

Verfolger und Handwercker / wie Saulus einen Paulum, und außerwehlten Rüſt-zeug: Dergleichen aus einem armen lahmen Schuſter / wie unter Juliano Apoſtata einen Vorbäther und Wunderthäter (welcher durch ſein Gebeth den Berg ins Meer verſetzen müſſen) oder wie vor wenig Jahren zu Wittmund in Oſt-Frießland einen Schrifft-weiſen Mann (davon Joh. Ang. Werdenhagen in Pſychologia pag. 365. zu erwecken; und in Summa aus dem Nichts in Etwas/ ja alles zu machen was er ſelber wil.

43. Oder hat der Allmächtige denn nicht Macht mit dem ſeinen zu thun was er will? Sieheſtu ſtolzer Phariſeer / neidiſcher [illegible] Prieſter / und naſeweiſer Schrifft-gelährter darumb ſauer und ſchähl / daß der HERR unſer barmhertziger GOTT und Vatter/ gegen ſeine Kinder ſo from und güttig iſt? ſo gehe hin und beiß dir ſelber für Zorn und Hoffart aus Hertzelend/ mit knürſchenden Zähnen die Zunge ab; und reiß/ und friß dein eigen neidiſch und gottloſes Hertz / mit grimmen und hölliſchem Grißgrammen / aus deinem Leibe [illegible] / ſo kan man erkennen daß deine Gebuhrt aus der alten Schlangen und rachgierigen Höllen: und alle deine Kunſt aus dem ſtoltzen Lucifer / und zornigen Drachen-Teufel; mit nichten aber aus Gotte in Chriſto / und ſeinem Heiligen Geiſte und Worte der Genaden und Wahrheit iſt.

44. Oder ſollte es wohl bey jetzigen hoch gefährlichen Zeiten / oder verheereten und zerſtöreten Chriſtenheit nicht nöthig ſeyn / daß GOtt einmahl drein ſehe/ und zu dieſen verführten Völckern und ihren blinden Leitern/ mit andern Lippen rede? weil doch alles Fleiſch ſeinen Weeg vor dem HErren verderbet / und ſonderlich der Arge in ſeinen Geiſtlich und Chriſtlich genannten:

ſen: aber fleiſchlich und unchriſtlich erkannten Scheinheiligen und falſchen Liechtern der bethörten und verkehrten Welt-gelährten / alles auffs zierlichſte und künſtlichſte verdecket: und doch unter ſolcher Larven / noch darzu das feurige Blut und hölliſche Rache-Schwerdt / eines Brudern wider den andern (zumahl unter den Chriſten und die ſich Evangeliſch nennen) erwecket / und ausgeſtrecket hat.

45. Darüber ich weiter nicht eyffern / ſondern die allgemeine Offenbahrung / und ſehr ſchmertzliche Erfahrung bey denen Gott-liebenden Gemühtern und Kindern des ſeeligen Friedens / davon reden und urtheilen laſſen wil / wie ſo [illegible] und perſöhnlich lebendige Zeugnüſſe und Exempel genug verhanden: Wer ein Ohre hat zu hören / oder ein Auge zu ſehen / der höre und ſehe was das Wort und Liecht der Wahrheit / in ſeinen hierzu-beruffenen und außerwehleten Zeugen ſaget und zeiget / ſo wird er befinden / daß beydes Himmel und Erden wider jetziges Geſchlechte der Menſchen / kriegen / und daß eine noch andere Zeit und Gebuhrt verhanden / die ſich endlich wie der Blitz vom Auffgange biß zum Niedergange / in einem Nun über alle Welt eröffnen / und den ſiebenden Feyer- und Feuer-Abend und letzten Gerichts- oder Sabbath-Tag mitbringen wird / welchen die heiligen Propheten / Apoſtel / und andere erleuchte Gottes Männer im Geiſte jederzeit geſehen / und der letzten Welt von Anfang her verkündiget haben. Darumb / ſeelig iſt der Knecht der da wachet wenn ſein Herr komt!

46. Summa, Niemand ſtoſſe ſich an dieſen Eckſtein der Einfalt / daß er nicht zerſchellet werde / ſondern richte ſich vielmehr daran auff / und bedencke

Himmel daſelbſt am höchſten / wo die Erde am und Irrdiſchen / Engeliſchen und Teufeliſchen Gebuhrt / Natur und Eigenſchafft) darinnen enthalten: Welche von einem jeglichen nicht alſobalde mögen verſtanden und ergriffen werden; muß man es dem Geiſte GOttes in ſeiner Schulen und für dieſe Zeit alſo heimgeſtellet ſeyn laſſen / biß eines und anders bey künfftiger Auswickelung beſſer erkannt / und dem Würdigen eröffnet werden möchte. Denn GOtt nach ſeiner ewigen Weißheit / nicht alles ſo bald zugleich und auff einmahl offenbahret / ſondern von Zeit zu Zeit ſein heiliges Liecht und Erkäntnüß gibet und verkläret.

52. Wobey denn wohl zu beobachten / daß ſichs in dergleichen von [illegible] gegebenen Schrifften / mit gemeinem Heydniſchen Schul-meiſterlichen Examiniren und Judiciren (wie man ſonſten auch wohl des Heiligen Geiſtes Mund und Hand ſelber in heiliger Göttlicher Schrifft / nach des gott- und geiſtloſen Ariſtotelis ſpitzigen Dialectica, geſchwätziger Rhetorica, und aberwitzigen Metaphyſica gantz überkünſtlich und überklüglich / ja Gotteslästerlich zu muſtern und zu meiſtern ſich unterſtehet) nicht wil thun laſſen / auch nicht ſeyn ſoll noch kan; denn was wil doch der blinde Scytha vom Göttlichen Liecht? oder faule Jude von dem lebendigen Worte? oder der thörichte Grieche von dem Geiſte der ewigen Weißheit (die er weder geſehen noch gehöret oder verſtanden) für ein Gott- Natur- Schrifft- und Glaubens-gemäſſes Urtheil fällen? gar nicht: ſondern es gehöret eine gar viel andere Schule / Gebuhrt und Proba / nehmlich der Göttlichen Offenbahrung und Erneuerung in dem Geiſte des Gemüths / (als das Liecht der verborgenen Genade und Wahrheit J.C. mit Eröffnung des Reiches GOttes / ſamt dem Anblick und Vorſchmack der Kräfften der zukünfftigen

Welt / und des gütigen Wortes Gottes in uns) darzu ; wie der Author dieſer herrlichen Schrifften hin und wieder ſehr klärlich und außführlich davon zeuget / und anzeiget.

53. Ja auch die von GOtt in dem Univerſal oder allgemeinen Haubtgrunde des ewig-webenden und lebenden Wortes / Erleuchtete Männer [illegible] den Heyden / Juden und Chriſten / haben gar auff eine viel andere weiſe ihre Oracula, Spiracula, und Miracula oder Wunder / Worte / Wercke und Thaten / geſtudiret und gepracticiret / weder jetzige Synagogen / und Höhen in Babel und Iſrael ([illegible]lich die vorhin bey ſich ſelbſt fromme / kluge / ſehende ; [illegible] Philautia zu Laodicea) hören / ſehen / wiſſen / oder glauben und annehmen wil / ob es ihnen auch ſchon GOtt ſelber grob und ſtarck genug für die Ohren und Augen ſchallen und mahlen läſſet / daß ſie es mit Händen greiffen möchten.

54. Davon wir mit der Hülffe Gottes / eine wohlbeglaubte An- und Außführung thun könten / wenn es dieſes Orts Schickligkeit und von nöthen. Iſt aber in Oculo Sydereo, Triade Myſtica, via veterum Sapientum, Evangelio Exulantum, Copia vom Greuel der Verwüſtung / Judicio Theomantico, Sephiriele, Raphaele, und ſonſten genugſamer Anlaß zu weiterer Erforſchung des wahren Theoſophiſchen Grundes gegeben ; wie auch andere Authores Neue und Alte / nebenſt H. Schrifft (beſonders in Oculo Sydereo) angezogen / bey welchen ein gründliches und umbſtändliches zu finden.

55. Möchte man auch des ſub No. 17. wohl-Ehren[illegible] frommen und Chriſtlichen Juriſten und Poli[illegible]ci J. Ang. Werdenhagens Pſychologiam ver[illegible]

J. B. T. mit beſonderm Fleiße leſen / wurde man dieſes Thema und Haubt-Stück von den Theodidactis oder Gottes-gelehrten / wider die Coſmodidactos oder Welt-gelehrten / mit Unterſcheid des Geiſtes aus GOtt / von dem Geiſte dieſer Welt / und wie die Freundſchafft und Weißheit dieſer Welt für GOtt nur F[illegible]ndſchaf[illegible] und Thorheit ſey; ja endlich aus Betrug und Liſt der alten Schlangen den Tod / das Gerichte / und ewige Verdamnüß mit ſich bringe / aus heiliger Schrifft / Dr. Luthero und andern hoch-gelehrtern Männern zur Genüge erörtert und ausgeführt befinden. Sonderlich da er [illegible] er Dedication an zehn fürnehme Po[illegible] [illegible]ſam mehr billige Richter / als theils genannte Theologi nicht ſeynd) Lit. a. 6. c. 5. d. 3. Item pag. 63. 75. 365. 548. 604. unſers Teutonici mit beſondern Ehren gedencket.

56. So ſind auch ſonſten noch andere gute Schrifften für die Liebhaber Göttlicher Weißheit oder wahrer Gottes Gelehrtheit verhanden / als da iſt Harmonia oder Concordantz / derer ſo die Welt nunmehr Catholiſch / Lutheriſch / und Calviniſch oder Reformirt nennet / 1613. zu Augspurg gedruckt / welche ſo man ſie hörte / würde man Zeugnüſſe genug von ſolcher Fundamental-Schulen in ihren eigenen Schrifften antreffen / davon doch ihre heutige lawe und faule Nachfolger und Schüler / ſelber nichts mehr wiſſen / und dennoch ſolchen Namen führen und behaubten wollen. Wie die Juden / welche ſich zwar Abrahams Saamen und Namen ruhmen: Aber Abrahams Glauben und Leben oder Wercke nicht haben; und hilfft nicht daß man der Verſtorbenen Heiligen und Propheten Gräber von auſſen ſo ſchöne ſchmücket und ſchmüncket / ſo es doch von innen nur nach dem Tode und der Höllen

ſchmeckt und ſtinckt/ wie Chriſtus die ewige Wahrheit und Weißheit ſelber zeuget / und beym Evangeliſte Matth. Cap. 3. wohl acht mahl Weh über ſolch Schrifft=gelehrten und Phariſeer ſchreyet! daran ſi unſere Realinge und Weichlinge wohl ſpiegeln / u ihre Geſtalt für GOtt in ſeinem Liechte und Gericht recht ernſtlich beſchawen möchten / in welchen ſie den alten Matter=balg und Natur=ſchalck / oder den alles verderbenden Antichriſt nicht nur zu Rom und Conſtantinopel: ſondern auch in ihrem eigenen Buſen/ Hirn=Hauſe und Hertzen/ innwohnende und würckende/ ja zuweilen gar ſtarck wütende befinden.

57. Item / iſt auch ein [illegible] Büchlein Daniel Friedrichs, daß alle Chriſten vom gröſten biß zum kleinſten/ ein jeder ſeiner Maaß nach/ von GOtt müſſen gelehret werden / Anno 1643. gedruckt / darinnen 32. Fragen von ſolchem Grunde beantwortet werden. Nicht minder iſt in Clavi und Theologia Myſtica Maximil Sandæi 1640. aus mehr dann 120. Authoren von der wahren geiſtlichen Gebuhrt / heiligem Leben / und himliſchen Wandel mit Chriſto in GOtt: wie auch daſelbſt und ſonſten abſonderlich Joh. Taulero, Joh. Ruysbroeck, Henr. Harphio, Henr. Süſſen al. Suſone, Thoma de Kempis (oder Joh. Gerſon) Deutſchen Theologia, Luthero, Joh. Arnden, und andern zumahl alt Deutſchen erleuchten Männern/ eine ſolche Praxis oder Ubung der wahren weſentlichen Theologia oder Gottſeeligkeit enthalten/ davon man in den öffentlichen Predigten der Rethoriſirenden Kantz=rednern jetziger Zeiten faſt wenig oder ſelten ja wohl nichts / und nimmer höret; und müſſen dennoch ihre Worte lauter heilig und Göttlich Ding/ ja vom dritten Himmel herab geredet ſeyn / welches

wahrlich ein groſſer Ruhm / wenn man es in der Wahrheit alſo empfinden / oder auch aus ihrem Leben und Wandel vermercken und erlernen könte; aber hievon mag die Erfahrung / und eines jeglichen Gewiſſen ſelber reden und zeugen.

58. Wir ſchawen auff das Ewige / und bawen auff das Ewige / und beſchlieſſen dieſe unſere Erinnerung mit dem Gebeth unſers allein wahrhafftigſten Lehrers und Meiſters J. C. da er im Geiſte ſich freuete / und Matth. 11. und Luc. 10. alſo ſprach:

59. Ich preiſe dich Vatter / Herr Himmels und der Erden / daß du ſolches (Geheimnis der Gottſeeligkeit) dehnen Weiſen und Klugen (dieſer Welt) verborgen haſt / und haſt es dehnen (Gläubigen und) Unmündigen (deines Reichs) geoffenbahret: Ja Vatter! denn es iſt alſo (recht und) wohlgefällig geweſen für dir.

Geſchrieben den $\frac{13}{23}$. Herbſt M. Henoch ☉ in ♎ im
1651. Jahre.

Durch den A. V. F. gelichteten im Glauben.

Jacob Böhmens

Wahrhafftige Relation Hrn. Cornelii W
ners Med. Doct. von des ſeel. Jacob B
Sanfftmuth / Demuth und Freund
keit. Item von dem Examine zu Dr
den / in Gegenwart Churfürſtl.
Durchl. und acht der fürnehm-
ſten Profeſſoren / ꝛc.

GOttes Gnade / ſamt Brüderliche Liebe und

WEgen ſeel. Jacob Böhmens Teutonici Nachricht und Zeugnüß zu geben / bin ich zwar / Gott weiß es / willig und geneigt zu thun / weiß aber aus eigener Erfahrung wenig davon; doch ſo viel mir bewuſt iſt / ſchreibe ich E. L. hertzlich gerne / und erkenne mich ein vielmehreres als ein ſolches ſchuldig.

Meine Kundſchafft demnach mit gedachtem ſeeligen J. B. anlangende / iſt gemacht worden ohngefähr im Julio 1618. zu Lauben in meinem Vatterlande / durch einen Handelsmann und Schneider (nunmehr in Gott ruhende ſeel. Libortum Schneller) der mit ſeiner Frauen Bruder / einem jungen Prediger / Namens Salomon Schröter / welche beyde des ſeeligen J. B. und auch meine gute Freunde waren / ſeine liebreiche getreue Diſcipulos, die ſich ſeiner Schrifften ſehr befleiſſigen thäten / und auch rühmliches gutes Erkäntnüß darinnen von GOTT erbethen und erlanget hatten. Ich aber war des Edelmanns bey der Schweidnitz / Namens Balthaſar Tilkens, Kinder Præceptor geweſen/ und daſelbſt von ihme contrariam mentem (weil er des ſeeligen J. B. Widerſacher war) contra illum (GOtt vergebe mirs) ſo gefaſſet hatte / daß ich ihme auch zuwider war / und vermeynte / daß er im Wahne der Reformirten ſteckete / wegen der Genaden-wahl GOttes in ſeinem Sohne ꝛc. daher die obgemeldete zween Freunde als einesmahls der ſeelige liebe Mann zu Lauben bey ſie gekommen/ mich zu ſich gebethen/ und zu Chriſtlicher Conferentz Anlaß und Gelegenheit gegeben / welches (dem lieben GOt [illegible] ob und Danck dafür geſaget) ſo ſeelig abgel[illegible]fen / daß wir Freunde und mit billiger Hindan[illegible]n alles Argwohns und Irrthumb [illegible] brüderliche Liebe Eines worden; da der ſeelige Mann / meine (damahls gehabte Academiſche Ungeſtümigkeit) mit hoch verwunderlicher groſſer Freundligkeit vertragen / und in ſolcher Liebe diſcuriret / daß ich umb gehabter Gottes-furcht willen/ ihme länger nicht reſiſtiren/ ſondern der Wahrheit und der Freundligkeit des Geiſtes JESU Chriſti in ihme / mich ergeben müſſen; ſeit der Zeit habe ich ihn ſelber nicht geſprochen noch mehr geſehen.

Was aber den Actum Gorlicenſem belanget/ welchen ich E. L. neulich zu Dr. erzehlet habe / denſelben alſo gewiß vernommen habe von vorgemeldeten getreuen Freunden/ nehmlich: Daß Antagoniſta Görlicenſis ille qui ibidem damahls Paſtor geweſen/ des ſeel. J. B. ſeinem Schwager (einem jungen Bäcker/ der des ſeel. J. B. Bluts Freundin neulich geheirahtet hatte) ein Thaler Geld zu ſeiner Nothdurfft / umb Weihnachten Weitzen zum Striezel backen einzukauffen geliehen / dafür er ihm zur Danckbarkeit einen ziemlichen groſſen Striezel verehret / und ihme folgends bald nach den Feyer-Tagen ein Thaler Geld wieder-gebracht und abgezahlet habe/ in Hoffnung der Herr Prediger wurde ihm vor dieſe Zinſe des Thalers halben/ welchen er nur zwey Wochen gebraucht hatte/ daran genůgen laſſen. Der Prediger aber unwillig/ ihme mit Gottes Zorn und greulichem Fluch gedreuet/ und den einfältigen jungen Bäcker ſo gewaltig damit erſchreckt habe/ daß derſelbe in ſehr tieffe Schwermuth/ Melancholey/ und Zweiffel ſeiner Seeligkeit gerahten/ weil er den Prieſter erzürnet/ und ſolchen Fluch von ihm vernommen hatte/ a [illegible] etliche Tage lang Niemanden keine Antwort hat gegeben/ noch von ſich ſagen wollen/ was ihme ſchade/ ſonde [illegible] ſeufftzend/ und mit großer Betrübnüß mit ſich ſelber red [illegible] gegangen; biß endlich auff ſeiner Ehefrauen hertzliches Bitten und Begehren ihr ſeelige Vätter J. B. der Sachen ſich angenommen/ dem betrübten jungen Manne ſo freundlich zugeredet/ biß er von ihme erfahren was ſein Anliegen ſey; und nach dem ers vernommen/ ihn getröſtet und Friede zugeſprochen/ ſich auch auffgemacht/ und ungeſcheuet zum erzürneten Prediger gegangen/ ihn auffs freundlichſte gebethen nicht mehr mit dem jungen Manne zu zürnen/ ſondern daß er ihn Genade finden laſſen wolle/ er wolte ſelber von des jungen Mannes wegen ihn (den erzürneten Prediger) was er ferner vor die Zinſe des geliehenen Thalers halben von ihm begehre/ contentiren/ und es ihme gerne bringen/ wann er nur wüſte wie viel der Herr begehrte; Jedoch meynete er daß der arme junge Mann ſeiner Mögligkeit nach genug dafür gethan hätte/ gleichwohl/ ſo noch der Herr vermeyne daß was mangele/ wolte er ihm den Mangel erſetzen.

Darauff der Prediger mit Ungeſtüme heraus gefahren: Was der Zerrfleck (J. B.) bey ihme zu ſchaffen/

ihn

hn zu verunruhigen/ zu moleſtiren/ und zu perturbiren hätte? Was es ihn angienge/ er ſollte ſeines Thuns warten/ und ſich packen. Dieſer aber inſtändig angehalten/ und umb Genade gebethen/ mit Erbietung Richtigkeit zu machen/ und den Herrn zu contentiren. Der Herr aber ſich ſeiner Ungerechtigkeit und Unrechts ſchämet/ ſie nicht bekennen noch ſagen wollen was er begehre/ ſondern nochmahls den Supplicanten oder Interponenten ſich zu packen geboten/ ihme die Stuben-thüre gewieſen/ zu welcher er h[illegible]us packen ſollte. Er aber der gebietende Herr auff ſeinem Stuhle geſeſſen/ Pantoffeln angehab[illegible] und als der fromme zu GOtt ſeuff[illegible]üge/ ſanfftmütige/ und ſehr liebreiche Interponent unverrichteter Sachen ſich weggewendet/ und im ausgehen der Thüre/ dem zornigen Herrn einen Chriſtlichen Valet-Seegen (GOtt behüt euer Ehrw.) geſprochen; derſelbe ſich erzürnet/ und wegen des Seegens noch viel übler als zuvor geſtellet/ den Pantoffel von ſeinem Fuß genommen/ und ihn nach dem ſeel. Manne zur Thüre hinaus geworffen/ ſagende: Was ſollſtu mir gottloſer Bube/ noch viel gute Nacht ſagen/ oder mir wünſchen/ was frage ich [illegible]ch deinem Seegen ꝛc. Der liebe Mann aber unerzürnet/ habe den Pantoffel auffgehoben/ ihm denſelben wieder zu ſeinen Füſſen geſtellet/ und geſaget: Herr/ zürnet nicht/ ich thue euch kein Leid/ ſeyd GOtt befohlen! damit zu dieſem mahl von ihm geſchieden. Biß Sonntags hernach der Prediger ſich auff die Kantzel gemacht/ heftig invehiret/ den ſeeligen lieben Mann Gottes namkündig gemacht/ greulich und erſchrecklich fulminirt/ der gantzen Stadt den Untergang gedreuet/ ihn aber einen Auffrührer/ unruhigen leichtfertigen [illegible] und Ketzer geſcholten/ und dem Magiſtrat in

præſens

præſentz der Gemeine zum Rach-ſchwerdt wider ſolche Tumultuanten und Reſiſtenten des Heil. Predig-Ambts/ der die Prediger verunruhige/ ſie in ihren Häuſern überliſſe/ und Ketzer-bücher ſchreibe/ auff daß Gott nicht Urſache habe über ſie zu zürnen/ und im Zorne die Stadt verſincken zu laſſen/ gleich wie den Auffrührern Core, Dathan, und Abiram, [illegible] ie dem Moſe n[illegible] derſtunden/ geſchehen/ und alles umb ſie mit ihnen von der Erden verſchlungen/ und in Abgrund der Höllen müſſen ze[illegible] ahnet. Worauff der unſchuldige und falſch beſchuldigte Mann/ welcher eben am Pfeller gegen über dem Pre[illegible] ſtuhl ſitzend/ da er ſeinen Stuhl gehabt/ und e[illegible] s ſelber ge[illegible] ngehöret/ ſtille geſchwiegen/ biß daß alles Volck aus der Kirchen geweſen/ er ſo lange in ſeinem Stuhle gewartet habe/ biß der Prediger mit ſeinem Capelan/ oder Ambts-Collegen aus der Droit-Kammer durch die Kirche nach Hauſe gegangen/ ſey er ihnen gefolget/ und habe herauſſen auff dem Kirch-hofe den Herrn Prediger angeredet/ freundlich gefraget: Was er ihm doch zu leyde getahn habe? Er wüſte bey ſich ſelber nicht ſich zu erinnern/ daß er ihme ein übel Wort gegeben hätte/ er wolle ihm doch (im Beyſeyn des Ehrw. Herrn C[illegible]lans/ der daſelbſt bey ihnen geſtanden und mit ihm gegangen) ſeiner Miſſethat erinnern/ und ſie namhafft zu machen/ auff daß er depreciren/ und Buſſe thun könne/ die er gerne thun wolte/ wann er nur wüſte was er wider ihn geſündiget hätte? Auff welches der Prediger ihm nichts antworten wollen/ ſondern ihn angeblicket als ob er ihn durchs Geſichte ermorden wollen/ angefangen im Eyfer heraus zu geiffern/ greulich zu injuriren und zu fluchen/ ſagende: Hebe dich weg von mir Satan/ trolle dich in Abgrund der Höllen mit dei-

ner

r Unruhe / kanſtu mich nicht zu frieden laſſen / mu-
u mich hier beſchimpffen und moleſtiren / ſieheſt du
nicht daß ich ein Geiſtlicher bin (weiſende auff ſein
Summarien / oder ſchwartzen Prieſter-Rock) und in
meinem Ambte gehe ? 2c. Der betrübte und hochbeleidigte Mann / zur Gegen-Antwort gegeben : Ja Ehrw.
Herr / ich ſehe wohl daß ihr ein Geiſtlicher ſeyd / habe
es auch in der Kirchen gehöret wie es darumb beſchaffen ſey / und habe auch geſehen daß er daſelbſt in ſeinem
Ambte geſtanden / halte ihn auch [illegible] ohne alle
weitere Wider-rede für einen Geiſtlichen / komme auch
derowegen / und bitte ihn als ein [illegible] Geiſtlichen / er wolle
mir doch ſagen [illegible] ihm zu leid [illegible] than habe ?
Wandte ſich zu dem andern Geiſtlichen Herrn Capelan / und ihn bittende : Ehrw. lieber Herr / helfft ihr
mir doch den Herrn Prediger umb mein Anliegen erbitten / mir zu ſagen in eurem beyſeyn / was ich wider
ihn geredet oder gethan habe / darüber er ſo eyferig auff
der Cantzel geweſen / und dem Magiſtrat die Rache befohlen hat ? Uber welches der Prediger ſich noch grimmiger geſtellet / durch ſeinen Diener hinter ſich nach
n Stadt-knechten oder Gerichts-dienern ſchicken
wo [illegible] / ihn wegzunehmen / und in Thurn zu werffen /
welches der Herr Capelan widerſprochen und verhindert / daß es nicht geſchehen / den lieben Mann entſchuldiget / und nach Hauſe gehen heiſſen.

Folgenden Montag Morgends / als der Magiſtrat
auff ihrem Rath-Hauſe beyſammen geweſen / und den
übel-Beſchuldigten für ſich gefordert / ihn examiniret /
und nichts Ubels von ihm vernehmen / keinen Zorn
noch Mißgunſt ſpüren / weder in Worten / Wercken
Gebährden / an ihme etwas mercken können das
aſſen wäre / ihn fragend was er doch dem Prediger

zu leide gethan habe? Er geantwortet / er wüſte es nicht / könte es auch von ihme nicht erfahren / bitte derohalben zum aller-unterthänigſten und aller-fleiſſigſten / die wohl-weiſen Herren wolten doch den Herrn Kläger oder Prediger kommen und ſagen laſſen was er ihm gethan habe? Auff welches der gantze Rath geſchloſſen / es ſey billig / daß man den Herrn Prediger freundlich zu ſich bitten laſſe / und ihn nöthige die Gravamina namkündig zu machen: Haben darauff zwey Männer [illegible] honorificè zu dem Hn. Prediger geſchicket / und ihn bitten laſſen / zu ihnen auff das Rath-Haus zu kommen / oder den Abgeſandten Herren die Gravamina ſpecifice [illegible]! Worüber er eyferig worden / ihnen ſagen laſſen / was er auff ihr in Gerichts oder Rath-Hauſe zu thun habe; was er zu ſagen habe / das ſage er an Gottes ſtatt von der Cantzel / da ſey ſein Rath-ſtuhl und Profeſſions-banck / was er da geſaget habe / deme ſollten ſie nachkommen / und den leichtfertigen loſen verwegenen Ketzer der Stadt verweiſen / auff daß er nicht mehr dem Heil. Predig-Ambte widerſtehe / und die Straffe Core / Dathan und Abiram über die gantze Stadt bringe ꝛc. [illegible] nach haben die Herren conſulirt / und nicht finden können / wie ſie billig der Sachen abhelffen ſollten / ſich befürchtende ihres Predigers Vehementz auff ſeiner Cantzel / und geſchloſſen den unſchuldigen J. B. der Stadt zu verweiſen / in welchem Schluß etliche Männer des Raths nicht einwilligen wollen / ſondern auffgeſtanden und davon gegangen / die übrigen aber exequiret / und durch die Gerichts- oder Stadt-diener den unüberwieſenen getreuen Bürger / der Stadt ſtracks zum Thore hinauß verweiſen laſſen. Deſſen der gedultige ſeelige Mann ſich nicht geweigert / ſondern geſaget /

en iſt/ und daß nach dem Worte des HErren/ alle Hügel und hohe Berge erniedriget und die Thale erhöhet werden müſſen/ auff daß es überall gleich und eben ſey/ und man forthin ohn Anſtoß wandeln möge im Lande des Lebendigen.

47. Gelobet ſey der HERR/ der allerhöchſte der dieſen erniedriget/ und jenen erhöhet/ und gibt ſeinen Geiſt/ wann und wehm er wil/ auff daß ſich für ihm kein Fleiſch rühme.

48. Anreichende aber inſonderheit das vertraute Pfund/ als die Genaden-Gabe/ welche GOtt der höchſte und einige Geber aller Guten von oben herab in dieſes Irrdene und für der klugen und ſtoltzen Welt verächtliche Gefäße/ als einen großen Schatz und köſtliches fein Perlein geleget: iſt dieſelbe von ſolcher Würde und Güte/ daß meines Erachtens (ob man anders offene Fenſter gen Jeruſalem hat) ſeit der Apoſtel Zeit/ kaum ein ſolcher hoher und tieffer Grund von dem weſentlichen Erkäntnüß der allerheiligſten Göttlichen Drey-Einigkeit/ und dem Liechte der geheimen und offen Natur/ Genade und Herrligkeit/ den Menſchen dieſes Erdbodens iſt eröffnet und fürgezeiget worden.

49. Da denn ſonderlich zu bedencken/ warumb GOtt doch ſolche hohe Genaden-Gabe/ eben unſerm [illegible]/ und ſo Geiſt- als Leiblich verwüſtetem Vaterlande Hochdeutſcher Nation: zumahl durch eine ſo ſchlechte und unanſehnliche Perſon/ und bey ſolcher verworrener Zeit eröffnet und gegönnet; da alles in tieffem Schlummer/ Schlam/ und Kummer der Zeitlichen Sorgen/ Wolluſt und Nahrung (als wie im Tode) erſuncken und erſtorben/ alſo daß man auch des ewigen unſichtbahren Genaden und Himmelreichs Gottes und

Chriſti darüber vergeſſen / und nur umb die äuſſern Hülſen und Schalen des todten Buchſtabens und dieſes vergänglichen Jrrdiſchen Leibes und Lebens (von den Führern verführt) zancket / krieget / ſtreitet / raubet / mordet / brennet / verfolget / verjaget / verdammet / und umb eiteler ſchändlicher eigener Ehre / Luſt / und Nutzens willen / einander mit Ach und Weh ins äuſſerſte Verderben ſtürtzet / und dergeſtalt gebähret / als wenn weder Recht noch Gericht / weder Seeligkeit noch Verdamnüß / weder Glaube noch Erkäntnüß / weder Himmel noch Hölle / weder Engel noch Teufel / weder Leben noch Tod / ja gar kein GOtt jemahls gewesen / oder nimmermehr zu hoffen.

50. Wargegen nun in obbemeldten hochtheuren Schrifften unſers ſeeligen Hochdeutſchen Prophetens / und Apoſtoliſchen Zeit-Erinners / ein ausführlicher Grund und beſtändiger Bericht / mit ſolcher Erklärung eröffnet und dargethan wird / daß man ſich ihr bethörten Blindheit und verkehrten Boßheit billig zu ſchämen: und dargegen die große Güte / Weißheit und Allmacht GOttes über die Menſchen / höchlich zu rühmen [illegible] ernſte und wahre Buſſe (worauff der Geiſt GOttes in dieſem ſeinem getreuen Zeugen / als dem Buß-Prediger Noah / fürnehmlich in dieſen letzten Tagen / ſtehet und anweiſet) zu würcken genugſam verurſacht; wie der fleiſſige und unpartheyiſche Leſer dieſer Schrifften (ob er ſie anders würdiget) zur Genüge / und nicht ohne beſondere Fruchtbringende Erbawung / im wahren ungefärniſten Chriſtenthumb / je mehr und mehr erfahren wird.

51. Daß aber auch etliche Dinge (ſonderlich von bißher unbekannten Geheimnüſſen und Verborgenheiten / der Göttlichen und Menſchlichen / Himliſchen

und

Gottes Namen ihr Herren / ich wil thun was ihr be[illegible]hlet / und mich der Stadt enthalten / durff ich nicht er in mein Haus gehen / und die meinigen mit mir nehmen / oder zum wenigſten eine Nothdurfft mit ihnen reden? Sie aber ſolches ihme abgeſchlagen und verweigert / ſagende / ſie könten nun das Urtheil nicht ändern / welch[illegible] gantze Rath geſchloſſen hätte / darinn habe er gehöret daß er ſtracks vom Rath-Hauſe mit Schimpf und Spott zur Stadt hinaus geleitet werden ſollte. Darauff er geſaget: Ja lie[illegible] es geſchehe / weil es nicht anderſt ſeyn kan / ich bin zu frieden; Sey alſo hinaus verwieſen [illegible] Nacht weg geweſen.

Folgenden Morgen aber als der Rath wieder zuſammen kommen / und ihre Uneinigkeit geſchlichtet hatten / ſey ein anderer Schluß gemachet / dem verjagten unſchuldigen Mann nachgejaget / und auffs Land umbher geſchicket / geſuchet / und endlich gefunden / und ſolenniter wieder mit Ehren in die Stadt geführet worden; welches ein Wunder von GOtt geweſen mitten unter den Teufels-Acten und Decreten.

[illegible] viel iſt des jenigen / deſſen ich für gewiß berichtet / daß es [illegible]es alſo geſchehen ſey.

Wegen des Actus zur Dreßden / weiß ich auch wohl für gewiß zu affirmiren / aber nur authoritate aliorum fide dignorum & exceptione majorum, daß der ſeelige / wohl wie eine gejagete Hindin / aus- und eingejagete Mann Gottes / ſey zu Dreßden citiret geweſen / und von verſamleten vornehmen Doctoribus (Namens Herren D. Hoë, D. Meiſnero, D. Balduino, D. Gerhard, D. Leiſern, noch ein Doctor dehn ich jetzo nicht [illegible]n kan / und zwey Profeſſoribus Mathematicis [illegible] Churf. Durchl. Præſentz examiniret / und ſeiner

Schrifft

Schriften halben zur Rede geſetzet/ auch in viel Weege mit allerley Theologiſchen und Philoſophiſchen/ auch Mathematiſchen Fragen angefochten/ aber von keiner derſelben überwunden/ noch durch einige deroſelben confundiret worden/ ſondern ſo glimpflich/ und ſo beſcheiden den Herrn Examinatoribus geantwortet/ daß ihm kein böſes Wort geſaget; Churfürſtl. Durchl. aber ſich höchlich darüber verwundert/ und einen Schluß ihrer Cenſur zu wiſſen begehret; Sie aber die Herren Doctores und Examinatores ſich entſchuldiget/ und gebethen/ daß Churfürſtl. Durchl. Gedult haben wolte/ biß der S[illegible] Mannes ſich deutlicher erklären werde/ ſie wolten ihn nicht verſtehen/ hoffeten aber er würde ſich hinfüro klärer vernehmen laſſen/ alsdann wolten und könten ſie urtheilen/ jetzo aber noch nicht.

Da dann auch der wohl=gegründete Gottſeelige Mann/ ſie eine und andere Gegen=frage ſoll gefraget/ und ſie ihme auch Antwort ſollen gegeben haben mit zimlicher Beſcheidenheit/ nicht ſehr unwillig noch ſehr eyferig/ ſondern gleich wie beſtürtzt geweſen/ indehme ſie von einem ſolchen einfältigen Laie [illegible] gleichen groſſe Ding unvermuhtlich zu hören/ und nicht möglich zu verſtehen gehabt; aber nicht geläſtert hätten/ ſondern ungeachtet daß den Herren Theologis der einfältige Mann zimlich wohl die Wahrheit fürgehalten/ und von den Fabeln unterſchieden/ mit groſſer Beſcheidenheit ſie geehret/ und freundlich mit ihnen geredet/ allerley Irrthums berühret/ gleichſam wie mit einem Finger ihren Urſprung gezeiget. Den Herren Aſtrologis aber ausdrücklich geſaget: Ihr lieben Herren/ ſehet/ ſo weit iſt die Wiſſenſchafft euerer Matheſis richtig/ recht/ und gegründet im Geheimnüß der Natur/ was aber darüber iſt/ nehmlich diß/ und diß ꝛc. iſt

ſcher Zuſatz / Thumheit und Blindheit der
/ welchen wir Chriſten nicht zu folgen hät-

o haben ſie ihn alſo zu frieden gelaſſen / und iſt in
dimittiret worden / auch ihre Churfürſtliche
Dl. groß Genügen an einer Antwort gehabt:
abſonderlich zu ſich gefodert / allerley Heimligkeit
ihme geredet / und in allen Genaden ihn abgefertiget
nach Hauſe gen Görlitz geſchickt haben.

Lehrers kan ich mich nicht beſinnen / ... ich für ge-
n... davon gehöret hätte. Aber nachderhand habe ich hören die zween Herren Doctores Meiſnerum und Gerhardum ſeel. Wittenbergæ, von dem ſel. J. B. reden / da ſie ſich verwundert haben uber der Continuation und Harmoney der Schrifften dieſes Mannes; Herr D. Gerhard ſagte: Ja ich wolte die gantze Welt nicht nehmen / und den Mann verdammen helffen; der ander D. Meiſner ihm geantwortet: Mein Herr Bruder ich auch nicht / wer weiß was dahinter ſteckt; wie können wir urtheilen was wir nicht begriffen haben / noch begreiffen können / ob es recht / ſchwartz oder weiß ſey. GOtt bekehre den Mann ſo er irret / und erhalte uns bey ſeiner Göttlichen Wahrheit / gebe uns dieſelbe je länger je beſſer zu erkennen / auch Sinn und Muht ſie aus zu ſprechen / und Vermögen ſie fort zu pflantzen! Damit ward was anders geredet / und ich ſchied von dannen.

Ein andermahl habe ich gehöret / daß ſeel. D. Meiſner zu Wittenberg geſaget / daß als des J. B gedacht / und gefraget worden was ihre Wohl-Ehrw. vor ein Urtheil von ihme gebe? Hat er geantwortet:-Er begehre nicht darzu zu rathen noch zu helffen / daß der Mann condemniret oder ſupprimiret oder relegiret werde.

werde/ er ſey ein Mann von wunderlichen hohen Geiſtes Gaben/ die man jetzo noch weder verdammen/ noch approbiren könne.

GOTT erhalte uns alle in Genaden bey ſeiner ſeligen Erkäntnüß JEſu Chriſti in uns!

Den 21. Febr. An. 1651.

C. W. M. D.

NAchdem im Curriculo vitæ oder Lebens-Beſchreibung § 29. von Herrn Abraham von Franckenberg kürtzlich berühret des ſeel. J. B. Abſcheid aus dieſer Welt; haben wir den Context der folgenden Annerckungen/und hochwichtigen Erinnerungen biß zum Ende zu nicht interrumpiren wollen/ die umbſtändliche Erzehlung ſeines Sterbens/ und ſonderlich ſeiner Begräbnüß einzufügen/ ſondern hieher nacheinander geſetzt/ und fürs Erſte den ausführlichen Bericht aus Herrn D. Tobiæ Kobers eigener Handt/ an die Herren Schweinichen geſchrieben/ welcher folgender Geſtalt anfänget.

EMANUEL.

EDle/ Geſtrenge/ Wolbenahmte Herren N. N. N von Schweinichen aufm Schweinhaus/ Hohndorff.

Denſelben neben Erbietung meiner willigen Dienſte / wünſche Ich von GOTT alle ſeelige und zeitliche Wolfahrt / und kan es nicht als Chriſtlicher Condolenz umbgehen ſie zu berichten / wie es ſich mit unſerm Chriſtlichen Mitbruder und GOttes Manne Jacob Böhmen allhier zu Görlitz zugetragen und verlauffen hat. Denn als Er heute Donnerſtag 14. Tage den 7. November ſehr kranck und ſchwach mit groſſer Geſchwulſt und Mattigkeit anhero vom Schweinhaus gelanget / habe ich bald geſehen aus den Circumſtantiis, daß Er nicht lange leben würde / darauff Ich auch bald Hrn. Melchior Beint von der Ottaw herunter vermöget / welcher mit mir eines Sinnes concludiret, daß es zu weit entweder cauſa ægri immorigeri oder naturæ motu ad mortem prædeſtinatam tendente mit ihm kommen wäre / und nicht mehr (weiln alvi fluxus, Rugitus ventris, dolores lancinantes lateris ſiniſtri, extumeſcentia ventris & pedum, Anguſtia pectoris, hians os, ſiccitas, conſumptio ſumma thoracis & faciei, Urina ruffa circulo nigro (quæ ſemper talis erat) von Anfang bald biß zu Ende vorhanden waren) als confortantia verhanden ſeyn müſſen: daran wir es nicht mangeln lieſſen. Nahm uns auch Wunder / daß gegenwertiger Chymicus, weiln Er patient die gantze Zeit / als Er auff dem Schweinhaus geweſen / kein ſonderlich Fleiſch genoſſen / Ihm nicht aus denſelben kräfftige Deſtillata und Extracta endlich auff dem Weeg mitgegeben hätte. Haben alſo uns des lieben ſeeligen Jacobs angenommen / als möglich geweſen.

Und als wir keine Rettung ſpühren konten / und er von Tage zu Tage ſchwächer worden / habe Ich und Chriſtoff Kütter von der Sprottaw geſchloſſen / damit man Ihn

Jhn ohn Anſtöſſe (welche wunderlich hergegangen) alhier in ſeinem Vatterlande brauchlicher Weiſe begraben möge laſſen bey Jhm zu erwehnen / Cœnam Domini zu nehmen / welch es als wir Jhm angekündiget / Es möchte die Länge nicht mit Jhm währen / und Jhn GOtt von uns nehmen / Er ſolte ſich mit jederman verſöhnen / und ſich Communiciren laſſen / Er daſſelbe verheiſſen und künfftig ins Werck mit Gott zu ſetzen / willens ſeyn wolte / und ſolches von Mag. Elia. Theodoro bey [illegible] / welches Jch Jhme zu Abends aviſirete und etliche Quæſtiones licet difficiles bey Jhm zu moviren Jhm [illegible] / darauff Er mich mit der folgenden Schedula (Lit. A.) beantwortet. Als Er auff den Morgen / nemlich den 15. Nov. gefordert worden / iſt Er bey Jhm erſchienen und nobis abſentibus allerley mit Jhme geredet / und ſchlechte Quæſtiones (Lit. B.) moviret, und als Er mit Jhm zu frieden / Jhm Cænam Domini adminiſtriret hat. Darauff Jhm zugeſaget / Er wolle Jhn in ſein Gebeth nehmen und weiter beſuchen. Als nun ſolches im Namen GOttes verrichtet / iſt er je länger / je ſchwächer worden / bey ſeinen Gedancken blieben / und ſich umb terreſtria weiter nicht viel bekümmert. Folgenden Sonnabend / in meiner / Herrn Hanß Rohten / Herrn Michael Kurtzen , und der Seinigen Gegenwart deute Jch ihm die Gefährligkeit des Lebens und Nähe des Todes an / darauf Er antwortete / in dreyen Tagen werdet Jhr ſehen / wie es GOTT mit mir geendet hat. Und als wir Jhn gefraget / ob er auch gerne ſterben wolte ? Hat Er geantwortet. Ja / nach GOttes Willen. Darauff wir ihn GOtt befohlen / und gewünſchet / daß wir Jhn Morgen wils GOtt beſſer als jetzund findeten. Darauf Er geantwortet / daß helffe

uns

den hohlen Berg / nicht groß zu verwundern: [illegible] hl, (wie in des Heinrich Kornmans Büchlein/ der V[illegible]s-Berg genannt / item in des viel und weit-gereiſeten und erfahrnen Leonhardi Thurnheiſſers Schrifften / ſo wohl beym Hammelmanno in der Holſteiniſchen Chronica, Theophraſto Paracelſo, Agricola, Matheſio, Aldrovando, Theobaldo, Kirchero, Zeillero, und andern: item in der Wahlen-Schatz und Berg-Büchlein enthalten) dergleichen Wunder-örter hin und wieder angetroffen worden. Maſſen denn auff dem Rieſen-Gebürge / nahe bey den Hirſchbergiſchen Warmen Bronnen in Schleſien/ ſonderlich auff der AVENTRUT Burg / unter dem Stein mit ſieben Ecken / und andern vielen Orten zu finden. Ja es iſt der fromme und gelährte wiewohl wenigen bekandte Mann **Johan Beer** von der Schweidnitz im Jahr 1570. durch Göttliche Vergünſtigung ſo weit gekommen / daß er zu etlichen Zeiten in den Zotten und andere daſelbſt herumb-gelegene Berge (jedoch nach gewiſſer Maſſe / und nicht ohne Göttliche Furcht) gehen / und die Wunder und Schätze der Erden darinnen ſehen / und nach Nothdurfft gebrauchen m[illegible] Wie in dehme vor wenig Jahren zu Amſterdam gedruckten Büchlein vom Gewinn und Verluſt Geiſtlicher und Leiblicher Güter: ſo wohl in der merckwürdigen Relation von denen drey verbanneten Geiſtern im Zotten-berge (mit welchen Ehren-gemeldter **Johan Beer** perſöhnlich Sprache gehalten) umbſtändlich zu vernehmen.]

6. Nun wenden wir uns wiederumb zu unſerm Jacob: Deſſen Eltern dieweil ſie vermercket / daß ſich bey dieſem ihrem Sohne / gar eine feine gute und geiſtſame Natur angelaſſen / haben ſie ihn zur Schulen ge-

halten / da er nebenſt täglichem Gebeth / au
licher Tiſch und Hauszucht nach Nothdurff
etwas Schreiben gelernet / biß er von ihne
Schuhmacher Handwerck gethan ; Darin
redlich und ehrlich ausgelernet / darauff gew
endlich im Jahr 1594. zugleich Meiſter und Bräutigamb geworden / mit der tugendſamen Jungfrauen Catharina / des ehrbahren Hanſen Kuntzſchmans Bürgers und Fleiſch-hauers in Görlitz Ehe-leiblichen Tochter. Mit welcher Er 30. Jahr biß an ſein ſeeliges Ende / in ſtiller und friedlicher Ehe gelebet / und durch Gottes Seegen 4 Söhne gezeuget / davon einer ein Gold-ſchmidt / der ander ein Schuh-macher / die anderen / andere Handwercker worden.

7. Demnach nun wohlgedachter unſer J. B. von Jugend auff der Gottes-furcht in aller Demuth und Einfalt ergeben geweſen / und ſonderlich den Predigten ſehr gerne beygewohnet : iſt er endlich durch den tröſtlichen Verheiſſungs Spruch unſers Heylandes Luc. 11. v. 13. Der Vatter im Himmel wil oder wird den H. Geiſt geben / dehnen die ihn darumb bitten / in ſich ſelber erwecket / wie auch zugleich durch den Streit / und das manchfaltige Schul-gezäncke von der Religion (darein er ſich nicht ſchicken und richten können) erreget und beweget worden / daß er umb die Wahrheit zu erkennen / jedoch in Einfalt des Geiſtes / inbrünſtig und unauffhörlich gebethet / geſuchet und angeklopffet / biß er (damahls bey ſeinem Meiſter auff der Wanderſchafft) durch den Zug des Vatters in dem Sohne / dem Geiſte nach in den H. Sabbath und herzlichen Ruhe-tag der Seelen verſetzet / und alſo ſeiner Bitte gezweiget worden ; alwo er (ſeiner eigenen Bekäntnuß nach) mit Göttlichem Liechte umbfangen /

durch ſieben Tage lang in höchſter Göttlicher Beſchaulichkeit und Freudenreich geſtanden.

[8. In welcher recht Apocalyptiſchen / aber aus groſſer Blind- und Boßheit jetzt verworffenen Schulen des Geiſtes Gottes / die heiligen Patriarchen / Könige / Propheten / Apoſtel und Männer Gottes jederzeit geſtudiret / und dannenhero das Geheimnüß des Reichs und Gerichtes GOttes und Chriſti / nachmahlen / (wie auch Chriſtus die ewige Weißheit des Vatters ſelber) durch allerhand Gleichnüſſe und Figuren / hohe und tieffe Sprüche und Reden / wie auch mit Wunder und Thaten der Welt eröffnet / und mit Darſtreck- und Auffopfferung ihres eigenen Leibes und Lebens / gantz ernſtlich und beſtändiglich angekündiget haben.]

9. Und kan wohl ſeyn / daß auch von auſſen durch Magiſch-Aſtraliſche Würckung der geſtirnten Geiſter / zu dieſem heiligen Liebe-Feuer / gleichſam ein verborgener Glümmer und Zünder / mit an- und eingeleget worden: Denn wie mir der ſeelige Mann ſelber erzehlet / hat ſichs einsmahls bey ſeinen Lehrjahren zugetragen / daß ein frembder zwar ſchlecht bekleideter / doch feiner und ehrbahrer Mann / für den Laden kommen / welcher ein paar Schuh für ſich zu kauff begehret; Weil aber weder Meiſter noch Meiſterin zu Hauſe / hat er J. B. als ein Lehr-Junge / ſelbige zu verkauffen / ſich nicht erkühnen wollen / biß der Mann mit Ernſt darauff gedrungen: Und als er ihm die Schuh (der Meynung Käuffern abzuſchrecken) zimlich hoch und über rechte Billigkeit gebotten / hat ihm der Mann daſſelbe Geld alſobald / und ohne einige Wider-rede darfür gegeben / die Schuh genommen / fortgangen / und als er ein wenig von dem Laden abgekommen / ſtille

geſtanden / und mit lauter und ernſter Stim ruffen: Jacob / komme heraus! Wo. Er ſich ſelbſt erſchrocken / daß ihn dieſer unbekannte M mit eigenem Tauff-namen genennet / und ſich do holet / auffgeſtanden / zu ihme auff die Gaſſe gegan Da ihn der Mann eines Ernſt-freundlichen Anſehens / mit Liecht-funckelten Augen / bey der rechten Handt gefaſſet / ihme ſtrack und ſtarck in die Augen geſehen und geſprochen: Jacob / du biſt klein / aber du wirſt groß und ein gar anderer Menſch und Mann werden / daß ſich die Welt über dir verwundern wird! darumb ſo ſey from̃ / fürchte GOtt / und ehre ſein Wort; inſonderheit ließ gerne in H. Schrifft / darinnen du Troſt und Unterweiſung haſt / denn du wirſt viel Noth und Armuth / mit Verfolgung leyden müſſen / aber ſey getroſt und bleib beſtändig / denn du biſt GOtt lieb / und Er iſt dir genädig! Worauff der Mann ihme die Handt getrucket / wiederumb ſtarck in die Augen geſehen / und alſo ſeinen Weg für ſich gangen. Er der Jacob aber nicht wenig darüber beſtürtzt worden / und ſolche Weiſſagung und Ermahnung mit der Geſtalt des Mannes / immer im Gemüthe behalten / und nicht vergeſſen können / auch forthin in allem ſeinem Thun ernſthaffter und auffmerckiger worden / alſo daß auch obgedachter Geiſtlicher Außruff und Sabbaths-Tag / nach weniger Zeit darauff erfolget.

10. Aus welchem als er wieder zu ſich ſelber kommen / folgends die Lüſte der thörichten Jugend je mehr und mehr abgeleget / fleiſſig zur Kirchen gangen / nebenſt

Leſung der H. Bibel / ſich des gepredigten Worts und hochwürdigen Sacramenten ordentlich gebraucht / wird er durch Göttlichen Eyfer getrieben / daß er ſchandbahre Worte und Narren-teydigung / inſonderheit Gottes-läſterliche Reden und Flüche nicht hören noch leyden können / ſondern auch an ſeinem eigenen Meiſter bey dehme er gearbeitet / verweiſen und ſtraffen müſſen. Sich alſo aus Liebe zu wahrer Gottſeeligkeit und Tugend / eines ehrbahren eingezogenen Lebens beflieſſen / und aller Uppigkeit und böſen Geſellſchafft entſchlagen / worüber er dan / weil es dem Welt-brauch / gantz zuwider / mit ſpöttlichem Hohn-lachen und Schmach-worten verfolget / und endlich von ſeinem eigenen Meiſter (als welcher ſolchen Haus-propheten nicht leyden können) weiter zu wandern verabſcheidet worden.

11. Unterdeſſen / und nachdehm er ſich als ein getreuer Arbeiter ſeiner eigenen Hand / im Schweiß ſeines Angeſichts genähret / wird er mit des 16. Seculi Anfang / nehmlich 1600. als im 25. Jahre ſeines Alters / zum andern mahl vom Göttlichen Liechte ergriffen / und mit ſeinem geſtirnten Seelen-Geiſte / durch einen jähligen Anblick eines Zienenen Gefäßes (als des lieblich Jovialiſchen Scheins) zu dem innerſten Grunde oder Centro der geheimen Natur eingeführet! Da er als in etwas zweiffelhafft umb ſolche vermeynte Phantaſey aus dem Gemüthe zu ſchlagen / zu Görlitz vor dem Neyßthore (alwo er an der Brücken ſeine Wohnung gehabt) ins grüne gegangen / und doch nichts deſtoweniger ſolchen empfangenen Blick je länger je mehr und klärer empfunden / alſo daß er vermittelſt der angebildeten Signaturen oder Figuren / Lineamenten und Farben / allen Geſchöpffen gleichſam in das Hertze

und die innerſte Natur hin in ſehen können / (wie a in ſeinem Büchlein de Signatura Rerum, dieſer eingedruckte Grund genug am verkläret und erl ten /) wodurch er mit groſſen Freuden überſchüt ſtille geſchwiegen / Gott gelobet / ſeiner Hauß-a[illegible] te und Kinder-zucht wahrgenommen / und mit jederman fried- und freundlich umbgegangen / und von ſolchem ſeinem empfangenen Liechte / und innern Wandel mit GOtt und der Natur / wenig oder nichts gegen jemanden gedacht.

12. Aber nachdehm im verborgenen würckenden heiligen Rath und Willen Gottes / wird er nach 10. Jahren / nehmlich 1610. durch überſchattung des Heil. Geiſtes / zum dritten mahl von GOtt berühret / und mit neuem Liecht und Recht begnadet und bekräfftiget. Damit er nun ſolche groſſe Genade ſo ihm beſchehen / nicht aus der Gedächtnüß ließe / noch auch ſeinem ſo heiligen und troſtreichen Lehr-Meiſter widerſtrebte: ſchrieb er (doch nur für ſich ſelbſt) bey geringen Mitteln / und mit gar keinen Büchern als nur der Heiligen Bibel verſehen.

13. Im Jahre 1612. ſein erſtes Buch [illegible] Morgenröthe im Auffgange / (nachmahls von Dr. Ba[illegible] Waltern AURORA genannt) welches ob er es wohl Niemanden / als endlich auff groſſe Bitte / einem wohlbekannten vom Adel / der es ohngefähr bey ihme gefunden / nur zum überleſen anvertrauet / auch nicht gewolt / daß es an das offene Tage-liecht kommen / viel weniger gedruckt werden ſolle. Hat doch der von Adel aus groſſer Begierde zu ſolchem verborgenen Grunde / daſſelbe alſobald zertheilet / und nebenſt eigener Hand durch unterſchiedene Copiſten bey Tag und Nacht gantz eyfertig abgeſchrieben: Worauff es einem und dem

andern bekandt / biß es endlich auch dem Ober-pfarrer zu Görlitz Gregorio Richtern kund worden / der es nach gemeinen oder verkehrten Schuhl-brauche nach / ohne genugſame Prüfung und Erkäntnüß / alſobald mit öffentlicher Läſterung von dem Predig-ſtuhle zum höchſten verdammet / und ſolches auch mit perſöhnlichen Schmäh- und Banniſtrungen des unſchuldigen Authoris ſo offte und lange wiederholet und getrieben / biß letzlich der Rath zu Görlitz ſelber nachgefraget / Jacob Böhmen als ihren Bürger für ſich gefordert / das Buch auff dem Rath-Hauſe verwahret / und den Autorem ſich an ſeinem Leiſte benügen / das Bücher-ſchreiben aber unterwegen zu laſſen verwarnet. Wie ſolcher Proceſs anderwärts ausführlich: inſonderheit aber auch der unförmliche Eyfer dieſes unzeitigen Richters / und die große Sanfftmuth und Demuth des ſeeligen J. B. neben andern hoch-bedencklichen Zeugnüſſen der Chur-Sächſiſchen Herren Theologen, in einem hiebey mit angehängten Send-Schreiben Herrn Dr. Cornelii Weiſsners berühmten Medici und Chymici umbſtändlich zu befinden. Das Autographum oder die eigene J. B. Handſchrifft ſolches Buchs / iſt / nachdehme es in [illegible] Jahre in des Raths Verwahrung geweſen / den 26. November Anno 1641. durch Dr. Paul Scipio Bürgermeiſtern daſelbſt / dem Churf. Sächſiſchen Hauß-Marſchalken zu Dreßden Hrn. Georg Pflugen (als wohl-beliebendem Patron unſers J. B.) da er nach Görlitz kommen / gepræſentiret / und aus deſſen Hand ferner durch H. P. H. an Abraham Willems von Beyerland / Bürger und Kauffmann zu Amſterdam verſchickt worden.

[14. Woraus zu ſehen / wie der Fürſt der Finſternuß / als ein abgeſagter Erb-feind des wahren Göttlichen Liechts/ durch das nunmehr je länger je kla ſich offenbahrende Geheimniß der Boßheit/ in ſei Gliedern und Werckzeugen/ ſich wider alles was Gut/ oder Gottes heiſſet/ ja wider und über Chriſtu das weſentliche lebendigmachende Wort/ als den HE ren ſeinen GOtt ſelber/ gantz freventlich/ vergeſſen u boßhafftig doch blinder weiſe/ ſetzet/ und nicht ruhet/ biß er ſein Müthlein gekühlet/ und den Unſchuldigen gefället. Deſſen er denn mit ewigem Grimmen und Grießgrimmen/ in den hölliſchen Zorn- und Feuer-flammen wird büſſen/ und das ſeelige Liecht/ und holdſeelige Angeſicht Gottes in Ewigkeit nicht ſehen müſſen! Wehe ihme und ſeinen Höllen Kindern/ den Verläumbderiſchen und unverſöhnlichen Natter-zungen und Tiegerhertzen.]

15. Hierauff hat der heilige gedultige Mann einen völligen Sabbath gantzer 7. Jahr lang aus Gehorſam zu ſeiner Obrigkeit gehalten/ und innerhalb ſolcher Zeit nichts geſchrieben. Als er aber durch weitere/ nehmlich der vierdten Bewegung des in ihme Göttlich gelegten Grundes/ mit überſchwenglichen Genaden geſtärcket und erwecket: wie auch durch etlicher Gottsfurchtigen und Natur-verſtändiger Leute/ ſuchen und anhalten/ ſolch hochtheures Pfund oder Pfand/ nicht zu vergraben: ſondern Gotte und ſeiner Gemeine zu Ehren und Nutzen wohl anzulegen/ inſtändig ermahnet worden/ greifft er im Namen Gottes wieder zu der Feder/ fähret fort mit ſchreiben/ und fertiget bey guter Mußweile und Ruhe/ (weil er ſein Handwerck zu treiben keinen Verlag gehabt) folgende herrliche/ und biß an das Ende der Welt daurende/ hochrühmliche Schrifften.

16. ANNO 1619. N° 2. Von den Drey Principien, dabey ein Anhang vom Dreyfachen Leben des Menſchen.

ANNO 1620. No. 3 Vom Dreyfachen Leben des Menſchen.

4 Antwort auff die 40. Fragen von der Seelen.
5. Von der Menſchwerdung Chriſti / von ſeinem Leyden/ Sterben und Aufferſtehung; Item vom Baum des Glaubens.
6. Ein Buch von 6. Puncten.
7. Vom Himliſchen und Irrdiſchen Myſterio.
8. Von den letzten Zeiten an P. K.

ANNO 1621. No. 9. De Signatura Rerum.

10. Von den 4. Complexionen.
11. Apologia an Balthaſar Tilken.
12. Bedencken über Eſaias Stieffeln.

ANNO 1622. No. 13. Von der wahren Buſſe.

14. Von wahrer Gelaſſenheit.
15. Von der Wiedergebuhrt.
16. De Pœnitentia.

ANNO 1623. No. 17. Von der Verſehung und Genaden-Wahl.

18. Myſterium Magnum über Geneſin.

ANNO 1624. No. 19. Eine Tafel der Principiorum an Johan Sigmund von Schweinich und Abraham von Franckenberg.

20. Vom überſinnlichen Leben.
21. Von Göttlicher Beſchauligkeit.
22. Von den 2. Teſtamenten Chriſti.
23. Geſpräch einer erleuchteten und unerleuchteten Seele.

24. Apologia wider den Primarium zu Görlitz Gregorium Richter.
25. Von 177. Theoſophiſchen Fragen.
26. Außzug des Myſterii Magni.
27. Ein Gebeth-Büchlein.
28. Tafel Göttlicher Offenbahrung der drey Welten / gehöret zur 47ten. Epiſtel.
29. Vom Irrthumb Ezechiel Meths.
30. Vom Jüngſten Gerichte.
31. Briefe an unterſchiedliche Perſonen.

17. Wobey zu erinnern / daß die 40. Fragen von der Seelen durch den in Europa, Africa und Aſia ſehr wohl gereiſeten und erfahrnen Medicum Chymicum Doct. Balthaſar Waltern von Groß Glogaw aus Schleſien (als er ſich drey Monath lang bey Jacob Böhmen in ſeinem Häußlein vor der Neyßbrücken zu Görlitz auffgehalten / und viel geheime und vertraute Geſpräche mit ihme gepflogen) mit ſonderbahrem hohen Bedacht geſtellet / von dem Edlen und Hochgelährten Herrn Johanne Angelio Werdenhagen / Rechtsgelährten und Fürſtl. Lüneburgiſchen Rathe / in die Lateiniſche Sprache überſetzt / und Anno 1632. zu Amſterdam unter dem Titul Pſychologia vera. Zehen fürnehmen Politicis zugeſchrieben in 18° folgends Anno 1650. eben daſelbſt in 12mo Deutſch gedruckt worden.

18. Wohl Ehren-gedachter Dr. Balthaſar Walter (welcher nachmahls zu Paris geſtorben / und des Teutonici Schrifften bey vornehmen Leuten daſelbſt und anderſtwo bekannt gemacht / und hinterlaſſen) hat unterſchiedlich und zum öfftern betheuret / daß er auff ſeinen vielen und weiten reiſen / inſonderheit als er gantzer

6. Jahr

Jahr lang in Arabia, Sirien und Ægypten geweund nach der wahren verborgenen Weißheit (wel- man ſonſt Kabbalam, Magiam, Chymiam, r auch in ihrem rechten Verſtande Theoſophiam net) mit groſſem embſigem Fleiſſe geforſchet/ ſel- auch hin und wieder zwar Stückweiſe/ und ver- hr; nirgends aber ſo vollkommen hoch und tieff rein ündet/ als bey dieſem einfältigen Manne und ver- ſſenen Eck-ſtein (nicht ohne groſſen Anſtoß/ und ernuß der Dialectiſchen Schuhl-gelehrten/ ur- aphyſiſchen Kirchen-liechter) gefunden. Und ha. ich D. B. W. bey unſerm Theodidacto, dehn er (vielleicht nach dem alten Canonico Joh. Teutonico, oder zum Unterſcheid der Nationen und wegen der fürtrefflichen Gabe ſolcher Hochdeutſch geſtellten Schrifften) Teutonicum Philoſophum genennet: ſonſten in ſeiner Diæt und allem Thun ſehr ſtrenge/ und wie J. B. meldete/ gar Moſaiſch und Hartmänniſch gehalten/ auch nicht wohl vermercket/ daß Jacob Böhm hingegen mehr frey- und ſanfftmüthig/ oder indifferent, und ohne eigenwähligen Auffſatz geweſen.

[15. W denn das bloſſe Kunſt- und Natur- ohne das heil'; Gunſt- und Gnaden Liecht/ immer mehr äuſſerlich/ ſcharff/ partheyiſch/ geſetzlich/ als innerlich/ ſüſſe/ Linde/ Catholiſch und Evangeliſch iſt/ und dannenhero die Gaben des Geiſtes/ nach Unterſcheid ihres urſprünglichen Grundes und erſten Herkommens/ wie auch aus ihren Früchten und Außgebuhrten billig und wohlbedächtlich zu unterſcheiden/ und einem jeglichen das ſeine (nachdehme es ein Glied am Leibe/ oder Gefäß und Werckzeug im Hauſe iſt) gereimlich zuzueignen und mitzutheilen/ nicht aber (wie in Babel geſchicht/ alles über einen Kamm zu ſcheren/ oder über einen Leiſten zu ſchlagen, und was nicht in allem Schnurgleiche oder einſeitig mit einſtimmet / alſobald zu verketzern und zu verdammen / wie in dieſen unſers Teutonici Schrifften ſehr grundlich und verſtändlich außgeführt zu befinden.]

20. Ferner ſo iſt auch abſonderlich zu mercken / daß unſer ſeeliger Teutonicus diejenigen Lateiniſchen Terminos und Kunſt=wörter / ſo er (ſonderlich in ſeinen letzten Schrifften) gebraucht / nicht von ſich ſelber / oder einigem leſen frembder Bücher: ſondern aus gepflogener ſo Schrifft= als mündlichen Kundſchafft mit gelehrten Leuten / ſonderlich Medicis, Chymicis, und Philoſophis erlernet / und wie ich von ihme zum öfftern gehöret / gar ſähnlich gewünſcht / daß er doch zum wenigſten die Lateiniſche Sprache (worüber ſich Maximilianus I. auch beklagte) gelernet hätte. Sintemahl er die viele derer ihme für den Augen ſchwebenden Wunder-ſachen in ſeiner Deutſchen Mutter-ſprache vollkomlich außzuſprechen nicht fügliche Worte genug finden könte / muſte alſo der Natur-ſprache nach / was er von andern hörete / wegen mehrerer Erklärung mit zu hülffe nehmen. Wie ihme denn das Griechiſche Wörtlein IDEA von mir ſonderlich angenehm / und wie ers nennte / gleichſam eine beſondere ſchöne himliſche reine Jungfrau / und geiſtlich leiblich erhöhete Göttin war.

21. Bey welchem ich ihme auch diß Zeugnüß geben muß / daß er / ob zwar langſamer jedoch deutlich und leßlicher Hand / im ſchreiben nicht leicht ein Wörtlein geändert oder außgeſtrichen: ſondern wie es ihme von dem Geiſte Gottes in den Sinn gegeben / alſo reinlich und unabcopiert auffgeſchrieben. Welches noch wohl manchem Hochgelährten mangeln dörffte! [So viel

iſt an dem rechten Doctore und Dictatore, nehmlich dem Geiſte und Troſt Göttlicher Weißheit und Wahrheit gelegen / davon aber heutige ſelbſt-gewachſene Klüglinge wenig oder auch wohl gar nichts hören / glauben oder wiſſen wollen / und derowegen auch mit recht gründlichem Erkäntnüß / der geheimen Weißheit und verborgenen Warheit / nicht unbillig verſchonet bleiben.

22. Dieſes iſt auch merckwürdig zu erinnern / welches er mündlich erzehlet / daß auff eine Zeit ein Frembdling von kleiner Statur / doch ſpitziges Anſehens / und witzigen Verſtandes / zu ihme für die Thüre kommen / mit freundlichem Gruß / höfflichen Glückwünſchen und bittlichem Erſuchen / weil er vernommen daß er J. B. mit einem beſondern Geiſte begabet / dergleichen ins gemein nicht zu finden / und aber ein jeglicher das jenige Gute ſo er empfangen / billig ſeinem Nächſten auch gönnen und mit-theilen ſollte: Er J. B. ſo wohl thun / und ihm ſolchen beſondern Geiſt auch geben / oder (wie dem Simoni Mago umb Geld) hinlaſſen wolte. Worauff ihm J. B. mit gebührendem Gegendanck eingehalten / daß er ſich hoher und groſſer Gaben und Künſte ganz unwürdig ſchätzte / auch dergleichen / als ihm der Frembde etwa einbildete / bey ſich gar nicht befindete / ſondern nur ſchlecht und recht in dem allgemeinen Glauben und Vertrauen zu GOTT / und der Brüderlichen Liebe zu ſeinem Nächſten / lebte und wandelte; Im übrigen aber von keinem ſingular oder wie es der Frembde meynte familiar Geiſte / nicht wüſte noch etwas hielte; wolte er ja aber einen Geiſt haben / ſo ſollte er (wie er J. B. gethan) ernſte Buſſe thun / und den Vatter im Himmel umb ſeinen Heiligen Geiſt der Genaden inbrünſtiglich anruffen /

ſo würde er ihn ihme geben / und ihn dadurch in alle Wahrheit leiten. Welches aber dieſer bethörte Menſch nicht annehmen / ſondern kurtzumb / ja faſt mit falſch Magiſcher Beſchwerung des J. B. vermeynten Familiar-Geiſt aus ihm erzwingen wollen / biß J. B. im Geiſt ergrimmet / ihn bey der rechten Handt gefaſſet / ſtarck angeſehen und gehalten / in willens ihm den Fluch in ſeine verkehrte Seele zu wünſchen: Worüber dieſer Banner mit Zittern erſchrocken / umb Verzeihung gebethen / daß alſo J. B. von ſeinem Eyfer nachgelaſſen / ihn von ſolcher Simoney und Teuffeley gar ernſtlich abgemahnet / und ohne weiters halten / alſo ab und hinziehen laſſen.

23. Seiner groſſen Sanfftmuth / Gedult und Demuth / wie nicht weniger der durchdringenden Gabe des Menſchen Geiſt zu erforſchen und ſeine Verborgenheit zu offenbahren / erhellet nebſt jetzt erwehnetem aus folgender Geſchicht. Es iſt der ſeelige Mann nebenſt dem Herrn **David von Schweinitz** und anderen bey einem Edelman geweſen. Als nun der Herr **David von Schweinitz** von dar abgereiſt / hat er den Edelman gebethen / wann er den **Jacob Böhmen** von ſich laſſen würde / ſolte er ihn zu ihm auff ſein Gut Seifersdorff ſchicken / welches dieſer auch gethan. Es hat aber ein Medicus der dem ſeel. **Böhmen** ſehr Feind geweſen / dem Jungen der ihn führen ſollen einen Ortsthaler mit dem Beding gegeben / daß er denſelben in eine Pfütze werffen ſolte; welches ſelber auch redlich gethan. Denn / als er nahe bey Seifersdorff bey einer groſſen Pfütze kommen / hat er den guten Mann hinein geworffen / welcher ſich demnach nicht allein übel beſudelt / ſondern weil er mit dem Kopffe auff einen ſpitzigen Stein getroffen / ihm ein Loch geſchlagen / daß er

ſehr geblutet. Als dieſes der Junge geſehen / iſt er ſehr erſchrocken / hat angefangen zu weinen / iſt auff den Edel-Hoff gelauffen / und berichtet was vorgegangen. Als nun Herr David von Schweinitz dieſes erfahren / hat er den ſeel. Böhmen in die Schäferey führen / auch alda verbinden und reinigen laſſen / ihm auch ein ander Kleid zum Anziehen geſchickt. Nachdehm er nun ausgehen können / und in die Hoffſtube kommen / hat er allen Anweſenden die Hand geboten ; und weil des Herrn David von Schweinitz Kinder daſelbſt in der Ordnung geſtanden / und er zu einer unter den Töchtern kommen / hat er / nachdem er ihr die Hand geboten / geſagt ; Dieſe iſt das frömſte Menſch unter allen / ſo hier in dieſer Stube verſamlet ſind ; Hat auch ſeine Hand auff ihr Haubt gelegt / und einen beſondern Seegen geſprochen. Es ſolle dieſe Tochter mehrbeſagten Herrn David von Schweinitz eigener Bekäntnüß nach / auch das frömſte unter ſeinen Kindern geweſen ſeyn. Weiln nun gleich damahls der Herr David von Schweinitz einen Schwager ſamt ſeiner Frau und Kindern bey ſich gehabt / welcher dem nunmehr ſeel. Böhmen ſehr Feind geweſen / ihn agirt / einen Propheten geſcholten / und von ihm begehret / daß er ihm etwas propheceyen ſollte / hat er ſich ſehr entſchuldiget / daß er kein Prophet / ſondern ein einfältiger Mann wäre : auch niemahls für einen Propheten ausgegeben / und gar ſehr gebethen / daß er ſeiner verſchonen wolte ; Der Edelman aber mit agiren immer fortgefahren / und unterſchiedlich angehalten / daß er ihm etwas propheceyen ſollte. Und ob gleich der Herr David von Schweinitz ſeinem Schwager eingeredet und gebethen / daß er doch dieſen Mann wolle zu frieden laſſen / hat es doch nichts helffen wollen. Als nun der gute

Böhm ſo offt von ihm gereitzet worden/ hat er angefangen: Weil ihrs ja ſo haben wolt/ und ich für euch keine Ruhe haben kan/ ſo werde ich euch ſagen müſſen was ihr nicht gern hören wollet. Der Edelman erblaſſend verſetzte: Er ſollte nur ſagen was er wolte. Darauff er angefangen und erzehlet/ was für ein Gottloß ärgerlich und leichtfertiges Leben hin und wieder biß dahin er geführet/ wie es ihm darbey ergangen und wie es ihm ferner ergehen werde/ welches denn auch alles wahrhafftig erfolget iſt. Deſſen hat ſich nun der Edelman hefftig geſchämet/ ſich über die maſſen erbittert und erzürnet/ und auff den lieben **Böhm** loß ſchlagen wollen/ welches aber Herr **David von Schweinitz** unternommen/ und damit er demſelben Ruhe verſchaffte/ hat er ihn nebenſt 6 Speiſen zum Pfarrer P. T. geſchickt/ und bitten laſſen/ daß er ihn bey ſich behalten wolte/ ſo dann auch geſchehen/ und er über Nacht alldorten geblieben/ und des folgenden Morgends wieder nach Görlitz gebracht worden.

[Vor etlichen Jahren hat einer von Görlitz bürtig etwas ausführlicher gemeldet von demſelben Edelman/ als ſollte derſelbe damahls in ſolchem ihme ſelbſt erweckten Grimm und Zorn nicht lange bey Hrn. David von Schweinitz verblieben/ ſondern gantz entrüſtet auffgeſtanden ſeyn/ ſich zu Pferde geſetzt haben/ und nach Hauſe reuthen wollen/ ſey aber vom Pferde geſtürtzt/ den Hals gebrochen und todt gefunden/ wie ihme dann von Böhmen (daß nemlich ſein Ende nahe verhanden wäre) ſolches auff ſein eigen Begehren angekündigt.]

24. Wobey noch etliche zufällige Anmerckungen: Sein des ſeel. J. B. Siegel oder Pitſchafft war eine aus dem Himmel gereckte Hand mit einem Zweige

n drey auffgeblüheten Lilien [als das Raptum Macum: ῥάβδος Virga: Die blühende Ruthe Aaro- s!] Das Reich der Lilien im Paradeiß GOttes; lches zur letzten Zeit/ da das Ende wiederumb in ſei- a Anfang geführet / und der Circul beſchloſſen wird/ ſoll offenbahr werden. Die Taube Noah mit ihrem Fried-bringenden Oel-blatt nach überſtandener Geiſtlicher Sündfluth. Der güldene Zweig Æneæ, und Herculis güldene Aepffel-zweig / aus dem Garten de Heſperidum, als er den Drachen überwunden / zum Zeugnüß des in dieſem wunderbaren Seelenſtreit erhaltenen Sieges und Siegels / mit dem Abbruch des Adelichen Reiſes! davon die geheime Philoſophia mit ihrem Perlenen Ritter-Kräntzlein ein mehrers lehret / und Author in ſeinem Buß-büchlein oder Weege zu Chriſto / ſo wohl in den andern Schrifften (Geheimnüß weiſe) andeutet; den jenigen bekannt / welche in dieſer Geiſtlichen Fecht- oder Jacobæiſchen Ringe Schule das Kräntzlein und den Seegen erlanget.

25. Sein Symbolum oder gewöhnliche Ob-ſchrifft/ ſonderlich in den Briefen / waren dieſe 8. Worte: Unſer Heyl Im Leben JEſu Chriſti In Uns: Die hohe Vereinigung des Menſchen mit GOTT/ durch den Glauben in der Liebe JEſu Chriſti anzudeuten/ darinnen der rechte uralte Adel und höchſte Troſt der Gläubigen Seelen/ ſtammendlich gewurtzelt nach dem aller-vollkommenſten Grad Göttlicher Genaden/ mit unaußdencklichen Freuden und ewigen Frieden zu finden.

26. In die Stamm-bücher guter Freunde / ſchrieb er gemeiniglich folgende Reimen:

Jacob Böhmens

Wehme Zeit iſt wie Ewigkeit /
Und Ewigkeit wie die Zeit /
Der iſt befreyt
Von allem Streit.

Welche mit des hoch-erleuchten Deutſchen Lehrers Thauleri gleich-geſinnetem Reim-ſprüchlein

Wehme Leyd iſt wie Freud /
Und Freud wie Leyd /
Der dancke GOtt für ſolche Gleichheit.

ſehr lieblich / und zu wahrer Chriſt-glaubiger Gelaſſenheit gar erbaulich mit einſtimmen / auch zu verſtehen geben / daß in der rechten Einigen Wahrheit und ewigen Weißheit / in / bey / und vor GOtt deme überall gegenwärtig Einweſentlichem Gut / kein Gezweytes oder Widerwärtiges / ſondern Ein mit Ein / ja alles ein Ewiges Inniges und Einiges Ein / als der überſinnliche und überweſentliche Friede GOttes ſelber ſey! [von welchem algemeinen-Grunde der Ewigen Einigkeit und Einigen Ewigkeit Nicolaus de Cuſa, Udalricus Pindarus, Joh. Picus Mirandula, Paulus Scalichius, Jordanus Brunus, Franciſcus Georgius Venetus, Author Phyſicæ Reſtitutæ, Joh. Kapnion, Menaſſeh Ben Iſrael, Franciſcus Patritius, Archangelus de Burgenovo, Dioniſius Areopagita, Maximilianus Sandeus Alvares, Taulerus, Ruysbroch, Henricus Harphius, Oculus Sydereus, und andere genugſames Zeugnüß geben.] Ob man dergleichen Authores auch zuweilen / und nicht nur immer dehn in Göttlichen und Natürlichen Geheimnuſſen / blinden und elenden Heydniſchen Schulgötzen Ariſtotelem mit ſeiner Sophiſtiſchen Clamanterey und Diſputanterey hören und ehren wolte.

27. Seine J. B. äuſſere Leibes-Geſtalt / war verfallen / und von ſchlechtem Anſehen / kleiner Statur / niedriger Stirne / erhobener Schläffe / etwas gekrümter Naſen / grau und faſt Himmel-blaulich glintzender Augen / ſonſten wie die Fenſter am Tempel Salomonis / kurtz dünnen Bartes / klein lautender Stimme / doch holdſeeliger Rede / züchtig in Gebährden / beſcheidentlich in Worten / demühtig im Wandel / gedultig im Leyden / ſanfftmütig von Hertzen. Seinen über alle Natur von GOtt hoch-erleuchten Geiſt / und gantz reine wohl-verſtändliche Hochdeutſche Redens-art hat man aus dieſen ſeinen unverfälſchten Schrifften in Göttlichem Liechte zu prüfen und zu erkennen.

28. Folget nun ſein ſeeliger Abſcheid aus dieſer Welt / welches ſonſten anderwärts mit allen Umbſtänden weitläufftiger beſchrieben / achten aber dieſes Orts genug zu ſeyn / nur das nötigſte daraus zu erzehlen.

29. Als er im Jahre 1624. etliche Wochen über / bey uns in Schleſien war / und neben andern erbaulichen Geſprächen von dem hochſeeligen Erkäntnüß GOttes und ſeines Sohnes / ſonderlich aus dem Liechte der geheimen und offenbahren Natur / zugleich die drey Tafeln von Göttlicher Offenbahrung (an Joh. Sigmund von Schweinich / und mich A. V. F. gerichtet) verfärtigte / iſt er nach meinem Abreiſen / mit einem hitzigen Fieber überfallen / wegen zuvielen Waſſer-trinckens zerſchwollen / und endlich ſeinem Begehren nach alſo kranck nach Görlitz in ſein Haus-geführet worden. Allwo er nach zuvor gethaner rein Evangeliſcher Glaubens-Bekäntnüß und würdigem Gebrauch

des Genaden-pfandes / folgenden 7/17. Novemb. Sontags verſchieden / da er zuvor ſeinen Sohn Tobiam ruffte und fragte: Ob er auch die ſchöne Muſic hörte? Als er ſagte Nein / ſprach er / man ſollte die Thüre öffnen / daß man den Geſang beſſer hören könne. Darnach fragte er wie hoch es an der Uhr? Als man antwortet / es habe 2 geſchlagen / ſprach er: Das iſt noch nicht meine Zeit / nach dreyen Stunden iſt meine Zeit / unterdeſſen redete er dieſe Worte einmahl: O du ſtarcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen! O du gecreutzigter HErr JEſu Chriſte / erbarm dich mein / und nim̄ mich in dein Reich! Als es aber kaum umb 6 Uhr des Morgends / nahm er Abſcheid von ſeinem Weibe und Sohne / ſeegnete ſie / und ſprach darauff: Nun fahre ich hin ins Paradeiß! Heiſſet ſich ſeinen Sohn umbwenden / erſeuffzet tieff / und entſchlieff / fuhr alſo mit Fried gar ſanffte und ſtille von dieſer Welt.

[30. Bey welcher Geſchicht nicht unfüglich mit anzuführen was Joh. Rud. Camerarius Med. D. Centur. 2. Memorabil. Medicinal. Artic. 94 pag. 134. aus des hoch-gelährten Dan. Heinſii Ehren-gedächtnüß über des hoch-berühmten Jani Douſæ Abſcheid erzehlet / nemlich ehe jetztgemelter J. Douſa, Erbherr zu Nordwyck und Kattendyck / aus dem Leben hintratt / iſt er bey noch geſundem Leibe (zu dem geheimen Eingange der Seelen gelaſſen) gleichſam verzuckt / allwo er die Kräffte der zukünfftigen Welt / nemlich die Freude der Unſterbligkeit geſchmäcket / und alſo das jenige was ſonſt die Albereit-geſtorbene erſt erlangen / bey andächtiger Vorbereitung zu ſeinem Sterb-ſtündlein voran erblicket und empfunden / denn als dieſe ſeelige Seele ohn alles Wehe / ſich je mehr und mehr zu ihrem

Av

Abſcheid nahete: ſiehe / ſo ruffet ohn alles Verſehen der Umbſtehenden / dieſer heilige Mann überlaut: Ey was höre ich? oder höre ichs nur allein? Was iſt das vor eine Stiñe? Was iſt das vor ein lieblicher Geſang? Als ſie ſich nun darüber lange verwunderten / und doch nichts vernahmen / werden ſie gewahr / daß dieſer Gott geliebte / und zu den Göttlichen Wundern und Geheimnüſſen zugelaſſene Mann nicht mehr auff Menſchliche oder Irrdiſche / ſondern Himliſche Art und Weiſe lebte / und nunmehr daſelbſt ſeine Wohnung und ewige Ruh- und Bleib-ſtatt wieder antrette / welche er voriger Zeit in Adam verlaſſen und verlohren.]

31. Dergleichen Euthanaſiá cum Athanaſiá oder ſeeligen Anblick und Vorſchmack / bey den alten frommen und einfältigen Chriſten / wohl viel gemeiner und bekannter als bey unſern heutigen nur auffs äuſſere geſperre und geplerre verleiteten Welt-Phantaſten geweſen / wie die Exempel der Heiligen und ſeeligen in GOtt ihrem heiligen Sabbath und Zebaoth entſchlaffenen anderwärts zu ſatter Genüge beweiſen.

32. Hierauff hat man den verblichenen Leichnamb unſers ſeeligen J. B gebührlichen gereiniget und verhüllet / folgends eingeſarcht; und mit einem ehrlichen und Chriſtlichen Conduct oder Leich-Begängnüß (nach vom Rath wider den (auch Todten) läſternden Ober-Prediger oder Hohen-Prieſter / erhaltener und gehaltener Leich-Sermon und Ehren-Begräbnüß) daſelbſt zu Görlitz auff den Gottes-Acker mit gewöhnlichem Klang und Geſang begraben. Auff welches Grab nachmahlen folgendes Monument oder Leich- und Ehren-Gedächtnüß (aus Schleſien geſchickt / aber nicht lange hernach aus Verhetzung der vom Teufel beſeſſenen Läſter-zungen mit Koth beſteckt / und zerſtückt) geſetzt und auffgerichtet worden.

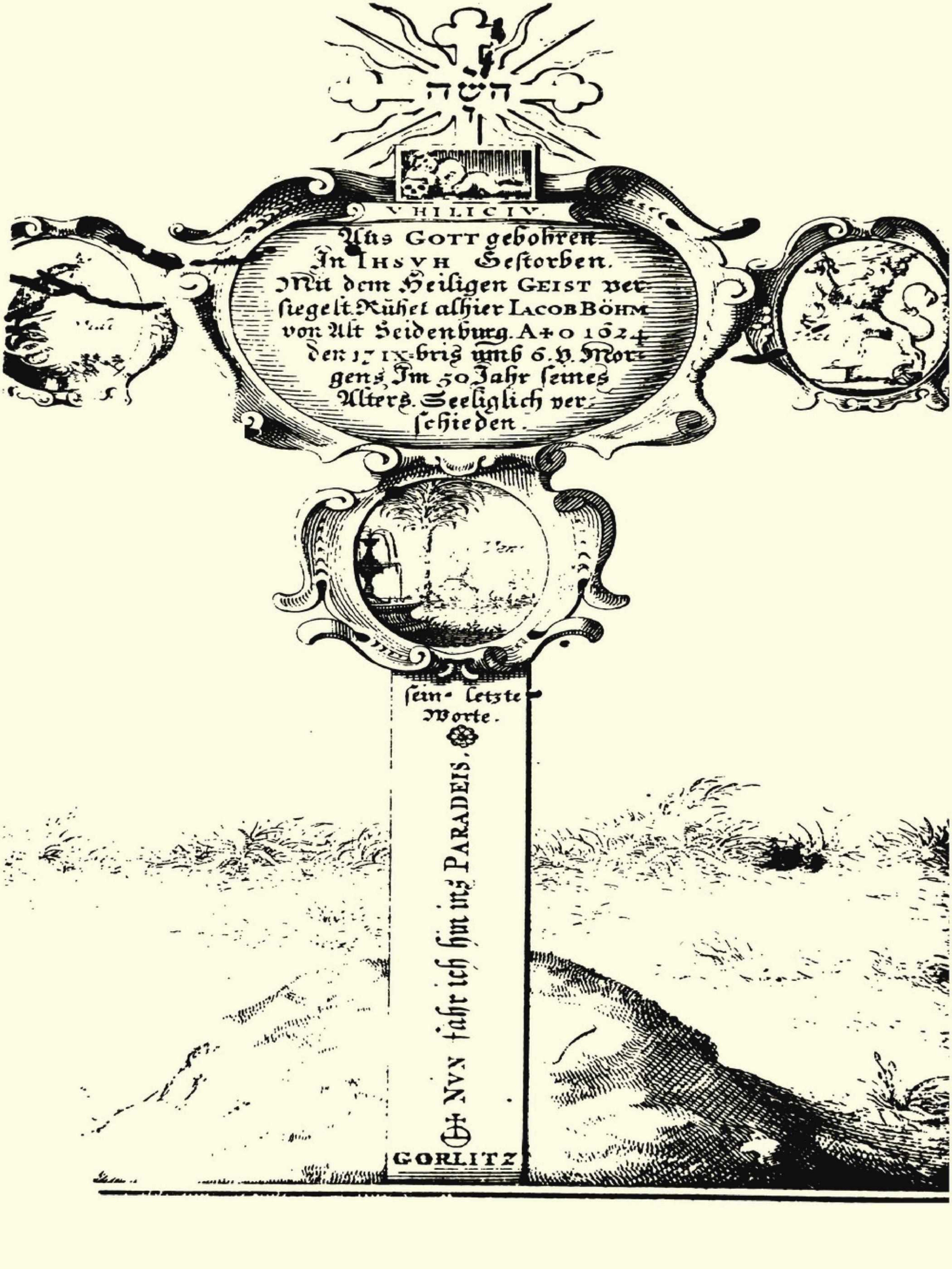
33. War ein ſchwartz hültzern Creutz mit dem bräiſchen Namen IHSVH und 12. Güldenen S nen-ſtrahlen / darunter ein Kindlein auff dem Tc Kopff mit auffgeſtützten Arm und Haupt ruhend / dieſen 8. Buchſtaben V. H. I. L. I. C. I. V. (ſo ausgelegt) unterſchrieben.

34. In einem breiten Oval-Circul [illegible] Feu ſtunden nachfolgende Worte: Aus GOtt geb[illegible] ren/ in IHSVH geſtorben/ mit dem Heiligen Geiſte verſiegelt/ ruhet allhie Jacob Böhm von Alt Seidenburg / den $\frac{7}{17}$. Novembr umb 6. Uhr vor Mittag im 50. Jahr ſeines Alters ſeeliglich verſchieden.

35. Zur Rechten/ vom Mittag her/ war gemahlet an dem Creutz ein ſchwartzer Adler auff einem hohen Berge / der tratt mit ſeinem lincken Schenckel einer groſſen gewundenen Schlangen auff den Kopff / in dem rechten hielt er einen Palmen-zweig / und mit dem Schnabel empfing er einen aus der Sonnen dargereichten Lilien-Zweig / dabey nicht übel geſtanden VIDI.

36. Zur Lincken des Creutzes von Mitternachtwärts / ſtund ein mit einer güldenen Krone und Creutz gekrönter Löwe / mit dem rechten Hinter-fuße auff einem gevierdten Eck-ſteine oder Cubo, mit dem lincken aber auff dem umbgekehrten Reichs-apffel oder Globo, hielt in der rechten förder Potten ein Feuer-flammendes Schwerdt/ in der lincken ein brennendes Hertz/ wobey ſich fein geſchickt das VICI.

37. Mitten aber unter dem breiten Oval Reyme der Grab ſchrifft / an dem Stamme des Creutzes ſtund ein Lamb mit einem Biſchoffs-hute und Inful, wie ſonſten dergleichen in der 29ſten derer 32. magiſchen Fi


יהשוה
VHILICIV.
Aus GOTT gebohren.
In IHSVH Geſtorben.
Mit dem Heiligen GEIST verſiegelt. Ruhet alhier IACOB BÖHM von Alt Seidenburg. A+O 1624 den 17 IX-bris umb 6. U. Morgens. Im 50 Jahr ſeines Alters. Seeliglich verſchieden.
ſein letzte Worte.
NVN fahr ich hin ins PARADEIS.
GORLITZ

uns GOtt Amen. Hierauff wir Ihn weiter in dieſer Welt nicht geſehen.

Als es nun nach Mitternacht Sontags früh komt / ruffet er ſeinen Sohn Tobiam, wie Lit. C. am Ende zu leſen / unter andern benennet Er von ſeinen Büchern ſo zum Theil ihm wiſſende ſeynd / dieſelbe abzufodern und einzumahnen nach langem hernach geſaget / einer unter euch ſoll zu Herrn Schweinichen; und alſo nichts weiter aus Schwachheit geredet. Was nun damit gemeynet / werden die Herrn Herrn als ſeine groſſe Patronen leichtlichen verſtehen / und ſich der betrübten hinterlaſſenen Wittiben mit einem gratial vielleicht begegnen und bißweilen mit etwas zu Hülffe kommen / oder Ihr helffen einrahten / weiln Sie alle Zuverſicht auff ſie hat / wie ſie ihr Leben zubringen möchte. Wie dann auch der ſel. Jacob wieder ſie geſaget / ſie würde nach ihm nicht lange ſeyn. Iſt alſo wie der Bericht innehält / mit fröhlichen Gebärden ſanfft und ſelig von ſeinen Stacheln in die ewige Ruhe vom Vatter des Liechtes abgefordert und verſchieden.

Als Er nun eine halbe Stunde dafür ehe man die Stad-Thor auffgeſchloſſen / ohne unſer Beyſeyn / als nur in der ſeinigen Gegenwart geſtorben / bin ich bald erfordert zu ihnen gegangen und mit ihnen GOtt gedancket / daß ihn GOtt zu ſich genommen / und ihm uns allen zu Troſt ein ſanfftes und ſtilles Ende verliehen hat / und weilen ſie alhie Niemanden gehabt / der ſich ſeines Cörpers groß annehmen würde / und ihn beym Leben für ſeinem Ende gefraget / wann Er nun ſtürbe / was ſie mit ihme machen ſolten / darauf geantwortet ; Darumb befraget euch bey Doctr. Kobern / Hierauff ich mich deſſen angenommen und vermeynet / weiles Er communiciret hätte / es wurde ſchleunig fortgehen /

* * *

welches gantz wiederſinnig ergangen ; Dann weiln noch von Trübſal und Spott übrig ware / und ihm lebendig nicht erzeiget worden / vollend möchte auch ſein Cörper mit Hohn in die Erde kommen.

Wie nun die Leich-predigt neben einem auffgeſchriebenen Dicto Apocalypſ. 3.v. 5. und folgenden bräuchlichen Bericht von ſeinem Leben / auch eines Ducaten Verehrung beym Primario allhier (Nicolao Thoma) iſt beſtellet worden folgenden Montags frühe ; hat ers nach dem er ſeinen Namen hören nennen / alsbald von ſich geſchoben mit ſolchen Worten : Hinweg mit dieſem / Er thäte ihm keine Leich-predigt / es möchte es thun wer da wolte / hätte auch verredet mit ihme zu Grabe zu gehen / denn jederman wüſte / mit welcher Schwermerey er dieſe Stadt und andere Land und Leute befleckt hätte. Darüber wir zwar beſtürtzt / und uns getröſtet / GOtt würde uns wohl helffen die Leiche verſorgen / daß ſie in die Erden käme.

Ordnen darauff bald an eine Supplication durch Hrn. Michael Kurtzen zu machen / (wie Lit. D. ausweiſet) dem Bürgermeiſter / weiln kein Sitz-tag war / zu übergeben / welches durch die Wittibe geſchehen ſolte. Als nun der Bürgermeiſter ſolche empfangen / hat er nach Mittage einen gantzen Rath als in einer großen Sache zu judiciren / beruffen / und nach vielen widerſinnigen Judiciis aus Approbirung der Juriſten , Humanum & pium eſſe, hæreticos honeſta ſepultura affici : und nach Ausſage M. Eliæ Theodori der genugſamen und vernünfftigen Confeſſion halber / endlichen geſchloßen ihm eine Leich-predigt mit gebräuchlichen Ceremonien zuzulaſſen / welche Predigt er ihm auch / weiln es der Primarius verredet / ob ers ihm gleich hat verwieſen / dennoch nicht hat thun wollen / thun ſollte mit dieſem Beſcheid / daß er ſich moderirete / und der vermeynten Irrthumbs nicht gedencken ſolte.

Darauff wir wieder froh worden / und weiln die Stadt verſchloſſen / habe ich proponiret / wieder den Primarium nicht über zu gehen / und ihm das Dictum ſo begehret würde auszulegen / neben dem Ducaten zu überſenden ; welches er wieder renuiret und ſpöttiſch von dem Dicto geredet / welches wir ihm nicht wünſchen wollen / er möchte ſonſt wie ein Kohl-brandt ausſehen. Darauff hat man es M. Theodoro offeriret und ihn des Erb-Raths Abſchieds erinnert / welcher gleichfals ſolches abgeſchlagen und dem Primario nicht eingreiffen wolte. Hierüber wir das Lohn und das Dictum wieder bekommen / und nach beygelegter Beſtürtzung noch eine Supplication durch Hrn. Hans Rothen machen laſſen / Morgendes Tages als Dienstags einem ſitzenden Rath zu übergeben / welches auch geſchehen / wie (Lit. E) ausweiſet.

Unterdeſſen gebiete ich beym Todten-Graber das Grab zu beſtellen / und das Volck / welches auffgeſchrieben zur Leich-Begängnüß / zu erbitten. Als nun E. Erb-Rath weiter Flehen vermercket / gibt man Antwort / Es ſoll M. Theodorus die Predigt thun / und ſoll in allem wie geſchloſſen / die Leich-Begängnüß gehalten werden / und weiln die Predicanten ihrem Sinn nachgelebet / ſeynd ſie gezwungen worden mit zu Grabe zu gehen (da der Mönch auch auffs Dorff gewüſcht und durchs Raths Roß herein geholet worden) ausgenommen der Primarius , welcher ſich kranck gemacht und Artzeney (nehmlich ein Pfaffen-futter) eingenommen hat.

Darauff hat man mit groſſem Auffſehen der Leute und unſerm ſeiner treuen Freunde Comitatu , wie denn auch andern Schuſtern / Gärbern / und die Mitleyden mit ihme gehabet / allen Spott nichts achtende / durch die jüngſten Schuh-macher die Chriſtliche Leiche dahin getragen / und ehrlichen zur Erden beſtattet / und ſolches mit zwey Pulſen und der gantzen Schulen / GOtt ſey Lob / verrichtet. Ob nun ſolches wohl der Wittiben und den Kindern der Unkoſten halben ſchwehr fürgefallen / haben wir es dennoch wegen der Herren und weit und breit in der Welt anweſenden ſeinen guten Freunden alſo anſtellen laſſen. Hätten auch anderer Mittel zur Hand in der Nähe bey dem Hrn. Endern zu Leutholtzhayn gehabt / wie denn albereit ſolches ſchon beſchloſſen worden / wo wir keine Grufft noch Urlaub allhier gehabt hätten / aber wir dancken dem lieben Gott / der es ſo weit gemittelt hat / daß ſich die Hinterlaſſenen zu frieden geben können / und ſich wegen ihres lieben verſtorbenen Vatters keiner Unehre vor der Welt befahren dürffen. Soll auch aus meinem Angeben von E. Erb-Rath umb die Gebuhrts-brieffe der Söhne angehalten werden; welche ihnen in dieſem Trüppel nicht werden verſaget werden.

Die Leich-predigt belangende; ward mit einem wunderlichen und ſonſt unbräuchlichen Eingange angefangen / dergeſtalt / daß (gar nicht unſerm Chriſtlichen Mit-brudern wie ſonſt bräuchlichen) er jetzo die Leich-predigt thun ſollte / wolte aber lieber einem andern 20. Meilen zu Gefallen gegangen ſeyn / als ſolches verrichten / weiln aber ihme ſolches von E. Erb-Rath aufferleget worden wäre / müſte ers auff ſich nehmen und verrichten. Werden alſo die Herrn Summarien weiſe die Predigt weiter vernehmen / durch Herrn Michael Kurtzen abcopiert (Lit. F.)

Als er nun zu Ende den Bericht / wie und mit was Worten er ſein Ende beſchloſſen / leſen ſollen / läſſet er alles auſſen / welches einem jeden / er ſey wer er wolle / und was er im Beſchluß geredet / nach der Leich-predigt wiederfähret / und beſchleuſt mit den Quæſtionibus, welche er gegen ihm ſub Confeſſione moviret / deren etliche in Conceptu Concionis annectiret worden ſeynd.

Iſt alſo nun im Namen Gottes die Leich-Begängnüß verrichtet / und der Cörper zur Erden beſtattet worden. GOtt der Allmächtige wolle unterdeſſen demſelben in der Erden ſeine Ruhe / und am Jüngſten Tage eine fröliche Aufferſtehung von den Toden zum ewigen Leben / ſamt uns allen allergnädigſt geben und verleyhen / Amen.

Haben alſo ihm den letzten Dienſt erzeiget / und ihm und den ſeinigen ihre Ehre in der Welt retten und fördern helffen. und es an uns mit Rath und That nicht mangeln laſſen. Sonderlichen als die erſten ſechs Tage nach ſeiner allhier Ankunfft ſeine Frau nicht daheimen geweſen / ſondern ihrer Nahrung halber nach Dreßden / und Bautzen verreiſet iſt / haben wir keinen Menſchen gehabt der ſeiner wartete / deßwegen den Hrn. Michael Kurtzen angeſprochen / welcher ſich gantz willig erboten / und ihm Tag und Nacht mit Ein- und Aushebung ſeines Leibes / mit heben und wenden treulichen beygewohnet / daß er ſeel. Jacob wider mich geſaget: Herr Michael thut mir viel Gutes / hülfft mir GOtt ein wenig auff / ich wil ihn nicht laſſen / ſondern fördern wo ich weiß und kan / wie er es denn wohl würdig iſt. Denn keiner allhier meines wiſſens / ihm ſo treulich in allen Vermahnungen und Unterricht gefolget / und ſolche profectus ſacros in kurtzem durch

Göttliche Verleyhung erlanget / und frey ohne Scheu / ohne Heucheley und Menſchen Gunſt ſeine Conciones, und noch ſeine tägliche Reden / umb der Wahrheit und Liebe Chriſti willen dahin richtet / daß er ehe glaube ich durch ein Feuer lieffe / ehe er würde die erkannte Wahrheit mit Heucheley ſpicken / daß mir alſo ſeines gleichen in der Beſtändigkeit und Treuhertzigkeit kaum fürkommen iſt / welches ich ihm mit Wahrheit nach ſagen darff: GOtt wird ihn hoffe ich ein ſonderlich Werckzeug werden laſſen / wäre derhalben billig / daß er mit Gelegenheit von den Edlen Herrn promoviret werden möchte: Darumb ich freundlichen bitte fürs Eine. Fürs andere hat man über Einen Erb-Rath ſich gantz nicht zu beſchweren / ob gleich etliche ſeynd wider ihn geweſen / iſt doch der meiſte Hauffen auff ſeiner Seiten geſtanden / und ihm nichts Böſes hat zuzumeſſen wiſſen / ſonderlich weiln er von dem Predig-Ambt noch niemahls vocirt / vielweniger überwieſen worden.

Iſt alſo fürs dritte auff die Cleriſey zu ſchieben / welche als ein Gifft fürm Thiriac geflohen / und das Sepeliri lieber auff der Schedelſtätte / halte ich dafür / als auffm Kirch-hofe haben wollen / wenn wir nicht andere Weege gewuſt hätten.

Hat derwegen der Chriſtliche Mit-bruder nicht allein in ſeinem Leben viel Widerwärtigkeit / Hohn und Spott / wegen ſeiner hohen Gaben umb Chriſti willen leyden und ausſtehen müſſen / ſondern auch noch ſein Cörper (unangeſehen daß alle Predicanten auff der Cantzel ſchreyen / De mortuis nil niſi bonum dici) ſolcher Unehre von ihnen geachtet worden. GOtt helffe nur daß ihnen und den ihrigen nicht gröſſerer Spott zum Tranck-gelde wiederfahren möge; und damit auff der Cantzel auch Mag. E. Theodorus liberè reden können / hat er von der Leich-predigt kein Lohn nehmen wollen / ſondern wieder über-antworten laſſen / welches nur aus Furcht und umb der andern Prieſter willen von denen er viel hören müſte / er hätte gethan was bräuchlich wäre geweſen / und ſich deſſen nicht theilhafftig gemacht / ſondern daß er wäre vom Rath dazu gezwungen worden / geſchehen iſt.

Haben alſo einen theuren / erleuchteten / hoch von GOtt gelehrten lieben Mann und Vatter verlohren und voran geſchickt / welchen wir vielmehr / als geſchehen iſt / hätten ehren und in acht nehmen ſollen. Ich meyne uns Görlitzer / deſſen wir nicht werth geweſen ſeynd; welchen wir haben geſpottet / ſeinen Namen nicht gerne genennet / ſondern einen Schwärmer / Enthuſiaſten / und Fantaſten offentlich geheiſſen. Nun wie dem allen / er iſt dahin. GOTT helffe daß wirs erkennen / und ſeine Reden an uns nicht erfüllet würden / welche er vielmahls zu ſeinen Freunden und treuen Brüdern geſagt: Dencket an mich / wenn ich werde hinweg kommen / wie GOtt mit der Stadt umbgehen wird / es wird ihr viel Unglück begegnen.

Nun iſt nichts übriges mehr allhier / als daß man ſein Grab mit einem oder anderm Dicto ziere. Seelig iſt der Mann der die Anfechtung erduldet / Jacob. 1. Seelig ſeyd ihr / wenn euch die Leüte umb meinent willen ſchmähen / Matth. 5. Wollen hier nun die Edlen Herren etwas thun / und ihm ein zierliches Creutze mit breiten Tafeln / und oben einer Meſſinger oder vergülden ⊙ machen laſſen / ſtehet ihnen frey / dadurch man ſein Grab / welches bald mitten auff dem Kirch-Hoff oder Gottes-Acker iſt / für andern bald erkennen möge. Allhier wird nun ein ſchwartzer Kaſten

Jacob Böhmens

angeordnet / und wird hiemit den Hrn. Hrn. S. G. nichts fürgeſchrieben / ſondern appendicis loco nur erwähnet: welches wir ſonſten dergeſtalt faſt geſchloſſen haben.

Wollen hiemit endlichen die Edlen / Geſtrengen Herren / neben unſerer aller freundlichen Gruß / dem barmhertzigen GOTT empfehlen / ihnen die hinterlaſſene betrübte Wittibe und Waiſen Chriſtlichen und Vätterlichen commendiren / und darbey bitten / auch wie ſie thun und ſeynd die Unſerigen Gunſtiglichen zu verbleiben. Datirt Görlitz den 21. Novembr. Anno 1624.

Ihro Geſtr.

Dienſtwilliger

Tobias Kober.

Auff-Schrifft.

Denen Edlen / Geſtrengen und Wohlbenamten Herren / Hrn. N. N. N. von Schweinichen / auff dem Schweinhaus Hohndorff / Meinen groſſen Patronen.

Lit. A. Cl. Dn. D.

Officio meo craſtina Luce, vol. Deo non deero præſciente tamen Dn. Primario ob cauſas, quas mihi domi ſervo. Interim vale & ſalve â Tuo

M. E. Th.

Lit. B.

Die Quæſtiones, die beym Hrn. Jacobo ſeeligen von Mag. Elia Theodoro, als er ihn communiciren ſollen / geruget worden / ſind nicht mehr als dieſe geweſen. 1. Ob er ſich für einen Sünder erkennete? darauff er Ja geantwortet. 2. Es ginge ein Büchlein oder Lehre herumb / ob er ſich darzu bekennete? Darauff hat er auch Ja geſprochen / Er bekenne ſich dazu / und wiſſe gäntzlich daß es wider den wahren Grund der Chriſtlichen Lehre des gantzen Neuen Teſtaments nicht ſeyn werde. 3. Wann ihme GOtt wieder auffhülffe / ob er ſich auch zur Chriſtlichen Gemeine und Verſamlung finden wolle? Hierauff hat er gleichfals wie vorhin annuiret. 4. Ob er ihme gedächte auff das theure Verdienſt des Sohns GOttes / unſers HErrn und Heylandes JEſu Chriſti zu leben und zu ſterben? Als er dieſes auch verjahet / hat der Predicant ihm das Abendmahl gereichet / und darauff geſprochen; Weil er jetzt ſeinen Zuſtand und Mattigkeit ſehe / daß er nicht viel Worte zu reden vermöchte / wolte er jetzund wieder ſeinen Abſchied genommen haben; doch ſo die Kranckheit länger währen möchte / ihn wiederumb beſuchen; ſonderlich da er etwan alleine zu ihme kommen möchte.

Jacob Böhmens

Lit. C.

Vita & verba Cygnea noſtri defuncti, wie wir das auffs kürtzſte und ſchlechteſte auffgezeichnet / dem Herren Predicanten (zum Ableſen nach der Leich-predigt) überreichet haben.

Jacob Böhme geweſener Schuſter allhier / iſt von Chriſtlichen Eltern zu dieſer Welt gebohren worden / als man geſchrieben 1575. zu Alt Seidenburg: Sein Vatter iſt geweſen Jacob Böhme / ſeine Mutter Urſula / Bauers-leute daſelbſt. Von dieſen ſeinen Eltern iſt er Chriſtlichen erzogen und zur Schulen gehalten worden: biß er endlich das Schuhmacher Handwerck gelernet hat / darauff gewandert und endlich Meiſter worden / da man geſchrieben hat 1594. in welchem Jahr er ſich auch in Eheſtand begeben mit der damahls tugendſamen Jungfrauen Catharina Kunſchmannin / Hans Kunſchmans geweſenen Fleiſch-hauers Tochter: mit welcher er vier Söhne gezeuget / von welchen ein bey GOtt / drey aber noch im Leben / denen GOtt ſeinen Seegen geben wolle. In währender Ehe aber hat er ſich mit ſeinem Weib gar friedlich begangen / wie auch mit allen Nachbaren / wie ſie ihme deſſen gute Zeugnüß zu geben wiſſen. Er hat ſich auch fleiſſig zu GOttes Wort gehalten und zu den H. Sacramenten. Seine Kranckheit belangende / hat gewähret 14. Wochen / da er doch in ſolcher Zeit nicht immer darnieder gelegen. Als aber die Kranckheit Uberhand genommen / und er vermercket daß ſeines Lebens nicht mehr ſeyn würde / hat er ſich mit männiglich verſöhnet /

auch das Abendmahl des Freytags früh / war der 15. Tag Novembris, empfangen. Auff den Sonntag früh aber hernach berufft er ſeinen Sohn Tobiam, und fragte ob er auch hörete die ſchöne Muſic? Als der ſaget Nein / ſpricht er / man ſolle die Thür öffnen / daß man den Geſang beſſer hören könne. Darnach fraget er wie viel es geſchlagen? Als man ihme aber benennet es habe zwey geſchlagen / ſagt er das ſey noch nicht ſeine Zeit / nach drey Stunden ſey ſeine Zeit. Unterdeſſen redete er dieſe Worte einmahl / O du ſtarcker GOTT Zebaoth / rette mich nach deinem Willen: Darnach / O du gecreutzigter HERR JESU CHRISTE / erbarme dich meiner und nimm mich in dein Reich. Als aber kome umb ſechs Uhr / nimt er Abſcheid von ſeinem Weib und Söhnen / geſeegnet ſie / und ſpricht darauff / Nun fahre ich hin ins Paradeiß; heiſt ſich ſeinen Sohn herumb wenden / und erſeufftzete tieff / und verſchied alſo gar ſanfft und ſtille von dieſer Welt. Sein gantzes Alter erſtreckt ſich in die 49. Jahr / inſtehende im 50ſten.

GOtt verleyhe dem Cörper in der Erden eine ſeelige Ruhe ꝛc.

Textus Concionis.

Apoc. 3. v. 5.

Wer überwindet / der ſoll mit weiſſen Kleidern angethan werden; und ich werde ſeinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des bens / ꝛc.

Dieſen Spruch zu erklären hat man begehret, aber dauchte die Herren Geiſtlichen ein lächerliches Ding ſeyn / und wolten nicht / ſpotteten nur und ſpitzten damit.

Jacob Böhmens

Lit. D.

Supplication dem Hrn. Bürgermeiſter wegen der Leichen übergeben.

Ehrenveſter / Achtbar und wohlweiſer Herr Bürgermeiſter ; Weil der Herr ſeiner Ehrenveſten / ſo wohl aller in gemein als vornehmlich betrübter Wittwen und Waiſen von Gott zum Patron, Schutz und Beyſtand geſetzt : Als ſoll ich jetzo betrübte Wittwe / nebenſt meinen verwaiſenen Kindern / auch billig Zuflucht nehmen zu demſelben. Bitte demnach gantz unterthänig ; Es wolle doch der Herr ſeiner Ehrenveſten meine demütige Supplication und Flehen annehmen. Es iſt aber an dem / daß mein vielgeliebter Mann und Hauswirth / nach GOttes Willen geſtriges Tages mit Tode verblichen ; Nun habe ich denſelben wie mir gebühret Chriſtlichem Brauch nach / morgendes Tages zur Erden beſtatten wollen / und demnach bey Zeit zum Herrn Primario geſchickt / das Begräbnüß zu beſtellen ; Es hat aber der Herr Primarius (wider alles das / daß er wider das Miniſterium wie allezeit / alſo auch an ſeinem letzten Ende nicht gehandelt / indehm er ſich näheſtes Freytags Herrn Mag Eliam Theodorum communiciren laſſen) ſich gewegert nicht allein die Leichpredigt zu thun / ſondern auch mit zu Grabe zu gehen. Was nun in dehm ſein Bedencken ſeyn möge / verſtehen wir nicht. Allein als eine betrübte Wittibe nebenſt meinen verwaiſeten Kindern / nehme ich Zuflucht zu dem Herrn ſeiner Ehrenveſten / und bitte demütig / Er wolle doch in den Sachen nach ſeiner Weißheit mitteln helffen ; damit wir die Leiche eheſtes mögen zu Erden bringen / ſintemahl er ſehr zerſchwollen geweſen. und nicht taugt länger zu liegen / und mir als einer betrübten Wittibe in dieſer Trübnüß mit Rath und That beywohnen. Solches umb den Herrn Bürgermeiſter in aller Unterthänigkeit und Danckbarkeit in allen müglichen Dingen nieder zu verdienen / ſind wir jederzeit willig.

Actum Görlitz / 17. Nov.
Anno 1624.

Catharina / die Jacob
Böhmin und Erben.

Lit. E.

Supplication an E. Erb. Rath.

Edle / Ehrenveſte / Achtbare / Hoch- und Wohlweiſe / Hoch- und Wohlbenamte / Großgünſtige gebietende Herren : E. E. Hoch-Weißheiten ſollen wir aus bekümmertem betrübten Gemühte unberichtet nicht laſſen / welcher geſtalt wir / wegen Beſtellung unſers lieben in Gott-ruhenden Mannes und Vatters Leich-Begängnüſſes / noch geſtrigen Abend / abermahl und zuvor an den Herrn Primarium ſeiner Ehrw. und dann als derſelbe auff ſeiner vorigen / und daß er ſolches verredet / gefaſſeten Meynung beruhet / alſofort den Herrn M Elias Dittrichen / S. Ehrw. E. E. Hoch-Weißheiten uns gegebenen Beſcheids erinnert / und gantz fleiſſig umb die Begleitung unſerer Chriſtlichen Leiche und derſelben Leich-predigt erſuchen laſſen : welcher dann mit dem Herrn Primario gantz einſtimmig geweſen : und haben alſo beyderſeits deſſen / warumb wir ſie E. Edl. Hoch-Weißheiten gemäßem Befehl und Decret nach / angelanget / ſich geweigert / und darwider allerhand Difficultäten angeführet / und alſo auff dato noch ſo viel an ihnen / an Fortſtellung unſers nothwendigen Chriſtlichen Wercks / uns verhindert und zurück gehalten.

Alldieweiln es aber mit der Leiche alſo beſchaffen / daß ſie von der Geſchwulſt trefflichen auffgelauffen / und ſtündlichen zu beſorgen / daß ſie auffſpringen / und dadurch hernach mit ihr einen ſolchen Werg gewinnen möchte / daß ſie von Niemanden behandelt werden könte. Und dahero es hiemit / keines fernern Verzugs und dergleichen Weitläufftigkeit gar nicht leyden wil. Als leben zu E. Edl. Hoch-Weißheiten wir der gantz tröſtlichen gehorſamen Zuverſicht / ſie dieſem Unweſen zeitlichen vorzukommen / uns großgünſtig vergönnen und zulaſſen werden / daß wir annoch heute unſere Chriſtliche Leiche (die Leich-predigt / weiln allermeiſt darumb difficultirt wird / und dem ſeelig Verſtorbenen auch aus Neyd und Haß ſelbige mehr zu Spotte als zu ſeinen Ehren verrichtet werden dürffte / gern hindangeſetzt) nichts deſtoweniger mit einer gantzen Schulen Begleitnüß und andern Chriſtlichen hier gewöhnlichen Ceremonien / Grab-Liedern / und Geſängen zu gewöhnlicher Zeit und Stunde / austragen / zur Erden und ſeinem Ruhe-bettlein bringen / beſtatten und beyſetzen laſſen mögen: Warumb E. Edle Hoch-Weißheiten umb der allgemeinen Chriſtlichen Liebe und die Barmhertzigkeit JEſu Chriſti willen / wir gehorſamlichen angeflehet haben wollen / deroſelben förderlichen gewierigen Beſcheides erwartend. Und ſolches umb E. E. Hoch-Weißheiten mit unſerm getreuen Gebeth zu GOtt wieder beſchuldende.

E. E. Hoch-Weißheiten gehorſame

N. N. Jacob Böhmens hinterbliebene Wittwe und Erben.

Lit. F.

Lebens-Lauff.

Lit. F.

Nach dem die drey Predicanten excepto Dno. Primario valetudinario, volentes nolentes haben müſſen mit zu Grabe gehen / ſind ſie alſobalde / nachdem ſie für die Folder-thür des Cœnobii kommen / ausgewichen / und nicht wie ſonſt bräuchlich mit der Schulen biß in die Kirche nachgefolget / da denn jederman des gemeinen Pöbels die guten Herren beklagt / daß ſie haben mitte zu Grabe gehen / und ſich ſo erzürnen und erböſen müſſen / daß ſich die guten Herren hätten mögen zerſtoſſen: Aber es iſt M. Elias Theodorus allein in die Kirche gegangen / und nach gehaltenem Geſang iſt er auffgetretten / und hat ſich mit einem ſolchen Præambulo männiglich purgiret / daß man ihn nicht etwan auch für einen ſolchen halten wolle als der Verſtorbene geweſen / weil er ihme die Leich-predigt thun müſte.

Sequuntur formalia ferme ipſius.

Geliebte ꝛc. Es möchte ſich vielleicht jemand wundern / wie daß ich ungewöhnlicher Weiſe aufftrette zu predigen / ſintemahl ſolches nicht mir / ſondern dem Hrn. Primario ſelbſt zuſtändig: doch weil mir ſolches von E. Ew. Rath demandirt und aufferlegt; habe ich ſolches auff mich nehmen müſſen / und wolte lieber 20. Meilen davon ſeyn / wenn ich es möchte umbgehen.

Darumb wil ich E. Ehrw. L. umb Gottes willen gebethen haben / ſie wollen nicht meynen / als ob ich etwan auch ſolchem Jrrthumb zugethan wäre. Denn ich bezeuge offentlich als für der Heil. Dreyfaltigkeit. 1. Daß ich nicht anders halte oder lehre / als was ich dem Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gemäß befinde / und was einſtimmig mit den Orthodoxis Symbolis und Confeſſione Auguſtana. Pro 2. Daß ich auch von dieſer Predigt kein Heller noch Pfenning genommen oder begehret ; ſondern thue ſie umbſonſt / daß nicht jemand ſagen dürffe / als geſchehe ſolches von mir umb ſchändliches Gewinnes und Gelds willen.

Diß ſagte Er publicè, aber ſonſten privatim ſpricht er/ ſo wohl zu der Wittib als zu dem Käuffer / der das Begräbnüß beſtellet / Ich wil alſo ſagen / und nichts von euch nehmen / darnach werdet ihrs wohl mit mir machen.)

3. Auch ſo weiß die Chriſtliche Gemeine wohl/ daß man nicht umb der Todten / ſondern umb der Lebendigen willen die Leich-predigten zu halten pfleget ; So wollen wir zu dem mahl etwas nützliches aus GOttes Wort zu handeln für uns nehmen / daß es gereiche zu GOttes Lob und Ehre / zur Erbauung ꝛc. und ſolches zu erlangen/ wollen wir mit einander bethen ꝛc

Textus Concionis.

Allen Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben/ darnach das Gerichte.

Geliebte ꝛc. Als der Mann Gottes Moſes Deut. 32. weiſſaget von den Kindern Iſrael ihrem Ungehorſam und Halsſtarrigkeit ; da ſpricht er/ O daß ſie weiſe wären und vernähmen ſolches / daß ſie verſtünden was ihnen hernach begegnen wird. In dieſen Worten haben wir eine Klage über die verſtockten Juden / welche ſind ungehorſam geweſen dem HErren in der Wüſten und allezeit. Was aber Moſes damahls geklagt hat/ eben das müſſen wir Lehrer und Prediger noch heute klagen und ſprechen auch von unſern Zuhörern/ O daß ſie weiſe wären und vernähmen ꝛc. Denn es werden heute zu Tage viel gefunden die auch ihren Hort und Felß verwerffen / und leben in eitel Geitz und Wolluſt / lieben Zeitliches und Vergängliches mehr denn GOtt und ſein Heil. Wort / hangen an der Augen-Luſt / Fleiſches-Luſt / und hoffärtigem Leben in Betrug und Liſt ꝛc. Darumb müſſen wir auch heute nicht ſtille ſeyn und ſchweigen ; ſondern immer klagen; Ach daß ſie weiſe wären ꝛc. Denn gleich wie wir leſen Exod. 28. Das [illegible] Glöcklein an ſeinem Rocke waren gemacht/ daß er alſo nicht konte ſtille gehen ꝛc. Alſo wil uns auch gebühren / daß wir keinmahl ſollen ſtille ſeyn/ ꝛc. Wir müſſen aber vor allen Dingen wohl das Ende und den Ausgang betrachten / wollen wir die rechte Klugheit und Weißheit finden / dannher ſagt Sirach 7. Alles was du thueſt ſo bedencke das Ende / ſo wirſtu nimmermehr ſündigen / wolte GOtt ſie wären weiſe und bedächter daß Denn es iſt allen Menſchen nur einmahl geſetzt [illegible] ſterben / und hernach das Gerichte ꝛc. Dan[illegible] betet auch David Pſalm 39. HERR lehre doch mich / daß es ein Ende mit mir haben muß/ und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Und Pſalm 90. Moſes / ach Herr lehre mich ꝛc. Denn es ſagt ein alter Lehrer Auguſtinus: Nihil ſic revocat à peccato quam frequens mortis Meditatio. Damit wir uns aber im Exordio nicht länger auffhalten ; ſondern aus dem verleſenen Spruch etwas zu unſerer Beſſerung anhören und lernen / ſo wollen wir daraus dieſen einigen Lehr-punct zu handeln für uns nehmen :

Als

Jacob Böhmens

Als

I. Was ein jedweder frommer Chriſt ſein gantzes Leben lang gedencken und für Augen haben ſoll.

Darzu wolle uns GOtt ꝛc.

1. Communis mortalitas, davon ſagt der Text: Den Menſchen iſt geſetzt einmahl zu ſterben; Dieſes iſt zu verſtehen/ univerſaliter von allen in gemein/ denn es iſt Niemand except und ausgeſchloſſen/ er ſey wes Standes/ Ehren/ Geſchickligkeit ꝛc. er immer wolle/ ſo mag er noch dennoch dem Tode nicht entwerden/ hiervon zeuget nebenſt der täglichen Erfahrung und dem Augenſchein die Schrifft: Als wenn Sirach klagt Cap. 40. Es iſt ein elend jämmerlich Ding ꝛc. Eſa. 40. Alles Fleiſch iſt Heu ꝛc. Denn wir ſind allzumahl Sünder/ und mangeln alle des Ruhms/ dehn wir an GOtt haben ſollen: Umb der Sünden willen aber iſt der Tod in die Welt kommen ꝛc. Rom. 5: 6. Pſalm 89. Wo iſt ein Menſch der da lebet und den Tod nicht ſehe? dannenher wird der zeitliche Tod hin und wieder in der Schrifft; als Joh. 23. 1 Reg. 2. Der Weeg aller Welt genennet. So kan nun den Tod Niemand vermeiden/ er ſey gleich jung/ reich ꝛc. 1. Wenn ein Jüngling ſtirbet/ wird man betrübt/ weil man vermeynet/ Er hätte noch eine gute Weile den ſeinigen zu Troſt leben und Nütz ſeyn können: Aber der Tod ſchonet nicht/ man trägt ſo bald junge als alte Leute ꝛc. 2. Einen alten ehret jederman ꝛc. und fürchtet ihn; Aber der Tod ehret Niemand ꝛc. Die Menſchen in der erſten Welt/ ob ſie ſchon ſehr alt geworden/ haben dennoch endlich ſterben müſſen/ Adam/ Seth Methuſalah/

thuſalah/Noah ꝛc. 3. Ein Reicher ob er ſchon viel Geld und Gut im Vermögen hat / kan ſich doch damit wider den Tod nicht ſalviren ꝛc. Alles was in dieſer Welt iſt / es ſey gleich Silber/ Gold oder Geld/ es wäret nur eine kleine Zeit ꝛc.

4. Ob gleich auch mancher in groſſen Ehren und Anſehen wegen ſeines hohen Standes / Weißheit / Kunſt ꝛc. Dannher ſpricht Sirach 16. Heute König/ morgen todt. Dieſes haben auch die weiſen Heyden erkannt ; wenn ſie ſagen : Mors ſceptra ligonibus æquat ; item, Mors æquo pede pulſat pauperum tabernas Regumque Turres , dannher iſt billig und wird genannt der Tod Judex ſeveriſſimus qui non timet nec veretur quemquam. Simſon war ein vortrefflicher ſtarcker Held ꝛc. ſed non prævaluit morti. Abſolon pulcherrimus , Ieſabel war ſchöne und eines Königs Tochter / Salomon Sapiens : Haſael celerrimus : at mortui ſunt. Und hat der Tod nicht nur über die Gottloſen über Hannam und Caipham jederzeit geherꝛſchet : ſondern auch die Heiligen GOttes ꝛc. denn ſie haben alle das ſündliche Fleiſch an ſich gehabt über welches der Tod ſeine Herꝛſchung und Regiment / 1 Cor. 15. Fleiſch und Blut können und Reich GOttes nicht erben.

Ex hoc concludimus communem eſſe omnium mortalitatem ; O! daß wir nun weiſe wären ꝛc.

2. Horæ mortis inæqualitas. Denn Niemand weiß / wenn ihm ſein Ende beſchehret/ und wo der Tod über ihn kommen möchte : Diß lehret Paulus im verleſenen Spruch ; auch Luc. 7. leſen wir von der Witwen Sohn zu Nain , welcher in ſeiner Jugend vor ſeiner Mutter geſtorben : & alia exempla Mortis diſſimilia nihil enim tam parvum & exiguum quod

hominem vita ſpoliare non poſſit. Exempla Mortis. 1. Diogenes Polypum comedit & moritur. 2. Sophocles ward von einem Gewölb erſchlagen. 3. Actor. 20. fällt der Knabe vom Soller.

Wie nun einer ſtirbet und außgehet aus dieſem Leben/ alſo wird er gerichtet/ und alſo wird er am jüngſten Tage erſcheinen. Es ſind ihr aber viel außgegangen durch mancherley Weege des Todes; Wenn nun einer wüſte/ wenn er ſterben ſolte/ ſo würde er ſich ja gefaſt machen: Aber die Zeit und Stunde iſt uns verborgen/ und gar ungleiche unter den Menſchen Kindern.

O! daß wir weiſe wären und nicht ſicher/ ꝛc.

3. Termini fatalis propinquitas: Dieſer Spruch iſt gezogen aus dem 14. Syrach. da geſagt wird/ dem Menſchen ſey ein Ziel Geſteckt/ das könne er nicht überſchreiten: Darumb iſt dieſes Ziel wohl zu bedencken/ einem jeden frommen Chriſten/ den Niemand kan halten; Wenn er dazu komt/ ſo iſt ſein Lauff aus/ und ſein Leben nimt ein Ende. Wie ein Pfeil / wenn er geſchoſſen wird nach dem Ziel / wenn er daſſelbe erreicht ſo fällt er ein: Alſo auch des Menſchen-Leben. ꝛc. Gleichwie in einem Schiffe das auf dem wilden Waſſer fähret/ die Leute ſie ſchlaffen oder wachen/ ſie gehen oder ſtehen/ ſitzen oder liegen/ ſo werden ſie doch dem Anfurt immer näher zu geführet: Alſo auch die Menſchen. ꝛc. Danenher ſagt Seneca: dum Creſcimus, vita noſtra decreſcit. O! daß wir weiſe wären.

4. Moriendi Difficultas. Das iſt in dieſen Worten zu ſterben. Es iſt geſchwinde hingeredet/ dem Menſchen ſey geſetzt einmahl zu ſterben: Aber es gehet ſchwer zu mit manchem/ wie wir ſehen. Den in dem Tode wird Leib und Seel von einander getrennet und geſchieden; Die Sinne/ als das Hören/ Sehen/ ꝛc. hörē auf; die Seele fähret anih-

ren Ohrt / der Leib muß verweſen und verfaulen. Da kan Niemand helffen / wan ſolches mit dem Menſchen angehet. Es ſchreibet ein alter Lehrer; die Seele ſehe alsdenn alle ihre Wercke / die ſie die gantze Zeit ihres Lebens gewircket / wenn ſie vom Leibe abſcheiden muß. Wan ſich nun gleich etliche tröſten / und dieſe Zeit ergötzen mit zeitlicher Luſt und Freuden / ſo iſt es doch alles vergänglich und muß endlich alles verlaſſen ſeyn: Danher ſagt Zephan 1. Es wird ſie ihr Silber und Gold nicht erretten / ꝛc. Aurum deſerit poſſeſſorem ſuum. Der Menſch iſt nackt auf dieſe Welt kommen / nackt muß er auch wieder von dannen. ꝛc.

O! daß wir nun weiſe wären. ꝛc.

5. Corruptionis fœditas. Wenn ein Menſch ſtirbt ſo iſt er Niemandem mehr lieb / man trägt ihn hinauß von ſich / wie Luc. 7. der Wittwen Sohn für das Stadt-Thor getragen ward. Denn der Todt macht uns dermaſſen heßlich / greulich und abſcheulich / daß uns Niemand mehr bey ſich und umb ſich dulden und haben wil. Woher iſt aber ſolches Elend kommen / daß wir mit unſern Leibern ſo elendiglich verweſen muſſen? Die Sünde und der Sathan iſt ſolches Urſache Sap. 2. Wan der Menſch ſtirbt / ſo muß das ſchöne Haus ſeines Leibes zerbrochē werden / welches ja zu beklagen / ſo grauſamlich pfleget der Todt mit uns umbzugehen. O! daß wir nun weiſe wären / und uns bedächten in der Zeit.

6. Mortis unitas. Daß allen Menſchen nur einmahl geſetzt iſt zu ſterben / nicht zwey oder dreymahl / daß einer wenn er ja das einemahl und das zweyte mahl übel / doch das dritte mahl beſſer und ſeliger ſterben könte / dieſes bedencket wol / es gehet nicht ſo zu mit dem Menſchen / als wie mit den Bäumen / welche ob ſie gleich offt ander Wurtzel abgehauwen werden / doch wieder

neu

new auffſchieſſen und wachſen / ꝛc. Einmahl übel ſterben / bringet das ewige Verderben / ꝛc.

O! Daß wir nun weiſe weren. ꝛc.

7. Habitaculi Novitas. Dahin die Seele komt muß ſie ewig bleiben / entweder in Himmel oder in der Höllen. 1. Von der gerechten Seelen / redet die Schrifft / daß ſie ſind in Gottes Hand. Sap. 3. Apoc. 14. Sie werden weggerafft / &c. Eſ. 29. & 56. &c. Luc. 16. Anima Lazari portatur in ſinum Abrahæ. 2. Econtra Animæ impiorum werden getragen und kommen in die ewige Unruhe wie am reichen Manne Luc. 16. zu ſehen. Eſ. 66. ꝛc. Ihr Wurm ſtirbet nicht ihr Feuer verliſcht nicht. ꝛc.

8. Judicii extremi Severitas. Die Seele wird wieder mit dem Leibe vereiniget werden; und alsdenn für den Richter-Stuhl Chriſti geſtellet werden / da alles wird für Gericht gebracht werden / es ſey gleich Gut oder Böſe: Wir werden müſſen Rechenſchafft geben von allen unſern Worten und Wercken / ꝛc. Da wirds dan mit manchem ſchwer zugehen / der ſich nicht in dieſer Zeit wird beſſer in acht genommen haben. Wir müſſen Rechenſchafft geben

1. de Donis amiſſis.
2. de Bonis omiſſis.
3. de Malis commiſſis.

O! Daß wir weiſe wären / ꝛc.

Dieſes ſind alſo die Stücke welche ein Chriſten Menſch ſtäts ſoll für Augen haben. Wan wir dan ſolches betrachten / warumb fliehen wir nicht alle Untugend? Warumb haſſen wir nicht alle Gottloſigkeit / Augenluſt / ꝛc. Daß wir es aber thun mögen / und entfliehen dem künfftigen ſtrengen Gerichte: helffe uns allen GOtt aus Gnaden. Amen.

(Nach

Lebens-Lauff.

(Nach geendigter Predigt / nahm er zur Hand den Abkündigungs-Zedel / welchen wir ihm zugeſandt hatten / daraus laß er ab das Leben unſers ſeelig Verſtorbenen biß an ſeine letzte Worte / die er nach ſeinem eigenen Gutdüncken übergangen / und darnach folgendes herfürgebracht.)

Was nun die Perſon des Verſtorbenen anlangt / kan ich nicht ſagen / daß ich ihn vorhin gekannt hätte: Als ich aber bin beruffen worden zu ihme zu kommen / und ihn zu communiciren / habe ich dem Herrn Primario diß angeſagt; Ob ich nun wohl keine Reſponſionem Cathegoricam von ihme bekommen / habe ich doch nach vielem Bedacht ſolches gethan: dann ich jederman willig geweſen allezeit ſo lange ich hier im Ambte geweſen / wie ich denn an einem Morgen wohl 11. habe communiciret / und willig geweſen bey Tage und bey Nachte jederman wer mich begehret. Als ich aber bin zu ihm kommen / habe ich zuvor mich etliches durch Fragen bey ihme erkundiget; da er dann gar richtig geantwortet und ſeine Bekäntnüß gethan / mit welchem ſo das Hertz nur eingeſtimmet gut und richtig. (Quæſtiones motæ ſupra annotatæ ſunt ſub Lit. B. nunc addit. Er habe gefragt ob er wolle von ſeinem Irrthum abſtehen / und ſich inkünfftig zur Predigt und den Heil. Sacramenten halten? Das er verjahet / ſo ihme GOtt würde auffhelffen. Darauff (ſagt der Predicant weiter) habe ich ihn communiciret; und darnach ermahnet daß er künfftig nicht wolle auff Raptus und Entzückung warten; ſondern ſich ſchlechts halten zu dem Worte GOttes ꝛc. denn es möchten ſolche Einbildungen betrieglich ſeyn / und könte ſich der Teufel leicht mit einflechten / und ſich in einen Engel des Liechts verſtellen dem Menſchen zu betriegen; auch hat er geſagt / er habe ihn vermahnet daß er nicht allein das Neue Teſtament ſondern auch das Alte leſen wolle ꝛc. Gleich wie nun die Juriſten in dubiis ſemper benigniora ſequuntur: Alſo müſſen wir auch in Zweiffelhafftigen das Beſte reden; und wird ſich vielleicht an ſeinem Ende zur Buſſe gewendet und bekehret haben unſer Verſtorbener; Wiewohl wir kein Exempel mehr einer ſpäten und doch ernſten Buße haben als des Schächers am ✠. So wil ich nun euch vermahnet haben meine Geliebten / ihr wollet mir ſolches zum beſten wenden / und ſämptlich treulich ermahnet ſeyn / euch zum Gehör des Göttlichen Worts zu halten / die heilige Abſolution und Sacramenta nicht verachten / ſondern die gebrauchen.

Ihr wollet auch vermahnet ſeyn / daß ihr nicht richten wollet. ꝛc.

Dem Cörper wolle Gott in der Erden eine ſeel. Ruhe verleyhen / und eine fröliche Aufferſtehung. Amen.

Alſo hat dieſer Prieſter gerichtet; daß wir wohl wünſchen möchten er hätte es beſſer gemacht oder gar bleiben laſſen; doch hat er auch bey denen auff ſeiner Seiten eitel Zorn verdienet / daß ſie nicht wenig auff ihn geſcholten daß ers nicht ärger gemacht. Man muß ſie fahren laſſen / weil ſie blind und der blinden Leiter ſind. Der HErr wolle ihnen die Augen auffthun / daß ſie doch ſehen das helle Liecht: Sie haben nicht gewolt / und haben doch gemuſt / haben auch alles renuirt und keinen Pfenning des Blut-geldes nehmen wollen / auch hat zum Uberfluß der Primarius den Läuffer und Grabe bitter angeredet / wie daß er ſich mit den Leuten verwirre. Der HErr wolle ihnen ſolches alles nicht zurechnen! Ich aber wünſche mir daß mein Ende wie ſein Ende ſeyn möge. Amen.

Michael Kurtz.

In

In Obitum Authoris.

Niſſiades Muſæ, ſi queis non ferrea corda,
Huc properate citæ, & mecum ingeminate querelam
Triſtem, quæ feriat miſerando ſidera planctu.
Quis ſiſtet Lacrymas mœſtis, fonteſque dolorum
Obſtruet? in melius quis cœcis omnia vertet?
En ferus Autumnus, ſpoliat qui gramine Campos
Et foliis arbuſta ſuis, ſylvaſque decore,
Mæſta nimis miſeris fert fata, cietque querelas
Dum JACOBE, virum te talem ſurripit urna
O Behmi, decus & melioribus agnite paucis.
Ergo sub triſti ponam mea membra Cupreſſo
Decantans querula tibi carmina triſtia voce,
O Pater, & vitæ noſtræ pars maxima Behmi.
Non genus antiquum jactabo aut ſtemma parentum
Nobilius, quod amat Mundus jactantque nepotes:
Agricola nam patre ſatum ſub luminis auras
Edidit ipſa etiam talis paupercula Mater.
Quid mirum? Nec enim genus eſt hoc nobile mundo
Quod placet; eſt pietas genus omne & ſtemma bonorum:
Hæc puerum & juvenem comitata eſt uſque ſenemque,
Hac clarus memores inter poſt funera vives.
Quis puerum docuit? doctus Ludivè Magiſter?
Quæ Schola, te talem fecit? num culta Lycæa?
An Plato Philoſophus; ſapienſve recentior ullus?
Hærebas minimis operis, & pulvere in imo
Spretus opus manuum tractabas: ſed tua quod nunc
Scripta ſolo paſſim ſpacioſo ſancta leguntur.
Effecit ſolus, cui ſpernitur omne ſuperbum,
Quique humiles adamat, laudes puerilibus oris
Et ſibi grata parans linguarum munera in imis
Terris tres ſuperant Nati tibi conjuge ab una,
At dubito ulterius proles tibi Maſcula triplex,

* * * * *

An

Jacob Böhmens

An ſcriptis fuerit vitam extenſura vetuſtas.
Quid DEUS & Natura potens, quid Terra, Poluſque
Angelus & Sathanas, homo quid, quid clauſtra Barathri
Quaque via ad Chriſtum miſeris, quo tramite eundum.
Omnia divino monitu ductuque docebas.
Oppoſuit Sathanas fruſtra: quia dextra potentis
Te totâ texit vitâ ceu pupulam Ocelli.
Curſibus expletis at nunc ſubis aſtra, relictis
In terris gravibus curis & triplice vinclo
Triſte vale ingeminans: tepido nos lumine fletu
Proſequimur funus mœſti, optamuſque ſubindè
Ut liceat nobis æque quoque ſpicula dira
Quamprimum in Chriſto, qui vita eſt, frangere mortis.
Ergò vale Æternum, Æterna fruitorque quiete:
Non te vexabit, ſed nos fera turba malorum,
Omnibus his victis te læta mente ſequemur.
Tandem vere novo cum judicis ante tribunal
Quicquid terra vorax, triſtiſque recondidit orcus,
Siſtetur, ſacris & nos ſociabimur unà
Cœtibus; ut laudes JOVÆ ſine fine canamus.

Mich. Curtz. Görl.

Verzeichnüß etlicher Fragen /

welche
JACOB BÖHME, geweſenen Schuſter zu
Görlitz / in ſeiner Kranckheit für ſeiner Ab-
ſolution, und Empfahung des H. Abend-
mahls von Mag. Elia Theodoro ſeynd
fürgehalten worden / ſamt ſeiner
hierauff gethanen Antwort.

1. OB er auch glaube / daß GOtt Einig im Weſen und dreyfaltig in Perſonen ſey / GOtt Vatter / Sohn / und H. Geiſt?

Antwort: Ja.

2. Daß GOtt anfänglich den Menſchen in wahrer Heiligkeit und Gerechtigkeit nach ſeinem Ebenbilde erſchaffen: der Menſch aber habe ſich ſelbſt aus eigener [illegible] durch Betrug des Teufels / von Gott abgewandt / und ſey darüber in die Sünde / zeitlichen und ewigen Tod gerathen; hätte auch ſeinent halben ewig darinnen bleiben und verderben müſſen / wo ſich GOtt nicht ſeiner anderweit erbarmet und angenommen hätte.

Antwort: Ja.

3. Daß in der Mittlern Perſon Chriſto zwo unterſchiedene Naturen / Göttliche und Menſchliche / und daß er nach der Göttlichen von Ewigkeit her geweſen / gleiches Weſens / Ehre und Herrligkeit mit dem Vatter und Heil. Geiſte. Menſchliche aber

habe er in der Fülle der Zeit von Maria virgine cooperatione Spiritus ſancti angenommen / in Einheit der Perſon unvermengt und unzertrennet / und habe ſein Fleiſch nicht vom Himmel gebracht / vielweniger nach ſeiner Aufferſtehung und Himmelfahrt abgeleget: ſondern ſey und bleibe Gott und Menſch in Ewigkeit?

Antwort: Ja.

4. Daß kein anderer Mittler / auch kein anderer Weeg zur Seeligkeit ſey als Chriſtus / welcher von uns durch einen wahren Glauben müſſe ergriffen / und uns ſamt ſeinem merito und allen Wolthaten appliciret werden / welcher Glaube eine Gabe GOttes iſt?

Antwort: Ja

5. Das Ein Chriſten Menſch ein heiliges und unſträfliches Leben und Wandel führen ſolle nach GOttes Befehl: (So viel in hac corrupta natura möglich) Nichts aber damit bey GOtt verdienen könne / nach dem Spruch Chriſti; wenn ihr alles gethan ꝛc. Sondern auß lauter unverdienter Genade / propter meritum Chriſti fide apprehenſum gerecht und ſeelig werde?

Antwort: Ja.

6. Daß das gepredigte Wort / und die Heil. Sacramenta wären media ſalutis, welche man ſolle gebrauchen und nicht verachten / wenn man ſie haben kan / jedoch ſey GOtt daran nicht gebunden / und könne im Nothfall auch ohne dieſelben Salutem operiren / welches ich ihme ſimili Exemplo illuſtriret.

Antwort: Ja.

7. Ob er die Lehre ſo in unſern Kirchen getrieben / wird für recht und Schrifftmäßig halten.

Antwort: Ja.

8. Ob er ſich auch ferner / da ihme GOtt das Leben friſten und wiederumb zu ſeiner Geſundheit helffen möchte / zu unſerer Kirchen und Lehre halten / und was derſelben zuwider / laſſen wolle? Und da er ſich darauff affirmativè erkläret / habe ich ihn auff Scripturam gewieſen und ermahnet / Er wolle ſich an GOttes Rücken / das iſt an ſeinem geoffenbahrten Worte begnügen laſſen / Mit den heimlichen Revelationibus und Geſichten wäre es ein gar ungewiſſes Thun / dann es könte ihm ein Menſch wohl etwas einbilden und träumen laſſen / das in rei veritate nie geſchehen / ſo könte der Teufel auch wohl einem einen Dunſt vor die Augen machen / Gottes Wort aber ſey gewiß / und wer dehme trawe und glaube / der könte nicht betrogen werden.

Hierauff gab er zur antwort: Er hätte das Neue Teſtament / das leſe er gar fleiſſig. Ich aber ermahnete ihn / er ſollte Altes und Neues conjungiren / denn das Alte hätte ſeinen Reſpect auff das Neue / das Neue auff das Alte / und wäre das Neue eine Erklärung und Erfullung des Alten. Item: Er wolte ſich des Bücher-ſchreibens enthalten mit eingeführten Motiven. Da hat er mir occaſionem ſcribendi erzehlet / welches ich aber in ſeinem Wehrt und Unwehrt beruhen laße / und hier zu erzehlen für unnöhtig achte.

9. Ob er auch vor dieſem das Abendmahl empfangen?

Antwort:

Ja offt und viel und alle Jahr: Auch noch ohngefähr für drey viertel Jahren / neben ſeinem Weibe und zweyen Söhnen/ in öffentlicher Kirchen-Verſamblung (Iſt nach Ausſage ſeines Weibes darmahls/ wie auch zuvor etliche mahl vom Herren Andrea, welcher mit ihm geſſen und getruncken / ohne alles Bedencken / aber hernach nicht zu Grabe hat gehen wollen/ abſolviret worden.)

10. Ob ihm auch ſeine Buße ein rechter Ernſt / und er von Hertzen das Abendmahl begehre?

Antwort:

Ja er meynete es ernſtlich und begehrete es von Grund ſeines Hertzens. Darauff er von mir ermahnet worden / er ſolte ſich wohl bedencken was er thäte: Mich könte er zwar falliren (der ich ihme ins Hertz nicht ſehen / und de occultis judiciren könte) aber nicht GOtt im Himmel/ der Hertzen und Nieren prüfet. Würde ihm nun ſeine Buſſe ein rechter Ernſt ſeyn / ſo würde ihm GOtt alle ſeine Sünde gewiß verzeihen und vergeben / und ich wolte ihm auff Chriſti Befehl/ vermöge meines Ambts/ die gnädige Vergebung der Sünden ankündigen / und würde ihme dergeſtalt meine Abſolution zu ſtatten kommen und ihren Effect haben: Im widrigen Fall hätte er ſich derſelbigen gar nicht zu tröſten und zu erfreuen: Hierauff er ſeine vorige Antwort repetiret.

His præmiſſis habe ich mich zu der fürhabenden Action præpariret / und vor der Abſolution und Adminiſtration des Abendmahls ihn zu allem Uber

fluß

nuß und meiner beſſern Verwahrung und Verantwortung contra calumniatorum morſus & Sathanæ mendacia noch einmahl gefraget.

1. Ob er ſich denn für einen Sünder erkenne?

Reſp. Ja.

2. Ob er ihm ſeine begangene Sünden von Hertzen leyd ſeyn ließe?

Reſp. Ja Manibus complicatis, oculis elevatis.

3. Ob er auch glaube daß Chriſtus umb ſeinent willen und ihme zu Gute in die Welt kommen / umb ſeinent willen und ihme zu Gute geſtorben / und am Stamm des Creutzes ſein Blut vergoſſen?

Antwort / Ja.

Denn er ſpricht ſelber / Kommet her zu mir alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd. ꝛc.

4. Ob er gläube daß ihn GOtt umb Chriſti Willen wolle gnädig und barmhertzig ſeyn / und alle ſeine Sünde verzeihen und vergeben.

Reſp. Ja feſtiglich.

5. Ob er mit GOttes Hülffe ſein Leben beſſern / und ſo viel ihm müglich hinfort ſich für den Sünden hüten wolle?

Reſp. Ja.

6. Ob er auch jederman / von dehme er beleidiget worden / von Grund ſeines Hertzens verzeihen und vergeben wolle?

Reſp.

Ja von Hertzen: Begehrete auch von andern hinwiederumb dergleichen zu thun: Bathe auch fleiſſig/ daß ſolches publicè in ſeinem Namen geſchehen möchte. Iſt aber eher als es ſeyn können verſchieden.

Hierauff habe ich ihn laſſen confitiren/ ihn abſolvirt præmiſſis præmittendis communiciret/ und was meines Ambts bey Krancken vollend verrichtet.

Weil er aber ſchwach/ habe ich mich der Gelegenheit accomodiret/ und nach der Ermahnung Pauli und Exempel Chriſti ſanfftmütig und freundlich mit ihme gehandelt/ wie dann auch ſonſten mein Gebrauch nicht iſt/ die Leute hart und übel anzufaſſen. Denn ich aus Erfahrung in meinem Miniſterio, beyneben auch im gemeinem Leben ſo viel obſerviret/ daß man mit Sanfftmuth/ Glimpff und Freundligkeit mehr ſchaffe und ausrichte/ als mit Sturm und Unbeſcheidenheit.

Hæc non ficta ſed facta ſunt, ſenſu & rebus iisdem, imo ferè verbis Anno 1624. die 15. Novembris ♀ hora 8. matutina poſt dominicam qua tractatum Evangelium: Da gingen die Phariſeer hin und hielten einen Rath wie ſie JEſum fingen in ſeiner Rede.

Wehm GOtt ſeine Genade nicht wil verſagen/
Dehm ſoll ich meine Dienſte nicht abſchlagen.

Semper in dubiis benigniora præferenda ſunt,
L. 56. ff. de R. I.

Lebens-Lauff.

Nachdem M. El. Theod. das vorhergehende dem Rathe daſelbſten zu überantworten concipiret/ hat er ſolches zuvor Herrn Hans Drphten / ſich darinnen zu erſehen / überſchicket / welcher dieſes nachfolgende geantwortet.

Ehrwürdiger rc. beſonders geliebter Herr und Freund.

DAß er die Fragen / welche er dem ſeeligen lieben Jacob Böhmen für der Communion proponiret / und folgends zu Papier gebracht / mir zu meiner Erſehung durch meine Wirthin aus geneigtem Willen hat communiciren laſſen / das erkenne ich vom Herrn auch zur Freundſchafft: und nachdem ich ſolche überleſen / überſende ich dem Herrn hiemit ſein Manuſcriptum wieder zurücke danckbahrlichen.

Anlangende aber ſelb[illegible] 5. Fragen So ſeines Glaubens-B[illegible]nüß / als auch [illegible] [illegible]ichte halben / hätte der Herr meines Erachtens gar nicht bedörfft / sintemahl Jacob Böhmens Glaubens-Bekäntnüß in ſeinen Schrifften / dergleichen ſind der Apoſtel zeithero kaum geſchrieben worden / ſo klar lauter und rein / ohn allen Mißverſtand und Irrthumb / offentlich bey vielen verhanden ſeynd / er auch ſelber vom rechten wahren eſſentialiſchen Glauben / von der neuen Gebuhrt / von Chriſti Menſchwerdung / Leyden / Sterben / und Aufferſtehen / von ſeinen beyden Teſtamenten / und andern mehr / trefflich ſchöne Tractätlein nicht für ſich ſelbſt: ſondern auff Begehren vieler (nach der Him̃liſchen Weißheit) begierigen Hertzen geſchrieben / und darin ſein ſchönes und klares Erkäntnüß ihnen mitgetheilet. Weiln aber der Herr auſſer dem gedruckten Büchlein ſelbige Tractatus vielleicht nicht geſehen noch geleſen / und alſo nicht gewuſt / auch noch nicht weiß / was das für ein ſchönes Erkäntnüß ſey: ſondern in der Meynung geſtanden / daß er ein Ketzer / und Enthuſiaſt ſey: wie andere ihn für einen Ketzer und Enthuſiaſten ausgeſchrien / geſchätzet / und daher verachtet: weiln GOtt in ein ſolch (für der Welt) verachtetes / ſchlechtes Gefäß und Werckzeug / ſolche hohe Göttliche Gaben geleget / und nicht vielmehr auff die Weiſe und den Weeg GOttes geſehen / welcher ihme / was für der Welt verächtlich iſt / erwählet / und das Hohe für Greuel hält; dannenher ſonder Zweiffel der Herr ſich an dieſes gemeine Läſtern / auch ſtoſſen und irren laſſen / und umb ſolches Verdachts willen dieſe Fragen ihme fürgeleget. Als iſt der Herr dißfals zimlich zu entſchuldigen / und darneben zu loben daß er eine Begierde gehabt die Wahrheit zu erforſchen / und ſie deswegen auff einen ſolchen Weeg geſuchet und auch gefunden. Und wäre der Herr ehe zu ihm kommen / ſonderlich für ſeiner Niederlage / da er mit dem Herrn aus freyem Gemüthe hätte reden können: Maßen der Herr hierzu gute Gelegenheit gehabt / ihme auch (ſo viel mir wiſſend) ſelbſten angeboten worden / ſo hätte der Herr mit Verwunderung ſeine Antwort anhören / und ſeine hohe und tieffe Göttliche Gaben und Erkäntnüß vernehmen und erkennen ſollen: Und ſonderlich würde der Herr auch erfahren / ob er auch das alte Teſtament geleſen und verſtanden hätte / oder nicht / welches dann jetzo ſein Buch über Geneſin, daß er für zwey Jahren geſchrieben / für aller Welt ein offentliches Zeugnüß ſeyn mag: Sintemahl es der Kern

Herr

Heiliger Schrifft / und auch aller ſeiner Göttlicher und Geiſtreicher Schrifften iſt.

Was die heimliche Revelationes anlanget / geſchicht dem guten Manne / wie in allem / alſo auch hierin zuviel und Gewalt / daß er Jemanden auff eine ſolche Weiſe / wie es der Herꝛ meynet und verſtehet / darauff gewieſen habe.

Was aber die Göttlichen Revelationes ſeynd (da GOttes Geiſt in unſere Seele kräfftiglichen einſpricht und die Krafft Gottes iſt) davon ſeynd ſeine Bücher voll / und iſt kein Fabel-werck: Sondern wiſſen die davon zu ſagen / welche die Süßigkeit GOttes geſchmäcket haben. Und ſoll der Herꝛ gar nicht meynen / als ſey der ſeelige Jacob Böhme ein Träumer geweſen / der ſich den Teuffel mit ſeinem Affen und Gauckel-ſpiel in Träumen und durch dieſelbe hätte leiten und führen laſſen / Nein: ſondern alle ſeine gute Wercke (die nicht Er ſondern GOtt in ihme / als in ſeinem Werckzeug gewurcket / und darumb nicht ſeine / ſondern GOttes (in ihme) geweſen) ſeynd in GOtt gethan / davon allhie nicht zu ſchreiben / ſintemahl hier nicht meines Propoſiti iſt.

Daß aber auch das Bücher-ſchreiben der Herꝛ ihme damahls eingehalten / und davon abgemahnet / komt mir etwas befrembdet für / ſintemahl Chriſtus ſpricht: Laſſet euer Liecht leuchten ꝛc. Item / Niemand ſetzet ein Liecht unter die Banck ꝛc. Item / Verbeut ſein Pfundt / daß einem jeden GOtt giebt / zu vergraben / und gebeut hingegen darmit zu wuchern / und dreuet groſſe Straffe und Schaden / deſſen der Menſch der nicht mit wuchert / haben ſoll.

So nun GOtt ihme Göttliche Gaben gegeben hat / wer war der Herꝛ / daß er könte GOtt wehren? wie

Petrus auch bekannte / denn iſt es aus GOtt? ſo können es die Menſchen nicht dämpffen / auff daß ſie nicht erfunden werden / als die wider GOtt ſtreiten wollen. Uber das iſt auch oben gemeldet / daß er nichts ohne Antrieb und hertzliches Begehren / etlicher Liebhaber der Wahrheit angeleitet und getrieben / geſchrieben / und alſo ſeinem Göttlichen Beruff in ihme genug gethan.

Die folgenden Fragen / damit der Herr des lieben Jacob Böhmens bußfertiges und inbrünſtiges Hertze und Gemüthe hat ergründen wollen / wären auch nöthiger und gar hochnöhtig / daß ſie einem jeden Laien in gemein oder inſonderheit wohl eingebildet würden mit rechtem unnachläßigem Unterricht / was die wahre Buſſe ſey? Auff Art und Weiſe / wie in des ſeeligen Jacob Böhmens gedrucktem Büchlein geſchehen / und da ſolches alſo ernſtlich und offentlich auff der Cantzel getrieben / gelehret / und gewieſen würde / wie Taulerus zu ſeiner Zeit / und jetzo Johan Arndt gethan / nicht zu zweiffeln wäre / daß es groſſen Nutz ſchaffen würde / davon wir den allhier nicht gebühren will Anordnung zu thun: Sondern ich nur hiermit meine gute Meynung dem Herrn zu erkennen gegeben haben wil / und laſſe das übrige dem Herren und ihrem tragenden Miniſterio wie billig anheimgeſtellet.

Wann nun der Herr bekennen muß / daß er auff alle ſolche ſeine Fragen eine richtige beſcheidene Antwort bekommen / und dahero mit Jacob Böhmen und ſeinem Bekäntnüß überall zu frieden ſeyn können / und müſſen / ſo möchte ich nun gerne die Urſachen alle auff einmahl wiſſen.

Lebens-Lauff.

1. Aus was Urſachen der Herꝛ auff Befehl des aths ſich gleichwohl Anfangs gegen den Erben ge- gert / folgendes Tages die Predigt zu thun / und cht allein des Abends das Dictum zur Leich-pre- ʒo mit dem Honorario wieder geſchicket; ſondern ch des andern Tages eine Aſſecuration des Raths jolet.

2. Daß er auff der Cantzel das Exordium von ſau Proteſtationibus und ſonderlich dieſer Proteſta- n gehabt / daß er für der Heil. Trinität bezeugete / ʒ er des ſeel. Jacob Böhmen Irꝛthümern nicht ilhafftig / da doch der Herꝛ bekennen muß / daß er kei- n Irꝛthumb an ihme verſpüret; ſondern ihme über- all eingeſtimmet: Hat er ſich nun zum Herren bekennet / warumb bekennete ſich der Herꝛ nicht auch dazumahl offentlich zu ihme / und machte ſich an ihme theilhafftig als ein Glied am andern des Haubts und Leibes Chriſti?

3. Daß der Herꝛ das Præſcriptum nicht nach dem Concept ablaß / als erſtlich die ſchöne Muſic ſo er gewiß nicht mit äuſſerlichen / ſondern innerlichen Ohren ſeines Gemühts und Geiſtes in ſeiner Seelen vier Stunden vor ſeinem ſeeligen Abſchied gehöret: Item / die andachtigen hertzlichen Suſpiria und Gebethe / erſtlich zu GOttes Barmhertzigkeit / darnach zu Chriſto / wie der Schächer am Creutze / ſagende: Du gütiger HErꝛ JEſu / nim̃ mich in dein Reich. Item / Da er jetzt ſterben ſollte / zuvor das Himliſche Paradeiß / wie S. Stephan offen geſehen; Item / Da ihm die Seele (ſo zu ſagen) ausfuhr / mit freudigem Munde / und gar lieblichen und lächlichten Gebährden rieff / Ey ſo fahre ich hin ins Paradeiß! Und ob zwar meine Wirthin des Herren Meynung mir

hiervon etwas zu verſtehen geben ſollen / So habe Ich doch ſo viel Bericht nicht eingenommen/ daran mir ein Genügen geſchehen wäre.

Warlich wann der Herr dieſe Cygnea verba & ſuſpiria für der Gemeine hätte abgeleſen / und ſie darinnen ſeinen ſeligen Abſcheid (den Er mit ſolchen ſehnlichen Seufftzen und Anruffung GOttes / und ſeines Heylandes von dieſer Welt / und uns genommen) hätten vernehmen und anhören ſollen/ ſo würden vieler Frommer Hertzen bewegt worden ſeyn / de mortuo nil niſi bonum zu ſentiren, Was aber Boßhafftige Diſtel-Kinder ſind / hätten mögen davon halten / was ſie wollen. Nach dem Vers/ ſi bonus interpres. So wäre es auch kein Inſolens noch Neues geweſen: Geſchichts doch in allen Leichpredigten: und ſonderlich weiß Ich mich zu erinnern/ daß in Herren Bartholomæi Stübners Töchterleins Leichpredigt aller derſelben Geſichte und dergleichen ſchöne Reden (wie nicht unbillig) hochgerühmet worden. Iſt derowegen dieſes/ daß der Herr hierin ſolches ſtudio übergangen / als ein Inſolens quiddan [illegible] auch [illegible] zu vermercken und ſehr nachdencklichen.

4. Wie auch und zum 4. Daß der Herr inſolentia hæc verba & hactenus inauditum modum brauchete/ Nemlich/ wird Er nun Ihme ſeine Sünde haben laſſen von Hertzenleyd ſeyn / ſo wollen wir hoffen / Er ein Kind der ewigen Seeligkeit worden ſey: Wo nicht ſo befehlen wir Ihn in das Gerichte GOttes: und damit beſchloß der HErr ohne den Wunſch / welchen man den Verſtorbenen in ihr Grab zu wünſchen pfleget. In ſumma der gantze Actus Sepulturæ iſt voller inſolentium novitatum geweſen / und ſonderlich iſt nicht erhöret worden/ daß man einen nicht hat begraben wollen.

Hat **Jacob Böhme** ſeeliger begehret / daß / wie Er allen / alſo auch alle Jhme hertzlich vergeben ſolten / und wolten. So ſehen nun die zu wie ſie recht beten werden / und ihnen täglich mit ihrem Gebähte / die Straffe auffn Hals ziehen werden: welche ihme unverſöhnlich ihres Theils blieben / Jhme nicht vergeben: Und darauff die ſepultur Erſtlich nicht verſtatten / darnach auch nicht mit zu Grabe gehen wollen.

L. 9. C. de Hæret. & Manich. ſaget. Imperator Marcianus: Humanum atque pium eſſe hæreticos ſepeliri legitimis ſepulchris.

Item L. 10. C. eodem bald darauff Hæretici Legitimo modo ut cœteri ſepeliuntur und in Jure Canonico vielmehr.

Iſt nun das Jus Sepulturæ denen / ſo eines offentlichen Irrthumbs überwieſen / zugelaſſen: Wie vielmehr denen / ſo nur aus Haß und Neid für Ketzer ausgeſchrien worden / und deſſen nicht überwieſen: Ja auch niemahls Citiret / gehöret nun Condemniret / auch in Ewigkeit deſſen nicht überwieſen werden können / und hat der Herr (wiewohl bey ihme wie bey uns allen / ſehr viel Schwachheiten mit untergelauffen) gar recht gethan / daß er dem ſeligen **Jacob Böhmen** Ratione Officii viel williger ſo bey der Communion als ſepultur beygewohnet / als die andern / wird auch deſſen für aller Welt / ja vor Gott und allen frommen Hertzen / Ruhm Ehre / und Danck haben: und ſich umb ſo viel deſto eher und mehr können zu frieden geben / und ſich wider die Calumnias malorum mit ſeinem guten Gewiſſen kräfftig tröſten. In deß aber und zuförderſt diß mein Gutachten ex qua profectum eſt mente annehmen /

und ſo Ich etwan darmit geirret auch meiner Schwachheit etwas zu Gute halten / und in keinem Unguten gegen mir vermercken / hiermit ich dem Herren Einen ſeligen Abend gewünſchet: und wann er dieſes geleſen / Mir wieder (wie Ich ihme thun müſſen) ſchicken wolle / freundlich gebeten haben wil de quo ſolenniſſime proteſtor Vale.

Auff dieſes Schreiben ſo im Original zurücke geſendet iſt folgends darauff von M. El. Theod. verzeichnet worden.

Da Ihme nun ſolche ſeine Buſſe ein Ernſt geweſen / wie wir aus Chriſtlicher Liebe hoffen und wünſchen wollen / wollen wir nicht zweiffeln / Er werde ſeelig und wohl geſtorben ſeyn / und wünſchen ſeinem Cörper in der Erden eine ſanffte Ruhe und am Jüngſten Tage eine fröliche Aufferſtehung. Im wiedrigen fall wollen wir Ihn in GOttes Gerichte laſſen befohlen ſeyn. Weiln aber wie die L. ſagen in dubiis ſemper benigniora præferenda wouer wil auch dießfalls das beſte hoffen.

Nachfolgendes hat Herr Hans Roht an Mag. El. Theod. geſchrieben.

EHrwürdiger / beſonders gönſtiger geliebter Herr. Ob zwar Ich wol vermeynet / dem Herren in meinem Schreiben ferners nicht moleſt zu ſeyn / zumahlen weiln ich verſtehen kan / daß es der Herr dahin interpretirt, ſambt ſolches nicht in Liebe / und meine gute Meynung gegen dem Herren darin zu eröffnen auch keine erhebliche Urſachen deſſelben rerum geſtarum zu erforſchen: ſondern nur aus Fürwitz und Meynung

Ihme Spöttiſche Brieffe zu ſchreiben geſchehen ſey/ daran mir zu viel geſchicht. Weiln Ich aber von Brieffzeigern Mündlich berichtet worden / daß der Herr in willens geweſen / ehe er ſein Manuſcriptum E. E.v. Raht præſentirte noch in etwas zu Corrigiren, und Ich unter andern befunden / wie nemlichen/ die Worte in der jenigen Frage (da der Herꝛ den Seligen Jacob Böhmen / daß er künfftig; wann Ihm Gott ſein Leben länger friſten möchte / ſich zu ihnen und ihrer Kirchen bekennen und ihme an GOttes Rücken/ das iſt/ an GOttes Wort wolle begnügen laſſen. Und wie die Worte daſelbſt lauten / erinnert hätte / und Er ſich affirmativè erklähret) auff eine ſolche deutung möchten und kündten gezogen werden: Sambt Er revocirt, maſſen bey vielen es albereit alſo angeſehen wird: Als wolte den Herren Ich umb Verhütung alles groben Mißverſtandes und böſer inconvenientien willen/ gebeten haben / daß er es entweder bey der vorhergehenden Frage / als er ſich zu Ihrer Lehre (wie vorhin und iederzeit alſo auch damahls bekennet / verbleiben: Oder aber dieſe alſo erklären wolle / damit der Herꝛ der Sachen nicht zu viel thue / und des verſtorbenen Seele mit einem böſen Nachklang / ſamt er in Göttlichem Erkäntnüß und Liechte ein Irꝛſal gehabt / welches eine Contrarietät / nicht beſchweret werde / welches denn wieder des Herren Meynung ſo wol auch dem Verſtorbenen zum Nachtheil ſeiner ſo ſchönen klaren Erkäntnüß und der offentlichen Wahrheit zu einem Augenſcheinlichen Abbruch dem offentlichen wiederſprochen werden kan / gereichen würde. Denn ſolte er mit denen Worten / daß er künfftig ſich zu ihnen bekennen wolte / revocirt haben: Wie ſie denn von vielen alſo ausgeleget werden / ſo muß folgen / daß er einen Irꝛthumb gehabt habe / da doch der HErꝛ das Wiederſpiel in den vorgehenden / weil Er ſie damahls / und je und allewege Rein und Lauter ſelber erkläret und erkennet hat / verſpüret. Ja es müſte folgen / daß / was er biß daher geſchrieben / erkennet und bekennet / falſch und Unrecht / verworffen / verſpottet und verläſtert würde / darüber Er doch ſo viel Anfechtung / Trübſal / und Verfolgung außgeſtanden: Es auch ſeine Meynung nicht geweſen noch ihme in Sinn kommen / daß Er nun auff ſeinem Todtbette der Göttlichen Wahrheit wiederſprechen ſolte / auch nicht thun können bey Vermeidung der Ewigen Hölliſchen Pein und Straffe / maſſen auch ſeine Erben / ſo darbey geſtanden / hierumb gantz nicht wiſſen und mit der Wahrheit widerſprechen. Wie ſie denn auch berichten / daß Er auff des HErren Ermahnung wegen des Bücherſchreibens / und daß Er ferner nicht ſchreiben wolle / gegen Himmel ſein Augen erhaben / mit der Hand auff ſein Beth geſchlagen und geantwortet: **Wie GOtt wil.**

Und mag wol ſeyn / hat auch gar leicht geſchehen können; weiln des HErꝛn intent auf ſein propoſitum geweſen / daß er dieſes verhorchet / und nicht eigentlichen ſolches erhöret: Sonderlich weil Er ſehr matt und ſchwach / und aus Schwachheit Etwas leiſe / und unvernehmlich geredet / wie wir dan ſelber ſeine Worten nicht allemahl / da wir doch ſeiner Sprache gar wol gewohnet / vernehmen können.

Wan dan nun derſelbigen Frage mit dem Einigen worte (Ferner) meines Behalts zu helffen wäre / daß nehmlich der Herꝛ ihn gefraget (conſequentia ad præcedentia referendo) Ob er ferner ſich zu ihrer Lehre bekennen. Und Ich ohne das wohl erachten mag / daß es Herren Meynung in dieſer Frage nicht geweſen ey / ihn damit zu einem Wider-ruff zu bringen: ſon- n daß er bekennen ſolte: ob er ſich künfftig / wann r deß Lagers auffkäme / ſich ferner zu ihnen / und ihrer ehre bekennen wolte.

Alſo wird der Herr hiemit freundlichen erſucht / den Herr der Wahrheit zu ſteuer / und allen Mißverſtand nd böſe Conſequentien abzuſtricken / wie auch ſeinen Widerſachern und Calumnianten: Und ſonderlich zu Rettung GOttes Ehre und Erhaltung / wie auch Danckbarkeit für ſolche hohe und große Gaben / die er n das für der Welt verachte Werckzeug geleget / gehabt / und durch ihn offenbahret worden / von ſeinen Widerſachern nicht verſpottet / den Teufeln und ſeinen Werckzeugen nicht verfinſtert noch verdunckelt würde. Maſſen ich nicht zweiffele / der Herr meinem freundlichen billigen Suchen ſtatt geben / und weiln ſein Scriptum ad perpetuam rei geſtæ memoriam & veritatis Teſtimonium auffm Rath-Hauſe bleiben ſolle / mit dieſem Errore ein ſolch præjudicium wider des Herren ſelbſt eigenen Willen und Meynung nicht einſchleichen / und Temporis diuturnitate induriren laſſen werde. Im übrigen was das votum manibus debitum belanget / wil ich dem Herren ohne Contradiction wohl gläuben / daß in ſeinem Concept es geweſen ſey / habe aber ſolches nicht hören ableſen / auch viel andere neben mir / derowegen ich auch ſtracks in der Kirchen mit Hrn. Doct. Kobern daraus geredet: Kan wohl ſeyn / daß der Herr entweder wegen Eyfers / deſſen er gantz voll zu ſeyn ſcheinete / oder deßwegen daß es was finſter geweſen / überſehen: Es ſey ihme aber wie ihm wolle / da es der Herr nicht ſtudio ausgelaſſen oder aber geſchehen / und von mir und andern nicht verſtanden worden; ſo wird der Herr mirs / wie auch ihme ich / gerne zu gute halten.

Errare enim humanum & ego humanitatis alpam non reformido.

Herrn Abraham von Franckenbergs Epiſtel, vom 21. Octob. An. 1641.

Die Edle SophIAH von oben erfreue das Hertze derer die ſie lieben / und würcke in ihnen einen heiligen und GOtt wohlgefälligen Willen.

GEliebter in dem Geliebten: Ich habe mit beſonderer Anmuth vernommen / daß dannoch nicht überall eitel Feinde und Verächter der himliſchen Hochzeit vorhanden / wie leider in unſerm ohne diß betrübten Vatterlande mehr als zu viel / ſondern annoch in etlichen Orten liebhabende Freunde / obwohl in der wenigern Anzahl ſie ſind welche der himliſchen Weißheit gar fleiſſig nachforſchen / und wofern ſie nicht ablaſſen / endlich ihrer Göttlich / holdſeeligen / keuſchen Liebe mit überſchwencklichen Freuden und Genügen ihrer ergebenen Seelen / im Geiſt und in der Wahrheit glorwürdiglich genieſſen.

2. Zu ſolchem verborgenen Mannah und recht Göttlichen und Natürlichen Nectar und Ambroſia nun / hat uns bey jezt angehenden unſerm Seculo AUR (eæH) ORÆ benedictæ mit erklingendem Poſaunen Schall geruffen und geladen die Sieg behaltende Stimme des großen JEHOVÆH in dem von Menſchen zwar verworffenen / aber von GOtt

ſon-

rlich hierzu erwähleten Werckzeug und Zeugen
U CHRISTI Jacob Böhmen von Alt Sei-
urg / weiland angeſeſſenen Mitwohnern zu Gör-
Welcher in ſeinen über alle Natur ſehr hoch und
gegründeten Schrifften genugſam zu erkennen ge-
en / in was für eine Zeit wir jetzo gerahten / und
s noch ferner in den groſſen Wundern und Thaten
ttes bey den Nachkommen zu gewarten: Alſo daß
: wohl Zeit haben auffzuſtehen von dem truncke-
n Taumel-kelche der groſſen Babel / und auszuge-
n dem ruffenden und anklopffenden Bräutigam ent-
gen.

3. Gewißlich iſt dieſer in Gott ſeelige Mann / ein brennendes Liecht / und vielleicht der jenige Neue Wunder-Stern am Himmel Geheimnüß-weiſe geweſen / welcher Anno 1572. (zwey Jahr vor des ſeeligen Gebuhrt) in der ſo genannten Caſſiopæa und via lactea oder weiſen S: Jacobs-Straſſen / den Europæiſchen Völckern zu einem beſondern Zeichen einer gantz neuen Gebuhrt aus den obern feurigen Liecht-Waſſern / mit Auffmunterung vieler hoch-gelährten Männer und nachforſchenden Gemühter bedencklichen erſchienen: Maſſen er dann auch ſein letztes / und wie er offt mündlich gegen mir gedacht / leſewürdigſtes Geheime-Buch / Myſterium Magnum über Geneſin , bey Anno 1604. und 1607. abermahls erſchienenen neuen Sternen / mit der 7. oder 7. Trigonaliſchen gröſten Conjunction Ausgang / und der 8te unter den 7. Centraliſchen Anfang / nehmlich Anno 1623. glücklich beſchloſſen. Worauff er nachmahls Anno 1624. im Jubel- oder 50ſten Jahr ſeines Alters dem Myſterio nach wieder in ſein Grab / oder magiſch und ſmentaliſches Principium eingegangen.

4. Obs wohl nicht ohne / daß erſtlich die Morgenröhte im Auffgang / das iſt die Wurtzel oder Mutter der Philoſophia, Aſtrologia, und Theologia &c. Wie auch das Büchlein vom Weege zu Chriſto / welches nach Ordnung des neuen Teſtaments / von der Buße und dem Glauben zum Heil. Eingang des Reichs Gottes anfänget / nachmahls ſeine eigene Perſon / endlich aber auch ſo gar ſein verblichener Cörper und zuletzt das elende Grab und höltzerne Creutz auff dem Kirch-Hofe ſelber mit ſehr unverſtändigem Eyfer zu höchſter Ungebühr verleumbdet und angefochten worden. Da doch dieſe Sachen niemahls zu einiger rechten Verhöre kommen / noch der ſeel. Jacob Böhme einiges un-Evangeliſchen Irrthumbs überwieſen / ſondern vielmehr (wie aus den vorhandenen Actis agonalibus & exequialibus, ſo wohl aus ſeinen temperirten Schrifften von der Genaden-Wahl / beyden Teſtamenten / und dem Leyden / Sterben und Aufferſtehung JEſu Chriſti klar zu befinden) in dem puren und lautern Lutherthumb biß zu der letzten Hinfahrt beſtändig und unabwendig befunden worden. Ohne was er auch anderwärts auff das Ubel und nur von Hören-ſagen gegründete Judicium des Primarii Gregor. Richters Anno 1624. in einer beſondern Apologia zur Genüge vor Augen geſtellet.

5. Und iſt ſolcher Streit umb das nachgeformte Grab Chriſti und ſeines treuen Zeugen Jacob Böhmen eben zu Görlitz einer gleichmäſſigen Importantz, als umb das jenige B. Lutheri, ſo zu Wittenberg von den Mitternächtiſchen und Mittägiſchen / daß ich der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Völcker geſchweige / bis anhero umbringet und bedränget worden / und dannoch (ob zwar ſehr theuer erkauffet) in Ihre

Chur-

[illegible] Durchl. Schutz und Schatz nicht unbillig
blieben / auff das beydes des vergangenen und inne-
enden Seculi treue und theure Zeugen des wahren
klaren unverfälſchten Evangeliſchen Liechtes und
hts / wie Moſes in ihren Gräbern unverunruhiget
den Babyloniern verblieben / und die Evangeliſche
riſtenheit ein ſonderlahres gemerck Wahr- und
under-zeichen hätte / woran ſie die gnädige Heim-
ung GOttes und ſeines Geiſtes in Chriſto JEſu
em Einigen und Ewigen Haubt und Heyland möch-
rkennen.

5. Derohalben bey dieſen / unſerm Seculo von Gott immediatè geoffenbahrten und vertrauten Wunder-Schrifften dieſes wohl zu bedencken / daß ſie nicht wie anderer Menſchen Bücher / in dem Geiſt der Geſtirneten Lufft oder Irrdiſchen zuſammen-geſtückelten Vernunfft mit Setzen und Verſetzen / jetzt ſchreiben / dan wieder ausleſchen / ſondern durch die überſchatt- und einwohnende Mitwürckung des groſſen und geheimen Geiſtes GOttes / von oben und innen mit continuirlichem Ductu & Tractu der gegebenen und nicht ſelbſt genommenen Schreib-Feder / und alſo ipſa prima manu, deſſen ich mit andern oculati teſtes ſeyn können / von dem Authore ſelbſt geſchrieben / wie auch mit gar andern als gemeinen Vernunfft-Augen müſſen angeſehen und geurtheilet werden.

7. Zu geſchweigen / daß auch noch die Fülle der Zeit nicht eingetretten / in deren man dieſe und andere biß anhero verborgene Wunder zu ſatter Genüge möchte erkennen und annehmen. Läſſet ſich auch mit ungewaſchenen Händen ſolch Werck nicht meiſtern / ſondern muß im Schweiſſe des Angeſichts mit heiligem / Gotte alleine zu eigen auffgeopffertem Gemühtes-Geiſte und

Willen angefangen/ vermittelt/ und ohne Zuruckſehen/ jedoch als in GOtt und durch GOtt mit Chriſto und ſeinem Heil. Genaden-Geiſte continuiret und vollendet werden. Damit alſo das verſchloſſene Reich GOttes und darinnen verſiegelte Bilde J. C. wiederumb eröffnet/ und in den begierigen Suchern und Liebhabern der Glorien unſers HErren- und Heylandes JESU Chriſti mit innig und ewig freuden-reichem Hertzens-Schein und Jubal-Schalle / gantz heylſamlich auffgerichtet werde zur Ehre des Allerhöchſten / und zum Heyl unſerer vom Göttlichen Liecht und recht abgekehrten Sinnen und Seelen. Welche zu verlieren vergeblich iſt auch die gantze weite und breite Welt zu gewinnen/ und welche zu erhalten wir uns und alles / was in und an uns iſt / in GOtt dem höchſten Gut müſſen verlieren / ſo werden wir wahre beſtändige Ruhe und Frieden allein in dem durchbrochenen lebendigen Felſen und Hertzen JEſu Chriſti ewig finden/ Amen.

8. Zu welchem hohen und heylſamen Ziel wir uns dan aller Seiten / vermittelſt Göttlicher Genaden / ſo viel in dieſer Sterblikeit möglich / ohne verſäumliches Stillſtehen/ ſollen erſtrecken und arbeiten zum Eingang des Liechtes / darinnen zu wandeln ſo lang und alldieweil wir daſſelbe haben / deſſelben zu genieſſen allhier in der Zeit/ und dort hernach in Ewigkeit.

Darzu helffe und gebe uns JEſus Chriſtus das einige und wahrhafftige Liecht und Heyl unſerer Seelen/ welches in die Welt kommen / uns von der Macht und Nacht der Finſternüß und ewigen Todes zu befreyen/

Jah AMEN. AMEN.
A
M + E
N

Folget

Folget ein Schreiben von einem vornehmen Patritio und Raths-verwandten zu Görlitz / wegen ſeel. Jacob Böhmens Perſon und Schrifften.

GOtt mit uns im Genaden!

MEin inſonders günſtiger Herr und Freund. Sein Geliebtes vom verſtrichenen Jahre iſt mir wohl worden: Hätte eher antworten ſollen / wann ich nicht daran wäre verhindert worden: bitte deßwegen mich für entſchuldiget zu halten.

Welche läugnen / daß ein Schuſter bewuſter Bücher Author ſey / geben damit zu verſtehen / daß ſie nicht glauben / daß GOtt in Schrifft- und Sprach-loſen Laien / das iſt / in Buchſtab-ungelehrten Leuten / würcken könne; ſondern allein durch die Lateiner / und andere Sprachen-kündige / und beſonders ſolche Männer / die von den Höhen in Iſrael ihre Witz und Spitzkunſt geholet / ſein Wort ausſprechen und ſeinen Geiſt offenbahren wolle: Sie werden aber GOTT ſeine Macht nicht nehmen / ſind viel zu wenig dazu. Wann ſie nicht von ſich ſelber klug ſeyn wolten / das iſt / den Verſtand und das Judicium nicht aus der Schulen / oder einer gewiſſen mit logicaliſchen Articuln bezirckten und offt beeydigten Lehre / Norm und Form, in die Schrifft / ſondern aus der Schrifft / als dem Zeugnüß von GOtt in ihre Schule / nicht weniger aber in anderer Leute Bücher / Wercke und Wunder brächten: So würden ſie vielleicht ein anders erfahren / und gewiß glauben / was ſie jetzo wegen ihres ſo tieff-eingewurtzelten Schuhl-wahns nicht glauben können / in dehme ſie ſolchen Wahn der Gabe des H. Geiſtes weit vorſetzer ja dieſe des Heil. Geiſtes Gabe bey jetzigen letzt Zeiten wohl gar zu verläugnen ſich unterſtehen / nichts deſto weniger Geiſtliche wollen genennet ſ Iſt ſo lange nicht / daß Jacob Böhm noch gel und ſeine Perſon allhie genugſam bekannt gewe. Ich zwar habe ihn nicht gekennet / weil ich zur ſelb Zeit / da er mit ſeinem Bücher-ſchreiben zuerſt ruchtbahr werden / noch etwas jung / und da er folgends nach etlichen Jahren das Schreiben / welches er auff Verbott unterlaſſen hatte / wieder zur Hand genommen / und damit von dem Primario Paſtore auff der Cantzel verketzert worden / meiſt abweſend geweſen. Bin aber Anno 1624. bald nach ſeinem Tode mit etlichen ſeinen fürnehmſten Freunden und Liebhabern / welche viel und lange Zeit mit ihme umbgegangen waren / in Kundſchafft gerahten: Da nehmlich Herr Jonas Liebing, damahliger Richter zu Weiſſenöe / vier Meilen von Nürnberg gelegen / (als bey welchem kurtz zuvorher ich mich auffgehalten hatte) mir hierzu Anlaß gegeben hatte / in dem er zweymahl an mich geſchrieben / und begehret / daß ich ihme und Hrn. Chriſtiano Becmanno, Rectori zu Amberg bey dem Gymnaſio zu gefallen / einen und andern gewiſſen Bericht des Jacob Böhms wegen ertheilen wolte: weil ſie auch nicht bald glauben könten / daß ein Idiot eine von GOtt und der Natur ſo tieffe und ungemeine Erkäntnüß haben ſollte. Beckmanni Worte in ſeinem Briefe ſind unter andern dieſe an Libingum gerichtet: Superiori hyeme ſcripſerat ad me amicus: Görlitii eſſe virum plebejum & alias ἀγράμματον, Jacob Böhme nomine, qui ſingulari ſpiritûs gratiâ delibutus & varias linguas proloquatur, & inſuper libros multæ apientiæ plenos conficiat. Ex illo tempore non deſtiti ſolicitè inquirere an ita ſit &c. Tandem antè pauculos dies Egram veni, & inter alia inibi apùd amicum vidi libros tres manuſcriptos & ſatis quidem grandes Bohemii illius. Quid dicam? ut legi, ut obſtupui? Itane virum è multis, in Schola non eruditum, tam profunda Myſteria aggredi, & tam polite ſcribere! Enimverò ipſa methodus & rerum abditarum expoſitio facit, ut dubitem de Authore. Dicitur eſſe Idiota Böhmius. Nondum credere poſſum: niſi certior adhuc fiam talem eſſe Görlitii, talia eum ſcripſiſſe: idque unius & alterius viri ſincerioris teſtimonio &c. Unter erwehnten des **Jacob Böhmens** geweſenen Freunden / war ſonderlich einer / deſſen Beywohnung ich offt und viel genoſſen / welcher zu erzehlen wuſte / wie ein Med. Doct. allhie **Tobias Kober** genannt / dehn ich noch wohl gekennet / den **Jacob Böhm** mit ſeiner Natur-ſprache zu mehrmahlen auff die Probe geſetzet / in dem ſie als geheime Freunde im Spatzier-gehen einer dem andern die Blumen Kräuter / und andere Erdgewächſe gezeiget / und **Jacob Böhm** aus deren äuſſerlichen Signatur und Bildung / die innerliche Krafft / Würckung und Eigenſchafft / mit denen Buchſtaben / Syllaben und Worten des ihnen eingeſprochenen und zugegebenen Namens alſobald bedeutet. Hat aber die Namen für andern in Hebraiſcher Sprache / als welche der Natur-ſprache am näheſten wäre / hören wollen: Und wann man dieſelbe Namen nicht gewuſt / hat er nach denen Griechiſchen gefraget. Und da je der Medicus mit Fleiß einen unrechten Namen angegeben / hat der ander / wann er deſſelben Eigenſchafft gegen das Gewächſe / und deſſen Signatur, als Form /

Farbe ꝛc. gehalten / den Betrug bald gemercket / r geſprochen / daß es nicht der rechte Name ſeyn kön und hieron genugſamen Beweiß darthun können. dannenhero mag es kommen ſeyn / daß man von ausgeſprenget / als könte er frembde Sprache re. welches doch nicht alſo geweſt / er auch deſſen ſich i. gerühmet. Zwahr hat er dieſelben bey andern verſtehen können / wann er ſie gehöret / nach Zeugnüß Herrn David von Schweinich / des Fürſtl. Lignitziſchen Landes Haubtmans / welches dieſer unlängſt und kurtz vor ſeinem Tode hören laſſen. Dann dieſer Gottesfürchtige und tapfere Edelman / ſo etwa vor zwey Jahren verſtorben / und ſonſten wegen ſeiner in Druck gebrachten Geiſtlichen Lieder nicht unbekannt iſt / hat damahlen in Gegenwart vornehmer gelährter Männer / bey einem Convivio in Lignitz / viel merckwürdiger Dinge von dem Jacob Böhmen / dehn er einesmahles zu ſich auff ſein Gut oder Dorff erfordert gehabt / zu erzehlen wiſſen / die mir folgends durch eine glaubwürdige Perſon / die ſelbſt dabey geweſen und ſolches mit angehöret / beygebracht worden: Da er unter andern Geſchichten / auch von denen / ſo die Sprachen angehen / mit dieſen Worten Erwahnung gethan: So wuſte er (Jacob Böhm) auch alles / ob wir gleich Lateiniſch oder Frantzöſiſch redeten / was wir geredet hatten: Sagte auch / wir möchten reden in was für Sprachen wir wolten / Er würde es dennoch verſtehen / und dieſes vermittelſt der Natur-ſprache / welche er könte / ꝛc. Wie ſonſt andere noch viel mehr Edel und andere vornehme Leute / und zwar öffter und gar in geheimer vertraulicher Freundſchafft mit ihme umbgegangen: Alſo hat ihn ſonderlich der Edle Herr von Franckenberg wohl gekennet / und ſein Büchlein von

der

er Buß / Gelaſſenheit / und überſinnlichen Leben Anno 1622. (unter dem Titul / der Weeg zu Chriſto) allhie zu Görlitz zum Druck befördert. Von dieſem von Franckenberg: Als umb welchen ich lange Zeit an unterſchiedenen Orten geweſen; auch abweſende umb ſeiner erbaulichen Converſation mich nicht zu begeben / per literas vielfältig mit ihme correſpondiret / könte ich viel Zeugnüſſe beybringen / daß es Jacob Böhme ſelbſt / und nicht ein anderer unter ſeinem Namen geweſen / bey welchem die Wunder GOttes offenbahr worden; denn er ſie an ſeiner (des J. B.) Perſon genugſam wahrgenommen. Ich geſchweige der jenigen ſo mir auch nicht unbekannt geweſen / welche durch dieſes Mannes Beywohnung / und durchdringende Geiſtes-rede in merckwürdige geſchwinde Veränderung ihres Gemüths und Erneuerung ihres Lebens gerahten: alſo / da ſie zuvorher der Eitelkeit dieſer Welt / und den Lüſten des Fleiſches gantz ergeben waren / und gegen ihre Unterthanen nicht anders als reiſſende Wölffe ſich erzeigeten / mit jedermans Verwunderung hernach / aller Uppigkeit Feind worden / und als gedultige Schaafe mit denenſelben umbgegangen / und ihr voriges ärgerliches Leben mit ſtäter Reue beweinet. Von keinem deren / ſo ihn erkennet / habe ich jemahlen vernommen / noch durch andere vernehmen können / daß er nicht ſolte für den jenigen ſeyn angenommen worden / der die Bücher geſchrieben / die folgends unter dem Namen Teutonici, in Hoch- und Niederteutſcher / auch Engliſch- und theils Lateiniſcher Sprache bißhero herfür kommen. Dann wann deme nicht alſo wäre / ſo würde er nicht von ſo vielen Frembden allhier ſeyn erſuchet / noch zu ihnen abgeholet worden ſeyn: Denn gewißlich unter dieſen ſolche Leute ſich befunden welche den Geiſt der Prüfung gehabt/ und denen er ſeiner hohen Gaben wegen genugſame Rechenſchafft/ Rede und Antwort/ nicht weniger als ſeiner Bücher überflüſſig Erklärung darthun/ und von ſich geben können: Al er dann auch gethan/ und alſo von dehme/ was er geſchrieben/ mit groſſer Krafft und Wunder-würckung bey denen Zuhörern/ münd- und perſönlich gezeuget. Als er zu Dreßden eine geraume Zeit bey dem vornehmſten Churfürſtl. geheimen Rathe ſich auffgehalten/ auch allda geſchrieben/ und durch ſolche Gelegenheit ein Examen ausſtehen müſſen; da hat wohl auch kein anderer/ als er reden können: Habe hievon ſichere Nachricht aus eben demſelben Orte vom 2ten December 1661. mit ſolchen Worten: Was ſonſt wegen Jacob Böhmen Examination in Dreßden zu halten ſey/ habe mich erkündiget/ daß ſolches gewiß geſchehen ſey. Finde auch in des weitberühmten Mathematici/ und geheimen Theoſophi, Bartholomei Sculteti geweſenen Bürgermeiſters in Görlitz Diario (daraus er hernach unſere Annales formiret) daß An. 1613. Jul. 26. ♀ Jacob Böhme ein Schuſter zwiſchen denen Thoren hinter dem Spital ſchmiede/ wäre auffs Rath-haus gefordert/ und umb ſeinen Enthuſiaſtiſchen Glauben gefraget/ darüber in Hafft geſetzet/ und alſobald ſein geſchrieben Buch in 4to fol. durch den Stadt-Diener aus ſeinem Hauſe abgeholet; darauff aus dem Gefängnüß er wieder erlaſſen/ und ermahnet worden von ſolchen Sachen abzuſtehen: Item/ daß den 30. Jul. ♂ Jacob Böhm der Schuſter von denen Prædicanten in des Primarii Wohnung fürgefodert/ und in ſeiner Confeſſion mit Ernſt examiniret worden. Item/ daß zuvorher/ als den 28 Jul. ☉ (da das Evangelium von falſchen Propheten) der Primarius Gregorius

Richter eine ſcharffe Predigt wider den Schuſter J. B. gethan.

Stehet alſo mein geliebter Freund/ daß man zur ſelben Zeit keinen andern als den Schuſter für den ſo genannten Enthuſiaſten, und für den Verfaſſer des geſchriebenen Buchs (welches Aurora geweſen/ und/ wie ich noch in fremden Orten erfahren/ von unſerm Rath-Hauſe an einen gewiſſen Ort in Dreßden gebracht worden) allhier angenommen und gehalten hat. Welches gleicher geſtalt ein geweſener Bürgermeiſter allhie Joan Emerich (von deſſen Geſchlechts Vorfahren das Heilige Grab erbauet worden) in ſeinem Diario zeuget: allwo er im Jahr 1624. dieſe Worte ſetzet: Den $\frac{7}{17}$. Novembr. ſtarb der Schuſter/ den Gregor. Richter offt und viel geſchmähet/ welches aber der Schuſter genugſam verantwortet hat/ ꝛc. wäre beſſer geweſen/ der Primarius hätte den Schuſter zu frieden gelaſſen/ hat wenig Ehre erlanget. ꝛc. Wäre freylich viel beſſer geweſen/ denn der gute Mann der Schuſter/ von welchem ich niemahls etwas ungebührliches vernommen/ würde nicht bedurfft haben umb ſeinen ehrlichen Namen zu retten/ eine Apologiam wider deſſelben Schmäh-karten zu ſchreiben/ und deſſen eigene Schande zu offenbahren. Aber der Primarius hat ihn durch das Mittel der Läſter-zungen der Welt bekannt machen/ und deſſen Ehre bey unparteyiſchen Gemühtern mit ſeinem Nachtheil/ befördern ſollen. In Summa/ bey Lebzeiten des Jacob Böhmen iſt Niemand/ achte ich/ allhier geweſen/ der ihn nicht für den rechten und einigen Author, oder für das wahre Werckzeug der bewuſten Schrifften ſollte gehalten haben: Nur nach ſeinem Tode hat die nachkommene neue Welt/ und die ihn nicht gekennet/ ſonderlich in der Fremb-

Fremdde / ſeine als eines Laien und geringen Mannes ſo hohe Erkäntnüß in Zweiffel ziehen wollen.

Einen kurtzen Lebens=Lauff nebenſt dem Regiſter der Bücher des Jacob Böhmens / hat wohlgedachter Edelman Abr. von Franckenberg Anno 1637. in Latein auffgeſetzt und einem guten Freunde ertheilet / welcher ihn folgendes 1638. Jahres nach Amſterdam gebracht / und einem Liebhaber zu Gefallen ins Hochteutſch übergeſetzet: Da er dann nach der Zeit alſo verteutſchet denen ausgegangenen Büchern beygeſetzet worden: Zwar ohne Vorbewuſt des Authoris, der auff ſolchen vermuhteten Fall die Sache / nach Eigenſchafft der Teutſchen Rede nicht allein viel klärer / ſondern auch weitläufftiger und mit mehrern Umbſtänden würde an Tag gegeben / oder aber die jenigen Göttlichen Geheimnüſſe / welche ſich bey der Perſon befunden / und ihme vor andern kund gemacht worden / vor der höniſchen Welt wohl gantz und gar verſchwiegen haben: Die Wercke / welche von dem geheimen Manne und Freunde Gottes zeugen / als nehmlich ſeine nunmehr hin und wieder bekannte Bücher / werden ohne das von ihren Verächtern genugſam verläſtert.

Anno 1639. hat Abraham Wilhelmſoon van Beyerland, Bürger und Kauffman zu Amſterdam / dieſe Bucher zuerſt in ſeine Mutter= oder Niederteutſche Sprache mit beſonderer Mühe und groſſem Fleiß übergeſetzet / und auff ſeine eigene / nicht geringe Unkoſten drucken laſſen / welche Schrifften ich dann meiſtentheils bereits Anno 1624. und 1625. und die folgende Jahre allhier in Görlitz geſehen und in Händen gehabt / ehe ſie noch in Holland kommen. Die eigene Handt des Authoris aber von denen meiſten oder doch vornemſten deroſelben Schrifften / hat ſich ohngefähr vor

11. Jahren / da ich gleich von meiner 25. jährigen Abweſenheit wieder anheim kommen / bey der Verlaſſenſchafft eines von meinen alten guten Freunden nach ſeinem Tode gefunden: Dieſe aber hat ſein Vätter / ein junger Menſch / einem andern allhier / und dieſer umb ohngefähr 3. oder 4. Thaler / die er doch nicht erlanget / einem Handelsmann in Lauben / gegeben; der ſie nun hin und wieder ſoll feil bieten / und umb 100. Ducaten verkauffen wollen / und deßwegen zu Leipzig liegen haben. Ich habe zwar Anſtellung gemacht / umb zu verſuchen / ob ſie aus unwürdiger Hand mögen errettet und fürm Untergang bewahret werden: iſt aber nicht leicht von einem Geitzigen umbſonſt etwas zu erhalten. Wann ich ſolchen Schatz bey angeregter Perſon / die ich bey dero Niederlage wohl beſuchet / gewuſt hätte / zweiffele ich nicht / ich ſollte deſſelben theilhafftig ſeyn worden: der gute Mann mag ſich damit / weil er in publico Officio begriffen war / vielleicht gefürchtet / oder je des ſo nahen Todes nicht verſehen haben. Sonſt iſt zur Lignitz von eigener Handt zu finden / wie ich daraus berichtet bin / das Buch von den 40. Fragen von der Seelen: und hin und wieder noch etliche Send-Schreiben. Mehr iſt daſelbſt eine Abſchrifft des Myſterii Magni, welche faſt den 4ten Theil von des Authoris eigener Handt corrigiret worden. Würde auch noch wohl etwas von ſelbiger Handt bey denen Erben des angedeuteten Beyerlands zu finden ſeyn: welcher ſonſten unterſchiedliche Abſchrifften von deſſelben Büchern umb groſſes Geld an ſich gelöſet / umb ſolche wan es von nöhten geweſt / gegen einander zu halten und zu collationiren / und alſo die befundene Mängel zu erſetzen. Die eigene Handtſchrifft des Authoris, wann hievon 1. 2. oder 3. Bögen / oder etwa ein Tag-werck vorhanden

geweſt / haben alſobald zwey Landbeſitzere in der Nähe / Gebrüdere / abholen laſſen / abgeſchrieben / und dann weiter an andere / die dergleichen gethan / fortgeſchicket: alſo daß die erſten Abſchrifften wohl die beſten ſeynd / und bey Beyerlands Verlaſſenſchafft zu finden.

Von des Jacob Böhmen Söhnen aber iſt keiner mehr im Leben. Das Buch vom Jüngſten Gerichte ſoll nicht mehr verhanden / ſondern im Feuer zu Groß-Glogaw verloſchen ſeyn. Das von denen letzten Zeiten / ſo ich nicht habe / gedencke ich in Schleſien zu erforſchen: wiewohl man hoffet / nach eingezogenem Berichte / daß alle die Wercke des Jacob Böhmens in Hochteutſcher Sprache in kurtzem miteinander und beyſammen hervor kommen ſollen. Womitt denſelben zu GOttes gnädiger Bewahrung empfohle.

Meines inſonders günſtigen Herrn
und wehrten Freundes

Görlitz den
21. Febr.
1660.

Dienſtwilliger Freund

E. H.

Beſchluß

AUs dieſem vorgehenden allem hat der günſtige Leſer umbſtändlich / und zur Genüge (ſo viel uns biß daher durch Schrifften bekannt worden) verſtanden / wer dieſer Author der Gottſeelige Jacob Böhme geweſen ſey / ſein Lebens-Lauff / ſeine ſchwere Verfolgung umb der überaus hohen Göttlichen Erkäntnüß und Offenbahrung willen / nicht allein bey ſeinem Leben / ſondern auch biß in die Grube / daß er alſo für ſein Theil und Perſon das hinterſtellige Leyden JEſu Chriſti als ein auserwählter Rüſtzeug und getreues Gliedmaß reichlich erfüllet / und uns in ſeinen heiligen Schrifften eine ſo durchdringende Lieb- und Ernſt-Stimme zu ſtäter Auffmunterung und Nachfolgung hinterlaſſen: Daß umb dieſe Perle und wehrtes Kleinod (ſo es anderſt im Herren und Gemüth zur Fruchtbarkeit gefaſſet) dem Allerhöchſten nimmer genug kan gedanckt werden / wie die jenige bezeugen die ein Füncklein ſeiner Erkäntnüß erlanget / noch darumb je länger je mehr ringen / und weiter bey den Nachkommen bezeugen werden. Jedoch ſtehet dieſes wohlmeynentlich zu erinnern umb Verhütung großer Secten-Gefahr und anderer verderblichen Zerrüttung und Ärgernüß willen / daß gleich wie zu allen Zeiten nach dem gemeinen Sprichwort / wo GOtt ſeine Kirche gebawet / der Teufel ſeine Capelle darneben geſetzet / alſo inſonderheit zu dieſer Zeit wohl zuzuſehen / und umb den Geiſt der Prüfung nach dem Sinn Chriſti und ſeiner Wahrheit zu bitten / welcher die Seele in tieffer Demuth und Liebe zu Göttlicher Vereinigung im Geiſte und gliedlicher brüderlicher Liebe führet / wie nicht allein dieſer Author, ſondern alle heilige Lehrer / Propheten und Apoſteln gethan / daß man nicht von dem einigen Ziel und Eck-

* * * * * *

ſtein der Seeligkeit / welcher iſt JEſus Chriſtus hoch gelobet in Ewigkeit / abgeführet / und etwa von einem irrigen Stern oder unzeitigen Gebuhrt verleite werde.

Denn zu geſchweigen / der groſſen und allgemein bekannten Babel der zerrutteten nnd vermeynten drey Haubt-Religionen auch andern mehr / die jede Chriſtum nur alleine und für ſich ſelbſt wollen haben und in ihre Opinion und Satzunge beſchlieſſen / die andern alle ausbannen / haſſen / und theils mit Feuer und Schwerdt verfolgen: So ſind nun dieſe 100. Jahr hero unterſchiedliche neue Geiſter auffgeſtanden / die zwar von der mercklichen Abgötterey / Lügen / Falſchheit / Zanck / Finſternüß / Irrthumb / Abfall und Lawigkeit der vorigen abgewichen / dieſelben als verwerfflich verworffen / hergegen aber ſich ſelbſt und einzel oder eigen-perſönlich für ſonderbahre hohe Perſonen als Geſandten Chriſti / Reſtitutores, Juden-bekehrer und anders mit gar hohen Myſtiſchen und theils Prophetiſchen Namen und Amtern genennet und begeiſtert / und zur Verfuhrung der Einfältigen mit gar ärgerlichem Fortgang ihres hochmühtigen Sinnes zum Verderben dargeſtellet; Wie nun GOtt der Herr allezeit die Einfältigen und Guthertzigen weiß zu retten / und ſie aus aller Gefahr und Finſternüß / ja gar aus der Höllen Rachen auszuführen / ſo iſt des Feindes arge Liſt und Betrug auch an ſolchen erkannt worden: Das ſiehet man zu dieſes Authoris Zeit / da die Secte des Ezechiel Meths oder Eſaiæ Stiefels auffkommen / welche zuerſt einen guten Anfang oder Füncklein Göttlicher Erkäntnüß möchten gehabt haben / bald aber auff die Zinnen des Tempels geſtiegen / und von dannen deſto tieffer ins Verderben gefallen / wie ſolches unſer Gott-

ſeelig-

Beſchluß.

ſeeliger Author in einer Apology gar grundlich/ herrlich und weitläufftig entdecket/ und zu einer Richtſchnur den Nachkommen hinterlaſſen/ auch mit beſondern heilſamen Warnungen und Prophetiſchen Andeutungen der Gefahr in ſeinem 20ſten Send-Brieff v. 29. biß 36. am Ende / als auch im 12ten Send-Briefe v. 47. biß 50. eingedruck ; Uber das aber dem heimlichen Betrug des böſen Feindes/ und der an ſich ſelbſt verderbten und verführiſchen Vernunfft zu begegnen / und vorzubawen/ das theure Büchlein von der wahren Gelaſſenheit / geſchrieben. Wie nun neben ſolcher Secte mehr andere hie und da biß dato auffkommen / ſo hat auch der Gottſeelige tapffere Edelman Herr Abraham von Franckenberg ſeel. in ſeinen Geiſtreichen und erbaulichen Epiſteln für dergleichen frembden Stimmen und Vorgeführten nachdenckliche Warnungen / und gute Anleitung zu billiger Prüfung hinterlaſſen / deren wollen wir eine kleine Epiſtel dem Gottliebenden Leſer zur Nachricht ertheilen/ die alſo lautet:

Der Uberwinder J. C. überwinde in uns alle
ſeine Feinde durch ſich ſelber Amen.

GEliebter Gottes! ſo Chriſtus der Gekreutzigte und Aufferweckte in ihm offenbahr iſt worden/ nach der Maße / wie aus ſeinen tieffen Reden ich vernommen / ſo hat er hinfüro Friede und Freude in GOtt / mit allen Menſchen/ und bedarff nichts / als ſeinem eigenen Erkäntnüß nach dahin zu arbeiten / wie er nunmehr auch ſelber in und mit Chriſto gekreutziget und aufferwecket werde / darzu dann freylich die Verläugnung ſeiner ſelber / und die Nachfolge / unter dem ✠ Chriſti wil gehören / welches aber doch aus lauterer vorlauffenden / mitwürckenden / und nachfolgenden Genade GOttes in Chriſto und durch Chriſtum zu erlangen / damit wir nicht in die Abgötterey und Annehmligkeit unſers ſelbſt eigenen Seyn / Wollens / Willens / Könnens und Habens / als von uns ſelber gerahten und fallen / wie heutiges Tages ihrer viele unter dem Ausgange von der großen Babel wiederfähret / welche / indeme ſie die Verachtung der äuſſern Welt profitiren / die kleinere Babel in ſich ſelber nicht erkennen / und alſo aus einem Gefängnüß in das andere / von dem auſſern auff den innern Greuel gerahten / dannenher ſie die Myſtiſche Wunder-namen ihnen ſelber in ſolcher Verführung zumeſſen. Der eine David / der ander Elias / dieſer Michael / jener Gabriel; einer der Reuter auff dem weiſſen Pferde / der ander der Herr in Zion / einer der Engel aus der Sonnen / der ander Moſes (alſo auch jetzo einer Quinarius, der ander Johannes Tertius, und mehr andere) ja wohl gar Meſſias und Gott den Vatter ſelbſten. Niemand aber das Thier

mit

Beſchluß.

mit 666. Namen der Läſterungen / noch das zwey-hörnige Lamb / welches da redet wie der Drache ꝛc. ſeyn wil / aus welchem dann auch ſo viel Richtens und Verdammens frembder und eigener Erkäntnůß nach unerkannter Sachen ohne rechten Unterſcheid des Wahren und Falſchen / Guten und Böſen ꝛc. erfolget; deſſen man ſich doch endlich wůrde ſchämen / wenn es zu dem unpartheyiſchen Urtheil der ůberall und durch alle Stände erbaulichen Liebe ſollte kommen. Aber ich richte Niemand / ſondern habe ſolch Gericht einem Gröſſern / als ich und alle Menſchen ſeynd / befohlen / der auch allein zu ſeiner Zeit alles recht und wohl richten und ausrichten wird. Solches zu Chriſtbrůderlicher Erinnerung mit Göttlicher Genaden Verwahrung E. L. ich nicht verhalten ſollen / als

D. W. gefliſſener

Dantzig d. Quaſimo-
ogeniti, An. 1643.

Abr. v. Franckenberg.

Item

Beſchluß

Item noch ein Extract an A. H.

Alleine iſt mir unter andern ein bedencklicher Punct fürkommen / worüber ich E. L. Erklärung / und wie es gemeynet / gerne haben / und mich daraus erbauen möchte / nehmlich wegen der Perſon des Engels mit dem ewigen Evangelio / welche ich ſehe / daß ſie E. L. gleichſam auff ſich ſelber ziehen / und vor andern allein ſeyn oder præſentiren wollen.

Nun iſt es zwar an deme / daß GOtt der Allerhöchſte / nach Art und Zeit ſeiner unterſchiedlichen Offenbahrung / ſeine getreue Bothen und Zeugen / die heilige Propheten und Apoſteln / mit der würckenden Krafft ſeines Geiſtes und Wortes begabet / und ausgeſandt / dem Volcke ſeine Ubertrettung / und darauff gehörige Straffe / wie auch auff wahre Buſſe und Bekehrung erfolgenden Troſt und Genaden-Schuß öffentlich zu verkündigen / und durch mit-folgende Zeichen wurcklich und empfindlich darzu ſtellen / welches ſie auch mit völligem Gehorſam / und gäntzlicher Verläugnung ihrer ſelber biß zum Tode mit aller Gedult und Demuth williglich ausgerichtet haben / deſſen uns die Bücher der Heil. Göttl. Schrifft genugſames Zeugnuß geben.

Es iſt aber in denſelben nicht ausdrucklich zu befinden / daß ſich einer oder der ander unter den Knechten GOttes / jemahls ſelber für einen Engel GOttes / aber etwas beſonders gehalten / und ausgegeben / vielweniger mit Gewalt auffgedrungen / und die Menſchen ihnen anzuhangen genötiget / wie man jetzo gleichwohl ſiehet / daß es faſt in gemein von etlichen neu-ausgegangenen Geiſtern und Propheten geſchiehet / da einer David / der ander Elias / einer Michael / ein anderer

Da

Beſchluß.

aniel ꝛc. (wie obgedacht) ſeyn und allein dafür ga
ten / und angebethen ſeyn wil/ wie ich deſſen eigener
fahrung nach/ genugſames Zeugnüß geben und dar-
n könte / wann es von nöhten/ welches gewißlich ei-
lche Sache iſt / daraus nicht allein allerhand An-
und Ergernüß / ohne einige Erbauung bey den
ltigen/ ſondern auch groſſe Verwirrung und Fin-
ß bey den Gelehrten / und zuletzt die unvermeid-
erdamnüß ſelber in der Höllen erwecket und of-
et wird / daß es ſolcher geſtalt viel beſſer wäre/
Einfalt und Unſchuld in Chriſto zu bleiben/

a [illegible] e hohe neue Dinge der Welt fürzutragen / welche [illegible] eitel Mißtrauen und Läſterungen nebenſt härterer Verfolgung der unpartheyiſchen Nachfolger des Lammes verurſachen und anrichten / ohne daß auch dieſelbige Neulinge unter ſich ſelber nicht einig / ſondern in ſo viel Meynungen als Namen zertheilet ſeynd/ welches ja ein Zeichen/ daß ſie nicht aus dem Heiligen Geiſte der Göttlichen einigen überall auff ſich ſelber ſtimmenden Wahrheit/ ſondern aus einem andern (der ſolche Zerſtörung und Zerſtreuung unter den verlaſſenen Schafen Chriſti anrichtet) gebohren und ausgegangen ſeynd, ſo lange ſie in Chriſto dem Einigen und Ewigen / Erſten und Letzten (der es alleine in uns allen/ und durch uns alle ſeyn wil/ ſoll/ und auch iſt) mit einander nicht übereinkommen ; Und hindert hier nicht/ daß die Schrifft von den Predigern oder Dienern Gottes als von Engeln redet / ſintemahl ſie auff das Ambt und die Lehre / nicht aber auff die Perſon / und dieſes oder jenes Individuum ſiehet / vielweniger wil / daß man ſolche Engliſche Bothen / nach dem Anſehen vor Menſchen / richten/ oder Göttlich verehren und anbehten ſoll / ob auch ſchon Chriſtus in ihnen wohnete / und durch ſie redete/ denn Chriſtus iſt nur einer in allen/ und der einige / deme allein ſolche Ehre gebühret von allen/ ja dehn auch die Engel ſelber anbethen / und gar nicht wollen von uns angebeten ſeyn/ob ſchon der Geiſt Chriſti in ihnen iſt/ wie er in den Propheten auch war/ welche aber nichts beſonders ſeyn wolten / ob ſie ſchon von andern für groß / und Männer GOttes gehalten/ wie Elias und Johannes am Jordan / item Paulus und Barnabas, &c. außweiſen. ꝛc.

Dieſe angezogene Warnung möchte aber von den Hohen-Schul-Gelehrten Religioniſten und andern blinden Leitern / oder auch ſonſt ſchwacher Vernunfft verkehrt auffgenommen / und zur Mißdeutung auff dieſen hocherleuchteten Authorem ſelbſt appliciret werden / indeme Er an vielen Ohrten ſeiner Schrifften als ein Prophet und Ankündiger des Jüngſten Tages / der ſeine Gabe/ Ambt und Erkäntnüß nicht aus Vernunfft oder Menſchenbüchern / ſondern im Ternario Sancto empfangen/ redet; So wird die teure Wahrheit darumb nicht verfinſtert werden / ſondern bey den würdigen Liebhabern ſeiner Weißheit deſto herzlicher leuchten und würdiger ſcheinen. Aber das wird dem verſtockten Läſterer geſagt / daß das auffgeſetzte Heyl und Licht in ſeiner Läſterung und Verachtung ihme zur Höll und Finſternüß gerahten wird / welches wir doch durch die Barmherzigkeit GOttes wünſchen / daß alle Seelen dafür behütet werden/ und ſich an dem alten Antichriſt der Phariſeer und Schrifftgelehrten ſpiegeln / die den H. Geiſt in Chriſto/ den Oberſten der Teuffel nannten/ und ihme als ſeinem Nachfolger / deſto bitterer wiederſtunden. Die Wahrheit und Göttliche Erkäntnüß läſſet ſich mit Worten und Buchſtaben nicht wohl beweiſen / ſonſt wären alle Menſchen ſeelig worden / die Chriſtum leiblich gehöret haben / der doch ſein heiliges Ambt mit Gottl. Wunderthaten durch alle Natur bekräfftiget hat / wo aber ein demütiger Grund iſt / der ſich nicht auff ſeine Vernunfft verläſt / ſondern GOTT hertzlich fürchtet und die Wahrheit ſuchet / da kan Johannes mit Waſſer / und CHriſtus mit dem H. Geiſt tauffen / und Gnade mit Gnade / innerlich und äuſſerlich / durch Geiſt und Buchſtaben bezeuget werden.

Was nun dieſes ſeel. Authoris I. B. Schrifften belanget / ſind ſie nunmehr nicht unkündig / wiewohl noch nicht ohne Widerſtand vom Teuffel und ſeinen Werckzeugen / die ihr äuſſerſtes anwenden / theils durch offentliche Schmäh- und Läſter-bücher unterm Schein ſorgfältiger Seelen-Hirten / als anreitzende Gewalt des Thiers ſie zu dämpffen; Man nennet Ihn noch einen Fanatiſchen Atheiſt und dergleichen Schwärmer. Aber vergeblich toben die Heyden / und ſchütten ihren Greuel vor dem nunmehr erſcheinenden Angeſicht des HErren / welches ſie doch mit ewigem Ach und Wehe zu letzt ſelbſt werden müſſen wieder einſchlingen. Denn wie ſie eine teure Gebuhrt innerlich in GOTT ſind / und auch darauß müſſen erkannt werden / ſo hat ſie auch die Hand des Höchſten äuſſerlich / gewaltig geſchützet und zum Spott des Verderbers auß ſeinem Rachen gezogen / und für Untergang erhalten.

Denn kurtz nach des ſeel. Authoris Tode / da eines von denſelben / durch Schickung GOttes nach Amſterdam und zu eines frommen und einfältigen Kauffmans Abraham Willemſz van Beyerlandt Händen kommen / iſt er alſobalde davon entzündet worden / und hat von dem an nicht unterlaſſen / nach den übrigen allen zu trachten / maſſen er die damahls noch lebende ſeel. Jacob Böhmens vertraute Freunde / ſo theils vornehme Edel

Leute als Doctores, erforſchet / und umb dieſer Bücher willen ſchrifftliche Correſpondentz mit Ihnen gehalten / auch gar kein Gelt geſparet (da irgends etwas zu bekommen geweſen) an ſich zu kauffen / wie es Ihm dann auch GOTT gedeyen laſſe. Denn nachdem ſie ſonſt eintzel hie und da bey den Liebhabern verſtreuet / und darzu wehrt / auch geheim gehalten worden / ſo waren ſie doch bey ſeel. Herꝛn Carl und Michaël von Endern / Gebrüdern / (ungewiß vor oder nach ihrem Tode) als des Seel. I. B. wehrteſten Freunden und Patronen denen Er ſich auch zu erſt vertrauet / und durch ſie ruchtbar worden / meiſt alle beyſammen / nicht in Original ſondern in der erſten und richtigſten auch nachgeſehenen Copey des Herꝛn Carl v. Endern. Dieſelbe waren nach Görlitz an Herꝛn Hans Rohten kommen / von dem ers hernach umb 100. Reichsthaler an ſich gelöſet / und nach Leipzig an ſeinen Correſpondent allda zu liefern bringen laſſen / denſelben folgends beordert ſie mit Gelegenheit auff Hamburg auch an ſeinen Correſpondent alda zu liefern. Wie nun auff eine Zeit ein 20. Laſt-Karren mit Kauffmans-Gütern beladen von Leipzig nach Hamburg abgingen / ward das Käſtchen mit obgemelten Schrifften auff einen derſelben geladen; da ſie aber unterwegens waren / fiel zwar das Unglück / daß ſie auf eine Trouppe ſtreiffender Reuterey (weil damahls noch kein Friede in Teutſchland war) ſtieſſen / und wurden ſonſt die andern Karren alle mit Kauffgütern gäntzlich beraubt / biß auff dieſes / das ſie ſtehen laſſen / entkam alſo unter dem Schutz GOttes der Gefahr / und wurde zu Hamburg gelieffert: ehe es aber dahin kam / hatte der Correſpondent zu Leipzig ſchon Zeitung / daß die Karren geplündert waren / und vermeynet bemeldte Sachen wären mit umbkommen / ſchreibet

dieſdeßwegen per poſt an Beyerlandt nach Amſterdam / inzwiſchen aber der Brieff von Leipzig nach Amſterdam komt / wird das Käſtchen mit Büchern zu Hamburg ins Schiff gethan / und auch nach Amſterdam abgeſchickt / komt mit gutem Winde auff denſelben Tag zu Amſterdam da des andern Brieff ankam; Wie nun der Seel. Beyerlandt den Brieff von Leipzig zu erſt kriegt und das Unglück vernimt / wird er ſehr betrübt und traurig / nicht ſo um des Geldes als umb Verluſt des gehofften Schatzes willen; Gehet demnach gegen Mittag ſein Kauffgewerbe zutreiben auff die Börſe / bald drauf komt der Schiffer von Hamburg mit dem Bücher-kaſten an / und liefert ihn an ſeine Haußfraw / die / ungefragt was drinnen war / läſſet es im Vorhauſe niederſetzen: eine Stunde oder zwey hernach da Er zum Hauſe wieder einkomt / und einen unbekandten Kaſten erſiehet / fragt er die Frau / was es wäre / und da ſie ihm ſagte / daß er von Hamburg wäre kommen / eröffnet er den Brieff und auch den Kaſten / findet daß GOtt ſein Wort wunderlich beſchirmet / ſeinen Wunſch erfüllet / und ihn mit beſonderen groſſen Freuden überſchüttet.

Nun hat er ſich an denen noch nicht begnügt gefunden / ſondern umb mehrer Gewißheit halben nach des Authoris Originalen ſelbſt getrachtet: Weil aber ſolche ſchwerer zu bekommen / als denn das groſſe Werck über Geneſin Myſterium Magnum dem vorgemelten Hrn. Abraham von Franckenberg deme es der Seel. Author in ſpecie zu geſchrieben und als einem beſondern Liebhaber der Geheimnüſſe Gottes in der Schrifft in original wie auch das von den 6. Puncten gelaſſen / von den Soldaten in damahligen Kriegsläufften nebenſt andern ſchönen Schrifften geraubt / und nach Dreßden gebracht worden / ſo hat doch GOTT der HErr auch darinn ſein Verlangen in etwas erfüllet /

daß er die Morgenröhte als das Erſte Buch des Authoris in Originali von Herꝛn Georg Pflugen Churfürſtl. Sächſiſchen Hauß-Marſchalcken bekommen / wie oben in Lebens-lauff ℣. 13. gedacht. Nach der Zeit auch anderwerts / 2. Von den Teſtamenten Chriſti. 3. Von der Gelaſſenheit. 4. Das Geſpräch der Erleuchteten und Unerleuchteten Seele. 5. Die Apology wieder des Primarii Richters Schmäh-karte. 6. Ein unvollkommen Stück einer Apology, wieder Balthaſar Tilken. 7. Etwa ein 16. Stück Sendbriefe / deren ein Theil ihm Hr. Franckenberg als andere Liebhaber communiciret. Aber wie gemeldt / des Zwelff   ſich zu befreyen / ob nicht im copiiren hie und da etwas ausgelaſſen / hat er auch nach andern Guten und richtigen Abſchrifften getrachtet / und die an ſich gekaufft / daß er faſt von jedem Tractat 3. oder 4. Exemplaria zuſammen gebracht.

Hierauf hat Er danckbarlich GOTT zu Ehren und Liebe ſeines Nächſten mit denen wuchern wollen / und zu allererſt ſich ſelber drüber gemacht in ſeine Mutterſprache ſie nacheinander zu überſetzen / daß ſeine Niederländiſche Nation / die Hochteutſchen Gnadengabe (weil ſie aus Hochfahrt das Niedrige werckzeug verachtet und mit Füſſen geſtoſſen) auch theilhafftig wurde; Hat demnach alles Koſtens ungeſpart auffs ſchöneſte und ſauberſte die meiſten nach und nach zum Druck befördert und Niederland damit verſehen / ohne die Aurora und Signatura Rerum die in Niederteuſch nie auskommen / wie auch das Myſterium Magnum welches er aber auff vieles Anhalten der Liebhaber / in Hochteutſch in Quarto ans Tages-Liecht gegeben.

Alſo hat dieſer in GOtt kluge Kauffman die verborgene Perle im Acker geſucht / gefunden / und frucht-

bahrhrlich genutzt und gewuchert / wiewohl er in Publication dieſer Schrifften auch nicht wenig Anſtöße von den Widerſachern mit groſſer Gefahr erleyden muſſen / ſo hat ihm doch der hölliſche Raub-vogel den Seegen nicht nehmen können / welchen ihm GOtt dardurch vermehret / und biß zur Aufferſtehung der Gläubigen beygeleget. Iſt An. 1648. geſtorben / und hat die gemeldete Schrifften ſeinem älteſten Sohne (der mir dieſe Hiſtory ſelbſt mündlich erzehlet) mit treulicher Recommandation wohl zu conſerviren / verlaſſen.

Nachdem aber ſelbiger auch vor einer geraumen Zeit abgeſtorben / ſo ſind ſie bey ſeinen Erben biß dato erhalten worden / da wir ſie nun alleſamt an uns erkaufft umb dieſe Edition daraus zu färtigen. Was für grobe Mängel aber ſo in der vorigen Edition aus ſorgloſer Unachtſamkeit begangen / wir hieraus gefunden / ſollte einer kaum glauben / zu geſchweigen der Mühe und Arbeit die wir mit dem collationiren gehabt / welches alles dennoch aus Liebe zu dieſer Göttlichen Gabe ſein Wort fortzupflantzen / und der Teutſchen Nation einen treuen Dienſt zu erweiſen / mit aller Willigkeit verrichtet worden / ob ſie vielleicht die Augen auffthäte / und nähme dieſes unvermuhtete Genaden-zeichen wieder mit gebührlicher Reu-Erkäntnüß danckbahrlich von Gott an / was ſie ehmahls zur Schande und Verderben ihrer Unvernunfft verſchmähet und weggeworffen / nach des ſeeligen Authoris Weiſſagung in ſeiner 50. Epiſtel v. 10. Was mein Vatterland wegwirfft / das werden frembde Völcker mit Freuden auffheben.

Wird alſo dem gutherzigen Leſer hiemit eine neue / ſaubere und richtige Edition vorgebracht / die er in Betrachtung Göttlicher Gabe / als unſers ungeſparten

groſ=

großen Koſtens und angewendten Fleißes in Danck gegen dem Höchſten für ſolches Liecht / mit gebührlicher Erkäntnüß annehmen / und zu Erbauung ſeines Heyls in Göttlicher Weißheit gebrauchen wolle.

Die Ordnung der Bücher wie ſie der Author nach und nach geſchrieben / iſt hievor in ſeinem Lebens-Lauff §. 16. verzeichnet / und iſt in deme keine ſonderliche Anderung gebraucht / weil ein jedes Buch mit ſeinem eigenen Num. und pag. anfänget und endet / ohne in dem Weege zu Chriſto / da ihrer neun der kleineſten Tractätlein unter continuirter Zahl der Pag. verfaſſet / da dann dem überſinnlichen Leben / das von Göttlicher Beſchauligkeit als einerley Materi handelende / und dem Geſpräch der Erleuchteten Seele / die Vier Complexiones mit angefügt; als auch imgleichen die dreyerley Apologien an Stiefel, Tilken, und Richtern zuſammen gefaſſet.

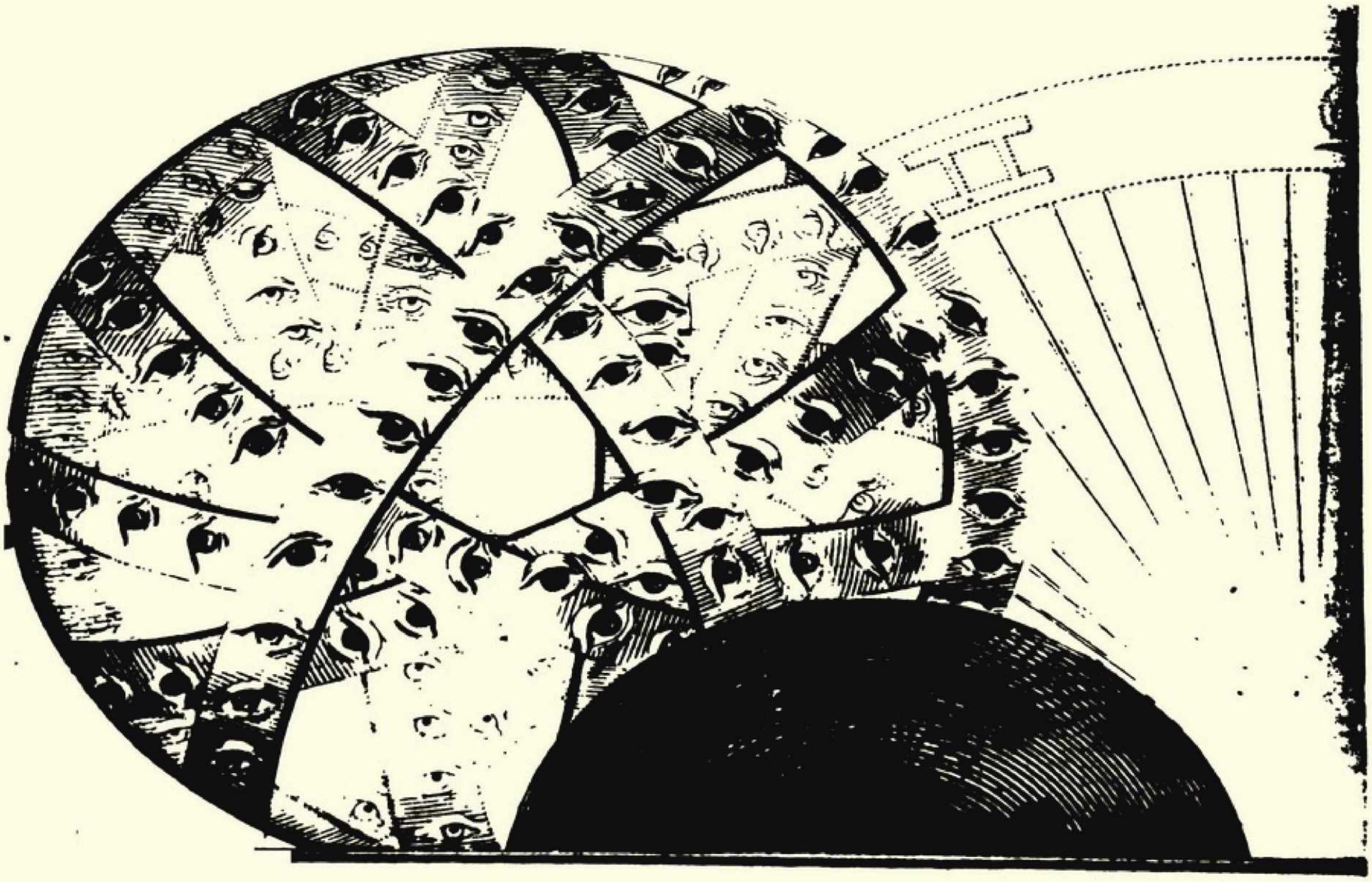
Die Gröſſe des Formats haben wir umb der Bequämigkeit als andern Abſehen für dißmahl ſonderlich alſo beliebet und erwählet / und weil die meiſten von kleinem Begriff / kan ſie ihm ein jeder nach Belieben beſonders oder etliche zuſammen / jedoch nach Ordnung ihrer Zeit / oder auch deſſen ungeacht nach eigenem Gefallen binden laſſen.

So aber dennoch über alle genaue Auffſicht in der Correctur etliche Druckfehler überſehen ſeynd / wie dan bey ſo langwierigem Wercke des ſtäten Nachſehens leichtlich geſchehen kan / wird der günſtige Leſer ſelbſt wiſſen zu übergehen / und dieſelbe hinter jedweder Auslegung des Kupfer-blätleins angefügt / allenthalben verbeſſern: Im übrigen Göttlicher Liebe in Chriſto JEſu / welchem ſey Danck / Ehre / Preiß und Herꝛligkeit in der Majeſtät für ſolche Offenbahrung und alle Genade und Wohlthat / treulich empfohlen ſeyn.

E N D E.

UNIVERSITY OF CALCUTTA
ADVANCEMENT OF LEARNING

AURORA



Andeutung der Titul-Figur über die
AURORAM.

WEnn eine zweyfache Morgenröthe umb Mitternacht anbricht/ und zwey Sonnen zugleich auffgehen ; ſo iſt ein groſſer herrlicher Tag vorhanden/ und der Bräutigam ſchon im Anzug

Sechs Tage ſind zur Arbeit und Trübſahl geordnet / da man wohl Athem ſchöpffen mag / daß Leben und Krafft erhalten werde / aber nicht ruhen / biß der Abend des ſechſten fürüber / noch frolocken biß der ſiebende angangen.

Und ehe ſolcher kom̃t/ werden aller ſechs Tage-wercke vom erſten an / biß zum letzten geſam̃let un̄ für die Augen des HErrn gebracht/ der ſiehet alles allenthalben genau durch/ was verderbt / vergeſſen/ und verſäumet iſt/ daß er einem jeden ſeinen Lohn zumeſſe nach ſeiner Arbeit ; denn im ſiebenden muß alles im Schau ſtehen/ was in den ſechs Tagen gewürcket iſt.

Auff daß aber Niemand überſchnellet werde in ſeinem Tagewerck/ ſo miſſet der HErr die kurtze Zeit der Erden mit dem Himmels-circkel aus/ laſſet die Sonne einen gantzen Tag ſtille ſtehen/ machet Stunden zu Jahren/ und verweilet unſere kurtze Trübſahl mit ſeiner Langmuth/ daß er uns in allem fördere zu vollkommenen Wercken/ und unſerer Freude am Sabbath.

Darumb läſſet er früh die Feyer vor-abkündigen und zu dieſer Mitternacht ruffen : Siehe der Bräutigam kom̃t/ gehet aus ihm entgegen. Daß ſich ein jeder in ſeinem Ambte mit ſeinen Wercken gefaſt mache und fertig halte: Die Knechte mit Wucher auff der Wache / und die Jungfrauen mit geſchmückten Lampen wenn der HErr und Bräutigam komt ; Es muß alles gerüſtet und zugerichtet ſeyn / denn wer am Sabbath-tag wil Holtz uffleſen / oder Öhl kauffen wenn der Bräutigam in der verſchloſſenen Burg Hochzeit hält : Der wird geſteiniget und mit Spott in die Finſternüß verwieſen / da heulen und Zähn-klappern iſt. Solches aber zu verhüten / warnet er treulich und ſpricht : Was ich aber euch ſage / das ſage ich allen / wachet.

Und ſehet ihr Klugen und Einfältigen / was euch verkündiget dieſe

Morgen-röthe

In der nachfolgenden Vorrede v. 89. 90.

Cap. 9. v. 9. 10. c. 12. v. 50. c. 13. v. 4. c. 19. v. 82. c. 22. v. 69. 86
c. 23. v. 85. c. 26. v. 70. 100. 120

De

Des ſieben-fachen Rades.

Cap. 3. v. 10. c. 13. v. 71. biß 74. 78. 79. c. 16. v. 10. 11. c. 21. v. 61. 64. c. 23. v. 18. 55. biß 58.

Der ſieben Geiſter GOttes.

Cap. 9. v. 41. 42. c. 10. v. 2. 3. 4. 31. 39. 40. 4. 55. c. 11. v 4. biß 21. 46. biß 53. c. 12. v. 3. 21. 79. 87. c. 13. v. 34. 35. 36. c. 19. v. 66. c. 21. v. 72. 73. c. 26. v. 56. biß 59. 63. biß 67. 76. 77. 83. 89. 90. 92. 100. 102. 104. 120. 131.

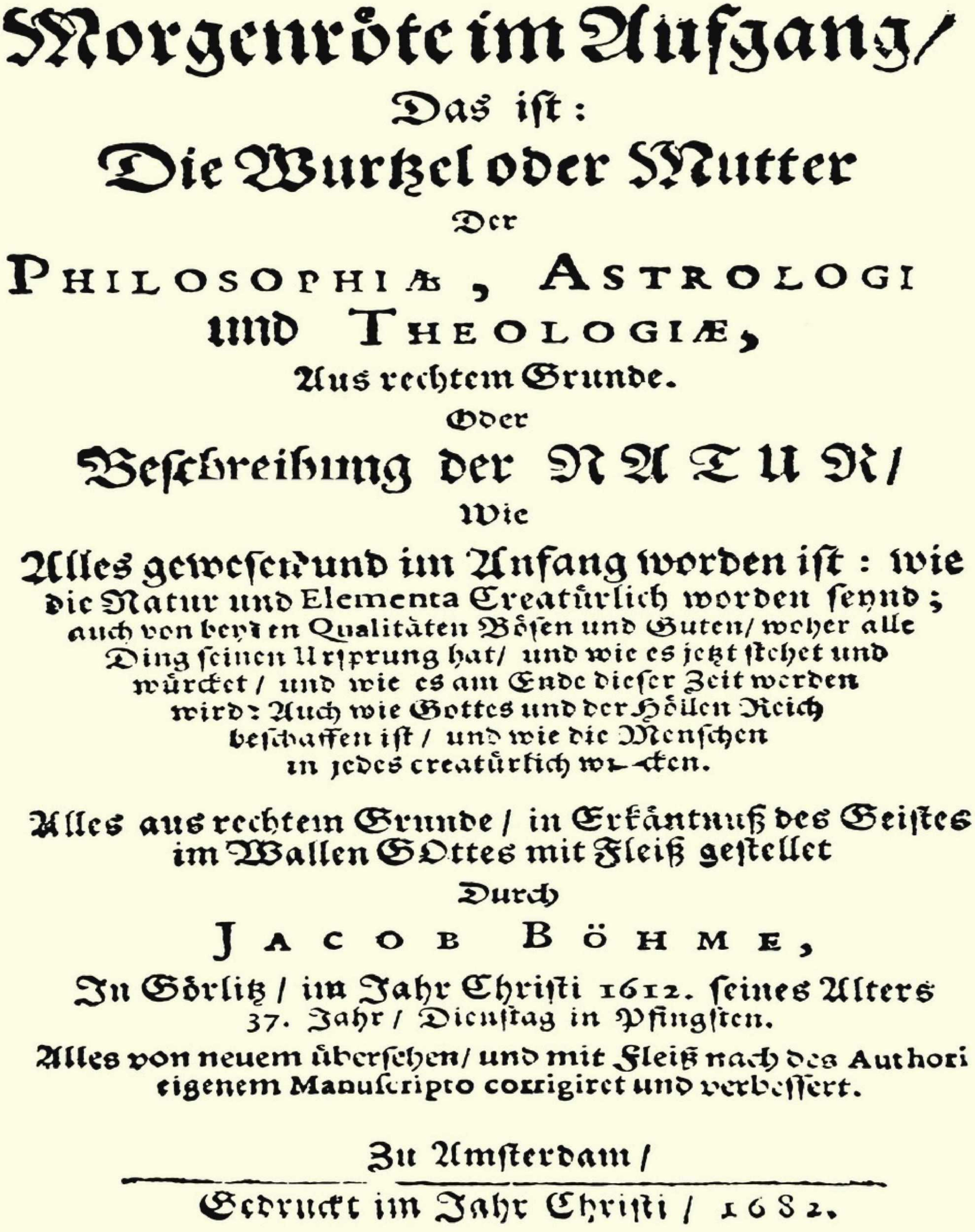
Und weiter in folgenden Büchern:

Drey Principien. Cap. 25. v. 118.
Dem Dreyfachen Leben. Cap. 10. v. 40.
Viertzig Fragen von der Seele. Siebende Frage/ v. 13.
Sechs Puncten. Cap. 1. v. 19.

Die Druck fehler in dieſem Büchlein Auroræ oder Morgenröthe ſind dieſe.

Folio	99.	Linea	19. für Plitz / lieſe der Plitz.
F.	167.	L.	40. für cordiren/ lieſe accordiren.
F.	179.	L.	20. für anzündeten/ lieſe angezündeten.
F.	204.	L.	27. für wird/ lieſe werden.
F.	212.	L.	23. für was/ lieſe in was.
F.	238.	L.	19. für Chriſten / lieſe Chriſto.
F.	249.	L.	4. für ſie / lieſe ſich.
F.	330.	L.	17. für eſſen / lieſe zu eſſen geben.

Weil im Autographo unterſchiedlich mahl das Wort empören gefunden / ſo iſt es im Druck mit Willen nicht verändert / der Leſer aber geliebe zu wiſſen daß es in dem Verſtand als get ihren muß genommen werden.



Morgenröte im Aufgang/

Das iſt:

Die Wurtzel oder Mutter

Der

PHILOSOPHIÆ, ASTROLOGI

und THEOLOGIÆ,

Aus rechtem Grunde.

Oder

Beſchreibung der NATUR/

Wie

Alles geweſen und im Anfang worden iſt: wie
die Natur und Elementa Creatürlich worden ſeynd;
auch von beyden Qualitäten Böſen und Guten/ woher alle
Ding ſeinen Urſprung hat/ und wie es jetzt ſtehet und
würcket/ und wie es am Ende dieſer Zeit werden
wird: Auch wie Gottes und der Höllen Reich
beſchaffen iſt/ und wie die Menſchen
in jedes creatürlich wircken.

Alles aus rechtem Grunde/ in Erkäntnuß des Geiſtes
im Wallen GOttes mit Fleiß geſtellet

Durch

JACOB BÖHME,

In Görlitz/ im Jahr Chriſti 1612. ſeines Alters
37. Jahr/ Dienſtag in Pfingſten.

Alles von neuem überſehen/ und mit Fleiß nach des Authori
eigenem Manuſcripto corrigiret und verbeſſert.

Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

VORREDE

des

AUTHORIS

Uber diß Buch

An den günſtigen LESER

Günſtiger Leſer

ICH vergleiche die gantze Philoſophiam, Aſtrologiam, und Theologiam ſamt ihrer Mutter einem köſtlichen Baum der in einem ſchönen Luſtgarten wächſt.

2. Nun giebt die Erde / da der Baum inne ſtehet / dem Baum immer Safft / davon der Baum ſeine lebendige Qualität hat: der Baum aber in ſich ſelbſt wächſt von dem Safft der Erden / und wird groß / und breitet ſich aus mit ſeinen Aeſten.

3. Nun gleich wie die Erde mit ihrer Krafft an dem Baum arbeitet / daß derſelbe wachſe und zunehme / alſo arbeitet der Baum ſtäts mit ſeinen Aeſten aus gantzem Vermögen / daß Er möchte immer viel guter Früchte bringen.

4. Wenn aber der Baum wenig Früchte bringet / darzu gantz klein / madig und wurmſtichicht / ſo iſt die Schuld nicht an des Baumes Willen / daß derſelbe vorſätzlich begehre böſe Früchte zu tragen / dieweil Er ein köſtlicher Baum guter Qualität iſt; ſondern die Schuld iſt / daß offt große Kälte / Hitze / Mülthaw / Raupen und Ungeziefer auff ihn fället / denn die Qualität in der Tieffe / von den Sternen außgeworffen / verderbet ihn / daß Er wenig guter Früchte bringet.

5. Nun hat aber der Baum dieſe Arth an ſich / daß je gröſſer und älter der Baum wird / je ſüſſere Frucht träget Er: in ſeiner Jugend träget er wenig Früchte / denn das macht die raue und wilde Arth des Erdbodens / und die überley Feuchte in dem Baum: und ob Er gleich ſchön blühet / ſo

fallen doch im Gewächſe ſeine Aepffel meiſtentheil abe / ſey dan Sache / daß er gar in einem guten Acker ſtehet.

6. Nun hat der Baum auch eine gute ſüſſe Qualität an ſich / dargegen auch drey andere deme zuwider / als bitter / ſauer und herbe. Nun wie der Baum iſt / alſo werden auch ſeine Früchte / biß ſie die Sonne würcket und ſüſſe machet / daß ſie einen lieblichen Geſchmack bekommen / und müſſen ſeine Früchte beſtehen im Regen / Wind und Ungewitter.

7. Wan aber der Baum alt wird / daß ſeine Aeſte verdorren / daß der Safft nicht mehr in die Höhe kan / ſo wachſen unten umb den Stam̃ viel grüne Zweiglein auß / letzlich auch auff der Wurtzel / und verklären den alten Baum / wie er auch ein ſchönes grünes Zweiglein und Bäumlein geweſen iſt / und nun gar alt worden. Dan die Natur oder der Safft wehret ſich / biß der Stamm gar dürre wird / dan wird er abgehawen und im Feur verbrandt.

Nun mercke / was ich mit dieſem Gleichnüs angedeutet habe :

8. Der Garten dieſes Baumes bedeut die Welt ; der Acker die Natur ; der Stam̃ des Baumes die Sternen ; die Aeſte die Elementa ; die Früchte / ſo auff dieſem Baume wachſen / bedeuten die Menſchen ; der Safft in dem Baume / bedeut die klare Gottheit. Nun ſeind die Menſchen aus der Natur / Sternen und Elementen gemacht worden / GOTT der Schöpffer aber herrſchet in allem / gleich wie der Safft in dem gantzen Baume.

9. Die Natur aber hat zwey Qualitäten in ſich biß in das Gerichte GOttes / eine liebliche / him̃liſche und heilige ; und eine grimmige / hölliſche und durſtige.

10. Nun qualificiret und arbeitet die gute immer mit gantzem Fleiß / daß ſie gute Früchte bringe / darinnen herrſchet der heilige Geiſt / und giebt darzu Safft und Leben : Die böſe quillet und treibet auch mit gantzem Fleiße / daß ſie immer böſe Früchte bringt / darzu giebt ihr der Teuffel Safft und hölliſchen Loh.

11. Nun dieſes beydes iſt in dem Baum der Natur / und die Menſchen ſeynd aus dem Baum gemacht / und leben in dieſer Welt in dieſem Garten zwiſchen beyden in großer Gefahr / und fället auff ſie bald Sonnen-ſchein / bald Regen / Wind und Schnee.

12. Das iſt/ ſo der Menſch ſeinen Geiſt erhebet in die Gottheit/ ſo quillet und qualificiret in ihme der H. Geiſt: ſo Er aber ſeinen Geiſt ſincken läſſet in dieſe Welt/ in Luſt des Böſen/ ſo quillet und herrſchet in ihme der Teuffel und der hölliſche Safft.

13. Gleich wie der Apffel auff dem Baum madig und wurmſtichicht wird/ wan Froſt/ Hitze und Mühlthau auff ihn fället/ und leicht abfället und verdirbet: alſo auch der Menſch/ wan Er läſſet den Teuffel mit ſeiner Gifft in ihm herrſchen.

14. Nun gleich wie in der Natur Gutes und Böſes quillet/ herrſchet und iſt/ alſo auch im Menſchen: der Menſch aber iſt GOttes Kind/ den er aus dem beſten Kern der Natur gemacht hat/ zu herrſchen in dem Guten/ und zu überwinden das Böſe. Ob ihm gleich das Böſe anhanget/ gleich wie in der Natur das Böſe dem Guten hanget/ ſo kan er doch das Böſe überwinden: ſo er ſeinen Geiſt in GOtt erhebet/ ſo quillet in ihm der heilige Geiſt und hilfft ihm ſiegen.

15. Gleich wie die gute Qualität in der Natur mächtig iſt zu ſiegen über die böſe/ dan ſie iſt und komt aus GOtt/ und der heilige Geiſt iſt Herrſcher darinnen: alſo auch iſt die grimme Qualität mächtig zu ſiegen in der boßhafftigen Seelen/ dan der Teuffel iſt ein mächtiger Herrſcher in der Grimmigkeit/ und iſt ein ewiger Fürſt derſelben.

16. Der Menſch aber hat ſich ſelbſt in die Grimmigkeit geworffen durch den Fall Adams und Hevä/ daß ihm das böſe anhänget/ ſonſt wäre ſein Quell und Trieb allein in dem Guten; Nun aber iſts in beyden/ und heiſſet nun wie S. Paulus ſaget: wiſſet ihr nicht/ welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorſam/ deß Knechte ſeyd ihr/ dem ihr gehorſam ſeyd/ entweder der Sünde zum Tode/ oder dem Gehorſam GOttes zur Gerechtigkeit/ Rom. 6. vers 16.

17. Weil aber der Menſch in beyden den Trieb hat/ ſo mag er greiffen zu welchem er wil/ dann er lebet in dieſer Welt zwiſchen beyden/ und ſeynd beyde Qualitäten/ Böß und Gut/ in ihme/ in welches der Menſch wallet/ damitte wird er angethan/ in heilige oder hölliſche Krafft.

18. Dann Chriſtus ſpricht: Mein Vatter wil den heiligen Geiſt geben/ denen die ihn darumb bitten/ Lucæ 11. vers 13. Auch ſo hat GOtt dem Menſchen das Gute befohlen/ und das Böſe verbotten/ und läſſet noch täglich predigen/ ruffen und ſchreyen/ und den Menſchen vermahnen zum Guten.

Darbey man ja wohl erkennet/ daß GOtt das Böſe nicht wil/ ſondern wil daß ſein Reich zukomme/ und ſein Wallen geſchehe/ wie im Himmel alſo auch auff Erden.

19. Weil aber der Menſch durch die Sünde vergifftet/ daß die grimme Qualität ſo wohl als die gute in ihm herrſchet/ und nun halb tod/ und mit groſſem Unverſtand GOTT ſeinen Schöpffer/ ſo wohl auch die Natur und ihre Würckung nicht mehr erkennen kan/ ſo hat die Natur ihren höchſten Fleiß vom Anfang biß auff heute angeleget/ darzu hat GOTT ſeinen heiligen Geiſt gegeben/ daß ſie je und alle wege hat weiſe/ heilige und verſtändige Menſchen gebohren und zugerichtet/ welche die Natur/ ſo wohl GOTT ihren Schöpffer haben lernen erkennen/ welche allezeit mit ihrem ſchreiben und lehren der Welt Liecht ſeynd geweſen: Darmitte hat GOTT ſeine Kirche auff Erden zugerichtet zu ſeinem ewigen Lobe/ dargegen hat der Teuffel gewütet und getobet und manchen edlen Zweig verderbet durch die Grimmigkeit in der Natur/ welches Fürſt und Gott Er iſt.

20. Wann die Natur hat offt einen gelehrten/ verſtändigen Menſchen zugerichtet/ mit ſchönen Gaben/ ſo hat der Teuffel ſeinen höchſten Fleiß daran geleglt/ daß er denſelben verſühret in fleiſchliche Lüſte/ in Hoffart/ in Begierde reich zu ſeyn/ und Gewalt zu haben. Darmitte hat der Teuffel in ihm geherrſchet/ und hat die grimme Qualität die gute überwunden/ und iſt aus ſeinem Verſtande/ und aus ſeiner Kunſt und Weißheit Kätzerey und Irrthumb gewachſen/ welcher der Wahrheit geſpottet/ und groſſe Irrthumb auff Erden angerichtet hat/ und iſt dem Teuffel ein guter Heerführer geweſen.

21. Dan die böſe Qualität in der Natur hat von Anfang und noch immer mit der guten gerungen/ und ſich empor gehaben/ und manche edle Frucht in Mutterleibe verderbet/ wie ſolches klar zu ſehen iſt erſtlich bey Cain und Habel/ die aus einer Mutter-Leibe kamen. Cain war von Mutter-Leibe ein Verächter GOttes und hoffärtig/ dargegen Habel ein demütiger Gottfürchtiger Menſch. So ſiehet man auch bey den drey Söhnen Noa/ ſo wohl auch bey Abraham mit Iſaac und Iſmael/ ſonderlich aber beym Iſaac mit Eſau und Jacob/ welche ſich in Mutter-Leibe geſtoſſen und gerungen/ darumb auch GOTT ſaget: Jacob habe ich geliebet/ und Eſau gehaſſet. Gen. 25. 23. Iſt anders nichts/ dan daß

beyde Qualitäten in der Natur haben hefftig mit einander gerungen.

22. Dann als GOTT in der Natur zur ſelben Zeit wallete / und wolte ſich der Welt offenbahren durch den frommen Abraham/ Iſaac und Jacob/ und wolte ihm eine Kirche auff Erden zurichten zu ſeiner Glori und Herrligkeit / ſo wallete in der Natur auch mitte die Boßheit / und derſelben Fürſt Lucifer. Weil dan in dem Menſchen böſes und gutes war/ſo konten beyde Qualitäten in ihm regieren / derowegen ward ein böſer und ein guter Menſch in Einer Mutter auff einmahl geboren.

23. Auch ſo iſt es bey der erſten Welt / ſo wohl auch an der andern biß ans Ende unſerer Zeit klar zu ſehen/wie das himliſche und hölliſche Reich in der Natur hat ie und allweege miteinander gerungen / und in groſſer Arbeit geſtanden / als ein Weib in der Gebuhrt.

24. Bey Adam und Heva iſt es am lauterſten zu ſehen/dan da wuchs ein Baum im Paradis auff von beyder Qualität/ böſes und gutes/ da ſolten Adam und Heva verſucht werden/ ob ſie könten in der guten Qualität / in Engliſcher Arth und form beſtehen. Dan der Schöpffer verboth Adam und Heva von der Frucht zu eſſen / aber die böſe Qualität in der Natur rang mit der guten/und brachte Adam und Heva in Luſt von beyden zu eſſen. Darumb bekamen ſie auch bald zur Stunde thieriſche Arth und Form , und aſſen von böß und gut/ und muſten ſich auff thieriſche Art mehren und leben/und verdarb mancher edler Zweig von ihnen gebohren.

25. Hernach ſiehet man / wie GOTT in der Natur gewürcket / als die heiligen Vätter in der erſten Welt gebohren/ als Habel / Seth / Enos / Kenan / Mahalaleel / Jared / Henoch / Methuſala / Lamech und der heilige Noa : die haben der Welt des HErren Namen verkündiget und Buſſe geprediget / dan der H. Geiſt hat in ihnen gewürcket.

26. Dargegen hat der hölliſche GOTT auch gewürcket in der Natur / und Spötter und Verächter gebohren / erſtlich Cain und ſeine Nachkommen : und iſt mit der erſten Welt gegangen wie mit einem jungen Baume / der wächſet/ grünet und blühet ſchöne/ bringet aber wenig guter Früchte von wegen ſeiner wilden Arth. Alſo brachte die Natur in der erſten Welt wenig guter Früchte / ob ſie gleich ſchöne blühete in weltlicher Kunſt und Uppigkeit : dan das konte den H. Geiſt nicht ergreiffen / der auch dißmahl in der Natur ſo wohl als jezt hat gewürcket.

27. Darumb ſprach GOTT: es rewet mich/ daß Ich die Menſchen gemacht habe (Geneſ. 6.) und erträgte die Natur/ daß alles Fleiſch ſtarb/ was im Trocknen lebete/ biß auff die Wurtzel und Stam̃/ der blieb ſtehen: und hat hiemitte den wilden Baum gedünget und angerichtet/ daß derſelbe ſolte beſſere Früchte tragen. Aber alß derſelbe wieder grünete/ brachte er bald wieder gute und böſe Früchte bey den Söhnen Noa/ da funden ſich bald wieder Spötter und Verächter GOttes/ und wuchs kaum ein guter Aſt in dem Baum/ der heilige/ gute Früchte brachte/ die andern Aeſte trugen und brachten die wilden Heyden.

28. Als aber GOtt ſahe/ daß der Menſch alſo in ſeiner Erkäntnüß erſtorben war/ bewegete er die Natur abermahl/ und zeigete den Menſchen/ wie in derſelben wäre Böſes und Gutes/ darmit ſie das Böſe fliehen und in dem Guten [illegible] ſolten/ und ließ Feuer aus der Natur fallen/ und zündete an Sodom und Gomorra zum ſchrecklichen Exempel der Welt.

29. Als aber der Menſchen Blindheit überhand nahm/ und ſich GOttes Geiſt nicht wolten lehren laſſen/ gab er ihnen Geſetze und Lehre/ wie ſie ſich halten ſolten/ und beſtätigte die mit Wunder und Zeichen/ darmit nicht erlöſche die Erkäntnüß des rechten GOttes.

30. Aber das Liecht wolte hiemit auch nicht an Tag kommen/ dann die Finſternüß und Grimmigkeit in der Natur wehrete ſich/ und derſelben Fürſt regierete gewaltiglich.

31. Als aber der Baum der Natur in ſein Mittel-alter kam/ da hub er an und trug etliche milde/ ſüſſe Früchte/ anzuzeigen/ daß er hinfort würde liebliche Früchte tragen. Dan da wurden die heiligen Propheten gebohren aus dem ſüſſen Aſt des Baumes/ die lehreten und predigten von dem Liecht/ welches künfftig die Grimmigkeit in der Natur überwinden würde.

32. Auch ſo ging unter den Heyden ein Liecht in der Natur auff/ daß ſie erkenneten die Natur und ihre Würckung/ wiewohl dieſes nur ein Liecht in der wilden Natur war/ und noch nicht das heilige Liecht. Dan die wilde Natur war noch nicht überwunden/ und rang Liecht und Finſternüß ſo lange miteinander/ biß die Sonne auffgieng/ und zwang dieſen Baum mit ihrer Hitze/ daß er liebliche/ ſüſſe Früchte trug.

33. Das iſt/ biß da kam der Fürſt des Liechts aus dem Herzen Gottes/ und ward ein Menſch in der Natur/ und rang in ſeinem menſchlichen Leibe/ in Krafft des Göttlichen Liechts/ in der wilden Natur.

34. Der

34. Derſelbe Fürſten- und Königliche Zweig wuchs auff in der Natur/ und wurd ein Baum in der Natur/ und breitete ſeine Aeſte aus von Orient biß in Occident, und umbfaſſete die gantze Natur/ rang und kämpffete mit der Grimmigkeit/ die in der Natur war/ und mit derſelben Fürſten/ biß daß er überwand/ und triumphirte als ein König der Natur/ und nahm den Fürſten der Grimmigkeit gefangen in ſeinem eignen Hauſe/ Pſal. 68.

35. Als dieſes geſchahe/ da wuchſen aus dem Königlichen Baume/ der in der Natur gewachſen war/ viel tauſend Legionē köſtlicher ſüſſer Zweiglein/ die hatten alle den Geruch und Geſchmack des köſtlichen Baums. Und ob gleich auf ſie fiel Regen/ Schnee/ Hagel und Ungewitter/ daß manches Zweiglein vom Baum geriſſen und geſchlagen ward/ noch wuchſen immer [illegible] Zweiglein. Dan die Grimmigkeit in der Natur/ und derſelben Fürſt errägete groß Ungewitter mit Hageln/ Donnern/ Blitzen und Regen/ daß ja offt viel herrlicher Zweiglein von dem ſüſſen und guten Baum abgeriſſen wurden. Aber dieſelben Zweiglein ſchmäckten alſo holdſeelig/ ſüß und freudenreich/ daß keines Menſchen noch Engels Zunge ausſprechen kan/ dan ſie hatten groſſe Krafft und Tugend in ſich/ ſie dieneten zur Geſundheit der wilden Heyden. Welch Heyde von den Zweiglein dieſes Baums aß/ der ward entlediget von der wilden Arth der Natur/ darinnen er gebohren war/ und ward ein ſüſſer Zweig in dem köſtlichen Baum/ und grünete in dem Baum/ und trug köſtliche Früchte/ wie der königliche Baum.

36. Darumb lieffen viel Heyden zu dem köſtlichen Baum/ da die köſtlichen Zweiglein lagen/ welche der Fürſt der Finſternüß hatte mit ſeinen Sturmwinden abgeriſſen/ und welcher Heyde an dieſe abgeriſſene Zweiglein roch/ der ward geſund von der wilden Grimmigkeit/ die ihm von ſeiner Mutter angebohren war.

37. Als aber der Fürſt der Finſternüß ſahe/ daß ſich die Heyden umb die Zweiglein riſſen/ und nicht umb den Baum/ und ſahe ſeinen groſſen Verluſt und Schaden/ ſo ließ er ab vom Sturm gegen Auffgang und Mittag/ und ſtellete einen Kauffmann unter den Baum/ der laß die Zweiglein auff/ die von dem köſtlichen Baume waren gefallen.

38. Und wan dan die Heyden kamen/ und fragten nach den guten und kräfftigen Zweiglein/ ſo both der Kauffmañ die-

ſelben an umbs Geld zu verkauffen / damit er Wucher von dem köſtlichen Baum hätte. Dan ſolches forderte der Fürſt der Grimmigkeit von ſeinem Kauffmanne / darumb weil ihm der Baum in ſeinem Lande gewachſen war / und verderbete ſeinen Acker.

39. Alß nun die Heyden ſahen / daß die Früchte von dem köſtlichen Baume umbs Geld zu verkauffen feil waren / lieſſen ſie hauffen-weiſe zu dem Kramer / und kaufften von der Frucht des Baumes / und kamen auch von fernen Inſulen dahin zu kauffen / ja von der Welt Ende.

40. Alß nun der Kramer ſahe / daß ſeine Waar ſo viel galt / auch ſo angenehm war / erdacht er ihm eine Liſt damit er ſeinem Herren möchte einen groſſen Schatz ſammlen ; und ſchickte Kauffleuthe aus in alle Lande / und [illegible] ſeine Waar feil bieten und hochloben : aber er fälſchte die Waar / und verkauffte andere Frucht für die gute / die nicht auff dem guten Baum gewachſen war / darumb daß ſeines Herren Schatz nur groß würde.

41. Die Heyden aber und alle Inſulen und Völcker / die auff Erden wohneten / waren alle auß dem wilden Baume gewachſen / der da gut und böſe war : darumb waren ſie halb blind / und ſahen den guten Baum nicht / der doch ſeine Aeſte außſtreckte vom Auffgang biß zum Nidergang / ſonſt hätten ſie die falſche Waar nicht gekaufft.

42. Weil ſie aber den köſtlichen Baum nicht kanten / der doch ſeine Aeſte über ſie alle außſtreckte / ſo lieffen ſie alle den Krämern nach / und kaufften vermengte falſche Waar für gute / und vermeyneten / ſie dienete zur Geſundheit. Weil ſie aber alle ſo harte nach dem guten Baum lüſterte / der doch über ihnen allen ſchwebete / ſo wurden ihrer viel geſund von der groſſen Luſt und Begierde / die ſie zu dem Baum trugen. Dan des Baums Geruch / der über ihnen ſchwebete / machte ſie geſund von ihrer Grimmigkeit und wilden Gebuhrt / und nicht des Krämers falſche Waar : das währete eine lange Zeit.

43. **Als nun der Fürſt in der Finſternüß / der da iſt die Quelle der Grimmigkeit /** Boßheit und Verderbens / ſahe / daß die Menſchen geſund wurden von ſeiner Gifft und wilden Arth von dem Geruch des köſtlichen Baums / ward er zornig / und pflantzete einen

wilden Baum gegen Mitternacht / der wuchs aus der Grimmigkeit in der Natur / und ließ außruffen: das iſt der Baum des Lebens / wer davon iſſet / der wird geſund und lebet ewiglich. Dan an dem Orte / da der wilde Baum wuchs / war eine wilde Stätte / und die Völcker daſelbſt hatten das rechte Liecht auß GOtt von Anfang biß zur ſelben Zeit / und auch noch heute nicht erkant: und der Baum wuchs am Berge Hagar / in dem Hauſe Iſmaelis des Spötters.

44. Da aber außgeruffen war von dem Baum: ſihe / das iſt der Baum des Lebens: da lieffen die wilden Völker zu dem Baum / die nicht waren auß GOTT gebohren / ſondern auß der wilden Natur / und liebeten den wilden Baum / und aſſen von ſeiner Frucht. Und der Baum wuchs und ward groß von dem Safft der Grimmigkeit in der Natur / und breitete ſeine Aeſte auß von Mitternacht gegen Morgen und Abend: der Baum aber hatte ſeinen Quell und Wurtzel aus der wilden Natur / die da böß und gut war / alſo war auch ſeine Frucht.

45. Weil aber die Menſchen dieſes Orts alle aus der wilden Natur waren gewachſen / ſo wuchs der Baum über ſie alle / und ward alſo groß / daß er mit ſeinen Aeſten reichete biß in das werthe Land / unter den heiligen Baum.

46. Das war aber die Urſache / daß der wilde Baum ſo groß ward: Die Völcker unter dem guten Baum lieffen alle den Krämern nach / die die falſche Waar verkaufften / und aſſen von der falſchen Frucht / die auch böß und gut war / und vermeyneten / ſie würden dadurch geſund werden / und lieſſen den heiligen / guten / kräfftigen Baum immer ſtehen. In deß wurden ſie immer blinder / matter und ſchwächer / und konten dem wilden Baum gegen Mitternacht nicht wehren / daß er nicht wüchs. Dan ſie waren viel zu matt und ſchwach / ſie ſahen wol / daß es ein wilder / böſer Baum war / aber ſie waren zu matt und ſchwach / und konten ihm ſein Gewächſe nicht wehren: So ſie aber nicht wären den Krämern mit der falſchen Waare nachgelauffen / und hätten von der falſchen Frucht geſſen / ſondern hätten von dem köſtlichen Baum geſſen / ſo wären ſie kräfftig worden / dem wilden Baum Widerſtand zu thun.

47. Weil ſie aber der wilden Natur im Menſchen-Tand nachhureten in ihres Hertzens Gelüſte in Heucheley / ſo herrſchete auch die wilde Natur über ſie / und wuchs der wilde

Baum hoch und weit über ſie / und verderbte ſie mit ſeiner wilden Krafft.

48. Dan der Fürſt der Grimmigkeit in der Natur gab dem Baum ſeine Krafft / zu verderben die Menſchen / die von des Kramers wilden Frucht aſſen. Dieweil ſie verlieſſen den Baum des Lebens / und ſuchten eigene Klugheit / wie Mutter Heva im Paradiß / ſo herrſchete ihre angebohrne eigene Qualität über ſie / und geriethen in ſolch kräfftig Irrthumb wie S. Paulus ſaget / 2 Theſſ. 2. 11.

49. Und der Fürſt der Grimmigkeit errägte Krieg und Sturmwinde von dem wilden Baum gegen Mitternacht über die Völcker / die nicht aus dem wilden Baum gebohren waren / und ſie fielen in ihrer Mattigkeit und Schwachheit für dem Ungewitter / das aus dem wilden Baum ging.

50. Und der Kauffmann unter dem guten Baum her mit den Völckern gegen Mittag und Abend / und gegen Mitternacht / und lobete ſeine Waar hoch / und betrog die Einfältigen mit Liſt / und die Klugen machte er zu ſeinen Kauffleuten und Krämern / daß ſie ihren Gewinn auch davon hatten / biß daß ers dahin brachte / daß Niemand den heiligen Baum mehr recht ſahe und erkandte / und er das Land zum Eigenthumb kriegte.

51. Da ließ er ausruffen / 2 Theſſal. 2. **Ich bin der Stamm des guten Baums / und ſtehe auff der Wurtzel des guten Baums / und bin eingepfropfft in den Baum des Lebens / kauffet meine Waar / die ich euch verkauffe / ſo werdet ihr geſund werden von euerer wilden Gebuhrt / und ewig leben. Ich bin aus der Wurtzel des guten Baums gewachſen / und habe die Frucht des H. Baums in meiner Gewalt / und ſitze auff dem Stuhl der Göttlichen Krafft / und habe Gewalt im Himmel und auff Erden / kommet zu mir / und**

kauffet

Kauffet euch umbs Geld von der Frucht des Lebens.

52. Da lieffen alle Völcker zu und kaufften und aſſen / biß ſie verſchmachteten / alle Könige vom Mittage / Abend und gegen Mitternacht aſſen von des Kramers Frucht / und lebeten in groſſer Ohnmacht / dan der wilde Baum von Mitternacht wuchs je länger je ſehrer über ſie / und vertilgete ſie eine lange Zeit. Und es war eine elende Zeit auff Erden / als nicht geweſen war / weil die Welt geſtanden / aber die Menſchen meynten / es wäre gute Zeit / ſo hart hatte ſie der Kauffmann unter dem guten Baum verblendet.

53. Am Abend aber jammerte es die Barmhertzigkeit Gottes der Menſchen Elend und Blindheit / und bewegte abermahl den guten Baum / den herrlichen / göttlichen Baum / der die Frucht des Lebens trug / da wuchs ein Zweig nahe bey der Wurtzel aus dem köſtlichen Baume und grünete / und ihm ward gegeben des Baums Safft und Geiſt / und redete mit Menſchen-Zungen / und zeigete jederman den köſtlichen Baum / und ſeine Stimme erſcholl weit in viel Länder.

54. Da lieffen die Menſchen zu ſehen und hören / was da wäre / da ward ihnen gezeiget der köſtliche und tugendreiche Baum des Lebens / davon die Menſchen im Anfang geſſen hatten / und waren entlediget worden von ihrer wilden Gebuhrt.

55. Und ſie wurden hoch erfrewet / und aſſen von dem Baum des Lebens mit groſſer Freude und Erquickung / und kriegten newe Krafft von dem Baum des Lebens / und ſungen ein new Lied von dem warhafftigen Baum des Lebens / und wurden entlediget von der wilden Gebuhrt / und haſſeten den Kauffmann mit ſeinen Kramern und falſcher Waar.

56. Es kamen aber alle / die da hungerte und dürſtete nach dem Baum des Lebens / und die im Staub ſaſſen / und aſſen von dem heiligen Baum / und wurden geſund von ihrer unreinen Gebuhrt und von der Natur Grimmigkeit / darinnen ſie lebeten / und wurden eingepfrofft in den Baum des Lebens.

57. Allein die Krämer des Kauffmanns und ihre Heuchler / und die ihren Wucher hatten mit der falſchen Waar getrieben und ihre Schätze geſamblet / kamen nicht / dan ſie waren im Wucher der Hurerey des Kauffmanns erſoffen und im

Tode erſtorben / und lebeten in der wilden Natur / und die Angſt und Schande / die da auffgedeckt ward / hielt ſie zurück / daß ſie hatten mit dem Kauffmañ ſo lang gehuret / und die Seelen der Menſchen verführet / da ſie doch rühmeten / ſie wären in den Baum des Lebens eingepfropfft und lebeten in göttlicher Krafft in Heiligkeit / und trügen die Frucht des Lebens feil.

58. Weil nun offenbahr ward ihre Schande / Betrug / Geitz- und Schalckheit / verſtummeten ſie und blieben zurücke / und ſchämeten ſich / daß ſie hätten Buſſe gethan für ihre Greuel und Abgötterey / und wären mit den Hungerigen und Durſtigen zu den Bruñquell des ewigen Lebens gegangen / darumb verſchmachten ſie auch in ihrem Durſte / und ihre Quaal ſteiget auff von Ewigkeit zu Ewigkeit / und ihr Gewiſſen naget ſie.

59. Da nun der Kauffmañ ſahe mit der falſchen Waare / daß ſein Betrug war offenbar worden / ward er ſehr zornig und verzagt / und richtete ſeinen Bogen wider das heilige Volck / das ſeine Waar nicht mehr kauffen wolte / und tödete viel des heiligen Volcks / und läſterte wieder den **grünen Zweig / der aus dem Baum des Lebens war gewachſen:** aber der Groß-Fürſt Michael, der für GOTT ſtehet / kam und ſtritt für das heilige Volck und ſiegete.

60. Als aber der Fürſt aus der Finſternüß ſahe / daß ſein Kauffmañ war gefallen und ſein Betrug offenbahr worden / erregte er das Sturmwetter von Mitternacht aus dem wilden Baum gegen das heilige Volck / und der Kauffmann von Mittage ſtürmete auch wider ſie / da wuchs das heilige Volck ſehr und hoch im Blute: gleichwie es war im Anfang / da der heilige und köſtliche Baum wuchs / der überwand die Grimmigkeit in der Natur / und ihren Fürſten / alſo war es auch zu der Zeit.

61. **Als nun der edle und heilige Baum allem Volck war offenbar worden /** daß ſie ſahen / wie er über ihnen allen ſchwebete / und ſeinen Schmack über alle Völcker ausſtreckte / und mochte davon eſſen / wer da wolte / da ward das Volck überdrüſſig zu eſſen von ſeiner Frucht / die auff dem Baum wuchs / und läſterten

nach der Wurtzel des Baumes zu eſſen / und die Klugen und Weiſen ſuchten die Wurtzel und zancketen umb dieſelbe. Und der Streit umb die Wurtzel des Baumes ward groß / alſo daß ſie vergaſſen von der Frucht des ſüſſen Baums zu eſſen von wegen des Zancks umb die Wurtzel des Baums.

62. Es war ihnen aber nicht umb die Wurtzel noch umb den Baum zu thun / ſondern der Fürſt in der Finſternüß hatte ein anders im Sinne . weil er ſahe / daß ſie nicht mehr von dem guten Baum eſſen wolten / ſondern zanckten umb die Wurtzel / ſahe er wohl / daß ſie gar matt und ſchwach worden / und daß die wilde Natur wieder in ihnen herrſchete. Darumb bewegte er ſie nun zur Hoffart / daß ein jeder meynete / er hätte die Wurtzel beym Stiele / man ſolte auff ihn ſehen und hören / und ihn ehren / damitte baweten ſie ihre Palläſte ſchön / und dieneten heimlich dem Abgott Mammon / dadurch ward der Layenſtand geärgert / und lebeten in ihres Fleiſches Luſt / in Begierde der wilden Natur / und dieneten dem Bauch in Uppigkeit / verlieſſen ſich auff die Frucht des Baumes / die über ihnen allen ſchwebete / ob ſie gleich in Verderben geriethen / daß ſie dadurch möchten wieder geſund werden. Und dieneten unterdeſſen dem Fürſten der Finſternüß nach der wilden Natur Trieb / und der köſtliche Baum muſte ihnen nur zum Schaw-ſpiegel da ſtehen : und ihrer viel lebeten gleich den wilden Thieren / und führeten ein böſes Leben in Hoffart / Pracht und Uppigkeit / und der Reiche verzehrete dem Armen ſeinen Schweiß und Arbeit / und drengte ihn noch darzu.

63. Alle böſe Thaten wurden durch Geſchencke gut / die Rechte floſſen auß der böſen Qualität in der Natur / ein jeder trachtete nach viel Gelt und Gut / nach Hoffart / Praſſen und Prangen. Der Elende hatte keine Errettung / ſchelten / fluchen / ſchweren wurd für kein Laſter gehalten / und ſühleten ſich in der grimmen Qualität / wie ein Saw im Kothe. Solches thaten die Hirten mit den Schaafen / und behielten nicht mehr alß den Namen von dem edlen Baume / ſeine Frucht / Krafft und Leben muſte ihrer Sünden Deckel ſeyn.

64. Alſo lebete die Welt zur ſelben Zeit / biß auff ein kleines Häufflein / das ward gebohren mitten unter den Dornen / in großem Trübſal und Verachtung / auß allem Volck auff Erden von Orient biß in Occident. Da war kein Unterſcheid / ſie lebeten alle im Trieb der wilden Natur in Ohnmacht /

nacht / biß auff ein kleines Häufflein / das ward errettet au allen Völckern. Wie es war vor der Sündfluth / und vor Auffgang des edlen Baums in die Natur und in der Natur / alſo auch zu der Zeit.

65. Daß aber die Menſchen am Ende alſo hart nach des Baums Wurtzel lüſterte / iſt ein Geheimnüß Myſterium, und den Klugen und Weiſen bißher verborgen geweſen / wird auch nicht in der Höhe auffgehen / ſondern in der Tieffe in groſſer Einfalt: gleichwie der edle Baum mit ſeinem Kern und Hertzen / allezeit iſt den Welt-klugen verborgen geweſen / ob ſie gleich gemeynet haben / ſie ſtünden auff des Baums Wurtzel und Spitze / ſo iſt es doch nicht mehr als ein liechter Dunſt für ihren Augen geweſen.

66. Es hat aber der edle Baum von Anfang biß auff heute mit höchſtem Fleiß in der Natur gearbeitet / daß er möchte offenbahr werden allen Völckern / Zungen und Sprachen / dawider hat der Teuffel in der wilden Natur gewütet und getobet / und ſich gewehret als ein grimmiger Löwe / aber der edle Baum brachte je länger je ſüſſere Früchte / und offenbahrte ſich je länger je ſehrer wider alles wüten und toben des Teufels biß ans Ende / da ward es liechte.

67 Dan es wuchs ein grünes Zweiglein auff der Wurtzel des edlen Baums / und kriegte der Wurtzel Safft und Leben / und ihm ward gegeben des Baums Geiſt / und erklärete den edlen Baum in ſeiner herrlichen Krafft und Macht / darzu die Natur / darinne er gewachſen war.

68. Alß nun dieſes geſchach / da gingen in der Natur beyde Thüren auff / die Erkäntnus beider Qualitäten / böſes und gutes / und ward offenbahr das himliſche Jeruſalem, ſo wohl der Höllen Reich / allen Menſchen auff Erden. Und das Liecht und die Stimme erſcholl in die vier Winde / und der falſche Kauffmann vom Mittage ward gantz offenbar / und die ſeinen haſſeten ihn / und rotteten ihn aus von der Erden.

69. Alß nun dieſes geſchahe / da verdorrete auch der wilde Baum gegen Mitternacht / und alles Volck ſahe den H. Baum auch in fernen Inſulen mit Verwunderung: Und der Fürſt in der Finſternüß ward offenbahr / und ſeine Geheimnüſſe wurden auffgedeckt / und ſeine Schande und Spott und Verderben ſahen und erkenneten die Menſchen auff Erden / dan es war liechte worden; Aber das währete eine kleine Zeit, ſo ließen die Menſchen das Liecht, und lebeten in ihres Fleiſches Luſt

zum Verderben: dan gleich wie ſich die Thür des Liechts hatte auffgethan/ alſo auch die Thür der Finſternüß/ und gingen auß beyden allerley Kräffte und Künſte was darinne war.

70. Gleichwie die Menſchen vom Anfang her hatten gelebet im Gewächſe der wilden Natur/ und nur nach irrdiſchen Dingen getrachtet/ alſo wolte es auch am Ende nicht beſſer/ ſondern nur ärger werden.

71. Inmittel dieſer Zeit wurden viel groſſe Sturmwetter erreget vom Abend gegen Morgen und Mitternacht: von Mitternacht aber ging ein groſſer Waſſer-ſtrohm aus gegen den heiligen Baum/ und verderbete viel Zweige an dem heiligen Baume/ und mitten im Strohm ward es Liechte/ und verdorrete der wilde Baum gegen Mitternacht.

Und der Fürſt in der Finſternüß ward ergrimmet in der gro[illegible] Bewegligkeit der Natur/ dan der heilige Baum wallete in der Natur/ als der ſich iezt bald erheben/ und in glorificirung der heiligen göttlichen Majeſtät anzünden wolte/ und den Grim̃ von ſich gebähren/ der ihm ſo lange war entgegen geſtanden/ und mit ihm gerungen hatte.

73. Desgleichen wallete der Baum der Finſternüs/ Grimmigkeit und Verderbens auch grauſam/ als der iezt bald ſolte angezündet werden/ uñ darinnen der Fürſt mit ſeinē Legionen ging auß zu verderben die edle Frucht von dem guten Baume.

74. Und es ſtund in der Natur ſchrecklich in der grimmen Qualität/ in der Qualität/ darinnen der Fürſt der Finſternüß wohnet/ menſchlich zu reden/ gleich als wan man ſihet ein grauſam/ ſchrecklich Wetter auff ziehen/ das ſich greulich und ſchrecklich erzeiget mit vielen Wetterleuchten und Sturmwinden/ da man ſich entſezet.

75. Dargegen ſtund es in der guten Qualität/ in welcher der heilige Baum des Lebens ſtund/ gar lieblich/ ſüſſe und wonnereich/ gleich der him̃liſchen Frewden-reich. Dieſes beydes wallete hefftig widereinander alſo harte/ biß da angezündet wurde die gantze Natur/ beyde Qualitäten in einem Augenblik.

76. Und der Baum des Lebens ward angezündet in ſeiner eigenen Qualität mit dem Feuer des H. Geiſtes/ und ſeine Qualität brandte im Feuer der him̃liſchen Freuden-reich in unerforſchlichem Liechte und Klarheit. In dieſem Feuer qualificirten alle Stimmen oder him̃liſchen Freuden-reich die in der guten Qualität waren von Ewigkeit geweſen/ und das Liecht der heiligen Trinität leuchtete in dem Baum des Lebens/ und erfüllete die gantze Qualität darinnen er ſtund.

77. Und der Baum der grimmen Qualität / welches iſt das ander Theil in der Natur / ward auch angezündet / und brandte im Feuer des Zorns GOttes mit hölliſchem Lohe / und der grimme Quell ſtieg auff in Ewigkeit / und der Fürſt der Finſternüß mit ſeinen Legionen blieb in der grimmen Qualität / als in ſeinem eigenen Reiche. In dieſem Feuer vergieng die Erde / die Sternen und Elementa, dan es brandte alles zugleich / ein jedes in dem Feuer ſeiner eigenen Qualität / und wurd alles ſchiedlich.

78. Dann der Alte bewegte ſich / in dem da iſt alle Krafft und alle Creaturen / und alles was genant mag werden / und die Krafft von dem Himmel / von den Sternen und Elementen wurden wieder dünne / und in die Geſtalt formiret / wie ſie vorm Anfang der Schöpffung waren / allein die 2. Qualitäten / böß und gut / die in der Natur waren ineinander geweſen / die wurden von einander geſchieden / und ward die böſe dem Fürſten der Boßheit und Grimmigkeit zur ewigen Behauſung gegeben / und das heiſt die Hölle oder Verwerffung / welche die gute Qualität in Ewigkeit nicht mehr ergreifft oder berühret / eine Vergeſſung alles Guten / und das in ſeine Ewigkeit.

79. In der andern Qualität ſtund der Baum des ewigen Lebens / und ihr Quell herrühret aus der H. Trinität / und der H. Geiſt leuchtet darinnen: Und es gingen herfür alle Menſchen / die von Adams des erſten Menſchen Lenden kommen waren / ein jeder in ſeiner Krafft / und in der Qualität darinnen er auff Erden gewachſen war. Die da hatten auff Erden von dem guten Baum geſſen / der da heiſt JEſus Chriſtus / in denen war die Barmhertzigkeit GOttes gequollen zur ewigen Freude / die hatten die Krafft der guten Qualität in ſich / die wurden auffgenommen in die gute und heilige Qualität / und ſungen das Lied ihres Bräutigams / ein jeder in ſeiner Stimme nach ſeiner Heiligkeit.

80. Die aber im Liecht der Natur und des Geiſtes waren gebohren / und auff Erden den Baum des Lebens nie recht erkandt hatten / waren aber in ſeiner Krafft gewachſen / der über alle Menſchen auff Erden hatte geſchattet / als da ſeynd viel Heyden und Völcker und Unmündigen / die wurden auch auffgenommen in derſelben Krafft / darinnen ſie gewachſen waren / und damit ihr Geiſt bekleidet war / und ſungen das Lied ihrer Krafft von dem edlen Baum des ewigen

Lebens / dan ein jeder wurde nach ſeiner Krafft gloriſiciret

81. Und die heilige Natur gebahr freudenreiche / himliſche Früchte / gleich wie ſie auff Erden hatte in beyder Qualität irdiſche gebohren / die da böß und gut waren / alſo gebahr ſie iezt himliſche/freudenreiche. Und die Menſchen/die iezt den Engeln gleiche waren / aſſen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität / und ſungen das Lied GOttes und das Lied von dem Baum des ewigen Lebens. Und das war in dem Vatter wie ein heiliges Spiel / eine triumphierende Freude / dan darzu waren alle Dinge im Anfang aus dem Vatter gemacht / und bleibet nun in ſeine Ewigkeit alſo.

82. Die aber auff Erden waren in Krafft des Zorn-baums gewachſen / das iſt / die die grimme Qualität hatte überwunden / und waren verdorret in der Bosheit jhres Geiſtes / in ihren Qualitäten / die giengen auch alle herfür / ein jede in ſeiner Krafft/und wurden auffgenommen in das Reich der Finſternüs / und ein jeder ward angethan in der Krafft darinnen er gewachſen war / und ihr König heiſt Lucifer, ein Verſtoſſener aus dem Liecht.

83. Und die hölliſche Qualität brachte auch Früchte herfür / wie ſie auff Erden hatte gethan / allein das gute war von ihr geſchieden/darumb brachte ſie iezt Früchte in ihrer eigenen Qualität: und die Menſchen / welche iezt auch den Geiſtern gleiche waren / aſſen ein jeglicher von der Frucht ſeiner Qualität / ſo wohl auch die Teufel: dan gleichwie ein Unterſcheid iſt in den Menſchen auff Erden in den Qualitäten / und nicht alle Einer Qualität ſeind / alſo auch bey den Verſtoſſenen Geiſtern / alſo auch in der himliſchen Pomp in Engeln und Menſchen / und das währet in ſeine Ewigkeit / Amen.

Günſtiger Leſer / dieſes iſt ein kurtzer Bericht von den 2. Qualitäten in der Natur vom Anfang zum Ende / wie daraus 2. Reiche entſtanden ſeynd / ein himliſches und ein hölliſches / und wie ſie in dieſer Zeit gegeneinander wallen und ſtreiten/ und wie es zukünfftig mit ihnen ergehen wird.

84. Nun habe ich aber dieſem Buch den Namen gegeben: **Die Wurtzel oder Mutter der Philoſophiæ, Aſtrologiæ, und Theologiæ**: damit du aber wiſſeſt/ wovon diß Buch handelt/ ſo verſtehe: 1. Durch die Philoſophia wird gehandelt von der Göttlichen Krafft /

Was Gott ſey/ und wie im Weſen Gottes die Natur/ Sternen und Elementa beſchaffen ſeind/ und woher alle Ding ſeinen Urſprung hat/ wie Himmel und Erden beſchaffen ſeind/ auch Engel/ Menſchen und Teuffel/ darzu Himmel und Hölle/ und alles was creaturlich iſt; auch waß da ſeind beide Qualitäten in der Natur/ auß rechtem Grunde in Erkäntnus des Geiſtes/ im Trieb und Wallen GOttes.

85. 2. Durch die Aſtrologia wird gehandelt von den Kräfften der Natur/ der Sternen und Elementen/ wie daraus alle Creaturen ſeind herkommen/ und wie dieſelben alles treiben/ regieren und in allem würcken/ und wie Böſes und Gutes durch ſie gewürcket wird in Menſchen und Thieren: daraus herkomt/ daß böſes und gutes in dieſer Welt herrſchet und iſt/ auch wie der Höllen- und Himmel-Reich darinnen beſtehet.

86. Nicht iſt das mein Fürnehmen/ daß ich wolte aller Sternen Lauff/ Orth oder Namen beſchreiben/ oder wie ſie jährlich ihre Conjunction oder Gegen-ſchein oder Quadrat und dergleichen haben/ was ſie jährlich und ſtündlich würcken.

87. Welches durch die lange Verjährung iſt erfahren worden von den hochweiſen und klugen geiſtreichen Menſchen/ durch fleißiges Anſchawen und Auffmercken und tieffen Siñ und Rechnen. Jch habe daſſelbe auch nicht ſtudiret und gelernet/ und laſſe daſſelbe die Gelehrten handeln; ſondern mein Fürnehmen iſt nach dem Geiſt und Sinne zu ſchreiben/ und nicht nach dem Anſchawen.

88. 3. Durch die Theologia wird gehandelt von dem Reich Chriſti/ wie daſſelbe ſey beſchaffen/ wie es der Höllen Reich ſey entgegen geſetzt/ auch wie es in der Natur mit der Höllen Reich kämpffet und ſtreitet/ und wie die Menſchen durch den Glauben und Geiſt können der Höllen Reich überwinden/ und triumphiren in Göttlicher Krafft/ und die ewige Seeligkeit erlangen/ und als einen Sieg im Streit davon bringen. Auch wie ſich der Menſch durch die Würckung der holliſchen Qualität ſelbſt in die Verderbung wirfft/ und endlich wie es einen Ausgang mit beyden nehmen wird.

89. Der oberſte Titul: **Morgenröte im Auffgang**/ iſt ein Geheimnüß Myſterium, den Klugen und Weiſen in dieſer Welt verborgen/ welches ſie ſelbſt werden in

kurzem

kurtzem müſſen erfahren. Denen aber ſo dieſes Buch in Einfalt leſen mit Begierde des H. Geiſtes / die ihre Hoffnung allein in GOTT ſtellen / wird es nicht ein Geheimnüß ſeyn/ ſondern eine öffentliche Erkäntnüß.

90. Ich wil dieſen Titel nicht erklähren/ ſondern dem unpartteyiſchen Leſer/ der da in dieſer Welt in der guten Qualität ringet/ zu urtheilen geben.

91. Wan nun Meiſter Klügling / der da in der grimmen Qualität qualificiret / über diß Buch kommen wird / der wird Widerpart halten / gleich wie das Himmel-und Höllen-Reich widereinander wallet und iſt : erſtlich wird er ſagen/ ich ſey viel zu hoch in die Gottheit geſtiegen/mir gezieme ſolches nicht : darnach wird er ſagen / ich rühme mich des H. Geiſtes / ich müſte auch alſo leben/ und ſolches mit Wunderwercken beweiſen : zum 3ten wird er ſagen / ich thue ſolches aus Begierde des Ruhmes : zum 4ten wird er ſagen/ ich ſey nicht gelehrt genug darzu : zum 5ten wird ihn die groſſe Einfalt des Authors ſehr ärgern / wie dan der Welt Brauch iſt / nur auff das Hohe zu ſehen und ſich an der Einfalt zu ärgern.

92. Denen Partheyiſchen Klüglingen wil ich entgegen ſetzen die Alt-Vätter in der erſten Welt / die waren auch nur geringe verachtete Leute / wider welche die Welt und der Teuffel wütete und tobete / als zur Zeit Henoch/ da die heiligen Vätter haben erſtlich gewaltig von des Herren Namen geprediget/die ſeynd auch nicht mit dem Leibe in Himmel geſtiegen / und haben alles mit Augen geſehen / allein der heilige Geiſt hat ſich in ihrem Geiſte offenbahret. Hernach ſiehet mans in der andern Welt auch bey den heiligen Alt-Vättern/ Patriarchen und Propheten/ die waren alleſambt nur einfältige Leute / und ein theil nur Vieh-hirten.

93. Auch als Meſſias Chriſtus/ der Held im Streit in der Natur ein Menſch ward / ob er gleich ein Fürſt und König der Menſchen war / ſo hielt er ſich doch in dieſer Welt in groſſer Einfalt / und war nur der Welt Hausgenoß : ſo wol auch ſeine Apoſtel waren alleſambt nur arme verachtete Fiſcherknechte und Leutlein. Ja Chriſtus ſelbſt dancket ſeinem himliſchen Vatter / daß ers den Klugen und Weiſen in dieſer Welt hatte verborgen gehalten / und den Unmündigen offenbahret Matt. 11.

9 Darzu ſiehet man / wie ſie auch in gleicher weiſe ſeind

arme Sunder geweſen / und haben beyde Trieb / böß und gut in der Natur an ſich gehabt ; Daß ſie aber auch gleich wider die Sünde der Welt / ja wider ihre eigene Sünde haben geprediget und die geſtrafft / das haben ſie durch den Trieb des heiligen Geiſtes gethan / und nicht aus Ruhmſucht. Auch ſo haben ſie aus eigenen Kräfften und Vermögen nichts gehabt / oder in den Geheimnüſſen GOTTES lehren können / ſondern es iſt alles im Trieb GOttes geſchehen.

95. Alſo auch kan ich von mir ſelbſt nichts ſagen / rühmen oder ſchreiben / als das / daß ich bin ein einfältiger Mann / darzu ein armer Sünder / und muß alle Tage bitten : HErr vergib uns unſer Schuld / und mit den Apoſteln ſagen : O HErr du haſt uns durch dein Blut erlöſet. Ich bin auch nicht in Himmel geſtiegen / und hab alle Wercke und Geſchöpffe GOttes geſehen / ſondern derſelbe Himmel iſt in meinem Geiſte offenbaret / daß ich im Geiſt erkenne die Wercke und Geſchöpffe GOttes : auch ſo iſt der Wille darzu nicht mein natürlicher Wille / ſondern es iſt des Geiſtes Trieb ; ich hab auch manchen Sturtz des Teuffels müſſen hiermitte erleiden.

96. Es iſt aber der Geiſt des Menſchen nicht allein auß den Sternen und Elementen herkommen / ſondern es iſt auch ein Funck auß dem Liecht und Krafft GOttes darinnen verborgen. Es iſt nicht ein leer Wort / das in Geneſi cap. 1. 21. ſtehet : GOTT ſchuff den Menſchen ihm zum Bilde / ja zum Bilde GOttes ſchuff er ihn. Dan es hat eben den Verſtand / daß er auß dem ganzen Weſen der GOttheit iſt gemacht worden.

97. Der Leib iſt auß den Elementen , darumb muß er auch elementiſche Speiſe haben : die Seele hat ihren Urſprung nicht allein vom Leibe / und ob ſie gleich in dem Leibe entſtehet / und ihr erſter Anfang der Leib iſt / ſo hat ſie doch ihren Quell auch von auſſen in ſich durch die Lufft / auch ſo herrſchet darinnen der H. Geiſt / nach Arth und Weiſe / wie er alles erfüllet / und wie in GOTT alles iſt / und GOTT ſelber alles iſt.

98. Darumb weil der H. Geiſt in der Seelen creatürlich iſt / alß der Seelen Eigenthumb / ſo forſchet ſie biß in die GOttheit / und auch in die Natur / dan ſie hat aus dem

Weſen der gantzen GOttheit ihren Quell und herkommen/ Wan ſie vom H. Geiſte angezündet wird / ſo ſiehet ſie was GOTT ihr Vatter machet / gleich wie ein Sohn im Haus wol ſiehet was der Vatter machet / ſie iſt ein Glied oder Kind in des him̃liſchen Vatters Hauſe.

99. Gleich wie das Auge des Menſchen ſiehet biß in das Geſtirne / daraus es ſeinen anfänglichen Urſprung hat / alſo auch die Seele ſiehet biß in das göttliche Weſen / darinnen ſie lebet.

100. Weil aber die Seele auch aus der Natur ihren Quell hat / und in der Natur böſes und gutes iſt / und ſich der Menſch auch hat durch die Sünde in die Grimmigkeit der Natur geworffen / das alſo die Seele täglich und ſtündlich mit Sünden befleckt wird / ſo iſt ihre Erkäntnüs nur ſtucken theil/ dan die Grimmigkeit in der Natur herrſchet nun auch in der Seelen.

101. Der H. Geiſt aber gehet nicht in die Grimmigkeit / ſondern herrſchet in dem Quell der Seelen / der in dem Liechte GOttes iſt / und ſtreitet wider die Grimmigkeit in der Seelen.

102. Darumb kan die Seele zu keiner vollkommenen Erkäntnüs in dieſem Leben kommen biß ans Ende/ da ſich Liecht und Finſternüs ſcheidet / und wird die Grimmigkeit mit dem Leibe verzehret in der Erden / dan ſiehet die Seele hell und vollkom̃lich in GOTT ihrem Vatter. Wan aber die Seele vom H. Geiſt angezündet wird / ſo triumphiret ſie in dem Leibe / wie ein groß Fewer auffgehet / daß alſo Hertz und Nieren für Freuden zittern : es iſt aber nicht bald groſſe und tieffe Erkäntnus da in GOTT ihrem Vatter / ſondern die Liebe gegen GOTT ihrem Vatter triumphiret alſo in dem Feuer des Heiligen Geiſtes.

103. Die Erkäntnüs GOttes aber wird in dem Feuer des heiligen Geiſtes geſäet / und iſt erſtlich klein wie ein Sänffkorn / wie es Chriſtus vergleicher (Matth. 13.) hernach ſo wächſt ſie groß wie ein Baum / und breitet ſich auß in GOTT ihrem Schöpffer : Gleich wie ein Tröpfflein Waſſers in dem großen Meer nicht kan ſehr wallen / ſo aber ein großer Strohm darein gehet / der kan etwas mehr thun.

104. Es iſt aber das geſchehene/ gegenwärtige und zukünfftige / ſo wohl die Weite / Tieffe und Höhe / nahe und weit/ in GOTT als ein Ding/ eine Begreiffligkeit/ und die heilige

Seele des Menſchen ſiehet ſolches auch / aber in dieſer Welt nur ſtückweiſe. Es entfället ihr auch oft / daß ſie nichts ſiehet / dan der Teuffel ſezet ihr hefftig zu in dem grimmen Quell / der in der Seelen iſt / und verdeckt offt das edle Sänfkörnlein / darumb muß der Menſch immer im Streit ſeyn.

105. Auff eine ſolche Weiſe / in ſolcher Erkäntnus des Geiſtes wil ich in dieſem Buch von GOTT unſerm Vatter ſchreiben / in dehm alles iſt / und der ſelber alles iſt / wil ich handeln / wie alles ſchiedlich und creaturlich iſt worden / und wie ſich alles treibet und beweget in dem ganzem Baum des Lebens.

106. Alhie wirſtu den rechten Grund der Gottheit ſehen / und wie es ein Weſen geweſen iſt vor den Zeiten der Welt / auch wie die heiligen Engel ſeynd erſchaffen worden / und woraus: auch von dem ſchrecklichen Fall Lucifers mit ſeinen Legionen / auch woraus Himmel / Erde / Sternen und Elementa ſeynd worden / ſo wol in der Erden Metallen un Steine / und alle Creaturen: Wie da ſey die Geburth des Lebens und die Leiblichkeit aller Dinge: auch was da ſey der rechte Himmel / da GOTT und ſeine Heiligen inne wohnen / und was da ſey der Zorn GOttes und das hölliſche Feuer / und wie alles anzündlich worden ſey: in ſumma was oder wie da ſey das Weſen aller Weſen.

107. Die erſten 7. Capittel handeln ganz ſchlecht und begreifflich vom Weſen GOttes und Engeln mit Gleichnüſſen / damit d Leſer möchte von einer Stuffe zur andern / endlich in tieffen Sinn und rechten Grund kommen. Im 8ten Capittel fähet ſich an die Tieffe im göttlichen Weſen / und ſo fort je weiter / je tieffer: Es wird manche Species offt wiederholet und immer tieffer beſchrieben / umb des Leſers / auch meiner ſelbſt zähen Begreiffligkeit Willen.

108. Was du aber in dieſem Buch nicht genug erkläret findeſt / das wirſtu im 2ten und 3ten hell und klar finden / dan von wegen unſerer Verderbnüß iſt unſere Erkantnüß ſtuckwerck / und nicht auff einmahl ganz vollkommen: wiewohl dieſes Buch ein Wunder der Welt iſt / welches die heilige Seele wol verſtehen wird.

109. Hiemitte thue ich den Leſer in die ſanffte und heilige Liebe GOttes empfehlen.

Das

Das 1. Capittel.

Von erforſchung des Göttlichen Weſens in der Natur: Von beyden Qualitäten.

1.

WIewol Fleiſch und Blut das Göttliche Weſen nicht ergreiffen kan / ſondern der Geiſt / wan er von GOtt erleuchtet und angezündet wird: So man aber wil von Gott reden / was GOtt ſey / ſo muß man fleißig erwegen die Kräffte in der Natur / darzu die gantze Schöpffung / Himmels und Erden / ſo wol Sternen und Elementen, und die Creaturen / ſo auß denſelben ſeind herkommen / ſo wol auch die heiligen Engel / Teufel und Menſchen / auch Himmel und Hölle.

2. In ſolcher Betrachtung findet man 2. qualitäten: eine gute und eine böſe / die in dieſer Welt in allen Kräfften / in Sternen und Elementen, ſo wol in allen Creaturen in einander ſeind / wie ein Ding: und beſtehet auch keine Creatur im Fleiſche in dem Natürlichen Leben / ſie habe dan beyde qualitäten an ſich.

3. Alhier mus man nun betrachten / waß das Wort qualität heiſt oder iſt. Qualität iſt die Bewegligkeit / quallen oder treiben eines Dinges / als da iſt die Hitze / die brennet / verzehret und treibet alles / das in ſie kompt / das nicht ihrer Eigenſchafft iſt. Hinwiderumb erleuchtet und wärmet ſie alles / was da iſt kalt / naß und finſter / und machet das weiche harte. Sie hat aber noch 2. Species in ſich / als nemlich das Liecht und die Grimmigkeit: davon zu mercken iſt.

4. Das Liecht oder das Hertze der Hitze / iſt an ihm ſelber ein lieblich / freudenreicher Anblick / eine Krafft des Lebens / eine Erleuchtung und Anblick eines Dinges / das da ferne iſt / und iſt ein ſtück oder quell der Himliſchen freudenreich. Dan es machet in dieſer Welt alles lebendig und beweglich / alles Fleiſch / ſo wol Bäume / Laub und Graß wächſet in dieſer Welt in Krafft des Liechts / und hat ſein Leben darinnen / als in dem Guten.

5. Hinwiederumb hat ſie in ſich die grimmigkeit/ daß ſie b net / verzehret/ und verderbet ; dieſelbe grimmigkeit quellet/ bet und erhebet ſich in dem Liechte / und machet das Liecht be lich / ringet und kämpffet mit einander in ſeinem zweyfa Quell als ein ding: es iſt auch ein ding: aber es hat einen zw fachen Quell.

6. Das Liecht beſtehet in Gott ohne hitze / aber in der Na beſtehet es nicht; denn in der Natur ſeind alle qualitäten in ein der wie eine qualität / nach art und weiſe / wie Gott alles i und wie von ihm alles herkomt und ausgehet / Gott iſt d Hertze oder Quelbrun der Natur / auß ihm rühret her Alles.

7. Nun herrſchet die hitze in allen Krafften in der Natur / un erwärmet alles / und iſt ein Quell in allen / ſonſt wo das nicht were / ſo were das Waſſer viel zu kalt / und die Erde erſtarrete / auch ſo were keine Lufft nicht.

8. Die hitze herrſchet in allen/ in Bäumen/ Kraut und Graß/ und machet das waſſer beweglich / das durch des Waſſers Quelle auß der Erden wächſet Kraut und Graß / darumb heiſt ſie eine Qualität / daß ſie in allen quället und alles erhäbet.

9. Das Liecht aber in der Hitze gibt allen qualitäten die Krafft/ daß alles lieblich und wonnereich wird: die Hitze ohne das Liecht iſt den andern qualitäten kein nutz / ſondern iſt eine verderbung des guten / ein böſer Quell / dan es **verderbet** alles in der hitze Grimmigkeit. Alſo iſt das Liecht in der Hitze ein lebendiger Quellbrun / darein der H Geiſt gehet / aber in die Grimmigkeit nicht/ die Hitze aber machet das Liecht beweglich/daß es quallet und treibet/als man ſiehet im Winter/da iſt das Liecht der Sonnen gleichwol auff Erden / aber der Sonnen hitzeſtralen kan den Erdboden nicht erreichen / darumb wächſet auch keine Frucht.

Von der Kälte Qualificirung.

10. Die Kälte iſt auch eine qualität/ wie die Hitze / ſie qualificirt in allen Creaturen / was auß der Natur worden iſt/ und in allen was ſich darinnen beweget / in Menſchen / Thieren / Vögeln / Fiſchen / Würmen / Laub und Graß / und iſt der Hitze entgegen geſetzet / und qualificirt in derſelben / als were es ein ding / ſie wehret aber der hitze Grimmigkeit / und ſtillet die Hitze.

11. Sie hat aber auch 2. ſpecies in ſich / davon zu mercken iſt/ als **nemblich** daß ſie die Hitze ſänfftiget und alles fein lieblich machet/und iſt in allen Creaturen eine qualität des Lebens/dan es

kan keine Creatur auſſer der Kälte beſtehen / dan ſie iſt eine quallende / treibende Beweglichkeit in allen dingen.

12. Die andere ſpecies iſt die Grimmigkeit/ dan ſo ſie Gewalt ſieget / ſo druckt ſie alles nieder / und verderbet alles wie die Hitze. / es kan kein Leben in ihr beſtehen / ſo ihr die Hitze nicht wehret. Die Grimmigkeit der Kälte iſt eine Verderbung alles Lebens / und ein Hauß des Todes / gleich wie der hitze Grimmigkeit auch iſt.

Von der Lufft und des Waſſers Qualificirung.

13. DIe Lufft hat ihren urſprung von der Hitze und Kälte/ dan die Hitze und Kälte treiben gewaltig von ſich/ und erfüllen alles/ davon wird eine lebende und webende Bewegung: wan aber die Kälte die Hitze ſänfftiget / ſo wird beider qualität dünne/ und die bittere qualität zeucht es zuſammen/ daß es tröpflich wird: die Lufft aber hat ihren Urſprung und gröſte Bewegung auß der Hitze / und das Waſſer von der kälte.

14. Nun ringen die 2. qualitaten ſtets mit einander/ die Hitze verzehret das Waſſer/ und die Kälte zwinget die Lufft: nun iſt aber die Lufft eine Urſache/ und Geiſt alles Lebens und aller Bewegung in dieſer Welt / es ſey gleich im Fleiſche oder in allem dem / was auß der Erden wechſet / ſo hat es alles ſein Leben von der Lufft / und kan nichts auſſer der Lufft beſtehen / das in dieſer Welt iſt / das ſich beweget.

15. Das Waſſer quallet auch in allen lebendigen und webenden Dingen in dieſer Welt/ in dem Waſſer beſtehet der Leib aller Dinge / und in der Lufft der Geiſt / es ſey gleich im Fleiſche oder in den Gewächſen aus der Erden: und dieſes beydes kompt aus der Hitze und Kälte / und qualificiret unter einander wie ein Ding.

16. Nun aber iſt in dieſen beyden qualitäten auch 2. ſonderliche ſpecies zu mercken / als nemlich die lebendige und tödliche Würckung. Die Lufft iſt eine lebendige qualität/ ſo ſie ſänfftig in einem dinge iſt / und der H. Geiſt herrſchet in der Sanfftmuth der Lufft / und alle Creaturen ſeind frölich darinnen. Sie hat aber auch die Grimmigkeit in ſich / daß ſie tödtet und verderbet durch ihre grauſame Erhebung. Die qualificirung nimmet aber von der grimmen Erhebung ihren Urſprung / daß es in allen quället und treibet / davon das Leben Urſprung hat und ſtehet / darumb mus es beides in dieſem Leben ſeyn.

17. Das Waſſer hat auch einen grimmen / tödlichen Quell in

ſich / dan es tödtet und verzehret: darzu muß alles lebende u webende in dem Waſſer verfaulen und verderben.

18. Alſo iſt die Hitze und die Kälte eine Urſache und Urſpr des Waſſers und der Lufft / darinnen alles würcket und ſteh lles Leben und Bewegligkeit ſtehet darinnen/ davon ich von Schöpffung der Sternen klärlich ſchreiben will.

Von den Einflüſſen der andern Qualitäten in die d Elementa, Feur / Lufft / und Waſſer.

Von der Bittern Qualität.

19. DJe bittere Qualität iſt das Hertze in allem Leben / gleich wie ſie in der Lufft das Waſſer zuſammen zeucht/ und auch zertreibet / daß es ſcheidlich wird / alſo auch in allen Creaturen / ſo wol auch in Gewächſen der Erden : dan Laub und Graß hat ſeine grüne Farbe von der bittern qualität. So nun die bittere qualität in einer creatur ſänfftig wohnet / ſo iſt ſie ein Hertze oder Freude in derſelben/ dan ſie zerſcheidet alle andere böſe Einflüſſe / und iſt ein Anfang oder Urſache der Freuden oder des Lachen.

20. Dan ſo ſie beweget wird / machet ſie eine Creatur zittern und freudenreich / und erhebet dieſelbe mit gantzem Leibe / dan es iſt gleich ein Anblick der Himliſchen Freudenreich / eine erhebung des Geiſtes / ein Geiſt und Krafft in allen Gewächſen aus der Erden / eine Mutter des Lebens.

21. Der H. Geiſt wallet und treibet mächtig in dieſer qualität / dan ſie iſt ein ſtück der Himliſchen Freudenreich / wie ich hernach beweiſen will. Sie hat aber auch noch eine ſpecies in ſich/ als nemlich die Grimmigkeit/die iſt ein warhafftig Hauß des Todes / eine Verderbung alles Guten / eine Verderbnüs und Verzehrung des Lebens im Fleiſche. Dan ſo ſie ſich in einer Creatur zu ſehr erhebet / und entzündet ſich in der Hitze / ſo ſcheidet ſie Fleiſch und Geiſt/und muß die Creatur des Todes ſterben: Dan ſie quallet und zündet an das element Feur / darinnen kan kein Fleiſch beſtehen in der groſſen Hitze und Bitterkeit. So ſie ſich aber in dem Element Waſſer entzündet und darinnen quellend wird / ſo bringt ſie das Fleiſch in Siechtage und Kranckheit / und endlich in Todt.

Von der ſüſſen Qualität

2. DJe ſüſſe qualität iſt der bittern entgegen geſetzet iſt eine holdſeelige / liebliche qualität/ eine Erqu

des Lebens / eine ſänfftigung der Grimmigkeit / ſie machet alles lieblich und freundlich in allen Creaturen / die Gewächſe aus der Erden machet ſie wollriechende und ſchmeckende / mit ſchönen gelben / weißen und röthlichen Farben. Sie iſt ein anblick und quelle der Sanfftmuth / eine wonne der Himliſchen freudenreich / ein hauß des H. Geiſtes / eine qualificirung der Liebe und Barmhertzigkeit / eine Freude des Lebens. Hinwieder hat ſie auch einen grimmen Quäll / einen quäll des Todes und des Verderbens in ſich / dan ſo ſie in der bittern qualität entzündet wird in dem elemen Waſſer / ſo gebäret ſie Kranckheit und auffgeſchwollene Peſtilentz und Verderbung des Fleiſches. So ſie aber in der Hitze und Bitterkeit entzundet wird / ſo inficiret ſie das Element Lufft / davon gebäret ſich die geſchwinde / fliegende Peſtilentz / und gählig Todt.

Von der ſawern Qualität.

23. DJe ſaure qualität iſt der bittern und ſüſſen entgegen geſetzt / und temperiret alles feine / eine Erquickung und Löſchung / ſo ſich die bittere und ſüſſe qualität zu ſehr erheber / eine Begierde in dem Geſchmacke / eine Luſt des Lebens / eine quällende Freude in allen Dingen / ein Begierde / ſähnen und luſt der freuden-Reich / eine ſtille wonne des Geiſtes / ſolches temperiret ſie in allen lebendigen und quällenden Dingen. Sie hat aber auch in ihr einen quäll des Böſen und Verderbens / dan ſo ſie ſich zu ſehr erhebet / oder in einem Dinge zu ſehr quellet / daß ſie ſich entzündet / ſo gebäret ſie Traurigkeit / melancholey: in dem Waſſer einen geſtanck / rüricht und brüchicht / eine Vergeſſung alles Guten / eine Traurigkeit des Lebens / ein Hauß des Todes / ein Anfang der traurigkeit und ein ende der freuden.

Von der herben oder geſaltzen Qualität.

24. DJe geſaltzene qualität iſt eine gute temperanz in der bittern / ſüſſen und ſauren / und machet alles fein lieblich / ſie wehret dem auffſteigen der bittern qualität / ſo wol auch der ſüſſen und ſauren / daß ſie ſich nicht entzünden: ſie iſt eine ſcharffe qualität / eine Luſt des Geſchmackes / ein quall des Lebens und der Freuden. Hinwider hat ſie auch in ihr die Grimmigkeit und Verderben / wan ſie in dem Feur entzündet wird / ſo gebäret ſie eine harte / reiſſende / ſteinernde Art / eine grimmige Quall / eine Verderbung des Lebens / davon wächſet in dem Fleiſche der Stein / davon das Fleiſch groſſe Marter leidet. So ſie aber in dem

Waſſer entzündet wirt / ſo gebäret ſie in dem Fleiſche böſe den/ Geſchwäre/ Frantzoſen/ Krätze und Auſſatz / und ein Tr hauß des Todes / ein elend und vergeſſung alles Guten.

Das 2. Capittel.

Anleitung wie man das Gottliche und Natürlich Weſen betrachten ſol.

1. Dieſes alles / wie oben erzehlet / heiſt darumb q lität / daß es alles in der Tieffe über der Er auff der Erden und in der Erden in einander q lificiret / wie ein ding / und hat doch manch ley Krafft und Würckung / aber nur eine Mutter daraus alle Ding herkömt und quillet: und alle Creaturen ſeind auß dieſen qualitäten gemacht und herkommen / und leben darinnen / als in ihrer Mutter: auch ſo hat die Erde und Steine daraus ſein herkommen / und alles waß auß der Erden wächſet / das lebet und quillet auß der Krafft dieſer qualitäten / das kan kein vernünfftiger Menſch verneinen.

2. Dieſer zweyfache Quell/ böß und gut in allen Dingen/ herrühret alles auß den Sternen/ dan wie die Creaturen auff Erden ſind in ihrer qualität / alſo auch die Sternen. Dan durch ſeinen zweyfachen Quell hat alles ſeine groſſe Bewegligkeit/ lauffen/ rennen / quellen / treiben und wachſen.

3. Dan die Sanfftmuth in der Natur iſt eine ſtille Ruhe/ aber die Grimmigkeit in allen Kräfften machet alles beweglich / lauffend und rennend / darzu gebärend. Dan die treibende qualitäten bringen Luſt in alle Creaturen zum Böſen und zum Guten / daß ſich alles unter einander begehret / vermiſchet / zunimt / abnimt / ſchöne wird / verdirbet / liebet / feindet.

4. Es iſt in allen Creaturen in dieſer Welt ein guter und böſer Wille und Quell/ in Menſchen/ Thieren/ Vögeln/ Fiſchen/ Würmen / ſo wol auch in allem dem / waß da iſt / in Gold / in Silber/ Zinn / Kupffer / Eyſen / Stahl / Holtz / Kraut / Laub und Graß/ ſo wol in der Erden / in Steinen / im Waſſer / und in allem was man forſchen kan.

5. Es iſt nichts in der Natur / da nicht gutes und böſes innen iſt / es wallet und lebet alles in dieſem zweyfachen Trieb / es ſey waß es wolle / außgenomen die heiligen Engel und die grimmigen Teuffel nicht / dan dieſelben ſeind entſchieden ; und lebet / qualificiret und herrſchet ein jeglicher in ſeiner eignen qualität.

Die heiligen Engel leben und qualificiren in dem liecht in der gute qualität / darinnen der H. Geiſt herrſchet: die Teuffel leben und herrſchen in der grimmen qualität/in der qualität des Grimmes und Zornes oder Verderbens.

6. Sie ſeind aber beydes böſe und gute Engel auß den qualitäten der Natur gemacht worden / daraus alle dinge worden ſeind/ allein die qualificirung iſt in ihnen ungleich.

7. Die heiligen Engel leben in Krafft der Sanfftmuth des Liechts und der Freudenreich / und die Teuffel leben in Krafft der auffſteigenden oder erhebenden Quall der Grimmigkeit/Erſchrecken und Finſternus/und können das Liecht nicht ergreiffen/darein ſie ſich dan ſelber geſtoſſen haben durch ihre Erhebung / wie ich hernach von der Schöpffung ſchreiben will.

8. So du aber nicht glauben wilſt / daß in dieſer Welt alles von den Sternen herrühre/ſo wil ich dirs beweiſen ſo du aber nicht ein Klotz biſt / und ein wenig Vernunfft haſt / ſo mercke wie nachfolget.

9. Erſtlich ſchawe an die Sonne/die iſt das Hertze oder der König aller Sternen / und gibt allen Sternen Liecht vom Auffgang zum Niedergang / und erleuchtet alles und erwärmet alles / alles lebet und wächſet in ihrer Krafft / darzu ſo ſtehet die freude aller Creaturen in ihrer Krafft.

10. So nun dieſelbe wurde weggenommen / ſo wurde es gantz finſter und kalt / auch ſo wüchſe keine Frucht / auch ſo wurde ſich weder Menſch noch Thier können mehren / dan die Hitze verlöſche / und der Saame wurde in allem kalt und erſtarret.

Von der Sonnen Qualität

11. WIltu ein Philoſophus und Natur-kündiger ſeyn / und Gottes Weſen in der Natur erforſchen / wie diß alles beſchaffen ſey / ſo bitte GOtt umb ſeinen H. Geiſt / daß er dich mit demſelben wolle erleuchten.

12. Dan in deinem Fleiſch und Blute kanſtu ſolches nicht ergreiffen / ob du es gleich lieſeſt / ſo iſts nur ein dunſt oder dunckel für deinen Augen / allein in dem H. Geiſte der in Gott iſt / und auch in der gantzen Natur / daraus alle dinge worden ſeind/ kanſtu forſchen biß in den gantzen Leib GOttes / welcher iſt die Natur / ſo wol auch biß in die heilige Trinität. Dan der H. Geiſt gehet von der heiligen Trinität auß / und herrſchet in dem gantzen Leibe GOttes / das iſt/ in der gantzen Natur.

13. Gleich wie der Geiſt eines Menſchen in dem gantzen in allen Adern herrſchet und erfüllet den gantzen Menſchen / auch der H. Geiſt erfüllet die gantze Natur/und iſt das Hertze i Natur / und herrſchet in den guten qualitäten in allen Dingen So du nun denſelben in dir haſt / daß derſelbe deinen Geiſt erleuchtet und erfüllet / ſo wirſtu verſtehen/ was hie nachfolgend geſchrieben iſt: wo aber nicht / ſo wird dirs gehen / wie den weiſen Heyden/ die ſich in der Schöpffung vergaffeten / und woltens us eigener Vernunfft erforſchen/und kamen in ihrem tichten bis für GOttes Antlitz / und konten daſſelbe doch nicht ſehen / und waren in der Erkäntnüs GOttes ſtock-blind. Wie auch die Kinder Iſrael in der Wüſten das Angeſicht Moſy nicht konten ſehen/ darumb muſte er eine Decke für ſein Angeſicht machen/ wan er zu dem Volck trat. Das machte es / daß ſie den rechten GOtt und ſeinen Willen nicht verſtunden noch kanten / der doch unter ihnen wandelte / darumb war die Decke ein Zeichen und Vorbilde ihrer Blindheit und Unverſtandes. So wenig ein Werck kan ſeinen Meiſter ergreiffen / ſo wenig kan auch ein Menſch GOtt ſeinen Schöpffer ergreiffen und erkennen / es ſey dan / daß ihn der H. Geiſt erleuchte. Welches allein denen geſchicht / die ſich auff ſich ſelbſt nicht vertrawen / ſondern ſetzen ihre Hoffnung und Willen allein in Gott / und wallen in dem heiligen Geiſte / die ſeind Ein Geiſt mit Gott.

14. So man nun wil die Sonne und Sternen recht betrachten mit ihrem corpus , würckungen und qualitäten / ſo findet man recht darinnen das Gottliche Weſen/alß daß der Sternen Kräffte ſeind die Natur.

15. So man das gantze curriculum oder den gantzen Umbcirck der Sternen betrachtet / ſo findet ſichs bald / daß daſſelbe ſey die Mutter aller Dinge oder die Natur / daraus alle Dinge worden ſeind / und darinnen alle Dinge ſtehen und leben / und dadurch ſich alles beweget/und alle Dinge ſeind auß denſelben Kräfften gemacht / und bleiben darinne ewiglich. Und ob ſie gleich am ende dieſer Zeit werden verwandelt werden / in dem ſich das Gute und Böſe ſcheiden wird/ ſo werden gleichwol Engel und Menſchen in der Krafft der Natur / daraus ſie ihren erſten Anfang haben genommen / in GOtt ewiglich beſtehen.

16. Du muſt aber deinen Sinn alhie im Geiſt erheben und betrachten / wie die gantze Natur mit allen Kräfften/die in der Natur ſeind/darzu die Weite/Tieffe/ Höhe/Himmel/Erde und alle was darinnen iſt / und über dem Himmel/ ſey der Leib GOttes ;

und

nd die Kräffte der Sternen ſeind die Quell-adern in dem natür-
hen Leibe GOttes in dieſer Welt.

17. Nicht muſtu dencken / daß in dem corpus der Sternen ſey die gantze triumphirende heilige Dreyfaltigkeit / Gott Vater / Sohn und heiliger Geiſt / in welchen iſt kein Böſes / ſondern iſt der Liecht-heilige/ewige Freuden-quell/der unzertrenlich und unveränderlich iſt / daß keine Creatur genug ergreiffen oder außſprechen kan/welcher wohnet: und iſt über dem corpus der Sternen in ſich ſelbſt / ſeine Tieffe kan keine Creatur ermeſſen.

18. Aber nicht alſo zu verſtehen / daß er gar nicht ſey in dem corpus der Sternen und in dieſer Welt: dan wan man ſpricht: Alles / oder von Ewigkeit zu Ewigkeit / oder Alles in Allem / ſo verſtehe hiemit den gantzen Gott. Nim dir ein Gleichnüs an einen Menſchen / der iſt gemacht nach dem Bilde oder Gleichnüs Gottes/wie im Moſe geſchrieben ſtehet. Gen. 1. vers 27.

19. Das Inwendige oder Hole im Leibe eines Menſchen iſt und bedeut die Tieffe zwiſchen Sternen und Erde: der gantze Leib mit allem bedeut Himmel und Erden: das Fleiſch bedeut die Erde/ und iſt auch von Erde: Das Blut bedeut das Waſſer/und iſt auch vom Waſſer. Der Othem bedeut die Lufft/ und iſt auch die Lufft: Die Blaſe / darinnen die Lufft qualificiret / bedeut die Tieffe zwiſchen Sternen und Erde / darinnen Feur/Lufft und Waſſer elementiſcher weiſe qualificiret / und die Wärme / Lufft und Waſſer qualificiren auch in der Blaſen / wie in der Tieffe über der Erden. Die Adern bedeuten die Krafft-gänge der Sternen / und ſeind auch die Krafft-gänge der Sternen / dan die Sternen mit ihrer Krafft herrſchen in den Adern / und treiben den Menſchen in ihre geſtalt. Das Eingeweide oder Därmer bedeut der Sternen Würckung oder Verzehrung/alles was aus ihrer Krafft worden iſt / was ſie ſelber gemacht haben / das verzehren ſie ſelber wieder / und bleibet in ihrer Krafft: und die Därmer ſeind auch die verzehrung alles des / was der Menſch in ſeine Därmer ſcheybet / alles was aus der Sternen Krafft gewachſen iſt.

20. Das Hertze im Menſchen bedeut die Hitze oder das Element Feur / und iſt auch die Hitze / dan die Hitze hat im Hertzen ihren Urſprung in gantzen Leib. Die Blaſe bedeut das element Lufft / und die Lufft herrſchet auch drinnen. Die Leber bedeut das Element Waſſer / und iſt auch das Waſſer / dan auß der Leber kompt das Blut in gantzen Leib in alle Glieder / die Leber iſt des Blutes Mutter.

21. Die Lunge bedeut die Erde / und iſt auch derſelben qualitat:

22. Die Füſſe bedeuten nahe und weite / dan in Gott iſt nahe und weite ein ding: und der Menſch kan durch die Füſſe nahe un weite kommen / er ſey aber wo er wolle / ſo iſt er in der Natur weder nahe noch weite / dan es iſt in Gott ein ding.

23. Die Hände bedeuten die Allmacht GOttes / dan gleich wie GOtt in der Natur kan alles verändern / und daraus machen waß er wil / alſo auch kan der Menſch mit ſeinen Händen alles das / was auß der Natur gewachſen oder worden iſt / verändern / und aus demſelben mit ſeinen Händen machen / waß er wil / er regieret mit den Händen der gantzen Natur / Werck und Weſen / und ſie bedeuten recht die Allmacht GOttes.

Nun mercke hie weiter.

24. DEr gantze Leib biß an Hals bedeut und iſt der runde Circkel des umbganges der Sternen / ſo wol auch die Tieffe zwiſchen den Sternen / darinnen die planeten und elementa regieren. Das Fleiſch bedeut die Erde / die iſt erſtarret und hat keine Bewegligkeit / alſo auch das Fleiſch hat in ſich ſelbſt keine Vernunfft / Begreiflichkeit / oder Bewegligkeit / allein es wird von der Sternen Krafft / welche in dem Fleiſche und Adern regieren / beweget.

25. Alſo auch die Erde brächte keine Frucht / auch ſo wüchſe darinnen kein Metall / weder Gold / Silber / Kupfer / Eyſen noch Stein / ſo die Sternen nicht darinnen würcketen / es wüchſe auch kein Gräſelein daraus ohne würckung der Sternen. Das Haupt bedeut den Himmel / daſſelbe iſt mit den Adern und Krafft-gängen an Leib gewachſen / und gehen alle Kräffte auß dem Haupt und Hirn in Leib in die Quell-adern des Fleiſches.

26. Nun aber iſt der Himmel ein lieblich Freuden-ſaal darinnen alle Kräffte ſeind / wie in der gantzen Natur / im Sternen und elementen, aber nicht alſo harte / treibende und quallende. Dan Jede Krafft des Himmels hat nur eine ſpecies oder Geſtalt der Krafft / helle und gantz ſanfftig quallende / nicht böß und gut in einander / wie in den Sternen und elementen, ſondern lauter / rein. Er iſt aus dem mittel des Waſſers gemacht / aber nicht auff eine ſolche weiſe qualificirende / wie das Waſſer in den elementen, dan die Grimmigkeit iſt nicht darinnen.

27. Aber nichts deſto weniger gehöret der Himmel zu der Natur / dan auß dem Himmel haben die Sternen und elementa ihren Urſprung und Krafft. Dan der Himmel iſt das Hertze des Waſſers / gleich wie in allen Creaturen / ſo wol in alle dem / was da

it

iſt in dieſer Welt / das Waſſer ſein Hertze iſt/ und beſtehet nichts auſſer dem Waſſer / es ſey gleich im Fleiſche / oder auſſer dem Fleiſch / in Gewächſen der Erden / oder in Metall und Steinen/ ſo iſt in allen dingen das Waſſer der Kern oder das Hertze.

28. Alſo iſt der Himmel das Hertze in der Natur / darinnen alle Kräffte ſeind / wie in Sternen und elemementen , und iſt eine weiche und ſanffte materia aller Kräffte / gleich wie das Hirn im Häupt des Menſchen.

29. Nun zündet der Himmel mit ſeiner Krafft die Sternen und elementa an / daß ſie quallen und treiben / alſo auch iſt das haupt des Menſchen/wie der Himmel. Gleich wie im Himmel alle Kräffte ſänfftig und lieblich / darzu freudenreich ſeind und qualificiren / alſo ſeind im Häupt oder Hirn des Menſchen / alle Kräffte ſänfftig und freudenreich. Und gleich wie der Himmel einen Schluß oder Feſtung hat ober den Sternen / und gehen doch alle Kräffte aus dem Himmel in die Sternen: alſo hat das Hirn einen Schluß oder Feſtung für dem Leibe / und gehen doch alle Kräffte auß dem Hirn in Leib und in den gantzen Menſchen.

30. Das Haupt hat in ſich die 5. Sinnen / alß ſehen / hören / riechen/ ſchmäcken und fühlen/ darinnen qualificiren die Sternen und elementa , und entſtehet darinnen der Sideriſche / Sternen- oder Natur-geiſt in Menſchen und Thieren / in dieſen quillet böſes und gutes / dan es iſt ein Haupt der Sternen. Solche Krafft nehmen die Sternen vom Himmel/daß ſie im Fleiſch können einen lebendigen und bewegenden Geiſt machen in Menſchen und Thieren. Die Bewegung des Himmels macht die Sternen beweglich/ alſo auch macht das Haupt den Leib beweglich.

31. Alhier thue nun die Augen deines Geiſtes auff/und ſchawe GOtt deinen Schöpffer. Alhier iſt nun die Frage woher dan der Himmel ſolche Krafft hat oder nimt / daß er ſolche Beweglichkeit in der Natur machet ?

32. Hie muſtu nun ſehen über und auſſer die Natur / in die Liecht-heilige / triumphirende / göttliche Krafft / in die unveränderliche / heilige Dreyfaltigkeit / die iſt ein triumphirend / quallend / beweglich Weſen / und ſeind alle Kräffte darinnen / wie in der Natur. Dan das iſt die ewige Mutter der Natur / davon Himmel / Erden / Sternen / Elementa , Engel / Teuffel/ Menſchen / Thier und alles worden iſt / und darinnen alles ſtehet.

33. So man nennet Himmel und Erden / Sternen und Elementa,und alles was darinnen iſt/und alles was über allen Himmeln iſt / ſo nennet man hiemitt den gantzen Gott / der ſich in dieſem

ſein oberzehlten Weſen in ſeiner Krafft/ die von ihm ausgi[illegible] / alſo creaturlich gemacht hat.

34. Gott aber in ſeiner Dreyfaltigkeit iſt unveränderlich / ſondern alles was da iſt im Himmel und auf Erden und über der Erden/ das hat ſeinen quäll und urſprung von der Krafft/ die von Gott ausgehet.

35. Nicht muſtu dencken/ das darumb in Gott Böſes und Gutes quälle oder ſeye/ ſondern Gott iſt ſelber das gute/ und hat auch den Nahmen von dem guten / die triumphirende / ewige Freude: Allein alle Kräffte gehen auß ihm aus/ die du in der Natur erforſchen kanſt / und die in allen Dingen ſeind.

36. Nun möchteſtu ſagen: es iſt ja Böſes und Gutes in der Natur / weil dan alle ding von Gott komt / ſo mus ja das Böſe auch von Gott kommen?

37. Siehe / ein Menſch hat in ſich eine Galle / das iſt Gifft/ und kan ohne die Galle nicht leben/ dan die Galle machet die Sideriſche Geiſter beweglich/ freudenreich/ triumphirende oder lachende / dan ſie iſt ein quäll der Freuden So ſie ſich aber in einem element entzündet / ſo verderbet ſie den gantzen Menſchen / dan der Zorn in den Sideriſchen Geiſtern komt von der Galle.

38. Das iſt/ wan ſich die Gall erhebet und zu dem Hertzen läuffet/ ſo zündet ſie das element Feur an/ und das Feur zündet die Sideriſchen Geiſter an/ welche im Geblüte in Adern in dem element Waſſer regieren / dan zittert der gantze Leib für Zorn und Gifft der Gallen. Eben einen ſolchen quäll hat auch die Freude/ und auch auß dieſer ſubſtanz, wie der Zorn. Das iſt/ wan ſich die Galle in der liebhabenden oder ſüſſen qualität entzundet / in dem was dem Menſchen lieb iſt/ ſo zittert der gantze Leib für Freuden: in welchem manchmahl die ſideriſchen Geiſter auch angeſtecket werden/ wan ſich die Galle zu ſehr erhebet / und in der ſüſſen qualität entzündet.

39. Aber eine ſolche ſubſtanz hats in GOtt nicht/ dan er hat nicht Fleiſch und Blut/ ſondern er iſt ein Geiſt / in dem alle Kräffte ſeind / (Johan. 4. 2.) wie wir im Vater Unſer beten: Dein iſt die Krafft. (Matth. 6.) Und wie Eſaias von ihm ſchreibet: Er iſt Wunderbar / Rath / Krafft / Held / ewig Vater / Friede-Fürſt. (Eſai 9.)

40. Die bittere qualität iſt auch in GOtt / aber nicht auff art und weiſe wie im Menſchen die Galle / ſondern iſt eine ewig-wehrende Krafft / ein erheblicher / triumphirender Freuden-quäll.

41. Un

b gleich in Moyſi geſchrieben ſtehet: (Exod. 20
rs 24.) Ich bin ein Zorniger / Eyferiger GOtt:
mb nicht die meinung / daß ſich GOtt in ſich ſelbſt er-
das ein Zorn-feur in der heiligen Dreyfaltigkeit auf-
das kan nicht ſeyn / dan es ſtehet: über die / ſo mich
derſelben Creatur gehet das Zornfeur auff.
ſich aber Gott in ſich ſelbſt ſolte erzörnen / ſo würde
Natur brennen / welches einmahl am Jüngſten Tage
atur / und nicht in Gott geſchehen wird; in Gott aber
triumphierende Freude brennen / wie es dan von Ewig-
anders geweſen iſt / ich nicht anders werden wird.

43. Nun macht aber die rhebende / quallende / triumphie-
rende Freude in Got immel triumphierend und beweglich /
und di Him el u gt die St rnen und elementa beweglich / und
die Sternen und elementa machen die Creaturen beweglich.

44. Aus den Kräfften Gottes iſt worden der Himmel / auß dem Himmel ſeind worden die Sternen / auß den Sternen ſeind worden die elementa; aus den elementen iſt worden die Erde und die Creaturen. Alſo hat alles ſeinen Anfang / biß auff die Engel und Teuffel / die ſeind für der Schöpffung Himmels und der Sternen und Erden auß rſelben Krafft werden / daraus Himmel und Sternen und Erde worden iſt.

45. Dieſes iſt alſo ein kurtzer Eingang oder Anleitung / wie man daß Göttliche und Natürliche Weſen betrachten ſol / hinförder wil ich nun den rechten Grund und Tieffe beſchreiben / was GOtt ſey / und wie im Weſen Gottes alles beſchaffen iſt.

46. Dieſes iſt zwar von der Welt her ein theil verborgen blieben / und hat es der Menſch mit ſeiner Vernunfft nicht können faſſen: weil ſich aber GOtt in der Einfalt in dieſer letzten Zeit wil offenbaren / laſſe ichs ſeinen Trieb und Willen wallen / ich bin nur ein Füncklein / Amen.

Das 3. Capittel.

Von der hochgebenedeiten / triumphierenden / heiligen / heiligen / heiligen Dreyfaltigkeit / GOTT Vater / Sohn / heiliger Geiſt / einiger GOTT.

GUnſtiger Leſer / alhie wil ich dich treulich vermahnet haben / daß du deinen dünckel fahren laſſeſt / und dich nicht nach Heydniſcher Weisheit vergaffeſt / dich auch an der Einfalt des Authors nicht ärgerſt / dan das Werck iſt nicht ſeiner Vernunfft / ſondern deß Geiſtes trieb. Schawe du nur / daß du den H. Geiſt / der von GOTT außgehet / in deinem Geiſte habeſt / der wird dich in alle Warheit leiten / und ſich dir offenbahren / alßdan wirſt in ſeinem Liechte und Krafft wol ſehen biß in die heilige Dreyfaltigkeit / und verſtehen was hienach geſchrieben iſt.

Von GOtt dem Vater.

Als unſer Heyland Jeſus Chriſtus ſeine Jünger lehret bethen / ſo ſprach er / wan ihr wollet beten / ſo ſprecht: Unſer Vater / der du biſt im Himmel / Matt. 6. Dieſes hat nicht den Verſtand / daß der Himmel konte den Vater begreiffen oder umbfaſſen / dan er iſt ſe [illegible] der göttlichen Krafft gemacht.

3. Dan Chriſtus ſpricht: Mein Vater iſt groſſer dan Alles; Joh. 10. 29. und im Propheten ſpricht Gott: Der himmel iſt mein Stuhl/und die Erde iſt mein Fuß-ſchemel. Eſai: 66. Item, was wolt ihr mir für ein Hauß bawen? Ich umbfaſſe den Himmel mit einer Spannen / und den Erdboden mit einem Dreylinge. Eſai: 40. 12. item, in Jacob wil ich wohnen / und Iſrael ſol meine Hütte ſein. Pſal. 135. 4. Syr. 24. 13.

4. Daß aber Chriſtus ſeinen Vater einen himliſchen Vater nennet / damit meinet er / daß ſeines Vaters Glantz und Krafft gantz lauter / hell und rein im Himmel erſcheine / und das über dem Circk oder Schluß / den wir da mit unſern Augen ſehen / daß wir Himmel heiſſen / erſcheine die gantze Triumphierende / heilige Dreyfaltigkeit / Vater / Sohn / Heiliger Geiſt.

5. Auch ſo unterſcheidet Chriſtus hiemit ſeinen himliſchen Vater von dem Vater der Natur / welcher iſt die Sternen und elementa, dieſelben ſeind unſer natürlicher Vater / daraus wir gemacht ſeind/und in deßen Trieb wir alhie in dieſer Welt leben/ und von welchem wir unſer Speiſe und Nahrung nehmen.

6. Er iſt aber darumb unſer himliſcher Vater / daß unſere Seele ſich ſtets nach ihm ſehnet und ihn begehret/ja ſie dürſtet und hungert ſtets nach Ihm. Den Leib hungert und dürſtet nach dem Vater der Natur/ welches ſeind die Sternen und Elementa, und derſelbe Vater ſpeiſet und träncket ihn auch. Die Seele aber dürſtet und hungert nach dem himliſchen heiligen Vater / und er ſpeiſet und träncket ſie auch mit ſeinem H. Geiſte und Freudenquall.

7. Nun aber haben wir nicht zwene Väter / ſondern nur

einen/

Himmel iſt auß ſeiner Krafft gemacht / und die auß ſeiner Weißheit / die in Ihm iſt! die von Ihm

der Subſtantz und Eigenſchafft des Vaters.

An man nun betrachtet die gantze Natur und ihre Eygenſchafft / ſo ſiehet man den Vater: wan man ant den Himmel und die Sternen / ſo ſiehet man ſeine ewige t und Weisheit. Alſo viel Sternen unter dem Himmel ſtedie doch unzehlich und der Vernunfft unbegreiflich / auch ein l unſichtlich ſeind / [illegible] viel und mancherley iſt Gottes des Vaters Krafft und [illegible]eit.

9. Es hat aber [illegible] der Stern am Himmel eine andere Krafft und qualität. [illegible] der ander / welche auch machen ſo vielerley unterſcheiden und unter den Creaturen auff Erden / in dem gantzen Geſchöpffe. Nun aber herrühren alle Kräffte / die in der Natur ſeind / auß GOTT dem Vater als / Liecht / Hitze / Kälte / Lufft / Waſſer und alle Kräffte der Erden / Bitter / Saur / Süß / Herbe / Harte / Weich / und das man nicht erzehlen kan / das hat alles ſeinen Außgang vom Vater.

10. Wan man aber den Vater mit etwas vergleichen wil / ſo mus man ihn der runden Kugel des Himmels vergleichen: nicht muſtu dencken / daß jede Krafft / die in dem Vater iſt / an einem beſondern Theil und Orte in dem Vater ſtehe / wie die Sternen am Himmel; Nein / ſondern der Geiſt zeiget / daß alle Kräffte in dem Vater in ein ander ſeind / wie eine Krafft / wie man deßen ein Bilde hat im Propheten Heſekiel, am 1. Cap. der ſiehet den Herren im Geiſt und Vorbildnus gleich einem Rade / da 4. Räder in ein ander ſeind / und waren alle vier eines wie das ander / und wan ſie gingen / ſo gingen ſie ſchlechts für ſich / auf welche ſeite der Wind ging / da gingen ſie alle vier für ſich / und dorffte keines keiner umbwendung. Alſo iſt auch GOTT der Vater / dan es ſeind alle Kräffte in dem Vater in einander wie eine Krafft / und alle Kräffte beſtehen in dem Vater in einem unerforſchlichen liecht und Klarheit.

11. Nicht muſtu dencken / daß GOTT im Himmel und über dem Himmel etwan ſtehe und walle / wie eine Krafft und qualität / die keine Vernunfft und Wiſſenſchafft in ſich habe / wie die Sonne / die laufft an ihrem Circk herumb / und ſchüttet von ſich die Hitze und daß Liecht / es bringe gleich der Erden und den Creatuen ſchaden oder frommen / welches dan freilich geſchehe / ſo die

andern Planeten und Sternen nicht wehreten. Nein / ſo iſt der Vater nicht / ſondern iſt ein Allmächtiger / Allweiſer / Allwiſſender / Allſehender / Allhörender / Allrüchender / Allfühlender / Allſchmäckender GOTT / der da iſt in ſich ſänfftig / freundlich / lieblich / barmhertzig und Freudenreich / ja die Freude ſelbe

12. Er iſt aber von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo unveränderlich / er hat ſich in ſeinem Weſen noch nie verändert / wird ſich auch in alle Ewigkeit nicht verändern. Er iſt von nichts herkommen oder geboren / ſondern iſt ſelber Alles in Ewigkeit / und alles was da iſt / das iſt von ſeiner Krafft worden / die von ihm außgehet. Die Natur und alle Creaturen ſeind auß ſeiner Krafft worden / die von ihm iſt von Ewigkeit [illegible]gangen: ſeine Weite / Höhe und Tieffe kan keine Creatur / [illegible] Engel im Himmel erforſchen / ſondern die Engel leben in des Va[illegible] Krafft gantz ſänfftig und freudenreich / und ſingen immer in des Vaters Krafft.

Von GOtt dem Sohne.

13. SO man nun wil GOTT den Sohn ſehen / ſo muß man abermal natürliche Dinge anſchawen / ſonſt kan ich nicht von ihm ſchreiben: Der Geiſt ſiehet ihn wol / aber man kan es nicht reden oder ſchreiben / dan das Göttliche Weſen ſtehet in Krafft / die ſich nicht ſchreiben oder reden läſſet. Müſſen derowegen Gleichnüſſe für uns nehmen wan wir wollen von GOTT reden / dan wir leben in dieſer Welt im Stückwerck / und ſeind auß Stückwerck gemacht worden. Wil derowegen den Leſer in jenes Leben citiret haben / da wil ich eigentlicher und klärlicher mit ihm von dieſem hohen Articul reden: es wolle der liebhabende Leſer derweil auff des Geiſtes Sinn ſehen / ſo wirds nicht fehlen / er wird auch ein Kräfftlein davon bekommen / ſo ihn nur hungert.

Nun mercke.

ES ſprechen die Türcken und Heiden / GOTT habe keinen Sohn / alhie thut die Augen recht auff / und macht euch nicht ſelber ſtockblind / ſo werdet ihr den Sohn ſehen.

14. Der Vater iſt alles / und alle Krafft beſtehet in dem Vater / er iſt der Anfang und das Ende aller Dinge / und auſſer ihm iſt nichts / und alles was da worden iſt / das iſt auß dem Vater worden. Dan fürm Anfang der Schöpfung der Creaturen war nichts alß nur allein GOTT / und wo nun nichts iſt / daraus wird nichts / alle Ding muß eine Urſache oder Wurtzel haben / ſonſt

ms. Nun aber muſtu nicht dencken / daß der Sohn ein
GOTT ſey als der Vater: du darffſt auch nicht dencken /
Sohn auſſer dem Vater ſey / und ſey ein beſonder Theil /
zwene Manne neben einander ſtehen / da einer den an-
t begreifft: Nein / eine ſolche Subſtanz hat es nicht mit
ter und Sohne / dan der Vater iſt nicht ein Bilde / mit
vergleichen / ſondern der Vater iſt der Quell-brun aller
und ſeind alle Kräffte in einander / wie eine Krafft /
heiſt er auch ein Einiger GOTT: ſonſt wo ſeine Kraffte
[illegible] wären / ſo wäre [illegible] nicht almächtig / nun aber iſt er der
ſelbſtändige / allmächti[illegible] und allkräfftige GOTT.

15. Der Sohn [illegible] das Hertze in dem Vater / alle Kräff-ſi [illegible] Vater ſein / die ſeind des Vaters Eigenthumb / und der Sohn iſt das Hertze oder der Kern in allen Kräfften in dem gantzen Vater / er iſt aber die urſache der quellenden Freuden in allen Kräfften in dem gantzen Vater. Von dem Sohn / der da iſt des Vaters Hertze in allen ſeinen Kräfften / ſteiget auf die ewige Himliſche Freude / und quillet in allen Kräfften des Vaters / eine ſolche Freude / die kein Auge geſehen und kein Ohr gehöret hat / und in keines Menſchen Hertze nie geſtiegen iſt / wie S. Paulus ſaget 1 Cor. 2. 9.

16. So aber ein Menſch alhie auff Erden mit dem H. Geiſt erleuchtet wird auß dem Brun-quell Jeſu Chriſti / daß die Geiſter der Natur / welche bedeuten den Vater / angezündet werden / ſo gehet eine ſolche Freude in ſeinem Hertzen auf in alle Adern / daß der gantze Leib zittert / und der Animaliſche Geiſt triumphiret / als were er in der Heiligen Trinität / welches allein die verſtehen / die an dem Orte ſeind zu gaſte geweſen.

17. Dieſes aber iſt nur ein Vorbilde oder Anblick des Sohn Gottes in dem Menſchen / dadurch der Glaube geſtärcket un erhalten wird / dan die Freude kan in einem irdenen Gefäße nicht alſo groß ſeyn / alß in einem Himliſchen / da die vollkommene Krafft GOTTES völlig iſt.

Hie muß ich nun in Gleichnus ſchreiben.

18. Allhier wil ich dir ein Gleichnüs in der Natur zeigen / wie da ſey das H. Weſen in der H. Trinität. Schawe an den Himmel / der iſt eine runde Kugel / und hat weder Anfang noch Ende / ſondern es iſt überall der Anfang und das Ende / wo du ihn nur anſieheſt: alſo iſt auch GOTT in und über dem Himmel / der hat weder Anfang noch Ende. Nun ſiehe weiter an der Ster-

nen Circk/die bedeuten des Vaters mancherley Krafft und Weisheit/ und ſie ſeind auch auß des Vaters Krafft und Weisheit gemacht worden. Nun der Himmel/ die Sternen/ und die gantze tieffe zwiſchen den Sternen/ ſampt der Erden/ bedeuten den Vater: und die 7. Planeten bedeuten die 7. Geiſter GOTTES/ oder die Fürſten der Engel/ unter welchen Herr Lucifer auch einer geweſen iſt für ſeinem Fall/ welche alle auß dem Vater gemacht ſeind im Anfang der Schöpfung der Engel für der Zeit der Welt.

19. Nun mercke/die Sonne gehet mitten in der Tieffe zwiſchen den Sternen in dem runden Circk/ [illegible] ſie iſt das Hertze der Sternen/ und giebt allen Sternen [illegible] Krafft/ und Temperiret aller Sternen Krafft/ daß alles fein [illegible] und [illegible]denreich wird: auch ſo erleuchtet ſie den Himmel/ die Sternen/ und die Tieffe über der Erden/ und würcket in allen dingen/ was in dieſer Welt iſt/ und iſt der König und das Hertze aller dinge dieſer Welt/ und die bedeutet recht GOTT den Sohn.

20. Dan gleich wie die Sonne mitten zwiſchen den Sternen und Erden ſtehet/ und erleuchtet alle Kräffte/ und iſt das Liecht und Hertze aller Kräffte/ und alle Freude in dieſer Welt/ darzu alle Schönheit und Liebligkeit ſtehet in der Sonnen Liecht und Krafft: Alſo auch der Sohn GOTTES in dem Vater/ der iſt das Hertze in dem Vater/ und leuchtet in allen Kräfften des Vaters/ und ſeine Krafft iſt die bewegliche/ quallende Freude in allen Kräfften des Vaters/ und leuchtet in dem gantzen Vater/ gleich wie die Sonne in der gantzen Welt. So man könte die Erde wegnemen/ welche bedeut das Hauß der Trübſal oder der Höllen/ ſo wäre die gantze Tieffe gar liechte an einem Orte/ wie am andern: alſo iſt auch die gantze Tieffe im Vater gar liechte an einem Orte wie am andern/ von dem Glantze des Sohns GOTTES. Und gleich wie die Sonne iſt eine ſelbſtändige Creatur/ Krafft oder Liecht/ die nicht auß allen Creaturen ſcheinet/ ſondern in alle Creaturen/ und alle Creaturen frewen ſich in ihrer Krafft: alſo iſt auch der Sohn in dem Vater eine ſelbſtändige Perſon/ und erleuchtet alle Krafft in dem Vater/ und iſt des Vaters Freude oder Hertze in ſeinem Centro oder Mitten.

Hie mercke die große Geheymnüs GOttes.

21. DJe Sonne iſt aus allen Sternen geboren oder gemacht/ und iſt das Liecht auß der gantzen Natur genommen/ und ſcheinet wider in die gantze Natur dieſer Welt/ und iſt mit

in Sternen verbunden / als were ſie mit allen
ein Stern.
lſo iſt auch der Sohn GOTTES auß allen Kräfften
aters von Ewigkeit immer geboren / und nicht gemacht/
das Hertze und Glantz auß allen Kräfften ſeines Himli-
aters / eine ſelbſtändige Perſon / das Centrum, oder in
ffe das Corpus des Glantzes. Dan des Vaters Krafft ge-
den Sohn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar/ ſo nun der
er würde aufhören zu gebären / ſo were der Sohn nichts
r / und ſo der Sohn cht mehr in dem Vater leuchtete / ſo
e der Vater ein finſt hal/ dan des Vaters Krafft ſtiege nicht
von Ewigk keit / und könte das Göttliche Weſen

23. Alſo iſt der Vater das ſelbſtändige Weſen aller Kräffte/ und der Sohn iſt das Hertze in dem Vater / daß aus allen Kräfften des Vaters immer geboren wird / und der des Vaters Kraffte wider erleuchtet. Nicht muſtu dencken / daß der Sohn in dem Vater vermiſcht ſey / daß man ſeine Perſon nicht ſehe oder erkenne: nein / wan daß were / ſo wäre es nur eine Perſon. So wenig alß die Sonne auß den andern Sternen ſcheinet / und ob ſie gleich aus den andern Sternen ihren Urſprung hat / ſo wenig ſcheinet auch der Sohn aus den Kräfften des Vaters / was ſein Corpus anlanget. Und ob er gleich aus den Kräfften des Vaters immer geboren wird / ſo ſcheinet er doch wider in die Kräffte des Vaters / dan er iſt ein ander Perſon als der Vater / aber nicht ein ander GOTT. Er iſt Ewig in dem Vater / und der Vater gebäret ihn von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar/und iſt der Vater und der Sohn ein GOTT / gleiches Weſens in Krafft und Allmacht. Der Sohn Sihet/ Höret/ Schmäcket/ Fühlet/ Reucht und Begreifft alles / wie der Vater / in ſeiner Krafft lebet und iſt alles / waß da gut iſt / wie in dem Vater / aber das böſe iſt nicht in ihm.

Von Gott dem H. Geiſt.

24. GOTT der H. Geiſt iſt die dritte Perſon in der Triumphirenden H. Gottheit / und gehet vom Vater und Sohne auß / der Heilige wallende Freuden-quell in dem gantzen Vater/ ein lieblich / ſanfftes und ſtilles Sauſen aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes / [3 Reg. 19. 12.] wie beym Propheten Elia am Berge Horeb, und am Pfingſtage bey den Apoſteln Chriſti zu ſehen iſt. [Act. 2.]

25. So man aber ſeine Perſon Subſtanz und Eigenſchaff auß rechtem Grund beſchreiben wil/ ſo muß mans auch in Gleichnüß vorbilden / dan den Geiſt kan man nicht ſchreiben / dieweil er keine Creatur iſt / ſondern die wallende Krafft GOTTES.

26. Nun ſiehe aber einmahl die Sonne und Sternen an / die mannich- und vielerley Sternen / die unaußſprächlich und unzehlig ſeind / die bedeuten den Vater Auß denſelben Sternen iſt worden die Sonne / dan GOTT hat ſie darauß gemacht / die bedeut den Sohn GOTTES. Nun ſeind von der Sonne und Sternen worden die 4. Elementa, Feur / Lufft / Waſſer / Erde / wie ich hernach klaar beweiſen w[illegible] wan ich von der Schöpfung ſchreiben werde.

Nun mercke.

27. DJe 3. Elementa, Feur / Lufft und Waſſer / die haben dreyerley Bewegung oder qualificirung / aber nur ein Corpus. Siehe / das Feur oder Hitze empöret ſich auß der Sonne und Sternen / und auß der Hitze empöret ſich die Lufft / und auß der Lufft das Waſſer. Und in dieſer Bewegung oder Qualificirung ſtehet aller Creaturen Leben und Geiſt / auch alles was in dieſer Welt genant mag werden / und das bedeut den Heiligen Geiſt.

28. Gleich wie die 3. Elementa, Feur / Lufft und Waſſer von der Sonne und Sternen außgehen / und ſeind ein Corpus in einander / und machen die lebendige Bewegung/ und den Geiſt aller Creaturen in dieſer Welt: alſo auch gehet der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne aus / und macht die lebendige Bewegung in allen Kräfften des Vaters. Und gleich wie die 3. Elementa in der Tieffe wallen / als ein ſelbſtändiger Geiſt / und machen Hitze / Kälte / Wolcken / und fließen auß aller Sternen Krafft / und alle Kräffte der Sonnen und Sternen ſeind in den 3. Elementen alß weren ſie ſelber die Sonne und Sternen/ daraus dan aller Creaturen Leben und Geiſt wird / und darinnen beſtehet: alſo gehet der Heilige Geiſt auß vom Vater und Sohne / und wallet in dem gantzen Vater / und iſt aller Kräffte / Leben und Geiſt in dem gantzen Vater.

Hie mercke die tieffe Geheimnüs.

29. ALle Sternen / die man ſiehet und nicht ſiehet / die bedeuten die Krafft GOTTES des Vaters / nun auß denſelben Sternen iſt gebohren die Sonne / die iſt das Hertze aller

Nun gehet auß allen Sternen auß die Krafft die in-
erne iſt / in die Tieffe; nun gehet der Sonnen Krafft /
d Schein auch in die Tieffe / und in der Tieffe iſt aller
n Krafft mit der Sonnen Schein und Hitze ein Ding /
ewegende Wallung / gleich eines Geiſtes / oder einer Ma-
alicken daß es nicht vernunfft hat / dan es iſt nicht der H
i; auch ſo gehöret das vierte Element auch zu einem natür
n Geiſte / ſol er aber Vernunfft haben. Alſo gehet auß GOTT
i Vater auß (in ſeine Tieffe) auß allen ſeinen Kräfften / und
äret den Glantz / das Hertze oder den Sohn GOTTES in
inem Centro: den vergleicht man der runden Kugel der Son
nen / der leuchtet üb[illegible] / unter ſich und neben ſich / und gehet
der Glantz ſampt allen Kräfften / auß dem Sohne GOTTES /
ll den gantzen Vater.

30. Nun iſt in der gantzen Tieffe des Vaters / auſſer dem Sohne nichts / dan die vielerley und unermäßliche oder unerforſchliche Krafft des Vaters / und die unerforſchliche Krafft und Liecht des Sohnes / das iſt in der Tieffe des Vaters ein lebendiger / allkräfftiger / alwiſſender / allhörender / allſehender / allriechender / allſchmäckender / allfühlender Geiſt / in dem alle Krafft und Glantz und Weisheit iſt / wie in dem Vater und Sohne.

31. Gleich wie in den 4. Elementen iſt der Sonnen und aller Sternen Krafft und Glantz / alſo auch in der gantzen Tieffe des Vaters: und das iſt und heiſt recht / der H. Geiſt / der die dritte ſelbſtändige Perſon iſt in der Gottheit.

Von der heiligen Dreyfaltigkeit.

32. WAn man nun redet oder ſchreibet von 3. Perſonen in der Gottheit / ſo darffſtu nicht dencken / daß darumb 3. Götter ſeind / da ein jeder für ſich herrſchet und regiert / gleich den irdiſchen Königen auf Erden. Nein / eine ſolche Subſtanz und Weſen hat es nicht in GOTT / dan das Göttliche Weſen ſtehet in Krafft / und nicht im Leibe / oder Fleiſche.

33. Der Vater iſt die gantze Göttliche Krafft / daraus alle Creaturen worden ſeind / und iſt von Ewigkeit immer geweſen / er hat keinen Anfang noch Ende. Der Sohn iſt in dem Vater /
Vaters Hertze oder Liecht / und der Vater gebäret den Sohn
i Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und des Sohns Krafft und
antz leuchtet wieder in dem gantzen Vater / gleich wie die Son-
in der gantzen Welt.

35. Nun

34. Nun iſt der Sohn ein ander Perſon als der Vater / aber nicht auſſer dem Vater / und auch kein ander GOTT alß der Vater / ſeine Krafft / Glantz und Allmacht iſt nichts kleiner alß der gantze Vater.

35. Der Heilige Geiſt gehet vom Vater und Sohne auß / und iſt die dritte ſelbſtändige Perſohn in der Gottheit. Gleich wie die **Elementa** in dieſer Welt von der Sonne und Sternen außgehen / und ſeind der bewegliche Geiſt in allen dingen in dieſer Welt: alſo auch iſt der Heilige Geiſt der bewegliche Geiſt in dem gantzen Vater / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer von dem Vater und Sohne auß / und erfüllet den gantzen Vater / er iſt nichts kleiner oder größer alß der Vater und Sohn / ſeine webende Krafft iſt in dem gantzen Vater.

36. Alle Ding in dieſer Welt iſt nach dem Gleichnus dieſer Dreyheit worden; ihr blinden Juden / Türcken und Heiden / thut die Augen des Gemütes auf / ich muß euch an ewrem Leibe und an allen Natürlichen dingen zeigen / an Menſchen / Thieren / Vögeln und Würmen / ſo wol an Holtz / Steine / Kraut / Laub und Graß / das Gleichnüs der Heiligen Dreyheit in GOTT.

37. Ihr ſaget / es ſey ein einig Weſen in GOTT / GOTT habe keinen Sohn / nun thue die Augen auff / und ſiehe dich ſelber an / ein Menſch iſt nach dem Gleichnüs und aus der Krafft GOTTES in ſeiner Dreyheit gemacht. Schawe deinen inwendigen Menſchen an / ſo wirſtu das hell und rein ſehen / ſo du nicht ein Narr und unvernünfftig Thier biſt: ſo mercke; In deinem Hertzen / Adern und Hirne haſtu deinen Geiſt / alle die Krafft / die ſich in deinem Hertzen / Adern und Hirne beweget / darinne dein Leben ſtehet / bedeut GOTT den Vater. Auß derſelben Krafft empöret ſich dein Liecht / daß du in derſelben Krafft ſieheſt / verſteheſt und weiſt was du thun ſolſt: dan daſſelbe Liecht ſchimmert in deinem gantzen Leibe / und beweget ſich der gantze Leib in Krafft und Erkantnüs des Liechts / dan der Leib hilfft allen Gliedern in Erkäntnüs des Liechts / das bedeut GOTT den Sohn. Dan gleich wie der Vater den Sohn auß ſeiner Krafft gebäret / und der Sohn leuchtet in dem gantzen Vater: alſo auch gebäret die Kräfft deines Hertzens / deiner Adern / und deines Hirnes ein Liecht / das leuchtet in allen deinen Kräfften / in deinem gantzen Leibe: thue die Augen deines Gemütes auf / und dencke ihm nach / ſo wirſtu es alſo finden.

38. Nun mercke / gleich wie vom Vater und Sohne außgehet

e Geiſt / und iſt eine ſelbſtändige Perſohn in der Gott-
wallet in dem gantzen Vater: alſo gehet auch auß den
deines Hertzens / Adern / und Hirn auß / die Krafft /
einem gantzen Leibe wallet / und auß deinem Liechte gehet
dieſelbe Krafft / Vernun, Verſtand / Kunſt und Weis-
den gantzen Leib zu regieren / u.. auch alles / was auſſer
eibe iſt / zu unterſcheiden. Und dieſes beides iſt in deinem
ment des Gemütes ein ding / dein Geiſt / und das bedeut
TT den Heiligen Geiſt / und der Heilige Geiſt auß GOTT
ſehet auch in dieſem Geiſte in dir / biſtu aber ein Kind de
hts / und nicht der Finſternis.

39. Dan von wegen die s Liechts / Verſtandes und Regiments iſt der Menſch
ieden von den Thieren/und ein En-
ie ich euch beweiſen wil / wan ich von Erſchöpffung des Menſchen ſchreiben werde.

40. Darumb mercke eigend / und hab acht auf die Ordnung dieſes Buches / du wirſt finden was dein Hertze begehret / oder immer lüſtert.

41. Alſo findeſtu in einem Menſchen 3. Quell-brunnen; erſtlich die Krafft in deinem gantzen Gemüte / das bedeut GOTT den Vater; dalnach das Liecht in deinem gantzen Gemüte / das erleuchtet das gantze Gemüte / das bedeut GOtt den Sohn;

42. Darnach ſo gehet auß allen deinen Kräfften / und auch aus deinem Liechte ein Geiſt auß / der iſt verſtändig: dan alle Adern ſampt dem Liechte in dir / ſo wol Hertze und Hirn / und alles was n dir iſt / das macht denſelben Geiſt / und das iſt deine Seele / und bedeut recht den H. Geiſt / der vom Vater und Sohne außgehet / und regieret in dem gantzen Vater / dan die Seele des Menſchen regieret im gantzen Leibe.

43. Der Leib aber oder das thieriſche Fleiſch im Menſchen / bedeut die todte / verderbte Erde / daß ihm der Menſch durch ſeinen Fall ſelber alſo zugerichtet hat / wie hernach folgen wird an ſeinem Orte. „ [Die Seele hält innen das innere erſte
„ Principium; und der Seelen Geiſt das ander Princi-
„ pium in Ternario Sancto; und der äuſſere Geiſt / als
„ der Sideriſche / das dritte Principium dieſer Welt.]

44. Alſo findeſtu auch die Dreyheit der Gottheit in den Thieren / dan wie der Geiſt eines Menſchen wird und entſtehet / alſo auch in einem Thier / und iſt in dem kein unterſcheid: allein in dieſem iſt der unterſcheid / daß der Menſch iſt auß dem beſten

Kern der Natur gemacht von GOTT ſelber zu ſeinem Engel und Gleichnüs / und herꝛſchet in dem Menſchen mit ſeinem Heiligen Geiſte / daß der Menſch kan reden / und alles unterſcheiden und erſtehen.

45. Das Thier aber iſt allein worden aus der wilden Natur dieſer Welt / die Sternen und Elementa haben die Thiere durch ihre Bewegung geboren nach dem Willen GOTTES.

46. Alſo entſtehet auch der Geiſt in Vögeln und Würmen / und hat alles ſeinen dreyfachen Quell im Gleichnüs der Dreyheit in der Gottheit: alſo ſieheſtu auch die Dreyheit der Gottheit in Holtz und Steinen / ſo wol in Kraut / Laub und Graß / allein das daſſelbe alles Irꝛdiſch iſt: noch gebäret die Natur nichts / es ſey in dieſer Welt was es wolle / und ob es gleich kaum eine Stunde ſtehen oder bleiben ſol / es wird alles in der Dreyheit / und nach dem Gleichnüs GOTTES gebohren.

47. Nun mercke; in einem Holtze / Steine und Kraut ſeind drey Dinge / und kan nichts geboren werden oder wachſen / ſo unter den dreyen ſolte in einem Dinge nur eines auſſen bleiben / Erſtlich iſt die Krafft / daraus ein Leib wird / es ſey gleich Holtz oder Stein oder Kraut: hernach iſt in demſelben ein Safft / das iſt das Hertze eines Dinges: zum 3. iſt darinnen eine quellende Krafft / Geruch oder Geſchmack / das iſt der Geiſt eines Dinges / davon es wächſt und zunimmet; ſo nun unter den dreyen Eines fehlet / ſo kan kein Ding beſtehen.

48. Alſo findeſtu die Gleichnüs der Dreyheit in dem Göttlichen Weſen / in allen Dingen / ſchawe an was du wilſt / und ſol ſich niemand ſtockblind machen / und vermeinen / es ſey anders / oder dencken / GOTT habe keinen Sohn und H. Geiſt / Ich wil ſolches hinfüro / wan ich werde von der Schöpfung ſchreiben / viel heller / klärer und lauterer beweiſen / dan ich nehme mein Schreiben und Buch nicht von andern Meiſtern. Und ob ich gleich viel Exempel und Zeugnuſſe der Heiligen GOTTES darinnen führe / ſo iſt mir doch ſolches alles von GOTT in meinen Sinn geſchrieben / daß ichs gantz ungezweifelt gläube / erkenne und ſehe / nicht im Fleiſche / ſondern im Geiſte / im Trieb und Wallen GOTTES.

49. Nicht alſo zu verſtehen / daß meine Vernunfft gröſſer were als aller derer die da leben / ſondern ich bin des Herren Zweig / nur ein kleines und geringes Fünckelein auß Ihm / er mag mich ſetzen wo er hin wil / ich kan Ihm das nicht wehren. Auch ſo iſt dieſes nicht mein natürlicher Wille / den ich auß mei-

nen Kräfften vermag / dan ſo mir der Geiſt entzogen wird / ſo kenne oder verſtehe ich meine eigene arbeit nicht / und muß mich auf allen ſeiten mit dem Teufel kratzen und ſchlagen / und bin der Anfechtung und Trübſal unterworffen / wie alle Menſchen. Aber du wirſt in den nachfolgenden Capiteln den Teufel mit ſeinem Reiche bald bloß ſehen / es ſol ihm ſeine hoffart und ſchande bald auffgedeckt werden.

Das 4. Capittel.

Von Erſchaffung der heiligen Engel / eine anweiſung oder offene Porte des Himmels.

ES haben die Gelärten und faſt alle Scribenten Vil und große bekümmernüs / nachforſchen / tichten und trachten in der Natur gehabt / auch viel und mancherley meinung herfür bracht / wan und wie / oder woraus doch die Heiligen Engel beſchaffen ſeind. Hinwiederumb was doch der ſchreckliche fall des Großfürſten Lucifers ſey geweſen! oder wie er doch ſo ein böſer und grimmiger Teuffel ſey worden / wo doch ſolcher böſer quell herrühre / oder was ihn doch darzu getrieben habe?

2. Wiewol dieſer grund und große geheimnüß von der Welt her verborgen blieben / und auch Menſchlich Fleiſch und Blut ſolches nicht faſſen oder begreiffen kan / ſo wil ſich doch der GOTT / der die Welt gemacht hat / itzo am ende offenbahren / und werden alle große geheimnüſſe offenbar werden: anzuzeigen / daß der große Tag der Offenbarung und endlichen Gerichts nun nahe / und täglich zu gewarten ſey / an welchem wird herwieder gebracht werden was durch Adam iſt verlohren worden / an welchem ſich wird ſcheiden in dieſer Welt das Reich der Himmel / und das Reich der Teufel.

3. Dieſes alles / wie es beſchaffen / wil GOTT in höchſter Einfalt offenbaren / welchem niemand wiederſtehen kan: und mag ein jeder ſeine Augen empor heben / darumb daß ſich ſeine erlöſung nahet / und nicht nach ſchändlichem geitz / Hoffart und üppigen Praſſen und Prangen trachten / und vermeinen / es ſey hie das beſte leben / da er doch in ſeinem übermuth mitten in der Höllen ſitzet / den Lucifer zu hüten / welches er bald mit groſſem ſchrecken / angſt und ewiger verzweiffelung / darzu ſpott und ſchande wird ſehen müſſen: wie man deſſen ein ſchrecklich Exempel an den Teufeln hat / welche ſeind die ſchöneſten Engel im

Himmel geweſen / wie ich bald hernach ſchreiben und offenbaren wil / ich laſſe es GOtt walten / ich kan Ihm nicht wiederſtehen.

Von der Göttlichen Qualität.

ALß du nun im dritten Capittel haſt gründlich vernommen von der Dreyheit im Göttlichen Weſen / ſo wil ich nun alhie klärlich anzeigen von der Krafft und würckung / ſo wol von den Qualitäten oder Qualificirung im Göttlichen Weſen / oder woraus eigentlich die Engel geſchaffen ſeind / oder was ihr Corpus und Krafft ſey?

5. Wie ich vor auch gemeldet habe / daß in GOTT dem Vater ſey alle Krafft die kein Menſch mit ſeinen Sinnen kan erreichen / allein an den Sternen und Elementen, ſo wol an de Creaturen in dem gantzen Geſchöpffe dieſer Welt erkennet man das klar.

6. Es iſt alle Krafft in GOTT dem Vater und gehet von Ihm auß / alß Liecht / Hitze / Kalt / Weich / Süſſe / Bitter / Sawer / Herbe / Schall / und das unmöglich zu reden oder zu begreiffen iſt / dieſes alles iſt in GOTT dem Vater in einander wie eine Krafft / und bewegen ſich doch alle Kräffte in ſeinem außgange. Es ſeind aber die Kräffte in GOTT nicht auff eine ſolche art und weiſe qualificirende / wie in der Natur in Sternen und Elementen, oder in den Creaturen.

7. Nein / ſo muſtu nicht dencken / dan Herr Lucifer hat in ſeiner erhebung die Kräfft der unreinen Natur alſo brennend / Bitter / Kalt / Herbe / Sawer / Finſter und unrein gemacht ſondern in dem Vater ſeind alle Kräffte linde / weich / gleich dem Himmel / gantz freudenreich / dan alle Kräfften Triumphieren in einander / und der ſchall derſelben ſteiget auf von ewigkeit zu ewigkeit. Darinnen iſt nichts dan Liebe / Sanftmuth / Barmhertzigkeit / Freundligkeit / eine ſolche Triumphierende / auffſteigende Freuden=quell / da alle ſtimmen der Himliſchen Freudenreich ergehen / das kein Menſch ſagen / auch mit nichts vergleichen kan. So mans aber wil vergleichen / ſo mus mans der Seelen des Menſchen vergleichen / wan die ſelbe vom H. Geiſte angezündet wird / ſo iſt ſie alſo Freudenreich und Triumphierend / alle Kräffte ſteigen auf in ihr und Triumphieren / daß ſie den thieriſchen Leib erheben / daß er zittert; das iſt ein rechter anblick der Göttlichen Qualität / wie die Qualität in GOTT iſt; in GOTT iſt alles Geiſt.

8. Die Qualität des Waſſers iſt nicht auff ſolche lauffende

und Qualificirende art und weiſe in GOTT / wie in dieſer Welt / ſondern es iſt ein Geiſt gantz hell und dünne / in welcher der H. Geiſt auffſteiget / eine Krafft. Die bittere Qualität Qualificiret in der Süſſen / Herben und Sauren / und die Liebe ſteiget darinnen auf von ewigkeit zu ewigkeit: dan die Liebe in dem Liecht und Klarheit gehet aus dem Hertzen oder Sohn GOTTES in alle Kräffte des Vaters / und der H. Geiſt wallet in allem.

9. **Und** dieſes iſt in der Tieffe des Vaters gleich wie ein Göttlicher Salitter / welches ich nothalben mus der Erden vergleichen / die iſt vor ihrer verderbung ein ſolcher Salitter geweſen / aber nicht alſo Harte / Kalt / Bitter / Sawer und Finſter / ſondern gleich der Tieffe oder dem Himmel / gantz helle und rein / darinnen alle Kräffte ſeind gut / ſchön und Himliſch geweſen / aber Fürſt Lucifer hats alſo verderbet / wie hernach folgen wird.

10. Dieſer Himliſche Salnitter oder Kräffte in einander / gebären Himliſche / Freudenreiche Früchte und Farben / allerley Baume und Stauden / daraus wächſt die ſchöne und liebliche Frucht des Lebens: auch ſo gehen in dieſen Kräfften auff allerley Blumen mit ſchönen Himliſchen Farben und Geruch. Ihr Schmack iſt mancherley / ein jedes nach ſeiner Qualität und Arth / gantz Heilig / Göttlich und Freudenreich / dan jede Qualität träget ſeine Frucht / gleich wie in der verderbten mordgruben oder finſterthal der Erden aufgehen allerley Bäume / Stauden / Blumen und Früchte / darzu in der Erden ſchöne Geſteine / Silber und Gold / das iſt als ein vorbilde der Himliſchen gebärung.

11. Die Natur arbeitet mit höchſtem fleiße an der verderbten und todten Erden / daß ſie möchte Himliſche form und art gebären / aber ſie gebäret todte / finſtere und harte Früchte / die nicht mehr als nur ein vorbilde ſeind der Himliſchen: darzu ſeind ſie gantz grimmig / bitter / ſaur / herbe / hitzig / kalt / harte und böſe / und iſt kaum ein guter funck darinnen. Ihr ſafft und Geiſt iſt vermiſchet mit der hölliſchen Qualität / ihr geruch iſt ein geſtanck / alſo hat ſie Herr Lucifer zugerichtet / wie ich dan hernach klaar beweiſen wil.

12. Wan ich nun ſchreibe von Bäumen / Stauden und Früchten / ſo muſtu es nicht irdiſch / gleich dieſer Welt verſtehen / dan das iſt nicht meine meinung / daß im Himmel wachſe ein todter / harter / hölzern Baum oder Stein / der in irdiſcher Qualität beſtehe. Nein / ſondern meine meinung iſt Himliſch und Geiſtlich / aber doch warhafftig und eigentlich alſo / ich meine kein ander ding / als wie ichs im Buchſtaben ſetze.

13. In der Göttlichen Pomp ſeind fürnemlich 2. dinge zu betrachten / erſtlich der Salitter oder die Göttliche Kräffte / die ſeind eine bewegende / quallende Krafft / in derſelben Krafft wächſt aus und gebäret ſich die Frucht nach jeder Qualität und art als Himliſche Bäume und Stauden / die ohn aufhören ihre Frucht tragen / ſchön blühen und wachſen in Göttlicher Krafft / alſo Freudenreich / daß ich das nicht reden oder ſchreiben kan / ſondern ich ſtammele daran / wie ein Kind / das da lernet reden / und kans nirgend recht nennen / wie es der Geiſt zu erkennen gibt.

14. Die andere geſtalt des Himmels in der Göttlichen Pomp iſt der Marcurius oder der Schall / gleich wie in dem Salitter der Erden iſt der Schall / davon wächſt Gold / Silber / Kupfer / Eyſen und desgleichen / davon man kan allerley Inſtrumenta machen zum ſchall oder zur freuden / alß da ſeind Glocken / Pfeiffen / und alles was da ſchallet: auch ſo iſt derſelbe Schall in allen Creaturen auf Erden / ſonſt were alles ſtille.

15. Nun durch denſelben Schall im Himmel werden alle Kräffte beweret / daß alles Freudenreich wächſt / und ſich gantz zierlich gebäret; nun gleich wie die Göttliche Kräffte viel und mancherley ſeind / alſo iſt der Schall oder Marcurius auch viel und mancherley. Wan nun die Kräffte in GOTT aufſteigen / ſo rüget eine die ander / und wallen in einander / und iſt ein ſtettes vermiſchen: alsdan gehet auß in denſelben allerley Farben / und in denſelben Farben wächſt allerley Frucht / das gehet in dem Salniter auf / und der Marcurius oder Schal vermenget ſich auch / und ſteiget auf in allen Kräfften des Vaters / alsdan gehet auff Thönen und Schallen in der Himliſchen Freuden-Reich. So du in dieſer Welt viel tauſendterley Inſtrumenta und Seitenſpiel zuſammen brächteſt / und zögeſt ſie alle auffs künſtlichſte in einander / und hätteſt die allerkünſtlichſte Meiſter darzu / die ſie trieben / ſo were es doch nur wie ein Hunde-gebell gegen dem Göttlichen Schall und Muſica, das durch den Göttlichen Schall aufgehet von ewigkeit zu ewigkeit.

16. So du nun die Himliſche Göttliche Pomp und Herrligkeit wilſt betrachten / wie die ſey / was für gewächſe / luſt oder freude da ſey / ſo ſchawe mit fleiß an dieſe Welt / was für Frücht und Gewächſe auß dem Salniter der Erden wächſt von Bäumen / Stauden / Kraut / Wurtzlen / Blumen / öhle / Wein / Getreide / und alles was da iſt / und dein Hertze nur forſchen kan / das iſt alles ein vorbilde der Himliſchen Pomp.

17. Dan die irrdiſche und verderbte Natur hat von anfang

ihrer Schöpfung biß auf heute immer gearbeitet / daß ſie möchte Himliſche form herfürbringen / beides in der Erden und in Menſchen und Thieren: alß man das dan gar wol ſiehet / wie alle jahr newe künſte herfürgehen / das hat vom anfang biß auf dato gewehret / aber ſie hat nicht Göttliche Krafft und Qualität können herfür bringen / darumb iſt ihre Frucht halb todt / verderbet und unrein.

18. Nicht muſtu dencken / daß in der Göttlichen Pomp Thiere / Würme oder Creaturen im fleiſche herfür gehen / wie in dieſer Welt; nein / ſondern ich meine allein die wunderliche Proporz, Krafft und geſchickligheit in denſelben. Die Natur arbeitet mit höchſtem fleiß / daß ſie möge in ihrer Krafft Himliſche Figuren oder Formen herfür bringen / als man dan ſiehet in Menſchen / Thieren / Vogeln und Würmen / ſo wol in den gewächſen der Erden / daß ſich alles aufs künſtlichſte gebärdet / dan die Natur were gern der Eitelkeit loß / daß ſie möchte Himliſche Form in Heiliger Krafft gebären.

19. Dan in der Göttlichen Pomp gehet gleichwol herfür allerley gewächs von Bäumen / Stauden und allerley Frucht / und ein jedes träge ſeine Frucht / aber nicht auf irdiſche Qualität und arth / ſondern in Göttlicher Qualität / form und arth.

20. Die Früchte ſeind nicht ein todt / hart / bitter / ſawer und herbe aaß / die verfaulen und zu einem geſtanck werden / wie in dieſer Welt / ſondern es ſtehet alles in Heiliger / Göttlicher Krafft. Ihre zuſammen-fügung iſt aus Göttlicher Krafft / aus dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Pomp, eine ſpeiſe der H. Engel.

21. Wan es des Menſchen greulicher fall nicht hätte verderbet / ſo ſolte er in dieſer Welt auch auf eine ſolche weiſe ſeyn zu gaſte gangen / und haben von ſolchen Früchten geſſen / wie ſie ihm dan im Paradeys beiderley fürgeſtelt worden: aber die inficirte luſt und Sucht des Teufels / der den Salitter inficiret und verderbet hatte / daraus Adam gemacht ward / der brachte den Menſchen in böſe luſt / von beiden Qualitäten / böſen und guten zu eſſen / davon ich hernach klaar ſchreiben / und ſolches auch beweiſen wil.

Von Erſchöpffung der Engel.

22. ES zeiget und weiſet der Geiſt hell und klaar / daß vor erſchöpfung der Engel das Göttliche Weſen mit ſeinem aufſteigen und qualificiren ſey von ewigkeit geweſen / und auch in der Schöpfung der Engel ſey blieben / wie es noch auch auf heute iſt / und wird auch in ewigkeit alſo bleiben.

23. Der Locus oder der orth und raum dieſer Welt / ſampt dem Creatürlichen Himmel / den wir mit unſern Augen ſehen / ſo wol der Locus oder orth der Erden und Sternen / ſambt der tieffe iſt ein ſolch Forma geweſen / wie es noch heute über den Himmeln in der Göttlichen Pomp iſt.

24. Es iſt aber des Groß-fürſten Lucifers Königreich worden in der erſchöpfung der Engel. „ [Verſtehe nach dem „ andern Principio, auß welchem er außgeſtoſſen ward „ in das euſſerſte / welches auch das aller innerſte iſt.] Der hat mit ſeiner ſtoltzen erhebung in ſeinem Königreich die Qualitäten oder den Göttlichen Salitter, daraus er gemacht war angezündet / „ [Verſtehe das Centrum ſeiner Natur „ oder das erſte Principium.] und brennend gemacht.

25. Er meinte hiemit alſo hoch / liechte und Qualificirend zu werden über den Sohn GOTTES / aber er ward ein Narr / darumb konte dieſer Locus nicht in ſeiner brennenden Qualität beſtehen in GOTT / darauf dan die Schöpfung dieſer Welt erfolget iſt. Es wird aber dieſe Welt am ende in GOTT beſtimter zeit wieder in ihren erſten Locum geſetzt werden / wie es war vor erſchöpffung der Engel / und Herr Lucifer wird eine höle / grufft oder loch zu ſeiner ewigen behauſung darinnen bekommen / und ewig in ſeiner angezündeten Qualität bleiben / das wird ſeyn ein ewige Schand-wohnung / ein wüſt und finſter Thal / ein Höle der Grimmigkeit.

Nun mercke.

26. GOTT hat in ſeinem Wallen die Heiligen Engel alle auf einmahl geſchaffen / nicht auß fremder Materia, ſondern auß Jhm ſelber / auß ſeiner Krafft und ewigen Weisheit. Es haben die Philoſophi die meinung gehabt / als hätte GOTT die Engel nur aus dem Liechte gemacht: aber ſie haben geirret / ſie ſeind nicht allein aus dem Liecht gemacht / ſondern auß allen Kräfften GOTTES.

27. Wie ich vor angezeiget / es ſeind in der Tieffe GOTTES des Vaters ſonderlich zwey dinge zu mercken / erſtlich die Krafft oder alle Kräffte GOTTES des Vatters / des Sohnes und des H. Geiſtes / die ſeind lieblich / wonneſahm und mancherley / und ſeind doch alle in einander wie eine Krafft.

28 Gleich wie in der Lufft aller Sternen krafft regieret / alſo auch in GOTT / es erzeiget ſich aber in GOTT jede krafft mit

ihrer würckung inſonderheit. Darnach ſo iſt der Schall in jeder Krafft / und der Schall thönet nach jeder Krafft Qualität / und darinnen ſtehet die gantze Himliſche Freuden-Reich: Auß dieſem Göttlichem Salitter und Marcurio ſeind alle Engel gemacht worden / verſtehe auß dem Leibe der Natur.

29. Du möchteſt aber nun fragen: Wie ſeind ſie gemacht oder geboren / oder was iſt das für eine forme?

Ja wan ich eine Engels-zunge hätte / und du einen Engels-verſtand / ſo wolten wir wol fein davon reden / aber ſo ſiehet es nur der Geiſt / und die Zunge kans nicht erheben / dan ich kan keine andere worte als die worte dieſer Welt; ſo aber nur der H. Geiſt in dir iſt / ſo wirds deine Seele wol begreiffen.

30. Sihe / die gantze Heilige Dreyfaltigkeit hat mit ihrem Wallen ein Corpus oder Bilde aus ſich ſelbeſt zuſammen figuriret, gleich einem kleinen GOTTE / aber nicht alſo harte außgehend alß die gantze Trinität / doch etlicher maſſen nach der Creaturen gröſſe.

31. In GOTT iſt kein Anfang noch Ende / die Engel aber haben einen Anfang und Ende / aber nicht abmäßlich oder begreiflich / dan ein Engel kan etwan gros ſeyn / und auch bald kleine / ihre geſchwinde veränderung iſt alſo geſchwinde wie der Menſchen gedancken: es ſeind alle Qualitäten und Kräffte in einem Engel / wie in der gantzen Gottheit.

32. Du muſt aber dieſes recht verſtehen / ſie ſeind aus dem Salitter und Marcurio gemacht und zuſammen figuriret, das iſt / auß dem aufgange: Sihe ein gleichnüs: Aus der Sonne und Sternen gehen aus die Elementa, und die machen in dem Salniter der Erden einen lebendigen Geiſt / und die Sternen bleiben an ihrem Circk / und der Geiſt kriegt gleichwol der Sternen Qualität.

33. Nun iſt aber der Geiſt nach ſeiner zuſammenfügung ein ſonderliches / und hat eine Subſtanz wie alle Sternen / und die Sternen ſeind und bleiben auch ein ſonderliches / ein jedes für ſich frey. Aber nichts deſto weniger herrſchet der Sternen Qualität in dem Geiſte / aber der Geiſt kan und mag ſich in ſeinen Qualitäten erheben / oder ſencken / oder mag in den einflüſſen der Sternen leben / wie er wil / dan er iſt frey / dan er hat ſeine Qualitäten / die er in ſich hat / zum eygenthum gekrieget.

34. Und ob er ſie gleich anfänglich von den Sternen hat / ſo ſeind ſie doch nun ſeine / gleich als wan die Mutter den Saamen in ihr hat / weil ſie den hat / und daß es ein Saame iſt / ſo iſt er

der Mutter / wan aber ein Kind draus wird / ſo iſt es nicht mehr der Mutter / ſondern des Kindes eigenthumb. Und ob gleich das Kind in der Mutter hauſe iſt / und die Mutter ernehret es von ihrer ſpeiſe / und das Kind könte ohne die Mutter nicht leben / noch iſt der Leib und der Geiſt / der auß der Mutter ſaamen gezeuget iſt / ſein eigenthumb / und behält ſein Cörperlich Recht für ſich.

35. Alſo hats auch eine geſtalt mit den Engeln / ſie ſeind auch alle auß dem Göttlichen ſaamen zuſammen figuriret worden / aber ſie haben ein jeder den Corpus nun für ſich / und ob ſie gleich in GOttes Hauſe ſeind / und eſſen die Frucht ihrer Mutter / daraus ſie worden ſeind / ſo iſt doch ihr Corpus nun ihr Eigenthumb.

36. Aber die Qualität auſſer ihnen oder ihrem Corpus, als ihre Mutter / iſt nicht ihr eigenthum / gleich wie auch die Mutter nicht des Kindes eigenthumb iſt / und auch der Mutter ſpeiſ iſt nicht des Kindes eigenthumb / ſondern die Mutter giebt es ihm auß liebe / dieweil ſie das Kind geboren hat.

37. Sie mag das Kind auch wol aus ihrem Hauße ſtoſſen / wan es ihr nicht folgen wil / und mag ihm ihre ſpeiſe entziehen / welches dem Fürſtenthumb Lucifers auch wiederfahren iſt.

38. Alſo mag GOTT ſeine Göttliche Krafft / die auſſer den Engeln iſt / wan ſie ſich wieder ihn erheben / entziehen: wan aber das geſchicht / ſo mus ein Geiſt verſchmachten und verderben / gleich als wan einem Menſchen die lufft / die auch ſeine Mutter iſt / entzogen wird / ſo mus er ſterben / alſo auch die Engel können auſſer ihrer Mutter nicht leben.

Das 5. Capittel.

Von der Corporlichen Subſtanz, Weſen und Eigenthumb eines Engels.

1. Alhier iſt nun die frage: Was dan ein Engel vor einen Corpus, Form oder Geſtalt habe / oder wie er figuriret ſey?

Gleich wie ein Menſch iſt geſchaffen zu GOTTES Bildnüs und Gleichnüs / alſo auch die Engel / dan ſie ſeind der Menſchen Brüder / und werden die Menſchen in der Aufferſtehung kein ander Form und Bildnüs haben / als die Engel / wie ſolches unſer König Chriſtus ſelber zeuget / [Matt. 22. vers 30.] Auch ſo haben ſich die Engel alhier auf Erden nie in keiner andern geſtalt den Menſchen offenbaret / als in Menſchen-geſtalt.

2. Dieweil wir dan in der Auferſtehung ſollen den Engeln gleich ſeyn / ſo müſſen die Engel ja figuriret ſeyn wie wir / ſonſt müſten wir ein ander bildnüs in der Aufferſtehung an uns nehmen / welches doch wieder die erſte Schöpfung wäre.

3. Auch ſo erſchienen Moſes und Elias den Jüngern Chriſti in ihrer Form und geſtalt auf dem Berge Thabor / die doch ſchon lange waren im Himmel geweſen: und Elias war mit lebendigem Leibe in Himmel genommen worden / und hatte doch nun kein ander geſtalt als er auf Erden hatte gehabt. [2. Reg. 2. v. 11.] Auch als Chriſtus zu Himmel fuhr / ſchwebeten zweene Engel in den Wolcken / die ſprachen zu den Jüngern: Ihr Männer von Iſrael / was ſehet ihr hienach? Dieſer JESUS wird wiederkommen wie ihr Ihn geſehen habt gen Himmel fahren. [Act. 1. vers 11.] Das iſt ja hell und klaar / daß er in ſolcher form werde am Jüngſten tage wieder kommen mit Göttlichem Glorificirtem Leibe / gleich einem Fürſten der Heiligen Engel / welches werden ſeyn die Menſchen.

4. Es zeiget auch der Geiſt hell und klaar / daß die Engel und Menſchen eine Bildnüs haben / dan GOTT hat an des verſtoſſenen Lucifers Legionen ſtelle / auß demſelben loco, darinnen Lucifer ſaß / und daraus er gemacht ward / einen andern Engel gemacht / das war Adam / ſo er nur in ſeiner klaarheit blieben were: aber es iſt noch die gewiſſe hoffnung der Aufferſtehung / da werden wir wieder Engeliſche Klaarheit und Reinigkeit bekommen.

Nun frageſtu: Wie ſeind dan die Engel nach dem Bilde GOttes geſchaffen.

Antwort.

5. ERſtlich iſt der zuſammen figurirte Leib / der iſt unzertrenlich und auch unzerſtörlich / und des Menſchen Händen unbegreiflich / dan er iſt auß der Göttlichen Krafft zuſammen getrieben / und iſt dieſelbe Krafft alſo mit einander verbunden / daß ſie ewig nicht kan zerſtöret werden. So wenig jemand oder etwas kan die gantze Gottheit zerſtören / ſo wenig kan auch etwas einen Engel zerſtören / dan ein jeder Engel iſt aus allen Kräfften GOTTES zuſammen figuriret, nicht mit Fleiſch und Blute / ſondern auß Göttlicher Krafft.

6. Erſtlich iſt der Corpus auß allen Kräfften des Vaters / und in denſelben Kräfften iſt das Liecht GOTTES des Sohnes: nun gebären die Kräffte des Vaters und des Sohnes / die in dem

Engel Creatürlich ſeind / einen verſtändigen Geiſt / der in dem Engel auffſteiget.

7. Anfänglich gebären die Kräffte des Vaters ein Liecht / dadurch ein Engel ſiehet in dem gantzen Vater / dadurch er die euſſerliche Krafft und Würckung GOTTES / die auſſer ſeinem Corpus iſt / kan ſehen / und dadurch er ſeine Mitt-brüder kan ſchanen / und auch die herrliche Frucht GOTTES ſehen und genieſſen / und darinnen ſeine freude ſtehet.

8. Und daſſelbe Liecht iſt anfänglich auß dem Sohn GOTTES in den Kräfften des Vaters in den Engliſchen Leib Creatürlich kommen / und iſt des Leibes eigenthumb / das ihm durch nichts kan entzogen werden / er verlöſche es dan ſelber / wie Lucifer that.

9. Nun alle Krafft / die in dem gantzen Engel iſt / die gebäret daſſelbe Liecht / gleich wie GOTT der Vater ſeinen Sohn gebäret zu ſeinem Hertzen / alſo gebäret des Engels Krafft auch ſeinen Sohn und Hertze in ſich / und das erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte in dem gantzen Engel. Hernach gehet auß allen Kräfften des Engels / und auch aus dem Liecht des Engels / ein Quellbrun aus / und quillet in dem gantzen Engel: das iſt ſein Geiſt / der ſteiget auf in alle ewigkeit / dan in dem ſelben Geiſte iſt alle erkäntnüs und wiſſenſchaft aller Krafft und Art / die in dem gantzen GOTT iſt.

10. Dan derſelbe Geiſt quillet aus allen Kräfften des Engels / und ſteiget in das gemüthe / dat hat er 5. offene thore / da kan er ſich umbſchawen / was in GOTT iſt / und auch was in ihm iſt. Er gehet aber auß allen Kräfften des Engels aus / und auch auß dem Liecht des Engels / gleich wie der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / und erfüllet den gantzen Corpus.

Nun mercke die große Geheimnüs.

11. Gleich wie in GOTT zwey dinge zu mercken ſeind / das erſte iſt der Salnitter oder die Göttliche Kräffte / daraus der Corpus iſt: das andere iſt der Mareurius, Thon oder Schall: alſo iſt ſolches auch auf gleiche form in dem Engel.

12. Erſtlich iſt die Krafft / und in der Krafft iſt der Thon / der ſteiget in dem Geiſte auff in das Haupt / in das Gemüte / gleich wie im Menſchen im hirn / und in dem Gemüte hat er ſeine offene Porten / im Hertzen hat er ſeinen Seſſel und urſprung / da er entſpringet aus allen Kräfften. Dan aller Kräffte Quell-brun quillet zum Hertzen / gleich wie auch im Menſchen / und im Kopff

hat er ſeinen Fürſtlichen Stul / da ſiehet er alles was auſſer ihm iſt / und höret alles / und ſchmäcket alles / und reucht alles / und fühlet alles.

13. Und wan er nun ſihet und höret den Göttlichen Thon und Schall aufſteigen / der auſſer ihm iſt / ſo wird ſein Geiſt inficiret und mit freuden angezündet / und erhebet ſich in ſeinem Fürſtlichen Stul / und ſinget und klinget gar freudenreiche Worte von GOTTES Heiligkeit / und von der Frucht und Gewächs des ewigen Lebens / von der zierheit und farben der ewigen Freuden / und von dem holdſehligen anblicke GOTTES des Vaters / des Sohnes und des H. Geiſtes: auch von der löblichen Brüderſchafft und Gemeinſchafft der Engel / von der ewig-wehrenden Freudenreich / von der Heiligkeit GOTTES / von ihrem Fürſtlichem Regiment. In ſumma von allen Kräfften und aus allen ſeinen Kräfften / daß ich vor unmuth meiner verderbung im fleiſch nicht ſchreiben kan / und wäre viel lieber ſelber dabey.

14. Was ich aber alhier nicht ſchreiben kan / das wil ich deiner Sehlen zu bedencken befohlen haben / du wirſt es am Tage der Aufferſtehung hell und klaar ſehen: du darffſt meines Geiſtes alhie nicht ſpotten / er iſt nicht aus einem wilden Thiere entſprungen / ſondern er iſt von meiner Krafft geboren / und von dem Heiligen Geiſte erleuchtet.

15. Ich ſchreibe alhier nicht ohne erkantnüs / ſo du aber als ein Epicurer und Teufels Maſt-ſaw auß des Teufels anregen wirſt dieſer dinge ſpotten / und wirſt ſagen: Der Narr iſt nicht in Himmel geſtiegen und hats geſehen oder gehöret / es ſeind Fabeln: So wil ich dich in krafft meiner erkantnüs für das ernſte Gerichte GOTTES citiret und geruffen haben.

16. Und ob ich in meinem Leibe zu ohnmächtig bin dich dahin zu bringen / ſo iſt doch Der / von dem ich mein erkäntnüs habe / mächtig genug dich auch in abgrund der Höllen zu werffen.

17. Darumb ſey gewarnet / und dencke / daß du auch an den Engliſchen Reyhen gehöreſt / und lieſe das nachfolgende Liedlein mit luſt / ſo wird der H. Geiſt in dir erweckt werden / und wirſt auch eine begierde und luſt zum Himliſchen Reyhen-Tantz bekommen / Amen.

18. Der Fiedler hat ſeine Seiten ſchon aufgezogen / der Brautigam komt / ſchawe zu / daß du nicht das Hölliſche Podagra in deinen füſſen haſt / wan dan der Reyhen angehet / da du zum Engels-tantz gar ungeſchickt ſeyeſt / und werdeſt von der Hochzeit hinauß geſtoſſen / weil du kein Engliſch Kleid anhaſt.

Warlich die thür wird unter dir zugeſchloſſen werden / und du wirſt nicht mehr hinein kommen / ſondern du wirſt mit den Hölliſchen Wölffen im Hölliſchen Feur tantzen / der ſpott wird dir dan wol vergehen / und rewen wird dich nagen.

Von der qualificirung eines Engels.

19. NUn iſt die frage: was dan ein Engel für qualificirung habe?

Antwort

DIe Heilige Seele des Menſchen / und der Geiſt eines Engels iſt und hat eine ſubſtauz und weſen / und iſt kein unterſcheid in dieſem / als nur die Qualität ſelber in ihrem Corporlichen Regiment; die von auſſen in den Menſchen durch die Lufft Qualificirt / die hat eine verderbte / irrdiſche Qualität / hingegen aber hat ſie auch eine Göttliche und Himliſche / den Creaturen verborgen / aber die Heilige Seele verſtehet das wol / wie der Königliche Prophet David ſaget: der Herr fähret auf den fittigen des Windes / [Pſal. 104. vers] In dem Engel aber qualificiret die Göttliche Qualität / gantz Heilig / Göttlich und Rein.

20. Es möchte aber ein Einfältiger fragen: was meineſtu mit dem qualificiren? oder was iſt das? Ich meine hiemit die Krafft / die in den Corpus des Engels von auſſen in ſich gehet / und auch wieder heraus / als im gleichnüs / wan ein Menſch odem holet / und läſſet ſie wieder von ſich / dan darinnen ſtehet des Corpus und auch des Geiſtes Leben.

21. Die Qualität von auſſen zündet den Geiſt im Hertzen in dem erſten Quellbrunnen an / davon alle Kräffte im gantzen Corpus rege werden: dan ſteiget dieſelbe Qualität in dem Corporlichen Geiſte / welcher iſt des Engels oder Menſchen Naturgeiſt auf in kopff / da hat er ſeinen Fürſtlichen Stuhl und Regiment, und hat alda ſeine Räthe / nach denen er ſich richtet und thut.

22. Das erſte oder der erſte Rath ſeind die Augen / die werden von allen dingen inficiret / was ſie nur anſehen / dan ſie ſeind das Liecht. Gleich wie das Liecht auß dem Sohn GOTTES ausgehet in den gantzen Vater in alle Kräffte / und inficiret alle Kräffte des Vaters / und hinwiederumb inficiren alle Kräffte des Vaters das Liecht des Sohnes GOTTES davon der Heilige Geiſt entſtehet.

23. Alſo würcken die Augen in einem dinge / das ſie anſehen / und das ding würcket wieder in den Augen / und der Rath der Augen bringets in Kopff für den Fürſtlichen Stuhl / da wirds approbiret.

probiret. So es nun dem Geiſte gefallet / ſo bringet ers dem Hertzen / und das Hertze gibt es den krafft-gängen oder Quel-adern im gantzen Corpus, alsdan greifft zu das Maul / Hände und Füſſe.

24. Der ander Rath ſeind die Ohren / die haben ihr auffſteigen auch auß allen Kräfften im gantzen Corpus durch den Geiſt / ihr Quelbrun iſt der Marcurius oder Schall / der auß allen Kräfften auffſteiget. Gleich wie in allen Kräfften GOTTES der Marcurius auffſteiget und ſchallet / darinnen der Himliſche Thon oder freude ſtehet / und der Thon gehet aus allen Kräfften / und in der zuſammenfügung des Geiſtes in GOTT / erhebet er ſich / wan eine Krafft die ander rüget / und thönet oder ſchallet: Alßdan gehet auß der Thon oder Schall / und ſteiget wieder auf in alle Kräffte des Vaters / und werden alle Kräffte des Vaters hinwiederumb darmitte inficiret / davon ſie des Thones immer ſchwanger ſeind / und den in jeder Krafft immer wieder gebären.

25. Alſo iſt auch der ander Rath im Kopffe die Ohren die ſtehen offen / und der ſchall geht durch ſie auß in alles das da ſchallet / wo nur der Marcurius ſchallet und ſich erhebet / da gehet der Marcurius des Geiſtes auch hinein / und wird damitte inficiret / und bringets für den Fürſtlichen Stuhl im kopffe / da wird es durch die andere 4. Räthe approbiret.

26. Und ſo es dem Geiſte gefället / ſo bringet ers für ſeine Mutter in das Hertze / und das Hertze oder der Queil-brun des Hertzens gibts aller Krafft im gantzen Corpus, dan greift zu Maul und Hände. Wan es aber dem gantzen Fürſtlichen Rathe im Kopffe nicht gefället / ſo es approbiret iſt / ſo läſſet ers wieder von ſich / und bringts nicht der Mutter dem Hertzen.

27. Der dritte Fürſtliche Rath iſt die Naſe / da ſteiget auf der Quell-brun auß dem Corpus in dem Geiſte in die Naſen da hat er zwo offene porten. Gleichwie der löbliche und holdſehlige Ruch auß allen Kräfften des Vaters und des Sohnes ausgehet / und temperiret ſich mit allen Kräfften des H. Geiſtes / davon der H. Geiſt und hochtheure geruch aus dem Quell-brune des H. Geiſtes auffſteiget / und wallet in allen Kräfften des Vaters / und zündet an alle Kräffte des Vaters / davon ſie hinwiederumb des holdſehligen Ruches ſchwanger werden / und den gebären in Sohn und H. Geiſt:

28. Alſo auch im Engel und Menſchen ſteiget auf die krafft des geruchs auß allen Kräfften des Corpus durch den Geiſt / und fähret zu der Naſe rauß / und inficiret ſich mit allem geruche /

und bringet den durch die Naſen / den dritten Rath in Kopff für den Fürſtlichen Stuhl. Da wird es approbiret / ob es ein guter Ruch ſeiner Complexion annehmlich ſey oder nicht: iſt er gut / ſo bringet er ihn der Mutter / daß er ins werck kömt / wo nicht / ſo wird er außgeſtoſſen. Und dieſer Rath des Geruchs / der ſich aus dem Salniter gebäret / der iſt auch mit dem Marcurio ver miſchet / und gehöret zur Himliſchen freuden Reich / und iſt ein herlicher / löblicher und ſchöner Quellbrun in GOTT.

29. Der vierdte Furſtliche Rath iſt der Geſchmack auf der Zunge / der ſteiget auch aus allen Kräfften des Corpus durch den Geiſt in die Zunge / dan alle Quell-adern des gantzen Leibes gehen in die Zungen / und die Zunge iſt aller Kräffte Schärffe oder Geſchmack.

30. Gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne ausgehet / und iſt die ſchärffe oder approbation aller Kräffte / und bringets in ſeinem Wallen oder in ſeinem Auſſteigen / alles was da gut iſt / wieder in alle Kräffte des Vaters / davon des Vaters Kräffte wieder ſchwanger werden / und den Schmack immer gebären / was aber nicht gut iſt / das ſpeyet der H. Geiſt auß / als einen Eckel / wie in der Offenbarung Johannis [Apoc. 3. 16.] ſtehet :- und wie Er den Groß-Fürſten Lucifer außſpeyete in ſeinem Hochmuht und verderben / dan er konte die feurige / hoffärtige / ſtinckichte Qualität nicht mehr ſchmecken / alſo gehets noch allen hoffärtigen ſtinckenden Menſchen.

31. O Menſch laß dir diß geſagt ſeyn / dan der Geiſt eyffert in dieſer Species ernſtlich / laß ab vom Hochmuht / oder gehet dir wie den Teufeln / es iſt kein ſchertz / die zeit iſt gar kurtz / du wirſt es bald Schmecken das Hölliſche Feur.

32. Nun gleich wie der H. Geiſt alles approbiret / alſo auch die Zunge die approbiret allen Schmack: und ſo es dem Geiſte gefället / ſo bringet ers in Kopff für die andern 4. Räthe / für den Fürſtlichen Stuhl / da wird es approbiret / ob es auch den Qualitäten des Leibes nützlich ſey. Und ſo es guht iſt / ſo wird es in die Mutter des Hertzens gebracht / die gibts allen Adern oder Kräfften des Leibes / dan greifft zu Maul und Hände. So es aber nicht gut iſt / ſo ſpeyet es die Zunge aus / ehe es für den Fürſtlichen Rath kömt: iſt es aber daß es der Zungen gefället und wolſchmäcket / und dienet dem gantzen Corpus nicht / ſo wird es noch / wan es für den Rath kömt / verworffen / und die Zunge muß es außſpeyen / und nicht mehr anrühren.

33. Der fünffte Fürſtliche Rath iſt das Fühlen: Der fünffte

Rath ſteiget auch aus allen Kräfften des Corpus in dem Geiſt auff in Kopff. Dan gleichwie auß GOTT dem Vater und Sohne außgehen alle Kräffte in den heiligen Geiſt / und eine rüget die andere / davon der Schall oder Marcurius entſtehet / daß alle Kräffte thönen und ſich bewegen: ſonſt wo eine die andere nicht rügete / ſo bewegete ſich auch nichts / und das rügen macht den H. Geiſt beweglich / daß er in allen Kräfften auffſteiget / und rüget alle Kräffte des Vaters / darinnen dan die Himliſche Freuden-reich oder Triumphieren entſtehet / ſo wol Schallen / Thönen / Gebären / Blühen und Wachſen / das hat alles ſein aufſteigen von dem / daß eine Krafft die andere rüget. Dan Chriſtus ſpricht im Evangelio: Ich würcke / und mein Vater würcket auch. [Joh. 5. vers 17.] Eben dieſes rügen oder würcken meinet er daß alle Krafft von ihm ausgehet / und gebäret den H. Geiſt / und in dem H. Geiſt ſeind alle Kräffte ſchon räge von dem Außgehen des Vaters. Darumb wallet der H. Geiſt / und ſteiget auf von Ewigkeit zu Ewigkeit / und zündet hinwiederumb alle Kräffte des Vaters an und macht ſie räge / daß ſie immer ſchwanger ſeind.

34. Eben eine ſolche Geſtalt hat es auch in Engeln und Menſchen / da alle Kräffte in dem Corpus ſteigen auf / und rüget eine die andere / ſonſt fühlete der Engel und Menſch nichts: So aber nur ein Glied zu ſehr beweget wird / ſo ſchreyet es den gantzen Leib umb hülfe an / und der gantze Leib rüget ſich / als ein großer aufruhr / als ob der Feind vorhanden were / und komt demſelben Gliede zu hülffe / und erlöſet es von dem ſchmertzen. Wie du das kanſt ſehen / ſo du dich nur harte an einen Finger ſtöſſeſt / quätſcheſt oder den verwundeſt / oder es ſey in einem Gliede wo es wolle / ſo laufft bald der Geiſt an demſelben orte zu der Mutter dem Hertzen / und klagets der Mutter / und ſo der ſchmertze ein wenig gros iſt/ſo wecket die Mutter alle Glieder des gantzen Leibes auff/ und mus alles dem Gliede zu hülffe kommen.

35. Nun mercke / alſo rüget ohn unterlaß eine Krafft die ander im gantzen Corpus / und ſteigen alle Kräffte auf in Kopf für den Fürſtlichen Rath / der approbiret aller Kräffte Rügen. So ſich ein Glied zu ſehr rüget / und irgend einem Fürſtlichen Rath-herren ſchaden thut / alß durch das Sehen / wolte das lieben / das ihm nicht gebüret / wie Herr Lucifer thät / der ſahe den Sohn GOTTES / und ihm liebete das hohe Liecht / und bewegete und rügete ſich zu ſehr / in willens ihm gleich oder noch ſchöner und höher zu werden / ſolch Rügen ſchaffen die Rath-Herren abe.

36. Oder wolte ſich durch das Hören zu ſehr rügen und bewegen / und gern falſche reden oder ſachen hören / und die dem Hertzen bringen / ſolches ſchaffen die Rath-Herren auch abe.

37. Oder wolte ſich durch das riechen laſſen gelüſten nach deme das nicht ſein iſt / wie Herr Lucifer auch thät / und ließ ſich gelüſten des heiligen Ruches des Sohns GOTTES / und vermeinete / er würde in ſeiner erhebung und anzündung noch viel lieblicher riechen : wie er dan Mutter Heva auch alſo betrog: und ſagte / ſo ſie äſſe von dem verbotenen Baume / ſo würde ſie klug und GOTT gleiche werden. [Gen. 3. vers 5.] Solches rügen ſchaffen die Räthe auch abe.

38. Oder wolte ſich durch das Schmäcken laſſen gelüſten / und das Eſſen / das nicht des Leibes Qualität iſt / oder das nicht ſein iſt / wie Mutter Hera im Paradeys ließ ſich nach des Teuffels Säw-äpfelen gelüſten / und as davon ; Solches rügen in der luſt ſchaffen die Räthe auch abe.

39. In ſumma , ihrer ſeind darumb 5. in dem Fürſtlichen Rathe / daß einer dem andern ſol Rathe ingeben / und ein jeder iſt einer ſonderlichen Qualität / und der zuſammen gefügte Geiſt / der ſich aus allen Kräfften gebäret / der iſt ihr König oder Fürſt / und ſitzet im Kopff im Hirn des Menſchen / und im Engel in der Krafft ans Hirns ſtelle auch im Kopffe auf ſeinem Fürſtlichen Stuhle / und exequiret das jenige / was durch den gantzen Fürſtlichen Rath iſt beſchloſſen worden.

Das 6. Capittel.

Wie ein Engel und Menſch GOTTES Gleichnüs und Bild ſey.

1. SIehe / wie das Weſen in GOTT iſt / alſo iſt auch das Weſen im Menſchen und Engeln / und wie der Göttliche Corpus iſt / alſo iſt auch der Engliſche und Menſchliche. Allein das iſt der unterſcheid / daß ein Engel und Menſch eine Creatur iſt / und nicht das gantze Weſen / ſondern ein Sohn des gantzen Weſens / den das gantze Weſen gebohren hat / darumb iſt er billig dem gantzen Weſen unterthan / dieweil er ſeines Leibes Sohn iſt. Und ſo ſich der Sohn wieder den Vater ſetzet / ſo iſts ja recht / ſo ihn der Vater aus ſeinem Hauſe ſtöſſet / dan er ſetzet ſich wieder den / der ihn gebohren hat / und von deßen Krafft er eine Creatur iſt worden Dan ſo einer etwas machet auß deme /

das ſein eigen iſt / ſo hat er ja / ſo ihm daſſelbe nicht nach ſeinem willen gerait / damitte zu machen / was er wil / ein gefäße zu ehren oder zu unehren / welches dem Lucifer auch geſchach.

Nun mercke:

2. DIe gantze Göttliche Kraft des Vaters ſpricht aus / auß allen Qualitäten das Wort / das iſt / den Sohn GOTTES: nun gehet derſelbe Schall oder daſſelbe Wort / daß der Vater ſpricht / aus des Vaters Salniter oder Kräfften / und auß des Vaters Marcurio, Schall oder Thon. Nun das ſpricht der Vater aus in ihm ſelber / und daſſelbe Wort iſt ja der glantz aus allen ſeinen Kräfften: und wan es außgeſprochen iſt / ſo ſteckt es nicht mehr in des Vaters Kräfften / ſondern es ſchallet und thönet in dem gantzen Vater wieder in alle Kräffte.

3. Nun hat daſſelbe Wort / das der Vater ausſpricht / eine ſolche Schärffe / daß der Thon des Worts augenblicklich geſchwind durch die gantze Tieffe des Vaters gehet / und dieſelbe ſchärffe iſt der H. Geiſt. Dan das Wort / das ausgeſprochen iſt / das bleibet als ein Glantz oder Herrlich Mandat für dem Könige; der Schall aber / der durch das Wort ausgehet / der verrichtet des Vaters Mandat, das er durch das Wort hat ausgeſprochen / und das iſt die geburt der H. Dreyfaltigkeit.

4. Nun ſiehe / alſo iſt auch ein Engel und Menſch / die Krafft im gantzen Leibe / die hat alle Qualitäten / wie in GOTT dem Vater iſt.

5. Nun gleich wie in GOTT dem Vater alle Kräffte aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit / alſo ſteigen auch alle Kräffte im Engel und Menſchen auff in Kopff / dan höher können ſie nicht ſteigen / dan er iſt nur eine Creatur / die einen Anfang und Ende hat / und im Kopffe iſt der Göttliche Rath-ſtuhl / und bedeut GOTT den Vater / und die 5. Sinnen oder Qualitäten ſeind die Rath-geber / die haben ihre Einflüſſe aus dem gantzen Leibe auß allen Kräfften.

6. Nun halten die 5. Sinnen immer Rath in Krafft des gantzen Leibes / und wen der Rath beſchloſſen iſt / ſo ſpricht es der zuſammen gefügte Richter aus in ſein Centrum, oder in die mitten des Leibes als ein Wort / in das Hertze / dan das iſt aller Kräffte Quell-brun / von dem es auch ſein aufſteigen nimt.

7. Nun / da ſtehet es nun in dem Hertzen / als ein zuſammengefaſte auß allen Kräfften Selbſtändige Perſohn / und iſt ein Wort / und das bedeut GOtt den Sohn / nun gehet es aus dem

Hertzen ins Maul auf / die Zunge die iſt die ſchärffe und ſchärfet es / daß es ſchallet / und unterſcheidet es nach den 5. Sinnen.

8. Aus welcher Qualität das Wort ſeinen urſprung nimt / in derſelben Qualität wird es auf der Zungen von ſich geſtoſſen / und gebet die Krafft des unterſcheides von der Zungen aus / und das bedeut den H. Geiſt.

9. Dan gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne außgehet / und unterſcheidet und ſchärffet alles / und richtet das auß / das der Vater durchs Wort ſpricht. alſo auch die Zunge ſchärffet und unterſcheidet das jenige / waß die 5. Sinnen im Haupte durch das Hertze auf die Zunge bringen / und der Geiſt fähret von der Zungen auß durch den Marcurium oder Schall an den Ort / wie es im Rath der 5. Sinnen beſchloſſen iſt / und richtet das jenige auß.

Vom Maule

10. DAs Maul bedeut / daß du ein unallmächtiger Sohn deines Vaters biſt / du ſeiſt gleich ein Engel oder Menſch / dan durch das Maul muſtu deines Vaters Krafft in dich raffen / wilſtu aber leben. Ein Engel muß das ſo wol thun als ein Menſch / und ob er gleich nicht das Element Lufft auff eine ſolche weiſe bedarff wie ein Menſch / ſo mus er doch den Geiſt in ſich durch das Maul raffen / davon die Lufft in dieſer Welt entſtehet.

11. Dan im Himmel hat es keine ſolche Lufft / ſondern die Qualitäten ſeind gantz ſanffte und freudenreich / gleich einem lieblichen Sauſen / und der H. Geiſt iſt unter allen Qualitäten in dem Salitter und Marcurio. Und dieſes mus ſich ein Engel auch gebrauchen / ſonſt kan er keine bewegliche Creatur ſeyn / dan er muß auch von den Himliſchen Früchten eſſen durch das Maul.

12. Du muſt dieſes aber nicht irdiſch verſtehen / dan ein Engel hat keine Därmer / darzu auch weder Fleiſch noch Bein / ſondern er iſt von der Göttlichen Krafft zuſammen gefüget auff Form und Arth gleich einem Menſchen / auch mit allen Gliedern wie ein Menſch / aber die Geburths-glieder und auch keinen außgang von unten hat er nicht / er bedarff es auch nicht.

13. Dann der Menſch hat ſeine Geburts-glieder / darzu auch ſeinen außgang / erſt in dem kläglichen falle bekommen. Ein Engel treibet nichts von ſich / als die Göttliche Krafft / die er mit dem Maule faſſet / damitte er ſein Hertze anzündet / und das Hertze zündet alle Glieder an / daſſelbe treibet er durch das Maul wieder von ſich / wan er redet und GOTT lobet.

14. Die Himliſche Früchte aber / die er iſſet / die ſeind nicht irdiſch / und ob die gleich in Form und geſtalt ſeind wie die irdiſchen / ſo ſeind ſie doch nur Göttliche Krafft / und haben alſo einen lieblichen ſchmack und ruch / daß ich das mit nichts in dieſer Welt vergleichen kan / dan ſie ſchmäcken und riechen nach der H. Dreyfaltigkeit.

15. Nicht ſolſtu dencken / als wans etwan ein vorbilde wäre / wie ein ſchatten ; nein / der Geiſt zeiget hell und klaar / daß in der Himliſchen Pomp, in dem Himliſchen Salniter und Marcurio wachſen Göttliche Bäume / Stauden / Blumen / und vielerley was in dieſer Welt ein Vorbilde iſt : gleich wie die Engel ſeind / alſo auch die Gewächſe und die Früchte / alles aus Göttlicher Krafft.

16. Nicht muſtu mir dieß Gewächſe des Himmels dieſer Welt gar vergleichen / dan in dieſer Welt hats 2. Qualitäten / eine Böſe und eine Gute. und wächſt viel durch Krafft der Böſen Qualität / daſſelbe wächſt im Himmel nicht. Dan der Himmel hat nur eine geſtalt / es wächſt nichts / das nicht gut iſt / allein Herr Lucifer hat dieſe Welt alſo zugerichtet. Darum ſchämete ſich Mutter Heva / alß ſie hatte von dem geſſen / was durch die Böſe Qualität war zugerichtet worden : gleichſals ſchämete ſie ſich ihrer Geburts=glieder / die ſie ihr durch dieſen Apffel=biß hatte zugerichtet.

17. Nun eine ſolche Subſtanz hats nicht umb die Engliſche und Himliſche Frucht / es hat wol gewiß und warhafftig allerley Früchte im Himmel / und nicht nur vorbilde / und die Engel nehmen die mit ihren Händen und eſſen die / wie wir Menſchen / aber ſie dürffen keiner zähne darzu / ſie haben auch keine / dan die Frucht iſt von Göttlicher Krafft.

18. Nun dieſes alles / was ſich ein Engel gebraucht / was auſſer ihm iſt / zu erbauwung ſeines Lebens / das iſt nicht ſein Corporlich eigenthumb / das er für Natur=recht hat / ſondern der Himliſche Vater giebts ihnen alles aus liebe. Ihr Corpus iſt zwar ihr eigenthumb / dan GOTT hats ihnen zum eigenthumb gegeben / und was einem nun für eigen oder zum eigenthumb gegeben iſt / das iſt aus Natur=recht ſein / und handelt der nicht recht dran / der es ihm ohne gedinge wieder nimt. Alſo thut GOTT auch nicht / darumb iſt ein Engel eine ewige / unvergängliche Creatur / die in alle Ewigkeit beſtehet.

19. Nun aber / was wäre ihm dan der Corpus nütze / wan ihn GOTT nicht ſpeiſete / ſo hätte er keine bewegligkeit / und lege da

wie ein todt Holtz. Darumb ſeind die Engel GOTT gehorſam/ und demůtigen ſich fůr dem gewaltigen GOTT / loben / ehren / růhmen und prieſen denſelben in ſeinen großen Wunderthaten / und ſingen ſtets von GOTTES heyligkeit / daß er ſie ſpeiſet.

Von der holdſeeligen und freudenreichen Liebe der Engel gegen GOTT / aus rechtem grunde.

20. DJe rechte Liebe in der Göttliche Natur herrůhret aus dem Brun=quell des Sohns GOTTES / ſiehe du Menſchen=kind / laß dirs geſagt ſeyn / die Engell wiſſen vorhin wol waß die rechte Liebe ſey gegen GOTT / du darfeſt derſelben in dein kaltes Hertze.

21. Mercke / wan der holdſeelige / freudenreiche Glantz und Liecht mit der ſůſſen Krafft auß dem Sohne GOTTES in dem gantzen Vater leuchtet in alle Kräffte / ſo werden alle Kräffte mit dem holdſeeligen Liechte und ſůſſen Krafft entzůndet / triumphirende und freudenreich.

22. Alſo auch wan das holdſeelige und freudenreiche Liecht des Sohnes GOTTES die lieben Engelichen anleuchtet / und ſchimmert ihnen in ihr Hertze hinein / da zůndet ſich alle Kräffte in ihrem Leibe an / und gehet ein ſolch freudenreich Liebe=feur auf/ daß ſie fůr großen freuden Loben / Singen und Klingen / und das ich noch keine Creatur außſprechen kan.

23. Mit dieſem Geſang wil ich den Leſer in jenes Leben citiret haben / da wird ers ſelber erfahren / ich kans nicht ſchreiben.

24. Wiltu es aber in dieſem Leben erfahren / ſo laß ab von deiner heucheley/ finantzen und betrug / auch von deiner ſpötterey/ und wende dein Hertz mit gantzem ernſt zu GOTT/und thue buſſe fůr deine ſůnde / in rechtem ernſtem vorſatz heilig zu leben / und bitte GOTT umb ſeinen H. Geiſt / und ring mit ihm / wie der H. Ertz=vater Jacob die gantze nacht mit ihm gerungen / biß die Morgenröte angebrochen / und auch nicht ehe nachgelaſſen / biß Er ihn geſegnet hatte : [Gen. 32.] alſo thue du ihm auch / der H. Geiſt wird wol eine geſtalt in dir bekommen.

25. Wirſtu aber in deinem ernſt nicht nachlaſſen / ſo wird dieſes Feur plözlich ůber dich kommen und dich anblicken / dan wirſtu wol erfahren was ich hie geſchrieben hebe / und wirſt meinem Buche wol glauben geben. Du wirſt auch gar ein ander Menſch werden / und wirſt dran dencken / weil du lebeſt / deine luſt wird mehr im Himmel ſeyn als auff Erden. Dan die heilige Seele wandelt im Himmel / und ob ſie gleich auf Erden in dem Leibe

wandelt / ſo iſt ſie doch allezeit bey ihrem Erlöſer Jeſu Chriſto / und iſſet mit dem zu gaſte / das mercke!

Das 7. Capittel.

Von dem Revier / Orth / Wohnung / ſo wol von dem Regiment der Engel / wie es am Anfang geſtanden iſt nach der Schöpffung / und wie es alſo worden iſt.

1. Alhier wird ſich der Teufel wehren / wie ein gebeiſſiger Hund / dan ſeine ſchande wird alhie aufgedecket werden / und wird dem Leſer manchen harten ſtoß geben / und es immer an zweifel ſtellen / es ſey nicht alſo. Dan es thut ihm nichts weher / als wan man ihm ſeine herzligkeit fürwirft / wie er ſo ein ſchöner Fürſt und König geweſen iſt; ſo ihm nun das fürgeworffen wird / ſo wütet und tobet er / als wolte er die Welt ſtürmen.

2. So nun ein Leſer uber diß Capittel kommen möchte / indem des Heiligen Geiſtes feur etwas ſchwach ſeyn würde/ſo fürchte ich wol / der Teufel wird ihm zuſetzen und zur zweiffelung reitzen / ob ſichs auch alſo verhalte / wie es geſchrieben iſt / darmit ſein Reich nicht alſo gar bloß ſtehe / und ſeine ſchande nicht ſo gar aufgedeckt ſey. So er diß nur in einem Hertzen wird können zum zweiffel bringen / ſo wird ers an ſeiner Kunſt / Mühe und Arbeit nicht fehlen laſſen: ich ſehe das auch zuvorhin wol / daß ers im Sinne hat.

3. Wil derowegen den Leſer gewarnet haben / daß ers mit fleiß leſe / und ſich alſo lang gedulde / biß er auf die Schöpfung und auf die Regimente dieſer Welt wird kommen / dan wird ers hell und klaar aus der Natur bewieſen finden.

Nun mercke:

4. Als GOTT der Allmächtige in ſeinem Rathe beſchloſſen / daß er wolte Engel oder Creaturen aus ihm ſelber machen / ſo machte er dieſelben auß ſeiner Ewigen Krafft und Weisheit / nach Form und Arth der Dreyheit in ſeiner Gottheit / und nach den Qualitäten in ſeinem Göttlichen Weſen.

5. Erſtlich ſo machte er 3. Königliche Regimente / nach der zahl der H. Dreyfaltigkeit / und jedes Königreich hatte die Ordnung / Krafft und Qualität des Göttlichen Weſens.

6. Alhier erheb deinen Sinn und Geiſt in die Tieffe der Gottheit / dan alhier wird eine thür aufgethan:

7. Der locus oder orth dieſer Welt / die tieffe der Erden und über der Erden biß an Himmel / ſo wol der erſchaffene Himmel / der aus dem mittel des Waſſers iſt gemacht worden / der über den Sternen ſchwebet / den wir mit unſern Augen ſehen / deſſen Tieffe wir mit unſern Sinnen nicht ergründen können / dieſer raum oder alles zuſammen iſt ein Königreich geweſen / und Lucifer iſt der König darinnen geweſen für ſeiner verſtoſſung.

8. Die andere 2. Königreiche / als Michaëls- und Uriels , die ſeind über dem erſchaffenen Himmel / und ſeind dem Königreich gleiche. Dieſe drey Königreiche zuſammen begreiffen eine ſolche Tieffe / die da keine Menſchliche zahl iſt / und kan durch nichts gemäſſen werden: doch ſolſtu wiſſen / das dieſe 3. Königreiche einen Anfang und Ende haben / aber der GOTT / der dieſe 3 Königreiche auß ihm ſelber gemacht hat / der hat kein Ende: es iſt aber auſſerhalb dieſer 3. Königreiche gleichwol die Krafft der H. Dreyfaltigkeit / dan GOTT der Vater hat kein Ende.

9. Du ſolſt aber diß Geheimnus wiſſen / daß in mitten dieſer 3. Königreiche werde der Glantz oder der Sohn GOTTES geboren. ,, [Dieſes darff einer erläuterung / liß das 2. ,, und 3. Theil dieſer Schriften / da iſts gründlicher ,, beſchrieben. Dan es ſol nichts abtheiliges oder mäß- ,, liches verſtanden werden / allein die einfalt wegen des ,, zähen begriffs hats zum erſtenmahl alſo einfaltig ge- ,, ſetzet.] Und die 3. Königreiche ſeind circul rund umb den Sohn GOTTES / keines iſt das weiteſte / und auch keines das näheſte von dem Sohne GOTTES / eines iſt ſo nahe umb den Sohn GOTTES als das ander.

10. Von dieſem Brunnen und aus allen Kräfften des Vaters gehet der H. Geiſt auß / mit ſambt dem Liecht und Krafft des Sohnes GOTTES in und durch alle Engliſche Königreiche und auſſer alle Engliſche Königreiche / das kein Engel noch Menſch erforſchen kan.

11. Ich habe mir auch nicht fürgenommen weiter zu gedencken / vielweniger zu ſchreiben / ſondern meine offenbarung langet biß in die 3. Königreiche / gleich einer Engliſchen Wiſſenheit / aber nicht in meiner Vernunfft oder Begreifligkeit oder Vollkommenheit gleich einem Engel / ſondern ſtückweiſe / nur ſo lange als der Geiſt in mir beharret / weiter erkenne ichs nicht: Wan der von mir weicht / ſo weiß ich nichts / als nur von Elementi-

ſchen und irdiſchen dingen dieſer Welt / aber der Geiſt ſihet biß in die Tieffe der Gottheit.

12. Nun möchte einer fragen: Wie iſt das eine Subſtanz, daß der Sohn GOTTES in mitten dieſer Königreiche geboren wird / ſo wird freilich ein Engliſch Heer näher bey ihm ſeyn als das ander / dieweil ihr Reich eine ſolche große Tieffe hat? Auch ſo wird auſſer dieſen Königreichen die Klaarheit und Krafft des Sohnes GOTTES nicht alſo gros ſeyn / als bey denen / die ihm nahe ſeind / und als in den Engliſchen Revieren?

Antwort.

13. DIe H. Engel ſeind darumb zu Creaturen auß GOTT gemacht worden / daß ſie ſollen für GOTTES Hertzen / welches iſt der Sohn GOTTES / loben / ſingen / klingen / jubiliren / und die Himliſche Freude vermehren. Und wo wolte ſie der Vater ſonſt hin verordnen als für ſeines Hertzens thür? entſpringet doch alle Freude des Menſchen / die im gantzen Menſchen iſt / auß dem Brunquell des Hertzens / alſo auch in GOTT entſpringet die große Freude aus dem Brunquell ſeines Hertzens.

14. Darumb hat er die heiligen Engel auß ſich ſelbſt geſchaffen / die ſeind wie kleine Götter nach dem Weſen und Qualitäten des gantzen GOTTES / daß ſie ſollen in der Göttlichen Krafft ſpielen / loben / ſingen und klingen / und die auffſteigende Freüde aus dem Hertzen GOTTES vermehren.

15. Der Glantz aber und die Krafft des Sohnes GOTTES oder das Hertze GOTTES / welches iſt das Liecht oder Quell der Freuden / nimt in mitten dieſer Königreiche ſeinen Schöneſten / Freudenreicheſten Urſprung / und leuchtet in und durch alle Engliſche Porten.

16. Du muſt aber diß eigentlich verſtehen / wie es gemeinet ſey / dan wan ich im Gleichnüs rede / und vergleiche den Sohn GOTTES der Sonnen oder einer runden Kugel / ſo hats nicht die meinung / daß er ſey ein abmäßlicher Brunquell / den man abmeſſen / oder ſeine Tieffe / Anfang oder Ende ergründen könte / ich ſchreibe nur alſo im Gleichnüs / biß der Leſer möchte auf den rechten verſtand kommen.

17. Dan es hat nicht die meinung / daß der Sohn GOTTES allein in mitten dieſer Engliſchen Porten ſolte geboren werden / und nicht auch auſſerhalb der Engels-porten. Dan ſeind doch des Vaters Kräffte allenthalben / davon und daraus der Sohn geboren wird / und davon der H. Geiſt außgehet / wie

ſolte er dan allein in mitten dieſer Engels=porte geboren werden?

18. Allein das iſt der grund und die meinung/ daß der heilige Vater/ der alles iſt/ in dieſer Engliſchen Porten habe ſeine allerfreudenreichſte und liebreichſte Qualitäten/ daraus das allerfreudenreichſte und liebreichſte Liecht/ Wort/ Hertze der Kräfften oder Brunquell geboren werde. Darum er dan auch an dieſen orthen die heiligen Engel geſchaffen zu ſeiner Freude/ Ehre und Herꝛligkeit.

,, [Es iſt wol in der ungründlichen Ewigkeit an
,, einem orthe als am andern/ aber wo keine Creaturen
,, ſeind/ ſo wirds auch von nichts erkant/ als vom Geiſte
,, in ſeinen Wundern.]

19. Und iſt diß der außerwehlete locus der Herꝛligkeit GOTTES/ den GOTT der Vater in ſich ſelbſt erwählet hat/ da ſein heiliges Wort oder Hertze in höchſter Klaarheit/ Krafft und Triumphirender Freude geboren wird.

20. Dan mercke diß Geheimnüs/ wird doch alles Liecht/ welches aus des Vaters Kräfften geboren wird/ welches der rechte Brun=quell des Sohnes GOTTES iſt/ auch in einem Engel und heiligen Menſchen geboren/ daß er in demſelben Liecht und erkantnüs in groſſer Freude triumphiret, wie ſolte es dan nicht allenthalben in dem gantzen Vater geboren werden? ſintemal ſeine Krafft iſt alles und allenthalben/ auch da unſer Hertze und Sinnen nicht hinreichet.

21. Wo nun der Vater iſt/ da iſt auch der Sohn und H. Geiſt/ dan der Vater gebäret allenthalben den Sohn/ ſein H. Wort/ Krafft/ Liecht und Schall; und der H. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne auß/ auch in allen Engliſchen Porten/ und auſſer allen Engliſchen Porten.

22. Wan man nun den Sohn GOTTES der Sonnen=kugel vergleichet/ als ich dan in den vorgehenden Capiteln zum oftermal gethan habe/ ſo redet man in Natürlichen Gleichnüſſen/ und habe ich alſo müſſen ſchreiben umb des Leſers unverſtand willen/ darmitte er in dieſen Natürlichen Dingen möchte ſeinen ſinn erheben/ und alſo von einer ſtuffen zur andern ſteigen/ biß er in die hohe Geheimnüſſe möchte kommen.

23. Es hat aber nicht die meinung/ daß der Sohn GOTTES ſey ein zuſammen figuriret Bildnüs gleich der Sonnen/ dan wan das wäre/ ſo müſte der Sohn GOTTES einen Anfang haben/ und müſte ihn der Vater auf einmahl geboren haben/

ben / ſo würde Er nun nicht ein Ewige / Allmächtiger Sohn des Vaters ſeyn / ſondern Er wäre gleich einem Könige der noch einen größern König über ſich hätte / der ihn in der zeit geboren hätte / und der ihn macht hätte zu verändern.

24. Das wäre ein Sohn / der einen Anfang hätte / und ſeine Krafft und Glantz wäre gleich der Sonnen Krafft / die von der Sonnen außgehet / und der Corpus oder Kugel der Sonnen bleibet an ſeinem Orte. Wan nun dieß alſo wäre / ſo were freilich eine Engliſche Porte viel näher bey dem Sohn GOTTES als die andere / aber ich wil dir alhier die höchſte Porte der Göttlichen Geheimnüs zeigen / und darffeſt keine höhere ſuchen / dan es iſt auch keine höhere.

25. Mercke / des Vaters Krafft iſt alles in und über allen Himmeln / und dieſelbe Krafft gebäret allenthalben das Liecht: Nun iſt und heiſt dieſelbe Alle-krafft / der Vater / und das Liecht / das auß derſelben Alle-krafft gebohren wird / das iſt und heiſt der Sohn:

26. Es heiſt aber darumb der Sohn / daß es aus dem Vater gebohren wird / daß es des Vaters Hertze in ſeinen Kräfften iſt / und wan es nun gebohren iſt / ſo iſt es ein ander Perſohn als der Vater / dan der Vater iſt die Krafft und das Reich / und der Sohn iſt das Liecht und der Glantz in dem Vater / und der H. Geiſt iſt das Wallen / oder der Ausgang aus den Kräfften des Vaters und des Sohnes / und formiret und bildet alles.

27. Gleich wie die Lufft aus der Sonnen und Sternen Kräfften außgehet / und wallet in dieſer Welt / und macht das ſich alle Creaturen gebären / und Graß / Kraut und Bäume aufgehen / und alles was in dieſer Welt iſt: alſo auch gehet der H. Geiſt auß dem Vater und Sohne aus / und wallet / formiret / und bildet alles in dem gantzen GOTT. Alle Gewächſe und Formen in dem Vater gehen auf in dem Wallen des H. Geiſtes / darumb iſt ein Einiger GOTT / und drey unterſchiedliche Perſohnen in einem Göttlichen Weſen.

28. Wan man nun wolte ſagen / der Sohn GOTTES wäre ein Bilde / der abmäßlich wäre / wie die Sonne / ſo weren allein an dem orte 3. Perſohnen / wo der Sohn were / und auſſerhalb wäre nur ſein Glantz / der von dem Sohn ausginge / und wäre der Vater auſſerhalb dem Sohn nur Einig / ſo würde die Krafft des Vaters / die weit und ferne von dem Sohn wäre / auſſer den Engels-porten keinen Sohn und Heiligen Geiſt gebären / und were ein unallmächtig Weſen auſſer dieſem loco des Sohnes:

darzu ſo müſte der Vater auch ein abmaßlich Weſen ſeyn.

29. Aber alſo iſt es nicht / ſondern der Vater gebäret allenthalben aus allen ſeinen Kräfften den Sohn / und der H. Geiſt gehet allenthalben vom Vater und Sohne aus / und iſt ein Einiger GOTT in einem Weſen mit 3. unterſchiedlichen Perſohnen. Deſſen haſtu ein Gleichnüs an einem köſtlichen Gold-ſteine / der ungeſchieden iſt; erſtlich iſt die materia, das iſt der Salniter und Marcurius, das iſt die Mutter oder der gantze Stein / die gebäret allenthalben in dem gantzen Steine das Gold / und in dem Golde iſt die herꝛliche Krafft des Steines.

30. Nun der Salniter und Marcurius bedeuten den Vater / das Gold bedeut den Sohn / die Krafft den H. Geiſt: auf eine ſolche weiſe iſt auch die Dreyheit in der heiligen Dreyfaltigkeit / allein daß ſich darinnen alles beweget und ausgehet.

31. Man findet auch in einem Gold-ſteine etwan an einem orte einen punct, da mehr und ſchöner Gold innen iſt als in dem andern / unangeſehen das doch im gantzen Steine Gold iſt: alſo auch iſt der locus oder ort in mitten der Engels-porten dem Vater ein lieber / ſchöner / holdſehliger ort / da ſein Sohn und Hertze am allerliebreichſten geboren wird / und da der H. Geiſt am allerliebreichſten vom Vater und Sohne ausgehet.

32. Alſo haſtu den rechten grund dieſer Geheimnüs / und darfeſt nicht dencken / daß der Sohn GOTTES ſey auf einmahl / zu einer gewiſſen zeit auß dem Vater geboren / der einen Anfang habe / und ſtehe nun da als ein König / und laſſe ſich anbethen.

33. Nein / das wäre nicht ein Ewiger Sohn / ſondern er hätte einen Anfang / und wäre unter dem Vater / der ihn gebohren hätte: Er könte auch nicht allwiſſend ſeyn / dan er wüſte nicht / wie es geweſen wäre ehe ihn der Vater geboren hätte: ſondern der Sohn wird **von Ewigkeit zu Ewigkeit immer gebohren / und leuchtet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer wieder in des Vaters Kräffte** / davon des Vaters Kräffte von Ewigkeit zu Ewigkeit immer des Sohnes ſchwanger ſeind / und den immer gebären.

34. Daraus enſtehet der Heilige Geiſt von Ewigkeit zu Ewigkeit immerdar / und gehet von Ewigkeit zu Ewigkeit immer vom Vater und Sohne aus / und hat auch keinen Anfang noch Ende.

35. Und diß Weſen iſt nicht an einem Orte des Vaters

allein alſo / ſondern überall in dem gantzen Vater / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur ſinnen noch dencken kan / Amen.

Von den Nativitäten der Engliſchen Könige / wie die worden ſeind.

DIeſes iſt auch im 2. und 3. Buche gründlicher beſchrieben.

36. Die Perſohn oder der Corpus eines Königes der Engel iſt auß allen Qualitäten und auß allen Kräfften ſeines gantzen Königreiches gebohren worden durch den wallenden Geiſt GOTTES / und darumb iſt er ihr König / daß ſeine Krafft in alle Engel ſeines gantzen Königreichs reichet / und er iſt ihr Haupt und Heer-führer / der allerſchöneſte und kräfftigſte Jerubin oder Thron-Engel: ein ſolcher iſt Herr Lucifer auch geweſen für ſeinem fall. [„ Dieſes iſt auch in unſerm andren und dritten Buche / von den 3. Principien Göttliches Weſens / und vom dreyfachen Leben des Menſchen / gründlicher beſchrieben.]

Von dem Grund und Geheymnüs.

37. SO man wil die Geheimnüs erfinden und den tieffeſten Grund / ſo muß man mit fleiß anſchawen und betrachten die Schöpffung dieſer Welt / das Regiment und Ordnung / ſo wol die Qualitäten der Sternen und Elementen. Wiewol dieſes ein verderbtes und zweyfaches weſen iſt / und auch nicht lebendig und verſtändig / dan es iſt nur der verderbte Salniter und Marcurius, in welchem König Lucifer hat haußgehalten / darinnen Böſes und Gutes iſt / wie wol es doch die warhafftige Krafft GOTTES iſt / die für ihrer verderbung iſt hell und rein geweſen / wie jetzo im Himmel.

38. Dieſe Kräffte der Sternen und Elementen hat der Schöpffer / nach dem greulichen fall des Reichs Lucifers, wieder in eine ſolche ordnung verfaſſet / wie das Reich der Engel in der Göttlichen Pomp ſtund für ſeinem fall. Allein du ſolſt nicht dencken / daß das Engliſche Reich mit ſeinen Creaturen wäre alſo herumb gedrähet worden / wie itzo die Sternen / welche nur Kräffte ſeind / und von wegen der geburt dieſer Welt alſo herumb gedrähet werden.

39. Welche geburt ſtehet in der quällenden angſt in Böſen und Guten / in der Verderbung und Erlöſung / biß ans ende dieſer enumeration oder Jüngſten Tag.

Nun mercke.

40. DJe Sonne ſtehet mitten in der Tieffe / und iſt das Liecht oder Hertze aus allen Sternen / dan als der Salitter und Marcurius für der Schöpfung der Welt im Reich Lucifers iſt dünne geweſen / und hat unter einander qualificiret / ſo hat GOTT das Hertze heraus gezogen auß allen Kräfften / und die Sonne daraus gemacht. Darumb iſt ſie das allerliechteſte / und erleuchtet wieder alle Sternen / und alle Sternen würcken in ihrer Krafft / und ſie ſelber hat aller Sternen Krafft / und zündet mit ihrem Glantz und Hitze an aller Sternen Krafft / und ein jeder Stern fähet nach ſeiner Krafft und Arth von der Sonnen.

41. **Alſo auch iſt das Engliſche Reich beſchaffen:** die Sonne bedeut den oberſten Thron=Engel / den Jerubin oder König in einem Engliſchen Reiche / als dan Herr Lucifer auch einer geweſen iſt für ſeinem fall / der hat ſeinen ſitz im centro oder in der mitten ſeines Reichs gehabt/und hat mit ſeiner Krafft in allen ſeinen Engeln geherſchet / gleich wie die Sonne in allen Kräfften dieſer Welt herſchet / im Salniter und Marcurio, das iſt / in Weich und Harte / in Süſſe und Sawer / in Bitter und Herbe / in Kälte und Hitze / in Lufft und Waſſer. Alß man dan ſiehet im Winter / wan es alſo harte kalt iſt / daß das Waſſer zu Eyß wird / ſo ſcheinet die Sonne gleichwol warm durch alle kälte / unangeſehen daß in ihrer ſtraſſe / dadurch ihr Glantz gehet / Schnee und Eyß gefreüret.

42. Ich wil dir aber alhier die rechte Geheimnüs zeigen: Siehe die Sonne iſt das Hertze aller Kräfften in dieſer Welt/und iſt auß allen Kräfften der Sternen zuſammen figuriret / und erleuchtet hinwiederumb alle Sternen und alle Kräffte in dieſer Welt / und alle Kräffte werden in ihrer Krafft qualificirende.

,, [Verſtehe es magiſch / dan es iſt ein Spiegel oder
,, Gleichnüs der ewigen Welt.]

43. Gleichwie der Vater ſeinen Sohn / das iſt / ſein Hertze oder Liecht auß allen ſeinen Kräfften gebäret / und daſſelbe Liecht/ welches der Sohn iſt / gebäret das Leben in allen Kräfften des Vaters / daß in demſelben Liecht in des Vaters Kräfften auff=

gehet allerley Gewachß / Zierheit und Freuden: alſo iſt auch der Engel Reich beſchaffen / alles nach dem Gleichnüs und Weſen GOTTES.

44. Ein Jerubin oder Heer-Führer eines Königreiches der Engel / der iſt ein Quellbrun oder Hertze ſeines gantzen Königreichs / und iſt auß allen Kräfften gemacht worden / daraus ſeine Engel gemacht ſeind worden / und iſt das allerkräfftigſte und liechteſte.

,, [Engliſche König iſt das Centrum oder Quell-
,, brun / gleich wie Adams Seele aller Seelen anfang
,, und Centrum iſt / und wie aus dem loco Solis das
,, Planetiſche Radt geſchaffen und außgeboren iſt / da
,, jeder Stern der Sonnen Glantz und Krafft begehret/
,, alſo auch die Engel ihres Cherubins oder Fürſtens/
,, alles nach GOTT zu ſeinem gleichnüs.]

45. Dan der Schöpfer hat auß dem Salniter und Marcurio der Göttlichen Kräffte das Hertze heraus gezohen / ,, verſtehe ,, mit dem FIAT gefaſſet/als das Centrum Naturæ.] und den Jerubin oder König daraus formiret / daß derſelbe ſoll mit ſeiner Krafft wieder in alle ſeine Engel dringen / und ſie alle mit ſeiner Krafft inficiren / gleich wie die Sonne in ihrer Krafft in alle Sternen dringet und ſie alle inficiret / oder wie die Krafft GOTTES des Sohnes in alle Kräffte GOTTES des Vaters dringet / dadurch ſie alle inficiret werden / darinnen die geburth der Himliſchen Freudenreich auffgehet.

46. Alſo hats auch eine Forma und Geſtalt mit den Engeln: alle Engel eines Königreichs bedeuten die viel- und mancherley Krafft GOTTES des Vaters / und der Engliſche König bedeut den Sohn des Vaters / oder das Hertze aus des Vaters Kräfften / und er iſt auch das Hertze aus allen Kräfften / daraus die Engel gemacht ſeind: Der ausgang aus dem Könige eines Engels in ſeine Engel / oder die inficirung ſeiner Engel / bedeut GOTT den Heiligen Geiſt. Gleich wie derſelbe vom Vater und Sohne ausgehet / und inficiret alle Kräffte des Vaters / ſo wol alle Himmliſche Früchte und Formen, davon alles ſein auffſteigen hat / und darinnen die Himmliſche Freudenreich ſtehet: alſo auch hats ein geſtalt mit der Würckung oder Krafft eines Jerubins oder Thron-Engels / der würcket in allen ſeinen Engeln / gleich wie der Sohn und Heilige Geiſt in allen Kräfften

des Vaters oder wie die Sonne in allen Kräfften der Sternen.

47. Davon kriegen alle Engel den Willen des Thron-Engels / und ſeind ihm alle gehorſam / dann ſie würcken alle in ſeiner Krafft / und er dringet mit ſeiner Krafft in ſie alle. Dann ſie ſeind ſeines Leibes Glieder / gleich wie alle Kräffte des Vaters / des Sohnes Glieder ſeind / und er iſt ihr Herre / und wie alle Himmliſche Formen und Früchte des Heiligen Geiſtes Glieder ſeind / und er iſt ihr Hertze / in dem ſie auffgehen: oder wie die Sonne iſt das Hertze aller Sternen / und alle Sternen ſeind der Sonnen Glieder / und würcken unter einander wie ein Stern / und die Sonne iſt doch das Hertze darinnen / obs gleich viel- und mancherley Kräffte ſeind / noch würcket alles in der Sonnen-krafft / und alles hat ſein Leben von der Sonnen-krafft / ſiehe an waß du wilſt / es ſey gleich im Fleiſche oder in Metallen / oder in Gewächſen der Erden.

Das 8. Capittel.

Von dem gantzen Corpus eines Engliſchen Königreichs / die groſſe Geheymnüß.

1. DJe Engliſche Königreiche ſeind durchaus nach dem Göttlichen Weſen formiret / und haben keine andere geſtalt als das Göttliche Weſen in ſeiner Dreyheit hat: allein das iſt der unterſcheid / daß ihre Leibe Creaturen ſeind / die einen Anfang und Ende haben / und daß das Reich / darinnen ſie ihr Revier haben / nicht ihr Corporlich eigenthumb iſt / das ſie für Natur-recht haben / wie ſie ihren Cörper für Natur-recht haben / ſondern das Reich iſt GOTTES des Vaters / der hat ſie auß ſeinen Kräfften gemacht / und mag ſie ſetzen wo er hin wil / ſonſt iſt ihr Leib nach allen und aus allen Kräfften des Vaters gemacht. Und ihre Krafft gebäret das Liecht und erkäntnüs in ihnen / gleich wie GOTT ſeinen Sohn aus allen ſeinen Kräfften gebäret: und gleich wie der H. Geiſt aus allen Kräfften des Vaters und des Sohnes ausgehet: alſo auch in einem Engel gehet ihr Geiſt aus / aus ihrem Hertzen / aus ihrem Liechte und aus allen ihren Kräfften.

2. Nun mercke / gleich wie ein Engel in ſeinem Corporlichen Leibe iſt beſchaffen mit allen Gliedern / alſo iſt auch ein gantz Königreich beſchaffen / das iſt zuſammen wie ein Engel.

3. Wan man alle umbſtände recht betrachtet / ſo findet ſichs / daß das gantze Regiment in ſeinem Revier in einem Königreiche iſt beſchaffen / wie ein Corpus eines Engels / oder wie die Heylige Dreyfaltigkeit.

Hie mercke die Tieffe.

4. JN GOTT dem Vater iſt alle Krafft / und er iſt aller Kräffte Quellbrun in ſeiner Tieffe / in ihm iſt Liecht und Finſternüs / Lufft und Waſſer / Hitze und Kälte / Hart und Weich / Dick und Dünne / Schall und Thon / Süß und Sawer / Bitter und Herbe / und das ich nicht erzehlen kan: allein an meinem Leibe nehme ichs abe / dan der iſt anfänglich von Adam her auß allen Kräfften und nach dem Bilde GOTTES gemacht.

5. Du muſt aber alhie nicht dencken / daß die Kräffte in GOTT dem Vater auf eine ſolche weiſe ſeind / oder in ſolcher verderbten arth qualificiren / wie in einem Menſchen / welches Herr Lucifer hat alſo zugerichtet / ſondern es iſt alles fein lieblich und wonnereich / gantz ſanffte.

6. Erſtlich iſt das Liecht gleich (wie ichs Natürlich möchte vergleichen) dem liechte der Sonnen / aber nicht alſo unerträglich / wie das Liecht der Sonnen in unſern verderbten Augen unerträglich iſt / ſondern gantz lieblich und wonneſam / ein anblick der liebe.

7. Die Finſternüs aber iſt im Centro des Liechts verborgen / das iſt / wan eine Creatur auß der Krafft des Liechts gemacht würde / und wolte in demſelben Liechte höher und ſehrer wallen als GOTT ſelber / ſo verliſchet in ihm daſſelbe Liecht /

„ [Verſtehe / er entzündet das Feur / ſo ſich der
„ Geiſt über die demuth auß der Liebe erhebet. Ließ das
„ 2. und 3. Buch von den 3. Principien , und vom
„ Dreyfachen Leben des Menſchen.]

Und hat an ſtatt des Liechts die Finſternüs / da erfähret eine Creatur / daß im Centro eine Finſternüs verborgen iſt.

8. Gleich als wan man eine Wachskertze anzündet / ſo leuchtet ſie / wan man ſie aber außleſchet / ſo iſt der Stock oder die Kertze eine Finſternüs: alſo leuchtet das Liecht aus allen Kräfften des Vaters / wan aber die Kräffte verderbet würden / ſo erlöſche das Liecht / und blieben die Kräffte eine Finſternüs / wie beym Lucifer zu ſehen iſt.

9. Die Lufft iſt auch nicht auff eine ſolche arth in GOTT / ſondern es iſt ein lieblich / ſtille ſauſen oder wallen / das iſt / der außgang oder wallen der Kräffte iſt der urſprung der Lufft / in welcher der H. Geiſt auffſteiget.

10. Das Waſſer iſt auch nicht auff eine ſolche art in GOTT / ſondern es iſt der Quell in den Kräfften / nicht auff elementiſche arth / wie in dieſer Welt. So ichs mit etwas vergleichen ſoll / ſo muß ichs mit dem ſafft in einem Apffel vergleichen / aber gantz liechte / gleich dem Himmel / der Geiſt aller Kräffte. Herr Lucifer hats alſo verderbet / daß es in dieſer Welt alſo wütet und tobet / lauffet und rennet / und daß es alſo finſter und dicke iſt / und darzu / ſo es nicht läuffet / ſo wirds ſtinckicht / davon ich / wann ich von der Schöpffung ſchreiben werde / ausführlicher handlen wil.

11. Die Hitze iſt in GOTT ein liebliches / ſanfftes wärmen / ein außgang des Liechts / die ſich auß dem Liechte empöret / darinnen der quell der Liebe auffſteiget

12. Die Kälte iſt auch nicht auff ſolche art in GOTT / ſondern es iſt das fühlen der Hitze / eine ſänfftigung des Geiſtes / ein auffſteigen oder wallen des Geiſtes.

Hie mercke die Tieffe

13. GOTT ſpricht in Moſe , als er den Kindern Iſrael das Geſetze gab: ICH bin ein Zorniger / Eifferiger GOTT über die / ſo Mich haſſen: hernach nennet Er ſich auch / ein Barmhertzigen GOTT über die / ſo Ihn fürchten / [Exod. 20. 5/6. Deut. 5. 9/10.

13. Nun iſt die frage / was dan der Zorn GOTTES im Himmel ſey? oder wie GOTT in ſich ſelber erzörne? oder wie GOTT erzörnet werde?

15. Siehe / in dieſem iſt ſonderlich auff ſiebenerley Qualitäten oder umbſtände zu mercken: erſtlich iſt in der Göttlichen Krafft im verborgen die herbe Qualität / das iſt eine Qualität des Kernes oder verborgenen Weſens / eine ſchärffe / zuſammenziehung oder durchdringung / in dem Salitter gantz ſcharf und herbe / die gebähret die härtigkeit und auch die kälte / und ſo ſie entzündet wird / gebähret ſie die ſchärffe / gleich dem ſaltze.

16. Das iſt eine ſpecies oder Zorn-quell in dem Göttlichen Salitter / ſo dieſer quell angezündet wird / welches geſchehen kan durch groſſe bewegung oder erhebung oder rügung / ſo qualificiret darinnen die herbe groſſe kälte / die iſt gantz ſcharff /

gleich dem Saltz / auch gantz hart zuſammenziehend / gleich den Steinen.

17. Sie iſt aber in der Himliſchen pomp nicht alſo erheblich / dan ſie erhebet ſich nicht ſelber / und zündet ſich nicht ſelber an / allein König Lucifer hat dieſe qualität in ſeinem Reiche durch ſeine erhebung und hoffart angezündet / davon dieſe qualität noch brennet biß an Jüngſten Tag.

18. Davon nun in der Schöpffung dieſer Welt die Sternen und Elementa, ſo wol alle Creaturen zittern und brennen / daraus dan worden iſt das Hauß des Todes und der Höllen / und dem Reiche Lucifers und allen gottloſen Menſchen ein Ewige Schand-wohnung.

19. Dieſe qualität gebäret in der Himmliſchen Pomp die ſchärffe des Geiſtes / daraus und dadurch formiret wird das Creatürliche Weſen / das ein Himmliſches Corpus kan gebildet werden / ſo wol allerley Farben / Formen und Gewächſe. Dan es iſt die zuſammenziehung oder bildung eines dinges / darumb iſt ſie die erſte qualität / und ein anfang der Engliſchen Creaturen und aller Bildnüſſen / die da ſeind im Himmel und in dieſer Welt / und alles was genant mag werden.

20. So ſie aber durch erhebung angezündet wird / welches allein die Creaturen in ihrem Reiche / die aus dem Göttlichen Salitter geſchaffen ſeind / können thun / ſo iſt es ein brennende Quell-ader des zorns GOTTES. Dann es iſt der ſieben Geiſter GOTTES einer / in welches Krafft das Göttliche Weſen ſtehet in der gantzen Göttlichen Krafft und Himmliſchen Pomp. So es nun angezündet wird / ſo iſt es ein grimmiger Zorn-quell und ein anfang der Höllen / und auch eine marter und wehe des hölliſchen Feurs / und auch eine qualität der Finſternüs / dan die Göttliche Liebe / und auch das Göttliche Liecht verliſchet darinnen.

„ [Es iſt ein Schluſſel / welcher einſchleuſt zur To-
„ des-kammer / und gebäret den Todt / daher Erde /
„ Steine und alles / ꝛc.]

Von der andern umbſtände oder ſpecies.

21. DJe ander qualität oder der ander Geiſt GOTTES in dem Göttlichen Salitter / oder in der Göttlichen Krafft iſt die Süſſe qualitat / die würcket in der herben / und ſänfftiget die herbe / daß ſie gantz lieblich und ſanffte wird. Dan

ſie iſt eine überwindung der Herben qualität / und iſt eben der quell der Barmhertzigkeit GOTTES / welche den zorn überwindet / dadurch der herbe quell geſänfftiget wird / und die Barmhertzigkeit GOTTES auffſteiget.

22. Deſſen haſtu ein Gleichnüs an einem Apffel / der iſt anfänglich herbe / wan ihn aber die Süſſe qualität zwinget und überwindet / ſo iſt er gantz ſanfft und lieblich zu eſſen / alſo iſt es auch in der Göttlichen Krafft. Dan wan man von GOTTES des Vaters Barmhertzigkeit redet / ſo redet man von ſeiner Krafft / von ſeinen Quell-geiſtern / die in dem Salitter ſeind / daraus ſein liebreich Hertze oder Sohn gebohren wird.

Hie mercke.

23. DIe Herbe qualität iſt das Hertze / oder der Kern in der Göttlichen Krafft / die zuſammenziehung oder bildung oder formung oder truckung / dan es iſt die ſchärffe und Kälte / wie man dan ſiehet / daß die herbe Kälte das Waßer trockenet und zu ſcharffen Eyſſe machet. Und die ſüſſe qualität iſt die linderung oder wärmung / davon die Herbe und Kalte qualität dünne und linde wird / daraus das Waſſer ſeinen Urſprung nimt.

24. Alſo iſt und heiſt die Herbe qualität / HERTZ / und die Süſſe / BARM oder WARM / oder linderung oder ſänftigung: und ſeind 2. qualitäten / daraus das hertze oder der Sohn GOTTES gebohren wird. Dan die Herbe qualität iſt in ihrem Stock oder Kern / wan ſie in ihrer eigen Krafft qualificiret / eine Finſternüs / und die ſüſſe iſt in ihrer eigen Krafft / ein quellend und wärmend / auffſteigendes Liecht / ein quell der ſanfftmuth und des wolthuns.

25. Dieweil ſie aber in der Göttlichen Krafft in GOTT dem Vater alle beide in einander qualificiren / als wäre es nur eine Krafft / ſo iſt es ein ſanfftes / liebliches / barmhertziges qualificiren. Und ſeind dieſe 2. qualitäten 2. Geiſter GOTTES unter den ſieben Quell-geiſtern in der Göttlichen Krafft / wie du deſſen ein bilde kanſt ſehen in der Offenbahrung Johannis / [Apoc. cap 1.] Der ſiehet ſieben Güldene Leuchter für dem Sohn GOTTES / welches bedeuten die ſieben Geiſter GOTTES / die da in groſſer klaarheit leuchten für dem Sohn GOTTES / auß welchen der Sohn GOTTES von Ewigkeit zu Ewigkeit immer gebohren wird / und iſt das Hertze der ſieber Geiſter GOTTES. Welche ich alhie ordentlich nach einander beſchrei-

ben will / du muſt deinen Sinn alhie im Geiſt erheben / wilſtu es verſtehen oder begreiffen / in deinem eigen Sinne wirſtu ein herber blinder ſtock ſeyn.

Von der dritten umbſtände oder Species.

26. DJe dritte qualität oder der dritte Geiſt GOTTES in des Vaters Krafft / iſt die bittere qualität / die iſt eine durchdringung oder zwingung der Süſſen und Herben qualität / die iſt zitrend / durchdringend und auffſteigende.

Hie mercke:

27. DJe Herbe qualität iſt der Kern oder Stock oder ſawer oder zuſammen ziehung / und die ſüſſe iſt die liechte linderung oder ſänfftigung / und die bittere iſt die durchdringung der triumphirung / die da in der Herben und Süſſen auffſteiget und triumphiret. Das iſt der Freudenquell oder die urſache der lachenden / auffhebenden Freuden / davon ein ding für freuden zittert und jubiliret, davon die Himmliſche Freude entſtehet. Darzu iſt ſie die bildung allerley rothen Farben in ihrer eigen qualität / in der Süſſen bildet ſie allerley weiße und Blawe / in der Herben und Sauren allerley Grüne und Danckele und vermengte Farben mit mancherley geſtalt und geruche.

28. Die Bittere qualität iſt der erſte Geiſt / davon das Leben rüge wird / davon die bewegligkeit urſprung nimt / und heiſt recht COR oder HERTZ / dan es iſt der zitternde / kürrende / erhebliche / durchdringende Geiſt / das triumphiren oder freude / ein erheblicher quell des Lachens / in der Süſſen qualität wird die Bittere geſänfftiget / daß ſie gantz liebreich und freudenreich wird. So ſie aber zu ſehr erhebet / beweget oder angezündet wird / ſo zündet ſie die Süſſe und Herbe qualität an / und iſt als eine reiſſend / ſtechend und brennend gifft / gleich als wan ein Menſch eine reiſſende peſtilenz-beule hat / davon er ach und wehe ſchreyet.

29. Dieſe qualität iſt in der Göttlichen Krafft / wan ſie angezündet wird / der Geiſt des eyfferigen und bitteren Zorns GOTTES / der unerlöſchlich iſt / wie bey den legionen Lucifers zu ſehen iſt. Noch mehr / dieſe qualität wan ſie angezündet wird / ſo iſt ſie das bitter hölliſche Feur / die da verleſcht das Liecht / die aus der ſüſſen qualität macht einen Geſtanck / in der Herben eine ſchärffe und reiſſen / eine härte und kälte / in der Sauren rühricht und brüchicht / ein geſtanck / ein elend / ein traur-haus /

ein haus der Finſternüs des Todes und der höllen / ein ende der freuden / welcher darinnen nicht mehr kan gedacht werden / dan es kan durch nichts geſtillet werden / und kan durch nichts wieder erleuchtet werden/ ſondern der finſter / herbe / ſtinckende / ſaure/ rührichte/ bitter/ grimmige quell ſteiget auff in alle Ewigkeit.

Nun mercke.

30. IN dieſen 3. ſpecies oder qualitäten ſtehet das corpoliche oder das Creatürliche weſen aller Creaturen im Himmel und in dieſer Welt / es ſey gleich ein Engel oder Menſch oder Viehe oder Vogel oder gewächſe auff himmliſche oder irrdiſche form , qualität und arth / ſo wol alle farben und formen. In ſumma alles was ſich bildet/das ſtehet in dieſer. 3. Haupt qualitäten Krafft und Gewalt / und wird durch ſie gebildet / und auch aus ihrer eigenen Krafft formiret.

31. Erſtlich iſt die herbe qualität und die ſaure ein Corpus oder quell / das zeucht die ſüſſe Krafft zuſammen / und die kälte in der herben macht es trocken. Dan die ſüſſe qualität iſt des Waſſers hertze / dan ſie iſt dünne und liechte / und vergleicht ſich dem Himmel : und die bittere qualität macht es ſcheidlich / daß ſich die Kräffte in glieder formiren / und macht in dem corpus die bewegligkeit.

32. Und wan dan die ſüſſe qualität getrocknet iſt / ſo iſts ein Corpus , der vollkommen iſt / aber ohne vernunfft / und die bittere qualität dringet im Corpus in der herben / ſauren und ſüſſen durch / und bildet allerley farben / nach welcher qualität der Corpus am ſehreſten geneiget iſt / oder welche qualität am ſtärckeſten im Corpus iſt/nach derſelben bildet die bittere Qualität den Corpus mit ſeiner farbe/und nach derſelben qualität hat die Creatur ſeinen gröſten trieb und neigligkeit und wallen oder willen.

Von der vierten umbſtande oder Species.

33. DIe vierte Qualität oder der vierte Quellgeiſt in der Göttlichen Krafft GOTTES des Vaters / iſt die hitze / die iſt der rechte anfang des Lebens / und auch der rechte Geiſt des Lebens. Die herbe / ſaure und ſüſſe Qualität iſt der Salitter / der zum Corpus gehöret / daraus der Corpus gebildet wird. Dan es ſtehet in der Herben die kälte und die härtigkeit/ und iſt die zuſammen ziehung und vertrocknung : und in der ſüſſen ſtehet das Waſſer und das Liecht oder ſcheinligkeit / und die gantze Materia des Corpus. Und die bittere iſt die ſcheidung oder

for.

formung / und die hitze iſt der Geiſt / der die anzündung des Lebens / davon der Geiſt im Corpus entſtehet / der in dem gantzen Corpus quallet / und auſſer dem Corpus leuchtet / und macht die lebendige bewegung in allen Qualitäten des Corpus.

34 Es iſt aber ſonderlich auff zwey dinge in allen Qualitäten zu ſehen / ſo man einen Corpus anſiehet / ſo ſiehet man erſtlich den ſtock oder kern aller Qualitäten / der aus allen Qualitäten gebildet iſt: Dan zu dem Corpus iſt Herbe / Saur / Süſſe / Bitter und Hitze / dieſe Qualitäten ſeind zuſammen vertrocknet / und machen den Corpus oder ſtock.

Die groſſe Geheimnus des Geiſtes.

35. NUn dieſe Qualitäten ſeind in dem Corpus vermiſcht / als weren ſie alle nur eine Qualität / und quillet doch jede Qualität / in ſeiner eigen Krafft und gehet aus. Eine jede Qualitat gehet aus ſich ſelber in die andern und rüget die andern / das iſt / ſie inficiret die andern / davon bekommen die andere Qualitäten dieſer Willen / das iſt / ſie approbiren dieſer Qualität ſchärffe und geiſt / was in ihr iſt / und vermiſchen ſich immer.

36. Nun zeucht die Herbe Qualität mit der ſauren immer die andern Qualitäten zuſammen / und faſſet und hält den Corpus und vertrocknet ihn / dan ſie vertrocknet alle andere Kräffte / und hält ſie alle durch ihre inficirung: und die ſüſſe ſänfftiget und befeuchtet die andern alle / und temperiret ſich mit den anderen allen / davon werden ſie fein lieblich und ſanffte.

37. Und die bittere macht die andern alle rüge und beweglich / und ſcheidets in glieder / daß jedes glied in der temperirung aller Kräffte quellbrun kriget / davon die bewegligkeit entſtehet.

38. Und die Hitze zündet alle Qualitäten an / daraus empöret ſich das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere ſiehet / dan wan die Hitze in der ſüſſen feuchtigkeit würcket / ſo gebähret ſie das liecht in allen Qualitäten / daß eine die andere ſiehet.

39. Daraus entſtehen die ſinnen und gedancken / daß eine Qualität die andere / die auch in ihr und mit ihr ſelber temperiret iſt / ſiehet und mit ihrer ſchärffe approbiret / daß es ein wille wird / der in dem Corpus auffſteiget in den erſten quellbrun in die Herbe Qualität.

40. Da dringet die bittere Qualität in der Hitze durch die herbe / und die ſüſſe in dem Waſſer läſt ſie ſänfftig durch / da fähret die bittere in der Hitze durch das ſüſſe Waſſer aus dem Corpus und macht ihm zwo offene pforten / das ſeind die Augen / die erſte ſinnligkeit.

41 Deſſen haſtu ein Exempel und vorbilde / ſiehe an dieſe Welt / ſonderlich die Erde / die iſt aller Qualitäten arth / und bilden ſich darinnen allerley figuren. Erſtlich iſt darinnen die herbe Qualität / die zeucht den Salitter zuſammen und befeſtiget die Erde / daß ſie ein Corpus iſt / und nicht zubricht / und bildet darinnen allerley Corpus nach jeder Qualitat arth / als allerley ſteine und ertze / und allerley wurtzeln nach jeder Qualität arth.

42. Nun / wan daſſelbe gebildet iſt / ſo ligts da als eine Corporliche / quellende bewegligkeit / dan es quallet durch und in der bittern Qualität in ſich ſelbſt / als in ſeinem eigen gebildeten Corpus : es hat aber noch kein leben zur wachſung oder ausbreitung ohne die Hitze / die iſt der Naturgeiſt.

43. Wan der Sonnen hitze den Erdboden anleucht / ſo quelle und wachſen in der Erden alle bildungen von Ertz und Krautern / Wurtzeln / Würme / und alles was drinnen iſt.

Diß verſtehe recht.

44. DEr Sonnen hitze zündet in der Erden die ſüſſe Qualität des Waſſers an in allen gebildeten Figuren / nun wird durch die hitze in dem ſüſſen Waſſer das Liecht / das erleuchtet die Herbe / ſaure und bittere Qualität / daß ſie in dem Lichte ſehen / und in dem ſehen ſteiget eine in die andere / und approbiret die andere / das iſt / ſie koſtet in dem ſehen der andern ſchärffe / daraus kompt der geſchmack

45. Und wan die ſuſſe Qualität der bittern Qualität geſchmack koſtet / ſo dend ſie ſich und giebet das weichen / wie ein Menſch wan er bitter oder herbe gallen koſtet / ſo breittet er im maul beide gaumen aus / und dend ſich und erweitert die gaumen weiter / als ſie ihm gewachſen ſeind / alſo thut die ſuſſe Qualität gegen der bittern.

46. Und wan ſich die ſüſſe Qualität alſo ausdänet und weicht für der bittern / ſo dringt die Herbe immer hinnach / und wolte auch gern von der ſuſſen koſten / und macht den Corpus hinter und in ihr immer trocken. Dan die ſüſſe qualität iſt des Waſſers mutter / und iſt gantz ſanffte.

47. Wan nun die herbe und bittere qualität von der Hitze ihr Liecht bekommen / ſo ſehen ſie die ſüſſe qualität / und koſten ihr ſuſſes Waßer / dan eilen ſie dem ſuſſen Waſſer immer nach / und trincken das in ſich / dan ſie ſeind gantz harte / rauch und durſtig / und die hitze vertrocknet ſie vollend : Und die ſuſſe qualität

lität fleucht immer für der bittern und herben / und dähnet ihren gaumen immer weiter aus / und die bittere und herbe eilen immer der ſüſſen nach / und laben ſich von der ſüſſen / und vertrocken den Corpus.

Alſo iſt das warhaftige gewächſe in der Natur / es ſey gleich in einem Menſchen / Thiere / Holtze / Kraute oder ſteine.

Nun mercke das ende der Natur in dieſer Welt.

48. WAn nun die ſüſſe qualität alſo für der bittern / ſauren und herben fleucht / ſo eilen ihr die herbe und bittere alſo hefftig nach / als ihrem beſten ſchatze / und die ſüſſe dringet ſo hefftig von ihnen / und bemühet ſich ſo hefftig / daß ſie durch die herbe qualität dringet / und zureiſt den Corpus und weicht auſſer dem Corpus auſſer und über die Erden / und eilet auch ſo harte / biß ein langer halm wächſt.

49. Dan dringet die hitze über der erden auff den halm / ſo wird die bittere qualität als dan von der hitze angezündet / und krieget einen ſtoß von der hitze / daß ſie erſchrickt / und die herbe qualität vertrocknet es: da ſtreiten die herbe / ſüſſe und bittere und hitze mit einander / und die herbe macht in ihrer kälte ihre trockenheit immerdar / ſo weicht dan die ſüſſe auff die ſeite / und die andern eilen ihr nach.

50. Wan ſie aber ſiehet / daß ſie ſol gefangen ſein / daß die bittere alſo hart auff ſie dringet / und die hitze von auſſen auch auf ſie dringet / ſo macht ſie die bittre inbrünſtig und entzündet ſie: da thut ſie einen ſprung durch die herbe qualität / und ſteiget wieder über ſich / ſo wird alsdan ein harter knotten hinter ihr an dem orte / wo der ſtreit war / und der knotten krieget ein löchel.

51 Wan aber die ſüſſe qualität durch den knotten ſpringet / ſo hat ſie die bittere alſo hart inficiret, daß ſie gar zitternd iſt / und alsbald ſie über den knotten kompt / dähnet ſie ſich geſchwind auf allen ſeiten auß / in willens der bitteren zu entfliehen: und in ſolchem außdähnen bleibet ihr leib in der mitten hohl / und in dem zitternden ſprung durch den knotten krieget ſie noch mehr halmen oder laub / und iſt nun frölich / daß ſie dem kriege entlauffen iſt.

52 Und wan nun die hitze v auſſen alſo auff den halm dringet / ſo werden die qualitäten in dem halme angezündet / und dringen durch den halm / und werden in dem außwendigen liechte / von der Sonnen inficiret / und gebären die farben in dem Halme nach ihrer qualität arth.

53. Weil aber daß ſüße waſſer in dem halme iſt/ ſo behält der halm ſeine grünlichte farbe/ nach der ſußen qualität arth.

54. Solch weſen treiben die qualitäten mit der hitze immer in dem halme / und wächſt der halm immer für ſich / und wird immer ein ſturm nach dem andern gehalten / davon der halm immer mehr knotten kriget / und ſeine äſte immer weiter ausbreitet. In deſſen vertrocknet die hitze von auſſen immer das ſüſſe Waſſer in dem halm/ und wird der halm immer dünner/ je höher er wächſt / je dünner wird er/ biß er nicht mehr entrinnen kan.

55. Alsdan giebt ſich die ſüſſe qualität gefangen / ſo herſchet dan die bittere / ſaure / ſüſſe und herbe zugleich unter einander / und die ſüſſe dähnet ſich noch etwas aus / aber ſie kan nicht mehr entrinnen / dan ſie iſt gefangen.

56. Alsdan wächſt aus allen qualitäten / die in dem Corpus ſeind / eine kolbe oder kopff / und wird ein newer leib in der kolben oder kopfe / und wird figuriret gleich wie erſtlich die wurtzel in der Erden / allein daß es nun eine andere ſubtilere form krieget.

57. Alsdan dringet die ſüſſe qualität ſanffte von ſich / und wachſen kleine ſubtile bläthlein in dem kopffe / die ſeind aller qualitäten arth. Dan das ſüſſe Waſſer iſt nun wie ein ſchwanger Weib / das den ſaamen empfangen hat / und ſie dringet immer von ſich / biß ſie den kopff zerſtrenget.

58. Alsdan dringet ſie auch in dem bläthlein herfür / als ein Weib das gebähret / aber die bläthlein oder blüthen haben nicht mehr ihre farbe und geſtalt / ſondern der andern qualitäten aller / dan die ſüſſe qualität muß nun der andern qualitäten kinder gebähren. Und wan dan die ſüſſe Mutter die ſchönen / grünen / blawen / weißen / rothen und gelben blümlein oder kinder gebohren hat / ſo wird ſie gar müde / und kan dieſelben kinder nicht länger ernehren / und mag ſie auch nicht lange haben/ dieweil es nur ihre ſtieff-kinder ſeind/ die gar zarte ſeind.

59. Und wan dan die Hitze von auſſen auf die zarte kinder dringet / ſo werden alle qualitäten in den kindern angezündet / dan der Geiſt des Lebens qualificiret in ihnen. Dieweil ſie dan nun zu ohnmächtig ſeind zu dieſem ſtarcken Geiſt / und können ſich nicht erheben / ſo laſſen ſie ihre edle krafft von ſich gehen / und das reucht alſo lieblich / das einem das hertze lacht / ſie aber müſſen verwelcken und abfallen / weil ſie zu zarte ſeind zu dieſem Geiſte.

60. Dan der Geiſt zeucht aus dem Kopff in die blüthe / und

der Kopff wird formiret nach aller qualitäten arth: die herbe qualität zeucht zuſammen den leib des Kopffes / und die ſüſſe ſanfftiget ihn / und dähnet ihn aus / und die bittere ſcheidet die materia in glieder / und die hitze iſt der Lebendige Geiſt darinnen.

61. Nu arbeiten alle qualitäten darinnen / und gebähren ihre frucht oder kinder / und ein jedes kind iſt nach aller qualitäten arth und eigenſchafft qualificiret. Solches treiben ſie alſo lange biß die materia gar vertrocknet / biß die ſüſſe qualität oder das ſüſſe Waſſer vertrocknet / alsdan fället die frucht aus / und vertrocknet auch der halm / und fället umb.

62. Und das iſt der Natur ende in dieſer Welt: in dieſem ſeind noch gar hohe dinge zu ſchreiben / das wirſtu bey der Schöpffung dieſer Welt finden / dieſes iſt nur zu einem gleichnuß allhie eingeführet worden / und auffs kürtzeſte beſchrieben.

63. Nun die andere geſtalt der qualitäten / oder der Göttlichen Kräffte / oder der ſieben Geiſter GOTTES iſt ſonderlich bey der hitze zu mercken: Erſtlich iſt der grund oder das corporliche weſen / wiewol ſie in der Gottheit / und auch in den Creaturen keinen ſonderlichen Corpus hat / ſondern es ſeind alle qualitäten untereinander wie eine / jedoch vermercket man jeder qualität würckung inſonderheit.

64. Nun in dem Corpus oder Quell-brunn iſt die Hitze / die das feuer gebäret / das iſt eine Geſtalt / und die kan man erforſchen / und auß der Hitze gehet das Liecht durch alle Geiſter oder qualitäten / und das liecht iſt der Lebendige Geiſt / den kan man nicht erforſchen. Seinen willen aber kan man erforchen / was er wil oder wie er iſt / dan er fähet in der ſüſſen qualität / und das liecht gehet in der ſüßen qualität auff in dem Süſſen Waſſer / und in den andern qualitäten nicht.

65. Deſſen haſtu ein Exempel / du kanſt alle ding in dieſer Welt anzünden / daß es leuchtet und brennet / da die ſüſſe qualität das oberregiment innen hat / und da die andern qualitäten das regiment innen haben / kanſtu nicht anzünden. Und ob du gleich die Hitze drein bringeſt / ſo kanſtu doch nicht den Geiſt drein bringen / daß es leuchtet / darumb ſeind alle qualitäten der ſüſſen oder des ſüſſen waſſers Kinder / dieweil der Geiſt allein im waſſer auffgehet.

66. Biſtu nun ein vernünfftiger Menſch / in dem Geiſt und Verſtand iſt / ſo ſiehe dich umb in der Welt / du wirſt es alſo finden: Ein holtz kanſtu anzünden / daß es leuchtet / dan das waſſer iſt Primus drinnen / deßgleichen allerley

Kraut über der Erden / da das ſüſſe Waſſer Primus iſt. Einen ſtein kanſtu nicht anzünden / dan die Herbe qualität iſt Primus drinnen / die Erde kanſt du auch nicht anzünden / es werden dan zuvorhin die andern qualitäten uberwunden / und rauß geſotten / welches an dem pulver zu ſehen iſt / welches doch nur ein plitz oder ein Geiſt des Schreckens iſt / da ſich der Teufel in dem zorne Gottes drinnen fürbildet / welches ich an einem andern orte außführlich beſchreiben und auch beweiſen wil.

67. Nun wirſt du ſagen / man kan ja das Waſſer nicht anzünden / daß es leuchtet ? Ja lieber Menſch / hie ſteckt die Geheimnüß / das holtz / das du anzündeſt / iſt auch nicht das feur / ſondern ein finſter ſtock / allein das Feur und Liecht nimmet ſeinen urſprung davon : du muſt aber verſtehen von der ſüßen qualität des Waſſers / und nicht vom ſtocke / das iſt von der fettigkeit / das iſt der Geiſt drinnen.

68. Nun iſt in dem Elementiſchen Waſſer auff Erden die Süßigkeit nicht Primus oder der Regent / ſondern die herbe / bitter und ſaure qualität / ſonſt wäre das Waſſern nicht tödlich / ſondern es were wie das Waſſer iſt / da der Himmel auß geſchaffen iſt. Das wil ich dir beweiſen / daß in dem Elementiſchen Waſſer auff Erden die Herbe Saur und Bittere qualität Primus iſt.

69. Nim Korn / Weitzen / Gerſten / Habern oder was du wilſt da die Süſſe qualität Primus innen iſt / und weiche das in Elementiſch Waſſer / und brenne es hernach / ſo wird die Süſſe qualität den andern das Regiment nehmen / und zünde daſſelbe Waſſer hernach an / ſo wirſtu auch den Geiſt ſehen / der von der fettigkeit des Korns in dem Waſſer blieben iſt / der das Waſſer überwunden hat : ſolches ſiheſtu auch im Fleiſche / das Fleiſch brennet und leuchtet nicht / allein das fett brennen und leuchtet.

70. Nun möchteſtu fragen / wie kompt das / oder wie hats eine geſtalt ? Sihe / in dem Fleiſche iſt die Herbe / Saur und Bittere qualität Primus , und in dem fetten die Süßigkeit / darumb iſt eine fette Creatur immer frölicher als eine magere / dieweil der ſüſſe Geiſt ſehrer in ihm quallet als im magern. Dan das Licht der Natur / welches der Geiſt des Lebens iſt / ſcheinet ſehrer in ihm als in dem magern / dan in demſelben Liechte in der ſüſſen qualität ſtehet das Triumphiren oder die Freude / dan die Herbe und Bittere qualitäten triumphiren darinnen / dan ſie freuen ſich / daß ſie von der ſüſſen und liechten qualität gelabet / geſpeiſet / geträncket und erleuchtet werden. Dan in der

Herben iſt kein Leben / ſondern der Herbe / Kalte / harte Todt / und in der bitteren iſt kein Liecht / ſondern die Finſtere / Bitter und Wutende Pein / das Hauß des Zitternden und Grimmigen furchtſamen Elendes.

71. Darumb wan ſie bey der Süſſen und Liechten qualität zu Gaſte ſeind / ſo werden ſie inficiret und Lieblich / darzu gantz Freudenreich / und Triumphiren in einer Creatur: Darumb iſt keine magere Creatur frölich / es ſey dan ſache / daß die Hitze in ihr Primus iſt / das iſt / ob ſie gleich mager iſt / und wenig fettes hat / ſo iſt es dannoch trefflicher Süßigkeit. Dargegen hat manche Creatur viel fettes / und iſt doch gantz Melancholiſch / das iſt die urſache / daß ſein fettes nach dem Elementiſchen Waſſer geneiget iſt / da die Herbe und Bitter qualität etwas ſtarck iſt.

72. **Biſtu nun ein vernünfftiger Menſch / ſo ſihe:** der Geiſt / der ſich aus der Hitze empöret / der nimt in der Süßen qualität ſeinen außgang / auffſteigen und leuchten / darumb iſt die Süße qualität ſein Freundlicher wille / und Herrſchet in der Sanfftmut / und die Sanfftmut und Demut iſt ſein eigen Hauß. **Und das iſt der Kern der Gottheit /** und darumb heiſt er GOTT / daß ER iſt Suſſe / Sanfftig / Freundlich und Gütig: **und darum heiſt ER BARMHERTZIG** / daß ſeine Süße qualität in der Herben / Sauren und Bittern auffſteiget / und ſie labet / erquicket / befeuchtet / erleuchtet / daß ſie nicht ein finſter Thal bleiben.

73. Dan verſtehe nur deine Mutter ſprache recht / du haſt ſo tieffen grund darinnen / als in der Hebraiſcheu oder Lateiniſchen / ob ſich gleich die gelärthen darinnen erheben / wie eine ſtoltze Braut / es jammert nichts / ihre Kunſt iſt itzt auff der Boden neige. Der Geiſt zeiget / daß noch fürm ende mancher Laye wird mehr wiſſen und verſtehen / als itzt die klugeſten Doctores wiſſen / dan die thür des Himmels thut ſich auff / wer ſich nur ſelber nicht verblenden wird / der wird ſie wol ſehen / der Bräutigam krönet ſeine Braut / Amen.

75. Sihe / das Wort BARM iſt nur auff deiner lippen / und wan du ſprichſt BARM / ſo machſtu das Maul zu / und knarreſt hinten nach / und das iſt die Herbe qualität die umbſchleuſt das wort / das iſt / ſie figuriret zuſammen das Wort / daß es harte wird oder ſchallet / und die bittere qualität zerſcheidet es

Das

75. Das iſt / wan du ſprichſt / BAR / ſo kirret der letzte Buchſtab R / und murret als ein zitternder odem / und das thut die Bitter qualität die iſt zitternde. Nun iſt aber das Wort BARM ein todt / unverſtandig Wort / das niemand verſtehet / das bedeut / daß die 2. Qualitäten Herbe und Bitter / ein harte / dunckel / kalt und bitter weſen ſeind / die kein Liecht in ſich haben / darumb kan man ihre Krafft auſſerhalb des Liechtes nicht verſtehen.

76. Wan man aber ſpricht / **Barmhertz** / ſo druckt man die ander Silbe / hertz / auß der Tieffe des Leibes auß dem Hertzen / dan der rechte Geiſt ſpricht das Wort HERTZ auß / der ſich auß der hitze des Hertzens empöret / in welchem das Liecht außgehet und quallet.

77. Nun ſiehe / wan du ſprichſt / BARM / ſo figuriren die 2. qualitäten Herbe und Bitter / das wort BARM gar langſam zuſammen / dan es iſt eine lange ohnmächtige Silbe von wegen der qualitäten ſchwachheit. Wan du aber ſprichſt HERTZ / ſo fähret der Geiſt in dem wort HERTZ / geſchwind wie ein plitz herauß / und gibt des Worts unterſcheid und verſtand. Wan du aber ſprichſt IG / ſo fängeſtu den Geiſt mitten in den andern 2. qualitäten / daß er muß drinen bleiben / und das Wort formiren.

78. Alſo iſt die Göttliche Krafft ; die Herbe und Bittere qualität ſeind der Salitter der Göttlichen allmacht / die Süſſe qualität iſt der Kern der Barmhertzigkeit / nach welcher das gantze Weſen mit allen Kräfften GOTT heiſt. Die Hitze iſt der Kern des Geiſtes / auß welcher das Liecht fähret / und zündet ſich in der mitten in der Süſſen qualität an / und wird von der Herben und Bittern gefangen / als in mitten / darinnen wird der Sohn GOTTES geboren / **und das iſt das rechte Hertze GOTTES.**

79. Und des Liechtes flammen oder plitz / das augenblicklich in allen Kräfften leuchtet / gleich wie die Sonne in der gantzen Welt / das iſt der Heilige Geiſt / der gehet auß der klarheit des Sohnes GOTTES / und iſt der Plitz und die ſchärffe / dan der Sohn wird mitten in den andern qualitäten geboren / und iſt mit den andern qualitäten gefangen.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

80. WAn der Vater das Wort ſpricht / das iſt / ſeinen Sohn gebäret / welches dan immer und ewig geſchicht / ſo

nimt daſſelbe Wort erſtlich in der Herben qualität ſeinen urſprung / da faſſet ſichs / und in der Süſſen nim̃ts ſeinen quell / und in der Bittern ſchärffet ſichs und beweget ſich / und in der Hitze ſteigets auf / und zündet den mitlern Süſſen quell an.

81. Nun brennets zugleich in allen qualitäten von dem ängezündeten Feur / und das Feur brennet auß den qualitäten / dan alle qualitäten brennen / und daſſelbe Feur iſt ein Feur / und nicht viel Feure.

82. **Und daſſelbe Feur iſt der warhafftige Sohn GOTTES** / der von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo geboren wird / das wolte ich an Himmel und Erden / Sternen und Elementen, und an allen Creaturen, an Steinen / an Laub und Graß / ja an dem Teufel ſelber beweiſen / und nicht mit toten / ſchlechten / unverſtändigen Argumenten, ſondern mit eitel lebendigen und unüberwindlichen / ja mit unwiederrufflichen und unwiederleglichen feſten Argumenten, auch über und wider aller Menſchen vernunft / und endlich wider aller Teufel und Hellen Porten, ſo es allhie nicht zu viel und weit raumes nehmen wolte.

83. Allein es wird in dem gantzen Buche in allen Articuln und Stücken gehandelt werden / und wirſt es freilich bey der Schöpfung der Creaturen, ſo wol bey der Schöpfung Himmels und Erden und aller dingen finden / welches ſich dan beſſer ſchickt / und dem Leſer begreiflicher iſt.

Nun mercke /

84. Auß demſelben Feuer gehet der Plitz oder das licht auß / und wallet in allen Kräfften / und hat aller Kräffte quellbrun und ſchärffe in ſich. Dieweil es durch den Sohn auß allen Kräfften des Vaters geboren iſt / ſo macht es nun hinwiederumb alle Kräffte in dem Vater lebendig und beweglich / und durch denſelben Geiſt ſeind alle Engel formiret, und auß des Vaters Kräfften gebildet worden. Und derſelbe Geiſt erhält und trägt alles / formiret alles / alle Gewächſe und Farben und Creaturen im Himmel und in dieſer Welt / und über aller Himmel Himmel / **dan die Geburt der heiligen Dreyfaltigkeit iſt überall alſo / und nicht anders / und wird auch in ewigkeit nicht anders werden.**

85. Wan aber das Feuer in einer Creatur angezundet wird / das iſt / wann ſich eine Creatur zu ſehr erhebet / wie Lucifer und

ſeine Legionen thäten ſo verliſcht das Liecht / und gehet auff der grimmige und-hitzige quell / der quell des hölliſchen Feuers / das iſt / es gehet auff der Geiſt des Feuers in der grimmen qualität.

86. Hie mercke die umbſtände / wie das geſchicht oder geſchehen kan / ein Engel iſt auß allen Kräfften zuſammen figuriret / wie ich nach der lange beſchrieben habe / nun wan er ſich erhebet / ſo erhebet er ſich erſtlich in der Herben qualität / die rafft er zuſammen / wie ein Weib das gebären wil / und druckt ſich / davon wird die Herbe qualität alſo hart und ſcharff / daß ſie das ſüſſe Waſſer nicht mehr zwingen kan / und kan nicht mehr ſänfftig in der Creatur auffſteigen / ſondern es wird von der Herben qualität gefangen / und vertrocknet / und in eine harte / ſcharffe / grimmige Kälte verwandelt. Dan es wird zu derb von der Herben zuſammen ziehung / und verleuret ſeinen liechten Glantz und ſeine fettigkeit / darinnen der liechte Geiſt auffgehet; **der der Geiſt des heiligen Engliſchen und Göttlichen Lebens iſt** / welcher wird durch die Herbe qualität alſo hart zuſammen gezogen und gedruckt / davon er vertrocknet / als ein ſaffes / dürres Holtz.

87. Und wan dan die Bittere qualität in der vertrockneten Süſſen qualität auffſteiget / ſo kan ſie die Süſſe nicht ſänfftigen / und mit ihrem ſüſſen / liechten Waſſer träncken / dieweil ſie vertrocknet iſt: da wütet und tobet die Bitter qualität / und ſuchet ruhe oder ſpeiſe / und findet ihr nicht / und wallet in dem Corpus als eine verſchmachte gifft.

88. Wan dan nun die Hitze die Süſſe qualität anzündet / und wil ihre Hitze in dem ſüſſen Waſſer ſänfftigen / davon ſie auffſteiget und in dem gantzen Corpus leuchtet / da findet ſie nichts als einen harten / dürren und ſüſſen Quell / da kein ſafft innen iſt / der gar vertrocknet iſt von der herbigkeit.

89. Alsdan zündet ſie den ſüſſen Quell an / in willens ſich zu laben / aber da iſt kein ſafft mehr / ſondern der ſüſſe Quell brennet und glüet nun / wie ein harter / verdorreter Stein / und kan ſein liecht nicht mehr anzünden / und der gantze Corpus bleibet nun ein Finſter-thal / da nichts innen iſt / als in der Herben qualität eine grimmige / harte / Kälte / in der Süſſen ein hart / glüend Feur / darinnen die grimmige Hitze auffſteiget in alle ewigkeit / und in der Bittern ein wüten / toben / ſtechen und brennen.

90. Und da haſtu die warhafftige beſchreibung eines verſtoſſenen Engels oder Teuffels / und auch die urſache / und iſt nicht nur im Gleichnüs geſchrieben / ſondern im Geiſte durch die Krafft / auß dem Alles worden iſt. Menſch hierinne beſinne dich hinder ſich und für ſich / es iſt nichts vergebens.

91. Dieſe groſſe geſchichte / wie ſie ergangen iſt / wirſtu bey dem fall des Teuffels nach der länge finden.

Von der fünfften umbſtände oder ſpecies.

92. DJe fünffte qualität oder der fünffte Geiſt GOTTES unter den 7. Geiſtern GOTTES / in der Göttlichen Krafft des Vaters / iſt die holdſehlige / freundliche und freudenreiche Liebe.

93. Nun mercke / was da ſey der Quell-brunn der holdſeeligen und freundlichen liebe GOTTES / mercke hie eigentlich / dan es iſt der Kern.

94. Wan die Hitze in der Süſſen qualität aufgehet / und zündet den ſüſſen Quell an / ſo brennet daſſelbe Feur in der Süſſen qualität: Dieweil dan nun die Süſſe qualität ein dünne / lieblich / ſüſſe Quell-waſſer iſt / ſo ſänfftiget ſie die Hitze / und leſchet das Feur / ſo bleibet alßdan in dem ſüſſen Quell-brunne des ſüſſen Waſſers nur das freudenreiche Liecht / und die Hitze iſt nur ein ſanfftes wärmen / gleich wie in einem Menſchen / der ſanguiniſcher complexion iſt / da iſt die Hitze auch nur ein freundlich wärmen / ſo er ſich nur recht mäßig hält.

95. Daſſelbe freundliche Liebe-liecht-feuer gehet in der Süſſen qualität auff in die Bitter und Herbe qualität / und zündet die Bitter und Herbe qualität an / und ſpeiſet und träncket ſie mit ihrem ſüſſen Liebe-ſafft / und erquicket ſie und erleuchtet ſie / und macht ſie lebendig und freundlich.

96. Und wann dann die ſüße / liechte Liebe-krafft zu ihnen komt / daß ſie davon koſten / und ihr leben kriegen / ach da iſt ein freundlich Beneveniren und triumphiren , ein freundlich willkommen und groſſe liebe / gar ein freundlich und holdſehlig küſſen und wolſchmäcken.

97. Da küſſet der Bräutigam ſeine Braut / ô holdſeligkeit / und groſſe Liebe / wie ſüße biſtu / wie freundlich biſtu / wie lieblich iſt doch dein geſchmack / wie ſanffte reuchſtu doch ? Ach ädles Liecht und Klaarheit / wer kan deine Schöne ermeſſen ? wie zierlich

lich iſt deine Liebe/ wie ſchöne ſeind deine Farben? Ach und ewiglich/ wer kan das außſprechen? oder was ſchreibe ich doch/ der ich doch nur ſtammele/ wie ein Kind das da lernet reden?

98. Wem ſol ichs doch vergleichen? Sol ichs der Liebe dieſer Welt vergleichen/ ſo iſt es nur ein finſter Thal/ Ach und groß! ich kan dich mit nichtes vergleichen/ als nur mit der Aufferſtehung von den Todten/ da wird das Liebe-feuer wieder auffgehen in uns/ und den Menſchen freundlich umbfangen/ und unſer Herbe/ Bitter und Kalte/ Finſter und Todte qualität wieder anzünden/ und uns freundlich umbfangen.

99. O ädler Gaſt warumb biſtu von uns gewichen? ô grimmigkeit und herbigkeit/ du biſt urſache? ô grimmiger Teufel was haſt doch du gethan/ der du dich und alle deine ſchöne Engel in die Finſternüß verſencket haſt? Ach/ und immer Ach! war doch die holdſelige/ ſchöne Liebe auch in dir/ ô du hochmütiger Teufel/ warumb ließeſtu dir nicht genügen/ wareſtu doch ein Jerubin, und war im Himmel nichts ſchöner als du/ was ſuchteſtu doch? wolteſt du der gantze GOTT ſeyn/ wuſteſt du doch wol/ daß du eine Creatur wareſt/ und haſt nicht die Wurffſchauffel in deiner Hand.

100. Was klage ich dich doch du ſtinckender Bock/ ô du verfluchter/ ſtinckender Teuffel/ wie haſt du uns verderbet/ was wilſt du dich doch ausreden/ oder was wirffſt du mir für/ Du ſageſt/ wan dein fall nicht wehre geſchehen/ ſo wehre der Menſch nie erdacht worden: O du Lügen-Teuffel/ ob das gleich wahr iſt/ ſo wäre der Salitter/ daraus der Menſch gemacht iſt/ der auch von ewigkeit iſt/ ſo wol als der/ daraus du gemacht biſt/ in ewiger Freud und Klaarheit geſtanden/ und were gleichwol in GOTT auffgeſtiegen/und hätte in den ſieben Geiſtern GOTTES die holdſeelige Liebe gekoſtet/ und der Himmliſchen Freuden genoſſen.

101. O du Lügen-teuffel warte noch ein wenig/ der Geiſt wird dir deine ſchande auffdecken/ verzeuch noch eine kleine weile/ ſo wirſtu ausgepranget haben. Warte/ der bogen iſt ſchon gerichtet/ trifft dich der pfeil/ wo wirſtu hinfallen/ der locus iſt ſchon bereitet/ er ſoll nur noch angezündet werden/ trag nur tapffer holtz zu/ daß du nicht erfreureſt/ du wirſt wol ſchwitzen. Meineſtu/ du wolleſt das Liecht wieder kriegen? ja/ nobis infernum: reuch deine ſüſſe Liebe/ rath Fritz/ wie heiſt ſie? Gehenna, das wird dich ewig Lieben.

102. Ach wehe du armer/ verblendeter Menſch/ warumb

laſſeſtu

läſſeſtu dir den Teuffel dein Leib und Seele ſo finſter und blind machen? ô zeitlich gut und wolluſt dieſes Lebens/ du blinde Hure/ warumb bubleſtu mit dem hölliſchen Teuffel?

103. O ſicherheit/ der Teuffel wartet deiner/ ô hochmuth/ du biſt hölliſch Feur/ ô ſchönheit/ du biſt ein finſter Thal/ ô gewalt/ du biſt ein wüten und reiſſen des hölliſchen Feurs/ ô eigene Rache/ du biſt der grimme Zorn GOTTES!

104. O Menſch warumb will dir die Welt zu enge werden? du wilſt ſie allein haben/ und hätteſtu ſie/ ſo hätteſtu noch nicht raum: Ach das iſt des Teuffels hochmuth/ der auß dem Himmel in die Hölle fiel. Ach Menſch/ o Menſch/ warumb tantzeſtu doch mit dem Teuffel/ der dein feind iſt/ haſtu nicht ſorge/ er wird dich in die Hölle ſtoſſen? wie geheſtu ſo ſicher? Haſtu doch nur ein ſchmahles ſteglein/ darauff du dantzeſt/ unter dem ſtege iſt die Hölle. Sieheſtu nicht/ wie hoch und gefärlich du geheſt? du tantzeſt zwiſchen Himmel und Hölle.

105. O du blinder Menſch/ wie ſpottet der Teufel deiner/ ach warumb betrübeſtu den Himmel? meineſtu du wirſt nicht gnug haben in dieſer Welt? ô blinder Menſch/ iſt doch Himmel und Erde dein/ darzu GOTT ſelber. Was bringeſtu in dieſe Welt/ oder was nimmeſtu mitte? ein Engels-kleidt bringeſtu in dieſe Welt/ und macheſt in deinem böſen leben eine Teuffelslarve drauß.

106. O du armer Menſch kehre umb/ der Himliſche Vater hat beide Arme außgeſtreckt/ und ruft dir/ komm nur/ er will dich in ſeine Liebe faſſen/ biſtu doch ſein Kind/ er hat dich lieb/ ſo er dich feindete/ ſo müſte er mit ihm ſelbſt uneins ſeyn; O nein/ das iſt nicht/ in GOTT iſt nichts/ als barmhertzige/ freundliche Liebe und Klarheit.

107. O ihr Hüter Iſrael/ warumb ſchlafet ihr? wachet auff vom ſchlaff der hurerey/ und ſchmücket eure Lampen: der Bräutigam komt/ laſſet eure poſaunen ſchallen. O ihr geitz-hälſe und truncken-bolden/ wie buhlet ihr mit dem Geitz-teuffel! So ſpricht der HERR: wolt ihr mein Volck nicht weiden/ das Ich euch vertrauet habe? Sihe/ Ich habe euch auff Moiſis Stuel geſetzt/ und euch meine Heerde vertrauet/ aber ihr meinet nur die Wolle/ und nicht meine Schäflein/ damit bauet ihr eure Pallaſt-häuſer/ aber ICH will euch auff den Stuel der Peſtilentz ſetzen/ und mein Hirrte ſol meine Schäfelein ewig weiden.

108. Ach du ſchöne Welt / wie klaget dich der Himmel / wie betrübeſtu die Element , ach boßheit / wan wilſtu auffhören? Wache auff / wache auff / und gebäre du trauriges Weib / ſihe dein Bräutigam kompt / und fodert von dir die Frucht / warumb ſchläffeſtu? ſihe / er klopffet an!

109. O holdſelige Liebe und klares Liecht / bleib doch bey uns / dan es wil abend werden. Ach WArheit / ô Gerechtigkeit und rechtes Gerichte / wo biſtu hinkommen? wundert ſich doch der Geiſt / als wan er die Welt zuvorhin nie geſehen hätte. Ach was ſchreibe ich doch die boßheit der Welt / der ich es thun muß / und die Welt gibt mir dafür des Teuffels danck? Ach! Amen

Das 9. Capittel.

Von der Holdſehligen / Freundlichen und Barmhertzigen Liebe GOTTES.

Die groſſe Himliſche und Göttliche Geheimnus!

1. DJeweil ich allhie von Himmliſchen und Göttlichen Dingen ſchreibe / welches der verderbten Natur des Menſchen gar frembde iſt / darob ſich der Leſer an der einfalt des Authors ohne zweiffel möchte wundern und ärgern / dieweil der verderbten Natur trieb nur auff das hohe ſiehet / als eine ſtoltze / wilde / geile und huriſche Frau / die ſich in ihrer brunſt immer nach ſchönen Männern umbſihet / mit denſelben zu buhlen.

2. Alſo iſt die hoffärtige / verderbte Natur des Menſchen auch / die ſihet nur auff das / was für der Welt gleiſſet und pranget / und vermeinet / GOTT habe des elenden vergeſſen / darumb plage er ihn alſo: Sie dencket / der H. Geiſt ſehe nur auff das hohe / auff die kunſt dieſer Welt / auff das groſſe und tieffe Studium.

3. Ob ſichs aber auch alſo verhalte / ſo ſihe nur zu rücke / ſo wirſtu den grund finden. Wer war Habel? ein Schäfer: Wer war Henoch und Noa? einfältige leute: Wer war Abraham, Iſaac und Jacob? Viehe-hirten waren ſie: wer war Moiſes, der theure Mann GOTTES? ein Viehe-hirte: wer war David, als ihn des HERREN Mund berieff? ein Schäffer. Wer waren die Propheten / groß und klein? gemeine und geringe Leutlein / ein theil nur Bauren und Hirten / die nur der Welt

Fuß=hader waren / man hielt ſie nur für Narren. Und ob ſie gleich Wunder und Zeichen thaten / noch ſahe die Welt nur auff das hohe / und der Heilige Geiſt muſte ihrer füſſe ſchemmel ſeyn / dan der ſtoltze Teufel hat je und allewege wollen ein König in dieſer Welt ſeyn.

4. Nun wie kam unſer König JESUS CHRISTUS in dieſe Welt? arm und in groſſem kummer und elende / und hatte nicht da er ſein Haupt könte hin legen / [Matth. 8. 20.]

5. Wer waren ſeine Apoſtel? arme / verachtete / ungelehrte Fiſcher knechte. Wer glaubete ihren Predigten? das arme / geringe Völcklein. Die Hohen= und Schrifft=gelehrten waren Chriſti Hencker=knechte / die da ſchryen: Crucifige, Crucifige, [Luc. 23. 21.]

6. Wer iſt je und allewege bey der Kirchen Chriſti am feſteſten geſtanden? das arme verachtete Völcklein / das hat umb Chriſti willen ſein Blut vergoſſen. Wer hat die rechte reine Chriſtliche Lehre verfälſchet / und je und allewege angefochten? Die Schrifft=gelehrten / Päbſte / Cardinäl / Biſchöffe und groſſe Hanſen. Warumb folgete ihnen die Welt? darumb daß ſie ein groß anſehen hatten / und für der Welt prangeten: eine ſolche ſtoltze hure iſt die verderbte Menſchliche Natur!

7. Wer hat des Pabſts geld=ſucht / abgötterey / Finantzen und betrug in Teutſchland aus der Kirchen gefeget? ein armer verachteter Münch. Durch was Macht oder Krafft? durch die Macht GOTTES des Vaters / und durch die Krafft GOTTES des Heiligen Geiſtes.

8. Was iſt noch verborgen? die rechte Lehre Chriſti? nein / ſondern die Philoſophia, und der tieffe Grund GOTTES / die Himliſche wonne / die offenbahrung der Schöpffung der Engel / die offenbahrung des greulichen falles des Teuffels / davon das Böſe herkomt / die Schöpffung dieſer Welt / der tieffe Grund und Geheymnüs des Menſchen und aller Creaturen in dieſer Welt / das Jüngſte Gerichte / und veränderung dieſer Welt / die Geheymnüs der Aufferſtehung der Todten / und des Ewigen Lebens.

9. Dieſes wird in der Tieffe in groſſer einfalt auffgehen / warumb nicht in der höhe in der kunſt? auff daß ſich niemand rühmen darff / er habe es gethan / und des Teuffels hoffart hiemitte auffgedeckt und zu nichte gemacht werde. Warumb thut GOTT das? auß ſeiner groſſen Liebe und Barmhertzigkeit über alle Völcker / und hiemitte anzuzeigen / daß nunmehr vorhanden ſey

die zeit der wiederbringung / was verlohren iſt / da die Me
ſchen werden ſchawen und genieſſen der vollkommenheit / u
wallen in der reinen / liechten / und tieffen Erkäntnüs GOttes.

10. Darumb wird zuvorhin auffgehen eine Morgenrö
dabey man den Tag erkieſen oder mercken kan: wer nun n
Schlaffen / der Schlaffe immer hin / und wer will Wachen / u
ſeine Lampen ſchmücken / der Wache immer hin. Siehe /
Bräutigam komt / wer nun wachet und geſchmückt iſt / der gehet mitte zur ewigen Himmliſchen Hochzeit ein: Wer aber Schläfft / wan er komt / der Schläfft immer und ewig im finſtern Kercker der grimmigkeit.

11. Darumb will ich den Leſer treulich gewarnet haben / daß er diß Buch mit fleiß leſe / und ſich nicht an der einfalt des Authoris ärgere / dan GOTT ſiehet nicht auff das hohe / dan E
iſt allein Hoch / ſondern er ſiehet / wie er dem niedrigen helffe. Wirds ſo weit mit dir kommen / daß du des Authors Geiſt und ſinn ergreiffeſt / ſo wirds keiner ermahnung mehr bedürffen / ſondern du wirſt dich in dieſem Liechte freuen und frölich ſeyn / und deine Seele wird darinnen lachen und triumphiren.

Nun mercke.

12. DJe holdſeelige Liebe / welche iſt der fünffte Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft / iſt der verborgene Quell / den das corporliche Weſen nicht begreiffen noch umbfaſſen kan / als nur wan er in dem Corpus auffgehet / ſo triumphiret das Corpus darinnen / und gebäret ſich freundlich und lieblich / dan er gehöret nicht zur bildung eines Corpus, ſondern gehet in dem Corpus auff / wie eine Blume auß der Erden.

Nun derſelbe Quell-geiſt nimt anfänglich ſeinen Urſprung aus der Süſſen qualität des Waſſers.

Verſtehe diß / wie es ſey / hie mercke eigentlich.

13. ERſtlich iſt die Herbe qualität / darnach die Süſſe / darnach die Bittere / die Süſſe iſt zwiſchen der Herben und Bittern mitten inne. Nun macht die Herbe immer Harte / Kalt und Finſter / und die Bittere reiſſet / treibet / wütet und zerſcheidet / die 2. qualitäten reiben und treiben ſich ſo hart mit einander / und wallen ſo ſtrenge / daß ſie die Hitze gebähren / die iſt nun in den 2. qualitäten finſter / wie die Hitze in einem Steine.

14. Wan man einen Stein nimt / oder ſonſt etwas hartes / und reibet es auff Holtz / ſo erhitzen ſich die beide Dinge / nun iſt

dieſelbe Hitze nur eine Finsternüs / und darinnen kein Liecht / alſo iſts auch in der Göttlichen Krafft. Nun die Herbe und Bittere qualität ohne das ſüſſe Waſſer reiben und treiben ſich ſo harte / daß ſie die finſtere Hitze gebähren / und in ſich entzünden.

15. Und das iſt nun zuſammen der Zorn GOttes / der Quell und Urſprung des Hölliſchen Feurs / wie beym Lucifer zu ſehen iſt / der erhub ſich und druckte ſich ſo hart zuſammen mit ſeinen Legionen / daß das ſüſſe Quell-waſſer in ihm vertrocknete / darinnen ſich das Liecht anzündet / und darinnen die Liebe auffſteiget. Darumb iſt er nun ewig ein Herber / Harter / Kalter / Bitter und Hitziger / und Sawer / ſtinckender Quellbrun / dan als die ſüſſe qualität in ihm vertrocknete / ſo wards ein finſter / ſawer geſtanck und ein jammer Thal / und ein Hauß der verderbung und elendes.

Nun weiter in der Tieffe.

16. WAn ſich nun die Herbe und Bittere qualität alſo hart mit einander reiben / daß ſie die Hitze gebären / ſo iſt nun die ſüſſe qualität / das ſüſſe Quell-waſſer zwiſchen der Herben und Bitter mitten innen / und die Hitze wird zwiſſchen der Herben und Bittern qualität in dem ſüſſen Quell-waſſer gebohren durch die Herbe und Bittere qualität.

17. Alda zündet ſich das Liecht in der Hitze in dem ſüſſen Quell-waſſer an / das iſt der Anfang des Lebens / dan die Herbe und Bittere qualität ſeind der anfang und ein urſache der Hitze und des Liechtes / alſo wird das ſüſſe Quell-waſſer ein ſcheinend Liecht / gleich dem blawen Liechten Himmel.

18. Und daſſelbe Liechte Quell-waſſer zündet an die Herbe und Bittere qualität / und die Hitze / welche von der Herben und Bittern qualität in dem ſüſſen Waſſer geboren wird / die ſteiget auß dem ſüſſen Quell-waſſer auff durch die Bitter und Herbe qualität / und in der Bittern und Herben qualität wird erſt das Liecht trocken und ſcheinend / darzu beweglich und triumphirende.

19. Und wan dan nun das Liecht auß dem ſuſſen Quell-waſſer in der Hitze in der Bittern und Herben qualität auffgehet / ſo ſchmäcken die Bitter und Herbe qualitat das Liechte und ſüſſe Waſſer / und die Bittere qualität fanget den ſchmack des ſüſſen Waſſers / und in dem ſüſſen Waſſer iſt das Liecht / aber nur himmel-blaue Farbe.

20. Alsdan zittert die Bittere qualität / und zertreibet die har-

tigkeit in der Herben / und das Liecht trocknet ſich in der Herben/ und ſcheinet helle / viel liechter als der Sonnen Glantz. In dieſem auffſteigen wird die Herbe qualitat ſanffte / liechte / dunne und lieblich / und krieget ihr leben / welches Urſprung ſteiget aus der Hitze in dem ſüßen Waſſer/ und das iſt nun der rechte Brunquell der Liebe.

Mercke diß im tieffen Sinn.

21. WIe wolte da nicht liebe und freude ſeyn / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und mitten in der Finſternüß das Liecht? Sprichſtu / wie gehet das zu? Ja wan mein Geiſt in deinem Hertzen ſäße und quille in deinem Hertzen auff / ſo befunde und begrieffe es dein Leib; aber anders kan ichs nicht in deinen ſinn bringen/ du kanſt es auch nicht begreiffen oder verſtehen / der H. Geiſt zünde dan deine Seele an / daß dieſes Liecht in deinem Hertzen ſelber ſcheine. Alsdan wird dieſes Liecht in dir ſelber gebohren / wie in GOTT / und ſteiget in deiner Herben und Bittern qualität auff in deinem ſüſſen Waſſer / und triumphiret wie in GOTT: wann nun diß geſchicht / ſo wirſtu erſt mein Buch verſtehen und eher nicht.

Mercke.

22. WAn das Liecht in der Bitteren qualität geboren wird / das iſt / wan das bitter und trocken quellen das ſüſſe Quell-waſſer des Lebens fänget / und trincket des / ſo wird der bitter Geiſt lebendig in dem herben Geiſt / und iſt der herbe Geiſt nun wie ein ſchwanger Geiſt / der des Lebens ſchwanger iſt / und muß das Leben immer gebären. Dan das ſüſſe Waſſer / und in dem ſüſſen Waſſer das Liecht / ſteigt nun immer in der Herben qualität auff / und die Bittere qualität triumphiret nun immer darinnen / und iſt nichts dan eitel lachen und freude / eitel lieb-haben.

23. Dan die Herbe qualität liebet das ſüſſe Waſſer/ (1.) darumb daß in dem ſüſſen Waſſer der Geiſt des Liechts gebohren wird / und träncket die Herbe / Harte/ und Kalte qualität / und erleuchtet ſie und wärmet ſie/ dan in dem Waſſer / Hitze und Liecht ſtehet das Leben.

24. Ferner hat die Herbe qualität die bittere lieb / darumb daß die bittere in dem ſüſſen Waſſer / das iſt / in dem Waſſer / Hitze und Liecht / in der Herben triumphiret , und die Herbe beweglich macht / darinnen die Herbe auch kan triumphiren.

25. Zum dritten hat die Herbe qualität die Hitze lieb/ darumb daß in der Hitze das Liecht geboren wird/ dadurch die Herbe qualität wird erleuchtet und gewärmet.

26. Und die Süſſe qualität hat die Herbe auch lieb/ (1.) darumb daß ſie die Herbe trocknet/ daß ſie nicht dünne wird/ gleich dem Elementiſchen Waſſer/ und ihre qualität in Krafft beſtehet/ und daß in der Herben qualität das Liecht/ das in ihr geboren wird/ ſcheinend und trocken wird. Darzu iſt die Herbe qualität ein urſache der Hitze/ welche in dem ſüſſen Waſſer geboren wird/ darinnen das Liecht auffgehet/ darinnen das ſüſſe Waſſer in groſſer klaarheit ſtehet.

27. Zum andern hat die ſüſſe qualität die bitter auch lieb/ darumb daß ſie auch eine urſache iſt der Hitze/ und auch darumb daß der bittere Geiſt in dem ſüſſen Waſſer/ Hitze und Liecht triumphiret und zittert/ und macht die Süſſe beweglich und lebendig.

28. Zum dritten hat die ſüſſe qualität die Hitze trefflich ſehr lieb/ alſo lieb/ daß ich das mit nichts vergleichen kan/ nimb dir ein Gleichnüß/ welches doch wol viel zu geringe iſt/ an zweyen jungen Menſchen ädler complexion, wann dieſelbe an einander erhitzen in Liebe-brunſt/ ſo iſts ein ſolch feur/ könten ſie einander in Leib kriechen oder ſich in ein Leib verwandeln/ ſie thäten das/ aber dieſe irrdiſche Liebe iſt nur kalt Waſſer/ und nicht recht Feuer/ man kan kein recht Gleichnüß in dieſer halb todten Welt finden/ als nur die aufferſtehung der Todten am Jüngſten Tage/ das iſt ein vollkommen Gleichnüs in allen Göttlichen Dingen/ das rechte Liebe empfangen.

29. Die ſüſſe qualität hat aber die Hitze darumb alſo lieb/ daß ſie in ihr den liechten Geiſt gebäret/ der da iſt der Geiſt des Lebens/ dan das Leben entſtehet in der Hitze/ ſonſt wo die Hitze nicht were/ ſo wäre alles ein finſter Thal: alſo lieb als nun das Leben iſt/ alſo lieb iſt auch dem ſüſſen Geiſt die Hitze/ und in der Hitze das Liecht.

30. Und die bittere qualität liebet auch alle andere Quell-geiſter/ erſtlich die Süſſe/ dan in dem ſüſſen Waſſer wird der bitter Geiſt gelabet/ und er leſchet darinnen ſeinen groſſen durſt/ und ſeine bitterkeit wird darinnen geſänfftiget/ und kriget ſein liechte Leben darinnen, und in der Herben hat er ſeinen Leib/ darinnen er triumphiret und ſich kühlet und ſänfftiget/ und in der Hitze hat er ſeine Krafft und ſtärcke/ darinnen ſeine Freude ſtehet.

31. Und die hitzige qualität hat auch alle andere qualitäte lieb. und iſt die Liebe alſo groß in ihr gegen und in den andern daß mans nicht vergleichen kan / dan ſie wird von den andern gebohren. Die herbe und bittere qualitäten ſeind der hitze Vater und das ſüſſe Quell-waſſer iſt ſeine Mutter / die es empfänget behält und gebähret / dan durch der Herben und Bittern hart treiben wird die Hitze / die gehet in der ſüſſen qualität als einem holtze auff.

32. Wilſtu das nicht gläuben / ſo thue deine Augen auff / und gehe zu einem Baum / und ſiehe den an und beſinne dich / ſo ſieheſtu erſtlich den gantzen Baum / nimb ein Meſſer und ſchneid darein / und koſte ihn / wie er iſt / ſo ſchmäckeſtu erſtlich die herbe qualität / die zeucht dir deine Zunge zuſammen / nun dieſelbe hält auch / und zeucht zuſammen alle Krafft des Baumes. Darnach ſchmäckeſtu die bittere qualität / die macht den Baum beweglich / daß er wächſt / grünet / und ſeine äſte / laub und frucht krieget: Darnach ſchmäckeſtu die Süſſe / die iſt gantz ſanfftig und ſcharff / dan von der herben und bittern qualität krieget ſie die ſchärffe.

33. Nun dieſe 3. qualitäten wären finſter und todt / ſo die Hitze nicht darinnen wäre / als bald aber der frühling kompt / daß die Sonne mit ihren Strahlen die Erde erreichet und erwärmet die / ſo wird der Geiſt in der Hitze in dem Baume lebendig / und heben die Geiſter des Baumes an zu Grünen / Wachſen und Blühen: Dan der Geiſt gehet in der Hitze auff / und alle Geiſter freuen ſich darinnen / und leben darinnen / und iſt eine hertzliche Liebe zwiſchen ihnen. Die Hitze aber wird durch krafft und trieb der herben und bittern qualität in dem ſüſſen Waſſer gebohren / der Sonnen hitze aber müſſen ſie zur anzündung gebrauchen / darumb daß die qualitäten in dieſer Welt halb todt und zu ohnmächtig ſeind / an welchem König Lucifer eine urſache iſt / welches du bey ſeinem fall / und bey der Schöpffung dieſer Welt finden wirſt.

Von der freundlichen Liebe / Holdſeligkeit und Einigkeit dieſer 5. Quell-geiſter GOttes.

34. WJewol diß mit Menſchen händen unmüglich iſt genugſahm zu ſchreiben / ſo ſiehet es doch der erleuchte Geiſt des Menſchen / dan er gehet gleich in ſolcher form und geburth auff / wie das Liecht in der Göttlichen Krafft / und auch in denſelben qualitäten / die in GOTT ſeind.

35. Allein das iſt zu beklagen bey dem Menſchen / daß ſeine Qualitäten verderbet und halb Todt ſeind / darumb dan des Menſchen Geiſt / oder ſein Quallen / auffſteigen oder anzünden in dieſer Welt zu keiner vollkommenheit kommen kan.

36. Hinwiederumb iſt ſich deß hoch zu erfreuen / daß des Menſchen Geiſt in ſeiner nottürfftigkeit vom Heiligen Geiſt erleuchtet und angezündet wird / gleich wie die Sonne die kalte hitze in einem baum oder Kraute anzündet / davon die kalte hitze lebendig wird.

Nun mercke.

37. GLeich wie die glieder des Menſchen eines das ander liebet / alſo auch die Geiſter in der Göttlichen Kraft / da iſt nichts dan eitel ſehnen / begehren und erfüllen / darzu einer in dem andern triumphiren und ſich freuen / dan durch dieſe Geiſter komt der verſtand und unterſcheid in GOTT / in Engeln / Menſchen / Thieren und Vögeln / und in allem was da lebet: Dan in dieſen 5. qualitäten gehet auff das ſehen / riechen / ſchmäcken und fühlen / und wird ein vernünfftiger Geiſt.

38. Wan das Liecht auffgehet / ſo ſiehet ein Geiſt den andern / und wan das ſüſſe Quell-waſſer in dem Liecht durch alle Geiſter gehet / ſo ſchmäcket einer den andern / alsdan werden die Geiſter lebendig / und dringet die krafft des Lebens durch alles / und in derſelben Krafft reucht einer den andern / und durch dieſes Quallen und durchdringen fühlet einer den andern: Und iſt nichts dan ein Hertzlich lieben / und Freundlich ſehen / wol rüchen / wol ſchmäcken und Lieb fühlen / ein Holdſehlig küſſen / von einander eſſen / trincken und liebe ſpatzieren.

39. Das iſt die Holdſeelige Braut / die ſich in ihrem Bräutigam freuet / darinnen iſt Liebe / Freude und Wonne / da iſt Liecht und Klarheyt / da iſt lieblicher Geruch / da iſt ein freundlicher und ſüſſer Geſchmack. Ach und ewig ohn ende / wie kan ſich eine Himliſche Creatur genugſahm darinnen erfreuen? Ach Liebe und Holdſeeligkeit haſtu doch kein ende / ſiehet man doch kein ende an dir / deine Tieffe iſt unerforſchlich / du biſt überall alſo / nur in den grimmigen Teuffeln nicht / die haben dich verderbet in ſich.

Frage.

Sprichſtu nun: Wo ſeind dan die Holtſehligen Geiſter anzutreffen? wohnen ſie nur in ſich ſelber im Himmel?

Antwort.

40. Das iſt die andere offene Porte der Gottheit du magſt allhier deine Augen weit aufthun/ und den Geiſt in deinem halbtodten Hertzen erwecken/ dan es iſt kein důnckel/ gedicht oder fantaſey.

Mercke.

41. DIe 7. geiſter GOTTES begreiffen in ihrem circk oder raum den Himmel und dieſe Welt/ und die weite und tieffe auſſer und ůber den Himmeln ůber der Welt/ und unter der Welt/ und in der Welt/ ja den gantzen Vater/ der weder anfang noch ende hat. Sie begreiffen auch alle Creaturen im Himmel und in dieſer Welt/ und alle Creaturen im Himmel und in dieſer Welt ſeind auß dieſen geiſtern gebildet/ und leben darinnen als in ihrem eigenthumb: Und ihr Leben und Vernunſt wird auff eine ſolche weiſe in ihnen gebohren/ wie das Göttliche weſen geboren wird/ und auch in derſelben Krafft. Und auß demſelben Corpus der 7. geiſter Gottes ſeind alle dinge gemacht und hergekommen/ alle Engel/ alle Teuffel/ der Himmel/ die Erde/ die Sternen/ die Elementa, die Menſchen/ die Thiere/ die Vögel/ die Fiſche/ alle Wůrme/ das Holtz und Bäume/ darzu Steine/ Kraut und Graß/ und alles was da iſt.

Nun frageſtu:

Weil dan Gott uberall iſt/ und ſelber alles iſt/ wie kömts dan/ daß in dieſer Welt ſolche Kålte und Hitze iſt/ darzu beiſſen und ſchlagen ſich alle Creaturen, und iſt nichts dan eitel Grimmigkeit in dieſer Welt.

„ [Die urſach iſt/ die erſten 4 geſtalten der Natur/
„ da je eine die andere anfeindet auſſer dem Liecht/
„ und ſeind doch die urſachen des Lebens.]

42. SIhe/ das iſt die Urſache und Boßheit; als König Lucifer in ſeinem Reiche ſaß/ als eine ſtoltze/ hoffårtige Braut/ ſo begriff ſein circk den Locum, wo itzt der erſchaffene Himmel iſt/ der aus dem Waſſer gemacht iſt/ und auch den Locum der erſchaffenen Welt biß an Himmel/ ſo wol die Tieffe/ wo jetzt die Erde iſt/ das war alles ein reiner und Heiliger Sa-

litter / da die ſieben Geiſter GOTTES völlig und lieblich wahren / wie itzt im Himmel / wiewol ſie noch in dieſer Welt völlig ſeind / aber mercke nur die umbſtände recht.

43. Als ſich König Lucifer erhub / ſo erhub er ſich in den ſieben Quell-geiſtern / und zündete dieſelben mit ſeiner erhebung an / das alles gantz brennend wurde / die Herbe qualität ward ſo harts / daß ſie Steine gebahr / und ſo Kalte / daß ſie das Süſſe Quell-waſſer zu eyß machte. Und das Süſſe Quell-waſſer ward gar dicke und ſtinckicht / und die Bittere qualität ward gar wütende / reiſſende und tobende / davon ſich die gifft empöret / und das Feur oder Hitze ward gantz eiferig / brennend und verzehrend / und war gantz eine böſe Temperantz und vermiſchung.

44. Auff dieſes iſt nun König Lucifer aus ſeinem Königlichen Loco oder ſtuhl geſtoſſen worden / welchen er an dem orthe hatte / wo itzt der erſchaffene Himmel iſt / und iſt alda bald die Schöpffung dieſer Welt drauff gefolget / und iſt die harte / derbe Materia, die ſich in den angezündeten ſieben Quell-geiſtern gewürcket hatte / zuſammen getrieben worden / davon iſt die Erde und Steine worden / hernach ſeind alle Creaturen aus dem angezündeten Salitter der ſieben Geiſter GOTTES geſchaffen worden.

45. Nun ſeind die Quell-geiſter alſo Grimmig in ihrer anzündung worden / daß einer den andern immerdar verderbet mit ſeinem böſen Quell / alſo thun nun auch die Creaturen / die aus den Quell-geiſtern gemacht ſeind / und in derſelben trieb leben / da beiſſet / ſtöſſet und neidet ſich alles nach der Qualitäten arth.

46. Auff dieſes hat nun der gantze GOTT das Jüngſte Gerichte beſchloſſen / da wil er das Böſe von dem Guten ſcheiden / und das Gute wieder in die ſanffte und liebliche Wonne ſetzen / wie es war für der greulichen anzündung der Teuffel / und wil das Grimmige dem König Lucifer zu einer ewigen behauſung geben. Und alsdan werden aus dieſem Reiche zwey theil werden / das eine kriegen die Menſchen mit ihrem Könige Jeſu Chriſto / das ander die Teuffel mit allen gottloſen Menſchen und boßheit.

47. Dieſes iſt alſo eine kurtze Anleitung / damit der Leſer die Göttliche Geheymnus möchte deſto baß verſtehen: bey dem Fall des Teuffels / und bey der Schöpffung dieſer Welt wirſtu alles nach der länge eigentlich beſchrieben finden / will derowegen den Leſer vermahnet haben / daß er alles in ſeiner ordnung leſe / ſo wird er auff den rechten grund kommen.

48. Es iſt zwar von anbegin der Welt keinem Menſchen alſo

gantz offenbahret worden / weil es aber GOTT haben wil / laß ichs ſeinen Willen walten / und will zuſehen / was GOTT hiemit thun will. Dan ſeine Wege / die er für ſich gehet / ſeind mir meiſtentheil verborgen / aber hinten nach ſiehet ihm Geiſt biß in die höchſte tieffe.

Das 10. Capittel.

Von dem 6. Quell-Geiſte in der Göttlichen Krafft.

1. DEr 6. Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft iſt der Schall oder Thon / daß alles darinnen ſchallet und thönet / darauß die Sprache und unterſcheid aller dinge erfolget / darzu der Klang und Geſang der H. Engel / und ſtehet darinnen die formung aller farben und ſchönheit / darzu die Himliſche Freudenreich.

Nun frageſtu / was iſt der Thon und Schall / oder wie nimt dieſer Geiſt ſeinen quell und urſprung?

Mercke:

2. ES werden alle 7. Geiſter GOTTES in einander gebohren / einer gebähret immer den andern / es iſt keiner der erſte / und auch keiner der letzte / dan der letzte gebähret ſowol den erſten als der erſte den andern / dritten / vierdten biß auff den letzten.

3. Daß aber einer der erſte und ander / und ſo fort an genennet wird / wird dahi geſchehen / welcher der erſte an der bildung einer Creatur und formung iſt. Dan ſie ſeind alle 7. gleich Ewig / und hat keiner keinen Anfang und Ende / und darumb daß die 7. qualitäten immer eine die ander gebähret / und keine auſſer der andern iſt / erfolget / daß da ſey ein Einiger / Ewiger / Allmächtiger GOTT.

4. Dan ſo etwas auß oder in dem Göttlichen Weſen gebohren wird / ſo wird daſſelbe nicht durch einen Geiſt allein formiret / ſondern durch alle ſieben: und ſo ſich eine Creatur / die da iſt wie das gantze Weſen GOTTES / in einem Quell-geiſte verderb / erhebet und anzündet / ſo zündet ſie nicht nur einen Geiſt an / ſondern alle ſieben.

5. Darumb iſt dieſelbe Creatur ein eckel für dem gantzen GOTT / und allen ſeinen Creaturen / und muß in ewiger feindſchafft und ſchande ſtehen für GOTT / und allen Creaturen.

6. Der thon oder Marcurius nimt ſeinen urſprung in der erſten / das iſt / in der herben und harten qualität.

Mercke in der Tieffe.

Ie härtigkeit iſt der Quell-brunn des Thones / ſie kan ihn aber allein nicht gebähren / ſondern ſie iſt der Vater und der gantze Salitter iſt die Mutter / ſonſt wo die har- llein Vatter / und auch Mutter des Thones wäre / ſo n harter Stein auch klingen: Nun aber ſchallet und nur / als wie ein ſahme oder anfang des Thones / und das iſt er auch gewiß.

8. Der Klangl aber oder Stimme ſteiget im mittlern Centro auff im dem plitze / wo das Liecht aus der Hitze gebohren wird / da der plitz des Lebens auffgehet.

Mercke / wie diß geſchicht.

9. WAn die herbe qualität ſich mit der bittern reibet / daß die hitze in dem ſüſſen Quellwaſſer auffgehet / ſo zündet die Hitze das ſüſſe Quellwaſſer wie ein Plitz an / und derſelbe Plitz iſt das Liecht / der fähret in der Hitze in die bittere Qualität / da wird der plitz entſchieden nach aller krafft.

10. Dan in der bittern werden alle kräffte entſchieden / und die bittere fähet den plitz des Liechts / als ob ſie grauſahm erſchrecke / und fähret mit ihrem zittern und erſchrecken in die herbe und harte qualität / da wird ſie corporlich gefangen. Und die bittere qualität iſt nun des Liechts ſchwanger / und zittert in der herben und harten qualität / und rüget ſich darinnen / und iſt in der herben qualität / als in einem corpus gefangen.

11. Und wan ſich nun die geiſter bewegen und wollen reden / ſo muß ſich die harte qualität auffthun / dan der bitter geiſt mit ſeinem plitze ſprenget ſie auff / und alsdan gehet heraus der Thon / und iſt mit allen 7. Geiſtern ſchwanger / die unterſcheiden das Wort / wie es im Centro, das iſt / im mitlern Circkel / da es noch im rath der 7. Geiſter war / beſchloſſen ward.

12. Und darumb haben die 7. Geiſter Gottes den Creaturen ein Maul geſchaffen / das wan ſie reden oder ſchallen wollen / nicht erſt dürffen zureiſſen / und darumb gehen alle adern und kräfft- oder Quell-geiſter in die Zunge / daß der Schall oder Thon fein ſanffte rauß gehet.

Hie mercke eigend den ſinn und geheymnus.

13. WAn der Plitz in der Hitze auffgehet / ſo fänget ihn erſtlich das ſüſſe Waſſer / dan darinnen wird er ſcheinend: nun wan das Waſſer den Plitz fänget / das iſt / die geburth des Liechts / ſo erſchrickt es / und weil es ſo dünne und weich iſt / ſo

weicht es gantz zitterende/dan die Hitze ſteiget in dem Liechte auff.

14. Wan dan nun diß Herbe Qualität / die da gar Kalt iſt / die Hitze und den Plitz fänget / ſo erſchrickt ſie / als wan es Wetter leuchtet / dan wan die Hitze mit dem Liecht in die harte Qualität komt / ſo thuts einen grimmigen Plitz / gantz Feur= und Liechtfarbe. Derſelbe Plitz fähret zu rücke / und das ſüſſe Waſſer fänget ihn / und fähret in derſelben Grimmigkeit auff / und in dem aufffahren und erſchrecken verwandelt ſich in Grüne oder Himmel-blawe Farbe / und zittert von wegen des grimmen Plitzes. Und der Plitz an ihm ſelber behält ſeine Grimmigkeit / davon entſtehet die bittere Qualität oder der bitter Geiſt / der fähret nun in der Herben Qualität auff / und entzündet die härtigkeit mit ſeinem Grimmen=quell / und das Liecht oder der Plitz trocknet ſich in der härtigkeit / und ſcheinet helle / viel lichter als der Sonnen Glantz.

15. Es wird aber in der harten Qualität gefangen / daß es corporlicher weiſe beſtehet / und muß ewig alſo leuchten / und der Plitz zittert in dem Corpus , wie ein grimmiges aufffteigen / damitte werden immer und ewiglich alle Qualitäten gerüget. Und der Plitz des Feurs in dem Liechte zittert/ und triumphiret immer alſo und das ſüſſe Waſſer ſänfftiget es immer alſo / und die hartigkeit iſt immer der Leib / der es behält und vertrocknet. Und dieſes Rügen in der hartigkeit iſt der Thon / daß es ſchallet / und das Liecht oder der Plitz macht den klang / und das ſüſſe Waſſer macht den klang ſanffte / daß man ihn kan zum unterſcheid der rede gebrauchen.

Hie mercke die geburt der bittern Qualität noch baß.

16. DEr bittern Qualität urſprung iſt / wan der Plitz des Lebens in der Hitze auffgehet in die Herbe Qualität / und wan dan nun der Plitz des Feurs / in vermiſchung des Waſſers/ in die Herbe Qualität komt / ſo fähet der Geiſt des feurigen Plitzes den Herben und harten Geiſt : und das beides zuſammen iſt ein eyfferig / ſtreng / grimmig Quell / das da wütet und ſtrenge reiſſet / gleich einer feurigen / ſtrengen grimmigkeit. Ich kan es mit nichts vergleichen / als nur mit einem Donner=ſchlage / wan das grimme feur zuvor hernieder fähret / daß einem das geſichte vergehet/daſſelbe grimme Feur iſt dieſer beider Conjunction arth.

Nun mercke.

17. WAn nun dieſer Feur=geiſt und der Herbe=geiſt ſich mit einander würgen/ſo macht der Herbe eine ſtrenge/harte/

rbigkeit/ und der Feurige eine ſchreckliche/ grimme hitzig=
dun das auffſteigen der Hitze und der Herbigkeit macht
tternden / grimmen / erſchrecklichen Geiſt / der da wütet
t / als wolte er die Gottheit zutrennen.

Du muſt aber diß eigentlich verſtehen.

Iß iſt alſo in der Qualität urſprung in ſich ſelbſt / aber mitten im auffſteigen dieſes grimmen Geiſtes wird die=
im ſüſſen Waſſer gefangen / und wird geſänfftiget / da wandelt ſich ſein grimmig Quell in eine zitternde / bitter und grünliche Farbe / gleich der grünlichen dunckelheit / und behält in ſich aller 3. Qualitäten arth und eigenſchafft / als nemlich der Feurigen / Herben und Süſſen / und entſtehet aus dieſen 3. die vierte Qualität / als nemlich die Bittere.

19. Dan von der feurigen Qualität wird der Geiſt zitternde und hitzig / und von der Herben wird er ſtrenge / herbe / harte und corporlich / daß es ein Geiſt iſt / der immer beſtehet / und von der ſüſſen wird er ſanffte / und die grimmigkeit verwandelt ſich in eine ſanffte Bitterheit: der ſtehet nun in dem Quell=brunne der 7. Geiſter GOTTES / und hilſt immer die andern 6. Geiſter gebähren.

Verſtehe diß recht.

20. ER gebähret ſo wol ſeinen Vater und ſeine Mutter / als ihn ſein Vatter und ſeine Mutter gebähret / dan nach dem er corporlich gebohren iſt / ſo gebähret er nun mit der Herben Qualität immer wieder das Feur / und das Feur gebähret das Liecht / und das Liecht iſt der Plitz / das gebähret immer wieder das Leben in allen Quell=geiſtern/davon die Geiſter das Leben haben / und immer einer den andern wieder gebähret.

21. Alhie ſoltu aber wiſſen / daß nicht ein Geiſt allein kan einen andern gebähren/ihrer zwene können es auch nicht thun/ſondern die geburt eines Geiſtes ſtehet in aller 7. Geiſter würckung/ ihrer 6. gebähren immer den ſiebenden / und ſo einer nicht wäre / ſo wäre der ander auch nicht.

22. Daß ich aber allhier bißweilen nur zwene oder drey zur geburt eines Geiſtes ernenne / das thue ich umb meiner ſelbſt ſchwacheit willen / dan ich kan ſie nicht alle 7. in meinem verderbten gehirne in ihrer volkommenheit auff einmahl ertragen. Ich ſehe ſie wol alle 7. aber wan ich ſpeculire in ſie/ſo ſteiget der Geiſt im mittlern Quell=brunne auff/ da ſich der Geiſt des Lebens gebähret/ der ſteiget nun über ſich oder unter ſich / und kan die Geiſter GOTTES nicht alle 7. auff einen gedancken oder auff einmahl begreiffen / ſondern ſtück=weiſe.

23. Ein ieder Geiſt hat ſeinen eigenen Quell / und ob er gleich von den andern gebohren wird: Alſo iſt auch die Begreifligkeit des Menſchen / er hat wol den Quell-brunn aller 7. Geiſter in ſich / aber in welchem Quell der Geiſt auffſteiget / deſſen Quell-geiſter / darinnen derſelbe Geiſt am ſtärckeſten gebildet wird / begreifft er im ſelben auffſteigen am ſchärffeſten. Dan auch in der Göttlichen Krafft ein Geiſt zu gleich auff einmahl in ſeinem auffſteigen nicht alle 7. Geiſter zugleich durchfähret: Wan er auffſteiget / ſo rüget er ſie wol alle 7. auff einmal / er wird aber in ſeinem auffſteigen gefangen / daß er ſeinen pracht legen muß / und nicht über alle ſieben triumphiren.

,, [Iſt das weſen der Sinnen und Gedancken / ſonſten
,, ſo ein Gedancken durchs Centrum Naturæ könte
,, durch alle Geſtalten gehen / ſo wehre er vom bande
,, der Natur frey.]

24. Alſo iſts auch im Menſchen / wan ein Quell-geiſt auffſteiget / ſo rüget er die andern alle / und ſiehet die andern alle / dan er ſteiget im mittlern Quell-brunne des Hertzens auff / da ſich in der Hitze der Plitz des Liechtes anzündet / darinnen der Geiſt in ſeinem auffſteigen in demſelben Plitze durch alle Geiſter ſiehet. Es iſt aber in unſerm verderbtem Fleiſche nur wie ein Wetter-leuchten / dan ſo ich den Plitz / den ich gar wol ſehe und erkenne wie er iſt / könte in meinem Fleiſche begreiffen / ſo wolte ich meinen leib damitte verklären ,, [Auß dem Plitze
,, kompt das Liecht der Majeſtät] ſo würde er nicht mehr dem thieriſchen Leibe ähnlich ſehen / ſondern den Engeln GOttes.

25. Aber höre Fritz / warte noch eine weile / und gib den thieriſchen Leib den Würmen zur ſpeiſe / wan aber der gantze GOTT wird die 7. Geiſter GOTTES in der verderbten Erden anzünden / alsdan wird derſelbe Salitter / den du in die Erde ſäeſt / des Feurs nicht fähig ſeyn / ſo werden deine Quell-geiſter / die in deinem von hinnen abſcheiden / in demſelben Salitter / den du geſäet haſt / wieder auffgehen und darinnen triumphiren / und wieder ein Corpus werden. Welcher aber des angezündeten Feurs der ſieben Geiſter GOTTES wird fähig ſeyn / der wird darinnen bleiben / und ſeine Quell-geiſter werden in Hölliſcher Pein auf ſteigen / welches ich an ſeinem orthe klar beweiſen wil.

26. Ich kan dir nicht die gantze Gottheit in einen Circkel beſchreiben / dan ſie iſt unermäßlich / aber dem Geiſte / der in GOTTES Liebe iſt / nicht unbegreifflich / er begreiffts wol / aber

ck=weiſe / darumb faſſe eines nach dem andern / ſo wirſtu antze ſehen. In dieſer verderbung können wir nicht höher / it einer ſolchen Offenbahrung / und nicht höher beſchleuſt e Welt / beides der Anfang und das Ende. „ [Ich te auch gern etwas höhers ſehen in dieſer meiner ichen gebährung damit mein krancker Adam bet würde / aber ich ſehe mich in der gantzen Welt „ umb / und kan nichts erforſchen / es iſt alles kranck / „ lahm und verwundt / darzu blind / taub und ſtumm.

27. Ich habe viel hoher Meiſter Schrifften geleſen / in hoffnung den Grund und die rechte Tieffe darinnen zu finden / aber ich habe nichts funden als einen halb todten Geiſt / der ſich ängſtet zur Geſundheit / und kan doch umb ſeiner groſſen ſchwachheit willen nicht zur volkommenen Krafft kommen.

28. Alſo ſtehe ich noch als ein ängſtlich Weib in der Geburt / ſuche volkommen Labſal / und finde nur den geruch im aufſſteigen / darinnen der Geiſt prüffet / was in dem rechten Labſal für krafft ſtecket / und labet ſich derweil mit dem volkommenen geruche in ſeiner Kranckheit / biß der rechte Samariter wird kommen / und wird ihm ſeine Wunden verbinden und heilen / und wird ihn in die ewige Herberge führen / dan wird er auch des volkommenen geſchmackes genieſſen.

29. Dieſes Kraut / das ich alhie meine / von welches geruche ſich mein Geiſt labet / kennet nicht ein ieder Bauer / auch nicht ein ieder Doctor, es iſt ja einem wol ſo unkäntlich als dem andern / es wächſt wol in einem ieden garten / aber in manchem iſts gantz verderbet und böſe / dan die qualität des Ackers iſt ſchuld daran. Darumb kennet mans nicht / es kennens auch wol kaum die Kinder dieſer geheymnüs / wiewol dieſe erkäntnüs von der Welt her theuer geweſen iſt.

30. Ob gleich in manchem iſt ein Quell aufgangen / ſo iſt die Hoffart bald hernach gedrungen / und hats alles verderbet / da hat ers in ſeiner Mutter=ſprache flugs nicht ſchreiben wollen / er hat vermeinet / es ſey zu kindiſch / er müſſe ſich in tieffer ſprache ſehen laſſen / damit die Welt ſehe daß er ein Mann ſey / und hats in ſeinem vortheil gleich wie verborgen gehalten / und mit tieffen frembden Nahmen verkleiſtert / daß mans nicht kennet / eine ſolche Beſtia iſt des Teuffels hoffart=ſucht.

31. Aber höre du einfältige Mutter / die du alle Kinder zu

dieſer Welt gebähreſt / welche ſich hernach in ihrem auffſteigen deiner ſchähmen und dis verachten / und ſeind doch deine Kinder die du gebohren haſt: So ſpricht der Geiſt / der in den Geiſtern Gottes auffſteiget / der da iſt dein Vater / verzage nicht / ſiehe / Ich bin deine Stärcke und deine Krafft / Ich will dir einſchencken einen ſanfften [illegible] * in deinem Alter.

32. Weil dich alle deine kinder verachten / die du gebohren / und in ihrer jugend geſeuget haſt / und wollen deiner in deinem hohen Alter nicht pflegen / ſo will ich dich tröſten / und dir in deinem hohen Alter geben einen jungen SOHN / der ſoll in deinem Hauſe bleiben / weil du lebeſt / und deiner pflegen / und dich tröſten / wieder alles wüten und toben deiner ſtoltzen kinder.

Nun mercke hie weiter vom Marcurio, Thon oder Schalle.

33. ES nehmen alle Qualitäten in mitten ihren anfänglichen urſprung; mercke / wo das Feur gebohren wird / dan daſelbſt gehet auff der Plitz des lebens aller Qualitäten / und wird in dem Waſſer gefangen / daß er leuchtend bleibet / und in der herbigkeit vertrocknet / daß er corporlich bleibet / und helle ſcheinend wird.

Hie mercke.

34. Zünde ein Holtz an / ſo wirſtu die Geheymnus ſehen / das Feur zündet ſich an in der hartigkeit des Holtzes / das iſt nun der Herbe / harte Quell / der Saturnus-quell / der macht das Holtz hart und derbe. Nun aber beſtehet nicht das Liecht / das iſt / der Plitz in der hartigkeit / ſonſt brennete ein Stein auch / ſondern das Liecht beſtehet in dem ſafft des Holtzes / das iſt / in dem Waſſer. Weil ſafft in dem Holtze iſt / ſo leuchtet das Feur als ein ſcheinend Liecht / wan aber der ſafft im dem Holtze verzehret iſt / ſo verliſcht das ſcheinende Liecht / und iſt das Holtz ein glüend Kohl.

35. Nun ſiehe / die Grimmigkeit / die in dem Liechte aufffähret / die beſtehet nicht in dem Waſſer des Holtzes / ſondern wan die Hitze in der hartigkeit auffgehet / ſo wird der Plitz gebohren / den fänget zu erſt der ſafft im Holtze / davon wird das

Waſſer

einende. Die Grimmigkeit in der Bitterkeit aber wird
t mitten der hartigkeit und der Hitze im dem Plitze /
ien beſtehet ſie auch: und ſo weit als der Plitz reicht /
s Feurs lohe / ſo weit reicht auch die Grimmigkeit der
: / welche der Hartigkeit und Hitze Sohn iſt.

.eſes Geheymnüs aber ſoltu wiſſen / daß die bitterkeit vorhin ſchon in dem Holtze iſt / ſonſt gebähre ſich die grimme bitterkeit nicht alſo plötzlich im Natürlichen Feur.

37. Dan gleich wie ſich der Corpus des Feurs gebähret / wan man Holtz anzündet / gleich auff eine ſolche weiſe wird auch das Holtz in der Erden und über der Erden gebohren.

38. So aber die grimmigkeit in dem ſcheinenden Liechte gebohren würde / ſo würde ſie freilich auch alſo weit reichen / als des liechtes Glantz / ſo aber geſchicht das nicht. Das iſts aber / der Plitz iſt des Liechtes Mutter / dan der Plitz gebäret das Liecht von ſich / und iſt der Grimmigkeit Vatter / dan die Grimmigkeit bleibet im Plitze / als ein ſahme im Vater / und derſelbe Plitz gebähret auch den Thon oder Schall.

39. Wan er von der hartigkeit und hitze ausgehet / ſo pocht die hartigkeit im Plitze / und die Hitze klinget / und das Liecht in dem plitze macht den klang helle und das waſſer macht ihn ſanfte und in der herbigkeit oder hartigkeit wird er gefangen und vertrocknet / daß es ein corporlicher Geiſt iſt in allen Qualitäten. **Dan ein jeder Geiſt in den 7. Geiſtern GOTTES iſt aller 7. Geiſter GOTTES ſchwanger / und ſeind alle in einander** wie ein Geiſt / keiner iſt auſſer dem andern: Allein eine ſolche Geburth hat es darinnen / und alſo gebähret einer den andern / in und durch ſich ſelber / und die Geburth wäret von Ewigkeit zu Ewigkeit alſo.

40. Allhier wil ich den Leſer vermahnet haben / daß er die Göttliche Gebuhrt recht betrachte: Du ſolſt nicht dencken / daß ein Geiſt neben dem andern ſtehe / wie du die Sternen am Himmel ſieheſt neben einander ſtehen / ſondern ſie ſeind alle 7. in einander wie ein Geiſt / wie du das in einem Menſchen kanſt ſehen / der hat mancherley gedancken / von wegen der wirckung der 7. Geiſter GOTTES / welche den Menſchlichen Corpus innen halten: aber du muſt ſagen / biſtu aber nicht thöricht / daß ein jedes glied im gantzen Corpus des andern Krafft hat.

41. In welcher Qualität daß du aber den Geiſt erweckeſt und qualificirend macheſt / nach derſelben Qualität ſteigen auch die

gedan

gedancken auff / und regieren das Gemüthe. Erweckeſt du der Geiſt im feur / ſo quillet in dir auff der bitter und harte zorn / dan alsbald das feur angezündet wird / welches in der bitterkeit und grimmigkeit geſchicht / ſo quellet die bitter grimmigkeit im plitze.

42. Dan wan du dich in deinem Leibe erhebſt wider etwas / es ſey wider liebe oder zorn / wieder das du dich nun erhebeſt / deſſen qualität zündeſtu an und das brennet in deinem zuſammen corporirten Geiſte / in dem plitze aber wird derſelbe Quell-geiſt erwecket. Dan wan du etwas anſieheſt / das dir nicht gefält / das wider dich iſt / ſo erhebeſtu den brunn des Hertzens / als wan du einen ſtein nähmeſt und ſchlügeſt auff ein feuereyſen / und wan der funck im Hertzen fängt / ſo zündet ſich das feuer an / erſtlich glimmet es / wan du aber den brunn des Hertzen ſehrer erhebeſt / ſo iſt es als wan du ins feuer blieſeſt / daß ſich die lohe anzündet / dan iſt es zeit leſchen / oder wird das feuer zu groß / ſo brennets und verzehrets / und thut an ſeinem naheſten ſchaden.

Sprichſtu nun:

43. WIe kan man das angezündete Feuer leſchen? Höre / du haſt das ſüße Quel-waſſer in dir / geuß ins Feuer / ſo erliſchts / läſſeſtu es brennen / ſo verzehret es dir den ſafft in allen 7. Quell-geiſtern / daß du trocken wirſt. Wan das geſchicht / ſo biſtu ein höllenbrand und ſchur-knittel des hölliſchen Feuers / und iſt dir ewig kein rath.

44. Wan du aber etwas anſieheſt / das dir liebet / und erweckeſt den Geiſt im hertzen / ſo zündeſtu das Feuer im Hertzen an / das brennet erſtlich im ſüſſen Waſſer / als ein glüende kohl. Weil es nun glimmet / ſo iſts nur eine ſanffte Luſt in dir / und verzehret dich nicht / wan du aber dein Hertz ſehrer erhebeſt / und zündeſt den ſüßen quell an / daß er ein brennend lohe wird / ſo zündeſtu alle Quell-geiſter an / dan brennet der gantze Leib / und greiffet zu maul und hände.

45. Dieſes Feuer iſt das ſchädlichſte / und hat von der Welt her am meiſten verderbet / und iſt gar ſchwer zu leſchen / dan wan es angezündet wird ſo brennet es im ſüſſen Waſſer / im plitze des Lebens / und muß durch die bitterkeit geleſchet werden / welches doch gar ein elend Waſſer iſt / ſondern vielmehr feur. Darumb folget auch gar ein trauriges gemüte / wan einer das ſoll laſſen / das in ſeinem Liebe-feur brennet in dem ſüſſen Quell-waſſer.

46. Aber

er das ſoltu wiſſen/daß du in deinem regiment des gemüigen Herr biſt / es gehet dir kein Feur in deinem Circkel s und Geiſtes auff/du erweckeſt es dan ſelb Wahr iſts/ n alle deine Geiſter in dir und ſteigen in dir auff / und ein Geiſt immer gröſſer Macht und Krafft in dir als der. Dann wan in einem Menſchen das Regiment der were wie im andern / ſo hätten wir alle einen willen und geſ[illegible] : aber ſie ſeind alle 7. in der gewalt deines zuſammen corporirten Geiſtes / welcher Geiſt die SEHLE heiſt.

,, [Die hat in ſich das 1. Principium, der Seelen Geiſt
,, daß 2. und der Sternen=geiſt in den elementen
,, das 3. als dieſe Welt.]

47. So ſich nun ein feur in einem Quell=geiſt erhebet / ſo iſts der Seelen nicht verborgen/ ſie mag alsbald die andern Quellgeiſter auffwecken / die dem angezündeten Feur zu wider ſeind / und mag leſchen. Wil aber das Feuer zu groß werden / ſo hat ſie ihr gefängnüß / da mag ſie den angezündeten Geiſt einſchlieſſen/ als nemblich in die harte / Herbe qualität / und die andern Geiſter müſſen ihre ſtockmeiſter ſeyn/ biß ihnen der zorn vergehet / und das Feuer außliſchet.

Mercke was das iſt:

48. WAn dich ein Quell=geiſt zu hart zu einem dinge treibet / das wieder der Natur geſetze iſt / ſo muſtu deine Augen darvon abwenden/ wil das nicht helffen / ſo nimb denſelben Geiſt / und wirff ihn ins gefängnüß. Das iſt / wende dein Hertze von zeitlicher wolluſt / von freſſen und ſauffen / von dem reichthumb dieſer Welt / und dencke / daß heute der Tag deines Leibes ende iſt / wende dich von der Welt üppigkeit / und ruffe ernſtlich zu GOTT/ und ergib dich ihm.

49. Wan du das thuſt / ſo ſpottet die Welt deiner / und muſt ihr Narr ſeyn / diß Creutz trage mit gedult / und laß den gefangenen Geiſt nicht wider auß dem gefängnüß / und trauwe GOtt/ er wird dir auff ſetzen die Crone der Göttlichen freuden.

50. Reiſt dir aber der Geiſt wieder auß dem gefängnuß / ſo ſetze ihn wieder hinein / halt part mit ihm / weil du lebeſt / wan du nur ſo viel erhältſt/ daß er dir nicht den Brunn=quell des Hertzen gar anzündet / davon deine Seele ein dürr Feur=holtz wird / und jeder quell noch ſeinen ſafft hat / wan du von hinnen ſcheideſt / ſo wird dir das angezündete Feuer am Jüngſten=tage

nichts ſchaden / und wird in deinen Safft=Geiſtern nicht hafften / ſondern du wirſt nach dieſem ängſtlichen trübſahl in der auferſtehung ein triumphirender Engel GOTTES ſeyn.

51. Nun möchteſtu ſagen: iſt dan in GOTT auch ein wieder=wille zwiſchen den Geiſtern GOTTES? Nein / ob ich gleich allhie ihre ernſtliche geburth anzeige / wie die Geiſter GOTTES ſo ernſtlich und ſtrenge gebohren werden / daran ein jeder gar wol den groſſen ernſt GOTTES verſtehen mag / ſo erfolget darumb nicht / daß eine Uneinigkeit zwiſchen ihnen ſey.

52. Dan die allerinnerlichſte / tieffeſte Geburt im kern iſt nur alſo / welches keine Creatur im Corpus kan ergreiffen / ſondern im plitze / wo der verborgene Geiſt gebohren wird / da wird es ergriffen / dan derſelbe wird auch auff eine ſolche weiſe / und in ſolcher Krafft gebohren.

53. Mir aber wird die porte meines Gemuthes eröffnet / daß ichs ſehen und erkennen kan / ſonſt würde es bey mir wol verborgen bleiben biß an tag der aufferſtehung von den Todten: es iſt auch von der Welt her allen Menſchen verborgen geweſen / aber ich laſſe es GOTT walten.

54. In GOTT Triumphiren alle Geiſter wie ein Geiſt / und ein Geiſt ſänfftiget und liebet immer den andern / und iſt nichts / dann eitel Freude und Wonne: ihre ſtrenge geburth aber welche im verborgen geſchicht / die muß alſo ſeyn / dan das Leben / und der verſtand / und die allwiſſenheit wird alſo gebohren / und das iſt eine ewige Geburth / die keinmahl anders iſt.

55. Du muſt nicht dencken / daß im Himmel etwan ein Corpus ſey / der nur alſo gebohren werde / den man für alles andere GOTT heiſſe: Nein / ſondern die gantze Göttliche Kraſt / die ſelber Himmel / und aller Himmel Himmel iſt / wird alſo gebohren / und das heiſt GOTT DER VATER / auß dem alle Heilige Engel ſeind gebohren worden / und auch in derſelben Krafft leben / und wird auch aller Engel Geiſt in ihrem Corpus immer und ewig alſo gebohren / darzu auch aller Menſchen Geiſt.

56. Dan dieſe Welt gehöret gleichwol zum Corpus GOTTES des Vaters / als der Himmel / aber die Geiſter ſeind in der raumligkeit dieſer Welt durch König Lucifer angezündet worden in ſeiner erhebung / daß alles in dieſer Welt wie halb verſchmacht und todt iſt / darumb ſeind wir arme Menſchen ſo gar verblendet / und leben in groſſer gefährligkeit.

ſolt aber darumb nicht dencken / daß das Himmliſche ſer Welt in den Quell-geiſtern Gottes gar verloſchen / es iſt nur eine tunckelheit / welches wir mit unſern augen nicht ergreiffen können / ſo aber GOTT die eg thut / die über dem Liechte ſchwebet / und würden augen eröffnet / ſo ſeheſtu auch hie an der ſtelle / wo du in deinem Gemache ſteheſt / ſitzeſt oder liegeſt / das ſchöne angeſichte GOTTES / und die gantze Himliſche porten. Du dörffteſt deine augen nicht erſt in Himmel ſchwingen / dan es ſtehet geſchrieben: **Das WORT iſt dir nahe / nemlich auff deiner Lippen und in deinem Hertzen / [Deut. 30 / 14. Rom. 10 / 8.**

58. Alſo nahe iſt dir GOTT / daß die gebuhrt der Heiligen Dreyfaltigkeit auch in deinem Hertzen geſchicht / es werden alle 3. perſohnen in deinem Hertzen gebohren / GOTT Vater / Sohn Heiliger Geiſt.

59. Wan ich nun allhie ſchreibe von dem Centro oder mitten / daß der Quell-brunn der Göttlichen gebuhrt in der mitten ſey / ſo hats nicht die meinung / daß im Himmel ein beſonder orth ſey oder ein beſonder Corpus, da das Feuer des Göttlichen Lebens auffgehe / auß welchem die ſieben Geiſter GOTTES außgehen in die gantze tieffe des Vaters: ſondern ich rede auff Corporliche oder Engliſche / oder Menſchliche weiſe / umb des Leſers unverſtandes willen / auff arth und weiſe / wie die Engliſche Creaturen ſeind Gebildet worden / und wie es in GOTT überall iſt.

60. Dan du kanſt keinen orth / weder im Himmel noch in dieſer Welt ernennen / da die Göttliche gebuhrt nicht alſo ſey / es ſey gleich in einem Engel und Heiligen Menſchen / oder auſſer demſelben. Wo ein Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft gerüget wird / die ſtette ſey gleich wo ſie wolle / nur in den Teuffeln nicht / und in allen Gottloſen verdampten Menſchen nicht / ſo iſt ſchon der Quell-brun der Göttlichen gebuhrt verhanden / da ſeind ſchon alle ſieben Quell-geiſter GOTTES / als wan du einen raumlichen / Creaturlichen Circkel ſchlöſſeſt / und hätteſt die gantze Gottheit beſondern darinnen / gleich wie ſie in einer Creatur gebohren wird / alſo auch in der gantzen tieffe des Vaters an allen enden / und in allen dingen.

61. Und auff eine ſolche weiſe iſt GOTT ein allmächtiger / allwiſſender / allſehender / allhörender / allrüchender / allſchme-

ckender / allfühlender GOTT / der überall iſt / und der Creaturen Hertzen und Nieren prüfet. Und auff eine ſolche weiſe Himmel und Erde ſein / und auff eine ſolche weiſe [illegible] alle Teuffel / ſambt allen gottloſen Menſchen / ſeine ewig gefangene ſeyn / und in dem Salitter / den ſie in ihrem loco verderbet und angezündet haben / ewige Pein leiden / und darzu ewige Schmach und Schande.

62. Dan das gantze ſchöne Angeſichte Gottes / ſammt allen H. Engeln / wird über ihnen / und unter ihnen und auff allen ſeiten neben ihnen / ſchön / herrlich und klar leuchten / und alle H. Engel / mit ſambt allen Heiligen Menſchen / werden über ihnen und unter und neben ihnen ewig Triumphiren / und von groſſer Freude / Wonne und Liebligkeit ſingen / von Gottes Heiligkeit / von ihrem Königlichen Regiment / von der Holdſeeligen Frucht des Himmliſchen gewächſes / und das wird nach der qualität der 7. Geiſter Gottes auff viel ſtimmen ergehen.

63. Dargegen werden die Teufel mit allen gottloſen Menſchen / in eine höle gezwänget werden / allda wird höliſcher Geſtanck / Quälen und auffſteigen / und das hölliſche Feuer / und die hölliſche Kälte und Bitterkeit wird nach art und weiſe der angezündeten Geiſter Gottes ewig in ihrem Corpus, ſo wol auch in ihrem Rivier brennen. Ja wan ſie noch könten in ein loch geſperret werden / daß ſie das zornige Angeſichte GOTTES nicht berührte / ſo weren ſie noch zu frieden / und dörften nicht ewige Schmach und Schande ertragen.

64. Aber da iſt keine hülffe / ihre Quaal wird nur gröſſer / je mehr ſie es betrauren / je mehr zündet ſich die hölliſche Grimmigkeit an / ſie müſſen in der höllen liegen / wie die Todten-beine / wie die verſängten ſchaafe im feuer / ihr Geſtanck und Greuel naget ſie / ſie dürffen ihre augen nicht auffheben für ſchande / dan ſie ſehen in ihrem Revier nichts / als nur einen ſtrengen Richter / und über ſich / und auff allen ſeiten ſehen ſie die ewige Freude.

[,, Nicht daß ſie die ergreiffen / oder ſehen / ſondern
,, ſie haben ein wiſſen im centro davon.

65. Da iſt ach und wehe / gelffen und ſchreyen und keine errettung / ihnen iſt / als wans immer Donnert und Wetter-leuchtet / dan alſo gebären ſich die angezündeten Geiſter GOTTES Die 1. hartigkeit gebähret harte / rauhe / kalte und herbe Qualitat / die 2. ſüßigkeit iſt verſchmachtet / als wie ein glüende kohl / da kein ſafft mehr im holtze iſt / die lächtzet und iſt kein labſal da /

3. die Bitterkeit reiſt wie hitzige Peſtilentz / und iſt bitter als Gallen / 4. das Feur brennet als grimmiger Schwefel / 5. die [illegible] iſt eine Feindſchaft / 6. der Schall iſt nichts als harte-pochen / [illegible] einem holen feur-klang / als ob es einen Donnerſlag thät / das [illegible] des 7. Corpus iſt ein Traur-hauß. Ihre ſpeiſe iſt grewel / und wächſt auß aller qualität Grimmigkeit: Ach und [illegible] ohn ende / da iſt keine zeit / ein ander König ſitzet auff ihrem ſtuhle / der hält ein ewig Gerichte / ſie ſeind nur ſeiner füße ſchemel.

66. Ach ſchönheit und wolluſt dieſer Welt / ô reichthumb und ſtoltze pracht / ô macht und gewalt / deñ unrechtes Gerichte und groſſe Pracht mit aller deiner Wolluſt liegt alles auff einem hauffen / und iſt hölliſch feuer worden. Nun friß / nun ſauff / nun ſchmincke dich mitte / nun herrſche darinnen / du ſchöne Göttin wie biſtu zur Hure worden / und deine Schande und Schmach währet ewiglich.

Das 11. Capittel.

Von dem 7. Quell-geiſte in der Göttlichen Krafft.

1. DEr ſiebende Geiſt GOTTES in der Göttlichen Kraſt iſt der Corpus, der aus den andern ſechs Geiſtern gebohren wird / darinnen alle Himliſche Figuren beſtehen / und darinnen ſich alles bildet und formet, und darinnen alle Schönheit und Freude auffgehet. Das iſt der rechte Geiſt der Natur / ja die Natur ſelber / darinnen die begreiflichkeit ſtehet / und darinnen alle Creaturen formiret ſeind im Himmel und auf Erden: ja der Himmel ſelber iſt darinnen formiret, und alle natürlichkeit in dem gantzen GOTT ſtehet in dieſem Geiſte. So dieſer Geiſt nicht wäre / ſo wäre auch kein Engel noch Menſch / und were GOTT ein unerforſchliches Weſen / welches nur in unerforſchlicher Krafft beſtünde.

2. Nun fragt ſichs: wie iſt dieſe geſtalt? Biſtu nun ein vernünfftiger Marcurius-geiſt / der durch alle ſieben Geiſter GOTTES dringet / und die approbiret und ſchawet wie ſie ſeind / ſo wirſtu bey erklärung dieſes 7. Geiſtes / die Würckung und das Weſen der gantzen Gottheit verſtehen / und im ſinne begreiffen.

3. Verſteheſtu aber bey dieſem Geiſte nichts / ſo laß diß Buch zu frieden / und richte weder vom Kalten noch Warmen darinnen /

nen / dan du biſt im Saturno zu ſehr gefangen / un
loſophus in dieſer Welt. Laß nur dein richten bl
wirſt böſen lohn [illegible] / dafür ich dich treulich
haben / warte biß in jenes Leben / ſo wird dir die H
auffgethan werden / dan wirſtu es auch verſtehen.

Nun mercke die Tieffe.

4. Alhie muß ich den gantzen Götlichen Corpus i[illegible] beim Hertzen faſſen / und den gantzen Corpus erklären / wie die Natur wird / da wirſtu den höchſten grund ſehen / wie alle 7. Geiſter GOTTES immer einer den andern gebähret / und wie die Gottheit keinen Anfang noch Ende hat. Darumb ſiehe deines Geiſtes luſt / und die Ewige / Göttliche Freudenreich / die Himliſche wonne und corporliche Freuden / die in Ewigkeit kein Ende hat.

Nun mercke.

5. WAn der Plitz im centro auffgehet / ſo ſtehet die Göttliche Gebuhrt in voller würckung / in GOTT iſt es immer und ewig alſo / aber in uns armen Fleiſches-kindern nicht. In dieſem Leben wäret die triumphirende Göttliche Gebuhrt in uns Menſchen nur ſo lange als der Plitz währet / darumb iſt unſere erkäntnüß ſtückweiſe / in GOTT aber ſtehet der Plitz unveränderlich immer und ewig alſo.

6. Sihe es werden alle 7. Geiſter GOTTES zu gleiche gebohren / keiner iſt der erſte / und keiner iſt der letzte / aber man muß auff den kern ſehen / wie die Göttliche Geburth aufgehet / ſonſt verſtehet mans nicht / dan alle 7. in einander zugleiche können die Creaturen nicht begreiffen / ſondern ſie ſchawens an / wan aber ein Geiſt gerügt wird / ſo rüget er die andern alle / ſo ſtehet die Gebuhrt in voller krafft. Darumb hats im Menſchen einen Anfang / und in GOTT keinen / darumb muß ich auch nur auff Creaturliche weiſe ſchreiben / ſonſt verſteheſtu nichts.

7. Siehe / alle 7. Geiſter wären auſſer dem Plitz / ein finſter Thal / wan aber der Plitz zwiſchen der herben und bittern qualität in der Hitze aufgehet / ſo wird er im ſüſſen Waſſer ſcheinend / und in der Hitze-flammen bitter und triumphirende und lebendig / und in der Herben corporlich / trocken und helle.

8. Nun bewegen ſich dieſe 4. Geiſter in dem Plitze / [illegible]
werden alle 4. darinnen lebendig / nun ſteiget dieſer 4. Kr
dem Plitze auff / als wie das Leben auffginge / und die auß

gene Krafft in dem Plitze iſt die Liebe / das iſt der 5. Geiſt. Dieſelbe Krafft wallet ſo lieblich in dem Plitze / als wan ein todter [illegible] bendig wurde / und würde urplötzlich in groſſe klarheit geſetzet.

9. Nun in dieſem Wallen rüget eine Krafft die ander / erſtlich pocht die Herbe / und die Hitze macht in dem pochen einen gellen Klangk / und die bittere Krafft zertheilet den Klangk / und das Waſſer macht ihn ſanffte / das iſt der ſechſte Geiſt.

10. Nun gehet der Thon in allen 5. Geiſtern auff / gleich einer lieblichen Muſica, und bleibet beſtehen / dan die herbe qualität vertrocknet ihn. Nun iſt in demſelben ausgegangenen Schalle / der nun trocken beſtehet / aller 6. Quell-geiſter Krafft / und iſt gleich wie der Sahme der andern 6. Geiſter / den ſie alda zuſammen corporiret haben / und einen Geiſt daraus gemacht / der hat aller Geiſter qualität / und das iſt der 7. Geiſt GOTTES in der Göttlichen Krafft.

11. Nun dieſer Geiſt beſtehet in ſeiner Farbe gleich dem Himmel-blawe / dan er iſt aus allen 6. Geiſtern gebohren / wan nun Plitz / der in mitten in der Hitze beſtehet / in die andern Geiſter leuchtet / daß ſie im Plitze auffſteigen / und den ſiebenden Geiſt gebähren / ſo ſteiget auch der Plitz in der geburht der 6. Geiſter mitte auf in den ſiebenden.

12. Weil aber der 7. keine ſonderliche qualität in ſich hat / ſo kan der Plitz in dem ſiebenden nicht heller werden / ſondern er fänget von dem 7. das corporliche Weſen aller 7. Geiſter / und der Plitz ſtehet in mitten zwiſchen dieſen 7. Geiſtern / und wird von allen 7. gebohren.

13. Und die 7. Geiſter ſind des Liechtes Vater / und das Liecht iſt ihr Sohn / den ſie von Ewigkeit zu Ewigkeit immer alſo gebähren / und das Liecht erleuchtet und macht immer und ewig die ſieben Geiſter lebendig und freudenreich / dan ſie nehmen alle ihr auffſteigen und leben in krafft des Liechtes. Hingegen gebähren ſie alle das Liecht / und ſeind alle zugleich des Liechtes Vater / und das Liecht gebähret keinen Geiſt / ſondern macht ſie alle lebendig und freudenreich / daß ſie immer in der geburt ſtehen.

14. Siehe / ich will dirs noch einmahl zeigen / ob du es vielleicht begreiffen möchteſt / damit dieſe hohe arbeit nicht vergebens geſchehe ohne nutz.

15. Die herbe qualität iſt der erſte Geiſt / die zeucht zuſammen / und macht alles trocken: Die ſüſſe qualität iſt der ander Geiſt / die ſänfftiget es. Nun iſt der dritte Geiſt / der bittere

Geiſt / der entſtehet aus dem vierten und erſten / n der dritte Geiſt mit ſeiner wüterey in dem Herben reil det er das Feur an / ſo gehet die Grimmigkeit in dem in der Herben. In derſelben Grimmigkeit wird der bit ſelbſtändig / und in der Süſſen wird er ſanffte / und i ten corporlich / nun beſtehet er / und auch der vierte.

16. Nun gehet der Plitz in krafft dieſer 4. auff in d und ſteiget im ſüſſen Quell-waſſer auff / und die Bitte ihn triumphirende / und die Herbe macht ihn ſcheinend und trocken und corporlich / und die Süſſe macht ihn ſanffte / und nimt ſeinen erſten ſchein in der Süſſen / nun da beſtehet der Plitz oder das Liecht in der mitten / als ein Hertze. Wan nun daſſelbe Liecht / das in der mitten ſtehet / in die 4. Geiſter ſcheinet / ſo ſteiget der 4. Geiſter kräffte im Liechte auf / und werden lebendig / und lieben das Liecht / das iſt / ſie faſſens in ſich / und ſeind des ſchwanger / und derſelbe ingefaſte Geiſt iſt die Liebe des Lebens / das iſt der 5. Geiſt.

17. Nun wan ſie die Liebe in ſich gefaſſet haben / ſo qualificiren ſie für groſſer Freuden / dann es ſiehet einer den andern im Liechte / und rüget einer den andern / alsdan gehet auff der Thon: der harte Geiſt pochet / der Süſſe macht das pochen ſanffte / der bittere zerſcheidet es / nach ieder qualität arth / der vierte macht den Klangk / der fünffte macht die freuden-reich / und dis zuſammen corporirte Thönen iſt der Thon / oder der 6. Geiſt.

18. In dieſem Thönen gehet auff aller 6. Geiſter Krafft / und wird ein begreifflicher Corpus, nach Engliſcher arth zu reden / und beſtehet in Krafft der andern 6. Geiſter / und in dem Liechte / und das iſt der Corpus der Natur / darinnen alle Himliſche Creaturen und Figuren und Gewächſe gebildet werden.

Die heilige Porten.

19. DAs Liecht aber / das in mitten in allen 7. Geiſtern beſtehet / und darinnen aller 7. Geiſter leben ſtehet / und dadurch ſie alle ſieben triumphirende und freudenreich werden / darinnen die Himliſche Freudenreich auffgehet / das alle 7. Geiſter gebähren / und das aller 7. Geiſter Sohn iſt / und die 7. Geiſter ſeind ſein Vater / die das Liecht gebähren / und das Liecht gebähret in ihnen das Leben / und das Liecht iſt der 7. Geiſter Hertze / und dieſes Liecht iſt der warhafftige Sohn GOttes / den wir Chriſten anbethen und ehren / als die ander Perſohn in der heiligen Dreyfaltigkeit.

20. Und

20. Vnd die 7. Geiſter GOttes ſeind alle zuſammen GOtt der Vater / dan es iſt kein Geiſt auſſer dem andern / ſondern ſie gebähren alle ſieben einer den andern / ſo einer nicht were / ſo were der ander auch nicht. Das Liecht aber iſt ein ander Perſohn / dan es wird auß den 7. Geiſtern immer gebohren / und die 7. Geiſter ſteigen immer in dem Liechte auff: und die Kräffte dieſer 7. Geiſter gehen immer im Glantze des Liechtes aus in den ſiebenden Natur-geiſt / und formen und bilden alles in dem ſiebenden Geiſte / und dieſer ausgang im Liechte iſt der heilige Geiſt.

21. Der Plitz oder der Stock oder Hertze / das in den Kräfften gebohren wird / der bleibet in mitten ſtehen / und das iſt der Sohn / und der Glantz in aller Krafft gehet vom Vater und Sohne auß in alle Kräffte des Vaters / und formet und bildet in dem ſiebenden Natur-geiſte / nach der krafft und würckung der 7. Geiſter / und nach ihrem unterſcheid und trieb. **Vnd das iſt der warhafftige Heilige Geiſt / den wir Chriſten für die dritte Perſohn in der Gottheit ehren und anbethen.**

22. Alſo ſieheſtu blinder Jude / Türcke und Heide / daß drey Perſohnen in der Gottheit ſeyn / du kanſt es nicht leugnen / dan du lebeſt und biſt in den drey Perſohnen / und haſt dein Leben von ihnen und in ihnen / und du wirſt am Jungſten Tage von den todten / in krafft dieſer drey Perſohnen / aufſtehen und ewig leben.

23. Wirſtu nun im geſetze der Natur heilig und wol in dieſer Welt gelebet haben / und wirſt den hellen Plitz / der da iſt der Sohn GOTTES / der dich lehret das Geſetze der Natur / in deinen 7. Quell-geiſtern nicht verleſchet haben durch grimme erhebung / welche läuffet wieder die wiſſenſchafft der Natur / ſo wirſtu mit allen Chriſten in ewiger freude leben.

,, [Der Natur Geſetze iſt die Göttliche Ordnung auß
,, dem Centro Naturæ , der darinnen leben kan /
,, darff kein ander Geſetze / dan er erfüllet GOt-
,, tes Willen.]

24. Dan es liegt nichts an deinem unglauben / dein unglaube hebet GOTTES Warheit nicht auf / der Glaube aber bläſet den Geiſt der hoffnung auff / und bezeuget / daß wir GOTTES

Kinder ſeind. Der Glaube wird im Plitze gebohr
mit GOTT ſo lange / biß er überwindet und ſiege

25. Du richteſt uns und richteſt dich ſelber /
Eyffer-geiſt im zorne auffbläſeſt / der dein liecht v
nun auff einem ſüſſen Baume gewachſen / und z
ſen einflüſſe / und lebeſt heilig und wol im Geſetze d
dir dan gar wol anzeiget was Recht iſt.

26. Biſtu aber nicht auß einem grimmen zweig gewachſen /

,, [Wird verſtanden auß gantz gottloſem Saamen / da
,, oft eine diſtel wächſt / wiewol doch rath wehre / ſo
,, der wille gebrochen würde / aber es iſt theuer /
,, wiewol an einem guten Baume auch oft äſte
,, verdorren.]

und biſt blind / wer will dich abſcheiden von der liebe GOTTES / darinnen du gebohren biſt / und darinnen du lebeſt / ſo du darinnen verharreſt biß ans ende? Wer will dich von GOTT ſcheiden / in dem du hie gelebet haſt?

27. Was du in den Acker geſäet haſt / das wird auffgehen / es ſey Weitzen / Korn / Gerſten / Erbſen / Hülſen oder Dornen / welches das endliche Feur nicht wird fähig ſeyn / das wird auch nicht brennen / GOTT aber wird ſeinen guten Saamen nicht ſelber verderben / ſondern bawen / daß er Früchte trage ins ewig Leben.

28. Dieweil dan nun alles in GOTT lebet und iſt / warumb rühmet ſich dan das Unkraut für dem Weitzen? meineſtu daß GOTT ein heuchler ſey / und ſehe iemandes perſohn oder nahmen an? Wer war unſer aller Vater? war es nicht Adam? da ſein Sohn Cain böſe für GOTT lebete / warumb half ihm nicht ſein Vater Adam? aber es heiſt hie: Wer ſündiget / ſoll geſtrafft werden. [Ezech. 18. / 20.] Hätte Cain nicht ſein liecht verleſchet / wer wolte ihn ſcheiden von der Liebe GOTTES?

29. Alſo auch du / du rühmeſt dich ein Chriſt / und kenneſt das Liecht / warumb wandelſtu nicht drinnen? meineſtu der nahme mache dich heilig? warte Fritz biß dorthin / ſo wirſtu es erfahren. Siehe / es wird dir mancher Jude / Türcke und Heyd zuvor ins Himmelreich gehen / die ihre Lampen wol geſchmückt haben.

Was

Was haben dan die Chriſten vortheil

30 VIel / dan ſie wiſſen den Weg des Lebens / und wiſſen / wie ſie vom Falle aufſtehen ſollen / wil aber einer bleiben liegen / ſo wirfft man ihn in die gruben / da muß er mit allen gottloſen Heyden verderben. Darumb ſchawe zu / was du thuſt / und wer du biſt / du richteſt andere / und biſt ſelber blind. Der Geiſt ſaget aber / du haſt keine urſache darzu / daß du den richteſt / der beſſer iſt als du: Haben wir nicht alle ein Fleiſch / und unſer leben beſtehet in GOtt / es ſey gleich in Liebe oder Zorne? Dan was du ſaeſt / das wirſtu erndten.

31. GOTT iſt nicht urſache dran / daß du verlohren wirſt / dan das Geſetze / recht zu thun / iſt in die Natur geſchrieben / und du haſt daſſelbe Buch in deinem Hertzen. Du weiſt wol / daß du ſolt wol und freundlich handeln gegen deinem näheſten / ſo weiſtu auch wol / daß du dein eigen leben / das iſt / dein Leib und Seele nicht ſolſt ſchänden und beflecken.

32. Warlich in dieſem ſtehet der Kern / und die Liebe GOTTES / GOTT ſiehet nicht auff iemands Nahmen oder Geburth / wer aber in der Liebe GOTTES wallet / der wallet im Liechte / das Liecht aber iſt das Hertze GOTTES. Wer nun GOTT im Hertzen ſitzet / wer wil den rauß ſpeyen? Niemand / den er wird in GOTT gebohren.

33. O du blinde und halb todte Welt / ſtehe ab von deinem Richten / ô du blinder Jude / Türcke und Heyde / ſtehe ab von deiner läſterung / und ergib dich dein Gehorſahm GOTTES / und wandele im Liechte / ſo ſieheſtu / wie du in deinem Falle ſolſt auffſtehen / und wie du dich in dieſer Welt wieder die hölliſche grimmigkeit wehren ſolſt / und wie du kanſt überwinden / und mit GOTT ewig leben.

34. Warlich es iſt nur ein GOTT / wan aber die decke von deinen Augen weggethan wird / daß du JHN ſieheſt und erkenneſt / ſo wirſtu auch alle deine Brüder ſehen und erkennen / es ſeyen gleich Chriſten / Juden / Türcken oder Heyden. Oder meineſtu / daß GOTT nur der Chriſten GOTT ſey? leben doch die Heyden auch in GOTT / wer recht thut / der iſt JHM lieb und angenehme / [Geſchicht. 10. 35.] Oder was wuſteſtu / der du ein Chriſt biſt / wie dich GOTT wolte von dem Böſen erlöſen? Was hatteſtu für freundſchafft mit JHM / oder was hatteſtu für ein bund mit JHM / da GOTT ſeinen Sohn ließ ein MENSCH werden / zu erlöſen das menſchliche Geſchlechte?

iſt er nur dein König/ ſtehet nicht geſchrieben: ER iſt a
den Troſt? [Hagg. 2. 8]

35. Höre/ durch einen Menſchen kam die Sünde in
und drang durch den einen durch auff alle/ [Röm. 5.
durch Einen kam die erlöſung in die Welt/ und drang du
Einen durch auff alle. Was liegt nun an iemands wiſſenſchaffte
wuſteſtu doch auch nicht/ wie GOTT mit dir fahren wolte/ da du in Sünden todt wahreſt.

36. Nun gleich wie die ſünde ohn unterſcheid herrſchet durch Einen über alle/ alſo auch herrſchet die Barmhertzigkeit und Erlöſung durch Einen über alle. Den Heiden/ Juden und Türcken aber iſt Blindheit wiederfahren/ ſie ſtehen aber gleichwol in ängſtlicher geburth/ und ſuchen der Ruhe/ begehren Gnade/ und ſuchens nicht am rechten Ziele/ GOTT aber iſt allenthalben/ und ſiehet auff des Hertzens grundt. So aber in ihrer ängſtlichen geburth das Liecht in ihnen gebohren wird/ wer biſtu/ der du ſie richteſt?

37. Siehe/ du blinder Menſch ich wil dirs zeigen/ gehe auff eine wieſe/ da ſieheſtu mancherley Kraut und Blumen/ du ſieheſt bittere/ du ſieheſt herbe/ ſüſſe/ ſawer/ weiſſe/ gelbe/ rothe/ blawe/ grüne und mancherley: wachſen ſie nicht alle auß der Erden? ſtehen ſie nicht neben einander? mißgönnet auch eins dem andern ſeine ſchöne geſtalt? Ob ſich aber eines unter ihnen zu hoch erhübe mit ſeinem gewächſe/ und verdorrete/ weil es nicht ſafft genug hat/ was kan ihm die Erde thun? gibt ſie ihm doch ſeinen ſafft ſo wol als den anderen. Wan aber Dornen drunter wachſen/ und der Meyer komt ein zu erndten/ ſo hawet er dieſelben mit abe/ und wirfft ſie weg/ und ſie werden im Feuer verbrand/ aber die mancherley Blumen ſamlet er in ſeine Scheuren.

38. Alſo iſts auch mit den Menſchen/ es ſeind mancherley gaben und geſchickligkeiten/ es iſt einer viel liechter in GOTT als der ander/ weil ſie aber nicht im Geiſte verdorren/ ſo ſeind ſie nicht verwerfflich/ wan aber der Geiſt verdorret/ ſo taugt er zu nichts dan zu Feuer-holtz.

39. Seind aber die Türcken der herben qualität/ und die Heyden der bittern/ was gehet dichs an? ſo das Liecht in der herben und bittern qualität ſcheinend wird/ ſo leucht es auch. Du aber biſt in der Hitze gebohren/ wo das Liecht im ſüſſen Quellwaſſer auffgehet/ ſchawe zu/ daß dich die Hitze nicht verbrennet/ du magſt wol leſchen.

40. Ea

40. So ſprichſtu nun: Iſts dan recht / daß die Heyden / Juden und Türcken in ihrer blindheit verharren? Nein: das ſage ich aber / wie kan der ſehen / der kein Augen hat? was weiß [illegible] Laye drumb / was die Pfaffen für einen tumult haben in [illegible] trunckenheit? er gehet dahin in ſeiner Einfalt / und gebähret ängſtiglich.

41. So ſprichſtu nun: Hat dan GOTT die Türcken / Juden und Heyden verblendet? Nein / ſondern als ihnen GOTT das Liecht anzündete / ſo lebeten ſie in ihres Hertzens-luſt / und wolten ſich den Geiſt nicht weiſen laſſen / ſo verlaſch das euſſerliche Liecht. Es iſt aber darumb nicht alſo gar verloſchen / daß es in einem Menſchen nicht könte gebohren werden / ſintemahl der Menſch aus GOTT iſt / und in GOTT lebet / es ſey gleich in Liebe oder Zorn.

42. So ſich nun der Menſch ſehnet / ſolte er in ſeinem ſehnen nicht ſchwanger werden / ſo er aber ſchwanger iſt / ſo kan er auch gebähren. Dieweil ihm aber das euſſerliche Liecht ſcheinet / ſo kennet er ſeinen Sohn nicht / den er gebohren hat / wan aber das Liecht auffgehen wird am Jüngſten Tage / ſo wird er JHN ſehen.

43. Siehe / ich ſage dir ein Geheymnüs / es iſt ſchon die zeit daß der Bräutigam ſeine Braut krönet / rath Fritz / wo liegt die Kron? **gegen Mitternacht** / dan mitten in der herben qualität wird das Liecht helle. Von wannen komt aber der Bräutigam / auß der mitten / wo die Hitze das Liecht gebähret / und fähret gegen Mitternacht in die herbe qualität / da wird das Liecht helle. Was thun dan die gegen Mittage? ſie ſeind in der Hitze entſchlaffen / aber ein ſturmwetter wird ſie aufwecken / unter dieſen werden viele zum todte erſchrecken.

44. Was thun dan die vom Abend? ihre bittere qualität wil ſich mit den andern reiben / aber wan ſie das ſüſſe Waſſer koſten / ſo wird ihr Geiſt ſanffte. Was thun dan die im Morgen? Du biſt eine ſtoltze Braut von anfang / die Kron iſt dir von anfang immer gebohten worden / aber du dauchteſt dich vorhin zu ſchöne ſeyn / du lebeſt mit den andern.

Von der Göttlichen und Himmliſchen Natur würckung und Eigenſchafft.

45. SO du nun wilſt wiſſen / was im Himmel für eine Natur ſey / und was die H. Engel für eine Natur an ſich

haben / und was Adam für ſeinem Fall für eine Na
gehabt hat / und was eigentlich die Heilige / Him
Göttliche Natur ſey / ſo, mercke die umbſtände bey di
den Quell-geiſte GOTTES eigentlich / wie folget.

46. Der ſiebende Quell-geiſt GOTTES iſt der
der Natur / dan die andern 6. gebähren den ſiebenden
7. wan er gebohren iſt / ſo iſt er gleich wie eine Mutter de
7. der die andern 6. umbſchleuſt / und gebähret ſie wied
dan das Corporliche und Natürliche Weſen ſtehet
ſiebenden.

Hie mercke den Sinn.

47. DIe 6. ſteigen auff in voller gebuhrt nach jedes Krafft und Arth / und wan ſie aufgeſtiegen ſeind / ſo iſt ihre Krafft in einander vermenget / und die hartigkeit vertrocknets / und iſt gleich wie das gantze Weſen. Dieſe Corporliche vertrocknung heiſſe ich in dieſem Buche den Göttlichen SALITTER.

,, [Mit dem Wort *SALITTER* wird in
,, dieſem Buche verſtanden / wie auß dem
,, ewigen Centro Naturæ das ander Princi-
,, pium auß dem erſten außgrünet / gleich wie
,, das Liecht auß dem Feur / da 2. Geiſter
,, verſtanden werden / als 1. ein hitziger / und
,, 2. ein luftiger / da in dem Luft-leben das
,, rechte wachſen ſtehet / und in dem Feur-
,, leben die urſache der qualität.
,, Alſo wan geſchrieben iſt: die Engel ſeind auß
,, GOtt geſchaffen; ſo wirds verſtanden auß
,, GOttes ewiger Natur / darinnen man 7.
,, geſtalten verſtehet / und wird doch die Gött-
,, liche / heilige Natur nicht verſtanden im
,, Feur / ſondern im Liechte. Und giebt uns
,, das Feur ein Geheimnüß der ewigen Na-

,, tur / und auch der Gottheit / da man 2. Principia verſtehet / zweyerley Quell / eine itzige / grimmige / herbe / bittere / ängſtliche / verzehrende im Feur-quelle / und auß dem Feur das Liecht / welches im Feuer wohnet / und wird doch vom Feuer nicht ergriffen / und hat eine andere Quell als die Sanfftmuth/darinnen eine begierde der Liebe iſt / da dan in der Liebe-begierde ein ander Willen / als das Feur hat / verſtanden wird.

,, Dan das Feur wil alles verzehren, und macht hoch-auffſteigen im Quelle / und die Sanfftmuth des Liechts macht Weſenheit / als im ewigen Liechte machts den Waſſer-geiſt des ewigen Lebens / und im 3. Principio dieſer Welt machts Waſſer mit dem urſtande der Lufft.

,, Alſo ſol der Leſer dieſes Buchs von 3. Principien oder gebuhrten verſtehen / als eines vom uhrſtande der ewigen Natur in dem ewigen Willen oder Begehren GOttes / welches Begehren ſich treibet in groſſer angſt biß in die vierdte zum Feur / da das Liecht entſtehet / und erfüllet die ewige Freyheit auſſer der Natur.

,, Da wir dan die Heilige Drey-zahl im Liechte auſſer der Natur in des Liechtes Krafft in

„ der Freyheit verſtehen / als eine
„ Quall ohne Weſen / und doch u
„ Feurs-Natur verbunden / als Feu
„ Liecht. Und das 3. Principium dieſer
„ iſt auß dem erſten erbohren und geſch
„ worden / das iſt Magiſch / wie in unſ
„ 2. und 3. Buche klar außgeführet w
„ den. Zu welchem dieſes nur eine anleitung
„ iſt / und das erſte vom Author zum erſten
„ mahl nicht genug ergriffen / ob es wol
„ klar erſchiene / ſo mochte es doch nicht alles
„ gefaſſet werden / und war gleich als wan
„ ein platzregen vorüber gehet / darauß das
„ wachſen entſtehet.

Dan es iſt darinnen der Sahme der gantzen Gottheit / und iſt gleich wie eine Mutter / die den Sahmen empfähet / und immer wieder Frucht gebähret nach aller Qualität des Sahmens.

48. Nun in dieſem auffſteigen der 6. Geiſter / ſteiget auch mitte auff der Marcurius, T oder Schall aller 6. Geiſter / und in dem ſiebenden beſtehet er / s in der Mutter / alsdan gebäret der ſiebende allerley Frucht und Farben nach der ſechſer wirckung.

49. Du muſt aber allhie wiſſen / daß die Gottheit nicht ſtille ſtehet / ſondern ohn unterlaß wircket und auffſteiget / als ein liebliches ringen / bewegen oder kämpffen / gleich wie zwey Creaturen / die in groſſer Liebe miteinander ſpielen / und ſich miteinander halſen oder würgen / bald liegt eines oben / bald das ander / und ſo eines überwunden hat / ſo giebt es nach / und läſſet das ander wieder auff die füſſe.

50. Du magſt auch im gleichnüß alſo verſtehen / als wan 7. perſonen ein freundliches Freuden-ſpiel anfingen / da je eines dem andern obſieget / und das dritte käme dem überwundenen zu hülffe / und wäre alſo eine liebliche / freundliche kurtzweil unter ihnen / da ſie zwar alle einen liebe-willen untereinander

hätten /

nd doch eines gegen dem andern in kurtzweil oder pffete.

o iſt auch die wirckung der 6. Geiſter GOTTES benden / bald hat einer ein ſtarckes auffſteigen / bald und ringen alſo in liebe miteinander. Und wan das eſem kämpffen mit auffſteiget / ſo wallet der Heilige afft des Liechtes in der andern 6. Geiſter ſpiele / alsdan gehet auff in dem ſiebenden allerley frucht des Lebens / darzu allerley farben und gewächſe.

52. Wie nun die qualität am ſtärckeſten iſt / ſo bildet ſich auch der Corpus der Frucht / und auch die Farben : in dieſem kämpffen oder ringen formiret ſich die GOTTHEIT in unendlicher und unerforſchlicher vielerley arth / weiſe und bildung.

53. Dan die 7. Geiſter ſeind 7. Hauptquelle / wan der Marcurius drinnen auffſteiget / ſo macht er alles rüge / und die bittere Qualität beweget es / und unterſcheidet es / und die Herbe vertrocknet es.

,, [Die Natur / und die Drey=zahl iſt nicht eines /
,, es unterſcheidet ſich / wiewol die Dreyzahl in der
,, Natur wohnet / aber unergrieffen / und iſt doch
,, ein ewig Band / wie in unſerm 2. und 3. Buche
,, klar außgeführet worden

Nun mercke hie / wie da ſey die bildung in der Natur in dem ſiebenden Geiſte.

54. DAs ſüße Waſſer iſt der Natur Anfang / und die Herbe qualität zeucht es zuſammen daß es natürlich und begreiflich wird / auff Engliſche art zu reden.

55. Nun wan es zuſammen gezogen iſt / ſo ſiehets gleich dem Himmel-blau / wan aber das Liecht oder der Plitz drinnen auffgehet / ſo ſiehets gleich einem edlen Jaſpis , oder wie ichs in meiner ſprache nennen mag / einem gläſern Meer / darein die Sonne ſcheinet / und gantz lauter und helle iſt.

56. Wan aber die bittere Qualität darinnen auffgehet / ſo zertheilet ſichs und formet ſichs / gleich als wan es lebete / oder als wan das leben da auffgienge / und formet ſich in grünliche geſtalt / gleich einem grünen Plitz / menſchlich zu reden / davon einem das Geſichte vergehet / und nicht ſchawen kan.

57. Wan aber die Hitze drinnen auffgehet / ſo formet ſich die grüne geſtalt in eine halb röhtliche/gleich als wan ein Carfunkelſtein auß dem grunen Pliz leuchtet.

58. Wan aber das Liecht / welches iſt der Sohn Gottes / in dieſes Natur-Meer ſcheinet / ſo bekompts ſeine gelblichte und weißlichte farbe / welches ich mit nichtes vergleichen kan: mit dieſem anſchauen muſtu warten biß in jenes leben. Dan das iſt nun der rechte Natur-Himmel / der da iſt auß GOTT / darinnen die Heiligen Engel wohnen / und darauß ſie im anfang geſchaffen ſeind.

59. Sihe / wan nun der Marcurius oder Thon in dieſem Natur-Himmel auffgehet / da gehet auff die Göttliche und Engliſche Freuden-Reich / dan da gehen auff formen , bildungen / Farben und Engliſche Frucht/ die da ſchön blühet/ wächſt/ und in ſeiner vollkommenheit ſtehet/von allerley Obſtbäumen/ Stauden und Gewächſe / Holdſeelig anzuſchauen / mit lieblichem Geruch und Geſchmacke.

60. Ich rede aber allhie mit einer Engels-zunge / du muſt es nicht irrdiſch verſtehen / gleich dieſer Welt.

61. Mit dem Marcurio hat es auch dieſe geſtalt / du muſt nicht dencken / daß ein hartes pochen / thönen oder ſchallen/ oder pfeiffen in der Gottheit ſey / als man einer eine mächtige poſaune nähme und blieſe drein. O nein Menſch / du halb todter Engel / das iſt es nicht / ſondern es gehet alles in krafft zu / dan das Göttliche weſen ſtehet in krafft / aber die Heiligen Engel ſingen / klingen / poſaunen und ſchallen lautbar / dan zu dem Ende hat ſie GOTT auß ſich gemacht / daß ſie ſollen die Himmliſche freude vermehren.

62. Ein ſolch bild war Adam auch / als ihn Gott ſchuff / ehe daß ſeine Hera auß ihm gemacht ward / aber der verderbte Salitter in Adam hat mit dem brunn des Lebens gerungen / biß er überwunden und Adam matt ward / davon er entſchlieff. Da war es geſchehen/ ſo ihm die Barmhertzigkeit GOTTES nicht wäre zu hülffe kommen / und hätte ein Weib gebawet / ſo ſolte er wohl noch ſchlaffen ; nun von dieſem an ſeinem Orthe.

63. Dieſes / wie oben erzehlet / iſt nun der ſchöne und Heilige Himmel / der in der gantzen Gottheit alſo iſt / der weder Anfang noch Ende hat / dahin keine Creatur mit ihrem Sinne reichet.

64. Doch ſolſtu dieſes wiſſen / daß ſich je an einem orthe bald eine Qualität mächtiger erzeiget als die andere / bald ſieget die

andere/

re / bald die dritte / bald die vierdte / bald die fünffte / bald
dſte / bald die ſiebende. Und iſt alſo ein ewiges ringen /
en und freundliches Liebe=auffſteigen / da ſich dan in dieſem
ſigen die Gottheit immer wunderlicher und unbegreiflicher
nerforſchlicher erzeiget / daß alſo die Heiligen Engel ſich
r [illegible] genug freuen / und darinnen genug liebe=ſpatzieren /
und das ſchöne TE DEUM LAUDAMUS genug ſingen / nach jeder Qualität des groſſen GOTTES / nach ſeiner wunderlichen Offenbahrung und Weißheit / und Schönheit und Farben / und Frucht / und geſtalt. Dan die qualitäten ſteigen immer und ewig alſo auff. und iſt bey ihnen kein Anfang / weder Mittel noch Ende.

65. Und ob ich gleich allhie habe geſchrieben / wie alles wird / und wie ſich alles formet und bildet / und wie die Gottheit auffgebet / ſo darffſtu darumb nicht dencken / daß es etwan eine Ruhe oder verleſchung habe / und hernach wieder alſo auffgehe.

66. O nein / ſondern ich muß im ſtückwercke ſchreiben umb des Leſers unverſtand willen / damit er möchte was begreiffen / und in den ſinn kommen.

67. Du darffſt auch nicht dencken / daß ich ſey in Himmel geſtiegen / und habe ſolches mit meinen fleiſchlichen Augen geſehen. O nein / höre du halb verſtorbener Engel / ich bin wie du / und habe kein gröſſer Liecht in meinem euſſerlichen weſen als du / darzu ſo bin ich ſo wol ein ſündiger und ſterblicher Menſch als du / und muß mich alle tage und ſtunden mit dem Teuffel kratzen und ſchlagen / welcher mich in meiner verderbten Natur in der grimmen Qualität / die in meinem fleiſche iſt / wie in allen Menſchen / immer anficht / bald ſiege ich ihm ob / gar bald er / er hat mich aber darumb nicht überwunden / wan er gleich vor mir offt ſieget / ſondern unſer Leben iſt wie ein ſteter krieg mit dem Teuffel.

,, [Dieſer ſtreit iſt umb das hoch edle Ritter=Cräntz-
,, lein / biß der verderbte Adamiſche Menſch ertöd=
,, tet wird / in welchem der Teuffel einen zutritt zu
,, dem Menſchen hat. Davon der Sophiſt nichts
,, wiſſen wil / dan er wird nicht auß GOTT / ſon-
,, dern auß fleiſch und blute gebohren, und da doch
,, die gebuhrt gegen ihm offen ſtehet / aber er wil
,, nicht eingehen / der Teufel hält ihn / Gott verblendet
[illegible]den.]

Schlü=

Schläget er mich / ſo muß ich zurücke weichen / aber die Göttliche Krafft hilfft mir auff / dan bekomt er auch ſeinen ſtreich / und verleuret offt die ſchlach

68. Wan er aber überwunden iſt / ſo gehet die Himmliſche Pforte in meinem Geiſte auff / dan ſiehet der Geiſt das Göttliche und Himmliſche Weſen / nicht auſſer dem Leibe / ſondern im Quell-brunne des Hertzens gehet der Plitz auff in die ſinnligkeit des Hirns / darinnen ſpeculiret der Geiſt.

69. Dan der Menſch iſt auß allen kräfften Gottes gemacht / auß allen 7. Geiſtern GOTTES / gleich wie auch die Engel / weil er aber nun verderbet iſt / ſo quillet nicht allezeit die Göttliche Geburth in ihm / auch nicht in allen. Und ob ſie gleich in ihm quillet / ſo ſcheinet darumb nicht das hohe Liecht in allen alsbald / und obs ſcheinet / ſo iſts doch der verderbten Natur unbegreiflich. Dan der Heilige Geiſt läſſet ſich nicht in ſündlichem fleiſche faſſen und halten / ſondern er gehet auff wie ein Plitz / gleich wie das Feuer auß dem Steine / wan man drauff ſchläget.

70. Wan aber der plitz im Quell-brunne des Hertzens gefangen wird / ſo gehet er in den 7. Quell-geiſtern auff ins hirn / wie eine Morgen-Röte / und darinnen ſteckt der zweck und die erkäntnüß. Dan in demſelben liechte ſiehet einer den andern / und fühlet einer den andern / und reucht den andern / und ſchmäkt den andern / und höret den andern / und iſt gleich als wann die gantze Gottheit drinnen auffgienge.

71. Hierinnen ſiehet nun der Geiſt biß in die Tieffe der Gottheit / dan in GOTT iſt nahe und weite ein ding / und derſelbe GOTT / von dem ich in dieſem Buch ſchreibe / der iſt ſo wol in ſeiner Dreyheit im Corpus der Heiligen Seelen / als im Himmel. Von dieſem nehme ich meine erkäntnüß und von keinem andern dinge / ich wil auch nichts anders wiſſen / als den ſelben GOTT / und der macht auch die gewißheit meines Geiſtes / daß ichs beſtändig gläube und auff Ihn traue.

72. Und ob mirs gleich ein Engel vom Himmel ſagte / ſo würde ichs doch nicht können glauben / viel weniger faſſen / dann Ich würde immer zweiffeln / ob ſichs auch alſo verhielte: aber ſo gehet mir die Sonne ſelber in meinem Geiſte auff / darumb bin ich deß gewiß / und ſehe ſelber die ankunfft und gebuhrt der Heiligen Engel / und aller dinge / im Himmel und in dieſer Welt. Dan die Heilige Seele iſt ein Geiſt mit GOTT / ob ſie gleich eine Creatur iſt / ſo iſt ſie doch den Engeln gleich: auch ſo ſiehet

des

en Seele viel tieffer als die Engel / die Engel ſehen
in die Himmliſche Pomp, ie Seele aber ſiehet die
e und Hölliſche / dan ſie lebet zwiſchen beyden.
umb muß ſie ſich wol quetſchen laſſen / und alle tage
mit dem Teuffel ringen / das iſt mit der Hölliſchen
nd lebet in groſſer gefahrligkeit in dieſer Welt / darumb heiſt diß leben recht ein Jammer=thal / voller angſt / ſtetiges würgen / kriegen / kämpffen / ſtreiten.

74. Aber der kalte und halb todte Leib verſtehet dieſen kampff der Seelen nicht allewege / er weiß nicht wie ihm geſchicht / ſondern er iſt ſchwermütig und ängſtlich / und gehet von einem gemache / ja von einem orthe zum andern / und ſuchet abſtinentz oder ruhe. Und wan er dahin komt / ſo findet er nichtes / da laufft denn zweiffel und unglauben mit unter / ihm iſt oft / als wäre er gar von GOTT verſtoſſen / aber er verſtehet nicht des Geiſtes kampff / wie derſelbe bald oben / und bald unten lieget / was da für ein hefftig kriegen und kämpffen iſt mit der Hölliſchen und Himmliſchen qualität / welches Feur die Teuffel auffblaſen / und die Heiligen Engel leſchen / gebe ich einer jeden Heilige Seele zu bedencken.

75. Du ſolſt wiſſen / daß ich allhie nicht ſchreibe als eine Hiſtoria, die mir von andern erzehlet iſt worden / ſondern ich muß ſtets in derſelben Schlacht ſtehen / und befinde die mit groſſem ſtreite / da mir dan oft ein bein untergeſchlagen wird / wie allen Menſchen.

76. Aber umb des hefftigen Streites und Kampffes willen / und umb des Eiffers willen / den wir miteinander haben / iſt mir dieſe offenbahrung gegeben worden / und der hefftige trieb zu ſolcher / ſolches alles auffs pappier zu bringen.

77. Was aber gäntzlich hierunter oder hiernach folgen möchte / weiß ich nicht gäntzlich / allein daß mir etliche zukünfftige geheymnüſſe in der tieffe gezeiget werden.

78. Dan wan der plitz im Centro auffgehet / ſo ſiehet er hindurch / aber er kans nicht wol faſſen / dan ihm geſchicht / als wans Wetter=leuchtet / da ſich der plitz des Feurs auffthut / und bald wieder verſchwindet.

79. Alſo gehets in der Seelen auch zu / wan ſie in ihrem kampfe durchdringet / ſo ſchawet ſie die Gottheit wie ein plitz / aber der Sünden=quell deckts bald wieder zu / dan der
te Adam gehöret in die Erde / und nicht mit dieſem fleiſche die Gottheit.

80. Nicht ſchreibe ich mir dieſes zum lobe / ſondern darumb daß der Leſer wiſſe / worinnen meine wiſſenſchafft ſtehet / darmit er nicht einen andern bey mir ſuche / der ich nicht bin / ſondern der ich bin / der ſeind alle Menſchen / die in CHRISTO JESU unſerm Könige ringen nach der Kron der ewigen freuden / und leben in der hoffnung der volkommenheit / welches anfang iſt am Tage der Aufferſtehung / welcher nun kurtz vorhanden iſt / welches im Circkel des auffganges im Plitze gar wol zu ſehen iſt / in welchem ſich die Natur erzeiget / als wan der Tag wolte anbrechen.

81. Darumb ſchawe zu / daß du nicht ſchlaffend erfunden werdeſt in deinen ſünden / warlich die Klugen werdens mercken / aber die Gottloſen bleiben in ihren ſünden. Sie ſagen: was iſt dem Narren? wan hat er ausgetraumet? das macht / ſie ſeind in den fleiſchlichen lüſten entſchlaffen / wolauff / ſiehe zu / was das für ein traum ſeyn wird.

82. Ich wolte auch wol in meiner Sanfftmuth ruhen / ſo ich diß nicht thun müſte / aber der GOTT / der die Welt gemacht hat / iſt mir viel zu ſtarck / ich bin ſeiner Hände werck / er mag mich ſetzen / wohin er wil.

83. Und ob ich gleich der Welt und des Teufels ſpectacul ſeyn muß / ſo iſt doch meine hoffnung in GOTT auff das zukünfftige Leben / in dem will ichs wagen / und dem Geiſt nicht wiederſtreben. Amen.

Das 12. Capittel.

Von der H. Engel Geburth und Ankunfft / ſo wol von ihrem Regiment / Ordnung und Himmliſchen Freuden-Leben.

,, [Das Verbum DOMINI faſſete die Quell-geiſter
,, mit dem FIAT im Willen / das iſt die
,, Schöpffung der Engel.]

1. Nun fraget ſichs: Was iſt dan eigentlich ein Engel? Siehe / als GOTT die Engel ſchuff ſo ſchuff er ſie auß dem ſiebenden Quellgeiſte / welcher iſt die Natur / oder der H. Himmel.

2. Das Wort SCHUF muſtu verſtehen / als wan man ſpräche / zuſammen ziehen oder zuſammen treiben /

gleich

wie die Erde zuſammen getrieben iſt / alſo auch / als ſich
ntze GOTT bewegte / ſo zog die Herbe Qualität den Sa-
der Natur zuſammen und vertrocknets / da wurden die En-
ie nun die Qualität an iedem orthe war in ihrer bewegung/
rde auch der Engel.

Mercke die Tieffe.

3. ES ſeind 7. Geiſter GOTTES / die haben ſich alle 7. beweget / und das Liecht darinnen hat ſich auch beweget / und der Geiſt / der aus den 7. Geiſtern GOTTES ausgehet / hat ſich auch beweget.

4. Nun wolte der Schöpfer nach ſeiner Dreyheit auch drey Heere ſchaffen nicht weit von einander / ſondern eins am andern als ein Circkel. Nun mercke / wie da waren die Geiſter in ihrem Wallen oder auffſteigen / alſo wurden auch die Creaturen / in mitten iedes Heeres ward das hertze ieder Heeres zuſammen corporiret / daraus ward ein Engliſcher König oder Groß-Fürſt.

5. Gleich wie der SOHN GOTTES mitten in den 7. Geiſtern GOttes gebohren wird/und iſt der 7. Geiſter GOttes Leben und Hertze/alſo ward auch ein Engliſcher König mitten in ſeinem Revier auß der Natur / oder auß dem Natur-himmel geſchaffen auß aller 7. Quell-geiſter kraft/und der war nun das Hertze in einem Heere / und hatte ſeines gantzen Heeres Qualität / mächtigkeit oder ſtärcke in ſich / und war der allerſchöneſte unter ihnen.

6. Gleich wie der SOHN GOTTES iſt das Hertze und das Leben/und die ſtärcke aller 7. Geiſter GOTTES / alſo auch ein König der Engel in ſeinem Heere.

7. Nun gleich wie in der Göttlichen Kraft ſeind 7. vornehme Qualitäten / daraus das Hertze GOTTES gebohren wird / alſo ſeind auch etliche mächtige Fürſten-Engel nach ieder Hauptqualität in iedem Heere geſchaffen worden / derer zahl ich nicht eigend weiß / und die ſeind neben dem Könige Heer-führer der andern Engel.

8. Alhie ſolſtu wiſſen / daß die Engel nicht alle einer Qualität ſeind / auch ſo ſeind ſie in der kraft und mächtigkeit nicht alle einander gleiche: es hat wol ein ieder Engel aller 7. Quellgeiſter krafft in ſich / aber es iſt in iedem etwan eine Qualität die ſtärckeſte / nach derſelben Qualität iſt er auch glorificiret. Dan wie an iederm Orthe der Salitter zur Zeit der Schöpffung geweſen iſt / alſo iſt auch der Engel worden / und nach der Qualität / die am ſtärkeſten im Engel iſt / wird er auch genant und glorificiret.

9. Gleich wie die Wieſen-blumen ein iedes ſeine Farb von ſeiner Qualität empfäh / und auch ſeinen Nahmen nach ſeiner Qualität hat / alſo auch die H. Engel: etliche ſeind der [illegible] Qualität am ſtärckeſten / und die ſeind Liecht bräunlich / ſo der Kalte am näheſten.

10. Wan nun das Liecht des SOHNES GOTTES an ſie ſcheinet / ſo ſeind ſie gleich wie ein brauner Plitz gantz helle in ihrer Qualität: etliche ſeind des Waſſers Qualität / und die ſeind liechte / gleich dem Heiligen Himmel / und wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie ein Chriſtallen Meer.

11. Etliche ſeind der bittern Qualität am ſtärckeſten / die ſeind gleiche einem köſtlichen grünen Steine / der da ſiehet / wie ein Plitz / und wan ſie das Liecht anſcheinet / ſo ſcheinets gleich wie Rothgrünlicht / als ob ein Carfunckel daraus leuchtete / oder als ob das leben da urſprung hätte.

12. Etliche ſeind der hitze Qualität / die ſeind die allerliechteſten / gelblicht und rötlich / und wan das Liecht an ſie leuchtet / ſo ſiehets gleich wie der Plitz des SOHNES GOTTES. Etliche ſeind der liebe Qualität am ſtärckeſten / die ſeind ein Anblick der Himmliſchen Freudenreich / gantz Liechte / wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie Liecht-blawe / ein lieblicher Anblick.

13. Etliche ſeind des Thons Qualität am ſtärckeſten / die ſeind auch liechte / und wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie ein auffſteigen des Plitzes / als wolte ſich alda etwas erheben.

14. Etliche ſeind der gantzen Natur / als wie eine gemeine vermiſchung / wan das Liecht an ſie ſcheinet / ſo ſiehets gleich wie der Heilige Himmel / der aus allen Geiſtern GOTTES formiret iſt.

15. Der König aber iſt das Hertze aller Qualitäten / und hat ſein Revier in mitten als ein Quell-brun / gleich wie die Sonne mitten unter den Planeten ſtehet / und iſt ein König der Sternen / und ein Hertze der Natur in dieſer Welt: alſo groß iſt auch ein Jerubin oder Engels-König.

16. Und gleich wie die andern 6. Planeten neben der Sonnen Heer-führer ſeind / und der Sonnen ihren willen geben / daß ſie mag in ihnen regieren und würcken / alſo geben alle Engel ihren willen dem Könige / und die Fürſten-Engel ſeind im Rathe mit dem Könige.

17. Du ſolſt aber alhie wiſſen / daß ſie alle einen Liebe-willen unter einander haben / keiner mißgönnet dem andern ſeine Geſtalt und Schönheit / dan wie es in den Geiſtern GOTTES zugehet /

lſo auch unter ihnen. Auch ſo haben ſie alle zugleiche
che Freuden / und genieſſen alle zugleiche der Himmli-
iſen / in dem iſt kein unterſchei . Nur in den Farben
: der Krafft iſt ein unterſcheid / aber in der volkom-
r nichtes / dan ein ieder hat die Krafft aller Geiſter
S in ſich / darumb wan das Liecht des SOHNES
GOTTES an ſie ſcheinet / ſo erzeiget ſich iedes Engels qualität
mit der Farben.

18. Ich habe der Geſtalt und Farben nur etliche erzehlet/aber ihr ſeind viel mehr die ich umb der kürtze willen nicht ſchreiben wil. Dan gleich wie ſich die GOttheit in unendlich erzeiget mit ihrem auffſteigen / alſo hats auch unerforſchlicher vielerley Farben und Geſtalt unter den Engeln: ich kan dir in dieſer Welt kein recht gleichnüs zeigen / als den blühenden Erdboden im Mayen / der iſt ein todt und irdiſch vorbilde.

Von der Engliſchen Freude.

Nun fragt ſichs.

Was thun dan die Engel GOTTES im Himmel / oder warumb / oder zu was mittel hat ſie GOTT geſchaffen?

19. DAs möget ihr geitz-hälſe mercken / die ihr in dieſer Welt nach Hoffart / Ehre / Ruhm / Gewalt / Gelt und Gut trachtet / und dränget dem Armen ſeinen Schweis und Bluth abe / und verpranget ihm ſeine Arbeit / und vermeinet / ihr ſeid beſſer als der einfältige Laye / wozu euch GOTT geſchaffen hat?

Frage.

Warumb hat GOTT Fürſten-Engel geſchaffen / und nicht alle gleiche?

20. SIehe / GOTT iſt ein GOTT der Ordnung / wie es nun in ſeinem Regiment in Ihm ſelber / das iſt / in ſeiner geburt / und in ſeinem auffſteigen gehet / wallet und iſt / alſo iſt auch der Engel orden.

21. Gleich wie in Ihm ſeind fürnehmlich 7. Qualitäten / dadurch das gantze Göttliche Weſen getrieben wird / und ſich in dieſen 7. Qualitäten in unendlich erzeiget / und doch die 7. Qualitäten Primus in der unendligkeit ſeind / dadurch die Göttliche Geburth ewig in ſeiner ordnung unveränderlich beſtehet: Und

gleichwie in mitten der 7. Geiſter GOTTES das Hertz= des Lebens gebohren wird / davon die Göttliche Freude aufgehet / alſo iſt auch der Engel Orden.

22. Die Fürſten=Engel ſeind nach den Geiſtern GOTTES geſchaffen / und der Jerubin nach dem Hertzen GOTTES: wie nun das Göttliche Weſen wircket / alſo auch die Engel / welche Qualität im Weſen GOTTES auffgehet / und ſich ſonderlich erzeiget in ſeiner würckung / als im auffſteigen des Thones oder des Göttlichen Würckens / ringens oder kampffens / derſelbe Engliſche Fürſt / der derſelben Qualitat am ſtärckeſten zugethan iſt / der fänget auch ſeinen Reygen mit ſeinen Legionen an / mit ſingen / klingen / Tantzen / freuen und jubiliren.

23. Das iſt eine Himmliſche Muſica, dan da ſinget ein jeder nach ſeiner qualität=ſtimme / und der Fürſt führet den Reigen / gleich wie ein Cantor mit ſeinen Schülern / und der König freuet ſich und jubiliret mit ſeinen Engeln / dem groſſen GOTT zu ehren und zu vermehrung der Himmliſchen Freuden: und das iſt in dem Hertzen GOTTES / wie ein heiliges Spiel / und darzu ſeind ſie auch geſchaffen / zur freude und ehre GOTTES.

24. Wan nun auffgehet die Himmliſche Muſica der Engel / ſo gehet in der Himmliſchen pomp, in dem Göttlichen Salitter auff allerley gewächſe / allerley figuren / allerley farben / dan die Gottheit erzeiget ſich in unendlich / und in unerforſchlicherley arth / farben / formen und freuden.

25. Nun welcher Quell=geiſt in der Gottheit ſich dazumahlen ſonderlich erzeiget mit ſeinem auff=ſteigen und liebe=ringen / als wäre er Primus worden / derſelbe Fürſten=Engel hebet auch alsbald ſeine Himliſche Muſica mit ſeinen zugethanen Engeln an nach ſeiner Qualität mit ſingen / klingen / pfeiffen und allerley Himmliſchen Kunſt / die in den Geiſtern GOttes auffgehet.

26. Wan aber das Centrum in mitten auffgehet / das iſt / die Geburth des SOHNES GOTTES ſich ſonderlich erzeiget / als ein triumph, da gehet auf die Muſica oder freuden aller drey Königlichen Regimenten der gantzen Schöpffung aller Engel.

27. Was nun alhie für freude ſeyn mag / gebe ich einer jeden Seelen zu bedencken / ich kans in meiner verderbeten Natur nicht faſſen / viel weniger ſchreiben. Mit dieſem Geſang citire ich den Leſer in jenes leben / da wird er ſelber mitte am Reigen ſeyn / und erſt dieſem Geiſt glauben geben / was er hie nicht verſtehet / das wird er dort im Schawen haben.

28. Du ſolſt wiſſen / es iſt auß keinem Steine geſogen / ſon=

n der Plitz im Centro auffgehet / ſo ſiehet und erkennets
ſt. Darumb ſchawe zu und ſpiele nicht zu höniſch an die=
he / oder du wirſt für GOTT ein Spötter erfunden wer=
ūd darff dir wol gehen / wie dem König Lucifer.

Nun fragt ſichs /
Was thun dan die Engel / ſo ſie nicht ſingen?

29. Siehe / was die Gottheit thut / das thun ſie auch / wan die Geiſter GOTTES in ſich fein lieblich einander gebähren / und in einander auffſteigen / als ein liebliches halſen/ küſſen und von einander eſſen: In welchem geſchmacke und geruche das Leben auffgehet und die ewige Erquickung / davon du daforne nach der länge findeſt zu leſen / ſo gehen auch die Engel fein freundlich / holdſehlig und lieblich in dem Himmliſchen Revier mit=einander ſpatzieren / und ſchawen die wunderbarliche und liebliche geſtalt des Himmels/ und eſſen von den holdſeeligen Früchten des Lebens.

Nun frageſtu /
Was reden ſie mit=einander?

30. Siehe / du prächtiger / ſtoltzer und hoffärtiger Menſch / die Welt wil dir alhie zu änge werden / und du denckeſt/ es ſey dir niemand gleiche / hie bedencke dich / ob du auch Engels=arth an dir haſt / oder Teuffels?

Wem ſoll ich nun die Engel vergleichen?

31. DEn kleinen Kindern wil ich ſie recht vergleichen / die im Mayen / wan die ſchönen Röſelein blühen / mit=einander in die ſchönen Blühmelein gehen / und pflücken derſelben abe / und machen feine Kräntzlein drauß / und tragen die in ihren händen / und freuen ſich / und reden immerdar von der mancherley geſtalt der ſchönen Bluhmen / und nehmen einander bey den Händen / wan ſie in die ſchönen Blühmlein gehen/ und wan ſie heim kommen / ſo zeigen ſie dieſelbe den Eltern / und freuen ſich / darob dan die Eltern gleich eine Freude an den Kindern haben / und ſich mit ihnen freuen.

32. Alſo thun auch die Heiligen Engel im Himmel / die nehmen einander bey den händen / und ſpatzieren in dem ſchönen Himmels=mayen / und reden von den lieblichen und ſchönen gewächſen in der Himmliſchen pomp, und eſſen der Holdſehligen Früchte GOTTES / und brauchen der ſchönen Himmels=

blühmelein

blůhmlein zu ihrem ſpiel / und machen ihnen ſchöne Cräntzelein/ und freuen ſich in dem ſchönen Maven Gottes.

33. Da iſt nichts an ein hertzlich lieben / eine ſanfte Liebe / ein Freundlich geſpräch / ein Holdſeelig beywohnen / da einer immer ſeine luſt an dem andern ſiehet / und den andern ehret. Sie wiſſen von keiner boßheit oder lůſt oder betrug / ſondern die Göttliche frůchte und liebligkeit ſeind ihnen alles gemeine / einer mag ſich der gebrauchen wie der ander / da iſt keine mißgunſt / kein neid / kein widerwille / ſondern ihre Hertzen ſeind in Liebe verbunden.

34. Daran hat nun die Gottheit ihren höchſten welgefallen / wie die Eltern an den Kindern / daß ſich ihre liebe Kinder im Himmel alſo freundlich wol gebähren / dan die Gottheit in ſich ſelbſt ſpielet auch alſo / ein Quell-geiſt in dem andern.

35. Darumb können die Engel auch nichts anders thun / als gleich wie ihr Vater thut / wie ſolches auch unſer Engliſcher König JESUS CHRISTUS bezeuget/ als er bey uns auff Erden war / wie im Euangelio ſtehet / in dem er ſprach : Warlich / warlich der Sohn kan nichts von ihm ſelber thun / ſondern was er ſiehet den Vater thun / das thut auch gleich der Sohn/ Joh. 5. 19 Item, So ihr nicht umbkehret und werdet gleich wie die Kinder / ſo könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen / Matth. 18. 3.

36. Damit meinet er / daß unſere Hertzen ſollen in Liebe verbunden ſeyn / wie der Heiligen Engel GOTTES / und daß wir ſollen freundlich und lieblich miteinander handeln / und einander lieben / und mit ehr-erbietung zuvor kommen / wie die Engel Gottes.

37. Nicht daß wir ſollen einander betrůgen / belůgen / den Biſſen auß dem munde reiſſen fůr groſſem Geitze / auch nicht daß einer ſol ůber den andern ſtoltzieren/ prangen und den verachten/ der nicht ſeine ſchlimme Teuffels-liſt brauchen kan.

38. O nein / ſo thun die Engel im Himmel nicht / ſondern ſie lieben einander / keiner důncket ſich ſchöner ſeyn als der ander / ſondern ein jeder hat ſeine Freude an dem andern / und freuet ſich des andern ſchöner Geſtalt und liebligkeit / davon dan ihre Liebe gegen einander auffſteiget / daß ſie einander bey ihren händen fůhren und freundlich kuſſen.

Mer.

Mercke die Tieffe.

39. Gleich wie als wan der Plitz des Lebens im mitten der Göttlichen Krafft auffgehet / da alle Geiſter GOTTES ihr Leben bekommen / und ſich hoch freuen / da iſt ein liebliches und heiliges halſen / küſſen / ſchmäcken / fühlen / hören / ſehen und rüchen. Alſo auch bey den Engeln / wan einer den andern ſiehet / höret und fühlet / ſo gehet in ſeinem Hertzen auff der Plitz des Lebens / und umbfänget ein Geiſt den andern / wie in der GOTTHEIT.

Hie mercke den Grund und höchſte Geheimnüß der Engel Gottes.

40. SO du nun wilſt wiſſen / wo ihre Liebe und Demuth und Freundligkeit herkomt / die in ihrem Hertzen aufſteiget / ſo mercke wie folget.

41. Ein jeder Engel iſt beſchaffen wie die gantze Gottheit / und iſt wie ein kleiner GOTT / dan da GOTT die Engel beſchuff / ſo beſchuff er ſie auß ſich ſelber: nun iſt GOTT an einem Orthe wie am andern / es iſt überall der Vater / der Sohn und der H. Geiſt.

42. In dieſen 3. Nahmen und Krafft ſtehet der Himmel und dieſe Welt / und alles wo dein Hertze hindencket / und wann du gleich einen kleinen Circkel ſchlöſſeſt / da du kaum hinein ſehen könteſt / oder daß du kaum erkieſen köndteſt / ſo iſt dannoch die gantze Göttliche Krafft drinnen / und wird der Sohn GOTTES drinnen gebohren / und gehet der H. Geiſt drinnen vom Vater und Sohne auß / iſts nicht in Liebe / ſo iſts im Zorn / wie geſchrieben ſtehet: Bey den Heiligen biſtu heilig / und bey den Verkehrten biſtu verkehrt / [Pſal. 18/ 26.] welche den Zorn GOTTES ſelber über ſich erwecken / welcher auch ſtehet in allen Geiſtern GOTTES an dem Orthe / wo er erwecket wird / hingegen wo die Liebe GOTTES erwecket wird / ſo ſtehet ſie auch in voller Gebuhrt der gantzen Gottheit deſſen Orthes.

43. Und iſt in dieſem kein Unterſcheid / die Engel ſeind einer geſchaffen wie der ander / alle auß dem Göttlichen Salitter der Himmliſchen Natur: allein das iſt der Unterſcheid zwiſchen ihnen / daß / da ſie GOTT beſchuff / eine jede Qualität in der groſſen Bewegung in höchſter Gebuhrt oder auffſteigen ſtund. Dannenher iſt kommen / daß die Engel vielerley Qualitäten

ſeind / und mancherley Farben und und Schönheit haben / u doch alles auß GOTT.

44. Nun hat aber ein jeder Engel alle Qualitäten GOTTE in ſich / aber eine iſt die ſtärckeſte in ihm / nach derſelben iſt es nandt / und in derſelben glorificiret.

45. Nun gleich wie die Qualitäten in GOTT eine die a dere immer gebäret / auffſteiget und hertzlich liebet / und e ne von der andern immer ihr Leben bekömt : und wie de Plitz im ſüſſen Waſſer in der Hitze auffgehet / davon das Lebe und die Freude Urſprung hat : Alſo iſts auch in einem En gel / ſeine innerliche Gebuhrt iſt nichts anders / als die euſſerliche auſſer ihm in GOTT.

46. Gleichwie der Sohn GOTTES auſſer den Engeln im mittlern Quell-brunne in der Hitze im ſüſſen Waſſer gebohren wird auß allen 7. Geiſtern GOTTES / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Geiſter GOTTES / davon ſie ihr Leben und Freude haben : Alſo auch in gleicher geſtalt wird der Sohn GOTTES in einem Engel in ſeinem mittlern Quell-brunne des Hertzens in der Hitze im ſüßen Waſſer gebohren / und erleuchtet hinwiederumb alle 7. Quell-Geiſter des Engels.

47. Und gleich wie der H. Geiſt vom Vater und Sohne außgehet / und formet und bildet und liebet alles : alſo auch gehet der Heilige Geiſt im Engel auß in ſeine mitt-Brüder / und liebet dieſelben / und freuet ſich mit denſelben.

48. Dan es iſt kein Unterſcheid zwiſchen den Geiſtern GOTTES und den Engeln / als nur dieſer / daß die Engel Creaturen ſeind / und ihr Corporlich Weſen einen Anfang hat / ihre Krafft aber / darauß ſie geſchaffen ſeind / die iſt GOTT ſelber / und iſt von Ewigkeit und bleibet in Ewigkeit. Darumb iſt ihre Behendigkeit alſo geſchwinde / wie der Menſchen Gedancken / wo ſie hin wollen / da ſeind ſie auch alsbald / darzu ſo können ſie groß und klein ſeyn / wie ſie wollen.

49. Und das iſt das warhafftige Weſen GOTTES im Himmel / ja der Himmel ſelber / ſo dir deine Augen geöffnet wären / ſo ſolſtu es alhie auff der Erden an der ſtett / da du biſt / klärlich ſehen. Dan kan das GOTT einen Geiſt des Menſchen ſehen laſſen / der doch im Leibe ſteckt / und kan ſich ihm im Fleiſche offenbahren / ſo kan er das auch wol auſſer dem Fleiſche thun / ſo er wil.

50. O du Sünden-hauß dieſer Welt / wie biſtu mit der Höllen und dem Todt umbfangen / wache auff / die Stunde dei-

der Wiedergebuhrt iſt verhanden / der Tag bricht an / die Morgen-Röthe zeiget ſich. O du thumme und todte Welt / was foderſtu doch zeichen / iſt doch dein gantzer Leib erſtarret / wilſtu [illegible], vom Schlafe auffwachen ? Sihe es wird dir ein groß Zeichen gegeben / aber du ſchläfeſt und ſicheſts nicht / darumb wird dir der HERR ein Zeichen geben in ſeinem Eyffer / den du erwecket haſt mit deinen Sünden.

Von der gantzen Himmliſchen Wonne aller dreyen Königreiche der Engel.

51. Alhier zeiget der Geiſt / daß wo ein jeglicher Engel beſchaffen iſt / daß derſelbe Orth oder locus in der Himmliſchen Natur / darinnen und darauß er iſt eine Creatur worden / ſey ſein eigener Sitz / den er für Natur-recht beſitzet / ſo lange er in GOTTES Liebe bleibet. Dan es iſt der locus, den er von Ewigkeit gehabt hat / ehe er iſt eine Creatur worden / ſo iſt derſelbe Salitter an dem Orth geſtanden / darauß er worden iſt / darumb bleibet ihm derſelbe Sitz für Natur-Recht / ſo lange er in GOTTES Liebe wallet.

52. Nicht ſolſtu aber meinen / daß GOTT hiermit gebunden ſey / daß er ihn nicht dürffe daraus treiben / ſo er anders wallete / als ihn GOTT zum erſten beſchaffen hat. Dan ſo lang er in dem Gehorſam und in der Liebe bleibet / ſo iſt der Orth für Natur-Recht ſein / wan er ſich aber erhebet / und zündet den Orth im Zorn-feur an / ſo zündet er ſeines Vatern Hauß an / und wird ein Wiederwille wieder den locum, darauß er gemacht iſt / und machet auß dem / was für ſeiner Erhebung Eines war / Zwey.

53. Wan nun das geſchicht / ſo behält er ſein corporlich Natur-Recht für ſich / und der locus behält ſeines auch für ſich / wil aber die Creatur / die einen Anfang hat / ſich wider das erſte ſetzen / das vor der Creatur war / das keinen Anfang hat / und wil den locum verderben / den ſie nicht gemacht hat / darinnen ſie iſt eine Creatur in der Liebe geſchaffen worden / und wil dieſelbe Liebe zum Zorn-Feuer machen / ſo ſpeyet billich die Liebe das Zorn-Feuer mit ſamt der Creatur auß.

54. Dannenhero entſtehen die Rechte in dieſer Welt auch / dan wan ſich der Sohn wieder den Vater ſetzet und ſchläget den Vater / ſo hat er ſein väterlich Erbe verlohren / und der Vater mag ihn auß dem Hauſe ſtoſſen ; weil er aber in des Vaters Gehorſam iſt / ſo hat der Vater keine Macht ihn zu enterben.

55. Dieſes weltliche Recht nim̃t ſeinen Urſprung von dem

Himmel / wie dan auch gar viel andere weltliche Rechte / den Büchern Moſis geſchrieben ſeind / die nehmen ihren A und Urſprung alle auß der Göttlichen Natur im Himmel / ches ich dan klar an ſeinem Orthe beweiſen wil auß re Grunde in der Gottheit.

Nun möchte einer ſagen:

So iſt dan ein Engel gar an dem Orth gebund darin er erſchaffen iſt / daß er nicht von dannen darff oder kan.

56. NEin / ſo wenig als ſich die Geiſter GOTTES binden laſſen in ihrem auffſteigen / daß ſie nicht ſolten untereinander wallen / ſo wenig werden auch die Engel gantz in ihrem loco gebunden.

57. Dan gleichwie die Geiſter GOTTES immer in einander auffſteigen / und in ihrer gebuhrt ein Liebeſpiel haben / und behält doch ein ieder Geiſt ſeinen natürlichen Sitz oder ſeinen locum in der Gebuhrt GOTTES / und geſchicht nimmer / daß ſich die Hitze in die Kälte verwandelt / oder die Kälte in die Hitze / ſondern / ein jedes behält ſeinen natürlichen locum, und ſteiget in dem andern auff / davon das Leben Urſprung hat.

58. Alſo auch die heiligen Engel wallen oder wandeln in allen 3. Königreichen untereinander / davon empfähet einer von dem andern / das iſt / von des andern ſchönen Geſtalt / Freundligkeit und Tugend / ſeine höchſte Freude / und behält doch ein ieder ſeinen natürlichen Sitz oder locum, darinnen er zur Creatur worden / für ſein Eigenthumb.

59. Gleich als wan einem in dieſer Welt ein Blutfreund und lieber Menſch auß einem andern Lande heim komt / nach deme er ein hertzlich verlangen hat gehabt / da iſt Freude und ein freundlich beneveniren und willkommen / und ein Liebe-geſpräche / und es erzeiget der Würth dem Gaſt das allerbeſte: wiewol diß nur kalt Waſſer iſt gegen dem Himmliſchen.

60. Alſo thun auch die heiligen Engel gegen einander / wan eines Königreichs HEER zu dem andern komt / oder einer Fürſtlichen Qualität HEER zu der andern Fürſtlichen Qualität HEER komt / da iſt nichts dan eitel Liebe-empfangen / gar ein holdſeliges Geſpräche und freundliche Ehr-erbietung / gar ein holdſeliges liebe ſpatzieren / gar ein züchtiges und demütiges Weſen/

Zeſen/ ein freundliches küſſen und führen/ da gehet ân der liebliche Reigen-tantz.

61. Gleichwie die kleinen Kinder/ wan ſie im Mäyen in die Blümlein gehen/ da ihr dan manchmahl viel zuſammen kommen/ da haben ſie ein freundlich Geſpräche/ und pflocken der Blümlein viel und mancherley. Wan nun diß geſchehen iſt/ ſo tragen ſie dieſelben in ihren Händen/ und fangen an gar einen kurtzweiligen Reigen-tantz/ und ſingen auß ihres Hertzens Freude und freuen ſich: Alſo thun auch die Engel im Himmel/ wan ſie auß frembden HEERE zuſammen kommen.

62. Dan die verderbte Natur dieſer Welt arbeitet mit höchſtem fleiße/ daß ſie möchte Himmliſche form herfür bringen/ und müſſen offt die kleinen Kinder der Eltern Lehr-meiſter ſeyn/ ſo es die Eltern könten verſtehen/ aber es iſt leider ietzunder die Verderbung bey den Jungen und bey den Alten/ dan das Sprichwort laütet: wie die Alten ſungen/ ſo lerneten auch die Jungen.

63. Bey dieſer hohen Demuth der Engel ermahnet der Geiſt die Kinder dieſer Welt/ daß ſie ſich ſollen anſchawen/ ob ſie auch eine ſolche Liebe zu einander tragen/ ob auch eine ſolche Demuht bey ihnen ſey/ was ſie ſich bedüncken laſſen/ was ſie wol für Engel ſeind/ ob ſie auch denen gleich ſeind? da ſie doch das dritte Engliſche König-reich innen haben.

64. **Sihe/ deine Liebe/ und dein Demuth/** und deine Freundligkeit wil dir der Geiſt alhie ein wenig unter Augen ſtellen/ du ſchöne Engliſche Braut/ beſchawe doch deinen Schmuck/ welche eine ſchöne Freude mag wol dein Bräutigam an dir haben/ du lieber Engel/ der du alle Tage mit dem Teufel tantzeſt.

65. Wan (1.) ietzunder einer erhöhet wird/ und krieget nur ein wenig ein Ambt/ ſo iſt ihm ſchon kein anderer/ der nicht dergleichen iſt/ gut genug/ er achtet den Läyen nur für einen Fußſchämel/ er trachtet bald darnach/ wie er der Läyen guth kan mit Liſt unter ſich bringen/ kan er nicht mit Liſt/ ſo thut ers mit Gewalt/ damit er ſeinem Hochmuth kan genug thun.

66. Komt ein einfältiger Mann für ihn/der ſich nicht kan wol verhawen/ ſo ſtumpt er ihn abe gleich einem Hunde: Hat er eine Sache vor ihme/ ſo muß der recht ſeyn/ der ein anſehen für ihm hat. Rath Fritz/ was biſtu wol für ein Engliſcher Fürſte? im

nachfolgenden Capittel bey dem Fall des Teufels wirſtu f
deinen Spiegel / beſiehe dich.

67. Zum andern wann einer ietzunder etwas mehr gel
hat in weltlicher Kunſt / oder hat was mehr ſtudiret als ein
dem iſt flugs kein Läye gleich / er kan ihm nicht nach der Kun
den / er kan ſeinen ſtoltzen Gang nicht. In Summa der Einfa
muß ſein Narr ſeyn / da er doch ein ſtoltzer Engel iſt / und in
ner Liebe ein todter Menſch ; dieſe part hat ſeinen Spiegel
im nachfolgenden Capittel.

68. Zum dritten / wan einer ietzunder reicher iſt als der
der / ſo muß der Arme Narr ſeyn / wan er ein ſchöner Kleid kan erzeigen als ſein Näheſter / ſo iſt ihm ein Armer ſchon nicht mehr gut genug / und gehet der alte Geſang im wercke ietzunder im vollen ſchwange / der lautet :

Der Reich den Armen zwinget.
Und ihm ſein Schweiß abdringet /
Das nur ſein Groſche klinget.

Dieſe Engel werden auch in das nachfolgende Capittel zu gaſte geladen für ihren Spiegel.

69. Zum vierdten iſt doch ſo gar eine teuffliſche in gemein Hoffart / eines über das ander auffſteigen / verachten / belügen / betrügen / wuchern / geitzen / neiden / haſſen / es brennet ietzo in der Welt wie hölliſch Feur. Ach und ewig ! ô Welt wo iſt deine Demuth ? wo iſt deine Engliſche Liebe ? wo iſt deine Freundligkeit ? wann ietzunder der Mund ſpricht : GOTT grüße dich / ſo denckt das Hertze : ja hüte dich.

70. O du ſchönes Engliſches König-reich / wie wareſtu gezieret / wie hat der Teuffel eine Mordgrube auß dir gemacht ? Meineſtu du ſteheſt ietzund im flor ? ja mitten in der Höllen ſteheſtu / ſo dir nur die Augen eröffnet wären / ſo würdeſtu es ſehen. Oder meineſtu / der Geiſt ſey truncken / und ſehe dich nicht ! ô er ſiehet dich wol / deine Schande ſtehet für GOTT gantz bloß / du biſt ein unzüchtig Weib / und hureſt Tag und Nacht / und ſprichſt doch : Ich bin eine züchtige Jungfraw.

71. Ach wie ein ſchöner Spiegel biſtu für den heiligen Engeln / reuch nur deine ſüſſe Liebe und Demuth / reucht ſie nicht nach der Höllen ? Dieſe part werden alle in dem künfftigen Capittel zu gaſte geladen.

Von dem Königlichen Primat oder Gewalt der drey Engliſchen Könige.

Gleichwie die Gottheit in ihrem Weſen Dreyfältig iſt/ in dem ſich der Außgang auß den 7. Geiſtern GOTTES Dreyfaltig erzeiget und gebäret/ als Vater/ Sohn/ heiliger Geiſt/ Einiger GOTT/ darinnen die gantze Göttliche Krafft beſtehet/ und alles was da iſt/ und ſeind die 3. Perſohnen in der Gottheit doch nicht ein zertreulich Weſen/ ſondern in einander: Alſo auch in gleicher Geſtalt/ als ſich GOTT bewegte und die Engel beſchuff/ da wurden drey ſonderliche Engel auß dem beſten Kern der Natur/ auß dem Weſen der Dreyheit in der Natur GOTTES/ und in ſolcher Gewalt und Macht/ wie die Dreyheit in den 7. Geiſtern GOTTES hat.

73. Dan die Dreyheit GOTTES gehet auff in den 7. Geiſtern GOTTES/ und iſt hinwieder aller 7. Geiſter Leben und Hertze: alſo auch ſeind die 3. Engliſche Könige ein jeder in ſeines HEERES oder Orthes Natur auffgangen/ und iſt ein Natürlicher HERR ſeines Orths über das Regiment der Engel/ den locum aber behält die Dreyheit der Gottheit/ welche unveränderlich iſt/ für ſich/ und der König behält das Regiment der Engel.

74. Nun gleichwie die Dreyheit der Gottheit/ iſt ein Einig Weſen an allen Enden in dem gantzen Vater/ und iſt miteinander verbunden wie die Glieder in eines Menſchen Leibe/ und ſeind alle örther wie ein Orth/ ob ein Orth gleich ein ander geſchäffte hat als der ander/ wie auch des Menſchen Glieder/ noch iſt es Ein Leib GOTTES: Alſo auch ſeind die 3. Engliſche König=reiche mit einander verbunden/ und nicht jedes inſonderheit zertrennet/ es darff kein Engliſcher König ſagen: Das iſt mein Reich/ es darff mir kein ander König darein kommen.

75. Ob es wol ſein anfänglich natürlich Erb=reich iſt/ und bleibet auch ſeine/ ſo ſeind doch alle andere Könige und Engel ſeine rechte natürliche Brüder/ auß einem Vater gebohren/ und erben ihres Vaters Reich alle zugleiche.

76. Gleich wie die Quell=Geiſter GOTTES ein jeder ſeinen Natürlichen Geburt=ſitz hat/ und behält ſeinen Natur=locum für ſich/ und iſt doch mit den andern Geiſtern der Einige GOTT/ ſo die andern nicht wären/ ſo wär er auch nicht/ auch ſo ſteiget einer in dem andern auff: Alſo iſts auch mit dem primat der heiligen Engel beſchaffen/ und hat keine andere Geſtalt als in GOTT.

77. Darumb leben ſie alle freundlich und friedlich bey ein der in ihres Vaters Reiche / wie die lieben Brüderlein / e keine Gräntze / wie weit einer darff oder nicht.

Nun möchte ein Einfältiger fragen:

Auff was Mittel gehen dan die Engel / oder warau ſteuren ſie ihren Fuß ?

8. ICh will dich alhie des rechten grundes berichten / i iſt im Himmel kein anderer / als wie du es alhie im Bu ſtaben findeſt / dan in dieſe Tieffe ſiehet der Geiſt unverruckt / auch iſts gar begreifflich.

79. Die gantze Natur des Himmels ſtehet in der 7. Quellgeiſter Krafft / und in dem ſiebenden beſtehet die Natur oder Begreiffligkeit aller Qualitäten: die iſt nun gantz liechte / und dicke wie ein Nebel / aber gantz ſcheinbarlich wie ein Chriſtallen Meer / daß man kan durch alles ſehen / es iſt aber die gantze Tieffe über ſich und unter ſich alſo.

80. Nun haben die Engel auch ſolche Leiber / aber trockener zuſammen corporiret / und iſt ihr Leib auch der Kern auß der Natur / das beſte oder der ſchöneſte Glantz auß der Natur.

81. Nun auff den 7ten Geiſt GOTTES ſteuret ſich ihr Fuß / der da iſt dicke wie ein Nebel / und helle wie ein Chriſtallen Meer / darinnen ſteigen ſie über ſich und unter ſich / wohin ſie wollen. Dan ihre Behendigkeit iſt ſo ſchnelle / wie die Göttliche Krafft ſelber / doch iſt einer geſchwinder als der ander / alles nach dem er einer Qualität iſt.

82. In demſelben ſiebenden Natur-geiſte gehet auch auff die Himmliſche Frucht oder Farben / und alles was begreifflich iſt / und iſt gleich eine forma, als wan die Engel ſel[illegible] ſchen Himmel und Erden in der Tieffe wohnen / da ſie auff und niederſtiegen / und wo ſie immer wären / da ruhete ihr Fuß / als ſtünde er auff der Erden.

83. Es haben die Alten den Menſchen / die Engel mit Flügeln vorgemahlet / aber ſie dürffen keine / ſondern ſie haben Hände und Füſſe wie die Menſchen / aber auff Himmliſche arth.

84. Es wird am Tage der Aufferſtehung der Todten zwiſchen den Engeln und Menſchen kein Unterſcheid ſeyn, ſie werden eine

Formam haben. Welches ich dan an ſeinem Orthe klar beweiſen wil / und auch ſolches unſer König JESUS CHRISTUS ſelber klar bezeuget / da er ſpricht: In der Aufferſtehung ſeind ſie gleiche den Engeln GOTTES / [Matth. 22. 30.]

Von der groſſen Herrligkeit und Schönheit der drey Engliſchen Könige.

85. DAs iſt der rechte Knittel den man nach dem Hunde wirfft / daß er fleucht / bey dieſem Geſange möchte ihm wol Herr Lucifer ſeinen Bart außrauffen für Leyde.

Hie mercke die Tieffe.

Von dem Könige oder Groß-Fürſten MICHAEL.

86. MICHAEL heiſt GOTTES Stärcke oder Krafft / und führet den Nahmen in der That / dan er iſt auß den 7. Quell-geiſtern als ein Kern auß denſelben zuſammen corporiret / und ſtehet nun da / als an ſtatt GOTTES des Vaters.

87. Nicht der Meinung / daß er GOTT der Vater ſey / welcher beſtehet in den 7. Geiſtern der gantzen Tieffe / und iſt nicht Creatürlich / ſondern auff daß in der Natur unter den Creaturen auch eine ſolche Creatur ſey / wie GOTT der Vater in den 7. Quell-geiſtern iſt / die da herrſche unter den Creaturen.

88. Dan da ſich GOTT Creatürlich machte / da machte er ſich nach ſeiner Dreyheit Creatürlich: gleich wie in GOTT die Dreyheit das gröſte und fürnembſte iſt / und doch gleichwol ſeine wunderliche Proportz, Geſtalt und Veränderung nicht kan ermeſſen werden / in dem er ſich in ſeiner Würckung ſo mancherley und vielfältig erzeiget: Alſo auch hat er 3. Principal- oder Fürſten-Engel geſchaffen / nach dem höchſten Primat ſeiner Dreyheit.

89. Hernach hat er Fürſten-Engel geſchaffen nach den 7. Quell-geiſtern / nach ihrer qualität / als da ſeind Gabriël / ein Engel oder Fürſt des Thones oder ſchneller Bottſchafft / ſo wol Raphaël / und andere mehr in dem Königreiche Michaëls.

90. Dieſes muſtu nicht verſtehen / als hätten dieſe Königiſche Engel in der Gottheit / das iſt / in den 7. Quell-geiſtern GOTTES / welche ſeind auſſer den Creaturen / zu regieren: nein / ſondern ein jeder über ſeine Creaturen.

91. Gleich wie die Dreyheit GOTTES über das un
Weſen / und über die Figuren und mancherley Geſta
Gottheit regieret / und daſſelbe verändert und bildet: Al
auch die drey Engliſche Könige ein Herꝛ über ihre Eng
das Hertze und tieffeſten Grund / ob ſie ſich ſchon nicht
corporlich verändern / wie GOTT ſelber / der ſie geſcha
doch regieren ſie ſie Corporlich / und ſeind ihnen ve
tet und verbunden / wie Leib und Seele an einand
bunden iſt.

92. Dan der König iſt ihr Haubt / und ſie ſeind des K
Glieder / und die Quell=Fürſten=Engel ſeind des König
the oder Geſchäffte / gleich wie im Menſchen die 5. Sinne
wie die Hände und Füſſe / oder das Maul / Naſen / Augen und
Ohren / damitte der König ſeine Geſchäffte verrichtet.

93. Nun gleichwie alle Engel dem Könige verbunden ſeind / alſo iſt auch der König GOTT ſeinem Schöpffer verbunden/ wie Leib und Seele. Den Leib bedeut GOTT / und die Seele der Engliſche König / der in dem Leibe GOTTES iſt / und iſt auch im Leibe GOTTES zur Creatur worden / und bleibet ewig in dem Leibe GOTTES / wie die Seele in ihrem Neſte / darumb hat ihn auch GOTT alſo hoch glorificiret als ſein Eigenthumb/ oder wie die Seele im Leibe glorificiret iſt.

94. Alſo ſiehet der König oder Groß=Fürſt Michaël GOTT dem Vater gleich in ſeiner Glorificirung oder Klarheit / und iſt ein König und Fürſte GOTTES auff dem Berge GOTTES / und hat das Ampt in der Tieffe / darinnen er geſchaffen iſt.

95. Derſelbe Circk oder Raum / darinnen er und ſeine Engel geſchaffen ſeind / iſt ſein Königreich / und er iſt ein lieber Sohn GOTTES des Vaters in der Natur/ ein Creatürlicher Sohn/ an dem der Vater ſeine Freude hat.

96. Nicht muſtu ihn dem Hertzen oder Liechte GOTTES vergleichen / das da iſt in dem gantzen Vater / das weder Anfang noch Ende hat / wie GOTT der Vater ſelber.

97. Dan dieſer Fürſte iſt eine Creatur / und hat einen Anfang / er iſt aber in GOTT dem Vater / und iſt mit Ihm in ſeiner Liebe verbunden als ſein lieber Sohn / den er auß ſich ſelber geſchaffen hat.

98. Darumb hat er ihm auffgeſetzet die Kron der Ehren / der Macht und Gewalt / daß im Himmel nichts höhers noch ſchöners iſt / auch nichts mächtigers / als GOTT ſelber in ſeiner

Drey=

Dreyheit/ als Er. Und das iſt der eine König mit rechtem Grunde in der Erkäntnus des Geiſtes recht beſchrieben.

Von dem andern Könige/ LUCIFER itzo genant/ umb ſeines Falles willen.

99. Alhier König Lucifer thue die Augen ein wenig zu/ und ſtopffe deine Ohren ein wenig zu/ daß du nichts höreſt und ſieheſt/ ſonſt wirſtu dich grauſam ſchämen/ daß ein anderer auff deinem Stuhl ſitzet/ und deine Schande noch vorm Ende der Welt ſoll alſo gar offenbahr werden/ welche du doch von der Welt her haſt verborgen gehalten und untergedruckt/ wo du nur gekönt haſt/ itzo wil ich deinen Königlichen Primat beſchreiben/ nicht dir/ ſondern den Menſchen zu gefallen.

100. Dieſer hochmächtige/ herꝛliche und ſchöne König hat ſeinen rechten Nahmen verlohren in ſeinem Falle/ dan er heiſt itzunder Lucifer, das iſt/ ein verſtoſſener auß dem Liechte GOTTES. Sein Nahme iſt anfänglich nicht alſo geweſen/ dan er iſt ein Creatürlicher Fürſte oder König des Hertzens GOTTES geweſen in dem hellen Liechte/ der allerſchöneſte unter den 3. Königen der Engel.

Von ſeiner Erſchaffung.

101. Gleich wie Michael iſt erſchaffen nach der Qualitat/ Arth und Eigenſchafft GOTTES des Vaters/ alſo iſt auch Lucifer erſchaffen worden nach der Qualität/ Arth und Schönheit GOTTES des Sohnes/ und iſt in Liebe mit Ihm verbunden geweſen als ein lieber Sohn oder Hertze/ und ſein Hertze iſt auch im Centro des Liechtes geſtanden/ gleich als wäre er GOTT ſelber/ und ſeine Schönheit iſt über alles geweſen. Dan ſeine Umbfaſſung oder vornembſte Mutter iſt der SOHN GOTTES geweſen/ da iſt er geſtanden als ein König oder Fürſte GOTTES.

n Revier/ Orth und Raum mit ſeinem gantzen Heere/ darinnen er iſt zur Creatur worden/ und das ſein Königreich geweſen iſt/ das iſt der erſchaffene Himmel und dieſe Welt/ darinnen wir mit unſerm Könige JESU CHRISTO wohnen.

103. Dan unſer König ſitzet in Göttlicher Allmacht/ gleichwie König Lucifer ſaß/ auff dem Königlichen Stuhle des verſtoſſenen Lucifers, und des Königes Lucifers Königreich iſt nun ſeine worden. Fürſt Lucifer wie ſchmäcker dir das?

104. Nun gleichwie GOTT der VATER mit
SOHNE iſt mit groſſer Liebe verbunden / alſo auch
nig Lucifer mit dem Könige Michael mit groſſer Liebe verb
geweſen / als wie ein Hertz oder ein GOTT / dan der
brunn des SOHNS GOTTES hat gereicht biß in Lu
Hertze hinein.

105. Allein daß er das Liecht / das er in ſeinem Corpu
habt / zum Eigenthumb gehabt hat / welches weil es geſchien
mit dem Liechte des SOHNS GOTTES / ſo auſſer ihm
weſen iſt / inqualiret oder incorporiret hat als ein Ding / obs
gleich zwey geweſen ſeind / noch iſt es mit einander verbund
geweſen wie Leib und Seele.

106. Und gleichwie das Liecht GOTTES in allen Kräfften des Vaters regieret / alſo hat er auch in allen ſeinen Engeln regieret / als ein mächtiger König GOTTES / und hat auff ſeinem Haubte getragen die ſchöneſte Krohn des Himmels.

107. Alhierbey wil ichs itzo bewenden laſſen / dieweil ich im andern Capittel werde alſo viel mit ihm zu ſchaffen haben / er mag noch ein wenig alhier in der Krohn prangen / ſie ſoll ihm bald abgezogen werden.

Von dem dritten Engliſchen Könige / URIEL genant.

108. DIeſer holdſeelige Fürſt und König hat ſeinen Nahmen von dem Liechte / oder von dem Plitze oder außgange des Liechtes / das bedeut GOTT den H. GEIST.

109. Gleichwie der H. GEIST von dem Liechte außgehet / und formet und bildet alles / und herrſchet in allem: alſo iſt auch die Gewalt und Holdſeeligkeit eines Jerubins, der iſt der König und das Hertze aller ſeiner Engel / das iſt / wan ihn ſeine Engel nur anſchawen / ſo werden ſie mit dem Willen ihres Königes inficiret.

110. Gleichwie der Wille des Hertzens alle Glieder des Leibes inficiret / daß der gantze Leib thut / wie das Hertze beſchloſſen hat / oder wie der Heilige GEIST im Centro des Hertzens auffgehet / und erleuchtet alle Glieder im gantzen Leibe: Alſo auch inficiret der Jerubin mit ſeinem gantzen Glantze und Willen alle ſeine Engel / daß ſie alle zuſammen ſeind wie ein Leib / und der König iſt das Hertze darinnen.

111. Nun dieſer herrliche und ſchöne Fürſt iſt nach der Arth und Qualität des Heiligen Geiſtes gebildet . und iſt wol ein herrlicher

r und ſchöner Fürſt GOTTES / und iſt mit den andern
ſten in Liebe verbunden als ein Hertze.

2. Das ſeind nun die 3. Fürſten GOTTES im Himmel /
un der Plitz des Lebens / das iſt / der SOHN GOT-
S im mittlern Circkel in den Quell-geiſtern GOTTES
zehet / und ſich triumphirende erzeiget / ſo ſteiget auch der
ige GEIST triumphirende über ſich. In dieſem auffſtei-
ſteiget auch die H. Trinität im Hertzen dieſer 3. Könige auff /
triumphiret auch ein ieder nach ſeiner Qualität und Arth.

13. In dieſem auffſteigen wird des gantzen Himmels Heer
e Engel triumphirende und freudenreich / und gehet auff das
öne TE DEUM LAUDAMUS. In dieſem auffſtei-
n des Hertzens wird der Marcurius im Hertzen erwecket / ſo wol in dem gantzen Salitter des Himmels / da gehet in der Gottheit auff die wunderliche und ſchöne Bildung des Himmels in mancherley Farben und Arth / und erzeiget ſich ieder Geiſt in ſeiner Geſtalt ſonderlich.

114. Ich kan es mit nichts vergleichen / als mit den alleredleſten Steinen / als Ierubin, Smaragden, Delfin, Onix, Saffir, Diamant, Iaſpis, Hyacinth, Amethiſt, Berill, Sardis, Carfunckel und dergleichen.

115. In ſolcher Farbe und Arth erzeiget ſich der Natur-himmel GOTTES im auffgehen der Geiſter GOTTES: wan dan nun das Liecht des SOHNE GOTTES darinnen ſcheinet / ſo iſt es gleiche einem hellen Meere, von obenerzehlter Steine Farben.

Von der wunderlichen Proportz, Veränderung und auffſteigen der Qualitäten in der Himmliſchen Natur.

116. WEil dan der Geiſt des Himmels Geſtalt zu erkennen giebet / ſo kan ichs nicht unterlaſſen alſo zu ſchreiben / Hin [illegible] es [illegible] walten / der es alſo haben wil. Wiewol der Teuffel möchte Spötter und Verächter darüber erwecken / ſo frage ich doch nach dem nichts / mir genüget an der holdſeeligen Offenbahrung GOTTES / ſie mögen ſo lange ſpotten / biß ſie es mit ewiger Schande erfahren werden / dan wird ſie der Quell des Neüels wol nagen.

117. Ich bin auch nicht in Himmel geſtiegen / und habe ſolches mit fleiſchlichen Augen geſehen / viel weniger hat mirs iemandes geſaget: Dan ob gleich ein Engel käme und ſagte mirs / ſo

könte ichs ohne Erleuchtung GOTTES doch nicht faſſen / viel weniger glauben. Dan ich ſtünde doch immer im Zweiffel / ob es auch ein guter Engel im Befehl GOTTES geweſen wäre / ſintemahl ſich der Teuffel auch in Geſtalt eines Engels verkleiden kan / die Menſchen zu verführen / 2 Cor. 11: 14.

118. Weil es aber im Centro oder Circkel des Lebens gebohren wird / als ein helle ſcheinend Liecht / gleiche der Himmliſchen Geburth oder auffgehen des Heiligen Geiſtes / mit feurigem Trieb des Geiſtes / ſo kan ich dem nicht wiederſtehen / die Welt mag meiner immerhin ſpotten.

119. Es bezeuget der Geiſt / es ſey noch gar ein kleines dahin / ſo wird der Plitz im gantzen Circkel dieſer Welt auffgehen / zu welchem dieſer Geiſt ein Bothe oder Verkündiger des Tages iſt. Welcher Menſch alsdan nicht in der Geburth des Heiligen Geiſtes zu derſelben Zeit wird erfunden werden / in dem wird dieſe Geburth auch ewig nicht auffgehen / ſondern er bleibet im Quell der Finſternus / als ein todter harter Feur-ſtein / in welchem der Quell der Grimmigkeit und des Verderbens ewig auffſteiget / da wird er in der Geburth des hölliſchen Greuels ewig ſpotten / dan waſſerley Qualität der Baum iſt / deſſenerley iſt auch ſeine Frucht.

120. Du lebeſt zwiſchen Himmel und Hölle / in welches das du ſäeſt / in demſelben wirſtu auch erndten / und daſſelbe wird deine Speiſe ſeyn in Ewigkeit. Wirſtu Spott und Verachtung ſäen / ſo wirſtu auch Spott und Verachtung erndten / und das wird deine Speiſe ſeyn.

121. Darumb ô Menſchen-Kind ſiehe dich für / und trawe nicht zu viel auff weltliche Weisheit / ſie iſt blind und iſt blind gebohren / wan aber der Plitz des Lebens darinnen gebohren wird / ſo iſt ſie nicht mehr blind / ſondern ſiehet. Dan Joh. 3. 7. ſpricht Chriſtus: Ihr müſſet von neuem gebohren werden / anders könnet ihr nicht in das Himmel-Reich kommen. Warlich er muß auff eine ſolche Weiſe gebohren werden im Heiligen Geiſte / welcher auffgehet im ſüſſen Quell-waſſer des Hertzens im Plitze.

122. Darumb hat auch Chriſtus die Tauffe / oder die Wieder geburth des Heiligen Geiſtes / im Waßer geordnet / dieweil die Gebuhrt des Liechtes im ſüſſen Waſſer des Hertzens auffgehet. Welches gar ein groß Geheimnüß iſt / und iſt auch allen Menſchen von der Welt her verborgen blieben biß auff heute / das wil ich an ſeinem Orthe klar beſchreiben und beweiſen.

Nun mercke des Himmels=Geſtalt.

1. WAn du anſiheſt dieſe Welt / ſo haſtu ein Vorbilte des Himmels: die Sternen bedeuten die Engel / dan wie die Sternen unverändert müſſen bleiben biß ans ende r Zeit / alſo müſſen die Engel in der ewigen Zeit des Him- is ewig unverändert bleiben.

124. Die Elementa bedeuten die wunderliche proportz und Veränderung des Himmels=geſtalt/ dan gleich wie ſich die Tieffe zwiſchen Sternen und Erden in ihrer Geſtalt immer verändert/ bald iſt es ſchön liechte / bald trübe / bald Wind / bald Regen/ bald Schnee / bald iſt die Tieffe blaw / bald grünlich / bald weißlich / bald tunckel.

125. Alſo iſt auch die Veränderung des Himmels in mancherley Farben und Geſtalt / aber nicht auff ſolche Arth wie in dieſer Welt / ſondern alles nach dem auffſteigen der Geiſter GOTTES / und das Liecht des SOHNES GOTTES ſcheinet ewig drinnen / aber es hat doch einmahl ein gröſſer Auffſteigen in der Geburth / als das ander / darumb iſt die wunderliche Weißheit GOTTES unbegreifflich.

126. Die Erde bedeut die Himmliſche Natur oder den 7ten Natur=Geiſt/darinnen die Bildungen und Formen und Farben auffgehen: Die Vögel/ Fiſche und Thiere/ bedeuten die mancherley Geſtalt der figuren im Himmel.

127. Das ſolſtu wiſſen / dan es bezeugets der Geiſt im Plitze/ daß im Himmel gleichwol allerley figuren auffgehen / gleiche den Thieren / Vögeln und Fiſchen dieſer Welt / aber auff Himmliſche form , Klarheit und Arth / ſo wol allerley Bäume / Stauden und Blumen: Aber gleichwie es auffgehet / alſo vergehets auch wieder: dan es wird nicht zuſammen corporiret gleich den Engeln / dan es figuriret ſich alſo in der Geburht der auffſteigenden Qualitäten in dem Natur=Geiſt.

128. Wan eine figur in einem Geiſte gebildet wird / daß ſie [illegible] ſo der ander Geiſt mit dieſem ringet und obſieget / ſo wird ſie wieder zertrent oder ja verändert/alles nach der Qualitäten arth / und das iſt in GOTT wie ein heiliges Spiel.

129. Darumb ſeind auch die Creaturen / als Thiere / Vögel/ Fiſche und Würme in dieſer Welt nicht zum ewigen Weſen geſchaffen / ſondern zum vergänglichen / geich wie die figuren des Himmels auch vergehen: das ſetze ich nur zu einer Anleitung hieher / bey der Schöpffung dieſer Welt wirſtu es außführlich beſchrieben finden.

Das 13. Capittel.

Von dem ſchrecklichen / kläglichen und elenden Falle des Königreichs LUCIFERS.

1. FUR dieſen Spiegel wil ich alle hoffärtige / geizige / neidige und zornige Menſchen geladen haben / da werden ſie den Uhrſprung ihrer Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes ſehen / und auch den Außgang und endliche Belohnung.

2. Es haben die Gelährten viel und mancherley monſtra herfür bracht von dem Anfang der Sünden und Urſprung des Teufels / und haben ſich damit gekratzet / ein jeder hat gemeinet er habe die Axt bey dem Stiele / und iſt ihnen gleichwol ſämptlich verborgen blieben biß auff dato.

3. Weil ſichs aber nunmehr wil gäntzlich offenbahren / als wie in einem hellen Spiegel / ſo iſt wol zu vermuhten / daß der groſſe Tag der Offenbahrung GOTTES nunmehr verhanden iſt / da ſich die Grimmigkeit und das angezündete Feur von dem Liechte ſcheiden wird.

4. Darumb ſol ſich keiner ſelber ſtockblind machen / dan die Zeit der Wiederbringung/ was der Menſch verlohren hat/ die iſt nunmehr verhanden / die Morgenröte bricht an / es iſt zeit vom Schlafe auffzuwachen.

Nun fragt ſichs:

Was iſt dan der Quell der erſten Sünden des Königreichs LUCIFERS?

5. Alhie muß man die höchſte Tieffe der Gottheit wieder für die Hand nehmen / und beſehen / worauß König Lucifer iſt zu einer Creatur worden / oder was der erſte Quell der Boßheit in ihm geweſen ſey.

6. Es entſchuldiget ſich der Teufel und ſeine Diener, ſowie auch alle gottloſe Menſchen/die in der Verderbung gezeuget werden / noch immerdar / GOTT thue ihnen unrecht / daß er ſie verſtoſſe.

7. Es darff auch wol die ietzige Welt ſagen / GOTT habe es in ſeinem vorſetzlichen Rathe alſo beſchloſſen / daß etliche Menſchen ſollen ſeelig ſeyn / und etliche verdamt / darzu habe GOTT den Fürſten Lucifer darumb verſtoſſen / daß er ſol ein Spectacul ſeyn des Zorns GOTTES.

Als gleich ob die Hölle oder das Böſe von Ewigkeit geweare / und GOTT in ſeinem Vorſatz hätte / daß Creaturen nen ſeyn ſollen und müſſen: und kratzen und dähnen ſich it den Schrifften ſolches zu erweiſen / da ſie doch weder ändnüs des rechten GOTTES / noch der Schrifft Vert haben / wiewol in die Schrifft auch etlich irrig ding gewen iſt.

9. CHRISTUS ſaget / der Teuffel ſey ein Mörder und gener vom Anfang geweſen / und ſey in der Warheit nie beſtanden / [Joh. 8. 44.] Weil ihm aber dieſelben Rechtſprecher und iſputirer ſo treulich beyſtehen / und verkehren GOTTES Warheit in Lügen / in dem ſie auß GOTT einen durſtigen und grimmigen Teuffel machen / der das böſe geſchaffen habe und noch wolle / ſo ſeind ſie mit ſampt dem Teuffel allzumahl Mörder und Lügener.

10. Dan gleichwie der Teuffel ein Stiffter und Vater der Höllen und Verdamnüß iſt / und hat ihm die hölliſche Qualität ſelber erbauet und zugerichtet zu ſeinem Königlichen Sitz: Alſo ſeind auch ſolche Scribenten, der Lügen und Verdamnüß Bawmeiſter / die dem Teuffel helffen ſeine Lügen beſtätigen / und auß dem barmhertzigen / lieblichen / freundlichen GOTT einen Mörder und eyfferigen Verderber machen / und verkehren GOTtes Warheit in Lügen.

11. Dan im Propheten ſpricht GOTT: So wahr ICH lebe / Ich hab nicht Luſt am Tode des Sünders / ſondern daß er ſich bekehre und lebe. [Hezech. 33: 11.] Und im Pſalmen ſtehet: Du biſt nicht ein GOTT / der das Böſe wil. [Pſal. 5. v. 5.]

12. Darzu hat GOTT den Menſchen Geſetze gegeben / und das Böſe verboten / und das Gute geboten. So dan GOTT das Böſe wolte / und auch das Gute / ſo müſte er mit ihm ſelber uneins ſeyn / und würde folgen / daß eine Zerſtörung in der Gottheit ſey / daß eines wieder das ander lauffe / und eines das ander verderbe.

13. Nun wie dieſes alles beſchaffen ſey / oder wie die Boßheit ſeinen erſten Quell / Uhrſprung und Anfang habe genomen / wil ich in [illegible]ſter Einfalt in der gröſten Tieffe erklaren.

14. Es ladet und citiret derowegen der Geiſt alle verirrete und vom Teufel verführete Menſchen auff die Schule für dieſen Spiegel da werden ſie dem Mord-Teuffel ins Hertze ſehen. Wer

ſich nun für ſeiner Lügen nicht hüten wil/ da er doch wol kan/ dem iſt kein Rath weder hie noch dorte / wer mit ihm ſäen wil / der wird auch mit ihm erndten. Im centro des Plitzes beweiſet ſichs/ daß die Erndte ſchon gar weiß iſt / da wird ein jeder einerndten/ was er außgeſäet hat.

15. Allhie wil ich mein überantwortet Pfund auff Zinſe außleihen / wie mir dan befohlen, wer nun mit mir wuchern und handeln wil / dem ſols frey ſtehen / er ſey gleich ein Chriſt/ Jude / Türcke oder Heyde / es gilt mir alles gleich / mein Kauff-Haus ſol einem jeden offen ſtehen / und ſol keiner gefinanzet oder betrogen werden / ſondern es ſoll ihm Recht geſchehen.

16. Da mag nun ein jeder zu ſehen / daß er handele / damit er ſeinem Herrn Wucher erwerbe / dan ich fürchte wol / es werde ſich nicht ein jeder Kauffman in meine Waare ſchicken / ſintemahl ſie manchem gar unbekandt wird ſeyn / ſo wird auch nicht ein jeder meine Sprache verſtehen.

17. Derowegen wil ich einen jeden gewarnet haben / daß er vorſichtig handele / und ſich nicht bedüncken laſſe / er ſey reich / er könne nicht arm werden / Warlich ich habe wunderbarliche Waare feil / es wird ſich nicht ein jeder darin verſtehen.

18. Da nun einer in ſeiner vollen Weiſe hinein plumpte und geriethe in Verderben / der mag ihm ſelber die Schuld geben / er bedarff wol eines Liechtes in ſeinem Hertzen / darmit ſein Verſtand und Gemüthe möchte regieret werden.

19. Anders komme er nur nicht auff mein Kauff-Hauß / oder er betreugt ſich ſelber / dan die Waare / die ich feil habe / die iſt gar edel und theuer / und bedarff gar ſcharffen Verſtand / darumb ſihe dich für / und ſteig nicht in die Höhe / wo du keine Leiter ſiheſt / oder du fälleſt.

20. Mir aber iſt die Leiter Jacobs gezeiget / darauff bin ich geſtiegen biß in Himmel / und habe meine Waare empfangen / die ich feil habe / wil mir nun jemand nachſteigen / der ſehe auch daß er nicht truncken ſey / ſondern er muß umbgürtet ſeyn mit dem Schwerd des Geiſtes.

21. Dan er muß durch eine grauſame Tieffe ſteigen / der Schwindel wird ihm offt in Kopff k[illegible]ien / darzu muß er mitten durch der Höllen Reich ſteigen / [illegible] er allda wird für Verhönung und Spott müſſen leyden/ das wird er wol erfahren.

22. Ich habe es in dieſem Kampff auch offt müſſen mit traurigem Hertzen erfahren / die Sonne iſt mir offt verloſchen / aber wie-

der auffgegangen / und je öffter ſie verloſchen iſt / je heller ſchöner iſt ſie wieder auffgegangen.

3. Nicht ſchreibe ich mir diß zum Lobe / ſondern ob dirs auch gienge / daß du darumb nicht gar verzweiffelſt / dan es öret gar eine ſtrenge Arbeit hierzu / wer zwiſchen Him- l und Hölle wil mit dem Teuffel fechten / dan er iſt ein ächtiger Fürſt.

24. Darumb ſchaue zu / daß du den Pantzer des Geiſtes an- abeſt / anders komme nur nicht auf mein Kauff-Hauß / oder du wirſt mit dieſer Waare übel handeln. Du muſt dem Teuffel und der Welt abſagen / wilſtu kämpfen / ſonſt ſiegeſtu nicht / ſo du aber nicht ſiegeſt / ſo laß mein Buch mit frieden / und bleibe bey dem alten oder du wirſt böſen Lohn empfahen. Irre dich nicht / Gott läſt ſich nicht ſpotten / [Gal. 6/ 7.]

25. Es iſt fürwahr ein enger Steeg / der da wil durch der Höllen-Pforten zu GOTT dringen / er muß manchen Druck und Quetſch des Teuffels leyden. Dan das menſchliche Fleiſch iſt gar jung und zart / und der Teuffel rauch und harte / darzu finſter / hitzig / bitter / herb und kalt / die zwey fügen ſich übel zuſammen.

26. Darumb wil ich den Leſer treulich gewarnet haben / als wie mit einer Vorrede über dieſe groſſe Geheimnüß / ob er diß Ding nicht verſtünde / und doch gern verſtehen wolte / daß er GOTT umb ſeinen H. Geiſt bitte / daß er Ihn wolle mit demſelben erleuchten.

27. Ohne Erleuchtung deſſelben wirſtu dieſe Geheimnuß nicht verſtehen / dan es iſt in des Menſchen Geiſt ein feſt Schloß dafür / das muß von ehe auffgeſchloſſen werden: und das kan kein Menſch thun / dan der Heilige Geiſt iſt allein der Schlüſſer darzu.

28. Darumb wiltu eine offene Porte in die Gottheit haben / ſo mußtu in GOTTES Liebe wallen / das hab ich dir zur Nachrichtung hieher geſetzt.

Nun mercke.

29. EIn jeder Engel iſt geſchaffen in dem 7ten Quell-geiſte / welcher iſt die NATURA, darauß iſt ſein Leib zuſammen corporiret, und iſt ihm ſein Leib zum Eigenthum gegeben worden / und derſelbe iſt für ſich frey / gleich wie der gantze GOTT frey iſt.

30. Er hat außer ihm keinen Trieb / ſein Trieb und Beweglig-

keit ſtehet in ſeinem Corpus, derſelbe iſt auff Arth / und Weiſe / wie der gantze GOTT iſt : und ſein Liecht und Erkändtnüß / darzu ſein Leben wird / auff Arth und Weiſe gebohren / wie das gantze Göttliche Weſen gebohren wird. Dan der Leib iſt der zuſammen corporirte Natur=Geiſt / und umbſchleuſt die andern 6. Geiſter / die gebähren ſich in dem Leibe / gleichwie in der Gottheit.

31. Nun hat Lucifer den allerſchöneſten / und kräfftigſten Leib im Himmel unter allen Fürſten GOTTES gehabt / und ſein Liecht / das er in ſeinem Leibe immer gebohren hat / das hat mit dem Hertzen oder Sohn GOTTES incorporiret / als wäre es ein Ding.

32. Als er aber geſehen hat / daß er alſo ſchöne iſt / und hat empfunden ſeine innerliche Geburth und groſſe Gewalt / ſo hat ſein Geiſt / den er in ſeinem Corpus gebohren hat / der da iſt ſein * animaliſcher Geiſt oder Sohn oder Hertze / ſich erhebet / in willens über die Göttliche Gebuhrt zu triumphiren / und ſich über das Hertze GOTTES zu erheben.

* NB.

Der Author nennet die Seeliſche Gebuhrt / die Animaliſche von Anima. Weil aber ſonſten die Schrift durch die Animaliſche / verſtehet die verderbte Seele / oder Animalem hominem, das iſt / den verderbten / natürlichen Adamiſchen / thieriſchen Menſchen / und er deſſen erinnert worden / hat ers geändert und ferner nicht mehr gebraucht.

Hier mercke die Tieffe.

33. IM mitlern Quell=brunne / welcher iſt das Hertze / da gehet die Gebuhrt auff : die herbe Qualität reibet ſich mit der bittern und Hitze / da zündet ſich das Liecht an / das iſt der Sohn / deſſen er in ſeinem Leibe immer ſchwanger iſt / und den ihn erleuchtet und lebendig machet.

34. Nun iſt daſſelbe Liecht im Lucifer alſo ſchön geweſen / daß es hat des Himmels Geſtalt übertroffen / und in demſelben Liechte iſt der vollkommene Verſtand geweſen / dan alle 7. Quell=Geiſter gebären daſſelbe Liecht.

35. Nun aber ſeind die 7. Quell=geiſter des Liechtes Vater / und mögen der Gebuhrt des Liechts zu laſſen / wie viel ſie wollen / das Liecht kan ſich nicht höher erheben / als ihm die Quell=geiſter zulaſſen.

36. Wan

5. Wan aber das Liecht gebohren iſt / ſo erleuchtet es all 7.
l=Geiſter / daß ſie alle 7. verſtändig ſeind / und geben alle 7.
Willen zur Gebuhrt des Liechtes.

. Nun hat aber ein jeder Macht / ſeinen Willen in der Ge-
des Liechtes zu ändern nach dem es von nöthen thut / ſo nun
geſchicht / ſo kan der Geiſt nicht alſo triumphiren / ſondern
ſeinen Pracht legen. Und darumb ſeind alle 7. Geiſter in
er Gewalt / und hat ein jeder den Zügel bey der Hand / daß er
g inne halten / und den gebohrnen Geiſt nicht laſſen höher
umphiren als ihm gebühret.

38. Die 7. Geiſter aber / die in einem Engel ſeind / die das
iecht und den Verſtand gebähren / die ſeind mit dem gantzen GOTT verbunden / daß ſie nicht ſollen anders oder höher oder ſehrer Qualificiren als GOTT ſelber / ſondern es ſol eine Weiſe ſeyn. Sintemahl ſie nur ein Stücke von dem gantzen ſeind / und nicht das gantze ſelber / dann GOTT hat ſie darumb auß ſich geſchaffen / daß ſie ſollen in ſolcher form und Weiſe qualificiren wie GOTT ſelber.

39. Nun thäten aber die Quell=Geiſter im Lucifer ſolches nicht / ſondern weil ſie ſahen / daß ſie im höchſten Primat ſaſſen / ſo bewegten ſie ſich alſo harte / daß der Geiſt / den ſie gebohren / gantz feurig ward / und ſtieg im Quell=brunne des Hertzens auff / wie eine ſtoltze Jungfrau.

40. So die Quell=geiſter hätten fein lieblich qualificiret / wie ſie thäten ehe ſie creaturlich worden / als ſie noch in gemein in GOTT waren für der Schöpffung / ſo hätten ſie auch einen lieblichen und ſanfften Sohn in ſich gebohren / der wäre dem Sohn GOTTES gleich geweſen / und wäre das Liecht im Lucifer, und der Sohn GOTTES ein Ding geweſen / Eine inqualirung oder inficirung / ein lieblich hälſen / hertzen und ringen.

41. Dan das groſſe Liecht / welches iſt das Hertze GOTTES / das hätte fein ſanſt und lieblich mit dem kleinen Liecht im Lucifer, als mit einem jungen Sohn geſpielet / dan der kleine Sohn im Lucifer ſolte des Hertzens GOTTES liebes Brüderlein ſeyn.

42. Zu ſolchem Ende hat GOTT der Vater die Engel geſchaffen / daß gleichwie er in ſeinen Qualitäten vielfältig / und in ſeiner Veränderung unbegreiflich iſt in ſeinem Liebe=Spiel : Alſo ſolten auch die Geiſterlein oder die Liechterlein der Engel / welche ſeind wie der Sohn GOTTES / für dem Hertzen GOTTES in dem groſſen Liechte fein ſanfft ſpielen / damit die Freu-

de im Hertzen GOTTES möchte hier vermehret werden / und möchte alſo in GOTT ein heiliges Spiel ſeyn.

43. Die 7. Geiſter der Natur im Engel die ſolten fein lieblich in GOTT ihrem Vater ſpielen und auffſteigen / wie ſie vor ihrem creatürlichen Weſen gethan hatten / und ſich in ihrem Newgebohrnen Sohne freuen / den ſie auß ſich ſelbſt gebohren hatten / welcher das Liecht und Verſtand ihres Leibes iſt.

44. Und daſſelbe Liecht ſolte fein ſanffte in dem Hertzen GOTTES auffſteigen / und ſich in dem Liechte GOTTES freuen / als wie ein Kind bey ſeiner Mutter / da ſolte ſeyn hertzlich lieben und freundlich küſſen / gar ein ſanffter und lieblicher Geſchmack.

45. In dieſem ſolte der Thon auffſteigen und ſchallen mit ſingen und klingen / loben und jubiliren / und ſolten ſich alle Qualitäten darinnen freuen / und ein jeder Geiſt ſeine Göttliche Arbeit treiben / wie GOTT der Vater ſelber. Dann ſolches hatten die 7. Geiſter in vollkömmlicher Erkäntnüs / dan ſie waren mit GOTT dem Vater inqualiret / daß ſie alles konten ſehen / fühlen / ſchmäcken / rüchen und hören / was GOTT ihr Vater machte.

46. Als ſie ſich aber erhuben in ſcharffer Anzündung / ſo thäten ſie ja wieder Natur-Recht anders als GOTT ihr Vater thäte / und das war ein Quell wieder die gantze Gottheit. Dann ſie zündeten den Salitter des Corpus an / und gebaren einen hoch triumphirenden Sohn / der in der herben Qualität war harte / rauch / finſter und kalt / in der Süſſen brennend / bitter und feurig: Der Thon war ein harter Feur-klang / die Liebe war eine hochmütige Feindſchafft wieder GOTT.

47. Da ſtund nun die angezündete Braut in dem ſiebenden Natur-geiſte / wie eine ſtoltze Beſtia, und vermeinte nun / ſie wäre über GOTT / es wäre ihr nichts gleiche. Die Liebe war erkaltet / das Hertze GOTTES konte ſie nicht zu nahen / [illegible] es war ein Wieder-willen zwiſchen ihnen / das Hertze GOTTES wallete fein ſanfft und liebreich / ſo wallete das Hertze des Engels gantz finſter / hart / kalt und feurig.

48. Nun ſolte das Hertze GOTTES mit dem Hertze des Engels inqualiren / und das konte nicht ſeyn / dan es war Harte wieder Weich / und Sauer wieder Süſſe / und Finſter wieder Liecht / und Feur wieder ein lieblich Wärmen / und harte-pochen wieder einen lieblichen Geſang.

Höre

Lucifer, wer iſt nun Schuld dran / daß du biſt Teufel worden? iſts GOtt / wie du leugeſt?

Nein / du ſelber / die Quell-geiſter in deinem Corpus, der du ſelber biſt / die haben dir ein ſolch Söhnlein gebohren.
aſt nicht ſagen / daß GOTT den Salitter / daraus er
achte / hat angezündet / ſondern deine Quell-geiſter
is / nach dem du ſchon ein Fürſt und König GOT-
S wareſt.

0. Darumb wan du ſageſt / GOTT habe dich alſo geſchaf-
/ oder ohne genugſahme Urſachen / auß deinem loco geſpeyet /
biſtu ein Lügener und Mörder / dan das gantze Himmels Heer gibt Zeugnüs wieder dich / daß du dir die grimmige Qualität haſt ſelber zugerichtet.

51. Iſts nicht wahr / ſo fahre für GOTTES Antlitz und verantworte dich / aber du ſieheſts ohne das wol / und darffſt es nicht wol anſchawen. Lieber möchteſtu nicht einen freundlichen Kuß von dem Sohne GOTTES haben / daß du dich einmahl labeteſt? wo du recht biſt / ſo ſchaw IHN doch einmahl an / vielleicht wirſtu geſund.

52. Aber warte ein wenig / es ſitzt ein anderer auf deinem Stuhle / der läſſet ſich küſſen / und iſt ſeinem Vater ein gehorſamer Sohn / und thut wie der Vater thut. Warte nur noch eine kleine Weile / ſo wird dich das hölliſche Feur küſſen / nim derweil mit dem Latein vor lieb / biß dir mehr drauß wird / du wirſt bald deine Kron verliehren.

Nun möchte einer fragen:

Was iſt dan eigentlich im Lucifer die Feindſchafft wieder GOtt / darumb er aus ſeinem loco getrieben worden iſt?

53. Alhie will ich dir den Kern und das Hertze Lucifers eigendlich zeigen / da wirſtu ſehen was ein Teuffel iſt / oder wie er ein Teuffel worden iſt / darumb ſchawe zu und lade ihn nicht zu gaſte / dan er iſt GOTTES und aller Engel und Menſchen abgeſagter Feind / und das in ewige Ewigkeit.

54. Wirſtu nun dieſes recht verſtehen und begreiffen / ſo wirſtu nicht auß GOTT einen Teuffel machen / wie etliche thun / die da ſagen: GOTT habe das Böſe geſchaffen / und wolle noch daß etliche Menſchen ſollen verlohren werden: welche dem Teufel

fel ſeine Lügen helffen vermehren / und führen über ſich ſelbſt das ſtrenge Urtheil / in dem ſie GOTTES Warheit in Lügen verkehren.

Nun mercke.

55. DJe gantze Gottheit hat in ihrer innerlichſten oder anfänglichſten Geburth im Kern gar eine ſcharffe / erſchreckliche Schärffe / in dem die herbe Qualitat gar ein erſchrecklich / herb / hart / finſter und kalt zuſammen-ziehen iſt / gleich dem Winter / wan es grimmig kalt iſt / daß auß dem Waſſer Eyß wird / und darzu gantz unerträglich.

56. Dencke / wan im Winter / wan es alſo kalt iſt / ſolte die Sonne weggenommen werden / was da für eine Kälte und gantz rauhe und harte Finſternüs ſeyn wurde / da könte kein Leben beſtehen.

57. Auff eine ſolche Art iſt die herbe qualität im innerſten Kern in ſich ſelbſt / und für ſich allein auſſer den andern Qualitäten in GOTT / dan die Strengigkeit macht die Zuſammen-ziehung und halten eines Corpus, und die Hartigkeit vertrocknets / daß es creatürlich beſtehet.

58. Und die bittere Qualität iſt ein reiſſend / durchdringend und ſchneidend bitter Quell / dan ſie zertheilet und zertreibet die harte und herbe Qualität / und macht die Bewegligkeit. Und zwiſchen dieſen 2. Qualitäten wird die Hitze gebohren von ihrem hartem und grimmigen bittern reiben / reiſſen und toben / die ſteiget in der bittern und harten Qualität auff / als eine grimmige Anzündung / und fähret hindurch als ein harter Feur-Klang. Davon der harte Thon entſtehet / und in ſolchem auffſteigen oder ſolch ſteigen wird in der herben qualität umbſchloſſen und befeſtiget / daß es ein Corpus iſt / der beſtehet.

59. Nun ſo dan in dieſem Corpus keine Qualität mehr wäre / die da könte dieſer vier Qualitäten Grimmigkeit leſchen / ſo wäre ja eine ſtäte Feindſchafft darinnen / dan die bittere wäre wieder die herbe / in dem ſie alſo darinnen ſtürmet und reiſſet / und die herbe zuſprengete.

60. So wäre die herbe auch wider die bittere / in dem ſie die bittere alſo zuſammen zeucht und gefangen hält / daß ſie ihren eignen Gang nicht haben könte.

61. Und die Hitze wäre wieder die alle-beide / in dem ſie mit ihrem grimmen anzünden und auffſteigen alles hitzig und wütend machet / und gantz wieder die Kälte iſt.

62. So wäre der Thon eine groſſe Feindſchaffe in den andern allen / in dem er mit Gewalt durch alles fähret / als ein Wüterich.

63. Nun dieſes iſt alſo die allertieffeſte und innerlichſte / verborgene Geburth GOTTES / nach welcher Er ſich einen zornigen / eyfferigen GOTT nennet / wie bey den 10. Gebothen am Berge Sinay zu ſehen iſt [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.] Und in ſolcher Qualität ſtehet die Hölle und ewige Verderbnüs / darzu die ewige Feindſchafft und Mord-grube / und eine ſolche Creatur iſt der Teuffel worden.

64. Weil er aber nun ein abgeſagter Feind GOTTES iſt / und gleichwol die Diſputirer und Teufels-helffer wollen erzwingen / daß GOTT das Böſe und auch das Gute wolte / und daß GOTT etliche Menſchen habe zur Verdamnüs geſchaffen / ſo ladet ſie der Geiſt GOTTES bey pœn ewigen Feindſchafft für dieſen Spiegel / da ſoll ihr Hertze auffgeſchloſſen werden / und ſollen ſehen was GOTT iſt / oder wer der Teuffel / oder wie er ein Teuffel worden iſt.

65. Iſt dein Hertze nicht im Tode verriegelt durch deinen Muthwillen und Gottes-läſterunge und erſoffene greuliche Sünden / in willens davon nicht abzuſtehen / ſo wache auff und ſiehe:

66. Ich nehme Himmel und Erden / darzu Sternen und Elementa, und alle Creaturen und den Menſchen in ſeiner gantzen ſubſtanz ſelber zum Zeugnus / und wil es auch helle und klar an ſeinem gehörenden Orthe mit allen dieſen erzehlten Dingen erweiſen / ſonderlich bey der Schöpffung aller Creaturen.

67. Genüget dir an dieſen Dingen nicht / ſo bitte GOTT / daß er dir dein Hertze aufftהut / ſo wirſtu Himmel und Hölle / darzu die gantze Gottheit in aller ihrer Qualität erkennen und ſehen / alsdan wirſtu wol auffhören dem Teuffel Recht zu ſprechen. Ich kan dir dein Hertze nicht auffſchlieſſen.

Nun mercke die rechte Geburth GOttes.

68. SIehe / wie ich oben erzehlet habe / ſo iſt die Geburth GOTTES in ſeinem innerſten Weſen in dieſen 4. Qualitäten alſo ſcharff.

Du muſts aber gar eigend verſtehen.

69. DIe herbe Qualität iſt alſo ſcharff in ihrer eignen Qualität in ſich ſelber / ſie iſt aber nicht alleine oder auſſer den

andern / auch nicht von ſich oder in ſich ſelber gebohren / daß gantz frey iſt / ſondern die andern 6. Geiſter gebäyren ſie / u die haben ſie auch bey dem Zügel / und mögen ihr Gewalt laſſe wie viel ſie wollen. Dan das ſüſſe Quell-waſſer iſt flugs die Pl ſche über die herbe Qualitat und ſänfftiget ſie / daß ſie gantz dü ne / ſanfft und weich wird / darzu gantz liechte.

70. Daß ſie aber alſo ſcharff in ſich iſt / das iſt zu dem End daß kan ein Corpus durch ihre Zuſammenziehung gebildet w den / ſonſt beſtünde die Gottheit nicht / viel-weniger eine Cr tur. Und in dieſer ſchärffe iſt GOTT ein allbegreiflich- und faßlicher / Scharffer GOTT / dan die Geburth und Scha GOTTES iſt allenthalben alſo.

71. So ich dir aber die Gottheit in ihrer Geburth ſoll i nem kurtzen runden Circkel recht in der höchſten Tieffe beſch ben / ſo iſt ſie alſo: Gleich als wan ein Radt für dir ſtünde mit 7. Rädern / da je eines in das ander gemacht wäre / alſo daß es auff allen Enden gehen könte für ſich und hinter ſich und quericht / und dürffte keiner Umbwendung. Und ſo es ginge / daß immer ein Radt in ſeiner Umbwendung das ander gebähre / und doch keines verginge / ſondern alle ſieben ſichtlich wären. Und die ſieben Räder gebähren immer die Naben in mitten nach ihrer Umbwendung / daß alſo der Nabe frey ohne Veränderung immer beſtünde / die Räder gingen gleich für ſich oder hinter ſich oder quericht / oder über ſich oder unter ſich. Und die Nabe gebähre immer die Speicheln / daß ſie in dem umbwenden über-all recht wären / und doch auch kein Speichel verginge / ſondern ſich immer alſo mit einander umbdrähete / und ginge wohin es der Wind drähete / und dürffte keiner Umbwendung.

Nun mercke / was Ich dich beſcheide.

72. DJe 7. Räder ſeind die 7. Geiſter GOTTES / die gebähren ſich immer einer den andern / und iſt wie man ein Radt umbwendet / da 7. Räder ineinander wären / und eines drähete ſich immer anders als das ander in ſeinem inne ſtehen / und wären die 7. Räder in einander gefälget / wie eine runde Kugel. Da man doch gleichwol alle 7. Räder / eines jeden Umbgang inſonderheit ſähe / ſo wol auch ſeine gantze Geſchickligkeit mit ſeinen * Fälgen und Speicheln und mit ſeiner Naben. Und die 7. Naben in mitten wären wie eine Nabe / die ſich in dem umbwenden über-all hinſchickt / und die Räder gebähren immer dieſelbe Naben / und die Nabe gebähre immer in allen

7. Rädern die Speicheln: und verginge doch auch kein Radt/ ſo wol auch keine Nabe/ und auch keine Fälge und Speichel/ und daſſelbe Radt hätte 7. Räder/ und wär doch nur ein Radt/ und ginge immer für ſich/ wo es der Wind hin triebe.

* Die Fälgen bedeuten auch die Speichel.

Nun ſiehe.

73. DJe 7. Räder ineinander/ da eines immer das ander gebähret/ und auff allen Seiten gehen/ und doch keines vergehet oder ſich umbwendet/ das ſeind die 7. Quell-geiſter GOTTES des Vaters/ die gebähren in den 7. Rädern in jedem Radt eine Nabe/ und ſeind doch nicht 7. Naben/ ſondern nur eine/ die ſich in alle 7. Räder ſchicket.

74. Und das iſt das Hertze/ oder der innerſte Corpus der Räder/ darinnen die Räder umblauffen/ **und das bedeut den Sohn GOttes**/ den alle 7. Geiſter GOTTES des Vaters in ihrem Circkel immer gebähren/ und Er iſt aller 7. Geiſter Sohn/ und ſie qualificiren alle in ſeinem Liechte/ und iſt in mitten der Geburth/ und hält alle 7. Geiſter GOTTES/ und ſie wenden ſich in ihrer Geburth mit Jhm alſo umb.

75. Das iſt/ ſie ſteigen nun über ſich oder unter ſich/ oder hinder ſich/ oder für ſich/ oder quericht/ ſo iſt das Hertze GOTTES immer in Mitten/ und ſchickt ſich immer zu iedern Quellgeiſte. Alſo iſt ein Hertze GOTTES/ und nicht 7/ das von allen 7. Geiſtern immer gebohren wird/ und iſt aller 7. Geiſter Hertze und Leben.

76. Nun die Speichel/ die von der Naben und Rädern immer gebohren werden/ und die ſich in alle Räder im umbgehen ſchicken/ und ihre Wurtzel/ Anhalt/ oder Pflecken/ darinnen ſie ſtehen und daraus ſie gebohren werden/ **die bedeuten GOtt den H. Geiſt**/ der auß dem Vater und Sohne ausgehet/ gleich wie die Speichel auß der Naben und dem Rade/ und bleiben doch auch in dem Rade.

77. Nun gleichwie der Speichel viele ſeind/ und gehen immer in dem Rade mitte umb/ alſo iſt der H. Geiſt der Werckmeiſter in dem Rade GOTTES/ und formet und bildet alles in dem gantzen GOTT.

78. Nun hat das Radt 7. Räder in einander/ und eine Nabe/ die ſich in alle 7. Räder ſchicket/ und alle 7. Räder gehen an

der einen Naben: alſo iſt GOTT ein Einiger GOTT mit 7. Quell-geiſtern in einander / da immer einer den andern gebähret / und iſt doch nur Ein GOTT / gleichwie alle 7. Rader ein Radt.

Nun mercke.

79. DAs Radt in ſeinem zuſammen corporirten Bawe bedeut die herbe Qualität / die zeucht das gantze corporliche Weſen der Gottheit zuſammen und hält es / und vertrocknet es / daß es beſtehet. Und das ſüſſe Quell-waſſer wird von dem umbtreiben oder auffſteigen der Geiſter gebohren / dan wan ſich das Liecht in der Hitze gebähret / ſo erſchrickt die herbe Qualität für groſſer Freude / und das iſt wie ein niederlegen oder dünne werden / und ſincket das harte corporliche Weſen nieder wie eine Sanftmuth.

80. Der Schrack oder Anblick des Liechtes ſteiget nun in der herben Qualität fein ſanfft und zitternd auff und zittert / der iſt nun in dem Waſſer bitter / und das Liecht vertrocknet ihn / und macht ihn freundlich und ſüſſe.

81. Darinnen ſtehet nun das Leben und die Freude / dan der Schrack oder Blitz ſteiget nun in allen Qualitäten auff / wie ein ob-erzehlet Radt / daß ſich umbwendet / da ſteigen alle ſieben Geiſter ineinander auff / und gebähren ſich gleich wie in einem Circkel / und das Liecht wird mitten in den 7. Geiſtern ſcheinend / und ſcheinet wieder in alle Geiſter / und darinnen triumphiren alle Geiſter / und freuen ſich in dem Liechte.

82. Gleichwie die 7. Räder an der einigen Naben umbgehen / als an ihrem Hertzen / das ſie hält / und ſie halten die Naben: alſo auch gebähren die 7. Geiſter das Hertze / und das Hertze hält die 7. Geiſter / und gehen alda auff Stimmen / und Göttliche Freuden-reich / hertzliches lieben und küſſen.

83. Dan wan die Geiſter mit ihrem Liechte in einander wallen / ſich umbdrähen und auffſteigen / ſo wird immer das Leben gebohren / dan ein Geiſt gibt immer dem andern ſeinen Geſchmack / das iſt / er inficiret ſich mit dem andern.

84. Alſo koſtet einer den andern und fühlet den andern / und im Schalle höret einer den andern / und der Schall oder Thon dringet von allen 7. Geiſtern gegen dem Hertzen / und ſteiget in dem Hertzen im Blitze des Liechts auff / da gehen auf Stimmen und Freuden-reich des Sohnes GOTTES: Und alle 7. Geiſter

ſter triumphiren und freuen ſich in dem Hertzen GOTTES/ ein jeder nach ſeiner Qualität.

85. Dan in dem Liechte in dem ſüſſen Waſſer wird alle Herbigkeit und Hartigkeit und Bitterkeit und Hitze geſänfftiget und lieblich / und iſt in den 7. Geiſtern nichts dan ein liebliches ringen und wunderliches gebähren / wie ein heiliges Spiel GOTTES.

86. Ihre ſcharffe Geburth aber / davon ich oben geſchrieben habe / die bleibet als wie ein Kern verborgen / dan ſie wird von dem Liecht und ſüſſen Waſſer geſänfftiget.

87. Gleichwie ein ſauerer und bitterer grüner Apffel von der Sonnen gezwungen wird / daß er fein lieblich iſt zu eſſen / und man ſchmäcket doch alle ſeine Qualitäten: alſo behält auch die Gottheit ihre Qualitäten / aber ſie ringet fein ſanffte / wie ein lieblich Spiel.

88. So ſich aber die Quell-geiſter würden erheben / und geſchwinde in einander durchdringen / und ſich harte reiben und quetſchen / ſo quetſchte ſich das ſüſſe Waſſer auß / und zündete ſich die grimmige Hitze an / alsdann würde auffgehen das Feuer aller ſieben Geiſter / wie im Lucifer.

89. Das iſt nun die warhafftige Geburth der Gottheit / die von Ewigkeit an allen Enden iſt alſo geweſen / und bleibet in alle Ewigkeit alſo. Aber im Reiche Lucifers des Verderbers hats eine Geſtalt / wie ich oben von der Grimmigkeit geſchrieben habe: und in dieſer Welt / welche itzt auch halb angezündet iſt / hats itzo auch eine andere Geſtalt biß auff den Tag der Wiederbringung / davon wil ich bey der Schöpffung dieſer Welt ſchreiben.

90. Nun in dieſem herrlichen / lieblichen und himmliſchen Salitter oder Göttlichen Qualitäten / iſt das Königreich Lucifers auch geſchaffen / ohn einige gröſſere Bewegung als der andern. Dan als Lucifer geſchaffen war / ſo ſtunde er da gantz vollkommen / und war der ſchöneſte Fürſt im Himmel / geſchmücket und angethan mit der ſchöneſten Klarheit des Sohnes GOTTES.

91. So aber Lucifer in der Bewegung der Schöpffung wäre verderben / wie er fürgiebt / ſo hätte er ſeine Vollkommenheit / Schönheit und Klarheit niemals gehabt / ſondern wäre alsbald ein grimmiger finſterer Teufel geweſen / und nicht ein ſerubin.

Von der herrlichen Gebuhrt und Schönheit des Königes LUCIFERS.

92. SIhe du Mord- und Lügen-Geiſt / allhie wil ich deine königliche Gebuhrt beſchreiben / wie du in deiner Erſchöpfung worden biſt / wie dich GOTT erſchaffen hat / und wie du alſo ſchöne worden biſt / und zu waſſerley Ende dich GOTT erſchaffen hat.

93. Wan du anderſt ſageſt / ſo leugeſtu / dan es zeuget Himmel und Erden / darzu alle Creaturen / ja die gantze Gottheit wider dich / daß dich GOTT zu ſeinem Lob erſchaffen hat auß ſich ſelber / zu einem Fürſten und Könige GOTTES / wie den Fürſten Michaël und Uriël.

Nun mercke.

94. ALs ſich die Gottheit zur Schöpffung beweget hat / und hat wollen Creaturen in ſeinem Corpus bilden / ſo hat Er nicht die Quell-geiſter angezündet / ſonſt würden ſie wol ewig brennen / ſondern Er hat ſich gantz ſanffte in der herben Qualität beweget. Dieſelbe hat den Göttlichen Salitter zuſammen gezogen und vertrocknet / daß es iſt ein Corpus worden / und iſt die gantze Göttliche Krafft aller 7. Quell-Geiſter des Orths oder Raumes / ſo weit der Engel begriffen / in dem Corpus gefangen / und des Corpus Eigenthumb worden / welches nicht wieder kan oder ſol zerſtöret werden in Ewigkeit / ſondern ſol des Corpus Eigenthumb bleiben in Ewigkeit.

95. Nun die gefangene oder zuſammen corporirte Krafft aller 7. Quell-geiſter / die hat nun in dem corpus ihr Eigenthumb gehabt / und iſt in dem corpus auffgeſtiegen / und hat ſich gebohren nach Arth und Weiſe / wie ſich die gantze Gottheit gebäret aller 7. Quell-geiſter.

96. Es hat ſo wol immer eine Qualität die andere gebohren / und iſt doch auch keine vergangen / wie in dem gantzen GOTT: ſo hat ſich der gantze corpus ſo wol auch in der Dreyheit gebohren / gleichwie ſich die Gottheit auſſer dem corpus in der Dreyheit gebähret.

97. Dieſes muß ich aber alhie melden / daß Lucifer der König iſt auß ſeinem gantzen Königreiche zuſammen corporiret worden als das Hertze des gantzen Orthes oder Raumes / ſo weit ſein gan
Engliſch Heer iſt geſchaffen worden / und ſo weit der Circk begriffen hat / darinnen er mit ſeinen Engeln iſt zur Crea

tu

tur worden / und GOTT vor der Zeit der Schöpffung in ſich beſchloſſen hatte zu einem Raum eines Königreichs.

98. Welcher Circk begreifft den erſchaffenen Himmel und dieſe Welt / ſo wol die Tieffe der Erden und des gantzen Circks.

99. Nach den Qualitäten ſeind ſeine Quell-Fürſten geſchaffen worden / welches da ſeind ſeine Königliche Rähte / ſo wol alle ſeine Engel: Auch ſolſtu wiſſen / daß ein ieder Engel alle 7. Geiſter in ſich hat / aber Einer unter den 7. iſt Principal.

Nun ſiehe.

100. Alß nun der König alſo zuſammen corporiret ward / als ein Begreiffer ſeines gantzen Königreichs / ſo iſt als bald zur ſelben Stunde/und in demſelben Augenblicke/(als er zuſammen corporiret worden / die Geburht der Heiligen Dreyfaltigkeit GOTTES / welches er in ſeinem Corpus zum Eigenthum gehabt /)

[,, Verſtehe in der Freyheit / nicht eſſentialiſch / ſon-
,, dern wie das Feur das Eyſen durchglüet / und das
,, Eyſen bleibet Eyſen: oder wie das Liecht die Fin-
,, ſternüß erfüllet / da die finſtere Quell ins Liecht
,, verwandelt und freudenreich wird / und bleibet
,, doch im centro eine Finſternüß / da man die Na-
,, tur verſtehet / dan ein Geiſt wird nur mit der Maje-
,, ſtät erfüllet.]

auffgeſtiegen / und hat ſich gebohren wie auſſer der Creatur in GOTT.

101. Dan im Zuſammentreiben des Corpus iſt gleich auch die Geburth mit groſſem triumph, als in einem New-gebohrnen Könige in GOTT auffgeſtiegen / und haben ſich alle ſieben Quell-geiſter gantz freudenreich und triumphirende erzeiget. Und iſt alsbald in demſelben Augenblicke das Liecht auß den 7. Geiſtern im centro des Hertzens gebohren worden und auffgegangen / als ein new-gebohrner Sohn des Königes. Welcher auch alsbald augenblicklich den corpus aller 7. Quellgeiſter auß dem centro des Hertzens hat verkläret / und von auſſen hat ihn das Liecht des SOHNS GOTTES verkläret.

102. Dan die Geburht des newen Sohnes im Hertzen Lucifers iſt auch durch den gantzen corpus gedrungen / und iſt von dem SOHNE GOTTES / welcher auſſer dem Corpus gewe-

ſen / glorificiret und freundlich beneveniret werden mit der gröſten Schönheit des Himmels/ nach der Schönheit GOTTES des Sohnes / und iſt ihm/ als ein liebes Hertze oder Eigenthum geweſen / mit welchem die gantze Gottheit inqualiret hat.

103. So iſt auch alsbald der Geiſt des new-gebohrner Sohns im Hertzen vom Liechte Lucifers durch ſeinen Mund außgegangen / und hat mit dem Heiligen Geiſte GOTTES inqualiret / und iſt mit höchſter Freude empfangen worden / als ein liebes Brüderlein.

104. Nun da ſtehet nun die ſchöne Braut / was ſol ich nun von ihr ſchreiben? Iſt ſie nicht ein Fürſt GOTTES geweſen/ darzu der allerſchöneſte/ darzu in GOTTES Liebe / als ein lieber Sohn der Creaturen?

Von dem erſchrecklichen / hoffärtigen und nunmehr kläglichen Anfang der Sünden/ die höchſte Tieffe.

Hie mercke auff.

105. ALs nun König Lucifer alſo ſchöne / herrlich / hoch und heilig erbauet war/ ſo ſolte er nun anfangen und GOtt ſeinen Schöpffer loben / preiſen und ehren / und ſolte das thun / das GOTT ſein Schöpffer thäte.

106. Als nemlich GOTT ſein Schöpffer der qualificirte ſein ſanffte/ lieblich und freudenreich / und ein Quell-Geiſt in GOTT liebet immer den andern und inficiret ſich mit dem andern / und hilfft dem andern in der Himmliſchen pomp immer bilden und formen.

107. Dadurch in der himmliſchen pomp immer ſchöne Figuren und Gewächſe auffgehen/ darzu vielerley Farben und Frucht/ das thun die Quell-geiſter GOTTES / das iſt in GOTT wie ein Heiliges Spiel.

Nun ſiehe.

108. WEil dan nun itzo GOTT hatte ewige Creaturen auß ſich ſelber zuſammen corporiret / ſo ſolten dieſelben nicht in der Himmliſchen pomp auff eine ſolche Weiſe qualificiren gleichwie GOTT. Nein / dan zu dem Ende waren ſie nicht alſo gebildet worden / dan der Schöpffer hatte auß den Urſachen den Leib eines Engels trockner zuſammen corporiret / als er in ſeiner Gottheit war und blieb / daß die Qualitäten ſolten härter und derber werden / auf daß der Thon oder Schall ſolte lautbar werden/ auf daß / wan die 7. Qualitäten im Engel / im centro des

Hertzens das Liecht und den Geiſt oder Verſtand gebähren / daß derſelbe Geiſt / welcher im Liechte des Hertzens zum Munde des Engels außfahret in die Göttliche Krafft / ſolte als ein lautbarer Schall in aller Qualitäten Krafft in GOTT / als eine liebliche Muſica ſingen / klingen / und in der Bildung oder qualificirung GOTTES als eine liebliche hertzliebende Stimme in der Formung GOTTES auffgehen.

109. Wan der H. Geiſt die Himmliſche Frucht bildete / ſo ſolte der Thon / welcher im Lobe GOTTES ſolte auffgehen auß den Engeln / mit in der Bildung der Frucht ſeyn / himwieder ſolte die Frucht der Engel Speiſe ſeyn.

110. Und darumb beten wir auch im **Vater Unſer : Gib uns unſer täglich Brod** Matt. 6. 11. Daß alſo derſelbe Thon oder Wort / **Gib** / welches wir auß unſerm centro des Liechts durch den animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt auß dem Munde von uns ſtoſſen in die Göttliche Krafft / ſol in der Göttlichen Krafft als eine Mit-formung oder Mit-gebährung helffen **unſer täglich Brod** bilden / welches uns hernach der **Vater** zur Speiſe **giebet.**

111. Und wan dan alſo unſer Thon in GOTTES Thon incorporiret wird / und wird alſo die Frucht gebildet / ſo muß es uns ja geſund ſeyn / und wir in GOTTES Liebe ſeyn / und haben die Speiſe als für Natur-recht zu gebrauchen / dieweil unſer Geiſt in GOTTES Liebe hat dieſelben helffen bilden und formen.

Hierinnen ſteckt die innerſte und gröſte Tieffe GOTTES / O Menſch bedencke dich! an ſeinem Orthe wil ichs außführlich erklären.

112. Nun zu ſolchem Ende hat GOTT die Engel geſchaffen / und das thun ſie auch / dan ihr Geiſt / welcher im centro oder Hertzen auß ihrem Liechte / in Krafft aller 7. Quell-geiſter auffgehet / der gehet zu ihrem Munde auß / gleichwie GOTT der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / und hülfft alles in GOTT (das iſt / in der Göttlichen Natur) formen und bilden durch den Marcurium, Geſang und Reden / und Freudenſpiel.

113. Dan gleichwie GOTT in der Natur würcket / allerley Formen / Bildungen / Gewächſe / Frucht / Farben / alſo thun auch die Engel gantz einfältig / und ſolten ſie gleich kaum auff einem ſtecken reiten / oder in dem himliſchen Mäyen ſich der

ſchönen Blumen freuen / und davon gantz einfältig reden / noch dannoch ſteiget derſelbe Thon oder Rede in dem Göttlichen Salitter mit auff / und hülfft mit-bilden und formen.

114. Haſtu doch deſſen auch viel exempel in dieſer Welt / daß wan manche Creatur oder Menſch nur etwas anſiehet / ſo verdirbet es / von wegen der Gifft in der Creatur. Dargegen können etliche Menſchen / ſo wol auch Thiere und Creaturen mit ihren Thon oder Worten die Boßheit in einem Dinge verändern / und in eine richtige Form bringen.

115. Das iſt nun die Göttliche Krafft / der alle Creaturen unterworffen ſeind / dan alles was da lebet und ſchwebet / das iſt in GOTT / und GOTT ſelber iſt alles / und alles was gebildet iſt / das iſt auß IHM gebildet / es ſey gleich auß Liebe oder Zorn.

Der Sünden Quell-Ader.

116. NUn / wie nun Lucifer alſo königlich gebildet war / daß ſein Geiſt in ſeiner Formirung oder Bildung in ihm auffſtieg / und von GOTT gar ſchön und lieblich empfangen / und in die glorificirung geſetzt ward / da ſolte er nun augenblicklich ſeinen Engliſchen Gehorſam und Lauf anfangen / und ſolte in GOTT wallen (wie GOTT ſelber thäte) als ein lieber Sohn in des Vaters Hauſe / und das thäte er nicht.

117. Sondern als ſein Liecht in ihm gebohren war im Hertzen / und ſeine Quell-geiſter Urplötzlich mit dem hohen Liechte inficiret oder umbfangen wurden / da wurden ſie alſo hoch erfreuet / daß ſie ſich in ihrem Leibe wider Natur-recht erhuben / und fingen gleich eine höhere / ſtoltzere / prächtigere Qualificirung an / als GOTT ſelber.

118. In dem ſich aber die Geiſter alſo erhuben / und alſo hefftig in einander triumphirten / und wider Natur-recht auffſtiegen / ſo zündeten ſich die Quell-geiſter zu hart an: als nemblich die herbe Qualität zoch den Corpus zu harte zuſammen / daß das ſüſſe Waſſer vertrocknete.

119. Und der gewaltige und groß helle Blitz / welcher im ſüſſen Waſſer in der Hitze war auffgegangen / davon die bittere Qualität im ſüſſen Waſſer entſtehet / der rieb ſich ſchrecklich harte mit der herben Qualität / als wolte er ſie zerſprengen vor groſſer Freude.

120. Dan der Blitz war alſo helle / daß es den Quell-
gleich wie unerträglich war / darumb zitterte und rieb
bittere Qualität alſo harte in der herben / daß die Hitze

Natur-recht angezündet ward / und die herbe vertrocknete auch das ſüſſe Waſſer durch ihre harte Zuſammenziehung.

121. Nun war aber der Hitze Qualität alſo ſtreng und eiferig / daß ſie der herben Qualität ihre Macht nahm / dan die Hitze entſtehet im Quellbrunne des ſüſſen Waſſers.

122. Weil aber das ſüſſe Waſſer durch die herbe Zuſammenziehung vertrocknet war / ſo kondte die Hitze nunmehr zu keinem Lohe kommen oder zu keinem Liechte (dan das Liecht entſtehet in der Fettigkeit des Waſſers) ſondern ſie glam wie ein angezündet hitzig Eyſen / das noch nicht recht glüend iſt / und iſt noch gar dunckel: oder als wann du einen ſehr harten Stein ins Feuer würffeſt / und ließeſt den in der groſſen Hitze liegen wie lange du wolteſt / ſo würd er doch nicht glüend / das machts / er hat zu wenig Waſſer.

123. Alſo zündet nun die Hitze das vertrocknete Waſſer an / und das Liecht kondte ſich nicht mehr erheben und anzünden / dan das Waſſer war vertrocknet / and war von dem Feuer oder groſſen Hitze vollend verzehret.

124. Nicht der Meinung / daß darumb der Geiſt des Waſſers ſey auffgefreſſen worden / welcher in allen 7. Qualitäten wohnet / ſondern ſeine Qualität oder Ober-ſtelle ward verwandelt in eine danckele / hitzige und ſaure Qualität.

125. Dan alhie an dem Orthe hat die ſaure Qualität ihren erſten Uhrſprung und Anfang genommen / welche nun auch auf dieſe Welt geerbet iſt / welche im Himmel in GOTT auff ſolche Weiſe gar nicht iſt / und auch in keinem Engel / dan ſie iſt und bedeut das Hauß der Trübſahl und Elendes / eine Vergeſſung des Guthen.

126. Als nun dieſes geſchach / ſo rieben ſich die Quellgeiſter in einander nach Arth und Weiſe / wie ich droben bey der Figur des ſieben-fachigen Rades vermeldet habe / dan ſie pflegen alſo ineinander auffzuſteigen / und einander zu koſten / oder ſich mit einander zu inficiren / davon das Leben und die Liebe entſtehet.

127. Nun aber war in allen Geiſtern nichts dan eitel hitzige / feurige / kalte und harte Verderbung / alſo koſtete ein böſer Quell den andern / davon ward der gantze Corpus alſo gar grimmig / dan die Hitze war wider die Kälte / und die Kälte wider die Hitze.

128. Weil dan nun das ſüſſe Waſſer vertrocknet war / ſo fuhr die bittere Qualität (welche von dem erſten Blitze entſtanden und gebohren ward als ſich das Liecht anzündete) in dem Corpus auf durch alle Geiſter / als wolte ſie den Leib zerſtören / wütete und tobete als die argeſte Gifft.

129. Und davon iſt die erſte Gifft entſtand
arme Menſchen nun in dieſer Welt auch zu t
dadurch der bitter giftige Todt ins Fleiſch komm

130. Nun in dieſem Wüten und Reiſſen ward
Lucifer gebohren / das iſt / ſein liebes Söhnle
Hertzens / was nun das für ein Leben oder liebe
geweſen ſeyn / gebe ich einer vernünfftigen Seel

131. Dan wie der Vater war / ſo ward auch :
als nemblich ein finſter / herber / kalter / ſtinckich
und die Liebe ſtunde in der bittern Qualität in ihren
und Schmecken / die ward eine Feindſchafft aller L
Leibe des hochmütigen Königes.

132. Alſo ſtieg nun der Thon durch das Durchdri
tern Qualität durch die Hitze und vertrocknete Waſſer/ i
die herbe / harte Qualität in das Hertze / in das liebe
Söhnichen.

133. Alda gieng der Geiſt nun auß / wie er im Hertzen gebohren war / ſo ging er nun zum Munde auß / waß er aber vor ein willkommener Gaſt wird vor GOTT und in GOTT geweſen ſeyn / und auch für den Heiligen Engeln der andern Königreiche/ das gebe ich dir zu bedencken. Er ſolte nun in dem Sohne GOttes inqualiren / als ein Hertze / und ein GOTT / Ach und Ewig wer wil das genug ſchreiben und reden!

Das 14. Capitel.

Wie Lucifer der ſchöneſte Engel/ im Himmel iſt der greulichſte Teuffel worden.

Das Hauß der Mord-gruben.

1. Alhier König Lucifer zeuch den Huth in die Augen / daß du es nicht ſieheſt / man wird dir die Himmliſche Krohn abnehmen / du kanſt nicht mehr im Himmel regieren. Nun ſtehe noch ein wenig ſtille / wir wollen dich von ehe beſchawen / welch eine ſchöne Braut du biſt / ob du vielleicht nicht könteſt den Unflaht deiner Hurerey abbaden / daß du wieder ſchöne würdeſt / wir wollen deine Zucht und Tugend ein wenig beſchreiben.

2. Wolher ihr Philoſophi und Recht-ſprecher de
Lucifers, nun trettet herzu und vorredet ihm / weil
Krohn hat / dan alhie wollen wir Malefiz-Recht über

Recht erhalten / ſo ſoll er ewer König ſeyn / wo
er hinunter in die Hölle geſtoſſen werden / und
r ſeine Königliche Krohn bekommen / der beſſer re=

Nun mercke:

h nun Lucifer alſo greulich verderbete / ſo waren al=
ine Quell=geiſter eine Feindſchafft wider GOTT /
galificirten alle viel anders als GOTT / und ward
Feind=ſchafft zwiſchen GOTT und dem Lucifer.

Nun möchte einer ſagen:

lang iſt dan Lucifer im Liechte GOTTES geſtanden?

Die Tieffe.

ALs der königliche Leib des Lucifers zuſammen corporiret ward / in derſelben Stunde zündete ſich auch das Liecht im Lucifer an. Dan alsbald ſeine Quell=geiſter in der Erbawung des Corpus anfingen zu qualificiren / und ſich zu gebähren / wie der Natur=Recht war / ſo ging der Bliz des Lebens im Hertzen im ſüſſen Quell=waſſer auff / ſo war der Königliche Leib fertig / und fuhr der Geiſt im Hertzen von dem Liechte auß durch den Mund in das Hertze GOTTES.

5. Da war er ein über=aus ſchöner Fürſt und König / und dem Göttlichen Weſen gar lieb und angenehme / und ward mit gar groſſen Freuden empfangen. Desgleichen fuhr auch der Geiſt vom Hertzen in alle Quell=adern des Corpus , und zündete alle 7. Geiſter an / da ward der königliche Leib augenblicklich glorificiret / und ſtund da als ein König GOTTES in unerforſchlicher Klarheit / welche des gantzen Himmels=heer übertraff.

6. Nun in dieſem hellen und liechten Blitze wurden alsbald die ſieben Quell=geiſter angeſteckt / als wie man ein Feuer anſteckt / dan ſie erſchracken vor der grauſahmen Klarheit ihres Geiſtes / und wurden in dem erſten Blitze oder Anblicke ſtrags hoch=triumphirende / erheblich / ſtoltz und zu viel freudenreich / und bewegten ſich zu höherer Geburth.

7. So ſie aber in ihrem Sede wären blieben ſitzen / und hätten qualificiret / wie ſie von Ewigkeit gethan hatten / ſo hätte

ihnen das hohe Liecht nichts geſchadet. Dan ſie waren nicht newe Geiſter auß etwas anders gemacht / ſondern es waren die alten Geiſter / die keinen Anfang hatten gehabt / die in Gott wären ewig geweſen / und wuſten wol der Gottheit und Natur Recht / wie ſie wallen ſolten.

8. Auch als GOTT den Corpus zuſammen figurirte / ſo tödtete er nicht zuvorhin die Quell-geiſter / ſondern er figurirte den Leib des Königes Lucifers auß dem Kern des Beſten zuſammen / darinnen die allerbeſte Wiſſenſchafft war.

9. Sonſt wo die Qualitäten wären vorhin todt geweſen / ſo hätten ſie eines newen Lebens bedürfft / und wäre im Zweiffel / ob der Engel könte ewig beſtehen.

Vernimbs nur recht.

10. GOTT ſchuff darumb Engel auß ſich ſelber / daß ſie härter und därber zuſammen corporiret wären / als die (Ideen) Figuren / welche durch das qualificiren der Geiſter GOTTES in der Natur auffgingen / und auch durch der Geiſter Bewegen wieder vergingen / daß ihr Liecht in ihrer Hartigkeit ſolte heller ſcheinen / und daß der Thon des Corpus hell thönete und ſchallete / damit die Freuden-reich in GOTT gröſſer würde / das war die Urſache / daß GOTT Engel ſchuff.

11. Daß aber geſagt wird / der Engel habe ein new Liecht gebohren / oder einen newen Geiſt / iſt alſo zu verſtehen.

12. Als die Quell-geiſter härter zuſammen corporiret waren / ſo ſchien das Liecht viel heller im Corpus und auß dem Corpus, als vorhin im Salitter / dan es ging viel ein hellerer Blitz im Corpus auf als vorhin / weil der Salitter dünne war.

13. Darumb wurden auch die Quell-geiſter ſtoltz / und vermeinten / ſie hätten viel ein ſchöner Söhnlein oder Liecht / als der Sohn Gottes war / darumb wolten ſie auch ſehrer qualificiren und ſich erheben / und verachteten das qualificiren in GOTT ihrem Vater / ſo wol auch die Geburt des Sohnes GOttes und auch den Außgang GOTTES des H. Geiſtes / und vermeinten / ſie woltens thun / weil ſie alſo herzlich zuſammen corporiret wären / ſo wolten ſie auch herzlich und prächtig auffſteigen / und ſich ſehen laſſen / als die ſchöneſte Himmels-braut.

14. Sie wuſten wol / daß ſie nicht der gantze GOTT wären / ſondern wären ein Stücke darvon / ſo wuſten ſie auch wol / wie weit ſich ihre Allmacht erſtreckte / aber ſie wolten nicht mehr das Alte / ſondern wolten höher ſeyn / als der gantze GOTT /

und

vnd vermeinten / ſie wolten ihr Revier über die gantze Gottheit / ber alle Königreiche haben.

15. Darumb erhuben ſie ſich / in willens den gantzen GOTT anzuzünden / und durch ihre Mächtigkeit den gantzen GOTT zu regiren: es ſolten alle Formen und Bildungen in ſeiner qualificirung aufgeben / er wolte der Herr der Gottheit ſeyn / und kein anderer ſolte neben ihm Herr ſeyn.

16. Das iſt nun die Wurtzel des Geitzes / Neides / Hoffart und Zornes / dan in dem grimmen qualificiren ging der Zorn auff / und brandte wie hitzig und kalt Feur / darzu bitter wie Gallen.

17. Dan die Quell-geiſter hatten keinen Trieb von auſſen in ſich / ſondern der Trieb zur Hoffart erhub ſich im Corpus im Rath der 7. Quellgeiſter / die vereinigten ſich / daß ſie wolten alleine GOTT ſeyn.

18. Weil ſie es aber in ihrem alten Sede nicht konten anfangen / und ins Werck bringen / ſo heuchelten ſie mit einander / ſie wolten ſich erheben wider die Geburt GOTTES / und wolten in der höchſten Tieffe qualificiren / ſo würde ihnen nichts können gleiche ſeyn / ſintemahl ſie der mächtigſte Fürſt in GOTT wären.

19. Die herbe Qualität war der erſte Mörder und Heuchler / dan als ſie ſahe / daß ſie alſo ein ſchön Liecht gebahr / druckte ſie ſich noch härter zuſammen / als ſie GOTT zuſammen ſchuf / in Meinung ſie wolte noch viel erſchrecklicher ſeyn / und alles in ihrem gantzen Revier zuſammen ziehen / und als ein ſtrenger Herr halten. In maſſen ſie dan auch was gethan hat / davon die Erde und Steine ihren Urſprung haben / welches ich bey der Schöpffung der Welt ſchreiben wil.

20. Die bittere Qualität war der ander Mörder / als ſie im Blitze auffging / ſo riß ſie mit brechen und groſſer Gewalt in der herben Qualitat / als wolte ſie den Corpus zerſprengen / aber die herbe Qualitat ließ ihr das zu / ſonſt hätte ſie wol können den bittern Geiſt gefangen nehmen / und im ſüſſen Waſſer baden / biß ihm der Hochmut vergangen wäre. Aber ſie wolte ein ſolch Brüderlein haben / dan es dienete ihr / ſintemahl der bitter Geiſt auch von ihr / als von ihrem Vater Urſprung nimt / und hätte dehm wol können wären.

21. Die Hitze iſt der dritte Mord-geiſt / die hat ihre Mutter das ſüſſe Waſſer ermordet / aber der herbe Geiſt iſt Urſache daran / dan mit ſeiner ſtrengen Zuſammenziehung und Härte

macht

machung hat er mit der bittern Qualität das Feur alſo heftig erwecket und angezundet / dan das Feur iſt der herben und bittern Qualität Schwerdt.

22. Weil aber das Feur im ſüſſen Waſſer auffgehet / ſo hat es ſelber die Peitſche in eigener Gewalt / und hätte können die herbe Qualität im Waſſer zu rücke halten / aber ſie ward auch ein Heuchler / und heuchelte mit der gröſten Qualität / nemlich der herben / und halff das ſüſſe Waſſer ermorden.

23. Der Thon iſt der vierdte Mörder / dan er nimt ſeinen Klang im Feuer im ſüſſen Waſſer / und ſteiget fein lieblich im gantzen Corpus auff.

24. Das thät er auch nicht / ſondern nach dem er im Waſſer auffgeſtiegen war in die herbe Qualität / ſo heuchelte er auch mit der herben Qualität / und fuhr alſo ungeſtüme auff wie ein Donnerſchlag / damit wolte er ſeine newe Gottheit beweiſen: und das Feuer fuhr auff / als wan es wetter-leuchtet / damit vermeinten ſie alſo groß zu ſeyn über alle Ding in GOTT.

25. Und trieben ſolches alſo lange / biß ſie ihre Mutter das ſüſſe Waſſer ermordeten / da ward der gantze Leib ein Finſterthal / und war kein Rath mehr in GOTT / der da hätte können helffen: aus der Liebe ward eine Feindſchafft / auß dem gantzen Corpus ward ein ſchwartzer finſtrer Teuffel.

26. Das Wort TEU hat ſeinen Urſprung von dem harten pochen oder thönen / und das wort FEL hat ſeinen Urſprung von dem Falle / alſo heiſt nun Herr Lucifer Teuffel / und nicht mehr Ierubin oder Seraphin.

Einrede.

Nun möchte einer ſagen:

Hätte dan GOtt nicht der Hoffart Lucifers können wehren / daß er von ſeinem Hochmuth wäre abgeſtanden?

27. DAs iſt eine hohe Frage / welcher ſich alle Recht-ſprecher des Teuffels wollen behelffen / aber ſie ſeind alle für das Malefiz Recht geladen / ſie mögen zuſchawen / daß ſie ihren Herren verantworten / oder das Recht wird über ihn ergehen / und er wird ſeine Krohn verliehren.

Die wunderliche Offenbahrung.

28. SIehe / König Lucifer iſt das Haupt in ſeinem gantzen Revier geweſen / und iſt ein gewaltiger König geweſen /

n / und iſt auß dem Kern ſeines gantzen Reviers geſchaffen worden / und hat durch ſeine Erhebung wollen ſein gantzes Revier anzunden / daß alles hätte ſollen alſo brennen und qualificiren / wie er in ſeinem Corpus.

29. Ob nun gleich die Gottheit auſſer ſeinem Corpus hätte wollen ſo kräfftig gegen ihm qualificiren / und ihn erleuchten und zur Buſſe recht ziehen / ſo war doch nun kein ander Wille im Lucifer, dan daß er wolte über den Sohn GOTTES herrſchen / und das gantze Revier anzünden / und wolte auff eine ſolche Weiſe ſelber der gantze GOTT ſeyn über alle Engliſche Heere.

30. Wan nun das Hertze GOTTES mit ſeiner Sanfftmuth und Liebe gegen dem Lucifer ſtürmete / ſo verachtete ers nur / und meinete er wäre viel beſſer / und ſtürmete hinwieder mit Feur und Kälte in harten Donner-ſchlagen gegen den Sohn GOTTES / und meinete er müſte ihm untherthänig ſeyn / er wäre Herr / dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes.

Sprichſtu nun:

Wie hat er ſolche Macht gehabt?

31. JA / er hat ſie gehabt / dan er iſt ein groß Theil der Gottheit geweſen / und darzu auß dem Kern / dan er hat ſich auch an den König und Groß-fürſten Michael gerieben / ihn zu verderben / welcher endlich mit ihm geſtritten hat und ihn überwunden / in dem die Kraft GOTTES in Lucifers Reiche auch heftig wider ihren König geſtritten hat / biß er endlich von ſeinem Königlichen Stuhle als ein überwundener iſt geſtoſſen werden / [Apo. 12.]

Sprichſtu nun:

Gott hätte ihm ſollen ſein Hertze erleuchten / daß er hätte Buſſe gethan:

32. ER wolte auch kein ander Liecht annehmen / dan er verachtete das Liecht des Sohns GOttes / welches auſſer ſeinem Corpus leuchtete / dieweil er ſo einen Blitz und Liecht in ihm

und erhub ſich je länger je ſehrer / biß ſein Waſſer

Hier das Waſſer des Ewigen Lebens / im Liecht Majeſtät erbohren / aber im Centro gleicht ſichs n Schwefel-geiſte oder Scheide-waſſer.]

gar vertrocknete und verbrandte / und ſein Liecht gar verloſch / da war es geſchehen.

Von dem Falle aller ſeiner Engel.

Nun möchte einer ſagen:

Wie komts dan / das auff dißmahl alle ſein Engel mitfielen?

33. WJe der Herr geboth / alſo thäten auch ſeine Unterthanen / als er ſich erhub und wolte GOTT ſeyn / ſo ſahen ſolches auch ſeine Engel / und thäten alle wie ihr Herr / und thäten alle / als wolten ſie die Gottheit ſtürmen. Dan ſie waren ihm alle unterthänig / und er regierete in allen ſeinen Engeln / dan er war auß dem Kern des Salitters geſchaffen / daraus ſeine Engel alleſambt waren geſchaffen / und war aller ſeiner Engel Herr.

34. Darumb thäten ſie alle wie er / und wolten alle im Primat der Gottheit ſitzen / und mit ihrem Herrn im gantzen Revier gewaltig regieren über die gantze Göttliche Krafft: es war alles ein Wille bey ihnen / und lieſſen ihnen den nicht nehmen.

Nun ſprichſtu:

Hat dan der gantze GOtt ſolches vor der Zeit der Erſchöpffung der Engel nicht gewuſt / daß es werde alſo zugehen?

35. NEin / dan wan es GOTT vor der Zeit der Erſchöpffung der Engel gewuſt hätte / ſo wäre es ein ewiger vorſätzlicher Wille geweſen / und wäre keine Feindſchafft wider GOtt / ſondern GOtt hätte ihn wol anfänglich zu einem Teufel geſchaffen.

36. So aber hat ihn GOtt zu einem Könige des Liechts geſchaffen / und da er ungehorſam ward / und wolte über den gantzen GOtt ſeyn / ſo ſpeyete ihn GOtt von ſeinem Stuhl / und ſchuff in mitten unſrer Zeit einen andern König auß derſelben Gottheit / daraus Herr Lucifer war geſchaffen (verſtehe es recht / auß dem Salitter / der auſſer dem Corpus des Königes Lucifers war) und ſetzte ihn auff den Königlichen Stuhl Lucifers, und gab ihm Macht und Gewalt / wie Lucifer vor ſeinem Fall hatte / **und derſelbe König heiſt JESUS CHRISTUS, und iſt GOttes und des Menſchen Sohn** / das wil ich an ſeinem Orthe klar beweiſen und außführen.

,, [Im andern und dritten Buche iſt dieſes erklähret /
,, GOtt hats nach ſeinem Zorn wol
,, gewuſt / aber nicht nach der Liebe / davon
,, GOtt ein GOtt heiſſet / dahin gehet kein
,, Grimm oder Imagination, auch keine
,, Forſchung von der Hölliſchen Creatur iſt
,, in der Liebe.

,, Dieſe Frage wird alſo verſtanden / wan ich
,, ſage: GOtt weiß nicht das Böſe / Item,
,, GOtt wil nicht das Böſe, vermöge der
,, Schrifft / ſo verſtehe ich / daß in ſeiner Liebe
,, (welche allein das einige Gut iſt und
,, GOtt heiſſet) kein Blick des böſen offenbar
,, iſt. Sonſt wo böſes darinnen offenbahr
,, wäre / ſo wäre die Liebe nicht die einige
,, Sanfftmuht und Demuht. Aber im Ausſprechen
,, ſeines Worts / da die Natur der
,, geiſtlichen Welt urſtändet / da man die
,, Empfindlichkeit verſtehet / und ſich GOtt
,, darinnen einen zornigen eifferigen GOtt /
,, und ein verzehrend Feuer nennet / allda innen
,, hat ers wol in Ewigkeit gewuſt / daß
,, ſo er ſich allda innen würde einmahl bewegen
,, / daß derſelbe Quell würde auch creatürlich
,, werden / ER heiſſet aber darinnen
,, nicht GOtt / ſondern ein verzehrend
Feuer.

h verſtehe dieſe Schrifft Magiſch/wie Got-

„ tes Liebe und Zorn unterſchieden wird / und
„ wie die Wiſſenſchafft des Böſen als vom
„ Teuffel und Falle allein von ſeinen Quell-Brunn
„ erkandt werde / darauß auch der
„ Fall ſeine Urſachen genommen hat. Alſo
„ iſt auch allein in GOttes Liebe der Quell-Brunn
„ und Wiſſenſchafft der Freuden-Reich
„ / dan eine jede Scienz urſachet ihres
„ gleichen.

„ Dan ſo ich ſagte: GOttes Liebe hätte das
„ Böſe gewolt / oder es wäre eine falſche
„ Scienz in GOttes Liebe und Sanfftmuht /
„ ſo redete ich wider die Schrifft / Dan was
„ GOttes Liebe in ſich empfindlich weiß / das
„ wil ſie auch und nicht mehr. Und was
„ GOttes Zorn in ſich empfindlich weiß das
„ weiß er auch und nichts mehr. Darauß in
„ der Schöpffung Böſes und Gutes iſt entſtanden
„ / und vermahne den Leſer unſern
„ gar tieffen Sinn recht zu verſtehen / und ſich
„ allhier nicht zu irren / ſondern unſere andere
„ Schrifften zu leſen / da es genug iſt erkläret
„ worden]

Von den groſſen Sünden und Wiederwillen / und darzu ewiger Feindſchafft des Königes Lucifers mit ſeinem gantzen Heere wieder GOtt.

37. DAs iſt der rechte Spiegel der Menſchen / für dieſes Malefiz-Recht ladet der Geiſt alle Menſchen als für einen Spiegel / da mögen ſie ſich beſehen / was die verborgene Sünde iſt.

38. Dieſes iſt von der Welt her verborgen blieben/ und in keines Menſchen Hertze alſo gantz und gar offenbar worden/ ich verwundere mich auch ſelber viel ſehrer/ als ſich der Leſer vielleicht verwundern wird/ ob der hohen Offenbahrung.

39. Nicht ſchreibe ich mir ſolches zum Ruhm/dan mein Ruhm ſtehet in meiner Hoffnung des zukünfftigen/ ich bin ſo wol ein armer Sünder wie alle Menſchen/ und gehöre auch für dieſen Spiegel: ſondern ich verwundere mich/ daß ſich GOTT in ſo einem einfältigen Manne wil alſo gantz und gar offenbaren/ und treibet ihn noch darzu/ ſolches auffzuſchreiben/ da doch viel beſſere Scribenten wären/ die es viel höher könten ſchreiben und außführen als ich/ der ich nur der Welt Spott und Narr bin.

40. Aber ich kan und wil ihm nicht wiederſtehen/ dan ich bin offt in groſſer Arbeit gegen ihm geſtanden/ ſo es nicht ſein Trieb und Wille ſey/ daß er ſolches wolte von mir nehmen/ aber ich befinde/ daß ich mit meiner Arbeit gegen ihm nur habe Steine zu dieſem Baw zugetragen.

41. Nun aber bin ich zu hoch geſtiegen/ und darff nicht wieder zurück ſehen/ ſonſt ſchwindelt mir/ und habe noch ein kleines Leyterichen biß ans Ziel/ da iſt alle meines Hertzens-luſt vollend hinzuſteigen. Dan ſo ich auffſteige/ ſo ſchwindelt mir gar nicht/ aber wan ich zurück ſehe/ und wil wieder umbkehren/ ſo ſchwindelt mir und fürchte mich des fallens.

42. Darumb habe ich meine Zuverſicht auff den ſtarcken GOtt geſetzt/ und wils wagen/ und zuſehen/ was doch drauß werden wil. Jch hab auch nicht mehr als einen Leib/ der iſt ohne das ſterblich und zerſtörlich/ den wil ich auch gerne dran wagen/ ſo mir nur das Liecht und die Erkäntnüß meines GOttes bleibet/ ſo hab ich genug wol hie und dorte.

43. Auch ſo wil ich mit meinem GOTT nicht zürnen/ ob ich vielleicht umb ſeines Nahmens willen müſte Schmach leiden/ welches mir dan alle Tage blühet/ und bin des faſt wol gewohnet: ich wil mit dem Propheten David ſingen: Und wan mir gleich mein Leib und Seel verſchmacht/ ſo biſtu GOTT doch mein Zuverſicht/ mein Heyl und meines Hertzens Troſt/ [Pſal. 73. 26.

44. Die Sünde hat 7. Species oder Geſtalten/ darunter ſeind 4. fürnehme Quell-Brunnen/ und die 8.te Geſtalt iſt das Hauß des Todes.

Nun mercke.

DJe 7. Geſtalten ſeind die 7. Quell-Geiſter des Corpus, wan die angezündet werden/ ſo gebähret ein jeder

Geiſt eine ſonderliche Feindſchafft wider GOTT.

46. Auß dieſen 7. gebähren ſich nun andere 4. newe Söhnlein / und die ſeind der newe GOTT / der gantz und gar wider den alten GOTT iſt / als wie 2. abgeſagte Kriegs-Heere / die einander ewige Feindſchafft geſchworen haben.

47. Der erſte Sohn iſt die Hoffart /
Der ander Sohn iſt der Geitz /
Der dritte Sohn iſt der Neid /
Der vierdte Sohn iſt der Zorn.

48. Dieſes wollen wir nun im Grunde beſehen / wo alles ſeinen Urſprung nimt / und wie es eine Feindſchafft wider GOTT iſt / da wirſtu ſehen / was der Anfang und die Wurtzel der Sünden iſt / und warumb ſie in GOTT nicht kan geduldet werden.

49. Nun wolher ihr Philoſophi und Juriſten , die ihr erhalten wollet und unterſtehet euch zu beweiſen / GOTT habe das Böſe auch geſchaffen und wolle daſſelbe / es ſey auß GOttes Vorſatz / daß der Teuffel gefallen ſey / und daß viel Menſchen verlohren werden / ſonſt hätte er alles können ändern.

Citation.

50. HJe ladet euch der Geiſt unſers Königreichs / mit ſamt ewrem Fürſten Lucifer , den ihr verthätiget / zum drittenmahl für das endliche Malefiz Recht / da gebet Antwort. Dan bey dieſen 7. Species und 4. newen Söhnen in des Himmliſchen Vaters Hauſe ſol das Recht vollführet werden.

51. Wo ihr könnet erhalten / daß die 7. Geiſter Lucifers , die 4. newe Söhne auß Recht und Billigkeit gebohren haben / daß ſie auß Recht und Billigkeit den Himmel und die gantze Gottheit regieren / ſo ſol König Lucifer wieder auff ſeinen Stuhl geſetzt werden / und ſol ihm ſein Königreich wieder werden.

52. Wo nicht / ſo ſol ihm eine Höle oder Loch zur ewigen Gefängnüß eingeraumet werden / und da ſol er mit ſeinen Söhnen ewig gefangen ſeyn / und ihr möget zuſchawen / daß das Recht nicht über euch auch gehalten werde.

53. Dieweil ihr dann das Recht des Teuffels führen wollet / womit ſoll er euch lohnen? er hat in ſeiner Gewalt nichts dan hölliſche Greuel / was werdet ihr dan zu Lohn kriegen? Rath Fritz / ſein allerbeſtes / das Obſt / und den Weyrauch ſeines Gartens.

Von der erſten Species.

54. DEr erſte Geiſt iſt die herbe Qualität / die iſt in GOTT ein fein lieblich zuſammen ziehen / vertrocknen und kühlen / und wird zu der Bildung gebraucht: und ob ſie in ihrer Tieffe etwas ſcharff iſt / ſo temperiret ſie ſich doch mit dem ſüſſen Waſſer / daß ſie gantz ſanfft / lieblich und freudenreich iſt.

55. Und wan das Liecht des ſüſſen Waſſers in ſie kömt / ſo giebt ſie freundlich und freywillig ihre Gebuhet darzu / und machet es trocken und helle ſcheinend. Und wan der Thon in dem Liechte aufſteiget / ſo giebt ſie ihren Thon oder Klang fein ſanfft und brüderlich darzu. Auch ſo nimt ſie die Liebe von allen Geiſtern an / der Hitze vergönnet ſie auch / daß ſie ſich mag freundlich kühlen / und iſt mit allen Qualitäten ein freundlicher Wille / ſie hilfft auch gern den Natur-Geiſt bilden / und in demſelben allerley Formen, Figuren, Frucht und Gewächſe nach aller 6. Geiſter Willen.

56. Sie iſt gar ein demütiger Vater ihrer Kinder / der ſie hertzlich liebet und freundlich mit ihnen ſpielet / dan ſie iſt recht der andern 6. Geiſter Vater / welche ſich in ihr gebähren / und ſie hülfft ſie alle gebähren.

57. Nun als GOTT den Lucifer mit ſeinem Heer beſchuff / da ſchuff er ihn auß dieſer freundlichen Gottheit auß ſich ſelber / auß dem loco des Himmels und dieſer Welt / es war keine andere Materia darzu / dieſer lebendige Salitter ward gantz ſanfft zuſammen gezogen / ohne Tödtung oder ohne groſſe Bewegung.

58. Es hatten aber die zuſammen corporirte Geiſter die Erkäntnüß / Wiſſenſchafft und das ewige unanfängliche Geſetze GOttes / und wuſten wol wie ſich die Gottheit gebahr. So wuſten ſie auch wol / daß das Hertze GOttes Primus in der gantzen Gottheit war / ſie wuſten auch wol / daß ſie nichts mehr zum Eigenthumb hatten / darmit zu thun und zu laſſen / als ihren eignen zuſammen corporirten Leib / dan ſie ſahen wol / daß ſich die Gottheit auſſer ihrem Corpus gebahr / wie ſie von Ewigkeit gethan hatte.

So wuſten ſie auch wol / daß ſie nicht der gantze Raum
h waren / ſondern daß ſie Creaturen in demſelben
der Orte waren / die da ſolten die Freude und wunderli-
rz deſſelben Orths vermehren / und ſolten mit demſelben
der Orthe der Gottheit fein freundlich cordiren inqualiren

liren oder ſich freundlich mit den Qualitaten auſſer ihrem Corpus inficiren.

60. Sie hatten auch alle Macht mit allen Figuren, Formen und Gewächſen zu thun / wie ſie wolten / es war alles ein hertzlich Liebe-ſpiel in GOTT / ſie hätten GOTT ihren Schöpffer mit nichts zum Wiederwillen beweget / ob ſie gleich alle Himmliſche Figuren und Gewächſe hätten zerbrochen / und hätten ihnen eitel Reit-Pferde drauß gemacht / GOTT hätte ihnen immer genug andere laſſen auffgehen / dan es wäre alles nur ein Spiel in GOTT geweſen.

61. Dan zu dem Ende waren ſie auch alſo geſchaffen / daß ſie ſolten mit den Figuren und Gewächſen ſpielen / und die nach ihrem Gefallen brauchen. Dan die Figuren haben ſich von Ewigkeit etwan alſo gebildet / und ſeind wieder durch die Quell-Geiſter vergangen und verändert worden / dan das iſt das ewige Spiel GOttes für den Zeiten der Erſchöpffung der Engel geweſen.

62. Deſſen haſtu auch gar ein gut Exempel / wo du ſehen wilſt / und allhie nicht blind biſt / an den Thieren / Vögeln und allem Gewächſe dieſer Welt / das war alles zuvorhin geſchaffen und auffgangen / ehe der Menſch geſchaffen ward / welcher iſt und bedeut das ander Heer / das GOTT an des verſtoſſenen Lucifers Heeres Stelle ſchuff auß Lucifers loco.

Nun was thät aber die herbe Qualität im Lucifer?

63. Als ſie GOTT alſo fein ſanfft hatte zuſammen corporiret, da befand ſie ſich mächtig und gewaltig / und ſahe / daß ſie einen ſchönern Corpus hielt / als die Figuren auſſer ihr waren / darumb ward ſie hochmütig / und erhub ſich in ihrem Corpus, und wolte ſtrenger ſeyn / als der Salitter auſſer ihrem Corpus.

64. Weil ſie es aber allein nicht thun konte / ſo heuchelte ſie mit den andern Geiſtern / daß ſie ihr als dem Vater folgeten / und thäten alle wie ſie / ein jeder in ſeiner eignen Qualitäten.

65. Als ſie ſich nun alſo vereinigten / ſo gebahren ſie auch einen ſolchen Geiſt / der fuhr zum Munde / zu Augen / zu Ohren und zur Naſen herauß / und inficirte ſich mit dem Salitter auſſer dem Corpus.

66. Dan das war der herben Qualität Vorſatz / daß / diewei
alſo herzlich als der Kern auß dem gantzen Königreich zuſ
men corporiret war / ſie auch durch ihren Geiſt / den ſie mi

an

rn Geiſtern gebahr / wolte auſſer ihrem Corpus in dem
ſen Salitter GOttes mit der Schärffe gewaltig regieren /
ſolte alles in ihrer Gewalt ſtehen.

Sie wolte alles durch ihren Geiſt / den ſie gebahr / bilden
formen. / gleichwie die gantze GOTTHEIT / ſie wolte
us in der gantzen GOTTHEIT ſeyn / das war ihr Vorſatz.

Dieweil ſie es aber in ihrem rechten natürlichen Sede
vollenden konte / ſo erhub ſie ſich und zündete ſich an / mit
n anzünden zündete ſie auch ihren Geiſt an / der fuhr nun
Munde / Ohren / Augen und Naſen auß / als ein gantz
miger Geiſt / und ſtritt wider den Salitter in ſeinem lo-
als wie ein ſtürmiger Herꝛ / und zündete den Salitter an /
och mit Gewalt alles zuſammen.

Du muſts recht verſtehen.

69. DEr herbe Quell in dem außgegangenen Geiſte / zündete die herbe Qualität in ſeinem loco an / und herꝛſchete mit Gewalt in der herben Qualität im Salitter / und das wolte die herbe Qualität des Salitters nicht haben / ſondern ſtritt mit dem ſüſſem Waſſer gegen dieſen Geiſt / aber es halff nichts / der Sturm ward je länger je gröſſer biß die herbe Qualität des Salitters angezündet war.

70. Als nun dieſes geſchach / ſo ward der Sturm alſo groß / daß die herbe Qualität den Salitter zuſammen zog / daß harte Steine darauß worden / und daher haben die Steine in dieſer Welt den Uhrſprung: und das Waſſer im Salitter ward auch zuſammen gezogen / das es gar dicke war / wie es in dieſer Welt itzt iſt.

71. Als ſich aber die herbe Qualität im Lucifer anzündete / ſo ward ſie auch gantz kalt / dan die Kälte iſt ihr eigen Geiſt / darumb zündet ſie itzt auch mit ihrem kalten Feuer in dem Salitter alles an. Und davon iſt das Waſſer alſo kalte / finſter und dicke worden in dieſer Welt / und davon iſt alles ſo harte und begreiflich worden / welches für den Zeiten der Engel nicht war. Dieſes war nun ein groſſer Wieder-willen in dem Göttlichen Salitter ein groſſer Kampff und Streit / und eine ewige Feindſchafft.

Sprichſtu nun:

GOtt hätte ihm ſollen Wiederſtand thun / daß ſo weit nicht wäre kommen.

72. JA lieber blinder Menſch / es ſtund nicht ein Menſch oder Thier für GOTT / ſondern es war GOTT wider GOTT / ein Starcker wider einen Starcken: darzu wie ſolte ihm GOTT wiederſtand thun? mit der freundlichen Liebe wolte es nicht gelten / Lucifer verachtete es nur / und wolte ſelber GOTT ſeyn.

73. Solte ihm dan GOTT mit Zorn begegnen / welches doch endlich geſchehen muſte / ſo muſte ſich GOTT ſelber in ſeinen Qualitäten anzünden in dem Salitter / darinnen König Lucifer wohnete / und muſte im ſtarcken Eyffer wider ihn ſtreiten. Von dieſem Streit iſt diß Königreich alſo finſter / wüſte und böſe worden / darauff hernach eine andere Schöpffung folgen muſte.

74. Ihr Philoſophi und Iuriſten des Fürſten Lucifers, hie verantwortet erſtlich den herben Geiſt im Lucifer, ob er recht gehandelt habe oder nicht? und beweiſet das in der Natur / ich wil nicht eure gezerrete und gedähnete gebogene Schrifften haben zum Beweiß / ſondern lebendige Zeugen.

75. Ich ſtelle euch auch lebendige Zeugen dar / als nemblich den erſchaffenen und begreiflichen Himmel / die Sternen / die Elementa / die Creaturen / die Erde / die Steine / die Menſchen / und endlich euren finſtern / kalten / hitzigen / harten / rauchen / böſen Fürſten Lucifer ſelber / dieſes alles iſt durch ſeine Erhebung alſo worden.

76. Hie leget euer Verantwortung über dieſen Geiſt ein / wo nicht / ſo ſoll er condemniret werden / dan das iſt das Recht GOttes / daß keinen Anfang hat / daß ſich das Kind / das von der Mutter gebohren iſt / ſol ſich für der Mutter demütigen / und ihr gehorſam ſeyn / dann es hat ſein Leben und ſeinen Leib von der Mutter / die es gebohren hat.

77. Auch ſo iſt der Mutter Hauß / dieweil die Mutter lebet / nicht des Kindes Eigenthumb / ſondern ſie behält es auß Liebe bey ſich und nehret es / und hänget ihm den ſchöneſten Schmuck an / den ſie hat / und giebts ihm zum Eigenthumb / auff das ihre Freude an dem Kinde vermehret wird / und ſie mit ihm mag Freude haben.

78. Da ſich aber das Kind wider die Mutter aufflehnet / und

nimt der Mutter alles und herrſchet über ſie / und ſchlägt ſie noch darzu / und zwinget ſie in andere Sitten wider Recht und Billigkeit / ſo iſt ja recht daß das Kind auß dem Hauſe geſtoſſen wird / und muß hinter den Zaunen liegen / und hat ſein kindlich Erbtheil verlohren.

79. Alſo iſt es mit GOTT und ſeinem Kinde Lucifer auch gangen / der Vater hatte ihm auch den allerſchöneſten Schmuck angeleget / in Hoffnung Freude mit ihm zu haben : als aber das Kind den Schmuck bekahm / ſo verachtete es den Vater / und wolte über den Vater herrſchen / und dem Vater ſein Haus zerſtören / und ſchlug noch darzu den Vater / und wolte ſich nicht weiſen und lehren laſſen.

Von der andern Species oder Geiſt der Sünden anfang im Lucifer.

80. DEr ander Geiſt iſt das Waſſer / nun gleichwie die herbe Qualität der Vater iſt der andern 6. Geiſter / der ſie zuſammen zeucht und hält / alſo iſt das ſüſſe Waſſer die Mutter / in der alle Geiſter empfangen / behalten und gebohren werden / und ſie ſänfftiget und träncket ſie / darinnen und davon ſie ihr Leben bekommen / auch ſo gehet das Liecht der Freuden-Reich darinnen auff.

81. Nun König Lucifer hat das ſüſſe Waſſer auch eben in ſolcher maſſen zu ſeinem corporlichen Regiment bekommen / und zwar den Kern und das allerbeſte. Dan GOTT hing ſeinem Söhnlein den allerſchöneſten Schmuck an / in Hoffnung viel Freude mit ihm zu haben.

Nun was thät die herbe Qualität mit ſeiner Mutter / dem ſüſſen Waſſer.

82. SIe heuchelte mit der bittern und mit der Hitze / daß ſie ſich ſolten erheben und anzünden / ſie wolten die Mutter ermorden / und in eine ſaure Geſtalt formiren / dadurch wolten ſie mit ihrem Geiſt gantz ſcharff über die gantze Gottheit regieren / es muſte ſich alles für ihnen bücken und neigen / und ſie wolten alles mit ihrer Schärffe formen und bilden.

83. Nach dieſem falſchen Beſchluß thäten ſie ein Ding / und vertrockneten das ſüſſe Waſſer im Corpus Lucifers, und die Hitze zündete es an / und die Herbe trocknete es / da ward es gantz ſauer und ſcharff.

84 Als ſie nun in ſolcher Qualificirung den
gebohren / ſo war das Leben des Geiſtes / welc
auffgehet / ſo wol auch das Liecht / gantz ſauer und

85. Nun ſtürmete dieſer ſauer Geiſt auch au
Kräfften wider das ſüſſe Waſſer auſſer dem C
Salitter GOttes / und dauchte / er muſte Primus
eigener Gewalt alles formen und bilden.

86. Und das war die andere Feindſchafft wider G
von iſt die ſaure Qualität in dieſer Welt entſtanden /
ewig geweſen / als du dan deſſen ein gut Exempel ha
etwas ſüſſes in die Wärme ſetzeſt und läſt es ſtehen /
ſelber ſauer / welches auch Waſſer oder Bier oder
Faſſe thut. Der andern Qualitäten aber verändert ſich kein
nur in einen Geſtanck / das macht des Waſſers Qualität.

Nun ſprichſtu:

Warumb hat GOtt den boſen Geiſt Lucifers, welcher auß dem Corpus Lucifers gangen / in ſich gelaſſen / hätte er ihm doch können wehren?

87. DU ſolſt wiſſen / daß es zwiſchen GOTT und Lucifer kein ander Unterſcheid iſt geweſen / als wie mit den Eltern und ihren Kindern / und noch viel näher. Dan gleich wie die Eltern ein Kind auß ihrem Leibe gebähren nach ihrem Bilde / und behalten es in ihrem Hauſe als einen Natürlichen Leibes Erben / und pflegen das / alſo nahe iſt auch der Corpus Lucifers der Gottheit. Dan GOtt hat ihn auß ſeinem Leibe gebohren / darumb hat er ihn auch zum Erben ſeiner Güter gemacht / und ihm den gantzen Locum, darinnen er ihn ſchuff / zum Beſitz eingeräumet.

Die höchſte Tieffe.

88. HJe ſolſtu aber wiſſen / womitte Lucifer hat wider GOTT geſtritten und GOTT erzörnet / dan mit ſeinem Corpus hätte ers nicht thun können / dan ſein Corpus begreifft nicht weiter / als den Orth / da er zumahln ſtehet / damitte würde er nicht viel haben können thun / ſondern es iſt ein anders.

Hie mercke auff.

89. DEr Geiſt / welcher im Centro des Hertzens von al
ſieben Quell-geiſtern gebohren wird / der iſt auch (r -

er noch im Leibe iſt / wan er gebohren iſt) mit GOTT inqualirend als ein Weſen / und iſt auch kein Unterſcheid.

90. Wan derſelbe Geiſt / welcher im Corpus gebohren wird / durch die Augen etwas anſiehet / oder durch die Ohren höret / oder durch die Naſen reucht / ſo iſt er ſchon in demſelben Dinge / und arbeitet drinnen als in ſeinem Eigenthum. Und ſo es ihm gefället / ſo iſſet er davon und inficiret ſich mit dem Dinge / und ringet mit ihm / und macht eine temperantz, es ſey auch ein Ding ſo weit als es wolle / alſo weit als ſein urſprünglich oder anfänglich Königreich in GOTT reichet / alſo weit kan der Geiſt augenblicklich regieren / und wird von nichts gehalten.

91. Dan er iſt und begreifft die Gewalt / wie GOTT der H. Geiſt / und iſt in dieſem zwiſchen GOTT dem H. Geiſt und des Corpus Geiſt gar kein Unterſcheid / als nur dieſer / daß der H. Geiſt GOttes die gantze Fülle iſt / und des Corpus Geiſt nur ein Stücke / welcher durch die gantze Fülle dringet / und wo er hinkomt / ſich mit demſelben Orthe inficiret / und gleich in demſelben Loco mit GOTT herrſchet.

92. Dan er iſt auß GOTT und in GOTT / und kan nicht gehalten werden / als nur durch die 7. Natur-Geiſter des Corpus, welche den Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt gebähren / die haben den Zügel bey der Hand / und können ihn gebähren wie ſie wollen.

,, [GOttes Geiſt hat alle Quelle / aber es ſcheidet ſich
,, in 3. Principia, da dreyerley Quell urſtändet / als
,, eine im Feur nach dem erſten Principio, und die
,, andere im Liechte im andern Principio, und die
,, dritte im Geiſte dieſer Welt / in der Lufft- und
,, Sternen-Quelle.]

93. Wan die herbe Qualität / als der Vater / das Wort oder den Sohn oder Geiſt formet / ſo ſtehet er im Centro des Hertzens gefangen / und wird von den andern Geiſtern approbiret / ob er gut iſt. So er nun dem Feur gefället / ſo läſt das Feur den Blitz (darinnen der bitter Geiſt ſtehet) durch das ſüſſe Waſſer gehen / alda empfänget es die Liebe / und fährt mit ihm in die herbe Qualität.

94. Wan nun der Blitz mit der Liebe wieder in die herbe Qualität komt mit den itzt new-gebohrnen Geiſte oder Willen / ſo freuet ſich die herbe Qualität des jungen newen Sohnes / und

erhebet ſich. Da faſſet ihn der Thon und fährt in
de / zun Augen / zun Ohren und zur Naſen he
das auß / daß im Rath der ſieben Geiſter beſch
des Raths Beſchluß iſt / alſo iſt auch der G
kan ihn ändern / wie er wil.

95. **Darumb ſteckt die urſprünglich**
ckel des Hertzens / im Rath der ſieben Geiſter
den Geiſt gebähren / ſo iſt er auch.

96. Nun auff eine ſolche weiſe hat Herr Lucifer
in Zorn bracht „[das iſt / die ewige Natur entzün
„dem erſten Principio] dieweil er mit allen ſeinen
hat als ein boshafftiger Teuffel wider die Gottheit geſ
in willens das gantze Revier unter ſeine ingebohrne Geiſ
bringen / daß dieſelben ſolten alles formen und bilden / und das
gantze Revier ſolte ſich bügen / und mit der angezündeten Schärffe der ingebohrnen Geiſter regieren und bilden laſſen.

97. Und wie dieſes eine Subſtantz in Engeln hat / alſo hats auch eine Subſtantz im Menſchen / darumb beſinnet euch ihr hoffärtigen / ihr geitzigen / ihr neidigen / ihr zornigen / ihr läſteriſchen / ihr huriſchen / ihr diebiſchen / ihr wucheriſchen Menſchen / waß ihr für ein Söhnlein oder Geiſt in GOTT ſchicket.

„[**Die Seele iſt urſtändlich mit dem Verbo FIAT**
„**in der ewigen Natur gefaſſet worden / welche iſt**
„**GOttes Natur nach dem erſten Principio und**
„**ewigen Urſtand der Natur / und ſo ſie ſich im**
„**Urſtande entzündet / ſo entzündet ſie GOttes Zorn**
„**in der ewigen Natur.**]

Sprichſtu / wir ſchicken ihn nicht in GOTT / ſondern nur in unſern Näheſten oder in ſeine Arbeit / das uns liebet.

98. NUn ſo zeige mir einen Orth / da du deinen lüſtrenden Geiſt hinſchickeſt / es ſey gleich ein Menſch oder Vieh
oder Kleider oder Acker oder Geldt oder was genant mag w
den / da nicht GOTT iſt / auß Ihm iſt Alles / und Er iſ
Allen / und Er iſt ſelber Alles / und hält und trägt Alles.

So ſprichſtu / Er iſt aber in vielen Dingen mit ſeinem Zorne / dieweil es alſo hart und böſe iſt / und der Gottheit nicht ähnlich.

99. JA lieber Menſch es iſt alles war / in Silber / Gold / Steinen / Acker / Kleid / Thieren und Menſchen / was begreifflich iſt / iſt freilich überall der Zorn GOttes / ſonſt wäre es nicht alſo hart begreifflich.

100. Du ſolt aber wiſſen / das auch der Kern der Liebe in allem im verborgenen Centro ſtecket / es ſey dan gar zu Böſe / das gefället dem Menſchen auch nicht.

,, [GOTT beſizt alles / allein nach der Natur / Er
,, iſt nicht die Eſſenz , Er beſizt ſich ſelber.]

Oder meineſtu / daß du Recht thuſt / daß du dich in GOttes Zorn badeſt / ſiehe zu / daß er dir nicht Leib und Seele anzündet / und du ewig darinnen brenneſt / wie Lucifer.

101. Wan aber GOTT das verborgene am Ende dieſer Zeit wird herfür bringen / ſo wirſtu wol ſehen wo GOttes Liebe oder Zorn geweſen iſt / darumb ſchawe zu und hüte dich / und wende deine Augen vom Böſen / oder du verderbeſt dich.

102. Ich nehme Himmel und Erden zum Zeugen / daß ich alhie verrichtet habe / wie mir Gott offenbahret hat / daß es ſein Wille ſey.

103. Alſo hat König Lucifer in ſeinem Corpus das ſüſſe Waſſer in eine ſaure Schärffe verwandelt / in willens hiemit in der gantzen GOttheit in ſeinem übermuth zu regieren. Er hats auch ſo weit gebracht / daß er in dieſer Welt mit derſelben Schärffe allen Creaturen ins Hertze greift / ſo wol in Laub und Graß / und in alles / als ein König und Fürſte dieſer Welt.

104. So nun nicht die Göttliche Liebe noch in der gantzen Natur dieſer Welt wäre / und wir arme Menſchen und Creaturen nicht den Held-im Streit bey uns hätten / ſo müſten wir in einem Augenblicke alle in dem hölliſchen Greuel verderben.

105. Darumb ſingen wir wol recht: **Mitten wir im leben ſeind / mit dem Todt umbfangen / wo ſollen wir dan fliehen hin / daß wir Genad erlangen ? Zu dir Herr Chriſt alleine.**

106. Da iſt nun der Held im Streit / zu dem wir fliehen müſ-

ſen / welcher iſt unſer König. JESUS CHRIS
ſich des Vaters Liebe / und ſtreitet in Göttlicher
walt wider den angezündeten hölliſchen Greuel

107. Zu dem müſſen wir fliehen / und der erhä
tes in dieſer Welt in Allem / ſonſt wäre es verlo

Nur hoff / wart und beit /
Es iſt noch ein kleine Zeit /
Biß Teufels Reich darnider leit.

108. Ihr Philoſophi und Juriſten die ihr auß G
Teuffel macht / und ſaget / er wolle das Böſe / alhie l
mahl euer antwort ein / ob ihrs Recht kont erhalten: wi
ſo ſoll der ſauer Geiſt im Lucifer auch condemniret werden /
ein Verderber und Feind GOttes / und alles ſeines Himm
ſchen Heeres.

Das 15. Capittel.

Von der dritten Species oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer.

1. DEr 3. Geiſt in GOTT iſt der bittere Geiſt / welcher im Blitze des Lebens entſtehet / dan der Blitz des Lebens gehet im ſüſſen Waſſer / durch reibung der herben und hitzigen Qualität auff: Der Corpus des Blitzes aber bleibet im ſüſſen Waſſer / als ein Liecht oder Hertze fein ſanffte beſtehen / und der Blitz iſt gantz zitternde / und vom Schrack und Feuer und Waſſer und herbe Geiſte wird er bitter durch Urſprung des Waſſers / darinnen er auffgehet.

2. Derſelbe Blitz oder wütende Schrack oder bittere Geiſt wird in der herben Qualität gefangen / und im klaren Liechte in dem herben Geiſte glorificiret und hoch freudenreich: das iſt nun die Bewegligkeit oder die Wurtzel des Lebens / die in der herben Qualität das Wort bildet oder ſcheidlich machet / daß im Corpus ein Gedancken oder Willen entſtehet.

3. Nun derſelbe hoch triumphirende und Freuden-Geiſt wird in dem Göttlichen Salitter gantz löblich und wol zur Bildung gebraucht / dan er wallet fürnemlich im Thon und in der Liebe / iſt dem Hertzen GOttes in der Geburth zu neheſt / und mit in der Freude verbunden / welcher dan auch ſelber der Quel Freuden oder das Auffſteigen im Hertzen GOttes iſt.

4. U[illegible] hie kein Unterſcheid / als nur dieſer / wie Leib und Seele im Menſchen / der Leib bedeut die 7. Quell-Geiſter des Vaters / und die Seele bedeut den Eingebornen Sohn GOttes des Vaters.

,, Der Seelen Geiſt bedeut GOttes Hertze / und die
,, Seele das Auge GOttes im erſten Principio,
,, wie in unſerm dritten Buche vom Dreyfachen Leben
,, des Menſchen erkläret worden.

5. Gleich wie der Leib die Seele gebähret / alſo gebähren auch die 7. Geiſter GOttes den Sohn: und gleich wie die Seele ein ſonderliches iſt / wan ſie gebohren iſt / und iſt doch mit dem Leibe verbunden / und kan ohne den Leib nicht beſtehen: Alſo iſt auch der Sohn GOttes / wan er gebohren iſt / ein ſonderliches / und kan doch ohne den Vater nicht beſtehen.

Nun mercke.

6. EBen auff eine ſolche Arth war auch die bittere Qualität im Lucifer, und hatte keine Urſache zu ihrer Erhebung/ und auch keinen Trieb von etwas / ſondern ſie folgete den ſtoltzen Hochmuth der herben Qualität als dem Vater / und vermeinte auch/ ſie wolte in ihrer Species über die gantze Gottheit herrſchen/ und zündete ſich in ihrer Erhebung an.

7. Als ſie nun den Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſt im Corpus halff gebähren / ſo ward derſelbe Geiſt in dieſer Species ein grimmiger / ſtachlichter / wütender / angezündeter / gallen-bitter und reiſſender Geiſt / eine rechte Qualität des hölliſchen Feuers/ ein gantz grimmig und feindlich Weſen.

8. Nun wan dieſer Geiſt in dem Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſte auß dem Hertzen Lucifers und ſeiner Legionen in die Gottheit ſpeculirete, **,, [ſpeculirete, das iſt/ ſeinen Willen darein führete / als in die Gebährerin.]** So war es nicht anders als ein reiſſen / brechen / ſtechen / morden und gifft-brennen. Davon ſaget Chriſtus: Der Teuffel iſt ein Lügener und Mörder von Anfang / und iſt in der Warheit nie beſtanden / [Joh. 8. 44.]

9. Lucifer meinete aber / er wolte hiemitte über GOTT ſeyn/ es könte niemand alſo gantz erſchrecklich herrſchen und regieren als er/es ſolte ſich alles für ihm beugen/er wolte mit ſeinem Geiſt in der gantzen Gottheit / als ein König über alles mit Gewalt

herzſchen / weil er der ſchöneſte war / ſo wolte e
tigſt] ſeyn..

10. Er ſahe und wuſte aber wol das ſan
Weſen in GOTT ſeinem Vater / darzu wuſt
es von Ewigkeit war in ſolcher Sanfftmuht
er auch in ſolcher Göttlicher Sanfftmuht
ein lieber und gehorſamer Sohn.

11. Weil er aber jetzo alſo ſchön und he
als ein König in der Natur / ſo ſtach ihn ſei
und vermeinte / Ich bin nun GOtt und aus
wer wil mir obſiegen / oder wer wil mich verend
ſelber Herz ſeyn / und mit meiner Schärffe in alle
und mein corpus ſol das Bilde ſeyn / daß man ehren
mir ein new Reich zurichten / dan das gantze Revier iſt
bin allein GOtt und kein ander.

12. Und ſchlug ſich in ſeiner Hoffarth ſelber mit Finſt
und Blindheit / und machte ſich zum Teuffel / der muß er ſeyn und bleiben ewiglich.

[,, Er erkante an GOtt nur die Majeſtät / und nicht
,, das Wort im centro, das die Wurfſchauffel hat.
,, Er blendete ſich ſelber mit der herben Finſternüß /
,, dann er wolte ſich entzünden / und im Feur herr-
,, ſchen / über das Liecht und über die Sanfftmuht.]

13. Wann nun dieſe böſe / teuffeliſche Geiſter (verſtehet das centrum der Gebährerin) im Salitter GOttes walleten und darinnen ſpeculirten / ſo war allda nichts als ſtechen / brennen / morden und rauben / und eitel Wiederwillen / dan das Hertze GOttes wolte die Liebe und Sanftmuht / ſo wolte Lucifer dieſelbe mit Gewalt in eine Wüterey verkehren.

14. Da war nichts dan Feindſchafft und wiederwillen / er zündete mit Gewalt den Salitter GOttes an / der von Ewigkeit hatte geruhet und in ſeiner Sanfftmuht geſtanden.

15. Von dieſer anzündung in dieſem Revier heiſt ſich nun GOtt einen zornigen / eifferigen GOtt über die / ſo Ihn haſſen / (Exod. 20/ 5. Deut. 5/ 9.) Das iſt / über die ſo ſeinen Zorn und Grimm noch ſehrer anzünden mit ihren Teuffeliſchen Geiſtern / mit fluchen / läſtern und aller Grimmigkeit / die im Hertzen ſteckt / mit Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / das alles was in dir wirſtu in GOtt ; ,, Das iſt / in die gebährerin der

,,[illegible] darumb ſol ſie durchs Feuer bewähret werden
,,/ und der Seelen=Geiſt auch / da die Boßheit
,,ſol im Feuer bleiben.

Sprichſtu / wie kan das ſeyn?

16. WAn du deine Augen auffthuſt und ſieheſt das Weſen GOttes / ſo ſtichſtu als wie mit Dornen in das Weſen GOttes / und beweget den Zorn GOttes. Wan der Thon in deinen Ohren ſchallet / daß du ihn auß dem Weſen GOttes auffängeſt / ſo inficireſtu ihn / als ob du Donner=ſchläge drein würffeſt.

17. Dencke was du mit der Naſen und mit dem Maule thuſt / da dein liebes New=geborhnes Söhnlein mit deiner Rede rauß fähret / als ein Söhnlein aller 7. Geiſter / ob der nicht im Salitter GOttes ſtürmet / wie Lucifer thäte / Es iſt hierinnen gar kein Unterſcheid.

18. Dargegen ſpricht GOtt: Ich bin ein Barmhertziger GOtt über die / ſo mich lieben / denen wil Ich wol thun in tauſend Glied. Exod. 20/6. Deut. 5. 10.

Hie mercke auff.

19. DAs ſeind die jenigen / die gegen dem anzündeten Zornfeuer mit ihrer Liebe / Sanfft=muht und embſigen anzündungen der Liebe / mit ihrem Gebet das Zorn=feuer leſchen / und der ander angezündeten Grimmigkeit entgegen dringen.

20. Da iſt freilich manch harter Stoß / dan das angezündete Zorn=feur GOttes ſtößt manchmahl auff ſie / daß ſie nicht wiſſen / wo zu bleiben / es liegen Centner=berge auff ihnen / das liebe Creutz drucket und iſt ſchwer.

21. Aber das iſt ihr Troſt und ſtarcker Helm wider die Grimmigkeit und das angezündete Feuer / wie der Königliche Prophet David ſaget: dem Frommen gehet das Liecht auff in der Finſternüß. [Pſal. 112. v. 4.]

22. Eben in dieſem Streit wieder den Zorn GOttes / und die angezündete Grimmigkeit des Teuffels und aller Gottloſen Menſchen / gehet dem frommen das Liecht in ſeinem Hertzen auff / und umbfänget ihn die freundliche Liebe GOttes / auff daß er in ſeinem Creutze nicht verzaget / und ferner wider den Zorn und Grimm ſtürmet.

23. Wan nicht noch je und allwege etliche fromme Menſchen

auff Erden weren / die den Zorn GOTTE
reun gegen-ſatze / ſo hätte ſich das hölliſche Fe
det / ſo würdeſtu wol ſehen / wo die Hölle wä
nicht glaubeſt.

24. Aber diß ſaget der Geiſt / alsbald di
gegenſatz der Liebe in dieſer Welt überwinde
Feuer an / und iſt fürbaß mehr keine zeit in die

25. Daß aber die Grimmigkeit itzo ſchrec
allhie keines beweißes / dan es iſt am Tage.

noch ein kleines Feur im gegenſatz wider d
auß GOttes ſonderbarlichem Liebe-zwang
auch ſchwach wird / ſo iſt das Ende dieſer Zeit.

26. Ob aber Lucifer Recht habe / daß er die Grimm
Salitter GOttes erwecket hat / davon dieſe Welt alſo ſta
dornicht / felſicht / neidicht und falſch iſt / ſollen die Advo
und Vertretter Lucifers allhie auch verantworten / wo n
ſo ſol dieſer dritte bitter / ſtachlichter Geiſt auch condemni-
ret werden.

Von der 4. Species oder geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer.

27. DEr 4. Geiſt GOttes iſt die Hitze / die wird zwiſchen der bittern und herben Qualität gebohren / und wird im ſüſſen Waſſer empfangen / darzu ſcheinend und leuchtend / und iſt der rechte Brunnquell des Lebens. Dan im ſüßen Waſſer wird ſie gantz ſanffte / davon die Liebe entſtehet / und iſt nur ein lieblich wärmen und kein Feuer. Und obs gleich im verborgenen Kern des Feuers Qualität oder Uhrſprung iſt / ſo iſt doch daſſelbe Feuer nicht angezündet / dann es wird im ſüßen Waſſer gebohren. Wo nun Waſſer iſt / da iſt nicht Feuer / ſondern ein lieblich wärmen und ſanfft qualificiren / wann aber das Waſſer vertrocknete / ſo würde Feuer das da brennete.

28. Alſo dachte Herr Lucifer auch / er wolte ſein Feuer anzünden / ſo könte er im Eyfer mit Gewalt in der Göttlichen Krafft herrſchen / er dachte aber / es ſolte ewig brennen und auch leuchten / ſein Vorhaben war nicht / daß er wolte das Liecht außleſchen / ſondern es ſolte im Feuer brennen : er vermeynete / er wolte das Waſſer vertrocknen / ſo würde das Liecht im brennenden Feu
[illegible]weben. Er wuſte aber nicht / wan er das vertrocknete Waſſ
ändete / daß ſich der Kern / das iſt / das öhle / oder Her

r

ürde verzehren / und würde auß dem Liecht ein
den / und auß dem Waſſer ein ſaurer Geſtanck.
s öhl oder das Fette im Waſſer wird durch die
er wol-thun gebohren / und daſſelbe Fette iſts /
iecht ſcheinend wird : ſo aber das Fette verbrand
ß dem Waſſer ein ſauerer Geſtanck / und darzu

engs der Hoffart Lucifers auch / er triumphirte ei=
eile mit ſeinem angezündeten Liechte / als aber ſein
erandte / ſo ward er ein ſchwartzer Teuffel. Er ver=
aber / er wolte ewig alſo im brennenden Liechte in der
Göttlichen Krafft herrſchen / als ein gantz erſchrecklicher
T / und rang alſo mit ſeinem Feuer=Geiſte mit dem Salit=
Ottes / in willens das gantze Revier ſeines Königreichs an=
ünden. Und hat auch freylich was gethan / in dem er die Gött=
he Kräffte hat brennende gemacht / welches ſich noch an Sonne
nd Sternen beweiſet / auch ſo zündet ſich offt das Feuer im Sa=
litter in den Elementen an / daß man vermeinet / die Tieffe bren=
ne / davon ich an ſeinem Orthe handeln wil.

[,, Er tratt auß der Sanfftmuht zurücke in
,, ängſtlichen Feuer=Willen / und fiel in die
,, Finſternüß.
,, Der Leſer ſoll an keinem Orthe verſtehen / daß
,, der Teuffel habe GOttes Liecht angezündet /
,, ſondern nur die Geſtalten der Natur / dar=
,, auß das Liecht ſcheinet.
,, Dan das Liecht hat er nicht ergriffen / ſo wenig
,, das Feuer das Liecht ergreiffet / er iſt ins
,, Feur gegangen und iſt außgetrieben wor=
,, den in die Finſternüß / und hat auſſer ſeiner
,, Creatur weder Feuer noch Liecht.]

31. Nun in dieſer Qualität hat ihm König Lucifer recht das
Badt zugerichtet / er darf nicht ſagen / daß ihm GOTT
hölliſche Qualität erbawet und zugerichtet / ſondern er
darzu hat er die GOttheit beleidiget / und auß den Kräff=

ten GOttes ein hölliſch Badt gemacht / ihm zu einer ewigen Behauſung.

32. Dan als er und alle ſeine Engel in ihren Cörpern der Quell=Geiſt des Feuers anzündeten / ſo brandte das Fette im ſüſſen Waſſer / und ward auß dem Blitz oder Schracke / welcher in der Gebuhrt des Liechts grimmig aufgehet / ein Wüten und Reiſſen / Brennen und Stechen / und ein gantz wider=willig Weſen.

33. Auß dem Leben ward allda in dieſer Qualität ein Stachel des Todes / dan durch die Hitze ward die bitter Qualität alſo grimmig / ſtechend / wütend und brennend / als wäre der gantze Leib lauter Feur=Stacheln worden / und rieß und wütete nun in der herben Qualität / als ob man mit feurigen Pfriemen durch den Corpus ſteche.

34. Dagegen wütet und tobet nun das kalte Feur der herben Qualität wider die Hitze / und wider die bitter Gifft als wie ein groß Auffruhr / und war nun fürbaß in dieſem Corpus Lucifers nichts dan morden / rauben / brennen und ſtechen / ein gantz erſchrecklich hölliſch Feur.

35. Dieſer Feuer=Geiſt und rechter Teuffels=Geiſt erhub ſich nun auch im Centro des Hertzens / und wolte durch den animaliſchen Geiſt **[„Mit dieſem verſtehet man den Willen=Geiſt auß dem Centro, der auß der Gebährerin erbohren wird / als auß den 7. Quell=Geiſtern / der iſt das Bild Gottes.]** in der gantzen Göttlichen Krafft herrſchen / und den gantzen Salitter GOttes anzünden / als ein neuer und gewaltiger GOTT. Die Formen und himliſche Bildungen ſolten in erſchrecklicher Feuers=Qualität auffgehen / und ſich nach dieſer Grimmigkeit bilden laſſen.

36. Wan ich nun allhie von dem animaliſchen Geiſt ſchreibe / ſo muſtu auch gantz eigentlich wiſſen / was er ſey oder wie er ſey / ſonſt wirſtu dieſe Gebuhrt vergebens leſen / und wird dir gehen wie den weiſen Heyden / die da ſtiegen biß vor GOttes Antlitz / und konten daſſelbe nicht ſehen.

37. Der Seelen=Geiſt iſt gar viel ſubtiler und unbegreifflicher als der Corpus oder die 7. Quell=Geiſter / welche den Corpus halten und bilden / dan er gehet von den 7. Geiſtern auß / gleichwie GOTT der Heilige Geiſt vom Vater und Sohne.

38. Die 7. Quell=Geiſter haben ihren zuſammen=corporirten Leib auß der Natur / das iſt / auß dem ſiebenden Natur=Geiſt in der Göttlichen Krafft / welches ich in dieſem Buche den Salitter

GOttes

der die Begreifflichkeit / darinnen die Him̃liſche
en. Das iſt ein Geiſt wie alle 7. Geiſter / allein
und ein unbegreiffliches Weſen darinnen / dan die
t gebähret ſich in der Begreifflichkeit des ſiebenden
gleichwie verborgen / den Creaturen unbegreiflich.
nimaliſche oder Seelen=Geiſt aber der gebähret ſich
aus den 7. Quell=Geiſtern nach Arth und Weiſe / wie
GOttes gebohren wird / und behält im Hertzen ſeinen
o gehet von demſelben Sitz auß in die Göttliche Krafft /
Heilige Geiſt vom Vater und Sohne / dan er hat auch ei=
e Subtiligkeit / wie GOTT der Heilige Geiſt / und inquali=
it GOTT dem Heiligen Geiſte.

0. Wan der Animaliſche Geiſt auß dem Corpus außgehet /
ſt er mit der verborgenen Gottheit ein Ding / und iſt mit in der
ildung eines Dinges in der Natur / wie GOTT der Heilige
Geiſt ſelber. Deſſen haſtu ein Exempel / wan ein Zimmerman wil ein künſtlich Hauß bawen / oder ſonſt ein ander Handwercker ein künſtlich Werck machen / ſo können es nicht zu vorhin die Hände machen / welche bedeuten die Natur / ſondern die 7. Geiſter ſeind die erſten Bauleute dran / und der animaliſche Geiſt weiſet den 7. Geiſtern die Form. Alsdan bilden es die 7. Geiſter und machen es begreiflich / alsdan arbeiten erſt die Hände nach dem Bilde / dan du muſt ein Werck vorhin in Sinn bringen / wilſtu es machen.

41. Dan die Seele begreifft den höchſten Sinn / ſie ſiehet / was GOTT ihr Vater macht / und arbeitet mit in der Himmliſchen Formung / darumb circkelt ſie den Natur=Geiſtern ein model für / wie ſie ſollen ein Ding bilden. Und nach dieſer Fürbildung der Seelen werden alle Dingen in dieſer Welt gemacht / dan die verderbte Seele arbeitet immer / daß ſie möchte Himmliſche Formen bilden / aber ſie kan nicht / dann ſie hat zu ihrer Arbeit und Werck nur irdiſchen / verderbten Salitter / ja eine halb todte Natur / darinnen ſie nicht kan himmliſche Figuren bilden.

42. Bey dieſem kanſtu verſtehen / was die Geiſter der verſtoſſenen Engel für eine groſſe Macht in der Himmliſchen Natur haben gehabt / und wie es eine ſubſtantz mag umb die Verderbung ſeyn / wie ſie die Natur im Himmel in ihrem loco haben verder=
d verwüſtet mit ihrer greulichen anzündung / davon der
liche Grimm / welcher in dieſer Welt herrſchet / iſt ent=
n.

43. Dann die angezündete Natur brennet noch immerdar biß an Jüngſten Tag / und dieſer angezündete Feur=Quell iſt eine ewige Feindſchaft wider GOTT. Ob aber dieſer angezündete Feuer=Geiſt Recht habe / und daß ihn GOTT ſelber angezündet hat / davon das Zorn=Feuer entſtanden iſt / ſollen die Genaden=Wehler auch verantworten und in der Natur beweiſen / wo nicht / ſo ſol dieſer Feuer=Geiſt auch condemniret werden.

Von der 5. Species oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

44. DEr 5. Quell=Geiſt in der Göttlichen Krafft iſt die holdſeelige Liebe / die iſt der rechte Anblick der Sanfftmuht und Demuht / die wird auch im Blitz des Lebens gebohren. Wann der Blitz als ein Schrack geſchwinde durchdringet / dadurch die Freude entſtehet / ſo bleibet der Stock des angezündeten Liechts im ſüſſen Waſſer beſtehen / und dringet fein ſanfft dem Blitze nach durch das Feuer biß in die herbe Qualität / und ſänfftiget das Feuer / und macht die herbe Qualität fein linde und weich / welches auch eine Gebuhrt des Waſſers iſt.

45. Wan aber das Feuer den linden / ſüßen und weichen Schmack ſchmecket / ſänfftiget ſichs und formiret ſich in ein ſanft wärmen / gantz liebreich und gehet gar ein freundlich Leben im Feuer auf / und durchdringet mit dieſer lieben ſanften Wärme die herbe Qualität / und ſtillet das kalte Feur / und macht das harte weich / und das dicke dünne / und das finſtere liechte.

46. Wan aber der bitter Blitz / mit ſambt dem herben und Feuer=Geiſte / dieſe Sanfftmuht koſtet / ſo iſt allda nichts / dan eitel ſehnen / begehren und erfüllen / gar ein ſanfftes und liebliches koſten / ringen / küſſen und Liebe=Gebuhrt. Dann aller Quell=Geiſter ſtrenge Gebuhrten werden in dieſem durchdringen gantz ſanffte / lieblich / demütig / und freundlich / und beſtehet recht die Gottheit hierinnen.

47. Dan in den erſten 4. Quell=Geiſtern ſtehet die Göttliche Gebuhrt / darumb müſſen ſie auch gantz ſtrenge ſeyn / wiewol ſie auch ihre ſanffte Mutter das Waſſer unter ſich haben : und in dem fünfften ſtehet die Holdſeelige Liebe / und in dem ſechſten die Freude / und in dem ſiebenden die Formung oder Begreifligkeit.

48. Nun wolher Lucifer mit deiner Liebe / wie haſtu dich gehalten / iſt deine Liebe auch ein ſolcher Quell=brunn ? Wir wollen ſie itzt auch beſehen / welch ein lieber Engel du biſt worden.

Mercke.

ucifer nicht hätte erhaben und angezündet/ ſo
in·Quell=brunn der Liebe nichts anders als in
war kein ander Salitter in ihm/ als in GOTT.
ſich aber erhub/ in willens mit ſeinem animali-
ie gantze Gottheit zu regieren/ ſo war der Stock
des Liechts/ welches der Kern der Liebe im ſüſſen
/ ein grimmig und nachdringend Feur=Quell/ da=
gantzen Corpus gar ein zitternd/ brennend Regiment
ihrt entſtund.

ann nun der animaliſche Geiſt in dieſer ſtrengen und
Feuers=Geburht gebohren ward / ſo drang er gantz
ig auß dem Corpus in die Natur oder Salitter GOT=
/ und zerſtörete die Holdſehlige Liebe in dem Salitter.
er drang gantz grimmig und feurig als ein Wüterich durch
/ und meinete/ er wäre allein GOTT/ er wolte mit der
Schärffe herrſchen.

52. Von dieſem iſt nun entſtanden der groſſe Wieder=willen und ewige Feindſchafft zwiſchen GOTT und dem Lucifer, dan die Krafft GOttes wallet gantz ſanffte/ lieblich und freindlich/ daß man auch ihre Geburht nicht begreiffen kan/ und dan die Geiſter Lucifers wallen und reiſſen gantz herbe/ feurig und geſchwind wallende.

53. Dieſes haſtu ein Exempel an dem angezündeten Salitter der Sternen/ welche von dieſem angezündeten Grimme ſich müſſen mit der Eitelkeit alſo geſchwind rumb wältzen biß an Jüngſten Tag/ dan wird die Grimmigkeit von ihnen geſcheiden/ und dem König Lucifer zu einem ewigen Hauſe gegeben.

54. Daß aber dies ein groſſer Wieder=willen in GOTT ſey/ darff keines beweiſens/ ſondern ein Menſch mag dencken/ ob ihm ein ſolcher grimmiger Feur=quell im Leibe entſtünde/ was Wieder=willen und Unluſt er haben würde/ und wie gar offt der gantze Leib würde ergrimmet werden.

55. Welches denn freylich denen geſchicht welche den Teuffel zur Herberge einnehmen/ aber weil er Gaſt iſt/ ſo ligt er ſtille wie ein zahm Hündlein/ aber wan er Wirth wird/ ſo ſtürtzet er dis Hauß/ wie er dem Leibe GOttes thäte.

Darumb iſt nun das Zorn=feur GOttes noch in dem Leibe
tes dieſer Welt biß ans ende/ und wird manche Creatur im
feur verſchlungen/ davon gar viel zu ſchreiben were/ aber
ort an ſeinen gebührenden Orth.

57. Ob nun GOTT dieſe Feindſchafft und grimmen Feuerquell im Lucifer habe ſelber alſo geſchaffen und angezündet / das ſollen die verſehung- und Genaden-wähler Verantworten und in der Natur beweiſen: Wo nicht / ſo ſoll dieſer verderbte Feuerquell / welcher an ſtat der Liebe ſtehet / auch condemniret werden.

Von der 6. ſpecies oder geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

58. DEr ſechſte Quell-geiſt in der Göttlichen Krafft iſt der Marcurius oder Thon / darinnen der Unterſcheidt und die himmliſche Freuden auffgehet. Dieſer Geiſt nimt ſeinen Urſprung im Feur-blitz / das iſt / in der bittern Qualität / und ſteiget im Blitz durch das ſüſſe Waſſer / darinnen ſänfftiget er ſich / daß er helle wird / und in der herben Qualität wird er gefangen / da rüget er alle Geiſter / von dieſem Rügen ſtehet auff der Thon / im Blitz ſtehet ſein auffſteigender Quell / und im ſüſſen Waſſer in der Liebe ſein Leib oder Wurtzel.

59. Nun dieſer Thon iſt die Göttliche Freuden-Reich / das triumphiren / darinnen das Göttliche und ſanffte Liebe-ſpiel in GOTT auffgehet / darzu die Formen / Bildungen und allerley figuren.

60. Du ſolſt aber alhie wiſſen / daß dieſe Qualität gantz ſanfft und lieblich mit ihrem Rügen durch alle Geiſter dringet / auff Arth und Weiſe / wie in eines Menſchen Hertzen ein lieblich und ſanfft Freuden-feuer auffgehet / darinnen der animaliſche (Gehliſche) Geiſt triumphiret / als wäre er im Himmel.

61. Nun dieſer Geiſt gehöret auch nicht zur Bildung des Corpus, ſondern zum Unterſcheidt und zur Bewegligkeit / ſonderlich zur Freuden und zum Unterſcheid in der Bildunge.

62. Wan der animaliſche Geiſt im Centro des Hertzens inmitten der ſieben Quell-geiſter gebohren iſt / daß der Wille der ſieben Geiſter zuſammen corporiret iſt / ſo führt ihn der Thon zum Corpus heraus / und iſt ſein Wagen / darauff der Geiſt fähret / und exequiret das jenige / was im Rathe der 7. Geiſter beſchloſſen iſt.

63. Dan der Thon fähret durch den animaliſchen Geiſt in die Natur GOttes oder in den Salitter des ſiebenden Quell-geiſtes in der Göttlichen Kraft / welches ſeine anfängliche Mutter iſt / und inqualiret mit derſelben in der formung / und auch im Unterſcheide der Bildung.

64. Darumb da König Lucifer ſein hochmütiges Röſſelein im

Tho:

rige Rügung in allen ſieben Geiſtern vern in=
i ſchrecklich Wiederwillen im Salitter GOttes.
ſein animaliſcher Geiſt in ſeinem Corpus geboh=
ach er auß ſeinem corpus in den Salitter GOttes /
ige Schlange auß einem Loche. Wan ſich aber der
ſſthät zur Rede / das iſt / wann die 7. Geiſter das
ihrem Willen zuſammen corporiret hatten / und durch
on in den Salitter GOttes ſchicketen / ſo war es anders
als wan ein feuriger Donner=keil in die Natur GOttes
e / oder eine grimmige Schlange / die da wütet und tobet
wolte ſie die Natur zertrennen.

66. Daher nimts auch ſeinen Uhrſprung / daß man den Teuffel die alte Schlange heiſt / (Apo. 12. 9.) und auch daß Nattern und Schlangen in dieſer verderbten Welt ſeind / darzu allerley Ungezieffer von Würmen / Kröten / Fliegen / Läuſen und Flöhen und alles was da iſt: auch ſo nimbt das Wetterleuchten / Donnern / Blitzen / und Hageln von dieſem ſeinen Uhrſprung in dieſer Welt.

Mercke.

67. WAn der Thon in der Göttlichen Natur auffſteiget / ſo ſteiget er fein ſanfft auß allen 7. Quell=geiſtern zugleich auff / und gebähret das Wort oder figuren fein ſanffte.

68. Das iſt / wan ein Quell=geiſt einen Willen ſchöpffet zur Gebuhrt / ſo dringet er fein ſanffte durch die andern Quell=geiſter biß ins Centrum des Hertzens / da wird der Wille nach allen Geiſtern geformet und approbiret.

69. Und alsdan ſprechen ihn die andern 6. Geiſter im Thon auß GOttes animaliſchen Geiſte auß / verſtehe auß GOttes Hertzen / auß dem Sohn GOttes / welcher im mittlern Centro bleibet / als ein zuſammen Gefaſt und corporiret Wort ſtehen.

70. Und der Bliz auß demſelben Wort oder das Rügen des Worts / welches iſt der Thon / fähret vom Wort fein ſanfft aus / und verrichtet den Willen des Worts: und derſelbe Außgang vom Wort iſt der Heilige Geiſt / der formet und bildet alles / was im Centro des Hertzens im Raht der 7. Geiſter GOttes des Vaters beſchloſſen iſt.

71. Auff eine ſolche ſanffte Arth und Weiſe ſolte König Luci-
ich gebähren / qualificiren / und nach der Gottheit Recht
einem animaliſchen Geiſt im Salitter oder in der Natur
ttes helffen bilden / als ein lieber Sohn in der Natur.

72. Gleich wie ein Sohn im Hauſe dem Vater hülfft ſein Werck treiben nach des Vaters Arth und Kunſt / alſo ſolte auch Lucifer mit ſeinen Engeln in dem groſſen Hauſe Gottes des Vaters / nach Arth und Weiſe GOttes mit ſeinem animaliſchen Geiſte alle Formen und Gewächſe im Salitter GOttes [illegible] bilden.

73. Dan der gantze Salitter ſolte ſeyn ein Luſthauß der Engliſchen Cörper / und ſolte alles nach ihres Geiſtes Luſt aufgehen und ſich bilden / darmitte ſie nimmer und ewig keine Unluſt an irgend einer Figur oder Creatur hätten / ſondern ihr animaliſcher Geiſt ſolte mitte in aller Bildunge ſeyn [„ **Die Bildung auß „ den Himmliſchen eſſentien geſchiehet magiſch / alles „ nach dem Willen und Vermögenheit der Natur und „ Creaturen.**] Und der Salitter ſolte der Creaturen Eigenthumb ſeyn.

74. So ſie nur wären in Ihrer ſanfftmütigen Geburth nach Göttlichem Rechte blieben / ſo wäre alles ihr eigen geweſen / und wäre ihr Wille immer und ewig erfüllet worden / und wäre nichts dan eitel Liebe-freude bey ihnen und in ihnen geweſen / irrdiſch zu reden / gleichwie ein ewig lachen und ſich immer freuen in ewiger Hertzens-luſt.

75. Dan GOTT und die Creaturen wären ein Hertze und Willen geweſen. „ [**Die Bildnüs aus dem Seelen-feur / „ und die Liebe oder das Gottliche Centrum iſt in einem „ Weſen.**]

76. Als ſich aber Lucifer erhub und zündet ſeine Quell-geiſter an / ſo fuhr der animaliſche Geiſt im Thon auß allen Cörpern der Engel Lucifers auß in den Salitter GOttes / als eine feurige Schlang oder Drache / und bildete allerley gifftige und feurige Formen und Bildnüſſe / gleiche den wilden und böſen Thieren.

77. Und daher haben die wilden und böſe Thieren in dieſer Welt ihren Urſprung / dan das Heer Lucifers hat den Salitter der Sternen und der Erden angezündet / und halb getödtet und verderbet.

78. Dan als GOTT nach dem Fall Lucifers die Schöpffung dieſer Welt verrichtet / ſo ward alles auß demſelben Salittet geſchaffen / darinnen Lucifer geſeſſen war. So müſten auch hernach die Creaturen in dieſer Welt auß demſelben Salitter geſchaffen werden / die formirten ſich nun nach der angezündeten Qualitäten Art / bös und gut.

79. Welch

er nun des Feuers/ oder der bittern oder herb n
teſten im Marcurio war / das ward auch ein
zig und grimmig Thier / alles nach dem eine
i einem Thier war.

e ich dir alhie zu einer Anleitung hieher / bey
dieſer Welt wirſtu es ausführlich und beweislich

dieſer feurige Thon und Drachen-geiſt im Lucifer
zeln recht ſey / und ob ihn GOTT alſo geſchaffen
en die Advocaten Lucifers , die auß GOTT einen
n / alhie auch verantworten / und das in der Na-
ob GOTT ein GOTT ſey / der das Böſe wolle
n habe.

nicht/ ſo ſoll dieſer Geiſt auch zur ewigen Gefängnus
et werden / und ſie mögen von ihrer Lügen und Got-
nge abſtehen / ſonſt ſeind ſie ärger als die wilden Hey-
ie von GOTT nichts wiſſen / welche doch auch in GOTT
leben / und vielen ſolchen Gottes-läſterern werden zuvor das Himmelreich beſitzen / welches ich an ſeinem Orthe auch erklären will.

Das 16. Capittel.

Von der 7. ſpecies oder Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln.

1. ALhie magſtu deine Augen recht auffthun / dan du wirſt die verborgene Dinge ſehen / die allen Menſchen von der Welt her ſeind verborgen geweſen/ dan du wirſt ſehen die Mord-gruben des Teufels und die grauſame Sünden / Feindſchafft und Verderbung.

2. Der Teuffel hat den Menſchen die Zauberey gelehret / damitte ſein Reich zu ſtärcken / ja hätte er dem Menſchen das rechte Fundament offenbahret / was drunter ſteckt / es ſolte es wol mancher haben laſſen bleiben.

3. Wolher ihr Gauckler und Zauberer / die ihr mit dem Teuffel buhlet / komt auff meine Schule / ich will euch weiſen / wie
it euerer Nigromantia oder Kunſt in die Höllen faret. Ihr
t euch darmitte / daß euch der Teuffel unterthänig iſt / und
et / ihr ſeid götter / alhie wil ich der Nigromantia Urkund
eiben / dan ich bin auch ein Natur-kundiger worden / aber

nicht auff eure Arth / ſondern eure Schande auffzudecken / durch Göttliche Offenbahrung der letzten Welt zur Nachrichtung / und zu einem Urtheil ihrer Wiſſenſchafft / dan das Gerichte folg über die Wiſſenſchäfft.

4. Weil dan der Bogen der Grimmigkeit ſchon geſpannt / ſo mag ſich ein jeder wol vorſehen / daß er nicht im Zielmaß befunden werde / dan die Zeit iſt vorhanden / vom Schlaffe auffzuwachen.

5. Nun die 7te Geſtalt oder der 7te Geiſt in der Göttlichen Kraft iſt die Natur / oder der Außgang auß den andern Sechſen. Dan die herbe Qualität zeucht den Salitter oder daß Gewürcke aller ſechs Geiſter zuſammen / gleich wie ein Magnet des Eyſens Salitter an ſich zeucht: und wan es nun zuſammen gezogen iſt / ſo iſts eine Begreifligkeit / in welcher die 6. Geiſter GOttes unbegreiflicher Weiſe qualificiren.

6. Dieſer ſiebende Geiſt hat eine Farb und Arth wie alle Geiſter / dan er iſt aller Geiſter Leib / darinnen ſie ſich gebähren; als in einem Corpus: Auch ſo werden auß dieſem Geiſte alle Figuren und Formen gebildet / darzu ſeind auch die Engel darauß geſchaffen / und ſtehet alle Natürligkeit darinnen.

7. Und wird dieſer Geiſt von allen 6. immer gebohren / und beſtehet immerdar und vergehet keinmahl / hinwieder gebähret er immer wieder die 6. dan die andern ſechs ſeind in dieſem ſiebenden als wie in einer Mutter umbſchloſſen / und nehmen ihre Nahrung / Stärcke und Krafft immer in ihrer Mutter Leibe.

8. Dan der ſiebende iſt der Leib / und die andern 6. ſeind das Leben / und im mitlern Centro iſt das Hertze des Liechts / welches die 7. Geiſter als ein Liecht des Lebens immer gebähren: und daſſelbe Liecht iſt ihr Sohn / und die wallende Bewegligkeit oder Durchdringung durch alle Geiſter empöret ſich im Hertzen im Aufgang des Liechts.

9. Und das iſt der Geiſt aller 7. Geiſter / welcher auß dem Hertzen GOttes gehet / der da in dem ſiebenden alles formet und bildet / und darinnen ſich die Quell-geiſter mit ihrem Liebe-ringen in unendlich erzeigen.

10. Dan die Gottheit iſt gleich wie ein Radt / daß ſich mit ſeinen Fälgen und Speicheln / und mit ſamt der Naben umbwendet / und das ineinander gefälget iſt als wie 7. Räder / daß es kan ohne Umbwendung für ſich und hinter ſich / ſo wol über ſich / unter ſich und neben ſich gehen.

11. Da man immer die Geſtalt aller 7. Räder / und die eini-

ge

in mitten in alle 7. Räder recht ſiehet / und doch nicht
kan / wie das Radt gemacht iſt / ſondern man wun-
immer ob dem Rade / in dem ſichs immer wunderlicher
mit ſeinem auffſteigen / und bleibet doch auch nur an
telle.

eine ſolche Arth wird die Gottheit immer gebohren /
zehet doch auch keinmahl / und auff eine ſolche Arth wird
in Engeln und Menſchen auch immer gebohren.

der nach dem bewegen der 7. Geiſter GOTTES wer-
Figuren und Creaturen der Vergängligkeit formi-
nicht alſo gebohren: ob ſich wol die Geburt aller 7.
arinnen erzeiget / ſo ſtehet ihre Qualität doch nur allein
benden Natur-Geiſt / welchen die andern 6. nach ihrer
und nach ihrem Ringen und auffſteigen formen / bilden
dern. Darumb werden auch die Figuren und vergängliche Formen und Creaturen verändert / nach Arth des ſiebenden Natur-Geiſtes / in welchem ſie auffgehen.

14. Die Engel aber ſeind nicht allein auß dem 7ten Natur-Geiſte gebildet / wie die vergängliche Creaturen / ſondern da ſich die Gottheit zur Schöpffung der Engel bewegete / da ward in jedem Circkel / da ein jeder Engel zuſammen corporiret ward / die Gottheit mit ihrer gantzen Subſtanz und Weſen zuſammen corporiret / „ [**Verſtehe alle beide ewige Principia,**
„ **als Feur und Licht / und doch nicht Feurs-Quall /**
„ **ſondern eſſentialiſch.**] und ward ein Leib drauß / und blieb doch auch die Gottheit in ihrem Sede wie vorhin.

Verſtehe diß recht.

15. DEr Leib des Engels oder die Begreiffligkeit iſt auß dem ſiebenden Geiſte / und die Geburt in demſelben Leibe ſeind die 6. Quell-Geiſter / und der Geiſt oder das Hertze; den die 6. Geiſter in mittlern Centro des Leibes gebähren / darinnen das Liecht aufgehet / und auß dem Liecht der Animaliſche Geiſt / welcher auch auſſerhalb des Corpus mit der Gottheit inqualiret / das bedeut das Hertze GOttes / auß welchem der heilige Geiſt außgehet. Und es iſt auch auß dem Hertzen GOttes in den Leib des Engels in der erſten zuſammen corporirung mitte einqualiret worden / darumb gebähret ſich nun des Engels Regiment im Gemüthe wie die Gottheit.

16. Und gleichwie in dem 7ten Natur-Geiſte GOttes / welcher

auſ

auß den andern 6. entſtehet / nicht die gantze vollkommliche Erkäntnuß der andern 6. Geiſter ſtehet / dan er kan ihre tieffe Gebuhrt nicht erforſchen / in dem ſie ſein Vater ſeind / und ihn auß ſich gebähren: Alſo ſtehet auch nicht die gantze volkommliche Erkäntnüß GOttes in dem Engliſchen Leibe / ſondern in dem Geiſte / welcher im Hertzen gebohren wird / welcher von de[illegible]echte außgehet / der mit dem Hertzen und Geiſte GOttes inqualiret / darinnen ſtehet die vollkommliche Erkäntnüß GOttes: aber der Leib kan denſelben Animaliſchen Geiſt nicht ergreiffen / auch der 7. Natur=Geiſt nicht die tieffeſte Gebuhrt GOttes ergreiffet.

17. Dan wan der 7.te Natur=Geiſt gebohren wird / ſo wird er von der herben Qualität getrocknet / und als wie vom Vater gehalten / und kan nicht wieder zu rücke in die Tieffe / das iſt / in das Centrum des Hertzens / wo der Sohn gebohren wird / und darauß der heilige Geiſt außgehet; ſondern muß als ein gebohrner Leib ſtille halten / und die Quell=Adern / das iſt / die Geiſter in ſich laſſen qualificiren und arbeiten nach ihrem gefallen. Dann er iſt der 6. Geiſter Hauß oder Eigenthumb / das ſie immer bawen nach ihrem gefallen / oder wie ein Luſt=Garten / darein der Hauß=Vater allerley Frücht ſäet nach ſeinem gefallen / und des geneuſt.

18. Alſo bawen die andern 6. Geiſter immer dieſen Luſt=Garten / und ſäen ihre Frucht drein / und genieſſen derſelben zu ſtärckung ihrer Macht und Freuden: und das iſt der Garten / da die Engel innen wohnen und ſpatzieren gehen / und darinnen die Himmliſche Frucht wächſet.

19. Die wunderliche Proporz aber / ſo ſich in Gewächſen und Figuren in dieſem Garten erzeiget / die entſtehet durch die Qualificirung und durch das Liebe=ringen der andern Geiſter. Dan welcher Primus wird in dem Kampffe / der bildet die Gewächſe nach ſeiner Arth / darzu helffen die andern immerdar / bald iſts einer an einem Orthe / bald der ander / bald der dritte / und ſo fort.

20. Darumb gehen auch ſo mancherley Gewächſe und Figuren auff / welches der leiblichen Vernunfft der Engel gantz unerforſchlich und unbegreifflich iſt / aber der Animaliſchen Vernunfft des Engels gantz volkommlich begreifflich.

21. Solches iſt meinem Leibe auch gantz verborgen / aber meinem Animaliſchen (Seeliſchen) Geiſte nicht / ſo lange er mit GOTT inqualiret / ſo begreifft ers / wan er aber in Sünden fället / ſo wird ihm die Thür verriegelt / welche ihm der Teufel zuriegelt / die muß durch groſſe Arbeit des Geiſtes wieder auffgemacht werden.

22. Ich weiß wol / daß der Zorn des Teuffels dieſer Offenbahrung in vieler gottloſen Hertzen wird ſpotten / dann er ſchämet ſich ſehr ob dieſer Offenbahrung / er hat meiner Seelen auch manchen Druck hiemit gegeben / aber ich laß es den walten / der es alſo haben wil / ich kan ihm nicht widerſtehen / und ſolte gleich mein irdiſcher Leib darmit zu Grunde gehen / ſo wird mich doch mein GOTT in meiner Erkäntnüß glorificiren.

23. Dieſer meiner Erkantnüß glorificirung begehre ich auch / und keiner andern / dan ich weiß / ſo dieſer Geiſt in meinem newen Leibe / welchen ich am Tage meiner Aufferſtehung aus dieſem meinem itzigen verderbten Leibe bekommen werde / auffgehen wird / daß er wird der Gottheit ähnlich ſehen / darzu den heiligen Engeln.

24. Dan das triumphirende Freuden-Liecht in meinem Geiſte zeiget mirs genugſam an / darinnen ich auch biß in die Tieffe der Gottheit habe geforſchet / und dieſelbe nach meinen Gaben und Trieb des Geiſtes recht beſchrieben / ob wol in groſſer Ohnmacht und Schwachheit / in dem mir meine angebohrne und wirckliche Sünden haben offt die Thür verriegelt / und der Teuffel dafür getantzet als ein huriſch Weib / und ſich meiner Gefängnüß und Angſt gefreuet / ſo wirds ihm doch auch wenig Nutz zu ſeinem Reiche bringen.

25. Darumb habe ich nur nichts als ſeinen grimmen Zorn zu gewarten / aber meine Zuverſicht iſt der Held im Streit / der mich offt von ſeinen Banden erlöſet hat / in dem wil ich mit ihm fechten biß auff meine von hinnen-fahrt.

Von der erſchrecklichen / kläglichen und elenden Verderbung des Lucifers in dem ſiebenden Natur-Geiſt.

Das Trawer-Hauß des Todes.

26. WAn alle Bäume Schreiber wären / und alle äſte Schreib-federn / und alle Berge Bücher / und alle Waſſer Dinten / noch könten ſie den Jammer und Elend nicht genugſam beſchreiben / den Lucifer mit ſeinen Engeln in ſeinen Locum bracht hat.

27. Dan er hat auß dem Hauſe des Liechts ein Hauß der Finſternüß gemacht / und auß dem Hauſe der Freuden ein Trawer-Hauß / auß dem Hauſe der Luſt und Erquickung / ein Hauß des

Durſts und Hungers / auß dem Hauſe der Liebe eine ewige Feindſchafft / auß dem Hauſe der Sanfftmuth ein ewig Pochen / Donnern und Blitzen / auß dem Hauſe des Friedes ein ewig Jammer- und Heule-Haus / auß dem Hauſe des Lachens ein ewig Zittern- und Schrecken-Haus / auß der Gebuhrt der [illegible] und Wolthuns eine ewige hölliſche Pein / aus den Speiſen der Liebligkeit einen ewigen Greuel und Geſtanck / einen Eckel für aller Frucht / und auß dem Hauſe der Libanon und Cedern [illegible] ſteinicht / [illegible] und Feur-Hauß / auß dem ſüſſen Geruch einen Stanck / ein Hauß des Wuſtes und Zerſtörung / ein Ende alles Guten / auß dem Göttlichen Leibe einen ſchwartzen / finſtern / kalten / hitzigen / in ſich freſſenden und doch nicht verzehrenden Teuffel / der da iſt eine Feindſchafft wider GOTT und ſeine Engel / und alles Himmels-Heer wider ihn.

Nun mercke.

28. Es haben die Gelährten viel Diſputirens, Fragens und Nachdenckens gehabt von der grimmigen Boßheit in allen Creaturen / ſo wol an Sonne und Sternen in dieſer Welt / deßgleichen ſeind etliche ſo gar giftige böſe Thiere / Würme und Gewächſe in dieſer Welt / darumb ſich die Vernünfftigen billich gewundert haben / und haben etliche entſchloſſen / GOTT müſte ja das Böſe auch wollen / dieweil er ſo viel Böſes geſchaffen habe / etliche haben dem Fall des Menſchen die Schuld gegeben / etliche der Wirckung des Teuffels.

29. Dieweil aber alle Creaturen und Gewächſe ſeind für der Zeit des Menſchen geſchaffen worden / ſo darffſtu dem Menſchen nicht die Schuld geben / dan der Menſch hat nicht der Thiere Leib in ſeiner Schöpffung krieget / ſondern iſt ihm in ſeinem Fall erſt ſo worden. Auch ſo hat der Menſch nicht die Boßheit und Gifft in die Thiere / Vögel / Würme und Steine bracht / dan er hatte nicht derſelben Leib / ſonſt wo er den Grimm in alle Creaturen bracht hätte / ſo hätte er bey GOTT ewig keine Genade gehabt / wie die Teuffel. Der arme Menſch iſt nicht auß ſeinem vorſetzlichen Willen gefallen / ſondern durch des Teuffels inficirte Gift / ſonſt wäre ihm kein Rath geweſen.

30 Nun dieſe rechte Unterweiſung wirſtu allhie folgende beſchrieben finden / nicht auß Eyffer / iemanden hiermit zu ſchmäden / ſondern auß Liebe und zu demütiger Unterweiſung auß dem [illegible]grunde meines Geiſtes / und zu gewiſſem Troſt dem armen/

[illegible] / krancken / alten Adam / der ietzt an ſeiner letzten Von hinnen-fahrt liegt.

31. Dan wir ſeind in Chriſto alle ein Leib / darumb wolte auch dieſer Geiſt hertzlich gerne / daß ſeine mit-Glieder möchten mit einem Truncke des edlen Weines GOttes für ihrer hin-Fahrt gelabet werden / damit den groſſen Streit des Teuffels zu beſtehen und den Sieg zu erhalten / damit der Sieg des Teuffels in dieſer ietzt vollen Welt möchte zerſtöret werden / und der groſſe Nahme des HERRN geheiliget.

Nun ſiehe.

32. Als König Lucifer mit ſeinen Engeln alſo herrlich / ſchöne und Göttlich erſchaffen worden war / als ein Jerubin und König in GOTT / ſo ließ er ſich ſeine ſchöne Geſtalt bethören / in dem er ſahe / was für ein edler / ſchöner und herrlicher Geiſt in ihm auffgieng: da meineten ſeine 7. Quell-Geiſter ſie wolten ſich erheben und anzünden / ſo würden ſie auch alſo ſchöne / herrlich und mächtig ſeyn / wie der Animaliſche Geiſt / damit wolten ſie in dem gantzen Revier mit eigener Krafft und Gewalt herrſchen als ein newer GOTT.

33. Sie ſahen wol / daß der Animaliſche Geiſt mit dem Hertzen GOttes inqualirete / darumb war das ihr Beſchluß / daß ſie ſich wolten erheben und anzünden / in Hoffnung alſo klar / tieff und allmächtig zu ſeyn / als der tieffeſte Grund im Centro des Hertzens GOttes.

34. Dan ſie vermeineten / den Natürlichen Leib / der aus dem Natur-Geiſte GOttes war zuſammen corporiret / in die verborgene Geburt GOttes zu erheben / daß ihre 7. Quell-Geiſter möchten alſo hoch ſeyn und alſo allbegreifflich / wie der Animaliſche Geiſt. Und der Animaliſche Geiſt ſolte über das Centrum des Hertzens GOttes triumphiren / und ſolte ihm das Hertze GOttes unterthänig ſeyn / und die 7. Geiſter GOttes wolten mit ihrem Animaliſchen Geiſte alles bilden und formiren.

35. Und dieſer Hochmuht und eigener Wille war gäntzlich wider die Gebuhrt GOttes / dan der Leib des Engels ſolte in ſeinem Sede bleiben / und ein Natur ſeyn / und als eine demütig Mutter ſtille halten / und nicht die Allwiſſenheit / und eigene vernünfftliche Begreiffligkeit des Hertzens oder der tieffeſten Gebuhrt der heiligen Dreyfaltigkeit haben / ſondern die 7. Geiſter ſolten ſich in ihrem Naturlichen Leibe gebähren wie in GOTT.

36. Und ihre Begreifligkeit ſolte nicht im verborgenen n
oder in der innerlichſten Gebuhrt GOttes ſeyn/ ſondern de
maliſche Geiſt / welchen ſie in ihrem Centro des Hertzens g
ren / der ſolte mit der innerlichſten Gebuhrt GOttes inqua
und alle Figuren helffen formiren und bilden nach der 7.
Luſt und Willen / darmit in der Göttlichen Pomp alles ein
und Willen wäre.

37. Dan alſo iſt die Gebuhrt GOttes auch / der 7.te N
Geiſt greifft nicht zurücke in ſeinen Vater/ der ihn gebä
ſondern hält als ein Leib ſtille / und läſt des Vaters W
welcher iſt die andern 6. Geiſter / in ſich formen und bi
wie ſie wollen.

38. Auch ſo greifft kein Geiſt beſonders mit ſeinem Corp
chen Weſen nach dem Hertzen GOttes / ſondern er ſchleuſt ſeinen Willen mit den andern ins Centrum zur Gebuhrt des Hertzens / daß alſo das Hertze und die 7. Geiſter GOttes ein Willen ſeind.

39. Dan das iſt der Begreifligkeit Geſetze / daß ſie ſich nicht in die Unbegreifligkeit erhebe / dan die Krafft / welche im Centro oder in Mitten zuſammen corporiret wird auß allen 7. Geiſtern / die iſt unbegreifflich und unerforchlich / aber nicht unſichtlich / dann es iſt nicht eines Geiſtes Krafft allein / ſondern aller ſieben.

40. So kan nun ein Geiſt in ſeinem eignen Corpus außer ſeiner inſtehenden Gebuhrt / nicht in das gantze Hertze GOttes greiffen / und alles approbiren und forſchen / dan er begreifft auſſer ſeiner inſtehenden Gebuhrt nur ſeine eigene Gebuhrt im Hertzen GOttes / aber alle 7. Geiſter zu gleiche begreiffen das gantze Hertze GOttes.

[,, Auch im Menſchen / verſtehe aber nach der Bild-
,, nüß GOttes / als im Seelen=Geiſte / nicht in
,, der feurigen Eſſenz der Seelen / ſondern in des
,, Liechts Eſſenz, darinnen GOttes Bildnüß
,, ſtehet]

41. Aber in der inſtehenden Gebuhrt der Geiſter / da einer den andern immer gebähret / da begreifft ein jeder Geiſt alle 7. Geiſter / aber nur im auffgehenden Blitze des Lebens.

42. Das Hertze aber iſt nun ein ſonderliches wan es gebohren iſt / eine ſonderliche Perſon / und doch nicht von den Geiſtern

abge-

[illegible] / aber die Geiſter können ſich in ihrer erſten Gebuhrt nicht in die ander verwandeln.

43. Auch ſo kan ſich die ander nicht in die dritte verwandeln / welches iſt der Außgang des Geiſtes / ſondern eine iede Gebuhrt [illegible] in ihrem Sede, und ſeind alle Gebuhrten zuſammen doch [illegible] der einige GOTT.

44. Weil aber der Leib Lucifers auß der Natur und euſſer[illegible]chſten Gebuhrt geſchaffen war / ſo war es ja ganz unrecht / daß er ſich in die innerlichſte und tieffſte erhub / welches er doch im Göttlichen Recht nicht thun konte / ſondern er müſte ſich erheben / und anzünden / darmit die Quell-Geiſter in das ſchärffeſte durchdringen und inficiren geſetzet wurden.

45. Ich meine ja / du ſchöner Nigromanticus, du haſt dich wol verwandelt / du magſt die Menſchen billich auch deine Kunſt lehren / ob ſie vielleicht möchten auch ſo gewaltige Götter werden / wie du biſt worden.

46. Ihr blinden und hoffärtigen Nigromantiſchen Gauckler / hierinnen ſteckt eure Kunſt / ihr verwandelt die Elementa eures Leibes durch eure Conjurationes und Inſtrumenta der Qualitäten / die ihr darzu brauchet / und meinet / ihr habt Recht hiermit / iſts aber nicht wider die Gebuhrt GOttes / ſo beweiſet das.

47. Wie vermeinet ihr wol / daß ihr euch könnet verwandeln in eine andere Geſtalt? Ihr laſſet euch den Teuffel alſo äffen und ſeyd doch in der Kunſt blind / und ob ihr ſie noch ſo wol gelernet hättet / ſo wiſſet ihr doch den Zweck darinnen nicht; dann das Hertze darinnen iſt die verwandlung der Quell-geiſter / wie Herr Lucifer that / da er wolte GOTT ſeyn.

Sprichſtu nun / wie kan das ſeyn?

48. SIehe / wan die corporliche Quell-Geiſter ihren Willen in die Zauberey ſetzen / ſo iſt der Animaliſche Geiſt / den ſie gebähren / und der in der Sternen und Elementen Qualität im verborgenen und tieffeſten Centro herrſchet / ſchon ein Zauberer / und hat ſich in die Zauberey verwandelt.

49. Der thieriſche Leib aber kan nicht bald hernach / ſondern muß durch characteres und conjurationes, und etliche darzu dienliche Inſtrumenta verzaubert werden / darmit der Animaliſche Geiſt den thieriſchen Leib unſichtbar machet / und in die Geſtalt verwandelt / wie der Quell-Geiſter anfänglicher Wille war.

50. Das thieriſche Fleiſch kan ſich wol nicht verwandeln oder in eine andere Gebuhrt ſetzen / ſondern es wird in eine geringe

und dünne Forma bracht / gleich einem Thier oder H Z i
gleichen / daß ſeinen Leib in den Elementen qualificirende

51. Aber die Sideriſchen Geiſter können ſich in ein
Geſtalt verkleiden / aber auch nur ſo lange / als ihnen die
der Natur über ihrem polo zuläſſet. Dan wan ſich die n
umbwenden und durchdringen verendert / daß ein Qu
Primus wird / ſo liegt ihre Kunſt darnieder / und hat ih
heit in dem erſten Quell-Geiſte / in welchem ſie ihre Ku
angefangen / ein Ende.

52. Sol ſie nun länger beſtehen / ſo muß ſie auffs n
dem itzt-regierenden Quel-Geiſte gemacht werden / oder
Teuffel mit ſeinem Animaliſchen Geiſte in den Sideriſc
ſtern des Corpus ſeyn / der ihn flugs anders verwandel
hat ſeine Kunſt allhie ein Ende. Dan die Natur läſſet i
Stunden mit ſich gauckeln / wie die Geiſter wollen /
es muß alles nach dem Geiſte geſchehen / welcher daz
Primus iſt.

53. Nicht macht derſelbe Geiſt GOttes / welcher in de
tur Primus iſt / die Gauckeley / ſondern es wird in der Grimmigkeit des Salitters / welche Herr Lucifer mit ſeiner Erhebung hat angezündet / welches ſein ewiges Königreich iſt / gemacht.

54. Wann ſich aber die Macht deſſelben Geiſtes leget / ſo kan das angezündete Feuer dem Gauckler auch nicht mehr dienen. Dan das Zorn-Feur in der Natur iſt nicht in dieſer ietzigen Zeit des Teuffels eigen Gewalt-Haus / ſintemahl die Liebe im Centro des Zorn-Feuers verborgen ſtehet / und Lucifer mit ſeinen Engeln im euſſerlichen Zorn-Feuer gefangen lieget biß in das Gerichte GOttes / da wird er das Zorn-Feuer abtheilich von der Liebe zum ewigen Bade bekommen / und wird ohne Zweiffel ſeinen Gaucklern das Haupt mit waſchen.

55. Dieſes ſetze ich dir nur zu einer Warnung hieher / damit du wiſſeſt / was die Zauberey für einen Grund hat / nicht der Geſtalt / daß ich wolte Heydniſche Zauberey ſchreiben / ich habe ſie auch nicht gelernet / ſondern der Animaliſche Geiſt ſihet ihre Gauckeley / welche ich im Leibe nicht verſtehe.

56. Dieweil ſie aber gantz und gar wider die Liebe und Sanfftmuht der Gebuhrt GOttes lauffet / und iſt ein Widerwillen in der Liebe GOttes / dem Menſchen ohne darzu dringende groſſe Noht verderblich zu thun / ſo wil der Geiſt den Gau
lern und Verenderern der Ordnung GOttes das Zorn-badt d
Natur zu eine ewigen Abtrocknung beſcheiden haben / da mög
ſie ihre newe Gottheit inne beweiſen.

Be

Von der Anzündung des Zorn-feurs.

57. Als ſich nun König Lucifer mit allen ſeinen Engeln anzündete/ ſo ging das Zorn-feur augenblicklich im Corpus auff/ und verlaſch das holdſeelige Liecht in dem animaliſchen Geiſt/ und ward ein grimmiger Teufels Geiſt/ alles nach der Anzündung und Willen der Quell-geiſter.

58. Nun dieſer animaliſche Geiſt war nun mit der Gottheit in der Natur verbunden/ und konte mit derſelben inqualiren/ als wäre es ein Ding: der ſtach nun auß den corpuſſen der Teufel in die Natur GOttes/ als ein Mörder und Dieb/ der da begehrte alles zu ermorden und zu rauben/ und unter ſeine Gewalt zu bringen/ und zündete alle 7. Geiſter in der Natur an/ da war nichts dan ein herbe/ bitter/ feurig und krachend brennend reiſſen und toben.

59. Nicht ſolſtu dencken/ daß der Teuffel habe die Gottheit alſo mächtig überwunden: Nein/ ſondern er hat den Zorn GOttes angezündet/ welcher wol in Ewigkeit hätte im verborgen geruhet/ und hat auß dem Salitter GOttes eine Mord-gruben gemacht/ dan wan man Feuer ins Stroh ſtecket/ ſo brennet es. Nicht iſt aus GOTT darumb ein Teufel worden.

60. Auch ſo reicht das Zorn-feuer GOttes in der Natur nicht biß auff den innerſten Kern des Hertzens/ welcher iſt der Sohn GOttes/ vielweniger in die verborgene Heiligkeit des Geiſtes/ ſondern biß in die Geburth der ſechs Quell-geiſter in den Locum wo der ſiebende gebohren wird.

61. Dan an dem Orthe oder in dieſer Geburth iſt Herr Lucifer zu einer Creatur worden/ und reichtete ſeine Herrſchafft nicht tieffer: ſo er aber wäre in der Liebe blieben/ ſo hätte ſein animaliſcher Geiſt gereicht biß ins Centrum des Hertzens GOttes/ dan die Liebe dringet durch die gantze Gottheit.

62. Als aber ſeine Liebe verlaſch/ ſo konte der animaliſche Geiſt nicht mehr in das Hertze GOttes/ und war ſein Fürnehmen vergeblich/ ſondern er wütete und tobete in der Natur/ das iſt/ in dem ſiebenden Quell-geiſte GOttes.

63. Weil aber die Kraft aller 7. Geiſter in dieſem ſtund/ ſo wurden ſie auch alle 7. im Zorn angeſteckt/ aber nur in der euſſerlichen und begreifflichen qualificirung. Dan das Hertze konte der Teuffel nicht berühren/ ſo konte er auch die innerſte Geburth der Quell-geiſter nicht berühren/ dan ſeine Herrligkeit der 7. Geiſter waren im erſten Blitz des anzündens ſchon erſtorben/

ben / und alsbald im erſten Außgang des anim: gefangen gehalten.

64. In dieſer Stunde hat ihm König L ewige Verderbung ſelber zugerichtet / die ſtel; ſerſten Quell-geiſte der Natur GOttes / oder in der Gebuhrt dieſer Weir.

65. Als ſich aber die Natur alſo erſchrecklich ar ward auß dem Hauſe der Freuden ein Hauß der Trübſahl / dar die herbe Qualität ward angezündet in ihrem eignen Hauſe / di war nun ein gantz harte / kalt und finſter Weſen / gleich den kalten und harten Winter / die zog nun den Salitter zuſammen und vertrocknete ihn / daß er gantz rauhe / kalt und ſcharf ward gleich den Steinen / darinnen ward die Hitze gefangen und mi zuſammen gezogen / und in ein harte / kalt / finſter Weſe formiret.

66. Als dieſes geſchach / ſo verlaſch auch das Liecht in der Natur in der euſſerſten Geburt/und ward alles gantz finſter und verderbet / das Waſſer ward gantz kalt und dicke / und hielt ſich etwan in den Klüfften/da iſt der Urſprung des elementiſchen Waſſers auff Erden.

67. Dan vor den Zeiten der Welt iſt das Waſſer gantz dünne gleich der Lufft geweſen / darzu iſt das Leben darinnen gebohren worden / welches itzo alſo tödtlich und verderbet iſt / und alſo waltzet und läufft.

68. Auß der holdſeeligen Liebe / welche im Blitz des Lebens auffging / ward eine grimmige und bittere Gifft / eine rechte Mordt-grube / ein Stachel des Todes : auß dem Thon ward ein hart pochen der Steine / ein Hauß des Elendes.

69. In ſumma es war alles ein gantz finſter und elend Weſen in dem gantzen Revier / in der euſſerſten Gebuhrt des Königreichs Lucifers.

70. Du muſt aber nicht dencken / daß die Natur ſey biß auff den innerſten Grund alſo verderbet und angezündet worden / ſondern nur die euſſerſte Gebuhrt / die innerliche aber / in welcher ſich die 7. Quell-geiſter gebähren / behielt ſein Recht für ſich / dieweil der angezündete Teufel nicht konte hinein greiffen.

71. Nun aber hat die innerliche Geburt die Wurffſchauffel in der Hand / und wird einmahl ihren Tennen fegen / und die Sprewe dem Reiche Lucifers zu einer ewigen Speiſe geben. Dan ſo der Teuffel hätte können in die innerſte Gebuhrt greiffen / ſo wäre alsbald auß dem gantzen Revier ſeines Königreichs / die angezündete brennende Hölle worden.

Aber alſo muß er als ein Gefangener in der euſſerſten Geburt biß an Jüngſten Tag gefangen liegen / welcher nun mehr vorhanden iſt / und gar nahe zu gewarten.

73. Lucifer aber hat ſeine Quell-geiſter biß in die innerſte Gebuhrt angezündet / und gebähren ſeine Quell-geiſter nun einen [illegible] Teufels-geiſt / der ein ewiger Feind GOttes iſt.

74. Dan da ſich GOTT in ſeiner euſſerſten Geburt in der Natur erzörnete / ſo war es nicht ſein vorſätzlich Willen / daß er ſich wolte anzünden / er hats auch nicht gethan / ſondern er hat den Salitter zuſammen gezogen / und dem Teuffel hiemit eine ewige Herberge zugerichtet.

75. Dan auſſer GOTT kan er nicht geſtoſſen werden in ein ander Königreich der Engel / ſondern es muß ihm ein Locus zur Behauſung bleiben. So wolte er ihm den angezündeten Salitter auch nicht alsbald zur ewigen Behauſung geben / dan die innerliche Gebuhrt der Geiſter ſtund noch darinnen verborgen. Dan GOTT hatte ein anders im Sinne hiemitte zu thun / und ſolte König Lucifer ein Gefangener bleiben / biß ein ander Engliſch Heer auß demſelben Salitter an ſeine ſtelle würde / welches ſeind die Menſchen.

76. Nun wolher ihr Juriſten Lucifers, alhie verantwortet euren König / ob er Recht habe / daß er das Zorn-feur in der Natur hat angezündet: wo nicht / ſo ſoll er ewig darinnen brennen / und eure Lügen wider die Warheit mit ihme.

77. Das ſeind alſo die 7. Species oder Geſtalten der Sünden Anfang und ewiger Feindſchafft wider GOTT.

78. Nun folget mit kurtzen von den 4. newen Söhnichen Lucifers, die er in ſeinem corporlichen Regiment in ſich gebohren hat / darumb er iſt auß ſeinem Loco geſtoſſen worden / und der greulichſte Teuffel worden.

Von der Hoffart / der erſte Sohn.

Nun fraget ſichs:

Was hat dan den Lucifer darzu beweget / daß er wolte über GOTT ſeyn?

79. Alhie ſolſtu wiſſen / daß er auſſer ihm gar keinen Trieb hat gehabt zu ſeiner Hoffart / ſondern ſeine Schönheit betrog ihn: da er ſahe / daß er der ſchönſte Fürſt im Himmel war / ſo verachtete er das freundliche qualificiren und gebähren der Gottheit / und dachte / er wolte mit ſeiner Fürſtlichen Krafft

in der gantzen Gottheit regieren/ es ſolte ſich alles fi
80. Als er aber befand/ daß er ſolches nicht tr
zündete er ſich ſelber an/ in willens ſolches auf eine
zu thun: da ward auß den Sohn des Liechts ein E
ſternus/ dan er verzehrte ſeine ſüſſe Waſſers-kraf
machte daraus einen ſauren Geſtanck.

Von dem andern Sohn dem Geitz

81. DEr ander Wille war der Geitz/ der wuchs au
Hoffart/ dan er vermeinte/ er wolte über alle E
ſche Königreiche herſchen/ als ein Einiger Gott/ fü
ſolte ſich alles beugen/ er wolte mit ſeiner Krafft alles binden.
darzu betrog ihn auch ſeine ſchöne Geſtalt/ daß er vermeinete/ er wolte alles allein inne haben.

82. Bey dieſer Hoffart und Geitz mag ſich die itzige Welt ſpiegelen/ und deme nachdencken/ wie es eine Feindſchafft wider GOTT iſt/ und ſie darmitte zum Teuffel fahren/ und ihren Rachen ewig müſſen offen haben zu rauben und zu verſchlingen/ und finden doch nichts als hölliſche Greuel.

Der dritte Sohn iſt der Neidt.

83. DIeſer Sohn iſt das rechte podagra der itzigen Welt/ dan er nimt ſeinen Urſprung im Blitz der Hoffart und des Geitzes/ und ſtehet auff der Wurtzel des Lebens/ wie ein ſtachlichte und bittere Galle.

84. Dieſer Geiſt kam auch anfänglich auß der Hoffart/ dan die Hoffart dachte: du biſt ſchöne und mächtig. So dachte der Geitz: es muß alles deine ſeyn/ und der Neidt dachte: du wilſt alles erſtechen/ daß dir nicht gehorſam iſt/ und ſtach hiermitte auff die andern Porten der Engel/ aber gantz vergeblich/ dan ſeine Macht erſtreckte ſich nicht weiter als in ſeinen Locum, daraus er geſchaffen.

Der Vierte Sohn iſt der Zorn.

85. DIeſer Sohn iſt das rechte brennende hölliſche Feuer/ und nimt ſeinen Urſprung auch von der Hoffart/ dan als er ſeiner Hoffart und Geitze mit ſeinem anfeindlichen Neide nicht konte genug thun/ ſo zündete er das Zorn-feuer in ſich an/ und brüllete damit in die Natur GOttes als ein grimmiger Löwe/ davon dan der Zorn GOttes auffging und alles übels.

86. Davon gar viel zu ſchreiben wäre/ du wirſt es aber bey der Schöpffung begreiflicher finden/ dan daſelbſt findet man lebendige

gen gar genugſahm / daß alſo keiner zweiffeln darff / [illegible] nicht alſo.

Alſo iſt König Lucifer ein Anfang der Sünden / und ein Stachel des Todes und eine Anzündung des Zorns GOTTES / und Anfang alles böſen / eine Verſtröung dieſer Welt / und [illegible] ie böſes geſchicht / da iſt er der erſte Urſacher dran.

88. Auch ſo iſt er ein Mörder und Vater der Lügen / und Stiffter der Höllen / ein Verderber alles guten / und ein ewiger Feind GOTTES und aller guten Engel und Menſchen / mit dem ich und alle Menſchen / die gedencken ſeelig zu werden / müſſen alle Tage und Stunden ſtreiten und fechten / als gegen dem ärgeſten Feinde.

Die endliche condemnation.

89. WEil ihn aber GOTT als einen ewigen Feind verfluchet hat und zur ewigen Gefängnus verurtheilet / da er ihm dan ſein Stunden-Glaß nunmehr für Augen ſichet und mir durch GOttes Geiſt ſein höniſch Reich iſt offenbahr worden / **als verfluche ich ihn auch mit und neben allen heiligen Seelen der Menſchen / und abſage ihm als einem ewigen Feinde / der mir offt meinen Weinberg zerriſſen hat.**

90. Darzu abſage ich allen ſeinen Juriſten und Helffern / und wil mit Göttlicher Genaden hinfort ſein Reich gantz offenbahren und beweiſen / daß GOTT iſt ein GOTT der Liebe und Sanfftmuth / der nicht daß Böſe wil / der auch nicht Luſt und Gefallen an jemands Verderben hat / ſondern wil / daß allen Menſchen geholffen werde : [Pſal. 5. 5. Ezech. 18. 23. und 33. 11. 1 Tim. 2. 4.] Darzu wil ich beweiſen / daß alles Böſe vom Teuffel herkomt / und ſeinen Anfang von ihm nimt.

Von dem endlichen Streite und Verſtoſſung des Königes Lucifers, ſampt aller ſeiner Engel.

91. ALs ſich nun der greuliche Lucifer, als ein Wüter / Tober und Verderber alles guten alſo gantz erſchrecklich erzeigete / als wolte er alles verderben und anzünden / in willens unter ſeine Bottmäſſigkeit zu bringen / ſo war nun alles Himmels-heer wider ihn / und er auch wider alles / da ging nun der ſtreit an / dan es ſtund alles gantz ſchrecklich gegen einander. Und der Groß-Fürſte Michael mit ſeinen Legionen ſtritt

gegen ihn / und der Teuffel mit ſeinen Legi
ſondern ward auß ſeinem Loco getrieben als
Apo. 12.

Nun möchte einer fragen / was doch d geweſen / womitte ſie doch gegen et ſtritten haben ohne Waffen?

92. DIß verborgene Ding verſtehet allein der Geiſt /
cher alle Tage und Stunden mit dem Teuffel ſt
muß / das euſſerliche Fleiſch kan es nicht begreiffen / auch ſo
nen es die Sideriſchen Geiſter in dem Menſchen nicht verſte.
und wird von dem Menſchen gar nicht begriffen / es ſey dan der animaliſche Geiſt mit der innerſten Gebuhrt in der Natur qualire / im Centro wo das Liecht Gottes des Teuffels Reich entgegen geſetzet iſt / das iſt / in der dritten Gebuhrt in der Natur dieſer Welt.

93. Wan er in dieſem Sede mit GOTT inqualiret / ſo bringts der animaliſche Geiſt in die Sideriſchen / dan die Sideriſchen müſſen in dieſem Loco alle Stunden mit dem Teuffel ſtreiten. Dan in der eufferſten Gebuhrt des Menſchen hat der Teuffel Gewalt / dan es iſt ſein Sitz da / die Mord-grube des Verderbens / und iſt das Hauß des Elends / darinnen ſetzet der Teuffel den Stachel des Todes / und greifft durch ſeinen animaliſchen Geiſt dem Menſchen in ſeiner euſſerſten Gebuhrt ins Hertze hinein.

94. Wan aber die Sideriſchen Geiſter von dem animaliſchen Geiſt / welcher im Liechte mit GOTT inqualiret / erleuchtet wird / ſo werden ſie gantz inbrünſtig und des Liechts begierig: dagegen wird der animaliſche Geiſt des Teuffels / welcher in der euſſerſten Gebuhrt im Menſchen herꝛſchet / gantz erſchrecklich und zornig / darzu gantz wieder-willig.

95. Und da gehet alsdan das Streit-feuer im Menſchen auff / wie es im Himmel mit Michael und Lucifer auffging / und muß ſich die arme Seele wol quetſchen und rade-brechen laſſen.

96. So ſie aber ſieget / ſo bringet ſie ihr Liecht und Erkäntnus mit ihrem durchdringen biß in die euſſerſte Gebuhrt des Menſchen: Dan ſie dringet mit Gewalt zurücke durch die 7. Geiſter der Natur / welche ich alhie die Sideriſchen Geiſter heiſſe / und herꝛſchet mit im Rathe der Vernunfft.

97. Alsdan erkennet erſt der Menſch / was der Teuffel ſey / wie er ihm ſo feindig ſey / und wie groß ſeine Macht ſey / auch wie er alle Tage und Stunden gantz verborgen mit ihm ſtreiten muß.

98. Wel-

rnunfft oder euſſerliche Gebuhrt des Men=
mpff nicht begreiffen kan / dan die dritte
buhrt im Menſchen / welches die Fleiſch=
ihm der Menſch durch den erſten Luſt=fall
gerichtet hat / iſt des Teuffels Raub=ſchloß
er Teuffel als wie in einer Feſtung mit der
r manchen harten Kopff=ſtoß giebet.

9. Dieſe Gebuhrt des Fleiſches iſt nun nicht der Seelen
hn=hauß / ſondern ſie fähret im Streit mit ihrem Liechte in
licher Krafft hinein / und ſtreit wider den Mord des Teuf=
Dagegen ſcheuſt der Teufel mit ſeiner Gift auf die 7ten
Quell=Geiſter / welche die Seele gebähren in willens die zu verderben und anzuzünden / damit er den gantzen Leib zum Eigenthumb bekomme.

100. So nun die Seele ſol ihr Liecht und Erkäntnus in des Menſchen Gemüthe bringen / ſo muß ſie gar harte kämpffen und ſtreiten / und hat gar einen engen Steig hindurch / ſie wird offt vom Teuffel zu boden geſchlagen / aber ſie muß ſtehen als ein Ritters=mann in der Schlacht. So ſie nun ſieget / ſo hat ſie den Teuffel überwunden / ſieget aber der Teuffel / ſo wird die Seele gefangen.

101. Weil aber die Fleiſchliche Gebuhrt nicht der Seelen
gen Hauß iſt / und ſie daſſelbe nicht erblich beſitzen kan / wie der Teuffel / ſo wehret der Kampff ſo lange als das Fleiſch=hauß wehret: Wan aber das Fleiſch=hauß zerſtöret wird / und die Seele noch in ihrem Hauſe unüberwunden und ungefangen frey iſt / ſo hat der Streit ein Ende / und muß der Teuffel ewig von dieſem Geiſte weichen.

102. Darumb iſt dieſes gar ein ſchwerer Articul zu verſtehen / und kan gar nicht dan nur in dieſem Kampffe verſtanden werden: wan ich gleich viel Bücher davon ſchreibe / ſo verſteheſtu doch nichts / es ſey dan daß dein Geiſt in ſolcher Gebuhrt ſtehe / und daß die Erkäntnus in dir ſelber gebohren werde / auſſer deme kanſtu es weder faſſen noch glauben.

103. So du aber diß begreiffeſt / ſo verſteheſtu auch den Streit / welchen die Engel mit den Teuffeln gehalten haben / dan die Engel haben nicht Fleiſch und Bein / ſo hats der Teuffel auch nicht. Dan ihre leibliche Gebuhrt ſtehet nur in den ſieben Quell=Geiſtern / aber die animaliſche Gebuhrt in den Engeln die inqualiret mit Gott / in Teuffeln aber nicht.

104. Darumb ſoltu hie wiſſen / daß die Engel mit ihrer ani-

maliſchen Geburth / in welcher ſie mit GOTT inqu[illegible] ben in GOTTES Krafft und Geiſt wider die [illegible] Teuffel geſtritten / und ſie auß dem Liechte GOTTES außgeſtoſſen / und zuſammen getrieben in eine Hoͤle / das iſt / in ein enge Revier, gleich einer Gefaͤngnuͤß / welches iſt der Orth / auff und uͤber der Erden / biß an Monden / welcher iſt eine Goͤttin der irdiſchen Geburth.

105. Alſo weit haben ſie ihr Revier itzund biß an Juͤngſten Tag / alsdan werden ſie ein Hauß bekommen an dem Loco, wo itzt die Erde ſtehet / [,, Das iſt / in der euſſerſten Geburth in der Finſterniß / da ſie das 2. principium ,, und Quell des Liechts nicht erreichen.] und das wird heiſſen die brennende Hoͤlle.

106. Herr Lucifer da warte auff / und laß dir dieſe Prophezeyung derweil gewiß ſeyn / dan du wirſt den angezuͤndeten Salitter in der euſſerſten Geburth / welche du ſelber haſt alſo zugerichtet / zu einem ewigen Hauſe bekommen.

107. Aber nicht in ſolcher forma, wie er itzt ſtehet / ſondern es wird ſich alles im angezuͤndeten Zorn-Feuer ſcheiden / und wird dir der finſter / hitzige und kalte / rauhe / harte / bitter / ſtinckichte Wuſt zur ewigen Herberge eingeraͤumet werden.

108. Da ſolſtu ein Ewiger Allmaͤchtiger GOTT innen ſeyn / wie ein Gefangener in einem tieffen Kercker / da wirſtu GOTTES Liecht ewig weder ſehen noch erreichen / und der angezuͤndete bitter Zorn GOTTES wird deine Graͤntze ſeyn / darauß du nimmer kanſt.

Das 17. Capittel.

Von dem klaͤglichen und elenden Zuſtande der verderbten Natur / und Urſprung der 4. Elementen, an ſtatt der Heiligen Regierung GOttes.

1. WJewol GOTT ein Ewiger Allmaͤchtiger Regent iſt / dem niemand widerſtehen kan / ſo hat die Natur in ihrer Anzuͤndung doch nun gar ein wunderlich Regiment bekommen / welches vor den zeiten des Zorns nicht geweſen iſt.

2. Dan die 6. Quell-Geiſter haben den 7ten Natur Geiſt vor den zeiten des Zorns im dem Loco dieſer Welt gantz ſanffte und lieblich gebohren / gleich wie jetzo im Himmel geſchicht / und iſt gar kein Funcke des Zorns darinnen auffgangen.

antz liechte darinnen geweſen / und hat
s darinnen bedürfft / ſondern der Quell=
TTES hat alles erleuchtet / und iſt ein
/ das über all unauflößlich und unauff=
dan die Natur iſt gantz dunne geweſen/
afft geſtanden / und iſt gar eine liebliche

Alsbald ſich aber der Streit in der Natur mit den ſtoltzen
ffeln hat angefangen / da hat in dem 7ten Natur=Geiſte in
Revier Lucifers, welches iſt der Locus dieſer Welt / alles eine
dere Geſtalt und Wirckung bekommen.

5. Dann die Natur kriegte einen zweyfachen Quell / und ward jede euſſerſte Geburth in der Natur / im Zorn=Feuer angezündet / welches Feuer man nun heiſſet den ZORN GOTTES / oder die brennende Hölle.

Hierzu gehöret nun der allerinnerſte Sinn zum Verſtande / der Locus, wo das Liecht im Hertzen gebohren wird / der begreifft dieſes nur / der euſſerliche Menſch begreiffts nicht.

6. SIehe / als Lucifer mit ſeinem Heere das Zorn=Feuer in der Natur GOTTES erweckte / daß ſich GOTT in der Natur in dem Loco Lucifers erzürnet / ſo kriegte die euſſerſte Geburth in der Natur eine andere Qualität / gantz grimmig / herbe / kalt / hitzig / bitter und ſawer. Der wallende Geiſt / welcher zuvorhin in der Natur hatte fein ſanfft qualificiret / der ward in ſeiner euſſerſten Geburth gantz erheblich und ſchrecklich / welchen man jetzunder in der euſſerſten Geburth den Wind oder das Element Lufft heiſſet von wegen ſeiner Erhebung.

7. Dan als ſich die 7. Geiſter in ihrer euſſerſten Geburth anzündeten / ſo gebahren ſie einen ſolchen hart=wallenden Geiſt: auch ſo ward das ſüſſe Waſſer / welches vor den Zeiten des Zorns gantz dünne und unbegreiflich war / gantz dicke und erheblich / und die herbe Qualität ward gantz ſcharf und kalt=feurig / dan ſie kriegte eine ſtrenge Zuſammen ziehung gleich dem Saltze.

8. Dan das Saltz=waſſer oder Saltz / welches auf heute noch in der Erden gefunden wird / das hat ſeinen Uhrſprung und Herkommen von der erſten Anzündung der herben Qualität: So haben die Steine auch ihren Anfang und Herkommen davon / ſo wol auch die Erde.

9. Dan die herbe Qualität zoch nun den Salitter gar herbe und ſtrenge zuſammen / und vertrocknete i[illegible] / die bitter Erde worden / die Steine aber ſeind auß dem Salitter / welcher dißmals in Krafft des Thones geſtanden / worden.

10. Dann wie die Natur mit ihrem wircken / ringen und auffſteigen der Gebuhrt in der zeit des Anzündens iſt geſtand alſo hat ſich auch eine materia zuſammen gezogen.

Nun fraget ſichs:
Wie iſt dan ein begreifflicher Sohn auß der unbegreiflichen Mutter worden?

11. DEſſen haſtu ein Gleichnüß / wie die Erde und Steine auß der Unbegreiffligkeit ſeind worden.

12. Siehe / die Tieffe zwiſchen Himmel und Erden iſt auch unbegreiflich / noch gebähren der Elementen Qualitäten gleichwol zu manchen Zeiten ein lebendig und begreiflich Fleiſch darinnen / als Heuſchrecken / Fliegen und Würmen.

13. Das machen der Qualitäten ſtrenge zuſammen ziehungen / in welchem Zuſammen gezogenen Salitter ſich dan alsbald das Leben gebähret: Dan wan die Hitze die herbe Qualität anzündet / ſo gehet das Leben auf / dan die bitter Qualität beweget ſich / welche des Lebens Uhrſprung iſt.

14. Alſo auch in gleicher Geſtalt hat die Erde und Steine ihr herkommen / dan als ſich der Salitter in der Natur anzündete / ſo ward alles gantz rauhe / dicke und finſter / wie ein dicker / finſterer Nebel / welches die herbe Qualität mit ihrer Kälte vertrocknete.

15. Weil aber das Liecht in der euſſerſten Gebuhrt verlaſch / ſo war die Hitze in der Begreiffligkeit gefangen / und kondte ihr Leben nicht mehr gebähren. Davon iſt der Todt in die Natur kommen / daß ihr die Natur / oder die verderbete Erde nicht mehr helſen kan / und darauff hat ein andere Schöpffung des Liechts müſſen erfolgen / ſonſt wäre die Erde ein ewiger unauffbößlicher Todt / nun aber gebähret ſie ihre Frucht / in Krafft und Anzündung des erſchaffenen Liechtes.

Nun möchte einer fragen:
Wie hats dann nun eine Geſtalt mit der zweyfachen Gebuhrt bekommen?

Iſt

in der Anzündung des Zorn-
Loco dieſer Welt erloſchen /
ts als nur ein Zorn-Feuer
auß dem Einigen GOtt
acher GOtt worden ?

Antwort.

16. DJeſes kanſtu nicht beſſer begreiffen oder verſtehen / als nur an deinem eignen Leibe/der iſt durch den erſten Fall Adams mit aller Gebuhrt / Geſchickligkeit und Willen ein ſolch Hauß worden/ wie der Locus dieſer Welt iſt worden.

17. Erſtlich haſtu das thieriſche Fleiſch/ das iſt durch den Luſt-Biß alſo worden / dan es iſt das Hauß der Verderbung.

18. Als Adam auß dem verderbten Salitter der Erden / das iſt / auß dem Saamen oder Maſſa , welchen der Schöpffer auß der verderbten Erden zog / gemacht ward / ſo war er erſtlich nicht ein ſolch Fleiſch / ſonſt wäre ſein Leib ſterblich geſchaffen geweſen / ſondern er hatte einen Engliſchen Krafft-Leib / darinnen ſolte er ewig beſtehen / und ſolte von Engliſcher Frucht eſſen / welche ihm dan auch im Paradiß wuchs vor ſeinem Falle / ehe der HERR die Erden verfluchte.

19. Weil aber der Saame oder die Maſſa , darauß Adam gemacht ward / mit der verderbeten Sucht des Teufels etwas inficiret war / ſo lüſterte ADAM nach ſeiner Mutter / das iſt/ von der Frucht der verderbten Erden zu eſſen / welche da in ihrer euſſerlichen Begreifligkeit böſe / und im Zorn-Feur alſo hart begreiflich war worden.

20. Weil aber ADAMS Geiſt nach ſolcher Frucht lüſterte/ die da ware wie die verderbete Erden / ſo figurirte ihm auch die Natur einen ſolchen Baum zuſammen / der da war wie die verderbete Erden. Dan ADAM wan das Hertze in der Natur / darumb halff ſein animaliſcher Geiſt auch dieſen Baum bilden / davon er gerne eſſen wolte.

21. Als aber der Teuffel ſahe / daß die Luſt in Adam war / ſo ſtach er getroſt auff den Salitter in Adam / und inficirte den Salitter / darauß Adam gemacht war / noch ſehrer.

22. Da war es nun Zeit / daß ihm der Schöpffer ein Weib auete / welche hernach die Sünde zu Werck richtete/ und von der alſchen Frucht aß. Sonſt wo Adam hätte von den Baum geſſen/

ſen / ehe das Weib auß ihm gemacht ward / ſo wäre e
ler zugangen.

23. Weil aber dieſes gar eine hohe und tieffe Beſchreibung bedarf / darzu viel Raumes gehöret / ſo ſuche es bey dem Fall Adam / da wirſtu es außführlich beſchrieben finden / ich wende mich itzo zu dem vorgenommenen Gleichnüß.

24. Als nun Adam von der Frucht aß / die da böſe und gut war / ſo kriegte er auch bald einen ſolchen Leib : Die Frucht war verderbet und begreiflich / wie noch heute alle Früchte auff Erden ſeind / einen ſolchen fleiſchlichen und begreiflichen Leib kriegte auch Adam und Heva zuhand.

25. Nun aber iſt das Fleiſch nicht der gantze Menſch / dann dieſes Fleiſch kan die Gottheit nicht fahen oder begreiffen / ſonſt wäre das Fleiſch nicht ſterblich und verweßlich. Dann Chriſtus ſaget [Joh. 6. vers 63.] Der Geiſt iſt das Leben / das Fleiſch iſt kein nütze.

26. Dann dieſes Fleiſch kan das Himmelreich nicht erben / ſondern es iſt nur ein Saame / der in die Erde geſäet wird / darauß wird wieder ein unbegreiflicher Leib wachſen / wie der erſte war fürm Fall. Der Geiſt aber iſt das ewige Leben / welcher mit GOTT inqualiret / und die innerliche Gottheit in der Natur begreifft.

27. Nun gleichwie der Menſch iſt in ſeinem euſſerlichen Menſchen verderbet / und iſt nach ſeiner fleiſchlichen Gebuhrt im Zorne Gottes / und auch darzu ein Feind GOttes / und iſt doch nur ein einiger Menſch / und nicht zweene : Dargegen iſt er in ſeiner Geiſtlichen Gebuhrt ein Kind und Erbe GOttes / der mit GOTT herrſchet und lebet / und mit der innerſten Gebuhrt GOttes inqualiret : alſo iſt auch der Locus dieſer Welt nun worden.

28. Die euſſerliche Begreifligkeit in der gantzen Natur dieſer Welt und aller Dinge / die darinnen ſeind / ſtehen alle im Zorn-Feuer GOttes. Dan es iſt durch die Anzündung der Natur alſo worden / und Herr Lucifer mit ſeinen Engeln hat ſeine Wohnung auff itzo in derſelben euſſerlichen Gebuhrt / welche im Zorn-Feuer ſtehet.

29. Nun aber iſt die Gottheit von der euſſerlichen Gebuhrt nicht abgetheilet / daß es auff itzo in dieſer Welt zwey Dinge wären / ſonſt hätte der Menſch keine HOFNUNG : auch ſo ſtünde dieſe Welt nicht in der Krafft und Liebe GOttes.

30. Sondern es iſt die Gottheit in der euſſerlichen Gebuhrt

er [illegible] gen! und hat die Wurff-ſchauffel in der Hand / und wird inmahl die Sprewe und den angezündeten Salitter auff einen Hauffen werffen / und ſeine innerliche Geburt davon entziehen / und ſolches dem Herꝛn Lucifer und ſeinem Anhange zu einem wigen Hauſe geben.

31. Unterdeſſen muß Herꝛ Lucifer in der euſſerſten Gebuhrt / in der Natur dieſer Welt / im angezündeten Zorn-Feuer gefangen liegen / und darinnen hat er groſſe Gewalt / und kan allen Creaturen mit ſeinem Animaliſchen Geiſte in der euſſerſten Geuhrt / welche im Zorn-Feur ſtehet / ins Hertze greiffen.

32. Darumb muß die Seele des Menſchen ſtets mit dem Teuffel kämpffen und ſtreiten / dan er hält ihr ſtets die Säu-Apffel des Paradiſes für ,, [Iſt der grimme Quell der Boßheit / damit die Seele inficiret wird.] ſie ſol auch anreiſſen / damit er ſie auch in ſeine Gefängnüß möchte bringen.

33. Wan ihm aber das nicht wil gelingen / ſo gibt er ihr manchen harten Kopff-ſtoß / und muß derſelbe Menſch immer im Creutz und Elende dieſer Welt ſtecken. Dan er verdeckt das edle Sänf-Körnlein / daß ſich der Menſch ſelber nicht kennet: ſo meinet dan die Welt / er werde von GOTT alſo geplaget und zerſchlagen / damit iſt des Teuffels Reich immer verborgen blieben.

34. Aber warte Fritz / du haſt mir auch manchen ſtoß gegeben / ich habe dich lernen kennen / und wil dir deine Thür allhie ein wenig auffſchlieſſen / damit ein anderer auch ſehe wer du biſt.

Das 18. Capittel.

Von der Schöpffung Himmels und Erden / und des erſten Tages.

1. DAvon ſchreibt Moſes in ſeinem erſten Buche / als wäre er darbey geweſen / und hätte es ſelber geſehen / ohne zweifel hat ers in Schrifften von ſeinen Vorfahren empfangen / er mag auch wol im Geiſte etwas mehr in dieſem erkant haben / als ſeine Vorfahren.

2. Dieweil aber zu der Zeit da GOTT Himmel und Erden ſchaffen hat / noch kein Menſch geweſen iſt / der ſolches geſehen hat / ſo iſt ſchließlich / daß Adam vor ſeinem Fall / weil er noch

in tieffer Erkäntnüß GOttes geweſen iſt / ſolches im Geiſt erkant hat. Als er aber gefallen / und in die euſſerſte Gebuhrt geſetzet ward / ſolches nicht mehr erkant hat / ſondern als eine dunckele und verdeckte geſchichte im Gedächtnüß behalten / und auff ſeine Nachkömling gebracht hat.

3. Sintemahl offenbahr iſt/daß die erſte Welt vor der Sündfluth ſo wenig von den Qualitäten und Gebuhrt GOttes gewuſt hat / als eben die letzte / in welcher wir itzt leben: Dan die euſſerſte / fleiſchliche Gebuhrt hat die Gottheit niemaln können ergreiffen oder verſtehen / ſonſt würde wol etwas mehr davon geſchrieben ſeyn.

4. Weil mir aber durch Göttliche Gnade in dieſem hohen Articul dieſe groſſe Geheimnüß in meinem Geiſte nach dem inwendigen Menſchen / welcher mit der Gottheit inqualiret / etwas offenbahr iſt worden / ſo kan ich nicht unterlaſſen / ſolches nach meinen Gaben zubeſchreiben / und wil den Leſer treulich ermahnet haben ſich an der Einfalt des Authors nicht zu ärgern.

5. Dan ich thue es auß keiner Begierde des Ruhms / ſondern in demütiger Unterweiſung / damit die Wercke GOttes möchten dem Leſer etwas beſſer bekant werden / und des Teuffels Reich offenbahrt / dieweil die itzige Welt in aller Boßheit und Laſtern des Teuffels lebet und wallet/ damit ſie doch ſehen möchte/ was für Krafft und Trieb ſie lebet / und in waßerley Herberge ſie zu Gaſt iſt.

6. Ob ich vielleicht mit meinem überantworteten Pfunde möchte auch was erwuchern / und daſſelbe meinem GOTT und Schöpffer nicht einfach und leer wieder überantworten / als ein fauler Knecht / der in dem Weinberge des Herrn wäre müßig geſtanden / und wolte ſeinen Lohn ohne Arbeit fodern.

7. Ob aber vielleicht der Teuffel Spötter und Verächter erwecken möchte / die da würden ſagen / es gezieme mir nicht / alſo hoch in die Gottheit zu ſteigen und darinnen zu grübeln: Denen allen gebe ich zur Antwort / **daß ich nicht in die GOttheit bin geſtiegen / dann mir / als einem geringen Menſchen / ſolches auch nicht müglich wäre zu thun / ſondern die Gottheit iſt in mich geſtiegen / und iſt mir ſolches aus ſeiner Liebe offenbahr** / welches ich in meiner halb-todten fleiſchlichen Gebuhrt ſonſt wol würde müſſen laſſen bleiben.

8. Weil ich aber den Trieb darzu habe / ſo laß ichs den walten und machen / der es weiß und verſteht / und der es alſo haben wil /

ic

armer Staub und Erden-Menſch könte nichts thun.

Es ladet aber der Geiſt alle dieſe Spötter und Verächter die innerſte Gebuhrt GOttes in dieſer Welt / von ihrer zheit abzuſtehen: Wo nicht / ſo ſollen ſie als hölliſche Spre- n die euſſerſte Gebuhrt / in Zorn GOttes geſpeyet werden.

Nun mercke:

ALs nun GOTT in der dritten Gebuhrt in dem Revier Lucifers, welches da war der gantze Orth und Raum ieſer Welt / erzörnet ward / ſo verloſch das Liecht in der 3. Geburt / und ward alles ein Finſternüs / und ward der Salitter in der 3. Geburt alles gantz rauh / wild / kalt / hart / bitter / ſauer / an etlichen enden ſtinckicht / rühricht und brüchicht / alles nach der Quell-geiſter dißmahl würckenden Gebuhrt.

11. Dan an welchem Orthe die herbe Qualität Primus war / da ward der Salitter zuſammen gezogen und vertrocknet / daß harte / derbe Steine wurden; an denen Orthen aber / wo der herbe Geiſt mit den bittern zugleiche Primus geweſen / da iſt ſtachlichter Sand worden / dan der wütende bitter Geiſt hat den Salitter zerbrochen.

12. An denen Orthen aber / wo der Thon mit dem herben Geiſte im Waſſer iſt Primus geweſen / da iſt Kupffer / Eyſen und dergleichen Stein-ertzt worden. Wo aber das Waſſer iſt Primus geweſen mit allen Geiſtern zugleich / da iſt die wilde Erde worden / und das Waſſer iſt etwan in Klüfften / gleich einer Wolcken / gefangen gehalten worden. Dan der herbe Geiſt / als der Vater der verderbten Natur / hat es gefangen gehalten mit ſeiner ſcharffen Zuſammen-ziehung.

13. Der bitter Geiſt aber iſt die fürnembſte Urſache der ſchwartzen Erden / dan durch ſeine grimme Bitterheit iſt der Salitter nach ſeiner euſſerſten Gebuhrt ertödtet worden / daraus dan die wilde Erde iſt worden.

14. Die Hitze aber hat ſonderlich in dem herben Geiſte die Härtigkeit helffen machen / wo ſie aber iſt Primus geweſen / da hat ſie den alleredelſten Salitter in der Erden gebohren / als Gold / Silber und die edelſten Steine.

15. Dan als das ſcheinende Liecht iſt von wegen der harten / ben und rauhen Materia verleſchen / ſo iſt es in der Hitze / welche Liechts Vater iſt / mit-vertrocknet und incorporiret worden.

Doch

Doch muſtu diß verſtehen :

16. WO der hitzige Geiſt im ſüſſen Waſſer in der Liebe iſt Primus geweſen / da hat der herbe Geiſt die Materiam zuſammen gezogen / ſo iſt das alleredelſte Ertzt und Geſteine worden.

17. Anlangend aber die köſtlichen Steine / als Carfunckel, Jerubin, Smaragden, Delfin, Onix und dergleichen / die die allerbeſten ſeind / die haben ihren Urſprung wo der Blitz des Liechts in der Liebe auffgangen iſt. Dan derſelbe Blitz wird in der Sanfftmuth gebohren / und iſt das Hertze im Centro der Quell-geiſter / darumb ſeind dieſelben Steine auch ſanffte / kräfftig und lieblich.

Es möchte einer ſagen :
Warumb doch der Menſch in dieſer Welt das Gold / Silber und Edel=geſteine für alles ander Ding liebet / und ſolches zur Wehre oder Schutz ſeines Leibes gebrauchet ?

18. HIerinnen ſteckt der Kern / dan das Gold / Silber / Edel=geſteine und alles Liechte ertzt hat ſeinen Urſprung vom Liechte / welches vor den Zeiten des Zorns in der euſſerſten Geburt in der Natur / das iſt / in dem 7ten Natur=geiſte geſchienen hat.

19. Weil dan ein jeder Menſch iſt / wie das gantze Haus dieſer Welt / ſo lieben auch ſeine Quell=geiſter den Kern oder das allerbeſte in der verderbten Natur / und brauchen das zu ihrem Schutz und Wehre.

20. Den innerſten Kern aber / welcher iſt die Gottheit / können ſie nirgend begreiffen / dan das Zornfeuer ligt davor / wie eine ſtarcke Mauer / und muß dieſe Mauer mit hartem Sturme zerſprenget werden / wollen die Sideriſchen Geiſter hinein ſehen. Dem Animaliſchen aber ſtehet die Thür offen / dan er wird von nichts abgehalten / und iſt gleich wie GOTT ſelber in ſeiner innerſten Geburth.

Nun möchte einer fragen :
Wie ſoll ich mich dan in die Dreyfache Geburth in der Natur verſtehen ?

Die Tieffe.

21. SIehe / die innerſte und tieffeſte Geburt ſtehet in der mitten / und iſt das Hertze der Gottheit / welches [illegible]

ren

den Quell-geiſtern GOttes gebohren wird / und dieſe Geburth iſt das Liecht / welches / obs gleich auß den Quell-geiſtern gebohren wird / doch auch kein Quell-geiſt vor ſich allein begreiffen kan / ſondern ein jeder Quell-geiſt begreifft nur ſeinen inſtehenden Locum in dem Liechte / aber alle 7. Geiſter zugleich begreiffen das gantze Liecht / dan ſie ſeind des Liechts Vater.

22. Alſo auch begreiffen die Quell-geiſter des Menſchen nicht gäntzlich die innerſte Geburt der Gottheit / welche im Liechte ſtehet / ſondern ein jeder Quell-geiſt greifft mit ſeiner animaliſchen Geburt in das Hertze GOttes / und inqualiret in demſelben Loco mit ihme.

23. Und das iſt die verborgene Geburth in der Natur / welche kein Menſch in ſeiner Vernunfft oder Geſchickligkeit begreiffen kan / ſondern die Seele des Menſchen begreiffts allein / welche im Liechte GOttes ſtehet / aber die andern nicht.

Die ander Geburth in dir Natur ſeind die 7. Geiſter der Natur.

24. DIeſe Geburth iſt verſtändlicher und begreiflicher / aber doch auch nur den Kindern dieſer Geheymnus ; der Bauer verſtehets wol nicht / ob ers gleich ſiehet / reucht / ſchmäcket / höret und fühlet / noch ſiehet ers an / und weiß nicht / wie das Weſen iſt.

3 [Wird hiemitte die verderbte Vernunft in ei-
,, gener Witze ohne GOttes Geiſte verſtan-
,, den / trift den Doctor gleich als den Bauer /
,, es iſt einer an der Gottheit ſo blind als der
,, ander / und gehet offt der Bauer fürm Do-
,, ctor mit der Erkäntnus / ſo er nur an
,, GOTT hanget.]

25. Nun dieſes ſeind die Geiſter / darinnen alle Dinge ſtehen im Himmel und in dieſer Welt / und daraus iſt der dritte und ſſerſte Geiſt gebohren / darinnen die Verderbligkeit ſtehet.

26. Dieſer Geiſt aber / oder dieſe Geburth hat 7. Species, als rbe / ſüſſe / bitter / hitze / dieſe 4. gebähren die Begreifligkeit der 3ten Geburt. Der 5te Geiſt iſt die Liebe / die entſtehet vom chte des Lebens / die gebähret die Sinnligkeit und Vernunft. er 6te Geiſt iſt der Thon / der gebähret den Schall und die Freude /

Freude / und iſt der auffſteigende Quell durch alle Geiſter

27. In dieſen 6. ſtehet nun der Geiſt des Lebens / und der Willen oder die Vernunfft und Gedancken aller Creaturen / darzu alle Künſte und Veränderungen / ſo wol Formungen und Bildungen alles deß waß im Geiſte in der Unbegreifligkeit ſtehet.

28. Der ſiebende Geiſt iſt die Natur / in welcher das corporliche Weſen aller 6. Geiſter ſtehet / dan die andern 6. gebähren den ſiebenden. In dieſem Geiſte ſtehet das corporliche Weſen der Engel / Teuffel und Menſchen / und iſt eine Mutter der andern 6. Geiſter / in welcher ſie ſich gebähren / und in welcher ſie auch das Liecht gebähren / welches iſt das Hertze GOttes.

Von der dritten Gebuhrt.

29. NUn die dritte Gebuhrt iſt die Begreifligkeit der Natur / die iſt vor der Zeit des Zorns GOttes dünne / lieblich und helle geweſen / daß die Quell-geiſter haben können durch alles ſehen. Es iſt darinnen weder Steine noch Erde geweſen / und hat auch kein ſolch beſchaffen Liecht bedürfft wie ietzo / ſondern das Liecht hat ſich über-all in der mitten gebohren / und iſt alles im Liechte geſtanden.

30. Als aber König Lucifer iſt geſchaffen worden / ſo hat er in dieſer dritten Gebuhrt den Zorn Gottes erwecket / dan der Engel Leiber ſeind in dieſer 3ten Gebuhrt zur Creatur worden.

31. Weil dan nun die Teuffel ihre Leiber haben angezündet / in willens damitte über die gantze Gottheit zu herrſchen / ſo hat der Schöpffer dieſen 3ten Geiſt oder die 3te Geburt in der Natur auch in ſeinem Zorne angezündet / und den Teuffel darinnen gefangen genommen / und ihm eine ewige Herberge darinnen zugerichtet / auff daß er nicht höher ſey / als der gantze GOTT.

,, [Verſtehe im euſſern Quelle / dan das aller-euſſerſte
,, iſt auch das aller-innerſte.]

32. Weil ſich aber die Teuffel auß Hoffart und Muth-willen haben ſelber angezündet / ſo ſeind ſie auß der Geburt des Liechts gantz und gar außgeſtoſſen worden / und können daſſelbe ewiglich weder faſſen noch begreiffen.

33. Dan das Liecht ihres Hertzens / welches mit dem Hertzen GOttes inqualirete / haben ſie ſelber verleſchet / und an deſſen ſtatt einen grimmigen / hitzigen / herben / bittern und harten ſtinckichten Teuffels-geiſt gebohren.

34. Nun muſtu aber nicht dencken / daß darumb auß der

gantzen Natur oder Loco dieſer Welt ſey ein eitel bitterer Zorn GOttes worden. Nein / alhie ſteckt der Zweck / der Zorn begreift nicht die innerſte Geburt in der Natur / dan die Liebe GOttes iſt noch in dem gantzen Loco dieſer Welt im Centro verborgen: auch ſo iſt das Haus / darein Herr Lucifer gehöret / noch nicht gantz entſchieden / ſondern es iſt in allen Dingen in dieſer Welt noch Liebe und Zorn in einander / und ringet und kämpffet immer mit einander.

35. Aber die Teuffel können das ringen des Liechts nicht ergreiffen / ſondern nur das ringen des Zorns / darinnen ſeind ſie Scharffrichter / und exequiren das Recht / welches im Zorn GOttes geſprochen wird über alle gottloſe Menſchen.

36. Es darff auch kein Menſch ſagen / daß er im Zorn=feuer des gantzen Verderbnüs gebohren ſey aus GOttes Vorſatze. Nein / ſtehet doch die verderbte Erde nicht im gantzen Zorn=feuer GOttes / ſondern nur in ihrer euſſerlichen Begreiffligkeit / in welcher ſie alſo harte / derbe und bitter iſt. Dabey ein jeder wol mercken kan / daß derſelbe Gifft und Grimmigkeit nicht in die Liebe GOttes gehöret / in welcher nur eitel Sanfftmuth iſt.

37. Nicht ſage ich darumb / daß ein jeder Menſch heilig von Mutter=leibe komme / ſondern wie der Baum iſt / alſo iſt ſeine Frucht. Nun aber iſt die Schuld nicht GOttes / ob eine Mutter ein Kind des Teufels gebähre / ſondern ihrer Boßheit.

38. So aber ein wilder Zweig in einen ſüſſen Acker geſetzt wird / und wird mit etlichen darzu dienenden guten Geſchmack eingepfropfft / ſo wächſt ein milder Baum / ob gleich der Zweig wilde war. Dan es hie alles möglich / es verwandelt ſich ſo bald das Gute ins Böſe / als das Böſe ins Gute.

39. Dan ein jeder Menſch iſt frey / und iſt wie ein eigener GOTT / er mag ſich in dieſem Leben in Zorn oder ins Liecht verwandeln / was einer für ein Kleidt anzeucht / das verklähret ihn: und was der Menſch für einen Corpus in die Erde ſäet / ein ſolcher wird auch auffwachſen / ob gleich in anderer form und Klarheit / jedoch alles nach des Saamens Qualität.

40. Denn ſo die Erde gantz von GOTT verlaſſen wäre / ſo trüge ſie nimmer keine gute Früchte / ſondern eitel böſe: Weil aber die Erde noch in GOttes Liebe ſtehet / ſo wird ſein Zorn nicht ewig darinnen brennen / ſondern die Liebe / die überwunden hat / wird das Zorn=feuer außſpeyen.

41. Alsdan wird angehen die brennende Hölle / in dem ſich die Liebe von dem Zorn ſcheiden wird / in dieſer Welt aber iſt

Liebe und Zorn in einander in allen Creaturen/ welches in ſeinem ringen obſieget/ das erbet ſein Haus mit Rechte / es ſey gleich das Himmel- oder Höllen-Reich.

42. Nicht ſage ich darumb/ daß die Thiere darumb ſolten in ihrer Geburth das Himmel-reich erben/ dan ſie ſeind gleich de verderbten Erden/ Böſe und Gut: ſo ſie aber wieder in ihre Mutter die Erde geſäet werden/ ſo ſeind ſie Erden.

43. Es wird aber derſelbe Salitter in einem guten Thiere darumb nicht dem Teuffel zum Eigenthumb eingeräumet werden/ ſondern wird im abgeſchiedenen Theile ewig in der Natur GOttes blühen/ „[**Das iſt/ ihre Figur wird als ein Schatten auff der Heiligen Erden ſtehen in den Wundern/ „als in der ewigen Magia.**] und andere Himmliſche Figuren bringen: Aber der Salitter des Thieres des Zorns GOttes wird in dem Zorn GOttes ewige hölliſche Frucht tragen.

44. Dan ſo die Erde angezündet wird/ ſo brennet im Zorn das Feuer/ und in der Liebe das Liecht/ dan wird ſich alles ſcheiden/ dan eines wird das ander nicht mehr können begreiffen. In dieſer Zeit aber hat alles einen zweyfachen Quell/ waß du alhie im Geiſte baweſt oder ſäeſt/ es ſey gleich mit Worten/ Wercken oder Gedancken/ das wird dein ewig Haus ſeyn.

45. Alſo ſieheſt und verſteheſtu/ worauß die Erde und Steine ſeind worden/ ſo aber derſelbe angezündete Salitter hätte ſollen alſo in der gantzen Tieffe dieſer Welt bleiben/ ſo wäre der gantze Locus ein Finſter-thal geweſen/ dan das Liecht war in der dritten Geburt mitte gefangen.

46. Nicht iſt darumb das Liecht des Hertzens GOttes in ſeinen innerſten Geburth gefangen worden/ ſondern das in der dritten Gebuhrt ſchien in der euſſerſten Begreifligkeit/ das ward mitte eincorporiret/ darumb lieben die Menſchen alle Dinge/ welche in demſelben Salitter ſtehen.

47. Weil aber die gantze Tieffe in der dritten Geburth gar finſter war von wegen des verderbten Salitters der Erden und Steine/ ſo konte es die Gottheit nicht alſo erdulden/ ſondern ſchuff die Erde und Steine zuſammen auff einen Klumpen.

Dann

Davon ſchreibet nun Moſes.

Am Anfang ſchuff GOTT Himmel und Erden / ꝛc. Gen. 1.

48. DIeſe Worte muß man eigentlich betrachten / waß ſie ſeind / dan das Wort AM faſſet ſich im Hertzen und fähret biß auff die Lippen / da wird es gefangen / und gehet ſchallende wieder zu rücke biß an ſeinen außgegangenen Orth.

49. Das bedeut nun / daß der Schall von dem Hertzen GOttes iſt außgangen und hat den gantzen Locum dieſer Welt umbfaſſet / als er aber böſe befunden worden / ſo iſt der Schall wieder in ſeinen Locum getretten.

50. Das Wort AN das ſtöſt auß dem Hertzen zum Munde auß / und hat einen langen Nachdruck / wan ſichs aber auß ſpricht / ſo ſchleuſt ſichs mitten in ſeinem Sede mit dem obern Gaumen zu / und iſt halb drauſſen und halb drinnen.

51. Das bedeut / daß das Hertze GOTTES einen Eckel an der Verderbung hat gehabt / und das verderbte Weſen von ſich geſtoſſen / aber in der mitten beym Hertzen wieder gefaſſet und gehalten.

52. Gleichwie die Zunge das Wort zubricht / und hält es halb drauſſen und halb hinnen / alſo auch wolte das Hertze GOttes nicht den angezündeten Salitter gar verwerffen / ſondern die Boßheit und Sucht des Teuffels / und das ander ſolte nach dieſer Zeit wieder erbawet werden.

53. Das Wort FANG fähret ſchnell vom Hertzen zum Munde rauß / und wird auch am hintern Orthe der Zungen mit dem Gaumen gehalten / und wan es loß gelaſſen wird / ſo thuts noch einen ſchnellen Druck vom Hertzen zum Munde auß.

54. Das bedeut die ſchnelle Verſtoſſung des Aberaums der Teuffel mit ſampt dem verderbten Salitter / dan der ſtarcke und ſchnelle Geiſt ſtöſſet den Athem ſtarck von ſich / und behält den rechten Thon des Worts oder den Außſpruch am hintern Gaumen bey ſich / das iſt / den rechten Geiſt des Wortes.

55. Das bedeut / daß die verderbte Grimmigkeit ewig auß dem Liechte GOTTES verſtoſſen iſt / aber der innerliche Geiſt / der immer ſeinen Willen damitte beladen iſt / wieder in ſein erſtes Haus ſoll geſetzet werden.

56. Der letzt Nachdruck ANG / bedeut / daß die innerſte Geiſte in der Verderbung auch nicht gar reine ſeind / und derowegen

gen eine Fegung und Verzehrung des Zornes im Feuer bedürffen / welches am Ende dieſer Zeit geſchehen wird.

57. Das Wort SCHUF / faſſet ſich über und unter der Zungen / und macht die Zähne in beiden Gaumen zuſammen / und druckt ſich alſo zuſammen / und wan es zuſammen gefaſt und außgeſprochen iſt / ſo macht es das Maul ſchnelle wie ein Bl wieder auff.

58. Das bedeut des herben Geiſtes ſtarcke zuſammentr[illegible]ung deß verderbten Salitters auf einen Klumpen / dan die Zähne halten das Wort / und laſſen den Geiſt zwiſchen den Zähnen durch gar langſam. Das bedeut / daß die herbe Qualität die Erde und Steine beyſammen feſte hält / und läſſet gleichwol die Geiſter der Erden auß dem herben Geiſte grünen und blühen / welches bedeut die Wiedergeburth oder Widerbringung der Geiſter der Erden.

59. Daß aber das Maul wird nach dem Worte ſchnell wieder auffgemacht / bedeut die Tieffe über der Erden / daß GOTT der HERR dannoch daſelbſt wohnen wil / und ſein Regiment für ſich behalten / und den Teuffel als einen Gefangenen im Zorn-Feur halten.

60. Das Wort GOTT / faſſet ſich mitten auff der Zungen und ſtößet auß dem Hertzen dahin / und läſſet das Maul offen / und bleibet auff ſeinem Königlichen Seſſel ſitzen / und ſchallet auß ſich und in ſich: wann es aber außgeſprochen iſt / ſo thut es noch einen Druck zwiſchen den obern Zähnen und Zungen herauß.

61. Das bedeut / als GOTT Himmel und Erden / darzu alle Creaturen geſchaffen hat / daß er gleichwol in ſeinem Göttlichen / Ewigen / Allmächtigen Sitze iſt blieben / und von dem nie abgewichen / und daß ER allein Alles iſt. Der letzte Druck bedeut die Schärffe ſeines Geiſtes / damit er augenblicklich alles außrichtet in ſeinem gantzen Corpus.

62. Das Wort HIMMEL / faſſet ſich im Hertzen und ſtöſſet biß auff die Lippen / da wird es verſchloſſen: und die ſilbe MEL / macht die Lippen wieder auff / und wird mitten auff der Zungen gehalten / und fähret der Geiſt auff beiden ſeiten der Zunge auß dem Maule.

63. Das bedeut / daß die innerſte Geburth für der euſſerſt iſt durch die greuliche Sünden verſchloſſen worden / u euſſerlichen verderbten Geburth unbegreifflich.

64. Dieweil es aber ein Wort mit einer zweyfache

N:/ und die a der ſilbe MEL/ das Maul wieder auffmachet, ſo bedeuts daß die Porten der GOTTHEIT ſind wider aufgeſchloſſen worden.

65. Daß ſichs aber mit dem Wort MEL/ auff der Zungen m. dem obern Gaumen wieder faſſet und feſte helt/ und der G. t auff beyden ſeiten darneben außgehet: Das bedeut/ daß GL T dieſem verderbten Kön greiche oder Loco in GOTT/ wolt ieder einen KONIG oder GROS-FURSTEN geben/ der die innerſte Geburth der klaren Gottheit ſolte wider aufſchlieſſen/ und dadurch der Heilige Geiſt zu beiden ſeiten/ das iſt/ auß der innerſten Tieffe des Vaters und Sohnes ſolte wieder außgehen in dieſe Welt/ und ſolte dieſe Welt durch den Newen König wieder new-gebohren werden.

66. Das Wort UND/ faſſet ſich im Hertzen/ und wird mit der Zungen im obern Gaumen gefangen und zuſammen corporiret/ wan es aber letz läſſet/ ſo thuts noch einen Druck auß dem Hertzen zum Munde auß: Das bedeut nun den Unterſcheid zwiſchen der heiligen und irdiſchen Geburth.

67. Die Silbe f irrt wol auß dem Hertzen/ aber ſie wird mit der Zungen im obern Gaumen gehalten/ daß man nicht verſtehen kan/ was das für ein Wort iſt: Das bedeut/ daß die irdiſche und verderbte Geburth die innerſte Geburth nicht ergreiffen kan/ ſondern ſie iſt eine Thörin und Närrin.

68. Der letzte Druck auß dem Hertzen bedeut/ daß ſie wol mit der innerſten Geburth in ihrer Sinnligkeit inqu liren werde/ er in ihrer Vernunfft nicht ergreiffen: Darumb iſt die Silbe ſtumm/ und hat keinen Verſtand/ und wird nur zum Unterſcheidt gebrauchet.

69. Das Wort ERDEN/ ſtößet vom Hertzen/ und faſſet ſich am hintern Theil über der Zungen/im hintern Gaumen/ und zittert/ es braucht ſich aber die Zunge zu der erſten ſilben ER nicht/ ſondern ſie ſchmäuget ſich in den untern Gaumen hinein/ und verkreucht ſich als für einem Feinde.

70. Die andere Silbe DEN/ faſſet ſich mit der Zungen mit dem obern Gaumen/ und läſſet das Maul offen/ und der Geiſt der Formung fähret zur Naſen rauß/ und wil nicht in dieſem Worte zum Munde mit rauß: und ob er gleich etwas mit rauß fähret/ ſo fähret der rechte Klang des rechten Geiſtes doch nur durch den Geruch oder die Naſen herauß.

Das iſt ein groß Geheimnüs.

71. DAs Wort ER / bedeut die angezündeter herbe und bittere Qualität / den ernſten Zorn GOTTES / der tert im hintern Gaumen / dafür fürchtet ſich die Z ſchmäuget ſich im untern Gaumen / und fleucht Feinde.

72. Das Wort DEN / faſſet ſich wieder auff der Z der Geiſt zeugt die Krafft auß dem Wort / und fähre dern Weeg damit zur Naſen rauß / auch ſo fährt er dami ins Hirne für den Königlichen Stuhl.

73. Das bedeut / daß der euſſerſte Salitter der Erden ewiglich von GOTTES Liecht und Heiligkeit verworffen iſt.

74. Das aber der Geiſt die Krafft des Worts faſſet / und einen andern Weeg durch die Naſen ins Hirne für den Stuel der Sinnen fährt / das bedeut / daß GOTT wil das Hertze der Erden auß dem Zorn der Boßheit ziehen / und zu ſeinem ewigen Königlichen Lobe brauchen.

Mercke.

75. ER wil den Kern und das beſte oder den guten Geiſt auß der Erden ziehen / und wieder new-gebähren zu ſeiner Ehre und Herrlichkeit.

76. Hie MENSCH beſinne dich / was du für einen Saamen wirſt in der Erde ſäen / ein ſolcher wird auch auffgehen / und ewig blühen und Frucht tragen / entweder in Liebe ode im Zorne.

77. Wan aber das gute wird von dem böſen geſchieden werden / alsdan wirſtu in deinem hie erworbenen Theile leben / es ſey gleich im Himmel oder im hölliſchen Feuer: **Wohin du itzt wirbeſt / da fähret deine Seele hin / wan du ſtirbeſt.**

78. Oder meyneſtu / daß mein Geiſt dieſes auß der verderbten Erden geſogen hat / oder auß einem alten Filtz-hute? Warlich nein / ſondern der Geiſt hat zu dieſer Zeit meiner Beſchreibung mit der tiefſeſten Geburth GOTTES inqualiret / habe ich meine Erkäntnüß genommen / und darauß iſt gen / nicht in groſſer irrdiſcher Freuden / ſondern in än Geburth und Trübſahl.

79. Dan was ich hierüber habe müſſen vom Teuffel hölliſchen Qualität erleiden / welche in meinem euſſ

Menſchen ſo wol herrſchet als in allen Menſchen / das wirſtu wol nicht faſſen / du tantzeſt dan auch an dieſem Reyhen.

80. Hätten unſere Philoſophi und Doctores nicht immer auff der Fiedel der Hoffart gegeiget / ſondern auff der Propheten und Apoſtel Geigen / es ſolte wol eine andere Erkäntnüß und Philoſophia in der Welt ſeyn. Darzu ich von wegen meiner Schwachheit und wenig ſtudirens, darzu wegen meiner blöden Zungen faſt zu wenig bin / aber in der Erkäntnüß nicht zu einfältig. Allein ich kans nicht nach der tieffen Sprache und Zierligkeit geben / aber ich laſſe mir an meiner Gabe genügen / und bin ein Philoſophus der Einfältigen.

Von der Schöpffung des Liechtes in dieſer Welt.

81. Alhier thue die Augen deines Fleiſches ein wenig zu / dann ſie ſeind dir allhie nichts nütze / dieweil ſie blind und erſtorben ſeind / und thue die Augen deines Geiſtes auff / ſo wil ich dir die Schöpffung GOttes recht zeigen.

Mercke.

82. Als nun GOTT den verderbten Salitter der Erden und Steine / welcher ſich in der euſſerſten Geburth durch die Anzündung gebohren hatte / zuſammen getrieben hat auff einen Klumpen / ſo war darumb die 3te Geburth in der Natur in der Tieffe über der Erden nicht rein und helle / ſintemahl der Zorn GOTTES noch darinnen brennete.

83. Und ob gleich die innerſte Geburth liecht und helle war / ſo kondte es doch die euſſerſte / welche im Zorn-Feuer ſtund / nicht begreiffen / ſondern ſie war gantz finſter.

84. Dann Moſes ſchreibt: Und es war finſter auff der Tieffe / ꝛc. Gen. 1. Das Wort AUF / bedeut die euſſerſte Geburth / und das Wort IN / bedeut die INnerſte Geburth.

85. So aber die INNERSTE Geburth wäre finſter geweſen / ſo hätte der Zorn GOttes ewig in dieſer Welt geruhet / und wäre ewiglich nicht liechte worden / aber alſo hat der Zorn das Hertze GOTTES nicht berühret.

86. Darumb iſt er ein ſüßer / freundlicher / gütiger / sanffter / reiner und barmhertziger GOTT nach ſeinem Hertzen in der innerſten Geburth in dem Loco dieſer Welt blieben / und ſeine ſanffte Liebe dringet auß ſeinem Hertzen in die euſſerſte Geburth des Zorns / und leſchet denſelben. Darumb ſprach Er: Es werde Liecht.

Hie mercke den Sinn in der höchſten Tieffe.

87. DAs Wort SPRACH / iſt auf Menſchen=wei redet / ihr Philoſophi thut die Augen auff / ich w in meiner Einfalt die SPRACHE GOTTES lehre es dan ſeyn muß.

88. Das Wort SPRACH / faſſet ſich zwiſchen de nen / dan die beiſſen ſich zuſammen / und ziſchet der Geiſ die Zähne rauß / und die Zunge beuget ſich in der mitte: forne ſpitzet ſie ſich / als ob ſie hörete / was da ziſchete und nu fürchtete.

89. Wan aber der Geiſt das Wort faſſet / ſo macht er das Maul zu / und faſſets am hintern Gaumen über der Zungen in der Höle in der bittern und herben Qualität.

90. Da erſchrickt die Zunge und ſchmäuget ſich in den untern Gaumen / alsdan fähret der Geiſt auß dem Hertzen / und ſchleuſt das Wort / welches ſich am hintern Gaumen in der herben und bittern Qualität im Zorn faſſet / und fehret durch die Grimmigkeit / ſtarck und mächtig als ein König oder Fürſt herfür / und ſchleuſt das Maul auch auff / und herrſchet mit ſtarckem Geiſte auß dem Hertzen durch den gantzen Mund und auſſerhalb des Mundes / und macht eine mächtige lange Silbe als ein Geiſt / der den Zorn zubrochen hat / gegen welchem ſich der Zorn mit ſeinem kirren in der herben und bittern Qualität / im hintern Gaumen in der Höle auff der Zungen ſpreutzet / und behält ſein Recht für ſich / und bleibet an ſeinem Orthe ſitzen / und läſt den ſanfften Geiſt auß dem Hertzen durch ſich auß / und donnert n ſeinem kirren hernach / und hilft das Wort bilden und formen / und kan aber mit ſeinem Donner nicht von ſeinem Sede, ſondern bleibet in ſeiner Höle als ein Gefangener / und erzeiget ſich ſchrecklich.

Das iſt ein groß Geheimnuß.

91. Hie mercke den Sinn / begreiffeſtu das / ſo verſteheſtu die GOttheit recht / wo nicht / ſo noch blind im Geiſte. RICHTE NIC oder du lauffeſt allhie wider eine ſtarcke Porte wirſt gefangen / fängt dich das Zorn=Feuer / beſt du ewig drinnen.

92. Nun ſiehe du Menſchen-Kind was dir der Geiſt für eine Pforten des Himmels / der Höllen und der Erden / darzu der gantzen Gottheit auffſchleuſt!

93. Du ſolſt nicht dencken / daß GOTT zu der Zeit auff Menſchen weiſe geredet hat / daß es nur ein ohnmächtig Wort / gleich einem Menſchen geweſen ſey. Des Menſchen Wort faſſet ſich wol auch in ſolcher form, proportz, Qualität und Geſchicklichkeit / allein daß es der halb todte Menſch nicht verſtehet: und iſt unſer Verſtand gar edel und theuer / dann er wird allein in Erkäntnüß des H. Geiſtes gebohren.

94. GOTTES Wort aber / das er dazumahl in Krafft geredet hat / das hat Himmel und Erden / und aller Himmel Himmel / ja die gantze Gottheit umbfaſſet.

95. Es faſſet ſich aber erſtlich zwiſchen den zuſammen gebiſſenen Zähnen und ziſchet / das bedeut / daß der H. Geiſt iſt im Anfange der Schöpffung durch die harte verſchloſſene Mauer der 3ten und euſſerſten Geburth / welche im Zorn-Feuer in dieſer Welt ſtehet / gefahren. Dan es ſtehet geſchrieben: **Und es war finſter auff der Tieffe / und der Geiſt GOTTES ſchwebete auff dem Waſſer.**

96. Die Tieffe bedeut die innerſte Geburth / und die Finſternüß bedeut die euſſerſte verderbte / in welcher der Zorn brandte / das Waſſer bedeut die Sänfftigung des Geiſtes.

97. Das aber der Geiſt durch die Zähne ziſchet / bedeut / daß der Geiſt iſt auß dem Hertzen GOTTES durch den Zorn gefahren: daß aber die Zähne zubleiben / weil der Geiſt ziſchet / und ſich nicht auffthun / das bedeut / daß der Zorn den Heiligen Geiſt nicht hat begriffen.

98. Daß ſich aber die Zunge im untern Gaumen ſchmeuget und forne ſpitzet / und läſt ſich zu dem ziſchen nicht gebrauchen / das bedeut / daß die euſſerſte Geburth / ſambt allen Creaturen / die darinnen ſeind / den Heiligen Geiſt / der auß der innerſten Geburth auß dem Hertzen GOTTES ausgehet / nicht können begreiffen / auch mit ihrer Macht nicht auffhalten und ihm wehren.

99. Dan er gehet durch alle verſchloſſene Gemache und Geburten / und darff keiner Auffſchlieſſung / gleich wie ihn die Zähne nicht können halten / daß er nicht durch ſie außgehet.

100. Daß aber die Lippen offen ſtehen / wann er durch die Zähne ziſchet / bedeut daß er mit ſeinem Außgange auß dem

Hertzen GOTTES in der Schöpffung dieſer Welt hat die Himmels-porten wieder auffgeſchloſſen / und iſt durch die Porten des Zorns GOTTES gegangen / und hat den Zorn GOttes feſte verriegelt und zugelaſſen / und dem Teuffel ſein ewig angezündet Zorn-Haus feſte zugeſchloſſen / darauß er ew kommen kan.

101. Weiter bedeuts / daß der Heilige Geiſt gleichw offene Porten in dem Zorn-Hauſe dieſer Welt habe / da Werck treibe / der Höllen Porten unbegreiflich / und da einen heiligen Saamen ſamle zu ſeinem ewigen Lobe / Willen der feſten Hölliſchen Porten / und derſelben auch unbegreiflich.

102. Gleich wie der Geiſt ſeinen Außgang und gefaſten Willen durch die Zähne verrichtet / und ſich die Zähne doch nicht bewegen / oder des Geiſtes Willen begreiffen können : Alſo bawet ihm der Heilige Geiſt / ohne Begreiffung des Teuffels und des Zorn GOTTES / ohn unterlaß einen heiligen Saamen und Tempel in dem Hauſe dieſer Welt.

103. Daß ſich aber das gantze Wort SPRACH im hintern Gaumen über der Zungen in der Höle mitten in der herben und bittern Qualität faſſet und kirret / das bedeut / daß GOTT den Locum dieſer Welt bey a Hertzen in der mitten gefaſſet / und hat ihm wieder ein Haus zu ſeinem Lobe gebawet wider alles gruntzen und murren des Teuffels / darinnen er mit ſeinem Heiligen Geiſte herrſche

104. Gleich wie der Geiſt vom Hertzen durch das murren und kirren der herben und bittern Qualität ſtarck und mächtig auß gehet / und herrſchet mit ſeinem Außgange in der herben und bittern Qualität / der herben und bittern Qualität unbegreiflich / als ein mächtiger König : Alſo auch herrſchet der Geiſt GOTTES in der euſſerſten Geburth dieſer Welt / in dem Zorn-Hauſe mächtig / und gebähret ihm einen Tempel darinnen / dem Zorn-Hauſe unbegreiflich.

105. Daß aber der herbe und bittere Geiſt alſo murret / wann der Geiſt vom Hertzen durch ſein Haus gehet / und mit Gewalt herrſchet / das bedeut / daß der Zorn GOTTES ſampt den Teuffeln ſey in dem Hauſe dieſer Welt der Liebe entgegen geſetzt / daß die beyde werden die gantze Zeit dieſer Welt mit einander kämpffen und ſtreiten / wie zwey Kriegs-Heere / daher dann auch der menſchliche und thieriſche Krieg und Streit aller Creaturen ſeinen Urſprung hat.

106. D

106. Daß ſich aber die herbe und bittere Qualität mit zum Worte faſſet / und mit einander concordiren, und doch gleichwol nur der Geiſt des Hertzens das Wort zum Munde außſpricht / bedeut / daß alle Creaturen / welche allein durchs WORT ſeind herfür gangen / als da ſeind die Thiere / Vögel Fiſche / Würme / Kraut und Graß / darzu Bäume und Stauden / werden von dem gantzen Leibe / böſe und gut formiret werden / und daß in denen allen wird ſtehen die zornige und verliebte Qualität / und auch die Liebe GOTTES / und wird doch alles durch den Geiſt der Liebē getrieben werden / und werden ſich die 2. mit einander reiben / quetſchen und preßen.

107. Dadurch dan in mancher Creatur wird das Zorn-Feuer alſo hart entzündet werden / daß der Leib mit ſambt dem Geiſte wird einen ewigen Zorn-Salitter in der Höllen geben.

108. Dan der Geiſt / der im Hertzen gebohren wird / der muß mitten durch der Höllen Porten in ſeinem Leibe wandeln / und kan gar leicht entzündet werden / es iſt wie Holtz und Feuer / geuſtu nicht drein / ſo brennets.

109. O Menſch du wareſt nicht mit den Thieren durchs Wort geſchaffen / von Böſe und Gut / hätteſtu nur nicht von Böſe und Gut geſſen / ſo wäre in dir nicht das Zorn-Feuer / aber ſo hatteſtu auch einen thieriſchen Leib krieget / nun erbarme es die Liebe GOTTES / es iſt geſchehen.

110. Daß ſich aber nach zuſammen-faſſung des Worts in der herben und bittern Qualität im hintern Gaumen über der Zunge das Maul weit aufthut / und fähret der zuſammen gefaſte Geiſt miteinander zum Munde auß / der da iſt auß dem Hertzen / und auch auß der herben und bittern Qualität gebohren / bedeut / daß die Creaturen werden in groſſer Angſt und Wiederwertigkeit leben / und ſich nicht werden können durch einen Leib gebähren / ſondern durch zwene.

111. Dan die herbe und bitter Qualität nimt dem Geiſt auß dem Hertzen die Krafft / und inficiret ſich mit demſelben: darumb iſt die Natur nun zu ſchwach worden in dem Geiſte des Hertzens / und vermag die eigene innerſte Geburth des Hertzens nicht zu entheben / und hat derowegen die Natur ein Weiblein und Mänlein geſchaffen.

112. Auch ſo bedeut es den böſen und guten Willen in der gantzen Natur / ſo wol in allen Creaturen / das nun werde ein ſtetiges ringen / kämpffen und würgen ſeyn / davon dieſe Welt recht ein Jammerthal / voller Creutz / Verfolgung / Mühe und

Arbeit heiſt. Dan als der Geiſt der Schöpffung iſt ins n getretten / da hat er mitten in der Höllen Reiche / ſüſſe Schöpffung formiren.

113. Weil dan nun die eufferſte Geburth in der Natur z fach iſt / das iſt / böſe und gut / ſo iſt ein ſtetiges martern / c ſchen / jammern und heulen / und müſſen ſich alle Creatur dieſem Leben wol martern laſſen / und heiſt dieſe böſe Welt b eine Mord-grube des Teuffels.

114. Daß aber der herbe und bittere Geiſt im hintern men auff der Zungen bleibet in ſeinem Sede ſitzen / und b durchs Wort nit zum Munde rauß / und kan doch nicht dannen / bedeut / daß der Teuffel und der Zorn GOttes werde wol in allen Creaturen herrſchen / werde aber nicht vollen Gewalt in ihnen haben / ſondern werde in ſeiner Gefängnus müſſen bleiben / und werde in alle Creaturen bellen / und dieſelben plagen / aber nicht überwältigen / ſie wollen dan ſelber gern in ſeinem Loco bleiben.

115. Gleichwie der ſanffte Geiſt des Hertzens durch die herbe und bittere Qualität fähret / und überwindet dieſelbe / und ob er gleich mit dem herben und bittern Geiſte inficirt wird / noch dannoch reiſt er durch als ein Uberwinder: ſo er aber wolte freywillig in der Höle im herben und bittern Geiſte bleiben ſitzen / und ſich laſſen fangen / und nicht kämpfen / ſo wäre die Schuld ſeine.

116. Alſo auch iſts mit den Creaturen / die da nur wollen ſtets im hölliſchen Feuer ſeeñ und erndten / ſonderlich der Menſch / welcher in ſtetigen Begierde der Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes lebet / und wil keinmahl wider daſſelbe mit dem Liebegeiſt und Feuer kämpffen und ſtreiten / der zeucht ihme den Zorn GOttes und das brennende hölliſche Feuer ſelber über Leib und Seele.

117. Daß ſich aber die Zunge alſo harte in den untern Gaumen ſchmäuget / wenn das Wort ausfähret / bedeut den Animaliſchen Geiſt der Creaturen / ſonderlich des Menſchen. Das Wort / welches ſich im obern Gaumen faſſet / welches mit dem herben und bittern Geiſte inqualiret / bedeut die 7. Geiſter der Natur oder die Sideriſche Geburt / in welcher der Teuffel herrſchet / und der H. Geiſt ſich ihm darinnen entgegen ſetzet / und den Teuffel überwindet.

118. Die Zunge aber bedeut die Seele / die wird von den 7. Geiſtern der Natur gebohren / und iſt ihr Sohn: Wan nun die 7. Geiſter wollen / ſo muß ſich die Zunge nach ihrem Gefallen bewegen / und muß ihre Sachen fordern.

119. Wan nun die Sideriſchen Geiſter nur nicht falſch wer-
/ und buhlen mit dem Teuffel / ſo verſtecken ſie den Animali-
n Geiſt, und halten ihn ſelbſt in ihren Banden gefangen als
n Schatz / ehe ſie mit dem Teuffel fechten / gleich wie ſie die
ige verſtecken / wan ſie mit der herben und bittern Qualität
en / als ihr beſtes Kleinoth.

20. Alſo haſtu eine kurtze und doch warhafftige Anleitung
Worts / da GOTT geſprochen hat / in Erkantnus des Gei-
cht beſchrieben / nach meinen Gaben und überantwortem
nde recht mit-getheilet.

Nun fraget ſichs.

Was hat dan GOtt geſprochen?

121. ER ſprach: Es werde Liechte / und es ward Liechte.

Die Tieffe.

122. DAs Liecht iſt auß der innerſten Geburt gegangen/und hat die euſſerſte wieder angezündet.

Mercke.

123 ES hat der euſſerſten wieder ein naturlich/eigenthumblich Liecht gegeben. Nicht ſolſtu dencken / daß das Liecht der Sonnen und der Natur ſey das Hertz GOttes / welches im verbergnen leuchtet. Nein / du ſolſt das Liecht der Natur nicht anbethen / welches Krafft und Hertze ſtehet in der Fettigkeit des ſüſſen Waſſers / und der andern Geiſter alle in der dritten Geburth / die man nicht GOTT [illegible] / ob ſie gleich in GOTT und auß GOTT gebohren iſt / ſo iſt es doch nur ſein Handwercks-gezeug / welches die klare Gottheit in die tieffeſte Geburt zu rücke nicht wieder ergreiffen kan / gleich wie das Fleiſch nicht kan die Seele begreiffen

24. Aber nicht alſo zu verſtehen/daß darumb die Gottheit von der Natur abgetrennet ſey: Nein/ſondern es iſt wie Leib und Seele / die Natur iſt der Leib / das Hertze GOttes iſt die Seele.

Nun möchte einer fragen:

Was iſts dan für ein Liecht geweſen / das da iſt angezündet worden? iſt es die Sonne und Sternen geweſen.

5. NEin / die Sonne und Sternen ſeind erſt den 4ten Tag auß demſelben Liechte geſchaffen worden / es iſt ein

Liecht in den 7. Geiſtern der Natur auffgangen / das hat keinen eigenen Sitz oder Orth gehabt / ſondern hat über-al geſchienen, aber nicht helle gleich der Sonnen / ſondern gleich dem Himmel-blawe und Liechte nach der Quell-geiſter Arth / biß hernach iſt die rechte Schöpffung und Entzündung des Feuers im Waſſer in dem herben Geiſte mit der Sonne erfolget.

Das 19 Capittel.

Von dem erſchaffenen Himmel und der Geſtalt der Erden und des Waſſers / ſo wol von dem Liechte und Finſternus.

Von dem Himmel.

DEr rechte Himmel / welcher iſt unſer Menſchlicher eigener Himmel / da die Seele hinfähret / wan ſie vom Leibe ſcheidet / und da Chriſtus unſer König iſt eingegangen / und von dannenher er von ſeinem Vater kommen und gebohren iſt / und ein MENSCH in der Jungfrawen Marien Leibe worden iſt / iſt biß anhero den Kindern der Menſchen faſt verborgen geweſen / und haben mancherley Meinung gehabt.

2. Es haben ſich auch die Gelehrten darumb gekratzet mit vielen ſeltzamen ſchreiben / und ſeind einander in die Haare gefallen mit ſchmähen und ſchänden / dadurch dan der Heilige Nahme GOttes iſt geſchändet / und ſeine Glieder verwundet / und ſein Tempel zerſtoret / und der heilige Himmel mit dieſem läſtern und anfeinden entheiliget worden.

3. Es haben die Menſchen je und allewege gemeinet / der Himmel ſey viel hundert oder viel tauſend Meilen von dieſem Erdboden / und GOTT wohne allein in demſelben Himmel: es haben auch wol etliche Phyſici ſich unterſtanden dieſelbe Höhe zu mäſſen / und gar ſeltzame Dinge herfür bracht.

4. Zwar ich habe es ſelber für dieſer meiner Erkäntnus und Offenbahrung GOttes dafür gehalten / daß das allein der rechte Himmel ſey / der ſich mit einem runden Circk gantz Liecht-blaw hoch über den Sternen ſchleuſt / in meinung GOTT habe allein da innen ſein ſonderliches Weſen / und regiere nur allein in Krafft ſeines H. Geiſtes in dieſer Welt.

5. Als mir aber dieſes gar manchen harten Stoß gegeben hat / ohne Zweiffel von dem Geiſte / der da luſt zu mir hat gehabt / bin

ich endlich gar in eine harte Melancholey und Traurigkeit gerathen / als ich anſchawete die groſſe Tieffe dieſer Welt / darzu die Sonne und Sternen / ſo wol die Wolcken / darzu Regen und [illegible] / und betrachtete in meinem Geiſte die gantze Schöpffung [illegible] Welt.

Darinnen ich dan in allen Dingen Böſes und Gutes fand / [illegible] und Zorn / in den unvernünfftigen Creaturen / als in Holtz / [illegible] / Erden und Elementen / ſo wol als in Menſchen und [illegible]

Darzu betrachtete ich das kleine Füncklein des Menſchen / [illegible] doch gegen dieſem groſſen Wercke Himmels und Erden [illegible] GOTT möchte geachtet ſeyn.

Weil ich aber befand / daß in allen Dingen Böſes und Gutes war / in den Elementen ſo wol als in den Creaturen / und daß es in dieſer Welt dem Gottloſen ſo wol ginge als dem Fromen / auch die Barbariſchen Völcker die beſten Länder innen hatten / und daß ihnen das Glücke noch wol mehr beyſtünde / als den Fromen.

9. Ward ich derowegen gantz melancholiſch und hoch-betrübet / und konte mich keine Schrifft tröſten / welche mir doch faſt wol bekand war: darbey dan gewißlich der Teufel nicht wird gefeyret haben / welcher mir dan oft heydniſche Gedancken einbleuete / derer ich alhie verſchweigen wil.

10. Als ich aber in ſolcher Trübſal meinen Geiſt / (dan ich wenig und nichts verſtund was er war) ernſtlich in GOTT erhub als einem groſſen Sturme / [illegible] mein gantzes Hertze und Gemüthe / ſampt allen andern Gedancken und Willen ſich alles darein ſchloß / ohne nachlaſſen mit der Lieb und Barmhertzigkeit GOTTES zu ringen / und nicht nachzulaſſen / er ſegnete mich dan / das iſt / er erleuchtete mich dan mit ſeinem H. Geiſte / damit ich ſeinen Willen möchte verſtehen / und meiner Traurigkeit los werden / ſo brach der Geiſt durch.

11. Als ich aber in meinem angeſetzten Eyffer alſo hart wider GOTT und aller Höllen Porten ſtürmete / als wären meiner Krafften noch mehr vorhanden / in willens das Leben daran zu ſetzen / welches freylich nicht mein Vermögen wäre geweſen ohne des Geiſtes GOttes Beyſtand / alsbald nach etlichen harten Stürmen iſt mein Geiſt durch der Höllen Porten durchgebrochen biß in die innerſte Geburth der Gottheit / und alda mit Lieb umbfangen worden / wie ein Bräutigam ſeine liebe Braut umbfahet.

12. Was aber vor ein triumphiren in dem Geiſte geweſen ſey / kan ich nicht ſchreiben oder reden / es läſt ſich auch mit nichts vergleichen / als nur mit deme / wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / und vergleicht ſich der Aufferſtehung von den Todten.

13. In dieſem Liechte hat mein Geiſt alsbald durch alles geſehen / und an allen Creaturen / ſo wol an Kraut und Gras GOTT erkant / wer der ſey / und wie der ſey / und was ſein Wille ſey: Auch ſo iſt alsbald in dieſem Liechte mein Wille gewachſen mit groſſem Trieb / das Weſen GOttes zu beſchreiben.

14. Weil ich aber nicht alsbald die tieffen Geburten GOttes in ihrem Weſen konte faſſen und in meiner Vernunfft begreiffen / ſo hat ſichs wol 12. Jahr verzogen / ehe mir iſt der rechte Verſtand gegeben worden: Und iſt gangen wie mit einem jungen Baume / den man in die Erde pflantzet / der iſt erſtlich jung und zarte und hat ein freundlich anſehen / ſonderlich wan er ſich zum Gewächſe wol anläſſet / er träget aber nicht alsbald Früchte / und ob er gleich blühet / ſo fallen ſie doch abe / es gehet auch mancher kalter Wind / Froſt und Schnee darüber / ehe er erwächſt und Frücht träget.

15. Alſo iſts dieſem Geiſte auch gangen / das erſte Feuer war nur ein Saamen / aber nicht ein immer-beharlich Liecht / es iſt ſeito der Zeit mancher kalter Wind drüber gangen / aber der Wille iſt nie verloſchen.

16. Es hat ſich dieſer Baum auch offt verſucht / ob er möchte Frücht tragen und ſich mit Blühen erzeiget / aber die Blüthe iſt von dem Baum abgeſchlagen worden / biß auff dato / da ſtehet er in ſeiner erſten Frucht im Gewächſe.

17. Von dieſem Liechte habe ich nun meine Erkäntnus / darzu meinen Willen und Trieb / und wil dieſe Erkäntnus nach meinen Gaben ſchreiben / und es GOTT walten laſſen / und ſolte ich gleich hiemitte erzörnen die Welt / den Teuffel und aller Höllen Porten / und wil zuſehen / was GOTT darmitte meinet. Dan ſeinen Vorſatz / bin ich viel zu ſchwach zu erkennen / ob gleich der Geiſt etliche Dinge / die zukünfftig ſeind / im Liechte zu erkennen gibt / ſo bin ich doch dem euſſerlichen Menſchen nach viel zu ſchwach / ſolches zu begreiffen.

18. Aber der Animaliſche Geiſt / welcher mit GOTT inqua

liret / der begreiffts woll / der thieriſche Leib aber krieget nur einen Blick davon / gleich als wan es Wetterleuchtet / dan alſo ſtellet ſich die innerſte Gebart der Seelen / wan ſie durch die euſſerſte Geburt, in der Erhebung des H. Geiſtes / durch die Porten der Höllen reiſſet: aber durch die euſſerſte Geburt thut ſichs bald wieder zu / denn der Zorn GOttes verriegelt die feſte / und hält in ſeiner Macht gefangen.

19. Alsdan iſt die Erkäntnüs des euſſerſten Menſchen dahin / und gehet in ſeiner trübſeyligen und ängſtlichen Geburt umb wie ein ſchwanger Weib / der die Wehe ankömt / und wolte immer gerne gebähren / und kan doch nicht / und ängſtet ſich immerdar.

20. Alſo gehets dem thieriſchen Leibe auch / wan er einmahl hat die Süſſigkeit GOttes geſchmecket / ſo hungert und dürſtet ihn immerdar darnach / aber der Teuffel / in Krafft des Zorns GOttes / wehret ſich trefflich / und muß ein Menſch in ſolchem Lauffe nur immer in ängſtlicher Geburt ſtehen / und iſt nichts dan kämpffen und fechten in ſeinen Geburten.

21. Dieſes habe ich nicht mir zum Lobe geſchrieben / ſondern dem Leſer zum Troſt / ob ihn vielleicht lüſterte / auff meinem ſchmalen Stege mit mir zu wandern / daß er darumb nicht bald verzweiffele / wan ihm die Porten der Höllen und des Zorn GOttes begegnen und unter Augen ſtehen.

22. Wan wir werden miteinander über dieſen ſchmahlen Steg der fleiſchlichen Geburt auff jene grüne Wieſe kommen / da der Zorn GOttes nicht hinreicht / alsdan wollen wir uns des erlittenen Schadens woll erg[illegible] ob wir gleich / ſo müſſen der Welt Narr ſeyn / und den Teuffel in Krafft des Zorns GOttes laſſen über uns herrauſchen: es lieget nichts daran / es wird uns in jenem Leben ſchöner anſtehen / als hätten wir in dieſem Leben eine Königliche Krohn geführet / dan es iſt gar eine kurtze Zeit dahin / und iſt nicht werth / daß es eine Zeit genant wird.

Nun mercke.

23. WAn du deine Gedancken von dem Himmel faſſeſt / waß der ſey oder wo der ſey oder wie er ſey / ſo darffſtu eine Gedancken nicht viel tauſend Meilen von hinnen ſchwingen / dan derſelbe Locus oder Himmel iſt nicht dein Himmel. Ind ob er gleich mit deinem Himmel verbunden iſt / wie ein Leib / nd es iſt auch nur ein Leib GOttes / ſo biſtu doch nicht in demlben Loco, der über viel hundert tauſend Meilen iſt / zur Crear werden / ſondern in dem Himmel dieſer Welt / die auch eine lche Tieffe in ſich hat / daß keine menſchliche Zahl iſt.

24. Dan der rechte Himmel iſt allenthalben/ auch an dein Orte/ wó du ſteheſt und geheſt/ wan dein Geiſt die innerſte Geburt GOttes ergreifft/ und durch die ſideriſche und fleiſchliche hindurch dringet/ ſo iſt er ſchon im Himmel.

25. Daß aber warhafftig iſt [illegible] ein reiner/ ſchöner Himmel in allen 3. Geburten unter der Tieffe dieſer Welt ſey/ in welchem GOttes Weſen mit ſam[illegible] H. Engeln gantz lauter/ ſchön und freudenreich auffgehet/ das iſt unläugbar/ und wäre der nicht auß GOTT geboren/ der ſolches verneinte.

Du ſolſt aber wiſſen/

26. DAß der Locus dieſer Welt mit ſeiner innerſten Geburt mit dem Himmel über uns inqualiret/ und iſt ein Hertze/ ein Weſen/ ein Willen/ ein GOTT/ alles in allem. (Daß aber der Locus dieſer Welt nicht ein HJMMEL genent wird/ und daß ein Schluß zwiſchen dem obern Himmel uber uns ſey/ das hat dieſen Verſtand.)

27. Der ober Himmel begreifft die 2. Königreiche Michaëls und Uriëls und alle der H. Engel/ die nicht mit Lucifer gefallen ſeind/ und derſelbe Himmel iſt blieben/ wie er von Ewigkeit iſt geweſen/ ehe die Engel ſeind geſchaffen worden.

28. Der ander Himmel iſt dieſe Welt/ in welchem Lucifer ein König war/ der hat die verderbte Gebuhrt in der Natur angezündet/ und das iſt nun der Zorn GOttes/ und kan nicht GOTT oder Himmel genant werden/ ſondern die Verderbung.

29. Darumb ſchleuſt ſich der obere Himmel in ſeiner euſſerſten Geburht alſo weit zu/ als weit der Zorn GOttes reicht/ und ſo weit als das Regiment Lucifers hat gereicht/ dan die verderbte Gebuhrt kan die reine nicht begreiffen.

30. Das iſt/ die euſſerſte Gebuhrt dieſer Welt kan die euſſerſte Gebuhrt des Himmels über dieſer Welt nicht ergreiffen/ dann es iſt wie das Leben und der Todt gegen einander/ oder wie ein Menſch und ein Stein gegen einander.

31. Darumb iſt ein feſter Schluß zwiſchen der euſſerſten Geburt des obern Himmels und dieſer Welt/ dann die Feſte zwiſchen ihnen iſt der Todt/ der herrſchet an allen Enden in der euſſerſten Geburt in dieſer Welt/ und damit iſt dieſe Welt verriegelt/ daß die euſſerſte Gebuhrt des obern Himmels nicht in die euſſerſte Geburt dieſer Welt kan/ es iſt eine groſſe Kluft zwiſchen ihnen.

32. Und darumb können wir die Engel in unſerer euſſerſten Gebuhrt nicht ſehen / und die Engel können auch nicht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt bey uns wohnen / in der innerſten aber wohnen ſie bey uns / und ſo wir mit dem Teuffel kämpffen / ſo halten ſie ſeine Schläge in der innerſten Gebuhrt auff / und ſeyn der H. Seelen Schutz. Darumb können wir die Engel nicht ſehen / oder begreiffen / dann die euſſerſte Gebuhrt ihrer Leiber iſt der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt unbegreifflich.

33. Die ander Gebuhrt dieſer Welt ſtehet im leben / dann es iſt die Sideriſche Gebuhrt / darauß die dritte und Heilige Gebuhrt gebohren wird / und darinnen Liebe und Zorn mit-einander ſtreiten. Dan die ander Gebuhrt ſtehet in den 7. Quell-Geiſtern dieſer Welt / und iſt an allen Enden und in allen Creaturen / ſo wol auch im Menſchen alſo: nun aber herrſchet der H. Geiſt auch in der andern Gebuhrt / und hilfft die dritte Heilige Gebuhrt gebähren.

34. Die dritte aber iſt der klare und heilige Himmel / welcher mit dem Hertzen Gottes auſſer und über allen Himmeln inqualiret als ein Hertze / und iſt auch ein Hertze / das den locum dieſer Welt hält und träget / und das den Teuffel in der euſſerſten Gebuhrt im Zorn-Feuer gefangen hält / als ein Allmächtiger / unbegreifflicher GOTT.

35. Und auß dieſem Hertzen iſt JESUS CHRISTUS Gottes Sohn / in der Jungfrauen Marien Leib in alle 3. Gebuhrten eingangen / und hat dieſelben warhafftig an ſich genommen / auff daß er durch und mit ſeiner innerſten Gebuhrt den Teuffel / Todt und Hölle in der euſſerſten Gebuhrt gefangen nehme / und den Zorn Gottes überwinde als ein König und Siegs-Fürſt / und in Krafft ſeiner Gebuhrt im Fleiſche durch alle Menſchen durchdringe.

36. Und durch ſolch Eingehen der innerſten Gebuhrt des Hertzens des Himmels dieſer Welt in die Sideriſche und euſſerſte / iſt JESUS CHRISTUS Gottes und Marien Sohn / ein Herr und König dieſes unſers Himmels und der Erden worden / der in allen 3. Gebuhrten herrſchet über die Sünde / Teuffel / Todt und Hölle:

und mit dem dringen wir durch des Fleiſches ſündliche / verderbte und eufferſte todtes Gebuhrt durch den Todt und Zorn Gottes in unſern Himmel.

37. In dieſem Himmel ſitzet itzunder unſer König JESUS CHRISTUS zur Rechten Gottes und umbfaſſet alle 3. Gebuhrten / als ein Allmächtiger Sohn des Vaters / der durch und in allen 3. Gebuhrten in dieſer Welt allen Raumen und Ohrten gegenwertig iſt / und alles faſſet / hält und träget als der New-gebohrne Sohn vom Vater / in der Gewalt und auff dem Sitze deß Großmächtigen geweſenen / und nun mehr verſtoſſenen / verfluchten / und verdampten Königs Lucifers des Teuffels.

38. Darumb du Menſchen-kind ſey nicht ſo furchtſam und verzaget / wan du in deinem Eyffer und Ernſt deinen Thränen-Saamen säeſt / ſo säeſtu ihn nicht auff Erden / ſondern in Himmel / dann in deiner Sideriſchen Gebuhrt säeſtu / und in der Animaliſchen erndeſtu / und im Himmelreiche beſitzeſtu es und geneuſt des.

39. Weil du in dieſer zeitigen Gebuhrt lebeſt / ſo muſtu dich bücken / und den Teufel laſſen auff dir herreiten / aber alſo hart er dich ſchläget / ſo harte ſchlägeſt du ihn wieder / ſo du dich wehreſt. Dann wan du gegen ihn ſtreiteſt / ſo ſchürreſtu ihm ſein Zornfeuer auff / und zerſtöreſt ihm ſein Neſt / das iſt alsdan wie ein groß Auffruhr / als hielteſtu eine gewaltige Schlacht mit ihm.

40. Und ob gleich deinem Leibe etwas wehe geſchicht / ſo geſchicht ihm doch viel übeler / wann er überwunden iſt / ſo brüllet er wie ein Löwe / dem ſeine Jungen geraubet ſeind / dann der Grimm und Zorn GOttes peiniget ihn / wan du ihn aber zur Herberge einläſt / ſo wird er fett und geil / und überwindet dich mit der Zeit.

41. Alſo haſtu eine wahrhafftige Beſchreibung des Himmels / und ob du es gleich mit deiner Vernunfft nicht faſſen kanſt / ſo kan ichs doch gar wol faſſen / ſo dencke ihm doch nur vernünfftig nach / was GOTT ſey.

42. Du ſieheſt in dieſer Welt nichts als die Tieffe / und darinnen die Sterne und die Gebuhrt der Elementen / wolteſtu nun ſagen / daß allda nicht GOTT ſey? Lieber was iſt dan an dieſem

Orthe geweſen/ für der Zeit der Welt? Wolteſtu ſagen: Nichts/ ſo redeſtu ohne Vernunfft/ du muſt je ſagen/ daß GOTT allda geweſen ſey/ ſonſt wäre allda nichts worden.

43. Iſt dann nun GOTT allda geweſen/ wer hat ihn dan weggeſtoſſen oder überwunden/ daß er nicht mehr da iſt? Iſt aber GOTT da/ ſo iſt er ja in ſeinem Himmel und darzu in ſeiner Dreyfaltigkeit.

44. Der Teuffel aber hat das Zorn-Bad angezündet/ davon iſt dieſe Erde und Steine/ darzu die Elementa alſo beweglich/ darzu alſo kalt/ bitter und hitzig worden/ und hat die euſſerſte Gebuhrt ermordet.

45. Davon iſt nun der Handel und mein gantz Fürnehmen zuſchreiben/ wie ſie wieder lebendig ſey worden/ und wie ſie ſich wieder gebähre/ und davon iſt auch in den Creaturen das thieriſche Fleiſch worden/ die Sünde aber in dem Fleiſche iſt der Zorn GOttes.

Zum andern iſt die Frage und der Handel in dieſem Buche/ wo dan der Zorn GOttes werde hinkommen?

46. DA gibt der Geiſt antwort/ daß am Ende dieſer verderbten Gebuhrts-zeit/ dem Teuffel werde nach Auferſtehung der Todten der Locus oder Raum/ wo itzt die Erde ſtehet/ zum Eigenthumb und Zorn-hauß eingeraumet werden/ und doch nicht durch alle 3. Gebuhrten/ ſondern nur die euſſerſte/ in welcher er itzt ſtehet/ die innerſte aber wird ihn in ihrer Macht gefangen halten und ein Fuß-Schemel brauchen/ welche er ewig weder ergreiffen noch berühren wird können.

47. Darumb es hat nicht den Verſtand/ daß das Zorn-feuer werde außgeleſchet werden und nicht mehr ſeyn/ ſonſt müſten die Teuffel auch wieder Heilige Engel werden und in dem heiligen Himmel leben/ wo aber nicht/ ſo muß ihnen ein Loch in dieſer Welt zur Herberge bleiben.

48. Wan dem Menſchen ſeine Augen nur eröffnet würden/ ſo ſehe er überall GOTT in ſeinem Himmel/ dann der Himmel iſt [illegible] in der innerſten Gebuhrt. Darzu das Stephanus den Himmel hat offen geſehen/ und den HERRN JESUM zur Rechten GOttes/ da hat ſich ſein Geiſt nicht erſt in den obern Himmel geſchwungen/ ſondern er hat durchgedrungen in die innerſte Gebuhrt/ da iſt der Himmel an allen Enden.

49. Du darffſt auch nicht dencken / daß die Gottheit etwan ein Weſen ſey / die nur im obern Himmel ſey / und daß unſere Seele / wan ſie vom Leibe ſcheidet / auff in den obern Himmel fahre viel hundert tauſend Meilen [illegible]s darff des gar nicht / ſondern ſie wird in die innerſte Gebuhrt geſetzet / da iſt ſie bey GOTT und in GOTT und bey allen Heiligen Engeln / und kan bald droben ſeyn und auch bald drunten / ſie wird von nichts gehalten.

50. Dann in der innerſten Gebuhrt iſt die Ober und Unter Gottheit Ein Leib / Eine offene Porten: Die heiligen Engel ſpatzieren ſo wol in der innerſten Gebuhrt dieſer Welt bey unſerm Könige JEſu Chriſto / als im obern in ihrem Revier.

51. Und wo wolte die Seele des Menſchen dan gern ſeyn / als bey ihrem Könige und Erlöſer Jeſu Chriſto? Dan in GOTT iſt weit und nahe als ein Ding / eine Begreifligkeit / überall Vater / Sohn / Heiliger Geiſt.

52. Die Porten der Gottheit iſt im obern Himmel nichts anders / auch nichts hellers als in dieſer Welt / und wo könte doch gröſſere Freude ſeyn / als an dem Orthe / wo alle Stunden ſchöne liebe newgebohrne Kinder und Engel zu Chriſten kommen / die durch den Todt ſeind ins Leben gedrungen? die werden ohne Zweiffel von vielen Streiten wiſſen zu ſagen: Und wo möchte doch gröſſere Freude ſeyn / als wo mitten im Todte ohn unterlaß immer das Leben gebohren wird.

53. Bringt doch [illegible] jede Seele einen newen Triumph mit ſich / und iſt nichts dan ei[illegible]undlich beneveniren und willkommen. Dencke wan die Seele de[illegible]der zu den Eltern kommet / die ſie in ihrem Leibe gebohren haben / ob allda nicht möchte Himmel ſeyn? Oder meyneſtu ich ſchreibe zu irrdiſch? wirſtu an dieſes Fenſter kommen / du wirſt nicht ſagen / es ſey irrdiſch / ob ich gleich muß eine irrdiſche Zunge brauchen / ſo iſt doch rechter Himmliſcher Verſtand darunter / daß ich in meiner [illegible]erſten Geburth weder ſchreiben noch reden kan.

54. Ich weiß wol / daß das Wort von den drey Gebuhrt nicht wird in einem jeden Hertzen können begriffen werden / ſonderlich wo das Hertze zu viel im Fleiſche erſoffen iſt / und mit der euſſerſten Gebuhrt verriegelt. Ich kans aber nicht anders geben / dan es iſt alſo / und wan ich gleich lauter Geiſt ſchreibe / wie es dan auch in Warheit nicht anders iſt / ſo verſtehet das Hertze doch nur Fleiſch / wan ich ſehe.

Von der Geſtalt der Erden.

55. ES haben zwar viel Scribenten geſchrieben/ der Himmel und die Erde ſey auß NICHTS geſchaffen/ nimt mich aber wunder/ daß unter ſo trefflichen Männern nicht einer iſt gefunden worden/ der doch hätte den rechten Grund können beſchreiben/ ſintemahl doch derſelbe GOTT iſt von Ewigkeit geweſen/ der itzt iſt.

56. Wo nun nichts iſt/ da wird auch nichts/ alles Ding muß eine Wurtzel haben/ ſonſt wächſt nichts/ wären nicht die 7. Geiſter der Natur von Ewigkeit geweſen/ ſo wäre kein Engel/ auch kein Himmel und auch keine Erden worden.

57. Die Erde aber iſt auß dem verderbten Salitter der euſſerſten Gebuhrt worden/ du kanſt das nicht leugnen: wan du die Erde und Steine anſieheſt/ ſo muſtu ja ſagen/ daß ein Leben darinnen ſey/ ſonſt wüchſe darinnen weder Gold noch Silber/ auch weder Kraut noch Graß.

Nun möchte einer fragen:

Seind dan auch alle 3. Gebuhrten darinnen?

58. JA das Leben dringet durch den Todt/ die euſſerſte Gebuhrt iſt der Todt/ die ander iſt das Leben/ welches im Zorn-feuer und in der Liebe ſtehet/ die dritte iſt das heilige Leben.

Unterricht.

59. DJe euſſerliche Erde iſt ein bitter Geſtank/ und iſt todt/ das verſtehet auch ein jeder Menſch. Der Salitter iſt aber durch den Zorn ermordet worden/ dan du kanſts nicht leugnen/ daß nicht Gottes Zorn in der Erden ſey/ ſonſt wäre ſie nicht alſo herbe/ bitter/ ſauer und giftig/ und gebäre auch nicht ſolche gifftige/ böſe Würme. So du aber wolteſt ſagen/ GOTT [illegible] auß ſeinem Vorſatze alſo geſchaffen/ ſo würdeſtu ſagen/ daß GOTT ſelber die Boßheit ſey.

60. Lieber ſage mir doch/ warumb iſt doch der Teuffel verſtoſſen worden? Du wirſt freylich ſagen/ umb ſeiner Hoffart willen/ daß er hat wollen über GOTT ſeyn. Raht Fritz womitte? was hat er für Gewalt gehabt? hie ſage/ weiſtu was/ weiſtu nichts/ ſo ſchweig und höre.

61. In dem Salitter der Erden ſaß er für den Zeiten der Schöpffung/ als derſelbe noch brünne/ und in himmliſcher heiliger Gebuhrt ſtundt/ und war in dem gantzen Königreiche dieſer Welt/ daſelbſt war es nicht Erde und Steine/ ſondern ein him-

liſcher Saame / welcher auß den 7. Quell-geiſtern der Natur gebohren ward / dan darinnen gingen himmliſche Früchte und Formen auff / welches war eine Luſt-ſpeiſe der Engel.

62. Als aber der Zorn darinnen anbrandt / ſo wards im Todte ermordet / aber nicht alſo zuverſtehen / daß ſie darumb gar todt ſey / dan wie kan in GOTT etwas gar ſterben / das ſein Leben von Ewigkeit hat gehabt / ſondern die euſſerſte Gebuhrt iſt verbrandt / erfroren / erſoffen und erſtarret.

63. Die ander Gebuhrt aber gebähret in der euſſerſten wieder das Leben / und die dritte wird zwiſchen der erſten und andern gebohren / das iſt zwiſchen Himmel und Hölle mitten im Zorn-feuer / und dringet der Geiſt im Zorn-feuer durch / und gebähret das heilige Leben / welches ſtehet in Krafft der Liebe.

64. Und in derſelben Gebuhrt werden die Todten aufferſtehen / die da haben einen heiligen Saamen geſäet / die aber haben im Zorn-feuer geſäet / die werden im Zorn-feuer aufferſtehen. Dan die Erde wird wieder lebendig werden / ſintemahl ſie die Gottheit in CHRISTO hat wieder Newgebohren durch ſein Fleiſch / und zur Rechten GOttes erhöhet / aber das Zorn-feuer bleibet in ſeiner Gebuhrt.

65. Daß du aber wolteſt ſagen / es ſey kein Leben in der Erden / ſo redeſtu blind / [illegible] ſieheſt ja / daß Kraut und Graß daraus wächſet: Daß du aber wolteſt ſagen / ſie hätte nur Einerley Gebuhrt / ſo redeſtu [illegible] blind / dan das Kraut und Holtz / das daraus wächſt / iſt nicht [illegible] / auch ſo iſt die Frucht auff dem Baume nicht Holtz / auch ſo iſt [illegible] Krafft der Frucht nicht GOtt / ſondern GOTT iſt im Centro in der innerſten Gebuhrt in allen 3. Natürlichen Geburthen verborgen / und wird nicht erkandt / als nur in Geiſte des Menſchen / auch ſo kan ihn die euſſerſte Gebuhrt in der Frucht nicht faſſen oder halten / ſondern Er hält die euſſerſte Gebuhrt der Frucht und formiret ſie.

Die ander Frage:

Warumb iſt dan die Erde alſo bergigt / ſteinicht und uneben?

66. DIe Berge ſeind in der Zuſammentreibung alſo worden / dan des verderbten Salitters iſt je an einem Orthe mehr geweſen als am andern / als nach dem wie das Radt GOttes mit ſeinen inſtehenden Quell-geiſtern iſt geweſen.

67. An denen Orthen / wo das ſüße Waſſer im inſtehenden

Rade GOttes iſt Primus geweſen / da iſt viel irrdiſch begreiflich Waſſer worden: Wo aber die herbe Qualität in der Bitterkeit im Marcurio iſt primus geweſen / da iſt viel Erde und Steine worden: Wo aber die Hitze im Liechte iſt Primus geweſen / da iſt viel Silber und Gold / darzu etliche ſchöne Steine im Blitze des Liechtes worden / ſonderlich wo die Liebe im Liechte iſt Primus geweſen / da ſeind die edelſten Steine worden / und das beſte Gold.

68. Als ſich aber der Klump der Erden hat zuſammen gedruckt / ſo iſt das Waſſer herauß gequetſchet worden / wo es aber mit der herben Qualität mit harten Felſen iſt eingepreſt worden / da iſt es noch in der Erden / und hat ſich der Zeit etliche groſſe Löcher zu ſeinem Gang geweicht und gemacht.

69. An denen Orthen wo groſſe Meer und See ſeind / da iſt das Waſſer über demſelben Polo primus geweſen / und weil es dan nicht viel Salitter daſelbſt hat gehabt / ſo iſt in die Erde gleich wie ein Thal worden / darinnen iſt das Waſſer blieben ſtehen.

70. Dan das dünne Waſſer ſuchet den Thal und iſt eine Demütigkeit des Lebens / welches ſich nicht erhebet / wie die herbe / bitter und Feuers-Qualität hat gethan in den Creaturen der Teuffel.

71. Darumb ſuchet es immer die niedrigſten Stellen auff Erden / das bedeut recht den Geiſt der Sanfftmuht / in welchem das Leben wird gebohren / wie du bey Erſchaffung des Menſchen kanſt leſen / und auch darvorne bey ſeiner species.

Vom Tag und Nacht.

72. DJe gantze Gottheit mit allen Kräfften und Wirckungen / mit ſamt ihrem inſtehenden Weſen / ſo wol ihr Auffſteigen und durchdringen und verenderunge / das iſt / das gantze Gewircke oder die gantze Gebährunge / wird alles verſtanden im Geiſte des Worts.

73. In welcher proportz oder inſtehenden Gebährung der Qualitaten der Geiſt das Wort faſſet und formet / und damitte ausfahret / eben eine ſolche inſtehende Gebuhrt / durchdringen / auffſteigen / ringen und ſiegen hats auch in der Natur.

74. Dan als der Menſch in die Sünde fiel / da ward er auß der innerſten Gebuhrt in die andern zwo geſetzt / die umbfingen ihn bald und inqualireten mit ihme und in ihme / als in ihrem Eigenthumb / und empfing der Menſch alsbald den Geiſt

und alle Gebährung der Sideriſchen und auch der euſſerſten Gebuhrt.

75. Darumb ſpricht er nun alle Wörter nach der inſtehenden Gebährung der Natur auß / denn der Geiſt des Menſchen / welcher in der Sideriſchen Gebuhrt ſtehet / und mit der gantzen Natur inqualiret / und iſt gleich wie die gantze Natur ſelber / der formet das Wort nach der inſtehenden Gebuhrt.

76. Wan er was ſiehet / ſo gibt er ihm den Nahmen nach ſeiner qualificirung / ſoll er aber das thun / ſo muß er ſich auch in eine ſolche Geſtalt formiren / und ſich mit ſeinem Schalle alſo gebähren / wie ſich das Ding / das er nennen wil / gebähret: und hierinnen ſteckt der Kern des gantzen Verſtandes der Gottheit.

77. Nicht ſchreibe ich ſolches / und gebe es ans Liecht / daß mir alsbald ein jeder ſoll nachkratzen / und hierinnen ſeines Geiſtes Gut-duncken an Tag geben / und es für Heiligthumb außſchreyen. Höre Geſelle / es gehöret was mehr darzu / Kein animaliſcher Geiſt muß vorhin mit der innerſten Gebuhrt in GOTT inqualiren und im Liechte ſtehen / daß er die Sideriſche Gebuhrt recht kennet / daß er eine freye Porte in allen Gebuhrten hat / anders wirſtu nicht heilige und rechte PHILOSOPHIAM ſchreiben / ſo[illegible] Lauſe / Flöh / und wirſt ein Spötter GOTTES erfunden.

78. Ich laſſe mich [illegible] ſchon woll bedüncken / der Teufel werde ſein hoffärtiges Rößlein [illegible] mit manchem reiten / und wird ſich mancher auff die Bahne machen / ehe er gegürtet iſt / daran ich wil unſchuldig ſeyn. Dan was ich alhie offenbahre / das muß ich thun / dann es iſt die Zeit der Durchbrechung vorhanden. Wer nun wil ſchlaffen / den wird das Sturm-Wetter der grimmigkeit auffwecken / darmitte nun ein jeder acht auff ſeim Sache habe / wil ich treulich angezeiget haben nach des Geiſtes [illegible] Willen.

Mercke.

DEr Scribent Moſes ſchreibet: GOtt habe das Liecht von der Finſternus geſchieden / und das Liecht TAG geheiſſen / und die Finſternus NACHT / das ſey auß Abend und Morgen der erſte Tag worden. [Gen. 1.]

79. Weil diß wort **Abend und Morgen** gantz wieder die Philoſophia und Vernunfft lauffet / ſo iſt dafür zu halten / daß Moſes nicht der Author darzu iſt / ſondern es iſt von ſeinen Vorfahren auff ihn gebracht worden / welche alle 6. Tage der Schöpffung haben in einen Lauff gerechnet / und die Schöpffung von Adam nur in einem dunckelen Worte behalten / und auff die Nachkommen gebracht.

80. **Dan Abend und Morgen** iſt nicht geweſen für der Zeit der Sonnen und Sternen / welche erſt gewiß und warhafftig am 4. Tage ſeind erſchaffen worden / welche ich dan auß gewiſſen Grunde bey Erſchöpffung der Sonnen und Sternen erweiſen will.

81. **Tag und Nacht** aber ſeind geweſen / das wil ich alhie nach meiner Erkäntnus erklären / du magſt alhie die Augen deines Geiſtes abermahl weit auffſperren / wilſtu es verſtehen / wo nicht / ſo wirſtu blind ſeyn.

82. Wie dan dieſes groſſe Werck in den Menſchen iſt verborgen blieben biß auff dato, da wils (GOTT lob) einmahl TAG werden / dan die MORGENROTE bricht an / der Durch-brecher der innerſten Gebuhrt zeiget ſich mit ſeinem rothen / grünen / und weiſſen [illegible] der euſſerſten Gebuhrt auff dem Regenbogen.

Mercke

Nun ſprichſtu:

Wie kan dan Tag und Nacht geweſen ſeyn / und nicht auch Morgen und Abend?

83. **MOrgen und Abend** iſt allein über der Erden unter dem Monden / und nimt ſeinen Urſprung vom Liechte der Sonnen / die macht ABEND und MORGEN / und auch den euſſerlichen TAG / und auch die euſſerliche finſtere NACHT / das weiß ein jederman. Es hat aber zu der Zeit nicht zweyerley Schöpffung des ABENDS und MORGENS gehabt / ſondern da ſich ABEND und MORGEN hat angefangen / ſo iſt er in ſeinem Lauffe blieben biß daher.

Vom Tage.

84. DAs Wort TAG faſſet ſich im Hertzen und fähret herfür zum Munde / und fähret durch die Straſſe der verben

und bittern Qualität / und wecket die herbe und bittere Qualität nicht auff / ſondern gehet ſtarck durch ihren Locum, welcher am hintern Gaumen über der Zungen iſt / hie zur gantz ſanffte / und der herben und bittern Qualität unbegreifflich.

85. Wan es aber herfür auff die Zunge kömt / ſo ſchleuſt die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zu / wan aber der Geiſt an die Zähne ſtöſſet und wil rauß / ſo ſchleuſt die Zunge das Maul auff / und wil fürm Worte rauß / und thut gleich einen Freuden-ſprung zum Maule rauß.

86. Wan aber das Wort durchbricht / ſo macht ſich das Maul inwendig weit auff / und das Wort faſſet ſich mit ſeinem ſchallen hinter der herben und bittern Qualität noch einmahl / und wecket dieſelbe als einen faulen Schläffer in der Finſternus auff / und fährt gähling zum Munde auß.

87. Alsdan zarret die herbe Qualität hernach als ein ſchläfferiger Menſch / der vom Schlaffe auffgeweckt wird / aber der bitter Geiſt / welcher vom Feuer-Blitz außgehet / bleibet liegen / und höret nichts / beweget ſich auch nichts.

Dieſes ſeind nun gar groſſe Dinge / und nicht ſo ſchlechte / wie der Bauer vermeinet.

88. Daß ſich nun erſtlich der Geiſt im Hertzen faſſet / und bricht durch alle Wachen biß auf die Zunge unvermerckt / das bedeut / daß das Liecht auß dem Hertzen GOTTES iſt herfür gebrochen durch die euſſerſte / verderbte / grimmige / todte / bitter und herbe Gebuhrt in der Natur dieſer Welt / dem Tode und Teuffel / ſampt dem Zorne GOTTES unbegreiflich wie dan geſchrieben ſtehet im Euangelio [S. Johannis 1. cap.] Das Liecht ſchien in der Finſternus / und die Finſternus habens nicht begriffen / 2c.

89. Daß aber die Zunge mit dem obern Gaumen das Maul zuſchleuſt / wan der Geiſt auff die Zunge komt / bedeut / daß die 7. Quell-Geiſter der Natur in dieſer Welt zur Zeit der Schöpffung durch den Zorn GOTTES nicht ſeind erſtorben geweſen / ſondern lebendig und wacker. Dan die Zunge bedeut das Leben der Natur / in welchem die animaliſch oder heilige Gebuhrt ſtehet / dan ſie iſt ein Vorbilde der Seele

90. Daß aber der Geiſt die Zunge alſobald inficiret, wan er auff ſie komt / davon ſie einen Freuden-Sprung thut / und wil noch fürm Geiſte zum Maul rauß / bedeut / daß die 7.

Quell-Geiſter der Natur / welches die Sideriſche Gebuhrt heiſſet / als das Liecht GOTTES / welches der Tag heiſſet / in ihnen auffging / alsbald Göttlich Leben und Willen bekommen haben / und ſich hoch-erfreuet / wie die Zunge im Maule.

91. Daß ſich aber die fordern Gaumen inwendig erweitern / und dem Geiſte raum geben nach ſeinem gefallen / bedeut / daß ſich die gantze Sideriſche Gebuhrt gantz freundlich in des Liechts Willen gegeben hat / und den Grimm in ihr nicht auffgewecket.

92. Daß ſich aber der Geiſt / wan er zum Munde ausfähret / erſt noch einmahl hinter der herben Qualität auf der Zungen im hintern Gaumen faſſet / und wecket die herbe Qualität als einen Schläffer auff / und fähret ſchnell zum Munde auß / bedeut / daß der herbe Geiſt zwar alles in der gantzen Natur muß halten und bilden / aber aller-erſt wan es der Geiſt des Liechts hat formiret / dan weckt er erſt den herben Geiſt auff / und gibts ihme in die Hände / daß ers hält.

93. Und das muß ſeyn von wegen der euſſerſten Begreiffligkeit / die muß im herben Grimme gehalten werden / ſonſt beſtünde nichts im Corpus, auch ſo beſtünde die zuſammen gedruckte Erde und Steine nicht / ſondern es würde wieder ein zerbrochener / dicker und finſter Salitter / welcher in der gantzen Tieffe ſchwebete.

94. Auch ſo bedeut es / daß dieſer Salitter auff die letzt / wan der Geiſt wird ſein Geſchöpffe und Wercke in dieſer Welt außgerichtet haben / ſoll wieder auffgeweckt und lebendig werden am Jüngſten Tage.

95. Daß ſich aber der Geiſt hinter der herben Qualität faſſet / und nicht in der herben Qualität / und weckt dieſelbe auff / bedeut / daß die herbe Natur das Liecht GOTTES nicht werde eigenthümlich begreiffen / ſondern werde ſich in dem Gnaden Liechte freuen / und durch daſſelbe auffgeweckt werden / und den Willen des Liechts verrichten / gleich wie der Thieriſche Leib des Menſchen den Willen des Geiſtes verrichtet / und ſeind doch zwey Dinge.

96. Daß aber der bitter Geiſt ſtille ligt / und des Geiſtes Werck nicht höret und begreift / bedeut / daß das bitter Zorn Feuer / welches im Feuer-Blitze entſtehet / zur zeit der Gebuhrt des Liechts / und auch noch vom Liechte nicht auffgeweckt wird / und daſſelbe nicht begreifft: ſondern ligt in der euſſerſten Gebuhrt gefangen / und muß den Geiſt des Liechts ſein Werck in

den Natur laſſen machen/ wie er wil/ und kan die Wercke des Liechts weder ſehen/ hören noch begreiffen.

97. Darumb ſoll kein Menſch dencken/ daß ihm der Teuffel die wercke des Liechts werde können alls ſeinem Hertzen reiſſen/ dan er kan ſie weder ſehen noch begreiffen: und ob er gleich in der euſſerſten Gebuhrt im Fleiſche wütet und tobet/ als in ſeinem Raub ſchloſſe/ verzage nicht/ bringe nur nicht ſelber die Werke des Zorns in deines Hertzens Liecht/ ſo wird deine Seele für tauben/ ſtummen und im Liechte blinden Teuffel wol ſicher ſeyn.

98. Du ſolſt nicht meinen/ daß ich alhie ſchreibe als einen Wahn/ obs alſo ſey oder nicht/ ſondern dem Geiſte ſtehet des Himmels und der Höllen Porten offen/ und dringet im Liechte durch beyde/ und ſchawet die/ und kan die auch wol approbiren/ dan die Sideriſche Gebuhrt lebet zwiſchen beyden/ und muß ſich wol quetſchen laſſen.

99. Und ob mir gleich der Teuffel das Liecht nicht nehmen kan/ noch verdeckt er mirs offt mit der euſſerſten und fleiſchlichen Gebuhrt/ daß ſich die Sideriſche Gebuhrt ängſtet/ als wäre ſie gefangen.

100. Das ſeynd allein ſeine Schläge/ damit das Sänff-körnlein verdeckt wird/ davon ſaget der heilige Apoſtel Paulus auch/ es ſey ihm ein groſſer Pfahl ins Fleiſch gegeben worden/ und er habe dem HErren ge [illegible] te doch ſolches von ihm nehmen/ darauff ihm der HErr geantwortet: er ſolle ſich laſſen an ſeiner Gnaden genugen, Cor. 12. v. 7/ 8/ 9.

101. Dan er war auch [illegible] biß an dieſen Locum und hätte gern das Liecht ohne Verhinderung zum Eigenthumb in der Sideriſchen Gebuhrt gehabt/ aber es konte nicht ſeyn/ dan der Zorn ruhete in der fleiſchlichen Gebuhrt/ und muſte die Verweſung im Fleiſche tragen. So aber der Grim gantz von der Sideriſchen Gebuhrt genommen würde/ ſo wäre er in derſelben GOtt gleich/ und wüſte alle Dinge wie GOtt ſelber.

102. Welches allein itzt die Seele weiß/ welche mit dem Liechte GOttes inqualiret/ ſie kans aber nicht vollkömlich wieder zurücke in die Sideriſche Gebuhrt bringen/ dan ſie iſt eine andere Perſohn. Gleichwie auch der Apffel auff dem Baume ſeinen Geruch und Geſchmack nicht kan wieder zurücke in den Baum oder in die Erde bringen/ und ob er gleich des Baumes Sohn iſt/ alſo iſts auch in der Natur.

103. Der H. Mann Moſes war alſo hoch und tieff in dieſem Liechte/ daß auch das Liechte die Sideriſche Gebuhrt verklärete/

davon die euſſerſte Gebuhrt des Fleiſches in ſeinem Angeſicht verklahret ward/ und begehrte auch GOttes Liecht vollkömlich in der Sideriſchen Gebuhrt zu ſehen.

104. Aber es konte nicht ſeyn / dan es liegt der Zorn-riegle dafür/ dan es kan auch die gantze Natur der Sideriſchen Gebuhrt in dieſer Welt das Liecht Gottes nicht ergreiffen/ darumb iſt das Hertze GOttes verborgen / das doch an allen Enden wohnet und alles begreiffet.

105. Alſo ſieheſtu/ daß der TAG ſey für der Zeit der Sonnen und Sternen geweſen / dan da GOTT ſprach: **Es werde Liechte / Geneſ. 1. v. 3.** da iſt das Liecht durch die Finſternüß gebrochen/ und die Finſternüß hats nicht begriffen / ſondern iſt in ſeinem Sede blieben ſitzen.

106. Auch ſo ſieheſtu / wie der Zorn [illegible]ttes in der euſſerſten Gebuhrt der Natur verborgen liegt im [illegible]he/ und kan nicht auffgeweckt werden/ die Menſchen wecken ihn dan ſelber auff / welche auch mit ihrer fleiſchlichen Gebuhrt mit dem Zorne in der euſſerſten Geburht der Natur inqualiren.

107. Darumb ob nun jemand zur Höllen verdampt würde/ darff er nicht ſagen/ GOTT habe es gethan/ oder er wolle daſſelbe / ſondern der Menſch erwecket das Zorn-Feuer ſelber in ihme/ welches / wan es brennend wird/ her[illegible]h mit GOttes Zorne und dem hölliſchen Feuer inqualiret als ein [illegible]ing.

108. Wan dein Liecht verloſchen iſt/ ſo ſieheſtu in der Finſternüß/ und in der Finſternüß iſt der Zorn GOttes verborgen/ wan du ihn auffweckeſt/ ſo brennet er in dir.

109. In einem Steine iſt auch Feuer / wan man aber nicht drauff ſchläget / ſo bleibet das Feuer verborgen / wan man aber drauff ſchläget / ſo ſpringt das Feuer herauß: iſt dan etwas vorhanden/ daß des Feuers fähig iſt / ſo brennets und wird ein groß Feue[illegible] alſo gehets auch mit dem Menſchen zu / wan er das ruhende Zorn-Feuer anzündet.

Von der Nacht.

110. DAs Wort NACHT / faſſet ſich erſtlich auff dem Hertzen / und grunzet der Geiſt mit der herben Qualität/ doch der herben Qualität nicht gantz begreifflich / hernach faſſet ſichs [illegible] auff der Zungen. Weil es aber auff dem Hertzen grunzet/ ſo ſchleuſt die Zunge das Maul derweil zu / biß der Geiſt komt und faſſet ſich auf der Zungen/ dan macht ſie das Maul geſchwinde auff/ und läſſet den Geiſt hinauß

111. Daß ſich nun das Wort erſtlich auff dem Hertzen faſſet/ und gruntzet mit der herben Qualität/ bedeut/ daß ſich der Heilige Geiſt habe in der Finſternüß gefaſſet über dem Hertzen GOttes in der Sideriſchen Gebuhrt der ſieben Quell=Geiſter. Daß er aber mit der herben Qualität gruntzet/ bedeut/ daß die Finſternüs ſey ein Widerwille wider den Heiligen Geiſt geweſen / an der der Geiſt einen Mißfallen hat getragen.

112. Daß er aber gleichwol durch die finſtere Straſſe [illegible] bedeut/ daß der Geiſt durch die Finſternüß / welche noch in ſtiller Ruhe iſt / auch ſtehe / und die zum Liecht gebähre / ſo ſie nur ſtille hält/ und nicht das Feuer anzündet.

113. Alhier ſoll billich die richtende Welt ſehen / welche den Menſchen in Mutter=Leibe wil verdammen / da er doch nicht weiß / ob das Zorn[illegible]er von den Eltern in der Frucht ſey gantz angezündet oder nich[illegible]aß auch der Geiſt GOttes in der Finſternüß wallet/ welche noch in der Ruhe ſtehet / und kan die Finſternüß wol zum Liecht gebähren. Darzu iſt aber nun des Menſchen Gebuhrt=ſtunde dem Menſchen ſehr zuträglich / und auch manchem ſehr ſchädlich/ aber nicht zwinglich.

114. Daß ſich auch das Maul zu thut/ wan ſich der Geiſt über dem Hertzen faſſet / und die herbe Qualität gruntzet gegen und mit ihme / bedeut / daß das gantze Revier oder der gantze Locus dieſer Welt iſt in der [illegible] auch in der euſſerſten Gebuhrt gantz finſter g[illegible]en/ und von dem ſtarcken Außgange des Geiſtes liechte worden.

115. Daß ſich aber der bitter Geiſt nicht auffwecket / in dem der Geiſt durch ſeinen Locum gehet / bedeut die finſtere Nacht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt / die hat das Liecht nie ergriffen / und wirds auch in Ewigkeit nicht ergreiffen.

116. Dannenhero komt / daß die Creaturen nur mit den Augen das Sideriſche Liecht ſehen/ ſonſt wo die Finſternüß n[illegible]t noch in der euſſerſten Gebuhrt wäre/ ſo könte der Sideriſche Geiſt du[illegible] Holtz und Steine ſehen/ ſo wol durch die gantze Erden/ und würde von nichts abgehalten/ wie es im Himmel iſt.

117. Aber nun iſt die Finſternüs von dem Liecht geſchieden/ und bleibet in der euſſerſten Gebuhrt / darinnen ruhet der Zorn GOttes biß am Jüngſten Tag / alsdan wird der Zorn [illegible]ezündet werden / und wird die Finſternüs das Haus der ewigen Verderbnüs ſeyn / darinnen wird Herr Lucifer mit allen gottloſen Menſchen/ welche in die Finſternüs im Zorn=Acker geſäet haben/ ihre ewige Wohnung haben

118. Die Sideriſche Gebuhrt aber / in welcher itzunder das natürliche Liecht ſtehet / und darinnen die heilige Gebuhrt gebohren wird / die wird am Ende dieſer Zeit auch angezündet werden / und wird ſie der Zorn und die heilige Gebuhrt von einander ſcheiden / dan der Zorn wird die heilige Gebuhrt nicht begreiffen.

119. Es wird aber der Zorn in der Sideriſchen Gebuhrt dem Hauſe der Finſternüs zu einem Leben gegeben werden / und der ZORN wird heiſſen das hölliſche Feuer / und das Haus der Finſternüs / welches iſt die euſſerſte Gebuhrt / wird heiſſen der Todt / und König Lucifer wird darinnen Gott ſeyn / und ſeine Engel mit allen verdampten Menſchen werden ſeine Diener ſeyn.

120. In dieſem Schlunde wird nun allerley hölliſche Frucht und Bildung auffgehen / alles nach hölliſcher Qualität und Art / gleichwie im Himmel Himmliſche / nach himmliſcher Qualität und Art.

121. Alſo kanſtu verſtehen / was die Schöpffung Himmels und der Erden bedeut und iſt / und was GOTT den erſten Tag gemacht hat / wiewol die erſten 3. Tage mit Abend und Morgen nicht ſeynd abgetheilet geweſen / ſondern es wird eine Zeit als 24. Stunden gerechnet / wie es in der Höhe überm Monden eine Zeit und Tag iſt.

122. Zum andern wirds auch darumb für einen menſchlichen Tag gerechnet / dieweil ohne Zweiffel der Erdbodem alsbald ſeine Umbwendung hat angefangen / und ſich in ſolcher Zeit / weil GOTT das Liecht von der Finſternüs geſchieden hat / einmahl umbgewendet hat / und ſeinen Lauff zum erſtenmahl verrichtet.

Das 20. Capittel.

Von dem andern Tage.

VOn dem andern Tage ſtehet geſchrieben: Und GOtt ſprach: Es werde eine Feſte zwiſchen den Waſſern / und die ſey ein Unterſcheid zwiſchen den Waſſern. Da machte GOtt die Feſte / und ſcheidete das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten / und es geſchach alſo / und GOtt nennete die Feſte / Himmel / da ward aus Abend und Morgen der ander Tag / Gen. 1. v. 6/7/8.

1. Dieſe Beſchreibung zeiget abermahl an / daß nicht der theu-

re Mann Moſes der Author darzu ſey / dan es iſt gantz unverſtändig und einfältig geſchrieben / wiewol es doch gar trefflichen Verſtand hat.

3. Ohne zweiffel hat ſolches der heilige Geiſt nicht wollen offenbahren / darmit der Teuffel nicht alle Geheimnüſſe in der Schöpffung wüſte. Dan er ſelber (der Teuffel) weiß nicht die Schöpffung des Liechts / wie der Himmel auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

4. Dan er kan das Liecht und die heilige Gebährung / welche im Waſſer des Himmels ſtehet / weder ſehen noch begreiffen / ſondern nur die Gebärung / welche in der herben / bittern / ſauren und hitzigen Qualität ſtehet / davon die euſſerſte Gebuhrt iſt entſtanden / das iſt ſein königlich Schloß.

5. Nicht alſo zu verſtehen / daß er in dem Elementiſchen Waſſer keine Gewalt hat / daſſelbe zu beſitzen / dan die euſſerſte verderbte Gebuhrt in dem Elementiſchen Waſſer gehöret auch zum Zorn GOttes / und iſt auch der Todt darinnen / wie in der Erden.

6. Allein der Geiſt in Moſe meinet allhie viel ein ander Waſſer / das der Teuffel weder verſtehen noch begreiffen kan / ſo es aber hätte ſollen eine ſolche lange Zeit erkläret ſeyn / ſo hätte es der Teuffel von dem Menſchen erlernet / und hätte ohne Zweiffel ſeine hölliſche Sprew auch drein geſtreüet.

7. Darumb hat es der heilige Geiſt verborgen gehalten biß auff die letzte Stunde fürm Abend / da ſeine tauſend Jahre vollendet ſeind / da er ſol wieder loß werden auff eine kleine Zeit / wie in der Offenbahrung zu leſen iſt. [Apoc. c. 20. verſ. 3.]

[„Nach dem Sommer komt wieder der letzte Win-
„ter / aber die Sonne wird von ehe noch warme
„ſcheinen.]

8. Weil er aber itzo von den Ketten der Finſternüß loß iſt / ſo läſt GOTT allenthalben in dieſer Welt Liechter auffſtecken / darmit ihn die Menſchen ſollen lernen kennen und ſich für ihm hüten.

9. Ob er nicht loß ſey / gebe ich einem jeden zu erkennen / ſchawe nur die Welt bey dem hellen Liechte an / ſo wirſtu finden / daß itzo alle 4. newe Söhne / welche der Teuffel hat geboren / da er auß dem Himmel geſtoſſen worden iſt / die Welt regieren / als 1. Hoffarth / 2. Geitz / 3. Neid / 4. Zorn: Dieſe regieren die Welt / und ſeind des Teuffels Hertze / ſeine Animaliſche Geiſter.

10. Darumb ſchawe die Welt nur recht an / ſo wirſtu befin-

den / daß ſie gäntzlich mit dieſen 4. newen Söhnen des Teuffels inqualiret, darumb iſt ſich nun vorzuſehen. Dan das iſt die Zeit / davon alle Propheten haben geweiſſaget / und Chriſtus ſaget im Euangelio: Meineſtu auch / daß des Menſchen Sohn wird Glauben finden / wan er wird wieder kommen die Welt zu richten? [Luc. 18. v. 8.]

11. Die Welt meinet / ſie ſtehe itzt im Flor, weil ſie das helle Liecht hat über ſich ſchweben / aber der Geiſt zeiget mir / daß ſie mi [illegible] der Höllen ſtehe. Dann ſie verläſſet die Liebe / und hanget am Geitze / Wucher / und Schinderey / es iſt keine Barmhertzigkeit bey ihr.

12. Ein jeder ſchreyet / hätte ich nur Geld / der Gewaltige ſauget dem Niedrigen das Marck auß den Beinen / und nimt ihm ſeinen Schweiß mit Gewalt.

13. In Summa es iſt nur lügen / [illegible]en / morden und rauben / und heiſt wol recht / des Teuffels [illegible] oder Wohnhauß.

14. Das heilige Liecht iſt itzo nur eine Hiſtoria und Wiſſenſchafft / der Geiſt wil darinnen nicht arbeiten / und vermeinen / das ſey der Glaube / den ſie mit dem Munde bekennen.

15. O du blinde und thörichte Welt / voll des Teuffels / es iſt kein Glaube / daß du weiſt daß Chriſtus für dich geſtorben iſt / und hat ſein Blut für dich vergoſſen / daß du ſolſt ſeelig werden. Es iſt nur eine Hiſtoria und Wiſſenſchafft / der Teuffel weiß es auch wol / es hilfft ihn aber nichts / alſo auch du thörichte Welt / läßeſts bey der Wiſſenſchafft bleiben / darumb wird dich deine Wiſſenſchafft richten.

16. Wiltu aber wiſſen / was der rechte Glaube ſey / ſo mercke / Dein Hertz muß nicht mit den 4. Söhnen des Teuffels inqualiren in Hoffart / Geitz / Neid / Zorn / Wucher / Schinden / Schaben / in Lügen / Triegen und Morden / dem Neheſten den Biſſen für Geitz auß dem Halſe reiſſen / und nur Tag und Nacht auff Liſt ſinnen / wie du möchteſt dem Hoffart- Geitz- Neid- und Zorn-Teuffel wol hofiren und genug thun / dich in weltlichen Liſten zu üben.

17. So ſpricht der Geiſt in ſeinem Eyfer des Zorns GOttes in dieſer Welt: Weil dein Geiſt und Willen mit den 4. Laſtern des Teuffels inqualiret / ſo biſtu nicht ein Geiſt mit GOtt: und wan du mir gleich alle Stunden deine Lippen beuteſt und deine Knie für mir

beugeſt / ſo mag ich doch deiner Arbeit nicht / iſt doch dein Odem ohne das immer für mir / was ſol mir der Weyrauch im grimmen zorne? Meyneſtu ich wolle den Teuffel in mich laſſen? oder wolte die Hölle in Himmel heben?

18. Kehre umb / und ſtreite wider die Boßheit des Teuffels / und neige dein Hertz gegen dem HERREN deinem GOtt und wandele in ſeinem Willen.

Wird ſich dein Hertze zu mir neigen / ſo will Ich mich auch zu dir neigen / oder meyneſtu: Ich bin falſch wie du?

19. Alſo ſage nun [illegible] / [illegible] dein Hertze in deiner Wiſſenſchafft nicht mit GOTT inqualiret auß einem rechten Vorſatze der Liebe / ſo biſt du ein Heuchler / Lügner und Mörder für GOTT / dan GOTT erhöret niemandes Gebet / das Hertze richte ſich dan in Gehorſam gantz in GOTT.

20. Wiltu wider den Zorn GOttes kämpffen / ſo muſtu den Helm des Gehorſams und der Liebe anziehen / ſonſt brichſtu nicht durch; brichſtu aber nicht durch / ſo iſt dein Streit umbſonſt / und bleibeſt einmahl ein Diener des Teuffels / wie das ander.

21. Was hilfft dich deine Wiſſenſchafft / wan du nicht wilſt darinnen ſtreiten? Nichts: es iſt eben als wan einer einen groſſen Schatz wüſte / und ſuchte den nicht / den er doch wol wüſte zu bekommen / und ſtürbe Hungers bey ſeiner Wiſſenſchafft.

22. Das ſaget der Geiſt / viel Heyden / die deine Wiſſenſchafft nicht haben / und ſtreiten aber wider den Grimm / werden dir das Himmel-Reich zuvor beſitzen. Wer wil ſie richten / wann ihr Hertze mit GOTT inqualiret? ob ſie DEN gleich nicht kennen / und arbeiten doch in ſeinem Geiſte in Gerechtigkeit und Reinigkeit ihres Hertzens / in rechter Liebe gegen einander / die bezeugen ja / daß das Geſetze GOttes in ihrem Hertzen ſey. [Rom. 2. v. 15.]

23. Weil du es aber weiſt und thuſts nicht / jene aber wiſſens nicht / und thuns doch / ſo richten ſie mit ihrem thun deine Wiſſenſchaft / und du wirſt ein Heuchler erfunden / ein unnützer Knecht / der in den Weinberg des HERREN iſt geſtellet / und wil darinnen nicht arbeiten.

24. Was meineſtu wol / daß der Haußvater wird ſagen / wann er ſein überantwortet Pfund wird von dir fodern / und du wirſts in die Erde vergraben haben? Wird er nicht ſagen: Du Schalcks knecht / warumb licheſtu nicht mein Pfund auff Zinſe auß / ſo hätte ich das meine mit Wucher gefodert?

25. Und es wird von dir das Leyden Chriſti gar genommen / und den Heyden gegeben werden / welche nur ein Pfund hatten / und gewehreten dem Haußvater fünffe / und du wirſt mit den Hunden heulen müſſen.

Nun mercke.

26. WAn man nun will recht betrachten / wie GOTT habe das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten geſchieden / ſo finden ſich all[illegible] gar groſſe Dinge. Dann das Waſſer das auff Erden [illegible] / das iſt eben ein verderbet und tödtlich Weſen wie die Erde / und gehöret auch zur euſſerſten Gebuhrt / welche mit ihrer Begreifligkeit im Todte ſtehet / gleich wie die Erde und Steine.

27. Nicht der Meinung / daß es gar von GOTT verſtoſſen ſey / dan das Hertze darinnen gehöret noch zur Sideriſchen Gebuhrt / aus welcher die heilige Geburth gebohren wird.

28. Es ſtehet aber der Todt in der euſſerſten Gebuhrt / darumb iſt das begreifliche Waſſer von dem unbegreiflichen geſchieden worden.

Nun ſprichſtu / wie iſt das?

29. SIehe / das Waſſer in der Tieffe über der Erden / welches mit dem Element Lufft und Feuer inqualiret / das iſt das Waſſer der Sideriſchen Gebuhrt / darinnen das Sideriſche Leben ſtehet / und darinnen fürnemblich der H. Geiſt wallet / auch dadurch die dritte und innerſte Gebuhrt gebähret / dem Zorn GOttes darinnen unbegreiflich: Es iſt auch daſſelbe Waſſer für unſern Augen gleich der Lufft.

30. Daß aber wahrhafftig Waſſer und Lufft und Feuer in der Tieffe über der Erden ineinander ſey / kan ein jeder verſtändiger Menſch ſehen und verſtehen.

31. Dan du ſieheſt offt die gantze Tieffe gar hell und lauter / und in einer viertel Stunde mit Waſſer-Wolcken bedeckt.

Das iſt / wan ſie die Sternen von oben / und das Waſſer auff Erden von unten anzündet / ſo gebähret ſich alsbald Waſſer / welches wol nicht geſchehen würde / ſo nicht der Zorn in der Sideriſchen Gebuhrt auch ſtände.

33. Weil es aber alles verderbet iſt / ſo muß das ober Waſſer im Zorn GOttes der herben / bittern und hitzigen Qualität der Erden zu Hülffe kommen / und ihr Feuer leſchen und ſie ſänfftigen / damit das Leben immer kan gebohren werden / und auch die Heilige Gebuhrt zwiſchen dem Todte und Zorn GOttes könne gebohren werden.

34. Daß aber auch das Element Feur in der Tieffe in Lufft und Waſſer regiere und ſey / ſieheſtu ja an dem Wetterleuchten / auch ſo ſieheſtu / wie das Liecht der Sonnen das Element Feuer auff der Erden mit ihrem Anſtoſſe anzündet / das es doch manchmahl in der Höhe in des Monden Circk gar kalt iſt.

35. Nun aber hat GOTT das begreiffliche Waſſer von dem unbegreifflichen geſchieden / und hat das begreiffliche auff die Erden geſtellet / und das unbegreiffliche iſt in der Tieffe blieben in ſeinem eignen Sitze [illegible] es von Ewigkeit geweſen iſt.

36. Weil aber der Zorn auch in demſelben Waſſer in der Tieffe über der Erden iſt / ſo gebähret ſich ſtets durch die anzündung der Sternen und des Waſſers im Zorne ſolch begreifflich Waſſer / welches mit ſeiner euſſerſten Gebuhrt im Tode ſtehet.

37. Welches / weil es mit der innerſten Gebuhrt mit der Sideriſchen inqualiret / dem Salitter der verderbten Erden zu hülffe komt / und ſeinen Zorn leſchet / damit in der Sideriſchen Gebuhrt alles im Leben ſtehet / und die Erde durch den Todt das Leben gebähret.

Die Porten der Geheimnüß.

38. DAß aber eine Feſte ſey zwiſchen den Waſſern / die da Himmel heiſſe / hat dieſen Verſtand.

39. Die ganze Tieffe vom Monden biß an die Erde ſtehet mit ihrer Wirckung alles in der zornigen und begreifflichen Gebuhrt / dan der Mond iſt eine Göttin der begreifflichen Gebuhrt / auch ſo iſt das Haus des Teuffels / Todtes und der Höllen in dem Revier und Circk zwiſchen dem Monden und der Erden.

40. Da dann der grimmige Zorn GOttes in der euſſerſten Gebuhrt in der Tieffe von Teuffeln und allen Gottloſen Menſchen täglich angezündet und auffgeblaſen wird durch die groſſe Sünden der Menſchen / welche noch mit der Sideriſchen Gebuhrt in der Tieffe inqualiren.

41. Nun hat GOTT die Feſte / welche Himmel heiſt / zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt gemacht / und ein Unterſcheid zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt.

42. Dan die euſſerſte Gebuhrt des Waſſers kan die innerſte

Gebuhrt des Waſſers nicht begreiffen / welche Himmel heiſt / der auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

[,, HIMMEL iſt das Firmament / das Feuer-
,, Meer auß den 7. Geiſtern der Natur / darauß die
,, Sterne als eine Quinta Eſſentia, mit dem Ver-
,, bo FIAT gefaſſet und corporiret oder geſchaffen
,, worden ſeind. ER hat Feuer und Waſſer / und
,, ſäuget in ſich hinein am erſten Principio, und
,, wird ſeine Wunder mit der Figur ins Ewige füh-
,, ren / aber ſeine Gebuhrt vergehet].

43. Nun aber ſtöſſet die innerſte Gebuhrt des Himmels auf der Erden harte an / und hält das euſſer[illegible] Waſſer auff Erden mit ſampt der Erden harte gefangen.

44. Wan das nicht wäre / ſo [illegible] ſich das Waſſer / mit umbwendung des Erdbodenß / wieder zertheilen / auch ſo würde die Erde zerbrechen und in die Tieffe zerſtieben.

45. Nun aber hält dieſelbe Feſte / zwiſchen dem euſſerſten begreifflichen Waſſer und dem innerlichen / die Erde und das begreifliche Waſſer gefangen.

Möchteſtu nun fragen:
Was iſt dan das [illegible] Feſte des Himmels / die ich weder ſehen noch verſtehen kan?

46. ES iſt die Feſte zwiſchen der klaren Gottheit und der verderbten Natur / durch welche du muſt durchbrechen / wan du zu GOTT wilſt. Und iſt eben die Feſte / welche nicht gantz im Zorne ſtehet / und doch auch nicht gantz reine iſt / davon geſchrieben ſtehet: Es ſeind auch die Himmel nicht reine für GOTT. [Hiob. 15. v. 15.] Und wird am Jüngſten Tage der Zorn davon gefeget werden.

47. Dan es ſtehet geſchrieben: Himmel und Erde vergehen / aber meine Worte vergehen nicht / (ſpricht Chriſtus / Matth. 24. 35. Marc. 13. 31.)

48. Nun aber iſt das Unreine in demſelben Himmel der Zorn / [illegible] Reine aber iſt das WORT GOttes / welches Er einmal gesprochen: Es ſcheide ſich das Waſſer unter der Feſten [illegible] dem Waſſer über der Feſten / [Gen. 1.] Daſſelbe WORT ſtehet nun da / und iſt in die Feſte des Waſſers gefaſſet / und hält das euſſerliche Waſſer mit der Erden gefangen.

Die Porten der Gottheit.

Hie mercke nun die verborgene Geheymnus Gottes.

49. WAn du nun anſieheſt die Tieffe über der Erden / ſo muſtu nicht ſagen / hie iſt nicht die Porten GOttes / da GOTT in ſeiner Heiligkeit wohnet. Nein / nein / ſo dencke nicht / ſondern die gantze Heilige Dreyſaltigkeit / GOTT Vater / Sohn / H. Geiſt wohnet im Centro unter der Feſten des Himmels / und dieſelbe Feſte kan Jhn nicht begreiffen.

50. Es iſt wol alles ein Corpus die euſſerſte Gebuhrt und auch die innerſte / mitſamt der Feſten des Himmels / ſo wohl auch die Sideriſche Geburth darinnen / in welcher der Zorn GOttes mitte qualificiret / aber es iſt gegen einander / wie das Regiment im Menſchen.

51. Das Fleiſch 1. die euſſerſte Gebuhrt / welches iſt das Haus des Todes / die 2. Gebuhrt im Menſchen iſt die Sideriſche / in welcher das Leben ſtehet / und da Liebe und Zorn miteinander ſtreiten.

52. Und alſo weit kennet ſich der Menſch ſelber / dan die Sideriſche Gebuhrt gebähret in der euſſerſten / das iſt / im todten Fleiſche / das Leben.

53. Die 3te Gebuhrt wird zwiſchen der Sideriſchen und euſſerſten gebohren / und dieſelbe heiſt die Animaliſche oder die Seele / und iſt ſo groß als der gantze Menſch. Und dieſelbe Gebuhrt kennet und begreift der euſſerliche Menſch nicht / auch ſo begreiffts der Sideriſche nicht / ſondern ein jeder Quell-Geiſt begreifft nur ſeine inſtehende Wurtzel / welche bedeut den HIMMEL.

54. Und derſelbe Animaliſche Menſch muß durch die Feſte des Himmels zu GOTT dringen und mit GOTT leben / anders kan der gantze Menſch nicht im Himmel zu GOTT kommen.

55. Dan ein jeder Menſch / der da wil ſeelig werden / der muß mit ſeinen inſtehenden Geburthen ſeyn wie die gantze Gottheit mit allen 3. Geburthen in dieſer Welt.

56. Nicht kan der Menſch gantz rein ohne Zorn und Sünden ſeyn / dan die Geburthen in der Tieffe dieſer Welt ſeind auch nicht gantz rein für dem Hertzen GOttes (Hiob. 15. 15.) ſondern es ringet immer Liebe und Zorn mit-einander / davon ſich GOTT einen zornigen / eyfferigen GOTT heiſt / [Exod. 20. 5. Deut. 5. 9.]

57. Nun wie der Menſch iſt in ſeinem Geburth-regimente / alſo iſt auch der gantze Leib GOttes dieſer Welt / in dem Waſſer

aber ſtehet das ſanffte Leben. Erſtlich iſt in dem euſſerlichen Leibe GOttes dieſer Welt der erſtarrete/ herbe/ bitter und hitzige Todt/ in welchem das begreiffliche Waſſer auch erſtarret und todt iſt.

58. Und darinnen iſt nun die Finſternuß/ darinnen König Lucifer mit ſeinen Engeln/ ſo wol alle fleiſchliche gottloſe Menſchen auch noch mit lebendigem Leibe gefangen liegen/ ſo wol auch die abgeſchiedene Geiſter der verdampten Menſchen.

59. Dieſe Gebuhrt kan das Hertze Gottes weder ſehen/ hören/ fühlen/ riechen noch begreiffen/ und iſt eine Närrin/ die König Lucifer hat in ſeiner Hoffart alſo zugerichtet.

60. Die andere Gebuhrt iſt die Sideriſche/ du muſt verſtehen der 7. Quell-geiſter Leben/ darinnen iſt nun Liebe und Zorn gegen einander/ und darinnen ſtehet nun das ober Waſſer/ welches ein Geiſt des Lebens iſt/ und darinnen oder dazwiſchen iſt nun die Feſte des Himmels/ welche auß dem Mittel des Waſſers iſt gemacht.

61. Dieſe Gebuhrt dringet nun durch die euſſerliche erſtarrete durch den Todt durch/ und gebähret das Sideriſche Leben im Todt/ das iſt/ in der erſtarreten Erden/ Waſſer und Fleiſche der Thiere und Menſchen/ auch Vögeln/ Fiſchen und Würmen.

62. Und biß in dieſe Gebuhrt halb/ als viel der Zorn begreifft/ kan der Teuffel reichen und tieffer nicht/ und ſo weit iſt ſeine Wohnung; und tieffer nicht/ darumb kan der Teuffel nicht wiſſen/ wie das ander Theil in dieſer Gebuhrt eine Wurtzel hat.

63. Und biß hieher iſt der Menſch in ſeiner Erkäntnus von der Welt her nach ſeinem Falle kommen: die ander Wurtzel/ welche Himmel heiſt/ hat der Geiſt dem Menſchen verborgen gehalten biß daher/ damit ſie der Teuffel nicht von dem Menſchen erlernete/ und dem Menſchen für ſeinen Augen Gifft drein ſtreuete.

64. Dieſes ander Theil der Sideriſchen Geburth/ welches in der Liebe im ſüſſen Waſſer ſtehet/ iſt nun die Feſte des Himmels/ die den angezündeten Zorn/ mit ſamt allen Teuffeln gefangen hält. Dan darein können ſie nicht/ und in dieſem Himmel wohnet der Heilige Geiſt/ der auß dem Hertzen GOttes außgehet/ und ſtreitet wider die Grimmigkeit/ und gebähret ihm einen Tempel mitten in der Grimmigkeit des Zorns Gottes.

65. Und in dieſem Himmel wohnet der Menſch der GOTT fürchtet/ auch noch mit lebendigem Leibe/ dan derſelbe Himmel iſt in dem Menſchen ſo wol/ als in der Tieffe über der Erden. Und wie die Tieffe über der Erden iſt/ alſo iſt auch der Menſch beides in Liebe und Zorn/ biß nach Abſcheidung der Seelen/ als dan wan die Seele vom Leibe ſcheidet/ ſo bleibet ſie allein im Himmel der Liebe/ oder im Himmel des Zornes.

66. Welch Theil ſie alhie im abſcheiden hat begriffen / das iſt nun ihr ewig unaufflößlich Wohnhauß / und kan ewig darauß nicht kommen / dan es iſt eine groſſe Klufft zwiſchen ihnen / wie Chriſtus beym reichen Manne ſaget / Luc. 16. 26.

67. Und in dieſem Himmel wohnen uns die H. Engel bey / und dem andern Theile die Teuffel / und in dieſem Himmel lebet der Menſch zwiſchen Himmel und Hölle / und muß von dem Grimme manchen harten Stoß / Verſuchung und Verfolgung leiden / und ſich manchmal wol martern und querſehen laſſen.

68. Der Zorn heiſt das Creutze / und der Liebe Himmel heiſt die Gedult / und der darinnen auffgehende Geiſt / heiſt die Hoffnung und der Glaube / der mit GOTT inqualiret / und mit dem Zorne ringet / biß er ſieget und überwindet / 1 Joh. 5. 4.

69. Und hierinne ſteckt die gantze Chriſtliche Lehre / wer anders lehret / der weiß nicht / waß er lehret / dan ſeine Lehre hat keinen Fuß oder Grund / und ſein Hertze zappelt immer und jammert / und weiß nicht / waß es thun ſoll.

70. Dan ſein Geiſt ſuchet immer der Ruhe und findet ihr nicht / dan iſt er ungedultig und ſuchet immer was newes / und wan ers findet / ſo ertitzelt er ſich darinnen / als hätte er einen newen Schatz funden / und iſt doch keine Beſtändigkeit in ihme / ſondern ſuchet ſtets abſtinenz.

71. Ihr Theologi alhier thut euch der Geiſt Thür und Thor auff / wolt ihr nun nicht ſehen / und eure Schäfflein auff grüner Weyde weiden / ſondern auff dürrer Heyden / So ſollt ihr das für dem ernſten und zornigen Gerichte GOttes verantworten / da ſehet eben zu.

72. Ich nehme den Himmel zum Zeugen / daß ich alhie verrichte / das ich thun muß / dann der Geiſt treibet mich darzu / daß ich auch mit ihm gäntzlich gefangen bin / und mich ſeiner nicht erwehren kan / vielleicht was mir auch immer hernach begegnen möchte.

Die heilige Porten.

73. DJe dritte Gebuhrt in dem Leibe GOttes dieſer Welt iſt unter der Feſten des Himmels verborgen / und die Feſte des Himmels inqualiret mit derſelben / aber doch nicht gantz leiblich / ſondern Creatürlich / gleich wie die Engel und die Seele des Menſchen.

74. Und dieſelbe dritte Gebuhrt iſt das allmächtige und heilige Hertze GOttes / darinnen ſitzet unſer König Jeſus Chriſtus mit ſeinem Natürlichen Leibe zur rechten GOttes als ein König

und Herr des gantzen Leibes oder Loci dieſer Welt / der mit ſeinem Hertzen alles umbfaſſet und hält.

75. Und dieſelbe Feſte des Himmels iſt ſein Stuhl / und die Quell-geiſter ſeines Natürlichen Leibes herꝛſchen in dem gantzen Leibe dieſer Welt / und iſt alles mit ihnen verbunden / waß in der Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe ſtehet / das ander Theil dieſer Welt iſt mit dem Teuffel verbunden.

76. Du muſt nicht dencken / wie Johannes Calvus oder Calvinus gemeynt hat / der Leib Chriſti ſey ein unallmächtig Weſen / und begreiffe nicht weiter als den Locum in ſich.

77. Nein du Menſchen-kind du irꝛeſt / und verſteheſt die Göttliche Krafft nicht recht / begreifft doch ein jeder Menſch in ſeinen Sideriſchen Quell-geiſtern den gantzen Locum oder Leib dieſer Welt / und der Locus begreifft den Menſchen / es iſt alles ein Leib / allein nur unterſchiedliche [illegible]

78. Wie wolten dan die Quell-geiſter in dem natürlichen Leibe Chriſti nicht mit den Quell-geiſtern der Natur inqualiren? iſt doch ſein Leib auch auß den Quell-geiſtern der Natur / und ſein Hertze Animaliſch auß der dritten Gebuhrt / welches iſt das Hertze GOttes / das aller Engel und aller Himmel Himmel / ja den gantzen Vater begreifft.

79. Ihr Calviniſten alhier ſtehet abe von euerer Meinung / ihr irꝛet / und martert euch nicht mit dem begreifflichen Weſen / dan GOTT iſt ein Geiſt (Joh. 4. v. 24.) und in der Begreiffligkeit ſtehet der Todt.

80. Der Leib Chriſti iſt nicht mehr in der harten Begreifligkeit / ſondern in der Göttlichen Begreiffligkeit der Natur / gleiche den Engeln.

81. Dan unſere Leiber werden auch in der Aufferſtehung nicht in ſolchem hartem Fleiſche und Beinen beſtehen / ſondern ſeind gleiche den Engeln / und ob gleich alle Forma und Krafft wird darinnen ſeyn / auch alle Geſchickligkeit biß auff die Gebuhrt-glieder / die werden in einer andern Forma ſtehen / ſo wol auch das Eingeweyde der Därmer / ſo werden wir doch nicht die harte Begreiffligkeit haben.

82. Dan Chriſtus ſaget zu Maria Magdalena im Garten Joſephs beym Grabe nach ſeiner Aufferſtehung: Rühre mich nicht an / dan Ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem GOTT und zu eurem GOTT / Joh. 20. 17. Als wolte er ſagen: Ich habe nun nicht mehr den thieriſchen Leib / und ob ich mich dir gleich in meiner alten Geſtalt erzeige / ſonſt könneſtu mich in deinem thieriſchen Leibe nicht ſehen.

83. Auch ſo wandelte er die 40. Tage nach ſeiner Aufferſtehung nicht immer unter den Jüngern ſichtlich / ſondern unſichtlich nach ſeiner Himmliſchen und Engliſchen Eigenſchafft / ſondern wan er wolte mit den Jüngern reden / ſo erzeigte er ſich in begreifflicher Geſtalt / darmit er konte naturliche Worte mit ihnen reden / dan die Göttlichen kan die Verderbung nicht begreiffen.

84. Auch ſo zeigets genug an / daß ſein Leib Engliſche Art habe / in dem er iſt zu ſeinen Jüngern durch verſchloſſene Thür gegangen / Joh. 20. 19.

85. Alſo ſoltu nun wiſſen / daß ſein Leib mit allen 7. Geiſtern in der Natur inqualiret in der Sideriſchen Geburth im Theil der Liebe / und hält die Sünde / den Todt und Teuffel in ſeinem Zorn-theil gefangen.

86. Alſo verſteheſt [illegible] waß GOTT den andern Tag gemacht hat / als er das Waſſer unter der Feſten von dem Waſſer über der Feſten geſchieden hat. Auch ſo ſieheſtu / wie du in dieſer Welt über-all im Himmel und auch in der Hölle biſt / und wohneſt zwiſchen Himmel und Hölle in groſſer Gefahr.

87. Auch ſo ſieheſtu / wie auch der Himmel in einem heiligen Menſchen iſt / und allenthalben wo du ſteheſt oder geheſt oder liegeſt / ſo dein Geiſt nur mit GOTT inqualiret / ſo biſtu demſelben Theil nach im Himmel / und deine Seele in GOTT. Darumb ſpricht auch Chriſtus: Meine Schäflein ſind in meinen Händen / und Niemand wird mir ſie rauß reiſſen / Joh. 10.

88. Deßgleichen ſieheſtu / wie du dem Zorn nach allezeit in der Höllen biſt bey allen Teuffeln / wan dir deine Augen nur eröffnet wären / du ſolteſt Wunder ſehen / aber du ſteheſt zwiſchen Himmel und Hölle / und kanſt keines ſehen / und wandelſt gar auff einem ſchmahlen Stege.

89. Es ſeind etliche Menſchen zu mancher Stunde dem Sideriſchen Geiſte nach hin-entritten worden / wie man es nennet / und die haben alsbald auch des Himmels und der Höllen Porten erkant / auch angezeiget / wie mancher Menſch mit lebendigem Leibe in der Höllen wohnet. Derer hat man zwar geſpottet / aber mit groſſem Unverſtande / dan es verhelt ſich alſo / dieſes wil ich an ſeinem Orthe außführlich auch beſchreiben / was es für eine Geſtalt mit ihnen hat.

90. Daß es aber eine zweyfache Gebuhrt mit dem Waſſer habe / wil ich alhie mit der Sprache der Natur auch beweiſen / dan das iſt die Wurtzel oder Mutter aller Sprachen / die in die-

ſer Welt ſeind / und ſtehet die gantze volkömliche Erkantnus aller Dingen hierinnen.

91. Dan als Adam erſtlich geredet hat / ſo hat er allen Creaturen / nach ihren Qualitäten und inſtehenden Würckungen / den Nahmen gegeben. Und iſt eben die Sprache der gantzen Natur / aber es kan ſie nicht ein jeder / dan es iſt ein Geheymnus myſterium, welches mir von Gnaden GOttes iſt mitgetheilet worden von dem Geiſte / der luſt zu mir hatt.

Nun mercke.

92. DAs wort WASSER / das ſtöſſe[illegible] auß dem Hertzen und macht die Zähne zu / und geh[illegible] über die herbe und bitter Qualität / und rüget ſie nicht / un[illegible]hrt durch die Zähne rauß / und die Zunge rafft ſich mit zu[illegible]ſte / und hilft ziſchen und inqualiret mit dem Geiſte / [illegible] der Geiſt gehet gantz mächtig durch die Zähne rauß.

93. Wan aber der Geiſt zum meiſten Theil rauß iſt / ſo rafft ſich erſt der herbe und bitter Geiſt auff / und inqualiret erſt hinten nach mit dem Worte / er bleibet aber in ſeinem Sede ſitzen / und zarret mächtig in der Silbe SER / hernach.

94. Daß ſich nun der Geiſt im Hertzen faſſet und fährt hervor / und macht die Zähne zu / und ziſchet mit der Zungen durch die Zähne / bedeut / daß ſich das Hertze GOttes habe beweget / und mit ſeinem Geiſte einen Schluß umb ſich gemacht / welches iſt die Feſte des Himmels / gleich wie ſich die Zähne zumachen / und der Geiſt gehet durch die Zähne / alſo auch gehet der Geiſt auß dem Hertzen in die Sideriſche Gebuhrt.

95. Und gleichwie ſich die Zunge mit zum ziſchen bildet / und inqualiret mit dem Geiſte und wallet mit ihme / alſo bildet ſich die Seele des Menſchen mit dem H. Geiſte und inqualiret mit demſelben / und dringet mit in Krafft deſſelben durch den Himmel / und herrſchet mit im Worte GOttes.

96. Daß ſich aber erſt hinten nach die herbe und bitter Qualität auffwecket / und bildet ſich hinten nach zum Worte / bedeut / daß es zwar alles ein Leib iſt / aber der Himmel und der Heilige Geiſt / ſamt dem Hertzen GOttes hat ſeinen Sedem vor ſich / und kan der Teuffel ſamt dem Zorne weder den Heiligen Geiſt noch den Himmel ergreiffen: ſondern es hänget der Teuffel mit dem Zorne in der euſſerſten Gebuhrt am Worte / und hilfft der Zorn in der euſſerſten Gebuhrt in dieſer Welt alles bilden / was in der Begreifligkeit ſtehet / gleich wie die herbe und bitter Qualität

lität ſich hinten nach zum Worte bilden / und inqualiren mit demſelben.

97. Daß aber der Geiſt erſtlich alſo über die herbe und bitter Qualitat gehet unvermerckt / bedeut / daß die Porten GOttes über-all in dieſer Welt iſt / da der Heilige Geiſt herrſchet / und daß der Himmel über-all offen ſtehet / auch mitten in der Erden Und daß der Teuffel den Himmel nirgends kan weder ſehen noch begreiffen / ſondern er iſt ein murrender und kirrender Hollen-Hund / der erſt hinten nach komt / wan der H. Geiſt ihm hat eine Kirche und Tempel gebawet / und denſelben im Zorne zerſtöret / und hanget hinten nach am Worte / als ein Feind / der nicht wil / daß ihm in ſeinem Lande ſoll ein Tempel GOttes gebawet werden / darn ſein Reich möchte geſchmälert werden.

Das 21. Capittel.

Von dem dritten Tage.

1. OB gleich der Geiſt in den Schrifften Moſis die tieffeſten Geheymnüſſe im Buchſtaben hat verborgen gehalten / gleichwol iſt alles ſo gar ordentlich beſchrieben / daß an der Ordnung kein mangel iſt.

2. Dan als GOTT durchs Wort hat Himmel und Erden geſchaffen / und hat das Liecht von der Finſternus geſchieden / und hat jedem Dinge ſeinen Sedem gegeben / ſo hat alsbalde jedes ſeine Gebuhrt und qualificirung angefangen.

3. Den erſten Tag hat GOTT den verderbeten Salitter / welcher iſt in der Anzündung ſeines Zorns worden / zuſammen getrieben / oder durch den ſtarcken Geiſt geſchaffen / dann das Wort Schuf / heiſt hie eine Zuſammentreibung.

4. An dieſer Zuſammentreibung des verderbten Zorn-Salitters iſt auch König Lucifer als ein unmächtiger Fürſte / mit ſampt ſeinen Engeln / in die Höle des Zorn-Salitters in den Locum, wo die euſſerliche halb-todte Begreifligkeit gebohren wird / getrieben worden / welches iſt der Raum zwiſchen der Natur-Göttin dem Monden / und der todten Erden.

5. Als nun dieſes geſchehen iſt / ſo iſt die Tieffe helle worden / und hat ſich mit dem verborgenen Himmel das Liecht von der Finſternüß geſchieden / und iſt die Kugel der Erden in dem groſſen Rad der Natur einmahl umbgewand geweſen / und iſt hier

mit die Zeit einer Umbwendung oder eines Tages vergangen / welches 24. Stunden in ſich hält.

6. Die ander Tage-länge iſt die ſcharffe Scheidung angegangen / und iſt die unbegrefliche Klufft zwiſchen den Zorn und zwiſchen die Liebe des Liechtes gemacht worden / und iſt König Lucifer in dem Hauſe der Finſternüß feſte verrügelt / und zum endlichen Gerichte behalten worden.

7. Auch ſo iſt das Waſſer des Lebens von dem Waſſer des Todtes geſchieden worden / jedoch mit der Geſtalt / daß es in dieſer Zeit der Welt an einander hange wie Leib und Seele / und doch keines das ander begreiffe / ſondern der Himmel / welcher auß dem mittel des Waſſers iſt gemacht worden / iſt eine Klufft zwiſchen ihnen / daß alſo das begreifliche Waſſer ſey ein Todt / und das unbegreifliche ſey das Leben.

8. Alſo regieret nun der unbegreifliche Geiſt / welcher iſt GOTT / allenthalben in dieſer Welt / und erfüllet alles / und der begreifliche hanget an ihm / und wohnet in der Finſternüß / und kan den Unbegreiflichen weder ſehen / hören / riechen noch fühlen / ſondern ſeine Wercke ſiehet er / und iſt ein Zerſtörer derſelben.

9. Als nun GOTT den Teuffel in die Finſternüß gebunden durch den Schluß des Himmels / welcher Himmel allenthalben an allen Enden iſt / ſo fing er wieder an ſeine wunderliche Geburt in dem 7ten Natur-Geiſte / und gebahr ſich alles wiederumb / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

Dan ſo ſchreibet Moſes: ,, und GOtt ſprach / es
,, laſſe die Erde auffgehen Kraut und Graß / daß ſich
,, beſaame / und fruchtbare Bäume / da ein jegliches
,, nach ſeiner Arth Frucht trage / und habe ſeinen
,, eigenen Saamen bey ihm ſelbſt auff Erden / und es
,, geſchach alſo. Und die Erde ließ auffgehen Graß
,, und Kraut / daß ſich beſaamet ein jeglich nach ſei-
,, ner Arth; und Bäume / die da Frucht trugen /
,, und ihren eignen Saamen bey ſich ſelbſt hatten / ein
,, jeglicher nach ſeiner Arth. Und GOtt ſahe daß
,, es gut war / da ward auß Abend und Morgen der
,, dritte Tag. Gen. 1. verſ. 11, 12, 13.

10. Dieſes iſt zwar gantz recht und eigentlich beſchrieben / aber

der rechte Grund ſteckt im Worte verborgen / und iſt von dem Menſchen niemalen verſtanden worden. Dan der Menſch hat ſeith der Zeit des Falles niemahls können die innerliche Gebuhrt begreiffen / wie da ſey die Himmliſche Gebuhrt / ſondern ſein Vernunfft iſt in der euſſerlichen Begreiflichkeit gefangen gelegen / und hat nicht können durch den Himmel durchdringen / und die innerliche Gebuhrt GOttes ſchauen / welche auch iſt in der verderbten Erden und allenthalben.

11. Du darffſt allhie nicht dencken / daß GOTT was newes gemacht habe / das vorhin nicht geweſen ſey / dan wan das wäre / ſo wäre ein anderer GOTT worden / welches doch nicht müglich iſt.

12. Dan auſſer dieſem Einigen GOTT iſt nichts / dann e iſt auch der Höllen [illegible]en nicht auſſer dieſem Einigen GOTT, allein eine Entſcheidung iſt worden zwiſchen der Liebe im Liechte / und zwiſchen dem angezündeten Zorn in der Finſternüß / und kan eines das ander nicht begreiffen / und hängen doch an einander als ein Leib.

13. Der Salitter / darauß die Erde iſt worden / der iſt von Ewigkeit geweſen / und iſt in dem 7. Quell-Geiſte geſtanden / welches iſt der Natur-Geiſt / und die andern 6. haben den 7ten immer gebohren / und ſie ſeind damit umbſchloſſen / als in ihrer Mutterleibe gefangen gelegen / und ſeind des [illegible] Krafft und Leben geweſen / gleich wie die Sideriſche Gebuhrt im Fleiſche.

14. Als aber König Lucifer den Zorn in dieſer Gebuhrt erreget hat / und mit ſeinem Hochmuht den Gifft und Todt drein bracht hat / ſo hat ſich in der zornigen Gebuhrt / in der Grimmigkeit oder Stachel des Todtes / ſolche Erde und Steine gebohren.

15. Auff dieſes iſt nun die Außſpeyung erfolget / dan die Gottheit konte ſolche Gebuhrt in der Liebe und im Liechte GOttes nicht leiden / ſondern der verderbte Salitter muſte auff einen Klumpen getrieben werden / und Herr Lucifer mit ihme / und verloſch zuhand das eingebohrne Liecht in dem verderbten Salitter / und ward der Schluß des Himmels zwiſchen den Zorn und zwiſchen die Liebe gemacht / auff daß ſich nicht mehr ſolcher Salitter gebähre / und daß der Himmel den Zorn in der euſſerſten Gebuhrt in der Natur in der Finſternüß gefangen hielte / und eine ewige Entſcheidung zwiſchen ihnen ſey.

16. Als aber dieſes in 2. Tagen vollendet war / ſo ging am 3ten Tage das Liecht auff in der Finſternüß / und die Finſternüß

ſamt

Krafft ihren Fürſten konte es nicht begreiffen. Dann da gieng auß der Erden auff Graß und Kraut und Bäume: dabey ſtehet nun geſchrieben / ein jegliches nach ſeiner Arth. [Gen. cap. 1. vers 12.]

17. In dieſem Worte ſteckt der Kern der ewigen Gebuhrt verborgen / und kan mit Fleiſch und Blut nicht ergriffen werden / ſondern der heilige Geiſt muß durch die Animaliſche Gebuhrt die Sideriſche im Menſchen anzünden / ſonſt iſt er hierinnen blindt / und verſtehet nichts als von Erden und Steinen / und von Graß / Kraut und höltzernen Bäumen.

Allhie ſtehet nun geſchrieben: **GOTT ſprach / es laſſ die Erde auffgehen Graß und Kraut / und fruchtbahre Bäume.**

Hie merck.

18. DAs Wort SPRACH / iſt ein ewiges Wort / und iſt für den Zeiten des Zorns von Ewigkeit in dieſem Salitter geweſen / als er noch in himmliſcher Form und Leben ſtundt / und iſt auch in ſeinem Centro nie gar erſtorben / ſondern nur in der Begreiffligkeit.

19. Als aber das Liecht in der euſſerlichen Begreiffligkeit oder im Todte wieder auffgieng / ſo ſtund das ewige Wort in voller Gebuhrt / und gebahr durch und auß dem Todte das Leben / und brachte der verderbte Salitter nun wieder Früchte herfür.

20. Weil aber das ewige Wort mit der Verderbung im Zorn muſte inqualiren / ſo werden die Leiber der Früchte böß und guth. Dan auß der Erden / welche iſt im Todt / muſte die euſſerliche Gebuhrt der Früchte werden / ſo muſte auß der Sideriſchen Gebuhrt / welche ſtehet in Liebe und Zorn / der Geiſt oder das Leben werden.

21. Dan alſo ſtund die Gebuhrt der Natur in der Zeit der Anzündung / und ward alſo in die Erde mit ein corporiret, und muſte auch in ſolcher Gebuhrt wieder auffgehen. Dan es ſtehet geſchrieben / daß die todte Erde ſol laſſen Graß und Kraut und Bäume auffgehen / ein jegliches nach ſeiner Arth.

22. Das iſt nach der Arth und Qualität / wie es von Ewigkeit geweſen war / und wie es in Himmliſcher Qualität / Art und Form geweſen war. Dan das heiſt ſeine eigene Arth / die in Mutterleibe empfangen iſt / und iſt für Natur-Recht ſein / als ſein eigen Leben.

23. Alſo hat auch die Erde kein frembd Leben herfür bracht /

als das / das von Ewigkeit in ihr geweſen iſt / gleich wie ſie zur der Zeit des Zorns hat himmliſche Früchte bracht / die da haben einen heiligen / reinen / himmliſchen Leib gehabt / und ſeind eine Speiſe der Engel geweſen: Alſo brachte ſie nun auch itzt Früchte herfür nach ihrer begreiflichen / harten / böſen / zornigen / giffttigen / halb-todten Arth / dan wie die Mutter war / alſo worden auch die Kinder.

24. Nicht ſeind die Früchte der Erden darumb gantz [illegible] Zorn GOttes / dan das eingecorporirte Wort / welches unſterblich und unverderblich iſt / das von Ewigkeit iſt in dem S[illegible] der Erden geweſen / das grünete wieder in dem Leibe des Todes / und brachte Früchte auß dem erſtorbenen Leibe der Erden / aber die Erde hat das Wort nicht ergrieffen / ſondern das Wort die Erde.

25. Und wie nun war die gantze Erde mit ſamt dem Wort / alſo war auch die Frucht / das Wort aber blieb im Centro des Himmels / welcher an dieſer Stätte auch iſt / verborgen / und ließ die Gebuhrt der 7. Quell-Geiſter auß der euſſerſten / verderbeten und todten (Gebuhrt) den Leib formiren / und ſie blieb als das Wort oder Hertze GOttes / in ihrem himliſchen Sed= ſitzen / auff dem Throne der Majeſtät / und erfüllete die Sideriſche und auch todte Gebuhrt / aber ihnen als das Heilige Leben / gant unbegreiflich.

26. Nicht ſolſtu dencken / daß darumb die euſſerſte todte Gebuhrt der Erden habe ein ſolch Leben durchs auffgegangene Wort krieget / daß ſie nicht mehr ein Todt ſey / und daß in ihrer Frucht nicht der Todt ſey. Nein / das kan ewig nicht ſeyn / dann was in GOTT einmahl todt iſt / das iſt todt / und wird in ſeiner eigenen Gewalt ewig nicht wieder lebendig: ſondern das Wort / welches mit der Sideriſchen Gebuhrt inqualiret im Theil der Liebe / das gebähret durch die Sideriſche Gebuhrt durch den Todt das Leben.

27. Dan du ſieheſt je / wie alle Früchte der Erden / was auß ſich gebähren / verfaulen müſſen / und [illegible] auch ein Tod

28. Daß aber die Früchte einen andern Leib bekommen / als die Erde iſt / der da iſt viel kräfftiger / ſchöner / wolſchmeckender und wolriechender / das machts daß die Sideriſche Gebuhrt vom Worte die Krafft nimt / und formet einen andern Leib / der da ſtehet halb im Todt / und halb im Leben / und ſtehet zwiſchen dem Zorn GOttes / und zwiſchen der Liebe verborgen.

29. Daß aber die Früchte auff dem Leibe viel lieblicher / ſüſſer und milder ſeind mit gutem Geſchmacke / das iſt die dritte Gebuhrt

buhrt auß der Erden / nach welcher die Erde wird gereiniget werden am Ende dieſer Zeit / und wieder in ihren erſten Locum geſetzt werden / aber der Zorn wird im Todte bleiben.

Die Freudenreiche Porten der Menſchen.

30. SIhe / ſo ſpricht der Geiſt im Worte / der da iſt das Hertze der Erden / der da auffgehet in ſeinem Himmel im hellen Blitze des Lebens / mit dem mein Geiſt in ſeiner Erkäntnüß inqualiret / und durch den ich dieſ Wort ſchreibe / Der Menſch iſt auß dem Saamen der Erden / auß einer zuſammen corporirten Maſſen gemacht [,, verſtehe auß der Erden matri , da das Auge zweyfach iſt / als eines in GOTT / und eines in dieſe Welt / auß 3. Principien.] und nicht auß dem Zorne / ſondern auß der Gebuhrt der Erden / als ein König oder Hertze der Erden / und ſtund in der Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe / aber der Zorn hieng ihm an / den ſolte er von ſich gebähren / wie die Frucht die Bitterkeit des Baumes von ſich gebähret.

31. Und das thäte er nicht / ſondern griff zurücke auß der Liebe in Zorn / und ließ ſich nach ſeiner todten Mutter gelüſten / daran zu [illegible] Bruſt zu ſaugen / und auff ihrem Stamme zu ſtehen.

32. Nun wie er rang / ſo gelang es ihme auch / der hat ſich mit ſeiner euſſerſten Gebuhrt in Todt ſeiner Mutter bracht / und mit ſeinem Leben auß der Liebe in das Theil der zornigen Sideriſchen Gebuhrt.

33. Da ſtehet er nun zwiſchen Himmel und Hölle dem Teufel im Augen-ſcheine in ſeinem Reiche / wider welchen der Teufel ſtäts krieget und ſtreitet / ihn entweder auß ſeinem Lande zu verbannen / in die Erde / oder ein Kind des Zornes in der Höllen auß ihm zu machen.

Was iſt nun ſeine Hoffnung?

34. SIehe du blinder Heyde / ſiehe du Schrifft-zärrer und Dehner / thue deine Augen weit auff / und ſchäme dich nicht für dieſer Einfalt / dan GOTT liegt im Centro verborgen / und iſt noch viel Einfältiger / aber du ſieheſt IHN nicht.

35. Siehe dein Geiſt / oder deine Seele wird auß deiner Sideriſchen Gebuhrt gebohren / und iſt die dritte

Gebuhrt in dir / gleich wie der Apffel auff der
Gebuhrt von der Erden iſt / und ſein Gewac
den hat / ſondern über der Erden: ſo er nun
deine Seele / ſo würde er ſich die Erde wol nic
ſen zu verderben.

36. Das ſolſtu aber wiſſen / daß der Apffel a
me gleichwol mit ſeiner innerſten Gebuhrt
GOttes inqualiret / durch welches Krafft er
gewachſen. Weil aber der Zorn in ſeiner lei
ſo kan ſie ihn nicht auß der begreiflichen Gebuh
er muß mit ſeinem Leibe in der Begreifligkeit i

37. Aber in ſeiner Krafft / in welcher ſein
welcher er mit dem Worte GOttes inqualiret / i
ſten Tage in ſeiner Mutter / in Krafft des W
ſeinen Himliſchen Locum geſetzet werden / und
und todten Begreifligkeit geſchieden werden /
dieſer Welt auffgehen in Himliſcher Form /
ſeyn der Menſchen in jenem Leben.

[„Allhie verſtehet / die Krafft des Principii, darauß „der Apffel und alles wächſet / ſol in der renovation „der Welt wieder im Paradiß grünen mit den „Wundern.]

38. Weil du aber biſt [„SOLCHE ERDE iſt Feuer „und Waſſer / mit dem Verbo FIAT gefaſſet auß „der Erden Matrix, als aber der Menſch in die Er„de imaginirete, ward er irrdiſch.] auß dem Saamen der Erden gemacht im WORTE / und haſt deinen Leib wieder zu rücke in die Mutter geſetzt / ſo iſt dein Leib auch ein begreifflich todter Leib worden / wie deine Mutter iſt. Und dein Leib hat die HOFFNUNG / wie die Erde ſeine Mutter / daß er wird am Jüngſten Tage in Krafft des Worts / wieder in ſeinen erſten Locum geſetzet werden.

39. Weil aber deine Sideriſche Gebuhrt allhie auff Erden in Zorn ſtehet / und inqualiret mit der Liebe im Worte / gleich wie die Frucht auff dem Baume / dan die Krafft der Frucht inqualiret mit dem Worte / ſo ſtehet deine HOFFNUNG in GOTT.

40. Dann die Sideriſche Gebuhrt ſtehet in Liebe und Zorn / und des kan ſie ſich in dieſer Zeit nicht benehmen von wegen der euſſerſten Gebuhrt im Fleiſche / welche im Todte ſtehet.

41. Dan das todte Fleiſch hat die Sideriſche Gebuhrt umbfangen/

fangen / und iſt des Menſchen Fleiſch ein todt Aaß / weil es noch in Mutterleibe [illegible] / und iſt mit der Höllen und GOttes Zorne umbfangen.

42. Nun aber gebähret die Sideriſche Gebuhrt die Animaliſche / als die dritte / welche im Worte ſtehet / da das WORT eincorporiret im Centro verborgen lieget in ſeinem Himmel.

[„ Der Sulphur zur Seelen iſt das erſte Principium in
„ ein ewigen Willen-Geiſte / und komt im dritten
„ Principio zum Leben / lebet alſo zwiſchen Liebe und
„ Zorn / und hänget an beyden.]

43. Weil du aber nun deine Vernunfft haſt / und biſt nicht wie der Apffel auff dem Baume / ſondern biſt zu einem Engel und GOttes Ebenbilde an der verſtoſſenen Teuffel ſtelle geſchaffen / und weiſt wie du kanſt mit de [illegible] er Sideriſchen Gebuhrt im Theil der Liebe mit dem Wort GOttes inqualiren: ſo kanſtu deine Animaliſche Gebuhrt im Centro in das Wort im Himmel ſetzen / und kanſt mit deiner Seelen mit lebendigem Leibe in dieſer todten Begreiffligkeit mit GOTT im Himmel herrſchen.

44. Dan das WORT iſt in deinem Hertzen / und inqualiret mit der Seelen als ein Weſen / und ſo deine Seele in der Liebe ſtehet / ſo iſt es auch ein Weſen / und magſt ſagen / daß du deiner Seelen nach im Himmel ſitzeſt / lebeſt und herrſcheſt mit GOTT.

[„ Verſtehe nach dem Geiſte der Seelen mit der Bild-
„ nüß auß dem Seeliſchen Feuer.]

45. Dan die Seele / welche das Wort ergreiffet / die hat eine offene Porten im Himmel / und kan von nichts gehalten werden / auch ſo ſiehet ſie der Teuffel nicht / dan ſie iſt nicht in ſeinem Lande.

40. Weil aber deine Sideriſche Gebuhrt mit dem einen Theil im Zorne / und das Fleiſch durch den Zorn im Tode ſtehet / ſo ſtecket dir der Teuffel im Theil des Zorns ſtäts biß in dein Hertz hinein / und läſſeſtu ihm Raum / ſo reiſt er dir das Theil der Sideriſchen Gebuhrt / welches in der Liebe ſtehet / auß dem Worte.

47. Alsdann iſt dein Hertze ein finſter Thal / arbeiteſtu nicht bald wieder zur Gebuhrt des Liechts / ſo zündet er dir das Zorn-Feuer drinnen an / alsdann wird deine Seele auß dem Worte außgeſpeyet / und inqualiret mit dem Zorn GOttes / und du biſt hernach ein Teuffel und nicht ein Engel / und kanſt mit deiner Animaliſchen Gebuhrt nicht die Porten des Himmels erreichen.

48. So du aber mit dem Teuffel ſtreiteſt / und beha Porten der Liebe in deiner Sideriſchen Gebu[illegible] und fah dem Leibe nach von hinnen / ſo bleibet deine Seele im Teuffel ganz verborgen / und herrſchet mit GOTT biß der Wiederbringung deſſen was verlohren iſt.

49. So du aber im Zorne ſteheſt mit deiner Sideriſch buhrt / wan du dem Leibe nach von hinnen fähreſt / un Seele nicht ins Wort gefaſſet iſt / ſo erreicheſtu die Po Himmels ewig nicht / ſondern wo du deinen Saamen / deine Seele / hingeſäet haſt / in demſelben Theil wird Leib auffſtehen.

Die Porten der Krafft.

50. DAß ſich aber Leib und Seele werde wieder zuſa finden am Tage der Aufferſtehung / ſicheſtu al der Gebuhrt der Erden. Wan der Schöpffer ſprach: E die Erde aufgehen Gras / Kraut und fruchtbahre Bäum jegliches nach ſeiner Arth: Da ging ein jegliches nach ſeine auff und grünete / und wie es für der Zeit des Zorns hatte himmliſchen Leib gehabt / ſo kriegete es nun einen irrdiſche ſeiner Mutter.

51. Das iſt aber zu bedencken / wie alles in dem groſſen ruhr des Teuffels iſt ins Wort eingefaſt [illegible] alles ſeinem eignem Weſen nach ſeiner Krafft und Arth auffg als wäre es nie zerſtöret / ſondern nur verändert worden.

52. Iſt es nun zu der Zeit geſchehen / da ſolch morden und rauben iſt geweſen / ſo wird es am Jüngſten Tage viel mehr geſchehen / wann ſich die Erde im angezündeten Zorn-Feuer wird ſcheiden / und wieder lebendig werden / ſo wird ſie ja freylich ins Wort der Liebe ſeyn eingefaſt / gleich wie ſie in demſelben Warte allhie hat ihre Frucht gebohren von Graß und Kraut und Bäumen / ſo wol allerley Ertz / von Silber und Gold.

53. Weil aber die Sideriſche Gebuhrt der Erden in der Lieb ſtehet / und die euſſerliche im Tode / ſo wird auch ein [illegible] ſeinem Sede bleiben / und ſich Leben und Todt ſcheiden.

54. Wo wolte nun die Seele des Menſchen am Tage der Wieder-gebuhrt wollen lieber ſeyn als in ihrem Vater / das iſt / in dem Leibe / der ſie gebohren hat?

55. Weil ſie aber dieſe Zeit / weil der Leib iſt im Tode geweſen / iſt im Worte verborgen blieben / und daſſelbe Wort auch die Erde hält in der Sideriſchen Gebuhrt in der Liebe / ſo inqualiret ſie auch durchs Wort die Zeit ihrer verborgenheit mit ihrer Mutt

den

m Leibe nach der Sideriſchen Gebuhrt in der Erden / und iſt Leib und Seele in dem Worte nie von einander geſchieden / ſondern leben zugleich be[illegible] VTT.

56. Und ob gleich der thieriſche Leib muß verfaulen / noch lebet ſeine Krafft / und wachſen auß ſeiner Krafft derweil in ſeiner Mutter ſchöne Röſlein und Blümlein: und ob er gleich im Feuer verbrandt wäre / ſo ſtehet ſeine Krafft doch in den 4. Elementen im Worte / und inqualiret die Seele mit IHM / dan die Seele iſt im Himmel / und derſelbe Himmel iſt über-all / auch mitten in der Erden.

57. MENSCH in dieſem Spiegel beſiche dich derweil / bey der Schöpffung des Menſchen wirſtu es ausführlicher finden zu leſen / dieſes ſetze ich dir nur hieher auß den Urſachen / daß du die Krafft der Schöpffung möchteſt beſſer verſtehen / und daß du dich in dieſen Geiſt lerneſt deſto baß ſchicken / und ſeine Sprache erlerneſt.

Die offene Porten der Erden.

Nun möchte einer fragen:

Auß waſerley Materia oder Krafft iſt dan das Graß / Kraut und Bäume herfür gangen? wie hats doch eine ſubſt[illegible] und [illegible]genheit mit dieſem Geſchöpffe?

8. DEr Einfältige ſpricht / GOtt hat alles auß NICHTS gemacht / er kennet aber denſelben GOtt nicht / und weiß nicht / waß er iſt: wan er die Erde anſiehet / mit ſampt der Tieffen über der Erden / ſo denckt er / das iſt nicht GOtt / oder da iſt nicht GOtt. Er bildet ihm allezeit für / GOtt wohne allein über dem blawen Himmel oder Sternen / und regiere etwa mit einem Geiſte / der von Ihm außgehe / in dieſer Welt / ſein Corpus ſey nicht hie auff Erden / und in der Erden gegenwertig.

59. Solche Meinung habe ich auch in der Doctoren Bücher und Schrifften geleſen / und eben darumb iſt auch ſo vielerley Meinung und Zanck unter den Gelehrten entſtanden.

60. Weil mir aber GOtt die Porten ſeines Weſens in ſeiner groſſen Liebe eröffnet / und dencket an den Bund / den er mit dem Menſchen hat / ſo wil ich alle Porten GOttes gantz treulich und ernſtlich nach meinen Gaben eröffnen und auffſchlieſſen / ſo weit mir GOtt zuläſſet.

61. Nicht alſo zu verſtehen / daß ich dieſe Dinge
genug ſey / ſondern ſo viel ich begreiffen kan Dan d
GOttes iſt wie ein Radt / da viel Räder in[illegible] ander
über ſich und unter ſich in einander gemacht ſein / und ſ
mit-einander umbwenden. Da man zwar das Radt
ſich hoch verwundert / und doch auff einmahl in ſeiner
dung nicht erlernen noch begreiffen kan / ſondern je
das Radt anſiehet / je mehr erlernet man ſeine Geſtal
mehr man lernet / je gröſſer Luſt hat man zu dem R
man ſiehet immer was wunderbahrlichers / und ka
Menſch nicht genug ſehen und lernen.

62. Alſo auch Ich / waß ich an einem Orthe nicht g
ſchreibe von dieſer groſſen Geheymnus / das wirſtu an
finden / und waß Ich in dieſem Buche nicht kan beſchrei
wegen der länge und meiner Unbegreiffligkeit / das ſolt
andern nachfolgenden finden.

63. Dan dieſes Buch iſt das erſte Gewächſe dieſes
leins / das da grünet in ſeiner Mutter / gleich wie ein K
das da lernet gehen / und kan nicht bald ſehr lauffen.

64. Dan ob gleich der Geiſt das Radt ſiehet /
Geſtalt an jedem Orthe begreiffen / ſo kan er d
ſahin von wegen des Rades Umbwendung : wan
derumb kompt / daß er ſeine erſte gefaſte Geſtalt wie
ſo lernet er immer was mehr / und wird dem Rade imm
ſtiger / und liebet daßelbe.

Nun Mercke.

65. DIe Erde hat eben ſolche Qualitäten und Quell-Geiſter / wie die tieffe über der Erden oder wie die Himmel / und gehöret alles mit-einander zuſammen zu einem Leibe / und der gantze GOtt iſt derſelbe einige Leib : daß du IHN aber nicht gäntzlich ſieheſt und kenneſt / das iſt der Sünden Urſachen / mit welcher du in dieſem Göttlichen groſſen Leibe im todten Fleiſche verſchloſſen liegeſt / und iſt dir die Krafft der Gottheit verborgen / gleich wie das Marck in den Beinen dem Fleiſche verborgen iſt. So du aber im Geiſte durchbrichſt durch den Todt des Fleiſches / ſo ſieheſtu den verborgenen GOTT. Gleich wie das Marck in den Beinen durchbricht / und gibt dem Fleiſche Krafft und Stärcke / und das Fleiſch kan doch nicht das Marck ergreiffen / ſondern nur ſeine Krafft : alſo auch du kanſt die verborgene Gottheit nicht im Fleiſche ſehen / ſondern du empfeheſt ſeine Krafft / und verſteheſt darinnen / daß GOTT in dir wohnet.

66. Dan das todte Fleiſch gehöret nicht in die Gebuhrt des Lebens / daß es das Leben des Liechts eigenthumblich empfahe / ſondern das Leben des Liechts in GOtt gehet in dem todten Fleiſch auf / und gebahret Jhme auß den todten Fleiſche einen andern himliſchen und lebendigen Leib / welcher das Liecht kennet und verſtehet.

67. Dann dieſer Leib iſt nur eine Hülſe / daraus der newe Leib wächſet
„ [Der newe Leib wächſet auß der Himliſchen
„ Weſenheit im Worte / auß dem Fleiſche und Blu-
„ te CHRISTI, auß dem Myſterio des alten Leibes.]
gleich wie mit dem Weitzen-korne in der Erden / die Hülſe aber wird nicht wieder auffſtehen und lebendig werden / gleich wie auch am Weitzen nicht geſchicht / ſondern wird ewig im Tode und in Höllen bleiben.

68. Darumb träget der Menſch des Teuffels ewig Wohnhauß alhie auff Erden in ſeinem Leibe mit ſich / du magſt wol darmitte prangen du ſchöne Göttin / und magſt den Teuffel derweil in die newe Geburt zu gaſte laden / es wird dir viel Nutzen ſchaffen / ſchawe zu / daß du nicht einen newen Teuffel gebähreſt / der in ſeinem eignen Hauſe bleibe.

69. Schawe die Geheymnus der Erden an; wie ſie gebähret / ſo muſtu auch gebähren. Die Erde iſt nicht der Leib / der a[illegible] ſie iſt deſſelben Leibes Mutter / gleich wie auch dein Fleiſch nicht iſt der Geiſt / ſondern das Fleiſch iſt des Geiſtes Mutter.

70. Nun aber ſtehet in beyden / in der Erden und auch in deinem Fleiſche das Liecht der klaren Gottheit verborgen / und bricht durch / und gebähret ihm einen Leib nach jedes Leibes Arth / dem Menſchen nach ſeinem Leibe / und der Erden nach ihrem bilde, dan wie die Mutter iſt / ſo wird auch das Kind. Des Menſchen-kind iſt die Seele / die wird auß der Sideriſchen Gebuhrt auß dem Fleiſche gebohren / und der Erden Kinder ſeind Graß / Kraut / Bäume / Silber / Gold / allerley Ertzt.

Nun ſprichſtu:

Wie ſoll ich mich dan in die Gebuhrt der Erden ſchicken / daß ich was verſtehe.

71. SJehe / die Gebuhrt der Erden ſtehet in ihrer Gebuhrt gleich wie die gantze Gottheit / und iſt gar kein unter

ſcheidt als nur die Verderbung im Zorne / darin greiffligkeit ſtehet / das iſt allein der Unterſcheidt / zwiſchen GOtt und der Erden.

72. Du ſolſt wiſſen / daß alle 7. Geiſter G[illegible] den ſeind / und gebähren gleich wie im Himmel / iſt in GOTT / und GOTT iſt nie geſtorben / ſonder ſte Gebuhrt iſt todt / darinnen der Zorn ruhet / und Lucifern zu einem Hauſe des Todes und der Finſter einer ewigen Gefängnus vorbehalten.

Von den 7. Geiſtern GOttes und ihrer W in der Erden.

73. ERſtlich iſt der herbe Geiſt / der zeucht in der Gebuhrt der 7. Quell-Geiſter / in der Maſſam zuſammen durch Anzündung der obern G der Erden / und vertrocknet dieſelbe mit ſeiner ſcha gleichwie er das Waſſer zuſammen zeucht und drauß / alſo zeucht er auch das Waſſer in der Erden und macht eine trockene Maſſam drauß.

74. Hernach ſo iſt der bitter Geiſt / welcher im entſtehet / auch in der Materia oder Maſſa, der kan n daß er gefangen ſey im vertrockneten / ſondern er re dem herben Geiſte in der vertrockneten Maſſ[illegible] biß anzündet: wan nun diß geſchicht / ſo erſchrickt der und krieget ſein Leben.

Nim hie diß recht ein.

75. IN der Erden kanſtu auſſer den Kräutern oder Metallen nichts ſpühren noch finden / als herbe und bitter und Waſſer: nun iſt aber das Waſſer ſüſſe darinnen / den andern zweyen gantz zuwider.

76. Auch ſo iſt es dünne / und die andern beide harte / rauh und bitter / und iſt immer eines wider das ander / iſt derowegen ein ſtätiges würgen / kämpffen und ringen / aber in dieſer dreyer würgen ſtehet noch nicht das Leben / ſondern ſie ſeind ein Finſter-Thal/und ſeind drey Dinge/ die ſich nimmer mit einander vertragen / ſondern es iſt ein ewiges würgen unter ihnen:

77. Und davon nimbt die Bewegligkeit Urſprung / auch ſo nimbt GOttes Zorn / welcher im verborgenen ruhet / davon ſeinen Urſprung / auch ſo iſt der Urſprung des Teuffels/ des Todes und der Höllen davon entſtanden / wie du daforne beym Falle des Teuffels kanſt leſen.

Die Tieffe im Centro der Gebuhrt.

78 MAn ſich nun die 3. Dinge/als herbe/ bitter und ſüſſe/alſo miteinander reiben/ſo wird die herbe Qualität Primus, daß ſie iſt die ſtärckeſte / und zeucht mit Gewalt die ſüſſe zuſammen; dan die ſüſſe iſt ſanffte / und außdähnend von wegen ihrer weiche / und muß ſich gefangen geben.

79. Wan nun das geſchicht / ſo wird die bitter mitte gefangen in dem Leibe des ſüſſen Waſſers/ und wird mitte eingetrocknet/ alsdan iſt herbe / ſüſſe und bitter in-einander / und würget ſich ſo ſtrenge in der vertrockneten Maſſa, biß die Maſſa trocken wird/ dan die herbe Qualität zeuchts immer trockener zuſammen.

80. Wan ſich aber das ſüſſe Waſſer nicht mehr kan wehren / ſo ſteiget die Angſt in ihm auf / gleich wie im Menſchen wan er ſtirbet / daß ſich der Geiſt vom Leibe ſcheidet / und ſich der Leib vem Tode gefangen gibt / alſo gibt ſich das Waſſer gefangen.

81. Und in demſelben Angſt-Aufſteigen gebähret ſich eine Angſt-hitze / dadurch ein Schweis dringet gleich wie durch einen ſterbenden Menſchen: und derſelbe Schweiß inqualiret mit der herben und bittern Qualität / dan es iſt ihr Sohn / den ſie auß dem ſüſſen Waſſer gebohren haben / als ſie das haben ermordet und zum Tode bracht.

82. Wan nun das geſchicht / ſo freuen ſich die herbe und bitter Qualität in dem Sohne / verſtehe in dem Schweiſſe / und ein jeder gibt ihm ſeine Krafft und Leben / und frätzen ein in ihn gleich wie in ein geitzig Färckel / daß ſie ihn bald gros ziehen. Dan die herbe Qualität / ſo wol auch die bitter / ziehen immer den Saft auß der Erden / und füllen ihn in den jungen Sohn.

83. Der Leib aber der auß dem ſüſſen Waſſer erſtlich ward zuſammen gezogen/ der bleibet erſtorben/ und hat nun der Schweiß des Leibes / welcher mit der herben und bittern Qualität inqualiret / das Haus innen / und breitet ſich da auß / und wird groß / fette und oeyl.

84. Nun aber können die 2. Qualitäten / als herbe und bitter / ihren Zanck und Wider-willen nicht laſſen / ſondern ſie ringen ſtäts mit-einander. Die herbe iſt ſtarck / ſo iſt die bittere geſchwinde.

85. Wan nun die herbe nach der bittern greifft / ſo ſpringt die bittere beyſeith / und nimbt des Sohnes Safft mitte / alsdan dringet ihr die herbe über-all nach / und wil ſie gefangen nehmen/

ſo reiſt dan die bittere auß dem Leibe / und [illegible]net ſich ſo wei als ſie kan.

86. Alsdan wan der Leib zu änge wird / [illegible] hr kan außdähnen / und der bitter Zanck [illegible] bittere gefangen geben. Doch kan die her[illegible] den / ſondern hält ſie nur gefangen / un[illegible] in ihnen / daß die bittere noch zaßlich auß dem [illegible] nimbt des Leibes ihres Sohnes mitte.

87. Dieſes iſt nun die Wachſung und Zuſammen=[illegible]rung / oder Leibwerdung einer Wurtzel / wie die in der Er[illegible]n wird.

Nun ſprichſtu:

Wie kan in dieſer Gebuhrt GOtt ſeyn?

88. SIehe / das iſt die Gebuhrt der Natur / ſo nun in dieſen drey Qualitäten / als herbe / bitter und ſüſſe / nicht das angezündete Zorn=Feuer wäre / ſo ſolteſtu wol ſehen / wo GOTT wäre.

89. Nun aber iſt das Zorn=Feuer in allen dreyen: dan die herbe iſt viel zu kalte / und zeucht den Leib viel zu harte zuſammen / ſo iſt die ſüſſe viel zu dicke und finſter / welche die herbe bald ergreift / und hält ſie gefangen / und vertrocknet ſie zu ſehr: ſo iſt die bittere viel zu ſtachlicht / mörderiſch und [illegible] / [illegible] können nicht der Sachen eines werden.

90. Sonſt wan die herbe nicht alſo harte im kalten Feuer angezündet wäre / und das Waſſer nicht ſo dicke wäre / und die bittere nicht ſo erheblich und mörderiſch / ſo könten ſie das Feuer anzünden / davon das Liecht entſtünde / und auß dem Liecht die Liebe / und auß dem Feuer=Blitz der Thon: dan würdeſtu wol ſehen / ob alda nicht würde ein himliſcher Leib ſeyn / darinne[illegible] Liecht GOttes würde ſcheinen.

91. Weil aber die herbe zu kalt iſt / und vertrocknet das Waſſer zu ſehr / ſo nimbt ſie das hitzige Feuer in ihrer Kälte gefangen / und ermordet den Leib des ſüſſen Waſſers / auch ſo nimt ſie die bittere gefangen / und vertrocknet ſie mitte.

92. In dieſer Vertrocknung wird nun das Fette im ſüſſen Waſſer ermordet / in welchem ſich das Feuer anzündet / und wird auß demſelben Fette ein herber und bitter Geiſt. Dan wan das Fette im ſüſſen Waſſer erſtirbet / ſo verwandelt ſichs in einen Angſt=ſchweiß / darinnen die herbe und bittere inqualiren.

93. Nicht iſts alſo gemeinet / daß das Waſſer gantz erſterbe:

cht ſeyn / ſondern der herbe Geiſt nimpt die
Waſſers Fettigkeit / in ſeinem kalten Feuer
qualiret mit demſelben / und brauchts zu ſei-

eiſt iſt gantz erſtarret und im Tode/ ſo braucht
r zu ſeinem Leben / und zeucht ihm ſeine Fet-
impt ihm ſeine Macht.

rd auß dem Waſſer ein Angſtſchweiß / wel-
und Leben ſtehet / und kan ſich das Feuer der
en. Dan das Fette wird im kalten Feuer ge-
t der gantze Leib ein finſter Thal / welcher in
Gebuhrt ſtehet / und kan das Leben nicht er-

en / welches im Liechte ſtehet / kan ſich in dem
herben Leibe nicht erheben / dan es iſt in dem
ten / aber nicht gar erſtorben.

heſt / daß dieſes alles warhafftig iſt / nimb
der Hitze Qualität iſt / und thue ſie in warm
ſie ins Maul / und mach ſie warm und feuch-
ihr Leben ſehen / wie ſie wird operiren und
ber auſſer der Hitze iſt / ſo iſt ſie im todte ge-
wie ein ander Wurtzel oder Holtz.

uch wol / daß der Leib an der Wurtzel todt
rafft auß der Wurtzel iſt / ſo iſt der Leib ein
ichts würcken. Das machet es nun / daß der
eiſt haben den Leib des Waſſers ermordet
ſich gezogen / und haben ihren Geiſt in dem
en.

s ſüße Waſſer könte ſeine Fettigkeit in eige-
/ und daß ſich der herbe und bitter Geiſt
üſſen Waſſer miteinander rieben / ſo zün-
n dem ſüſſen Waſſer an / ſo würde ſich zu
Hand in dem Waſſer das Liecht gebären / und würde die herbe und bittere Qualität erleuchten.

100. Davon würden ſie ihr recht Leben bekommen / und würden ſich an dem Liechte benügen laſſen / und ſich darinnen hoch erfreuen / und von derſelben lebendigen Freude gieng die Liebe auff/ und erhub ſich im Feur-Blitz / durch auffſteigen der bittern Qualität in der herben der Thon : Wann nun das geſchähe / ſo wäre es eine him̃liſche Frucht / wie ſie im Himmel auffgehet.

101. Du ſolſt aber wiſſen / daß die Erde alle ſieben Quell-gei-

ſter hat / dan durch die Anzündung des Teuffels ſeind die Geiſter des Lebens mit in Todt eincorporiret / und gleich wie gefangen worden / aber nicht ermordet.

102. Die erſten 3. als herbe / ſüße und bitter / gehören zur Bildung des Corpus, und darinnen ſtehet die Beweglichkeit, und der Leib: Die haben nun die Begreifligkeit / und ſeind die Gebuhrt der euſſerſten Natur.

103. Die andern 3. als Hitze / Liebe und Thon / ſtehen in der Unbegreiffligkeit / und werden auß den erſten 3. gebohren / und das iſt nun die innerliche Gebuhrt / mit welcher die Gottheit inqualiret.

104. So nun die erſten 3. nicht im Todte erſtarret wären / daß ſie könten die Hitze anzünden / ſo würdeſtu bald einen liechten / himmliſchen Leib ſehen / und würdeſt wol ſehen / w GOTT wäre.

105. Weil aber die erſten 3. Qualitäten der Erden im Todte erſtarret ſeind / ſo bleiben ſie auch im Todt / und können ihr Leben nicht ins Liecht erheben / ſondern bleiben ein finſter Thal / in welchem GOttes Zorn / der Todt und die Hölle ſtehet / ſo wol auch die ewige Gefängnüß und Quaal des Teuffels.

106. Nicht ſeind dieſe 3. Qualitäten von der euſſerſten Gebuhrt / in welcher das Zorn=Feuer ſtehet / biß auf die innerſte verworffen / ſondern nur der euſſerliche / begreifliche Leib / und darinnen die euſſerliche hölliſche Quaal.

107. Allhie ſieheſtu nun abermahl / wie GOttes und der Höllen Reich an einander hänget als ein Leib / und kan doch eines das ander nicht begreiffen. Dan die ander Gebuhrt / als Hitze / Liecht / Liebe und Schall / iſt in der euſſerſten verborgen / und macht die euſſerliche beweglich / daß ſich die euſſerliche zuſammen raffet / und gebähret einen Leib.

108. Ob gleich nun der Leib in der euſſerlichen Begreiffligkeit ſtehet / ſo wird er doch nach der Arth der innern Gebuhrt formiret / dan in der innern Gebuhrt ſtehet das Wort / und das Wort iſt der Schall / welcher im Feuer=Blitze im Liechte durch die bitter und herbe Qualität auffgehet.

109. Weil aber der Schall des Worts GOttes muß durch den herben / bittern Todt auffgehen / und im halb=todten Wäſſer einen Leib gebähren / ſo wird derſelbe Leib auch böſe und gut / todt und lebendig / dann er muß den Safft der Grimmigkeit / und den Leib des Todtes bald an ſich ziehen / und in ſolchem Leibe und Krafft ſtehen wie die Erde / die Mutter.

Daß aber das Leben unter und in dem Todt der Erden
i liege / ſo wol auch in der Erden Kindern / wil ich dir

Siehe er Menſch wird ſiech und kranck / und ſo ihm
ahren wird / geräth er in Todt durch ein bitter und her-
t / das auß der Erden wächſt / oder auch durch ein böß
Waſſer / oder mancherley Kraut der Erden / ſo wol auch
böß Fleiſch oder Ekel deſſelben.
So aber nun ein kluger Artzt iſt / und erforſchet von
cten / woran ihm der Schade iſt entſtanden / und nimbt
rſachen der Kranckheit / es ſey gleich Fleiſch / Kraut
ſer / und diſtilirets oder brennets zu Pulver / nach dem
a iſt / daß ſich ſchicket / und brennet ihm den euſſerſten
/ welcher im Tode ſtehet / ſo bleibet hernach in dem
der Pulver die Sideriſche Gebuhrt in ſeinem Sede, da
Todt miteinander ringet / und ſeind beyde erheblich /
te Leib iſt weg.
So du nun unter dieſes Waſſer oder Pulver einen gu-
ck oder der gleichen Dinge nimbſt / das das auffſtei-
e Macht des Grimmes in der Sideriſchen Gebuhrt ge-
t / und giebſts dem Krancken in einem wenig warmen
in / es ſey Bier oder Wein / ſo operiret die innerſte
gene Gebuhrt des Dinges / das dem Menſchen hat
gen durch ſeine euſſerſte todte Gebuhrt zugefüget.
an wan es in warme Feuchtigkeit gethan wird / ſo
wird das Leben in dem Dinge auffſteigend / und wolte ſich gern erheben und im Liechte anzünden / es kan aber nicht von wegen des Grimmes / der ihm in der Sideriſchen Gebuhrt entgegen iſt.

115. So viel kan es aber / daß es dem Menſchen die Kranckheit benimt / dann das Sideriſche Leben gehet durch den Todt auff / und nimt dem Stachel des Todtes ſeine Gewalt / wan es nun ſieget / ſo wird der Menſch wieder geſund.

116. Alſo ſieheſtu / wie die Krafft des Worts und ewigen Lebens in der Erden und ihren Kindern im centro im Todte verborgen lieget / und grünet durch den Todt / dem Todt unbegreifflich / und ängſtet ſich immer zur Gebuhrt des Liechts / und kan ſich nicht blühen / biß der Todt von ihr geſchieden wird.

117. Es hat aber in ſeinem Sede ſein Leben / und kan ihm nicht genommen werden / aber der Todt hänget ihm in der euſſerſten Gebuhrt an / ſo wol auch der Zorn im Todte / dan der Zorn iſt des Todes und Teuffels Leben: und im Zorne ſtehet auch das corpor-

liche Weſen oder die Leiber der Teuffel/ die tödte Gebuhrt aber iſt ihr ewig Wohnhauß.

Die Tieffe im Circkel der Gebuhrt.

Nun möchte einer fragen:

Wie hats dan eine Subſtantz und Gelegenheit umb diß/ daß die Sideriſche Gebuhrt der Erden ihr qualificiren und gebähren hat einen Tag eher angefangen als die Sideriſche in der Tieffe über der Erden/ ſintemahl doch das Feuer in der Tieffe über der Erden viel ſchärffer und anzündlicher iſt/ als das Feuer in der Erden: und auch die Erde muß von dem Feuer in der Tieffe über der Erden angezündet werden/ ſoll ſie aber Frucht gebähren?

118. Sihe du verſtändiger Geiſt/ mit dir redet der Geiſt/ und nicht mit dem todten Geiſt des Fleiſches/ ſperre die Thür deiner Sideriſchen Gebuhrt weit auf/ und erhebe das eine Theil der Sideriſchen Gebuhrt ins Liecht/ und laß das ander im Zorne ſtehen/ und ſchawe auch zu/ daß deine animaliſche Gebuhrt mit dem Liechte gantz inqualire.

119. So du nun in ſolcher Form ſteheſt/ ſo biſtu gleich Himmel und Erden/ oder wie die gantze Gottheit mit ihren Gebuhrten in dieſer Welt. Wo du nun nicht alſo biſt/ ſo biſtu allhie blind/ und wan du gleich der klügeſte Doctor biſt/ der in der Welt mag geſunden werden.

120. Biſtu aber alſo/ ſo erhebe deinen Geiſt/ und ſiehe durch deine Aſtrologiſche Kunſt/ tieffen Sinn und Circkel-mäſſen/ kanſtu es auch nicht ergreiffen/ es muß nur IN DIR gebohren werden/ ſonſt begreiffts weder Gunſt noch Kunſt.

121. Sollen dir die Augen des Geiſtes offen ſtehen/ ſo muſtu alſo gebähren/ ſonſt iſt deine Begreiffligkeit eine Närrin/ und geſchicht dir eben als wann dir ein Mahler die Gottheit auff ein Epitaphium mahlet/ und ſagte/ er habe es recht gemacht/ ſie ſey alſo. So geſchicht dem Gläuber und dem Mahler einem wie den andern/ und ſehen doch alle beyde nichts/ als Holtz und Farben/ und führet ein Blinder den andern/ warlich du muſt allhie nicht mit Thieren/ ſondern mit Göttern kämpffen.

Nun mercke.

122. Als ſich nun die ganze Gottheit in dieſer Welt zur Schöpfung bewegte / da bewegte ſich nicht nur ein Theil / und rührte das ander / ſondern es ſtund alles zugleich in der Beweglichkeit / die gantze Tieffe / ſo weit als Herr Lucifer war ein König geweſen / und ſo weit als der Locus ſeines Königreichs reichete / und ſo weit als der Salitter im Zorn-feuer war angezündet.

123. Die Bewegung der 3. Gebuhrten wehrete ſechs Tag und Nacht-länge / da alle 7. Geiſter GOttes in voller bewegender Gebuhrt ſtunden / ſo wol auch das Hertze der Geiſter / und wendete ſich der Salitter der Erden in dieſer Zeit 6. mahl in dem groſſen Rade umb. Welches Radt ſeind die 7. Quell-Geiſter GOttes / und ward in jeder Umbwendung ein ſonderlich Gemächte nach den inſtehenden Quell-Geiſtern gebohren.

124. Dan der erſte Quel-Geiſt iſt die herbe / kalte / ſcharffe [illegible] harte Gebuhrt / und der gehöret dem erſten Tage zu: in der [illegible]iſchen Gebuhrt heiſſens die Aſtrologi die Saturnaliſche / die [illegible] erſten Tage verrichtet worden.

[illegible] Dan da iſt die harte / derbe / ſcharffe Erde und Steine [illegible] / und ſeind zuſammen corporiret worden / darzu iſt die [illegible] des Himmels gebohren worden / und iſt das Her[illegible] der 7. Geiſter GOttes in der harten Schärffe verborgen ge[illegible]anden.

126. Den andern Tag eignen die Aſtrologi der Sonnen zu / gehöret aber dem Jupiter / Aſtrologiſch zu reden / dann den andern Tag iſt das Liecht auß dem Hertzen der 7. Quell-Geiſter durch die harte Qualität des Himmels durchgebrochen / und hat eine Sänfftigung in dem harten Waſſer des Himmels gemacht / und iſt das Liecht in der Sanfftmuht ſcheinend worden.

127. Da hat ſich die Sanfftmuht und das harte Waſſer von einander geſchieden / und iſt das harte in ſeinem harten Sede [illegible]ben / als ein harter Todt / und das ſanffte iſt in Krafft des Liechts durch das harte durchgebrochen.

128. Und das iſt nun das Waſſer des Lebens / welches im Liechte GOttes auß dem harten Tode wird gebohren: Und alſo iſt das Liecht GOttes im ſüſſen Waſſer des Himmels durch den herben und harten finſtern Todt gebrochen / und alſo iſt der Himmel auß dem Mittel des Waſſers gemacht.

129. Die harte Feſte iſt die herbe Qualität / und die linde Fe-

ſte

ſie iſt das Waſſer / in welchem das Liecht des Lebens auffgehet / welches iſt die Klarheit des Sohnes GOttes.

130. Und in ſolcher Forma gehet die Erkentnüß und das Liecht des Lebens im Menſchen auch auff / und ſtehet das gantze Liecht GOttes in dieſer Welt in ſolcher Forma, Gebuhrt und Auffgehen.

131. Der dritte Tag wird dem Mars gantz recht zugeeignet / weil derſelbe iſt bitter und ein wütender und bewegender Geiſt. Im dritten Umbgange der Erden hat ſich die bittere Qualität mit der herben gerieben.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

132. ALs das Liecht iſt im ſüſſen Waſſer durch den herben Geiſt gedrungen / ſo iſt der Feuer-Blitz oder Schrack des Liechts / als ſichs im Waſſer angezündet / in der herben und harten / todten Qualität auffgegangen / und hat alles rüge gemacht / davon iſt die Bewegligkeit entſtanden.

133. Nun rede ich allhie nicht allein vom Himmel über der Erden / ſondern dieſe Rügung und Gebuhrt iſt zu gleiche in der Erden und überall geweſen.

134. Weil aber die himmliſche Früchte für der Zeit des Zorns nur in dieſer Rügung der Quell-Geiſter ſeind aufgegangen / und auch durch ihre Rügung wieder vergangen / und ſich verendert haben: ſo ſeind ſie am 3. Tage der Schöpfungs-Gebuhrt auch durch die Rügung des Feuer-Blitzes in der herben Qualität der Erden auffgegangen.

135. Ob nun gleich die gantze Gottheit im Centro der Erde verborgen iſt / ſo hat die Erde darumb nicht können himmliſche Früchte gebähren / dan der herbe Geiſt hat den harten Riegel des Todes vorgeſchloſſen / daß alſo das Hertze der Gottheit in aller Gebuhrt in ſeinem ſanfften und liechten Himmel verborgen bleibe.

136. Dann die euſſerſt Gebuhrt iſt die Natur / und gebühret ihr nicht / daß ſie zu rücke in das Hertze GOttes greiffe / ſie kan auch nicht / ſondern ſie iſt der Leib / in der ſich die Quell-Geiſter gebähren / und ihre Gebuhrt mit ihrer Frucht erzeigen und darthun.

137. Darumb hat die Erde am 3 ten Tage angefangen zu grünen / als die Quell-Geiſter im Schracke des Wortes, oder Feuer-Blitz ſeind geſtanden.

Das 22. Capittel.

Von der Gebuhrt der Sternen / und Schöpffung des 4ten Tages.

ALhie wird nun angefangen / die Sideriſche Gebuhrt zu beſchreiben / und iſt wol zu mercken was der erſte Titel dieſes Buchs meinet / der da lautet / **Morgenröte im Aufgang**; Dann allhier wird auch gar ein Einfältiger können das Weſen GOttes ſehen und begreiffen.

2. Es mache ſich nur der Leſer nicht ſelber blind durch ſeinen Unglauben und zehe Begreiffligkeit / dan ich habe hiemit die gan e Natur mit allen ihren Kindern zum Zeugen und Beweiß. Biſtu nur vernünfftig / ſo ſchawe dich umb / und ſihe dich ſelber n und bedencke dich recht / ſo wirſtu bald finden / auß waſerley Geiſt ich ſchreibe.

3. Ich wil zwar den Befehl des Geiſtes gehorſamblich auß chten / ſchawe du nun zu / und laß dich nicht in einer offenen ür verſchlieſſen / dann allhie ſtehet die Porten der Erkant ß offen.

4. [illegible] gleich der Geiſt wider etliche Aſtrologos wird lauf / ſo ligt mir nicht viel dran / ich muß GOTT mehr geher m ſeyn als den Menſchen / ſie ſeind im Geiſte blind / wollen ſie icht ſehen / ſo mögen ſie blind bleiben.

Nun mercke.

5. ALs nun am 3ten Tage der Feuer-Blitz auß dem Liechte / welches im ſüſſen Waſſer ſcheinend ward / auffgieng / welcher Blitz iſt die bittere Qualität / der ſich auß dem angezündeten Schracke des Feuers im Waſſer gebähret.

6. So war nun die gantze Natur dieſer Welt quallend und beweglich / in der Erden ſo wol / als über der Erden / und fing ſich in allen Dingen wieder an das Leben zu gebähren.

7. Auß der Erden gieng auff Graß / Kraut und Bäume / und in der Erden gieng auff Silber / Gold und allerley Ertzt / und in der Tieffe über der Erden gieng auff die wunderbahrliche Formung der Kräffte.

8. Damit du aber möchteſt verſtehen / wie es eine Subſtantz und Gelegenheit mit allen dieſen Dingen und Gebuhrten habe / ſo wil ich alles nach einander / ein jedes in ſeiner Ordnung be-

ſchreiben / damit du den Grund dieſer Geheimnüß recht verſteheſt: und wil 1. an der Erden anfangen; hernach 2. von der Tieffe über der Erden, und zum 3. von der zuſammen corporirung der Cörper der Sternen; zum 4ten von den 7. Haupt-Qualitäten der Planeten / und von derſelben Hertze / welches iſt die Sonne: zum 5ten von den 4. Elementen; und zum 6ten von der euſſerlichen / begreiflichen Gebuhrt / welche entſtehet auß dieſem gantzen Regiment, und zum 7ten von der wunderlichen Proportz und Geſchwindigkeit des gantzen Rades der Natur.

9. Für dieſen Spiegel wil ich nun alle Liebhaber der heiligen und Hoch-gelobten Künſte der Philoſophia, Aſtrologia und Theologia geladen haben / da wil ich ihnen die Wurtzel und den Grund eröffnen.

10. Und ob ich ſchon nicht ihre Kunſt ſtudiret und gelernet habe / und weiß auch nicht mit ihrem Circul-meſſen umbzugehen / daran liegt mir kein Bekümmernus / ſie werden dannoch ſo viel zu lernen haben / daß es mancher die Zeit ſeiner Leben-tage nicht wird ergründen oder begreiffen.

11. Dan ich brauche nicht ihrer Formula und Arth / ſintemahl ichs von ihnen nicht gelernet habe / ſondern habe einen andern Lehr-meiſter / welcher iſt die gantze NATUR. Von derſelben gantzen Natur mit ihrer inſtehenden Gebuhrt / habe ich meine Philoſophiam, Aſtrologiam und Theologiam ſtudiret und gelernet / und nicht von Menſchen oder durch Menſchen.

12. Weil aber die Menſchen GOtter ſind / und haben die Erkäntnus GOttes des Einigen Vaters / auß dem ſie ſeind herkommen / und in dem ſie leben / ſo verachte ich ihre Formulam der Philoſophiæ, Aſtrologiæ und Theologiæ gar nicht. Dan ich befinde / daß ſie meiſten theils gar auff rechtem Grunde ſtehet / und wil mich auch befleiſſen / daß ich ihrer Formula möchte nachfahren.

13. Dan ich muß je ſagen / daß ihre Formula mein Meiſter iſt / und ich auß ihrer Formula meinen Anfang und erſte Erkäntnus habe. Ich bin auch nicht des Willens / daß ich ihre Formulam wil umbkehren oder verbeſſern / dan ich kan auch nicht / habe ſie auch nie gelernet / ſondern laſſe ſie in ihrem Sede ſitzen.

14. Ich wil aber auch auff ihren Grund nicht bawen / ſondern ich wil als ein mühſamer Knecht die Erde von der Wurtzel ſcharren / damit man kan den gantzen Baum ſehen mit der Wurtzel / Stamme / Aeſten / Zweigen und Fruchten / und daß alſo mein ſchreiben nichts newes ſey / ſondern daß ihre Philoſophia, und

meine Philoſophia ſey ein Leib / ein Baum / der einerley Früchte trage.

15. Ich habe deſſen auch keinen Befehl / daß ich mich über ſie ſoll hoch beſchwehren und ſie verdammen / ohne über ihre Laſter der Hoffart / Geitzes / Neides und Zornes / über das beſchwehret ſich der Geiſt der Natur mächtig ſehr / nicht ich / was wolte ich armer Staub thun / der ich doch faſt ohnmachtig bin?

16. Allein das zeiget der Geiſt / ihnen iſt das Pfund des Gewichtes und der Schlüſſel überantwortet worden / und ſie ſeind in ihren Wollüſten des Fleiſches erſoffen / und haben das Pfund des Gewichtes in die Erde vergraben / und den Schlüſſel in ihrer hoffärtigen Trunckenheit verlohren.

17. Der Geiſt hat lange Zeit bey ihnen angehalten / ſie ſollen einmahl auffſchlieſſen / der helle Tag ſey vorhanden: ſo gehen ſie in ihrer Trunckenheit umb und ſuchen den Schlüſſel / und haben doch den bey ſich / und kennen ihn nicht / und gehen alſo in ihrer hoffärtigen und ehrgeitzigen Trunckenheit immer umb ſuchende / als wie jener Bauer der ſein Pferd ſuchte und ritt auch darauff.

18. Darumm ſpricht der Geiſt der Natur / weil ſie nicht wollen auffwachen vom Schlaffe und die Thür auffmachen / ſo wil Ichs ſelber thun.

19. Was könte ich armer / einfältiger Läye ſonſt von ihrer hohen Kunſt lehren oder ſchreiben / ſo es mir nicht von dem Geiſte der Natur gegeben wäre / in dem ich lebe und bin? habe ich doch mir einen Läyen-ſtand und habe von dieſem ſchreiben keine Soldung / ſolte ich aber darumb dem Geiſte wehren / daß er nicht anfange auffzuſchlieſſen / wo er wolle? bin ich doch nicht die Thür / ſondern ein gemeiner Nügel dafür / ſo mich nun der Geiſt auszüge und würffe mich ins Feuer / könte ich ihm auch das wehren?

20. So ich aber ein unnützer Nügel ſeyn wolte / der ſich nicht wolte laſſen ausziehen und dem Geiſte auffſchlieſſen / würde nicht der Geiſt über mir erzörnen / und mich abreiſſen und weg werffen / und ihme einen nützern und gefügern Nügel machen? Alsdan läge ich und würde mit Füſſen getretten / da ich doch vorhin an der ſchönen Thür gepranget hätte / wozu wäre der Nügel ſonſt / als zu Feuer-holtz?

21. Siehe / ich ſage dir ein Geheimnus / ſo bald die Thür biß an ihren Angel auffgehet / ſo werden alle unnütze / feſte eingekeilte Nügel weg geworffen werden / dann die Thür wird für-

baß

daß nicht mehr zugeſchloſſen werden / ſondern ſtehet offen / gehen die vier Winde da auß und ein. Aber der Zauberer ſitzt Wege und wird manchen verblenden / daß er die Thür ſehen wird / dan komt er heym und ſaget: Es iſt keine Thür ſondern es iſt ein Gedichte / gehet nicht mehr dahin.

22. Alſo laſſen ſich die Menſchen abweiſen / und leben in Trunckenheit!

23. Wan nun diß geſchicht / ſo ergrimmet der Geiſt / Porten hat auffgemacht / dieweil niemand mehr wil zu Thoren AUS- und EIN-gehen / und wirfft die Pforte Thoren in Abgrund / und iſt fürbaß nunmehr keine hinnen ſeind / bleiben hinnen / und die drauſſen ſeind / bl drauſſen / AMEN.

Nun fragt ſichs:
Was ſeind die Sternen.

24. DAvon ſchreibet nun Moſes: [Gen. cap. 1.] Und ſprach / es werden Liechter an der Feſten des Him die da ſcheiden Tag und Nacht / und geben Zeichen / Zeiten / und Jahre / und ſeyen Liechter an der Feſte des Himmels / daß ſie ſcheinen auff Erden.

25. Und es geſchach alſo / und GOTT machte zwey groſſe Liechter / ein groß Liecht / das den Tag regiere / und ein klein Liecht daß die Nacht regiere / dazu auch Sternen. Und GOTT ſetzte ſie an die Feſte des Himmels / daß ſie ſchienen auff die Erde / und den Tag und die Nacht regiereten / und ſcheideten Liech und Finſternus. Und GOTT ſahe / daß es gut war / da war auß Abend und Morgen der vierte Tag / [Gen. 1. 14/ 15/ 16/ 17/ 18/ 19.]

26. Dieſe Beſchreibung zeiget genug an / daß der theure Mann Moſes nicht der Author ſey / dan der Scribent hat weder den rechten GOTT noch die Sternen erkant / was die ſeind. Und iſt wol zu vermuthen / daß die Schöpffung vor der Sündfluth nicht iſt beſchrieben worden / ſondern als ein dunckel Wort im Gedächtnus / von einem Geſchlechte auffs ander gebracht / biß nach der Sündfluth / da die Welt hat wieder angefangen epicuriſch zu leben.

27. Da haben die Heiligen Väter / als ſie ſolches geſehen / die Schöpffung beſchrieben / damit es nicht möchte vergeſſen werden / und die epicuriſche Welt doch möchte einen Spiegel an der

Schöpffung haben / und daran ſehen / daß ein GOTT ſey / und daß diß Weſen der Welt nicht von Ewigkeit alſo geſtanden ſey / damit ſie doch möchten einen Spiegel daran haben / und denſelben verborgenen GOTT fürchten.

28. Dieſes iſt auch der Alt-Väter / nach der Sündfluth und auch davor / ihre vornembſte Unterweiſung und Lehre geweſen / daß ſie die Menſchen an die Schöpffung gewieſen haben / wie ſolches auch das gantze Buch Hiob treibet.

29. Nach denſelben Vätern ſeind die weiſen Heiden kommen / die ſind in der Erkäntnus der Natur was tieffer kommen / und muß ich mit Grunde der Warheit ſagen / daß ſie in ihrer Philoſophia und Erkäntnus ſeind biß für GOttes Antlitz kommen / und haben denſelben doch weder ſehen noch erkennen können.

30. Alſo gar iſt der Menſch im Tode erſtorben / und in die euſſerſte Gebuhrt in die todte Begreiffligkeit verrügelt worden / ſonſt würden ſie ja gedacht haben / daß in der Begreiffligkeit müſte eine Göttliche Kraft im Centro verborgen ſeyn / der die Begreiffligkeit alſo erſchaffen hätte / darzu erhielte / trüge und regierete.

31. Sie haben zwar die Sonne und Sternen für Götter geehret und angebethet / aber nicht erkent / wie dieſelben geſchaffen oder worden ſeind / oder woraus dieſelben worden ſeind.

32. Dan ſie möchten doch gedacht haben / daß ſie von etwas herkommen wären / und daß daſſelbe / das ſie geſchaffen habe / müſſe gröſſer und älter ſeyn / als die Sternen.

33. Darzu haben ſie ja die Erde und Steine zum exempel, daß dieſelben muſten von Etwas ſeyn herkommen / ſo wol auch die Menſchen / und alle Creaturen auff Erden. Das alles überzeuget ſie / daß in dieſen Dingen noch eine mächtigere Krafft verhanden ſey / die dieſes alles alſo geſchaffen habe.

34. Zwar was ſoll ich viel von der Heyden Blindheit ſchreiben / ſeind doch unſere Doctores in ihren gekröneten Hütlein gleich alſo blind : ſie wiſſen zwar / daß ein GOTT iſt / der dieſes alles geſchaffen habe / ſie wiſſen aber nicht / wo derſelbe GOTT iſt oder wie der iſt.

35. Wan ſie wollen von GOTT ſchreiben / ſo ſuchen ſie Ihn auſſer dieſer Welt in einem Himmel alleine / gleich als wäre er ein Bilde mit etwas zu vergleichen. Sie laſſen zwar zu / daß derſelbe GOTT mit einem Geiſte in dieſer Welt alles regiere / aber ſein corporlich Eigenthumb wollen ſie ſchlechts über viel tauſend Meilen in einem Himmel haben.

36. Wolher ihr Doctores, wo ihr Recht habt / ſo gebet dem Geiſte Antwort / ich wil euch ein wenig fragen.

37. Was vermeinet ihr wol / daß vor der Zeit der Welt ſey an Stat dieſer Welt geſtanden? oder woraus vermeinet ihr wol / daß die Erde und Sternen ſeind worden? oder was vermeinet ihr wol / daß in der Tieffe über der Erden ſey / oder wovon die Tieffe worden ſey? oder wie vermeint ihr wol / daß der Menſch GOttes Bilde ſey / in dem GOTT wohne? oder was laſſet ihr euch bedüncken / daß der Zorn GOttes ſey? oder was GOTT für einen Mißfallen an dem Menſchen habe / daß er denſelben peinige / ſintemahl er ihn geſchaffen hat? daß er demſelben Sünde zugerechnet / und zur ewigen Pein verurtheilet!

38. Warumb hat er dan das geſchaffen / daran ſich der Menſch vergreifft / ſo muß ja daſſelbe noch viel böſer ſeyn? warumb oder woraus iſt daſſelbe worden? oder was iſt die Urſache oder der Anfang oder die Gebuhrt des grimmen Zornes GOttes / darauß Hölle und Teuffel worden ſeind? oder wie kömts / daß ſich alle Creaturen in dieſer Welt mit-einander beiſſen / ſtoſſen und ſchlagen / und wird doch dem Menſchen allein Sünde zugerechnet?

39. Oder woraus ſeind die gifftigen und böſen Thier und Würme worden mit allem Ungeziefer? oder worauß ſeind die heiligen Engel worden? und letzlich / was iſt die Seele des Menſchen / und der groſſe GOTT ſelber?

40. Hierauff gebet richtige und gründliche Antwort / und beweiſet das / und laſſet von eurem Wort-zanck abe: wo ihr nun auß euren vorigen Schrifften könnet erweiſen / daß ihr den rechten Einigen GOTT kennet / wie derſelbe ſey in Liebe und Zorne / und was derſelbe ſey / und könnet beweiſen / daß nicht in Sternen / Elementen, Erden / Steinen / Menſchen / Thieren / Würmen / in Laub / Kraut und Graß / in Himmel und Erden GOTT ſey / und daß dieſes alles nicht Gott ſelber ſey / und daß mein Geiſt falſch ſey / ſo wil ich der erſte ſeyn / und mein Buch im Feuer verbrennen / und alles das jenige / was ich geſchrieben habe / wiederruffen und verfluchen / und wil mich gehorſahmlich unterweiſen laſſen.

41. Jedoch nicht alſo gemeinet / daß ich gar nicht irren könte / dan es ſeind etliche Dinge nicht genug erklähret / und ſeind gleich als wie von einem Anblicke des groſſen GOttes beſchrieben worden / da ſich das Radt der Natur zu geſchwinde umbwendet / und der Menſch mit ſeiner halb-todten und zehen Begreifligkeit nicht genugſahm faſſen kan.

42. Was du aber an einem Orthe nicht erkläret und außführlich findeſt / das wirſtu am andern finden / wo nicht in dieſem / doch in dem andern Buche.

Nun wirſtu ſagen / es gezieme mir nicht alſo zu fragen / dan̄ die GOttheit ſey ein Geheymnus / die niemand erforſchen kan.

43. Höre / geziemet mir nicht zu fragen / ſo geziemet dir auch nicht / daß du mich RICHTEST: Rühmeſtu dich aber der Erkäntnus des Liechtes und einen Leiter der Blinden / und biſt ſelber blind / wie wilſtu dan dem Blinden den Weeg weiſen? werdet ihr nicht beide in euerer Blindheit fallen?

Wilſtu aber nun ſagen: Wir ſeind nicht blind / und ſehen wol den Weege des Liechtes; warumb zanckt ihr dan umb den Weeg des Liechtes / den doch keiner recht ſiehet?

44. Ihr lehret andere den Weeg / und ſuchet ihn doch ſelber immerdar / und tappet im finſtern und ſehet ihn nicht: Oder vermeinet ihr / daß es Sünde ſey / ſo einer nach dem Weege frage?

45. O ihr blinden Menſchen laſſet abe vom Zancke / und vergieſſet nicht unſchuldig Blut / und verwüſtet darum nicht Land und Stätte nach des Teuffels Willen und Gutdüncken / ſondern ziehet an den Helm des Friedes / und gürtet euch mit Liebe gegen einander / und braucht euch der Sanfftmuth. Laſſet abe von Hoffart und Geitze / mißgönne keiner dem andern ſeine Geſtalt / laſſet euch das Zorn-Feuer nicht anzünden / ſondern lebet in Sanfftmuth / Keuſchheit / Freundligkeit und Reinigkeit / ſo ſeyd und lebet ihr alle in GOTT.

46. Dan du darffſt nicht fragen: Wo iſt GOTT? Höre du blinder Menſch / du lebeſt in GOTT / und GOTT iſt in dir und ſo du heilig lebeſt / ſo biſtu ſelber GOTT / wo du nur hinſieheſt da iſt GOTT.

47. Wann du die Tieffe zwiſchen Sternen und Erden anſieheſt / wolteſtu ſagen: Das iſt nicht GOTT / oder hie iſt nicht GOTT? O du armer verderbter Menſch laß dich unterweiſen / dan in der Tieffe über der Erden / da du nichts ſieheſt / und erkenneſt / und ſprichſt; Da iſt nichts / daſelbſt iſt gleichwol der

Liecht-Heilige GOTT in ſeiner Dreyfaltigkeit/ und wird alda gebohren wie in dem hohen Himmel über dieſer Welt.

48. Oder meineſtu/ daß er von ſeinem Sede, da er von Ewigkeit iſt geſeſſen/ in Zeit der Schöpffung dieſer Welt ſey abgewichen? O nein/ das kan nicht ſeyn/ und ob er wolte/ ſo kan er das ſelber nicht thun/ dan er iſt ſelber alles/ ſo wenig ein Glied vom Leibe kan von ihm ſelber abtretten/ ſo wenig kan auch GOtt zertrent werden.

49. Daß aber ſo mancherley Formunge in ihme iſt/ daß macht ſeine ewige Gebuhrt/ welche erſtlich iſt Dreyfächtig/ und auß derſelben Dreyheit gebähret ſie ſich in unendlich oder in unermäßlich.

50. Von denſelben Gebuhrten wil ich alhie ſchreiben/ und der letzten Welt Kindern anzeigen/ was GOTT iſt/ nicht auß Ruhm oder Hoffart/ jemandes hiermitte zu ſchmähen oder verachten. Nein/ der Geiſt wil dich ſanfftig und freundlich unterweiſen/ wie ein Vater ſeine Kinder/ dann das Werck iſt nicht meines Fleiſches Vernunfft/ ſondern des H. Geiſtes Liebe-Offenbahrung oder Durchbrechung im Fleiſche.

51. In meinen eigenen Kräfften bin ich ſo ein blinder Menſch/ als irgend einer iſt/ und vermag nichtes/ aber im Geiſte GOttes ſiehet mein ingebohrner Geiſt durch Alles/ aber nicht immerdar beharrlich; ſondern wan der Geiſt der Liebe GOttes durch meinen Geiſt durchbricht/ alsdan iſt die animaliſche Gebuhrt und die GOttheit ein Weſen/ eine Begreiffligkeit und ein Liecht.

52. Nicht bin allein Ich alſo/ ſondern es ſeind alle Menſchen alſo/ es ſeyen gleich Chriſten/ Juden/ Türcken oder Heyden/ in welchem die Liebe und Sanfftmuth iſt/ in dem iſt auch GOttes Liecht.

Wolteſtu ſagen/ Nein?

53. Es leben die Türcken/ Juden und Heyden ja auch in demſelben Corpus, darinnen du lebeſt/ und brauchen auch deſſelben Leibes Krafft/ die du braucheſt/ darzu haben ſie auch denſelben Leib/ den du haſt/ und derſelbe GOTT/der dein GOTT iſt/ iſt auch ihr GOTT.

So wirſtu ſagen: Sie kennen Ihn aber nicht / und ehren Ihn nicht.

54. JA lieber Menſch rühme dich nur / du haſts wol getroffen / du kenneſt Ihn vor andern wol. Siehe du blinder Menſch / wo die Liebe in Sanfftmuth auffgehet / da gehet das Hertze GOttes auf. Dan das Hertze GOttes wird im ſanfften Waſſer des angezündeten Liechtes gebohren / es ſey gleich im Menſchen oder auſſer dem Menſchen / es wird über-all im Centro in der mitten zwiſchen der euſſerſten und innerſten Gebuhrt gebohren.

55. Und was du nur anſieheſt / da iſt GOTT / die Begreiffligkeit aber ſtehet in dieſer Welt im Zorne / die hat der Teuffel angezündet / und im verborgenen Kerne mitten im Zorne wird das Liecht oder Hertze GOttes gebohren / dem Zorne unbegreifflich / und bleibet ein jedes in ſeinem Sede.

56. Nicht rühme ich darumb der Juden / Türcken und Heyden Unglauben und Halsſtarrigkeit / und ihren Grim̃ und Bosheit wider die Chriſten. Nein / das ſeind eitel Stricke des Teufels / der die Menſchen dadurch in Hoffart / Geitz / Neid und Zorn reitzet / damit er das Hölliſche Feuer in ihnen anzünde: Auch ſo kan ich nicht ſagen / daß dieſe 4 Söhne des Teuffels in der Chriſtenheit nicht auch regieren / ja wol in einem jeden Menſchen.

Nun ſprichſtu:

Was iſt dann der Unterſcheid zwiſchen Chriſten / Juden / Türcken und Heyden?

Hie thut der Geiſt Thür und Thor auff / wilſtu nicht ſehen / ſo ſey blind.

57. DAs iſt 1. der Unterſcheid / den GOTT je und alle wege gehalten hat / daß die jenigen / die da wiſſen / was GOTT iſt / und wie ſie ihm dienen ſollen / können durch ihre Wiſſenſchaft durch den Zorn in die Liebe GOttes dringen / und den Teuffel überwinden / thun ſie es nun nicht / ſo ſeind ſie nicht beſſer als die / die es nicht wiſſen.

58. So aber der jenige / der den Weeg nicht weiß / durch den Zorn in die Liebe dringet / ſo iſt er dem gleiche / der durch ſeine Wiſſenſchafft iſt durchgedrungen; die aber im Zorn beharren /

uns zünden den in ſich gar an / die ſeind einander auch alle es ſeyn gleich Chriſten / Juden / Türcken oder Heyden.

59. Oder was meyneſtu / damit man kan GOTT wolteſtu mit ihm heucheln / und deine Gebuhrt ſchmücke

60. Ich meyne ja du biſt ein ſchöner Engel / wer Lieb nem Hertzen hat / und führet ein barmhertziges und ſa ges Leben / und ſtreitet wider die Boßheit / und dring den Zorn GOttes ins Liecht / der lebet mit GOTT / u Geiſt mit GOTT.

61. Dann GOTT bedarff keines andern Dienſtes ſich ſein Geſchöpffe / welches in ſeinem Leibe iſt / nich verrücke / ſondern Heilig ſey / wie er iſt.

62. Darumb gab auch GOTT den Juden das Ge ſie ſich ſolten der ſanfften Heiligkeit und Liebe befleiſſ die gantze Welt einen Spiegel an ihnen hätte: als Hoffart geriethen und rühmeten ſich ihrer Gebuhrt vo und machten auß dem Geſetze der Liebe eine Schärffe ſo ſtieß ihnen GOTT den Leuchter weg / und zog zu den Heyden.

63. Zum andern iſt das der Unterſcheid zwiſchen den Chriſten / Juden / Türcken und Heyden / daß die Chriſten den Baum d Lebens wiſſen / welcher iſt Chriſtus / der da iſt der Fürſt uns Himmels und dieſer Welt / und regieret in allen Gebuhrten ein König in GOTT ſeinem Vater / und die Menſchen ſeine Glieder.

64. Nun wiſſen die Chriſten / wie ſie können / in Kre ſes Baumes / auß ihrem Tode durch ſeinen Tod zu Ihm in ſein Leben eindringen / und mit Ihm herrſchen und leben / da ſie dann auch mit ihrem durchdringen / mit ihrer Neuen Gebuhrt auß dieſem todten Leibe können bey Ihm im Himmel ſeyn.

65. Und ob ſchon der todte Leib mitten in der Höllen iſt bey allen Teuffeln / dannoch herrſchet der newe Menſch mit GOTT im Himmel / und iſt ihnen der Baum des Lebens eine ſtarcke Porte / durch welche ſie ins Leben eingehen.

Nun dieſes wirſtu an ſeinem Orthe außführlich finden.

Nun mercke.

66. Es ſchreibet Moſes / GOTT habe geſprochen: Es werden Liechter an der Feſte des Himmels / die da leuchten auff Erden / und ſcheiden Tag und Nacht / und machen Jahr und Zeit / ꝛc.

67. Dieſe Beſchreibung zeiget an / daß der erſte Scribent nicht

gewuſt

hat / was die Sternen ſeind / wiewol er doch des rechten
es iſt fähig geweſen: Er hat aber die Gottheit beym Her-
enommen und auffs Hertze geſehen / was das Hertze und
ern dieſer Schöpffung ſey / und der Geiſt hat ihm die Side-
und euſſerſte todte Gebuhrt verborgen gehalten / und hat ihn
i auff den Glauben / an das Hertze der Gottheit getrieben.

3. Welches auch das Häupt-ſtücke iſt / daß dem Menſchen
ötigſten iſt / dan wan er den rechten Glauben ergreifft / ſo
iget er durch den Zorn GOttes durch den Tod ins Leben / und
ſchet mit GOTT.

9. Weil aber die Menſchen itzo am Ende dieſer Zeit ſehr
tern nach der Wurtzel des Baumes / durch welches die Natur
zeiget / daß die Zeit des Baumes Entblößung vorhanden ſey:
wil ihnen der Geiſt dieſelbe zeigen / und ſich die Gottheit
ntz offenbahren. Welches iſt die MORGEN-ROTHE und
nbrechung des groſſen Tages GOttes / an dem ſol wiederbracht
erden und auffgehen was auß dem Tode zur Wieder-gebuhrt
es Lebens gebohren iſt.

70. Siehe / als GOTT ſprach / Es werde Liecht / ſo iſt das Liecht in den Kräfften der Natur oder 7 Geiſtern GOttes auffgegangen / und iſt die Feſte des Himmels / welche ſtehet im
orte im Hertzen des Waſſers / zwiſchen die Sideriſche und
Gebuhrt mit dem Worte und Hertzen des Waſſers geworden / und iſt die Sideriſche Gebuhrt der Locus des
Ziels / welche ſtehet halb im Himmel / und halb im

Dan auß demſelben halben Theil des Zorns gebähret ſich nun immer die todte Gebuhrt / und auß der andern Helffte / welche reichet mit ſeinem innerſten Grad biß in das innerſte Hertze und Liecht GOttes / gebähret ſich nun immer durch den Todt das Leben / und iſt doch die Sideriſche Gebuhrt nicht zwey ſondern ein Leib.

72. Als aber in zweyen Tagen die Schöpfung des Himmels und der Erden verrichtet ward / und der Himmel in dem Hertzen des Waſſers zum Unterſcheid zwiſchen dem Liechte GOttes und dem Zorn GOttes gemacht war: ſo giengen am dritten Tage durch den Schrack des Feuer-Blitzes (welcher in dem Hertzen des Waſſers auffgieng / und drang durch den Tod / dem Todt unbegreifflich) wieder auff allerley Figuren, wie es vor der Zeit des angezündeten Zorns war geſchehen.

73. Weil aber das Waſſer / welches iſt der Geiſt des Sideri-

ſchen Lebens / mitten im Zorn und auch im Tode ſtund / figurirete ſich auch ein jeder Leib alſo / wie die Gebuhrt zum Leben und zur Bewegligkeit war.

Von der Erden.

74. DJe Erde war nun der Salitter / welcher auß der innerſten Gebuhrt außgeſpeiet war / und im Tode ſtund: als aber der Feuer-Blitz durchs Wort im Waſſer auffgieng / ſo war es ein Schrack / davon entſtund die Bewegligkeit im Tode / und dieſelbe Bewegligkeit in allen 7. Geiſtern iſt nun die Sideriſche Gebuhr

Die Tieffe.

Verſtehe diß recht.

75. ALs ſich am 3ten Tage der Feur-Blitz im Waſſer des Todes hat angezündet / ſo iſt durch den todten Leib des Waſſers und der Erden / das Leben durchgedrungen.

76. Nun aber begreifft das todte Waſſer und Erde nicht mehr als den Blitz oder Schrack des Feuers / dadurch ihre Beweglichkeit entſtehet: das Liecht aber welches in dem Feuer-Blitz gantz ſanffte auffgehet / das kan weder die Erde / noch das todte Waſſer ergreiffen.

77. Es behält aber ſeinen Sitz in dem Kern / welches iſt das Fette oder Waſſer des Lebens / oder der Himmel / dan es iſt der Leib des Lebens / das der Tod nicht ergreiffen kan / und gehet doch in dem Tode auff. Auch ſo kan es der Zorn nicht ergreiffen / ſondern der Zorn bleibet im Schracke des Feuer-Blitzes / und macht die Bewegligkeit im todten Leibe der Erden und dem Waſſer.

78. Das Liecht aber dringet gantz ſanfte hinnach / und formiret die Gebuhrt / welche durch den Schrack des Feuer-Blitzes hat ſeinen zuſammen corporirten Leib bekommem.

Die Gewächſe der Erden.

79. WAn nun der zornige Feuer-Blitz die Geiſter der Natur / welche in der Erden im Tode ſtehen / mit ſeinem grimmen Schrack auffwecket / und beweglich macht / ſo fangen die Geiſter an nach ihrem eigenthumblichen Göttlichen Rechte ſich zu gebähren / wie ſie von Ewigkeit gethan haben / und figuriren einen Leib zuſammen nach deſſelben Orths inſtehenden Qualitäten.

80. Was vor Salitter in der Zeit des Zorns anzündung iſt im Tode erſtorben / und wie er zur ſelben Zeit iſt im inſtehenden Leben der 7. Geiſter GOttes qualificirend geweſen / alſo iſt er

auch in der Zeit der Wieder-gebuhrt im Feuer-Blitze wieder auffgegangen / und iſt nichts newes werden / als nur eine andere Geſtalt des Leibes / welcher in der Begreifflichkeit im Tode ſtehet.

81. Nun aber vermag ſich der Salitter der Erden und des Waſſers itzo in ſeinem todten Weſen nicht mehr zu verändern / und in unendlich zu erzeigen / wie er im hiṁliſchen Sede thäte / ſondern wan die Quell-Geiſter den Leib formen / ſo gehet er in Krafft des Liechtes auff.

82. Und das Leben des Liechts bricht durch den Todt / und gebähret ihm einen andern Leib auß dem Tode / welcher nicht iſt dem Waſſer und der todten Erden ähnlich / und krieget auch nicht ihren Geſchmack und Geruch / ſondern die Krafft des Liechts dringet durch / und temperiret ſich mit der Krafft der Erden / und nimt dem Tode ſeinen Stachel und dem Zorn ſeine gifftige Gewalt / und dringet in mitten des Leibes / in dem Gewächſe als ein Hertze mit auff.

83. Und hierinnen ſteckt der Kern der Gottheit im Centro in ſeinem Himmel / welcher ſtehet im Waſſer des Lebens verborgen / kanſtu nun / ſo greiffe zu.

Von den Metallen in der Erden.

84. MIt den Metallen hats eben eine ſubſtantz und Gebuhrt / wie mit den Gewächſen über der Erden. Dan das Metall oder Ertzt iſt in Zeit der Anzündung des Zorns im inſtehenden Rade des 7ten Natur-Geiſtes im Gewircke der Liebe geſtanden / da ſich hinter dem Feuer-Blitz das ſanffte Wolthun gebähret. Darinnen der heilige Himmel ſtehet / der ſich in dieſer Gebuhrt / wan die Liebe Primus wird / in ſolcher holdſeeligen Klarheit und ſchönen Farben erzeiget / gleich dem Gold / Silber und Edel-ſteinen.

85. Aber das Silber und Gold in der todten Begreifflichkeit / iſt nur ein finſter Stein gegen der Wurtzel der hiṁliſchen Gebährung: ich ſetze es nur darumb hieher / daß du wiſſeſt / woron es ſeinen Uhrſprung hat.

86. Weil es dan iſt das ſchönſte Auffſteigen und gebähren in der heiligen / hiṁliſchen Natur geweſen / ſo wird es auch in dieſer Welt vom Menſchen für alles andere geliebet. Dan die Natur hat dem Menſchen wol in ſein Hertze geſchrieben / daß es beſſer ſey / als andere Steine und Erde / ſie hat ihm aber den Grund nicht können offenbaren / woron es worden oder herkommen ſey / dabey du nun die MORGENROTHE des Tages mercken kanſt.

87. Des Ertztes iſt aber viel und mancherley / alles nach dem wie der Salitter in dem Natur-Himmel in ſeinem Auffſteigen im Liecht der Liebe iſt Primus geweſen. Dann ein jeder Quell-Geiſt in der himliſchen Natur hat aller Quell-Geiſter Ahrt und Eigenſchaft an ſich/ dann er wird immer mit den andern inficiret/ davon das Leben und die unerforſchliche Gebuhrt GOttes entſtehet / aber nach ſeiner Krafft iſt er Primus, und das iſt ſein eigen Corpus, davon er den Nahmen hat.

88. Nun aber hat ein jeder Quell-Geiſt die Eigenſchafft der gantzen Natur / und iſt ſein Gewirck in Zeit der Anzündung des Zorns mit in Todt eincorporirt worden / und iſt aus eines jeden Geiſtes Gewircke/ Erde/ Steine/ Ertzt und Waſſer worden.

89. Darumb findeſtu auch nach jedes Geiſtes Qualität in der Erden Ertzt / Steine / Waſſer und Erden / und darumb iſt die Erde ſo viel und mancherley Qualität/ alles nach dem wie ein jeder Quell-Geiſt mit ſeiner inſtehenden Gebuhrt in Zeit der Anzündung iſt Primus geweſen.

90. Die Natur hat gleichwol dem Menſchen ſo viel offenbahret / daß er weiß / wie er von eines jeden Quell-Geiſtes frembden inficirten Ein-Gebuhrt kan die frembde Materiam abſchmeltzen/ darmit derſelbe Quell-Geiſt in ſeinem eigenen Primat Primus bleibet.

91. Dieſes haſtu an Gold und Silber ein Exempel / da kanſt daſſelbe nicht eher rein machen/ daß es rein Silber und Gold ſey/ es werde dann 7. mahl im Feuer geſchmeltzet: Wan das geſchicht/ ſo bleibts im mittlern Sede im Hertzen der Natur / welches iſt das Waſſer / in ſeiner eigenen Qualität und Farben ſitzen.

92. Erſtlich muß ihm die herbe Qualität / welche den Salitter im harten Tode gefangen hält/ abgeſchmeltzet werden / das iſt der grobe ſteinichte Aberaum. Hernach der herbe Todt vom Waſſer / davon wird ein gifftig Scheide-waſſer / welches ſtehet im Auffgang des Feuer-Blitzes im Tode. Welches iſt ein böſer / ja der aller böſeſte Quell im Tode / ja der herbe und bittere Tod ſelber / dann das iſt der Locus, wo das Leben / welches im ſüſſen Waſſer entſtehet / iſt im Tode erſtorben / das ſcheidet ſich nun in der anderen Schmeltzung.

93. Zum dritten wird der Bitter / welcher in der Anzündung des Waſſers im Feuer-Blitz entſtehet / abgeſchmeltzet / dan derſelbe iſt ein Wüter / Tober / und Zerbrecher / und kan kein Silber noch Gold beſtehen / wan der noch nicht getödtet iſt/ dann er macht alles bröde / und erzeiget ſich in mancherley Farben /

dan er reitet durch alle Geiſter / und nimbt aller Geiſter Farben an ſich.

94. Zum vierdten muß der Feuer-Geiſt / welcher ſtehet in der grauſamen Angſt und Wehe-thun des Lebens / auch abgeſchmältzet werden / denn er iſt ein ſtäter Vater des Zorns / und auß ihm gebähret ſich die hölliſche Wehe.

95. Wan nun dieſer 4. Geiſter Zorn getödtet iſt / ſo bleibet der Ertzt-Salitter in dem Waſſer eine zehe Materia, und ſiehet dem Geiſt / welcher in demſelben Ertzte Primus iſt / ähnlich / und das Liecht / welches im Feuer ſtehet / färbet ihn nach ſeiner eigenen Qualität / es ſey Silber oder Gold.

96. Und ſitzt nun die Materia in der 4ten Abſchmeltzunge dem Silber oder Golde ähnlich / es beſtehet aber noch nicht / und iſt noch nicht genug zehe und rein / der Leib beſtehet wol darinnen / aber nicht der Geiſt.

97. Wan es nun zum 5ten mahl geſchmeltzet wird / ſo ſteiget der Liebe-Geiſt in dem Waſſer durchs Liecht auff / und macht den todten Leib wieder lebendig / daß alſo die Materia die von den erſten 4. Abſchmeltzungen iſt blieben / wieder die Krafft bekömt / die deſſelben Quell geiſtes / welcher in dieſem Ertzte Primus iſt / Eigenthumb iſt geweſen.

98. Wan es nun zum 6ten mahl geſchmeltzet wird / ſo wird es etwas härter / da beweget ſich das Leben / welches in der Liebe iſt auffgangen / und rüget ſich ; und von demſelben Rügen entſtehet der Thon in der Härtigkeit / und krieget das Ertzt einen hellen Klang / dan die harte / pochende / und bitter feurige Materia iſt weg.

99. In dieſer 6ten Schmeltzung / halte ich dafür / ſey die gröſte Gefahr bey den Alchimiſten mit ihrem Silber- und Gold-machen. Dan hie gehöret ein recht ſubtil Feuer zu / und kan bald verbrand und taub werden / und auch viel zu lind durch ein zu kalt Feuer. Dan es muß ein Median-Feuer ſeyn / daß der Geiſt im Hertzen nicht auffſtehend werde / ſondern fein ſanfft walle / ſo krieget es einen feinen ſüſſen und ſanfften Klang / und freuet ſich immer / als ſolte ſichs wieder im Liechte GOttes anzünden.

100. So aber das Feuer in der 5ten und 6ten Schmeltzung zu hitzig iſt / ſo wird das newe Leben / welches ſich in der Liebe hat im Auffgang des Liechts Krafft auß dem Waſſer gebohren / wieder in der Grimmigkeit / im Zorn-Feuer angeſtecket / und wird auß dem Ertzte ein verbrandter Schaum und Aberaun / und hat der Alchimiſt Dreck für Gold.

101. Wan es nun zum 7ten mahl geſchmeltzet wird/ ſo gehöre
noch ein ſubtiller Feuer darzu / dan daſelbſt ſteiget das Leben
und freuet ſich in der Liebe/ und wil ſich in unendlich erzei
es für der Zeit des Zorns im Himmel hat gethan.

102. Und in dieſer Bewegung wird es wieder fett u
und nimt zu und breitet ſich auß / und gebähret ſich die
Tieffe auß dem Hertzen des Geiſtes gantz freudenreich / gle
wolte es einen Engliſchen Triumph anfangen / und ſich in
licher Krafft und Form in unendlich / nach der Gottheit
erzeigen: Und dadurch bekömt der Leib ſeine gröſte Stärck
Krafft / und färbet ſich der Leib mit dem höchſten Grad / und
get ſeine rechte Schönheit und Tugend.

103. Und wañ es nun bald gemacht wird/ ſo hat es ſi
rechte Krafft und Farbe/ und mangelt an nichts / als nu
dem / daß ſich der Geiſt nicht kan ins Liecht mit ſeinem Leibe
heben / ſondern muß ein todter Stein bleiben / ob er wol vi
kräfftiger iſt / als andere Steine / noch bleibet der Leib gleic
wol im Todt.

104. Und das iſt nun der blinden Menſchen irrdiſcher GOTT/ den ſie lieben und ehren / und laſſen den lebendige GOTT / der im Centro verborgen ſtehet / immer in ſeinem Sede ſitzen. Dann das todte Fleiſch begreifft auch nur einen todten GOTT / und ſehnet ſich auch nur nach einem ſolchen todten GOTT / aber es iſt ein GOTT/ der manchen Menſchen hat in die Hölle geſtürtzet.

105. Du darffſt mich darumb für keinen Alchimiſten halten/ dan ich ſchreibe allein in Erkäntnüß des Geiſtes / und nicht durch Erfahrenheit. Wiewol ich zwar allhie etwas mehres anzeigen könte / in wie viel Tagen / und in welchen Stunden ſolche Dinge müſſen præpariret werden / dañ man nicht Gold in einem Tage machen kan / ſondern es gehöret ein gantzer Monath darzu.

106. Es iſt aber nicht mein Vornehmen mich auff das zu verſuchen / ſintemahl ich nicht weiß mit dem Feuer umbzugehen / auch ſo kenne ich der Quell-Geiſter Farben in ihrer euſſerſten Gebuhrt nicht / welches groſſer Mängel zwene ſeind / ſondern ich kenne ſie nach einem andern Menſchen / der nicht in der Begreifflichkeit ſtehet.

107. Bey der Beſchreibung der Sonnen wirſtu etwas mehrers und tieffers davon finden: Meine Meinung iſt allein dahin gerichtet / die gantze Gottheit / als viel mir in meiner Schwachheit begreifflich iſt / zu beſchreiben / wie dieſelbe ſey in Liebe und Zorne / und wie ſie ſich jetzo in dieſer Welt gebähre. Von den

köſtlichen Steinen wirſtu bey der Beſchreibung d 7. Planeten finden.

Das 23. Capittel.

Von der Tieffe über der Erden.

1. WAn der Menſch die Tieffe über der Erden anſiehet / ſo ſiehet er nichts / als Sternen und Waſſer-wolcken / dan dencket er / es müſſe ein anderer Orth ſeyn / da ſich die Gottheit mit dem Himmliſchen und Engliſchen Regiment erzeige. Er wil ſchlecht die Tieffe / ſampt ihrem Regiment / von der Gottheit unterſcheiden / dann er ſiehet alda nichts als Sternen / und das Regiment darzwiſchen iſt Feuer / Lufft und Waſſer.

2. Da denckt er dan / das hat GOTT auß ſeinem Vorſatz auß NICHTS alſo gemacht / wie könte in dem Weſen GOTT ſeyn / oder wie könte das GOTT ſelber ſeyn? Er bildet ihm immer ein / es ſey nur alſo ein Haus / darinnen GOTT mit ſeinem Geiſte regiere und wohne: GOTT könne ja nicht ein GOTT ſeyn / deſſen Weſen in Krafft dieſes Regiments beſtehe.

3. Es dürffte mancher wol ſagen / was wäre das für ein GOTT / deſſen Leib / Weſen und Krafft in Feuer / Lufft / Waſſer und Erde ſtünde?

4. Siehe du unbegreifflicher Menſch / ich wil dir den rechten Grund der Gottheit zeigen. Wo dieſes gantze Weſen nicht GOTT iſt / ſo biſtu nicht GOttes Bilde / wo irgend ein frembder GOTT iſt / ſo haſtu kein Theil an Ihme. Dan du biſt auß dieſem GOTT geſchaffen / und lebeſt in demſelben / und derſelbe gibt dir ſtets auß Ihme Krafft / Segen / Speiſe und Tranck / auch ſo ſtehet alle deine Wiſſenſchafft in dieſem GOTT / und wan du ſtirbeſt / ſo wirſtu in dieſen GOTT begraben.

5. Wo nun ein frembder GOTT iſt / der auſſer dieſem iſt / wer wird dich dan auß dieſem GOTT / darinnen du verweſet biſt / wieder lebendig machen? wie wird dir der frembde GOTT / auß dem du nicht geſchaffen biſt / und in dem du nie gelebet haſt / deinen Leib und Geiſt wieder zuſammen figuriren?

6. So du nun eine andere Materia biſt / als GOTT ſelber / wie wirſtu dan ſein Kind ſeyn? oder wie wird der Menſch und König Chriſtus können GOttes leiblicher Sohn ſeyn / den er auß ſeinem Hertzen gebohren hat?

7. So nun ſeine Gottheit ein ander Weſen iſt / als ſein Leib /

ſo müſte zweyerley Gottheit in Ihme ſeyn / ſein Leib wäre von dem GOTT dieſer Welt / und ſein Hertze wäre von dem unbekanten GOTT

8. O thue die Augen deines Geiſtes auff / du Menſchen-kind ich wil dir alhie die rechte und warhafftige / eigentliche Porten der Gottheit zeigen / als es dan derſelbe Einige GOTT haben wil.

9. Siehe / das iſt der rechte Einige GOTT / auß den du geſchaffen biſt / und in dem du lebeſt: Wan du anſieheſt di Tieffe und die Sternen und die Erden / ſo ſieheſtu deinen GOTT und in demſelben GOTT lebeſt und biſtu auch / und derſelb GOTT regieret dich auch / und auß demſelben GOTT haſtu auc deine Sinnen / und biſt eine Creatur auß ihme und in ihme ſonſt wäreſtu nichts.

10. Nun wirſtu ſagen / ich ſchreibe Heydniſch: Höre und ſiehe / und mercke den Unterſcheidt / wie dieſes alles ſey / dañ ic ſchreibe nicht Heydniſch / ſondern Philoſophiſch / ſo bin ich auc kein Heyde / ſondern ich habe die tieffe und wahre Erkäntnu des Einigen groſſen GOttes / der Alles iſt.

11. Wan du anſieheſt die Tieffe / die Sternen / die Elementa, die Erde / ſo begreiffeſtu mit deinen Augen nicht die helle un klare Gottheit / und ob ſie wol alda und darinnen iſt / ſonder du ſieheſt und begreiffeſt erſtlich mit deinen Augen den Todt / [illegible] nach den Zorn GOttes und das hölliſche Feuer.

12. So du aber deine Gedancken erhebeſt / und denckeſt w GOTT ſey / ſo ergreiffeſtu die Sideriſche Gebuhrt / da Liebe un Zorn gegen einander wallen. Wan du aber den Glauben ſchöpffeſt an den GOTT / der in Heiligkeit in dieſem Regimente regieret / ſo brichſtu durch den Himmel / und ergreiffeſt GOT bey ſeinem heiligen Hertzen.

13. Wan nun dieſes geſchicht / ſo biſtu wie der gantze GOT iſt / der da ſelber Himmel / Erde / Sternen und Elementa is und haſt auch ein ſolch Regiment in dir / und biſt auch eine ſol Perſohn wie der gantze GOTT in dem Loco dieſer Welt iſt.

Nun ſprichſtu:

Wie ſoll ich das verſtehen? es iſt ja GOttes und de Höllen oder des Teuffels Reich von einander unterſchieden / und kan nicht ein Leib ſeyn?

Auch ſo iſt die Erde und Steine nicht GOTT / ſi

mol

wol auch der Himmel und die Sternen/ auch nicht die Elementa, viel weniger kan ein Menſch GOTT ſeyn/ ſonſt würde er nicht können von GOTT verſtoſſen werden?

4. HIe will ich dir nun nach einander den Grund erzehlen/ behalt die Frage im Sinne.

Von der Sideriſchen Gebuhrt/ und Gebuhrt GOttes.

5. VOr den Zeiten des erſchaffenen Himmels/ und der Sternen und Elementen, und vor der Erſchaffung er Engel iſt kein ſolch Zorn GOttes geweſen/ auch kein Tod/ uch kein Teuffel/ auch weder Erde noch Steine. Auch ſo hats eine Sternen gehabt/ ſondern die Gottheit hat ſich fein ſanffte und lieblich gebohren/ und in Bildnuſſe figuriret/ welche nach den Quell-Geiſtern ſeind corporiret worden/ mit ihrem gebähen/ ringen und auffſteigen/ und ſeind auch wieder durch ihr ingen vergangen/ und haben ſich in eine andere Geſtalt formiet/ alles nach deme wie ein jeder Quell-Geiſt iſt Primus geween/ wie du d..ferne kanſt leſen.

16. Aber mercke hie recht: Die ernſte und ſtrenge Gebuhrt/ daraus der Zorn GOttes/ die Hölle und der Todt iſt worden/ die iſt wol von Ewigkeit in GOTT geweſen/ aber nicht anzündlich oder erheblich. Dan der gantze GOTT ſtehet in 7. Species oder ſiebenerley Geſtalt oder Gebährung/ und wan dieſe Gebuhrten nicht wären/ ſo wäre kein GOTT/ auch kein Leben/ auch kein Engel noch einige Creatur.

17. Und dieſelben Gebuhrten haben keinen Anfang/ ſondern haben ſich von Ewigkeit alſo gebohren/ und nach dieſer Tieffe weiß GOTT ſelber nicht was ER iſt. Dan ER weiß keinen Anfang/ und auch nichtes ſeines gleichen/ und auch kein Ende.

18. Dieſe 7. Gebährungen in allem/ iſt keine die erſte/ und auch keine die ander/ dritte und letzte/ ſondern ſie ſeind alle 7. eine jede die erſte/ ander/ dritte/ vierdte und letzte. Doch muß ich nach Creatürlicher Arth und Weiſe eine nach der andern ſetzen/ ſonſt verſteheſtu es nicht/ dan die Gottheit iſt wie ein Radt mit 7. Rädern in einander gemacht/ da man weder Anfang noch Ende ſiehet.

Nun mercke.

19. ERſtlich iſt die herbe Qualität/ die wird von den andern 6. Geiſtern immer gebohren/ die iſt in ſich ſelbſt harte/

kalt / ſcharff / gleich dem Saltze / und noch viel ſchärffer. Dan eine Creatur kan ihre Schärffe nicht genug ergreiffen / ſintemahl ſie in einer Creaturen nicht einig und alleine iſt / aber nach der angezündeten hölliſchen Qualität Arth weiß ichs / wie ſie iſt. Dieſe herbe / ſcharffe Qualitat zeucht zuſammen / und hält in dem Göttlichen Leibe die Formen und Bildnüſſe / und vertrocknet ſie / daß ſie beſtehen.

20. Die 2te Gebährung iſt das ſüſſe Waſſer / das wird auch auß allen ſechs Geiſtern gebohren / dann es iſt die Sanfftmuth / welche auß den andern ſechs gebohren wird / und ſich in der herben Gebährung außpreſſet / und die herbe immer wieder anzündet / leſchet und ſanfftiget / daß ſie ihre Herbigkeit nicht kan erzeigen / wie ſie wol in ihrer eignen Schärffe / auſſer dem Waſſer / Gewalt hätte.

21. Die 3te Gebärung iſt die Bitterkeit / welche entſtehet auß dem Feuer im Waſſer / dann ſie reibet oder ängſtiget ſich in der herben und ſcharffen Kälte / und macht die Kälte beweglich / davon die Bewegligkeit entſtehet.

22. Die 4te Gebährung iſt das Feuer / das entſtehet von der Bewegligkeit oder Reibunge in dem herben Geiſte / und das iſt nun ſcharff-brennende / und die bittere iſt ſtechend und wütende. Wan ſich aber der Feuer-Geiſt in der herben kälte alſo wütende reibet / ſo iſt alda ein ängſtlich / erſchrecklich / zitternde und ſcharff / wider-willig Gebähren.

Mercke hie tieff.

23. DAn ich rede alhie auff Teuffeliſche Arth / als ob ſich das Liecht GOttes noch nicht hätte in dieſen 4. Species angezündet / als ob die Gottheit einen Anfang hätte / Ich kan dich aber nicht anders und näher unterrichten / damit du es verſteheſt.

24. In dieſer 4ten Reibunge iſt harte und gantz erſchreckliche / ſcharffe und grimmige Kälte / gleich einem zerſchmältzten und ſehr kalten Saltz-waſſer / welches doch nicht Waſſer wäre / ſondern eine ſolche hart Krafft / gleich den Steinen. Auch ſo iſt darinnen ein wüten / toben / ſtechen und brennen / und iſt das Waſſer immer wie ein ſterbend Menſch / wan ſich Leib und Seele ſcheidet / eine gantz erſchreckliche Aengſtligkeit / eine Wehe-gebährung.

25. Hie Menſch beſinne dich / hie ſieheſtu / wo der Teuffel und ſeine grimmige / zornige Boßheit Urſprung hat / darzu GOttes Zorn und das hölliſche Feuer / auch der Tod und die Hölle / und ewige Verdamnus: Ihr Philoſophi mercket das.

6. Wan ſich nun dieſe 4. Gebährungen alſo mit einander n / ſo wird die Hitze Primus, und zündet ſich im ſüſſen Waſn / da gehet zu hand das Liecht auff.

Verſtehe diß recht.

WAn ſich das Liecht anzündet / ſo gehet der Feuer-ſchrack vorher / als wan du auff einen Stein ſchlägeſt / ſo ſie-on ehe den Feuer-ſchrack / alsdan faſſet ſich erſt das Liecht n Feuer-ſchracke.

Nun fähret der Feuer-ſchrack in dem Waſſer durch die Qualität / und macht ſie beweglich / das Liecht aber gebäh-im Waſſer / und wird ſcheinend / und iſt ein unbegreif-anfftes und liebreiches Weſen / das ich / noch keine Crea-gſtahm weder ſchreiben noch reden kan / ſondern ich ſtamle in Kind / das da gerne wolte lernen reden.

aſſelbe Liecht wird in mitten auß dieſen 4. Species ge-auß dem Fetten des ſüſſen Waſſers / und erfüllet den gantzen Leib dieſer Gebärung. Es iſt aber ein ſolch ſanfftes Wol-thun / Wol-ruchen und Wol-ſchmäcken / daß ich zu dieſem kein Gleichnus weiß / als nur wo mitten im Tode das Leben gebohren wird / oder als wan ein Menſch in einer groſſer Feuers-gluth ſäſſe / und würde urplötzlich rauß gezogen / und in eine ſolche groſſe Sanfftmuth geſetzet / da er zuvor des Feuers Schmertzen gefühlet hätte / und nun urplötzlich verginge / und würde in ein ſolch ſanfftes Wol-thun geſetzet.

30. Alſo wird die Gebährung der 4. Species in ein ſolch ſanfftes Wol-thun geſetzet / wan das Liecht in ihnen auffgehet.

31. Du muſt mich aber hie recht verſtehen / ich ſchreibe auff reatürliche Arth / als wan ein Menſch wäre des Teuffels Gefangener geweſen / und würde urplötzlich auß dem hölliſchen Feuer ins Liecht GOttes geſetzet.

32. Dan das Liecht hat in der Gebährunge GOttes keinen Anfang / ſondern es hat von Ewigkeit alſo in der Gebährunge geleuchtet / und weiß GOTT ſelber keinen Anfang darinnen. Allein der Geiſt thut dir hie der Höllen Porten auff / daß du ſieheſt / wie es eine Gelegenheit in den Teuffeln und der Höllen hat / und wie es im Menſchen iſt / wan das Göttliche Liecht verliſchet / und er in GOttes Zorne ſitzet / ſo lebet er in einer ſolchen Gebährung / und in ſolcher Angſt / Schmertzen und Wehe.

33. Ich kan diß auch in keiner andern Geſtalt fürſchreiben / dan ich mag alſo ſchreiben / als wan die Gebärung GOttes einen

Zu-

Anfang hätte oder nahme / da es alſo worden ware / **Ich ſchreibe aber alhie gar warhafftige und theure Worte / welche allein der Geiſt verſtehet.**

Nun mercke die Porten GOttes.

34. DAs Liecht / das ſich nun auß dem Feuer gebähret / und in dem Waſſer ſcheinend wird / und erfüllet die gantze Gebährung / und erleuchtet ſie und ſänfftiget ſie / **das iſt das warhafftige Hertze GOttes oder der Sohn GOttes** / dan Er wird auß dem Vater immer alſo gebohren / und iſt eine andere Perſohn / als die Qualitäten und Gebährunge des Vaters.

35. Dan die Gebährung des Vaters kan das Liecht nicht erhaſchen oder begreiffen / und zu ſeinem gebähren gebrauchen / ſondern das Liecht ſtehet frey für ſich / und wird von keiner Gebärung begrieffen / und erfüllet und erleuchtet die gantze Gebährung / als der Eingebohrne Sohn vom Vater / (Joh. 1. 14.)

36. Und dieſes Liecht heiſſe ich in der menſchlichen Gebuhrt / die Animaliſche Gebuhrt / **[„ Verſtehe die Bildnus / ſo auß „ der Seelen Eſſentien nach GOttes Gleichnus auß„ſpröſſet.]** oder der Seelen Gebuhrt / welche mit dieſer GOttes-Animaliſchen Gebuhrt inqualiret / und hierinnen iſt des Menſchen Seele ein Hertze mit GOTT / wan ſie aber auch in dieſem Liechte ſtehet.

37. Die 5te Gebährung in GOTT iſt nun / wan dieſes Liecht alſo gantz ſanffte und lieblich durch die erſten 4. Gebährungen dringet / ſo bringt es des ſüſſen Waſſers Hertze und lieblichſte Krafft mit ſich. Und wan es nun die ſcharffen Gebuhrten koſten / ſo werden ſie gantz ſanffte und liebreich / und iſt wie immer das Leben im Todte auffginge.

38. Da ſchmäcket ein jeder Geiſt den andern / und krieget eitel neue Krafft / dan die herbe Qualität wird nun gar linde / dan des Liechts Krafft auß dem ſüſſen Waſſer ſänfftiget ſie / und in dem Feuer gehet die ſanffte Liebe auff / dan es erwärmet die Kälte / und das ſüſſe Waſſer macht den ſcharffen Schmack gar lieblich und ſanffte.

39. Und iſt in den ſcharffen und feurigen Gebährungen nichts dan eitel Liebe-ſehnen / koſten / freundlich inficiren / holdſeblige Gebährunge / da iſt eitel Liebe / und aller Zorn und Bitterkeit zum Centro als in einer groſſen Feſten verrügelt / dieſe Gebährung

rung iſt gar ein ſanfftes Wol-thun / der bitter Geiſt iſt nun die lebende Bewegligkeit.

40. Die 6te Gebährung in GOTT iſt nun / wan die Geiſter in ihrer Gebuhrt alſo von einander koſten / ſo werden ſie gantz freudenreich / dan der Feuer-Blitz oder die Schärffe auß der Gebuhrt ſteiget nun über ſich / und wallet gleich wie die Lufft in dieſer Welt.

41. Dan wan eine Krafft die ander rüget / ſo koſten ſie von einander und werden gantz freudenreich / dan das Liecht wird auß allen Kräfften gebohren / und dringet wieder durch alle Kräffte / dadurch und darinnen gebähret ſich die erhebliche Freude / davon der Thon entſtehet. Dan von dem rügen und bewegen gebähret ſich der lebendige Geiſt/und derſelbe Geiſt dringet durch alle Gebährungen / der Gebuhrt gantz unfaßlich und unbegreifflich / und iſt eine gantz freudenreiche / liebliche Schärffe / als wie eine liebliche Musica. Und wen nun die Gebuhrt gebähret/ ſo faſſet es das Liecht / und ſpricht es wieder in die Gebuhrt / durch den wallenden Geiſt.

42. **Und dieſer wallende Geiſt iſt die dritte Perſohn in der Gebuhrt GOttes** / und heiſſet GOTT der Heilige Geiſt.

43. Die 7te Gebährung iſt und behält ſeine Gebuhrt und Formung in dem Heiligen Geiſte / wan derſelbe durch die ſcharffen Geburthen gehet / ſo gehet er mit dem Thone/ und formet und bildet allerley Figuren / alles nach deme / wie die ſcharffen Gebuhrten mit-einander ringen.

44. Dan ſie ringen in der Gebuhrt ſtäts mit einander wie ein Liebe-ſpiel / und nach dem die Gebuhrt mit den Farben und Geſchmacke im auffſteigen iſt / ſo werden auch die Figuren gebildet.

45. **Und dieſe Gebuhrt heiſt nun GOTT Vater / Sohn / Heiliger Geiſt** / und iſt keine die erſte / und auch keine die letzte: und ob ich gleich einen Unterſcheid mache / und eine nach der andern ſetze / ſo iſt doch keine die erſte / und auch keine die letzte/ſondern ſie ſeind von Ewigkeit in einem gleichen Weſen und Sitze alſo geweſen.

46. Ich muß nur unterſcheidlich ſchreiben / daß es der Leſer verſtehet / dan ich kan nicht himmliſche / ſondern menſchliche Worte ſchreiben / es iſt zwar wol gar recht geſchrieben/ allein das Weſen GOttes ſtehet in Krafft / und es begreifft es nur der Geiſt / und nicht das todte Fleiſch.

47. Alſo kanſtu verſtehen / was die GOttheit für ein Weſen iſt / and wie die 3. Perſohnen in der GOttheit ſeind / du darffeſt die GOttheit nicht irgend einer Bildnüß vergleichen / dann ſie iſt die Geburt aller Dinge: auch ſo in den erſten 4. Species nicht die ſcharffe Beraͤntung wäre / ſo wäre keine Beweglig-keit / und köndte ſich nicht das Liecht anzünden / und das Leben gebähren.

48. Aber nun iſt dieſe ſcharffe Gebuhrt / der Beweglig-keit und des Lebens / ſo wol auch des Liechtes Uhrſprung / darauß der lebendige und vernünfftige Geiſt entſtehet / der da in dieſer Gebährung unterſcheidet / formet und bildet. Dan die herbe / kalte Gebuhrt iſt ein Anfang aller Dinge / die iſt herbe / ſtrenge / zuſammen-ziehende und feſte haltende / und die formet und zeucht auß der Gebährung zuſammen / und macht die Gebuhrt dicke / daß darauß wird eine Natur / und daher hat die Natur und Begreiffligkeit ihren Uhrſprung in dem ganze Leibe GOttes.

49. Dieſe Natur iſt nun wie ein todtes / unverſtändiges Weſen / und ſtehet nicht mit in der Krafft der Gebuhrt / ſondern iſt ein Leib / in welchem die Krafft gebähret. Sie iſt aber der Leib GOttes / und hat alle Krafft wie die gantze Gebärung / und die Gebuhrt-Geiſter nehmen ihre Stärcke und Krafft auß dem Leibe der Natur / und gebähren immer wieder / und der herbe Geiſt zeucht immer wieder zuſammen / und vertrocknet / alſo beſtehet der Leib / und auch die Gebuhrt-Geiſter.

50. Die ander Gebuhrt iſt nun das Waſſer / das nimt ſeinen Uhrſprung in dem Leibe der Natur.

Mercke.

51. WAn das Liecht den herben zuſammen gezogenen Leib der Natur durchſcheinet / und denſelben ſänfftiget / ſo Gebähret ſich in dem Leibe das ſanffte wol-thun. Alsdann wird die harte Krafft gar ſanffte / und zerſchmeltzet wie ein Eyß von der Sonnen / und wird dünne gleich wie das Waſſer in der Lufft / jedoch bleibet der Stock der Natur der Himliſchen Begreiffligkeit ſtehen. Dan der herbe und Feuer-Geiſt hält ihn / und das ſanffte Waſſer / das von dem Leibe der Natur in Anzündunge des Liechts ſchmeltzet / das gehet durch die ſtrenge und ernſte / kalte und feurige Gebuhrt / und iſt gar ſüſſe und lieblich.

52. Davon wird nun die ernſte und ſtrenge Gebuhrt gelabet / und wan ſie es ſchmäcket / ſo wird ſie erheblich und erfreuet ſich / und iſt ein Freuden-Auffſteigen / da ſich das Leben der Sanfftmuht gebähret. Dann das iſt das Waſſer des Lebens /

darinnen ſich die Liebe in GOTT / ſo wol in Engeln und Menſchen gebähret / dann es hat alles einerley Krafft und Gebuhrt.

53. Und wan nun die Gebuhrt der Kräffte das Waſſer des Lebens koſten / ſo werden ſie zitternde für Liebe-Freuden / und daſſelbe zittern oder bewegen / welches mitten in der Gebuhrt auffſteiget / iſt bitter. Dan es ſteiget geſchwinde auß der Gebuhrt auff / wan das Waſſer des Lebens in die Gebuhrt kömt / als ein Freuden-Sprung der Gebuhrt.

54. Weil es aber alſo geſchwinde auffgehet / daß ſich die Gebuhrt alſo geſchwinde erhebet / ehe ſie mit dem Waſſer des Lebens gantz inficiret wird / ſo behalt derſelbe Schrack ſeine Bitterkeit auß der ſtrengen Gebuhrt / denn die anfängliche Gebuhrt iſt gantz ſtrenge / kalt / feurig und herbe.

55. Darumb iſt nun der Schrack auch alſo erheblich und zitternde / dan er beweget die gantze Gebuhrt / und reibet ſich darinnen / biß er das Feuer in der harten Grimmigkeit anzündet / davon das Liecht ſeinen Urſprung nimbt. Alsdan wird der zitternde Schrack mit der Sanfftmuht des Liechtes erleuchtet / und gehet in der Gebuhrt auf und nieder / quericht / über ſich und unter ſich / wie ein Radt mit 7. Rädern in einander gemacht.

56. Von dieſem durchdringen und drehen entſtehet der Schall oder Thon nach jedes Geiſtes Arth / und inficiret ſich immer eine Krafft in der andern / dan die Kräffte ſeynd als leibliche Brüder in einem Leibe / und ſteiget die Sanfftmuht auff / und der Geiſt gebähret und erzeiget ſich in unendlich.

57. Dan welche Krafft ſich nun in dem umbwenden am ſtärckeſten erzeiget / das iſt / in der Gebährunge / nach derſelben Krafft / Arth und Farben bildet der Heilige Geiſt auch die Figuren in dem Leibe der Natur.

58. Alſo ſieheſtu / wie keine Kraft die erſte iſt / und auch keine die andere / dritte / vierdte und letzte / ſondern die letzte gebähret die erſte ſo wol / als die erſte die letzte / und die mittelſte nimt ihren Urſprung ſo wol von der letzten / erſten / andern / dritten und ſo fortan.

59. Auch ſo ſieheſtu wie die Natur nicht könne von den Kräfften GOttes unterſchieden werden / ſondern es iſt alles ein Leib ? Die GOttheit / das iſt / die Heilige Krafft des Hertzens GOttes wird in der Natur gebohren / auch ſo entſtehet oder gehet der Heilige Geiſt auß dem Hertzen des Liechts durch alle Kräffte des Vaters immer auß / und figuriret alles und bildet alles.

60. Dieſe gantze Gebuhrt wird nun in 3 Unterſcheide gethei-

let / da ein iedes ein ſonderliches / und gantzes iſt / und iſt doch keines von dem andern getrennet.

Die Porten der Heiligen Dreyfaltigkeit.

61. Die gantze Gebuhrt / welche iſt aller Himmel Himmel / ſo wol dieſe Welt / welche iſt in dem Leibe des Gantzen / ſo wol der Locus der Erden und aller Creaturen / und wo du nur hin ſinneſt und denckeſt / das alles zuſammen iſt GOTT der Vater / der weder Anfang noch Ende hat / und wo du nur hin ſinneſt und denckeſt / auch in dem kleineſten Circkel / den du erkieſen magſt / iſt die gantze Gebuhrt GOttes vollköm̃lich und unauffhaltlich und unwiederſtreblich.

62. Iſts aber / daß in einer Creatur / oder in einem Orthe iſt das Liecht verloſchen / ſo iſt die ſtrenge Gebuhrt allda / welche im Liechte im innerſten Kern verborgen lieget. Das iſt nun ein Theil.

63. Das ander Theil / oder die andere Perſohn iſt das Liecht / welches auß allen Kräfften immer gebohren wird / und erleuchtet hinwiederumb alle Kräffte des Vaters / und hat aller Kräffte Quell=Brunn.

64. Es wird aber darumb von dem Vater als eine ſonderliche Perſohn entſchieden / daß es die Gebuhrt des Vaters nicht kan ergreiffen / und iſt doch des Vaters Sohn / der auß dem Vater immer gebohren wird : Deſſen haſtu ein Exempel an allen angezündeten Feuern in dieſer Welt / dencke ihm nur nach.

65. Und der Vater liebet dieſen ſeinen eingebohrnen Sohn darumb alſo hertzlich ſehr / daß er das Liecht und das ſanfte Wolthun in ſeinem Leibe iſt / durch welches Krafft aufgehet des Vaters Freud und Wonne.

66. Dieſes ſeind nun 2. Perſohnen / und können keine die andere faſſen / halten noch begreiffen / und iſt eine ſo groß als die andere / und wann eine nicht wäre / ſo wäre die andere auch nicht.

67. Hie mercket ihr Juden / Türcken und Heyden / dann euch gilts / euch wird allhie die Porten GOttes eröffnet / verſtocket euch nicht ſelber / dann es iſt ietzo die angenehme Zeit. Ihr ſeyd mit nichten in GOTT vergeſſen / ſondern wo ihr euch bekehret / ſo wird das Liecht und Hertze GOttes in euch auffgehen / wie die helle Sonne.

68. Solches ſchreibe ich / als in Krafft und vollkömlicher Erkäntnüß des groſſen GOttes / und verſtehe ſeinen

nen Willen hierinnen gar wol. Dan ich lebe und bin in ihm / und grüne mit dieſer Arbeit auß ſeiner Wurtzel und Stamm / auch ſo muß es ſeyn. Nur ſchawe zu / verblendeſtu dich / ſo iſt kein Raht mehr / und darffſt nicht ſagen / du haſts nicht gewuſt / ſtehe auff / der Tag bricht an!

69. Der dritte Unterſcheidt / oder die 3te Perſon in dem Weſen GOttes / iſt der wallende Geiſt / welcher von dem auffſtehen in dem Schracke / wo das Leben gebohren wird / entſtehet / der wallet nur in allen Kräfften / und iſt der Geiſt des Lebens / und die Kräffte können ihn nicht wieder ergreiffen oder faſſen / ſondern er zündet die Kräffte an / und macht durch ſein wallen Figuren und Bildnüße / und formet dieſelben nach der Arth / wie die ringende Gebuhrt an jedem Orthe ſtehet.

70. Und ſo du nicht wilſt blind ſeyn / ſo ſolſtu wiſſen / daß die Lufft derſelbe Geiſt iſt / aber im Loco dieſer Welt iſt die Natur darinnen gantz erheblich im Zorn-Feuer darinnen angezündet / welches Herr Lucifer gethan hat / und lieget der Heilige Geiſt / der da iſt der Geiſt der Sanfftmuht / darinnen in ſeinem Himmel verborgen.

71. Du darffſt nicht fragen / wo iſt derſelbe Himmel? er iſt in deinem Hertzen / ſchleuß ihn nur auff / allhie wird dir der Schlüſſel gezeiget.

72. Alſo iſt ein GOTT / und 3. unterſchiedliche Perſohnen ineinander / und kan keine die andere faſſen oder aufhalten / oder der andern Uhrſprung ergründen / ſondern der Vater gebähret den Sohn / und der Sohn iſt des Vaters Hertze / und ſeine Liebe und ſein Liecht / und iſt ein Uhrſprung der Freuden / und alles Lebens Anfang.

73. Und der Heilige Geiſt iſt des Lebens Geiſt / und ein Formirer und Schöpffer aller Dinge / und ein Verrichter des Willens in GOTT / der hat formiret und geſchaffen auß dem Leibe und in dem Leibe des Vaters alle Engel und Creaturen / und hält und formiret noch täglich alles / und iſt die Schärffe und der lebendige Geiſt GOttes: Wie der Vater das Wort auß ſeinen Kräfften ſpricht / ſo formets der Geiſt.

Von der groſſen Einfältigkeit GOttes.

74. Wolher Juncker Hanß im braunen Röſſel / der du reiteſt vom Himmel in die Hölle / und auß der Höllen biß in Todt / darinnen der Stachel des Teufels lieget / beſiche

dich hie du Welt-kluger Menſch/ der du voll böſer Klugheit ſteckeſt.

75. Mercks ihr Welt-klugen Juriſten, wo ihr nicht für dieſen Spiegel für das helle und klare Angeſicht GOttes wollet/ und euch allda beſpiegeln/ ſo beut euch der Geiſt die Gebuhrt im innerſten herben Circkel an/ wo die Klugheit gebohren wird/ da die Schärffe der ängſtlichen Gebuhrt GOttes iſt/ dan daſelbſt wird ewer Klugheit und tieffe Verſtand gebohren

76. Wollet ihr nun Götter und nicht Teuffel ſeyn/ ſo braucht euch des heiligen und ſanfften Rechten GOttes/ wo nicht/ ſo ſollet ihr immer und ewig in der ſtrengen und ernſten Gebuhrt GOttes gebären. Solches ſaget der Geiſt als ein Wort GOttes/ und nicht mein todtes Fleiſch.

77. Du ſolſt wiſſen/ daß ichs auß der todten Vernunfft nicht ſauge/ ſondern mein Geiſt inqualiret mit GOTT/ und approbiret die GOttheit/ wie die ſey mit allem ihrem Gebähren/ Geſchmack und Geruch: befinde demnach/ daß die GOttheit ſey gar ein einfältiges/ ſanfftes/ liebliches und ſtilles Weſen/ daß ſich die Gebuhrt der Dreyheit GOttes gar ſanffte/ freundlich/ lieblich und einig gebähret/ und kan ſich die Schärffe der innerlichſten Gebuhrt niemahlen in die Sanfftmuht der Dreyheit erheben/ ſondern bleibet in der Tieffe verborgen.

78. Und heiſſet die Schärffe im verborgenen/ GOttes Zorn/ und das Weſen der Sanfftmuht in der Dreyheit heiſſet/ GOtt. Da gehet nichts auß der Schärfe auß/ das da verderbe oder den Zorn anzünde/ ſondern die Geiſter ſpielen fein ſanffte in einander/ wie die kleinen Kinder/ wan ſie ſich miteinander freuen/ da ein jedes ſein Werck hat/ und ſpielen miteinander/ und liebkoſen einander.

79. Solch Werck treiben auch die heiligen Engel/ und iſt in der Dreyheit GOttes gar ein ſanfftes/ liebliches und ſüſſes Weſen/ da ſich der Geiſt in dem Throne immer erhebet/ und rüget eine Krafft die andere/ als ob allda liebliche Geſänge oder Seitenſpiele auffgiengen.

80. Und wie das auffſteigen der Geiſter an jedem Orthe iſt/ alſo formet ſich auch der Thon/ aber gantz ſanffte/ den Leibern der Engel unbegreifflich/ aber der animaliſchen Gebuhrt der Engel gar begreifflich: Und wie ſich die Gottheit an jedem Orth erzeiget/ alſo erzeigen ſich auch die Engel. Dan die Engel ſeynd auß dieſem Weſen erſchaffen/ und haben ihre Fürſten der Quell-Geiſter GOttes unter ſich/ wie ſie in der Gebuhrt GOttes ſeynd.

81. Darumb wie ſich das Weſen GOttes in der Gebuhrt erzeiget / alſo auch die Engel / welche Krafft in der Gebuhrt GOttes zu jeden Zeiten Primas wird / und jubiliret auß dem Hertzen GOttes in dem H. Geiſte / deſſen Krafft-Fürſt der Engel fänget auch ſeinen Lob-geſang für allen andern an / und jubiliret mit ſeinem Heere / bald iſts einer / bald der ander / dan die Gebuhrt GOttes iſt wie ein Radt.

82. Wan ſich aber das Hertze GOttes mit ſeiner Klarheit ſonderlich erzeiget / ſo gehet auff das gantze Heer aller drey Königreichen der Heiligen Engel. Und in dieſem auffgehen des Hertzens Gottes / iſt König und Primus der Menſch Jeſus Chriſtus / der führet den Königlichen Reigen mit allen Heiligen Seelen der Menſchen biß an Jüngſten Tag. Alsdan werden die Heiligen Menſchen vollkömmliche Engel / und die Gottloſen vollkömmliche Teuffel / und das in ſeine Ewigkeit. Hie beſpiegele dich du kluge Welt / woher deine Klugheit komt.

Nun wirſtu ſagen:

83. SUchſtu doch viel tieffer Klugheit / als wir / du wilſt in die Verborgenheit GOttes ſteigen / das keinem Menſchen gebühret. Wir ſuchen nur Menſchliche Klugheit / und du wilſt GOTT gleich ſeyn / und alles wiſſen / wie GOTT iſt / darzu in allen Dingen / beydes im Himmel und Hölle / in Teuffeln / Engeln und Menſchen. Darumb iſts ja nicht unrecht / als ſpitzfindige / ſcharffe Liſten zu ſuchen / dann es bringet Ehre und Gewalt und Reichthumb.

Einrede.

84. WO du mir auff dieſer Leyter / darauff ich in die Tieffe GOttes ſteige / nachſteigeſt / ſo wirſtu wol geſtiegen haben: ich bin nicht durch meine Vernunfft oder durch meinen vorſetzlichen Willen auff dieſe Meynung / oder in dieſe Arbeit und Erkäntnüß kommen / ich habe auch dieſe Wiſſenſchafft nicht geſucht / auch nichts darvon gewuſt / ich habe allein das Hertze GOttes geſucht / mich für dem Ungewitter des Teuffels darein zu verbergen.

85. Als ich aber dahin gelanget habe / ſo iſt mir dieſe groſſe und ſchwere Arbeit auffgeleget worden / der Welt zu offenbahren und anzukündigen den groſſen Tag des HERREN / und weil ſie ſo harte nach des Baumes Wurtzel ſuchen / ihnen zu offenbahren / was der gantze Baum ſey / darmit anzumelden / daß es die MORGEN-ROTHE des Tages ſey / den GOTT in ſeinem Raht vorlängſt beſchloſſen hat / Amen.

86. Alſo

86. Al ſieheſtu nun / was GOTT ſey / und
und Zorn vom Ewigkeit geweſen iſt / auch wie ſeine
und darffſt nicht ſagen / daß du nicht in GOTT lebeſt un
oder daß GOTT etwas frembdes ſey / zu dem du nicht kanſt
men / ſondern wo du biſt / ſo iſt die Porten GOttes. Biſtu
Heilig / ſo biſtu deiner Seelen nach bey GOTT im Him
biſtu aber Gottloſe / ſo biſtu deiner Seelen nach im höl
Feuer.

Nun mercke weiter.

87. Als GOTT die Engel alleſambt ſchuff / ſo wurden ſie nu auß dieſer Gebährung GOttes geſchaffen / ihr Leib ward auß der Natur zuſammen corporiret / darinnen gebahr ſich ihr Geiſt und Liecht / wie ſich die Gottheit gebahr. Und wie die Quell-Geiſter Gottes ihre Krafft und Stärcke immer auß dem Leibe der Natur nahmen / alſo auch die Engel / die nahmen ihre Krafft und Stärcke immer auß der Natur Gottes.

88. Und wie der Heilige Geiſt in der Natur alles formete und bildete / alſo inqualirete auch der Engel-Geiſt in dem H. Geiſte / und halff alles formen und bilden / damit alles ein Hertze und Wille wäre / und eitel Luſt und Freude.

89. Dan die Engel ſeind des groſſen GOttes Kinder / die er in ſeinem Leibe der Natur gebohren hat / zur Vermehrung der Göttlichen Freude.

90. Hie ſolſtu aber wiſſen / daß der Engel Leiber nicht können die Gebuhrt GOttes ergreiffen / ihr Leib verſtehet ſie auch nicht / allein ihr Geiſt verſtehet ſie / der Leib aber hält ſtille / gleich wie die Natur in GOTT / und läſſet den Geiſt mit GOTT arbeiten und liebe-ſpielen. Dan die Engel ſpielen vor GOTT und in GOTT / gleich wie die kleinen Kinder vor den Eltern / damit wird die Göttliche Freude vermehret.

91. Als aber der großmächtige Fürſt und König Lucifer erſchaffen ward / ſo wolt er ſolches nicht thun / ſondern erhub ſich / und wolte allein GOTT ſeyn / und zündete das Zorn-feuer in ihme an / alſo thäten auch alle ſeine Engel.

92 Als aber dieſes geſchahe / ſo brüllete er mit ſeinem angezündeten Feuer-Gei[illegible]n die Natur GOttes / da ward der gantze Leib in der Natur GOttes / alſo weit als ſeine Herrſchafft reichete / angezündet. Weil aber ſein Liecht zu hand verlaſch / ſo konte er mit ſeinem Geiſte in den zweyen Gebuhrten / des Sohnes GOttes und des Heiligen-Geiſtes GOttes / nicht mehr inqualiren / ſondern blieb in der ſcharffen Gebuhrt GOttes ſtehen.

das Liecht GOttes und den Geiſt GOttes kan die ährung nicht begreiffen/ darumb ſeynd es auch 2. ſon- Perſohnen. Darumb ſo konte Herr Lucifer mit ſeiner kalten und harten Feuer-gebuhrt das Hertze und den GOttes nicht mehr berühren noch ſehen / weder ſchmä- fühlen / ſondern ward mit ſeinem Feuer-Geiſte außgeſpeyet in die euſerſte Natur / darinnen er das Zorn-feuer hatte gezündet.

94. Dieſelbe Natur iſt zwar der Leib GOttes / in welcher ſich die Gottheit gebähret / aber die Teuffel können die ſanffte Gebuhrt GOttes / welche im Liechte auffgehet / nicht ergreiffen. Dan ihr Leib iſt im Liechte erſtorben / und lebet in der euſerſten und ſtrengen Gebuhrt GOttes / da ſich das Liecht nimmermehr wieder anzündet.

95. Dan ihr Fettes im ſüſſen Waſſer iſt verbrandt / und iſt auß demſelben Waſſer ein ſaurer Geſtanck worden/ darinnen ſich das Liecht GOttes nicht mehr kan anzünden/ und das Liecht GOttes kan darin nicht mehr gehen.

96. Dan die Quell-Geiſter in den Teuffeln / ſeynd im harten Zorne verſchloſſen / ihre Leiber ſeynd ein harter Todt / und ihre Geiſter ſeynd ein grimmiger Stachel des Zornes GOttes / und die Quell-Geiſter gebähren ſich immer in der innerſten Schärffe der ſcharffen Gottheit Recht.

97. Dan anders können ſie ſich nicht gebähren / auch ſo können nicht erſterben noch vergehen / ſondern ſie ſtehen in der aller- [illegible] Gebuhrt/ und iſt nichts dan eitel Grimmigkeit/ rn und Boßheit in ihnen / der angezündete Feuer-quell ſteiget uff von Ewigkeit zu Ewigkeit / und können die ſüſſe und liechte Gebuhrt GOttes ewiglich nicht mehr berühren/ weder ſehen noch greiffen.

Von der angezündeten Natur.

DJe Natur aber hat GOTT darumb alſo hart angezündet / und ſich darinnen erzörnet / daß er den Teuffeln damit ein Wohn-haus bawete / und ſie darinnen gefangen hielte / auf daß ſie wären Kinder ſeines Zornes / in denen er mit ſeinem grimmen Eyfer herrſchete / und ſie in dem Zorne.

Das 24. Capittel.

Von der zuſammen-corporirung der Sternen.

1. Als nun der gantze Leib der Natur in der Raumligkeit dieſer Welt / gleich wie im harten Tode erſtarret war / und doch das Leben darinnen verborgen war / ſo bewegete GOTT den gantzen Leib der Natur dieſer Welt am vierten Tage / und gebahr auß der Natur auß dem auffgegangenen Liechte die Sternen. Dan das Radt der Gebuhrt GOttes bewegete ſich wieder / wie es von Ewigkeit gethan hatte.

2. Es hat ſich zwar wol am erſten Tage beweget / und die Gebuhrt in dem Leibe der verderbten Natur angefangen / dan am erſten Tage hat ſich das Leben vom Tode entſchieden / und am andern Tage iſt eine Feſte darzwiſchen geſchaffen worden / und am dritten Tage iſt das Leben durch den Todt gebrochen. Dañ da iſt das Liecht durch die Finſternus gebrochen / und hat den todten Leib der Natur grünend und beweglich gemacht.

3. Dan am dritten Tage hat ſich der Leib der Natur alſo hart geängſtet / biß ſich das Liebe-Feuer hat in dem Tode angezündet / und iſt das Lebens-liecht durch den erſtarreten Leib des Todes gebrochen / und hat auß dem Tode gegrünet / es iſt aber am 3ten Tage nur im Feuer-ſchracke geſtanden / davon die Beweglichkeit iſt entſtanden.

4. Am 4ten Tage aber iſt das Liecht auffgangen / und hat ſeinen Sitz in das Haus des Todes gemacht / welches doch der Tod nicht kan begreiffen. So wenig als die ſtrenge Gebuhrt GOttes / welche im innerſten Kerne ſtehet / davon das Leben entſtehet / kan die Sanfftmuth und das Liecht der Sanfftmuth / mit ſampt dem Geiſte in der Sanfftmuth ergreiffen / ſo wenig kan auch die todte Finſternus dieſer Welt das Liecht der Natur ergreiffen / ſo wol auch kein Teuffel.

5. Sondern das Liecht ſcheinet durch den Todt / und hat ihm ſeinen Königlichen Sitz mitten im Hauſe des Todes und des Zornes GOttes gemacht / und gebähret ihm einen newen Leib GOttes auß dem Hauſe des Zornes / der ewig in der Liebe GOttes beſtehet / dem alten angezündeten in der euſſerſten Gebuhrt unbegreifflich.

Nun frageſtu:

Wie ſoll ich das verſtehen?

6. JCh kan dirs wol nicht in dein Hertze ſchreiben / dan es iſt nicht jedermans Verſtand und Begreifflichkeit / vorab wo der Geiſt im Hauſe des Zornes ſtehet / und nicht mit dem Liechte GOttes inqualiret: Ich wil dirs aber in irrdiſchen Gleichnüſſen zeigen / ob du möchteſt ein wenig in tieffen Sinn kommen.

7. Siehe an einen Baum / der hat von außwendig eine harte / grobe Schale / die iſt todt und erſtarret / doch iſt ſie nicht gantz im Tode / ſondern in der Ohnmacht / und iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihr und dem Leibe / ſo unter der Schalen wächſet. Der Leib aber hat ſeine lebendige Kraft / und bricht durch die verdorrete Schalen auß / und gebähret ihm viel ſchöner junger Leiber / welche doch alle in dem alten Leibe ſtehen.

8. Aber die Schale iſt wie ein Todt / und kan das Leben des Baumes nicht ergreiffen / ſondern hänget ihm nur an / und iſt eine Decke des Baumes / in welcher die Würme niſten / und zerſtören dadurch endlich auch den Baum.

9. Alſo iſt auch das gantze Haus dieſer Welt / die euſſerliche Finſternus iſt das Haus des Zornes GOttes / darinnen wohnen die Teuffel / und iſt recht das Haus des Todes / dan das Heilige Liecht GOttes iſt darinnen erſtorben. ,,[Verſtehe / es iſt in ,,ſein Principium getretten / und iſt die euſſerſte Weſenheit ,,an GOTT gleich als todt zu achten / und da ſie ,,doch in GOTT lebet / aber in anderer Quelle.]

10. Der Leib aber dieſes groſſen Hauſes / welcher unter der Schalen der Finſternus verborgen lieget / der Finſternus unbegreiflich / der iſt das Haus des Lebens / darinnen Liebe und Zorn mit-einander ringen.

11. Nun bricht die Liebe immer durch das Haus des Todes / und gebähret heilige / himmliſche Zweige in dem groſſen Baume / welche im Liechte ſtehen. Dan ſie grünen durch die Schale der Finſternus / gleich wie der Zweig durch die Schale des Baumes / und ſeind ein Leben mit GOTT.

12. Und der Zorn grünet auch in dem Hauſe der Finſternus / und behält manchen edlen Zweig / durch ſeine inficirung / in dem Hauſe der Grimmigkeit / im Tode gefangen.

13. Das iſt nun die Summa oder der Inhalt der Sideriſchen Gebuhrt / davon ich hie ſchreiben wil.

Nun fragt ſichs:

Was ſeind die Sternen? oder waraus ſeind ſie worden?

14. SIe ſeind die Krafft der 7. Quell-geiſter GOttes / da als der Zorn GOttes durch die Teuffel in dieſer Welt angezündet ward / ſo ward das gantze Haus dieſer Welt in der Natur oder euſſerſten Gebuhrt gleich wie im Tode erſtarret / davon die Erde und Steine ſeind. Als aber derſelbe harte Aberaum zuſammen auff einen Klumpen getrieben ward / ſo ward die Tieffe lauter / aber gantz finſter / dan das Liecht darinnen war im Zorne erſtorben.

15. Nun aber konte der Leib GOttes dieſer Welt nicht im Tode bleiben / ſondern GOTT bewegte ſich mit ſeinen 7. Quell-geiſtern zur Gebuhrt.

Du muſt aber diß hohe Ding recht verſtehen.

16. DAs Liecht GOttes / welches iſt der Sohn GOttes / ſo wol auch der H. Geiſt / iſt nicht erſtorben geweſen / ſondern das Liecht / welches von Ewigkeit iſt aus dem Hertzen GOttes gangen / und die Natur / welche auß den 7. Geiſtern gebohren wird / erleuchtet hat / das iſt aus der hart-verderbten Natur gewichen. Davon iſt die Natur dieſer Welt mit ihrer Begreifflichkeit / im Tode blieben / und kan das Liecht GOttes nicht ergreiffen / ſondern iſt ein finſter Haus des Teuffels.

17. Nach dieſem hat GOTT am vierdten Tage der Schöpffung das gantze Haus dieſer Welt mit den Qualitäten wieder newgebohren / und hat die Quell-Geiſter geſtellet in das Haus der Finſternus / auff daß er ihm wieder einen newen Leib daraus gebähre zu ſeinem Lob und Ehren.

18. Dan ſein Vornehmen war / daß er wolte wieder ein ander Engliſch Heer ſchaffen aus dieſem Hauſe / das ſolte alſo gethan ſeyn: Er wolte ſchaffen einen Engel / welches war Adam, der ſolte aus ſich gebähren ſeines gleichen Creaturen / die da beſäſſen das Haus der newen Gebuhrt / und in mitten der Zeit ſolte ihr König auß dem Leibe eines Menſchen gebohren werden / und das new-gebohrne Reich / als ein König dieſer Creaturen beſitzen / an ſtelle des verdorbenen und verſtoſſenen Lucifers.

19. Unter Vollziehung dieſer Zeit wolte GOTT dieſes Haus mit ſeinen Qualitäten als ein Königlich Regiment ſchmücken / und denſelben Quell-Geiſtern das gantze Haus einräumen /

darmit ſie in dem Hauſe der Finſternus und des Todes wiederumb Creaturen und Bildnüſſe herfür brächten / wie ſie von Ewigkeit gethan hatten / biß da vollendet würde das gantze Heer der new-geſchaffenen Engel / welches waren die Menſchen: Alsdan wolte GOTT den Teuffel in das Haus der Finſternus in eine enge Höle verrügeln / und das gantze Haus in ſeinem Liechte wieder anzünden / biß auff die Höle des Teufels.

Nun fraget ſichs:

Warumb hat ihn nicht GOTT bald verrügelt / ſo hätte er nicht ſo viel Unglücks angerichtet?

20. SIehe / das war GOttes Vorſatz / und der muſte auch beſtehen / daß er ihm aus der verderbten Natur der Erden wolte wieder ein Engliſch Heer erbawen: verſtehe einen newen Leib / der in GOTT ewiglich beſtünde.

21. Es war mit nichten GOttes Meinung / daß er die gantze Erde wolte dem Teuffel zu einem ewigen Wohn-hauſe geben / ſondern nur den Todt und die Grimmigkeit der Erden / den der Teuffel drein bracht hat.

22. Dan was hat der Salitter der Erden vor GOTT geſündiget / daß er ſolte gantz und gar in ewiger Schande ſtehen? nichtes / er war nur ein Leib / der da muſte ſtille halten / als ſich der Teuffel darinnen erhub.

23. So er nun hätte ſollen dem Teuffel alsbald ein ewig Wohnhauß einräumen / ſo hätte auß demſelbem Loco nicht können ein newer Leib erbawet werden. Was hätte nun derſelbe Raum in GOTT geſündiget / daß er ſolte in ewiger Schande ſtehen? Nichtes / es wäre eine Unbilligkeit.

24. Nun aber war das Vornehmen GOttes / daß er wolte ein ſchön Engliſch Heer auß der Erden machen / darzu allerley Bildung. Dan es ſolte darinnen und darauf alles grünen und ſich new-gebähren / wie man dan ſiehet an Ertzt / Steinen / Bäumen / Kraut und Graß / und allerley Thieren nach Himmliſcher Bildnus.

25. Und ob dieſelbe Bildung gleich zergänglich war / diewei ſie vor GOTT nicht rein war / ſo wolte doch GOTT am Ende dieſer Zeit das Hertze und den Kern darauß ziehen auß der newen Wieder-geburt / und von dem Tode und Zorne entſcheiden / und ſolte die newe Wieder-gebuhrt auſſer dieſem Loco in GOTT ewig grünen / und wieder Himmliſche Frucht tragen.

26. Der Todt aber der Erden und der Zorn darinnen / ſolt Herꝛn Lucifern zu einem ewigen Hauſe werden / nach Vollziehung der newen Geburt: Unterdeſſen ſolte Herꝛ Lucifer in de Tieffe über der Erden in der Finſternüs gefangen liegen / un da iſt er auch itzunder / er mag nun ſeines Glücks gar nahe z wärtig ſeyn.

27. Daß aber nun ſolche newe Geburt könte vollzogen we den ohne des Teuffels Willen / ſo hat ſich der Schöpffer in d Leibe dieſer Welt gleich wie Creatürlich gebohren in ſei Quell-Geiſtern / und ſeind alle die Sternen nichts als Krä GOttes / und beſtehet der gantze Leib dieſer Welt in de Quell-Geiſtern.

28. Daß aber ſo gar viel Sternen mit ſo mancherley W ckungen ſeind / das iſt die Unendligkeit / die ſich in den 7 ſtern GOttes in einander inficiret, und in unendlich gebähr

29. Daß ſich die Geburt / oder der Sternen Corpus in Sitze nicht verändert / wie ſie von Ewigkeit gethan habe den / das es ſol eine ſtäte Geburt ſeyn / dadurch der erſt Leib der Erden ſolte ſtäts wieder in einerley Würkung / doch in der Unendligkeit ſtehet / angezündet werden / u new gebähren: ſo wol auch das Haus der tieffen Finſternuß über der Erden / dadurch der newe Leib möchte immer aus dem Tode gebohren werden / biß vollendet würde die Zeit und der ga tze newgebohrne Leib.

Nun ſprichſtu:

So ſeind die Sternen dannoch GOTT / die man für GOTT ehren und anbeten ſoll?

30. BJß hieher ſeind auch die weiſen Heyden kommen / welche zwar mit ihrem ſcharffen Verſtande unſere Philoſophos gar weit übertroffen haben / aber die rechte Thür der Erkäntnüß iſt ihnen noch verborgen blieben.

31. Siehe / die Sternen ſeind ja auß GOTT zuſammen corporiret / du muſt aber deſſen Unterſcheid verſtehen / dann ſie ſeind nicht das Hertze / und die ſanffte / reine GOTTHEJT / die man für GOTT ehren und anbeten ſoll: ſondern ſie ſeind die innerſte und ſchärffeſte Geburt / da alles in kämpffen und ringen ſtehet / da ſich zwar das Hertze GOttes immer gebähret / und der Heilige Geiſt auß dem Auffgang des Lebens immer außgehet.

32. Aber die ſcharffe Gebuhrt der Sternen kan das Hertze GOttes nicht wieder ergreiffen / ſo wol auch den Heiligen Geiſt / ſondern das Liecht GOttes / welches in der Aengſtligkeit auffgehet / mit ſampt dem Wallen des Heiligen Geiſtes bleibet als das Hertze für ſich frey / und herrſchet in mitten in dem Schluſſe des verborgenen Himmels / der auß dem Waſſer des Lebens iſt.

33. Dan von demſelben Himmel haben die Sternen ihre erſte Anzündung bekommen / und ſind nur wie ein Werckzeug / die GOTT zur Gebuhrt brauchet.

34. Es iſt eben eine ſolche Gebuhrt / wie im Menſchen / der Leib iſt auch der Seelen Vater / dann die Seele wird auß der Krafft des Leibes gebohren / und ſo der Leib in ängſtlicher Gebuhrt GOttes ſtehet wie die Sterne / und nicht in der grimmigen / hölliſchen / ſo inqualiret die Seele des Menſchen mit der reinen GOttheit / als ein Glied mit ſeinem Leibe.

35. Alſo auch wird das Hertze oder Liecht GOttes in dem Leibe dieſer Welt immer gebohren / und daſſelbe gebohrne Hertze iſt ein Hertze mit dem ewigen / unanfänglichen Hertzen GOttes / das da iſt in und über allen Himmel.

36. Nicht wird es alleine in und auß den Sternen gebohren / ſondern in dem gantzen Leibe dieſer Welt / die Sternen aber zünden den Leib dieſer Welt immer an / daß die Gebuhrt überall beſtehet.

Du muſt aber diß hie wol mercken.

37. DAs Liecht oder Hertze GOttes nimbt ſeinen Urſprung nicht nur bloß von den wilden / rauhen Sternen / da zwar Liebe und Zorn in einander iſt / ſondern auß dem Sitze / wo das ſanffte Waſſer des Lebens immer gebohren wird.

38. Dan daſſelbe Waſſer iſt in der Anzündunge des Zornes von dem Tode nicht ergrieffen worden / ſondern es beſtehet von Ewigkeit zu Ewigkeit / und reicht an alle Ende in dieſer Welt / und iſt das Waſſer des Lebens / welches durch den Todt bricht / daraus der newe Leib GOttes in dieſer Welt erbawet wird.

39. Es iſt aber in den Sternen ſo wol als an allen Enden / aber an keinem Orthe faßlich und begreifflich / ſondern erfüllet zugleiche auff einmahl Alles: auch iſt es in dem Leibe des Menſchen / und wen nach dieſem Waſſer dürſtet / und trincket des / in dem zündet ſich das Liecht des Lebens an / welches iſt das Hertze GOttes / da quillet zuhand aus der Heilige Geiſt.

Nun ſprichſtu:

Wie beſtehen dann die Sternen in Liebe und Zorne?

40. SIehe die Sternen ſeind auß dem angezündeten Her des Zorns GOttes auffgangen / gleich wie die Wer ligkeit eines Kindes in Mutterleibe im dritten Monat. Nu aber haben dieſelben ihre Anzündung von dem ewigen unerſt benen Waſſer des Lebens bekommen / dan daſſelbe Waſſer der Natur nie erſtorben geweſen.

41. Als ſich aber GOTT in dem Leibe dieſer Welt hat i get / da hat ſich am dritten Tage die Aengſtligkeit in der G dieſer Welt gerieben / davon iſt der Feuer-Bliz entſtanden. hat ſich das Liecht der Sternen im Waſſer des Lebens ange det. Dan biß an dritten Tag von der Zeit der Anzündung Zorns GOttes in dieſer Welt / iſt die Natur in der Aengſt keit ein finſter Thal geweſen / und im Todte geſtanden / am d ten Tage aber iſt das Leben durch den Todt gebrochen / und ſich die newe Gebuhrt angefangen.

42. Dan alſo lang und keine Stunde länger / hat auch d newgebohrne König und Groß-Fürſt dieſer Welt Jeſus Ch ſtus in dem Tode geruhet / und hat die erſten drey Tage d Schöpffung der Natur / und dieſelbe Zeit im Tode / wieder zu Liecht gebohren / auff daß dieſe Zeit mit der Ewigen Zeit wied eine Zeit / und kein Tag des Todes zwiſchen ihnen ſey: Und daß die ewige Liebe / und die newgebohrne Liebe auß dem newen Leibe der Natur ſey eine ewige Liebe / und daß kein Unterſcheid zwiſchen der ewigen Liebe und der newgebohrnen Liebe ſey / ſondern daß die new-gebohrne Liebe reiche biß ins Weſen / das von Ewigkeit geweſen iſt / und auch für ſich biß in Ewigkeit.

43. Alſo gar iſt die newgebohrne Liebe / welche iſt auß dem Waſſer des Lebens im Liechte auffgangen in Sternen / und in dem gantzen Leibe dieſer Welt mit der ewigen / unanfänglichen Liebe verbunden / daß es ſey ein Hertze und ein Geiſt / der alles träget und erhält.

44. In dieſer Anzündunge des Liechts in Sternen und Elementen hat ſich darumb die Gebuhrt der Natur nicht gantz in die Heilige Sanfftmuth verwandelt / wie es für der Zeit des Zorns iſt geweſen / daß die Gebuhrt der Natur nun gantz Heilig und rein ſey / Nein / ſondern ſie ſtehet in ihrer ſchärffeſten / ſtrengeſten und ängſtlichſten Gebuhrt / da der Zorn GOttes ohn Unterlaß grünet gleich dem hölliſchen Feuer.

45. Dann ſo ſich die Natur hätte gantz und gar mit ihrer ſcharffen Gebuhrt in die Liebe verwandelt nach Himmliſchen Recht / ſo wären die Teuffel wieder in dem Heiligen Sitze GOttes.

46. Auch ſo kanſtu das gar wol ſehen und verſtehen an der cauſamen Hitze und Kälte / ſo wol [illegible] der Gifft der Bitterkeit nd Saurigkeit in dieſer [illegible] / welches alles in der Sternen Gebuhrt ſtehet / darinnen die Teuffel gefangen liegen.

47. Die Sternen ſeind nur die Anzündung des groſſen Hauſes / dann das gantze Haus iſt im Tode erſtarret / gleich wie die Erde / dan die euſſerſte Gebuhrt iſt todt und erſtarret / wie die Schale auff dem Baum / die Sideriſche Gebuhrt aber iſt der Leib / da das Leben innen auffgehet.

48. Sie iſt aber in ihrem Leibe gantz ſcharff / aber die newe [illegible] welche im Waſſer des Lebens auffgehet / und dringet rch den Todt / die macht ſie ſanffte. Sie kan aber den Kern der harffen Gebuhrt nicht verändern / ſondern ſie gebähret ſich auß nſelben / und behält ihr Heilig new Leben für ſich / und dringet durch den zornigen Tod / und der zornige Tod begreifft es nicht.

49. Dieſe Liebe und Zorn iſt nun wol ein Leib / aber das Waſſer des Lebens iſt der Himmel des Unterſcheides zwiſchen ihnen / daß alſo die Liebe nicht den Zorn in ſich faſſet oder begreiffet / und auch der Zorn nicht die Liebe / ſondern die Liebe gehet auff im Waſſer des Lebens / und nimbt von der erſten und ſtrengen Gebuhrt die Krafft in ſich / welche im Liechte iſt / die auß dem Zorne gebohren wird / daß alſo der newe Leib auß dem alten gebohren wird. Dann der alte (Leib) welcher ſtehet in der ſtrengen Gebuhrt / gehöret dem Teuffel zum Hauſe / und der newe dem Reich Chriſti.

Nun fraget ſichs:

So ſeind dan nun nicht alle 3. Perſohnen in der GOTTHEIT in der Gebuhrt der Sanfftmuht dieſer Welt?

50. JA / ſie ſeind alle drey in dieſer Welt in voller Gebuhrt der Liebe / Sanfftmuht / Heiligkeit und Reinigkeit / und werden immer in ſolcher Subſtanz und Weſen gebohren / wie von Ewigkeit geſchehen iſt.

51. Siehe / GOTT der Vater ſpricht zu dem Volck Iſrael

am Berge Sinai / als er ihnen das Geſetze gab: Ich
zorniger / eyferiger GOTT über die / ſo mich haſſen. E
v. 5. Deut. 5. 9.

52. Nun aber kanſtu auß dieſem einigen Vater / d
zornig und auch liebreich / nicht zwey Perſonen machen /
es iſt ein einiger Vater / der ſeinen Hertzlieben Soh
gebähret / und von denen beyden der H. Geiſt immer au

Mercke die Tieffe im Centro.

53. DEr Vater iſt das einige Weſen / der ſelber a
und der ſeinen Hertzlieben Sohn von Ewigkei
gebohren hat / und in den beyden iſt der H. Geiſt im Bl
das Leben gebohren wird / immer entſtanden.

54. Nun aber iſt von der ſtrengen und ernſten Geb
Quell-Geiſter des Vaters / darinnen der Eyfer und Z
immer der Leib der Natur worden / darinnen das Li
Sohnes als des Vaters Hertze ſtehet / der Natur unbeg

55. Dan das Liecht iſt in der Gebuhrt in mitten / un
ſtätte des Lebens / wo das ſanfte Leben GOttes gebohr
aus allen Kräfften des Vaters / und in demſelben Loc gehet
der Heilige Geiſt vom Vater und Sohn aus.

56. Nun aber ſeind dieſelben Kräffte des Vaters / welche in der Anzündung des Liechts ſtehen / der Heilige Vater / und der ſanffte Vater / und die reine Gebuhrt GOttes / und der darinnen auffgehende Geiſt iſt der H. Geiſt / die ſcharffe Gebuhrt aber Iſt der Leib / darinnen dieſes Heilige Leben immer gebohren wird.

57. Wann aber das Liecht GOttes durch dieſe ſcharffe Gebuhrt ſcheinet / ſo wird ſie gantz ſanffte / und iſt wie ein ſchlaffender Menſch / da ſich das Leben in ihme immer beweget / und der Leib ruhet fein ſanffte.

58. In dieſem Leibe der Natur iſt nun die Anzündung geſchehen / dan auß dieſem Leibe waren auch die Engel geſchaffen / und ſo ſie ſich nicht hätten in ihrem Ubermuht erhoben und angezündet / ſo wäre ihr Leib ewig in der ſtillen und unbegreifflichen Sanfftmuht geſtanden / wie in den andern Fürſtenthümern der Engel auſſer dieſer Welt / und ihr Geiſt hätte ſich ewig in ihrem Leibe der Sanfftmuht gebohren / wie in dem Leibe GOttes die Heilige Dreyfaltigkeit / und wäre ihr ingebohrner Geiſt mit der Heiligen Dreyfaltigkeit ein Hertze / Willen und Liebe geweſen / dann zu dem Mittel waren ſie auch in dem Leibe GOttes erſchaffen zur Freude der Gottheit.

59. Herr

). Herr Lucifer aber wolte ſelber der mächtigſte Gott ſeyn/
zündete ſeinen Leib an/ und weckte die ſcharffe Gebuhrt
ttes darinnen auff/ und ſetzte ſich wieder das liechte Hertze
ttes/ in willens mit ſeiner Schärffe darinnen zu herrſchen/
des doch unmüglich w

). Weil er ſich aber w[illegible] der Gottheit Recht erhub und
ndete/ ſo erhub ſich auch die ſcharffe Gebuhrt im Leibe des
ers wider ihn/ und qual[illegible] ihn als einen zornigen Sohn in
charffſten Gebuhrt gefangen/ und darinnen iſt nun ſeine
e Herrſchafft.

. Als ſich aber nun der Vater in dem Leibe der Schärffe an=
te/ ſo hat er darumb nicht den Heiligen Quell angezündet/
h ſein liebreiches Hertz gebähret/ daß darumb ſolte ſein
e im Zorn=quell ſitzen.

Allein/ das iſt unmüglich/ dan die ſcharffe Gebuhrt kan
eilige und reine nicht ergreiffen/ ſondern die Heilige und
dringet durch die Schärffe durch/ und gebähret ihm einen
Leib/ welcher wieder in der Sanfftmuht ſtehet.

Und derſelbe newe Leib iſt das Waſſer des Lebens/ welches gebohren wird/ wann das Liecht durch den Zorn dringet/ und der H. Geiſt iſt der Formirer darinnen/ der Himmel aber iſt der Unterſcheid zwiſchen der Liebe und dem Zorn/ und iſt der Sitz/ wo ſich der Zorn in die Liebe verwandelt.

64. Wan du nun anſieheſt die Sonne und Sternen/ ſo muſtu nicht dencken/ das iſt der heilige und reine GOTT/ und muſt dir nicht führnehmen von denſelben etwas zu bitten oder zu begehren/ dan ſie ſeind nicht der Heilige GOTT/ ſondern ſie ſeind die angezündete ſtrenge Gebuhrt ſeines Leibes/ da Liebe und Zorn mit einander ringet.

65. Der Heilige GOTT aber iſt in der mitten aller dieſer Dinge in ſeinem Himmel verborgen/ und kanſt ihn nicht ſehen oder begreiffen/ die Seele aber begreifft ihn/ und die Sideriſche Gebuhrt halb/ dann der Himmel iſt der Unterſcheid zwiſchen Liebe und Zorn/ derſelbe Himmel iſt überal/ auch in dir ſelber.

66. Und wan du nun den Heiligen GOTT in ſeinem Himmel anbeteſt/ ſo beteſtu Ihn in dem Himmel/ der in dir iſt/ an/ und derſelbe GOTT bricht mit ſeinem Liechte/ und darinnen der Heilige Geiſt durch dein Hertze/ und gebähret deine Seele zu einem newen Leibe GOttes/ der mit GOTT in ſeinem Himmel herrſchet.

67. Dan der irrdiſche Leib/ den du trägeſt/ der iſt ein Leib

mit dem gantzen angezündeten Leibe dieſer Welt / und dein Leib inqualiret mit dem gantzen Leibe dieſer Welt: und iſt kein Unterſcheid zwiſchen den Sternen und der Tieffe / mit ſamt der Erden und deinem Leibe / es iſt alles ein Corpus. Allein das iſt nu der Unterſcheid / daß dein Leib iſt ein Sohn des gantzen / und wie das gantze Weſen ſei.

68. Wie ſich nun der newe Leib dieſer Welt in ſeinem Himmel gebähret / alſo gebähret ſich auch dein newer Menſch in ſeinem Himmel / dann es iſt alles ein Himmel / darinnen GOTT wohnet / und darinnen dein newer Menſch wohnet / und kan nicht von einander getrennet werden.

69. So du aber Gottloſe biſt / ſo iſt keine Gebuhrt des Himmels nicht fähig / ſondern des Zorns / und bleibet im andern Theile der Sideriſchen Gebuhrt / wo der ernſte und ſtrenge Feur-Quell aufgehet / und biſt im Todt verriegelt / ſo la [illegible] durch den Himmel brichſt / und lebeſt mit GOTT.

70. Dan an der Stelle deines Himmels haſtu den Zorn-Teufel ſitzen / ſo du aber durchbrichſt / ſo muß er alda weichen / : herrſchet der Heilige Geiſt in dieſem Sitze / und in dem andern Theile der Grimmigkeit ficht dich der Teuffel an / dan es iſt ſein Neſt / und der Heilige Geiſt thut ihm Widerſtand / und der newe Menſch liegt in ſeinem Himmel unter dem Schutz des H. Geiſtes verborgen / und der Teuffel kennet den newen Menſchen nicht / dan er iſt nicht in ſeinem Hauſe / ſondern im Himmel in der Feſte GOttes.

71. **Solches ſchreibe ich als ein Wort / welches in ſeinem Himmel iſt gebohren / wo ſich die Heilige GOttheit immer gebähret / da der wallende Geiſt im Blitz des Lebens auffgehet / daſelbſt iſt dieſes Wort und dieſe Erkändtnüß gebohren worden / und im Liebe-Feuer durch den Eyfer-Geiſt GOttes auffgegangen.**

72. Ich weiß wol / was der Teuffel im Sinn hat / dan das Theil der ernſten und ſtrengen Gebuhrt / da Liebe und Zorn einander entgegen geſetzt ſeind / ſihet ihm ins Hertze. Dann wan er mit ſeiner grimmigen und Hölliſchen Verſuchunge komt / wie ein ſchmeichlender Hund / ſo ſetzt er mit ſeinem Zorn in dem Theile / wo die ſtrenge Gebuhrt ſtehet / an / und daſelbſt iſt ihm der Himmel entgegen geſetzt / da wird die ſchöne Braut erkandt.

73. Dann er ſticht durch den alten Menſchen / in Willens den newen zu verderben / wann ſich aber der newe gegen ihm erhebet /

ſo weicht der Höllen-Hund / alsdan befindet der newe Menſch wol / was der Höllen-Hund hat vor einen Rahtſchlag in die Sideriſche Gebuhrt geſchleifft / und iſt zeit außzufegen.

74. Ich befinde aber / daß mir der klügeſte Teuffel iſt entgegen geſetzt / der [illegible] Spötter erregen / die werden ſagen / ich wolle durch [illegible] eigenen Wahn die GOttheit außgrübeln.

75. Ja lieber Spötter du biſt wol ein gehorſamer Sohn des Teuffels / du magſt billich der Kinder GOttes ſpotten / ich ſolte wol die GOttheit in meinem Vermögen können alſo tieff ergründen / ſo ich die GOttheit nicht in mir gründete / meineſtu aber auch / daß ich ſtarck genug ſey zum Widerſtand?

76. Ja lieber ſtoltzer Menſch / die GOttheit iſt auch gar ein ſanfftes / einfältiges und ſtilles Weſen / und grübelt nicht im Grunde der Höllen und des Todes / ſondern in ſeinem Himmel / da nichts als demüthige Sanfftmuht iſt / darumb mir auch nicht gebühren wolte ſolches zu thun.

77. Aber ſiehe / ich habe dieſes auch nicht auff die Bahn bracht / ſondern deine Begierde und hocherhabene Luſt / die hat die GOttheit bewogen / dir deines Hertzens Begierde in höchſter Einfalt in der groſſen Tieffe zu offenbahren / auff daß es ſey ein Zeugnüß über dich / und eine Anmeldung des ernſten Tages GOttes / ſage ich als ein Wort des ernſten GOttes / welches gebohren iſt im Blitz des Lebens.

Das 25. Capittel.

Von dem gantzen Leibe der Sternen Gebuhrt / das iſt die gantze Aſtrologia, oder der gantze Leib dieſer Welt.

1. Die Gelährten und Hocherfahrnen Meiſter der Sternen-Kunſt ſeind in ihrem Verſtande ſo hoch und tieff kommen / daß ſie wiſſen der Sternen Lauff und Wirckung / was ihre Zuſammenkunfften / inficiren und Durchbrechen der Kräffte bedeut und mitbringet / und wie ſich dadurch Wind / Regen / Schnee und Hitze empöret / auch Böſes und Gutes / Glück und Unglück / darzu Leben und Todt / und alles treiben dieſer Welt.

Dieſes iſt zwar das rechte Fundament welches ich im

Geiſt erkenne / daß es alſo ſey / ihre Erkantnüß aber ſtehet n
im Hauſe des Todes in der euſſerlichen Begreifligkeit / und i
anſchawen der Augen des Leibes / und iſt ihnen die Wurtzel dieſes Baumes biß daher verborgen blieben.

3. Es iſt auch nicht mein Vornehmen / daß ich wolte von Baumes Aeſten ſchreiben / und ihre Erkandtnuß umbkehren / auch ſo bawe ich nicht auff ihren Grund / ſondern laſſe ihre Erkäntnuß in ihrem Sedel liegen / dieweil ich ſie nicht ſtudiret habe / und ſchreibe im Geiſte meiner Erkäntnüß von des Baumes Wurtzel / Stamme / Aeſten und Frucht / als ein mühſahmer Knecht ſeines Herren / den gantzen [illegible] um dieſer [illegible]

4. Nicht der Meynung etwas newes auff di
gen / dan ich habe deſſen keinen Befehl / ſonderr
nüß ſtehet in dieſer Gebuhrt der Sternen / in n
Leben gebähret und durch den Tod bricht / und
Geiſt entſtehet und durchbricht / und in deſſen
ſchreibe ich auch.

5. Ich weiß auch gar wol / daß die Kinder de
den meiner ſpotten und ſagen / ich ſolte meines
und mich umb dieſe Dinge unbekümmert laſſe
ker umb das fleiſſiger annehmen / das da mir un
den Bauch füllet / und die laſſen Philoſophiren
und darzu beruffen ſeind.

6. Mit dieſer Anfechtung hat mir auch der Teuffel ſo manchen Stoß gegeben / und mir ſolches ſelber eingeblewet / daß ich mich offt verwogen habe / dieſes zu unterlaſſen / aber mein Vornehmen iſt mir zu ſchwer worden. Dann wan ich dem Bauch nachgedacht und bey mir entſchloſſen / dieſes mein Vorhaben zu unterlaſſen / ſo iſt mir die Porten des Himmels in meiner Erkäntnüß zugeriegelt worden.

7. Alsdan hat ſich meine Seele geängſtet / als wäre ſie vom Teuffel gefangen / dadurch die Vernunfft ſo manchen Stoß bekommen / als ſolte der Leib zu Grunde gehen / und hat auch der Geiſt nicht ehe nachgelaſſen / biß er iſt wieder durch die tode Vernunfft gebrochen / und hat die Thoren der Finſternüß zuſprenget / und ſeinen Sitz wider an ſeine Stelle bekommen / dadurch er dann allezeit new Leben und Krafft bekommen.

8. Dadurch ich dan verſtehe / daß der Geiſt muß durch Creutz und Trübſahl bewahret werden / auch ſo hat mirs an leiblicher Anfechtung nicht gefehlet / ſondern habe immer müſſen im Kampffe ſtehen / ſo gar iſt der Teuffel darwider geweſen.

9. Weil ich aber ſpüre daß mein ewig Heyl daraufſtehet
nd daß mir durch mein Nachlaſſen wolte die Porten des Liechts
geſchloſſen werden / welches doch iſt die Feſtung meines Him=
els / darein ſich meine Seele verbirget vor dem Ungewitter
Teuffels / welche ich ch mit groſſer Mühe und manchen
rten Sturme durch die L ts erobert habe / durch die
rchbrechung meines Erlö rs und Königes JESU CHRI=
STI / ſo wil ichs laſſen G TT walten / und mein fleiſchliche
rnunfft gefangen nehmen

Und habe erw die Porten der Erkäntnus des
Hei Trieb und Erkäntnus nachfahren /
nerischer Leib an Bettel=Stab gereichen
zehen / ſo frage ich nun weiter nichts dar-
n Königlichen Propheten David ſagen:
ein Leib und Seele verſchmacht / ſo biſtu
Heyl / mein Troſt und meines Hertzens
73. 26.] Auff dich wil ichs wagen / und dei=
wiederſtreben / und ob es gleich dem Fleiſche
annoch muß der Glaube in Erkäntnus des
ernunfft ſchweben.

uch gar wol / daß einem Jünger nicht gebüret
zu kämpffen / und daß die hoch=erfahrnen
eiſter der Aſtrologiæ mir weit überlegen ſeind: Aber ich arbeite in meinem Beruffe / und ſie in ihrem / auff daß ich nicht ein fauler Knecht meines HERREN erfunden werde / wan derſelbe wird kommen / und ſein überantwortet Pfund von mir fodern / daß ich ihm daſſelbe möge mit Wucher darſtellen. Als wil ich ſein Pfund nicht in die Erde vergraben / ſondern auff Wucher außleihen / damit Er nicht in zeit ſeiner Abfoderung möchte zu mir ſagen: Du Schalcks=Knecht warumb haſtu mein Pfund in die Finſternus verſteckt / und nicht damitte gewuchert? [Matt. 25. Luc. 19.] So bekäme ich itzunder das meine mit Wucher / und daſſelbe gar von mir nähme / und einem andern gäbe / der mit ſeinem Pfunde viel gewuchert hätte; als wil ich ſäen / Er mag begieſſen / und es Ihn laſſen walten.

Nun mercke.

12. DAs gantze Haus dieſer Welt / das im ſichtbahrlichen und begreifflichen Weſen ſtehet / das iſt das alte Haus GOttes oder der alte Leib / welcher vor der Zeit des Zornes iſt in Himliſcher Klarheit geſtanden: Als aber der Teuffel hat darin=

nen den Zorn erweckt / ſo iſt es ein Haus der Finſternus und des Todes worden.

13. Darumb ſich dan auch die H. Gebuhrt GOttes als ein ſonderlicher Leib von dem Zorne entſchieden / und die Feſte des Himmels zwiſchen Liebe und Zorn gemacht hat / daß alſo Sternen=Gebuhrt im mittlern ſtehet, verſtehe / mit ihrer euſſerlichen Begreifflichkeit und Sichtlichkeit ſtehet ſie im Zorne des Todes / und mit der darinnen auffſteigenden newen Gebuhrt / welche ſtehet im mittlern Schloſſe, wo der Schluß des Himmels iſt / ſtehet ſie in der Sanfftmuth des Lebens.

14. Dan die Sanfftmuth war gegen dem Zorn / und der Zorn gegen der Sanfftmuth / und ſeind alſo 2. unterſchiedliche Reiche in dem einigen Leibe dieſer Welt.

15 Dieweil aber die Liebe und Sanfftmuth GOttes den Leib der Locum dieſer angezündeten Zorn=Welt nicht wolte im grimmigen Zorne und Schanden laſſen ſtehen / ſo gebahr er den gantzen alten Leib dieſer Welt wieder recht förmlich zu einem Leibe / darinnen das Leben regierte nach Göttlicher Arth und Weiſe / wol im angezündeten Zorne / noch dannoch muſte er nach der GOttheit Recht beſtehen / auff daß darauß könte ein newer Leib gebohren werden / der da beſtünde in Heiligkeit und Reinigkeit in Ewigkeit.

16. Umb ſolcher Urſachen willen iſt auch ein endlicher Scheide Tag in GOTT beſtimmet worden / da ſich Liebe und Zorn ſollen von einander ſcheiden.

17. Wan du nun anſieheſt die Sternen und die Tieffe mit ſampt der Erden / ſo ſieheſtu mit deinen leiblichen Augen nichts als den alten Leib im zornigen Tode / den Himmel kanſtu mit deinen leiblichen Augen nicht ſehen / dan die blawe Kugel / die du in der Höhe ſieheſt / das iſt nicht der Himmel / ſondern es iſt nur der alte Leib / den man billich die verderbte Natur heiſſet.

18. Daß es aber ſcheinet / als wäre eine blawe Kugel über den Sternen / damit der Locus dieſer Welt vor den heiligen Himmel ſey verſchloſſen wie dan die Menſchen bißher gedacht haben / das iſt nicht alſo / ſondern es iſt das Ober=Waſſer der Natur / das iſt viel heller als das Waſſer unter dem Monden / wan nun die Sonne durch die Tieffe ſcheinet / ſo iſts gleich wie liecht=blawe.

19. Wie tief oder weit der Locus dieſer Welt ſey / weiß kein Menſch / und ob ſich gleich etliche Physici oder Aſtrologi haben unterſtanden / die Tieffe mit ihrem Circul zu meſſen / ſo iſt ihr

meſſen doch nur Fabeley oder eine Meſſung der Begreiffligkeit/ als wolte einer den Wind haſchen.

. Der rechte Himmel aber iſt über=all in dieſer jetzigen Zeit n Jüngſten Tag/ und das Zorn Haus der Höllen und des ſ iſt auch in dieſer We etzt über all biß an Jüngſten Tag. die Wohnung der Teuf nder vom Monden biß an die Erden in den tieffen Spelunken und Hölen/ ſonder= wüſte und wilde Ein en ſeind/ w w die Erde ſehr t und bitter iſt.

Ihr Königlich Reg ne ber iſt in der Tieffe in den vier der Æquinoct: circ davon ich an einem andern Orthe n wil/ alhie aber wil ich dir anzeigen/ wie da ſey der ſer Welt worden/ und wie er auch auff jetzo noch ſtehet/ das Regiment darinnen iſt.

utze Leib dieſer Welt iſt gleich wie ein Menſchli= ? dan er iſt in ſeinem euſſerſten circk mit den Sternen gegangenen Kräfften der Natur umbſchloſſen/ und in regieren die 7. Geiſter der Natur/ und das Hertze der het mitten inne.

ie allgemeine Sternen aber die ſeind die wunderliche r Veränderunge GOttes/ dan als GOTT die ſchuff/ ſo ſchuff er ſie auß dem Auffſteigen der Un= t/auß dem alten nunmehr angezündetem Leibe GOTTES.

24. Dan gleich wie die 7. Quell=geiſter GOTTES hatten für der Zeit des Zornes mit ihrem auffſteigen und inficiren in unendlich gebohren/ darauß dan auch ſo mancherley Figuren und Himliſche Gewächſe ſeind auffgegangen/ alſo auch figurirte der Heilige GOTT ſeinen alten Leib dieſer verderbten Natur in ſo viel und mancherley Kräffte als jemahlen in der Heiligkeit waren in der Gebuhrt geſtanden.

Verſtehe diß hohe Ding recht.

25. EIn jeder Stern hat eine ſonderliche Eigenſchafft/ welches du auch an der Zierheit oder an der blühenden Erden ſieheſt/ und hat der Schöpffer den alten angezündeten Leib darumb in ſo viel und mancherley Kräfften wieder erbawet und lebendig gemacht/ auf daß ſich durch dieſes alte Leben im Zorne wieder ein ſolch new Leben durch den Schluß des Himmels darinnen gebähre/ auff daß das newe Leben hätte alle Krafft und Würckunge/ wie das alte jemahls für den Zeiten des Zorns hät-

te gehabt / und daß es könte mit der reinen GOttheit auſſer dieſer Welt inquali[illegible] / und daß es mit der GOttheit auſſer dieſer Welt ſey ein H[illegible]er GOTT.

26. Auch ſo W[illegible] die newe Geburht in Zeit der Schöpf[illegible] blühende / wen[illegible] ter deſMenſch nicht [illegible] ure verderbet / durch wel[illegible] die Natur noch [illegible] mit den [illegible] ward / und GOTT den Ac[illegible]r verfluchte. / bald ſeichte / u

27 Dieweil d[illegible] tig / wan du z[illegible] Frucht des alten Leibes grieff / ſo blieb nun die F[illegible] s Maul, [illegible]en Leibes in ſeinem Himmel verborgen / und muß de[illegible] dieſelbe nun mit dem newen Leibe anſchawen / und kan ihr [illegible] dem Natürlichen Leibe nicht genieſſen.

28. Davon mich wol lüſterte zu eſſen / ich kan ſie aber nicht erreichen / dan der Himmel iſt der Schluß zwiſchen dem alten und newen Leibe / mus es derowegen darben b[illegible] es ben / und meinem thieriſchen Leibe Mutter Hevæ Zorn-Aepffel eſſen geben.

Von der Anzündung des Hertzens oder Lebens dieſer Welt.

29. Als GOtt den Leib dieſer Welt hat in zwey Tagen in eine rechte formam gebracht / und hatte den Himmel zum Unterſcheid zwiſchen die Liebe und den Zorn gemacht / ſo drang nun am dritten Tage die Liebe durch den Himmel durch den Zorn / da bewegte ſich zu hand der alte Leib im Todte / und ängſtete ſich zur Geburht.

30. Dan die Liebe iſt hitzig / die zündete den Feuer-Quell an / der rieb ſich in der herben und kalten Qualität des erſtarreten Todes / biß ſich die herbe Qualität am dritten Tage erhitzete / davon dan die Beweglichkeit oder die herbe Erde beweglich ward.

31. Dan es ſtund alles im Feuer-Schracke biß an 4ten Tag / da zündete ſich das Liecht der Sonnen an / dan der gantze Leib ängſtete ſich in der Geburht / als ein gebährend Weib.

32. Die herbe Qualität war der **Umbfaſſer** oder der Einſchlieſſer des Lebens geweſen / in der ängſtete ſich nun die Hitze / welche durch die Liebe GOttes angezündet ward / und dringete die herbe Qualität als einen todten Leib aus / die Hitze aber behielt im mitlern Punct des Leibes ſeinen Sitz / und drang durch.

33. Als ſich aber nun das Liecht der Sonnen anzündete / ſo ſtund

r näheſte Circk umb die Sonne im Feu r=Sc racke/ dan
ine oder das Liecht ward im Waſſer ſ inend/ und die
eit auß dem Waſſer fuhr im Feuer= racke mit auff.
cht aber war alſo geſchwinde hinnach e/ und ergrieff
ier=Schrack/ da blieb als ein We r ſtehen/ und
orporlich.

Davon iſt in dem erſten en der Planeta
S, welches Krafft in dem Schracke ſtehet/
iſt ein Wüter/ Tober er wie ein Feuer=
ck/ darzu iſt er hitzig n gifftiger Feind der Natur/
velches Auffgang und g mehrt in der Erden ſeind allerley
e/ böſe Würme worden.

Weil aber die Hitze im mitlern Punct des Leibes alſo
groß war/ ſo drang ſie auch alſo weit von ſich/ und er=
e die K mmer des Todes vor ihrer Anzündung des Liechts
eit/ daß ſie (die Sonne) der gröſte Stern iſt.

Alsbald ſich aber das Liecht in der Hitze anzündete/ ſo
vard der hitzige Locus in dem Liechte gefangen/ und kon=
Corpus der Sonnen nicht gröſſer werden. Dan das Liecht
igte die Hitze/ da blieb der Corpus der Sonnen als ein
ze in mitten ſtehen/ dan das Liecht iſt das hertze der Natur/
und nicht die Hitze.

Hie muſtu aber eigentlich mercken.

37. Alſo weit als ſich der mitler punct hat angezündet/ alſo groß iſt auch die Sonne/ dan die SONNE iſt anders nichts/ als ein angezündeter punct in dem Leibe der Natur.

38. Du darffeſt nicht dencken/ das etwan eine andere Krafft darzu ſey/ als in der gantzen Tieffe des Leibes über=all iſt.

39. Wan die Liebe GOttes durch ihren Himmel wolte den gantzen Leib dieſer Welt durch die Hitze anzünden/ ſo würde es über=all alſo liechte wie in der Sonnen.

40. Wan nun von der Sonnen künte die groſſe Hitze genommen werden/ ſo wäre ſie ein Liecht mit GOTT/ weil aber daſſelbe in dieſer Zeit nicht ſeyn kan/ ſo bleibet ſie ein König und Regent in dem alten verderbten und angezündeten Leibe der Natur/ und die klare GOttheit bleibet in dem ſanfften Himmel verborgen.

41. Aber das Liecht der Sanftmuth der Sonnen inqualiret mit der reinen GOttheit/ aber die Hitze kan das Liecht nicht ergreiffen/ darumb bleibet auch der Locus der Sonnen in dem

Leibe des Zorn GOttes / und darffeſt die Sonne nicht anbethen oder zur OTT ehren / dan ihr Locus oder Corpus kan das Waſſer d ebens / von wegen ihrer Grimmigkeit / nic ergreiffen.

Der höchſ ad der S anen und aller Planeten.

42. Allhie w er genugſahm haben / die da werden w an ſie werden nicht auff den Geiſt achtung haben / r altes / und werden ſagen / die Aſtrologi verſtehens ie haben geſchrieben / und werden die groſſe offene Porten GOtt nſehen / wie eine Kuhe ein new Scheun-Thor.

43. Ja lieber Leſer ich verſtehe der Aſtrologorum Meinung auch wol / ich habe auch ein paar Zeilen in ihren Schrifften geleſen / und weiß wol / wie ſie den Lauf der Sonnen und [illegible] einem ſchreiben / ich verachte es auch nicht / ſondern halte es meiſten Th für gut und recht.

44. Daß ich aber etliche Dinge anderſt ſchreibe / thue ich nich aus einem Wollen oder Wahn / daß ich zweiffele / obs alſo ſey / ich darff auch keinen Zweiffel hieran / ſo kan mich auch kein Menſch hierinnen unterrichten.

45. Dan ich habe meine Wiſſenſchafft nicht vom Studio, zwar der ſieben Planeten Ordnung und Inneſtehen habe ich in der Aſtrologorum Bücher geleſen / befinde ſie auch gantz recht / aber die Wurtzel / wie ſie worden und herkommen ſeind / kan ich nicht von Menſchen erlernen / dan ſie wiſſens nicht / ich bin auch nicht darbey geweſen / da ſie GOTT geſchaffen hat.

46. Weil mir aber in meinem Geiſte die Thoren der Tieffe und Porten des Zornes / auch die Kammer des Todes iſt auffgeſchloſſen worden durch die Liebe GOttes / ſo ſiehet der Geiſt hindurch. Befinde demnach / daß die Gebuhrt der Natur auff heute noch ſtehet / und ſich alſo gebähret / wie ſie erſtlich ihren Anfang genommen hat / und alles was da auffgehet in dieſer Welt / es ſeyen gleich Menſchen / Thiere / Bäume / Kraut / Graß / Ertzt oder was es wolle / ſo gehet alles in ſolcher Qualität und Form auff / und alles Leben / es ſey bös oder gut / nimbt ſeinen Urſprung alſo.

47. Dan das iſt der Gottheit Recht / daß ſich alles Leben in dem Leibe GOttes auff einerley Weiſe gebähre / obs wol durch mancherley Bildungen geſchicht / ſo hat doch das Leben alles einerley Urſprung.

48. Sch

48. Solche Erkäntnus ſehe ich nicht mit fleiſchlichen Augen / ſondern mit denen Augen / wo ſich das Leben in [illegible] ir gebahret / in nſelben Sitze ſtehet mir des Himmels und d [illegible] Höllen Porten e / und ſpeculiret der newe Menſch ſt in [illegible] der ſideriſchen burth / und ſtehet ihm die innere und [illegible] Porten offen.

49. Dieweil Er noch in dem [illegible] des Zornes und odes ſtecket / und ſitzet auch in ſe [illegible] ſiehet er durch ide / auff ſolche weiſe ſiehet e al [illegible] und Elementa: an in GOTT iſt kein Orth der [illegible] g / dan das Auge des Erren ſiehet Alles.

50. So nun mein Geiſt nicht durch ſeinen Geiſt ſähe / ſo wä ich ein blinder Stock / weil ich aber die Porten GOttes in mein Geiſt ſehe / und habe auch den Trieb darzu / ſo wil ich nach [illegible] Anſchawen recht ſchreiben / und keines Menſchen autho [illegible] it anſehe

1. Nicht ſolſtu es verſtehen / als wäre mein alter Menſch ein ndiger Heiliger oder Engel: Nein Geſelle / er ſitzet mit allen enſchen im Hauſe des Zornes und des Todes / und iſt ein ſtäter nd GOttes / der in ſeinen Sünden und Bosheit ſtecket / wie alle Menſchen / und iſt voller Gebrechen und Mängel.

52. Das ſolſtu aber wiſſen / daß er in ſtäter ängſtlicher Gebährung ſtecket / und wolte des Zorns und Bosheit gerne loß ſeyn / und kan doch nicht. Dan er iſt wie das gantze Haus dieſer Welt / da immer Liebe und Zorn mit-einander ringet / und gebähret ſich immer der newe Leib mitten in der Angſt. Dan alſo muß es ſeyn / wiltu anders von newen gebohren werden / anders erreicht kein Menſch die Wiedergeburth.

53. Der Menſch trachtet alhie immer nach ſanfften Tagen des Fleiſches / und nach Reichthumb und Schönheit / und weiß nicht / daß er damitte in der Kammer des Todes ſitzet / da der Stachel des Zorns auff ihn zielet.

54. Siehe / ich ſage dirs als ein Wort des Lebens / welches ich nehme in Erkäntnus des Geiſtes mitten in der Geburth des newen Leibes dieſer Welt / über welchen iſt ein Herrſcher und König der Menſch JESUS CHRISTUS / ſambt ſeinem ewigen Vater: Auch nehme ichs vor dem Stuhle ſeines Thrones / da alle Heilige Seelen der Menſchen vor Ihm ſtehen / und freuen ſich vor Ihm / daß die Begierde des Fleiſches in ſanfftem Wolthun / reich ſeyn / ſchöne ſeyn / mächtig ſeyn / iſt ein lauter hölliſch Zornbadt / darein du dringeſt und lauffeſt / als würdeſtu hinein gezogen / dan es iſt groſſe Gefahr darinnen.

55. Wilſtu es aber wiſſen / wie es iſt / ſiehe ich ſage dirs in
Gleichniß: we [illegible] du nach deines Hertzens Luſt in Reichthumb
und Gewalt b [illegible] drungen / ſo iſts eben mit dir / als ſtündeſt
in einem tieffe [illegible] ſſer, da dir das Waſſer immer biß ans M [illegible]
gieng / und u [illegible] Füſſe [illegible] wäre kein Grund / ſonde [illegible]
ſchwimmeſt alſ [illegible] und ſchützeſt dich / bald wäreſtu
tieff im Waſſer [illegible] d wäreſt doch immer mit groſſem
Schrecken gewä [illegible] grunde gingeſt / da dir dann das
Waſſer manchmahl [illegible] ienge / und immer des Todes ge-
wärtig wä [illegible] ſt.

56. In ſolcher Geſtalt und nicht anders ſitzeſtu in deinen Wollüſten des Fleiſches / wilſtu nun nicht kämpffen / ſo wirſtu auch nicht ſiegen / ſondern du wirſt in deinem ſanfften Bette ermordet. Dan der Menſch hat ſtäts ein gewaltiges Heer vor ihm / das da ſtäts mit ihm kämpffet / wil er ſich nicht wehren / ſo wird er gefangen und erſchlagen.

57. Wie wil ſich aber der wol wehren / der im tieffen Waſſer ſchwimmet / der hat genug zu thun / daß er ſich des Waſſers ſchützet / und wird doch gleichwol von den Teuffeln beſtürmet.

58. O Gefahr über Gefahr! wie auch unſer König Chriſtus ſaget: Es wird ſchwehrlich ein Reicher ins Himmel Reich eingehen / es wird ein Cameel leichter durch ein Nadel-öhr gehen / als ein Reicher ins Himmel-Reich / Matth. 19, 25. Marc. 18 25.

59. Wil aber jemand newgebohren werden / der muß ſich nicht dem Geitze / Hoffart und eigen Gewalt zum Knechte geben / ſich in ſeines Fleiſches Willen zu beluſtigen / ſondern er muß kämpfen und ſtreiten wider ſich ſelber / auch wider den Teuffel und wider alle Fleiſches-luſt / und muß dencken / daß er nur ein Knecht und Pilgram auff Erden iſt / der da muß wandern durch das gefährliche Jammer-Meer in eine andere Welt / da wird er ein Herr ſeyn / und ſeine Herrſchafft wird in Krafft und vollkommlicher Luſt und Schönheit ſtehen / ſage ich als ein Wort des Geiſtes.

Nun mercke.

60. DJe Sonne hat ihren eignen Königlichen Locum für ſich / und weicht von ihrem Orthe / da ſie iſt zum erſten mahl worden / nicht abe / wie etliche meynen / ſie lauffe in Tag und Nacht umb den Erboden / und auch ſolches etliche Aſtrologi ſchreiben / und haben ſich auch etliche unterſtanden zu meſſen wie weit ihr Umbcirck ſey.

61. Dieſe Meynung iſt unrecht / ſondern die Erde drähet ſich umb und lauffet mit den andern Planeten als wie in einem Radt

und die Sonne. Die Erde bleibet nicht an einem Ort ſtehen / ſondern lauffet in einem Jahr einmahl umb die Sonne / wie auch die andern Planeten, unter der Sonnen / außgenommen Saturnus und Jupiter können es von wegen ihres weiten Umbgangs und groſſen Höhe nicht thun / dieweil ſie hoch über der Sonnen ſtehen.

Nun fraget ſichs:

Was iſt dan die Sonne / und die andern Planeten? oder wie ſeind die worden?

62. SIehe die andern Planeten ſeind eigne Cörper / die ihr Corporlich Eigenthumb haben / und ſeind an keinen ſtilleſtehenden Orth gebunden / als nur an ihren Umbcirck / da ſie inne lauffen: die Sonne aber iſt kein ſolch Cörper / ſondern ſie iſt ein angezündeter Locus durch das Liecht Gottes.

Verſtehe es recht.

. DEr Orth wo die Sonne iſt / der iſt ein ſolch Orth / wie du irgend einen Orth über der Erden erkieſen möchteſt: So GOtt wolte das Liecht durch die Hitze anzünden / ſo wäre die gantze Welt ein eitel ſolche Sonne / dann dieſelbe Krafft / darinnen die Sonne ſtehet / iſt überall / und vor der Zeit des Zorns iſts überall in dem Loco dieſer Welt alſo liechte geweſen / wie die Sonne iſt / aber nicht ſo unerträglich.

64. Dan die Hitze iſt nicht ſo groß geweſen wie in der Sonne / darumb iſt das Liecht auch gar ſanfte geweſen / und von wegen der grauſamen Grimmigkeit der Sonnen / wird die Sonne von der Sanfftmuht GOttes unterſchieden. Daß man darumb nicht ſagen darff / die Sonne ſey eine offene Porten des Liechts GOttes / ſondern ſie iſt wie das Liecht in des Menſchen Auge / da gehöret der Orth des Auges auch zu dem Leibe / aber das Liecht wird von dem Leibe unterſchieden.

65. Und ob es gleich durch die Hitze im Waſſer des Leibes entſtehet / noch iſt es ein ſonderliches / welches der Leib nicht begreiffen kan / ein ſolcher Unterſcheid iſt auch zwiſchen GOTT dem Vater und dem Sohne.

66. Alſo iſt am 4ten Tage in der Angſt-Gebuhrt dieſer Welt im mittlern Punct dieſer Welt die Sonne auffgegangen / und ſtehet an ihrem ewigen corporlichen Orth ſtille / dann ſie kan ſich nicht einem Orth nehmen / und an einen andern ſetzen.

67. Dan ſie iſt das einige Natürliche Liecht dieſer Welt / und auſſer ihr iſt kein recht Liecht mehr in dem Hauſe des Todes: Und

obs gleich ſcheinet / als ſchienen die andern Sternen auch hell / ſo iſts doch nichts / ſondern ſie nehmen ihren Glantz alle von der Sonnen / wie bald hernach folget.

Die rechte Gebuhrt und Herkommen der Sonnen und Planeten, iſt aber alſo beſchaffen / wie folget:

68. Als nun der [illegible] zum Unterſcheidt gemacht ward zwiſchen das Liecht Gottes und zwiſchen die angezündete Verderbung des Leibes dieſer Welt / ſo war nun der Leib dieſer Welt ein finſter Thal und hatte kein Liecht / das in dem euſſerlichen außer dem Himmel geſchienen hätte / da ſtunden alle Kräffte gleich wie im Tode gefangen / und ängſteten ſich alſo ſehr / biß ſie ſich in der Mitten des Leibes erhitzeten.

69. Als aber dieſes geſchach / daß die ängſtliche Gebuhrt ſo ſtrenge in der Hitze ſtundt / ſo brach die Liebe im Liechte GOttes durch den Himmel des Unterſcheids / und zündete die Hitze an. Da gieng in der Hitze im Waſſer oder im Fetten des Waſſers das ſcheinende Liecht auff / und zündete ſich des Waſſers Hertze an / und diß iſt in einem Augenblick geſchehen.

70. Dan alsbald daß das Licht hat den corpus recht ergriffen / ſo iſt der corpus in dem Liechte gefangen worden / und iſt die Hitze gefangen werden / und in eine zimbliche Sanfftmuht verwandelt worden / und hat nicht weiter können in ſolcher Angſt ſtehen.

71. Weil aber die Hitze von dem Liecht iſt erſchrocken / ſo hat ſich ihr grauſamer Feuer-Quall geleget / und hat ſich nicht weiter können anzünden: Auch ſo hat ſich die Durchbrechung der Liebe im Liechte Gottes durch den Himmel auff dißmal mit ihrem Durchbrechen nicht weiter erſtreckt auß Gottes Vorſatze / darumb iſt die Sonne auch nicht größer worden.

Von dem Planeten MARS.

72. Als ſich aber die Sonne angezündet / ſo iſt der grauſame Feuer-ſchrack auß dem Loco der Sonnen über ſich gefahren auſſer dem Loco der Sonnen / als ein grauſamer / ungeſtümer Blitz / und hat in ſeinem corporlichen Weſen mitgenommen die Grimmigkeit des Feuers / davon iſt das Waſſer gantz bitter worden / und das Waſſer iſt der Kern oder der Stock des Schrackes.

73. Nun ſchreiben die Aſtrologi, daß der Planet Mars über der Sonnen hoch ſtehe 15750 Meilen / welches ich laſſe gut ſeyn, weil ich mit dem Circul nicht umbgehe. Alſo weit iſt der geſchwinde Feuer-ſchrack von ſeinem eignen Loco gefahren / biß ihn auch das Liecht hat ergriffen / da iſt er auch vom Liecht gefangen worden / und iſt ſtill geſtanden / und hat den Locum eingenommen.

74. Daß ihn aber das Liecht nicht hat ehe ergriffen/ das macht der ernſte Grim und geſchwinde Blitz/ dan er iſt von dem Liechte nicht ehe gehalten worden/ biß ihn das Liecht gantz inficiret hat.

75. Da ſtehet er nun als ein Wüter/ Tober und Beweger des gantzen Leibes dieſer Welt/ dan das iſt auch ſein Ambt/ daß er mit ſeinem Umbgange in dem Radt der Natur alles beweget/ davon alles Leben ſeinen Uhrſprung nimt.

Von dem Planeten JUPITER.

ALs nun der bittere Feuer-ſchrack von dem Liechte gefangen ward/ ſo drang das Liecht in ſeiner eigenen Gewalt noch höher in die Tieffe hin auff/ biß es reichte in den harten und kalten Sitz der Natur. Da komte die Krafft des erſten Auffganges auß der Sonnen nicht höher/ und blieb allda corporlich ſitzen/ und nahm denſelben Locum zur Wohnung ein.

Du muſt aber diß Ding recht verſtehen.

77. ES iſt die Krafft des Liechts geweſen/ die an dieſem Orte iſt blieben ſtehen/ die iſt ein gantz ſanfftes/ freundliches/ holdſeeliges und ſüſſes Weſen. Von dieſem ſchreiben die Aſtrologi, daß er über dem Mars hoch ſtehe 7875 Meilen: er iſt aber der Sänfftiger des Zerſtörers/ und wütenden Martis, und ein Uhrſprung der Sanfftmuht in allem Leben/ und auch ein Uhrſprung des Waſſers/ davon ſich das Leben gebähret/ wie ich hernach melden wil.

78. Alſo weit hat nun des Lebens Krafft auß der Sonnen gereichet/ und nicht höher/ der Glantz oder Schein aber/ welcher auch ſeine Krafft hat/ der reichet biß an die Sternen/ und durch den gantzen Leib dieſer Welt.

Du muſt aber diß Ding eigentlich verſtehen/ wovon dieſe zwey Planeten ſeynd worden.

79. ALs die Krafft des Hertzens GOttes auß dem ewigen/ unerſtorbenen Brunnquell des Waſſers des Lebens durch den Himmel des Unterſcheides drang/ und zündete das Waſſer in dem Loco der Sonnen an/ ſo fuhr der Blitz/ verſtehe der Feuer-Blitz/ auß dem Waſſer/ der war gantz erſchrecklich und bitter/ darauß iſt Mars worden.

80. Nach demſelben Blitz fuhr die Krafft des Liechts geſchwinde hernach/ als wie ein ſanfftes/ erhebendes Leben/ und ereilete den Feuer-ſchrack und ſänfftigete ihn/ daß er etwas ohnmächtig ward/ und kondte nicht mehr oder weiter durch die Tieffe brechen/ ſondern blieb zitternd ſtehen.

81. Die außgegangene Krafft im [illegible] var viel mächtiger als der Feuer-ſchrack / darumb [illegible] h höher als de Feuer-Blitz / biß ſie in der Natur St [illegible] i tieff kam / d ward ſie auch gleich ohnmächtig / und blieb ſtehen

82. Auß derſelben Krafft iſt r Planet Jupiter worden / und nicht auß demſelben Loco da er ſtehet / ſondern er zündet denſelben Locum mit ſeiner Krafft immer an / er aber iſt wie ein Hausgenoß in demſelben Loco, der immer in ſeinem Lehn-haus rumb wandern muß / die Sonne aber hat ein eigen Haus / ſonſt hat kein Planet ein eigen Haus.

83. So man wil recht urkunden der Sternen Gebuhrt oder Anfang / ſo muß man eigentlich wiſſen die Gebuhrt des Lebens / wie ſich das Leben in einem Leibe gebähret / dann es iſt alles einerley Gebuhrt.

84. Wer das nicht weiß und verſtehet / der weiß auch nicht die Gebuhrt der Sternen / dann es iſt alles zuſammen ein Leib. Eine jede Creatur / wan in der das Leben gebohren iſt / ſo ſtehet ihre Gebuhrt hernach in ihrem Leibe / wie die Gebuhrt des Natürlichen Leibes dieſer Welt / dann alles Leben muß ſich nach der Gottheit recht gebähren / wie ſich die Gottheit immer gebähret.

85. Wan man dieſes recht betrachtet und bedencket / welches doch ohne ſonderliche Erleuchtung des heiligen GOttes nicht geſchehen kan / ſo findet man anfänglich die herbe / kalte und ſtrenge Gebuhrt / welche iſt eine Urſache der leiblichen NATUR, oder der Bildung eines Dinges.

86. So nun dieſe ſtrenge und kalte / ſcharffe zuſammen-ziehende Krafft nicht wäre / ſo wäre kein natürlich oder leiblich Weſen / auch ſo beſtünde die Gebuhrt GOttes nicht / und wäre alles unerforſchlich.

87. Aber in dieſer harten / ſtrengen und kalten Krafft ſtehet das leibliche Weſen oder der Leib / darinnen ſich dann des Lebens Geiſt gebähret / und auß demſelben Geiſte das Liechte und der Verſtand / dadurch dan die Sinnen und die Approbirung aller Kräffte entſtehet.

88. Dan wan das Liecht gebohren wird / ſo wird es in mitten des Leibes / als ein Hertze oder Geiſt auß allen Kräfften gebohren / und da ſtehet es auch in ſeinem anfänglichen Orthe ſtille / und gehet durch alle Kräffte.

89. Dan gleich wie es auß allen Kräfften gebohren iſt / und hat aller Kräffte Quell-brun / alſo bringet es auch mit ſeinem

Scheine aller Kräfft Quell-brun in eine jede Krafft / davon dann der Geſchmack und Geruch / ſo wol auch das Sehen / Fühlen und Hören entſtehet / und die Vernunfft und der Verſtand.

90. Wie nun hie des Lebens Urkund und Anfang in einer Creatur iſt / alſo iſt auch die erſte Wieder-gebuhrt der Natur des neuen Lebens in dem verderbten Leibe dieſer Welt.

91. Und wer das leugnet der hat weder rechten Verſtand noch einige Erkantnuß der Natur / auch ſo iſt ſeine Erkäntnüß nicht in GOTT gebohren / ſondern er iſt ein Spötter GOttes.

92. Dann mercke / du kanſts nicht leugnen / daß das Leben in einer Creatur nicht in der Hitze des Hertzens entſtehe / und in demſelben Leben ſtehet auch das Liecht der Animaliſchen Gebuhrt.

93. Nun bedeut das Hertze die Sonne / die iſt auch des Lebens-Anfang in dem euſſerlichen Leibe dieſer Welt: nun kanſtu ja nicht ſagen / daß die Animaliſche Gebuhrt vom Hertzen abweiche / weil der Leib in der Bewegligkeit ſtehet.

94. Alſo auch weichet die Sonne nicht von ihrem Sitze abe ſondern behält ihren eignen Locum als ein Hertze für ſich / und leuchtet als ein Liecht / oder als ein Geiſt des gantzen Leibes dieſer Welt / in allen Kräfften des Leibes.

95. Dann ihre Gebuhrt iſt auch anfänglich auß allen Kräfften / darumb iſt ſie mit ihrem Liecht und Hitze auch wieder ein Geiſt und Hertze in dem gantzen Leibe dieſer Welt.

96. Weiter ſo kanſtu daß auch nicht leugnen / daß die Galle in einer Creatur nicht ſey vom Hertzen entſtanden / dan ſie hat eine Ader zum Hertzen / und iſt des Hertzens Bewegligkeit / davon die Hitze entſtehet.

97. Sie hat ihren erſten Urſprung vom Blitz des Lebens / wann ſich das Leben im Hertzen gebähret / und daß das Liecht im Waſſer auffgehet / ſo gehet der Feuer-ſchrack vorher / der ſteiget auß der Aengſtligkeit des Waſſers in der Hitze auff.

98. Dann wann ſich die Hitze in der Kälte in der herben Qualität alſo ängſtet / und daß ſich das Liecht durch den verborgenen Himmel des Hertzens in der Leibligkeit anzündet / ſo erſchrickt der ängſtliche Todt im Zorn GOttes / und weichet als ein Schrack oder Blitz von dem Liechte / und ſteiget gantz erſchrecklich / zitternde und furchtſam über ſich / und des Hertzens Liecht eylet ihm nach und inficiret den / alsdan bleibet er ſitzen.

99. Und das iſt und bedeut den Planeten Mars, dann alſo iſt er auch worden / und ſeine eigene Qualität iſt anders nicht / dann

ein gifftig / bitter Feuer=ſchrack/ welch Loco der Sonnen
iſt auffgegangen.

100. Er iſt aber nun immer ein an r Sonnen/ gleich
wie die Galle des Hertzens / davon die Hitze beyden in der Son
nen und im Hertzen beſtehet/ und davon das Leben in allen Dingen
ſeinen Uhrſprung nimt.

101. Zum dritten kanſt du auch nicht leugnen / daß das Gehirne
im Haupte in einer Creatur nicht ſey des Hertzens=krafft/ dan
auß dem Hertzen ſteigen alle Kräffte auff ins Hirne / davon entſtehen
in dem Hirne die Sinnen deß Hertzens.

102. Das Hirn im Haupt nimt ſeinen Uhrſprung
Krafft des Hertzens.

Mercke.

103. NAch dem der Feuer=ſchrack der Gallen oder des M
vom Liechte des Lebens abgewichen/ ſo dringet di
auß dem Hertzen durch das Liecht des Lebens hernach
Haubt in die ſtrenge Qualität / und wan dan die Krafft n
her kan / ſo wird ſie von der ſtrengen Gebuhrt gefangen / u
der Kälte vertrocknet.

104. Da ſtehet ſie nun und inqualiret mit des Le
im Hertzen / und iſt ein Königlicher Stuhl des Geiſtes de
tzens / dann biß dahin bringet der Geiſt des Hertzens Kräf
da wird es approbiret.

105. Dann das Hirne ſitzet in der ſtrengen Gebuhrt /
in ſeinem eigenen Corpus die ſanffte Krafft des Hertzens
bedeut recht die neue Wieder=gebuhrt / welche mitten
Strengheit des Todes und Zornes in ſeinem Himmel
newgebohren wird / und dringet durch den Todt ins Leben.
da wird der Geiſt oder die Gedancken wieder eine gantze
türliche Perſohn durch die inficirung oder approbirun
Kräffte / welches ich im Menſchen die Animaliſche (Se
Gebuhrt heiſſe.

106. Dan wan der newe Geiſt im Hirne recht verthie
ſo fähret er wieder in ſeine Mutter in das Hertze / alsda
er als ein vollkommlicher Geiſt oder Bilde / oder als ein
gebohrne Perſohn / welche im Menſchen die Seele heiſſet.

107. Nun ſiehe / wie im Menſchen das Hirne ein Weſ
Herkommen iſt / alſo iſt auch der Planet Jupiter ein Weſen und
Herkommen / dan er hat ſeinen Urſprung vom Auffgang des Lebens / von der Krafft / welche auß dem Waſſer des Lebens auß
dem Loco der Sonnen durch das Liecht iſt auffgangen.

108. Und iſt dieſelbe Krafft ſo hoch geſtiegen / biß ſie iſt wieder in der ſtrengen / harten und kalten Krafft gefangen worden / alda iſt ſie blieben ſtehen / und durch den erſten Umbgang oder Fortgang corporlich worden / und von der ſtrengen und kalten Krafft vertrocknet worden.

109. Und iſt wol recht das Hirne in dem leiblichen Regimente dieſer Welt / davon die Sinnen und Vernunfft gebohren werden / auch alle Sanfftmuth und Weißheit in der Natürligkeit / aber der rechte und heilige Geiſt im Menſchen wird im verborgenen Himmel / im Waſſer des Lebens gebohren.

110. Der euſſerliche Jupiter iſt nur die Sanfftmuth und der Verſtand in der euſſerlichen Begreifflichkeit / der heilige Brunquell aber iſt unbegreifflich / und der euſſerlichen Vernunfft unerforſchlich. Dan die Sideriſche Gebuhrt ſtehet nur mit der Wurtzel im heiligen Himmel / und mit der Leibligkeit im Zorne.

Das 26. Capittel.

Von dem Planeten SATURNUS.

1 SATURNUS der kalte / ſcharffe und ſtreng / herbe Regent nimt ſeinen Anfang und Herkommen nicht von der Sonnen / dan er hat in ſeiner Gewalt die Kammer des Todes / und iſt ein Vertrockner aller Kraffte / davon die Leibligkeit entſtehet.

2. Gleich wie die Sonne iſt des Lebens Hertze / und ein Urſprung aller Geiſter in dem Leibe dieſer Welt / alſo iſt Saturnus ein Anfänger aller Leibligkeit und Begreifflichkeit / und ſtehet in dieſer 2. Planeten Gewalt der gantze Leib dieſer Welt / und mag keine Creatur oder Bildung / ſo wol auch keine Bewegligkeit / auſſer dieſer beider Gewalt / in dem natürlichen Leibe dieſer Welt werden.

3. Sein Urſprung aber iſt die ernſtliche / herbe und ſtrenge Aengſtligkeit des gantzen Leibes dieſer Welt / dan als in Zeit der Anzundung des Zornes / das Liecht in der euſſerſten Gebuhrt dieſer Welt verloſch / welche Gebuhrt iſt die Natürlichkeit oder Begreifflichkeit / oder das Auffſteigen der Gebuhrt aller Quellgeiſter / ſo ſtund die herbe Qualität in ihrer ſchärffeſten und ſtrengeſten Gebuhrt / und zog aller Quell-geiſter Gewürcke gantz herb und ſtreng zuſammen. Davon dan die Erde und Steine ſeind worden / und war wol recht das Haus des Todes / oder die Einſchlieſſung des Lebens / darinnen dan König Lucifer iſt gefangen worden.

4. Als aber am erſten Tage das Liec s Wort / Hertze GOttes etwas in der Wurtzel d des Leibes ſer Welt wieder anbrach / gleichwie ein ung des T oder Anfang der Bewegligkeit des Lebens iegte die ſt ge und herbe Gebuhrt wieder einen Anbl oder Auffgang Lebens in der Gebuhrt.

5. Von dieſem an iſt ſie gleich wie im ängſtlichen Tode g ſt den biß an 3ten Tag / da ie Liebe Ottes i ourch den Him des Unterſcheides gedrungen / nd hat das Liecht der Son angezündet.

6. Weil aber der Sonnen Her e oder K iſt nich ängſtliche Gebuhrt / oder die Qualität des rimmes und Zor aufſchlieſſen und temperiren / vorab in der Höhe über dem ter; ſo ſtund derſelbe gantze Umbcirck in grauſahmer Aengſtl keit / als ein Weib in der Gebuhrt / und konte doch die Hitze ni erwecken von wegen der grauſamen Kälte und Herbigkeit.

7. Weil aber gleichwol alda die Bewegligkeit war auffgangen durch Krafft des verborgenen Himmels / ſo konte die Nat nicht ruhen / ſondern ängſtete ſich zur Gebuhrt / und gebahr au dem Geiſte der Schärffe den herben / kalten und ſtrengen Soh oder Stern Saturnum.

8. Dan der Geiſt der Hitze konte ſich nicht anzünden / davon das Liecht / und auß dem Liecht durch das Waſſer / die Liebe ur Sanfftmuth entſtehet / ſondern es war eine Gebuhrt der ſtrengen / kalten und ernſten Grimmigkeit / der da iſt ein Vertrockner / Verderber und Feind der Sanfftmuth / der in den Creaturen die harten Beine gebähret.

9. SATURNUS aber iſt nicht an ſeinen Locum gebunden wie die Sonne / dann er iſt nicht ein leiblicher Orth in dem Raume der Tieffe / ſondern er iſt ein Sohn / der auß der Kammer des Todes / auß der angezündeten / harten und kalten Aengſtligkei gebohren iſt / und iſt nur ein Hausgenoß in dem Raume / da e inne rumb lauffet. Denn er hat ſein Corporlich Eigenthumb fu ſich / wie ein Kind / wan es von der Mutter gebohren iſt.

,, [Saturnus iſt wol auch mit dem Rade / als das FIAT
,, das Rad ſchuff / geſchaffen worden / aber er gehe
,, nicht auß SOLE.]

10. Warumb er aber von GOTT alſo auß der ſtrengen Gebuhrt iſt auffgangen / und was ſein Ambt iſt / wil ich hernach melden vom Umbtreiben der Planeten.

11. Seine Höhe aber kan man nicht gar eigentlich wiſſen/ ich lte es aber gäntzlich dafür/ daß er zwiſchen dem Jupiter und n allgemeinen Geſtirne in der Tieffe in mitten ſtehet/ dan er iſt das Hertze der Lebligkeit in der Natur.

12. Gleich wie die Sonne iſt das Hertze des Lebens/ und eine Urſache der Natur-geiſter/ alſo iſt Saturnus das Hertze und eine Urſach aller Col[illegible] und Bildungen in der Erden und auff der Erden/ ſo wol in dem gantzen Leibe dieſer Welt.

13. Und wie im Menſchen die Hirn-ſchale iſt ein Umbfaſſer und Einſchlieſſer des Hirns/ darinnen ſich die Gedancken gebähren/ alſo iſt die Saturnaliſche Krafft ein Umbfaſſer/ Verr[illegible]kner und Behalter aller Leiblichkeit und Begreifflichkeit.

14. Und gleich wie der Planet Jupiter, welcher iſt ein Auffſchlieſſer und Gebährer der Sanfftmuth/ zwiſchen dem grimmigen Mars und dem ſtrengen Saturnus ſtehet/ und gebähret die Sanfftmuth und Weisheit in den Creaturen: alſo auch wird das Leben und der Sinn aller Creaturen zwiſchen dieſen 2. Qualitäten gebohren/ vorab der newe Leib dieſer Welt/ ſo wol auch der newe Menſch/ davon du bey der Beſchreibung des Menſchen finden.

Von dem Planeten VENUS.

15. VENUS der holdſeelige Planet oder der Anzünder der Liebe in der Natur, hat ſeinen Urſprung und Herkommen auch von dem Auffgang der Sonnen/ ſeine Qualität/ Weſen und Herkommen iſt aber ſo beſchaffen.

Hie mercke diß recht und eigendlich.

16. ALs die Liebe GOttes den Locum der Sonnen oder die Sonne anzündete/ ſo ging erſtlich auß der Aengſtligkeit auß dem Loco der Sonnen/ aus den ſieben Quell-geiſtern der Natur auff der erſchreckliche und grimmige bittere Feuerſchrack/ welches Gebuhrt und anfänglicher Urſprung iſt der angezündete bittere Zorn GOttes/ in der herben Qualität durch das Waſſer.

17. Der gieng zu erſt in der Anzündung der Sonnen auß der Kammer des Todes auff/ und war ein Auffwecker des Todes und ein Anfänger des Lebens/ und ſtieg gantz grimmig und zitternde über ſich/ biß ihn das Liecht der Sonnen ergrieff und inficirete/ da ward er durch die Sanfftmuth des Liechtes gefangen und blieb ſtehen/ davon iſt der Planet Mars worden.

18. Nach demſelben Feuer-ſchrack iſt die Krafft des Lie
welche ſich anfänglich auß dem Flitten des Waſſers hinte
Feuer-ſchracke hat geboren / urplötzlich als eine Macht
hinnach gefahren / und den grimmigen Feuerſchrack g
gen genommen / und ſich über denſelben hoch erhoben / al
Fürſt und Zähmer der Grimmigkeit / davon iſt nun die S
ligkeit der Natur / oder der Planet Jupiter worden.

Die Porten der Liebe

19. ALs aber die zween Geiſter der Beweglikeit un
Lebens auß dem Loco der Sonnen / durch die K
tung des Waſſers waren auffgangen / ſo drang die Sanfft
als ein Saame des Waſſers mit der Krafft des Liechts
ſanfft inficirende und freundlich unter ſich in der Kamme
Todes / davon iſt die Liebe des Lebens oder der Planet V
worden.

Du muſt aber alhier diß hohe Ding recht verſtehe

20. DIe Geburth oder der Auffgang der 7. Planeten un
ihrer Sternen iſt nichts anders als wie das L
und die wunderliche proporz der Gottheit von Ewigkeit g
[illegible].

21. Dan als ihm König Lucifer den Locum dieſer Welt als ein Zorn-haus zugerichtet hatte / und vermeinte alſo grimmig und gewaltig darinnen zu herrſchen / ſo verlaſch zuhand das Liecht in der Natur / darinnen er vermeinte ein Herr zu ſeyn / und erſtarrete die gantze Natur / als ein Leib des Todes / darinnen keine Beweglikeit war / und muſte er als ein ewig Gefangener in der Finſternus bleiben.

22. Nun wolte aber der Heilige GOTT dieſen Locum ſeines Leibes / verſtehe den Raum dieſer Welt / nicht laſſen in ewiger Finſternus und Schande ſtehen / und den Teuffeln Eigenthumblich laſſen / ſondern gebahr ein new Regiment des Liechts und aller 7. Quell-geiſter der Gottheit / welches der Teuffel nicht ergreiffen noch faſſen konte / es war ihm auch nichts nütze.

23. Dan er kan in dem Liechte der Sonnen nichts mehr ſehen / als in der Finſternus / dan er iſt in dieſem Liechte nicht zur Creatur worden / darumb iſts ihm auch nichts nütze.

24. Dieweil es aber ſolte ein new Regiment ſeyn / ſo muſte es ein Regiment ſeyn / das der Teuffel nicht faſſen könte / und das er nicht zu ſeinem Corperlichen Eigenthumb brauchen könte.

Das iſt nun alſo beſchaffen

25. ES hat die Liebe oder das Wort oder das Hertze / das iſt / der Eingebohrne Sohn GOttes des Vaters / der da iſt das Liecht und die Sanfftmuth / und die Liebe und die Freude der Gottheit / (wie er ſelber ſaget / als er die Menſchheit hatte an ſich genommen: Ich bin das Liecht der Welt / Joh. 8. 12.) den Locum dieſer Welt beym Hertzen genommen / und in der Mitten dieſes Raumes an der Stelle / wo der mächtige Fürſt und König Lucifer war geſeſſen vor ſeinem Falle / und da er war zur Creatur worden / new=gebohren.

Und ſind auß dieſem angezündeten Loco der Sonnen zlich ſechſerley Qualitäten entſtanden und gebohren worden / alles nach der Göttlichen Gebuhrt=Recht.

27. Erſtlich iſt auffgangen der Feuer=ſchrack / oder die Beweglichkeit in der Hitze / das iſt der Anfang deß Lebens in der Kammer des Todes. Nach demſelben iſt 2tens das Liecht in dem Fetten des Waſſers in der Hitze ſcheinend worden / das iſt nun die Sonne.

28. Zum 3ten / als nun das Liecht der Sonnen hat den gantzen Corpus der Sonnen inficiret / ſo iſt die Krafft des Lebens / welche auß der 1ten inficirung iſt auffgangen / über ſich geſtiegen / als gleich wan man ein Holtz anzündet / oder ſo man Feuer auß einem Steine ſchläget.

29. So ſiehet man zu erſt den Glantz / und auß dem Glantz den Feuer=ſchrack / und nach dem Feuer=ſchrack die Krafft des angezündeten Corpus, und das Liecht mit der Krafft des Corpus erhebet ſich urplötzlich über den Schrack / und regieret viel höher / tieffer und mächtiger als der Feuer=ſchrack.

30. Auch qualificiret die Krafft des angezündeten Corpus in der außgegangenen Krafft auſſer dem Feuer / ſanfft / lieblich und ſinnreich / und verſtehet man hierinnen das Göttliche Weſen recht. Alſo hats auch eine Geſtalt mit Werdung der Sonnen / und der 2. Planeten Mars und Iupiter.

31. Weil aber der Locus der Sonnen / das iſt / die Sonne alle Qualitäten nach der Gottheit Recht / wie auch alle andere Oerter in ſich hatte / ſo ſtiegen auch zu hand in der erſten Anzündunge alle Qualitäten auff und nieder / und gebahren ſich nach ewigem unanfänglichem Recht.

32. Dan die Krafft des Liechts / welche die herbe und bittere Qualität in dem Loco der Sonnen ſänfftigte und dünne machte

gleich dem Waſſer / oder der Liebe des Lebens / ſtieg u
nach der Demütigkeit Au

33. Darauß iſt der Planet Venus worden / dan er iſt
Hauſe des Todes ein Auffſchlieſſer der Sanfftmuth oder
der des Waſſers / und ein ſenffter Durchdringer in die
keit / ein Anzunder der Liebe / in welchem das Jhr Reg
als der bittern Hitze des Mars und die hertzliche Sinlig
Iupiters begierlich wird.

34. Davon entſtehet die Qualificirung / daß die Venus
macht den Grimmen Mars oder Feuer-Schrack linde / und
tiget ihn / und den Jupiter macht demütig / ſonſt brä
Krafft Jupiters durch die harte Kammer Saturni, und den
ſchen und Thieren durch die Hirn-Schalen , und verwa
ſich die Sinnligkeit in Hochmuth über der GOttheit Ge
Recht / auff Arth und Weiſe des ſtoltzen Teuffels.

Von dem Planeten MARCURIUS.

35. SO man wil gründlich und eigentlich wiſſen / wie d
die Gebuhrt oder der Anfang der Planeten und S
nen / und des Weſens aller Weſen in der Tieffe dieſer Welt
muß man eigendlich die inſtehende Gebuhrt / oder des
fang im Menſchen betrachten.

36. Dan daſſelbe nimbt einen ſolchen Anfang und
und ſtehet auch in ſolchem Orden / wie die Gebuhrt de
aller Weſen in dem Leibe dieſer Welt.

37. Dan das inſtehende Radt der Sternen und Planeten iſt anders nicht / als wie die Gebuhrt in den 7. Natur-Geiſtern vor den Zeiten der Welt iſt auffgangen / darinnen ſich haben Bildnüſſe und Figuren / ſo wol himliſche Früchte figuriret nach der ewigen GOttheit Recht.

38. Weil dan der Menſch iſt nach der qualificirung GOttes / und auch auß dem Göttlichen Weſen geſchaffen / ſo hat das menſchliche Leben einen ſolchen Anfang und Auffgang / wie der Planeten und Sternen geweſen iſt.

39. Dan der Planeten und Sternen Anfang / Inſtehen / Lauff und Weſen iſt anders nicht als der Anfang und Trieb oder das Regiment im Menſchen.

40. Wie nun das menſchliche Leben auffgehet / alſo iſt auch die Gebuhrt der ſieben Planeten und Sternen auffgangen / und iſt in dieſem gar kein Unterſcheid.

Das

Das Centrum oder Circkel des Lebens Gebuhrt.

Die groſſe Tieffe.

Für dieſen Spiegel fodert der Geiſt die Medicos, ſonderlich aber die Anatomicos und Menſchen-Schinder / die durch ihre Schinderey haben wollen die Gebuhrt und Aufgang des Menſchlichen Lebens erfahren / und haben manchen unſchuldigen Menſchen wider GOttes und der Natur Recht und Geſetz ermordet / in Hoffnung die wunderliche proporz und Geſtalt der Natur zu erkundigen / damit ſie vielen andern könten zur Geſundheit dienen.

42. Weil ſie aber in der Natur erfunden werden als Mörder und Ubelthäter / wider GOttes und der Natur Geſetz und Recht / ſo ſpricht ihnen der Geiſt welcher mit GOTT inqualiret / ihre Mörderey nicht für Recht.

43. Hätten ſie doch die wunderliche Gebuhrt der Menſchen können viel näher und gewiſſer erfahren / wan ſie ihr ſtoltzer Hochmuht und teuffeliſcher / mörderiſcher Sucht-luſt hätte laſſen darzu kommen / welcher ihnen die rechten Göttlichen Sinnen verkehret hat. Sie haben nur wollen mit Menſchen und nicht mit GOtt kämpffen / darumb iſt ihnen der Lohn ihres Irrthumes billich zu theil worden.

44. Wolauff ihr gekrönten Hüttlein / laſt ſehen / ob auch ein einfältiger Läye könne die Gebuhrt des Menſchen Lebens in der Erkäntnüß GOttes erforſchen: iſts unrecht / ſo widerlegets / iſts aber recht / ſo laſſets ſtehen.

45. Dieſe Beſchreibung von des Menſchen Lebens Gebuhrt ſetze ich darumb hieher / damit der Uhrſprung der Sternen und Planeten könne beſſer gefaſſet werden / bey der Beſchreibung von Erſchaffung des Menſchen wirſtu alles gründlicher und tieffer finden / wie der Anfang des Menſchen ſey.

Nun mercke.

46. DEr Saame im Menſchen wird auff Arth und Weiſe gebohren / wie die wunderliche Proportz und Geſtalt der Natur iſt in ihrem Ringen und Auffgang von Ewigkeit gebohren worden.

47. Dan das menſchliche Fleiſch iſt und bedeut die Natur in dem Leibe GOttes / welche von den andern 6 Quell-Geiſtern gebohren wird / darinnen ſich die Quel-Geiſter widerum̃ gebären und in unendlich erzeigen / darinnen Formen und Bildungen

auffgehen / und darinnen ſich das Hertze GOttes oder d ge klare GOtt hält im innern Seele / über der Natur im Centro, wo das Lebens Licht auffgehet.

48. Nun aber ſeind in dem menſchlichen Leibe in buhrt-Regiment drey unterſchiedliche Dinge / da ein ſonderliches iſt / und ſeind, doch auch nicht von einan trent / ſondern ſeind alle drey zuſammen nur der einige nach Arth und Weiſe der Dreyheit in dem Göttlichen W

49. Das Fleiſch iſt nicht das Leben / ſondern es iſt ein verſtändiges Weſen / welches wann des Geiſtes Regimen nen auffhöret zu qualificiren / alsbald ein todt Aaß mi ken und zerſtieben muß.

50. Nun aber kan auch kein Geiſt auſſer dem Leibe Vollkommenheit beſtehen / dann alsbald er von dem ſchieden wird / verleuret er das Regiment. Dan der Mutter des Geiſtes / in welcher der Geiſt gebohren wir welcher er ſeine Stärcke und Krafft nimt / er iſt und b der Geiſt / wann er vom Leibe geſchieden wird / aber er das Regiment.

51. Dieſe drey Regimente ſeind der gantze Menſch u und Geiſte / und haben zu ihrem Anfang und Reg lich ſiebenerley Geſtalt/nach Arth und Weiſe der 7. Ge tes oder der 7. Planeten.

52. Wie nun GOttes ewiges / unanfängliches Ge giment iſt / alſo iſt auch der Anfang und Auffgang d neten und Sternen / und alſo iſt auch der Auffgang chen Lebens.

Nun mercke.

53. WAn du ſinneſt und denckeſt / was da ſey in dieſer Welt und auſſer dieſer Welt / oder das Weſen aller Weſen / ſo ſpeculireſtu oder ſinneſtu in dem gantzen Leibe GOttes / welcher iſt das Weſen aller Weſen / und der iſt ein unanfängliches Weſen.

54. Er hat aber in ſeinem eigenen Leibe keine Beweglikeit / Vernünfftigkeit oder Begreifflichkeit / ſondern iſt eine finſtere Tieffe / die weder Anfang noch Ende hat. Es iſt darinnen weder dicke noch dünne / ſondern iſt eine finſtere Kammer des Todes / da nichts geſpüret wird / auch weder kalt noch warm / ſondern iſt das Ende aller Dinge.

55. Dieſes iſt nun der Leib der Tieffe / oder die warhafftige Cammer des Todes.

56. Nun

Nun aber ſeynd in dieſem finſtern Thale die 7. Geiſter tes / die auch weder Anfang noch Ende haben / da keiner der und auch keiner der ander / dritte und letzte iſt.

In dieſen 7. Regimenten theilet ſich das Regiment in rſchiedlich Weſen / da eines auſſer dem andern iſt / oder m andern getrennet wird. Die 7. Geiſter aber gebähren einer den andern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Das erſte Regiment ſtehet in dem Corpus aller Dinge / in der gantzen Tieffe oder Weſen aller Weſen / der allen Enden und Ecken die 7. Geiſter in ſich habhaff- igenthumblich unabtrenlich oder unverrucklich zum humb.

So nun die 7. Geiſter irgends an einem Orthe nicht tri- ende ringen / ſo iſt am ſelben Orthe keine Bewegligkeit / eine tieffe Finſternüß: und ob gleich die Geiſter am ſel- he vollkommlich ſeind / noch iſt der Locus ein finſter wie du ſolches an einem finſtern Gemache kanſt verſte- nnen die angezündeten Geiſter der Planeten und Ster- t können die Elementa anzünden.

Nun aber iſt die Wurtzel der 7. Geiſter an allen En- ſer dem Ringen ſtehet ſie ſtille / und ſpüret man kei- wegligkeit.

Ein ſolch Haus iſt die gantze Tieffe auſſer / in und über allen Himmeln / welches Haus heiſt die Ewigkeit / und ein ſolch Haus iſt auch das Fleiſch-Haus in Menſchen und allen Creaturen.

62. Und dieſes Weſen zuſammen begreifft die Ewigkeit / welche nicht GOTT heiſt / ſondern der unallmächtige Leib der Natur / da zwar die GOttheit unerſtorben im Kern der 7. Geiſter verborgen ſtehet / aber nicht begrieffen noch verſtanden wird.

63. Ein ſolch Haus iſt auch der gantze Raum dieſer Welt worden / als ſich die GOttheit in den 7. Geiſtern vor den greulichen Teuffeln verborgen hat: Wan nun nicht die 7. Planeten und Sternen wären auß den Geiſtern GOttes aufgangen / welche die Kammer des Todes in dem Finſtern Hauſe dieſer Welt an allen Enden wieder auffſchlieſſen und anzünden / davon das Regiment der Elementen entſtehet.

64. Ferner ſolſtu aber gleichwol auch wiſſen / daß das Regiment der 7. Geiſter GOttes in dem Hauſe dieſer Welt darum̃ nicht ſey im Tode vertrocknet / daß nur alles müſſe von den Planeten und Sternen ſein Leben und Anfang bekommen.

65. Nein / dan die klare GOttheit ſtehet allenthalben im Circel im Mitten der gantzen Tieffe verborgen / und die 7 Geiſter ſtehen in dem Leibe der tieffe in Aengſtligkeit und groſſer Sehnligkeit / und werden von den Planeten und Sternen immer angezündet / davon die Beweglichkeit / und die Gebuhrt in der gantzen Tieffe entſtehet.

66. Dieweil ſich aber das Hertze der GOttheit in dem Leibe dieſer Welt in der euſſerſten Gebuhrt / welches iſt die Leibligkeit / verbirget / ſo iſt die Leibligkeit ein finſter Hauß / und ſtehet alles in groſſer Aengſtligkeit / und bedarffe des Liechts / welches in der Kammer der Finſternüß leuchtet / welches iſt die Sonne / alſo lange biß ſich das Hertze GOttes in den 7. Geiſtern GOttes in dem Hauſe dieſer Welt wieder [illegible] bewegen u [illegible] obs. 7. Geiſter anzünden.

67. Alsdan werden die Sonne und die Sternen wieder in ihren erſten Locum tretten / und in ſolcher Forma vergehen / dan es wird das Hertz oder Liecht GOTTES wiederumb in der Leibligkeit / das iſt / in dem Leibe dieſer Welt leuchten und alles erfüllen.

68. Alsdan höret die Aengſtligkeit auff / dañ wañ die Aengſtligkeit im Gebuhrt-Regiment die Süſſigkeit des Geiſtes koſtet / daß das Hertze GOttes mitten im Gebuhrt-Regiment triumphiret / ſo iſt alles freudenreich und triumphiret der gantze Leib.

69. Welches jetzunder in dieſer Zeit in dem Hauſe dieſer Welt nicht ſeyn kan von wegen der grimmigen gefangenen Teuffel / welche in der euſſerſten Gebuhrt in dem Leibe dieſer Welt haushalten biß in das Gerichte GOttes.

70. Hie kanſtu nun verſtehen / wie das Hertze GOttes die Wurffſchauffel in der Hand hat / und wird einmahl den Tennen fegen / welches ich hiemit ernſtlich anmelden thue / als in Erkäntnüß im Liechte des Lebens / wo das Hertze im Liechte des Lebens durchbricht / und verkündiget den hellen Tag.

Vom Menſchen und Sternen.

71. WIe nun die Tieffe oder das Haus dieſer Welt iſt ein finſter Haus / da ſich die Leibligkeit gantz dicke / finſte ängſtlich und halb tode gebähret / und nimbt von den Planeten und Sternen ſein wallen / welche den Leib in der euſſerſten Gebuhrt anzünden / davon der Elementen Beweglichkeit entſtehet / ſo

vor!

das figurliche und Creatürliche Weſen / alſo iſt auch das
ch Haus des Menſchen [illegible] var die Aengſt-
zur Gebuhrt des Lebens innen iſt / und ſich immer hoch
het / in willens ſich im Liecht zu erheben / d von ſich möchte
eben anzünden.

Weil ſich aber das Hertze GOttes am centro oder Kern
iet / ſo ka es nicht ſeyn / gebähret derowegen die Aengſt-
t nicht mehr als einen Saamen Das Fleich-Haus gebähret
Saamen ſeines gleichen wieder zu einem Menſchen / und
eiſtes Haus in dem In[illegible] der 7. Geiſter gebäret in dem
ien einen andern G[illegible] ſeines gleichen wilder zu einem
n-Geiſt.

Und des verborgenen Hertzens Haus gebähret ihm auch
einen ſolchen Geiſt / der dem Fleiſchhauſe und auch den
ſchen Gebuhrt-Geiſtern im Leibe verborgen ſtehet / gleich
e das Hertze GOttes in den 7. Geiſtern GOttes in der Tief-
e dieſer Welt in den Geiſtern verborgen ſtehet / und ſie nicht anzündet biß nach dieſer enumeration oder Zeit-Rechnung.

dritte Geiſt iſt die Seele im Menſchen / und in-
dem Hertzen GOttes / als ein Sohn oder kleines
m groſſen unmäßlichen GOTT.

dieſe 3 unterſchiedliche Regimente werden in dem
bohren / welcher ſeinen Urſprung im Fleiſche nimt /
rne im 3 blate von dieſem angemeldet habe.

Nun mercke die verborgene Geheimnüß: ihr Natur kündiger nun mercket.

Die Porten der groſſen Geheimnüß.

76. Auß der ängſtlichen Kammer in dem Leibe dieſer Welt auß den 7. Geiſtern GOttes ſeind aufgangen die Sternen / die zünden an den Leib dieſer Welt / und auß dem Leibe gebähret ſich nun die Frucht oder der Saame / welcher iſt Waſſer / Feuer / Lufft / Erde.

77. Die Erde iſt des 7ten Geiſtes GOttes Frucht / welcher iſt die Natur der Leibligkeit / darinnen ſich die andern 6 Geiſter wieder gebähren / und den Salitter des 7ten Geiſtes in unendlicherley Geſtalt und Formen figuriren, alſo daß die Erde auch ihren Saamen gebähret / welches iſt die Frucht der Gewächſe / wie ſolches vor Augen iſt.

78. Nun iſt des Menſchen Fleiſch-Haus auch ein ſolch Haus

wie die finſtere Tieffe dieſer Welt / darinnen ſich die 7. Geiſter GOttes gebähren.

79. Weil aber der Menſch ein eigen Leib iſt / der da iſt ein Sohn des gantzen Leibes GOttes / ſo gebähret er auch einen eigenen Saamen nach dem Regiment ſeiner corporlichen Qual-Geiſter.

80. Der Leib nimt ſeine Speiſe von der Saamen der 7. Geiſter GOttes im dem Leibe der groſſen Tieffe / welcher iſt Feuer / Lufft / Waſſer / Erde. Von der Erden nimbt er die Gebuhrt der Erden oder die Figur / dan er iſt viel edler als die Erde / er iſt eine außgezogene Maſſa auß dem Salitter auß dem ſiebenten Natur-Geiſte.

81. Dan als der Leib der Natur durch die Teuffel angezündet ward / ſo zoch das Wort oder Hertze GOttes die Maſſam zuſammen noch ehe als der verderbte Salitter zuſammen gedruckt ward / welcher nun Erde heiſt / von wegen der harten Grimmigkeit oder Verderbung.

82. Als aber die Erde zuſammen gedruckt war / ſo ſtund die Maſſa in der finſtern Tieffe in dem erſchaffenen Himmel zwiſchen der ängſtlichen Gebuhrt und der Liebe des Hertzens GOttes biß an den 6ten Tag / da bließ das Hertze GOttes das [illegible] Leben aus ſeinem Hertzen in der Maſſen innerſte oder dritte Gebuhrt.

83. Als dieſes geſchahe / ſo fingen in der Maſſa die 7 Quell-geiſter an zu qualificiren / und gebahr ſich in der Maſſa der Saame der 7. Quell-geiſter / als Feuer / Lufft und Waſſer / wie in dem Leibe der Tieffe.

84. Alſo ward der Menſch eine lebendige Seele / nach Arth und Weiſe wie da iſt auffgegangen die Sonne / und darauß die 7. Planeten.

85. Das Liecht im Menſchen / welches das Hertze GOttes hat ein-geblaſen / bedeut die Sonne / welche in der gantzen Tieffe leuchtet / davon du bey der Schöpffung des Menſchen wirſt klärer finden.

86. Nun ſiehe / gleichwie in der Tieffe dieſer Welt durch Anzündung der Sternen wird auß dem Leibe der finſtern Tieffe ein Saame gebohren gleich dem Creatürlichen Leibe / alſo auch in gleicher Geſtalt wird in dem Fleiſch-hauſe des Menſchen ein Saame gebohren nach der ſieben Quell-geiſter ewigem Gebuhrt-Recht.

87. Und in dem Saamen ſeind drey unterſchiedliche Dinge / da je eines das ander nicht ergründen kan / und ſeind doch nur

in

einigen Saamen und inqualiren auch miteinander als ein
/ und iſt auch nur ein Weſen / und auch drey unterſchiede=
inge / nach Arth und Weiſe der Dreyheit in der Gottheit.
Erſtlich iſt der gantze Cörper des Menſchen / der iſt ein
Haus / und hat auſſer den ſieben Geiſter qualificiren keine
ligkeit / ſondern iſt ein finſter Thal / gleich wie der Leib
ff dieſer Welt.

Nun iſt in dem finſtern Leibe des Menſchen auch ein ſolch
ent mit den ſieben Geiſtern / gleichwie in dem Leibe der
Welt die ſieben Geiſter nach der Gottheit Gebuhrt=Recht
n / ſo gebähret ſich auß dem Ringen der ſieben Geiſter
ame nach ihres gleichen.

Derſelbe Saame hat nun erſtlich eine Mutter / das iſt
ter Cammer des Fleiſch=hauſes: Zum 2. hat er eine Mut=
as iſt das Rad der 7. Geiſter / nach Arth der 7. Planeten:
. hat er eine Mutter / die wird im Circkel der ſieben Gei=
bohren in mitten / und iſt das Hertze der 7. Geiſter.

Das iſt nun die Mutter der Seelen / welche die 7. Gei=
rchſcheinet und lebendig macht / und an dieſer Stette in=
et der Saame mit dem Hertzen GOttes / aber nur der
/ in welchem das Liecht angezündet wird / in welchem aber
=feuer brennet / da bleibet dieſe dritte Mutter in der fin=
mer gefangen.

92. Und ob ſie gleich die dritte Mutter iſt / ſo bleibt ſie doch eine Närrin ſo das Liecht in ihr ſich nicht anzündet / gleich wie die Tieffe dieſer Welt eine Närrin vor dem Hertzen GOttes iſt / in dem das Rad der 7. Geiſter in ſo groſſer Aengſtligkeit ſtehet / in ſo vielem Verderben und Erlöſen / in Hitze und Kälte / wie vor Augen iſt.

93. Wan aber die dritte Mutter im Liechte angezündet wird / ſo ſtehet ſie im geſchaffenen Himmel des heiligen Lebens / und durchleuchtet die andere Mutter / davon die ſieben Geiſter einen freundlichen Willen bekommen / welcher iſt die Liebe des Lebens / wie du kanſt da forne im 8. Capittel von der Liebe=Gebuhrt GOttes leſen.

94. Die dritte Mutter aber kan ſie nicht immer beharrlich durchleuchten / dann ſie ſtehet in dem Hauſe der Finſternüß / ſondern ſie giebt ihr manchmahl einen Blick / gleich als wans weiterleuchtet / davon die dritte Mutter manchmahl auch gantz lüſternd wird / und ſich hochfreuet / aber von der Grimmigkeit des Zorns GOttes bald wieder zugeriegelt wird.

95. Auch ſo tantzet der Teuffel auff dieſer Porten / dan es iſt die Gefängnüß / darinnen der newe Menſch verborgen lieget / und darinnen der Teuffel gefangen liegt.

96. Ich meine aber in dem Hauſe der Tieff dieſer Welt / wiewol das Fleiſch-Hauß und die Tieff alles zuſammen mit einander inqualiret als ein Leib / und iſt auch ein Leib / allein unterſchiedliche partes oder Glieder.

Die Tieffe im Centro

97. SIehe / wan nun der Saame gebohren iſt / ſo fanget er in mitten des Leibes im Hertzen / dan daſelbſt iſt die Mutter der Dreyheit.

98. Erſtlich fänget der herbe Geiſt / der zeucht eine Ma[illegible] dem ſüſſen Waſſer zuſammen / das iſt / auß der Fettigkeit des Hertzen-Geblütes oder Safftes / oder Oehles des Hertzens. Daſſelbe Oehl hat nun ſchon die Wurtzel der Dreyheit in ſich / wie der gantze Menſch / dan es iſt eben als würffe man einen Zunderfeuer in Strohe.

Nun fraget ſichs:
Wie das zugehe?

99. HIe iſt nun der rechte Grund des Menſchen: nun mercke eigendlich / dan es iſt der Spiegel der groſſen Geheimnüß / die tieffe Verborgenheit der Menſchheit / darumb alle Gelärthen von der Welt her haben getantzet / und haben dieſe Thür geſucht / und doch nicht funden:

100. Nun muß ich abermahl anmelden / daß es die MORGENROTHE des Tages ſey / als es dan der Thürhüter haben wil.

Nun mercke.

101. GLeich wie die erſte Maſſa iſt worden / darauß Adam ein lebendiger Menſch ward / alſo auch in gleicher Geſtalt wird ein jeder Maſſa oder Saame der Dreyheit in jederm Menſchen.

Mercke.

102. ALs der Salitter oder das Gewürcke der 6. Quell-geiſter / welches iſt der ſiebende Natur-Geiſt / in dem raum dieſer Welt angezündet ward / ſo ſtund das Wort oder Hertz GOttes allenthalben mitten im Circkul der 7. Geiſter / als

ein

ze / das alle / verſtehe den gantzen Raum dieſer Welt / mal zugleich erfüllet.

Weil aber die Tieffe / das iſt / der gantze Raum Welt ſeines Vaters / und ſtehe des Hertzens GOt war / verſtehe des Vaters Leib / und das Hertze in zen Leibe leuchtete / als des Vaters Glantz / ſo war der Salitter allenthalben mit dem Liechte oder Hertzen nficiret / und konte das Hertze GOttes auch nicht dar- n / ſondern verbarg ſeinen Glantz und Schein in dem gantzen Tieffe vor den greulichen angezündeten Gei- Teuffel.

Als dieſes geſchahe / ſo wurden die Quell-Geiſter alle nnig und hart ringende / und der herbe Geiſt als der / zog in dem ſiebenden Natur-geiſte das Gewürcke der nff gantz ſchrecklich zuſammen / davon die bittere Erde ne worden / waren aber noch nicht zuſammen getrieben / hwebeten in der gantzen Tieffe.

In dieſer Stunde iſt die Maſſa zuſammen gezogen wor- . . . . als ſich das Hertze GOttes in dem Salitter verbarg / blickte es den gantzen Raum oder Leib wieder an / und dachte / ie ihm wieder zu helffen wäre / darmit wieder ein Engliſch Reich in der Tieffe dieſer Welt würde.

106. Der Anblick aber war der Liebe-geiſt im Hertzen GOttes / der inficirte an dem Orthe des Anblickes das Oele des Waſſers / wozu vorhin war das Liecht aufgegangen.

107. Hie bedencke S. Petri Anblick im Hauſe Caiphæ, es iſt eben das.

108. Gleichwie der Mann das Weib anblicket und das Weib den Mann / und des Mannes Geiſt / verſtehe die Wurtzel der Liebe / welche im Aufgang des Lebens auß dem Waſſer durchs Feuer aufgehet / ſo wol auch des Weibes Geiſt / ein Geiſt den andern in demſelben Oele des Hertzens fänget / davon alsbald eine Maſſa, Saame oder treibender Wille eines andern Menſchen in der Maſſa entſtehet.

109. Eben auff ſolche Weiſe iſt auch die erſte Maſſa worden / dan der Liebe-geiſt im Hertzen GOttes blickte in dem Leibe des angezündeten zornigen Vaters das Waſſer des Lebens an / davon und darauß die Liebe im Feuer-Blitz auffging vor der Zeit des Zornes.

110. In dieſem Anblick hat ein Geiſt den andern gefangen/ das Oele oder Waſſer im Zorn hat den Liebe-geiſt im Hertzen GOttes empfangen / und mit demſelben inqualiret / und herbe Geiſt hat die Maſſa zuſammen gezogen: alda iſt es ſch eine Gebuhrt oder ein Wille einer gantzen Creatur geweſe gleich wie der Saame im Menſchen.

111. Nun iſt aber die Feſte des Himmels zwiſchen das Hertze GOttes und die angezündete harte Kammer des Todes geſchloſſen worden / ſonſt hätte ſich alsbald das Leben in der Maſſa angezündet. Dan die Feſte war in der Maſſa ſo wol als auſſer der Maſſa, welche iſt das Scheide-Ziel zwiſchen dem Hertzen GOttes / und den grimmigen Teuffeln.

112. Darumb muſte das Wort oder Hertze GOttes den lebenden Geiſt in der Maſſa auffblaſen/welches erſt am ſechſten Tage geſchahe auß gewiſſen Urſachen.

113. So aber der Himmel nicht wäre als eine Feſte in der Maſſa zwiſchen das Hertze GOttes und der Maſſa corporliche Quell-geiſter geſchloſſen geweſen / ſo hätte die Maſſa können die Seele auß eigner Krafft anzünden / gleich wie mit den heiligen Engeln geſchahe.

114. Es wäre aber zu fürchten geweſen/daß es würde ſo gangen wie mit dem ſchönen Söhnlein Lucifer, dieweil die corporlichen Quell-Geiſter in der Maſſa im Zorn-feuer angeſteckt waren.

115. Darumb muſte der Himmel eine Feſte zwiſchen dem Funcken / welcher das Hertze GOttes im erſten Anblick hatte empfangen / ſeyn / im Fall da ja der Corpus im Zorn-feuer verdürbe / daß doch der heilige Saame bliebe / welcher iſt die Seele / die mit dem Hertzen GOttes inqualiret / darauß dann könte ein newer Leib werden / wann der gantze GOTT würde die Tieffe dieſer Welt wieder im Liechte des Hertzens GOttes anzünden / wie es dann auch alſo geſchehen iſt / erbarme es die Liebe Gottes.

116. Der theure Mann Moſes ſchreibet / GOTT habe den Menſchen auß einem Erden-kloße gemacht / wie es die Gelährthen verteutſchet haben / er iſt aber nicht darbey geweſen / als es geſchehen iſt.

117. Diß muß ich aber ſagen/daß Moſes wol recht geſchrieben hat / aber der rechte Verſtand / worauß die Erde worden ſey / iſt beydes dem Moſi und auch ſeinen Nachkömlingen im Buchſtaben verborgen blieben / und hat es der Geiſt biß auff dieſe Zeit verborgen gehalten.

118. Es

18. Es iſt auch Adam / weil er noch im Paradiß geweſen / orgen geweſen / nun aber wird es gantz offenbahr / dan das z GOttes hat in die Kammer des Todes angeſetzet / und wil nd durchbrechen.

0. Darumb werden itzunder je länger je mehr etliche hlen des Tages in etlicher Menſchen Hertzen durchbrechen / en Tag verkündigen.

). Wann al diese MORGENROTE wird vom Auf- zum Niedergang ſcheinen / ſo iſt vorbaß mehr keine Zeit / n die Sonne des Hertzens GOttes gehet auf / und wird KA. R. P. in die Kälter auſſer der Stadt geſtoſſen / und n AM. R. P.

, Dieſes ſeind verborgene Worte / und werden alleine in prache der Natur verſtanden.

Moſes ſchreibt wol recht / daß der Menſch ſey auß Erde en worden / aber zu der Zeit als die Maſſa vom Worte ward / war die Maſſa noch nicht Erde. So ſie aber nicht n Worte gehalten worden / ſo wäre dieſelbe Stunde Erde drauß worden / aber das kalte Zorn-feuer war innen.

Dan dieſelbe Stunde / als ſich Lucifer erhub / ergrim- ater in den Quell-Geiſtern gegen den Legionen Luci- ers, und verbarg ſich das Hertze GOttes in der Feſten des Himmels / da war der Salitter oder das Gewircke der Leibligkeit ſchon brennend / dan auſſer dem Liechte iſt die finſtere Kammer des Todes.

124. Die Maſſa aber ward in der Feſten des Himmels gehalten / daß ſie nicht erſtarret / dann als das Hertze GOttes mit ſeiner hitzigen Liebe die Maſſam anblickete / ſo fing das Oel in der Maſſa welches auß dem Waſſer durchs Feuer auffſtieg / darauß das Liecht auffgehet / und darauß der Liebe-Geiſt auffgehet / das Hertze GOttes / und ward eines jungen Sohnes ſchwanger.

125. Das war der Saame der Liebe / dan eine Liebe empfing die andere / der Maſſa Liebe empfing die Liebe auß dem Anblicke des Hertzens GOttes / und ward darmitte inficiret und ſchwanger: und das iſt der Seelen Gebuhrt / nach dieſem Sohne iſt der Menſch GOttes bilde.

126. Die Quell-Geiſter in der Maſſa konten aber hiermitte nicht bald von der Seelen angezündet werden / dan die Seele ſtund nur im Saamen in der Maſſa mit dem Hertzen GOttes in ſeinem Himmel verborgen / biß der Schöpffer die Maſſam auff

blickt /

blick / da zundeten die Quell=geiſter die Seele auch an / da lebete Leib und Seele zugleiche:

127. Die Seele hatte wol vor dem Leibe ihr Leben / aber es ſtund in dem Hertzen GOttes in der Maſſa im Himmel verborgen / und war nur ein heiliger / mit GOTT inqualirender Saame / welcher ewig / unvergänglich und unzerſtörlich war / dann es war ein newer und reiner Saame zu einem Engel und Bilde GOttes.

128. Das Gewürcke aber der gantzen Maſſa war ein Außzug oder Anziehung des Worts GOttes aus dem Gewürck=Quell=geiſter oder des Salitters / darauß Erde ward.

129. Dieſer Außzug war noch nicht zu Erde worden gleich der Erden Salitter war / ſondern ward vom Worte gehalten. Dann als der Liebe=geiſt auß dem Hertzen GOttes den Salitter der Maſſa anblickte / ſo fing der Salitter / und ward im Centro der Seelen ſchwanger / und das Wort ſtund in der Maſſa im Schalle / aber das Liecht blieb im Centro der Maſſa in der Feſten des Himmels im Oele des Hertzens verborgen ſtehen / und bewegete ſich nicht auſſer der Feſten des Himmels in der Gebuhrt der Quell=Geiſter.

130. Sonſten wo ſich das Liecht in der Seelen Gebuhrt hätte angezündet / ſo hätten alle ſieben Quell=geiſter / nach der ewigen Gottheit Gebuhrt=Recht / in dem Liechte triumphiret und qualificiret / und wäre ein lebendiger Engel geweſen: weil aber der Zorn den Salitter ſchon hat inficiret / ſo war der Schade zu fürchten wie beym Lucifer.

Nun fraget ſichs.

Warumb dan nicht auff dißmahl ſeind viel Maſſen geſchaffen worden / darauß alsbald wäre auf einmahl ein gantz Engliſch Heer an des gefallenen Lucifers Stelle worden? Warumb ſich doch ſolte eine ſolche lange Zeit im Zorne verlängen? und warumb doch das gantze Heer ſolte auß der einigen Maſſa gebohren werden in ſolcher gar langen Zeit? Oder hat der Schöpffer dißmahl nicht den Fall des Menſchen geſehen und erkant?

131. DJeſes iſt nun das rechte Thor der Verborgenheit GOttes / daran der Leſer ja mercken ſol / daß es nicht eines Menſchen Vermögen wäre / ſolches zu erkennen oder zu

wiſſen / wo nicht die Morgenröte im Centro in der Seelen anbreche. Dan es ſein Göttliche Geheimnüß / die kein Menſch aus eigener Vernunfft erforſchen kan / ich achte mich auch viel zu unwürdig darzu / ich werde auch Spötter genug haben / dann die verderbte Natur ſchämet ſich grauſahm ſehr für dem Liechte.

132. Ich kan es aber darumb nicht unterlaſſen / dan wan das Göttliche Liecht im Circul des Lebens Gebuhrt anbricht / ſo freuen ſich die Quell=Geiſter / und ſehen im Circul des Lebens in ihrer Mutter zurücke in die Ewigkeit / und auch für ſich in die Ewigkeit.

133. Es iſt aber nicht ein beharrlich Weſen oder Verklärung der Quell=Geiſter / viel weniger des thieriſchen Leibes / ſondern und Strahlen der Durchbrechung des Liechts GOttes mit feurigem Trieb / welcher aufſteiget durch das ſanffte Waſſer des Lebens in der Liebe / und bleibet in ſeinem Himmel ſtehen.

134. Darumb kan ichs weiter nicht bringen / als vom Hertzen ins Hirne für den fürſtlichen Stuhl der Sinnen / da wird es in der Feſten des Himmels verſchloſſen / und gehet nicht wieder durch die Quell=Geiſter zurück in die Mutter des Hertzens / daß es könte auff die Zunge kommen / ſo diß geſchähe / wolte ichs mit Luſt ſagen und der Welt verkündigen.

135. Wil es derowegen in ſeinem Himmel laſſen ſtehen / und nach meinen Gaben ſchreiben / und mit Verwunderung zuſehen / was doch werden wil / dann ich kan es in den Quell=Geiſtern nicht genug begreiffen / dieweil ſie in der ängſtlichen Kammer ſtehen. Der Seelen nach ſehe ichs wol / aber die Feſte des Himmels iſt darzwiſchen / in welcher ſich die Seele verbirgt / und allda ſelbſt ihre Strahlen vom Liechte GOttes empfähet / gehet derowegen durch die Feſte des Himmels wie es Wetterleuchtet / aber gantz ſanffte gleich einer lieblichen Wonne.

136. Daß ich alſo in der Begreiffligkeit meiner inſtehenden Quell=Geiſter / oder auch im Circul des Lebens anders nicht erkennen kan / dan der Tag breche an. Wil derowegen dieſer Erkäntnüß nach ſchreiben / und ſolte gleich der Teuffel die Welt ſtürmen / welches er doch nicht thun kan / ſondern es wird ihm auch hiemit ſein Stunden=glaß gezeiget.

137. Nun wolher ihr Genaden=Wehler / die ihr vermeinet / ihr treffts / und den einfältigen Glauben für eine Närrin haltet / ihr habt lange vor dieſer Thür getantzet / und euch der Schrifft gerühmet / wie GOTT etliche Menſchen habe in Mutterleibe in Gnaden zum Himmel=Reich erwehlet / und etliche verſtoſſen.

138. Hie macht euch nur zu viel Maſſen, darauß können andere Menſchen anderer Qualität werden / ſo könt ihr recht werden. Auß der einigen Maſſa könt ihr nicht mehr als eine Liebe GOTTES machen / die durch den erſten Menſchen auff und durch Alle dringet / GOTT gebe / es habe gleich Petrus oder Paulus anders geſchrieben / ſo ſehet doch auff den Grund / auffs Holtze: ſo ihr nur das Hertze erhaſchet / ſo habt ihr Grundes genug: läſſet mich GOTT noch eine Weile leben / ſo will ich euch die Gnadenwahl S. Pauli wol weiſen.

Das 27. Capittel.

,, Jch beſcheide den Gott-liebenden Leſer / daß
,, diß Buch MORGENRÖTE nicht iſt
,, vollendet worden / dan der Teuffel gedachte
,, Feyer-abend darmit zu machen / weil er ſahe /
,, daß der Tag darinnen wolte anbrechen.
,, Auch hat der Tag die Morgenröte ſchon übereilet /
,, daß es faſt Liechte iſt worden: Es gehöreten noch wol
,, ein 30. Bogen darzu. Weil es aber der St……h.
,, abgebrochen / ſo iſts nicht vollendet worden / und iſt unter
,, deſſen Tag worden / daß die Morgenröte iſt verloſchen /
,, und iſt ſeith der Zeit am Tage gearbeitet.
,, Soll auch alſo bleiben ſtehen zu einer ewigen Gedächtnüs /
,, weil der Mangel in den andern Büchern iſt erſtattet
,, worden.

Jacob Böhme. 1620.

Summariſcher Inhalt der Capitteln in dieſem erſten Buche Morgen-Röthe genant.

Vorrede dõ Liebhaber über dz Buch. Sign. *

Cap. 1.

Von Erforſchung des Göttlichen Weſens in der Natur Pag. 1.

Cap. 2.

Anleitung wie man das Göttliche und Natürliche Weſen betrachten ſoll. 6

Cap. 3.

Von der Hochgebenedeyten Triumphirenden Heiligen Dreyfaltigkeit. 13.

Cap. 4.

Von Erſchaffung der Heiligen Engel. 25.

Cap. 5.

Von der Körperlichen Subſtantz Weſen und Eigenthumb eines Engels. 32.

Cap. 6.

Wie ein Engel und Menſch GOttes Gleichnüß und Bild ſey. 41.

Cap. 7.

Von dem Revier, Orth / Wohnung / ſo wohl von dem Regiment der Engel / wie es am Anfang geſtanden iſt nach der Schöpfung / und wie es alſo worden iſt. 45.

Cap. 8.

Von dem gantzen Corpus eines Engliſchen Königreichs / die groſſe Geheimnüß des Geiſtes. 54.

Cap. 9.

Von der holdſehligen / freundlichen und barmhertzigen Liebe Gottes. 4.

Cap. 10.

Von dem ſechſten Quell-Geiſt in der Göttlichen Krafft. 84.

A Cap.

REGJSTER.

Cap. 11.

Von dem ſiebenden Quell-Geiſte in der Göttlichen Krafft. 7

Cap. 12.

Von der Gebuhrt und Ankunfft / ſo wohl von dem Regiment Ordnung und Himmliſchen Freuden-leben der Heiligen Engel. 7

Cap. 13.

Von dem erſchrecklichen Fall des Königreichs Lucifers. 11

Cap. 14.

Wie Lucifer der ſchöneſte Engel der greulichſte Teufel worden von der erſten und andern Geſtalt der Sünden Urſprung. 15

Cap. 15.

Von der 3. 4. 5. 6ten Geſtalt der Sünden im Lucifer. 176.

Cap. 16

Von der 7ten Geſtalt der Sünden Anfang im Lucifer und ſeinen Engeln: Von der elenden Verderbung Lucifers im 7ten Natur-Geiſte: von der Anzündung des Zornfeuers: von den 4. Söhnen Lucifers, die er in ſeinem Corporlichen Regiment in ſich gebohren: und von dem Streite und endlichen Verſtoſſung Lucifers, ſampt aller ſeiner Engel. 189.

Cap. 17.

Von dem klaglichen Zuſtande der verderbten Natur / und Urſprung der 4. Elementen, an Statt der Heiligen Regierung Gottes. 206.

Cap. 18.

Von der Schöpffung Himmels und Erden / und des erſten Tages. 211.

Cap. 19.

Von dem erſchaffenen Himmel / und von der Geſtalt der Erden und des Waſſers / ſowohl von dem Liecht und Finſternüß. 23

Cap. 20.

Von dem andern Tage: wie GOtt das Waſſer unter der Feſten / von dem Waſſer über der Feſten geſchieden habe. 249.

Cap. 21.

Von dem dritten Tage: die Freudenreiche Porten der Menſchen

und

und Erden: auch von den 7. Geiſtern Gottes und ihrer wirckung in der Erden. 262.

Cap. 2 .

Von der Sternen Gebuhrt und Schöpffung des vierdten Tages / und von den Metallen in der Erden. 283.

Cap. 23.

Von der Tieffe über der Erden: von der Syderiſchen- und Göttlichen Gebuhrt: Die Perſon der Heiligen Dreyfaltigkeit. 299.

Cap. 24.

Von der zuſammen-Corporirung der Sternen. 314

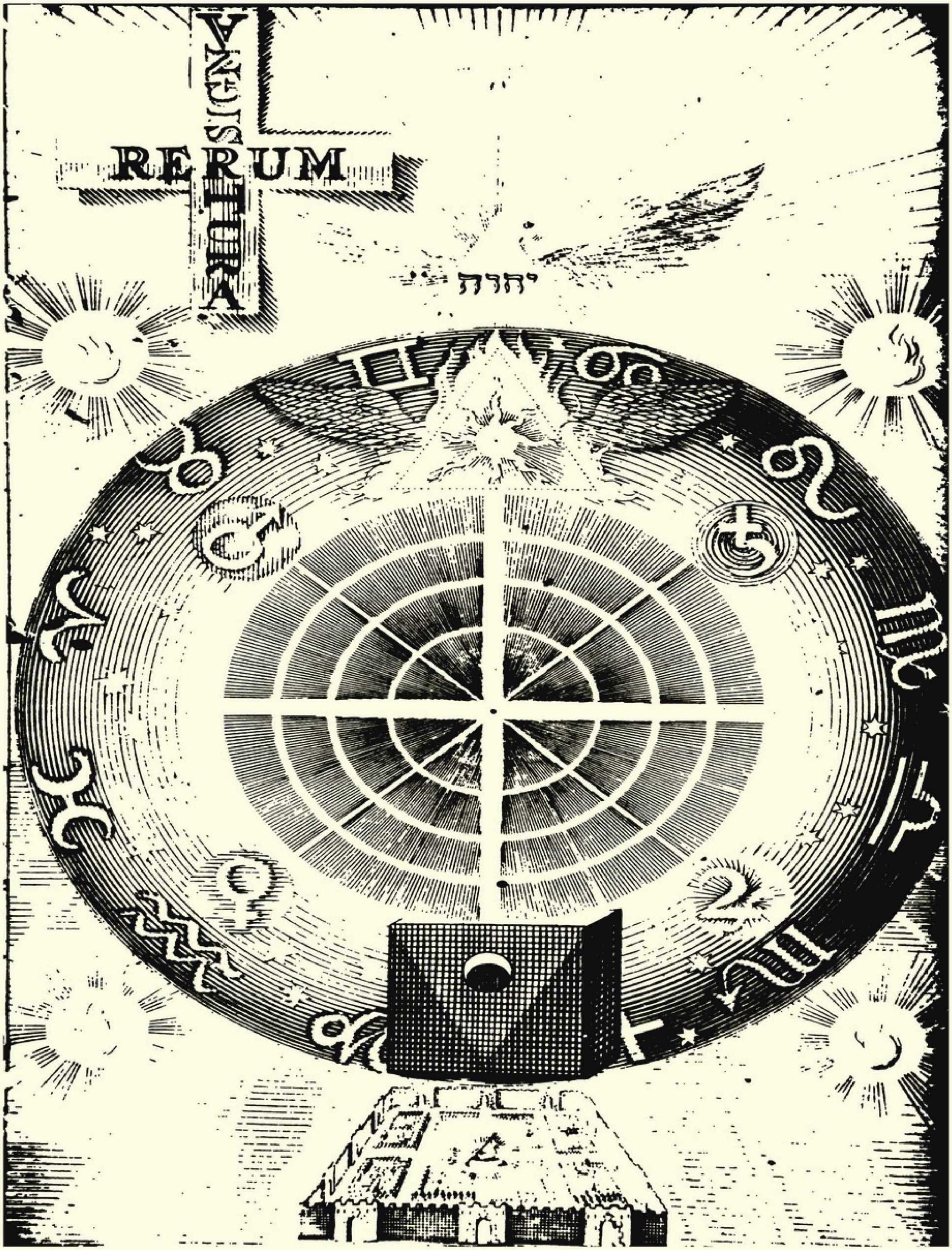
Cap. 25.

Von dem gantzen Leibe der Sternen Gebuhrt: Von der Anzündung des Lebens dieſer Welt: der Höchſte Grund der Sonnen und aller Planeten. 325.

Cap. 26.

Von den Planeten Saturnus, Venus und Mercurius: Item die groſſe Tieffe vom Centro oder Circkel des Lebens Gebuhrt Die tieffe Verborgenheit der Menſchheit. 341.

ENDE


ANGUSTURA
RERUM
יהוה

Andeutung der Titul Figur der
SIGNATURA RERUM.

EIn einiger Character iſt nur / damit ſich die Gottheit abgebildet. und mit demſelben auch alle Creatur bezeichnet / daß ſeine Gegenwart in allem ſey / und doch eine jede Creatur ihr beſonder Zeichen / Figur und Geſtalt habe / damit ſie als ein beſonderes Wunder des himmliſchen oder irꝛdiſchen Myſterii erſcheine. Das iſt das ✠ in ſeiner Sphæra und Mercurialiſchen Rade der Natur / das durch alle 3. Principia gehet / und im Dritten durch alle Reiche der Mineralien Vegetabilien und Animalien durch Himmel und Erden. Woron dein Nachforſcher Göttlicher Geheimnüß die Wunder-tieffe gezeiget wird

In dieſem Buche

Cap. 1. v. 16. 17. 18. c. 2. v. 11. 12. 13. 15. 17. c. 3. v. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 19. 20. 22. 23. 27. 29. 30. 39. c. 4. v. 1. 15. 16. 17. 19. 21. 22. 23. 26. c. 8. v. 22. 38. 39. c. 13. v. 1. 2. 3. 21. 24. c. 14. v. 16. 18. 26. 27. 28. 29. c. 16. v. 11.

Und weiter in dieſen:

Drey Principiis. Cap. 1. v. 11. 12. 13. c. 2. v. 8. 9. 10. 13. c. 4. v. 50. 52. 53. c. 5. v. 23. c. 6. v. 10. c. 8. v. 23. 24. c. 9. v. 31. c. 25. v. 22. 24.

Dreyfach Leben Cap. 1. v. 33. c. 2. v. 14. 15. 16. 27. 28. 34. 35. 36. 37. 40. 41. 42. 61. 70. 71. 72. c. 3. v. 9. 10. 11. 14. 23. c. 4. v. 14. biß 17. c. 5. v. 11. 12. 13. 15. 19. 21. 22. 34. 35. 37. 38. c. 6. v. 50. 51. 65. c. 8. v. 18. 19. c. 9. v. 89. 97. 98. c. 10 v. 41. 42. 43.

40. Fragen 1. Frage. v. 93. 94. 204. 40ſte Frage. v. 4. 5.

1. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 5. v. 23.

2. Theil der Menſchwerdung Chriſti. Cap. 4. v. 6.

Sechs Puncten. Cap. 1. v. 45. 48. 49.

Die

Die Druckfehler in dieſem Buche der Signatura Rerum ſind dieſe:

Folio 21. Linea 21. nach Schrack dele ; nach die Freude adde :
F. 37. L. 10. nach Zonnen dele (
F. 60. L. 26. für dadurch lieſe da doch
F. 63. L. 29. für liegen lieſe legen
F. 65. L. 17. für und lieſe aus
F. 89. L. 40. nach Empfindligkeit adde :
F. 91. L. 4. für Bewaltige lieſe Gewaltig
F. 176. L. 19. für zeicht lieſe So zeucht.

DE SIGNATURA RERUM,

Das iſt:

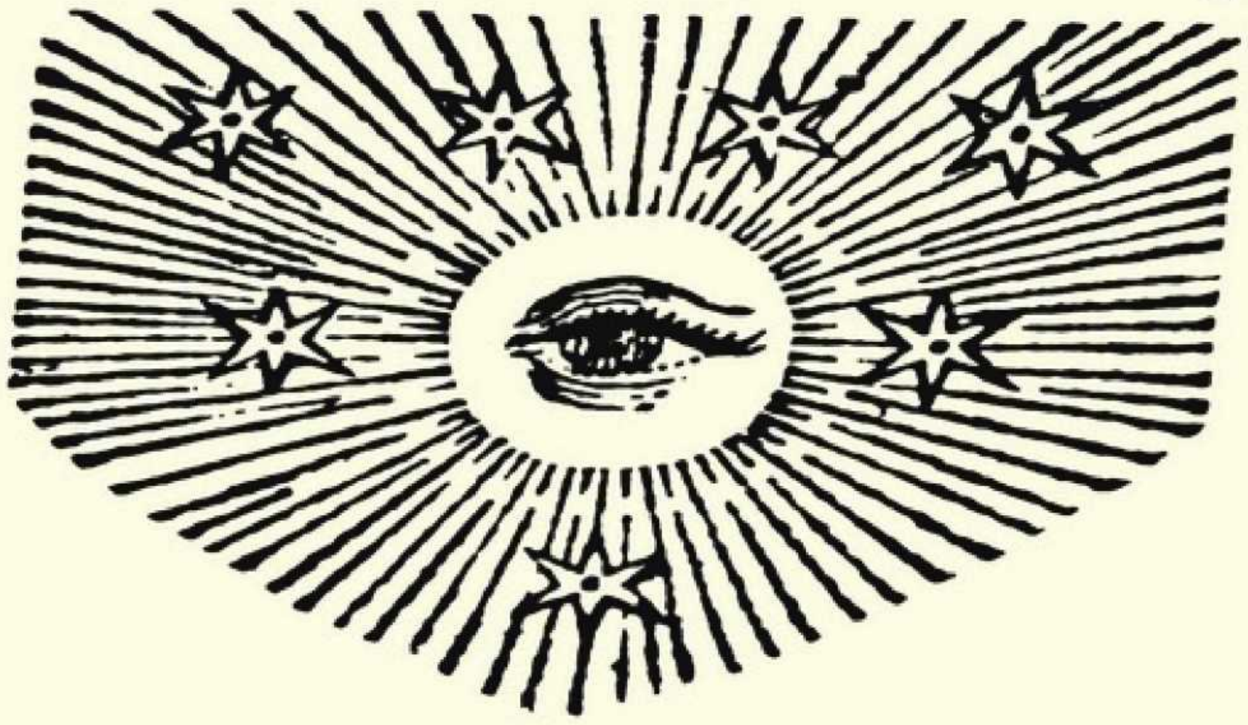
Von der Gebuhrt und Bezeichnung aller Weſen:

Wie alle Weſen aus einem Einigen Myſterio
urſtänden; und wie ſich daſſelbe Myſterium von Ewigkeit
immer in ſich ſelber erbähre/ und wie das Gute ins Böſe/ und
das Böſe ins Gute verwandelt werde.
Item:
Wie die äuſſere Cur des Leibes durch ſeine Gleichheit
müſſe geführet werden. Was jedes Dinges Anfang auch
Zerbrechung und Heilung ſey.
Darbey/ Gleichnuß-weiſe/ der Stein der Weiſen/ zur
zeitlichen Cur mit dem Eckſtein der Weißheit Chriſto/ zur ewigen Cur der neuen Wieder-gebuhrt eingeführet wird.
Eine ſehr tieffe Pforte der ewigen und auch anfänglichen
äuſſerlichen Natur und ihrer Geſtaltnüſſen.

Beſchrieben durch

JACOB BÖHME,

ſonſt genant Teutonicus Philoſophus.



Zu Amſterdam/

Gedruckt/ im Jahr Chriſti 1682.

Vorrede des Autoris an den Weißheit-liebenden Leſer.

1. Dem Menſchen / welchen GOtt in ſein Bild und Gleichnüß geſchaffen hat / iſt in aller ſeiner Ubung die er treibet / nichts nützlicher / als daß er ſich ſtäts betrachte / was er ſey / 2. woher ihm Gutes und Böſes herkomme / 3. und wie er ſich in Böſes und Gutes einführe. In welcher Betrachtung 4. er auch die Curam zu Leib und Seele finden und erlernen mag; und 5. wie er ſich darzu ſchicken ſoll / daß das Heyl in Leib und Seel möge eingeführet und eröffnet werden. Auch lernet er 6. in ſolcher Betrachtung ſeinen Schöpffer kennen / und werden ihm 7. die Geheimnüß der groſſen Wunder GOttes bekant und offenbahr: Welches nicht allein eine Erkäntnüß der groſſen Wunder GOttes im Menſchen erwecket / ſondern auch 8. eine hertzliche Begierde und Zuflucht zu der Liebe und Genade GOttes / in welcher Begierde das Bild GOttes in ſich ſelber durch GOttes Willen-geiſt / welcher in der Begierde gegen GOtt ſelber fähret / ihme 9. ſelber offenbahr wird / gleich wie ſich GOtt in ſeiner ewigen Begierde mit dem Weſen ſo in der Begierde geurſtändet / mit ſeinem Geiſte ſelber geoffenbahret hat.

2. So dann GOtt dem Menſchen in eine Gleichnüß nach ihme aus ſeinem ewigen und zeitlichen Weſen geſchaffen / und ihn zum Herrn und Regierer ſeines Geſchöpffes geordnet hat / auch alles unter ſeine Füſſe gethan: So iſt dieſes nicht zu dem Ende geſchehen / daß er ſey als ein unverſtändig Vieh / ſondern er ſoll die Wunder GOttes in ſeiner Schöpffung und den groſſen GOtt in ſeinem dreyfaltigen einigen Weſen recht erkennen lernen / auff [illegible] er wiſſe / wie er ſein Leben halten / und vor GOtt in dieſem ſeinen befohlenen Ambt auff Erden führen ſoll / damit er das zeitliche und ewige Heyl und die Erbſchafft / darzu ihn GOtt geſchaffen hat / möge erlangen.

3. Aus ſolcher Betrachtung nun habe ich mir fürgenommen dieſe Geheimnüß ſo der Geiſt GOttes dem Menſchen / welcher ſich mit rechtem Ernſt darein giebet / offenbahret / und ihn gleich als in ein Liebe-ſpiel ſeiner Wunder einführet / auffzuſchreiben / und dem liebhabenden gottfürchtigen Leſer und Sucher der Weißheit GOttes Urſache zu geben ob er dadurch möchte in Bewegung oder in Begierde / als in einen

Hunger nach dem edlen Perlein / welches köſtlicher iſt als di äuſſere Welt/gebracht werden/dadurch 1. die Wunder GOtte in uns offenbahret/ 2. ſein heiliger Name in uns und von un gepreiſet und erkant/ 3. und des Satans Reich auch alſo offenbahr un̄ gehindert werden möchte: Auff daß doch der Menſc 4. möchte GOttes Willen gegen ihm erkennen lernen / auc von dem unnützen Streit/ davon die brüderliche Uneinigkei entſtehet/ außgehen / 5. [illegible] der Liebe-wille GOttes gegen uns ſo in eitel Streit gezogen wird/dadurch erkant/ und offenbah werde daß der Streit ein nichtig und hoch-ſchädlich Ding/un nicht in GOttes/ſondern des Teuffels Willen un̄ Begierde ur ſtände/davon das edle Bild Gottes außgehet/und in die wahre Erkäntnüß GOttes/ſeines Willens und Weſens eingehet.

4. Ob nun zwar die Vernunfft nur ſchreyet/ Schrifft und Buchſtaben her / ſo iſt doch der äuſſere Buchſtabe allein nich genug zu der Erkäntnüß / wiewohl er der Anleiter des Grundes iſt / es muß auch der lebendige Buchſtabe / welcher GOttes ſelbſtändiges außgeſprochenes Wort und Weſen iſt / in der Leiterin des außgeſprochenen Wortes im Menſchen ſelber eröffnet und geleſen werden / in welchem der Heil. Geiſt der Leſer und Offenbahrer ſelber iſt. Derowegen dann mein Vorhaben iſt den wahren Grund aller Weſen / nach meiner Erkäntnüß un̄ Gaben/wie es der Geiſt des Verſtandes in mir ſelber eröffnet hat / in Eigenſchafft auffzuſchreiben / und für ein kurtz Memorial und Ubung zu behalten/ damit / ſo jemand lüſterte nachzuforſchen / derſelbe ſolchen Nutz in ſich ſelber befinde und erfahre.

5. Es iſt aber nicht meine Meynung den Menſchen in unverſtandene unnütze Kunſt / darzu er nicht von GOtt beruffen noch begabet/ einzuführen/ weil ich ſie auch ſelbſten nicht in der Praxi führe und treibe/ſondern nur die Mögligkeit aller Dinge nebenſt der Praxi der neuen Gebuhrt anmelde/und den von GOtt darzu begabten zu den äuſſern Dingen Anleitung gebe: Dieweil doch ja die Zeit der Eröffnung aller Heimligkeiten nahet und anbricht.

6. Würde ſich aber jemand auff einen Vorwitz begeben / und ſelbſt in Unheil eingeben/ ehe er darzu geſchicket/ und den wahren Verſtand nebenſt Göttlichem Willen erreichet hätte/ der gebe ihme ſelber die Schuld/daß er unſerem treuen Rath / ſo hierinnen begriffen / nicht folgen wollen. Uns hiemit Göttlichem Liechte/Seegen und Schutz/mich aber dem Leſer in ſeine Gunſt und Liebe empfehlende. Geben im Monath Februario Anno 1622.

Jacob Böhme.

DE SIGNATURA RERUM.

Das 1. Capitel.

Wie alles ſtum̃ und ohne Verſtand iſt / was von GOtt geredet wird ohne Erkäntnüß der Signatur: und im menſchlichen Gemüth die Signatur nach dem Weſen aller Weſen liege.

Alles was von GOtt geredet / geſchrieben oder gelehret wird / ohne die Erkantnüß der Signatur, das iſt ſtum̃ und ohne Verſtand / dann es kommt nur aus einem hiſtoriſchen Wahn / von einem andern Mund / daran der Geiſt ohne Erkäntnüß ſtum̃ iſt: So ihm aber der Geiſt die Signatur eröffnet / ſo verſtehet er des andern Mund / un̄ verſtehet ferner / wie ſich der Geiſt aus der Eſſentz durchs Principium im Hall mit der Stimme hat offenbahret.

2. Dann daß ich ſehe / daß einer von GOtt redet / lehret / prediget und ſchreibet / und gleich daſſelbe höre und leſe / iſt mirs noch nicht genug verſtanden / ſo aber ſein Hall / und ſein Geiſt aus ſeiner Signatur und Geſtältnüß / in mein eigen Geſtältnüß eingehet / und bezeichnet ſeine Geſtältnüß in meine / ſo mag ich ihm im rechten Grunde verſtehen / es ſey geredet oder geſchrieben / ſo er den Hammer hat / der meine Glocken ſchlagen kan.

3. Daran erkennen wir / daß alle menſchliche Eigenſchafft aus einer kommen / daß ſie nur eine einige Wurtzel und Mutter haben / ſonſt könte ein Menſch den andern nicht im Hall verſtehen.

4. Dann mit dem Hall oder Sprache zeichnet ſich die Geſtalt in eines andern Geſtaltnüß ein / ein gleicher Klang fänget und beweget den andern / und im Hall zeichnet der Geiſt ſeine eigene Geſtaltnüß / welche er in der Eſſentz geſchöpffet hat / und hat ſie im Principio zur Form bracht daß man im Wort verſtehen kan / worinnen ſich der Geiſt geſchöpffet hat / im Böſen oder Guten

und mit deſſelben Bezeichnung gehet er in eines andern Meſchen Geſtaltnüß / und wecket in einem andern auch eine ſolc Forme in der Signatur auff / daß alſo beyder Geſtaltnüß in ein Form miteinander inqualiren / alsdann iſt Ein Begrieff / E Wille / Ein Geiſt / und auch Ein Verſtand.

5. Und dann zum andern verſtehen wir / daß die Signatur od Geſtaltnüß kein Geiſt iſt / ſondern der Behalter oder Kiſten d Geiſtes darinnen er lieget / dann die Signatur ſtehet in der Eſſen und iſt gleich wie eine Laute die da ſtille ſtehet / die iſt ja ſtum und unverſtanden / ſo man aber darauff ſchläget / ſo verſtehet me die Geſtaltnüß / in was Form und Zubereitung ſie ſtehet / und na welcher Stimm ſie gezogen iſt: Alſo iſt auch die Bezeichnung d Natur in ihrer Geſtaltnüß ein ſtumm Weſen / ſie iſt wie ei zugericht Lauten-ſpiel / auff welchem der Willen-geiſt ſchläge welche Seyten er trifft / die klinget nach ihrer Eigenſchafft.

6. Im menſchlichen Gemüthe lieget die Signatur gantz künſlich zugerichtet / nach dem Weſen aller Weſen / und fehlet de Menſchen nichts mehr / als der künſtliche Meiſter der ſein Inſtrument ſchlagen kan / das iſt der rechte Geiſt der hohen Mach der Ewigkeit; ſo aber derſelbe im Menſchen erwecket wird / da er im Centro des Gemüthes räge wird / ſo ſchläget er das Inſtrument der menſchlichen Geſtaltnüß: Alsdann ſo gehet die Geſtaltnüß mit dem Hall im Worte vom Munde aus: Wie dan ſein Inſtrument in der Zeit ſeiner Menſchwerdung gezogen iſt alſo lautet es / und alſo iſt ſeine Erkäntnüß: Das Innere offenbahret ſich im Halle des Wortes / dann das iſt des Gemüthes natürliche Erkäntnüß ſeiner ſelbſt.

7. Der Menſch hat zwar alle Geſtaltnüſſe aller drey Welten in ihme liegen / dann er iſt ein Bild GOttes oder des Weſens aller Weſen / allein in ſeiner Menſchwerdung wird die Ordnung in ihme geſtellet: Dann allda ſind drey Werckmeiſter in ihme welche ſeine Geſtaltnüß zurichten / als das dreyfache Fiat, nach den drey Welten / und ſind im Ringen umb die Geſtaltnüß / und wird die Geſtaltnüß allda nach dem Ringen figuriret / welcher Meiſter das Obere Regiment behält / und in der Eſſentz bekomt nach dehme wird das Inſtrument gezogen / und die andern liegen verborgen / und gehen mit ihrem Hall hinten nach / wie ſich ſolches klar beweiſet.

8. So bald der Menſch zu dieſer Welt gebohren iſt / ſo ſchläget ſein Geiſt ſein Inſtrument / ſo ſiehet man am äuſſern Hal und Wandel ſeine inſtehende Geſtaltnüß im Guten oder Böſen

Dann wie ſein Inſtrument lautet / alſo gehen auch die Sinnen aus der Eſſentz des Gemüthes / und alſo fähret der äuſſere Willen-geiſt mit in ſeinen Gebährden / wie man das an Menſchen und Thieren ſiehet / wie alſo ein groſſer Unterſcheid der Gebährung ſey / daß ein Bruder und Schweſter nicht thut als der ander.

9. Ferner iſt uns zu erkennen / daß ob ſich alſo ein Fiat das Ober-Regiment behält / und die Geſtaltnüß nach ihm figuriret / daß ihm doch gleichwohl die andern zwey einhalt thun / ſo nur ihr Inſtrument geſchlagen wird / als man dann ſolches ſiehet / daß mancher Menſch / auch manches Thier / ob es ſehr böß oder gut geneiget iſt / doch von einem Gegen-hall zum Böſen oder Guten beweget wird / und der offt ſeine ingebohrne Geſtaltnüß ſincken läſt / wañ ihm der Gegen-hall auff ſeiner verborgenen Lauten oder Geſtaltnüß ſchläget / wie man ſiehet / daß ein böſer Menſch doch offt von einem guten zur Reue ſeiner Boßheit beweget wird / wañ ihme der Fromme mit ſeinem liebreichen Geiſte ſein verborgen Inſtrument ſchläget: Deßgleichen geſchiehet es auch mit dem Frommen / ſo ihm der Böſe mit dem Geiſt ſeines Grimmes ſein verborgen Inſtrument ſchläget / ſo wird im Frommen auch die Zorn-geſtaltnüß erwecket / und iſt je eines wider das ander geſetzt / daß eines des andern Artzt ſeyn ſoll.

10. Dann wie die Geſtaltnüß des Lebens iſt / das iſt / wie die Lebens-geſtältnüß in Zeit des Fiats in der Menſchwerdung figuriret wird / alſo iſt auch ſein natürlicher Geiſt; denn er urſtändet aus der Eſſentz aller drey Principien / und einen ſolchen Willen führet er auch aus ſeiner Eigenſchafft.

11. Nun aber mag ihm der Wille gebrochen werden / dann wann ein Stärckerer über ihn komt / und wecket ſein innere Geſtaltnüß auff mit ſeinem eingeführten Hall- und Willen-geiſt / ſo verleuret ſein Ober-Regiment das Recht und die Gewalt / wie wir ſolches an der Sonnen Gewalt ſehen / wie ſie mit ihrer Macht eine bittere und ſauere Frucht in eine Süſſigkeit und Liebligkeit qualificiret: Deßgleichen auch wie ein guter Menſch unter einem böſen Hauffen verderbe / auch ein gutes Kraut auff einem böſen Acker nicht ſeine rechte Tugend genugſam erzeigen kan: Dann es wird in dem guten Menſchen das verborgene böſe Inſtrument erwecket / und in dem Kraut auch eine widerwertige Eſſentz von der Erden / daß offt das Gute in ein Böſes / uñ das Böſe in ein Gutes verwandelt wird. Und wie es nun in der Gewalt der Qualität inne ſtehet / alſo bezeichnet ſichs im äuſſern in ſeiner äuſſerlichen Forme und Geſtaltnüß / ſo wohl der Menſch in ſeinen Re-

den / Willen und Sitten / auch mit der Form der Glieder / die er zu ſo zu derſelben Geſtalnüß hat und gebrauchen muß: Seine innere Geſtaltnüß zeichnet ihn auch in der Geſtaltnüß des Angeſichts deßgleichen auch ein Thier / item, ein Kraut und auch Baume / ein jedes Ding wie es in ſich iſt / alſo iſt es auch außwendi bezeichnet.

12. Dann ob es gleich geſchiehet / daß ſich offt ein Ding vo Böſen ins Gute / und vom Guten ins Böſe verwandelt / ſo ha es doch ſeinen äuſſerlichen Character, daß man das Gute ode Böſe / das iſt / die Verwandelung kennet: Dann den Menſche kennet man hierinn an ſeiner täglichen Ubung / item, an ſeiner Wandel und Worten / dann das Ober-Inſtrument wird imme geſchlagen, welches am ſtärckeſten iſt gezogen.

13. Alſo auch ein Thier / ſo das böſe iſt / und iſt aber mit Gewalt gebändiget / und zu anderer Eigenſchafft gezogen worden / läſſt ſeine erſte inſtehende Geſtalt nicht leichtlich mercken / dieſelb werde dañ errägt / ſo gehet ſie für allen andern Geſtalten herfür

14. Alſo iſts auch mit den Kräutern der Erden / ſo ein Kraut aus einem böſen Acker in einen guten verſetzet wird / kriegets zur hand einen ſtärckern Leib / auch lieblichern Geruch und Krafft / und erzeiget die innere Eſſentz im äuſſern.

15. Und iſt kein Ding in der Natur das geſchaffen oder gebohren iſt / es offenbahret ſeine innerliche Geſtalt auch äuſſerlich denn das innerliche arbeitet ſtäts zur Offenbahrung / als wir ſolches an der Krafft und Geſtaltnüß dieſer Welt erkennen / wie ſich das einige Weſen mit der Außgebährung in der Begierde hat in einem Gleichnüß offenbahret / wie es ſich hat in ſo viel Formen und Geſtaltnüß offenbahret / als wir ſolches an Sternen und Elementen / ſo wohl an den Creaturen / auch Bäumen und Kräutern ſehen und erkennen.

16. Darumb iſt in der Signatur der gröſte Verſtand / darinnen ſich der Menſch (als das Bild der gröſten Tugend) nicht allein lernet ſelber kennen / ſondern er mag auch darinnen das Weſen aller Weſen lernen erkennen / dann an der äuſſerlichen Geſtaltnüß aller Creaturen / an ihrem Trieb und Begierde / item, an ihrem außgehenden Hall / Stimm und Sprache / kennet man den verborgenen Geiſt / dann die Natur hat jedem Dinge ſeine Sprache (nach ſeiner Eſſentz und Geſtaltnüß) gegeben / dann aus der Eſſentz urſtändet die Sprache oder der Hall / und derſelben Eſſentz Fiat formet der Eſſentz Qualität / in dem außgehenden Hall oder Krafft / den lebhafften im Hall / und den eſ-

ſentialiſchen im Ruch / Krafft und Geſtaltnüß: Ein jedes Ding hat ſeinen Mund zur Offenbahrung.

17. Und das iſt die Natur-ſprache / daraus jedes Ding aus ſeiner Eigenſchafft redet / und ſich immer ſelber offenbahret / und darſtellet / worzu es gut und nütz ſey / dann ein jedes Ding offenbahret ſeine Mutter / die die Eſſentz und den Willen zur Geſtaltnüß alſo gibt.

Das 2. Capitel.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen.

1. SO dañ der Geſtaltnüſſen ſo mancherley ſind / da je eines einen andern Willen aus ſeiner Eigenſchafft herfür bringet als das ander / ſo verſtehen wir hierinnen die Widerwertigkeit uñ den Streit in dem Weſen aller Weſen / wie je eines das ander feindet / vergifftet und tödtet / das iſt / ſeine Eſſentz und den Geiſt der Eſſentz überwindet / und in eine andere Geſtaltnüß einführet / davon Kranckheit und das Wehethun entſpringet / wann eine Eſſentz die andere zerbricht.

2. Und dann verſtehen wir auch hierinnen die Artzney / wie eines das andere heilet und zur Geſundheit bringet / und ſo dieſes nicht wäre / ſo wäre keine Natur / ſondern eine ewige Stille / und kein Wille / dann der Widerwille macht die Bewegligkeit und den Urſtand des Suchens / daß die widerwertige Quaal die Ruhe ſuchet / und ſich in dem Suchen nur ſelbſt erhebet / und mehr entzündet.

3. Und iſt uns zu verſtehen / wie der Artzt in der Gleichheit eines jeden Dinges ſtehe / dann in der Gleichheit ſtehet des Willens Erfüllung / als ſeine höchſte Freude / dann ein jedes Ding begehret einen Willen ſeines gleichen / und mit dem Widerwillen wird es gekräncket / ſo es aber einen Willen ſeines gleichen bekomt / ſo erfreuet ſichs in der Gleichheit / und erſincket darinnen in die Ruhe / und wird aus der Feindſchafft eine Freude.

4. Dann die ewige Natur hat nichts / als nur eine Gleichheit aus ſich mit ihrer Begierde gebohren / und ſo nicht eine immerwährende Vermiſchung wäre / ſo wäre in der Natur ein ewiger Friede; aber alſo würde die Natur nicht offenbahr / im Streit wird ſie offenbahr / daß ſich ein jedes Ding erhebet / und wil aus

dem Streit fliehen in die ſtille Ruhe / und damit nur aus ſich ber in ein anders laufft / und den Streit nur dadurch erwecket

5. So finden wir klar im Liecht der Natur / daß der Wi wertigkeit nicht beſſer mag gerathen werden / uñ hat keinen höh Artzt als die Freyheit / das iſt das Liecht der Natur / aus des G ſtes Begierde; und dann finden wir / daß der Eſſentz nicht beſſer gerathen werden als mit der Gleichheit / dann die Eſſent ein Weſen / und ihre Begierde ſtehet nach Weſen / ſo beg ret ein jeder Geſchmack nur ſeines gleichen / und ſo er dehn komt / ſo wird ſein Hunger erſättet und geſtillet / und höret zu hungern / und erfreuet ſich in ſich ſelber / davon erſincket Kranckheit in eine Ruhe in ſich ſelber / dann der Hunger der W derwertigkeit höret auff zu qualificiren.

6. So dann das menſchliche Leben in drey Principien ſt als in dreyerley Eſſentz / und auch einen dreyfachen Geiſt aus der Eſſentz Eigenſchafft hat / als nach der ewigen Natur / nach Feuers Eigenſchafft / und zum andern nach des ewigen Liech und der Göttlichen Weſenheit Eigenſchafft / und zum dritt nach der äuſſern Welt Eigenſchafft / ſo iſt uns beydes deſſel dreyfachen Geiſtes und auch der dreyfachen Eſſentz und Wille Eigenſchafft zu betrachten / wie ſich ein jeder Geiſt ſambt ſei Eſſentz in Streit und Kranckheit einführe / und was ſeine C und Artzney ſey.

7. Wir verſtehen / daß auſſer der Natur eine ewige St und Ruhe ſey / als das Nichts / und dann verſtehen wir / daß dem ewigen Nichts / ein ewiger Wille urſtände / das Nichts Etwas einzuführen / daß ſich der Wille finde / fühle und ſchau dann im Nichts wäre der Wille ihme nicht offenbahr / ſo erke nen wir aber / daß ſich der Wille ſelber ſuche / und in ſich ſelb finde / und ſein Suchen iſt eine Begierde / und ſein Finden iſt d Begierde Weſen / darinnen ſich der Wille findet. Er find nichts als nur die Eigenſchafft des Hungers / welche er ſelber i die zeucht er in ſich / das iſt / er zeucht ſich ſelber in ſich / und find ſich ſelber in ſich / und ſein in ſich Ziehen macht in ihme eine B ſchattung oder Finſternüß / welche in der Freyheit als im Nich nicht iſt / dann der Freyheit Willen beſchattet ſich ſelber [illegible] Begierde Weſen / dann die Begierde macht Weſen / und ni der Wille.

8. So dann der Wille alſo mit ſeiner Begierde muß im Fi ſtern ſtehen / ſo iſt das ſeine Widerwertigkeit / und ſchöpffet ihm in ſich einen andern Willen von der Finſternüß außzugehen wi

De

der in die Freyheit / als in das Nichts / und mag doch auſſer ſich nicht die Freyheit erreichen / denn in die Begierde gehet aus ſich / und machet Quaal und Finſterniß / ſo muß der Wille (verſtehet der andere geſchöpffte Wille) in ſich gehen / und iſt doch kein Abtrennen / dann in ſich für der Begierde iſt die Freyheit als das Nichts, ſo mag doch allhie der Wille nicht ein Nichts ſeyn / dann er begehret ſich in dem Nichts zu offenbahren / und mag doch auch keine Offenbahrung geſchehen / als nur durchs Weſen der Begierde / und jemehr der wiedergefaſſete Wille der Offenbahrung begehret / je mehr und ſtrenger zeucht die Begierde in ſich / und macht in ſich drey Geſtalten.

9. Als das Begehren / das iſt Herbe / und gibt Härtigkeit / dann es iſt ein Einſchlieſſen / davon Kälte urſtändet / und das Ziehen machet Stachel oder Rügung in der Härtigkeit eine Feindung wider die herbe an ſich gezogene Härtigkeit; das Ziehen iſt die andere Geſtalt / und eine Urſache des Bewegens und Lebens / und räget ſich in der Herbigkeit und Härtigkeit / welches die Härtigkeit als das Einſchlieſſen nicht halten mag / und derowegen viel hefftiger an ſich zeucht der Stachel zu halten / und wird doch der Stachel dadurch nur ſtärcker. Alſo wil der Stachel über ſich und querücht / und mag das doch nicht vollbringen / dann die Herbigkeit / als die Begierde hält ihn / ſo ſtehet er gleich einem Triangel und Creutz-rade / das (weil er nicht von der Stätte weichen kan) drähend wird / davon die Vermiſchung in der Begierde entſtehet / als die Eſſentz oder die Vielheit der Begierde / dann das Drähen macht eine Jnner-wirrung und Brechung / davon die Angſt als das Wehe / die dritte Geſtalt entſtehet.

10. Dieweil aber die Begierde / als die Herbigkeit dadurch nur ſtrenger wird (dann von der Rügung entſtehet der Grimm und die Natur / als das Bewegen) ſo wird der erſte Wille zur Begierde gantz ſtrenge und ein Hunger / dann er iſt in einem harten ſtachlichten dürren Weſen / und mag davon auch nicht entfliehen / dann er machet ſelber das Weſen / und beſitzet das auch / dann alſo findet er ſich jetzt aus dem Nichts in Etwas / und das Etwas iſt doch ſein Widerwille / dann es iſt eine Unruhe / und der freye Wille iſt eine Stille.

11. Das iſt nun der Urſtand der Feindſchafft / daß die Natur wider den freyen Willen laufft / und ſich ein Ding in ſich ſelber feindet: Und verſtehet allhie das Centrum der Natur / mit dreyen Geſtalten: Jm Urſtand / als im erſten Principio iſts

Geiſt; im andern iſts Liebe; und im dritten Principio iſts Weſen / und heiſſen die 3. Geſtälte im dritten Principio, Sulphur Mercurius, und Sal. Dieß verſtehet alſo:

12. Sul iſt im erſten Principio der freye Wille oder die Luſt in dem Nichts zum Etwas / es iſt in der Freyheit außer der Natur. Phur iſt die Begierde der freyen Luſt / die machet in ſich in dem Sulphur als in der Begierde ein Weſen / und daſſelbe Weſen iſt ſtrenge wegen des Anziehens / und führet ſich in drey Geſtälte ein / wie oben gemeldet / und fort in die vierdte Geſtalt / als auß Fewer. Im phur wird der ewigen und [illegible] der äußern Natur Urſtand verſtanden / dann die Härtigkeit iſt eine Mutter der Schärffe aller Weſen und ein Behalter alles Weſens; aus dem Sul / als aus der Freyheit Luſt / wird die finſtere Angſt ein ſcheinend Liecht / und im dritten Principio als im äuſſern Reich / iſt das Sul das Oehle der Natur / darinnen das Leben brennet und alles wächſet.

13. Nun iſt aber das phur als die Begierde nicht von dem Sul getrennet / es iſt ein Wort / und iſt auch im Urſtand ein Weſen / und ſcheidet ſich aber ſelber in zwo Eigenſchafften / als in Frewd und Leid / in Liecht und Finſternüß / dann es macht zwo Welten / als ein finſtere Fewer-Welt in der Strengheit / und eine liechte Fewer-Welt in der Luſt der Freyheit / dann die Luſt der Freyheit iſt die einige Urſache / daß das Fewer ſcheinet / dann das urſtändliche Fewer iſt finſter und ſchwartz / dann im Fewer-Schein / wird im Urſtand die Gottheit verſtanden / und im finſtern / als in der Angſt-quaal / wird der Urſtand der Natur verſtanden / und verſtehen ferner den Artzt hierinnen.

14. Die Quaal iſt der freyen Luſt / als der ſtillen Ewigkeit Artzt / dann die Stille findet ſich darinnen im Leben / ſie führet ſich durch die Angſt-quaal in der Begierde ins Leben / alß in die Frewdenreich / daß nehmlich das Nichts ein ewig Leben iſt worden: und das ſichs funden hat / welches in der Stille nicht ſeyn kan.

15. Zum andern finden wir / als wie das Sul / daß iſt / der Freyheit Luſt / der Begierde / als der ängſtlichen Natur Artzt ſey / dann der Glantz der Freyheit / vom angezündeten Fewer auß der Natur / leuchtet wieder in der finſtern Angſt / und erfüllet die Angſt mit der Freyheit / davon der Grimm erliſcht / und das drähende Radt ſtill ſtehet / und an ſtatt des Drähens ein Schall in der Eſſentz wird.

16. Dieſes iſt nun die Geſtalt des Geiſt-lebens / und des Eſſentialiſchen Lebens: Sul iſt der Urſtand des Frewden [illegible]

[illegible]

hur iſt der Urſtand des Eſſentialiſchen Lebens: die Luſt iſt vor und außer der Natur / welche das rechte Sul iſt / und der Geiſt wird in der Natur offenbahr / als durch die [illegible] / und ſolches in zweyerley Geſtalt: als nach der Freyheit Luſt in einer Frewden-qual / und nach der Angſt-Begierde Luſt / nach herbe ſtachlicht feindig-bitterm Stachel / [illegible] nach der Angſt des Rades gantz [illegible] feindig / und wohnet ein jede Eigenſchafft in ſich ſelbſt / und ſind doch in einander: hierinnen wird Gottes Liebe und Zorn verſtanden / die wohnen in einander / und keins begreifft das ander / und [illegible] eins des andern Artzt: verſtehe durch die Imagination, Dann das Ewige [illegible] magiſch.

17. Die andere Geſtalt in der Natur / iſt in der Ewigkeit das Rad mit den ſtachlichten bittern Eſſentien [illegible] entſtehet die Eſſentz / verſtehet mit der Verwirrung / denn das Nichts iſt ſtille ohne Bewegen / aber die Wirrung machet das nichts beweglich: im dritten Principio aber als im Reich [illegible] der Eſſentz un̄ Quaal der äuſſern Welt / heiſſet die Geſtalt Mercurius, die iſt feindig und gifftig / und iſt die Urſach des Lebens / und Rägens / auch die Urſach der Sinnen / als da ſich ein Blick in der Unendligkeit ſchöpffet / und dann auch hinein vertieffen mag / da auß einem einigen / die ungrundliche und unzahlbahre Vielheit urſtänden mag.

18. Dieſe Geſtalt iſt die Unruhe und aber der Sucher der Ruhe / und mit ihrem Suchen machet ſie Unruhe. Sie macht ſich ſelbſt zu ihrem eigenen Feinde / ihre Artzney iſt zweyerley / dann ihre Begierde iſt auch zweyerley / als nach der Luſt der Freyheit / und nach der Stille und Sänffte: und dann auch im Hunger nach dem Auffſteigen der Unruhe / und des ſich ſelber findens. Die Wurtzel begehret mit dem erſten Willen nur Frewde / und kan ſie auch anderſt nicht erreichen als durch die feindliche Quaal / denn im ſtillen Nichts mag keine Freude entſtehen / ſie muß nur durch Bewegung und Erhebung entſtehen / daß ſie das Nichts findet.

19. So begehret nun das Gefundene / wieder in den Willen des ſtillen Nichts / daß es darinnen Frewde und Ruhe habe / und das Nichts iſt ſeine Artzney / denn des Suchers oder Finders Artzney iſt der Grimm oder die Gifft / das iſt ſein gefunden Leben / als wir dieſes ein Exempel an der gifftigen Gall haben / auß welcher Leben Frewd und Leid entſtehet / darinnen wir alſo zweyerley Willen verſtehen / als einen zum grimmigen Fewer und ängſtlichen Quaal [illegible] zum Urſtande der Natur / und einen zum Liecht [illegible] der Natur / dieſes alles nimt ſeinen Urſprung [illegible] Nichts.

20. Des erſten Willens Artzt iſt die Luſt der Freyheit / ſo er die erlangt / macht er die Frewdenreich in ſich / und des andern alß der Natur Willens Artzt und Helffer / iſt der Grimm in der hungrigen Begierde; und hierinnen verſtehet man Gottes Liebe und Zorn / und daß ſie in jedem Leben Böſes und Gutes im Centro ſey / und wie kein Frewde ohne Urſtänden möge ſeyn / und wie eins des andern Artzt ſey.

21. Und verſtehet auch den dritten Willen / oder aus dieſen beyden als aus ſeiner Eſſentz, als aus ſeiner Mutter / ſeinen Urſtand nimt / als den Geiſt / welcher dieſe beyde Eigenſchafften in ſich hat / und iſt ein Steurer der Eigenſchafften / und auch ein Hertz derſelben; in ihme ſtehet die Gewalt / er mag erwecken welche Eigenſchafft er will / die Eigenſchafften ſtehen in der Eſſentz / und ſind gleich wie ein zugerichtet Leben / oder wie ein Inſtrument mit vielen Stimmen / welche ſtille ſtehen / und er der Geiſt als der Außgang iſt das wahre Leben / er mag das Inſtrument ſchlagen wie er will / in der böſen oder guten / nach Liebe oder Zorn / und wie er ſchläget / wie das Inſtrument lautet / ſo wirds von ſeinem Gegen-hall / als von der Gleichheit angenommen.

22. Wird die Stimme der Liebe als der Freyheit Begierde geſchlagen / ſo wird der Hall von derſelben Freyheit und Liebe-Luſt eingenommen / dann es iſt ihr Geſchmack und ihres Willens Begierde ähnlich / ein gleiche Luſt fängt die andere: alſo auch im gleichen von der Feindſchafft und Widerwillen; wird das Inſtrument nach der Begierde zur Natur geſchlagen / als im Grimm / Zorn und bittern Falſchheit / ſo nimmts auch derſelbe Gegen-hall und grimmige Begierde ein / dann es iſt ſeiner Eigenſchafft und eine Erfüllung ſeines Hungers / darinnen wir dann die Begierde der Liecht- und auch der finſtern-Welt verſtehen / zweyerley Quaal und Eigenſchafft.

23. Die Begierde der Freyheit iſt ſanfft und liechte / und wird Gott genannt / und die Begierde zur Natur macht ſich in ſich finſter / dürre / hungrig und grimmig: die wird Gottes Zorn genannt / und die finſter-Welt / als das erſte Principium; und die Liecht-welt das ander Principium, iſt zwar kein abtheilich Weſen / ſondern eines hält das andere in ſich verſchloſſen / und eines iſt andern Anfang und Urſache auch Heylung und Artzney / welches erwecket wird / das krieget das Regiment / und offenbahret ſich im äuſſern mit ſeinem Character, und machet eine Geſtaltnüß nach ſeinem Willen im äuſſern nach ſich / wie man ſolches an einem erzürneten Menſchen oder Thier ſihet / ob gleich der äuſſere Menſch

und Thier nicht in der innern Welt ſeynd / ſo hat doch die äuſſere Natur eben dieſelbe Geſtältnüß / dann ſie urſtam[illegible] von der innern / und ſtehet auff der innern Wurt[illegible]

24. [illegible] dritte Geſtalt iſt die [illegible] [illegible]igkeit/ die [illegible]ſtändet in der Natur von der erſten und [illegible] andern/ und iſt der erſte[illegible] und andern Behalter oder Erha[illegible] ſie iſt in ſich [illegible] ſcharffe Fi[illegible], und die ander Geſtalt h[illegible] das verbum, als die Eigen[illegible] [illegible]fft zum Worte/ und ſie [illegible]het in dreyen Eigenſchafften/ und m[illegible]cht a[illegible] ſ[illegible]h mit den dreyen die vierdte / als das Fewer in der [illegible]-Gebu[illegible] / als im dritten Principio wird ſie Sal oder [illegible] genant/ nac[illegible] [illegible]rer Materia, aber in ihrem Geiſt hat ſie viel Geſtälte/ dann ſie [illegible] [illegible] Fewer-wurtzel/ die groſſe Angſt / ſie urſtändet zwiſchen und aus der Herbigkeit und Bitterkeit/ in dem ſtrengen in ſich ziehen / ſi[illegible] [illegible] Eigen[illegible]it des Angezognen/ als die Leibligkeit oder [illegible]fligkeit / vom Sulphur iſt ſie ſchweflicht / und vom Mercurio [illegible]n Blitz/ ſie iſt in ſich ſelber peinlich als eine Schärffe des Sta[illegible]e[illegible]s / und das vom ſcharffen Anziehen der Herbigkeit.

25. Sie hat zweyerley Fewer in ſi[illegible] / als ein kaltes und ein hitziges / das kalte urſtändet von der Herbigkeit / vom ſcharffen Anziehen / und iſt ein finſter ſchm[illegible]ß Fewer ; und das hitzige urſtändet vom Stachel des Treibens in der Angſt / in der Begierde nach der Freyheit / und die Freyheit iſt auch ſeine Anzündung/ und des kalten Fewers iſt der wütende Stachel ſeine Erweckung.

26. Dieſe drey Geſtalten ſeynd in einander als eine/ und ſeynd auch nur eine / theilen ſich aber durch den Urſtand in viel Geſtälte / und haben doch nur eine Mutter / als den begehrenden Willen zur Offenbahrung/ der heiſſet Vatter der Natur und des Weſens aller Weſen.

27. Nun iſt der Aengſtligkeit oder des Saltz-geiſtes Hunger zu betrachten / und dann auch ſeine Erſättigung oder Erfüllen. Die Angſt hat in ſich zween Willen/ vom Urſtand des erſten Willens auß der Freyheit zur Offenbahrung ſeiner ſelber : als der erſte Wille iſt zur Natur ; und der ander widergefaſte Wille / iſt des erſten Sohn / der gehet auß der Offenbahrung wieder in ſich in die Freyheit / dann er iſt in der Natur ein ewig Leben worden / [illegible] beſitzt doch nicht die Natur eſſentialiſch / ſondern wohnet in ſich / und durchgehet die Natur ſcheinlich / und der erſte Wille gehet auß ſich / dann er iſt die Begierde der Offenbahrung / er ſuchet ſich aus ſich / und faſſet aber die Begierde in ſich / er begehret das Innere aus ſich auszuführen / alſo hat er zwo Eigenſchafften.

28. [illegible]

28. Mit dem in ſich Suchen machet er das Centrum der Natur / dann es iſt gleich einer Gifft / ein Wille der ſchrecklichen Erhebung gleich einem Blitz und Donnerſchlage / dann dieſe Begierde begehret nur Angſt / als ſchrecklich zu ſeyn / ſich in ſich zu finden / auß dem Nichts in Etwas: und die andere Geſtalt gehet als ein Schrack oder erſchütternder Hall auß ſich / dann es iſt nicht des erſten Willens Begierde im ſchrecklichen Tode zu bleiben / ſondern ſich nur alſo auß dem Nichts auß-zu führen / und ſich ſelber zu finden.

29. Und verſtehen mit dem [illegible] in ſich / mit der erhebenden Grimmigkeit / mit dem grimmen Willen zur Natur / die finſtere Welt / und mit dem Außgange auß ſich zur Offenbahrung / die äuſſere [illegible] und mit dem andern Willen auß dem erſten / der wieder in die Einheit eingehet / die Liecht-welt oder Fre- oder die wahre Gottheit.

30. Der finſtern Welt Begierde iſt nach der Offenbahrung / alß nach der äuſſern Welt / dieſelbe Weſenheit in ſich zu ziehen / und den grimmen Hunger damit zu ſtillen; und der äuſſern Welt Begierde iſt nach der Eſſentz oder Leben / welches von der Pein und Angſt entſtehet; Ihre Begierde in ſich iſt das Wunder der Ewigkeit / ein Myſterium oder Spiegel / oder das Gefundene des erſten Willens zur Natur.

31. Dieſer äuſſern Welt Begierde iſt Sulphur, Mercurius und Sal: dann ein ſolch Weſen iſts in ſich / als ein Hunger nach ſich ſelber / und iſt auch ſein eigen Erfüllen; dann Sul begehret phur, und phur begehret Mercurium, und dieſe beyde begehren Sal, dann Sal iſt ihr Sohn / dehn ſie außbrüten in ihrer Begierde / und wird hernach ihr Wohnhaus / und auch Speiſe; eine jede Begierde begehrt nur die Weſenheit des Saltzes nach ſeiner Eigenſchafft / dann das Saltz iſt vielerley / ein Theil iſt Schärffe der Kälte / und ein theil Schärffe der Hitze: Item ein theil Schwefel / und ein theil Salniter vom Mercurio; dieſe Eigenſchafften ſind wohl in einander als eine / aber ſie ſcheiden ſich doch eine jede in ſich ſelber wohnende / dann ſie ſind unterſchiedlicher Eſſentz / und ſo eine in die andere eingehet / ſo iſts Feindſchafft / und ein Schrack / als wir diß am Donner und Wetterleuchten verſtehen.

32. Das geſchicht wann ſich die groſſe Angſt / als aller Säl[illegible]e Mutter / verſtehet die dritte Geſtalt der Natur impreſſet / das geſchicht vom Anblicke der Sonnen / daß ſie die hitzige Fewers-geſtalt erweckt / ſo iſt ſie durchdringend als des Fewers Eigenſchafft iſt / und wann ſie den Salniter erreichet / [illegible] ſich an.

an / und der Salniter iſt in ſich der groſſe Schrack im Mercurio, als der Blitz oder Stachel / der fäh[illegible]t in die Kälte / als [illegible] die ſkalte Schärffe [illegible]es Saltz-geiſtes / dieſel[illegible] Kä[illegible] erſ[illegible] [illegible]ſoſehr vor dem Bli[illegible] des Fewers / und [illegible]afft ſi[illegible] [illegible]genblicklich [illegible]n ſich / davon wird ein Donnerkeil Sch[illegible]wer ode[illegible] Blitz / welcher [illegible]m Schracke ſchläget / und der Schrack fähret u[illegible] [illegible] / dann [illegible]r iſt ſchwehr von der Kälte [illegible] der Salni[illegible]iſche Gei[illegible] [illegible]leich [illegible] vom Fewer / [illegible] führet den Donner oder Hall querick [illegible] / wi[illegible] [illegible]n das im Gewitter und Donner höret.

33. Bald darauff gehet [illegible] Wind oder de[illegible] [illegible] iſt auß allen vier Geſtalten gegen einander / dann ſie ſeyn [illegible] [illegible]in durch-ringenden Schracke angezündet / ſo folg[illegible] darau[illegible] [illegible] Regen / der Hagel rafft ſich zuſammen in der [illegible] [illegible] Eigenſchafft des kalten Saltz-geiſtes / dann der Gri[illegible] [illegible]cht an ſich / und macht das Waſſer zu Eiſe / und [illegible] Waſſe[illegible] [illegible]ſtändet von er Sanfftmuth / als von der Begierde des [illegible] / dann es iſt er Sanfftmuth Weſenheit / das zeucht der [illegible]alte Saltz-geiſt zuſammen da[illegible] es tröpflich wird / und fält a[illegible] die Erden / dann vor er Zuſammen-ziehung iſts nur wie ei[illegible] Nebel oder Rauch / oder ls ein Dampf.

34. Alſo ſehen wir dieſen Grund eigentlich am Donner und Wetterleuchten / dann der Blitz oder himblitzen gehet allezeit vor-r / das iſt der angezündete Salniter: darauff folget der Schlag n Schrack der Kälte / wie ihr dan ſehet / ſo bald ein Schlag geſchi-t / ſo iſt die Herbe Kammer geöffnet / ſo gehet ein kühler Wind / d offt gar zwirblicht und drähend / dann die Geſtälte der Na-r ſeynd erweckt / und ſeynd als ein drähend Rad / und alſo füh-n ſie auch ihren Geiſt den Wind.

Das 3. Capittel.

Vom groſſen Myſterio aller Weſen.

GUnſtiger Leſer / mercke den Sinn recht / wir verſtehen nicht mit ſolcher Beſchreibung einen Anfang der Gottheit / ſondern wir zeigen euch die Offenbahrung der Gottheit durch die Natur / dann GOtt iſt ohne Anfang / und hat einen ewigen Anfang / und ein ewig Ende / das iſt er ſelber / und die Natur der nern Welt iſt in gleichem Weſen von Ewigkeit / wir geben euch ß vom Göttlichen Weſen zu verſtehen.

2. Auſſer der Natur iſt GOtt ein Myſterium, verſtehet in dem Nichts, [illegible]n auſſer der Natur iſt das Nichts/ das iſt ein Auge der Ewigkeit [illegible] ein [illegible]dlich Auge / das in nichts ſtehe[illegible] oder ſihet/ dan es iſt der Ungrund/ [illegible] daſſelbe Auge iſt ein Wil[illegible] / verſtehet ein Sähnen nach der Offen[illegible]bahrung [illegible] Nichts zu finden.

3. Nun i[illegible] aber nic[illegible] [illegible]r dem Willen/ [illegible] der Wille etwas möchte finden / da [illegible]ne Statte [illegible]einer Ruhe [illegible] ſo gehet er in ſich ſelber ein [illegible] fin[illegible]t ſich durch die Natur ſelber.

4. Und ver[illegible]en im M[illegible]rio auſſer der Natur im erſten Willen zwo Geſta[illegible]/als die erſte [illegible]ut zur Natur/ zur Offenbahrung des [illegible]nder Auges / und die andere Geſtalt wird auß der er[illegible] [illegible]ten / das iſt eine Begierde nach Tugend und Krafft/ [illegible]ſten Willens Sohn / ſeine Begierde der Frewdenreich: alſo [illegible] verſtehen:

5. Die Begierde iſt außgehende/ und das Ausgehen iſt des Willens oder der Begierde Geiſt / dann er iſt ein Weben / und die Begierde macht eine Geſtaltnüß im Geiſt / als Formungen der Unendlichkeit des Myſterii.

6. Und dieſelbe Geſtaltnüß iſt die ewige Weißheit der Gottheit / und verſtehen hierinnen die Dreyheit der einigen Gottheit/ deſſen Grund wir nicht ſollen wiſſen / wie der erſte Wille im Ungrunde von Ewigkeit urſtändet/ welcher Vatter heiſſet/ alleine die ewige Geburt erkennen wir / und unterſcheiden die Gottheit/ was pur und alleine antrifft die Gottheit/ oder das gute von der Natur.

7. Und zeigen euch das Arcanum der gröſten Heimligkeit/ nemlich wie ſich der Ungrund oder die Gottheit mit dieſer ewigen Gebährung offenbahre/ dann Gott iſt Geiſt / und alſo ſubtile als ein Gedancke oder Wille / und die Natur iſt ſein leiblich Weſen/ verſtehet die ewige Natur ; und die äuſſere Natur dieſer ſichtbahren greifflichen Welt / iſt eine Offenbahrung oder Auß-gebuhrt des innern Geiſtes und Weſens in Böſen und Guten/ das iſt/ eine Darſtellung und figürliche Gleichnüß der finſtern-Fewer- und Liecht-Welt / und wie wir euch oben gezeuget vom Urſtand des Donners und Wetterleuchtens mit dem Schawerſchlagen/ alſo iſt und ſtehet die innere Natur der innern Welt auch in der Gebährung / dann die äuſſere Gebuhrt nimmt ihren Urſtand von der innern / die innere Geburht iſt der Creatur unbegreifflich / aber die äuſſere iſt ihr begreifflich / jedoch begreiffet ein jede Eigenſchafft ihre Mutter darauß ſie iſt erbohren worden.

8. Als die Seele begreifft die innere ewige Natur / und der Seelen Geiſt / als die edle Bildnüß nach GOtt ergreifft die Ge-

kurht der Engliſchen Liecht-Welt / und der Syder[illegible] [illegible]nd Elementiſche Geiſt / ergreiffet der St[illegible]nen [illegible] [illegible]menten Geburt und Eig[illegible]ſchafft. Ein jedes Auge [illegible] [illegible] ſeine [illegible]ter darauß es iſt erb[illegible]ren worden.

9. So Wollen wir [illegible]ch nun die G[illegible]hrung all[illegible] Weſen auß allen Müttern u[illegible]d Anfängen darſtellen [illegible] wie ein Gebährung auß der and[illegible] [illegible]e / und [illegible]ie eine der a[illegible] [illegible] [illegible]r[illegible]ſache ſey / und j[illegible]es auß aller dreyer Mütter Augen und Gei[illegible]

10. Es ſolls Niemand [illegible] [illegible]glich achten / ſintemahl der Menſch iſt eine Gleichnüß nach und in GOtt / ein [illegible]ilde des Weſens alles Weſen / und ſtehet doch nicht in de[illegible] Creat[illegible] in Gottes Macht / dann in dem kläreſten Liechte ſte[illegible] Sehen aller Weſen.

Wir haben oben gemelt / wie die Auß=ge[illegible] / als das Weſen dieſer Welt in 3. Dingen ſtehe / alß im [illegible]ur, Mercurio und Sal. Nun müſſen wirs recht darſtellen [illegible] was es ſey / ſintemahl es alles von einem Urſtand herrühr[illegible] / und dann wie ſein innerliche Scheidung geſchehen / daß auß [illegible]nem Anfange viel Anfänge werden / daß iſt nun zuverſtehe[illegible] wie vorne vom Centro aller Weſen gemeldet.

12. Dann Sulphur ſtehet im ewigen Anfange in zweyen Geſtalten / und auch im äuſſern Anfange dieſer Welt alſo: als im innern ſtehet die erſte Geſtalt / als das Sul in der ewigen Freyheit. Es iſt die Luſt des ewigen Ungrundes / als ein Wille oder Urſtand zur Begierde / und der ander Urſtand iſt die Begierde / welche die erſte Bewegung iſt als ein Hunger zum Etwas / und im ſelben Hunger iſt der ewige Anfang zur Natur der Gebährerin / und heiſt Sulphur, als eine Faſſung der Freyheit als des Guten / und eine Faſſung der Begierde als des ſtrengen in ſich Ziehens mit der Begierde.

13. Sul iſt im innern Gott / und Phur iſt die Natur / dañ es macht einen Schwefelgeiſt / wie diß an des äuſſern Schwefels Eigenſchafft zu ſehen: Sein Weſen iſt ein dürre in ſich gezogene Materia, und iſt als peinlich oder außdringend fewriger Eigenſchafft. Er zeucht hart in ſich / und vertrucknet als ein dürrer Hunger / und eine peinliche Eigenſchafft dringet ängſtlich auß ſich: der Urſtand iſt dieſes, daß er in zweyen Anfängen ſtehet / als in der Begierde Eigenſchafft / welche ein Einziehen iſt / und in des Liechts oder der Freyheit Eigenſchafft / welche außdringende iſt / zur Offenbahrung durch die Begierde oder Natur.

14. Die Begierde / als das Anziehen gibt die Härte / und iſt die

Urſache

Urſach des Feuers / und die Freyheit iſt eine Urſache des Feuerſcheines der Liechtes / Sul iſt Liecht / und phur macht Feuer. Jedoch mag s [illegible] Sulphur allein nicht zum Feuer und Liecht gebracht werden / ſondern im Mercu[illegible] uñ endlich im Sal, welches der rechte Leib iſt / doch nicht des [illegible]wefels / ſondern der Eſſentz [illegible] und des Waſſers.

15. Und erkennen alſo / daß in der erſten [illegible] / welche in der Luſt der Freyheit entſtehet / alles ſubſtantialiſch und weſentlich wird und worden iſt. [illegible] merck an die Schöpffung der Welt ergangen iſt / dann man findet hierinnen der Erden / ſo wohl aller M[illegible] und Steine Eigenſchafft / ſo wohl des Geſtirnes / und den [illegible] Elementen / alles aus einer Einigen Mutter / das iſt die Luſt [illegible] die Begierde daraus alles gegangen iſt uñ noch gehet.

16. [illegible] Mercurius wird im Sulphur erbohren / er iſt das Scheiden / als Liecht und Finſternüß von einander / das brechende Rad und Urſach der Theilung / oder der Vielheit. Er ſcheidet die finſtere Weſenheit von der Liechts-Weſenheit / als die Metalle von der groben / herben / finſtern / ſteiniſchen und irrdiſchen / dann der Begierde Eigenſchafft gibt und macht finſter Weſen / und der freyen Luſt Eigenſchafft macht liechte Weſen: als Metalle / und alles was ſich dehme gleichet.

17. Mercurius hat im Anfang in ſeiner Gebuhrt drey Eigenſchafften / als Zittern in der Strengheit / und Angſt von der harten Impreſſion der herben harten Begierde / und das Ausdringen der Vielheit / als das eſſentialiſche Leben / dann die Begierde zeucht alſo harte in ſich / und das Ziehen macht das Bewegen oder Stachel des Zittern / und das ingepreſſete iſt Angſt: ſo aber die Freyheit darinnen mit ergriffen iſt / ſo wil ſie das nicht / allda entſtehet der Urſtand der Feindſchafft und das Scheiden / daß ſich eine Geſtalt von der andern ſcheidet / und zweyerley Willen entſtehen.

18. Dann die Luſt der Freyheit begehret wieder in das Stille / als ins Nichts / und dringet wieder aus der Finſternüß der Strengheit der Begierde in ſich ſelbſt / als in die Freyheit auſſer dem Grimm der Feindſchafft / und hat ſich nur alſo im ſtrengen Impreſſen im Mercurio geſchärffet / daß ſie ein bewegend fühlend Leben iſt / und daß ihre Freyheit geſchärffet iſt / daß ſie ein Gmüt iſt / welches in der Freyheit eine Freudenreich iſt und gibt.

19. Und ſollet uns alſo verſtehen / daß ſich das Geiſt-reich / als der Geiſt und das Weſen alſo ſcheidet. Das Weſen bleibet in der Impreſſion, und wird materialiſch / das iſt / nicht GOtt / ſondern Gold oder ein ander Metall / nach der Eigenſchafft der erſten.

Faſſung im Sulphur oder Steine / oder Erden aus der Begierde ſelbſt Eigenſchafft / als nach dem erſten Centro im Mercurio: dann es mag kein Metall erbohren werden ohne den [illegible]er / welcher iſt der Schrack im Mercurio / welcher auch im herben Impreſſen materialiſch wird / und in der Scheidung ſich theilet / ein Theil in einen Schwefel / ein Theil in Salniter / [illegible] ein Theil in Saltz-ſchärffe / da doch in dieſem allem kein leiblich Weſen ſeyn mag / [illegible]n nur der Geiſt des Weſens / das Weſen gehet alſo aus dem Tode durchs Sterben / welches geſchicht in der groſſen Angſt des Impreſſens / da eine ſterb[illegible] iſt / welches das mercurialiſche Leben iſt / allda geſchiehet der ſalnitriſche Schrack als ein auffahrender Blitz; dann die Freyheit / als der ewigen Luſt Eigenſchafft / ſcheidet ſich allda in ſich ſelber / und iſt doch eigene Weſen aus der Luſt der Freyheit mit im Begri[illegible]s Inziehens in der herben / ſtrengen / finſtern Angſt blieben.

20. So nun der Grimm alſo ſtrenge in ſich geh[illegible] / davon der ſalnitriſche Schrack erhebend wird / ſo ergreifft er der freyen Luſt Weſenheit in ſich / davon entſtehet der Schrack / dann der Grimm ergreifft allda die Sanfftmuth / das iſt eben als göſſe man Waſſer ins Feuer / ſo gibts einen Schrack / ſo erſchrickt der Grimm der groſſen Angſt / und gehet auff mit dem Schrack; die Freude und der Schrack iſt aus dem Mercurio oder aus der Angſt des Todes / und wird auch materialiſch / verändert ſich aber von der Freyheit in Weiß / das iſt Salniter / ſo nun das Feuer / als die grauſame Angſt-ſchärfe wieder darein komt / ſo erſchrickt der Salniter / und gibt einen Stoß / dann die erſte Eigenſchafft fürm Tode wird wiederumb angezündet / mit dem Schwefel-geiſt / wie ihr diß am Pulver genug ſehet / welches dieſer Eigenſchafften Materia iſt.

21. Ferner iſt uns zu erkennen das Sterben mit der Anzündung des Feuers / welches alles im Schracke geſchiehet / dann es iſt ein Schrack zum Tode und zum Leben / ein Theil ſencket ſich in Todtes Eigenſchafft / als des Grim̃s von der ſtrengen Begierde / und das ander Theil / als von der ſanfften Luſt oder Liebe Weſenheit / ſtehet auff in Freudenreich.

2. Weil aber in der freyen Materia auch ein Ertödten geſchicht / [illegible]l es kein Tod iſt / ſondern eine Erlöſung vom Grimme / dann der Freyheit Materia wil vom Grimm frey ſeyn / ſo ſencket ſich dieſelbe Materia unter ſich / das iſt Waſſer / und iſt nicht des Grimmes Eigenſchafft / aber der Grimm hält das in ſich gefangen / aber es ſcheidet ſich in der Eſſentz und Quaal von einander / des Grimmes Weſen gibt Erde und Steine / und der Freyheit

Weſen iſt Waſſer / welches mit des Feuers Anzündung / durch die Tödtung aus der Sanfftmuth des Lichts urſtändet.

23. Dieweil a[illegible]ſelbe Waſſer im ſalnitriſchen Schracke ſich auch ſcheidet und vorn im Salniter alles untereinander iſt / ſo bekomts in der Scheidung mancherley Eigenſchafft / und iſt des Waſſers vielerley / und dieſelbe vielerley Eigenſchafft gibt in jeder Eigenſchafft auch ein leiblich oder cörperlich Weſen / als nach der erſten Scheidung des Mercurii im Sulphur; dann in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke werden und entſtehen zwey Ding / als ein Leben und [illegible] Lebens / verſtehet ein eſſentialiſch Leben / und ein ſtummer unfühlender Leib / deſſen Materia im Schrack erſtorben iſt. Alſo iſt vielerley des Waſſers / und [illegible] des Lebens / und vielerley des Corpus oder Materia, wie ein jedes Corpus iſt / alſo iſt auch ſein eſſentialiſcher Geiſt.

24. Dieſes muß man nun vom erſten Urſtand betrachten / als von der Freyheit Luſt / und zum andern von der Begierde zur Natur oder Offenbahrung des Ungrundes.

25. Erſtlich gebähret ſich im ſalnitriſchen Schracke / durch das Angſt-ſterben / ein Schwefel-waſſer von der Angſt / das gibt einen Schwefel wie für Aug[illegible] iſt / und alles was ihme gleich iſt.

26. Zum andern gebähret ſich von der herben ſtrengen in ſich ziehenden Eigenſchafft ein Saltz-waſſer / ſeine Materia iſt Saltz / ſo das durch das Feuer oder Hitze wieder geimpreſſet wird / ſo wird Saltz daraus / und alles das was ſcharff und anziehende iſt / es ſey in Kräutern oder Bäumen / dann der Schwefel und des Saltzes iſt ſo vielerley als man Unterſcheid des Schwefels und Feuers findet in allen Creaturen / Kräutern und Bäumen / auch alles was lebet und wächſt das hat Schwefel und Saltz / dann die geſaltzene Eigenſchafft zeucht an ſich und erhält das Corpus, und der Schwefel hat in ſich das Oehle oder das Liecht / darinnen die freye Luſt zur Offenbahrung ſtehet / davon das Weſen entſtehet.

27. Zum dritten gebähret ſich durch den ſalnitriſchen Schrack / aus Eigenſchafft des bittern ſtachlichten Ziehens / in der erſten Impreſſion im Geiſt eine irrdiſche Eigenſchafft des Waſſers / ſeine Materia iſt Erden / dann dieſe Urſtändet von der finſtern Weſenheit / da ſich die Finſternüß ſelber impreſſet in de[illegible]n Begierde / darinnen die Finſternüß entſtehet / wie forne gemeldet worden / ſo gebähret ſie aus ihrer Eigenſchafft in der Impreſſion einen Dunſt oder Rauch / welchen der Schrack im Salniter ergreifft / ſo erſchrickt oder ſtirbet ſein Weſen / und fället unter ſich / das iſt die Materia der Erden / wiewohl die Materia nicht

ung iſt / ſondern hat alles in ſich was im Schracke iſt corporaliſch worden / das grünet alles durch den Tod der Erden / w[illegible]h ehme es alles untereinander in der Schöpffung iſt auff einen lump getrieben worden / wie vor Augen iſt.

28. Mehr iſt uns das höchſte Arcanum zu betrachten / das von immliſcher Weſenheit / und dann die edlen Steine und Metallen / warvon jene einen Urſtand nehme / ſintemahl all Ding aus einer Mutter kommen / welche iſt der Ewige Geiſt / Luſt und Begierde zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung.

29. Was nun anlanget das [illegible]liche Weſen oder Leibligkeit / [illegible] urſtändet auch in der erſten Begierde zur Natur / ber in der Impreſſion der freyen Luſt / und gehet mit durch alle Geſtälte biß in die höchſte Schärffe / allda gehets wieder in ls ein Leben aus dem Feuer. Das ewige Feuer iſt mag[illegible] und in Geiſt / und ſtirbet nicht / die Freyheit iſt ſein Anzün[illegible]n / aber ie ewige Natur iſt ſeine Schärffe / daſſelbe Weſen v[illegible]ret des rimmes Eigenſchafft im Liechte / es iſt im ſelben Feuer auch als in Sterben / es iſt aber kein Sterben / ſondern ein anderer Eingang anderer Quaal / als aus einer peinlichen Begierde in eine Liebe-begierde / es gibt auch Geiſt und Weſen vom Feuer-geiſt / nd vom Liechte der Sanfftmuth Weſen / dann das dem Feuer rſtirbet / oder durch den Tod erſinckt / das iſt Göttlich Weſen / nd geſchiehet auch durch den ſalnitriſchen Schrack der Göttlichen Freudenreich / da die Eigenſchafft in Freuden der Sanfftmuth zittert / und durch den Tod des Feuers / welches GOttes Zorn heiſſet / erſinckt und dann erliſchet / daß GOtt alſo in einem ſanfften Liechte wohnet / und ſeine erſte Eigenſchafft zu des Liechts Anzündung iſt Feuer und Grimm der ewigen Natur / und gibt die finſtere Welt.

30. Es theilen ſich die Eigenſchafften der erſten Mutter in der Luſt und Begierde / auch im ſalnitriſchen Schracke der Freudenreich in unterſchiedliche Theile / wie in der äuſſern Welt zu ſehen: es gibt auch Waſſer / aber einer kräfftigen Eſſentz / und gleicht ſich nur einem Geiſt einer lieblichen Begierde / das iſt das Waſſer / davon uns Chriſtus ſaget / das er uns wolle zu trincken geben / und der daſſelbe würde trincken / dehme würde es in einen Quellbrunnen des ewigen Lebens quellen / ſo behälts auch im Schracke des Zerſprengens die feurige Eigenſchafft / welche Himmel heiſſet / in welcher die Wunder der Göttlichen Freudenreich erkannt und offenbahr worden / und in der wäſſerigen Eigenſchafft das Grünen oder Paradis / dann in der feurigen entſtehet das ewige Element /

ment/ und iſt das wahre Weſen der Göttlichen Leiblichkeit/ darinnen alles ſtehet/ was in GOtt mag erkannt werden/ wie in unſern andern Schrifften von Göttlicher Offenbahrung genug in einem ordentlichen Gange iſt erkläret worden/ von der Göttlichen Weißheit/ und der Göttlichen ewigen ungründlichen Geburt. Jetzt wenden wir uns zur äuſſern Welt Weſen/ als zur Offenbahrung des Ewigen/ als zu den Metallen/ Kräutern und Bäumen/ ſo wohl Menſchen und Thieren.

31. Wir ſehen/ daß die Metalla ein ander Corpus haben/ als die lebendigen Creaturen/ oder als die Erde und Steine ſeynd/ ſo fraget die Vernunfft/ wie doch jedes Dinges Urſtand ſey/ ſintemahl im Anfange iſt alles auß einer Mutter entſtanden/ und die Ewigkeit doch keinen zeitkichen Anfang hat? da müſſen wir abermahl die Mutter der erſten Gebährerin betrachten/ da ſich und wie ſich ein Weſen vom andern ſcheidet: Als das anfängliche vom ewigen/ die Zeit von der Ewigkeit/ und ſtehet doch eines im andern/ ſcheidet ſich aber in zwey Principia als in GOttes und dieſer Welt Reich/ und iſt doch alles GOttes.

32. Weil aber Chriſtus den Teufel einen Fürſten dieſer Welt nennet/ wir auch ſagen können/ in was er ein Fürſt ſey/ auch ſagen können/ das dieſe Welt nicht ſein Eigenthumb ſey/ und er die ärmſte Creatur in dieſer Welt ſey/ und auch gar nicht in dieſer Welt: So ſehet auff den erſten Grund/ auff die Mutter/ welche alle Creaturen ſo wohl Erden/ Steine und alle Metallen hat gebohren/ ihre Eigenſchafft ſtehet im Geiſtlichen Sulphur, Mercurio und Sal, und iſt alles was ſich hat angefangen in und auß ihrer Impreſſion entſtanden/ und anfänglich darauff mit der erſten Geſtalt der Mutter/ als mit dem herben in ſich Ziehen/ als durchs Fiat in ein Geſchöpff gegangen/ und gibt vielerley Weſen und Geiſt nach der erſten Eigenſchafft der Scheidung.

33. Als erſtlich ſeynd die hohen Geiſter/ welche ſeynd auß der freyen Luſt im Begehren/ in des Fewers Eigenſchafft/ als auß dem Centro aller Weſen erſchaffen worden/ und hatten die Eigenſchafften beyder ewigen Welten in ſich: welche aber nach ihrer Corporirung mit ihrer Begierde in der freyen Luſt Eigenſchafft blieben/ und ihren Willen auß dem Fewer ins Liecht einführten/ die wurden Engel; und die andern/ ſo ihre Begierde wieder ins Centrum/ als in die ſtrenge Eigenſchafft/ einführten/ die wurden Teuffel/ als außgeſtoſſenen auß der freyen Luſt auß dem Liechte/ wie in andern Schriften gemeldet.

34. Darumb haben die Teuffel weder GOttes Reich noch dieſer

ſen Welt Reich im Beſitze / dann im Anfange der Schöpffung iſt dieſe Welt auß den beyden innern Eigenſchafften geſchaffen worden. So hat der Teuffel anjetzo nur das Theil des Brunnes im Beſitze/ das ander nutzet ihm nichts / also iſt er in der Welt und auch nicht/dann er hat nur das eine Theil darinnen im Beſitze/aus dem andern iſt er außgeſtoſſen worden.

35. Nach Erſchaffung der hohen Geiſter/ hat GOtt dieſe ſichtbare Welt mit Sternen und Elementen/ als eine Außgebährung auß der ewigen Mutter aller Weſen erſchaffen / das alles iſt auß dem ewigen Anfange gegangen / und hat einen zeitlichen Anfang genommen / dann allhie iſt uns zu betrachten / daß ſich die ewige Gebährerin habe beweget/und ihre Geſtaltnüß entzündet/da denn eins im andern iſt corporlich worden. Nachdehme aber GOtt die Erde hat geſchaffen/ ſo iſts uns alſo zu betrachten:

36. Die erſte Begierde zur Natur impreſſet ſich/und führet ſich mit der Impreſſion in drey Geſtalten (als in Sulphur, Mercurium und Sal/ und wird in der Impreſſion alles erheblich und beweglich/ welches im ſtillen Nichts nicht iſt / und trettet ſich biß in die höchſte Angſt/biß an den Salnitriſchen Schrack/da dann des Feuers Urſtand iſt / ſo gehet die Quaall in ſich wirrend / als ein Sud eines Waſſers vom Feuer / dann die ſtrenge Begierde zeucht an ſich/ und die feuriſche dringet auß / das iſt im Sulphur.

37. So iſt das herbe Ziehen ein grimmig Stachel als ein Zerbrechen / und wird doch von der Strengheit gehalten/daß es nicht weichen kan / ſo iſts und machts peinlich/gleich als drähende oder ſüdende / welches doch nur Geiſt ohne Weſen iſt / das geſchicht im Mercurio, und iſt die Geſtalt Mercurii ſelber; alda iſt das Scheiden der zweyerley Willen/als einer bleibet/und iſt daſſelbe ängſtliche Weſen/als der von der Begierde Urſtändet; der ander/welcher auß der Luſt der Freyheit entſtehet/ ſcheidet ſich wieder in ſich in die Freyheit / und iſt doch kein Abtrennen / oder voneinander Weichen: und gehet alſo mit einander durch des Feuers Anzündung / durch den Salnitriſchen Schrack. Allda geſchicht mit des Feuers Anzündung das Sterben im Grimm des Feuers / da die Quaal erſtirbet/ und iſt doch kein Todt / ſondern eine Gleichheit des Todes/ und iſt doch der wahre ewige und zeitliche Tod alſo.

38. Allda ergreiffe die Freyheit ſich ſelber in ſich / und der Tod oder Schrack fallt mitten in die Freyheit / als unmächtig / und gibt ſich frey / ſo wird der Geiſt als die Quaal materialiſch/ (verſtehet die gar ſcharffe feuriſche Angſt-quaal) und behält nur ein eſſentialiſch Würcken / gleich einer unmächtigen Begierde / und

ins Feuers Anzündung im Salnitriſchen Schracke / ſcheidet ſich jede Eigenſchafft in ſich / und wird die gantze Materia zu einem Particular, als Metalle / Steine und Erden.

39. Das höchſte Metall als Gold urſtändet von der Freyheit / welche mit im Schrack und inſcherben impreſſen ergriffen iſt / iſt aber nicht von der andern Materia frey / dann es wird alles miteinander zu gleich ergriffen. Weil aber die Freyheit mit dem Sul oder Liechts Eigenſchafft mit darinnen ergriffen wird / ſo iſt das Sul antzdringende zur Offenbahrung ſeiner ſelber / wie der Freyheit Luſt Eigenſchafft [illegible] komts / daß die Metalle wachſen / und die groben harten Steine nicht / welche zu harte in der Impreſſion aus der grimmen Weſenheit ſind ergriffen und des Suls zu wenig in ſich haben; was aber anlanget die edlen Steine mit ihrem Glantze und groſſen Tugend / dieſelben haben ihren Urſtand im Blitze des Feuers / da ſich Tod und Leben ſcheidet: Als da ein Theil wegen der finſtern Weſenheit unterſich gehet / und das andere wegen der Freyheit überſich / und ſich doch alles im Schtacke in Weſen einführet / ſo wird derſelbe Blick auch materialiſch / darumb ſind ſie hart und ſchielicht als ein Auge / dañ alſo iſt auch des Auges oder Sehens Urſtand im Leibe / wann ſich das Leben anzündet / als nach der Ewigkeit recht / und ſind darumb ſo groſſer Krafft und Tugend / daß ſie der Gottheit ſo nahe ſind / und tragen den eingeleibten Namen der Göttlichen Krafft in ſich / wie dann auch das Gold der Göttlichen Weſenheit oder himmliſchen Leibligkeit nahe iſt / ſo man den erſtorbenen Leib möchte auflöſen / und zu einem fliegenden webenden Geiſte machen / welches allein durch GOttes Bewegen geſchehen kan / ſo würde man das ſehen was es ſeyn würde / welches keine Vernunfft glaubet oder verſtehet / ohne Göttlich ſehen.

40. Auch ſind uns ferner zu betrachten die andere Metallen und Mineralien / welche gleichfals ihren Urſtand alſo nehmen / aber im ſalnitriſchen Schrack ſcheidet ſich jede Eigenſchafft / wie wir dann ſehen / daß des Feuers und Liechts Eigenſchafft vielerley iſt / und ſolches alles von der erſten Impreſſion, da vor der Impreſſion der Freyheit Luſt und die Begierde in einander ſtehen / als wie ein Chaos ein Anblick groſſer Wunder / da alle Farben Krafft und Tugenden in dieſem einigen Chaos oder Wunderauge liegen / welches Chaos, GOtt ſelber iſt / als das Weſen aller Weſen / der offenbahret ſich alſo im Particular mit dem Auge der Ewigkeit. Eine jede Materia iſt ein Weſen nach dem Geiſte / daraus ſie erbohren iſt worden / und ſo man die im Feuer an-

zündet/ so gibt sie auch ein solch Liecht wie der Geist im Wesen ist.

11. Also ist uns auch von den Metallen zu gedencken/ was für ein Geist in jedem ist/ einen solchen Glantz hat er [illegible] und auch einen solchen Leib: gleich wie das Gemüthe die Sinne/ vom obersten biß auffs nidrigste schwinget/ und das nidrigste biß auffs oberste durch die Sinnen ergreifft: Also hat sich auch das ewige Gemüht von der höchsten Majestät biß in das allernidrigste/ als in die gröste Finsternüß offenbahret/ und ist diese Welt mit Sonne/ Sternen und Elementen/ samt allen creatürlichen Wesen anderst nichts als eine Offenbahrung der Ewigkeit des ewigen Willens und Gemüths/ und wie es im Anfange worden ist/ also stehets noch in seinem Sud und Wachsen/ also treibets noch Liecht und Finsternüß/ zu Bösem und Gutem/ und stehet alles in diesen ersten dreyen Gestalten/ als im Sulphur, Mercurio und Saltz/ als je ein Grad nach dem andern.

12. Dann also seynd auch die Chore der Geister/ item der Sternen/ der Bäume/ der Kräuter und aller Geschlechte/ was je worden ist/ so wohl auch die innere himmlische Chore mit ihren Unterschieden.

Das 4. Capittel.

Von der Geburth der vier Elementen und Sternen in der Metallen und creatürlichen Eigenschafft.

1. **W**Je oben gemeldet/ so gehen alle Ding aus einer Einigen Mutter/ und scheiden sich in zwey Wesen/ nach der Ewigkeit Recht/ als in ein tödliches und untödliches/ in Leben und in Tod/ in Geist und Leib. Der Geist ist das Leben/ und der Leib ist der Tod/ als ein Haus des Geistes: wie die heilige Dreyfaltigkeit in der Gebuhrt stehet/ also auch die Aus-gebuhrt; im Himmel ist auch Wesen und Geist/ wie wir die Figur an der äussern Welt sehen/ da vier Elementen seynd/ und ist doch nur ein Einiges/ das theilet sich in vier Eigenschafften/ als in Feuer/ Lufft/ Wasser und Erden/ wie oben gemeldet.

. Dann die Schöpffung dieser Welt ist uns also zu betrachten/ daß sich das gantze Wesen der Ewigkeit im Loco dieser Welt habe beweget/ und ist die gantze Gestalt angezündet und erräget worden/ und solches in der Begierde zur Offenbahrung/ allda hat sich die Gebährung im Schracke des entzündeten Feuers in vier

Theil geſchieden / als in Feuer/ Waſſer und Erden/ und i iſt ſein lebender ausgehender Geiſt / wie im Sulphur zu ten iſt/ de [illegible] ſen vier Dingen.

3. Ingleichen iſt auch die 5 Geſtirne alſo aus der erſte ter erbohren / und iſt alles [illegible] ein Leib zuſammen / und alles vom innern Geiſt / gleich als ein Hand oder Fuß nern Centro heraus wächſt / und im Centro als in de Würckung ſchon ſeine Geſtaltnüß hat/ und nur alſo in ei ne wächſt, wie der Geiſt iſt.

4. Die erſte Mutter aller Dinge / als die Luſt mit i gierde führet ſich fürnehmlich in ſieben Geſtalten ein/ un ch nur in dreyen ſtehen / offenbahret ſich aber in Geſtalt

5. Als die erſte Geſtalt iſt herbe als ein ſtreng in ſich : die iſt eine Urſach der Kälte uñ des Saltzes/ und aller Leib

6. Die andere Geſtalt iſt der Stachel / als das Zieh Bewegung/ und urſachet das Fühlen/ Stechen/ Weheth wegen der Bitterkeit / und Feindligkeit / der Freuden Leydens.

7. Die dritte Geſtalt iſt die groſſe Angſt in der Impreſſion, die urſachet zwey Willen / als 1. Einen zum Feuer/ zur höchſten Schärffe / und 2. Einen zum Sterben im Feuer / da der freyen Luſt Wille dem Grimme im Feuer erſincket / und wieder in ſich gehet / und einen Glantz in des Feuers Schärffe macht.

8. Die vierdte Geſtalt iſt nun das Feuer ſelbſten / als das erſte Principium im Leben/ mit welchem ſich die finſtere und Liecht-Welt ſcheidet / auch im ſelben Schracke alle materialiſche Scheidung geſchiehet / und ſich die Leibligkeit anfänget / und die Vielfältigung nach des erſten ewigen Gemühtes Eigenſchafft / als nach der Weſenheit / ein Tödliches / und nach dem Feuer-quaal ein Lebendiges.

9. Die fünffte Geſtalt iſt nun die andere Begierde / welche nach der Scheidung geſchicht/ und ſolches nach zweyen Eigenſchafften / als nach der Freyheit Luſt / aus dem Liechte / welches die höchſte Liebe-begierde iſt / und zum andern / nach des Feuers Luſt / welches ſein Leben ſeiner Eſſentz in der Liebe im Liechte führet / davon die Freudenreich und alles rechte Leben erſtändet : die Liebe gibt das Weſen / dann ſie iſt ausdringende und gebende/ als ſich ſelber/ dann GOtt gibt ſich ſelber allem Weſen ; und das Feuer iſt nehmende / dann es darff Weſen in ſeinem grimmigen Hunger / ſonſt erlöſchte es / ſo beſtünde auch nicht

mehr

nicht der Glantz des Liechts / und die Begierde der Liebe / dann das Feuer macht daß das Liecht begehrend iſt / als das Freudenreich / dann ſo das Feuer erliſcht / ſo wird das Liecht finſter / ſo wird aus Liebe Angſt / wie in den Teufeln zu erſinnen iſt.

10. Die ſechſte Geſtalt entſtehet vom drähenden Rade vorm Feuer / da die Vielfältigung der Eſſentz entſtehet / aus des Mercurii Eigenſchafft / im ſalnitriſchen Schrack: mit des Feuers Anzündung wird eine Geſtalt in die ander eingeführet / ſo nun die Liebe-begierde durch alle Geſtälte dringet / ſo werden alle Geſtälte gantz begierig / je eine nach der andern / dann das liebe Kind (als Venus) iſt in allen.

11. Allhie gehet an der Geſchmack / Ruch / Hören / Sehen und Fühlen / auch Reden: dann das Liecht ſchleuſt ein ander Principium anderer Quaal auff / und erfüllet alles / allda grünet das Leben im Tode / als Liebe im Zorne / und ſcheinet das Liecht in der Finſternüß / allhie hertzet der Bräutigam ſeine Braut / und widerſtehet GOtt ſelbſt ſeinem Zorn / als dem Grimme der Natur. Und in dieſer Geſtalt entſtehet alle Sprache / Verſtand und Sinnen / und das rechte wahre Leben aller Creaturen / ſo wohl auch in den wachſenden / als Bäumen und Kräutern / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft / ꝛc.

12. Die ſiebende Geſtalt entſtehet aus den andern allen / und iſt der andern Leib / Wohnhaus oder Speiſe / dann dieſe geſchicht alſo: Wañ die andern Geſtälte im Durchdringen einander in der Liebe Begierde koſten / ſo wird in jeder Geſtalt ein Hunger oder Begierde nach der Liebe / als nach dem Liechte / ſo iſt ein jeder Hunger oder Begierde ausdringende / nach dem Dinge das er begehret / und denn harte in ſich ziehend des begehrenden Dinges Eigenſchafft: Alſo wird aus den zweyen Ein Weſen / als aus dem Hunger / und aus deme was der Hunger begehret; dann dieſer Hunger ſtehet nicht im Tod / er ſchleuſt nicht mehr in Tod ein / er ſey dann gar zu groß / daß die Einbildung im Hunger zu groß iſt; und ſo dann der Hunger nicht daſſelbe Ding erreichen mag / ſo erſticket er / wie manchmahl ein Kind alſo in Mutterleibe erſtickt / ſo dieſe Geſtalt in einer andern Geſtalt entzündet wird / von einem auſſerlichen Dinge zu eſſen / davon die Mutter alſo in Luſt entzündet wird / und ſo ſie das nicht krieget / ſo kan es das Kind auch nicht kriegen / jetzt erſtickets im Hunger / oder wird auff ein Glied verderbet / aus welchem der Hunger urſtändet.

13. Der erſte Hunger im Centro vorm Feuer iſt ein geiſtlicher Hunger / der macht die finſter-Welt / und der Hunger der freyen

Luſt macht die liechte Welt / die ſeynd beyde nur Geiſt / bi
miteinand du uers Anzündung gehen / alsdann ſe.
ſie dem Geiſt abgeſtorben / und ſeynd ein Gleichnüß des erſ
Geiſtes / als eine Offenbahrung des ungreifflichen Geiſtes / w
cher GOtt in Lieb und Zorn heiſt / in zweyerley Quaal.

14. Alſo ſtehet nun ein jedes in ſich ſelber unabgetrennet /
GOtt in der Zeit / und die Zeit in GOtt / und keines iſt das
der / komt aber aus einem ewigen Urſtande. Alſo gibt der zeitli
Geiſt=hunger einen zeitlichen Leib / und der ewige Geiſt=hung
einen ewigen Leib / die ſeynd beyde in einander / und iſt kein
ander.

15. Die ſieben Geſtälte machen ihnen einen Leib nach ihr
Hunger aus ihrer ſelbſt=Eigenſchafft / darumb lieget im Le
alles das / was der Geiſt in allen Eigenſchafften hat. Mehr
uns zu erkennen / daß doch in der Schöpfung dieſer Welt iſt ei
Entſcheidung geſchehen / dann das ſihet man an Sonn und St
nen / ſo wohl an allen Creaturen / auch an Metallen / und St
nen / auch Erden / dann daſſelbe iſt die Offenbahrung GOttes.

16. Man ſiehet am Firmament ſieben Planeten / und in der Erden ſiebenerley Metallen / welche fix ſind / alſo auch nur ſieben Planeten / welche fix ſind in ihrer Eigenſchafft / das ander ſeynd Mineralia minora, alſo auch die Sternen / und wie das planetiſche Rad ſein Inſtehen hat / alſo iſt auch die Geburth jedes Dings.

17. Die Gottheit als das Göttliche Liecht / iſt das Centrum alles Lebens; alſo auch in der Offenbahrung GOttes / als in der Figur / iſt die Sonne das Centrum alles Lebens: im höchſten Leben haben ſich die höchſte Dinge geanfänget / und fort je eins aus dem andern biß auffs niedrigſte / in jedem äuſſerlichen Dinge ſeynd zwo Eigenſchafften / eine aus der Zeit / die ander aus der Ewigkeit: die Eigenſchafft der Zeit iſt offenbahr / und die ander iſt verborgen / jedoch ſtellet ſie auch ein Gleichnüß nach ſich in jedes Ding.

18. Was aus der Freyheit Luſt ſeinen Anfang hat / das ſtehet mit der Wurtzel in einer himmliſchen Eigenſchafft / und mit dem Leibe in einer irrdiſchen / aber das Ewige ſtehet in der Zeit / und offenbahret ſich mit der Zeit. Sulphur iſt auff einem Theil im innern himmliſch / und nach dem Leibe irrdiſch / jedoch bringt er ein himmliſch Gleichnüß nach dem ewigen aus ſich herfür / das da fix und beſtändig iſt / als am Golde zu ſehen iſt; viel mehr iſts am Menſchen Leibe zu verſtehen / wann der nicht wäre im Mercurio in der Begierde verderbet worden / dann im Sulphur ſtehet der

geiſtliche Menſch / als der himmliſche / und im Mercurio der leibliche / als die Gleichnüß des Göttlichen / auch die metalliſche Eigenſchafft im Sulphur am edelſten und höchſten / dann es iſt der höchſte Geiſt.

19. Diß verſtehet alſo / im himmliſchen iſt auch eine Eigenſchafft eines Gutes / wann die Freyheit in der höchſten Begierde ergriffen / und entzündet wird / darinnen die Freuden-reich entſtehet. Diß geſchicht im himliſchen Sulphur, da es in himmliſchen Mercurio als im ewigen Worte zu Weſen wird / welches ein geiſtlich Weſen iſt ; ſo aber dieſelbe Geiſtlichkeit gelüſtet ſich in einem Gleichnüß zu offenbahren / beydes nach des Geiſtes / nach der Weſen Eigenſchafft / nach der Dreyheit der Gottheit / nach dem tödlichen und untödlichen Weſen / ſo iſt daſſelbe Bild mit den Sternen und Elementen dargeſtellet / und letzlich am Menſchen / welcher ein lebhafft Bild des gantzen Weſens iſt / nach der Göttlichen und äuſſern Welt : Auch iſt die innere und äuſſere Welt mit den Metallen in einem tödlichen Bilde dargeſtellet / als ein Gleichnüß der lebendigen himmliſchen Weſenheit.

20. Im Sulphur iſt der Anfang / dann Sul iſt des Liechts oder der Freyheit Luſt / die ſähnet ſich zur Offenbahrung / und kan anderſt nicht geſchehen / als durch Feuer : in dem Phur entſtehet die Begierde als ein ſtrenge Einziehen / die machet die finſtere irrdiſche Eigenſchafft / und die Strengheit des Geiſtes / als die feuriſche Eſſentz : In dieſer Strengheit entſtehet Saturnus, der iſt das ingepreſſete ; und Mercurius der iſt die Begierde des Hungers ; und der Wütter / und Zerbrecher Mars , der iſt der Grimm im Hunger / eine Urſache des Zorns : dieſe drey ſeynd des Phurs , als der freyen Luſt Begierde Eigenſchafft.

21. Der freyen Luſt Eigenſchafft gebiehret das Weſen in den obern drey Geſtälten / als im Saturno, Mercurio und Marte, dann ſie gibt ſich ſelber in jede Eigenſchafft / ſo machet ihnen die Eigenſchafft im Hunger des Mercurii eine leibliche Geſtaltnüß ; So aber die freye Luſt im ſtrengen Begehren / auch ein Hunger wird / ſo macht ſie auch drey Geſtaltnüß nach ſich / als Jupiter , der iſt der Luſt Urſtand / und Venus, die iſt der Luſt Begierde / und Luna iſt der Luſt Leib. Und nach der Eigenſchafft des Liechts machet ſie ☉. Dieſes alles iſt Geiſt : Nun wird aber in jeder Geiſte in ſeinem Hunger auch ein Weſen / beides nach den tödlichen und untödlichen / ein fixes und ein unfixes / eine Figur nach den himmliſchen / und eine Figur nach dem irrdiſchen.

22. In der ſaturniniſchen Eigenſchafft macht die Begierde der

freyen Luſt / nach des Saturni ſelbſt=Eigenſchafft Bley / nach der wäſſerigen im Saturno Saltz / und nach der irrdi tödlichen in Saturno, Steine und Erden / und was ſich d gleichet.

23. Aber nach der Freyheit / oder freyen Begierde nach ſelbſt=Eigenſchafft/in deme ſie ſich dem Saturno, als der Begi einergibt / machet ſie im Saturno Gold / nach der Begiere Liechts / allda ſcheidet ſich der Geiſt und der Leib : der Geiſt Begierde iſt Sol; und der Leib iſt Gold / verſtehet im Saturi der güldene Leib nach der freyen Begierde Eigenſchafft/ und nach des Saturni Eigenſchafft / ſeine Eigenſchafft iſt in [illegible] r Bley / Saltz und Erden / aber er hält das güldene Ki ſich verſchloſſen als ein ſchwartzer Rabe / nicht in ſeiner gr Geſtalt / ſondern in einem tunckeln Glaſte / er iſt ein gr Herr / aber ſeine Herrſchafft wegen des güldenen Kindes ſo e Bauche hat / ſtehet nicht in ſeiner eigenen Gewalt. Er iſt Vatter des Kindes / ſondern Mercurius der arbeitet das Kin aber gibt ihm ſeinen trauer=Mantel umb/ daß er nicht kan F mit dem güldenen Kinde haben / er aber macht das ſchöne leiblich / dann er iſt ſein Fiat oder Schöpffer / und hälts unter ſeinen Mantel verdeckt und verborgen / den Leib kan er ihm aus ſeiner Eigenſchafft nicht geben / dann er iſt der freyen Begierde Weſen im höchſten Grad der Leibligkeit im fixen Tode/ da es doch kein Tod iſt/ ſondern eine Einſchlieſſung/ und im Gleichnüß eine Darſtellung der Göttlichen himmliſchen Weſenheit.

24. Mercurius iſt der Werckmeiſter dieſes Kindes / welches Saturnus verdeckt: wann er das in ſeinen Hunger bekomt / ſo würfft er ihm den ſchwartzen Mantel weg / in einem fremden Feuer / und doch nicht fremden / und freuet ſich in ihme : Aber er iſt zu boßhafftig im Feuer=grimm / er verſchlinget das Kind/ und machts gantz zu ſeiner Eigenſchafft. Wann ihn im Feuer am hefftigſten hungert / ſo muß man ihm Sol geben/ (iſt ſein Weib) daß ſein Hunger geſtillet wird / alsdann wann er ſatt iſt / ſo arbeitet er in der Materia des Kindes mit ſeinem eigenen Hunger oder Feuer / und füllet ſeine ſatte Begierde aus Solis Eigenſchafft/welche er zuvor in ſich hat geſſen/ und nehret das Kind/ bi es alle vier Elementen mit dem Geſtirne an ſich bekomt / und er hoch ſchwanger wird des Kindes / alsdann gehörets in ein fremd Feuer und auch nicht fremd / iſt ein ernſt Feuer : ſo gibt ihm der Vatter die Seele/ als den Feuer=Geiſt: und ſeine erſte Mutter/ welche Mercurius in ſeinem Hunger in ſich aſſe / welche fix und

vollkommen war / der Seelen Geiſt / als das Licht-leben: alsdann ſtehet der Tod auff/ (iſt die Tinctur welche den Leib tingiret) und iſt das Kind gebohren / und iſt herna [illegible] Eigenes / und ein Kind der Freyheit / und fraget nichts mehr nach ſeinem Werckmeiſter / es iſt beſſer als ſein Vatter / aber nichts beſſer als ſeine Mutter / in welcher Saamen er lag / ehe der Vatter in ihm würckete. Es tritt der feurigen Eſſentz ſeines Vatters / als der Schlangen auff ihren Kopff / und gehet frey durch den Tod im Feuer. Verſteheſtu allhie nichts/ſo biſtu nicht in die höchſte Wißne der Spagirey gebohren.

25. Ferner ſeynd uns die Grad zu betrachten / was die Freyheit/als die ewige Luſt/ den andern Geſtalten im Sulphur-hunger gebe/in der andern Planeten Eigenſchafft: Die Geſtaltnüß der Geburth iſt als ein drähend Rad / das macht Mercurius im Sulphur.

26. Die Geburth des höchſten Grades wendet ſich umb / als die Begierde / dann dieſe Welt iſt rund / alſo auch die Geburth; nach deme die Freyheit ihre höchſte Luſt als einen güldenen Hunger dem Saturno gegeben/ und den Mercurium zum Werckmeiſter geſetzt: ſo faſſet ſie ſich in ſich / in ihrer Begierde / nach der Eigenſchafft der Sanfftmuth; dann die erſte Faſſung zum güldenen Kinde geſchicht nach der Eigenſchafft der Freudenreich/ dieſe aber aus Güte und Sanfftmuth untergibt ſich Lunæ, dann es iſt ein Sincken wegen der Sanfftmuth / den ergreiffet auch Mercurius, und arbeitet darinnen. Dieſer Leib iſt Silber/ und komt von der erſten Impreſſion, da ſich gelb und weiß im Feuer ſcheidet / als die Farben der Tugend / ſo entſtehet Luna aus der Gelben / und transmutiret ſich in Weiß wegen der Göttlichen Sanfftmuth / und darumb daß ſein Urſtand aus Solis Farbe iſt / ſo hungert ihn ohne Unterlaß nach Sol, und nimt der Sonnen Glantz in ſich / zeucht dehn an ſich / und ſcheinet darmit.

27. Wie nun das Obere iſt / alſo iſts auch in Metallen / darumb iſt das Silber der nächſte Grad beym Golde / und wie das Gold erbohren wird / alſo auch das Silber: Venus gibt ihm ſeinen Mantel umb / welches der Mercurius nicht leyden mag / weil er der Werckmeiſter iſt / und gibt ſeinen auch darzu; aber das Silber hat weder Veneris noch Mercurii Eigenſchafft / dann es behält die Eigenſchafft ſeiner Mutter / als der Sanfftmuth in der Freyheit / und wird ausgebrütet / wie das Gold. Wegen der Sonnen hat der Mond himmliſche Eigenſchafft / aber wegen ſeiner eigenen Geſtalt aus der Begierde Eigenſchafft / iſt er jetzt

irrdiſcher Eigenſchafft/ er iſt ein Sack und Behalter des i
ſchen und himmliſchen Weſens/ wie der äuſſere Leib des
ſchen/ welcher in Adam vorm Fall dem Silber zu vergl
war: Als er aber in der Luſt erſtarb/ ſo lebte an ihme nur di
diſche Eigenſchafft/ darumb hungert ihn alſo immerdar nach
lis Glantz/ er wolte gerne wieder mit Luna aus der So
ſcheinen/ aber er bekomt nur einen irrdiſchen lunariſchen Gl
darinnen treibet er Hoffarth/ es ſey dann daß er wieder aus
Glantz/ das iſt/ aus GOttes Krafft im himmliſchen Merc
gebohren werde/ ſo iſt er wider das güldene und ſilberne Ki
Göttlicher Weſenheit/alleine dieſe Zeit mit dem irrdiſchen
[illegible] das iſt/ mit dem irrdiſchen Fleiſche bedeckt und bekleidet.

28. Das Haus des Silbers iſt auch Saturnus: Er iſt au
Urſache der erſten Faſſung/ aber er wendet ſeine Begierd
auff das güldene Kind/ und läſſet dem Silber ſein Kleid/
faſſets in ſeine ſteinigte irrdiſche Eigenſchafft/ und läſts den
curium ausbrüten.

29. Die Begierde der freyen Luſt iſt fix und unſinckende: die Eigenſchafft der Begierde allein anlangt/ die führet Willen vom Leibe wieder in den Kopff in die Sinnen/ und macht Iupiter, das iſt/ am Rade wieder auffwerts unterm Saturno, unter der ſaturniſchen Krafft/ ſein Metall iſt Zinn/ und iſt der dritte Grad/dehn der Freyheit Luſt in der Begierde aus ſich in die Begierde der Strengheit als ins Fiat giebt.

30. Alſo zu verſtehen/ der Freyheit Luſt gehet aus ſich/ als ein Gewächſe/ und giebet je einen Grad nach dem andern aus ſich in der Ordnung/ aber Mercurius macht das Rad/ dann er iſt der Werckmeiſter; und wie die ewige Geburth in ſich im himmliſchen Mercurio, als im ewigen Worte in des Vatters Gebährung ſtehet/ alſo iſts auch mit der Bewegung des Vatters in ein Geſchöpffe gegangen/ und gehet alſo in ſeiner Ordnung/ wie man am Rade der Planeten ſiehet/ dann die Ordnung ſtehet recht als ein Menſch in ſeiner Ordnung ſtehet.

31. Erſtlich iſt in ihme der rechte güldene Göttliche Menſch/ welcher die Gleichnüß der Gottheit iſt; darnach iſt in ihme der Menſch der himmliſchen Weſenheit/ als der innere heilige Leib vom Feuer und Liechte in der Tinctur erbohren/ der gleichet dem reinen Silber/ ſo er nicht wäre verderbet werden; Zum dritten iſt in ihme der elementiſche Menſch vom reinen Element/ der gleichet dem Iupiter; Zum vierdten der Mercurialiſche/ iſt der grünende oder Paradiſiſche; Zum fünfften der Martialiſche vom

Feuer / als der Seeliſche nach des Vatters Eigenſchafft; Zum ſechſten der Veneriſche nach der äuſſern Begierde / und nach des Waſſers Eigenſchafft; Zum ſiebenden der Solariſche nach der Sonnen Eigenſchafft / als nach der äuſſern Welt / als ein Sehender der Wunder GOttes. Und iſt doch nur der einige Menſch / iſt aber in der innern und äuſſern Welt zu gleiche. Alſo iſt auch die Gleichnüß der ſieben Metallen / mit einer Eigenſchafft nach der innern Welt / und mit der anderen ſichtbahren und greiflichen nach der äuſſeren Welt.

32. Vom Iove gehet das Rad umb / ſo gehet aus der Scheidung Mercurius mit einem zerbrochenen Metall / nach ſeines Geiſtes Eigenſchafft / außwendig iſt er Queckſilber / und inwendig ein Paradiſiſch Würcken. Er iſt in ſeiner geiſtlichen Eigenſchafft / der Unterſcheider der Worte / Stimmen und Sprachen: Es ſtehet geſchrieben / GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemacht; der himmliſche ewige Mercurius iſt ſein Wort / das der Vatter in Entzündung ſeines Liechtes ausſpricht / und das Ausgeſprochene iſt ſeine Weißheit / und das Wort iſt der Arbeiter und Macher der Formungen in der außgeſprochenen Weißheit.

33. Was nun der innere Mercurius in GOttes Krafft im innern thut / das thut auch der äuſſere Mercurius in der äuſſern Krafft / in dem geſchaffenen Weſen / er iſt GOttes Werckzeug / damit er äuſſerlich würcket / zum Tod und zum Leben / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft / er bauet und zerbricht: nach des Saturni Eigenſchafft bauet er / und nach ſeiner eigenen Eigenſchafft unterſcheidet er / und zerbricht im Saturno die Härte / als das Eingeſchloſſene / und eröffnets zum Leben / eröffnet die Farben / und macht Geſtaltnüße / und führet in ſich eine himmliſche und auch eine irdiſche Eigenſchafft: in der irdiſchen führet er aus der erſten Begierde zur Natur / als aus dem Saturno den Martem, als die Grimmigkeit der Impreſſion, dann er iſt ſeine Seele / darinnen der Mercurius lebet / er gibt ihme die feurige Eſſentz / und ſtehet unterm Iupiter in der Ordnung am Rade wieder aufwerts / dann er führet den Feuer-geiſt im Sulphur, in allen Planeten und Geſtalten / und giebet jedem Dinge ſeine Quaal / und den wahren Geiſt des Lebens.

54. Mars iſt in der erſten Impreſſion die groſſe Angſt / und urſachet daß ſich der Freyheit Liebe-wille von ihme ſcheidet / und das Abgeſchiedene heiſſet GOtt / und die Angſt oder der Feuerquaal heiſſet GOttes-Zorn / als der Grimm der ewigen Natur und wie ſich GOttes Liebe im Innern von GOttes Zorn / das u

von der ewigen Natur grimmen Eigenſchafft ſcheidet
Himmel von der Hölle / GOtt vom Teufel: alſo im gl
ſchichts auch in der äuſſern Natur-geburth.

35. Die Liebe gehet vom Grimme aus / und iſt ein
oder Sincken / alſo iſts auch in der Schöpffung in eine
getretten; darumb ſtehet Venus am Rade herumb an M
nien unter der Sonnen / dann alſo iſt die Scheidung in
tur / und alſo gehet eines aus dem andern / ſein Metall iſt
Der Urſtand iſt dieſes / daß die Liebe eine Begierde iſt / un
ret doch nur Liecht und Freude: Dann die Materia wird
Begierde Eigenſchafft / ſo aber die Liebe Begierde in der
ſoll corporlich werden / ſo muß ſie ſich dem grimme
als des Martis Begierde im Feuer / oder in der feuriſchen
ſchafft einergeben / dann die ſaturnaliſche Eigenſchafft nim
in ihre Gewalt / und machts corporlich.

36. Darumb iſt der Veneris Metall dem Golde na
wandt wegen ihrer ſelbſt Eigenſchafft aus der Freyheit
Mars macht es zu grimmig und zu ſpröde / weil ſichs a
Martis Feuer ſcheidet / ſo behälts ein groß Theil des Marti
genſchafft an ſich.

37. Des Martis Metall iſt Eiſen / dann er iſt im Sulphur der Grimm / in welchem ſich das Feuer anzündet und urſtändet: Sein Urſtand mit der Materia iſt in der Strengigkeit der Begierde / das Kupffer ſcheidet ſich in der Gebährung aus dem Eiſen / dann es urſtändet aus Venus Willen / und iſt ein Unterſcheid zwiſchen ihnen / wie mit Leib und Seele / dann Mars iſt Veneris Feuer-ſeele / und macht daß Venus corporlich wird / ſonſt gibt Venus nach ihrer ſelbſt-Eigenſchafft in der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke nur Waſſer: Dann ihr Feuer iſt nur ein Lachen oder Liebe-feuer / was ſie ohne andere Einflüſſe alleine iſt / darumb kan ſie aus eigener Gewalt kein corporlich Weſen gebähren / das harte oder zehe wäre / ſie iſt nur das Weib zu ihrem Kinde ohne eine creatürliche Seele / Mars iſt ihre Seele / und Saturnus macht ihren Corpus. Solis Geiſt mag den Martem und Venerem tingiren / und in die höchſte metalliſche Vollkommenheit / als in Gold verwandeln / welches im Silber ſo leichtlich nicht geſchehen kan / es werde dann wieder in die erſte Materi gebracht / da Saturnus, Mars und Mercurius im Sulphur untereinander ſind / ſo kans ſeyn / Venus empfähet ihre Zähe vom Saturno, und ihre Röthe vom Marte als vom Feuer.

38. Nun iſt doch Veneris Begierde nur hefftig nach Sol, als

ihrer erſten Mutter / daraus ſie in ihrer Geburth in ihrem
ten Urſtand entſpringt; dann aus GOtt entſpringt die Liebe:
auch in der Figur in der Ausgeburth. Veneris Be-
rde gehet in Solem in die Sonne / und empfähet der Sonn-
Eigenſchafft in ihrer Begierde / und ſcheinet aus Sole, ſie hat
en eigenen Schein vor allen Planeten und Sternen / dehn
t ſie aus ihrer Mutter / und in ihrer Mutter Krafft ſtehet
Freude / als das Lachen das ſie in ſich hat / ſie iſt in ihrer ſelbſt-
genſchafft / was ſie pur alleine ohne der andern Planeten Ei-
chafft iſt / eine wahre Tochter der Sonnen / (verſtehet im Sul-
re) da alles untereinander iſt / darumb ſtehet ſie zunächſt un-
Sonnen / als ein Kind der Sonnen / nicht daß die Sonne
den Stern erbohren / dann er iſt auch mit geſchaffen / aber
Sulphur auſſer der Schöpffung / nur bloß in der Gebährung
lſo / beydes im Himmliſchen und Irrdiſchen.

9. Dann GOtt der Vatter gebähret durch ſein Hertz die Lie-
ſo deutet die Sonne im Gleichnüß ſein Hertz an / dann ſie iſt
Figur in der äuſſern Welt / nach dem ewigen Hertzen GOt-
welches allen Leben und Weſen Krafft gibt.

40. Und verſtehets doch nur recht. Gleich wie alle Dinge von GOttes Wort und Hertzen / (welches iſt der Göttliche Sulphur) in der Geburth der heiligen Dreyfaltigkeit außgehen / und offenbahren ſich in und durch das außgegangene Weſen / welches iſt Gottes Weißheit / und dringen aber wieder aus demſelben Außgange in und gegen dem Hertzen und Krafft / und ſähnen ſich hefftig darnach / wie S. Paulus ſaget: Alle Creatur ſähnet ſich mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

41. Alſo iſt auch das äuſſere Weſen in der äuſſern Geburth der Metallen / Planeten / Sternen und Creaturen / ein jedes Ding ſähnet ſich nach ſeinem Centro, als nach ſeiner erſten Mutter / daraus es iſt gegangen / als nach der Sonnen im Sulphur, dann ſie iſt die Tingirung al Weſen / was die erſte Begierde mit der Impreſſion im Saturno in des Martis Grimme böſe macht / das macht die Sonne wieder gut / gleich wie die Göttliche Sonne den Zorn oder Grimm GOttes tingiret / daß aus der grimmen Eigenſchafft des Zorns Gottes eine Freudenreich wird / alſo tingiret die äuſſere Sonne den äuſſern Sulphur, als Saturnum und Martem, daß eine liebliche Temperantz / als ein Grünen und Wachſen in allen Metallen und Creaturen iſt / darumb iſt die Sonne das Centrum, welches die Vernunfft nicht glauben wil / verſtehet in dem planetariſchen Rade / und in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

Das 5. Capittel

Vom Sulphuriſchen Sterben / und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig / und in ſeine erſte Herrligkeit geſetzet werde.

1. Alles Leben und Bewegen/ mit Verſtand / Vernunfft und Sinnen / beydes in den lebendigen und wachſenden Dingen / ſtehet im Urſtand im Sulphur, als in der Natur-begierde / und in der Freyheit Luſt-begierde.

2. In der Natur Begierde entſtehet der Tod und das Einſchlieſſen / und in der Freyheit Begierde entſtehet das Auffſchlieſſen und Leben / dann der Freyheit Begierde tingiret der finſtern Natur Begierde / daß die grimme Natur ihr eigen Recht ſincken läſt / und ſich der Freyheit Begierde einergibt / alſo wächſt das Leben im Tode / dann ohne Liecht iſt kein Leben; ſo das Liecht in der Eſſentz des Sulphurs erliſcht / ſo iſts ein ewiger Tod / dann Niemand kan lebendig machen / es bewege ſich dann GOTT in der Luſt-begierde im ſelben Tode / dann der Tod kan kein Leben in ſich nehmen / es offenbahre ſich dann die erſte Begierde als der freyen Luſt Begierde/ in der Begierde zur Natur / darinnen das Einſchlieſſen als der Tod erbohren wird.

3. Darum da der Menſch im Sulphur erſtarb/ ſo konte ihn Niemand lebendig machen/ es gienge dann die freye Luſt / als die Begierde zum ewigen Leben wieder in ſein Phur, als in die Gebuhrt der menſchlichen Eigenſchafft / und bewegte den eingeſchloſſenen Tod/ als das Centrum der Natur/ und gäbe ſich ſelber wieder ins Centrum ein/ als in die ſeeliſche Eigenſchafft / und in der Seelen Weſenheit und Leibligkeit. Und das iſt alſo geſchehen.

4. Wir wiſſen/ daß der rechte Sulphur iſt eine Gebährung aller Geiſtligkeit/ oder Leibligkeit ſo viel ſein erſter Urſtand iſt / da er himmliſch iſt / ſo iſt er die Gebährung des Weſens aller Weſen/ dann alles lieget in dieſer Gebuhrt / was die Ewigkeit und Zeit in ſich iſt / hat und vermag. Nun iſt es aber nach dem Reiche dieſer Welt auch irrdiſch/ als eine Figur des Ewigen/ dann in ihme ſtehet die Zeit und Creatur / alles deſſen / was ſichtlich und unſichtlich iſt.

5. Nun iſt der Menſch ſambt allem Leben/ nach dem Reiche dieſer Welt aus dem äuſſern Sulphur erſchaffen und erbohren worden/ der Menſch aus dem Innern und Aeuſſern / und die

äuſſere

Creatur alleine aus dem Aeuſſern / dann der Menſch iſt Bild und Gleichnüß / und die andern Creaturen ſind ichnüß nach der Figurigung in der innerlichen Gebäh- . GOttes Weißheit / als in dem außgeſprochenen oder hrnen him̄liſchen Weſen/nach beyden ewigen Principien. un war aber der Menſch gut und gantz vollkommen/ nach allen dreyen Welten erſchaffen/als ein Bild der Gottheit/ ie GOtt wohnet/ un̄ war eben das Weſen ſelber/was GOtt r Ewigkeit und nach der Zeit in allen drey Welten iſt/aber eatur mit Anfang nach der Creatur/ und der erſtarb nach n̄liſchen und Göttlichen Weſen durch Luſt/da ſich die innere velche im Centro als im Feuer erbohren ward / darinn den in der Göttlichen Weſenheit ſtund/ das iſt/ das Weſen öttlichen Saufftmuth anzündete / darinnen die Freuden- der Engels-geſtalt ſtehet / die wendete ſich von der innern er Freyheit und Ewigkeit in der Zeit als in die Außgebuhrt/ Planetiſche Eigenſchafft / aus dem reinen Göttlichen Ele- / in die vier Elementen / alſo behielt die innere Göttliche enheit oder innere Leibligkeit keinen Führer oder Leben mehr/ das war das Sterben / dann das Seelen-feuer aus des Vatters Eigenſchafft/wendet ſich von des Sohnes Eigenſchafft/in welchem alleine das Göttliche Leben ſtehet.

7. Alſo blieb der Seelen Eigenſchafft bloß / nur alleine mit ihrem Willen in dem äuſſern Sulphur, und der innere verblich und blieb in der ewigen Unbewegligkeit ſtehen / als in einem ewigen Nichts / darinnen kein Verbringen mehr war.

8. Alſo lebete der Menſch mit ſeinem äuſſern Leibe nur bloß alleine der Zeit/ das edle Gold der him̄liſchen Leibligkeit / welches den äuſſern Leib ſollte tingiren / war verblichen / alſo blieb der äuſſere Leib bloß allein im Leben der Natur-begierde ſtehen/als in der Seelen Feuers-Eigenſchafft/verſtehet in Martis Geſtalt und Eigenſchafft / als im Grimm GOttes / welcher im Sulphur der Grimm als die Eigenſchafft des Zorns GOttes und finſtern Welt iſt ; weil aber der äuſſere Leib aus der Zeit geſchaffen war / ſo bekam auch zu hand die Zeit als das Geſtirne/ mit den Elementen/ das Regiment in ihme/ dann die Göttliche Eigenſchafft/ als die Begierde der Gottheit / welche die Zeit regieret und tingiret/ daß ein heilig Leben in der Creatur aus der Zeit war/ die war verblichen / ſeine eigene Liebe in Göttlicher Begierde ward zu Waſſer: Alſo herrſchete Feuer in einem Waſſer / und war an GOttes Willen und Begierde bleich und todt / und muſte ſich die Seele mit dem Sonnen-liechte behelffen.

9. So dann die Zeit Anfang und Ende hat/ und ſich der Wille mit der Begierde hat dem zeitlichen Führer eingergeben / ſo zerbricht der Zeit Regiment ihren gemachten Geiſt / ſo erſtir[illegible] und vergehet auch der Leib : und das iſts/ daß GOtt zu Adam ſagte/ er ſollte nicht von dem Baume oder Gewächſe des Erkäntnüß Böſes und Gutes eſſen / von beyden Eigenſchafften / oder er würde ſterben/ wie auch geſchach ; er ſtarb im Sulphur, das Sul am Reiche GOttes / als die Luſt der Freyheit GOttes / aus welcher das Göttliche Liecht ſcheinet / und in welcher die Göttliche Liebe/ als das Liebe-Feuer brennet.

10. Nun war ihm doch kein Rath/ GOttes Begierde gienge n wieder in den verſtorbenen Sulphur, das iſt in ſein todes Sul, als in die erſtorbene Weſenheit ein / und zündete daſſelbe wieder an mit dem Liebe-Feuer/ welches in Chriſto geſchach/ allda ſtund der himmliſche Leib/ darinnen GOttes Liecht ſcheinet / wieder auff : Sollte es aber geſchehen / ſo muſte die Liebe-begierde wieder in des entzündeten Zornes Begierde eingehen/ und den Zorn mit der Liebe leſchen/ und überwinden/ das Göttliche Waſſer muſte wieder in das brennende Seelen-feuer eingehen/ und den grimmen Tod im herben Fiat, als in der Begierde zur Natur / leſchen / daß ſich die Liebe-Begierde in der Seelen wieder anzündete / welches GOttes begehrete.

11. Dann des Menſchen Seeligkeit ſtehet in dehme/ daß er in ſich habe eine rechte Begierde nach GOtt : Dañ aus der Begierde/ quillet die Liebe aus/ das iſt/ wann die Begierde GOttes Sanfftmuth in ſich empfähet/ ſo erſincket die Begierde in der Sanfftmuth in ſich / und wird weſentlich / das iſt alsdann hiñliſche oder Göttliche Weſenheit oder Leibligkeit / und darinnen ſtehet der Seelen Geiſt (welcher im Zorne/ als im Tod verſchloſſen lag) in der Liebe GOttes wieder auff/ dann die Liebe tingiret den Tod und die Finſternüß / daß ſie der Göttlichen Sonnen Glantz wieder fähig iſt.

12. Wie nun das im Menſchen geſchicht/ alſo iſt auch die Tranſmutirung der Metallen / der Sulphur lieget im Saturno verſchloſſen/ als im Tode / und iſt doch kein Tod / ſondern ein vegetabiliſch Leben / dann der äuſſere Mercurius iſt das Leben darinnen.

13. Soll der metalliſche Leib zur höchſten Vollkommenheit kommen / ſo muß er dem äuſſern Führer / als den Elementen abſterben / und wieder in einen ſolchen Sulphur tretten als er war / da er noch nicht die vier Elementen in ſich hatte / ſondern lag nur im Element in Einem.

24. Nun

Nun kan ihn aber Niemand in einen ſolchen Leib bringen/
der ihn gebohren hat / der ihn den vier Elementen gege-
/ r kan ihn alleine wieder nehmen / der ihn zum erſten
derlich gemacht / der muß ihn wieder in ſich ſchlingen / und
in einen andern Leib tranſmutiren / das iſt der Sulphur,
Mercurium, als ſeinen Werckmeiſter/ in ſich hat/ der muß
n finſtern Saturno, im Fiat wieder nehmen aus ſeinem
/ und in ſein eigen Feuer einführen / und mit ſeinem eige-
ner die vier Elementa von ihme ſcheiden / und in eines
gleich wie GOtt wird am jüngſten Tage in ſeinem eigenen
s Weſen der vier Elementen vom reinen Element in der
dung ſcheiden/ auff daß ſich die ewige Leibligkeit im reine
nt anhebe / und wie ſich im Sterben des Menſchen die vier
nten vom rechten Menſchen (der das Element GOttes
eiden/ und der himmliſche Leib in ſich alleine bleibet / alſo
z auch zu in der Tranſmutirung der Metallen.

PROCESSUS.

DEr Leib lieget im Saturno, in einer unachtbahren Geſtalt verſchloſſen / nicht gantz in Saturni Eigenſchafft in tunckler Farbe / gezeichnet mit dem Mercurio ſeinem Vatter/ und mit Sole ſeiner Mutter/ und mit dem Saturno bekleidet/ und mit Martis Leben offenbahr: Aber ſeine Mutter wird an ihme von auſſen nicht erkannt/ man erzürne dann ſeinen Werckmeiſter mit ſeiner eigenen Boßheit/ welches man doch auch nicht thun kan/ man nehme dann eine frembde darzu / davon ſeine eigene erzürnet wird: Alsdann / ſo ſein Zorn ergrimmet / ſo wird er alſo hungerig und durſtig / und kan doch in ſich kein Labſall finden / ſo greifft er ſeinen Werckmeiſter an/ der ihn gemacht hat/ und ſtreitet wider ſeinen Schöpffer / wie der irrdiſche böſe Menſch wider GOtt / alſo lange biß er ſich ſelber friſt und verzehrt / wie ein Gifft vom Feuer den Leib verzehret / man komme ihm dann zu hülffe und ſtille ſeinen Hunger: So kan doch dieſen ſchrecklichen Hunger Niemand ſtillen / als GOtt ſelber der ihn gemacht hat/ und ſo der ihme nicht zu rechter Zeit zu hülffe komt/ ſo verzehret der Hunger im Grimm den Leib/ und ſetzet ihn in die ewige Finſterniß.

16. Dieſer Hunger begehret nichts als nur GOttes Barmherzigkeit / daß er möchte aus der Höllen Angſt erlöſet werden: ſo kan er aber dieſe in ſich ſelber nicht erreichen/ dann er iſt im Zorne GOttes verſchloſſen / ſo iſt ſeine liebe Mutter die ihn im Anfang ſaugete?

ſäugers / auch in Tod geſchloſſen: So ihm aber GOtt ſeine Gnade erzeiget / und gibt ihm wieder von ſeiner Liebe / ſo erſchrickt der Zorn vor der Liebe / und iſt ein Schrack groſſer Freuden / daß er wieder ſeiner lieben Mutter Süſſigkeit koſtet / alsdann erkennet er ſich / daß er iſt ſo böſe geweſen / und reuet ihn ſeine Boßheit / und wil ſich bekehren / und den alten Adam tödten / und von ſich wegwerffen: Alſobalde nimt ihn der Künſtler vom frembden Zorn weg / mit ſambt dem alten Adam / uñ leget ihn in ein ſanfftes Bette / dann der alte Adam iſt kranck und wil ſterben / ſo iſt ſein eigen Werckmeiſter in den alten Adam über der Liebe GOttes (welche der Zorn zerbrach) über her / und wil ein junges Kind machen / und freuet ſich über dem Kinde / ſo wird der alte Adam kranck und ſchwach / gantz finſter und ſchwartz / und erſtirbet / ſo gehen die vier Elemente von ihme aus mit ihren Farben / ſo läſt ihn der Werckmeiſter immer hinfahren / und arbeitet immer an dem neuen Leibe / der da ſoll vom Tod aufferſtehen / und Niemand ſiehet ſeine Arbeit / denn er arbeitet im Finſtern.

17. Der Künſtler aber nimt ſich der Arbeit nicht an / ſondern gibt nur dem Werckmeiſter ſeine eigene Speiſe / biß er ſiehet daß ſich das vegetabiliſche Leben in dem finſtern Tode mit neuer Farbe aus der ſchwartzen erzeiget / alsdann ſo iſt der neue Menſch fertig: So komt der Künſtler und bringet die Seele / und gibt dieſelbe dem Werckmeiſter: davon erſchrickt der Werckmeiſter / daß ein ander Leben in ihn komt / und flöſſet die Seele dem neuen Leibe ein / und gehet in ſich in Zorne / ſo ſtehet der neue Menſch in groſſer Krafft und Herrligkeit aus dem Tode auff / und zertritt der alten Schlangen im Zorne GOttes den Kopff / und gehet durch den Zorn / und der Zorn kan ihme nichts thun.

Biſt du darein gebohren /
So haſt du ein Werck außerkohren.

Das 6. Capittel.

Wie ſich ein Waſſer und Oehl gebähre / und vom Unterſcheid des Waſſers und Oehls / und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen.

Alles Leben / Wachſen uñ Treiben ſtehet in zweyen Dingen / als in der Luſt / und in der Begierde; die Luſt iſt ein freyer Wille / und gegen der Natur zu achten als ein Nichts / aber die Begierde iſt als ein Hunger: In der Begierde entſtehet der treibende Geiſt / als der

natür=

e / und in der Luſt der übernatürliche / der doch der Na-
r nicht aus ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft / ſondern aus
erde Eigenſchafft.

e Begierde iſt das Treiben der Eſſentz als ein Hunger/
uſt iſt des Hungers Weſen das er in ſich faſſet / dann
rde iſt nur ein hungriger Wille / und iſt der natürliche
ſeinen Geſtalten / aber die Luſt iſt aus der Freyheit /
tt iſt Begierde-loß / was ſein eigen Weſen / ſo viel als
heiſſet / anlanget: Dann er darff nichts / es iſt alles
iſt ſelber alles. Aber einen Luſt-willen hat er / und iſt
ſelbe Wille/ ſich in der Luſt zu offenbahren / ſo mag doch
r freyen affect-loſen Luſt keine Offenbahrung geſchehen/
ſt ohne Begierde/ ſie iſt als wäre ſie nichts gegen der Na-
iſt doch alles: Aber nicht nach der Begierde/als nach der
ſondern nach der Erfüllung der Natur: Sie iſt die Er-
er hungrigen Begierde/als der Natur/ſie gibet ſich frey-
Hunger der Natur / dann ſie iſt ein Geiſt ohne Weſen
und Begierde/ gantz frey als ein Nichts/ aber die Begierde macht ſie in ſich zum Weſen / und ſolches nach zweyen Eigenſchafften / als eine nach der ewigen Freyheit / die da frey iſt von der Quaal/ und die andere nach der Begierde / welche ein vegetabiliſch Leben gibt / als ein Wachſen oder ſich außgeben.

3. Das freye Weſen iſt und gibt ein Oehl / und der Begierde Eigenſchafft gibt ein Leben des Oehls: Das Oehl iſt ein Liecht/ und der Begierde Eigenſchafft gibt dem Liechte eine Eſſentz / als die feurige Eigenſchafft / daß das Liecht ein Schein iſt / wie man am Feuer und Liecht ſiehet / und die freye Luſt bleibt doch in ſich ein freyer Wille/ gibt aber ſeine Sanfftmuth / als eine freye Gelaſſenheit in die Begierde / auff daß ſie zum Weſen und Schein komme: Ihr Wille iſt allein gut / er hat kein andere Begierde / als nur gut / ſanffte und lieblich ſeyn / es iſt auch keine andere Mögligkeit darinnen / dann er iſt als ein Nichts / darinnen kein Rühren oder Quaal ſeyn mag/ſondern iſt die Sanfftmuth ſelber.

4. So er dann nicht ein Nichts ſeyn kan wegen deß / daß er eine Urſache und Anfang der Begierde iſt/ ſo gibt er ſich frey / als ſich der Sonnenſchein frey gibt in alle Eigenſchafft / ſo faſſet die Begierde dieſelbe freye Luſt als den Schein des Ungrundes der Ewigkeit in ſich / und macht in ſich nach ſeiner Eigenſchafft Weſen: alſo viel der Eigenſchafft in der Begierde iſt/alſo viel iſt auch des Weſens.

4. Alſo wann ſich die freye Luſt in Hunger der Begierde ein-

ergibt / ſo macht die Begierde aus der freyen Luſt Eigenſchafft eine Gleichheit nach der Freyheit / das iſt als wäre es Nichts / und iſt doch / das iſt ein Waſſer und Oehl. Weil aber die Begierde / das iſt / der Hunger mit der freyen Luſt erfüllet wird / ſo macht er ſeine ſelbſt-Eigenſchafft im Weſen der Freyheit auch zu Weſen: Sein Weſen iſt Waſſer / und der freyen Luſt Weſen iſt ein Oehl: Alſo entſtehet zweyerley Eigenſchafft in einem einigen Geiſte / als eine feuriſche nach der Begierde Eigenſchafft / und eine freudenreiche oder Liechts-Eigenſchafft nach der Freyheit.

6. Die feuriſche gibt in ihrem Weſen / als in ihrem Waſſer eine Schärffe von der ſtrengen Begierde / die iſt geſaltzen / oder ein Saltz / und von der feuriſchen Angſt ein Schwefel / daraus in der Impreſſion und Schöpffung der Welt ſeynd Steine / Erden und Metalle worden / ſo wohl Elemente und Sternen / alles nach den Geſtalten in der Begierde; und die Oliteiſche gibt ihre Sanfftmuth als eine Liebe-Luſt darein: die feuriſche impreſſet mit der Begierde / und macht Leibligkeit / und die Oliteiſche gibt ſich in ihrer Sanfftmuth aus / und macht das vegetabiliſche Leben als ein Grünen und Wachſen in der feuriſchen Impreſſion: darzu muß das Feuer ſeine Eſſentz und Treiben geben / als den wütenden Stachel im Ziehen der Begierde / welcher das Zerſcheiden in der Leibligkeit iſt / als der Unterſcheider / und Urſache der Eſſentz und Vielheit.

7. Die Weiſen haben dieſe Geſtalt Mercurium geheiſſen / von dem ängſtlichen treibenden Rade / welcher alles Lebens und Bewegens Urſache iſt / und ein Werckmeiſter der Oliteiſchen und wäſſerigen Eigenſchafft.

8. Alſo iſt uns zu entſinnen und zu finden das groſſe Myſterium, wie in allem Dinge ſey ein Oehl / Schwefel und Saltz / wie es urſtände: Dann GOtt hat alle Dinge aus Nichts gemacht / und daſſelbe Nichts iſt er ſelber / als eine in ſich wohnende Liebe Luſt / darinnen kein Affect iſt / es wäre aber alſo die Liebe-Luſt nicht offenbahr / ſo er einig in der Stille ohne Weſen bliebe / und wäre keine Freude noch Weben darinnen / ſondern eine ewige Stille.

9. Als er ſich aber in Weſen einführet / durch die Begierde / ſo wird ſeine Stille ein Weſen und würckende Krafft / und ſolches mit zweyen Eigenſchafften / als in einem Oehle / in welchem die würckende Krafft ein guter Geiſt iſt / nach der Eigenſchafft der Liebe-Luſt / welcher den Grimm der Begierde im Schwefel / Saltz / und dem gifftigen Mercurio entgegen ſtehet / und ſeinen gifftigen

Huner mit der Liebe Sanfftmuth ſtillet und heilet: was Me s zerbricht mit ſeinem wütenden Rade ſeiner ſelbſt-Eigen iſ s heilet die Luſt der Liebe des Oehls wieder / und alſo iſt und utes in jedem Leben.

Und iſt doch kein Böſes in keinem Dinge / das Gute oder das Oehl verſchmachte dann in ſeiner eigenen Luſt / das geſchicht in Geſtalten der Impreſſion des Hungers der Begierde: Als h der Hunger-Geiſt in ſeinen eigenen Geſtalten nach ſich e zu ſehr impreſſet / und nach ſeiner ſelbſt eigenen Offenbah zu ſehr hungert / ſo kan er die freye Luſt nicht in ſich fahen / e ſeinen Hunger ſänfftiget / dann der Natur Eigenſchafft ſol recht nach der freyen Luſt Eigenſchafft / als nach GOttes weſen gerichtet ſeyn / und ſeinen Hunger nach der Liebe en / ſo empfähet der Hunger die Liebe in ſich / und macht die in ſich zum Weſen / ſo iſt der Hunger nicht mehr ein ver achter finſterer Hunger / der in ſich ſelber ſticht und wütet ein gifftiger Mercurius, ſondern wird eine Liebe-Begierde dem Hunger / die heiſſet GOttes Natur / und die hungerige ige heiſſet GOttes Zorn / und in der äuſſern Natur heiſſets ein Feuer.

11. Aber in der Welt Eigenſchafft / da die Begierde in der freyen Luſt Eigenſchafft qualificiret / heiſſet dieſe Begierde die Göttliche Begierde / darinnen die feurige Liebe brennet / und daraus die Freuden-reich gehet / dann darumb gibt ſich die freye Luſt in die ſtrenge Begierde ein / daß ſie aus ſich mag eine feurige Liebe / als eine Freuden-reich geben / welches in der ſtillen Luſt nicht ſeyn möchte: Dann was ſtille iſt / da iſt keine Freude oder Bewegen innen.

12. So offenbahret ſich nun die freye Luſt / als GOttes Eigenſchafft / durch die feurige Eigenſchafft / und die feurige machet die freye Luſt / als der Luſt Weſen / als das Oehl / welches in der Impreſſion der Begierde urſtändet / zu einem Schein oder Glanz / dann die Strengheit gibt den ängſtlichen ſchielichten Bliz / als einen Schwefel-Geiſt / und die Sanfftmuth des Oehls gibt ihre Liebe darein / und vertreibet das Eingezogene / als die Finſternüß / und offenbahret die ewige Freyheit / als das Nichts / das iſt nun das Leben.

13. Dañ wañ der Feuer-glanz des Liechts Süſſigkeit ſchmecket / ſo greiffet die Feuers-begierde nach der Sanfftmuth: So iſt die Sanfftmuth der freyen Luſt / als ein Nichts / ganz unbegreifflich / jezt begreifft der Hunger der Begierde ſein ſelbſt-Weſen /

und verſchlingets in ſich / und machets zum Nichts / das iſt die Finſternüß / die iſt des Hungers Weſen / die verſchlinget der feuriſche Hunger durch des Liechts oder der freyen Lufft Eigenſchafft / wie man dann ſiehet / ſo bald das Liecht ſcheinet / ſo nimmts der Finſternüß ihren Gewalt / darumb iſt GOtt über alles Weſen ein HErr: Dann er iſt die ewige Krafft und Liecht / wie wirs am Gleichnüß der Sonnen ſehen / daß ſie ein Herr der Finſternüß und alles Weſens iſt / und alles regieret was in dieſer Welt wächſet / lebet und webet.

14. Mehr iſt uns zu entſinnen die mancherley Sältze / wie dieſelben im Urſtande ſich urſtänden / und ſcheiden in viel Eigenſchafften: Im Urſtande der Impreſſion, als im verbo Fiat entſtehen zweyerley Salia, das erſte iſt geiſtlich / und gibt die Schärffe in der freyen Lufft Weſen / welches iſt eine Entſcheidung oder Schärffe der Krafft; das ander Saltz iſt die Schärffe der Impreſſion nach der herben Strengheit Eigenſchafft / das iſt die Angſt in der Impreſſion, als Schwefel / und die weſentliche Eigenſchafft iſt Waſſer. Das Waſſer iſt die ſtumme tödtliche Eigenſchafft des Saltzes: und die ſchweffeliſche von der Angſt iſt des lebendigen Saltzes Eigenſchafft / dan ſie hat den Stachel der Bewegligkeit / als den Mercurium in ſich / der des Lebens Geſtaltnüß macht / und iſt doch eben der Schwefel nicht das Saltz / ſondern er iſt die Angſt in der Impreſſion, welche auch corporlich wird.

15. Das Saltz iſt die Schärffe im Schwefel nach der Herbigkeit / und macht daß die Angſt lieblich wird / alſo wohnet das Saltz im Schwefel / und iſt des Schwefels Schärffe / und erhält den Schwefel im leiblichen Weſen / ſo wohl auch den Geiſt des Schwefels / daß er nicht zerſtäubet. Das Saltz impreſſet die Krafft der Angſt / und das geimpreſſete Leben iſt das mercurialiſche Leben / derſelbe iſt der Angſt / als des Schwefels / Leben / und ſcheidet die Materiam nach den Geſtalten zur Natur / und die Materia der freyen Lufft in zwey Weſen / als in ein wäſſeriges und in ein Olitetiſches cörperliches.

16. Das cörperliche iſt zweyerley / nach der Finſternüß und Liecht. Nach der ſtrengen Begierde Eigenſchafft machts in der wäſſerigen einen Sand oder ſteinichte Art / davon die Steine ihren Urſtand haben: Verſtehet aus der ſulphuriſchen / als aus dem Schwefel-waſſer. Die andere Eigenſchafft nach der Ertödtung im ſalnitriſchen Schracke iſt gemein Waſſer das da fleuſt: Das ander cörperliche iſt der metalliſche Leib / aus der freyen Lufft

Eigenſchafft/ in der eingepreſſeten Geſtalt; und aus der wäſſrigen (da der Schwefel im Waſſer iſt) machts Bäume, Kräuter/ und alles was da wächſet in der irrdiſchen Eigenſchafft/ als in der ertödteten oder todten Weſenheit/welche doch ein ſtum̃ Leben hat/ als ein vegetabiliſches.

17. Die Olitetiſche Eigenſchafft iſt auch zweyerley/ nach der Impreſſion, als ein Theil dringet wieder in der Freyheit Luſt/ vom Grimme der Impreſſion frey zu ſeyn; die iſt der gute Geiſt/ als das Liecht im Oehle; Das andere Theil aber ergibt ſich mit in die Angſt des Schwefels/ und bleibet in der Leibligkeit/ und eineignet ſich in jedem Dinge nach des Dinges Saltzes Eigenſchafft/ als in einem feurigen Saltze iſt es feurig/ und in einem bittern Saltze iſt es bitter/ in einem herben/ herbe/ und ſo fort.

18. Die erſte Eigenſchafft nach dem Liecht iſt in allen Dingen ſüſſe/ und die andere Eigenſchafft des Oehls iſt nach der Geſtalt/ als nach dem Geſchmacke des Dinges/ es ſey gleich ſüſſe/ ſauer/ herbe oder bitter/ oder wie das ſey/ als man das in Kräutern erkennet: In manchem iſt eine bittere Gifft/ und in manchem eine Heilung der Gifft; ſo ihm aber die gifftige Eigenſchafft/ durch den Mercurium im Oehle der Sanfftmuth gebrochen wird/ ſo eineignet ſich auch das Oehl der Liebe des Liechts/ dann beyder Urſtand iſt aus einem Willen/ aber in der Impreſſion wirds verändert/ gleich als wie ſich der Teuffel/ als er ein Engel war/ in eine gifftige Engels-Eigenſchafft verwandelte/ und Adam aus einer himmliſchen in eine irrdiſche.

19. Alles was da wächſet/ lebet und webet in dieſer Welt/ das ſtehet im Sulphur, und im Sulphur iſt der Mercurius das Leben/ und das Saltz iſt im Mercurio das leibliche Weſen ſeines Hungers/ wiewohl der Leib mancherley iſt/ als nach Eigenſchafft des Schwefels und Saltzes/ nach derſelben Eigenſchafft iſt auch das eingepflantzte Oehl/ welches in der Krafft mit auffwächſet/ dann das Oehl macht die Krafft in jedem Dinge; in dem Oehle der Impreſſion, als in dem eingepreſten Oehle iſt das andere Oehle/ als das geiſtliche/ welches ein Liecht gibet/ aber es führet ein ander Principium, es nimt keine andere Quaal an ſich/ als die Luſt der Liebe/ es iſt Göttliche Weſenheit/darumb iſt GOttes eigen Weſen allen Dingen nahe/ aber nicht eſſentialiter in allen Dingen/ es führet ein ander Principium, und aneignet ſich doch gegen allen Dingen/ ſo ferne das Ding der Göttlichen Eigenſchafft in ſich hat/ ſo empfähet es Krafft von Göttlicher Eigenſchafft/ es ſey

gleich ein wachſendes oder lebendiges/wie man dann Kräuter und Baume / ſo wohl Creaturen findet / in welchen etwas von Göttlicher Krafft inne lieget / damit man in der magiſchen Cur kan der falſchen Magiæ, als dem verderbten böſen Oehle widerſtehen / und in ein Gutes tranſmutiren.

20. Alle Schärffe des Geſchmacks iſt Saltz / es ſey was es wolle in dieſer Welt / nichts außgenommen ; und aller Geruch gehet aus dem Schwefel ; und in allem Bewegen iſt Mercurius ein Unterſcheid/ beydes im Geruche/Krafft und Geſchmacke : Jch verſtehe aber in meinem Mercurio das Rad der Gebuhrt alles Weſens/ wie forne gemeldet/ nicht einen todten/ſondern einen lebendigen / als ſtärckeſten / nach Eigenſchafft der truckenen Gifft.

21. So gebühret nun dem Künſtler und Medico, daß er ſolche Dinge wiſſe/ſonſt mag er keine Kranckheit curiren/er treffe es dan ohngefähr / wann er nicht weiß / wormit das Oehl im Cörper vergifftet iſt / und was der Mercurius für einen Hunger in der Kranckheit habe/ wornach ihn hungert.

22. Dann ſo er das Saltz nach der Eigenſchafft ſeines Hungers (wornach er begierig iſt) mag bekommen/ mit einem ſolchen Oehle wie er gerne hätte / ſo iſt die Kranckheit bald ſtündlich dahin : Dann er ſetzet ſein Oehl wieder in die Eigenſchafft der Liebe des Liechts / davon das Leben wieder anhebet helle zu ſcheinen.

23. Dann jede Kranckheit im Cörper iſt anders nichts/als eine Verderbung oder Vergifftung des Oehls / daraus des Lebens Liecht brennet und ſcheinet : Dann wann des Lebens Liecht im Oehle helle ſcheinet und brennet / ſo vertreibets alle gifftige Einflüſſe und Würckungen / gleich wie der Tag die Nacht vertreibet.

24. Dann ſo das Oehl daraus das Leben brennet / mit einem gifftigen Mercurio oder Saltz angeſtecket wird / es geſchehe gleich vom Geſtirne oder Saltze der Speiſe / als von einer widerwertigen Quaal / davon ein Ekel im Oehl entſtehet / welchen das Oehl immerdar wil außſpeyen / darzu der Mercurius hilfft / ſo ängſtet ſich der Mercurius im Schwefel-feuer je länger je ſehrer / und arbeitet immerdar den Ekel außzutreiben/erhebet ſich aber in ſolcher ſtrengen Arbeit nur in ſich ſelber/und zündet ſeine innere Geſtaltnüß immer ſehrer an/davon das Oehl tunckeler und gifftiger wird/ biß endlich das Oehl gantz wäſſericht und irrdiſch wird/ ſo erliſchet das Liecht und auch das Feuer / ſo fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiſte davon / als gleich wann man eine Kertze außleſchet/ ſo fähret Mercurius mit dem Schwefel-geiſte im Todes-Geſtancke davon / biß er auch verhungert / eine zeitlang mag er ſich

im ſyderiſchen Leibe / welcher mit außfähret / behelffen / wann aber der Mercurius im Geiſte der groſſen Welt ſeine Eigenſchafft verzehret und verhungert / alsdann iſts mit dem zeitlichen Leben gantz aus.

25. Dann ſo bald das Liecht des Lebens-Oehles außliſcht / ſo fällt der elementiſche Leib dahin in die Putrefaction, als wieder in das Fiat, daraus er iſt worden / ſo hat dieſe Zeit in der Creatur ein Ende / das iſt der Tod oder Abſterben / und daraus iſt keine Erledigung oder Wiederkommen / es bewege ſich dann noch einmahl in ihme der himmliſche Göttliche Mercurius, welches doch auch nicht geſchehen kan / es ſey dann eine gute Eigenſchafft des Oehls / als aus Göttlicher Weſenheit in ihme geweſen / in derſelben Eigenſchafft / ſo der Göttlichen Liebe fähig iſt / zündet ſich alleine wieder das Liecht an.

26. Dann die Göttliche Weſenheit / oder derſelbe himmliſche Mercurius transmutiret das verſtorbene Oehl wieder in ſeines / und wird deſſen Leben; dann der äuſſere Mercurius, der den Leib hat geführet / kommt nicht wieder / er iſt nur eine zeitlang ein Spiegel des Ewigen geweſen: Er wird aber in eine andere Quaal transmutiret / dann mit ſeiner Erſtickung tritt er wieder in das Myſterium, daraus er im erſten mit der Welt Schöpffung iſt gegangen / und der Leib gehet auch in daſſelbe Myſterium.

27. Alſo ſtehets noch zu einer andern Bewegung der Gottheit / als zu einem Scheiden / da das Böſe / darinn der Tod war / vom Guten geſchieden werde / und das Verbum Fiat das wieder gebe und herfür bringe / das ihme iſt im Sterben wieder heimgefallen.

28. Dem Medico iſt dieſes zu wiſſen / daß in dem allerſtärckeſten Mercurio, der am allergifftigſten iſt / die höchſte Tinctur lieget / aber nicht zu des Mercurii ſelbſt-Eigenſchafft / die muß ihme gebrochen werden / dann ſeine ſelbſt-Eigenſchafft / als vom Centro an / iſt das ängſtliche Gifft-leben / er hat aber eine andere Eigenſchafft in ſich / als ein Oehl vom Liechte / davon er alſo ſtarck und mächtig iſt / das iſt ſeine Speiſe und Erhaltung / ſo daſſelbe mag von ihme geſchieden werden / das iſt eine Tingirung und ein mächtig Anzünden aller tunckeln Leben / das iſt / aller Kranckheiten: Dann im ſelben Oehl lieget das freudenreiche Leben / und iſt ein Hunger nach Leben / als daß es das ſchwache anzünde und in die Höhe führe.

29. Man wird in einer Krötten oder Natter / oder dergleichen gifftigen Würmen oder Thieren die höchſte Tinctur finden / ſo man die in ein olitetiſches Weſen bringet / und den Grimm des

Mercurii davon ſcheidet : Dann im Gifft und Liecht ſtehet al äuſſerliche und innerliche Leben / als wir ſinnen / daß GOtt Grimm und Zorn-feuer / eine Urſach der Göttlichen Freuden reich iſt : Alſo auch in gleichen im äuſſern zu erkennen iſt / dann alles Leben iſt ohne den gifftigen Mefcurium ſtum̃ und ein Stein / und gleich als todt geachtet.

30. Mercurius iſt ein Anzünder des Feuers / ſo ſtehet alles bewegende Leben im Feuer / und ob gleich eine Creatur im Waſſer wohnete / iſt doch das Feuer ſein Leben / als die Gifft-galle / darinnen der Mercurius das Leben führet / aber dasſelbe Waſſer in der Galle iſt eine Gifft / darinnen ein Oeyl verborgen iſt / in welchem das Leben im Mercurio brennet und ſcheinet / deſſen haſt du ein Gleichnüß :

31. So in einer Creatur ein ſtarcker gifftiger Mercurius iſt / trockener Art / die iſt ſtarck / kühne und mächtig / die hat auch ein helles Oehl in ſich / ob ſie gleich mager vom Leibe iſt / dann die feuriſche Eigenſchafft des Mercurii verzehret die wäſſeriche ; So aber ſein Fettes angezündet wird / ſo gibt es ein helles Liecht : Vielmehr wird das ſeyn / ſo die wäſſerige von der Olitetiſchen Eigenſchafft geſchieden wird.

Das 7. Capittel.

Wie Adam im Paradeiß / und Lucifer ein ſchöner Engel war / und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſeynd verdorben.

PROCESSUS.

1. WIr wollen dem Laboranten welcher ein ernſter Sucher iſt / nachzuſinnen Urſache geben / und ſo er unſern Siñ ergreiffet / ſo wird er den edlen Stein der Weiſen wohl finden / iſt er a GOtt darzu erkohren / und ſtehet anderſt ſein Leben im himmliſchen Mercurio , anderſt ſeynd wir doch ihme Myſterium , und wollens im Gleichnüß darſtellen / am alleroffenbahrlichſten / und doch heimlich.

2. Als Adam im Paradeiß geſchaffen war / hatte er den himmliſchen Mercurium zum Führer / ſein Leben brannte in einem reinen Oehle / darumb waren ſeine Augen himmliſch / und ſein Verſtand übertraff die Natur / dann ſein Liecht ſchien im Oehle der Göttlichen Weſenheit / die äuſſerliche wäſſerichte Eigenſchafft

ar in ſeinem Oehle nicht offenbahr / er war Iliaſtriſch / das iſt / Engliſch / und ward im Fall Cagaſtriſch / das iſt / die wäſſerichte in der tödtlichen Eigenſchafft ward in ihrem Oehle offenbahr, und drang durch / alſo ward der Mercurius in ihm ein Angſt-gifft / welcher zuvoren in ſeinem Oehle eine Erhebung der Freudenreich war.

3. Dann der Salnitriſche Schrack in der Impreſſion in der Kälte / als nach Saturniniſcher Eigenſchafft / ward dadurch erhebende / und erregete das Regiment als eine kalte Gifft / welche in der Impreſſion des Todes entſtehet / davon die Finſternüß im Oehle des Liechts erbohren ward / und Adam des Göttlichen Liechts erſtarb: Zu welchem ihn der Teufel durch die Schlange führete / das iſt / durch der Schlangen Eſſentz und Eigenſchafft.

4. Dann in der Schlangen war das Reich des Grimmes / und auch das äuſſere Reich offenbahr / dann ſie war liſtiger dann alle Thiere auff dem Felde / und dieſen Liſt begehrte Heva / dann die Schlange beredete ſie / daß ihre Augen würden auffgethan werden / und ſie würde ſeyn als GOtt / und Böſes uñ Gutes wiſſen / welches auch des Teuffels Wille war / daß er wolte böſes wiſſen / und im Entzünden zur Wiſſenſchafft im Mercurio verdarb und finſter ward / dann er gieng in den feurigen Grund mit der Imagination, nach ſeinem Wiſſen / und Adam gieng in den kalten Grund in die Impreſſion, in die außgebohrne wäſſerige Eigenſchafft im Salniter, da beyde Reiche in der Scheidung ſtehen / nach ſeiner Wiſſne und Begierde. Er begehrete den wäſſerigen Mercurium zu probiren im Schmacke / in welchem die tödtliche Gifft iſt / und Lucifer die feuriſche / welche Stärcke und Macht gibt / davon entſtund ihm die Hoffahrt / als aus dem feuriſchen Mercurio: Aber das Oehl der Sanfftmuth der Göttlichen Weſenheit verlieſſen ſie alle beyde / Lucifer und auch Adam.

Nun iſt uns der Schlangen / welche Adam mit ihrer Liſt betrog / nachzuſinnen wie ſie geweſen / und was ihre Liſt ſey / darnach Adam und Heva geimaginiret: Warumb ſie vom verbottenen Baum / der da böß und gut war / geſſen / und wie ſie daran den Tod geſſen / und was ihr Heyl und Wiederbringung natürlich und eigentlich ſey / was Böſes und Gutes ſey / welches die Eigenſchafft des ewigen Lebens / und dann die Eigenſchafft des ewigen Todes ſey / was die Cur ſey / damit man die mit Adam eingeführte Kranckheit / und denſelben Tod wieder zum zeitlichen und ewigen Leben bringen könne.

6. Der Leſer habe acht auff den Sinn / dann die Macht / ihme

dieſelbe in die Hände zu geben / haben wir nicht / es ſtehet a GOtt zu: Aber die Pforte ſoll ihm allhie offen ſtehen / n eingehen / wo aber nicht / ſo hülfft ihn der Kitzel nichts.

7. Der Teuffel war ein ſchöner Engel / und die Schlange das liſtigſte Thier / und der Menſch die Gleichheit der Gottheit. Nun ſeynd ſie doch alle drey durch Imagination und Erhebung verdorben / und haben von GOtt den Fluch erlanget für ihre falſche Liſt.

8. Alles was ewig iſt / komt urſtandlich aus einem Grunde / als Engel und Seelen / aber die Schlange nicht aus dem ewigen / ſondern aus dem Anfange / als wir euch dieſes haben vorne zu verſtehen gegeben / wie ſich mit der Entzündung des Feuers im Salnitriſchen Schracke zwey Reiche ſcheiden / als die Ewigkeit und die Zeit / und wie die Ewigkeit in der Zeit wohne / aber nur in ſich ſelber / aber der Zeit alſo nahe ſey / als Feuer und Liecht ineinander ſind / und doch zwey Reiche machen / oder wie Finſternüß und Liecht ineinander wohnen / und keines das ander iſt.

9. Alſo iſt uns in gleichem zu ſinnen von dem anfänglichen gifftigen Mercurio im Teufel / ſo wohl im Menſchen . als auch in der Schlangen / wie ein Oehl verderbe / und doch hiemit nicht eben GOTTES Weſen verderbe / ſondern gehet in ſich als ins Nichts / und der creatürliche Mercurius, welcher mit Anfang der Creatur in der Creatur entſtehet / oder erbohren wird / gehet aus ſich / das iſt / aus dem Ewigen in die Zeit / als in Anfang der Creatur / er begehret nur ſeiner / das iſt des Anfangs / wil ein Eigenes ſeyn / und verläſt die Ewigkeit / in welche er mit ſeiner Begierde ſollte gantz geſchloſſen ſeyn / und ſeinen Hunger darein führen / ſo würde ſeine Gifft-Quaal nicht offenbahr.

10. Dann was nach dem ewigen Nichts / als nach der ſtillen ſanfften Freyheit GOttes hungerig iſt / das wird ihm ſelber nicht offenbahr / ſondern es wird in der ſtillen Ewigkeit offenbahr / als in GOtt: Denn weſſen der Hunger iſt / deſſen iſt auch das Weſen im Hunger / ein jeder Hunger oder Begierde machet Weſen / nach des Hungers oder Begierde-Eigenſchafft.

11. So machte ihme der Teufel in ſich Finſternüß / dann er gieng mit ſeiner Begierde in ſich / in die Eigenſchafft des Centri zur Begierde / und verließ die Ewigkeit / als das Nichts / das iſt / die Luſt der Liebe: Alſo entzündete er ſich in ſeinem gifftigen Mercurio, das iſt / in den Geſtalten zum Leben in ſich / und ward ein ängſtlicher Feuer-quaal in Finſternüß / gleich als ein Holtz verbrennet / und zu einer Kohlen wird / die nur glimmet und kein recht Liecht mehr hat / auch kein Oehl oder Waſſer / alſo giengs

ihme / alſo quellete in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nunmehr als in ſeinen Lebens-Geſtalten nur eine ſtachlichte feindige Eigenſchafft / da eine Geſtaltnüß die andere anfeindet / und doch alſo erbiehret.

12. Jngleichem war auch die Schlange / aber nicht aus ihrer ſelbſt-Erhebung alſo worden / ſondern als GOtt ſprach : Es gehen herfür allerley Thier / ein jedes nach ſeiner Eigenſchafft / ſo giengen aus aller Eigenſchafft der Natur / wie die in der Scheidung offenbahr ward / als ſich GOtt zur Schöpffung bewegte / herfür Thiere : Dann der Teufel wolte über die Liebe und Sanfftmuth GOttes herrſchen / und ſetzte ſeine Begierde auch in Zorn / das iſt / in die ſtrenge Macht / da das Gifft-leben urſtändet / als ins Fiat der grimmen Eigenſchafft / aus welcher Geſtaltnüß ſind Nattern / Schlangen / Kröten und andere gifftige Würme gegangen / nicht daß der Teufel dieſelben habe gemacht / das kan er nicht / alleine wie die Begierde in der Impreſſion des Fiats war / alſo ward auch die Creatur in Böſen und Guten.

13. Dann in der Impreſſion des Fiats im Urſtande des äuſſern Mercurii , als des Lebens / das ihme in ſich ſelber offenbahr wird / war die Scheidung / da ſich GOtt und die Welt ſcheidet / als GOtt in ſich / und die Welt aus ſich / als eine Gleichnüß des Ungrundes / oder ein Spiegel der Ewigkeit. Allda hat ſich der innere Grimm / davon ſich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet / in äuſſeren Figuren / als in einem Gleichnüß der innern Gebuhrt im Centro offenbahret / als wie die ewige Luſt / welche er ſelber iſt / die Begierde zur Natur der ewigen Offenbahrung / erwecket und urſachet / und ſich ſelber in die Begierde einergibt / und den Grimm der Begierde zur Freudenreich machet.

14. Alſo iſts auch mit der Schlangen Witze : Im höchſten Mercurio iſt die höchſte ſchärffeſte Proba aller Dinge : Je gifftiger ein Ding iſt / je ſchärffer probiret es ein Ding / dan der ſchärffeſte Geſchmack und Geruch ſtehet in der gröſſeſten Gifft / als in einer ſterbenden Quaal / uñ wie ſich das ewige Liecht aus des Vatters Schärffe erbiehret / daß es den Schein bekomt / und mit ſeiner eigenen Quaal durch die Schärffe aus der Angſt-quaal außgehet / wieder in die Freyheit / als ins Nichts / allda das Liecht von des Feuers Quaal uñ Eigenſchaft auch eine Begierde wird / welches iſt die Begierde der Göttlichen Liebe und der Freudenreich / in welcher Begierde der Mercurius das ewige Wort / oder der Urſtand der Ewigkeit oder Gottheit recht betrachtet / und genannt wird.

15. Und daſſelbe Außgehen vom Feuer (verſtehet vom ewigen

magiſchen Geiſt-feuer) iſt ein Außgebähren / als des Worts d Krafft / Farben und Tugenden / und dieſelbe Begierde deſſelbe Mercurii oder Worts faſſet auch in ſich in die Begierde die Krafft und machet ſie weſentlich / das iſt die Sanfftmuth und die Liebe welche den Grimm des ewigen Vatters / als der ewigen Natu Begierde mit der Liebe leſchet / und in Freudenreich verwandelt, allda der Name GOttes von Ewigkeit urſtändet.

16. Dieſelbe ingefaſſete Weſenheit giebet zwo Eigenſchafften / als eine Olitetiſche / das iſt / himmliſch Weſen / eine Urſache des Liechtes-ſcheins; und eine kräfftige von der Bewegung der ewigen Impreſſion, oder Begierde des Vatters nach der Gebuhrt des Sohnes / daraus die Göttliche Lufft / als die Krafft durch den Schein des Liechtes / aus demſelben Liebe-feuer außgehet / welches der Geiſt GOttes iſt.

17. Alſo auch imgleichen wiſſet dieſes / daß ſich die ewige Liebe (verſtehet das Weſen als die himmliſche Weſenheit) hat in die Schöpffung mit dem Verbo Fiat eingegeben / des Vatters Zorn / als die Geſtaltnüß der ewigen Natur in die höchſte Freudenreich zu ſetzen / und Gleichnüſſe der ewigen Gebährung darzuſtellen / und wo die Natur des Grimmes am ſehreſten iſt erhaben worden durchs Fiat, allda hat ſich auch die Begierde gegen der Freyheit am meiſten geeiniget / vom Grimme loß zu ſeyn / und in die Freudenreich zu ſetzen / davon die groſſe und tieffe Witzne iſt entſtanden / auch die edleſte und höchſte Tinctur; verſtehet / die Begierde des grimmen Hungers empfähet das jenige in ſich / darnach ſie hungert / als die Freyheit / dann es ſeynd im Anfang alle Ding gut geſchaffen / auch der Teufel war gut / weil er ein Engel war / ſo wohl auch die Schlange.

18. Weil aber der Teufel in die höchſte Feuers-begierde eingieng / ſo wiche GOtt aus ihme / als ein Liecht in einer Kertzen weichet oder verliſchet / ſo lebte er hernach nach ſeiner eigenen Begierde. Dieweil er aber wuſte / daß in der Sch
ſolche hohe Tinctur war / und die Schlange aus dem Anfang der Zeit war geſchaffen / ſo ſchloſſe er mit ſeiner Begierde in die Schlange / und nahm der Schlangen Tinctur ein / und fuhrete ſeine Begierde durch die Schlange gegen den Menſchen / ihn in Luſt der Schlangen Eigenſchafft einzuführen / dann der Schlangen Tinctur war von beyden Urſtänden / als aus den tödtlichen Mercurio vom Sterben im Feuer / als von der Kälte in der Impreſſion, und dann auch von der grimmigen. Die kalte Impreſſion iſt irrdiſch / die urſtändet vom Grimme / als vom Sterben

im Grimme in der Impreſſion: Und die feuriſche urſtändet von dem lebendigen Gifft des Mercurii, in welcher Eigenſchafft das Geiſt-leben ſtehet.

19. Alſo ward Adam und Heva inficiret mit des Teufels Begierde durch die Schlange: Als durch irꝛdiſche tödtliche Eigenſchafft der Schlangen / und denn grimmige / gifftige / lebendige Eigenſchafft des grimmes GOttes nach des Teufels Eigenſchafft ſelber / und ward in ſeinem Göttlichen Oehle / das iſt / in der himmliſchen Weſenheit angeſtecket.

20. Allda verloſch ihm das Göttliche Liecht / das aus dem Göttlichen Leibe der himmliſchen Weſenheit ſchien: Dann der Fluch gieng über die Seele. So iſt GOttes Fluchen ein Flichen: Als / die Göttliche Krafft / welche im Leibe war / wiche in ſich ſelber in ihr Principium, und ward ſein heilig Oehl (darinnen die Krafft GOTTES hatte gewohnet / und ein Freudenreich als das Paradeiß hatte gemachet) ein Gifft: Dann das irꝛdiſche Theil nach Ertödung des Waſſers / als die cagaſtriſche Eigenſchafft ward offenbahr / und kriegete zuhand der Mercurius als die Kälte in der Todes-geſtalt / das Regiment / da er zuvor im himmliſchen Mercurio, als in der Göttlichen Krafft gleichwie verſchlungen ſtund. Alſo ſtarb Adam in GOtt / und lebte dem Tod / da war Noth / daß ihn wieder gebähre GOtt / und darumb ward die Schlange verflucht / daß ſie dem Teufel in Gehorſam gedienet hatte.

21. Alſo verſtehen wir / was in der gröſſeſten Angſt / als in dem ſtärckeſten Mercurio verborgen lieget / als ein Oehl / das alle Kranckheit tingiret / aber die kalte Gifft / als die Todes-quaal / muß alle weg und in eine feurige geſetzet werden / die des Liechts begierig iſt / dann GOtt ſchuff im Anfang alles gut / aber durch ſein Fluchen oder Flichen wards böſe.

22. Dann als GOttes Liebe-Begierde in der äuſſern Welt ohnete / und die durchdrang / als die Sonne ein Waſſer / oder das Feuer das Eiſen / ſo war die äuſſere Welt ein Paradeiß / und grünete die Göttliche Eſſentz durch die irꝛdiſche / das ewige Leben durch das tödtliche: Als ſie aber GOtt verfluchte umb des Menſchen willen / ſo ward das tödtliche offenbahr am Menſchen / und auch an der Frucht / davon der Menſch eſſen ſollte / welche Eigenſchafft zuvor allein am Baume des Erkäntnüßes Gutes und Böſes offenbahr war / daran Adam und ſein Weib verſuchet worden / ob ihre Begierde wolte in die Ewigkeit / als in GOttes Weſen eingehen / oder in der Zeit Weſen / in das leben-

dige der tödliche Oehle / in welcher Quaal der S ken/ das iſt/ rennen wolte.

23. Alſo ward durch GOttes Fluchen oder Fitchen/ der iu ſche Leib verſchloſſen / und der Zorn-quaal offenbahr / und li noch alſo verſchloſſen: weil aber der Menſch aus der Ewigk an einem Theil in Leib und Geiſt geſetzet ward durch den ewi Mercurium, das iſt / durch das Wort der Göttlichen Krafft konte Niemand den Gifft-tod aufſchlieſſen / und den tödlic Mercurium zerbrechen/ und wieder in die Liechtes / al Quaal der Göttlichen Freudenreich einſetzen / als nur eben Göttliche Mercurius, als die Krafft und das Wort des Le ſelber.

24. Dann der Schlangen gifftige irrdiſche Eigenſchafft w im Menſchen offenbahr und räge worden / darumb als ſich G tes Wort des Menſchen Verderbens erbarmete/ uñ ſich ſeiner w der annahm/ ſprach er: Des Weibes Saamen ſoll der Schla gen den Kopff zertretten / und du (verſtehet der Schlangen Gifft oder Feuer) wirſt ihn in die Ferſen ſtechen.

25. In dieſem lieget nun der Stein der Weiſen/ wie des Weibes Saame der Schlangen den Kopff zertrette / das geſchicht im Geiſt und im Weſen / zeitlich und ewig. Der Schlangen Stich iſt GOttes Zorn-feuer; und des Weibes Saame iſt GOttes Liebe-feuer / das muß wieder erwecket werden / und den Zorn durchſcheinen / und dem Grimm ſeine Macht nehmen / und ihn in die Göttliche Freudenreich ſetzen / ſo ſtehet die todte Seele / welche in GOttes Fluche verſchlungen lag / auff/ wann der gifftige Mercurius, welcher Gottes Zorn gleichet/ mit der Liebe tingiret wird/ ſo wird aus der Todes Angſt im Mercurio die höchſte Freudenreich / und eine Begierde der Liebe / welche ſelber wieder Liebe-Weſen in ſich machet / als einen himmliſchen Leib aus dem irrdiſchen / wann der Mercurius in himmliſche Quaal geſetzet wird / ſo begehret er nicht mehr das irrdiſche tödliche Leben / nich menten / ſondern nur Eines / da die vier innne verborgen liegen / gleich als verſchlungen / wie das Liecht die Finſternüß in ſich verſchlungen hält/ und doch in ſich iſt/ aber im Liechte nicht offenbahr/ wie GOtt in der Zeit wohnet / und die Zeit ergreiffet ihn nicht / ſie werde dann in die Ewigkeit entzücket/ daß das Göttliche Liecht wieder darinnen in ihrer Quaal ſcheinet / alsdann wird die Zeit mit ihren Wundern in der Ewigkeit offenbahr.

26. Alſo iſt auch der Proceſs der Weiſen mit dem edlen Steine: ieſem iſt nicht näher nachzuſinnen / als gleichwie das ewige

Wort / als der himmliſche Göttliche Mercurius in der Göttlichen Krafft iſt Menſch worden / und den Tod ertödtet / und den Zorn im Menſchen / als den Mercurium in die Göttliche Freudenreich geſetzet hat / da ihme der menſchliche Mercurius der zuvoren in Gottes Zorn / als in Todes Quaal verſchloſſen lag / wieder mit ſeiner neu-entzündeten Begierde / welche nun Glauben im H. Geiſt heiſſet / Göttliche Weſenheit / als Chriſti Leib in ſich zeucht / und ſich in Göttlicher Krafft und Liechte über GOttes Zorn und der Schlangen Giffte ſetzet / und dem Zorn als der Todes Gifft mit dem Leben der Göttlichen Freudenreich den Kopff zertritt: das iſt der Zorn war Herr / und im Liecht ward er Knecht / der nun muß eine Urſache der Freudenreich ſeyn / wie uns ſolches gantz helle und klar / ganz offenbahr im mercurialiſchen Leben zu erſinnen iſt und gezeiget wird.

27. So mercket nun den Proceſs und ſinnet ihm nach / ihr lieben Kinder der Weiſen / ſo werdet ihr zeitlich und ewig genug haben / thut nicht als Babel / welche ſich mit dem Steine der Weiſen kitzelt und tröſtet / und ſich deß rühmet / behält aber einen groben Mauerſtein / im Giffte und Tode verſchloſſen / für den edlen Stein der Weiſen. Was iſts / daß Babel den Stein hat / und er lieget in Babel noch gantz verſchloſſen? Iſt eben als ob mir ein Herr ein Land ſchenckete / das wäre ja meine / ich aber könte es nicht einnehmen / und wäre ein arm Mann dabey / und rühmete mich doch der Herrſchafft / hätte alſo den Namen und nicht die Macht / alſo gehets Babel mit dem edlen Steine der neuen Wiedergebuhrt in Chriſto Jeſu.

28. In dem holdſeligen Namen JESUS CHRISTUS haben wir den gantzen Proceſs inne liegen / was und wie die Wiedergeburth aus dem Tode ins Leben ſey / welches in der Natur-Sprache klar verſtanden wird / dann der Name JESUS iſt die Eigenſchafft der freyen Luſt der Ewigkeit / welche ſich ins Centrum der Gebährerin / als ins Vatters Eigenſchafft einergibet / und im Centro in des Vatters Eigenſchafft / als ins Vatters Feuer zu einem Worte der ewigen Krafft figuriret. Verſtehet:

29. Der Vatter / als des Vatters Feuers-Geſtaltnüße figuriren die Göttliche Stimme in der Luſt der Freyheit in ſich eſſentialiter, das iſt / des Vatters Feuers-Eigenſchafft macht ſich im Göttlichen Weſen der ewigen Liebe zu einem Mercurio der Freudenreich / dann des Vatters Eigenſchafft iſt der Feuers-quaal / und des Sohns / als der ewigen Luſt Eigenſchafft / iſt die Liebe-quaal / und wäre doch auch keine Begierde der Liebe / wann

ſie nicht des Vatters Feuer anzündete / und bewegl: als begierlich vom Feuer entſtehet die Begierde.

30. Dieſe heilige Begierde gebähret der Vatter a durch ſeinen Feuers-quaal / das iſt nun ſein Hertz der Lie , w ches in ſeinem Feuer den Schein und Glantz gibet/allda erſtirb von Ewigkeit in Ewigkeit der Grimm in des Feuers Eig ſchafft / und wird in eine Liebe-begierde transmutiret.

31. Mercke alſo/ es heiſſet der freyen Luſt Eigenſchafft a in des Feuers Eigenſchafft / Chriſtus / das heiſſet in der Na ſprache / ein Durchbrecher ; Dem Grimme ſeine Gewalt ne men ; ein Schein des Liechtes in der Finſternüß ; eine Trans tation , da die Liebe-Luſt über die Feuer-luſt / als übern Grim herꝛſchet : das Liecht über die Finſternüß.

32. Allhie zertritt des Weibes Saame / (verſtehet die frey Luſt / in welcher keine Quaal iſt) dem Grimme der ewigen Natur/ als der ewigen Begierde den Kopff/ dann des Feuers Eigenſchafft wird recht der Kopff genannt / dann es iſt die Urſache des ewigen Lebens / und die Freyheit / als die freye Luſt / oder das Nichts wird recht das Weib genannt / dann im Nichts / als in der Freyheit aller Quaal/ſtehet die Geburth der H. Drey-einigkeit der Gottheit.

33. So gibt nun das Feuer Leben/und die freye Luſt gibt Weſen ins Leben / und im Weſen iſt die Geburth / da der Vatter als der ewige Grund ſein Weſen/als ſein Hertz aus dem Ungrunde in ſich erbiehret/ das iſt / aus dem Ungrunde in ſich in einen Grund: Der Sohn wird des Vatters Grund: Alſo bleibet der Vatter in ſich / was ſeine Eigenſchafft alleine anlanget/ der Grund der ewigen Natur : und der Sohn bleibet im Vatter der Grund der rafft und Freudenreich/wie ihr an Feuer und Liechte ein Gleichnüß ſehet / und alſo tingiret der Sohn den Vatter mit der Freyheit / als mit dem Nichts / und der Vatter tingiret das Nichts / daß es ein ewig Leben in ihme iſt / und nicht mehr ein Nichts / ſondern ein Hall oder Stimme der Offenbahrung der Ewigkeit.

34. Alſo ihr lieben Weiſen / merckts allhie was der Grund ſey / wie ihr tingiren wollet / ſuchet nicht den Sohn auſſer dem Vatter / damit ihr tingiren wolt / es muß ein Corpus ſeyn : Der Schlangen-tretter lieget vorhin darinnen / dann nicht auſſer der Menſchheit hat des Weibes Saamen der Schlangen den Kopff zertretten / ſondern in der Menſchheit. Der Quaal der Göttlichen Luſt / (verſtehet die Liebe) offenbahrte ſich durch eine Erweckung in menſchlicher Eſſentz / und

ward im menſchlichen Leben offenbahr/ und tingirete den Grimm des Todes mit dem Blute der Göttlichen Tinctur, alſo ward aus dem Grimme des Todes eine Quaal der Göttlichen Liebe und Freudenreich/ alſo zertratt die Liebe dem Zorn/ und der olitetiſchen Gifft im Mercurio den Kopff/ und nahm dem Grimme den Gewalt/ und ſetzte den Grimm in die höchſte Freudenreich/ allda ward der Zorn und der herbe kalte Tod in einer feurigen Liebe ſchaw getragen/ da hieß es. Tod wo iſt dein Stachel? Hölle wo iſt dein Sieg? Gott ſey lob der uns den Sieg gegeben hat.

35. So ſtellet nun dem Weiſen der da ſuchen wil/ zu/ daß er ein gantzen Proceſs mit der Menſchheit Chriſti von ſeiner Eröffnung in dem Leibe ſeiner Mutter Mariä/ biß zu ſeiner Auferſtehung und Himmelfahrt betrachte/ ſo wird er wohl das Pfingſt-feſt finden mit dem freudenreichen Geiſte/ damit er mag tingiren/ curiren/ und heilen was zerbrochen iſt/ ſagen wir mit Grund der Wahrheit/ als wir hoch erkannt haben.

36. Der Lilien Zeit zu einer Roſen/ welche wird blühen im Meyen wann der Winter vergehet/ dem Gottloſen zu einer Blindheit/ und dem Sehenden zu einem Liecht.

37. GOtt ſey ewig Danck/ der uns die Augen vergönnet/ daß wir dem Baſiliſcus durch ſein gifftig Hertz ſehen/ und ſehen den Tag der Wiederbringung alles deſſen was Adam verlohr.

38. So wollen wir nun zum Proceſs Chriſti greiffen/ und mit ihme aus der Ewigkeit in die Zeit gehen/ und aus der Zeit in die Ewigkeit/ und der Zeit Wunder wieder in die Ewigkeit einführen/ und das Perlein öffentlich darſtellen/ Chriſto zur Ehre/ und dem Teufel zum Spotte: Wer da ſchläffet der iſt blind/ und wer da wachet/ der ſiehet was der Meyen bringet.

39. Chriſtus ſprach: Suchet/ ſo werdet ihr finden/ klopffet an/ ſo wird euch auffgethan. Ihr wiſſet daß Chriſtus im Gleichnüß vom Verwundeten und Samariter andeutet/ wie er ſey unter die Mörder gefallen/ welche ihn geſchlagen und verwundet/ auch ſeine Kleider außgezogen und davon gegangen/ und ihn laſſen halb tod liegen/ biß der Samariter kam/ welcher ihn verband und Oehle in ſeine Wunden goß/ und ihn in ſeine Herberge einführte. Das iſt eine öffentliche Darſtellung des menſchlichen Verderbens im Paradis/ ſo wohl der Verderbung der Erden im Fluche Gottes/ da das Paradis von ihr wiche.

40. Wiltu nun ein Magus ſeyn/ ſo muſtu derſelbe Samariter

werden / ſonſt kanſtu das Verwundete und Ze
heilen dann der Leib / den du heilen ſolſt / iſt ha
verwundet / dal zu iſt ihm ſein recht Kleid außgezo
Mann den du ſolſt heilen / ſchwerlich kenneſt / du habeſt dann des Samariters Augen und Willen / daß du dadurch anders nichts ſucheſt als den Schaden des Verwundeten wieder zu bringen

41. So ſiehe / das ewige Wort offenbahrete ſich in Adam mit Göttlicher lebendiger Weſenheit / mit dem himmliſchen Mercurio: Als aber das Seelen-feuer in Adam durch des Teufels Inficiren den Willen-geiſt in Adam vergifftete / und die irdiſche tödliche Luſt durch der Schlangen Eigenſchafft einführete / ſo wich der himmliſche Mercurius von der himmliſchen Weſenheit / das iſt / der Seelen Wille gieng davon aus mit ſeiner Begierde / und führete ſeinen Hunger ins irrdiſche tödliche Weſen / als in die Eigenſchafft des kalten Mercurii, der da hatte Steine und Erden gemacht / dieſen wolte Adams Geiſt probiren / und die Wißene im Böſen und Guten haben.

42. Alſo fieng ihn zu Hand derſelbe Mercurius der vier Elementen in ſeine Gifft / und qualificirte in ihme / und beraubete ihn der Göttlichen Eigenſchafft / ſtach und verwundete ihn mit der Hitze und Kälte / und machte ihn halb todt / und zoch ihm das Engels-Kleid aus / als das Kleid im reinen Element / da die himmliſche Quaal durch die vier Elementa durchdrang / und ſie tingirete in Adams Leibe / da durffte er kein ander Kleid / dann Hitze und Kälte waren in ihme als gleichwie verſchlungen / gleichwie der Tag die Nacht in ihme verſchlungen hält / und dadurch die Nacht im Tage wohnet / iſt aber nicht offen: alſo giengs mit dem Menſchen / als ihn der Nacht Eigenſchafft und Quaal ergriff / ſo herrſchete ſie in ihme. Und alſo giengs auch der Erden / als ſie GOtt verfluchte.

43. Wilſtu nun ein Magus ſeyn / ſo muſtu den Verſtand haben / wie du kanſt die Nacht wieder in Tag transmutiren / dann die Nacht als der Finſternüß Quaal / iſt Todes Angſt quaal / und des Tages / als des Liechtes Quaal / iſt das Leben / und ein Schein im Leben: Dieſen Schein hat Chriſtus in der Menſchheit wieder angezündet / und den Menſchen in ſich wieder lebendig gemacht: Wilſtu nun tingiren / ſo muſtu das Verſchloſſene / das im Tode der Nacht verſchloſſen lieget / wieder in den Tag transmutire dann der Tag iſt die Tinctur, und lieget doch Tag und Nacht i einander als Ein Weſen.

44. Nun ſpricht die Vernunfft / wie ſahe ichs an daß ic

thu

kommt man dazu? So ſiehe den Proceſs an/ wie es GOtt mit der Menſcheng/ als er dieſelbe wolte tingiren.

Chriſtus kam in dieſe Welt in der verſchloſſenen menſchlichen Geſtalt/ und führete in den Schluß des Todes/ des Lebens Tinctur, als die Gottheit: Er kam in die Welt als ein Gaſt/ in unſerer armen Geſtalt/ Er ward der Unſere/ auff daß er uns in ihme tingirete. Was thäte er aber? Lebete er in Freuden? Hielt er ſich als ein Herr? Nein/ er gieng in Tod und ſtarb/ und legete die Nacht-quaal in ihme durch uns ab. Wie machte ers aber? Er nahm unſere Seelen und Leibes-Eſſentz an die Göttliche Eſſentz/ und reitzte unſere Eſſentz mit der Göttlichen/ daß unſere Eſſentz wieder in die Göttliche Eſſentz mit ihrem Willen und Begierde eingieng: So ward das himmliſche Fiat wieder in der Menſchheit räge/ dann die Menſchheit eineignete ſich wieder in die Freyheit/ als in die freye Luſt der Gottheit.

46. Als dieſes geſchach/ ſo ward der Menſch Chriſtus verſucht/ wohl viertzig Tage/ alſolange als der Erſte Adam im Paradis einig und alleine war und verſucht ward/ da ward ihme die irrdiſche äuſſere Speiſe entzogen/ ſo muſte die Menſchheit mit ihrer Begierde von GOttes Weſen eſſen: Allda ward ihm alles dasjenige dargebotten/ darinnen ſich Adam vergaffet/ und darein imaginiret hatte/ und darinnen als im Tode der Nacht gefangen worden iſt/ das hielt ihme jetzt der Teufel/ als ein Fürſt dieſer Welt/ in des Todes Eigenſchafft für/ wie ers Adam hatte durch die Schlange fürgehalten/ daran ſich Adam und ſein Weib vergafften/ und darein mit der Imagination eingiengen.

47. Nun ſiehe/ was thäte Chriſtus/ als er ſollte dieſen Kampff der Probirung ausſtehen/ als die menſchliche Eſſentz ſollte mit ihrer Begierde wieder in die Gottheit eingehen/ und von Gottes Brod/ das iſt/ von Göttlicher Weſenheit eſſen: Er gieng an Jordan/ und ließ ſich von Johanne tauffen. Womit? Mit Waſſer im Jordan/ und mit Waſſer im Wort des Lebens/ als mit Göttlicher Eſſentz/ die muſte unſere ſterbliche Eſſentz in der äuſſern Menſchheit Chriſti tingiren/ davon der Göttliche Hunger in der menſchlichen Eſſentz entſtund/ daß er begehrte GOttes Brod zu eſſen: Darumb nahm ihn der Geiſt GOttes/ und führete ihn in die Wüſten/ allda ſtund ihm des Vatters Eigenſchafft im Grimme durch den Fürſten im Grimme entgegen; Allda ward ihme GOttes Brod/ und auch GOttes Zorn-brod/ nach des Todes Begierde/ dargebotten/ jetzt ward verſucht/ ob nun nach dieſer Tingirung der [illegible]/ die Seele/ welche aus des Vat-

ters Eigenſchafft erbohren und geſchaffen war / wolte wieder in die Liebe-Begierde / als in das Nichts außer aller Quaal eingehen.

48. Was wird aber dem Mago hierinnen angedeutet? Myſterium wird ihm angedeutet: wil er mit Chriſto Wunder thun / und den verderbten Leib tingiren zur neuen Geburth / ſo muß er ihn von ehe tauffen / ſo hungert ihn nach GOttes Brod / und derſelbe Hunger hat in ſich das Verbum Fiat, als den Werckmeiſter zur neuen Gebährung / das iſt der Mercurius: ich rede aber nicht von einer Prieſter-Tauffe. Der Künſtler ſolls magiſch verſtehen / es muß GOtt und Menſch zuvoren wieder zuſammen kommen / ehe du tauffeſt / wie in Chriſto geſchach, die Gottheit gieng vonehe wieder in die Menſchheit / aber die Menſchheit konte ſie alſobald nicht ergreiffen / biß ſie durch die Tauffe gereitzet / und der Hunger / als der erſtorbene Mercurius in der menſchlichen Eſſentz / am himmliſchen Theil wieder erräget ward: Da gieng das menſchliche Eſſen wieder an / als der Mercurius wieder Göttliche Eigenſchafft und Willen empfieng / ſo aß der innere Mercurius (verſtehet menſchliche Eigenſchafft) im Geſchmack des Göttlichen Wortes / wieder von GOttes Weſen / und die vier elementiſche Eigenſchafften / aſſen von der Nacht Eigenſchafft / alſo lange biß der menſchliche Mercurius ſein Leben empor ſchwang / und die vier Elementa in eins transmutirete, und das Leben den Tod tingirete, welches am Creutze geſchach. So giengen die vier Eigenſchafften von ihme / das iſt / Er ſtarb der Zeit / als der Nacht ab / als den vier Elementen / und ſtund auff dem reinen Element / und lebte der Ewigkeit.

49. Dieſen Proceſs muß der Magus auch halten mit ſeiner Alchimi, fragſtu wie? Ich gebe dirs wohl nicht gar ins Maul / wegen des Gottloſen / der es nicht wehrt iſt. Mercke nur auff die Tauffe / daß du den erſtorbenen Mercurium, der in der himmliſchen Weſenheit verſchloſſen / und in Onmacht lieget mit ſeiner eigenen Tauffe täuffeſt / deſſen Weſen er in einem Dinge iſt / du muſt aber ſein Göttlich Waſſer haben / und auch das Irrdiſche: dann der irrdiſche Mercurius kan ehe das Göttliche nicht annehmen / der Göttliche Mercurius empfahe dann ſeine Krafft / davon er råge und hungerig wird / alsdan ſuchet der himmliſche / und findet aber nicht Göttlich Weſen umb ſich zu ſeiner Speiſe / ſo ſetzet er ſeinen Willen durch die Begierde des Todes in ſich / als ins Verbum Fiat, das ihn gemacht / und aus ſich erbohren hat / und hungert ihn daſſelbe / ſo eineignet ſich GOttes Weſen in ihn / und wil in ihme zur Freudenreich werden.

50. Alſo

ntſtehet der Anfang des neuen Leibes aus de Gött-iheit / welchen die Begierde auffzeucht / und wann n erbohren wird als der Tag / ſo ſterben die vier Elementen: Alsdann lieget der neue Leib im finſtern Tode verſchloſſen / und am dritten Tage ſtehet er vom Tode auff. Dann die Nacht wird im Grabe verſchlungen / alsdann gehet die Morgen-Röthe auff: Verſtündeſtu dieſes / ſo hätteſtu das Perlein.

51. Aber mein Vornehmen iſt anderſt: Ich wil dir Chriſtum arunter weiſen / und auch diß Perlein / darumb ſols keiner finden / ohne der Chriſtum lieb hat.

62. Du ſageſt: Nenne mir die Tauffe / und ich hab dir ſie ſchon genannt. Ein jeder Hunger iſt eine Begierde nach ſeiner Eigenſchafft: Gibſtu aber dem Hunger des Todes wieder des Todes Eigenſchafft / ſo wächſt der Tod: gibſtu ihm aber himmliſche Eigenſchafft / ſo nimts der Tod nicht an / dann die Hölle iſt wider den Himmel / ſo muſtu dem Tode den Tod und Zorn GOttes geben / und in demſelben Zorne / gib ihme himmliſch Weſen / als die Tauffe / ſo wird die Tauffe den Tod in ſich verſchlingen / alsdann ſtirbet der Zorn im Tode durch die Tauffe / aber nicht balde / du muſt von ehe den Proceſs Chriſti halten / und muſt den Getaufften laſſen predigen / das iſt / mit ſeiner eigenen Göttlichen Geſtaltnüß und Farben laſſen blicken / ihn hefftig verfolgen und plagen / und keine Ruhe laſſen / dann alſo wird der rechte Mercurius würckende.

53. Wann nun er hat laſſen alle ſeine Wunder durch den alten Adam ſehen / alsdann ſo muſtu den Alten und Neuen Menſchen in GOttes groſſen Zorn werffen / und den Alten tödten / ihn ventiliren / und an die Lufft ans Creutze hangen / und wieder abnehmen / und in die Putrefaction liegen / als ins Grab. Allda wird Chriſtus vom Tode aufſſtehen und ſich ſehen laſſen / aber nur die ſeinen kennen ihn / er gehet alſo in himmliſcher Geſtalt / bißweilen auch in ſeiner eigenen umb / biß ans Pfingſtfeſt / dann allhie wird man an ihme verſucht die höchſte Vollkommenheit / ob er nun mit den Engels Geſtalt beſtehen / und allein eſſen von Göttlichem Weſen / und alsdann komt der heilige Geiſt / und gehet mit ſeiner Krafft aus dem gantzen Corpore, aus Leib und Seele aus / der tingiret alsdann das erſtorbene und zerbrochene / wie am Pfingſttage zu ſehen / da S. Petrus mit ſeinem himmliſchen Mercurio 3000 Seelen auff einmahl tingirete / und aus dem Tode auflöſete.

54. Lieben Sucher / alhierinnen lieget das Perlein / hättet ihr

das Univerſal, ſo köntet ihr auch tingiren wie S. Petrus: aber ewer geitziger Tod hält euch auff und verſchloſſen. Dieweil ihr nun Geitz und zeitliche Ehr in Wolluſt ſuchet/ euch damit in der Nacht Eigenſchafft zu gebähren/ ſo verbirget ſich auch das Perlein für euch. Jedoch wird der Tag wieder ſcheinen/ wann der grimme Zorn GOttes wird im Blute der Heiligen erfüllet/ geſänfftiget und ein Liebe=Leben werden: Und die Zeit iſt nahe.

PROCESSUS.

55. EJn jedes Geſchlechte hält ſich in ſeiner Gebährung und Fortpflantzung zu dem ſeinen/ das Männlein zum Weiblein/ und das Weiblein zum Männlein. Nun ſprach aber GOtt zu Adam und Heva nach dem Falle/ des Weibes Saamen ſoll der Schlangen den Kopff zertretten/ er ſagte nicht des Mannes: hierinnen lieget die Tauffe der Natur/ das Männlein hat den Feuer=Geiſt/ und das Weiblein den Waſſer=Geiſt zur Tinctur, ſo iſt aber Mercurius ein Feuer=leben/ und macht ihme einen Leib nach ſeinem Hunger und Begierde/ ſo iſts nur umb das zu thun mit dem Anfange/ daß man dem Feuer=hunger/ ein liebe Jungfraw aus ſeinem Geſchlechte zum Genoſſen gebe/ auff daß ſein grimmig Hunger in eine Liebe verwandelt werde/ alsdann mögen ſie beyeinander in ihrem eigenen Ehebette ſchlaffen.

56. Nun iſt der Teufel ein Feind der Ehe/ der komt alsdañ mit freuden=Begierde/ und ficht dieſe Ehleute an/ er darff ihnen aber mit der Handt nichts thun/ ſondern mit einer falſchen Freuden=begierde plaget er ſie/ ſo ſie aber ihre Begierde in ſeinen Willen ſetzen/ und daß ſeine Begierde ſie überwindet/ ſo werden die zwey einander gram/ und gebähren ein falſch Kind/ dann Chriſtus ſprach: Ein böſer Baum bringt böſe Früchte/ und ein guter/ gute Früchte.

57. Darumb ſoll ſich der Künſtler vor fremden [illegible] hüten/ und doch den zweyen Eheleuten Creutze zurichten/ da [illegible] iſt ihr Feind und Freund/ auff daß die zwey in ihrem Ehebette in ihrer Liebe/ ihre Begierde zu GOtt erheben/ und alſo mit ihrer Begierde GOttes=Weſens in der Begierde ſchwanger werden/ alsdann werden ſie in ihrer Vermiſchung ein ſolches Kind machen/ das werden ſie (verſtehet die Mutter/ als das Weiblein) in ihrem Bauche auffziehen/ biß es zeitig wird.

58. In deſſen ſoll ſich die Mutter hüten/ daß ſie auſſer ihrem

Ehe=

n keine Liebe zu einem andern trage/auch nicht in fremde maginire / ſonſt macht ſie dem Kinde ein Anmahl. Es nur ſchlechts in einer Liebe geblieben ſeyn / biß daß das Kind vollkommen werde nach ſeinem Leibe / welches geſchicht am vierdten Monden: Jedoch nach deme die Eltern einer Eigenſchafft ſeynd / alsdann hebt ſich im Kind in der Eſſentz Streit und Widerwillen an / wann das Kind ſoll ſein Seelen Leben bekommen: Sind gehet aber die Eſſentz im Ringen / ſo muß der Künſtler der ſchwachen / als des Feuers Eigenſchafft zu hülffe kommen / biß der Seelen-geiſt in Leben bekomt / alsdann läſt er ſich in des Weibes Geſtalt und Glantz ſehen/ ſo meynet der Künſtler er habe das Kind / es ſey gebohren: aber es gehöret noch eine Zeit darzu / biß die Seele ſtarck wird/alsdann läſſet ſie ſich im rothen und weißen Röcklein ſehen.

59. Aber es iſt noch ein wunderlicher Proceſs dahinter / wann das Seelen-Leben erbohren wird / ſo wirfft die neue Seele / das vegetabiliſche Leben der Eltern / (welches dem Leibe und der Eltern Vegita iſt angeerbet / darinnen der Leib des Kindes gerann und wuchs biß zur Seelen Zeit) hinweg / und ſtirbet das Leben der vier Elementen / und gehet das Leben im Element auff / ſo iſt das Kind im finſtern Tode verborgen / ſo meynet der Künſtler es ſey todt / aber er ſoll Gedult haben biß das Kind gebohren wird.

Eigentlicher Proceſs in der Figurirung des magiſchen Kindes.

60. CHriſti Lauff auff Erden iſt ein warhafftig Fürbild / wie das neue Kind in Mutter-leibe nach der Empfängnüß wie oben gemeldet) genehret werde / und ein vegetabiliſch Leben bekomme und auffwachſe / biß zur Zeit des rechten Seelen- und Geiſt-lebens / und wie das Kind aus der Eltern Eſſentz entſtehet / und in Anzündung des rechten / als ſeines eigenen Lebens / der Eltern Vegita und Würcken wegwerffe / und wie ein eigen Gewächſe / als eine neue eigene Würckung / nach des jetzt neuen entzündeten Geiſtes Eigenſchafft entſtehe / da das Kind edler wird als ſeine Eltern / verſtehet nach ihrem äuſſeren Leben.

61. Es möchte aber ein grober Sophiſt über diß Büchlein kommen / und fremden Verſtand ſchöpffen / in deme ich ſchreibe von einer Seelen in dem vegetabiliſchen Leben / der ſoll wiſſen / daß wir nicht in Metallen / Steinen und Kräutern / das Bilde Gotes verſtehen / das in eine Gleichheit nach GOtt formiret ward /

ſondern wir verſtehen die magiſche Seele / wie ſich die Ewigkeit / als die Gottheit in ſeiner Gleichheit / nach dem Model der Weißheit / in alle Dinge einbildet / und wie GOtt alles erfüllet / ſo verſtehen wir Summum Bonum, den guten Schatz der in der äuſſern Welt Weſen / als im Paradiß verſchloſſen lieget.

62. Als Chriſtus in ſeiner Kindheit / in menſchlicher und in Göttlicher Eigenſchafft auffwuchs / biß er zwölff Jahr alt war / gieng er mit Maria ſeiner Mutter auffs Feſt zu Jeruſalem / und begab ſich in den Tempel unter die Schrifftgelehrten / fragte ſie / und hörete ihnen zu / und gab Antwort auff die Fragen der Gelehrten: Als aber ſeine Eltern wieder heimgiengen / und meynten er wäre unter den Gefehrten / ſo blieb er fürſätzlich dahinden bey den Gelehrten / und folgte nicht dem Fürſatze ſeiner Eltern / ſondern dem Göttlichen Willen / biß ſie wieder zu rücke kamen und ihn ſuchten / und als ſeine Mutter zu ihm ſagte: Mein Sohn / warumb haſtu uns das gethan? Siehe / dein Vatter und ich haben dich mit Schmertzen geſuchet / ſo ſprach er: Was iſts daß ihr mich geſucht habt / wiſſet ihr nicht daß ich ſeyn muß / in dehm das meines Vatters iſt? Und er gieng doch mit heim / und war ihnen unterthan.

63. In dieſer Figur haben wir das Bilde der innern und äuſſern Welt Willen / wie die ineinander / und wider einander / und doch eins ſind / gleich wie in Chriſto zwey Reich offenbahr waren / eines würckete in GOttes Willen / und brach den äuſſern Welt-Willen ſeiner Eltern / in deme Chriſtus wider ſeiner Eltern Willen dahinden bliebe / darüber ſie bekümmert worden / welches der Göttliche Wille in Chriſto wohl wuſte; und das ander Reich / als ſeiner Eltern Willen / brach den Göttlichen Willen / daß er mit ihnen heim gieng / und war ihnen nach ihrem Willen unterthan.

64. Dieſe Figur zeiget dem Mago an / daß er in ſeinem Vorhaben / welches er gedencket zu zwingen / wird zween Willen finden: Einen der ihme nicht wird unterthänig ſeyn / als der Göttliche Wille / und ſo ſich ſein ſelbſt-eigener äuſſerlicher Wille wird recht drein ſchicken / und wird nur das liebe Jeſulein mit Maria mit Begierde und Schmertzen ſuchen / und nicht irrdiſche Wolluſt / ſo wird ihme der Göttliche Wille unterthänig werden / und mit ihme heim gehen / und ſich laſſen brauchen nach ſeinem Gefallen.

65. Zum andern / zeigets ihme an die zweyerley Würckung und Willen in allen Dingen / und ſo er wil ein Magus ſeyn / und

der guten Eigenſchafft Willen und Weſen nach ſeinem Willen/ aus dem innern ins äuſſere kehren/ daß er zuvoren muß des innern/ als des Göttlichen Willens fähig ſeyn/ ſonſt mag er den innern Willen nicht ins äuſſere transmutiren/ gleich wie Chriſtus nicht ſeiner Mutter äuſſerlichen Willen gehorſam war/ biß ſie ihn mit Schmertzen ſuchte/ und ihren Willen in GOttes Willen einwandt/ und in ſeinem Erbarmen mit GOttes Willen rang; wie Jacob die gantze Nacht/ biß ihn der HErr ſeegnete/ ſo ſprach GOtt zu ihme: Du haſt mit GOtt und Menſchen gerungen/ und haſt obgelegen oder geſieget.

Alſo ſoll der Magus auch wiſſen/ daß er ſeinem Fürhaben nicht erſt dörffe den rechten Willen zur Vollkommenheit von auſſen einpflantzen/ er iſt vorhin ſchon in allen Dingen: allein er muß nur einen Göttlichen begierlichen Willen nach des Dinges Eigenſchafft/ in das Ding damit er wil handeln/ einführen/ der mit dem Göttlichen Willen ringet/ wie Jacob/ und den eingeführten Willen gegen Gottes Willen ſeegnet/ daß ſich der Göttliche Wille in den Hunger oder gegen-Begierde einergebe/ und den unvollkommenen Willen/ der gegen ihme in ſein Erbarmen eindringt/ vollkommen machet/ alsdann heiſt es/ du haſt mit GOtt gerungen/ und biſt obgelegen: ſo bekomt dein Fürnehmen einen transmutirten Leib der da himmliſch und irrdiſch iſt.

67. Das mercke/ es iſt der erſte Anfang zur Tauffe/ alſo biſtu geſchickt zum tauffen/ und anderſt nicht/ du tauffeſt ſonſt nur mit Waſſer der äuſſern Welt/ aber der rechte Magus tauffet mit äuſſern und innern Waſſer. Wann er eine rechte Göttliche Begierde in ſich hat/ ſo iſt GOttes Willen in ſeiner Tauffe das erſte glimmende Moder im Mercurio, daß das Leben den Tod anzündet/ als den in Tod geſchloſſenen Mercurium, daß er Göttliche Begierde krieget/ alsdann hebet der Mercurius an nach Göttlichem Weſen zu hungern/ und thut ſein erſt Wunderwerck/ und macht das Waſſer zu Wein/ wie Chriſtus nach ſeiner Tauffe täthe/ das iſt in dem todten Corpore die erſte Tingirung in Krafft der Tauffe/ daß die Vegita oder das würckliche Leben eine andere Eigenſchafft bekommet/ als einen Hunger der Liebe/ damit ſie ihren Bräutigam/ als den Feuer-quaal hertzet/ daß er in ihrer Liebe entzündet wird/ und ſeinen kalten todes-Grimm und Willen in einen feurigen Liebe-willen verwandelt/ ſo wird aus dem tödlichen Waſſer ein Wein/ eine Schärffe eines Feuers und Waſſers Geſchmacks/ aus welchem endlich ein Oehle zu einer andern Tauf- wird/ durch des Künſtlers Arth/ alles nach deme er im Vorhaben iſt/

iſt und ſeinen Anfang nimt; nach deme der Magus die Jungfrau dem jungen Geſellen zugelegt hat/ ſo wird Chriſtus als der Bräutigam mit ſeiner Braut in die Wüſten geführet/ und vom Teufel verſuchet.

68. Allhie iſt die Proba, da der Künſtler von GOtt probiret wird / was er mit ſeiner Tauffe ſuche / dann allhie iſt der Stand im Paradis/ ob der Bräutigam nicht zu böſe ſey/ dann die Jungfrau wirfft ihre Liebe in ihn / und verſuchet ihn. Nimt er die mit Begierde an / und gibt ſeinen Willen drein / ſo gibt ſie ihm ihr Hertz und Willen zu eigen: Das iſt/ die himmliſche Tinctur die gibt ſich in die / in Zorn GOttes entzündete (als in Fluch der Erden / da ſie GOtt verfluchte) als in den in Tod eingeſchloſſenen Mercurium, welches der Bräutigam iſt. Deñ des Weibes Saame / als die himmliſche Tinctur muß der Schlangen / als dem in Todes Eigenſchafft gifftigen Mercurio, den Kopff zertretten/ und ſeine Gifft in Wein verwandeln / alsdann nimt die Jungfrau den Saamen des Bräutigams in ſich/ und ehe nicht.

69. Die Wüſten iſt der irrdiſche äuſſere Leib/ da der Mercurius verſuchet wird/ wann der Teuffel vor dem Mercurio ſtehet und plaget ihn / und er greiffet ihme in ſeine feurige Eſſentz / ſo muß ihme die Jungfrau zu hülffe kommen / und ihme ihre Liebe geben; iſts nun / daß der Mercurius von der Jungfräulichen Liebe iſſet / das iſt GOttes Brod/ ſo mag er vor dem Teuffel beſtehen/ und tretten endlich die Engel zu ihme und dienen ihm: Den Teuffel wird der erleuchtete Magus wol verſtehen / wer der ſey.

70. Hiemit mag der Magus in der Verſuchung/ weil die gantze Ehe in des Teuffels Verſuchung ſtehet/ acht auff ſein Fürhaben geben / wo nicht nach viertzig Tagen die Engel erſcheinen / ſo iſt ſein Fürhaben umbſonſt / darumb ſoll er aber zuſehen / daß er nicht einen zugrimmen Teuffel laſſe verſuchen / und auch nicht einen zuſchwachen / daß der Mercurius leichtfertig werde / uñ begehre in ſeiner eigenen gifftigen Todes-Eigenſchafft zu bleiben / und verſchlinge die Tauff als ein Wolff / und bleibe der alte.

71. So bald er die Geſtaltnüß der Engel ſihet / ſo führe er Chriſtum auß der Wüſten / und laſſe den Bräutigam wieder ſeine eigene Speiſe eſſen / und ſchaffe den Teuffel ab / daß er ihn nicht mehr plage / alßdann wird Chriſtus viel Wunder und Zeichen thun/ deſſen ſich der Künſtler wird verwundern und erfreuen

72. Allda hat er nichts zu thun/ die Braut iſt im Bräutigam/ ſie ſeynd ſchon ehlich / er darff ihnen nur das Bette zu richten / ſie werdens ihnen wohl ſelber wärmen: der Bräutigam hertzet die

Braut/

Br ut / und die Braut den Bräutigam / das iſt ihre Speiſe u d
it=vertreiben/ biß ſie ein Kind zeugen: oder aber wil der Künſt=
o ja ſo fleiſſig ſeyn / und den zwey Ehleuten das Bette wärmen/
ſehe er zu und erzürne ſie nicht in ihrer Liebe / was er anfähet
as muß er treiben; alleine der Bräutigam iſt wunderlich / Er
t immer zweyerley Willen / als einen irrdiſchen Hunger nach
Ottes Zorn / und einen Hunger nach ſeiner Braut / ſo muß
an ihme immerdar ſeiner eigenen irrdiſchen Speiſe geben / aber
cht in ſeinen Bauch / ſondern magiſch / daß er nur ſeinen Wil=
n=Hunger ſtille. Seine Speiſe iſt ſeine Mutter die ihn erbiehret/
rne gemeldet.

73. Summa/ das gantze Werck/ davon man ſo wunderlich viel
et / ſtehet in zweyen Dingen/ in einem him̃liſchen und in einem
diſchen: Das him̃liſche ſoll das irrdiſche in ſich zu einem him̃li=
en machen/ die Ewigkeit ſoll die Zeit in ſich zur Ewigkeit ma=
n; der Künſtler ſuchet das Paradiß/ findet ers/ ſo hat er den
ſen Schatz auff Erden/ aber ein Toder wecket den andern
ten nicht auff/ der Künſtler muß lebendig ſeyn/ wil er zum
ge ſagen/ Hebe dich/ und ſtürtze dich ins Meer.

74. Wann ſich die Leibwerdung des Kindes anfähet/ ſo faſſets erſtlich Saturnus, ſo iſts finſter und unwerth / und wird verſpottet, daß ein ſolche Geheimnüß in ſolcher albern Geſtalt verborgen lige: da gehet Chriſtus in einer einfältigen Geſtalt auff Erden / als ein Gaſt / und hat nicht in dem Saturno ſo viel Raum und Eigenes/ da er ſein Haubt hinlegte/er gehet als ein Fremder/ als wäre er allda nicht daheim.

75. Nach deme faſſets der Mond / da werden die himmliſche und irrdiſche Eigenſchafft vermenget / und entſtehet das vegetabiliſche Leben: ſo frewet ſich der Künſtler / aber es ſtehet allhie noch in Gefahr.

76. Nach dem Monden faſſets Iupiter, der macht einen Verſtand im Mercurio als ein leiblich Wohnhaus / und gibt ihme ſeinen guten Willen; und in dem Iupiter wird ſein veſchloſſen Leben/ als der Mercurius, lebendig / der faſſets mit ſeinem Rade / und treibets biß in die höchſte Angſt; ſo ergreiffets Mars, und gibt dem Mercurio die Seele / und im Schracke des Martis entzündet ſich das höchſte Leben / und ſcheidet ſich in zwey Weſen / als auß der
iebe in einen Leib/und auß dem Feuer in einen Geiſt: So ſincket
er liebe Leben im Feuerſchracke unter ſich / und läſſet ſich ſchöne
hen / aber es iſt Venus ein Weib / ſo dencket der Künſtler er habe
n Schatz: aber der hungrige Mercurius verſchlinget die Venus

in ſich / ſo wird auß dem Kind ein ſchwartzer Rabe / ſo ängſtet Mars den Mercurium in ſich / biß er ſchwach wird / und ergibt ſich dem Tode: So gehen die vier Elementa von ihme auß / Alßdann nimt die Sonne das Kind in ihre Eigenſchafft / und ſtellets dar in einem Jungfräulichen Leibe im reinen Element: dann in Martis Eigenſchafft zündet ſich das Liecht an / ſo iſt das rechte Leben gebohren / und ſtehet im reinen Element / kein Zorn noch Todt kan das zerbrechen.

77. Wunderlich iſts vor den Augen der Vernunfft / daß Gott einen ſolchen Proceſs mit der Wiederbringung des Menſch Chriſto gehalten / daß er ſich in ſolcher armſehligen und verachte Geſtalt hat in Menſchlicher Eigenſchafft offenbahret / und ſich laſſen verſpotten / höhnen / geißlen / creutzigen und tödten / hat ſich laſſen begraben / und iſt auß dem Grabe aufferſtanden / und hat wohl viertzig Tage auff Erden gewandelt / nach ſeiner Aufferſtehung / ehe er iſt in ſein unſichtbahr Reich eingegangen.

78. Die Vernunfft iſt alſo blind / daß ſie nichts von der ewigen Gebuhrt verſtehet: Sie weiß nichts vom Paradiß / wie Adam im Paradiß geweſen / und wie er gefallen / und was der Fluch der Erden ſey. So ſie das verſtünde / ſo wäre ihr der gantze Proceſs offenbahr: wie die ewige Gebuhrt in ſich ſelber iſt / alſo iſt auch der Proceſs mit der Wiederbringung nach dem Falle / und alſ iſt auch der Proceſs der Weiſen mit ihrem Steine Philoſophorum, es iſt kein Punct im Unterſcheid darzwiſchen / denn es iſt alles auß der ewigen Geburth geurſtändet / und muß alles eine Wiederbringung auff einerley Weiſe haben.

79. Darumb ſo der Magus wil das Paradiß im Fluche der Erden wieder ſuchen und finden / ſo muß er erſtlich in der Perſon Chriſti einher gehen / GOTT muß in ihme / verſtehe im innern Menſchen / offenbahr ſeyn / daß er das Magiſche Sehen hat / er muß mit ſeinem Fürhaben umbgehen / wie die Welt mit Chriſto gethan hat / ſo kan er das Paradiß finden / da kein Todt innen iſt.

80. Iſt er aber nicht ſelber in derſelbigen Gebuhrt der Wiederbringung / und gehet nicht ſelber in dem Weege / darauff Chriſtus auff Erden gieng / daß er alſo in Chriſti Geiſt und Willen einher gehet / ſo laſſe er das Suchen nur bleiben / er findet nichts als nur den Todt und Fluch GOttes / melde ich ihme treulich / dann das Perlein / davon ich ſchreibe / iſt Paradiſiſch / das wirfft Gott für keine Säwe / ſondern gibts ſeinen Kindern zum Liebe-ſpiel.

81. Und ob wohl an dieſem Orte möchte alſo viel gemeldet werden

ren / daß die Vernunfft offene Augen bekäme / ſo iſts doch nicht zu thun / dann der Gottloſe würde dadurch nur ärger / und hoffärtiger darumb weil er des Paradiſes nicht werth iſt / auch nicht darein kommen kan / ſo wird ihme auch kein himmliſch Kleinod gegeben / und darumb verbirgets GOtt / geſtattet auch dehme nichts davon zu reden als magiſch / dehme er es offenbahret / darumb kommt keiner darzu / er werde dann ſelber ein Magus in Chriſto / das Paradis ſey dann in ihme im innern Menſchen offenbahr / ſo mag ers finden / ſo er aber darzu gebohren und von GOtt erkohren iſt.

Das 8. Capittel.

Vom Sulphuriſchen Sude der Erden: Wie das Wachſen der Erden ſey / und auch die Scheidung der Geſchlechte: Eine offene Pforte der weiſen Sucher.

DEr Leſer betrachte nur das / was vornen vom Centro der Gebährung aller Weſen geſchrieben iſt / ſo kan er allhie leichtlich fort kommen. Alles das was corporlich iſt / es ſey ein Geiſt oder Leib / das ſtehet in einer Sulphuriſchen Eigenſchafft / der Geiſt in ſolcher geiſtlichen / und der Leib auß dem Geiſt in einer ſolchen corporlichen Eigenſchafft.

2. Dann alle Ding ſeynd von dem ewigen Geiſt geurſtändet / als ein Gleichnüß des ewigen: das unſichtbare Weſen / welches GOtt und die Ewigkeit iſt / hat ſich in ſeiner eigenen Begierde in ein ſichtbares Weſen eingeführet / und mit einer Zeit offenbahret / alſo daß er ſey in der Zeit als ein Leben / und die Zeit in ihme als ſtumm. Gleich wie ein Meiſter mit ſeinem Werckzeuge ſein Werck macht / und der Werzeug iſt am Meiſter ſtumm / und iſt doch das Machen / der Meiſter führet das nur:

3. Alſo ſeynd alle Ding in Ziel / Maaß und Gewichte nach der ewigen Gebährung eingeſchloſſen / die lauffen in ihrer Würckung und Gebährung nach der Ewigkeit Recht und Eigenſchafft / und über dieſes groſſe Werck hat Gott nur einen Einigen Meiſter und Schnitzer geordnet / der das Werck kan allein treiben / das iſt ſein Ambtmann / als die Seel der groſſen Welt / darinnen alle Ding ligen / als die Vernunfft. Uber dieſen Ambtmann hat er ein Bilde ſeines gleichen auß ihme geordnet / der dem Ambtmann fürmodelt / was er machen ſoll: Das iſt der Verſtand / als

GOt

GOttes eigen Regiment / damit er den Ambt-mann regieret.

4. So zeiget nun der Verſtand dem Ambtmañ was jedes Dinges Eigenſchafft ſey / wie die Entſcheidung und die Gradus auß einander gehen / dañ im Sulphuriſchen Leibe ſtehen und ligen alle Dinge / und Mercurius iſt des Sulphurs Leben / und das Saltz iſt die Impreſſion, daß das Corpus nicht zerſtäubet / daß der Geiſt in einem greifflichen Weſen erkannt wird. Das Mercurii Eigenſchafft iſt in dem Sulphur, gleich als ein Sieden eines Waſſers / der Sulphur iſt daſſelbe Waſſer / darinnen der Mercurius ſeudet / und macht immerdar zwo Geſtaltnüß auß dem Waſſer / als eine Olitetiſche lebendige / auß der Freyheit der Göttlichen Krafft Eigenſchafft / und eine tödliche / auß der Zerbrechung im Feuer im Salnitriſchen Schracke.

5. Die olitetiſche iſt in Steinen / Metallen / Kräutern / Bäumen / Thieren und Menſchen; und die Tödliche iſt in der Erden / im Waſſer / im Feuer und Lufft: alſo iſt die Olitetiſche Eigenſchafft in dieſen 4 Geſtalten / als in Erden / Waſ Feuer und Lufft / als ein Geiſt oder Leben: Und dieſe vier Eige ſchafften ſeynd als ein toder Leib / in welchem das Oehle ein Liec oder Leben iſt / darauß die Begierde als das Wachſen entſtehet / als ein Grünen auß dieſer tödlichen Eigenſchafft / als das vegetabiliſche Leben / ein Grünen und Wachſen auß dem Tode.

6. Nun möchte aber die olitetiſche Eigenſchafft auch kein Leben ſeyn / ſo ſie nicht in der Angſt des Todes wäre: die Angſt machet ſie quällende oder beweglich / daß ſie wil auß der Angſt fliehen und dringen / und dringet auß / davon das Wachſen entſtehet.

7. Alſo muß der Todt eine Urſache des Lebens ſeyn / daß das Leben beweglich ſey / ſo iſt der Mercurius das rechte bewegliche Leben. In der tödlichen Eigenſchafft iſt er böſe / und heiſſet das Leben des Todes / der Höllen / und des Zorn Gottes; Und in der Olitetiſchen Eigenſchafft iſt er gut / aus Gewalt der Sanfftmuth und Freyheit Gottes: Und iſt des Ambtmanns Werckmeiſter / damit der Ambtmann im vegetabiliſchen Leben die gradus unterſcheidet / das lebendige von dem tödlichen / die him̃liſche Weſenheit / von der tödlichen oder irrdiſchen / und ordnets in zwey Reiche / als das gute im olitetiſchen in ein himmliſches / als in ein Liecht / und das tödliche in die Finſternüß.

8. Dieſe zwey Reiche ſtehen ineinander im ſtätem Streite / und iſt ein ſtätiges Ringen in ihnen / als ein ſüdend Waſſer beym Feuer / ein jedes ſeudet in ſeiner Eigenſchafft / als das olitetiſche in Freuden und Sanfftmuth / und das tödliche in Angſt der

Finſternüß / und iſt doch eines des andern Urſache / das Licht iſt der Finſternüß als der Angſt ihr Todt / Sterben und Verderben: dann im Liechte hat die Angſt keine Gewalt / ſondern ſie wird in die Erhebung der Freudenreich transmutiret / und wird der Freuden Urſache / ſonſt wäre keine Freude / dann die Sanfftmuth iſt alleine ſtille; aber die Quall der Angſt machet ſie erhebende / als ein Lachen: So iſt die Angſt als die Finſternüß der olitetiſchē Eigenſchaft Tod und Verderben / dan ſo ſie in der Olitetiſchen Eigenſchafft das Regiment bekommt / ſo nimbt ſie das Corpus ein / und macht aus dem Öhle eine Gifft-quaal / als einen finſtern Geiſt und Leib / irrdiſch / als Adam ward / da er in das Böſe imaginirte.

9. Und iſt uns doch nicht zu erkennen / daß die Olitetiſche Eigenſchafft ein Gifft-quall an ſich nehme / ſondern der Mercurius als das Feuer-Leben / führet ſich in die Angſt / und vergifftet der Zeit Weſen / was der äuſſere Mercurius in ſeiner eigenen Begierde ſelber machet / das iſt / er gehet vom innern Olitetiſchen Weſen aus / ſo bleibet das innere in ſich unbeweglich ſtehen / und ſcheidet der Zeit Weſen und Geiſt von der Ewigkeit Weſen und Geiſt / und iſt doch kein Abtrennen / ſondern bleiben 2 Principia in einem Weſen / da doch 2 Weſen ſind / aber eines ergreiffet das ander nicht / gleichwie die Zeit nicht die Ewigkeit ergreiffet / dann alſo erſtarb auch Adam und Heva / der Seeliſche Mercurius gieng aus der Ewigkeit Weſen mit ſeiner Imagination in der Zeit Weſen / als in die Angſt-quaal / da verlohr der Ewigkeit Weſen ihren Führer / und dehn brachte Chriſtus mit dem Göttlichen Worte oder Mercurio herwieder / ſo kriegte der Ewigkeit Weſen / welches in Adam war von dem Seeliſchen Mercurio verlaſſen worden / wieder das Leben / und alſo wiſſen wir / daß in dem ängſtlichen Mercurio der Ewigkeit Weſen / gleich als im Schluſſe des Todes / verborgen lieget.

10. Und darinn iſt unſer Schreiben und Lehren / wie man den gifftigen Mercurium in ſeiner Begierde könte dahin bringen / daß er mit ſeiner Begierde wieder in der Ewigkeit Weſen / als in das Verſchleſſene eingehe / und der Ewigkeit Weſen wieder zu einem Leibe annehme / und mit demſelben der Zeit Weſen tingire und in Eines bringe / daß das gantze Corpus der innern und äuſſern Welt nur Eines ſey / daß nur ein Wille im Geiſt ſey / als ein Liebe-hunger / ſo machet ihme derſelbe Hunger auch nur einerley Weſen / ſo iſſet ein jeder Geiſt von ſeinem Weſen oder Leibe / alſo mag hernach kein böſer Wille mehr darein kommen.

11. Alſo verſtehen wir / daß Freud und Leyd / Liebe und Feindſchafft / alles durch Imagination und Luſt urſtände / dann in der

Luſt gegen GOtt / als gegen der freyen Liebe / entſtehet das Frei
den-reich mitten in der Todes-Angſt: und ſo die Begierde auß d
freyen Liebe außgehet in die Todes-Angſt / als in die Quaabri
Finſternüß / ſo wird die Begierde mit der Todes-Quaal erfüllet
alſo qualificiret auch der Mercurius in Todes-Quaal.

12. Alſo ſagen wir mit Grunde: Daß kein Ding ſo böſe ſey
es lieget ein gutes darinnen / aber die Boßheit iſt deßen nicht fä
hig: Item in dem gifftigſten Mercurio lieget das gröſte Perlein
Kleinod; ſo demſelben mag ſein gifftiger Willen dasſelbe einge
führet werden / ſo offenbahret er ſelber das Perlein / dan er trans
mutiret ſich ſelber / wie in der Erden zu ſehen iſt / da der Merc
ſein Perlein ſuchet / und im groben Steine zu Golde und ander
Metallen machet / alles nach deme wie der Sulphur an jedem Ort iſ

13. Dann es iſt ein ſtätiges Ringen in der Erden / die Ewig
keit ſähnet ſich durch die Zeit der Eitelkeit loß zu werden / und i
ihrem Sähnen ergibet ſie ſich dem Mercurio als ihrem Leben un
Werckmeiſter ein / und wann es der Mercurius in ſeinen Hun
bekombt / ſo wird er freudenreich / und machet dieſelbe freye
in ſich leiblich / das iſt Gold und Silber neben andern Metal
und guten Kräutern / alles nach Gemält jedes Orts Wie de
Sud an jedem Ort iſt / ſo iſt auch das Metall / alles nach der Ei
genſchafft der ſieben Geſtälte der Natur / welche Geſtaltnüß
einem Orte Primas iſt / nach derſelben Eigenſchafft wächſt auch ei
Metall / auch Kräuter und Bäume.

14. In dieſem iſt dem Medico zu mercken / und den Unterſchei
kennen zu lernen / was in jedem Dinge / damit er curiren wil
für eine Eigenſchafft die ſtärckſte ſey / ſo er das nicht weiß / ſo wir
er offt ſeinem Patienten den Todt geben: Auch iſt ihm zu wiſſen
daß er des Patienten Eigenſchafft erkenne / und welcher Geſtal
Eigenſchafft unter den ſieben Geſtalten der Natur der Mer
curius im Sulphur ſey / dann ein ſolch Saltz machet er auch: S
ihme nun der Medicus ein widerwertig. Saltz eingibt / ſo wir
der Mercurius davon nur ſehrer erzürnet und wird gifftiger: So e
aber ſein eigen Saltz nach ſeiner Eigenſchafft (darnach ihn hun
gert) mag bekommen / ſo erfreuet er ſich / und läſſet ſeinen Giff
quaal in Martis Feuer ſincken.

15. Aber der rechte Medicus hat eine andere Cur / er führet ſei
nen Mercurium, damit er wil curiren / von ehe aus der Todes
Angſt in die Freyheit / der mag curiren / das ander iſt ge
lich und ungewiß / trifft ers ja / ſo iſts ein Glück und unbeſtändi
Weſen / und mag keine Kranckheit auß dem Grunde ausführen
dann der äuſſere Mercurius iſt verſchloſſen / er kan nicht weit

ein

eingreiffen als in die vier Elementa in das tödliche Weſen / in dem ſyderiſchen Leibe vermag ers nicht; aber ſo er umbgewendet und die in Liebe eingeführet wird / wie oben gemeldet / ſo greiffet er die Wurtzel und den Grund an / und renoviret biß an die Göttliche Krafft an das andere Principium

16. Deßen haben wir ein ſchön Exempel an der blühenden Erden / an den Kräutern Dann in der Erden iſt der Mercurius irꝛdiſch und gifftig / weil ihn aber die Sonne tingiret / ſo greifft er nach der Sonnen Krafft / nach ihrem Liechte / und führet das in ſeine hungerige / urige Martis Begierde / in ſein Saltz / als in ſein vorlich Weſen ein / als in Sulphur, der ſeine Mutter iſt / und führets mit ſeinem Drehen in der Eſſentz umb / als ob ers mit kochte: ſo greiffet alsdann die Freyheit als die höchſte Krafft nach ihrer Eigenſchafft / als nach der ſolariſchen / und ergreiffet den Mercurium mitte.

17. So nun der Mercurius in ſich das himmliſche ſchmäcket / wird er alſo begierig nach der Krafft der Liebe / und zeucht die- in ſeine Begierde / davon transmutiret er ſich / und ſein Saltz / b wohl ſeine Mutter den Sulphur, in eine liebliche Quaal / und ſo nun die Freyheit / alſo in ein bewegend Leben mit dem Mercurio eingeführet wird / ſo iſt ſie freudenreich / und in ihrer Freude ugehende / als ein Schein aus dem Feuer / und dringet durch den Schwefel-geiſt im Saltze aus: alſo iſt das Wachſen der Wurtzel / und davon bekomt die Wurtzel einen ſolchen lieblichen Geruch uñ Schmack: Dann im Urſtand iſt des Saltzes Schärffe in der erſten Impreſſion vom Saturno, eine Schärffe der Todes-Angſt / und allhie wird es zu einer lieblichen Krafft / dann aller Geſchmack in Kräutern iſt Saltz.

18. Alſo verſtehet weiter mit der Wurtzel in der Erden: wann die innere Krafft von der Freyheit in des Mercurii Eigenſchafft / welcher anjetzo transmutiret iſt / alſo aus ſich zur Offenbahrung der Gottheit dringet / ſo dringet der Sonnen Krafft gegen der Göttlichen Krafft / und eineignet ſich mit groſſer Begierde in die höchſte himmliſche Tinctur, und zeucht die mit ihrer Begierde gegen ihr / als aus dem irꝛdiſchen Leibe in einen Solariſchen.

19. Alſo zeucht die Sonne die Krafft aus der Wurtzel aus der Erden / und der freudenreiche Mercurius gehet mit auff / und zeucht immer der Sonnen Krafft in ſich von oben / und von unten cht er ſeine Mutter / als den Schwefel aus der Erden an ſich; alldan gehen alle ſieben Geſtälte der Natur in der Freudenreich im Ringen mit auff / ein jede wil die oberſte ſeyn / dann alſo iſts im

Geſchmacke / als in der Gebährung der Natur / und welche G ſtaltnuß in der Creatur die oberſte wird / nach deren Geſchma wird das Saltz im Schwefel / ein ſolch Kraut wächſt aus der Er den / es ſey gleich was es wolle: Wiewohl anjetzo ein jedes Din aus ſeiner Mutter urſtändet / ſo hat doch alles alſo ſeinen Urſtand genommen / und nimt ihn noch alſo / dann es iſt der Ewigkei Recht alſo.

20. Nun iſt der Halm oder Stengel zu bei [illegible]: Wann da Kraut oder der Zweig aus der Erden ſiehet / ſo t [illegible] nts anfänglic im untern mit weiſſer Geſtalt / und weiter hinauf mit brauner und oben mit grüner Farbe / das iſt nun ſeine Signatur, was i innern in der Eſſentz für eine Geſtaltnüß in der Quaal ſey. Di weiſſe Farbe des Zweigleins iſt aus der Freyheit der Liebe=Luſt und die braune iſt die irrdiſche vom Saturno von der Impreſſion und vom Grimme des Martis; und die grüne welche oben ausſ ret / iſt des Mercurii in Jovis und Veneris Geſtalt.

21. Dann Jupiter iſt Krafft / und Venus iſt Liebe=begierde / d eylen gegen der Sonnen / als gegen ihrer Gleichheit / un Himmel / der aus dem Mittel des Waſſers iſt erſchaffen / zeu ihm ſein blawes und grün=farbes Röcklein an / nach der Sterne Macht. Dann der Sternen=Geiſt nimt das neue Kind auch an und gibt ihm ſeinen Geiſt und Leib / und erfrewet ſich darinnen jetzt gehen die Geſtälte im Ringen / und Mercurius iſt der Werckmeiſter und Entſcheider / Saturnus impreſſet / und Jupiter iſt di liebliche Krafft im Sulphur, Mars iſt der Feuer=quall / als di Macht im Sulphur, Venus iſt das Waſſer / als die ſüſſe Begierd Mercurius iſt das Leben / Luna der Leib / und Sol das Hertz / al das Centrum, da alle Geſtälte hindringen.

22. Alſo dringet die äuſſere Sonne in die Sonne ins Krau und die innere Sonne dringet in die äuſſere / und iſt ein eitel G ſchmack und lieb haben / eine Eſſentz die ander. Saturnus mac ſawer / Jupiter macht lieblichen Geſchmack / Mars macht bitter vo ſeiner peinlichen Arth / Venus macht ſüſſe / Mercurius unterſche det den Geſchmack / Luna faſſets in ihren Saft und brütets / da ſie iſt irrdiſcher und himmliſcher Eigenſchafft / und gibt ihme de Menſtruum, darinnen die Tinctur lieget.: Alſo iſts ein Treiben i Geſchmacke / ein jede Geſtalt eylet dem ſüſſen Waſſer und d Sonnen nach / Jupiter iſt freundlich / und gehet mit der Liebe=b gierde oben aus im ſüſſen quall=Waſſer / darinnen wütet M und dencket er ſey Herr im Hauſe / weil er den Feuer=Geiſt i Sulphur führet / deſſen erſchricket Mercurius, daß ihme Mars ll

ruhe machet / und Saturnus machet den Schrack nach ſeiner ſtrengen Impreſſion leiblich / das ſeynd die Knotten am Halme / und iſt der Schrack Salnitriſch / nach der dritten Geſtalt der Natur in der erſten Impreſſion zum Geiſt-leben / als in der Angſt-geſtalt / davon der Sulphur urſtändet / und im Schracke gehet Mercurius im Salniter auff alle Seiten / und nimt in ſich mit die Venus, als die Liebe Begierde / davon wachſen Zweige und Äſte am Halme / Stengel oder Baume / und was das dann iſt / Kräuter / Bäume oder Palmen / und iſt jeder Aſt alsdann gleich dem gantzen Gewächſe.

Alleweile die Sonne nimt dem Marti immer mehlich ſeinen Gewalt / davon der Salniter erliſchet / und Mars ſeine bittere Eigenſchafft verliehret: Alsdan ergibet ſich Jupiter und Venus im Monden-Sacke der Sonnen gantz ein / ſo nimt die äuſſere Sonne die innere Sonne gantz ein / verſtehet die innere Sonne iſt ein Sulphur im Mercurio, und iſt der Göttlichen Krafft Eigenſchafft aus der Freyheit GOttes / die ſich allen Dingen einbildet / und Dingen Krafft und Leben gibet.

24. Wann nun dieſes geſchicht / das Jupiter in der Venus ſich der Sonnen Gewalt hat einergeben / ſo treibet Jupiter nicht mehr über ſich / ſondern Mars und Mercurius drähen den Halm von unten auff immer ſehrer in die Höhe. Jupiter bleibet oben in der innern und äuſſern Sonnen Krafft ſtehen / allda iſt die liebliche Conjunction mit der Zeit und Ewigkeit.

25. Allda ſiehet ſich die Ewigkeit in der Zeit in einem Bilde / und allhie gehet auff das Paradiß: Dann der Sulphur und das Saltz im Sulphur werden allhie im Paradiß transmutiret / und die Paradiſiſche Freude im Geruche und Geſchmacke dringet aus ſich / das iſt nun die Kolben der Blumen / darinnen das Korn wächſet / der liebliche Geruch iſt aus einem Theil / als aus der Göttlichen Krafft / aus der Freyheit Paradiſiſch / und auff dem andern Theil nach der äuſſern Sonnen / und nach der äuſſern Welt / irdiſch.

26. Die himmliſche Eigenſchafft ſtellet ihre Signatur mit den ſchönen Farben der Blätlein an den Blumen dar / und die irdiſche mit dem Laube umb die Blumen: Weil aber dieſes Reich der äuſſern Welt nur eine Zeit iſt / in welcher der Fluch iſt / und Adam im Paradiß nicht beſtehen konte / ſo gehet die Paradiſiſche Eigenſchafft mit ihrer Signatur balde dahin / und transmutiret ſich in das Korn / das da in der Blume wächſt: Allda innen lieget die Eigenſchafft der innern und äuſſern Sonne / als der innern

und äuſſern Krafft / ein jede Eigenſchafft in ihrem Principio dann GOtt hat die Erde verflucht / darumb ſoll Niemand dencken / daß das äuſſere Göttlich ſey / alleine die Göttliche Krafft dringt durch / und tingiret das äuſſere / dann GOtt ſprach: Des Weibes Saame ſoll der Schlange den Kopff zertretten / und das Geſchicht nun nach dem Fluch in allem Dinge / das ſich der GOttheit nahet / darinnen der Mercurius eine Gifft iſt / die zertritt Gott mit der innern und äuſſern Sonne den Kopff / und nimt ihme die gifftige Macht im Zorne.

27. Wann ihrs doch woltet verſtehen lernen / lieben Herre und Brüder / womit ihr curiren ſollet / nicht mit dem zornig Mercurio, der in manchem Kraute eine böſe Gifft-Quaal iſt ſondern mit dem innern Mercurio. Wollet ihr Doctor und Meiſter heißen / ſo ſollet ihr auch wiſſen / wie ihr den äuſſern Mercurium möget im Sulphur in die Liebe transmutiren / daß er von de Angſt-quaal erlediget wird / und in eine Freudenreich geſetze wird / als das irrdiſche in ein himmliſches / der Tod in ein Lebe das iſt ewer Doctorat im rechten Verſtand / und nicht durch Ambtman der Vernunfft alleine.

28. GOtt hat den Menſchen über den Ambtman̄ geſetzet / un in den Verſtand / als in ſein eigen Regiment / geordnet / er ha den Gewalt die Natur zu transmutiren / und das Böß in ein Gu zu ſetzen / ſo er aber ſich ſelber zuvoren hat transmutiret / anderſt kan er nicht: alſo lang er im Verſtande todt iſt / alſo lange iſt e des Ambtmans Knecht und Diener / wann er aber in GOtt lebendig wird / ſo wird der Ambtman ſein Knecht.

29. Ihr ſtoltzen Hütlein / laſt euch ſagen / die Hoffarth un eigen Ehre / auch die irrdiſche Fleiſches-Luſt lieget euch im Weege daß ihr in den Geheimnüßen nicht Meiſter / ſondern blinde Kinde ſeyd / ihr wollet die Hände nicht an die Kohlen legen / aber da Geld nehmet ihr von den Elenden / und gebet manchem / daß e wohl beſſer wäre er hät es nicht gekaufft / dafür ihr ſollet ſchwer Rechenſchafft geben.

30. Alſo iſts ingleichen mit dem ſulphuriſchen Sude in der E den mit den Metallen. Die Krafft iſt in den Metallen ſtärcker al in Kräutern / die Tinctur iſt mehr himmliſch als irrdiſch / ſo ihr de Künſtler zu hülffe kom̃t / ſo transmutiret ſie ſich ſelber / als da irrdiſche in ein him̃liſches / welches doch an vielen Enden ohne de Künſtlers Arth geſchicht / wie man dann ſiehet / wie der Mercurius im Sulphur in ſeinem Sude die him̃liſche Tinctur ergreiffet / damit er ſein gemacht Weſen / welches er im Sulphur machet / i

Gol

Gold und Silber transmutiret / durch der Tinctur Gewalt / verſiehet durch das Theil der himmliſchen Eigenſchafft / dann aus der Erden / oder aus der ertödteten Eigenſchafft im Salniter / mag kein Gold werden / dann es iſt nichts fixes darinnen.

1. So iſt uns dieſer Proceſs des Sudes in der Erden im Sulphur alſo zu betrachten. Wo das Erdreich an einem Orte ſulphuriſch in ſaturnaliſcher Eigenſchafft iſt / da die Sonne das obere Regiment in [illegible] cet / da iſt ein ſolcher Sud. Die äuſſere Sonne hungert nach der innern / die im Centro im Sulphur in ihrem eigenen Principio wohnet / und ihre Begierde gegen der Zeit ſetzet / n die Zeit als die Creatur ſähnet ſich nach der Ewigkeit / als nach der Freyheit / von der Eitelkeit loß zu ſeyn / wie die Schrifft ſaget: Es ſähnet ſich alle Creatur mit uns von der Eitelkeit loß zu werden.

32. Alda gibet ſich die Freyheit in den ſolariſchen Hunger in die Zeit / wann dieſes Mercurius ſchmäcket / ſo wird er Freudenreich / und drähet ſein Rad in der Freude / ſo impreſſet Saturnus Sanfftmuth / und Mars, welcher im mercurialiſchen Rade in der Impreſſion entſtehet / der gibet die Feuer-ſeele darein / daß es ein Treiben und Wachſen iſt / dann die Freyheit dringet in des Mercurii Eigenſchafft aus ſich / und Mercurius ſcheidet immer den Saturnum und den Martem davon / dann er wil ein ſchön Kind haben zu ſeiner Freuden: die Venus läſt er im Kinde bleiben / dann ſie iſt dem Kinde in Eigenſchafft verwandt / das Kupffer iſt dem Golde am nächſten wegen der Materia, ihme fehlet nur die Tinctur, Mars hats zu harte im Beſitz / mag der davon gebracht werden / ſo iſts Gold / welches der Artiſta wohl verſtehet.

33. Mars iſt nach Venere dem Gold verwandt / dann er hat Venus in ſeinem Grimme verſchlungen / und brauchet ſie zu ſeinem Leibe / er hat ſonſt in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft kein leiblich Weſen / dann er iſt nur Grimm / der verzehret / er macht ihm den Leib aus Veneris Waſſer / das ſchlinget er in ſich / und Saturnus machts ihme leiblich / darumb beſudelt er ihm ſein Eiſen alſo mit Roſte / das iſt ſeine Eigenſchafft als ein Freſſer ſeines Leibes / aber Venus iſt lieb [illegible] und macht in ihme das wachſen / er friſſet wieder was Veneris Eigenſchafft in ihme machet / dann Venus in ſaturnaliſcher Eigenſchafft iſt des Martis Speiſe / darumb iſt dem Artiſten zu dencken / was im Marte liege / hat er nur die ſolariſche Tinctur, darff nichts mehr darzu / daß er nur dem Marti ſeine Gewalt mag nehmen / dann von der Venus hat Mars ſeine Zähe.

4. Mars iſt in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nur ſpröde / gibet

die Hä[illegible]e als ein Feuer thut / aber Saturnus iſt das impreſſen
ler Dinge / Venus darff auch nur die Tinctur [illegible] iſt ſie vollko
men / darumb ſolls der Künſtler recht verſtehen / wo die Mögl
keit liege / als im Sulphur, wo Saturnus den Sulphur im Bauc
hat / und Mercurius ſeine Farbe ſehen luſt / allda iſt er im [illegible]
kan aber nicht / dann Saturnus hält ihn in ſich zu hart gefangen /
ihm aber der Künſtler zu hülffe komt / daß [illegible] ſein Rad mag ſchwin
gen / und gibet ihme ſeiner Mutter Speiſe / [illegible] ſie im Centr
verborgen hat / ſo wird er ſtarck / und wirfft Saturnum weg / un
offenbahret das Kind / dann alſo iſts auch in der Erden / wo Mer
curius in ſeiner Mutter / als im Sulphur lebendig iſt / daß er
gehalten wird / daß er in ſeinem Hunger nur mag Venerem er
reichen zu ſeiner Speiſe / die Sonne wird bald ſcheinend werden
dann in Veneris Sanfftmuth blicket ſie herfür / er kochet ſeine
Speiſe mit ſeinem eigenen Feuer / er darff keinen Künſtler dar=
zu; welches dem Künſtler wohl zu mercken iſt / dann er hat ſeinen
Martem in ſich.

35. Wie nun der Sud in der Erden iſt / alſo iſt auch der
der Erden. Wann die Frucht aus der Erden wächſt / ſo iſt ſie a
fänglich herbe und bitter / auch ſawer und widerwertig / wie dan
der Apfel auffm Baume dergleichen iſt / Saturnus hat im Anfange
das Regiment / er zeucht es zuſammen / und Marcurius for
es / und Mars gibet dem Mercurio das Feuer / welches Saturnus i
ſein kalte Eigenſchafft nimt / Venus gibet den Safft / und Lun
nimt es alles in ihren Leib / dann ſie iſt Mutter / und nimt de
Saamen aller Planeten in ihr Menſtruum ein / und brütets / Ju
piter gibet Krafft darein / und Sol iſt der König darinnen: abe
im Anfange iſt Sol ſchwach / dann die Materia iſt zu ſehr irdiſc
und kalt.

36. Nun lieget das gantze Weſen mit ſeinem Sude im Leib
des Sulphuris, und im Sulphur macht der ſalnitriſche Schrack i
Martis Rade nach jeder Eigenſchafft ein Saltz / dann der Schwe
fel verwandelt ſich in Saltz / das iſt in Geſchmack / und in dem
ſelben Geſchmacke in der ſulphuriſchen Eigenſchafft / iſt ein Öhl
im Centro verborgen / das urſtändet von der freyen [illegible] Luſt
als aus der Ewigkeit / und offenbahret ſich mit einem äuſſerliche
Weſen in der Zeit / das iſt die Offenbahrung GOttes.

37. Nun iſt in demſelben Öhle der Hunger / oder die Liebe
begierde nach dem Weſen der Zeit / als nach der Offenbahru
der Gottheit. Dieſelbe Begierde greiffet in der Zeit Weſen / wi
der nach ihrer Eigenſchafft / als nach der Sonnen / und der S

ne

nen Eigenſchafft greifft nach dem Öhle im Centro der Frucht / und ſahnet ſich hefftig darnach / und ergibet ſich in die Frucht / und ſauget die Krafft in ſich / und gibet ſich in ihrer Freude aus / in die ſtrenge Eigenſchafft der Frucht / und ſänfftiget ſie alle mit der Liebe / welche ſie im Centro im Öhle der Freyheit empfähet. Alſo wird eine Frucht / welche anfänglich ſawer und herbe iſt / gantz edel [illegible] ſüſſe / daß [illegible] der Menſch eſſen mag. Und alſo iſt die Reiffung auch.

38. Nun wenn ihr an der Signatur im äuſſern die innere Geſtaltnüß ſehen / [illegible] dann die Geſtaltnüß im Saltze / als in der Krafft / [illegible] ſich äuſſerlich.

39. Der Farben ſeynd gemeine vier / als Weiß / Gelbe / Roth und Grünlich / nach welcher Farbe nun die Frucht / als ein Apfel / am meiſten figuriret iſt / darnach iſt auch der Geſchmack im Saltze / als Weiß / mit einer klaren ſubtilen Haut in etwa ein wenig tunckel / gibet Süſſe / [illegible] iſt Veneris Eigenſchafft; iſt der ſüſſe Geſchmack ſtarck und kräfftig / ſo iſt Jupiter mächtig darinnen; [illegible] aber ſchwach und eckel / ſo iſt der Monde ſtarck darinnen; [illegible] aber harte und etwas braun Farbe / ſo iſt Mars ſtarck darinnen; iſt aber die weiſſe Farbe grau-braun / ſo iſt Saturnus ſtarck darinnen. Venus gibet weiſſe Farbe / Mars roth und bitter am Geſchmacke / Mars macht Veneris Farbe liechte / Mercurius gibet vermengte Farbe / und eröffnet im Marte die grüne / Jupiter neiget zur blauen / Saturnus zur ſchwartzen / faſt Graw: die Sonne macht die gelbe Farbe / und gibet die rechte Süſſe im Saltz / und bringet den lieblichen Geruch herfür / welcher aus dem Schwefel urſtändet: Saturnus macht herbe und ſawer / und ſtellet ſich eine jede Eigenſchafft im äuſſern dar / wie es im innern im Regiment iſt / auch an der Geſtaltnüß im Laube.

40. Man kan eine jede Wurtzel / wie ſie in der Erden iſt / an der Signatur erkennen wozu ſie nutze iſt / eine ſolche Geſtaltnüß hat das Kraut / und an den Blättern und Stengeln ſiehet man / welcher Planet Herr [illegible] der Eigenſchafft iſt / viel mehr an der Blume: dann was [illegible] einen Geſchmack das Kraut und Wurtzel hat / [illegible] ſo [illegible] Hunger iſt in ihme / und eine ſolche Cur lieget darinnen / denn es hat ein ſolch Saltz.

41. Das ſoll der Medicus wiſſen / was für eine Kranckheit im Leibe ſey entſtanden / in was für einem Saltze der Eckel im Mer[illegible] ſey entſtanden / daß er ſeinem Patienten nicht weiter noch mehr Eckel eingibt / dann ſo er ihme das Kraut eingibt / in welcher Eigenſchafft der Mercurius vorhin einen Eckel hat empfangen / ſo

gibt er ihme eine Gifft / daß ſich die Gifft im Eckel des Corpo im Mercurio ſehrer entzündet: Es ſey dann daß er daſſelbe Krä in Aſche verbrennet / und ihme eingibet / ſo verleuret der Gi des Eckels die Macht / dann dieſelbe Aſche iſt der Gifft des lebendigen Mercurii ein Tod. Das finden wir in der Magia gewaltig.

42. Der Medicus wiſſe / daß alle Kranckheiten vom Ecke der Geſtaltnüß der Natur entſtehen / als wann eine Geſtalt i Leben die oberſte iſt / ſo ihr alsdann ein wiederwärtig Ding / da ihrer Eigenſchafft gantz zuwider iſt / mit Gewalt eingeführe wird / es ſey gleich vom Geſtirne oder von den Elementen / ode von den ſieben Geſtalten des Lebens / ſo nimts derſelben Geſtalt / welche des Lebens Führer iſt / ſeine Stärcke und Kra in ſeinem Saltze / ſo hebet derſelben obern Geſtalt Mercurius a zu qualificiren / das iſt / zu hungern und zu eckeln / und ſo er nicht ſeiner ſelbſt=Eigenſchafft bekommet / verſtehet der leiblichen Geſtalt / welche unter den ſieben Eigenſchafften oder Geſtalten Primas iſt im Corpore, ſo entzündet er ſich in ſeiner eigenen Gi quaal nach ſeines Lebens Eigenſchafft / und treibet ſich ſo biß er feurig wird / ſo erwecket er ſeinen eigenen Martem und nen eigenen Saturnum, welche ihn impreſſen / und das Fleiſch i Corpore im Gifft=feuer verzehren / und des Liechts Oele gantz verzehren / alsdann erliſcht des Lebens Liecht / ſo iſts geſchehen.

43. Mag aber die Geſtaltnüß des Lebens / darvon der Mercurius im Eckel in der Angſt und Gifft=quaal entzündet iſt / derer Eigenſchafft in ſeinen Hunger bekommen / deſſen der Geiſt und Leib Primas iſt / ſo kriegt er ſeine eigene natürliche Speiſe davon er lebet / ſo erfrewet er ſich wieder / und läſt den Eckel von ſich / ſo zergehet der Eckel / und wird ausgeſpeyet; aber der Medicus ſoll acht haben / ob nicht daſſelbe Ding / das er dem Patienten wil eingeben / auch in ſeiner Eigenſchafft ſtarck im ſelben Weſen ſey / davon der Eckel im Leib iſt entſtanden.

44. Als ich ſetze ein Exempel / Es wäre ein jovialiſcher Menſch / der empfinge ſeinen Eckel von lunariſcher Eigenſchafft, nun wüſte der Artzt / wie er ſeinen Eckel habe / und richtete ihm eine Jovialiſche Cur nach ſeines eigenen Geiſtes oder M[illegible]auiſchen Hunger zu / das wäre nun recht: Es wäre aber des Monden Eigenſchafft ſtarck in dem Saltze / das er dem Eckel wolte eingeben: Jetzt gibt er ihme Eckel ein. So aber die Jovialiſche Cur vom Monden frey wäre / ſo nimt der jovialiſche Mercurius eigene Speiſe mit groſſer Begierde ein / und verlaſſet den Eckel. Alſo iſts auch mit den Kranckheiten / welche im Salniter al vom

Er

Erſchrecken entſtehen / da gehöret nun wieder ein ſolcher Schrack darzu wie der erſte war / ſo iſt die Cur ſchon da; oder ein ſolches Kraut / da der Salniter in ſolcher Eigenſchafft inne lieget / wie er im ſelben Menſchen lieget.

45. Ich weiß und wird mir gezeiget / das der Sophiſt mich [illegible] wird / daß ich ſchreibe / die Göttliche Krafft ſey in der Frucht / GOttes Krafft eineigene ſich in die Gebährunge der Natur. Höre [illegible] ein Lieber [illegible]chende / Ich frage dich / wie iſt das Paradis in dieſer Welt geweſen? iſts auch in der Natur offenbahr geweſen / iſts auch in der Frucht geweſen / iſts in der Welt oder auſſer der Welt geweſen? Iſt das Paradis in GOttes Krafft [illegible]aden / oder in den Elementen? Iſt die Krafft GOttes in der Welt offenbahr geweſen / oder verborgen? oder was iſt der Fluch der Erden / und das Austreiben Adams und Evä aus dem Paradis? ſo ſage mir / wohnet GOtt auch in der Zeit? iſt nicht GOtt alles in allem? es ſtehet ja geſchrieben: Bin nicht ichs / der alles füllet? Item: Dein iſt das Reich / die Krafft und die Herr[illegible]it / [illegible]on Ewigkeit.

Allhie beſinne dich und laß mich ungetadelt; Ich ſage nicht [illegible] die Natur GOtt ſey / viel weniger die Frucht aus der Erden / ſondern ich ſage / GOtt gibet allem Leben Krafft / es ſey böß oder gut / einem jeden nach ſeiner Begierde / dann er iſt ſelber alles / und wird aber nicht nach allem Weſen GOtt genannt / ſondern nach dem Liechte / damit wohnet er in ſich ſelber / und ſcheinet mit der Krafft durch alle ſeine Weſen / er eineignet ſeine Krafft allen ſeinen Weſen und Wercken / uñ ein jedes Ding nimt ſeine Krafft an nach ſeiner Eigenſchafft: Eines nimt Finſternüß / das andere Liecht / ein jeder Hunger begehret ſeiner Eigenſchafft / und das gantze Weſen iſt doch alles GOttes / es ſey böß oder gut: Dann von und durch ihn iſt alles / was nicht ſeiner Liebe iſt / das iſt ſeines Zornes.

47. Das Paradis iſt noch in der Welt / aber der Menſch iſt nicht da[illegible]nen / es ſey [illegible]n daß er aus GOtt wiedergebohren werde / ſo iſt er nach derſelben neuen Wiedergeburth darinnen / und [illegible] mit [illegible]er-elementiſchen Adam: Wann wir uns doch eines weiten lernen kennen / und verſtündens doch an dem geſchaffenen Weſen.

48. Sehet im Saturno lieget ein Gold verſchloſſen / in gantz [illegible]chthahrer Farbe und Geſtalt / das wohl keinem Metall ähnlich [illegible]het / und wann mans gleich ins Feuer bringet und gar zerſchmeltzt / ſo wird man doch nichts haben als ein unachtbahr Weſen

ſen mit keiner Geſtaltnüß der Tugend / biß der Künſtler darüber kommt / und den rechten Proceſs mit ihme hält / ſo wird offenbahr was darinnen geweſen iſt.

49. Alſo auch imgleichen wohnet GOtt in allen Dingen / und das Ding weiß nichts von GOtt / er iſt auch dem Dinge nicht offenbahr / und es empfähet doch Krafft von ihme; aber es nimmt Krafft nach ſeiner Eigenſchafft von ihme / entweder von ſeiner Liebe / oder von ſeinem Grimme / und [illegible] / alſo ſigniret ſichs auch im äuſſern / und iſt doch das Gute auch in ihme / aber der Boßheit gleich wie gantz verſchloſſen / wie ihr deſſen ein Exempel an einem Dorn-ſtrauche habet / und an andern ſtachlichten Dingen mehr / daraus doch eine ſchöne wohlriechende Blume wächſt / und zwo Eigenſchafften darinnen liegen / eine liebliche und eine feindliche / welche ſieget / die bildet die Frucht.

50. Imgleichem iſts auch mit dem Menſchen / er war eine ſchöne Paradis-blume und Frucht geſchaffen: Aber ſeine dornichte Eigenſchafft erweckte ihme der Teufel durch die Schlange / verſtehet das Centrum, der grimmen Natur Eigenſchafft / welches inner Paradiſiſchen Quaal in ihme nicht offenbahr ward; als nun ſein Hunger in die dornichte falſche Schlangen-Eigenſchafft / und in Tod eingieng / ſo drang des Todes und der falſchen Schlangen Eigenſchafft in des Teufels Begierde in ſeinen Hunger ein / und erfüllete Seel und Leib / alſo hub der falſchen Schlangen Hunger in ihme an zu qualificiren / und wachete der Tod in ihme auff / ſo verbarg ſich das Paradis in ihme / dann das Paradis tratt in ſich ein / und der Schlangen Gifft in des Todes Eigenſchafft / wohnete auch in ſich / jetzt war es Feindſchafft.

51. So ſprach GOtt zu ihme: Des Weibes Saame ſoll der Schlangen den Kopff zertretten / und ſie wird ihn mit der Todes-gifft in die Ferſen ſtechen: Verſtehet / das verſchloſſene / und im grimmen Tod gefangene Paradis-Bilde / in welchem das Wort der Gottheit / als der Göttliche Mercurius regierte und würckete / verblich / gleich wie das Gold im Saturno verblichen iſt / daß man nichts ſiehet / als ein unachtbahres Weſen / biß der rechte Künſtler darüber kommt / und erwecket wieder den Mercurium [illegible] verſchloſſenen Golde / ſo wird der tode verſchloſſene Leib des Goldes im Saturno wiederumb lebendig: Dann Mercurius iſt ſein Leben / der muß ihme wieder eingeführet werden / alsdann blicket der tode Leib des Goldes herfür / und überwindet den groben Saturnum, darinnen er verſchloſſen lag / und transmutiret ſeinen unachtbahren gehabten Leib in einen ſchönen / herrlichen / güldenen-

52. Alſo auch in gleichem der Menſch / der lieget jetzt nach ſeinem Falle in einer groben / ungeſtalten / viehiſchen / todten Bildnüß verſchloſſen: Er ſiehet keinem Engel gleiche / viel weniger dem Paradis. Er iſt wie der grobe Stein im Saturno, darinnen das Gold verſchloſſen lieget: Es iſt ſeine Paradis-Bildnüß an [illegible] / als wäre ſie nicht / iſt auch nicht offenbahr: Der äuſſere Leib iſt ein ſtinckend Cadaver / weil er noch in dem Giffte lebet / er iſt ein böſer [illegible] aus deme doch etwan ſchöne Röſlein blühen / und aus den Dornen wachſen / und das Verſchloſſene offenbahren / das in dem grimmen gifftigen Mercurio verborgen war / als lange biß der Künſtler / der ihn gemacht hat / über ihn kömt / und führet wieder den lebendigen Mercurium in ſein verblichenes und in Tod gefangenes Gold oder Paradis-Bildnüß ein / daß das verſchloſſene Bild / welches aus Göttlicher Sanfftmuth und Liebe-Weſenheit erſchaffen war / wieder im Göttlichen Mercurio, als im Worte der Gottheit / welches wieder in die verſchloſſene Menſchheit eingieng / grünet: Alsdann transmutiret Göttliche Mercurius den grimmen Mercurium in ſeine Eigenſchafft: So iſt Chriſtus / der der Schlangen / als dem Gifft und Tode im Zorn GOttes den Kopff zertritt / (verſtehet der grimmen Todes-macht) gebohren / und ſtehet auff ein neuer Menſch / in Heiligkeit und Gerechtigkeit / der vor GOtt lebet / gleich wie das verſchloſſene Gold aus der irdiſchen Eigenſchafft herfür blicket.

53. Und wird dem Künſtler von GOtt erkohren / hiemit klar angedeutet / wie er ſuchen ſoll / anderſt nicht / als wie er ſich hat ſelber geſucht / und in des klaren Goldes Eigenſchafft funden: Alſo iſt auch dieſer Proceſs, und nicht ein Fünklein anderſt / dann der Menſch und die Erden mit ihren Heimligkeiten / liegen in gleichem Fluche und Tode verſchloſſen / und bedörffen einerley Wiederbringung.

54. Aber dem Sucher wird diß geſagt / und wil ihn trewlich gewarnet haben / als lieb ihme ſein zeitliche und ewige Wohlfahrt iſt / daß er ſich ja nicht ehe auff die Bahn mache die Erde zu [illegible] / und das Verſchloſſene herwieder zu bringen / er ſey dann ſelber zuvoren aus dem Fluche und Tode durch den Göttlichen Mercurium wiedergebohren / und habe die Göttliche Wiedergeburt in voller Erkäntnüß / ſonſt iſts alles vergebens / es hülfft kein lernen / dann das er ſuchet / das lieget im Tode / im Zorn GOttes / im Fluche verſchloſſen / wil ers lebendig machen / und ſein Erbes ſetzen / ſo muß daſſelbe Leben in ihme zuvoren offenbahr

bahr ſeyn: Alsdann mag er ſagen zum Berge: hebe dich von dannen / und ſturtze dich ins Meer; und zum Feigenbaume / es wachſe hinfort auff dir keine Frucht / ſo wirds geſchehen.

55. Dann ſo der Göttliche Mercurius im Geiſte lebet und offenbahr iſt / ſo alsdann der Seelen Willen-Geiſt in etwas imaginiret / ſo gehet auch der Mercurius mit ihme in der Imagination und entzündet den in Tod gefaſten Mercurium, als die Gleichnüß GOttes oder die Offenbahrung / damit ſich der lebendige GOtt hat offenbahret.

56. Ich weiß und ſehe es / daß der Spötter in des Teufels Decke mich noch mehr verdächtig machen wird / in deme ich ſchreibe vom innern und äuſſern Mercurio, und verſtehe mit dem innern das Wort GOttes / oder den Göttlichen Hall / als die Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / und mit dem äuſſern verſtehe ich den Ambtmañ in der Natur / als den Werckzeug / welchen das innere / lebendige / kräfftige Wort oder Göttliche Hall führet / damit er machet und würcket: So wil mirs der Sophiſt übel deuten und ſagen: Ich vermenge es in Eines / und halte die Natur für GOtt: wie mir zuvoren Babel auch gethan. Dehme ſage ich / er ſehe meine Wort recht an / und lerne es recht verſtehen: Dann ich rede bißweilen aus dem himmliſchen Mercurio, und ſehe einig denſelben / und dann gar balde den Werckzeug des himmliſchen: Darumb habe er acht auff den Verſtand. Ich ſchreibe nicht heydniſch / ſondern Theoſophiſch / aus einem höheren Grunde als der äuſſere Werckmeiſter iſt / und dann auch aus demſelben.

Das 9. Capittel.

Von der Signatur, wie das innere das äuſſere bezeichnet.

1. DIe gantze äuſſere ſichtbahre Welt mit all ihrem Weſen / iſt eine Bezeichnung oder Figur der inneren geiſtlichen Welt; alles was im inneren iſt / und wie es in der Würckung iſt / alſo hats auch ſeinen Character äuſſerlich: Gleich wie der Geiſt jeder Creatur ſeine innerliche Gebuhrts-Geſtaltnüß mit ſeinem Leibe darſtellet und offenbahret: Alſo auch das ewige Weſen.

2. Das Weſen aller Weſen iſt eine ringende Krafft / dann das Reich GOttes ſtehet in der Krafft / und auch die äuſſere Welt / und ſtehet fürnemlich in ſieben Geſtalten / da eine jede die

andere urſachet und machet / keine iſt die erſte noch letzte / ſondern es iſt das ewige Band : Darumb hat auch GOtt ſechs Tage zum Wercken dem Menſchen geordnet / und der ſiebende Tag iſt die Vollkommenheit / darinnen die ſechs ruhen: Er iſt das Centrum, do die ſechs mit ihrer Begierde hinlauffen : Darumb hieß ihn GOtt den Sabbath oder Ruhe-tag : Dann darinnen ruhen die ſechs Geſtalten der würckenden Krafft. Er iſt der Göttliche Hall in der Krafft / [illegible] die Freuden-reich / darinnen die andern Geſtalten alle offenbahr werden / dann er iſt das gefaſſte Wort / oder die Göttliche Leibligkeit / durch welches alle Ding ſeynd zum Weſen erb[illegible]ken und ankommen.

3. Daſſelbe gefaſſete Wort hat ſich mit Bewegung aller Geſtalten mit dieſer ſichtbahren Welt / als mit einem ſichtbahren Bleichnüß offenbahret / daß das geiſtliche Weſen in einem leib- ichen begreifflichen offenbahr ſtünde: Als der innern Geſtalt Begierde hat ſich äuſſerlich gemacht / und ſtehet das innere im äuſſeren / das Innere hält das Äuſſere für ſich als einen Spiegel / rinnen es ſich in der Eigenſchafft der Gebährung aller Geſtält- ag beſiehet; das Äuſſere iſt ſeine Signatur.

4. Alſo hat auch ein jedes Ding / das aus dem Innern iſt ge- ohre worden / ſeine Signatur. Die oberſte Geſtaltnüß / ſo im [illegible] pe des Würckens in der Kraft die oberſte iſt / die bezeichnet das orpus am meiſten / und die andern Geſtaltnüſſen hangen ihme i / wie man das an allen lebendigen Creaturen an Geſtalt des ibes / und an Sitten und Gebärden ſiehet : Item, am Halle / Stimmen und Sprachen / ſo wohl an Bäumen und Kräutern / i Steinen und Metallen ; als wie das Ringen in der Krafft s Geiſtes iſt / alſo ſtehet auch die Figur des Leibes dar / und al- iſt auch ſein Wille / alſo lange der Sud im Geiſt-leben alſo idet.

5. So aber der Künſtler darüber komt mit dem rechten Mer- rio, darinnen der Sud ſtehet / ſo mag er die ſchwächſte Geſtalt oberſt drähen / [illegible] die ſtärckeſte zu unterſt / alsdenn bekomt r Geiſt einen andern Willen / nach derſelben oberſten Geſtalt [illegible] er muſte Knecht ſeyn / die wird alsdenn Herr in den ben Geſtalten ; gleich wie Chriſtus zu dem Krancken ſagte : tehe auff / dein Glaube hat dir geholffen / und er ſtund auff : Alſo gleichem iſt dieſes auch / eine jede Geſtalt hungert nach dem ntro ; und das Centrum iſt der Hall des Lebens / als der Mer- ius, derſelbe iſt der Werckmeiſter oder Formirer der Krafft / lich derſelbe Hall im Hunger der niedrigſten Geſtalt in der

ringenden Krafft einergibt / ſo ſchwinget er ſeine Eigenſchafft (verſtehet derſelben Geſtalt Eigenſchafft) in die Höhe. Alſo hat ihme ſeine Begierde oder Glaube geholffen. Dann in der Begierde ſchwinget ſich der Mercurius in die Höhe; das war auch in Chriſti Patienten alſo.

6. Die Kranckheit hatte ſie eingenommen / und der Gifft [illegible] Todes hatte ſich im Mercurio empor geſchwungen. N[illegible] hungerte aber die Geſtalt des Lebens im Centr[illegible] der verſchmachtete und niedrige Eigenſchafft nach der Freyheit vom Ekel loß zu ſeyn; weil aber in Chriſto der Mercurius in Göttlicher Eigenſchafft lebendig war / ſo gieng der ſchwache Hunger in Ch[illegible] ſtarcken Hunger nach des Menſchen Geſundheit ein: Jetzt empfieng der ſchwache Hunger den ſtarcken in der Krafft / ſo ſprach der Göttliche Hall in Chriſto: Stehe auff / ſchwinge dich in die Höhe / dein Glaub / das iſt / deine Begierde die du in mich eingeführet haſt / hat dir geholffen.

7. Alſo ſchwinget ſich das Leben über den Tod / das Gute über das Böſe / und hinwieder das Böſe über das Gute / wie im Lucifer und Adam geſchach / und noch täglich geſchicht / und alſo figuriret ſich ein jedes Ding / welche Geſtalt Primas wird / die nimt den Geſchmack ſo wohl den Hall im Mercurio ein / und figuliret das Corpus nach ſeiner Eigenſchafft: Die andern Geſtälte hangen der an als Mit-gehülffen / geben zwar auch ihre Signatur darein / aber ſchwächlich.

8. Es ſind fürnemlich ſieben Geſtälte in der Natur / beydes in der ewigen und äuſſeren / dann die äuſſere gehen aus der ewigen. Die alten Weiſen haben den ſieben Planeten Namen gegeben / nach den ſieben Geſtalten der Natur / aber ſie haben viel ein anders damit verſtanden / nicht nur allein die ſieben Sternen / ſondern auch die ſiebenerley Eigenſchafften in der Gebährung aller Weſen. Es iſt kein Ding im Weſen aller Weſen / es hat die ſieben Eigenſchafften in ſich; dann ſie ſind das Rad des Centri, die Urſachen des Sulphuris, in welchem Mercurius den Sud in der Angſtquaal machet.

9. Die ſieben Geſtalten ſind dieſe: als die Begie[illegible]r Impreſſion heiſſet Saturnus, in welche ſich die freye Luſt der Ewigkeit mit einergibet / die heiſſet in der Impreſſion Jupiter, wegen der lieblichen Krafft / dann die Saturnaliſche Krafft ſchleuſſet ein / und machet harte / kalt und finſter / und urſachet den Sulphur, als das Geiſt-leben / verſtehet das bewegliche Geiſt-leben / als das natürliche: und die freye Luſt machet / daß ſich die Impreſſion ſa[illegible]t

[illegible]

von der finſteren herben Härtigkeit loß zu ſeyn / und heiſſet gar gut Jupiter, als eine Begierde des Verſtandes / welche die Finſternüß eröffnet / und einen andern Willen darinn offenbahret.

10. In denen zweyen Eigenſchafften wird GOttes Reich als der Urſtand fürgemahlet / und dann GOttes Zorn-Reich / als der finſtere Abgrund / welcher eine Urſache der Bewegnüß im Saturno als in der Impreſſion iſt: Die Impreſſion als der Saturnus, machet das Nichts als die freye Luſt beweglich und empfindlich / ſo wohl findlich: Dann ſie urſachet / daß Weſen wird / und Jupiter iſt die empfindliche Krafft aus der freyen Luſt zur Offenbahrung aus dem Nichts in Etwas / in der Impreſſion des Saturni. Und ſeynd zwo Eigenſchafften in der Offenbahrung GOttes nach Liebe und Zorn / als ein Modell der ewigen Geſtaltnüß / und ſeynd ein Ringen / als eine Wider-begierde gegen einander; Eine machet Gutes und die andere Böſes / und da es doch alles gut iſt. Alleine wann man von der Angſt-quaal / und dann der Freuden-qual wil reden / ſo unterſcheidet man / daß man verſtehe was jeder Qual Urſach ſey.

11. Die dritte Geſtalt heiſſet Mars, das iſt die feurende Eigenſchafft in der Impreſſion Saturni, da ſich die Impreſſion in groſſe Angſt / als in einen groſſen Hunger einführet: Er iſt das Peinliche / oder die Urſache des Fühlens / auch die Urſache des Feuers und Verzehrens / auch des Widerwillens / als der Boßheit: aber im Jove, als in der freyen Luſt im Nichts urſachet er die feurige Liebe-Begierde / daß die Freyheit als das Nichts begierlich wird / daß es ſich in Empfindligkeit / als in das Freuden-reich einführet: In der Finſternüß iſt er ein Teufel / als GOttes Grimm / und im Liechte iſt er ein Engel der Freuden / verſtehet ſolche Eigenſchafft: Dann da dieſe Quaal im Lucifer finſter ward / ſo hieß er ein Teufel / weil er aber im Liechte war / ſo war er ein Engel: Alſo auch im Menſchen zu verſtehen.

12. Die vierdte Eigenſchafft oder Geſtalt heiſſet Sol, als das Liecht der Natur / welches in der Freyheit als im Nichts ſeinen Anfang hat / aber ohne Glantz / und ſich mit der Luſt in die Begierde der Impreſſion des Saturni einergibt / biß in die grimmige Martis oder Feuers-Eigenſchafft / allda dringet die freye Luſt / welche ſich in der Impreſſion in Martis Eigenſchafft in der verzehrenden Angſt / und in Saturni Härte hat geſchärffet / im Jupiters / als eine Schärffe der Freyheit / und ein Urſtand des Krafft / ſo wohl der Empfindligkeit. Und das Ausdringen aus Martis Hitze und Angſt / und aus des Saturni Härte iſt der

Schein des Liechtes in der Natur / das gibet im Saturno Jove und Marte den Verſtand / als einen Geiſt / der ſich in ſeinen Eigenſchafften erkennet / was er iſt / der dem Grimm wehret / und ihn aus der Angſt aus Martis Eigenſchafft in Jovis Eigenſchafft einführet / als aus Angſt in eine Liebe-Begierde.

13. Und in dieſen vier Geſtalten urſtehet die Geiſtes-Gebuhrt / als der wahre Geiſt im innern und äuſſern / als der Geiſt der Kraft im Weſen / dieſes Geiſtes Weſen oder Leiblichkeit iſt Sulphur. Ihr Rabbini und Meiſter / wann ihr doch verſtehen köntet / wie treulich es euch offenbahret und gegeben wird / was euere Vorfahren im Verſtande haben gehabt / woran ihr jetzt lange Zeit ſeyd blind geweſen / das macht euer Hoffart / das ſtellet euch GOtt als der höchſte Verſtand / durch albern zuvoren ungegründeten Werckzeuge für / welchen er ſelber gegründet hat / ob ihr noch eins ſehen / und der peinlichen Quaal entrinnen woltet.

14. Die fünffte Geſtalt iſt Venus, der Anfang aller Leiblichkeit / als des Waſſers / die entſtehet in Jovis und Martis Begierde / als in der Liebe-begierde aus der Freyheit / und aus der Natur / als aus der Impreſſion Begierde im Saturno, im Marte, in der groſſen Angſt / von der Angſt frey zu ſeyn / und führet in der Begierde ſeiner Eigenſchafft zwo Geſtaltnüß: Als eine feurige vom Marte, und eine wäſſerige vom Jove, verſtehet eine himmliſche und irrdiſche Begierde.

15. Die himmliſche entſtehet aus der himmliſchen von der Eineignung der Gottheit in die Natur zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung; und die irrdiſche entſtehet aus der Impreſſion der Finſternüß im Marte, als in des grimmen Feuers Eigenſchafft: Darumb ſtehet dieſer Begierde Weſen in zweyen Dingen / als im Waſſer vom Urſtand der Freyheit / und im Sulphur vom Urſtande der Natur nach der Impreſſion.

16. Die äuſſere Gleichnüß des himmliſchen iſt Waſſer und Öhl / verſtehet nach der Sonnen iſts Waſſer / und nach Jove iſts Öhl / und nach der harten Impreſſion Saturni iſts nach dem himmliſchen nach Marte Kupffer / und nach Sole Gold / und nach der irrdiſchen Impreſſion nach der Finſternüß Eigenſchafft iſt Sulphur Grieß / das iſt Sand: Nach des Martis Eigenſchafft eine Urſache aller Steine / dann alle Steine ſeynd Sulphur aus

Saturni und Martis Gewalt / in Veneris Eigenſchafft / nach der finſtern Impreſſion, verſtehet nach dem irꝛdiſchen Theil.

17. O ihr lieben Weiſen / wann ihr wüſſtet was im Kupfer lieget / ihr würdet euere Dächer nicht ſo edel decken / der Gewaltige verwettet offt ſein Leben umbs Knechtes willen / und den Herꝛn ſtecket er auff ſein Dach / darumb iſt er blind / das macht in ihme eine falſche Venus-Begierde / daß er die im Saturno und Marte faſſet / und führet das in Sole aus: Faſſete er ſeine Venus-begierde im Jove, ſo möchte er über den hungrigen Martem herꝛſchen / der in Venere lieget / und der Veneri im Sulphur hat ſein Röcklein angezogen: Alſo zeucht Mars auch allen ſeinen Dienern / die ihn und Saturnum lieb haben / ſein Röcklein an / daß ſie nur das Venus-Kupffer / und nicht ſein Gold im Kupffer finden. Der Geiſt des Suchers fähret in Sol, als in Hoffarth / und dencket er habe Venerem, aber er hat Saturnum, als den Geitz: Führe er im Waſſer / als in der gelaſſenen Demuth der Veneris aus / ſo würde ihm der Stein der Weiſen offenbahr.

Die ſechſte Geſtalt iſt Mercurius, als das Leben und die Unterſcheidung oder der Former in der Liebe und Angſt. Im Saturno und Marte iſt er an einem Theil irꝛdiſch nach der harten Impreſſion, da ſein Bewegen und Hunger ein ſtachlicht / feindig / und nach dem Feuer ein bitter Wehe iſt / und nach dem Waſſer in dem irꝛdiſchen Sulphur, als in der Ertödtung eine Gifft-quaal.

19. Und nach dem andern Theil nach der Freyheit Luſt / iſt er im Jove und Venere die liebliche Eigenſchafft der Freuden: Item, des Grünens und Wachſens / und nach der Impreſſion des himmliſchen Saturni, und nach dem Marte in der Liebe-Begierde iſt er im Geiſte der Hall / verſtehet der Entſcheider des Halles / als des Thones: Item, alles Geſchreyes der Sprachen / alles was lautet; durch ſeine Gewalt wird alles unterſchieden / Venus und Saturnus tragen ihm ſeine Lauten / und er iſt der Lauten-ſchläger / er ſchläget auff Venus und Saturnus, und Mars gibet ihme den Klang aus dem Feuer / alſo freuet ſich Jupiter in Sole.

Allhie lieget das Myſterium lieben Brüder / Mercurius machet im Jove den Verſtand / dann er unterſcheidet die Sinnen / daß ſie fliegende ſeynd / er faſſet die Unendigkeit der Sinnen in ſeine Begierde / und machet ſie weſentlich / das thut er im Sulphur, und ſein Weſen iſt die mancherley Krafft des Geruches und Geſchmackes / und Saturnus gibet ſeine Schärffe darein / daß es ein Saltz iſt. Ich verſtehe aber allhie das Krafft-ſaltz in dem vegetabiliſchen Leben: Das Stein-ſaltz machet Saturnus im

Waſſer / er iſt ein himmliſcher und irrdiſcher Arbeiter / und arbeitet in jeder Geſtalt nach der Geſtalt Eigenſchafft/wie geſchrieben ſtehet: Bey den Heiligen biſt du heilig / und bey den Verkehrten biſt du verkehrt.

21. In den heiligen Engeln iſt der him̄liſche Mercurius heilig und Göttlich / und in den Teufeln iſt er die Gifft und der Grim̄ der ewigen Natur nach der finſtern Impreſſion Eigenſchafft/ und alſo fort durch alle Ding; wie ein Ding einer Eigenſchafft iſt/ alſo iſt auch ſein Mercurius, als ſein Leben / in den Engeln iſt er das Lob=geſang GOttes / und in den Teufeln iſt er das Fluchen und Erwecken des Widerwillens der bittern gifftigen Feindſchafft

22. Alſo auch im Menſchen und allen Creaturen zu verſtehen iſt/in allem dehme was lebet und webet: dann der äuſſere Mercurius iſt in der äuſſern Welt das äuſſere Wort / er iſt das äuſſere Verbum und der Saturnus mit der Impreſſion iſt ſein Fiat, der ihm ſein Wort leiblich machet. Und im innern Reiche der Göttlichen Krafft iſt er das ewige Wort des Vatters/dadurch er alle Ding im äuſſern (verſtehet mit dem Werck=zeuge des äuſſern Mercu[illegible] gemachet hat: Der äuſſere Mercurius iſt das zeitliche Wort / [illegible]s außgeſprochene Wort / und der innere iſt das ewige Wort / das ſprechende Wort.

23. Das innere Wort wohnet im äuſſern / und machet durch das äuſſere alle äuſſere Dinge / und mit dem innern die innere Dinge. Der innere Mercurius iſt das Leben der Gottheit / und aller Göttlichen Creaturen; Und der äuſſere Mercurius iſt das Leben der äuſſern Welt / und aller äuſſerlichen Leibligkeit in Menſchen und Thieren / in Wachſenden und Gebährenden/ und macht ein eigen Principium, als eine Gleichnüß der Göttlichen Welt / und das iſt die Offenbahrung der Göttlichen Weißheit.

24. Die ſiebende Geſtalt heiſſet Luna, das gefaſſete Weſen / was der Mercurius im Sulphur hat gefaſſet / das iſt ein leiblicher oder weſentlicher Hunger aller Geſtaltnüſſen: Es liegen aller ſechs Geſtalten Eigenſchafft darinnen / und iſt gleich als ein leiblich Weſen der andern allen. Dieſe Eigenſchafft iſt gleich als ein Weib der andern Geſtalten / dann die andern Geſtalten werffen alle ihre Begierde durch Solem in Lunam: Dann in Sole werden ſie geiſtlich / und in Luna leiblich: Darumb nimt der Mond der Sonnen Schein an ſich / und ſcheinet aus der Sonnen; was die Sonne in ſich im Geiſt=Leben iſt und machet/ d[illegible] und machet Luna in ſich leiblich: Er iſt himmliſch und irdiſch / und führet das wachſende Leben / er hat das Menſtruum, als die

Matricem Veneris in ſich / in ſeiner Eigenſchafft gerinnt alles das leiblich wird. Saturnus iſt ſein Fiat, und Mercurius iſt ſein Mann / der ihn ſchwängert / und Mars iſt ſeine vegetabiliſche Seele / und die Sonne iſt ſein Centrum im Hunger / und nicht laut in der Eigenſchafft / dann er empfähet von der Sonnen nur e weiſſe Farbe / nicht die gelbe oder rothe / als die majeſtätiſche: Darumb lieget in ſeiner Eigenſchafft / in Metallen das Silber / und in Solis Eigenſchafft das Gold.

25. Weil aber Sol ein Geiſt ohne Weſen iſt / ſo hält Saturnus der Sonnen ihr leiblich Weſen in ſich zur Herberge / dann er Fiat der Sonnen / er hälts in ſeinem finſtern Kaſten verſchloſſen / und verwahret es nur / dann es iſt nicht ſein eigen Weſen / biß die Sonne ihren Werckmeiſter den Mercurium zu ihm ſchicket / dehme gibt ers / und ſonſt keinem.

26. Das mercket ihr Weiſen: Es iſt kein Tand oder Betrug / der Artiſta ſoll uns wohl verſtehen / er ſoll das verſchloſſene Kleid im Saturno in die Mutter der Gebährung als in Sulphur einführen / und den Werckmeiſter nehmen / und alle Geſtälte zertheilen / und die Viele der Hunger entſondern: welches der Werckmeiſter ſelber thut / wann der Artiſta das Werck in die erſte Mutter einführet / als in Sulphur: Aber er muß das böſe Kind den Mercurium vorhero mit der philoſophiſchen Tauffe tauffen / daß er nicht ein Huren-kind aus Sole machet / alsdann führe ers in die Wüſten / und verſuche / ob der Mercurius nach der Tauffe wil Manna in der Wüſten eſſen / oder ob er wil aus Steinen Brod machen / oder ob er wil als ein ſtoltzer Geiſt fliegen / und ſich vom Tempel ſtürtzen / oder ob er wil Saturnum anbeten / in welchem der Teufel verborgen ſitzet / das ſoll der Artiſta mercken: Ob Mercurius das böſe gifftige Kind die Tauffe annimt / oder von GOttes Brod eſſen mag. Wo er alſo iſſet und in der Verſuchung beſtehet / ſo werden ihme nach viertzig Tagen die Engel erſcheinen / ſo gehe er aus der Wüſten und eſſe ſeiner Speiſe / ſo iſt der Artiſta in ſeinem Wercke geſchicket / wo nicht / ſo laß ers ja bleiben / und halte ſich noch zu unwürdig darzu: Er muß den Verſtand der Gebährung der Natur haben / oder es iſt alle ſeine Mühe umbſonſt: Es ſey dann daß ihme aus Genaden des Höchſten ein Particular ſey gegeben worden / daß er kan Venerem und Martem tingiren / welches das kürtzeſte iſt / ſo ihme GOtt ein ſolches Kräut- ziget / da die Tinctur inne lieget.

27. Der Lunariſche Leib der Metallen lieget im Sude der Erden / im Sulphure und Mercurio mit Veneris Kleide im innern

übera gen / und im äuſſern mit Saturni Röcklein gekleidet / vor Augen iſt / und iſt einen Grad äuſſerlicher als der Solariſch / Leib; nach Luna iſt Jovis Leib auch einen Grad äuſſerlicher; Jove iſt Veneris Leib auch einen Grad äuſſerlicher: Aber Ve iſt ein ſchlimmer Vogel / ſie hat auch den innern Solariſche nimt des Martis Röcklein über ſich / und verſtecket ſich ſelber Saturni Kaſten / aber ſie iſt offenbahr und nicht heimlich.

28. Nach Venere iſt Mars auch einen Grad äuſſerlicher und näher zur Irꝛdigkeit; und nach Marte iſt Mercurii Leib / als ein Partickel der andern allen / der irꝛdiſchen Leibligkeit an einem Theil am näheſten / und am andern Theil der himmliſchen näheſten: Und nach Mercurio iſt Luna am irꝛdiſchen Theil gantz irꝛdiſch / und am himmliſchen Theil gantz himmliſch; Er führet ein irꝛdiſch und himmliſch Angeſicht gegen allen Dingen: Dem Böſen iſt er böß / und dem Guten iſt er gut / einer lieblichen Creatur gibet er ſein beſtes im Geſchmack / und einer böſen gibet er den Fluch der verderbten Erden.

29 Nun dieſes alles / wie die Eigenſchafft eines jeden Dinges im Inneren iſt / alſo bezeichnet ſichs im äuſſeren / beydes in den lebhafften und wachſenden Dingen: das werdet ihr an einem Kraute ſehen / ſo wohl an Bäumen uñ Thieren / auch an Menſchen.

30. Iſt die Saturniniſche Eigenſchafft in einem Dinge mächtig und Primas, ſo iſts in der Farbe ſchwartz / graulecht / hart uñ derbe / ſcharff / ſauer oder geſaltzen am Geſchmack / bekomt einen langen mageren Leib / an den Augen graw / ſo wohl an der Blume tunckel / gar ſchlecht am Leibe / aber hart am Angriffe: Wiewohl Saturni Eigenſchafft ſelten an einem Dinge alleine mächtig iſt / denn er erwecket mit ſeiner harten Impreſſion balde den Martem, der macht ſeine Eigenſchafft höckricht uñ bucklicht / gantz knorꝛecht / und wehret / daß der Leib nicht lang wächſet / ſondern wird äſtig und wilde / wie an den Eichenbäumen und dergleichen zu ſehen iſt.

31. Iſt aber Venus an einem Orthe im Sude der Erden dem Saturno am näheſten / ſo gibet der Sud im Sulphur Saturni einen langen ſtarcken Leib / dann ſie gibet ihre Süſſigkeit in Saturni Impreſſion, davon Saturnus gantz luſtig wird / [illegible] ſo Venus vom Marte nicht verhindert wird / ſo wirds ein groſſer / langer / ſchlechter Baum / Kraut / Thier oder Menſch / was es dann iſt.

32. Iſts aber daß ihme Jupiter in Veneris Eigenſchafft am näheſten iſt / daß Jupiter ſtärcker im Saturno iſt als Venus / [illegible] Mars unter Venere iſt / ſo wirds ein köſtlicher Leib / voll Tugend und Krafft / auch guten Geſchmacks; Seine Augen ſind blaw

und

was weißlicht/ demüthiger Eigenſchafft/ aber gantz m ch-ents daß Mercurius zwiſchen Venus und Jupiter inne iſt/ Mars zu unterſt/ ſo wird dieſe Eigenſchafft im Saturno im en Grad gradiret/ mit aller Krafft und Tugend/ in Wor-nd Wercken/ mit groſſem Verſtande.

33. Iſts in Kräutern/ ſo werden ſie lang/ eines mitlern Leibes/ r wohl geſtalt/ ſchöner Blumen/ weiß oder blaw: Wo ſich aber die Sonne auch mit ihrer Eigenſchafft darzu eindringet/ ſo neiget ſichs mit der Farbe offt wegen der Sonnen zur Gelben; ſo m Marte unverhindert iſt/ ſo iſt das Univerſal gantz herzlich dieſem Dinge/ es ſey ein Menſch oder andere Creatur/ oder ein Kraut der Erden/ das mag der Magus mercken/ es widerſtehet aller Boßheit und falſchem Eingriffe von Geiſtern/ wie die auch immer ſeyn mögen/ ſo ferne ein Menſch nicht ſelber falſch wird/ und ſeine Begierde nach dem Teuffel neiget/ wie Adam thäte/ in deme das Univerſal auch gantz war.

34. Mit ſolchen Kräutern iſt gut zu curiren und zu heilen ohne einige Kunſt des Artiſten/ aber man wird ſie ſelten finden/ auch unter vielen ſiehet ſie nicht einer/ dann ſie ſeynd dem Paradiß nahe/ der Fluch GOttes verdecket dem böſen Auge das Sehen/ daß es das nicht ſiehet/ und ob ers fürn Augen ſtehen hätte; Jedoch in einer ſolchen Conjunction der Planeten ſeynd ſie offenbahr/ und mögen ſich nicht verbergen.

35. Darumb liget in manchem Kraute und Thiere groſſe Heimligkeit/ wann diß der Artiſta wüſte zu gebrauchen/ und kennete es. Die gantze Magia liget darinnen/ aber wegen des Gottloſen iſt mir zu ſchweigen gebotten/ der es nicht wehrt iſt/ und billich mit der Plage damit er andere Fromme pläget/ und ſich im Kothe weltzet/ geplaget wird.

36. Iſts aber daß Mars in ſeiner Eigenſchafft dem Saturno am näheſten/ und Mercurius einen Gegenſchein darein wirfft/ und Veneris Gewalt unter Marte iſt/ und Jupiter unter Veneris Eigenſchafft/ ſo wird auß dieſer Eigenſchafft alles verderbet und vergifftet: Ein gifftig Kraut/ Baum/ Thier und was das ſeyn mag: fallet es in die verderbte Menſchliche Eigenſchafft/ ſo iſt dehme vollend zum Ubel geholffen; komt aber der Monde mit ſeiner Gewalt auch darein/ ſo iſt die falſche Magia in des Monde Menſtruo fertig/ und die Zauberey offenbahr: Deſſen ich allhie weiter geſchweigen ſoll/ und nur die Signatur anzeigen.

37. Am Kraut iſt die Blume etwas röthlich und ſchielicht/ iſt ſie aber zur Weiße geneiget neben der Rothen/ das iſt Veneris

Gewalt / die etwas einen Einhalt darinnen thut / iſt ſie aber röthlecht und tunckel ſchielecht mit einer rauhen Haut am Stengel / Laub und Blüthe / ſo iſt der Baſiliſcus darinnen zur Herberge Dann Mars machet rauh / und Mercurius iſt gifftig darinnen der gibet ſchielichte Farbe / und Mars die rothe / und Saturnus die tunckele / das iſt ein Peſtilentz im Menſtruo des Monden dem Artiſten iſts ein Kraut wider die Peſtilentz / ſo er dem Mercurio den Gifft nimt / und gibet ihm Venerem und Jovem zur Speiſe / ſo führet Mars die vegetabiliſche Seele in Sole aus / und machet aus ſeinem Grimmen-Fewer ein Liebe-Fewer / was der Künſtler wiſſen ſoll / wil er ein Doctor genannt ſeyn.

38. Dieſe Eigenſchafft ſigniret auch die lebendigen Creaturen beydes im Hall und im Angeſichte: Er gibet einen tunckelen Hall / etwas zur hellen Stimme geneiget vom Marte, ſchmeichlende und gantz falſch / lügenhafft / gemein rothe Pünctlein in Augen / oder ſchielicht verdrähende unſtäte Augen: Alſo auch in Kräutern am Geſchmack gantz eckel / davon ins Menſchen Leben / als im Mercurio, ſo er das in ſich bekomt / eine quellende Gifft entſtehet / und das Leben vertunckelt.

39. Auff dieſer Eigenſchafft Kräuter / ſoll der Medicus acht haben / ſie dienen gar nicht in Leib / ſondern ſeynd gifftig / weß Namens ſie auch ſeyn mögen / dann es fället offt eine ſolche Conjunction der Planeten / und bereiten wohl manchmahl ein Kraut das gut iſt / ſo es dem Saturno und Marti unterworffen iſt. Alſo geſchichts auch offters / daß ein böſes von einer guten Conjunction, ſo es in ſeinem Anfange im Menſtruo ſtehet / mag von der Boßheit erlediget werden / welches man an der Signatur erkennet / darumb kan ihme der Medicus, welcher die Signatur verſtehet / am beſten ſelber die Kräuter ſamlen.

40. Iſt aber Mars dem Saturno am näheſten / und Mercurius gar ſchwach / und Jupiter unterm Marte in der Eigenſchafft / und Venus einen Gegenſchein oder Einwurff mit ſeiner Begierde thut / ſo iſts gut: Dann Jupiter und Venus ſetzen Martis Willen in Freuden / das gibet hitzige heilſame Kräuter / welche in allen hitzigen Kranckheiten und Schäden zu gebrauchen ſeynd / das Kraut wird auch rauh und ein wenig ſtachlicht / die Äſtlein an Blättern / ſo wohl der Stengel iſt ſubtil nach Veneris Art / aber die Krafft iſt Martis und Jovis, vermenget und wohl temperiret / gemein mit bräunlichten Blumen / außdringende in der Eigenſchafft / und ſolches darumb / daß Mars mit ſeinem Grimm darinnen ſtarck iſt / weil aber ſein Grimm von Jove und Venere in

eine freundliche Eigenſchafft verwandelt iſt / ſo iſt der Grimm eine Freuden=begierde.

41. Der Medicus ſoll der hitzigen Kranckheit nicht Saturnum ohne dem Marte eingeben / nicht Kälte ohne Hitze / er zündet ſonſt den Martem im Grimme an / daß er den Mercurium in der harten Impreſſion in des Todes Eigenſchafft erwecket.

42. Einer jeden martialiſchen Kranckheit / welche von Hitze und Stechen iſt / gehöret Mars zur Cur: Aber das ſoll der Medicus wiſſen / daß er den Martem den er wil eingeben / ſoll vonievent Jove und Venere gütigen / daß Martis Grimm in eine Freude gewandelt werde / alsdenn wird er auch die Kranckheit im Leibe in Freude verwandelen / die Kälte iſt ihme gantz zuwider.

43. So der Medicus Saturnum in eine martialiſche Kranckheit oder Schaden einig und alleine einführet / ſo erſchricket Mars vorm Tode / und erſincket mit ſeiner Gewalt in Todes=Eigenſchafft / ſo er dann das Feuer im Corpus iſt / ſo wird des Lebens Feuer in der elementiſchen Eigenſchafft tödtlich / dañ er erwecket alsbald den Mercurium in der kalten Eigenſchafft; aber vor dehme ſol ſich der Medicus hüten / daß er nicht in einer hitzigen Kranckheit / den rauen hitzigen Martem, in dehme der Mercurius gantz entzündet und brennend iſt / eingebe: Dann er zündet das Feuer im Corpore ſehrer an: Er ſoll den Martem und Mercurium vonehe gütigen und in Freude ſetzen / alsdann iſt er recht gut.

44. Je hitziger ein Kraut iſt / je beſſer iſts darzu / jedoch daß ihme der Feuer=grimm in Liebe verwandelt werde / ſo kan es auch den Grimm im Cörper in Freude verwandeln / als nach der Kranckheit Eigenſchafft / daß es die Kranckheit ertragen mag: Dann einem ſchwachen Feuer im Leibe welches abgemattet iſt von der Hitze / und ſich mehr zur Kälte als zur Gifft des Mercurii neiget / da das Leben fährlich iſt / dehme gehöret eine Cur mit ſubtiler Hitze / da Venus ſtarck innen iſt / und Mars gar gelinde von Veneris Gewalt / Jupiter darff auch nicht ſtarck allda ſeyn / er mauget ſonſt den Martem und Mercurium zu ſtarck / daß er das ſchwache Leben / ehe es ſich erquicket / unterdrücket / und in die mercurialiſche Gifft einführet.

45. Ein Kraut in dieſer obigen Eigenſchafft wächſt nicht hoch / iſt etwas rauh anzugreiffen / je rauer es iſt / je ſtärcker iſt Mars darinnen / das kan mehr außwendig gebraucht werden zu Schäden als inwendig / das ſubtile gehöret in Leib und treibet aus / je ſubtiler es iſt / je näher iſt es dem Leben im Leibe / welches der Medicus an ſeinem Saltze zu erkennen hat / dann keine raue

wilde Eigenſchafft gehöret in den Leib / der Leib ſey dann mit einer geſchwinden Gifft angeſtecket worden / da das Leben noch friſch und ſtarck iſt / ſo muß ein hefftiger Widerſtand ſeyn / jedoch daß Mercurius und Mars nicht im Grimme eingegeben werden / ſondern in ihrer mächtigen Krafft ; Mars in der groſſen Hitze / aber zuvor in Freude verwandelt / ſo wandelt er auch den Mercurium nach ſich. Jupiter gehöret zur Verwandelung des grimmigen Martis, aber er muß in Solis Eigenſchafft eingeführet werden / alsdann iſt er recht darzu.

46. Eine jede lebendige Creatur nach ihrem Geſchlechte der obigen Eigenſchafft iſt freundlich und lieblich / ſo man mit ihr freundlich umbgehet ; und ſo man ihr zuwider thut / ſo wird Mercurius in der Gifft-Eigenſchafft erwecket : dann Mars erhebet ſich alsbald in der bittern Eigenſchafft / ſo quillet der Zorn herfür / dann der Grund aller Boßheit lieget darinnen / ſo es aber nicht erwecket wird / ſo wirds nicht offenbahr / wie eine groſſe Kranckheit im Leibe lieget / weil aber dieſelbe verborgen und nicht angezündet wird / ſo iſt ſie nicht offenbahr.

47. Iſts aber daß Mercurius in der Eigenſchafft dem Saturno zu näheſt iſt / und nach ihme der Monde / und Venus und Jupiter unten und ſchwach ſind / Mars ſtehe dann wo er wolle / ſo iſts alles irrdiſch / dann Mercurius wird in der ſtrengen Impreſſion in der kalten Eigenſchafft / als in der Todes-geſtalt gehalten / und ſein Sulphur iſt irrdiſch / komt Mars nahe darzu / ſo iſts auch gifftig / macht aber Venus einen Gegenſchein darein / ſo wird dem Giffte gewehret : Iſt aber doch nur irrdiſch / gibet eine grünliche Farbe von Veneris Gewalt.

48. Iſts aber / daß Venus dem Saturno in der Eigenſchafft am näheſten / und der Mond vom Marte nicht verhindert wird / und Jupiter auch in eigener Gewalt gehet / ſo iſts alles lieblich / die Kräuter werden ſchlecht und weich im Angriff / weiſſer Blume : es führe dann Mercurius aus der Sonnen Gewalt eine gemengte Farbe ein / als vom Marte halb roth / und vom Jupiter blaulecht : und iſt in der Eigenſchafft ſchwach / und in der Artzney wenig dienſtlich / doch auch nicht ſchädlich / in der Creatur gibets ein lieblich demüthig Leben / mit keiner hohen Vernunfft : Komt aber der Mars darein / ſo wird die Venus begierig uñ feuriſch zur Unkeuſchheit / die Creatur wird ſubtil / weiſſer und weicher weibiſcher Arth.

49. Der fürnehmſten Sältze ſeynd drey / welche man zur Cur mag gebrauchen / welche in das vegetabiliſche Leben gehören : Als Jupiter, Mars und Mercurius , dieſe ſind das würckende Leben / in

welchem die Sonne der rechte Geiſt iſt/ welche die Sältze wirckende macht.

50. ovis Sal oder Krafft/ iſt liebliches guten Geruchs und Geſchmacks aus dem innern Urſtande/ von der Freyheit der Göttlichen Weſenheit/ und vom äuſſeren von der Sonne und Veneris Eigenſchafft: Es iſt aber einig und alleine der Natur nicht genug mächtig/ dann die äuſſere Natur ſtehet in Feuer und Angſt/ als in Gifft/ ſo iſt die joviaiſche Krafft dem feurigen Gifft-leben entgegen geſetzet/ das macht in der gifftigen Natur die Temperantz/ als aus Feindſchafft eine Begierde der Sanfftmuth.

51. Das martialiſche Saltz iſt feurig/ bitter und ſtreng/ und das mercurialiſche Saltz iſt ängſtlich/ gleich einer Gifft zur Hitze und Kälte geneiget/ dañ es iſt das Leben im Sulphur, und eineignet ſich nach jedes Dinges Eigenſchafft. In Jovis Saltze ſo es darein komt/ machets Freude und groſſe Krafft/ ſo es aber in Martis Saltz komt/ ſo machets bitter Stechen/ Wüthen und Wehethun: Komts aber in Saturni irꝛdiſch Saltz/ ſo machets Geſchwulſt/ Angſt und Tod/ ſo ferne ihme nicht vom Jove und Venere einhalt gethan wird. Venus und Jupiter ſeynd dem Marti und Mercurio entgegen geſetzet/ daß ſie dieſe beyde temperiren/ und ohne Martis und Mercurii Gewalt/ wäre weder in Jove, Venere noch Sole ein Leben/ ſondern nur eine Stille.

52. Darumb ſo iſt das Böſeſte ſo nützlich als das Beſte/ und iſt eines des andern Urſache. Alleine dem Medico iſt zu mercken was er fürhabe/ daß er nicht dem Patienten die mercurialiſche Gifft ſehrer entzünde/ oder eine andere feindliche Quaal einführe: Zwar er ſoll das martialiſche und mercurialiſche Saltz zur Cur gebrauchen/ aber er ſoll den Martem und Mercurium vorhero mit Venere und Jove verſöhnen/ daß die beyde Zürner ihren Willen in Jovis Willen einergeben/ daß Jupiter, Mars und Mercurius alle drey einen Willen in der Krafft kommen/ alsdann iſt die Cur gerecht/ und wird ſich die Sonne des Lebens in dieſer Vereinigung wieder anzünden/ und den Ekel der Kranckheit auch alſo in der Widerwertigkeit im Saltze der Kranckheit temperiren/ und aus Mercurii Gifft/ und Martis bittern Feuer einen frölichen Jupiter machen.

53. Dieſes iſt alſo nur auff die vegetabiliſche Seelen zu verſtehen/ als auff den äuſſern Menſchen der in den vier Elementen lebet/ und auff die ſenſibiliſche oder fühlende Eigenſchafft.

54. Ratio oder die Vernunfft hat ihre Cur auch mit ihrer Gleichheit: Wie der Vernunfft mit Worten kan eine Kranckheit

heit in Senſibilia eingeführet werden / daß ſich die Vernunfft kräncket und quälet / und endlich in ſchwere Kranckheit und Tod einführet : Alſo kan ſie auch mit dem Gegenſatze deſſelbigen Dinges curiret werden. Als ich ſetze ein Exempel : Es käme ein guter Mann in groſſe Schuld/ Kummer und Noth / der kräncket ſich endlich zu todte : So aber ein guter Freund komt/ und zahlet ihme die Schuld/ ſo iſt die Cur mit der Gleichheit ſchon da : Alſo iſts in allen Dingen / wovon die Kranckheit iſt entſtanden / dergleichen Cura gehöret zur Geſundheit / ſolches iſt auch in der mentaliſchen Seelen.

55. Dem armen Sünder iſt ſeine Seele in GOttes Zorn vergifftet worden / und iſt der Mercurius (verſtehet den ewigen Mercurium in der ewigen Natur) in der ſeeliſchen Eigenſchafft in dem feurigen Marte GOttes Zorns entzündet worden / der brennet nun in dem ewigen Saturno, als in der erſchrecklichen Impreſſion der Finſternüß / und fühlet den Stachel des gifftigen zornigen Martis : Seine Venus iſt im Hauſe des Elendes gefangen / ſein Waſſer iſt vertrucknet/ſein Jupiter des Verſtandes iſt in die gröſte Thorheit eingeführet worden / ſeine Sonne iſt verloſchen / und ſein Mond zur finſtern Nacht worden.

56. Dehme mag anderſt nicht gerathen werden / als mit der Gleichheit/er muß nur wider den mentaliſchen Mercurium ſänfftigen : Er muß die Venus, verſtehet die Liebe GOttes nehmen / und in ſeinen gifftigen Mercurium und Martem einführen/ und den Mercurium in der Seelen wieder mit der Liebe tingiren / ſo wird ſeine Sonne in der Seelen wieder ſcheinen / und ſein Jupiter ſich freuen.

57. Sprichſt du nun/ ich kan nicht / ich bin zu ſehr gefangen / ſo ſage ich : Ich kan auch nicht / dann es lieget nicht an meinem Wollen/ Lauffen und Rennen / ſondern es lieget an GOttes Erbarmen / dann ich kan aus eigener Gewalt nicht dem grimmen Zorne GOttes ſeine Gewalt nehmen / der in mir entzündet iſt : weil ſich aber ſein liebes Hertz aus Liebe/ und in Liebe hat wiederumb in die Menſchheit eingegeben / als in den gifftigen entzündeten Mercurium in der Seelen/ und die Seele als den Gifft-quaal der ewigen Natur in des ewigen Vatters Natur Eigenſchafft tingiret/ſo wil ich meinen Willen in ſeine Tingirung einwerffen/ und wil mit meinem Willen aus der entzündeten Gifft-quaal / aus dem böſen Mercurio in GOttes Zorne/in ſeinen Tod eingehen/ und mit meinem verderbten Willen in ſeinem Tode in und mit ihm ſterben /und ein Nichts in ihm werden/ſo muß er mein Leben

werden: Dann ſo mein Wille ein Nichts iſt / ſo iſt er in mir was er wil / ſo kenne ich mich alsdann nicht mehr mir / ſondern ihm.

58. Wil er aber daß ich etwas ſeyn ſoll / ſo mache ers; wil er aber nicht / ſo bin ich in ihme todt / ſo lebet er in mir wie er wil: ſo ich alsdann ein Nichts bin / ſo bin ich am Ende in dem Weſen / daraus mein Vatter Adam geſchaffen ward / dann aus dem Nichts hat GOtt alles gemacht.

59. Das Nichts iſt das höchſte Gut / dann es iſt keine Turba darinn / ſo kan mich nichts rühren / dann ich bin mir ſelber nichts / ſondern ich bin GOttes / der weiß was ich bin / ich weiß es nicht / ſoll es auch nicht wiſſen. Und alſo iſt die Cur meiner Seelen=kranckheit / der es mit mir wagen wil / der wirds erfahren / was GOtt aus ihm machen wird. Als ich ſetze ein Exempel:

60. Ich ſchreibe allhie / und ich thue es auch nicht / dann ich / der ich bin / weiß nichts / habe es auch nicht gelernet: ſo thue nun ichs nicht / ſondern GOtt thut in mir was er wil: Ich bin mir nichts bewuſt / ſondern ich weiß ihme / was er wil: Alſo lebe ich nicht mir / ſondern ihme / und alſo ſind wir in Chriſto nur Einer / als ein Baum in viel Aeſten und Zweigen / und die Frucht gebiehret er in jedem Zweiglein wie er wil / und alſo hab ich ſein Leben in meines gebracht / daß ich mit ihme verſöhnet bin in ſeiner Liebe.

61. Dann ſein Wille iſt in Chriſto in die Menſchheit in mich eingegangen / ſo gehet nun mein Wille in mir in ſeine Menſchheit ein / und alſo tingiret mir ſein lebendiger Mercurius, das iſt / ſein Wort / als der ſprechende Mercurius meinen grimmigen böſen Mercurium, und tranſmutiret meinen in ſeinen / und alſo iſt mein Mars ein Liebe=feuer GOttes worden / und ſein Mercurius ſpricht durch meinen / als durch ſeinen Werckzeug was er wil / und alſo lebet mein Jupiter in Freuden GOttes / und ich weiß es nicht / mir ſcheinet die wahre Sonne / und ich ſehe ſie nicht: Dann Urſache iſt dieſes:

62. Ich lebe mir ſelber nicht / und ſehe mir ſelber nicht / und weiß mir ſelber nicht. Ich bin ein Ding / und weiß nicht was / dann GOtt weiß es was ich bin. So lauffe ich nun dahin / als ein Ding / wie mich der Geiſt im Dinge treibet / und alſo lebe ich nach meinem innern Willen / der doch nicht meine iſt.

63. Ich finde aber noch ein ander Leben in mir / der ich bin / nicht nach der Gelaſſenheit / ſondern nach der Creatur dieſer Welt / als nach der Gleichnüß der Ewigkeit: Daſſelbe Leben ſtehet noch im Gifft und Streit / und ſoll noch zum Nichts werden / alsdann ſo bin ich gantz vollkommen: So iſt nun in demſelben

ben Leben/ darinnen ich noch meine Ichheit empfinde / die Sün und der Tod / und das ſoll zu nichte werden / denn in dem Leben das GOtt in mir iſt / bin ich der Sünden und dem Tode ſein und nach dem Leben das in meiner Ichheit noch iſt / bin ich de Nichts (als der Gottheit) feind.

64. Alſo ſtreitet ein Leben wider das andere/ und iſt ein ſtäte Streit in mir. Weil aber Chriſtus in mir gebohren iſt/ und i meiner Nichtheit lebet / ſo wird Chriſtus wohl nach ſeiner Ve heiſſung im Paradeiß geſchehen/ der Schlangen/ als meiner Ichheit / den Kopff zertretten / und den böſen Menſchen in mein Ichheit tödten/ auff daß der lebe / der er ſelber iſt.

65. Was ſoll aber Chriſtus mit dem böſen Menſchen thun ſoll er ihn wegwerffen ? Nein/ dañ er iſt im Himmel/ und verbringet ſeine Wunder in dieſer Welt/ welche im Fluche ſtehet : Dann ſo arbeitet nun ein jeder in dem ſeinen / der äuſſere arbeitet i der verfluchten Welt/ welche iſt böſe und gut/ in den Wunder GOttes/ als im Spiegel der Herzligkeit/ welche an ihme noch ſo offenbahr werden : Und der innere iſt nicht ſeiner ſelbſt / ſonder das Werckzeug GOttes/ mit dehme macht GOtt was er wil/ bi der äuſſere mit ſeinen Wundern im Spiegel auch in GOtt offenbahr wird werden: Alsdann iſt GOtt alles in allem / und er i ſeiner Weißheit und Wunderthat alleine/ und ſonſt nichts mehr und das iſt der Anfang und das Ende/ die Ewigkeit und die Zeit

66. So verſtehets nun recht; ſo gehöret nun dem äuſſern ſein Cur von dem äuſſeren/ als von dem äuſſeren Willen GOttes der ſich mit der ſichtbahren Welt hat äuſſerlich gemacht/ und den innern von der innern Welt/ welche GOtt alles in allem iſt/ nu einer/ nicht viel/ einer in allem/ und alle in einem. So aber de Innere durch den Aeuſſern dringet / und ſeinen Sonnenſchei durch ihn führet/ und der Aeuſſere den Sonnenſchein des Inner annimt/ ſo wird er durch den Innern tingiret/ curiret und geheilet / und der Innere durchſcheinet ihn / gleich wie die Sonne da Waſſer/ oder wie ein Feuer das Eiſen durchglüet. Jetzt bedarf er keiner andern Cur.

67. Weil aber der Teufel im Grimme der ewigen Natur/ al ein Feind der Seelen/ der Seelen entgegen ſtehet/ und ſeine gifftige Imagination immer nach der Seelen führet/ ſie zu ſichten und der Zorn oder Grimm der ewigen Natur im äuſſern Menſchen offenbahr iſt / welchen Adam erweckete / ſo wird derſelb Grimm offt vom Teufel und ſeinen Dienern erwecket / daß er im äuſſern Leibe qualificiret und brennet / alsdann erliſchet das in

ner

nere Liebe-feuer im äuſſern Menſchen/ wie ein glüend Eiſen im Waſſer erliſchet/ nicht im innnern alſobalde/ ſondern im äuſſern: Es ſey dann/ daß der äuſſere im Waſſer der Sünden bleibe liegen/ un daß die Seele/ welche ſich zuvor hatte ins Nichts/ als in die Freyheit ins Leben GOttes ergeben/ mit ihrer Begierde in den äuſſeren ſündlichen Menſchen eingehe/ ſo verleuret ſie die innere Sonne/ dann ſie gehet wieder aus dem Nichts in das Etwas/ als in die Quaal ein.

68. Alſo muß der äuſſere Leib alsdañ eine äuſſere Cur haben/ und ob gleich der innere Menſch noch in GOtt lebet/ und die Seele aber in äuſſern Grimm hat imaginiret/ daß die Göttliche Tingirung nicht mehr im äuſſern iſt/ ſo muß doch der äuſſere Mercurius, als das außgeſprochene Wort eine Tingirung von der äuſſeren außgeſprochenen Liebe und Liechte haben (es ſey dann daß der Willen-geiſt der Seelen gantz wieder in den inneren verborgenen Menſchen eingehe/ und wiederumb transmutiret werde/ ſo mag die Cur wieder in den äuſſeren eingeführet werden/ als die durchſcheinende Liebe GOttes im Liechte/ welches wohl edel iſt. Aber das iſt jetzt ein ſeltzam Kraut auff Erden: Dañ die Menſchen eſſen nur vom verbottenen Baume/ darumb ſo quillet in ihnen auff der Schlangen Gifft/ im Grimme der ewigen und äuſſeren Natur/ ſo müſſen ſie auch eine äuſſerliche Cur haben für ihren Schlangen-gifft im äuſſern Mercurio.

69. Es iſt wohl möglich/ daß ein Menſch ohne Kranckheit lebe/ aber er muß die Göttliche Tingirung vom inneren Menſchen durch den äuſſeren führen/ welches in der Welt ſchwer iſt/ dann der äuſſere Menſch lebet mitten unter den Dornen des Grimmes GOttes/ die ſtechen auff allen Seiten auff ihn/ und blaſen ihme den Grimm GOttes auff/ daß er im äuſſeren Menſchen brennet/ ſo mag alsdeñ die Tingirung der Liebe GOttes allda nicht bleiben; ſie iſt wohl allda/ aber nicht in den äuſſeren entzündeten Greueln/ ſondern ſie wohnet in ſich ſelber/ gleich wie das Liecht in der Finſternüß wohnet/ und die Finſternüß ergreiffets nicht/ weiß auch nichts davon/ wann aber das Liecht in der Finſternüß offenbahr wird/ ſo iſt die Nacht in Tag verwandelt.

70. Alſo gehets auch mit dem Menſchen: von welchem Liecht der Menſch lebet; von demſelben komt auch ſeine Cur; lebet er in der äuſſeren Welt/ ſo muß auch die äuſſere Güte und Liebe/ als der äuſſere Jupiter und Venus mit der Sonnen ſeine Cur ſeyn/ oder bleibet im zornigen Marte und im gifftigen Mercurio, im irrdiſchen Mond/ in der Impreſſion Saturni gefangen/ als im irr-

diſchen Sulphur, welcher ohne das im äuſſ
Adam erweckt iſt und offenbahr worden iſt; umb
äuſſere Menſch ſterben/ verfaulen / und alſo a
ans Ende / oder beſſer zu ſetzen in Anfang d
Weſen / daraus er mit Adam außgangen / einge

Das 10. Capittel.

Von der innern und äuſſern Cur de

1. DEr Liebhaber GOttes verſtehe u
gehen nicht auff einen hiſtoriſchen / heydniſchen Wahn / nur alleine auff das Liecht der äuſſeren Natur / uns ſcheinen beyde Sonnen. Verſtehet Uns nur recht / und ſehet an / wie GOtt habe den Menſchen (als ihn der Schlangen und Teufels-gifft im Tode fieng) curiret/ und wie er noch heute / die arme im Zorne GOttes gefangene Seelen curiret. Eben ſolchen Proceſs ſoll auch der Medicus halten mit dem äuſſeren Cörper.

2. In Adam verlaſch das Göttliche Liecht und die Liebe / dieweil er in der Schlangen Eigenſchafft / als in Böß und Gut imaginirte / alſo hub im Mercurio die Todes-gifft an zu qualificiren / und ward die Zorn-quaal im ewigen Marte brennende/ und die finſtere Impreſſion der ewigen Natur Eigenſchafft nahm ihn ein / ſein Leib ward in der finſteren Impreſſion im Gifft des entzündeten Mercurii zu Erden/ und eine Feindſchafft wider GOtt/ es war umb ihn geſchehen / und war kein Rath bey keiner Creatur / weder im Himmel noch in dieſer Welt/ der grimmige Tod hatte ihn in Seel und Leib gefangen.

3. Nun wie machte es GOtt / daß er ihn curirete/ und
tingirete / nahm er etwas frembdes darzu? Nein / E
Gleichheit und curirete ihn mit dehme / was in ihme
ben/ als mit dem Göttlichen Mercurio, und mit der
Venere, und mit dem Göttlichen Jove, verſtehet/ im
war das außgeſprochene Wort / das heiſſe ich den ewig
rium im Menſchen / dann er iſt das rechte führende Le
dem Menſchen-bilde / das GOTT aus ſeinem We
Bild nach GOtt ſchuff / eingeblaſen/ oder eingeſprochen
als in ein creatürlich Bild / das war die Seele mit de
ſchafft aller dreyen Welte:

4. Als 1. mit der Welt des Liechts und Verſtandes
GOtt / und 2. mit der Feuer-welt / das iſt die ewige N

R

Vatters aller Weſen / und 3. mit der Liebe-welt / das iſt / die himmliſche Leibligkeit / dann in der Liebe-begierde wird das Weſen / als die Leibligkeit. Die Begierde der Liebe iſt Geiſt / und iſt das Hertze GOttes / als der rechte Göttliche Verſtand. In der Liebe Weſen iſt der Mercurius GOttes Wort / und in der feuriſchen Natur iſt er der Grimm GOttes / der Urſtand aller Bewegligkeit und Feindligkeit / auch der Stärcke und Allmacht: Die feurige Eigenſchafft machet das Liecht / als die Freyheit GOttes begierig / auff daß das Nichts eine Begierde iſt.

5. Dieſe Begierde iſt die Liebe GOttes / die hat Adam in ſich verleſchet; dann er imaginirte nach Böß und Gut / das iſt / nach Irrdigkeit; die Irrdigkeit iſt aus dem Grimme und aus der Liebe Weſen / in ein Weſen gegangen / und ſolches durch GOttes Bewegen / auff daß die Wunder des Abgrundes und Grundes offenbahr würden / daß Gut und Böß erkannt und offenbahr würde / und das ſollte Adam als das Bild GOttes nicht thun / dañ GOtt hat ihn in ſein Bild geſchaffen / er ſollte mit dem Wort der Liebe die Feuer- und äuſſere-Welt tingiren / daß der keine in ihme offenbahr wurde / gleich wie der Tag die Nacht in ſich verſchlungen hält.

6. Aber mit der falſchen Imagination, hat er die finſtere und gifftige mercurialiſche Feuer-welt in ihme erwecket und offenbahret / alſo iſt ſein leiblich Weſen der finſtern Impreſſion in der gifftigen mercurialiſchen Eigenſchafft in das böſe Theil heimgefallen / und iſt die Seele in der ewigen Natur in des Vatters Feuers-eigenſchafft als im gifftigen feindlichen Mercurio offenbahr worden / nach welchem ſich GOtt einen zornigen / eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet.

7. Dieſem wieder zu helffen / als dem Bilde GOttes / muſte GOTT die rechte Cur nehmen / und eben dieſelbe / deſſen der Menſch war in der Unſchuld geweſen: Nun wie machte ers aber? Siehe Menſch / ſiehe Menſch / eröffene deinen Verſtand / dir wird geruffen.

8. Er führete wieder den heiligen Mercurium in der Liebe Flammen / als in der feurigen Liebe mit der Begierde der göttlichen Weſenheit / oder nach göttlicher Weſenheit (welche Göttliche Leiblichkeit in ſich machet) in das außgeſprochene Wort / als in die mercurialiſche Feuer-ſeele (verſtehet in die ſeeliſche Eſſentz in Leibe Matrix) ein / und ward ſelber daſſelbe Bild GOttes / er tingirete den Gifft / als des Vatters aller Weſen Grim̃ / mit dem Liebe-feuer / er nahm eben nur denſelben Mercurium, den er hatte in Adam in ein

Bild eingeblaſen/ und in eine Creatur for·
ſchafft nahm er/ aber nicht in des Feuers/ ſ
Liebe/ er führete mit der Liebe das Liecht
der in die menſchliche Eigenſchafft/ au
entzündeten Mercurii in der menſchli
und mit der Liebe anzündete/ daß der me
Göttliche Verſtand wieder herfür gienge

9. Ihr Medici verſtehet ihr allhie nich
fels Gifft gefangen/ ſehet doch die rechte
zündeten Mercurio ins Menſchen Leben zu [illegible]
wieder ein Mercurius ſeyn/ aber zuvor in Venere und Jove angezündet;
Er muß der Sonnen Eigenſchafft haben durch Jovem
und Venerem erlanget: wie GOtt mit uns armen Menſchen
thut/ alſo muß der äuſſere vergifftete krancke Mercurius mit einer
ſolchen äuſſerlichen Cur tingiret werden/ nicht mit der finſtern
Impreſſion Saturni mit Kälte/ ſie werde dann zuvoren mit Jove
und Venere verſöhnet/ daß die Sonne im Saturno ſcheinet/ ſondern
mit ſanffter Liebe/ das iſt ſeine rechte Artzney; davon der
Tod ins Leben verwandelt wird/ das iſt nur eine gemeine Hand-Cur
/ die der Läye mercken kan.

10. Dem Doctor, wil er Doctor genannt ſeyn/ gehöret der
gantze Proceſs zu ſtudiren/ wie GOtt das Univerſal im Menſchen
hab herwieder bracht/ das iſt an der Perſon Chriſti von
ſeiner Eingehung in die Menſchheit/ biß zu ſeiner Himmelfahrt
und Sendung des heiligen Geiſtes gantz klar und offenbahr.
Dieſem einigen Proceſs ſoll er nachgehen/ ſo mag er das Univerſal
finden/ ſo er aber aus GOtt wiedergebohren iſt: aber die eigen
Wolluſt/ weltliche Herrligkeit/ Geitz und Hoffarth lieget
euch im Weege. Lieben Doctores, ich muß euch ſagen/ die Kohlen
ſeynd zu ſchwartz/ ihr beſudelt die weiſſen Hände dam
ket euch die rechte wahre gelaſſene Demuth vor GO
ſchen auch nicht/ ihr hättet ſonſt kein gröſſer Anſeh
Menſchen/ darumb ſeyd ihr blind/ das ſa
ſondern der Geiſt der Wunder in ſeiner Off

11. Dem begierigen Sucher aber/ der dannoch
ſehen/ wüſte er die Weiſe ſich darein zu ſchicken/ w
leitung geben/ dann die Zeit iſt gebohren/ da
den Schafen zu des HErren Hirten beruffen
wird in kurtzem offenbahr ſeyn/ wider all
des Teufels/ die werthe Chriſtenheit ſoll ni

weil es anjetzo das Anſehen hat/ als ſollte ſie zu Grunde gehen/ daß es aus mit ihr ſey/ Nein/ der Geiſt des HErren hat einen neuen Zweig aus ſeiner Liebe in menſchliche Eigenſchafft gepflantzet/ der die Dornen des Teufels vertreiben wird/ und ſein Kind Jeſum offenbahr machen allen Völckern/ Zungen und Sprachen/ und ſolches in der Morgenröthe des ewigen Tages.

12. Sehet doch die Figur recht an/ lieben Brüder/ was thäte GOtt mit uns/ da wir im Tode kranck lagen/ warff er das geſchaffene Bild verſtehet/ das äuſſere Theil als den äuſſern verderbten Menſchen gar weg/ und machete einen gantz neuen fremden Menſchen? Nein/ das thäte er nicht; ob er gleich Göttliche Eigenſchafft in unſere Menſchheit einführete/ ſo warff er unſere Menſchheit darumb nicht weg/ ſondern er führete ſie in Proceſs zur Wiedergebuhrt.

13. Was thäte er? Er ließ die äuſſere Menſchheit/ als das äuſſere Waſſer/ verſtehet Veneris Weſenheit/ welches im Grimme des Todes verſchloſſen lag/ tauffen/ mit dem Waſſer des ewigen Weſens und mit dem heiligen Geiſte/ auff daß der Moder der in Tod geſchloſſenen äuſſeren Weſenheit wieder glimmend ward/ als ob ein Feuer in einen Zunder fält; hernach entzog er dem äuſſern Leibe ſeine äuſſere Speiſe/ uñ führete ihn in die Wüſten/ und ließ ihn hungern/ ſo muſte der angezündete Funcke vom Feuer GOttes in GOtt imaginiren und von Göttlicher Weſenheit 40 Tage Manna eſſen/ deßen Iſrael in der Wüſten Sinai mit ihrem Manna ein Fürbilde iſt: der Ewigkeit Weſen muſte der Zeit Weſen überwinden/ darumb hieß es eine Verſuchung vom Teufel.

14. Und der Teufel als ein Fürſte im Grimme GOttes/ verſuchte allda die äuſſere Menſchheit/ und ſtellete ihr alles das für/ daran Adam war gefallen/ und GOtt ungehorſam worden: da ward verſuchet/ ob nun das Bilde GOttes wolte beſtehen/ weil im innern GOttes Liebe-Feuer/ und im äuſſern die Tauffe des Waſſers des ewigen Lebens war/ hie ward die Seele verſuchet/ ob ſie wolte ein König an der gefallenen Engel ſtelle/ und ein Englischer Thron ſeyn/ und den außerwählten Stuhl GOttes im Königlichen Ambte beſitzen/ von welchem Lucifer getrieben/ und in die Finſternüß/ als in Stuhl des Giffts und Todes geſtoſſen worden: weil er aber beſtund/ und daß die Seele ihren Willen alleine in GOttes Liebe-Feuer einergab/ und begehrte

keiner irrdiſchen Speiſe / noch das irrdiſ e
zum äuſſern Regiment / ſo gieng forder de P
ſal, als zur Wiederbringung alles deſſen / das
er machte Waſſer zu Wein.

15. Ihr Medici mercket diß / es gil euch
ihr müſſet auch alſo gehen: Er machte ie Kra
müſſet die Geſtaltnüß in ewrem iſftige. M
die Gewalt der Philoſophiſchen Tauffe geſund
Tode lebendig / Sprachloſe reden / die T
Blinden ſehende / und die Außſätzigen rein /
vorhergehen / daß alle Geſtälte im Mercurio rein / geſund und
lebendig werden / welches der Mercurius nach der Tauffe und Verſuchung
alles ſelber macht / gleich wie der lebendige ſprechende
Mercurius ſolches in der Perſon Chriſti thäte.

16. Der Künſtler kans nicht thun / alleine Glauben muß da
ſeyn: Dann Chriſtus bezeugte auch / daß er zu Capernaum habe
mögen wenig Wunder thun / ohne ein wenig Siechen geſund
gemacht: Dan der Capernaiten Glaube wolte nicht in den Göttlichen
Mercurium Chriſti eingehen: So ſehen wirs allda / daß
die Perſon Chriſti / als die Creatur nicht habe können die Wunder
in eigener Macht würcken / ſondern der Mercurius, als das
lebendig ſprechende Wort in ihme: Dann die Perſon hat auch in
GOtt / als in das ſprechende Wort geruffen / und ſeine Begierde
darein geſetzet / wie am Oehlberge zu ſehen / daß er gebehtet / daß
er blutigen Schweiß geſchwitzet / und beym Lazaro / als er ihn
wolte auffwecken / ſprach er: Vatter / erhöre mich / aber ich weiß
daß du mich allezeit erhöreſt / ſondern umb der Umbſtehenden willen
ſage ichs / daß ſie glauben du würckeſt durch mich.

17. Alſo ſoll der Künſtler ihme ſelber nichts zumeſſen / der
Mercurius nach der Philoſophiſchen Tauffe thut ſelbe
Wunder / ehe er das Univerſal offenbahret / dann es
ſieben Geſtälte der Natur criſtalliret und lauter we
das Univerſal offenbahr werden: und eine jede Geſtalt
nen ſonderlichen Proceſs, wann ſie ſoll aus des Grimm
ſchafft in das lautere klare Leben eintretten / und ſie
ſtalliniſche Meer / welches vor dem Stuhl des Alten in
bahrung ſtehet / transmutiren / und ſich ins Paradis ver
dann das Univerſal iſt Paradiſiſch / und Chriſtus kam
darumb in die Menſchheit / daß er das Univerſal als das
im Menſchen wieder eröffnete oder offenbahrete: Das
Wort in Chriſto / hat durch alle ſieben Eigenſchafften

eſprochene Wort in der Menſchheit/ Wun-
s gantze Universal im Leibe der menſchlichen
ih / und der Leib verkläret ward.
s auch zu im philoſophiſchen Wercke / wann
ſſen. Mercurius die Tauffe ſeiner Wieder-er-
e in ſich empfähet /. ſo offenbahren ſich alle ſie-
l Eigenſchafft / wie im Proceſs Chriſti ge-
ſi Wunderwercken / aber ſie ſeynd in der Wür-
ſchafft Offenbahrung noch nicht vollkommen:
noch nicht da / biß ſie alle ſieben ihren Willen in einen geben / und ihre Eigenſchafft im Grimme verlaſſen / und darauß mit ihrem Willen ausgehen / und der Liebe Eigenſchafft in ſich nehmen / ſie müſſen des Nichts Willen in ſich nehmen / daß ihr Wille ein Nichts iſt / alsdann beſtehet er im Grimme des Feuers / und iſt keine Turba mehr darinnen.

19. Dann ſo lange die Begierde des Grimmes in der Geſtalt iſt / ſo iſt ſie der andern Geſtalt widerwertig / und entzündet die andere Geſtalt mit ihrer Grimmen Eigenſchafft / das iſt / ſie ſchläget der andern ihre Signatur, daß die andere im Grimme erwecket wird / ſo zündet ſich alsdann der andern Hall im Mercurio der erſten Geſtalt Eigenſchafft an / und mag alſo keine Geſtalt zur Vollkommenheit kommen / daß ſie in die Liebe eingienge.

20. Darumb kan der Künſtler nichts machen / er gebe dann den Geſtalten eine Speiſe die ſie alle gerne eſſen / da keine Turba innen iſt / ſo können die Eigenſchafften auch nicht eſſen / weil ihnen das Maul in der Impreſſion Saturni gefroren iſt / der Künſtler muß ihnen vorhe das Maul auffthun / und ſie in ihrem Eyfer lebendig machen / daß alle Geſtälte hungerig werden / ſo alsdann
anna da iſt / ſo eſſen ſie alle zugleiche davon / ſo wird das
enffkorn eingeſäet.
Wann nun alſo der Mercurius vom Tode der Impreſſion
auffwacht / und krieget Manna in den Mund ſeiner Ei-
fft der giftigen Todes-quaal / ſo gehet der Schrack der
reich auff / dann es iſt gleich als wie ſich ein Liecht in der
nüß anzündet / dann die Freude oder die Liebe gehet mit-
Zorne auff: So nun der Mercurius den Anblick der Liebe
e ergreiffet / ſo erſchricket der Grimm vor der Liebe / und
e Transmutation, iſt aber nicht fix und beſtändig / und
dieſes geſchicht / ſo erzeigen ſich die engliſchen Eigen-
im Blick.

PROCESSUS

In der Verſuchung.

2. JEſus ward vom Geiſte in die Wüſten geführet / da trat der Teufel zu ihm und verſ[illegible]hn.

Als die Seele Chriſti hungerte / ſo ſprach der Teufel zu Jeſu: Schleuß das Contrum im Steine auff / das iſt / den geimpreſſeten Mercurium, und mache dir Brod / iſſe der Seelen Eigenſchafft Weſenheit / was wiltu vom Nichts / als vom ſprechenden Worte eſſen? Iſſe vom ausgeſprochenen Worte / al[illegible] der Eigenſchafft Böß und Gut / ſo biſtu ein Herr in beyden: Da war auch Adams Biß / daran er den Tod aß / da ſprach Chriſtus JEſus: Der Menſch lebet nicht alleine vom Brod / ſondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund GOttes gehet.

23. Siehe / warvon kam der Perſon Chriſti der Wille / daß er mit der Seelen Hunger nicht wolte vom Brod eſſen / das aus den Steinen konte werden / das er doch hätte können machen? oder wie wäre es geweſen / wann der Hunger der menſchlichen Eigenſchafft nach der Salbung der Tauffe allhie in der Verſuchung hätte vom Mercurio der Impreſſion des Todes geſſen / als vom Sulphure des ausgeſprochenen Worts / in welchem der Zorn war / und die Liebe davon geflogen war / wie es dann in irrdiſcher Eigenſchafft alſo iſt.

24. Siehe / der Wille und Begierde vom ſprechenden Wort zu eſſen kam in der Seelen Eigenſchafft / vom Bewegen der Gottheit; Als ſich derſelbe in der in Tod eingeſchloſſenen ſeeliſchen Eſſentz in Maria ſeiner Mutter / in ihrer Eſſentz oder Saamen beweget hatte / und der todten ſeeliſchen Eſſentz den Blick des Auges GOttes in der Liebe eingeführet / und die Liebe im Tode offenbahret hatte / ſo begehrete nun eine Göttliche Eigenſchafft die andere / und die Begierde des leiblichen Hungers von GOttes Brod oder Weſen zu eſſen kam von der Tauffe; als das Waſſer des Cörpers / welches in der Impreſſion des in Tod eingeſchloſſenen Weſens / das Waſſer des ewigen Lebens im heiligen Geiſte / als des heiligen Geiſtes Leibligkeit / oder Weſenheit in der Tauffe koſtete / ſo gieng der Moder des Göttlichen Hungers der brennenden Begierde nach GOttes Weſen im Fleiſch auff / als ein Göttlicher Hunger / ein glimmend Moder Göttlicher Eigenſchafft.

25. Jetzt muſte der Menſch Chriſtus in Leib und Seel nun

auff

rden / von welchem er eſſen wolte: auff
usgeſprochene Wort aus Liebe und Zorn
et/ in welchem der Teufel wolte ein Herr
ächtig herrſchen; und auff dem andern
:t d dem Leibe das ſprechende Wort in der
re ju ſtellet

i der Streit an/ welchen Adam im Para-
nn er einem Theil ſetzete GOttes Liebe-
n de Seelen hatte offenbahret / harte an
ie Eigenſchafft an / und führete ihre Be-
igenſchafft ein / die Seele ſollte davon eſſen / und dem Leibe davon Manna geben; und auff dem andern Theil ſetzte der Teufel in GOttes Grimme-Eigenſchafft in der Seelen Eigenſchafft an / und führete ſeine Imagination in die Eigenſchafft des erſten Principii, als ins Centrum der finſtern Welt / welches der Seelen Feuer-leben iſt.

27. Jetzt war der Streit umb die Bildnüß GOttes / ob ſie wolte in GOttes Liebe oder Zorn leben / im Feuer oder Liecht: Dann die Eigenſchafft der Seelen nach ihrem Feuer-leben / war des Vatters Eigenſchafft / nach der Feuer-Welt: ſo dann die Seele in Adam hatte die Liecht-Welt verleſchet/ ſo ward jetzt mit dem Namen JEſu die Liecht-Welt wieder eingeleibet / welches geſchach in der Empfängnüß Mariä.

28. Nun ſtunds jetzt allhie in der Verſuchung / welcher Eigenſchafft der Menſch leben wolte / des Vatters im Feuer / oder des Sohns im Liechte der Liebe / jetzt ward die gantze Eigenſchafft der Perſon Chriſti verſuchet: der Teufel ſprach / als er auch zu Adam geſprochen hatte: Iß von Böſe uñ Gut / haſtu nicht Brod / mache aus Steinen Brod / was hungerſtu lange in deiner ſelbſt-
chafft; So ſprach die Göttliche Begierde: Der Menſch
ht alleine vom Brod. Alſo ergab ſich der feuriſchen Seelen
chafft mit ihrer Begierde/ in der Liebe/ als in des ſprechen-
orts Eigenſchafft ein / und aße die Feuer-Begierde in der
Begierde Manna.

O ihr Philoſophi, merckt diß wohl / als diß geſchach / ſo
utirte die Liebe die feurige Eigenſchafft in ihre Liebe-Ei-
afft: Allhie gab der Vatter die Feuer-ſeele dem Sohne /
et die feuriſche Eigenſchafft des ausgeſprochenen Mercurii,
rechenden Mercurio im Liechte: Dann Chriſtus ſprach her-
uch alſo: Vatter / die Menſchen waren deine / und du haſt
gegeben / und ich gibe ihnen das ewige Leben. Allhie hat

GOttes Liebe der verderbten Menſchheit das ewige Liebe=Leben gegeben / die Liebe hat ſich in Feuer=grimm gantz einergeben / und den Grimm der Seelen in eine Liebe der Freudenreich transmutiret.

30. So aber die ſeeliſche und leibliche Eigenſchafft hätte dem Teufel in GOttes Grimme gefolget / und aus dem verſchloſſenen Mercurio Brod gemacht / und gegeſſen / ſo wäre der Wille wieder in ſeine Ichheit eingegangen / und hätte nicht mögen transmutiret werden: ſo er aber in die Gelaſſenheit eingieng / in das ſprechende Wort GOttes / was das dann immer mit ihme machte / ſo erſanck der Wille aus ſeiner Ichheit / durch den grimmigen Tod des Zorns GOttes / als aus dem ausgeſprochenen Worte / welches der Teufel mit ſeiner Imagination vergifftet hatte / durch dis Grimmes Eigenſchafft hindurch / und grünete mit einer neuen Liebe=Begierde in GOtt aus: Jetzt war der Wille Paradis / als ein Göttlich Liebe=grünen im Tode.

31. Alſo war jetzo der Liebe Willen dem vergifften Mercurio der ſeeliſchen Eigenſchafft im Zorn GOttes entgegen geſetzt / ſo kam der Teufel und ſprach: Du biſt der König der überwunden hat / kom̃ und laß dich ſehen in deiner Wunderthat / und führete ihn auff die Zinne des Tempels / und ſprach: Laß dich hinab / daß es die Leute ſehen / dann es ſtehet geſchrieben: Er hat ſeinen Engeln befohlen über dir / ſie ſollen dich auff den Händen tragen / daß du deinen Fuß nicht an einen Stein ſtöſſeſt. Da wolte der Teufel haben / er ſollte wieder des Feuers Macht als der Seelen Ichheit in ihrer ſelbſt feuriſchen Eigenſchafft gebrauchen / und aus der Gelaſſenheit ausgehen in ein eigenes in ihren eigenen Feuers=Willen / wie er that / und auch Adam thate / als er mit der Begierde in eigene Macht eingieng in böß und gut / und wolte offene Augen in böſe und gut haben / wie Moyſes davon ſchreibet / daß ſie die Schlange deſſen beredet hatte.

32. Allhie kam jetzt das ſchöne geſchmückte Thierlein wieder / und verſuchte es mit dem andern Adam auch / dann GOtt ließ ihme das zu / dieweil er ſagte die Feuers=Matrix habe ihn gezogen / er hätte nicht können beſtehen / allda ſollte ers verſuchen / dann e war doch gleich ſowohl ein Engel geweſen als die menſchliche Seele / welche er verführet hatte: Aber die menſchliche Eigenſchafft in Leib und Seele in der Perſon Chriſti / hatte ſich einmahl in die Gelaſſenheit aus ihrer Ichheit in GOttes Erbarmen eingeworffen / und ſtund in der Gelaſſenheit / als in Göttlichem Willen ſtille / und wolte ſelber nicht fliegen / auch nichts thun / ohne was

GOtt

ich zum Teufel: Es ſtehet geſchrie-
en nicht verſuchen. Iſt ſo viel gere-
nichts wollen noch thun / ohne was
t / es ſoll kein anderer GOtt mehr
/ als der Einige: die Creatur ſoll
tes Willen-geiſt führet / ſie ſoll
it er alleine machet und thut was

am auch nicht beſtanden / dann er
in Eigenes / in einen eigenen Wil-
len / lt wolte Böß und Gut / Liebe und Zorn probiren / von Böſe
un Gut eſſen. Allhie lieber Menſch / iſt der Stand vorm Ver-
ſuch-baume im Paradis geweſen / und erfüllet worden / was der
erſte Adam nicht konte noch wolte im Gehorſam GOttes in der
Gelaſſenheit thun.

34. Als dem Teufel dieſes auch nicht gelingen wolte / daß ſich
die Menſchheit wolte aus der Gelaſſenheit aus GOttes Willen
begeben / ſo führete er die Menſchheit auff einen hohen Berg / und
zeigete ihr alle Reichthumb der Welt / alles was im ausgeſpro-
chenen Worte lebete und webete / alle Herrſchafften und Macht
in der äuſſern Natur / über welche er ſich einen Fürſten nennet /
hat aber nur das eine Theil im Grimme des Todes im Beſitze /
und ſprach zu ihr: (verſtehet zur menſchlichen Eigenſchafft) So
du niederfälleſt / und mich anbeteſt / ſo wil ich dir das alles geben.

35. Die Menſchheit ſollte wieder aus der Gelaſſenheit in eine
Begierde des Eigenthumbs eingehen / und wollen ein Eigenes
in der verfluchten Eigenſchafft / Böſe und Gut / das wäre
ufel ein gewünſchet Eſſen oder Spiel geweſen / ſo wäre er
lieben / und wäre ſeine Lügen Wahrheit geweſen. In die-
s Adam auch verderbet / und iſt ins Eigenthumb einge-
und hat weltliche Herrſchafft begehret / und den Geitz /
n Cain zu ſehen iſt / welcher des vergifften Mercurii Hertz
n Hungers-Begierde der ihme Weſen macht nach ſeines
Eigenſchafft / nicht Manna ſondern Erden / wie an der
rden zu ſehen iſt / was er in der Entzündung oder Ve-
s Vatters in ſeiner Feuers-Eigenſchafft gemacht hat /
Entzündung / als im gifftigen Grimme des ausgeſpro-
urii, der Teufel vermeynte ein Fürſte zu ſeyn / iſts
Gottloſen in derſelben Eigenſchafft / und auch im
r Welt im Grimme: Aber GOtt hält ihn mit dem
Liechte des dritten Principii gefangen / daß er nicht
Fürſte

Fürſt im Regiment des ausgeſprochenen Worts iſt / ſondern ein Büttel des Richters / Er muß hinden nach ſehen; wo ſich Turba Magna im Grimme entzündet / da iſt er geſchäfftig / ſo weit Turba Magna im Grimme gehet / weiter iſt ihm der Pracht geleget.

36. Dieſes gantze Regiment [illegible] über alles zu herrſchen in aller Eſſentz / als ein gewaltiger GOtt / wollte er der Menſchheit Chriſti geben / die er doch nur ein Theil der Turbæ im Grimme GOttes beſitzet / und nicht gantz in der Beherrſchung hat / er ſollte nur ſeine Begierde darein führen / und ſeinen Willen in ihn einführen / ſo wollte er ihme ſeinen Mercurium der Natur in die gröſte Allmacht einführen / daß er ein Herr über Gut und Böſe ſey / und alles in Gewalt habe / zu thun wie er wolle; dann alſo verſchertzete es auch Adam.

37. Sein Mercurius gieng mit der Begierde in die Impreſſion / da Kälte und Hitze entſtehet / ein / und imaginirte darinnen / und alſo zu handt erhub ſich des kalten und hitzigen Feuers Eigenſchafft im Mercurio der Creatur / alſo drang auch zu handt die äuſſere Hitze und Kälte / in den entzündeten Mercurium menſchlicher Eigenſchafft ein: Alſo leydet der Leib Pein von Hitze und Kalte / welche Eigenſchafft zuvor / als er im freyen Willen Gottes in der Gelaſſenheit ſtund / nicht offenbahr war / und alſo herrſchete in Adam Böſes und Gutes.

38. Dann das Centrum des Grimmes / als der finſtern Welt Eigenſchafft ward in ihme offenbahr / in einer gifftigen Todes-Eigenſchafft / wie dann der Mercurius im Menſchen noch auff heute alſo gifftig und ein Gifft-quall iſt / da er doch ja ins Lebens-Liecht in eine ſolariſche Eigenſchafft verwandelt wird / aber der Gifft und die Todes-Eigenſchafft hanget ihme an / und iſt ſeine Wurtzel / wie man dann ſiehet: ſo balde nur ein wenig auff ſeiner martialiſchen feuriſchen Eigenſchafft Signatur oder Geſtaltnüß ſeines geſtelleten Inſtruments geſchlagen wird / ſo gehet ſeine böſe / gifftige / feuriſche Eigenſchafft herfür / und zündet den Leib an / das er für Gifft des Grimmes zittert / und wil immerdar in die entzündete Gifft-quall in denſelben der ſie erwecket und entzündet hat / eingehen / und in ſeiner Boßheit mit des Erweckers Boßheit inqualiren / und ringen in der gifftigen Eigenſchafft Rechte: alſo muß alsdann der Leib als ein Knecht zugreiffen / und des Giffts Willen vollbringen / und ſich mit ſeinem Gegenſatz rauffen und ſchlagen / und ſich auch ſchlagen laſſen / es geſchehe nun gleich mit Hand-griffen oder mit Worten / ſo iſts alles in ſolcher Eigenſchafft und Begierde des gifftigen Mercurii.

39. Dan-

Dannenhero entſtehet aller Krieg und Streit / nehmlich
egiment GOttes Zorns im verderbten und entzündeten
o, des ausgeſprochenen Worts / der hat alſo in des Giffts
nes | und der finſtern Welt Eigenſchafft ſein Freuden-ſpiel
enſchen. Darumb iſt der Streiter ein Knecht GOttes
Er iſt die Axt / damit der zornige Bawer den Dorn-buſch
nem Acker abhawet / er iſt das führende Werck des grim-
rns GOttes / der Zorn GOttes nach ſeiner Feuers Eigen-
wu es h[illegible] en / und nicht ſeine Liebe / und wer ſich nun läſt
zch [illegible] en / der dienet dem Zorn GOttes nach der finſtern
ner-Welt Begierde und Eigenſchafft / welche ſich im ſchwe-
alle Adams in menſchlicher Eigenſchafft hat offenbahret /
n Menſchen / als das Engels-Bilde / in eine halb teufliſche
n und Bildnüß eingeführet / in welcher Eigenſchafft und
üß ſeines Willens im ausgeſprochenen creatürlichen Mer-
der Lebens-Wort er nicht GOttes Reich beſitzen kan: ſon-
uß mit und in Chriſto in ſeinem Mercurio und Willen / in
es Liebe / als in dem heiligen ſprechenden Mercurio und
e des Lebens new erbohren werden / daß ein newer Gehor-
gantz in GOttes Liebe gelaſſener Wille / aus ſeinem crea-
jen Mercurio ausgehe / der nichts wolle noch thue / ohne was
Bille des ſprechenden Göttlichen Mercurii wil: Der in ſeiner
it und Selbſtheit im eigenen Willen wie todt iſt / auff daß
groſſen GOttes Werckzeug ſey / damit er machet und thut
nd wie er wil.

Alsdann iſt GOtt in ihme alles in allem / ſein Wille und
und ein Zweig am gantzen Baume / der vom Baume Got-
nen Safft / Krafft und Leben holet / in ihme wächſet / lebe
ine Frucht träget / alsdann iſt der Mercurius des menſch-
Lebens eine ausgebohrne oder ausgeſprochene Frucht / die
Paradis-Baume GOttes wächſet / hallet und ſchallet / und
natur in dem ſprechenden Wort GOttes ſchläget / als Got-
arpffen und Seiten-ſpiel in ſeinem Lobe / zu dem Ende iſt
enſch geſchaffen worden / nicht daß er eben ſoll des Zorns
odes Inſtrument nach des Teufels Willen ſchlagen: Der
l hatte ſich zum ſelben Lautenſchlagen begeben / der machet
lffet das Spiel im Grimme als in der Finſternüß treiben:
der Werckzeug und den Lautenſchläger im Grimme der
Natur / welche ihr Verh ingen alſo mit ihnen und in ihme /
ren Werckzeug hat / deß muß auch der Gottloſe Menſch
wie S. Paulus davon ſaget: Der Heilige iſt GOtt ein
guter

guter Geruch zum Leben / und der Gottloſe ein guter Geruch zum Tode.

41. Alles was da lebet und webet / muß zu GOttes Herrligkeit eingehen / eines würcket in ſeiner Liebe / das ander in ſeinem Zorne / es iſt alles in dem unendlichen Weſen zur Offenbahrung des unendlichen groſſen GOttes erbohren und geſchaffen worden / aus allen Eigenſchafften des Böſen und Guten / und Creaturen durch den Willen des ſprechenden Worts herfür gangen; dann die Eigenſchafft der Finſternüß und des Feuers iſt ſo wohl mit im Sprechen geweſen / als die Eigenſchafft des Lichts / darumb ſind böſe und gute Creaturen.

42. Aber die Engel und Menſchen ſind in das Bilde der Liebe GOttes geſprochen worden / die ſollten ihren Willen nicht in des Feuer- und Finſter-ſprechen eineigenen / und ihre Begierde nicht darein führen / auch nicht wollen ein eigenes ſeyn / ſondern in der Gelaſſenheit im ſprechenden Willen GOttes bleiben ſtehen als eine Forma des ſprechenden Willens / und keine Neigligkeit zu etwas führen / als nur bloß in das Sprechen / in welcher Figur ſie da ſtehen / als ein Bilde des Ausſprechens / als ein geſprochen Wort / damit ſich das ſprechende Wort / als in ſeiner Gleichheit beſiehet / da es die ewige Wiſſenſchafft des ewigen Gemůths damit offenbahret / und des Geiſtes Wille in ein Bilde ſtellet und darmit ſpielet / wie ihme ein Mahler ein **Bild** nach ſich mahlet / und ſich damit beſchawet was er iſt / wie ſein Geſtaltnüß iſt / oder wie ihme ein Muſicant ein köſtlich Seitenſpiel oder Geſang zurichtet / und ſpielet alſo mit ſeinem Leben und Willen des Lebens / als mit dem Hall ſeines eigenen Lebens Mercurii in dem Thone des Geſanges / oder auff dem Seitenſpiel / wie es in ſeines Lebens Mercurio annehmlich iſt / damit erfrewet ſich des Lebens Mercurius.

43. Alſo im gleichen hat uns GOtt zu ſeinem Liebe-Spiel in ſeine Freude und Herrligkeit geſchaffen / da er ſein ſprechendes ewiges Wort mit erhebet / oder in demſelben mit uns ſpielet / als mit ſeinem Inſtrument.

44. Darumb / da ihme dieſes Seitenſpiel in ſeinem Halle von der grimmen Macht ſeines Zorns zerbrach / das iſt / da des Menſchen Bilde / wolte in eigener Macht in Böß und Gut ſpielen / in Liebe und Zorn zugleiche / als in eigenem Willen / und ſich nicht laſſen brauchen zu deme es das ſprechende Wort hat geſchaffen / und gieng aus der Gelaſſenheit in ein Eigenes / und wolte ſpielen wie es ſelber wolte / bald gut / bald böß / ſo war dieſes Inſtru-

die Liebe Gottes/in welcher kein Hall des Zorns
noch werden kan / gleich wie im Feuers-liechro
euers offenbahr iſt: Dann der Wille des menſch-
zieng aus dem Willen des Göttlichen ſprechen-
n einen eigenen Willen: alſo fiel er ins Centrum
aller Weſe / als in die Angſt / Gifft und Tod /
ttes Zorn / als das Sprechen im Grimme ein:
und der grimme Tod / darzu groſſer Spott /
geholffen GOt ſo lägen wir noch im Tod.
lieber Leſer wird dies klar fürgeſtellet / worin-
erſuchet worden / als nehmlich: Ob die Seele /
enſch / als das Bilde des ſprechenden Worts /
Ott hatte den Funcken ſeiner Liebe wieder in
ſchafft eingeführet / und ſich wieder mit der
eben / wolte wieder in ihren erſten Locum ein-
es Seiten-ſpiel in ſeiner Liebe ſeyn/oder nicht/
olte ein Eigenes in eigenem Willen ſeyn / und
m eigenem Sprechen im Entzünden ihres Le-
ür brächte: Ob ſie wolte laſſen GOttes Wil-
rument die Signatur ſchlagen / oder den Zorn
geſchehen war: Allhie wards verſuchet / dar-
fel / als der Lautenſchläger im Zorn GOttes
Er ſollte niederfallen und ihn anbethen/ ſo wohlte er
lle Reiche / Macht und Herrligkeit geben: Er ſollte und
thun was er wolte: Er ſollte in eigenem Willen ſpielen
ben: Er ſollte nur ihme dem Teufel ſeinen Willen geben /
n der Gelaſſenheit aus Gottes Erbarmen und Liebe-Wil-
sgehen / und ſo das geſchehen wäre/ ſo wäre das ſchöne In-
ent noch eins zerbrochen / ſo wäre das menſchliche Spiel in
s Liebe und Wunderthat ausgeweſen; aber Chriſtus ſprach:
dich weg Sathan / es ſtehet geſchrieben / du ſollt anbethen
deinen HErren / und ihme allein dienen: Da verließ ihn
ufel / und die Engel tratten zu ihm und dieneten ihm.

Der magiſche Proceſs.

HIerinnen ſoll der Magus, wie oben nach der länge ge-
meldet / ſein Fürhaben wohl bedencken / nicht mit dem
e des Teufels wollen das irdiſche Reich beſitzen / auch nicht
Tempel fliegen / viel weniger aus dem Steine wollen ſein
haben machen / er ſoll dencken daß er GOttes Knecht und Ge-
e ſey / nicht ein eigener Herr / aus welchem wird ein Narr:

wil er den armen Gefangenen in GOttes Zorn verſchloſſen aus ſeinen Banden der Finſternü / darinnen er im Fluch der Erden verſchlungen lieget / helffen / von GOttes Zorn erlöſen / ſo muß er dencken / wie ihn GOtt mit ſeiner Eingehn a[illegible] hat: Er muß die Verſuchung Chriſti recht gantz inniglich betrachten / nicht mit äuſſern Handgriffen nach tapren / und dencken ich habe einen todten Stein vor mir / er weiß noch fühlet nichts / ich muß mit Gewalt an ihn ſetzen / auff daß ich ihn bezwinge / und ihm ſein Kleinod / das er in ſich verborgen hat / nehme: Der das thut der iſt ein Narr / und wird ſelber in eigenen Willen eingehen / und iſt gantz ungeſchickt zum Werck / er laſſe es nur bleiben / wir wollen ihn gewarnet haben.

47. Wil er ſuchen / ſo bilde er ihm den Proceſs Chriſti vor / wie GOtt das in Todt geſchloſſene Universal habe wieder erboren in menſchlicher Eigenſchafft: dann GOtt nahm nicht den Menſchen wie er im Tod lag verſchloſſen / und führete ihn in Schmeltz-ofen ein / und zerſchmeltzete ihn im Grimme / wie der falſche Magus thut / ſondern er gab ihm zuvor ſeine Liebe in ſeine Menſchliche Eſſentz / und tauffete die Menſchheit / darnach führte er ihn in die Wüſten / und ſtellte den Teufel gegen ihn / nicht in ihn / er ließ ihn vor ehe viertzig Tage faſten und hungern / und gab der Menſchheit keine äuſſere Speiſe / er mochte von ſeines Lebens Mercurio eſſen / daß GOtt ſähe / ob die Menſchheit wolte ihre Begierde in GOtt einführen: und als die Menſchheit ihre Begierde in die Gottheit einführte / und das Manna annahm / ſo ließ er den Teufel über die Menſchheit / der führte alle ſeine Luſt und Begierde in die Menſchheit / und verſuchte ihn; verſteheſtu alhie nichts / was ſoll ich dir dann mehr ſagen? biſtu ein Thier / ſo gebe ich dir nicht meine Perlein / es gehöret Gottes Kindern.

48. GOtt muß Menſch werden / Menſch muß GOtt werden / Himmel muß mit der Erden ein Ding werden / die Erde muß zu Himmel werden: wiltu auß Erden Himmel machen / ſo gib der Erden des Himmels Speiſe / auff daß die Erde des Himm[illegible] Willen bekomme / auff daß der in Todt geſchloſſene Mercu[illegible] der Erden einen himliſchen Willen bekomme / daß ſich der Wil[illegible] grimmigen Mercurii in die Liebe des himliſchen Mercurii einergebe.

49. Was wiltu aber thun? Wiltu den gifftigen Mercurium, der nur einen todten Willen in ſich hat / in die Verſuchung einführen / wie der falſche Magus thut / wiltu einen Teufel zum andern ſchicken / und einen Engel darauß machen / da müſte ich aller Wahrheit lachen: Einen verdorbenen ſchwartzen Teufel wir-

[illegible] Chriſten; wie wiltu die Erde durch den Teuffel zum Himmel machen? [illegible] doch GOtt der Schöpffer aller Weſen / du muſt von GOttes Brodt eſſen / wiltu deinen Leib in him̃liſche Eigenſchafft aus der irrdiſchen tranſmutiren.

50. Chriſtus ſprach: Wer nicht iſſet das Fleiſch des Menſchen Sohns / der hat kein Theil an ihme / und ſaget ferner: Wer das Waſſer / das ich ihm geben werde / trincken wird / dem wirds in einen Quell-brunn des ewigen Lebens quellen: Alhierinnen liget das Perlein der Wiedergebuhrt / es heiſſet nicht ſophiſticiren, kein Frucht das Weitzen-körnlein bringt / es falle dann in die Erden: es muß gantz wieder in ſeine Mutter darauß es worden iſt / eingehen / ſoll es Frucht tragen.

51. Die Mutter aller Weſen iſt Sulphur, Mercurius iſt ihr Leben / Mars iſt ihre Fühlung / Venus ihre Liebe / Iupiter ihr Verſtand / Luna ihr leiblich Weſen / Saturnus ihr Mann. Du muſt den Mann mit dem Weibe gütigen / dann der Mann iſt zornig / ſo gib ihme doch ſeine liebe Braut in ſeiñe Armen: aber ſihe zu / daß die Braut eine Jungfrau ſey / gantz züchtig und reine: dann des Weibes Saame ſolle der Schlangen (als des Mannes Zorne) den Kopff zertretten. Die Jungfrau muß in rechter Liebe ohne einigen Falſch ſeyn / eine Jungfrau die noch keinen Mann im Zorne nach ſeiner Mannheit berühret hat / dann die klare Gottheit in reiner Liebe vermählet ſich auch alſo mit der Menſchheit: und als Maria ſagte / mir geſchehe wie du geſaget haſt / dann ich bin des Herren Magd / ſo nahm die Menſchheit die Gottheit ein / deßgleichen die Gottheit die Menſchheit.

52. Die klare Gottheit bedeutet im Philoſophiſchen Wercke die züchtige Jungfrau: Die Menſchheit iſt Mercurius, Sulphur und Sal, beydes himmliſch und irrdiſch / die himmliſche iſt verblichen / und als ein Nichts; die Todte im Grimme iſt auffgewachet / und lebet dem Zorne: in den Eigenſchafften des Zorns ward die Menſchheit in Adam und auch in Chriſto verſuchet.

53. Nun ſprichſtu / wormit? Mit einem gleichen Gegenſatz [illegible] Grimme / mit einem ſolchen Teuffel der alle dieſe Eigenſchafft [illegible] ſich hatte / als mit einem Fürſten.

54. Die Eigenſchafft im Sulphur wurde verſucht mit der Gleichheit des Sulphurs, im Sulphur oder auß ſulphuriſcher Eigenſchafft kam die Verſuchung / und der Geſtälte waren drey: als eine in der Impreſſion, die heiſſet der Philoſophus Saturnum, die ſolte der Menſchliche Geiſt oder Wille eröffnen in Veneris Eigenſchafft / und ſeinen Hunger / als das Feuer damit ſtillen oder ſpeiſen.

55. Die ander Eigenſchafft war / er ſolte in ſeiner ei
weckten und eröffneten Venere auß Saturni Eigenſcha
und in eigenem Willen fliegen.

56. Die dritte Eigenſchafft war / er ſolte ſeinen Wi
die erweckte Liebe-begierde ins Centrum, als wieder i
phuriſche Mutter/welche in der Impreſſion in der Angſt
einführen: und das wolte er nicht thun/ der erſte Adam
ber gethan / darumb hat ihn GOtt als er ihm helffen
Sulphur verſuchet/ als in der erſten Mutter zur Menſch
einen grimmen Teuffel / der im Sulphur entzündet w
mit ſeiner entzündeten Boßheit im Sulphur verſuchet/
das nicht / was ſoll ich dir dann mehr ſagen ? Sulphur iſt
ter Leib / dahinein müſſen wir gehen / wollen wir ne
werden.

57. Nicodemus ſagte wohl: Wie mag einer wieder in
be gehen und gebohren werden/ wann er alt wird ? Abe
ſagte : Es ſey dann daß ihr umbkehret und werdet als d
ſonſt ſollet ihr das Himmelreich nicht ſchawen.

58. Der eigne Wille muß wieder in die erſte Mut
gebohren hat / als in Sulphur, eingehen / mit dem W
het den Mercurium. Nun wer wil ihn aber deß beret
thut/dann er iſt ein Eignes worden/und ſoll wieder in
ter eingehen/ und ein Nichts werden?das dauchte Nico
derlich ſeyn/aber der Herr ſprach zu ihme: Der Wind b
er wil / und du höreſt ſein Sauſen wohl / du weiſt ab
wannen er kömt / oder wohin er fähret : Alſo iſt auch
der auß GOtt gebohren iſt.

59. Sihe/wer beredete es dem Willen Chriſti in ſein
heit / daß er wieder mit dem Willen in die Kindhei
wie in Mutterleibe eingieng / und aſſe 40. Tage nich
te auch nichts/ſondern bliebe in der Mutter gantz gel
thäte es nicht die Gottheit / die da war in die Me
gangen ?

60. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck
uns der Artiſta wohl mercken und recht verſtehen : E
entronnene Kind/ das da iſt auß der Mutter entflohe
Centrum eingangen/ und wollen ein Eignes ſeyn/ ir
chen/dann der Grim̃ Gottes hats mit ſeiner Impreſſi
des Kammer eingeſchloſſen : Nicht hat ers zum Satu
ſondern er hälts im Saturniſchen Bilde verſchloſſen.

61. Das ſoll er nehmen und wieder in Mutterle

nEngel mit der Bottſchafft zu Marien ſenden/ und ihr
idigen / ſie ſoll einen Sohn gebähren/ deß Namen ſoll
ſſen/ und ſo die Mutter wird darein willigen/ und den
us einnehmen / ſo wird die neue Menſchheit mit dem
: in dem alten abtrünnigen im Zorn Gottes gefange-
utter anfahen/ and wird erſtlich der Name Jeſus ſich
e Kind/ welches im Saturno gefangen lag/ einerge-
s b ſel. toden Kinds Willen zu ſich reitzen: das iſt
ra / die ihrem abtrünnigen Bräutigam ihnen Per-
elt / er ſoll ſie nur wieder annehmen/ ſo wil ſie ihm
Liebe geben.

t ſie nun der abtrünnige im Tode verſchloſſene Jüng-
an / ſo iſt der Artiſta geſchicket / und von GOtt zu ſei-
ben gewürdiget: Jetzt wird die Braut den Bräuti-
und eine Jungfrau einen Sohn gebähren/ deſſen alle
undert wird / das Weib wird den Mann umbgeben /
n Mann und nicht ein Weib / und hat der Jung-
tze

i muß er verſuchet werden / ob er wil in Jungfräuli-
und in GOtt gelaſſenem Willen leben / dann er ſoll
verden / und dem Teuffel ſein Raubſchloß / welches er
utter hat / in ſieben Reichen zerſtören: ſo laß den
er Mutter Haus mit ſeinem Grimme anzünden/ und
n / Er wird ſich nun wohl vorm Teuffel mit Chriſto

wird geſchehen / der Jüngling mit ſambt dem Jung-
Hertze wird / wann der Verſucher komt und ihn an-
gantz in die Mutter ergeben / die Mutter wird ihn
euffels Grim̃ gantz in ſich verſchlingen; Er gibt ſich
inem Willen auß ins Nichts. So dencket der Artiſta
verlohren / dann er hat den Himmel verlohren / dann
ts/ und dencket nicht darbey daß eine Jungfrau hat neu
ber er ſoll Gedult haben / was dem Künſtler unmüg-
iſt der Natur müglich/ nach der Nacht wirds Tag/ wan
er hat alle ſeine Verſuchungen vollendet/ ſo komt das
Engel / ſo muß der Teuffel der ihn verſuchte / weichen.
ſoll der Artiſta wohl mercken/ und den Teuffel abſchaf-
Jüngling mit ſeinem Jungfräulichen Hertzen in ſein
/ und ſeiner vorigen Speiſe eſſen laſſen/ dan er iſt jetzt
er Geſchwiſter in ſeiner Mutter Hauſe: Er wird groſ-
thun in allen ſieben Reichen ſeiner Mutter/ das ſeynd

die ſieben Geſtälte des Lebens / wie Chriſtus gethan hat.

66. Als im Saturno wird er die Todten aufferwecket / verſtehet in ſeinem völligen Gefängnuß / wird er das todte Weſen was ihn gefangen hielt / auffwecken: Dann er ſoll die Erden zum Himmel machen. Gleich wie ihme die Jungfraw hat ſeinen Willen aus dem Zorn in die Liebe auffgewecket / und zum Wunderthäter gemacht: Alſo ſoll er mit ſeinem Willen / welcher in der Jungfrauen Hertz vereiniget iſt / die Geſtaltnüß in ſeiner Mutter Leibe / daraus ſie ihn und alle ihre Kinder gebohren hat / auffwecken / und mit der Jungfrauen und ſeiner Liebe-Begierde anzünden / das geſchicht im Sulphure Saturni des Jünglings eigenen leiblichen Eigenſchafft / und in ſeiner Mutter.

67. Dann vor der Vermählung der Jungfrauen lieget das himmliſche Weſen des Jünglings im Tode verſchloſſen / dann da GOtt die Erde verfluchte / ſo verblich der himliſche Paradis-leib / ſo nahm ihn die Impreſſion Saturni ein / biß zur Wiederbringung / da GOtt das Verborgene herwieder bringen wird / daß das Paradis im ausgeſprochenen Wort wieder grünet / oder der Artiſta ſolches in einem Stückwerck durch GOttes Zulaſſen eröffnet.

68. Im andern Reiche der Mutter / als der Lunæ, ſoll er auch Wunder würcken / dann Jeſus ſpeiſete mit fünff Gerſten-broden fünff-tauſent Mann / das iſt das Würcken in der Weſenheit oder Leibligkeit. Er machte Waſſer zu Wein. Dieſes und dergleichen gehöret alles in die lunariſche Eigenſchafft / da der Ritter mit ſeiner Jungfrauen das Paradis eröffnet / und den Leib ſpeiſet / da nichts iſt / da der äuſſere Mercurius nichts gewürcket: alſo werden ſich die Geſtaltnüßen in lunariſcher Eigenſchafft / als wären ſie Paradiſiſch / eröffnen. So dencket alsdann der Artiſta ich bin nahe darbey / aber er hat noch weit biß zum Ende.

69. Im dritten Reiche der Mutter / als im Jove machte Chriſtus die Unmündigen und Unverſtändigen blöden faſt Unwiſſenden / wiſſende und verſtändig / als aus armen Fiſchern und Zimmerleuten und dergleichen / machte er Apoſtel und die allerverſtändigſten Menſchen / deßgleichen aus armen unanſehnlichen Leuten / aus Weibern und albern Menſchen / machte er gläubige Gottförmige liebe Kinder / welche das Univerſal ohne Kunſt in ſich ergriffen.

70. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck zu: die im todte verblichene Weſenheit / da der Mercurius gantz irrdiſch kalt und Krafftloß iſt / die ſteiget in Krafft auff / als wäre das gantze Weſen ein new Leben / deſſen ſich der Artiſta verwundert / was doch

das

as ſe[illegible] der wie es zugebe? ſich auch gleich hoch erfrewet/ daß er die Göttliche Krafft in einem halb todten Weſen vor ſich ſiehet grünen/ und ſolches im Fluche GOttes: Er ſiehet alle vier Ele- jedes beſonder/ und ſiehet wie ſich die Weißheit GOttes darinnen ſpiguliret/ als ein Freuden-ſpiel/ und ſiehet alle Farben und den Regenbogen/ darauff Christus zu Gerichte ſitzet/ in dem ausgeſprochenen Mercurio.

71. Die Arth dieſes Scheins entſtehet aus der Impreſſion Saturni, der güti[illegible] Jupiter läſſet ſich alſo auff eine Arth ſehen/ gleich wie GOtt wird die Welt verändern/ und wieder ins Paradis tranſmutiren/ dann das iſt der Verſtand im ausgeſprochenen Wort/ gleich wie Christus die albern unverſtändigen Menſchen hat in Göttlicher rechter himmliſcher Jovialiſcher Verſtändnüß verſtändig gemacht.

72. Im vierdten Reiche der Mutter aller Weſen/ welches das mercurialiſche am Rade der Natur des Lebens iſt/ hat Christus die Tauben hörende/ die Sprachloſen redende/ die Außſätzigen vom Gifft des Mercurii rein gemacht. Aller Gichtbruch/ als Frantzoſen und gifftige Rauden entſtehen aus dem saturniniſchen Waſſer im Mercurio, welches die Phlegma heiſſet/ welches alles Christus in Geſtalt des Jünglings und der Jungfrauen heilete: dann die ewige Jungfrauſchafft hatte ſich mit dem Jüngling/ als mit der Menſchheit vermählet.

73. Dieſes geſchicht auch im Philoſophiſchen Wercke; der Artiſta wird ſehen/ wie ſich der Himmel von der Erden ſcheidet/ und wie ſich der Himmel wieder in die Erden ſencket/ und die Erden in eine Himmels Farbe verwandelt/ wie der Mercurius die Materiam reiniget/ wie die gereinigten Farben im Antimonio in ſeiner Eigenſchafft erſcheinen werden/ und wie das Wunder weiter gehet.

74. Im fünfften Reiche der Mutter aller Weſen/ als im Marte oder in des Grimmes Eigenſchafft trieb Christus die Teufel aus von den Beſeſſenen/ und machte die Taubſichtigen in dieſer Geſtalt und Eigenſchafft geſund: dieſes wird der Artiſta auch in dem philoſophiſchen Werck ſehen/ wie der Jupiter im Mercurio wird einen ſchwartzen ſchilichten Feuer-dunſt aus der Materia über ſich treiben/ welcher ſich anleget/ als ein Ruß/ dann er iſt ein Hunger des Gifftes im Mercurio, und gleichet wohl billich dem Teufel/ dann er iſt ſeiner Eigenſchafft.

75. Im ſechſten Reiche der Mutter aller Weſen/ als am Rade des Lebens/ die Venus genannt/ liebete Christus ſeine Brüder

und Schweſtern nach der Menſchheit / und wuſch ſein Ji
gern die Füſſe / und liebete ſie biß in die höchſte Nidrigkeit / u
gab ſein Leben in des Grimmes Eigenſchafft für ſie in den Te
und offenbahrete ſich unter ihnen / daß er Chriſtus wäre / un
ſie das gewahr wurden / daß der König kommen wäre / der d
eigenen Willen ſollte ſeine Macht nehmen / und dem Teufel ſ
Reich zerbrechen / ſo ſchryen ſie und ſagten: Wir haben kein
König als den Keyſer; ſie nahmen ihn in finſtere Nacht in il
Gewalt / und bunden ihn / und führeten ihn für ihren Raht / ve
ſpotteten ihn / geiſelten ihn / und ſchlugen ihn / und zogen i
ſeine Kleider aus / und henckten ihn ans Creutze.

76. Dieſes wird der Artista herrlich im philoſophiſchen We
ſehen / dann ſo balde der finſtere Feuer-dunſt von der Materia au
fähret / als der Materiæ Teufel / ſo erſcheinet Frau Venus in ihr
Jungfrauſchafft gar herrlich und ſchöne / dann es deutet Chri
Lieb an / der ſich alſo gedemütiget / und ſeine Liebe in unſer
Menſchheit offenbahret / alsdann dencket der Artista er habe d
Philoſophiſche Kind / er habe den Braten; er tantzet aber mit d
Juden / welche / als ſie Chriſtum gefangen hatten / dachten / nu
haben wir ihn / wir wollen ihn wohl halten: Alſo dencket er au
es ſey vollbracht / und nim̃t das Kind an / und wann ers in d
Proba ſchawet / ſo hat er Venerem, ein Weib und nicht die Jun
fraw mit der Feuer- und Liechtes-Tinctur, und hat ſich laſſen de
Weib betriegen.

77. Nun ſiehe recht / was thun die Eigenſchafften / Saturnu
Mars und Mercurius? Wann ſie das Kind / als den Ritter in K
niglicher Farbe ſehen und befinden / daß er kein äuſſer Reich m
Krafft und Gewalt führet / als ſie thun / ſondern wil nur alſo m
der Liebe in ihrer gifftigen Feuers-macht herrſchen / dehn wolle
ſie nicht leyden: Dann Saturnus bedeutet die weltliche Herrſchaff
und Mercurius die geiſtliche Herrſchafft / als die Phariſeer / un
Mars bedeutet den Teufel: die drey wolten Chriſtum nicht unt
ſich leyden / dann er ſagte: Er wäre ein König der Liebe / r
GOttes Sohn / und wäre kommen ſein Volck zu erretten
Sünden.

78. So dachte der Teufel / das klingt übel / du wirſt dein Rei
verlieren; und die weltliche Obrigkeit dachte: Iſt dieſer ein K
nig / und GOttes Sohn / ſo wird er unſere Macht auffheben
das ſchmäcket uns nicht; und die mercurialiſchen Prieſter dach
ten: Dieſer iſt uns viel zu wenig / wir wollen einen Meſſiam h
ben / der uns in weltliche Herrligkeit einführe / der uns in d

Wel

Welt hoch und reich mache / daß wir die Ehre der Welt alleine beſitzen. wir wollen den nicht annehmen / er iſt viel zu arm / wir möchten der weltlichen Obrigkeit Gunſt verlieren / und müſten ihme entgelten / wir wollen vielliebe r in unſeren Ehren und Gewalt bleiben / und den bettel-König mit ſeinem Liebe-Reiche abſchaffen: Nun aſſen ſie noch heutiges Tages alſo geſinnet ſeynd / und ſeinen Boten alſo thun die er ſendet.

79. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck: wann ſich Venus in den drey grimmen Geſtalten / als im Saturno, Marte und Mercurio mit der Liebe/als in ihrer eigenen Geſtalt offenbahret/ das können ſie nicht leyden/dann es iſt gantz wider ihre ſtrenge finſtere Feuers Macht / zumahl wider den Gifft des Mercurii, die blitzen die Venus an / ſchieſſen ihren Strahl / als die mercurialiſche Gifft-ſtrahl auff ſie / wie die Phariſeer auff Chriſtum.

80. Indeß hält Jupiter und Luna bey der Venere, und geben ihre Krafft der Veneri, dann in Jovis Krafft ſtehet Venus jetzt da/ das verlachen die Phariſeer / und dencken wir ſeynd vorhin weiſe / was ſoll uns Verſtand / wir wollen Macht und Ehre haben: und Luna bedeutet den Hauffen der Layen/welche an Chriſto hingen / weils ihm wohl gieng; alſo hält auch Luna im philoſophiſchen Wercke an Venere in ihrem Glantze/ weil ſie Saturnus, Mercurius und Mars nicht angreiffet / ſo aber die Gewalt des Grimmes komt/ſo wandelt Luna ihren Willen als die Farbe und ſiehet zu/ſtehet auff und ſchreyet mit das Crucifige, das wird der Artiſta ſehen/iſt er aber von GOtt zum Werck erkohren und es wehrt.

Das 11. Capittel.

Vom Proceſs Chriſti in ſeinem Leyden/ Tod und Aufferſtehen: Vom Wunder des ſechſten Reichs in der Mutter aller Weſen / wie das Conſummatum iſt vollendet worden/ und wie es im Philoſophiſchen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft.

1. WIr ſollen wiſſen und betrachten / daß dieſer Welt Weſen ſamt dem Menſchen in zweyen Eigenſchafften ſtehet / als im Feuer und Liecht / das iſt / in Liebe und Zorn; ſo iſt nun das Feuer zweyerley/und das Liecht auch zweyerley / als ein kaltes Feuer von der Impreſſion, und ein hitziges Feuer vom Rade Mercurii im Sulphur, ſo wohl auch ein kaltes Liecht vom kalten Feuer/und ein wärmendes vom hitzigen Feuer.

2. Das kalte Liecht iſt falſch / und das hitzige iſt gut/ ni ti
es falſch in ſeiner Eigenſchafft ſey / allein in der Impreſſion
kalten Sulphur, wird es in der Schärffe des Grimmes eine kal
Begierde / als eine falſche Liebe / welche wider d Sanff
lauffet/ dann ihre Begierde iſt Saturnus und Mar : ſie fuhret i
Sonne in Martem aus / verſtehet ihren Schein des Lebens / :
das wärmende Liecht / welches auch ſeine Feuers-Schärffe in
Impreſſion im Sulphur vom Marte empfähet/ führet ſeine Beg
de wieder in die Freyheit / als durchs Sterben im Feuer / di
die Angſt / es läſſet ſich im Sterben des Feuers gantz frey dah
und verläſſet des grimmes Eigenſchafft: Alſo iſts eine gem
Wonne und nichts Eigenes / gleich wie die Sonne ihren Sch
ins gemein gibet.

3. Der Sonnen Schein iſt weder hitzig noch kalt/ allein der M
curius im Geiſte der groſſen Welt / macht in Martis und Sat
Eigenſchafft eine Hitze darinnen / dann die Sonne zündet
Begierde an/ davon ſie alſo hungerig/ begierig und qualificir
werden / daß alsdann ein Feuer im Liechte geſpüret wird / we
Hitze nicht des Liechts ſelbſt-Eigenſchafft iſt / ſondern der Ge
der groſſen Welt / die ſchärffet auch das wonneſame Liech
Glantze alſo / daß es dem Auge unträglich iſt.

4. Und iſt uns hoch zu erkennen: daß ſo ein andere Feuer
gierde / welche nicht dem äuſſeren Leben im Mercurio ähnlich
in dem ſtrengen Grimme der äuſſeren Natur herrſchen wi
daß es ein Widerwille wider das ſtrenge/ kalte/ bittere und fe
ſche Regiment und Leben ſeyn würde / daß ihr Grimm ſich w
erheben/ und deſſen wollen gerne loß ſeyn / in maſſen es d
auch geſchehen iſt / als ſich die Göttliche Liebe-begierde mit i
groſſen Sanfftmuth/ unter der falſchen/ kalten und ſtrengen
färtigen Feuers-begierde der Saturnaliſten, Martialiſten,
ſonderlich der falſchen Mercurialiſten hat offenbahret / das
ein groſſer Gegenſatz und Widerwille / daß da wolte die Lie
Tode des Gifftes herrſchen / und inne wohnen / das konten
wolten ſie nicht leyden / dann der Himmel war in die Hölle k
men / und wolte die Hölle mit der Liebe überwinden/ und ihr
Macht nehmen/ wie dann ſolches in Chriſti Perſon zu ſehen
liebete ſie / und thäte ihnen alles guts / und heilete ſie von i
Plagen; aber daß er nicht aus ihrer grimmen Macht war
ſprungen/ daß er ſagte: Er wäre von oben her kommen/ und n
GOttes Sohn / das ſchmäckte der kalten hitzigen Feuers-m
nicht / daß er wolte mit der Liebe über ſie herrſchen.

5. E

5. Eben alſo gehets auch zu im Philoſophiſchen Werck / wann die grimmen Geſtälte der Irrdigkeit / als der äuſſere Saturnus, Mars und Mercurius den himmliſchen Ritter mit der Jungfräu-Eigenſchafft unter ſich ſehen / und ihn fühlen / daß er eine andere Begierde hat als ſie / ſo erzürnen ſie ſich in ſich ſelber: dann die Liebe-begierde / wann die den Feuer-ſchrack anblicket / erwecket ihre Feuer-ſchrack / ſo gehet der Grim̃ aus der Aengſtlichkeit in die Liebe ein / davon entſtehet in der Liebe ein Todes-ſchrack / weil aber kein Tod darinnen ſeyn kan / ſo erſincket die Liebe im Feuer-ſchrack / und gibet ſich in ihrer Begierde aus / und läſſet ihr Weſen / daß ſie in ihrer Begierde nach ihrer Eigenſchafft im Todes-ſchrack ſtehen / das iſt dem Tode eine Gifft / und der Höllen eine Peſtilentz / und auff eine ſolche Eigenſchafft iſt dem Tode in der Menſchheit ſeine Macht genommen worden: dann Chriſtus als er im Schracke des Todes ſein himmliſches Blut vergoſſen / und im Tode ließ / ſo muſte der Grimm GOttes das himmliſche Liebe-Weſen in ſich behalten. Allda ward die Feuer-begierde in der entzündeten Menſchheit in eine Liebe-begierde transmutiret / und aus der Todes-Angſt eine Freude und Stärcke der Göttlichen Krafft erbohren.

6. Damit ich aber den Liebhaber möge gründlich verſtändigen / wie es mit Chriſto iſt zugangen / und wie es ingleichen im Philoſophiſchen Wercke zugehe / iſt es gantz ein Proceſs: Chriſtus hat den Grimm des Todes überwunden in menſchlicher Eigenſchafft / und den Zorn des Vatters in eine Liebe in menſchlicher Eigenſchafft verwandelt: Alſo hat auch der Philoſophus einen ſolchen Willen; Er wil die grimme Erden zum Himmel machen / und den giftigen Mercurium in Liebe verwandeln: So mercke er uns recht / wir wollen allhie nichts paraboliſch ſchreiben / ſondern gantz Sonnen-klar.

7. GOtt wolte die Menſchheit / nach dem ſie war irrdiſch worden / und hatte den gifftigen Mercurium in der Liebe Eigenſchafft erwecket / welche die Liebe hatte verſchlungen / und in ſich transmutiret / wieder in Göttliche him̃liſche Eigenſchafft transmutiren / und aus der menſchlichen Erden Himmel machen / aus vier Elementen nur eines in einer Begierde / und den Grimm GOttes in menſchlicher Eigenſchafft in Liebe verwandeln.

8. Nun war ſein Zorn eine Feuers- und Grimmes-Macht / und war im Menſchen entbrandt: deme nun zu widerſtehen / und in eine Liebe zu verwandeln / muſte Ernſt ſeyn: die Liebe muſte in Zorn eingehen / und ſich gantz dem Grimm einergeben / es thäte

es nicht / daß GOtt im Himmel bliebe / und blickete die M heit nur mit der Liebe an: Es konte nicht ſeyn / daß der [illegible]rn Grim̃ hätten darmit ihren Gewalt laſſen ſincken / und ſich in Liebe einergeben; gleich wie das Feuer vom Liec[illegible]e nicht wird / es behält ſeinen Grim̃ für ſich / wann o[illegible]er ein ſanfft Weſen ins Feuer fähret / als Waſſer / ſo erſtirb[illegible] da[illegible] Feuer.

9. Alſo muſte himmliſche Göttliche Weſenheit[illegible]erſtehet himliſch-Waſſer / welches die Tinctur vom Feuer und Liecht in Bl verwandelt / in das grimme Feuer GOttes eingehen / und d Feuers Speiſe werden / daß das [illegible]euer GOttes aus einer ande Eſſentz brennete / dann Waſſer hätte es nicht gethan. Das Feu brennete nicht im Waſſer / aber die ſanffte olitetiſche Eigenſcha vom Feuer und Liechte im Weſen Göttlicher Sanfftmuth in di Liebe Begierde / das thäte es.

10. Das menſchliche Feuer-leben ſtehet im Blute / und dar innen herrſchet der Grimm GOttes: Nun muſte ein ander Blu welches aus GOttes Liebe Weſen war erbohren / in das zornig menſchliche Blut eingehen / es muſte miteinander in Tod de Grimmes eingehen / und der Grimm GOttes muſte im Göttli chen Blute erſauffen / darumb muſte die äuſſere Menſchheit i Chriſto ſterben / auff daß ſie nicht mehr in Grim̃es-Eigenſchaff lebete / ſondern daß des himmliſchen Blutes Mercurius, als da ſprechende Wort in der äuſſern Menſchheit alleine lebete / und i eigener Göttlicher Gewalt / in der äuſſern und innern Menſchheit regierete / daß die Ichheit in der Menſchheit auffhörete / un der Geiſt GOttes alles in allem ſey / und die Ichheit nur ſei Werckzeug ſey / damit er macht was er wil / und die Selbhei nur GOttes Werckzeug / und gantz in der Gelaſſenheit ſey / dan GOtt hatte nicht den Menſchen zum eigenen Herrn / ſondern zu ſeinem Diener geſchaffen / er wolte Engel im Gehorſam haben, und nicht Teufel in eigener Feuers-Macht.

11. Und als ſich nun wolte ſeine Liebe in Tod begeben / und dem Tod ſeine Macht nehmen / ſo wurden die zwo Welte / als d Vatters Feuer-Welt / mit der äuſſeren ſichtbahren Welt / i[illegible] d dann die Göttliche Liebe-Welt mit Göttlicher himmliſcher Weſenheit / das iſt / mit him̃liſchen Fleiſch und Blut / und dann mit des verderbten Menſchen Fleiſch und Blut in eine Perſon formiret; GOtt ward Menſch / und machte den Menſchen zu GOtt: des Weibes / als der him̃liſchen Jungfrawſchafft Saame / welcher in Adam verblich / und dan des verderbten Menſchen Saame im Zorne / als Marien Saame / wurden in Eine Perſon

forlymniret/ die war Chriſtus/ und des Weibes als der Jungfrauen GOttes Saame/ verſtehet die himmliſche Weſenheit/ ſollte der Schlangen/ verſtehet dem Grimm GOttes im verderbten Menſchen/ den Kopff zertretten: der Kopff iſt die Macht GOttes Zorns/ der Göttliche Menſch/ verſtehet die Göttliche Eigenſchafft/ ſollte die irrdiſche in ſich transmutiren/ und die Erden zum Himmel machen.

12. Als nun die Perſon alſo erbohren war/ ſo ſtund der Himmel in der Erden des Menſchen. Nun hätte es die Menſchwerdung alſo nicht alleine gethan/ es muſte hernach ein anderer Ernſt ſeyn/ dann alldieweil Chriſtus auff Erden gieng/ ſo war die Menſchheit aus Marien Eigenſchafft nicht allmächtig/ ſondern die Menſchheit aus GOtt/ ſie waren in zweyen Principien gegen einander geſetzt/ aber nicht verſchloſſen/ ſondern alle beyde ineinander offenbahr: die Liebe wider den Zorn/ und der Zorn wider die Liebe.

13. Nun galt es miteinander Ringen/ aus deme kam auch die Verſuchung Chriſti/ und als die Göttliche Welt ſiegete/ ſo kamen hernach die groſſen Wunder durch die äuſſere menſchliche Welt.

14. Aber das alles konte es nicht vollbringen/ es muſte ein gröſſerer Ernſt ſeyn/ die menſchliche Eigenſchafft/ als das ausgeſprochene Wort/ war in ihrer Selbheit noch im beweglichen Zorn räge: der menſchliche Sulphur muſte in him̃liſchen/ als in das him̃liſche Theil transmutiret werden/ und dafür entſatzte ſich die menſchliche Selbheit/ als der ausgeſprochene Mercurius, als am Oehlberge die himmliſche Welt in der Liebe/ mit dem Zorne in der menſchlichen Welt/ als mit der Selbheit rang/ daß die Perſon Chriſti blutigen Schweiß ſchwitzte/ da erzitterte eines fürm andern/ die Liebe fürm rauen Tode/ darein ſie ſich mit der Göttlichen Weſenheit ſollte und muſte gantz einergeben/ und den Zorn in ſich laſſen verſchlingen/ und der Zorn für ſeinem Tode/ in deme er in der Liebe ſollte ſeine Macht verlieren.

15. So ſprach die gantze Perſon Chriſti: Vatter/ iſts möglich/ ſo gehe dieſer Kelch von mir/ doch nicht mein/ ſondern dein Wille geſchehe. Die Liebe-Welt in Chriſto ſprach: Kan es nicht ſeyn/ ich trincke dann den Kelch deines Zorns in mich/ ſo geſchehe dein Wille, und der Zorn ſprach: Iſts möglich ſo gehe dieſer Kelch der Liebe von mir/ auff daß ich im Grimme des Menſchen umb ſeines Ungehorſams willen quelle/ wie Gott zu Moyſe/ welcher im Geiſte Chriſti mit Chriſti Vorbilde vor GOtt

ſtunde/ ſprach: laß mich/ auff daß ich diß ungehorſam Vo auffreſſe.

16. Aber der Name JEſus/ welcher ſich im Paradis mit d Verheiſſung vom Weibes-Saamen hatte ins Ziel des menſch chen und Göttlichen Bundes eingeleibet/ der wolt ihn nicht la ſen/ dann die Demuth des Namens JEſu ſtellete ſich allezeit Grimm des Vatters in ſeine Feuers-Eigenſchafft daß ſein Feu den halb-gifftigen Mercurium im Menſchen nicht möchte anzü den/ als nur zu Zeiten/ wann Iſrael im Grimm und Ungeho ſam eingieng/ wie bey Core/ Datan und Abiram/ und beym El zu ſehen iſt.

17. Alſo auch allhie am Oehlberge; der Zorn wolte im Me ſchen in Feuers Macht leben/ und der Name JEſus ſtellete ſich Zorn ein/ und war allhier weiter kein Raht/ als daß ſich der N me JEſus in Göttlicher Liebe und himmliſcher Weſenheit de Zorn gantz einergäbe zu verſchlingen: Der Sohn muſte und wa dem zornigen Vatter gehorſam/ biß in Tod des Creutzes/ ſagt Schrifft; Die Liebe Demuth und Sanfftmuth ließ ſich vom Zo verſpotten/ verſpeyen und annehmen/ das iſt/ die Juden muſt das Recht GOttes exequiren/ dann durch des Menſchen Selb thun war die Sünde begangen worden/ und durch des Menſch Selbſt-thun muſte der Tod und die Sünde getilget werden.

18. Adam hatte ſeinen Willen in Gifft des äuſſern Merc eingeführet: alſo muſte Chriſtus als die Liebe/ ſeinen Willen a in den giftigen Mercurium einergeben. Adam aß vom bö Baum/ Chriſtus muſte vom Zorn GOttes eſſen/ und wie es nerlich im Geiſte zugieng/ alſo auch äuſſerlich im Fleiſche.

19. Und eben alſo gehet es auch im Philoſophiſchen Werck/ Mercurius im Philoſophiſchen Werck bedeutet die Phariſeer/ wil das liebe Kind nicht dulden/ wann er das ſiehet/ es gibt il ein Zittern und Angſt/ ſo erzittert auch die Venus verm Gi des zornigen Mercurii, ſie ſtehen ineinander/ als wann ihnen Schweiß ausgieng/ wie es der Artiſta ſehen wird.

20. Mars ſpricht: Ich bin der Feuer-Herr im Cörper/ Satu iſt meine Macht/ und Mercurius iſt mein Leben/ ich wil der L nicht/ ich wil ſie in meinem Grimm verſchlingen. Der bede den Teufel im Zorn GOttes/ und weil er das nicht thun kan erwecket er Saturnum, als die Impreſſion, bedeutet die weltl Obrigkeit/ und greiffet damit nach Venere, und mag ſie doch nicht in ſich haben/ dann ſie iſt ihme ein Gifft zum Tode.

21. Dieſes kan der Mercurius viel weniger leyden/ dan

Liebe nähme ihme das Regiment; wie die Hohenprieſter dachten/ Chriſtus würde ihr Regiment auffheben / dieweil er ſagte / Er wäre Gottes Sohn.

22. Alſo wird dem Mercurio über dem Veneris-Kinde bange / Venus hat ſich jetzt gantz entblößet und freygegeben / ſie mögen nun machen was ſie wollen / ſie wil dem Drachen in Rachen fahren / er ſoll ihn nur auffſperren / und das verſtehet Mars im Mercurio nicht / ſondern ſie nehmen das ſchöne Kind/ und ſchieſſen ihren Gifft-ſtrahl auff das/ und binden es mit Saturni Macht in ihre böſe Stricke / wie es der Artiſta ſehen wird/ wie ſie Veneris Farbe umgeben.

23. Man führets erſtlich in Mercurium, weil er das Leben iſt/ als fürn Hohenprieſter / der ſoll das ſchöne Kind examiniren und probiren; aber er iſt deme gramm / er mag ihme nicht ins Hertz greiffen nach ſeinem Liebe-Willen / er urtheilet es nur von auſſen / daß es nicht ſeiner Eigenſchafft iſt / daß es mit ſolcher Geſtaltnüß da ſtehet/ wie er der Mercurius, und hat aber eine andere Krafft/ Tugend und Willen.

24. Weil aber im Kinde Veneris ein anderer Mercurius in ſeiner Liebe lebet / ſo kan er es nicht ermorden / ſondern führets in Saturnum, wie die Juden Chriſtum von Caipha zu Pilato / der bedeutet Saturnum, der nimt das Kind auch an; weil er aber ein Herr der Impreſſion, als der Finſternüß iſt / ſo fraget er nichts nach der Eigenſchafft des Kindes / ſondern nur nach dem Regiment / er greifft das Kind mit der finſtern Impreſſion an / und zeucht ihme das ſchöne Venus-Kleid aus/ und in deme ſolches Luna mit dem weiſſen Glantz der Sonnen ſiehet / ſo verbirget ſie ſich / wie die Jünger Chriſti flohen/ und der gemeine Hauffe von Chriſto / welche ſich hoch vermaſſen bey ihm zu ſtehen in Creutz und Verfolgung / aber im Ernſt fliehen ſie / dann Luna iſt unbeſtändig / ſie hat nicht Solis Hertz in der Liebe-flamme / und Saturnus mit ſeiner ſtachlichten Impreſſion zeucht den Sulphur über das Kind / als die Mutter aller Weſen mit ihrem purpurfarben Kleide ihrer ſelbſt-Eigenſchafft / in welchem der Grimm Martis zur Herberge inne lieget.

25. Wann das Mars, als des Teufels Geſindlein/ ſo wohl Mercurius als die eigene Hoffarth des Lebens ſiehet / daß Venus ihr Königlich Kleid an hat / verſtehet des Saturni und Mercurii Purpurkleid in Solis Farbe/ mit dem feurigen Marte gemenget/ und in des Mercurii Sulphur-Farbe im Blitze als ein Glantz gezieret / dann alſo wird die Materia nach der Veneriſchen Eigenſchafft

Farbe / darauff der Artiſta mag acht haben / er wirds klar alſ
ſehen / wie geſagt.

26. Wann das Mars und Mercurius ſo wohl Luna [illegible] / ſ
ſchreyen ſie crucifige, hinweg / es iſt ein falſcher König in unſerem
Kleide: Er iſt nur ein Menſch als wir ſeynd / und will GOtt ſeyn
das iſt / ſie führen ihre gifftige Begierde durch das purpurfarb
Kleid auff das Kind zu / ſo wird der Artiſta ſehen daß das Kin
an ſeiner eigenen Geſtalt wird außſehen / als wäre es voll St
men von den gifftigen Strahlen Mercurii und Martis, welche ſi
dem Kinde durch die Impreſſion Saturni anhängen / gleich wi
Pilatus JEſum geiſelte ; die ſtachlichte dorne Cron wird der A
tiſta gantz ſcharff mit ſeinen Spitzen auff der Eigenſchafft de
Kindes ſehen / auch ſo wird er ſehen / wie ſich Venus nichts räget
ſondern nur ſtille ſtehet / und läſſet mit ſich machen.

27. Verſtehets recht / wie Adam hat eine kalte falſche Liebe a
ſich genommen / und damit vor GOtt geglänzet / als wäre er i
eigener Macht und Willen dannoch GOttes Kind / mit welche
er doch nur GOttes geſpottet / dann alſo erſcheinet die Liebe-Be
gierde / wann ſie in der Impreſſion des Todes gefangen wird: Alſ
muſte der ander Adam Chriſtus alles das auff ſich nehmen / un
im ſelben Spott eingehen / ſich laſſen mit einem purpur-Kleide
als einen König dieſer Welt bekleiden / und darinnen ſpotten
dann Adam hatte das Purpur-Kleid der äuſſern Welt der eigenen
Macht im Glantze der Selbheit angezogen / jetzt ward es alſ
hie vor GOttes Zorn ſchaw getragen / und das weiſſe Kleid / das
Herodes Chriſto zu ſpotte anzog / iſt und bedeutet die kalte falſch
Liebe / als ein Kleid der Falſchheit / darinnen der Menſch pranget
/ als wäre er ein Engel: Zeucht alſo Chriſti purpur-Mantel
mit einem weiſſen Röcklein über ſich / und verdecket ſich mit Chriſti
reinem ſchnee-weiſſen Kleide / als mit ſeinem Leyden und Tode
und behält aber den Mann der Falſchheit / als die falſche Lieb
unter der Decke zur Herberge.

28. Jetzt muſte Chriſtus dieſelbe Figur darſtellen / dann an
ſeinem Leibe wards dargeſtellet / dann er ſolte den Mann der
Falſchheit überwinden und tödten / der in Menſchlicher Eigenſchafft
inne lag / ſo ſtelte ihn GOtt gäntzlich für / Chriſtus muſte
ſich einen ſolchen laſſen ſchelten wie Adam war / der Unſchuldig
muſte die Schuld auff ſich nehmen.

29. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck zu / wann der
Fluch Gottes Zorns / welcher in der Erden iſt / ſoll in die Lieb
tranſmutiret werden. Dieweil Mercurius das Kind der Liebe fä

Saturnum ſtellet / und es Saturnus nicht kan und mag prahiren / ſo zeucht er ihme das purpurfarbe Kleid an / mit den Striemen unter dem Kleide / und ſchicket es für Solis Glantz / welcher im Marte blicket / ſo zeucht ihm die Sonne ihre weiſſe Farbe an / als die Lunariſche / ſo vergehet die purpur-Farbe / und ſtehet das Kind in Lunariſcher alben weiſſen Farbe / gantz unachtbar ohne Glantz; die Sonne wolte gerne ſehen / daß diß Kind lieſſe ſeine güldene Farbe ſehen / dieweil ſie mercket / es ſey eine Solariſche Krafft im Kinde / ſo gibet ſie dem Kinde die weiſſe Farbe auß der Eigenſchafft der ewigen Freyheit / das Kind ſoll die Krafft vom Feuers-Centro, als die Göttliche Macht / welche im Feuer träge wird / darein geben / ſo wäre es der Sonnen ähnlich / und wäre ein Herr über den Sulphur Martis und Mercurii, aber nur ein Herr der äuſſern Welt Weſen / ein Regierer im Grimme / wie Sol ein ſolcher iſt.

30. Aber Chriſtus ſprach zu Pilato: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt / und wolte Herodi in dieſem weiſſen Kleide / als er ihme das anzog / ſo wohl im Purpur-kleide nichts antworten / dann das Purpurkleid / ſo wohl auch das weiſſe Kleid war alles falſch / und ihme nur zu Spott angezogen; dieweil es Adam hatte angezogen / und darinnen in Falſchheit gepranget / ſo mochte Chriſtus darinnen vor Herode kein Zeichen thun / ob er deſſen gleich begehrte: Es ward nur hiemit die Schande des Menſchen / welcher ein Bild Gottes war / und machte ſich zu einem falſchen Könige / für Gottes Angeſicht geſtellet / gleichwie der arme Sünder ſeine Greuel vor GOtt beichtet und darſtellet / wann er zur Abſtinentz greiffet.

31. Alſo ſtellete Chriſtus ſeinem Vatter die Greuel des Menſchen in dieſem falſchen Kleide für / und ſtund vor ihme als ein Spott / und beichtete ſeinem Vatter des Menſchen Sünde an ſtatt aller Menſchen / und als ihn ſein Vatter in dieſem Kleide durch ſeine Imagination erblickte / wolte er dieſes Kleides nicht / darumb muſte es ihme Pilatus wieder außziehen / und ſtellete ihn in ſeiner eigenen Geſtalt für die Jüden / aber ſie ſchrien: Nur hinweg / hinweg / er gehöret in Todt: dann alſo wolte es ſein Vatter haben / daß er ſich in ſeinen Grimm in Todt eingäbe / und dehn erſäuffte. Und Pilatus urtheilete ihn zum Tode / dann er wolte ihn nicht für einen König erkennen.

32. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Wercke: Saturnus mag das Kind nicht annehmen / dann es iſt nicht ſeiner Eigenſchafft / ſo wils Mars und Mercurius auch nicht in ſeiner Eigen-

ſchafft haben / was thun ſie aber? Das Kind iſt unter ihnen / ſie wären es gerne loß / und können doch nicht / ſie ergrimmen ſich wie die Juden über Jeſum / und nehmen das Kind in ihre Faſſung / als in ihre falſche / gifftige / zornige Begierde / und wollen es ermorden / und ſtechen mit ihren ſcharffen Feuer und Gifft ſtrahlen / durch die Materi des Kindes / als mit drey ſcharffen Nägeln / der eine iſt Saturnus, als die Impreſſion der finſtern Welt / deutet den Grim̃ der finſtern Welt an; Der andere iſt Mars, der deutet den Teuffel / als der Schlangen Eigenſchafft in Gottes Zorne an; Der dritte iſt Mercurius, der deutet das falſche Leben an / als wie der Grimm GOttes iſt im außgeſprochenen Wort in Menſchlicher Eigenſchafft entzündet worden: Dieſe drey Nägel ſtechen ſie durch des Kindes Eigenſchafft.

33. Alſo gibt ſich Venus als das Weſen der Liebe gantz in die drey Mörder ein / und gibt ihr Jovialiſches Leben gantz von ſich / als ſtürbe ſie / und das Mercurialiſche Leben Menſchlicher Eigenſchafft / verſtehet des Kindes Krafft / fält auch gantz in die drey Mörder in ſeiner Mutter Haus / als in das leibliche Weſen / darinnen der Jüngling ſeine Jungfrau einnahm / darinnen GOtt Menſch ward.

34. So ergibet ſich jetzt der himmliſche Leib / und auch der irrdiſche in die drey Mörder ein / ſo erſcheinet das Bilde Johannis und Mariæ neben dem Creutze / als eine Figur / dann des Jünglings Leben hat ſich auffgegeben / und auch das Jungfrauliche im Jüngling / ſo theilen ſich die zwo Eigenſchafften / als die Göttliche und Menſchliche / in Geſtalt jedes Krafft / welches der Ariſta, ſo er Augen dazu hat / ſehen mag / ſo er den Verſtand hat.

35. Und in dieſem / wann ſich Saturnus mit ſeiner Impreſſion und finſtern Schärffe / und Mars mit ſeinem Grimm / und Mercurius mit ſeinem Gifft-leben / in Veneris Eigenſchafft eindrängen / ſo dränget ſich der Grimm in die Liebe / und die Liebe in den Grimm eſſentialiter vermiſcht / als inqualirende ein.

36. Jetzt erſchrickt der grimme Tod vor der Liebe / daß er alſo ins Sterben in Unmacht fält / dann er verleuret des Grimmes Macht / und die Liebe iſt und ſtehet im Quaal des Grimmes in Todes-ſchracke / als auch eine Unmacht / und gibt ſich gantz in Todesſchrack auß / allda fleuſſet das himmliſche Weſen / als das himmliſche Blut von ihr in die Eigenſchafft des dritten Principii, als in des Jünglings.

37. Allhie gibt die Jungfrau dem Jüngling ihr Perlein zum

Eigen-

[illegible]thumb/ und wird GOtt und Menſch eins: Dann der Jungfrauen Blut auß Göttlicher Weſenheit erſäufft allhie mit ihrer Liebe Weſen des Jünglings Blut / als die Selbheit / und die drey Mörder geben ihr Leben im Blut der Jungfrauen auff / ſo gehet das Gliſten vom Feuer / und das Weiße vom Leben des Ritters miteinander auff / als aus dem Grimme des Lebens / und aus der Liebe die Sanftmuth / und ſteigen beyde / als des Zorns Leben uñ der Liebe Leben miteinander auff / als ein einiges Leben / dann im Tode werden ſie eins / der Todt erſtirbet in der Liebe / und wird in der Liebe zum Leben der Göttlichen Freudenreich / dann es iſt nicht ein Sterben / ſondern ein frey Ergeben ſeiner Krafft / Macht und Willens / eine Tranſmutation: Der Jungfrauen Blut tranſmutiret das Menſchliche an GOtt erſterbene / in ein himmliſches / des Jünglings Leben erſtirbet / und das Leben der Gottheit bleibet fix / dann es ſtehet in ſeiner Eigenſchafft im Nichts.

38. Und allhie / du lieber Sucher / wann du ſiheſt das Roſinfarbe Blut des Jünglings auß dem Tode mit der Jungfrauen weiſſen G[illegible]aten auffgehen / ſo wiſſe daß du das Arcanum der gantzen Welt haſt / und einen Schatz in dieſem Jammerthal / der mit keinem Geld zu bezahlen iſt: Dehn nim̃ und achte ihn herzlicher als den / der vom Tode wird wieder aufferſtehen. Biſtu auß Gott gebohren / ſo wirſtu mich verſtehen was ich meyne.

39. Dann das iſt das Bilde Chriſti / wie Chriſtus hat die Sünde und den entzündeten Zorn Gottes in Menſchlicher Eigenſchafft erſäuffet / es iſt nicht alleine ein Opffer / ſonſt hätte es Moyſes vollendet / es iſt nicht ein bloß Wort-vergeben / wie Babel lehret: Nein / nein / der Menſchliche Wille muß auß allen Kräfften in dieſen Todt in diß Blut / als in die höchſte Tinctur eingehen: Der Purpurmantel den Chriſtus muſte tragen / konte es nicht thun / das weiſſe heuchliſche Phariſæiſche Pfaffen-röcklein auch nicht. Es hälfft kein kitzeln noch heuchlen / weder tröſten noch gute Wort vor Gott geben / der Schalck muß in Chriſti Blut ſterben / in der Junfrauen Blut muß er erſäuffet werden: des Weibes Saame muß der Schlangen den Kopff zertretten / der Wille muß gantz auß ſeiner Ichheit außgehen / und werden als ein unverſtändig Kind / und gantz in GOttes Erbarmen ins Jungfräuliche Blut Chriſti eingehen / auff daß die Sünden und der vergifftete Mercurius in ſeinem Marte erſauffe / auff daß der weiſſe Löwe auffgehe / dann der Löwe / der jetzt in weiſſer Farbe erſcheinet / in Roſinroth / das iſt der Mercurius des Lebens / als das außgeſprochene Wort / als die

Seele / welche zuvor ein grimmiger Teuffel in ihrer Selbheit im Zorn GOttes regirende war in den dreyen Geſtalten der Giffquaal / als im Saturno, Marte und Mercurio, jetzt iſt ſie der Weiſſe Roſinfarbende Löwe / vom Hauſe David und Iſrael / im Bunde der Verheiſſung erfüllet.

Das mercke.

40. Damit wir aber dem Liebhaber genugthun / wollen wir ihme vollend den Grund zeigen / biß zur Aufferſtehung Chriſti. Als die Juden hatten Jeſum ans Creutze gehänget / daß er hatte ſein menſchlich / und himmliſches Göttliches Blut vergoſſen / und die Turbam im Menſchlichen erſäuffet / ſo ſprach JESUS: Vatter / vergib ihnen / dann ſie wiſſen nicht was ſie thun.

41. Als Jeſus in der Menſchheit den Todt zerbrach / und die Selbheit wegnahm / ſo warff er nicht die Menſchliche Eigenſchafft / darinnen der Todt und Zorn Gottes war / hinweg / ſondern Er nahm ſie erſt recht an / verſtehet: Er nahm erſt recht das äuſſere Reich ins innere ein: dann das äuſſere Reich iſt ein Wunder auß der ewigen Weißheit im ſprechenden Wort erbohren / und in eine Form geſprochen worden / als eine Offenbahrung der Gottheit in Liebe und Zorn / in Guten und Böſen.

42. Alſo wolte Jeſus nicht / daß das äuſſere Bilde der Wunder in der Gleichheit Gottes vergienge / ſondern der Grimm / welcher im Menſchen hatte die Liebe überwältiget / der ſolte vergeben werden / das iſt / er ſolte ins Nichts als in die Freyheit gegeben werden / auff daß er in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft nicht offenbar wäre / er ſolte Knecht werden / und nur eine Urſache der feurigen Liebe und Freudenreich / es ſolte am Menſchen nichts vergehen / dann GOtt hat ihn in ſein Bilde geſchaffen.

43. Alſo ſoll der Philoſophus mercken / wann die drey Mörder / als Saturnus, Mars und Mercurius im Roſinfarben Blut des Löwens erſauffen / ſo vergehen ſie nicht / ſondern ihnen wird vergeben / das iſt / ihr Grimm wird in ein Liebe-Begierde tranſmutiret / als auß Venere in Solem, wann die Feuer-begierde in die Waſſer-begierde eingehet / ſo wird auß und in dem Waſſer ein Schein als ein Glantz / dann Venus iſt weiß / und die Feuer begierde iſt roht: Jetzt tranſmutiret ſichs in eine Farbe / das iſt Gelbe / das iſt weiß und roht in einer Farbe zugleich / iſt die majeſtätiſche / dann wan Mercurius in die Krafft der Freuden

tranſmutiret wird / ſo gehet die Multiplication an: Er tranſmutiret ſich in [illegible] Mutter / darinne er im Tode lag verſchloſſen / in Solem: Er machet das irdiſche als himmliſch / in eine Eigenſchafft / wie die Jungfrau war / dann allhie verleuret auch die Jungfrau ihren Namen / dann ſie hat ihre Liebe und Perle dem Ritter gegeben / der heiſſet allhie nun der Weiße Löw / wie die Schrifft ſaget / vom Löwen vom Hauſe Iſrael und Davids / der dem Teuffel ſolte ſein Reich zerbrechen / und die Hölle zerſtören / das iſt / den Zorn Gottes zerbrechen / und in Liebe verwandeln.

44. Dieſer Ritter oder Löwe iſt kein Mann noch Weib / ſondern er iſt beydes / die Feuers- und Liechts-Tinctur muß in Eine kommen / als des Weſens / welches Venus iſt / und des Geiſtes / welches Mars im Mercurio iſt: Des Vatters Liebe und Zorn muß nur Ein Ding ſeyn / ſo heiſſet daſſelbe Ding die Freudenreich: alſo lange es zertrennet iſt / ſo iſt in dem Dinge nur Angſt und Quaal / und eitel Begierde / wann es aber in einem Willen brennet / ſo iſts ein Freuden außgehen auß ſich ſelber / und dieſe außgehende Eigenſchafft heiſſet der heilige Geiſt / als das Leben der Gottheit: Alſo wiſſet warumb der Jungfrauen und des Jünglings Blut muſte miteinander vergoſſen werden / auff daß der Feuer-Löwe ſtürbe / welcher in Menſchlicher Eigenſchafft war offenbahr worden / daß die Liebe der Jungfrauen ſeinen Grimm in ihrem Liebe-Blute in ihre Eigenſchafft tranſmutirete / und ſie vom Jüngling die Seele bekäme / dann in Adam verblich die Jungfrau / dann die Seele gieng auß ihrem Liebe Willen auß der Gelaſſenheit auß in ein Eignes / und ward GOtt ungehorſam.

45. Allhie nimt die Jungfrau die Seele wieder in ſich ein / und gibet ihr ihren Perlen-crantz / als einem Ritter / und nennet ſich in ſeinem Namen den weiſſen Löwen oder Ritter. O ihr Menſchen-kinder / merckts doch / machet die Porten der Welt in eurem Hertzen auff / thut ſie weit auff / daß der König der Ehren einziehe / der groſſe Held im Streit / der dem Tod hat ſeine Macht genommen / und die Hölle im Zorn GOttes zerbrochen / und aus der Welt das Paradeiß gemacht.

46. O ihr weiſen Sucher / wie thut euch der HErr ſeine Fenſter auff / warumb ſchlaffet ihr in der Begierde der Vielheit / welche im Grimme multipliciret wird? Gehet doch nur in die Göttliche Gelaſſenheit ein / euch mag anjetzo zu Theil werden / was der Himmel vermag: Wo ihr werdet von euerer Selbheit außgehen / ſo ſoll euch die Erde zum Himmel

werden / ſaget der Geiſt der Wunder / aber in eurem gotloſen Weſen ſollet ihrs nicht erreichen.

47. Und als JEſus durch ſein Blut-vergieſſen den Grimm GOttes im Menſchen hat in die Liebe gegeben/ daß der Vatter hatte die Liebe in menſchlicher Eigenſchafft in Grim eingenommen / ſo ſcheideten ſich ietzt das Reich des Teufels im Grimme / und das Reich der Liebe voneinander. Es ward getrennet / und dieſelbe Figur hieng neben JEſu am Creutze: Als der gottloſe Spötter zur Lincken / der JEſum ſpottete / und ſeines Blutvergieſſens nicht fähig war: und der zur Rechten / welcher von ſeinen Sünden umbwandte zu JEſu / und ſagte: HErr gedencke meiner / wann du in dein Reich kommeſt / zu welchem JEſus ſprach: Warlich du wirſt heut bey mir im Paradeiß ſeyn.

48. Alſo iſt uns recht zu betrachten / wann der Grimm GOttes im Blut Chriſti erſauffet wird / daß er ſeine Macht in Lieb verwandelt/ ſo iſt das Paradeiß wieder offenbahr/ dann als JEſus das menſchliche Blut das in Sünden verderbet war/ mit dem Jungfräulichen Blut in der Liebe tingirte/ ſo nahm die Jungfrau die Mannheit / als die Ichheit / in ihre Jungfräuliche Liebe ein: Das war das Paradeiß / und eine Hütte GOttes bey und in dem Menſchen / daß GOtt in der Menſchheit wohnet / und alles im allem in ihme iſt.

49. Alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck: Wañ Mars und Mercurius nach der Eigenſchafft der finſtern Impreſſion Saturni erſterben / ſo nimt ſie Venus ihr Liebes-blut ein / und gibt ihre Liebe in die gifftige Feuer-begierde ein / ſie gibt ſich dem Feuer Martis im Mercurio gantz ein/ gar zum Eigenthumb / weil aber Mars und Mercurius in der Liebe unmächtig werden / nach des Feuers und Gifftes Macht / ſo transmutiret ſich die Liebe und der Zorn in Ein Weſen, in Eine Begierde/ uñ allhie/ wañ das Feuer/ als die Feuers-Begierde/ ihre Begierde in die Liebe eingibt/ ſo ſpricht die Liebe: Du wirſt heute mit mir aus deiner Feuers-angſt im Paradiß / als in Freuden ſeyn / das iſt/ du ſolt in mich transmutiret werden.

50. Und allhie krieget Venus die Seele im Philoſophiſchen Werck / daß Mars und Mercurius ihre Seele werden / und höret der Streit auff / dann die Feindſchafft iſt niedergeleget, und alſo beſtehet das Kind im Feuer ohne wancken / dann Mars thut ihme nichts mehr / ſo wohl auch Mercurius und Saturnus, dann ſie ſeynd am Kinde an der Natur Ende/ da keine Turba mehr iſt.

51. Mercurius iſt im Saturno gar rein/ er hat keine Gifft mehr/

davon er im Waſſer/ als im Saltze Saturni könte Ruß machen/ das ſoll der Philoſophus wohl mercken/ ſo wohl auch der Theologus, daß im Paradiß ein vollkommen Leben ohne Wancken/ auch ohne einige falſche Begierde ſey/ und ein immerwährender Tag: Da der Paradißmenſch helle als ein durchſichtig Glaß ſey/ in dehme die Göttliche Sonne durch und durch ſcheinet/ gleich wie das Gold durch und durch rein iſt/ ohne Mackel.

52. Und als JEſus wuſte/ daß es alles vollendet ward/ ſo ſahe er unterm Creutze ſtehen ſeine Mutter und Johannem ſeinen Jünger/ und ſprach zu ſeiner Mutter: Weib ſiehe/ das iſt dein Sohn; und zum Jünger: Siehe/ das iſt deine Mutter/ und alsbald nahm ſie der Jünger zu ſich.

53. Das iſt das ſchöne Bild/ wie Chriſtus habe dieſe Welt verlaſſen/ als die menſchliche Ichheit/ und ſey wiederumb zum Vatter eingangen/ dann er ſahe ſeine Mutter nach dieſer Welt/ und ſeinen Jünger/ als ſeinen Vetter nach der äuſſeren Menſchheit von ſeiner Mutter her/ und ſagte doch zu ſeiner Mutter: Weib/ ſiehe das iſt dein Sohn; ich bin nicht mehr dein Sohn nach meiner äuſſeren Menſchheit/ ſie iſt in GOttes Sohn transmutiret werden/ und iſt nicht mehr in der Welt/ ſondern ſie lebet GOtt: Weil du aber noch in der Welt ſeyn ſolſt/ ſo nimm Johannem, als der noch nicht tranſmutiret iſt/ zum Pfleger an; und du Johannes, nimm dieſe Mutter an/ und der Jünger nahm ſie bald zu ſich.

54. Das iſt das Bild der Chriſtlichen Kirchen auff Erden; dieweil wir armen Hevæ Kinder/ nicht alſobald gantz nach dem äuſſeren Menſchen tranſmutiret werden/ ſondern müſſen auch in Tod/ und verweſen/ daß der Grimm im Fleiſche verweſe/ und der Geiſt in Chriſti Tod ruhe/ biß zur allgemeinen Aufferſtehung und Tranſmutirung des äuſſeren Menſchen/ indehme die Erden des Menſchen ſoll in Himmel tranſmutiret werden/ und das Bild der Wunder darinnen erſcheinen.

55. Als befahl er ſeinem Jünger/ ſich ſeiner Mutter anzunehmen: Seine Mutter iſt die Chriſtliche Kirche auff Erden/ darinnen die Kinder GOttes gebohren werden nach dem Geiſte/ der ſoll er pflegen/ und ſie leiten und führen/ biß daß die Zahl der Menſchheit aus dem Fleiſche vollendet werde/ alsdann ſoll angehen der geiſtliche Leib/ und ſoll in Chriſti Tod/ in ſeinem Eingehen in Zorn/ da er den Zorn in die Liebe tranſmutiret hat/ probiret werden/ und das Reich mit der Quaal der Finſternüß von ihme geſchieden werden

56. Aber unter dieſer Zeit / ob ſchon der Geiſt in Göttlicher Krafft tranſmutiret / und innerlich mit der Jungfräulichen Tauffe getauffet wird / und das Bild Chriſti im inneren anzeucht / als Veneris Leib in der Liebe: So iſts doch dieſen Adam nicht fähig / biß er auch in die Tranſmutation Chriſti eingehet / welches im Sterben geſchicht. So ſoll unterdeſſen Johannes / als der Lehrer Chriſti an Chriſti ſtatt / ſich der äuſſeren Mutter nach dem äuſſern Menſchen annehmen / und die Schäflein Chriſti mit Chriſti Geiſt weyden und lehren.

57. Und weiſet uns fein / wie der äuſſere Menſch nicht GOttes Mutter ſey / dann Chriſtus ſcheidet ſich von ſeiner äuſſeren Mutter / und gab ſie Johanni; Er hatte die ewige Natur außgezogen / als den Vatter der ewigen Gebuhrt: Darumb thun die unrecht / welche die äuſſere Mutter Chriſti für GOttes Mutter ehren und anbethen.

58. Die gantze wahre Chriſtenheit iſt Chriſti Mutter / die Chriſtum in ſich gebiehret / und Johannes / als die Diener Chriſti / ſeynd ihre Pfleg-amme / die ſich der Mutter Chriſti annehmen / wie Johannes thäte. Er nahm ſich der Mutter Chriſti bald an / und pflegete ihrer / als ihr Sohn / nicht als ihr Herr / dann Chriſtus ſprach auch zu ihme: Siehe / das iſt deine Mutter / alſo ſollen alle Jünger und Lehrer Chriſti thun / und ſich der armen Chriſtenheit annehmen / als Söhne mit groſſer Demuth gegen der Mutter / ihr mit Ernſt und Fleiſſe dienen / fein züchtig und demüthig ihr pflegen / ſie mit Chriſti Geiſt weyden und tröſten.

59. Nicht wie die Pfaffen zu Babel thun / welche als die fetten reichen Herren / über ſie reuthen / und wollen Herren über die Mutter ſeyn / und nur Ehre und fette Bäuche in Wolluſt ſuchen / und im Zanck leben / dieſe alle miteinander / wie ſie dann immer des Namens ſeynd / die ſeynd alle nicht Johanniten / ſondern ſeynd die giffeigen mercurialiſchen Phariſæer / in welchen eitel Angſt / Marter und Quaal iſt / da immer eine Eigenſchafft die andere quälet und anfeindet / und für falſch hält: und ſie ſeynd doch nur alle aus einer Wurtzel / und haben alle einen Willen / nur daß eine Farbe nicht gleiſſet wie die andere.

60. Dann Saturnus iſt nicht als Jupiter, Jupiter iſt nicht als Mars, Mars als der Feuer-geiſt iſt nicht als das Liecht der Sonnen / uñ die Sonne iſt nicht als Venus mit ihrem ſanfften Waſſer-quell / und Venus iſt nicht als Mercurius mit ſeinem Schalle / dann ſie iſt ſanfft und ſtille / und Mercurius lautet und ſchallet / ſo iſt Mercurius nicht als Luna, welche als ein alberer Leib / den andern

allen

d den Leib zur Offenbahrung gibt: Es iſt je einer anderſt als der ander / und haben nicht eine Eigenſchafft und Willen / und ſeynd aber im Centro des Weſens / als in Luna und Saturno / in des Leibes und der Seelen Eigenſchafft alle eines Gebackes.

61. Alſo ſeynd auch die parteyiſchen Mercurialiten und Baalsdiener in dieſen Eigenſchafften getrennet / ſie ſind die Phariſæer / welche JEſum in ſeinen Gliedern urtheilen und verdammen. Sie zancken alle nur umb die Kirche / und der armen verlaſſenen Mutter Chriſti wil keiner pflegen / ſie ſeynd unſinnig im martialiſchen und mercurialiſchen Zanck / und ſeynd nicht Johanniten / gehen nicht in Chriſti Geiſt zur Thür Chriſti in den Schaffſtall ein / ſie ſeynd Wölffe / Löwen und Beeren / auch Füchſe und flüchtige Haſen / die da von der Mutter fliehen und ſie verlaſſen.

62. Ihr Herkommen iſt aus Babel / da man zancket / greinet / und da man umb die Buchſtaben beiſſet / ein jeder wil Herr über die Buchſtaben ſeyn / und ſie ſetzen wie er wil / nur ihme zu Ehren / und zur Wolluſt dieſer Welt: Sie betrachten nicht daß die Mutter eine Wittib iſt / und daß ſie Chriſtus hat zum Pfleger geordnet / wie den Johannem.

63. O du werthe Mutter der Chriſtenheit / laß dieſe Wölffe / Beeren und Löwen in ihrem Haſen-panier hinlauffen / nimm dich dieſer böſen Thier nicht mehr an / nimm Johannem den Jünger Chriſti an / der dich die Liebe und Demuth lehret. O du werthe Mutter / biſt du doch nur Eine / warumb läſſeſt du dich die Löwen zureiſſen und zerſtücken / Chriſtus iſt dein Mann / dieſe alle ſind Frembdlinge / ſie gehen dann in deiner kindlichen Liebe einher / und demüthigen ſich unter die Mutter / und pflegen der als Diener / ſonſt ſeynd ſie alle Wölffe / Beeren und reiſſende Löwen / ob ihrer viel tauſend wären / ſo iſt keiner nicht beſſer als der andere: Er gehe dann in der Linea Johannis / der ſich Chriſti Mutter annahm / einher / und pflege der Mutter mit Ernſt in Chriſti Geiſt / hat er den nicht / ſo iſt er nicht von Chriſto beruffen zum Pfleger der Mutter / ſondern er iſt ein Mercurialiſt, ein Phariſæer / welche Chriſtus Otter-gezüchte / und Schlangen-gerecke hieß / die JEſum creutzigen in ſeinen Gliedern.

64. Alſo ſoll uns auch der Philoſophus bey Chriſti Mutter mercken / welche er Johanni befahl zu pflegen. Er muß auch ein Johanniter werden / und wiſſen daß er mit der Mutter umbgehet / und daß ſein Werck in dieſer Welt nicht gantz himliſch wird / er wird nicht das Paradiß alſo offenbahren / daß GOtt von Angeſicht zu Angeſicht in ſeinem Werck erſcheine und offenbahr werde: Nein / er bleibet in der Mutter / aber das Univerſal in der Mutter erreichet er / dann die Mutter Chriſti erreichet das auch / dann es ward zu ihr geſaget: Du biſt die gebenedeyte unter allen Weibern.

65. Alſo komt auch der Philoſophus biß zu der Benedeyung in dieſem Jammer-thal / daß er kan ſeinen verderbten Leib benedeyen / das iſt tingiren und von der Kranckheit erledigen / biß auff ſein Ziel ſeiner höchſten Conſtellation nach Saturno, darumb ſoll er ſich fürm Geitze hüten / er führet ſonſt die Turbam ein.

66. Bey dem Bilde Johannis und Chriſti Mutter / ſoll er wiſſen / daß GOttes Reich und dieſer Welt Reich in ſeinem Werck zwey ſind / und daß GOttes Reich in der Mutter verſchloſſen lieget / als in ſeinem Wercke / deſſen ſoll er pflegen / und ein Diener damit ſeyn / nicht ein Herr der Mutter / ſondern ein Allmoſen-geber / und nicht ein Schatz-ſammler und Geitz-halß / es ſolls auch keiner erlangen noch unſern Sinn verſtehen / der nicht wil ein Pfleger der Mutter ſeyn. Der Höchſte hat ein Schloß für den Verſtand der Thorheit geleget / daß ſie blind ſey / biß ſie müde wird zu ſuchen / ſage ich mit Grund der Wahrheit.

67. Und als JEſus dem Johanni ſeine Mutter befohlen / ſo wandte er ſeine Begierde wieder in die Mutter menſchlicher Eigenſchafft / uñ ſprach: Mich dürſtet. Jhn dürſtete nach den Gliederen menſchlicher Eigenſchafft / und thäte menſchliches Heyls begehren / als die Geſundheit ſeiner Glieder / verſtehet ſeiner Kinder / ſo in ihme ſollten gebohren werden; und die Juden gaben ſeiner Menſchheit Galle und Eſſig zu trincken / und als er das koſtete / wolte ers nicht trincken.

68. Hier iſt abermahl das äuſſere Bild / wie es ſey im inneren zugegangen / den Namen JEſu / als die Liebe GOttes / welche war in die Menſchheit eingegangen / und ſich einvermählet / dehn dürſtete in der Liebe-begierde nach der verderbten Menſchheit / und wolte gerne das lautere Waſſer der Menſchheit in ſich ſchmäcken / aber der grimmige Zorn GOttes / welcher war in menſchlicher Eigenſchafft entbrañt / gab ſich mit der menſchlichen Eigenſchafft in den Durſt der Liebe-begierde ein / und als ihn die Liebe-begier-

koſtete/ wolte ſie ihn nicht trincken/ ſondern erſanck in ihn, als gantz gelaſſen oder frey gegeben / und eineignete ſich gantz eſſentialiter in Zorn GOttes / als ein voller Gehorſam / und gantz eigenthümlich ſeyn ergeben.

69. Das war nun ein Schrack des Grimmes/ daß die Liebe in ihn kam/ davon die Erde erzitterte/ und die Felſen zerkloben/ dann der Tod erſchrack alſo vorm Leben. Und allhie ſcheidete ſich des erweckten Grimmes Eigenſchafft ins Centrum, als ins erſte Principium, in die Feuer=wurtzel ein/ und gieng aus dem Centro in menſchlicher Eigenſchafft nun auff der Hunger zur Wiedergebuhrt / aus dem Hunger zum Tode / ward ein Hunger zum Leben: Dann die Liebe tingirete den Zorn / daß aus der Feuerbegierde zur finſtern Impreſſion eine Begierde des Lebens ward.

70. Hie verſtehets recht: GOtt der Vatter / der ſein liebes Hertz hatte in die Menſchheit eingegeben / ihnen zu helffen/ den dürſtete nach der Menſchheit/ als nach ſeinem Hertze oder Worte der Krafft / und die Gottheit in der Menſchheit / als das Hertz des Vatters dürſtete nach dem Vatter/ und die Liebe oder Liechts=Eſſentz/ dürſtete nach des Feuers Eſſentz: Dann in Adam war die Feuers= oder Seelen=Eſſentz aus der Liebe Weſenheit / darinnen das Paradiß ſtund / außgegangen in ein Eignes und war GOtt ungehorſam worden: Derowegen des Liechts und der Liebe=Eſſentz und Weſen am Grünen / das iſt/ am vegetabiliſchen Leben / oder himliſchen Grünen und Fühlen der Paradiß=quaal/ erſtarb/ und der irrdiſchen Welt auffwachete.

71. Allhie führete der Vatter die Seele / welche war in ſeinen Grimm eingangen / und ſich in ſeinem Zorn offenbahret / wieder in die Liebe/ als in das verblichene Paradiß=bild ein. Und allhie erzitterte die finſtere Welt in Todes=ſchracke vorm Feuer=ſchracke/ welcher in der Liebe im Tode auffgieng / als ein Freuden=ſchrack / welcher Freuden=ſchrack in die verſtorbene Leiber der Hoffer Iſraelis (die auff den Meſſiam hoffeten) eingieng/ als ein Hall der Krafft GOttes/ und ſie vom Tode aufferweckete.

72. Dieſer Schrack zerriſſe den Vorhang im Tempel / als die Decke Moyſis / welche vor dem klaren Angeſichte GOttes hieng / daß der Menſch nicht konte GOtt ſehen: Und derowegen ihme mit einem Opfer und Vorbilde dieſes endlichen Anblickes / in dehme ſich GOtt in der Menſchheit offenbahrete/ dienen muſte. Dieſer Schrack zerbrach das Vorbild im Opfer / und offenbahrete das klare Angeſicht GOttes/ und einigte die menſchliche Zeit mit der Ewigkeit.

7 . Alles was die Juden JEſu von auſſen thäten / das
ein Vorbild des inneren/ wie es zwiſchen GOtt und de Men
heit / als zwiſchen der Ewigkeit und Zeit zugienge

74. Die Juden gaben JEſu in ſeinem Durſt Gall und Eſ
Dieſe beyde Eigenſchafften ſeynd Mercurius im Sulphu Satur
als in der Impreſſion, das iſt eben das Bild der Seelen Eig
ſchafft / was ſie in ſich alleine auſſer der andern Liebe=Gelt
nüß iſt.

75. GOtt gab dieſe Eigenſchafft der Seelen wieder in ſei
Liebe / den Tod ins Leben / das verblichene Liebe=weſen / welch
das Wort GOttes in Marien Eſſentz und Saamen hat an-
genommen/ und lebendig gemachet in des Zorns Eigenſchafft/
die Seelen=Eſſentz / als ins Centrum der feuer = und finſter
Welt ein / davon die ſeeliſche Feuer = und finſter = Welt e
hoch freudenreich Paradiß=leben ward / und allhie ſpottete d
Ritter des Todes und der Höllen/ als der finſtern Welt in d
Seelen / und ſprach: Tod / wo iſt dein Stachel nun im Men
ſchen ? Hölle/wo iſt nun dein Sieg im Grimme der Gifft=qua
im außgeſprochenen Wort oder Mercurio ? Es iſt alles tod
Tod ich bin dir ein Tod/ Hölle ich bin dir ein Uberwinder/du mu
mir dienen zur Freudenreich / du ſollſt mein Knecht und Dien
zur Freudenreich ſeyn / du ſollſt mit deinem Grimme die Flam
me der Liebe anzünden / und eine Urſache des Grünens im P
radiß ſeyn.

76. Alſo auch imgleichen geben wir dem Philoſopho unſer
Sinn und tieffen Grund in der Natur / der das verblichene We
ſen der Erden / welches im Tode / als im Fluch GOttes verſchlo
ſen lieget / wil ſuchen und offenbahren: Es lieget ihme auch d
Decke Moyſis dafür / es gehöret ein Ernſt darzu / daß der Vor
hang zerreiſſe / daß er der Natur Angeſichte ſehe / anderſt iſt e
nicht geſchickt darzu.

77. Und wie es in der Menſchheit Chriſti zwiſchen GOtte
Liebe und Zorn iſt zugangen / und die zwey in eines ſeynd trans
mutiret worden: alſo auch in ſeinem Wercke der Natur; de
gifftige Mercurius im Sulphur Martis uñ Saturni gibet ſein Mord
Menſtruum als die gröſte Gifft der finſtern Quaal/ in Veneris Ei
genſchafft / wann die Venus nach dem Feuer der Liebe dürſtet/ ſ
gibet Mercurius ſeinen Gifft in Veneris Durſt/ und Veneris Durſ
gibet ſich gantz dem Gifft ein/ als ſtürbe ſie/ ſie gibet ihr begehrend
Leben gantz auff/ davon entſtehet die groſſe Finſternüß im philo
ſophiſchen Werck / daß die Materia ſo ſchwartz wird / als ein

Raabe

Naabe/ denn Venus hat ihr Leben übergeben/ davon der Glanz entſtehet / wie auch bey Chriſto zu ſehen iſt / daß die Sonne ihren Schein verlohren/ und eine groſſe Finſternüß worden/ wider den gemeinen Lauff der Natur.

78. Dann als ſich die innere Sonne in den Zorn / als in die Finſternüß GOttes einergab/ ſo konte die äuſſere Sonne/ welche ihre Krafft und Glantz von der inneren / als ein Spiegel der inneren / empfähet / nicht ſcheinen: Dann ihre Wurtzel davon ſie ſcheinet / war in die Finſternüß im Loco dieſer Welt eingegangen / und wolte die Finſternüß im Fluch GOttes zum Liechte machen/ als den Locum dieſer Welt wieder zum Paradiß.

79. Alſo muſte auch die Sonne der äuſſeren Welt/ welche eine Figur der inneren allweſenden Sonnen iſt / mit ihrem Glantze in der Finſternüß ſtille ſtehen/ von der ſechſten biß in die neundte Stunde / das iſt die Zeit Adams im Schlaffe / da er war mit der Begierde ins Centrum der ewigen Natur/ als in die Gebuhrt/ da ſich die Liebe und Zorn in zwey Centra ſcheiden / eingangen / und wolte das kalte und hitzige Feuer probiren / welches ihn fieng/ und in ihme qualificirte.

80. Allhie ſind drey Stunden nach der drey-Zahl / und im Grabe drey Tage nach der Zeit/ als nach der Menſchheit. Adam ls er in GOttes Bilde ſtund/ und weder Mann noch Weib war/ ondern beydes / der ſtund 40. Tage im Paradiß ohne Wancken / nd als er fiel / ſtund er biß an dritten Tage / als 40. Stunden m Schlaffe / biß daß ihme GOtt das Weib aus ihme machte der bauete.

81. Alſo muſte Iſrael am Berge Sinai 40. Tage verſuchet erden / ob ſie wolten im Gehorſam GOttes unter Wunder und haten leben / und als es nicht ſeyn möchte / ſo gab ihnen GOtt as Geſetze ſeines Bundes/ als einen Spiegel/ deſſen ſo im Bun- war verheiſſen worden / ſo gieng die Verſuchung des Leibes 0. Jahr über ſie / daß der Leib muſte Manna eſſen/ ob dem Menhen zu rathen ſey; und als der Leib auch nicht beſtehen konte / ſo hrete ſie Joſua durchs Waſſer mit dem Bunde des Spiegels/ da uſte Iſrael des Bundes im Spiegel der endlichen Erfüllung it den Opfferen pflegen / biß die Zeit der Wiederbringung ein- att. ſo ſtund der Ritter des Streits 40. Tage in der Wüſten der Verſuchung/ und beſtund den erſten Stand Adams im aradiß: Und die drey Stunden am Creutze der Finſternüß / und die drey Stunden der Verſuchung Chriſti / als ihn der eufel verſuchte.

82. Wiederumb ſeynd die 40. Stunden im Grabe Chriſti / die 40. Tage Adams im Paradiß / und die 40. Tage Moyſis auffin Berge / und die 40. Tage in der Wüſten / und die 40. Tage nach der Aufferſtehung vor der Himmelfahrt ſeynd eben daſſelbe: Als jetzt der Ritter hatte Adams Stand beſtanden / ſo ward die Seele in menſchlicher Eigenſchafft jetzt auch 40. Tage verſuchet / ob ſie nun wolte vom Wort GOttes eſſen / und in gantz gelaſſenem Gehorſam im Willen GOttes leben / und ſeyn eine rechte Gleichnüß und Ebenbild der Göttlichen Krafft in der ungründlichen Ewigkeit / nach der Dreyheit der Gottheit.

83. Alſo auch ſoll uns der Philoſophus ingleichen mercken / daß der Zeit Weſen auch in ſolcher Eigenſchafft ſtehe / dann der Menſch iſt aus der Zeit Weſen in ein Bild geſchaffen worden / als ein Außzug aller Weſen / ein gantz Bild und Gleichnüß nach der Zeit und Ewigkeit / in der Zeit uñ Ewigkeit einherrſchende und inneſtehende / als ein Werckzeug des groſſen unendlichen GOttes / mit dehm er durch und mit ſeinem Geiſt machte was er wolte.

84. Nun iſt der Menſch das Werckzeug GOttes / mit dehm er ſeine Verborgenheit offenbahret / beydes in ſeiner ſelbſt menſchlichen Eigenſchafft / als im Weſen und Bilde GOttes / und dann durch den Menſchen / als mit dem Werckzeuge in der Mutter aller Weſen / als im Myſterio magno als in der Seelen der groſſen Welt.

85. Der Menſch hat den Gewalt / ſofern er als ein Werckzeug GOttes in Gehorſam GOttes gehet / wie ihn ſein Geiſt führet / daß er mag die Erde / welche im Fluch GOttes ſtehet / in die Benedeyung einführen / und aus Todes=angſt die höchſte Freudenreich in der äuſſeren Mutter / der Gebährerin machen / dann er ſelber thuts nicht / allein ſein Wille arbeitet mit dem Verſtande darinnen / und füget nur die Compacta zuſammen die zuſammen gehören / als da Tod und Leben gegen einander ſtehet / die ſoll er zuſammen ſetzen / und durch eine ſolche Arth in eines bringen / als gleich wie GOtt die Zeit und Ewigkeit durch und in dem Menſchen Chriſto / und durch ihn alle / welche ihren Willen darein ergeben / vereiniget.

86. Er wird alles das jenige in ſeinem Wercke ſehen / was GOtt mit der Menſchheit hat gethan / als er ſie wieder ins Univerſal brachte / als ins Paradiß / er wird ſehen / wie der Grimm wird die ſchöne Venus in ſein ſtachlicht dornicht Weſen verſchlingen / und wie ſich die Venus gantz einergibet / und wie der Grimm in der Venere auch erſtirbet und gantz finſter und ſchwartz wird /

als eine Kohle / dann allhie liegen der Tod und das Leben beyeinander im Tode / als im Gehorſam GOttes / ſie halten ihme beyde ſtille / und laſſen den Geiſt GOttes nun aus und mit ihme machen wie er wil / der führets wieder in den ewigen Willen GOttes / darzu ers im Anfang hatte geſchaffen / ein: So ſtehet das Weſen wieder am Anfange in der Ordnung als es GOtt ſchuff: Alleine im Verbo Fiat, als im Göttlichen Machen / in ſeiner Impreſſion muß es ſtehen / biß auff den Scheide-tag GOttes / da GOtt wird die Zeit wieder in die Ewigkeit verwandeln.

87. Und als JEſus den Kelch getruncken hatte / und ſchmäckete im äuſſern den Eſſig mit Galle vermiſchet / und im inneren in der Liebe Eigenſchafft / als in der Jungfrauen / den grimmen Zorn GOttes / ſo ſprach der gantze Menſch Chriſtus: Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen? Dann GOttes ſprechendes Wort / ſtund jetzt in menſchlicher Eigenſchafft ſtille / ſo ſchrye die neu-erbohrne Weſenheit / welche in Adam war erſtorben / und in Chriſto wieder lebendig worden / mit ſambt der Seelen; Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen / dann der Zorn GOttes war durch der Seelen Eigenſchafft in das Bild der Göttlichen Weſenheit eingegangen / und hatte das Bild GOttes in ſich verſchlungen. Jetzt ſchrye das Bild in der Creatur der Seelen: Mein GOtt warumb haſt du mich verlaſſen? Dann das menſchliche Bild / das in Adam verblich / und in Chriſti Menſchwerdung wieder lebendig ward / ſollte dem Grimm GOttes in der Feuerſeelen den Kopff zertretten / uñ ſeine Feuers-macht in Sonne verwandelen / ſo verließ es nun jetzt das ſprechende Wort GOttes / ſo fiel es in ſeiner Seelen Grim̃ ein / da fühlete es GOttes Zorn: Dann das ſprechende Wort führete es alſo durch den Zorn in Tod / und aus dem Sterben ins ſolariſche Leben / (verſtehet die ewige Sonne.) Gleich wie die Kertze im Feuer erſtirbet / und gehet aus demſelben Sterben das Liecht und die Krafft / als das groſſe unfühlende Leben aus / alſo ſollte und muſte aus Chriſti Sterben / aus ſeinem Tode die ewige Göttliche Sonne in menſchlicher Eigenſchafft auffgehen.

88. Aber die Selbheit menſchlicher Eigenſchafft / als der eigene Wille der Seelen in Feuers-macht zu leben / der muſte jetzt allhie ſterben / und im Bilde der Liebe erſauffen / und das Bild der Liebe muſte ſich auch in Grimm des Sterbens einergeben / auff daß alles in Tod einfiele / und in GOttes Willen und Erbarmen durch den Tod in der Paradiß-quaal in der Gelaſſenheit auffgienge / daß GOttes Geiſt alleine ſey alles in allem. Der

Höllen Auge muſte durch die Liebe ſehen / gleich wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet / und das Feuer aus der Finſterniß nimt ihren Urſtand aus der ewigen Begierde.

89. Und wie Adam das Ebenbild GOttes in finſtere Todesgeſtalt verwandelte / alſo verwandelte GOtt das Ebenbild aus dem Tode durch ſeinen Feuer-grimm wieder ins Liecht / er zog das Ebenbild wieder aus dem Tode / gleich wie eine Blume aus der wilden Erden wächſet.

90. Alſo auch im philoſophiſchen Werck wird Venus r klaſſen / wann ſie die drey grimmige Eigenſchafften in ſich im Grimme einnehmen / ihr Grimm / als der Tod / verſchlinget ih Leben / davon verleuret ſie die Farbe / und wird aber den drey Geſtalten / im Grimme auch ein Tod / dann ſie erſäuffet mit der Liebe den Tod / alſo wird das Leben dem Tode / als dem Grimme ein Tod / und liegen nun beyde im Willen der ewigen Natur / als im Verbo Fiat, das gehet mit ihnen den Göttlichen Weeg aus / auff Arth wie es im Anfange der Schöpffung war ins Weſen gangen.

91. Dann im Anfang war das Paradiß als das Univerſal offenbahr / und ſchiene die Liebe durch den Tod oder Zorn: Alſo muß es wieder werden / daß Venus das Auge oder Sehen im Grimme werde / alsdann wird aus dem Saturno, Marte und Mercurio ein Jupiter, Mars rd zur Sonnen / und Saturnus zum Monden / alſo leuchtet Mars mit der Sonnen aus dem Saturno in Luna aus Veneris Auge / und ſind alle ſieben nur einer / ſo hat der Streit ein Ende / und iſt alles vollbracht / biß zur Aufferſtehung des Leibes.

92. Und als JEſus den Kelch getruncken hatte und geſaget Mein GOtt / warumb haſt du mich verlaſſen? So ſprach er: Es iſt vollbracht; verſtehet das Werck menſchlicher Erlöſung / un ſprach ferner: Vatter / ich befehle dir meinen Geiſt in dein Hände / und neigete ſein Haubt und verſchied. Allhie hat ſich nu das gantze Leben Chriſti ins Vatters Begierde / als in Wille der ewigen Natur eingergeben / und den Willen ſeiner Ichhei als den creatürlichen Glantz wieder ins Centrum, als in die erſ Mutter / daraus die ſeeliſche Creatur erbohren ward / als ins groſ Myſterium der Ewigkeit eingergeben / der Wille der Selbheit muſ gantz an der Natur Ende wieder eintretten / alſo daß die Sel heit gantz erſterbe / auff daß GOttes ewiger Wille und Geiſt der Menſchheit alles in allem alleine ſey und thue / und die Er tur hernach nur ſein Werckzeug ſey / darinnen er alleine t was er wolle.

93. U:

93. Und alſo hat GOtt der Vatter unſer Ichheit in Chriſti Tod und Eingehen wieder in ſeinen Willen eingenommen / und daß ſolches ſeyn könte / ſo tingirete er zuvor die Menſchheit mit der Gottheit / auff daß ihme die Menſchheit in ſeiner Krafft ein lieblicher Geruch und Opffer ſey / dann zuvoren war der Tod dafür.

94. Allhie zerbrach die Liebe den Tod / und ſchloß das feſte Siegel auff / auff daß der Wille wieder konte in das eingehen / das er vor der Creatur geweſen war.

95. Und alſo müſſen wir ihme auff ſeiner eröffneten Straſſen alle nachfolgen / keiner mag GOtt ſchauen / es werde dann zuvor in ihme GOtt Menſch / welches in der Glaubens-begierde geſchicht / und alsdann muß der verderbte Wille / ſo im Tod und Zorn GOttes begriffen iſt / und in irrdiſcher Eſſentz blühet / und Frucht zum Tode bringet / gantz erſterben / und in die freye Gelaſſenheit in GOttes Willen und Erbarmen einfallen.

96. Alsdann iſt der eigene Wille mit und in Chriſto an der Natur Ende im groſſen Myſterio GOttes / als in GOttes Händen: GOttes Hände ſeynd die ewige Begierde / oder der ewige Wille / welcher unwandelbahr iſt. Alſo ſtirbet der Wille der creatürlichen Selbheit / er gehet gantz ins Nichts / auff daß er ihme nichts mehr / ſondern GOtt lebe.

97. Und alſo gehets auch im Philoſophiſchen Werck ; dann der Künſtler hat zuvor groſſe Wunder geſehen / welche der creatürliche und natürliche Wille in Krafft Veneris hat gewürcket / da er vermeynet er wäre nahe darbey / ſo ſtirbet ihme erſt die Natur in ſeinem Wercke / und wird ihme zur finſtern Nacht / es müſſen ſich aller Geſtälte Eigenſchafft und Macht aus ihrem Centro außgeben / und an der Natur Ende fallen / es gibet ſich alles frey / als ein todes Weſen / es iſt kein Verbringen mehr allda / es theilet ſich alles in der Crone in tauſend Zahl.

98. So iſts alsdañ wieder im Myſterio, an der Natur Ende, wie es war ehe es ins Geſchöpff eintratt / verſtehet die eſſentialiſche Begierde / als der außgeſprochene Mercurius, der muß alſo wieder ans Ende ſeiner Selbheit gehen / und ins ſprechende Wort ſich ergeben.

99. Das leibliche Weſen bleibet im Centro der vier Elementen ſtehen / biß zum Gerichte GOttes / welches anjetzo in dem Sterben im Centro Solis ſtehet / als in der Compaction Veneris und Mercurii, welche Compaction im Tode gantz in eines fället / als in einer Krafft Jovis, als ins Centrum der Freyheit

100. Dann allhie verliſchet die Begierde zu Kälte un
Aller irrdiſcher Wille und Begierde der Eigenſchafften c
und iſt kein Hunger mehr nach irrdiſcher oder Todes Eig

Das 12. Capittel.

Von der ſiebenden Geſtalt im Reiche der Mutte das ſiebende Reich / als das Reich der Sonnen / eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gl nüß von Chriſti Aufferſtehung dargeſtellet.

1. Als Chriſtus des natürlichen Todes in menſchliche Eigenſchafft iſt geſtorben / iſt uns nicht alſo zugedencken / daß er ſey nach ſeiner ſeeliſchen Creatur geſtorben / vielweniger nach der Gottheit / noch in der him̃liſchen Weſenheit / oder in der him̃liſchen Tinctur verblichen / das kan nicht ſeyn ; alleine der Selbheit / als der auſſeren Welt Wille und Regiment / welche im Menſchen herrſchete / dem eigenen Willen und eigenen Kräfften der Creatur Selbheit / darinnen der Menſch GOtt ungehorſam ward / den gab er gantz ins Vatters Hände / als ins Ende der Natur in das groſſe Myſterium des Vatters.

2. Nicht daß es ſollte todt ſeyn / ſondern daß GOttes Geiſt darinnen alleine das Leben ſey / daß in Chriſti Perſon das Göttliche Regiment ſey / daß der ewige Vatter in ſeiner Bildnüß / mit ſeinem ewigen Geiſte regiere und richte / darumb hat GOtt beſchloſſen das letzte Gerichte durch dieſen JEſum zu halten.

3. So thuts nun nicht alleine die Creatur Chriſti / ſondern GOtt in ſeinem Ebenbilde durch die Creatur im Regiment ſeines ewigen Geiſtes aller dreyen Principien / welcher alles Weſens Leben und Regiment iſt / in jedem Dinge nach ſeiner Eigenſchafft.

4. Alſo verſtehet uns / als Chriſtus geſtorben am Creutze
iſt nicht der Name JEſus mit geſtorben / welcher den Tod
brach / und mit der Liebe das außgeſprochene Wort / als die
ame der Gottheit / als das geformte Wort / als die Seele tingire
Nein / das kan nicht ſeyn / die Ewigkeit ſtirbet nicht / alleine d
Außgeſprochene / welches wieder in der Begierde des Sprechen
als im Fiat ſtehet / das verwandelt ſich in ſeinem eigenen Sp
chen / als in der eigenen Begierde / und führet ſeinen eigenen H

in eine andere Form und Quaal ein / als es das ſprechende Wort hat in eine Form und Quaal geſprochen / und mit dem Verbo Fiat in eine Form / Geſtaltnüß und Willen geſtellet / als Lucifer mit ſeinem königlichen Throne / und auch Adam ſolches gethan haben / da ſie beyde aus der Gelaſſenheit in die Selbheit eingiengen: das Werckzeug wolte der Meiſter ſeyn.

5. Das auſſere würckende und fühlende Leben / darinnen der Zorn GOttes brannte / das ſtarb gantz ab / nicht daß es ſey ein Nichts worden / ſondern es fiel ins Nichts / als in GOttes Willen / in GOttes Würcken und Fühlen / gantz von der auſſeren Welt Willen / welcher böß und gut iſt / ab / alſo daß es nicht mehr der Welt / als dem Geſtirne im Sude der vier Elementen lebete / ſondern des ewigen Vatters Natur im Sude des reinen Göttlichen Elements: das Leben der äuſſeren Welt ſtarb.

6. Alſo fiel zu hand das rechte menſchliche Leben wieder in den Orth ein / daraus es Adam hatte außgeführet / als ins Paradiß / darvon Chriſtus zum Schecher ſagte: Heute wirſtu mit mir im Paradiß ſeyn. Es fiel in Adams ſterben / als er dem Paradiß abſtarb / ein / und grünete in Adams ſterben / als eine neue Creatur aus der alten aus / gleich wie der Halm aus dem Korne / und ſolches in Gewalt und Krafft des ſprechenden Wortes / welches war aus Genaden wieder in die verblichene himliſche Weſenheit des Menſchen mit lebendiger Weſenheit eingangen / und ſich ins Centrum der ſeeliſchen Natur / ſo wohl in Grimme des Zornes und Todes im Fleiſch eingegeben / und den Zorn in die Liebe verwandelt / und das verderbte Blut im Zorne mit der Liebe tingiret.

7. Die Göttliche Tinctur tingirete die menſchliche / die Göttliche Sonne tratt in die menſchliche ein: Die Göttliche Sonne tratt in Adams Nacht / als in Adams Schlaff ein: GOttes Sonne mit dem Namen JEſu tratt mit Adams Seele und Menſchheit in der Perſon Chriſti in Tod / verſtehet in Adams Tod ein.

8. Da Chriſtus ſtarb / ſo ſtarb Adam in ſeiner Ichheit in Chriſti Tod mit: Der Name JEſus war in Chriſto / in Adams Menſchheit der Schlangen-tretter: Chriſtus gieng ein in das Bild des erſten Adams / alſo daß der erſte Adam in der Menſchheit Chriſti derſelbe Chriſtus und Schlangen-tretter ward / wohl nicht in derſelben Creatur / aber in derſelben Seelen und Leibes-Eigenſchafft.

9. Der erſte Adam fiel nieder in Schlaff / als in Unmacht der Göttlichen Welt / und ſtarb im Tode des Todes: Der andere

Adam gieng in Tod des Todes ein / und nahm den Tod des
in ſich / als in Adams Menſchheit gefangen : Er ward de
ein Tod / und führete das Leben in die ewige Freyheit au
Tode aus. Er ſtund in Göttlicher Allmacht in des erſten
Weſen auff: GOttes Geiſt in dem ſprechenden ewigen
führete Adam in Chriſti Menſchheit aus dem Tode aus.
ſtund in Chriſti Menſchheit auff / und alle Kinder Ada
Chriſti Reich theilhafftig werden / ſtehen alle in Chriſto an
in Chriſti Fleiſch und Blut / Seel und Geiſt / aber ein je
ſeiner hiegehabten / und in Chriſti Tod geſtorbenen Ch
Ein jeder iſt ein ſonderlicher Zweig / aber nur ein einiger
der iſt Chriſtus in Adam / und Adam in Chriſto / nur einer / nicht zween / nur Ein Chriſtus in allen Chriſten.

10. Alſo mag ich ſagen / ſo ich in Chriſto der Welt abgeſtorben bin: Ich bin derſelbe Chriſtus / als ein Zweig am ſelben Baume ; Alldieweil ich aber in dem äuſſeren Menſchen noch in meiner Ichheit lebe / ſo muß ich auch mit dem äuſſeren Menſchen in Chriſti Tod ſterben / und in ihme aufſtehen und leben: So lebe ich nun jetzt mit dem Willen des Glaubens im Gemüthe in Chriſto / und bin ein Chriſt im Willen des Gemüths in der Begierde des Glaubens / und nehme Chriſtum in meinen Willen mit ſeiner Menſchheit ein / und werffe meinen Willen in ſeinen Tod ein / ſo iſt mein inwendiger Menſch in Chriſti Tod mit ihme geſtorben / und lebet nicht mehr der Ichheit / ſondern bin in ihme gelaſſen / und liege in ſeinem Tode begraben.

11. Weil er aber iſt in GOttes Willen aufferſtanden / ſo lebe ich in ſeiner Aufferſtehung in ihme / aber meine Irrdigkeit in ihrer Ichheit / lebet der irrdiſchen Welt biß ſie auch der Ichheit abſtirbet / uñ gantz in die Gelaſſenheit und Verweſenheit eingehet / alsdann wird ſie Chriſtus durch meinen inneren Menſchen / der jetzo in ihme lebet / auffwecken : Gleich wie er iſt aufferſtanden von den Todten / alſo ſoll auch ich / der ich in ihme ſoll der Irrdigkeit abſterben / in ihme als in meinem erſten Vatter Adam in dem Namen JEſu / als ein Chriſt / in Chriſto auffſtehen.

12. Mein in Sünden verdorreter Zweig am Baume ſoll in dem Namen JEſus Krafft und Safft zum Leben bekommen / in Ihme als in meinem Stamme / welcher ein Hertz und Krafft in meinem Vatter Adam iſt worden / ſoll und werde ich mit meiner Menſchheit grünen / und Früchte zum Lobe GOttes bringen: Mein Willen-geiſt der anietzo in Chriſti Menſchheit iſt / und in Chriſti Geiſt lebet / der ſoll in Chriſti Krafft dem dürren Baum

Safft geben / daß er am jüngſten Tage im Schall der Poſaunen des Göttlichen Halles in Chriſti Stimme / welches auch meine Stimme in ſeinem Hall iſt/ wieder aufferſtehen / und im Baume Chriſto / als im Paradiß grünen.

13. In mir ſelber wird das Paradiß ſeyn / alles was GOtt der Vatter hat und iſt / das ſoll in mir erſcheinen / als eine Form oder Bild der Göttlichen Welt Weſen / alle Farben/ Krafft und Tugenden ſeiner ewigen Weißheit / ſollen in und an mir / als an ſeinem Ebenbilde offenbahr ſeyn / ich ſoll die Offenbahrung der geiſtlichen Göttlichen Welt ſeyn / und ein Werckzeug des Geiſtes GOttes/darinnen er mit ihme ſelber/mit dieſem Halle/der ich ſelber bin / als mit ſeiner Signatur ſpielet: Ich ſoll ſein Inſtrument und Seiten=ſpiel ſeines außgeſprochenen Wortes und Halles ſeyn / und nicht alleine ich/ ſondern alle meine Mit=glieder in dem herzlichen zugerichteten Inſtrument GOttes/wir ſind alle Seiten in ſeinem Freuden=ſpiel/ der Geiſt ſeines Mundes iſts der unſere Seiten ſeiner Stimme ſchläget.

14. Und darumb iſt GOtt Menſch worden/daß er ſein herzlich Inſtrument / welches er zu ſeinem Lobe machete / und ihme verdarb / und nicht nach ſeiner Freuden= und Liebe=Begierde wolte klingen/ wieder zu recht brächte / und den rechten Liebe=Hall wieder in die Seiten einführte / ja der Hall der für ihm klinget / den hat er wieder in uns / als ſein Inſtrument eingeführet / er iſt der worden/ der ich bin/ und hat mich zu dehme gemacht das er iſt/alſo mag ich ſagen / daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihm ſeine Poſaune und Stimme ſeines Inſtruments und Göttlichen Halles bin / deſſen erfreue ich mich nun in allen meinen Mit=ſeiten und Stimmen/ welche neben mir/als ein ewiges Werck ins Lob GOttes gerichtet ſeynd.

15. Alſo wiſſets nun meine liebe Mit=ſtimmen im Lobe GOttes / auff und in eurem Hall ſchalle ich mit meiner im Geiſt geſchlagenen Seiten / und halle alſo in euch / daß alles was JEſus durch den Chriſtum / als durch ſeine und meine Menſchheit gethan hat/ das thut er noch heute in mir/und in allen meinen Mitgliedern: Er iſt meiner Ichheit in ſeinem Tode abgeſtorben/und ich ſterbe auch meiner Ichheit in ſeinem Tode ab / er iſt ſeiner Gelaſſenheit in GOtt ſeinem Vatter einergeben/ und GOtt ſein Vatter hat ihn mit dem Geiſt ſeines Mundes in ihme aufferwecket / und zum königlichen Bilde nach der Heil. Dreyheit dargeſtellet / durch und mit welchem GOtt alle Ding im Loco dieſer Welt richten wil.

16. Alſo hat auch GOtt meinen Geiſt und Seel/ durch ſei
Geiſt in dem groſſen Namen JEſu / in dem Chriſtus / in i
aufferwecket : Alſo daß ich in meiner Gelaſſenheit in ihme
darff ſterben / dann er iſt mir und für mich geſtorben / ſein
in dem er iſt vom Tode aufferſtanden/ iſt mein ewig Leben
den / ſo lebe ich nun in ſeinem Tode / als ein Sterbender / u
doch kein Tod mehr in ihme/ ſondern alſo ſterbe ich meiner I
und Sünden in ihme ab : ſintemahl meine Begierde und
aus meiner Ichheit in ihme eindringet / ſo ſterbe ich täglich
ner Ichheit / biß ich dermahleins das Ziel meiner Ichheit
erreichen / und meine Ichheit mit dem irrdiſchen Willen und
gierde der Ichheit gantz erſterben / alsdann ſoll meine I
und alles was an mir iſt / das ſich ſelber ſuchet und liebet / in Tod Chriſti / als in die erſte Mutter / daraus mich GOtt ſchuff / einfallen / und ſoll meine Ichheit ein Nichts werden / ſo lieget alsdann meine Ichheit in Chriſti Tod in der Gelaſſenheit als ein Werckzeug GOttes / der mache ihme alsdann ein Inſtrument daraus wie er wil.

17. Weil aber meine Seel und Geiſt anjetzo in ſeiner Aufferſtehung lebet / und ſein Hall in mir iſt / nach der Gelaſſenheit in ihn / wie St. Paulus ſaget : Unſer Wandel iſt im Himmel / von dannen wir warten des Heylandes JEſu Chriſti ; ſo ſoll auch ſein Hall / der in mir iſt / nachdehme ichs nach meiner Selbheit nicht mehr bin / ſondern er alleine / auch meinen geſtorbenen Leib / den ich in ihme verlaſſe / auffwecken / und in ſein erſtes Bild / darzu er ihn ſchuff / ſtellen.

18. Alſo lebe ich anjetzo in GOtt / und meine Ichheit weiß es nicht / dann ſie lebet nicht in GOtt / ſondern in ſich ſelber ; GOtt iſt wohl in ihr / aber ſie ergreiffet ihn nicht / und verdecket das Perlein / das ich in Chriſto bin : Nicht ich / ſondern er in ſeiner Menſchheit / in meiner Creatur in ihme ſelber : Und alſo rede und ſchreibe ich vom groſſen Myſterio aller Weſen / nicht daß ichs in meiner Ichheit hätte ergriffen / ſondern er ſchläget meine Signatur in meiner Begierde / welche in ihn eindringet wie er wil. Ich bin mir bekannt / aber nicht in meiner Ichheit / ſondern in ſeinem Spiegel / welchen er aus Genaden in mich ſtellet / meine Ichheit dadurch in ihn / als in die Gelaſſenheit zu locken. Und alſo wirds euch lieben Brüder / wieder aus ſeinem Spiegel / den er durch meinen Begriff in ihme euch fürgeſtellet / als ſeinen Werckzeug dargeſtellet.

19. Alſo gehet es auch zu im Philoſophiſchen Werck ; Sulphur,

Mercurius und Sal ſind durch den Fluch GOttes / in ihre Selbheit / als in ein eigen Würcken und Leben getretten. Es vurcket alle im Fluche und Zorne GOttes nach des erſten Principii Eigenſchafft / ſo nicht GOtt hätte die Sonne / als einen Natur-Gott der aüſſeren ſichtbahren Welt darein geſtellet / welche alles würckende Leben / alles was wächſt und ſich räget / tingiret / ſo wäre alles in der finſtern Todes-Impreſſion, als im Abgrund der Höllen.

0. Soll aber nun etwas von dieſer Selbheit / als vom grimmen Tode erlöſet / und wieder ins Univerſal gebracht werden / als in die höchſte Vollkommenheit / ſo muß es ſeiner Ichheit gantz erſterben / und in die Stille als in Tod der Gelaſſenheit / an der Natur Ende gehen: Mars muß die Feuers- und Grimmes-macht gar verlichren / ſo wohl Mercurius ſein Gifft-leben. Saturnus muß ihme ſelber ein Tod werden / alſo daß der Artiſta nichts ſiehet als die groſſe Finſternüß / ſo erſcheinet alsdann das Liecht in der Gelaſſenheit / dann St. Johannes ſaget: Das Liecht ſcheinet in die Finſternüß / und die Finſternüß hats nicht ergriffen.

21. Das iſt in ihrer Selbheit / als in eigenem Willen und Würcken kan ſie das nicht ergreiffen / aber in der Gelaſſenheit ſcheinet das Nichts als die Freyheit GOttes darinnen / dan das Nichts / macht ſich in ſeiner Luſt aus der Freyheit in der Finſternüß des Todes offenbahr / dann das Nichts wil nicht ein Nichts ſeyn / und kan nicht ein Nichts ſeyn / ſo kan ſichs auch anderſt nicht offenbahren als nach der freyen Luſt Eigenſchafft / das iſt nun fix / und in ihme auch als ein Nichts / dann es iſt keine Turba darinnen / der eigene Wille und Hunger iſt todt und im Nichts und die Luſt der ewigen Freyheit wird ſein Leben.

22. So ſich dann nun das höchſte Weſen einmahl beweget / und iſt in ein ſichtbahr greifflich Weſen eingangen / ſo figuriret es daſſelbe Weſen / ſo es wieder aus ſeiner Selbheit ausgehet ins Nichts / wieder in ein ſolch Weſen / wie es vor den Zeiten der Welt war / weil aber das Verbum Fiat noch heute im Schaffen des cörperlichen Weſens ſtehet / ſo machts wieder ein fixes vollkommenes Weſen / als ſolches im philoſophiſchen Werck geſchicht / da ein new Leben aus dem Tode aufſtehet / gleichwie uns GOtt in Chriſto in ihme aufferwecket / ſo wir der Ichheit abſterben / und uns in ihn gäntzlich einlaſſen.

23. Alſo auch wann der ausgeſprochene Mercurius im Sulphur Saturni ſeine Selbheit in Venerem ergibt / ſo transmutiret ihn das Verbum Fiat wieder in ein Weſen nach der Luſt der Freyheit

Der Tod ſtehet in einem neuen Leibe aus der Finſternuß
des auff / in weiſſer ſchöner Farbe: aber gleichwie ein ver
ner Glantz / da man die Farbe nicht recht erkennen kan / alſ
biß ſichs reſolviret / und die Materia wieder begehrend w
gehet im Centro Saturni in Jovis und Veneris Eigenſchafft /
Sonne in allen ſieben Geſtalten auff / das iſt im Verbo Fi
gleich als eine newe Schöpffung / und lauffen aller ſieben G
ſtälte Begierde in Solis Glantz / als in die weiſſe und rohte F
be / vom Feuer und Liecht / das iſt die Majeſtätiſche.

24. Und wie Chriſtus nach ſeiner Aufferſtehung viertzig T
im Myſterio aller dreyen Principien zugleich wandelte in der Eigenſchafft des erſten Adams nach ſeiner Schöpffung vor ſeinem Schlafe / und vor ſeiner Heva / und ſich ſeine Jünger ließ in ſeiner hiegehabten Eigenſchafft von der äuſſern Welt ſehen / und mit ihnen aſſe / und ſeine angenommene Menſchheit ſehen ließ / daß er dieſelbe mit nichten abgeleget hätte: Alſo ſoll uns der Artiſta verſtehen / daß im Philoſophiſchen Wercke mit nichten die erſte Materia vergehet / ſondern ſie gehet in Tod ihres Lebens / ihrer grimmen Eigenſchafft / und ſtirbet im Fluch GOttes / und ſtehet aber in ihrem gehabten Weſen / das ſie vorm Fluch GOttes war / wieder auff / der Fluch zerbricht nur darinnen / das erſte Leben ſtehet darinnen wieder auff / und darumb iſts fix / und beſtehet im Feuer / dann es iſt dem Regiment der vier Elementen abgeſtorben / und lebet in der fünfften Eſſentz / nicht daß ſie daſſelbe Leben habe / ſondern ſie ſtehet darinnen ſtille / aber der Geiſt des neuerbohrnen Weſens iſt mit ſeinem Grünen ein vegetabiliſch Leben darinnen / ſein Glaſt ſtehet darinnen / er zeiget den erſten Adam in der Unſchuld an / der ſtunde auch in ſolcher Vollkommenheit.

25. Und wie Chriſtus unſere verderbte Menſchheit / in welcher der Mercurius war zu Gifft worden / mit dem himliſchen Blute der ewigen Göttlichen Jungfrauſchafft und Weſenheit tingirete / davon die menſchliche Selbheit im Giffte erſtarb / und das gelaſſene Leben wieder auffgieng: Alſo erſtirbet auch der gifftige mercurialiſche / martialiſche und ſaturniniſche Wille und Begierde / im Blut Veneris im philoſophiſchen Werck / und gehet miteinander in Tod / und ſtehen miteinander in einer Liebe in einem Willen auff.

26. Darumb ſoll der Artiſta auff die Tinctur mercken: Sie iſt edler im menſchlichen Brauche in dieſem Jammerthal als der Leib / der in der Tinctur auffſtehet / dann der Geiſt iſt das Leben / der Leib iſt nur eine Figur des Lebens.

So iſt das Blut ein Gehäuſe des Geiſtes / das ſoll der Ar-
ohl mercken / im Blut des Jünglings / wann ſich ſeine Perle
drey Mörder eineꝛgibt / daß ſie ihr Blut in und mit des
lings vergeuſſet / da der Ritter in der Hö ꝛen ſtehet / und
nſchliche Selbheit übergibet / da ſich der weiſſe Löwe auff
Roſinfarben Thier läſſet ſehen: Allda lieget das Heyl der
kheit / und der Tod des Todes.

Der Leib wird im Blut der Liebe im Tode reſolviret / aus
diſchen in einen him̃liſchen. Die Tinctur gibet ſich in neuen
in / und verläſſet hernach / wann der Leib in Solis Glantz
auffgeget / ich ihren Willen / ſie ergibet ſich dem Leibe gantz ein in ſeine Eſſentz / und wird ſeine Zierheit / Glantz und Farbe / welche der Artiſta nimmermehr ſcheiden kan / dann ſie ſeynd miteinander in der fünfften Eſſentz / als im Myſterio des Verbi Fiats, und ſtehen zu Gottes Bewegung des endlichen Scheide-tags in dieſ Zeit / zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung / zu ſeiner Ehre und Wunderthat: hernach aber nach dieſer Zeit zur criſtalliniſchen Welt in dem gläſernen Meer vor dem Stuhl des Alten in Apocalypſi.

Kurtze Summa des philoſophiſchen Wercks.

29. DEm Leſer möchte unſer Sinn gantz ſchwer fürfallen / indehme wir alſo weitläufftig gehen / un̄ Chriſtum darunter anzeigen; deſſen ſoll ſich keiner verwundern / wir ſuchen nicht Gold noch zeitlich Gut darmitte / und treiben nicht den Menſchen in vergebenen Vorwitz: Wir reden nur mit den Kindern die GOtt darzu erwählet hat / dann die Zeit iſt gebohren / da das Verlohrne wieder funden werde: aber nicht alleine das Univerſal zum Leibe dieſer Welt / ſondern auch das zur Seelen.

30. Der Proceſs iſt in allen beyden gar kurtz / und iſt nur einer Eigenſchafft / das verhält ſich alſo Der Baum iſt ausgetheilet in ſieben Geſtalten (verſtehet das Leben.) Nun iſt der Fluch Gottes in die ſieben Geſtalten kommen / alſo ſeynd ſie im Streit und Widerwillen / und kräncket je eine Geſtalt die andere / und mögen nimmer eines werden / ſie gehen denn alle ſieben in Tod / und ſterben des eigenen Willens ab.

31. Nun mag das nicht geſchehen / es komme dann ein Tod in ſie / der ihnen allen den Willen breche / und ihnen ein Tod ſey / gleichwie die Gottheit in Chriſto der menſchlichen Selbheit / und den ſieben Geſtalten im menſchlichen Leben ein Tod war / und war ihnen doch zum Leben kommen: Alſo iſt dieſes auch: der

menſchliche Wille war in Chriſto in die ewige Sonne / als in die Gelaſſenheit in GOtt verwandelt. Alſo müſſen ſich im philoſophiſchen Wercke alle Geſtalte in eine / als in Sol verwandeln / aus ſieben muß Eines werden / und bleibet doch in ſieben / aber in einer Begierde / da eine jede Geſtalt der andern in Liebe begehret / ſo iſt kein Streit mehr.

32. Darumb dencke der Artiſta nur / wie er dem Tode mit dem reinen Leben den Tod gebe / und wie er das geſtorbene und verblichene Leben / welches him̃liſch iſt / und im Fluch GOttes gefangen und verborgen ſtehet / möge auffwecken / daß es die Feuer-Seele wieder in ſich nehme; ſo ers nur ſo weit bringet / ſo hats ſein eigen machen in ſich.

33. Wann die Jungfraw ihren Bräutigam / der ihr meineydig ward / wieder annimt / ſo iſt er geſchickt darzu / anderſt gar in keinem Weege nicht / anderſt iſt alles umbſonſt: Es iſt auch kein andere Möglichkeit / dem himmliſchen Bilde nach GOttes Gleichnüß im Menſchen mochte nicht gerahten werden / nach deme die Feuer-ſeel in ihre Selbheit eingieng / es führete dann GOttes Geiſt ſich ſelber in das verblichene Bild / als in die himmliſche Weſenheit / und gebe ſich mit demſelben in ihme auffgeweckten Bilde in das ſeeliſche Feuer ein / als in Grimm des Todes / und würde dem Tode ein Tod / als dem grimmen Zorn GOttes / daß er in der Liebe im Blut der himmliſchen Weſenheit erſöffe: Und ob wohl kein Abtrennen ſeyn mochte / auch kein Sterben / ſo war es doch ein Sterben des Grimmes / daß der Grim̃ in eine Freude und Liebe verwandelt würde.

34. Alſo iſt auch des Artiſten Werck durchaus nichts anders / dann der Menſch iſt aus allen Weſen / aus Himmel und Erden geſchaffen worden / als er aber gantz irrdiſch ward / und der Fluch uber ihn gieng / ſo gieng auch der Fluch über das irrdiſche Weſen / daraus der Menſch war; Alſo ward dem Menſchen der Himmel verſchloſſen / und ward auch der Himmel in der Erden / in Metallen / Bäumen und Kräutern in des Menſchen Speiſe / und was zu ſeiner Zierheit und Spiel gehörte / verſchloſſen.

35. Die Seele der Erden / als die Eigenſchafft vom Feuer des erſten Principii iſt in ihrer Selbheit / als in GOttes Zorn eingangen / nun ſtehet der Himmel in ihr verborgen / ſo ſoll der Artiſta in ſeinem Werck die Seel im Fluche / und den Himmel wieder in Eines bringen / er muß die Seele wieder in Himmel einführen / oder iſt anderſt keine Möglichkeit / ſo kan er nun die Seele in ihrer Boßheit nicht in Himmel bringen / dann ſie wil nicht / ſo

muß

den Himmel in die Seele einführen/ und den Himmel der
i gantz einergeben/ daß die Seele vom Himmel eſſe/ ſie wil
il nicht/ ſo muß der Himmel in der Seelen als wie todt
ſ / alſo daß die Seele deß nicht kan loß werden / wie hefftig
darüber erzürne / biß ſie ſich darüber verweget in ihrem
me / und mit der Begierde in Himmel / als in das verbli-
Weſen einfähret / und wil das ern orden / gleichwie die Ju-
hriſtum / und ſie alſo mit ihrer Begierde in das verblichene
/ als ins himmliſche Weſen einfähret / ſo fält das Bilde
mmliſchen Weſens dem Mörder in ſeinen Rachen: Alſo gi-
s himmliſche Weſen ſeine Begierde in den Mörder ein / ſo
ickt der Mörder vorm Liebe-Leben / und fähret im Schracke
in der himmliſchen Weſenheit auff.

36. Alſo empfähet das verblichene Weſen wieder den Feuerſchrack in ſich / und eineignet ſich gantz ins Feuer-Leben / ſo muß das Feuer in der Liebe und Sanfftmuth brennen / und ſein Recht im Centro verlaſſen: gleich als wie das Liecht aus dem Feuer ſcheinet/ alſo und nicht anderſt krieget das himmliſche Weſen ſein Leben / und wie ein Feuer ein Eiſen durchglüet / daß es ſiehet als wäre es eitel Feuer / und iſts auch / aber das Eiſen behält doch ſeine Subſtantz / alſo wird auch das verblichene Weſen als der Himmel in der gifftigen mercurialiſchen / martialiſchen Feuerſeele offenbahr / und machet aus ſieben Willen nur einen / und bleiben doch ſieben/ aber die Feindſchafft höret auff.

37. Alſo iſt diß ein Univerſal , welches auch den Widerwillen aller Kranckheit im menſchlichen Cörper in Einen Willen transmutiret / daß das Wüten und Stechen / als die ſieben Geſtalten des Lebens in ihrer Feindſchafft einig werden / ſo höret der Hunger der Kranckheit auff / und iſt der Proceſs zum Univerſal wie forne gemeldet worden: Eine klare Andeutung zu melden iſt nicht mein Fürhaben / es iſt klar genug. Wer nicht wil einen neuen in GOtt gebohrnen Menſchen dadurch ſuchen / und ſich ſelber darzu machen / der laſſe meine Schrifften mit frieden.

38. Ich habe demſelben Sucher nichts geſchrieben / er mag auch unſern Sinn nicht gäntzlich ergreiffen / und wie er ſich auch immer übet / er gehe dann in die Gelaſſenheit in Chriſto ein/ allda mag er den Geiſt des Univerſals ergreiffen / anderſt iſts alles umbſonſt / und wollen den Vorwitz gewarnet haben / daß er ſich nur nicht vergaffe / er richtet auff dieſem Weege gar nichts aus / er trette dann ſelbſt darein / ſo wirds ihme offenbahr ohne viel ſuchen / dann der Weeg iſt kindiſch.

Das

Das 13. Capittel.

Von des Geiſtes und Cörpers Widerwillen/ und von ſeiner Cur und Heilung.

1. Jeder Cörper iſt an ihm ſelber ein ſtum̃ und als todt Weſen: Er iſt nur eine Offenbahrung des Geiſtes der im Cörper iſt: Der Geiſt ſignirt ſich mit dem Cörper / was der Geiſt in ſich iſt im unbegreifflichen Würcken/ das iſt der Cörper im begreifflichen und ſichtlichen. Es iſt je eine Geſtalt unter den ſieben Geſtalten der Natur die oberſte/ die andern hangen derſelben an/ uñ geben ihre Mit-zeichen/nach dem eine jede in der Eſſentz ſtarck iſt/ und wie die Geſtalten in ihrer Ordnung in jedem Dinge ſtehen/ alſo figuriren ſie das Corpus ein jedes Ding und Creatur in ſeinem Geſchlechte/das iſt die Offenbahrung Göttlicher Weißheit/ in dem ausgeſprochenen Wort aus Liebe und Zorn.

2. Kein Ding iſt / es hat ſeine Seele nach ſeiner Eigenſchafft in ſich/ und die Seele iſt ein Korn zu einem andern Cörper. Alles was lebet und wächſet/ das hat ſeinen Saamen in ſich / GOtt hat alle Ding in ſein Wort gefaſſet und in eine Form ausgeſprochen/ wie ſich der Wille in der Begierde hat gefaſſet: Das Ausgeſprochene iſt ein Modell des Sprechenden/und hat wieder das Sprechen in ſich / daſſelbe Sprechen iſt ein Saame zu einer andern Bildnüß nach der erſten: dann beyde würcken / als das Sprechende und das Ausgeſprochene.

3. Das Sprechende in ſich ſelber als in der Ewigkeit/ und das Ausgeſprochene auch in ſich ſelber/als in der Zeit/das Sprechende iſt der Meiſter/ und das Ausgeſprochene iſt der Werckzeug. Das Sprechende macht die Natur der Ewigkeit/uñ das Ausgeſprochene macht die Natur der Zeit/ ein jedes macht in ſeiner Faſſung zwo Eigenſchafften / als Liecht und Finſternüß / darinnen ſtehet das Element aller Weſen / welches ſich in dem ausgeſprochenen in vier Elementa ſcheidet/ aber im Sprechenden nur eines iſt.

4. Das Element iſt in ſich ſelber weder heiß noch kalt / auch nicht trucken oder naß / ſondern iſt eine Luſt / als ein begehrender Wille / darinnen die Göttliche Weißheit die Farben des Unterſcheids machet / alles nach der Begierde Eigenſchafft / in welchem noch keine Zahl noch Ende iſt / allein in den vier Elementen iſt eine Zahl und Ende / dann ſie haben mit dem Ausſprechen / in dem ſie ſind ein Eigenes worden / einen Anfang genommen / und ſich

t in ein Modell einer Zeit/ das lauffet in ſich als ein Uhr-
es formet/ bildet und zerbricht.

Dieſes Uhrwerck ſtehet in ſieben Geſtalten/ oder Eigen-
ten/ (wie forne gemeldet) die machen in ſich einen dreyfachen
t / als einen wachſenden / fühlenden und vernünfftigen; der
ſende ſtehet in den vier Elementen / und der fühlende in den
Geſtalten der Natur / und der vernünfftige im Geſtirne:
der Verſtand komt alleine von GOtt/ dann er urſtändet
r ewigen Natur.

Alles Leben was in dem ausgeſprochenen Wort ſein Ziel
das ſtehet in Sale, Sulphure und Mercurio, dann darinnen ſtehen die ſieben Eigenſchafften alles Lebens dieſer Welt/ ſo wohl der Geiſt des Wachſens/ Fühlens und der Vernunfft.

7. Sulphur iſt die Mutter aller Geiſtligkeit und Leibligkeit / Mercurius führet darinnen das Regiment / und Sal iſt das Haus ihrer Wohnung/ welches Mercurius im Sulphur ſelber macht.

8. Die Vernunfft entſtehet im Oehle des Sulphuris, darein gibet das Geſtirn ſeine Begierde / als in die Eſſentz ſeiner Eigenſchafft/ daraus alsdann die Sinne und Gedancken entſtehen/ aber der Verſtand rühret her aus dem Oehle des Elements / als in der freyen Luſt im ſprechenden Mercurio.

9. So uns armen Hevä-Kindern dann anjetzo nöthig zu wiſſen iſt / wovon uns Kranckheit und des Lebens Widerwille entſtehet/ was da in uns ſey/ das uns ſelbſt zum eigenen Feinde machet/ und ſich in uns ſelber plaget und ängſtet / ſo iſt uns auch noch viel nöthiger zu wiſſen die Cur / damit wir uns in unſerer Selbheit mögen curiren/ und in das Ende der Ruhe einführen. Alſo wollen wirs entwerffen / obs jemand lüſtete darein zu tretten / und in die Proba zu ſetzen / und wollen darſtellen / wovon Böſes und Gutes urſtändet / und wie es urſtände / und dem Verſtändigen Urſach geben zu ſuchen/ und wollen anzeigen/ wie der Wille zu Böſem und Guten urſtände/ wie das Böſe des Guten Tod ſey / und hinwider das Gute des Böſen Tod ſey.

10. Wann wir das mercurialiſche Leben betrachten was es ſey/ ſo finden wir/ daß es im Sulphur ſtehe/ dann Sulphur iſt ein dürrer Hunger nach der Materia, welcher eine ſtrenge Impreſſion macht/ und hat in ſeiner ſtrengen Impreſſion das Feuer / auch iſt in der Impreſſion das Oehle / daraus das Leben brennet: Nun machet die Impreſſion Kälte / und der Stachel oder in ſich ziehen machet Hitze/ das iſt nun ein kalt Feuer / und auch ein hitzig Feuer in einem Dinge: Die Kälte machet in ſich hart und finſter / und die

Hitze machet in ſich Liecht / und möchte doch kein Liecht ſeyn / ſo nicht das Oehle im Sulphur in der hitzigen Angſt erſtürbe / gleichwie die Kertze im Feuer.

11. So ſeynd nun zweyerley Sterben im Sulphur, daraus auch zweyerley Leben erbohren werden. Als erſtlich zeucht die Impreſſion oder die Begierde in ſich / ſchleuſt ein / macht hart / kalt und derb/ ſo gibet die harte/ als das eingeſchloſſene/ einen Tod im eingeſchloſſenen Weſen / und iſt im ſelben Geiſte doch kein Tod / ſondern ein ſtechend/ wütend/ und ängſtlich kalt Feuer leben/ das erbiehret ſich mit der Impreſſion, uñ iſt das Leben der Finſterniß.

12. Zum andern/erbiehret ſich in derſelben Angſt in der ſtrengen Begierde/ das hitzige Feuer / das verzehret das Weſen / welches die Kälte / als die Impreſſion der Begierde zur Natur machet. Alſo bleibet in dem Feuer der Streit zwiſchen der Kälte und Hitze: die Kälte wil ihr Leben nach ihrer Eigenſchafft haben/ und in dehme ſie ſich beweget zum Leben / ſo zündet ſie in ihr in der Impreſſion die Hitze an / ſo nimt alsdann die Hitze der Kälte den Gewalt / und verzehret der Kälte Weſen / ſo mag alsdann der Feuer-geiſt auch nicht beſtehen / dann ohne Weſen erliſchet er / ſo muß er in ſich in der Feuerangſt-Begierde immer und ohne unterlaß erſterben; alſo lange er von der Kälte Weſen zu zehren hat/ ſo gehet ſein Leben auff / und iſt doch nichts als nur ein ſtätes Sterben und verzehren / und in ſeiner Verzehrlichkeit iſt der gröſte Hunger nach Weſen/derſelbe gehet durch und mit der Verzehrligkeit aus dem ſterben des Feuers aus ſich aus / und wohnet im Nichts / ſo mag er doch auch nicht im Nichts ſeyn / und kan auch nicht ein Nichts ſeyn / ſo zeucht ihn das Feuer wieder in ſich/ dann ſeine Begierde ſtehet ſelber wieder nach ſeiner Mutter/weil er aber iſt einmahl der Feuer-quaal erſtorben/ſo kan er nun nicht mehr im Feuer der Hitze oder Kälte erſterben / ſondern er gehet immer wieder vom Feuer aus/ und das Feuer zeucht ihn doch wieder immer in ſich / und iſt alſo des Feuers Leben / und das iſt der Lufft / welcher im Feuer billich Wind heiſſet/wegen der Stärcke/ und im ausgegangenen billich Lufft heiſſet / wegen des Lebens ſeiner Sanfftmuth.

13. Und iſt uns im Sterben des Feuers das Oehle zu verſtehen/ daraus das Feuer ſeinen Schein empfähet / in welchem das rechte Leben verſtanden wird / dann das jenige das im Feuer-ſterben mit der Begierde zur Erledigung von der Feuers-quaal frey zu ſeyn / ausgehet / das iſt eine Begierde der Sanfftmuth / und urſtändet im erſten Willen zur Natur / indehme ſich das ewige Nichts mit ſeiner Luſt in eine Begierde einführet.

elbe Luſt führet ſich alſo durch den kalten uñ hitzigen Tod/
de Sterben wieder in die Freyheit als ins Nichts aus /
ich alſo in der ſtrengen Impreſſion durch Feuer offen-
nd in ein Principium eingeführet / und iſt doch nicht
rs oder der Kälte worden / ſondern alſo iſt ſeine Offen-

eil ſich aber die ewige Luſt zur Natur / mit der Natur
egierde einführet/ ſo mag dieſelbe Begierde weder in der
ch Hitze ſterben / dann ſie urſtändet nicht in Hitze noch
Kälte / ſondern im Nichts. Alſo iſt ſie / nach deme ſie vom Ster-
en im Feuer ausgehet/ wieder begehrend/ als nehmlich ihrer Ei-
enſchafft ſelber/und impreſſet ſich/ dann im Feuer hat ſie die Im-
reſſion an ſich genommen.

16. Nun kan ſie in ihrer Impreſſion nichts faſſen/ als ein We-
en nach ihrer Begierde / da iſt nun Waſſer / verſtehet nach der finſtern Impreſſion Eigenſchafft iſts Waſſer / und nach dem Feuer iſts Oehle: uñ das jenige was in der kalten Impreſſion gantz in der Härte eingeſchloſſen wird / als eine Faſſung in des Grimmes Eigenſchafft/ das iſt Erde.

17. Alſo zeucht die grimme Feuers-begierde denſelben Lufft/ Waſſer und Oehle immer in ſich / und ſchlinget es in ſich/ ſo wird der Feuer-grim̃ im Lufft / Oehle und Waſſer / in einen Schein verwandelt: dann das Nichts begehret ſonſt anders nichts / als nur Krafft und Glantz/ und alſo machet ſichs offenbahr/ und führet ſich in Weſen ein.

18. Und der Geiſt der aus dem Feuer-brennen im Oehle/ als im Liechte / vom Feuer und Liechte ausgehet/ gibet Vernunfft und Verſtand / dann er iſt urſprünglich im Nichts geurſtändet / und iſt die Begierde zur Natur geweſen/und hat ſich durch alle Eigenſchafften der Natur durch Kälte und Hitze / durchs Sterben im Feuer durchs Liecht ausgeführet / und wohnet wieder im Nichts.

19. Er iſt ein Probirer und Wiſſer aller Eigenſchafften/dann er iſt durch alle erbohren/ und von allen ausgegangen: Er iſt als ein Nichts / und hat doch alles / er durchgehet Hitze und Kälte / und keines ergreiffet ihn / wie wir ſehen / daß das Leben der Creatur in Hitze und Kälte wohnet/ und iſt das rechte Leben doch weder heiß noch kalt.

20. Alſo ſollet ihr uns nun recht verſtehen: in der Ewigkeit iſt dieſe Gebuhrt Geiſtlich / aber in der Zeit iſt ſie auch Materialiſch/ dann ich kan nicht von GOtt ſagen/ daß er Finſternüß und Feuer ſey / viel weniger Lufft/ Waſſer oder Erde / aber in ſeiner ewigen

Begierde hat er ſich alſo mit der Zeit im Loco dieſer Welt in ſolch Weſen gefaſſet / welches er im ſprechenden Mercurio nach den Eigenſchafften des Willens gefaſſet / und mit dem ausgeſprochenen Wort in ſolche Formung gebracht / nach den Eigenſchafften der Begierde in der ewigen Natur / als im Verbo Fiat.

21. Nun wird das ausgeſprochene Wort / als der ewigen Natur Eigenſchafft im Sulphur verſtanden / dann darin iſt das ſiebenfache Rad der Gebuhrt / welches im Geiſte / als in der erſten Faſſung zur Natur ein Geſtirne iſt / und theilet ſich aus dem Geſtirne in ſeiner ſelbſt-eigenen Gebuhrt in ſieben Eigenſchafften / und aus den ſieben Eigenſchafften in vier Elementen.

22. Daſſelbe Geſtirne iſt ein Chaos, darinnen alles lieget / aber verborgen / und iſt der erſte Leib / aber geiſtlich. Und das ſiebenfache Rad iſt die erſte Auswürckung des Chaos, und macht den andern Leib / als die Vernunfft / der andere offenbahret den erſten / und iſt auch ein geiſtlicher Leib. Der dritte Leib iſt ein Elementiſcher / ein Kaſten der erſten beyden / und iſt ein ſichtbahrer greifflicher Leib.

23. Der erſte Leib als das Chaos, oder erſte Geſtirne / welches geiſtlich iſt / das iſt das ausgeſprochene Wort aus der ewigen Faſſung / daſſelbe hat wiederumb ſein Sprechen in ſich / das iſt das mercurialiſche Rad im Sulphur, mit den ſieben Geſtalten / das ſpricht wieder aus ſich aus die vier Elementa: Alſo gehet eines aus dem andern.

24. Das erſte vom Chaos iſt die Luſt der Ewigkeit im Ungrunde / die faſſet in ſich einen Willen zur ſelbſt-Offenbahrung / das iſt alles GOtt: und der Wille faſſet in ſich in der Luſt eine Begierde / das iſt das Chaos oder erſtes Geſtirne / darinnen die ewige Natur ſtehet / welche ſich mit der Begierde zur Natur in ſieben Geſtalten einführet / wie forne gemeldet / und offenbahret alſo das Chaos als die ewige verborgene Weißheit GOttes / und mit der Begierde im mercurialiſchen Rade / wird das Element gefaſſet / als ein geiſtlicher Leib des mercurialiſchen Lebens.

25. Nun iſt dieſes alles zweyfach / als die Begierde machet in ihrer Impreſſion in ſich ſelbſt die Finſternüß / darinnen iſt die ſtarcke Macht der Anzündung der Natur / und iſt peinlich ; und die freye Luſt zur Begierde / macht in ſich durch die Anzündung der Begierde / Liecht / und Wallen. Das Liecht iſt Krafft und Glantz / und das Element iſt ſein Leib oder Weſen / da es doch auch nur Geiſtlich iſt / alſo iſt die Feuer-begierde in der freyen Luſt eine Freudenreich / uñ in der Finſternüß iſts eine peinliche Quaal.

26. Aus

antzen Weſen iſt der Menſch in GOttes Wil-
n / und verſtehet uns recht: Er ſtund nach und
im Regiment des Elements / das mercuriali-
ur ſtund im Liechte und in der freyen Luſt der
r gieng mit ſeiner Begierde weiter aus ſich in
als in die Schöpffung ins Centrum der Fin-
itze und Kälte urſtändet Seine Begierde war
reyheit GOttes / als ins Element gewendet /
gelaſſen / ſo regierte ihn GOttes Liebe-Wille
ſt Eigenſchafft: Er aber gieng aus der freyen
der Gelaſſenheit aus in einen eigenen Willen/
tro zur Natur ſchöpffete / daraus die Pein und
als Hitze und Kälte / ſo wohl herbe und bitter/
fften der finſtern Impreſſion.
ins ewige Sterben/als in die ſterbende Quaal/
curialiſche Leben im Sulphur, im Giffte regie-
ret / da je eine Geſtalt im mercurialiſchen Rad die andere anfeindet / kräncket und zerbricht / da eitel Angſt Stechen und Widerwillen iſt: Dann die freye Luſt erloſche in ihme/darinnen das heilige Element als der Göttliche Leib ſtehet / und wachten in demſelben reinen Element auff vier Elementa der äuſſern Quaal/allda war das Bilde GOttes verflucht / das iſt / GOttes Liebe Willen/ der in dem Bilde ſeiner Gleichheit regierte/ wlche vom Menſchen / ſo fiel der Menſch ins Regiment der Natur; und weil die vier Elementa zeitlichen Anfang und Ausgang haben/und müſſen wieder ins Ende eingehen / ſo muß auch nun der menſchliche Leib/ als der in den vier Elementen iſt gantz irrdiſch worden / wieder in die vier Elementa einfallen / und darinnen zerbrechen.

28. So iſt uns nun ſeine Cura und Artzney zu entſinnen / wie er doch aus dem Sterben zu erlöſen / und wieder ins reine Element mit dem Leibe einzuführen ſey/ und mit dem Geiſte in Gottes Willen Regiment.

29. So iſt nun kein anderer Raht/ als daß er mit dem Geiſte/ welcher im Chaos urſtändet / und von GOttes Willen-Geiſte in das geſchaffene Bilde ward eingeblaſen / wieder aus ſeiner Selbheit/ als aus eigenem natürlichen Willen ausgehe / und gebe ſich wieder gantz und gar in den erſten Willen ein / welcher ihn im Anfang in ein Bilde formirte / er muß ſeiner Jchheit in ihme ſelber gantz im Tode der finſtern Impreſſion, ſo viel er darinnen ſeinem eigenen Willen in eigener Begierde zum äuſſern vier-Elementiſchen-Leben lebet / gantz erſterben/ und ſich gantz frey in

GOttes Willen einwerffen / als in GOttes Erbarmen / auff da er nicht mehr ihme ſelber lebe und wolle / ſondern GOtt / als dem erſten Willen GOttes / welcher ihn in ſein Bilde ſchuff / d[illegible] ſich GOtt in einem Bilde offenbahrte / ſo iſt er mit dem [illegible] Geſtirne / als mit dem Chaos der Seelen wieder im ſelben griffe / darein ihn GOtt in ſein Bilde ſchuff.

30. Weil aber die Ichheit / als der eigene Wille wieder dieſes ſtrebet / und mit nichten ſeiner Selbheit erſterben wil (wei[illegible] der Wille der äuſſern Welt / vom äuſſern Geſtirne und [illegible] Elementen) ſo muß man dem innern Willen des Geiſtes von GOttes Speiß zu eſſen geben / daß er möge ohne Noht und Hunger nach dem äuſſern leben / daß er den Willen der irdiſchen Ichheit immerdar töde und breche / biß die Irdigkeit / als der irdiſche Leib / wieder ſich frey im Sterben ausgebe / und auch wieder in die Mutter / daraus er geſchaffen ward / eingehe / und ſeine Ichheit verlaſſe / auff daß der reine Leib des Elements / in welchem die Seel im gelaſſenen Willen wieder das rechte Leben in Gottes Willen geiſte anzündet / und der verblichene Leib vom reinen Element wieder ein Gehäuſe der Seelen ſey / als ein Paradiſiſch grünen.

31. Und daß ſolches der eigene Wille der Seelen thun könne / daß er ſich von ſeiner Selbheit abbreche / und willig ins ſterben der Selbheit eingehe / und in ſeiner Ichheit ein Nichts werde / ſo iſt der freye Wille GOttes / als die ewige Luſt zum Chaos der Seelen / welches iſt der ewige Mercurius in der Krafft der Majeſtät / wieder in das verblichene Bild GOttes aus dem reinen Element / als in das Jungfräwlich Leben eingangen / und zeucht den Willen der Seelen zu ſich / und gibt ihme aus Liebe und Genaden wieder die him̃liſche Leibligkeit vom reinen Element zur Speiſe / und daſſelbe Waſſer im Element in der Tinctur vom Feuer und Liechte / als vom ewigen Leben / zum Trancke / und hat ſich in die Menſchheit eingebildet / und ſtehet allen Seelen entgegen mit voller Begierde / welche Seele ihrer Selbheit abſtirbet / und führet ihren Hunger wieder in GOttes Erbarmen ein / die mag dieſer Speiß genieſſen / davon ſie wieder die erſte Creatur in GOttes Liebe wird.

32. Nun iſt uns zu betrachten / wie die arme in GOttes Zorn gefangene Seele / auſſer der himmliſchen Speiſe in eitel Angſt und Noht / und treibender Pein lebet. Gleich wie der äuſſere irdiſche Leib in ſeinen Eigenſchafften / in ſeinem Hunger in eitel Angſt / Noht und treibender Pein lebet / es ſey dann daß ihn die Seele mit dem reinen Element alſo übertäube und im Zwang

halte /

ſte daß er ſein eigen Regiment vom äuſſeren Geſtirne und ier Elementen im gifftigen mercurialiſchen Rad nach der finſtern ion; wegen des Durchdringens vom Element nicht mäch- / daß ihme das Univerſal widerſtehe / ſo mag er in ſtiller e ſtehen/ aber nur alſo lange als der innere den äuſſern durchdringet und ihn tingiret. In den vier Elementen iſt keine Vollkommenheit / biß der Leib wieder ins reine Element transmutiret o muß er wieder in das eingehen/ daraus die vier Elementa urſtanden.

33. Nun iſt in dieſer Zeit der vier Elementen eitel Pein und Quaal / die Seele vergaffet ſich an dem äuſſern Geſtirne / welches in ſie eindringet / davon ihr falſche Imagination entſtehet / und der Leib erwecket ihme das gifftige mercurialiſche Rad / davon ihm Kranckheit und Wehethun entſtehet / ſo muß die Seele mit der innern Vollkommenheit curiret werden / als von dem ſprechenden Wort / darinnen ſie in GOttes Hand ſtehet / das kan die Seele alleine tingiren / und in Ruhe einführen / der irrdiſche Leib muß mit dem ausgeſprochenen Mercurio tingiret und geheilet werden.

34. So dann der äuſſere Mercurius auch im Fluche ſtehet als im Giffte-rade / ſo muß er mit ſeinem eigenen Liecht in ſeiner eigenen Mutter im Leibe des Sulphuris tingiret werden. Dem Mercurio muß ſein eigener Wille und Hunger gebrochen werden/ daß aus dem feindigen Hunger eine Liebe-Begierde werde.

35. Wie dieſes nun geſchehen möge / müſſen wir die Gebährung im Sulphur betrachten / aus welcher Freude und Leyd entſtehet / dann dem gifftigen Mercurio mag anderſt nicht widerſtanden werden/ und kan ihme nichts widerſtehen als ſeine eigene Mutter die ihn gebiehret/ in derer Leibe er innen lieget/ gleich wie der Kälte nichts widerſtehen kan / als nur die Hitze/ und die Hitze iſt doch der Kälte Sohn / alſo auch muß dem gifftigen Mercurio mit ſeinem eigenen Kinde/ das er in ſeiner Mutter Leibe aus Hitze und Kälte ſelber aus ſich erbiehret / widerſtanden werden / gleich wie die Liebe aus dem Hertzen GOttes des Vatters / welches ſein Sohn iſt / dem Zorn des Vatters widerſtehet / davon der Vatter barmhertzig wird / alſo auch imgleichen gehet es zu im ausgeſprochenen Wort oder Mercurio, das verſtehet alſo:

36. Nicht daß man den kalten Gifft des Mercurii mit angezündeter Hitze vertreiben und tödten ſoll und könne: Nein / ſondern ſo der kalte Gifft entzündet iſt / ſo muß die Artzney von derſelben Gleichheit ſeyn / aber ſie muß von der Kälte / als vom angezün-

gezündeten kalten Grimme zuvor erlediget / u gebracht werden / alsdann ſtillet ſie auch den Begierde in der Kranckheit des Cörpers.

37. Dann ſo man der entzündeten Kälte eingibt / ſo erſchrickt die Kälte vor der Hitze / un als in Todes=eigenſchafft / ſo wird die Hitze in d ſchafft zu einem Gifft=leben / als ein Angſt=ſtac mercurialiſche Rad in Traurigkeit / als in Dorren / da aller Freude vergeſſen wird.

38. Dann ſoll das Leben in ſeinem eigenen ſo muß Hitze und Kälte in gleichem Weſen ſtehen / daß es mit ander concordire / und keine Feindſchafft oder Abweichen in nem ſey / keines muß das andere übertreffen / ſondern ſie müſſe einem Willen ſtehen.

39. Dann die entzündete Kälte begehret keiner Hitze / ſon nur Gleichheit / ein jeder Hunger begehret nur Gleichheit zu ner Speiſe / ſo aber der Hunger zuhart in Kälte entzündet w ſo gibt man ihme nicht wieder eine ſolche Cur / die alſo entzü iſt / ſie ſoll zwar alſo hoch im Grade in der Kälte ſeyn / abe Gewalt muß ihr vonehe genommen werden / alſo daß ſie nur ſey als die Mutter die ſie erbiehret / nicht nach der entzündeten Gifft=quaal / ſondern nach der Mutter Freude / alſo wird auch die Kranckheit als der Gifft in Angſt in eine ſolche Freude verwandelt werden.

40. Alſo nimmt das Leben wieder ſeine erſte Eigenſchafft an ſich. Nicht der trauer Leib im Gegenſatz gehöret in die Cura, ſondern ſein Oehl / das muß mit ſeiner eigenen Liebe begütiget werden / verſtehet mit einem ſanfften Weſen / das auch in dieſelbe Eigenſchafft gehöret : Dann die ſieben Geſtalten der Natur ſeynd im Centro nur eine / ſo muß man daſſelbe Oehl alſo weit im Rad führen / biß es in ſeine höchſte Liebe=Begierde eingehet / alsdann iſts recht zur Cur / dann es iſt kein Ding ſo böß / es hat ein gutes in ſich / und daſſelbe gute wiederſtehet ſeiner Boßheit.

41. Alſo mags auch in derſelben Kranckheit dem angezündeten Grimm im Cörper widerſtehen : Dann ſo der kalte Gifft im Cörper angezündet wird / ſo tritt ſein Gutes in Unmacht / und ſo es nicht mag wieder die Gleichheit ſeines Weſens zum Beyſtand erreichen / ſo bleibets in Unmacht / und verzehret ſich auch alsdann der entzündete Grimm / und fällt auch in Unmacht / ſo iſt der natürliche Tod in beyden / und höret das webende Leben im Cörper auff ; ſo es aber die Gleichheit bekomt / ſo ſtärcket's ſichs

wieder

er entzündete Hunger der Kranckheit auff-

arff die Hitze keiner kalten Eig ſchafft/ ſon-
aber zuvor vom Grimme derſelbon Gleich-
in ihre ſelbſt höchſte Freude und Güte ein-
ieſelbe Gleichheit weder in Hitze noch Kälte
in ihrer ſelbſt eigenen Liebe-Begierde / als in
nack/ ſo wirds auch die Hitze im Cörper in eine
führen. Alle Fäulen im Cörper kommen von
eer Schwefel zu ſehr von der Hitze entzündet
ird / ſo erſtirbet der Kälte Recht und Eigenſchafft/ und tritt ins
Trauren.

43. Mercurius iſt das bewegende Leben in allen Dingen/ und
ine Mutter iſt Sulphur, ſo liget nun das Leben und Todt im Sul
hur, als im ringenden Mercurialiſchen Rade. Im Sulphur iſt
Feuer / Liecht und Finſternüß / die Impreſſion gibet Finſternüß/
Kälte u Härte / darzu groſſe Angſt ; und von der Impreſſion
es Einziehens entſtehet Mercurius, er iſt der Stachel des Ein-
chens / als die Bewegligkeit / oder Unruhe/ und entſtehet in der groſſen Angſt der Impreſſion, da in der Impreſſion Kälte / als ein finſter kalt Feuer / wegen der Härte / entſtehet/ und im Stachel der Angſt / als in der Unruhe / ein hitzig Feuer / ſo iſt Mercurius das Rad des Bewegens / und eine Erweckung der Kälte und Hitze / und iſt an dieſem Ort nur eine peinliche Quaal in Hitze und Kälte / als eine kalte und hitzige Gifft-Angſt / und treibet als ein Rad / und iſt doch die Urſach der Freuden und alles Lebens und Bewegens : ſoll er aber von der Angſt erlöſet / und in die Freude eingeführet werden / ſo muß er durch den Tod durchgefuhret werden.

44. So iſt nun eine jede Kranckheit und Wehthun/eine Todes-Eigenſchafft/dann Mercurius hat ſich entweder in Hitze oder Kälte zu ſehr entzündet und verbrannt/dadurch das Weſen oder Fleiſch/ welches er in ſeiner Begierde / als in ſeiner Mutter im Sulphur hat an ſich gezogen / verbrannt iſt worden/ dadurch die Irrdigkeit
t beydes im Waſſer und Fleiſch: Gleich wie die Materia der
nd der Steine/ als die Grobheit derſelben/ anders nichts
in verbrannter Sulphur und Waſſer in des Mercurii Eigen-
da der Salniter im Schracke des Mercurialiſchen Rades/
ie mancherley Saltze entſtehen / verbrannt iſt : Davon
er Stanck und böſe Geſchmack.

Sonſt ſo der Mercurius darinnen im Oehle des Sulphurs qualificirte / daß er durch den Todt der Impreſſion von Hitze un Kälte möchte durchgeführet werden / ſo wäre die Erde wieder im Paradeiß und grünete wieder die Freuden-Begierde [illegible] Angſt der Impreſſion der Kälte.

46. Das iſts daß GOtt die Erden verfluchet hat / denn in dem Mercurialiſchen Rade ward ſein Gutes (als die Liebe-Begierde / welche in der Ewigen Freyheit entſtehet / und ſich mit dieſem Mercurialiſchen Rade durch Kälte und Hitze offenbahret / und durchs Feuer außgehet / und einen Schein des Liechts machet) entzogen / und der Fluch darein geführet / das iſt ein Fuchen der Liebe-Begierde.

47. So ſtehet nun dieſer Mercurius als ein Leben im Sulphur ſeiner Mutter anjetzo im Fluche / als in der Angſt der Hitze und Kälte / und machet in ſeinem Schracke oder Salnitriſchen Sude / immer der Saltz nach ſolcher Eigenſchafft / wie er an jedem Orte / und in jedem Cörper entzündet iſt / dieſelben Saltze ſind nun der Geſchmack in den ſieben Eigenſchafften.

48. Wird nun der Mercurius zu ſehr in Kälte entzündet / ſo macht er im Salnitriſchen Schrack in ſeiner Mutter im Sulphur ein kalt harte impreſſend Saltz / davon Melancoley / Finſternüß und Traurigkeit im Leben des Feuers entſtehet / dann was für ein Saltz in jedem Dinge iſt / ein ſolch Glantz des Feuers / und ein ſolch Lebens-ſchein vom Feuer iſt auch darinnen.

49. Wird aber Mercurius in übermäſſiger Hitze entzündet / ſo verbrennet er der Kälte Weſen / und machet wüten und ſtechen / nach der Impreſſion, und nach des Stachels Eigenſchafft / davon im Sulphur groſſe Hitze entſtehet / und ſo das Waſſer vertrocknet und verzehret wird / ſo hat alsdann der Begierde Hunger oder Stachel keine Speiſe / davon er mag ſeinen grimmigen Hunger ſtillen / ſo wütet und reiſſet er im Saltze / als der Gifft Eigenſchafft iſt / davon das Wehethun im Fleiſche entſtehet.

50. So er aber wieder mag die Gleichheit bekommen in der Eigenſchafft / wie er im Contro ſeiner Mutter / als im Sulphur inne ſtehet / verſtehet / wie ſie ihn im Anfange hat gebohren / als er in den zweyen Tincturen des Mannes und Weibes zum erſten mahl zum natürlichen Leben kam / verſtehet im Kinde / da ſich ſein Leben angezündet / ſo wird er von aller Angſt erlöſet / und tritt wieder in die Gleichheit der Hitze und Kälte / und wiewohl es iſt / daß der Streit in manchem auß Mutterleibe mit komt / ſo iſt doch der Streit nach des Lebens Anfange erſt entſtanden: In des Lebens Anfang tritt das Leben in ſeine höchſte Freude / dann die Thore

der

dreyen Principien werden in gleicher Concordantz geöffnet / aber der Streit gehet alsbalde an umb die Uberwindung zwiſchen Finſternuß und Liecht.

Alſo iſt uns nun zu entſinnen / was doch dem Mercurio zu unſer [illegible] ſo er ſich in Hitze oder Kälte entzündet hätte / dardurch er Kranckheit und Wehethun erwecket: So wäre nun wohl gut / daß man die rechte Cur hätte / aber es wil leyder ſehr verdeckt bleiben wegen des Fluchs der Erden / auch der Menſchen Greuel und Sünde wegen halben / daß ſie ihnen dieſe Gifft im Mercurio mit ihrer nichtigen Unordnung ſelber erwecken / ſo thut doch aber dem armen Gefangenen die Erledigung noht / und ſo man nicht mag das hohe Univerſal haben / welches das Centrum angreiffet / und des Lebens Rad in ſeine erſte Eigenſchafft einführet / ſo muß man auß dem Mercurialiſchen Sude der Erden / ſeine Frucht darzu nehmen: weil der Menſchliche Leib auch iſt irrdiſch worden / ſo muß man eine Gleichheit mit der andern concordiren / ein Saltz mit dem andern / als wie die Anzündung im Saltze des Cörpers iſt; in was für Eigenſchafft der Schwefel entzündet iſt / in Hitze oder Kälte / in Melancoly oder Sucht / ob der Schwefel im Cörper verbrannt wäre / und in eine Fäule gerathen / oder aber noch friſch und im kalten oder hitzigen Feuer brennete / eben ein ſolches Kraut / und ein ſolcher Schwefel gehöret in die Cur / damit nicht die Hitze oder Kälte / von einer frembden Macht / welche in ſie komt / im Salniter / da das Saltz urſtändet / erſchrecke / und ein tödlich Saltz gebähre / und das Trauer-hauß mehr auffſchlieſſe.

52. Aber in ſeiner wilden Arth und Eigenſchafft / wie es auß der Erden Sude auswächſet / iſts nicht genug: Es vermag die Wurtzel des entzündeten Mercurii im Schwefel nicht überwältigen / ſondern zündet ſie ſehrer in ſolcher Quaal und Eigenſchafft an.

53. Was du wilt daß dem Leibe wiederfahren ſoll / das muß von ehe deme wiederfahren / das den Leib curiren ſoll / fauler Kranckheit gehöret ein fauler Schwefel in die Cur / deßgleichen kalten und hitzigen. In welchem Grad des Feuers oder der Kälte Mercurius entzündet iſt / und in welcher Geſtalt unter den ſieben Eigenſchafften der Natur / das iſt / welches Saltz unter den ſieben Sältzen entzündet iſt / eben ein ſolches Saltz gehöret in die Cur.

54. Dann Kranckheit iſt ein Hunger / dieſer begehret nur ſeiner Gleichheit: Nun iſt aber die Eigenſchafft deſſelben Lebens / welches in ſeinem Anfange ſeines Urſtandes iſt in Freuden geſtanden / die Wurtzel: Und die Kranckheit iſt ihr über-mäſſiges Anzünden / davon die Ordnung zertrennet wird / ſo begehret die

Wurtzel in ihrem Hunger die Gleichheit / aber die
hat ihr die genommen / jetzt iſt die Anzündung ſ
Wurtzel / ſo muß man der Anzündung ihren H
und ihr das eingeben was ſie ſelber iſt.

55. Aber wie uns GOtt mit ſeiner Liebe curir
Geſundheit der Seelen brachte / als wir dieſelbe
Mercurio ſeines Zorns entzündet hatten / alſo i
auch zuvoren dieſe Gleichheit curiret werden / v
liſchen Rad umbgeführet / und von der Hitze
get / zwar nicht davon genommen (das m
auch nichts nütze /) aber in ſeine höchſte Frewde ein
den. Alßdann wirds im Corpore, im Mercurio des
und Saltzes auch eine ſolche Eigenſchafft machen / dann
Wurtzel des Lebens erquicket ſich wiederumb darinnen /
führet die erſte Begierde wieder in die Höhe / ſo verſchwinde
Hunger im Zufall der Anzündung.

56. So gehöret aber nun dem Medico zu wiſſen wie er
den Medicamenten in der Gleichheit umbgehe / daß er ſie n
auch erzürne / und in eine andere Eigenſchafft einführe / dann
ſind eben in ihrer Eigenſchafft als ein menſchlich Leben / er m
ſehen daß ſie in ihrem Gradu bleiben / wie ſie urſprünglich in ihre
Mutter gebohren ſind / dann kein Ding vermag höher zu kom̃en
als es im Centro ſeines Urſtands nach der Verborgenheit iſt.

57. Soll es aber höher kommen / ſo muß es eine andere Eigenſchafft
an ſich nehmen / ſo iſts nicht in ſeinem Gradu, und hat ni
ſeine eigene Tugend / ſondern eine fremde / welches zwar w
ſeyn kan / aber es hat ſein Natur-recht verlohren / darinnen ſe
Freude ſtehet / und kan in der Gleichheit ſeiner eigenen Na
nichts würckliches ausrichten.

58. Darumb iſts nicht beſſer / als daß ein jedes Ding in ſei
angebohrnen Tugend gelaſſen werde / nur daß man ihme ſein
Grimm in ſeine eigene Freude verwandele / daß ſeine eigene T
gend nach dem guten Theil in die Höhe als ins Regiment ein
führet werde / ſo iſts in Gleichheit in allen Kranckheiten mäch
genug ohne alle andere Einmiſchung: Dann der Urſprung
Leben begehret keine andere Vielheit / ſondern nur ſeine Glei
heit / daß es in ſeiner Eigenſchafft ſtehen / leben und bren
möge.

59. Die Krafft des Höchſten hat allen und jeden Ding
nach ihrer Eigenſchafft eine fixe Vollkommenheit gegeben / da
es iſt alles ſehr gut geweſen / wie Moyſes ſaget / aber mit d

Fl

ch iſt die Turba eingeführet worden / daß die Eigenſchafften Streit des Mercurii ſtehen / aber in jeder Eigenſchafft / in je- [illegible] Kraut / oder was das ſeyn mag / was immer [illegible] er je aus dem [illegible] der vier Elementen wächſet oder entſtehet / iſt auch ein fixes [illegible] / dann alle Ding / ſo in den vier Elementen ſind / die ſind urſtändlich aus dem ewigen Element entſprungen / in welchem [illegible] Streit [illegible] / weder Hitze noch Kälte / ſondern im gleichen Gewi[illegible] aller Eigenſchafften in einem Liebe-Spiel / als es dann im P[illegible] iſt / und daſſelbe grünete im Anfang dieſer Welt vor dem Fluche durch die Erde.

60. Alſo iſts auch noch in allen Dingen verborgen / und mag doch durch Verſtand und Kunſt geöffnet werden / daß die erſte Tugend die entzündete Boßheit überwindet. Ob wir Menſchen wohl nicht den vollen Gewalt haben in eigener Macht zu fahren / ſo geſchichts doch aber in GOttes Zulaſſen / der ſeine Barmhertzigkeit wieder in uns eingewendet / und das Paradis / und deſſen Begriff [illegible] Menſchen wieder eröffnet hat.

61. Hat uns GOtt Macht gegeben ſeine Kinder zu werden / und über die Welt zu herrſchen / warumb nicht auch über den Fluch der Erden? es ſolls keiner für unmöglich halten / es gehöret nur ein Göttlicher Verſtand und Erkäntnuß darzu: Welcher ſoll blühen in der Zeit der Lilien / und nicht in Babel / denen wir auch nichts geſchrieben haben.

Das 14. Capittel.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böſes / wie ſich eines ins ander verwandelt / und wie eines im andern ſeine Eigenſchafft offenbahret / und bleiben doch in der erſten Schöpffung im Wunder GOttes zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung und Herrligkeit ſtehen.

Iſt eine offenbahre Pforte der obangedeuten Beſchreibung.

1. EIn jeder ſpricht: Zeige mir den Weeg zur Offenbahrung des Guten. Höre liebe Vernunfft / du muſt ſelber der Weeg werden / der Verſtand muß in dir gebohren werden / anderſt kan ich ihn dir nicht zeigen / du muſt dahin gehen / daß dir der Ver-

ſtand in Handgriffen / damit ich nicht umgehe / ge
ich ſchreibe alleine in dem Geiſt des Schawens / wi
rung zu Guten und Böſen ſeye / und eröffne den
Waſſer ſelber ſchöpffen / den GOtt darzu verordne
Allhie nur das Rad des Lebens / was es in ſich iſt / beſ

2. Wann ich nun ſage vom Sulphure, Mercurio
ſage ich von einem einigen Dinge / es ſey geiſtlich
alle beſchaffene Ding ſind das einige Ding / aber di
ten in der Gebährung dieſes einigen Dings geben.
dañ wann ich gleich einen Menſchen / oder Löwen, Be
Haſen oder ander Thier / ſo wohl Wurtzel / Kraut
was es immer genannt ſeyn möchte / nennete / ſo iſt
nige Ding.

3. Alles was Cörperlich iſt / das iſt daſſelbe Weſen
ter und Bäume / ſo wohl als die Lebhafften / aber ein
nem Unterſcheid des erſten Anfangs / wie ſich die Eig
Verbo Fiat in jedem Dinge imprimiret hat: Alſo iſt
Geſchlechte in ſeiner Fortpflantzung / und ſtehet alle
men und Wiedergebähren / und iſt gar kein Ding / es h ein fixes
in ſich / es ſey verborgen oder offenbahr / dann es ſoll alles zu
GOttes Herrligkeit ſtehen.

4. Was aus dem ewigen Fixen iſt geurſtändet / als Engel und Menſchen-Seelen / die bleiben in ihrem fixen-Weſen ſtehen / unzerbrechlich: was aber in dem unfixen / als mit Bewegung der Zeit geurſtändet iſt / das gehet wieder in die erſte Bewegung / daraus es ſeinen Urſtand genommen hat / und iſt ein Modell ſeiner hiegehabten Bildnüß / gleich einem Spiegel-glaſt / als ein Bilde im Spiegel das unlebhafft iſt / dann alſo iſts von Ewigkeit geweſen vor den Zeiten der Welt / welches der Höchſte hat in ein Bilde ins begreiffliche natürliche Leben in die Zeit eingeführet / zu ſchawen die groſſen Wunder ſeiner Weißheit / in einem creatürlichen Weſen / wie vor Augen ſtehet.

5. Nun iſt uns die einige Mutter zu betrachten / wie dieſelbe in ihrer Eigenſchafft ſey / daraus die unzähliche Vielheit entſtehet / und immerdar entſtanden iſt / und wie ſie Leben und Tod / Böſes und Gutes erbiehret / und wie alle Dinge mögen wiederumb in ihr Erſtes gebracht werden / als an den Ort / da es geurſtändet
iſt / zu welchem der Tod als das Sterben die gröſte Geheimnüß i

6. Dann kein Ding das aus ſeiner erſten Ordnung / wie e
die Mutter erbohren hat / getretten iſt / mag wieder zu rücke gehe
und mit der angenommenen Ordnung in ſeine Wurtzel eintre

/ es erſterbe dann wieder mit ſeiner angenommenen Ordnung ſeiner Mutter / alsdann iſts wieder am Ende / und in dem I[illegible] daraus es geſchaffen ward / ſo ſtehets wieder im Verbo Fiat, [illegible] Ziel ſeiner Ordnung im ausgeſprochenen Worte / und mag [illegible]rumb in das eingehen / das es im Anfang war / ehe es cörperlich ward: Allda iſts gut / dann es ſtehet wiederumb in deme daraus e[illegible]eng.

So iſt uns nun der Anfang aller Dinge zu betrachten / dann wi[illegible] nicht ſagen / daß dieſe Welt ſey aus Etwas gemacht worden / es iſt nur bloß eine Begierde aus der Freyheit Luſt geweſen / daß ſich der Ungrund / als das höchſte Gut oder Weſen / als der ewige Wille in der Luſt ſchawe / als in einem Spiegel / ſo hat der ewige Wille die Luſt gefaſſet / und in eine Begierde eingeführet / welche ſich hat impreſſet / und figurlich und cörperlich gemacht / beydes zu einem Leibe und Geiſte nach derſelben Impreſſion Eigenſchafft / wie ſich die Impreſſion hat in Geſtaltnüß eingeführ[illegible] / dadurch die Möglichkeiten ſeynd in der Impreſſion als eine Natur entſtanden.

8. Dieſelbe Impreſſion iſt die einige Mutter des Myſterii Offenbahrung / und heiſſet Natur und Weſen / dann ſie offenbahret was im ewigen Willen iſt von Ewigkeit je geweſen: ſo iſt uns doch zu entſinnen / daß in der Ewigkeit ſey eine Natur im ewigen Willen geweſen / als ein ewig Gemühte / aber ſie iſt in dem Willen nur ein Geiſt geweſen / und ihr Weſen der Möglichkeit nicht offenbahret / als nur im Spiel des Willens / welches iſt die ewige Weißheit / darinnen alle Dinge in dieſer Welt ſeynd in zweyen Centris erkannt worden / als nach Feuer und Liecht / und dann zum andern nach Finſternüß und Weſen / welches alles iſt mit der Bewegung des ewigen Willens durch die Begierde im Willen in ein offenbahrlich Myſterium eingetretten / und ſich in eine offenbahrliche Möglichkeit eingeführet hat.

9. Das iſt nun das ausgeſprochene oder offenbahre Weſen aus der Ewigkeit in eine Zeit / und ſtehet in obgemelten Geſtalten / im Sulphure, Mercurio und Sale, da zwar keine von der andern getrennet und abweſende iſt / es iſt ein ewig Weſen / und figuriret ſich in die Eigenſchafften der Begierde nach der Möglichkeit der Offenbahrung / und iſt uns alſo zu verſtehen / daß eine Eigenſchafft ohne die andere nicht ſeyn könte / ſie ſeynd alleſambt nur dieſelbe einige Möglichkeit / ſo wollen wir jetzo nur von ihren Unterſcheiden reden / wie ſich dieſelbe einige Möglichkeit in Gutes und Böſes / als in ſtillen Friede und in ſtäte Unruhe einführet.

Wir empfinden fürnehmlichen ſieben
der Natur / damit dieſe einige Mutter alles n
dieſ. : Als erſtlich die Begierde / die iſt herbe / k
ſter. Zum andern / Bitter / das iſt der Stachel
inſich-ziehens / der iſt die Urſache aller Beweglic
Zum dritten / Angſt / wegen des Wütens in de
die ingepreſſete Härtigkeit wegen des Stachels
Angſt und Wehthun komt. Zum vierdten / F
ewige Wille in dieſer Angſt-begierde in einen
lenden Blitz einführet / als eine Stärcke und B
Finſternüß / mit welchem die Härtigkeit wiede
in einen cörperlichen webenden Geiſt eingeführet wird. Zum fünfften / des freyen Willens Ausgehung aus der Finſternüß / und aus dem Feuer / und in ſich ſelber wohnen: Allda der freye Wille den Glantz an ſich genommen hat / daß er leuchtet und ſcheinet als ein Liecht aus dem Feuer / und die gewaltige Begierde des freyen Willens / welche er im Feuer geſchärffet hat deme er im Feuer des Weſens der Finſternüß der erſten Geſtalt iſt abgeſterben / und verzehret iſt / zeicht er ihme jetzt in des Liechts Begierde das Weſen aus dem Feuer-ſterben / nach ſeinem Hunger in ſich / das iſt nun Waſſer / und im Glantz iſt es Tinctur vom Feuer und Liecht / als eine Liebe-Begierde / oder eine Schönheit der Farben / und allhie urſtänden alle Farben / wie wir in den andern Büchern / ſonderlich im dreyfachen Leben des Menſchen gantz ausgeführet haben. Zum ſechſten / die Stimme und Klang / welches in der erſten Geſtalt nur ein pochen oder Gethön von der Härte iſt / und im Feuer derſelben erſtorben iſt / und aber in der fünfften Geſtalt in der Liebe-Begierde / wieder aus dem ſterben des Feuers im Liechtes-glantz in der Tinctur wieder in lieblicher Eigenſchafft / als ein Hall eingefaſſet wird / darinnen die fünff Senſus, als Hören / Sehen / Fühlen / Riechen und Schmäcken in der Tinctur des Liechts vom Feuer entſtehen. Zum ſiebenden / das Menſtruum oder der Saame aller dieſer Geſtalten / welches die Begierde in ein greifflich Corpus oder Weſen impreſſet / darinnen alles lieget: Was die ſechs Geſtalte Geiſtlich ſeynd / das iſt die ſiebende im Weſen.

11. Das ſeynd alſo die ſieben Geſtalten der Mutter aller Weſen / daraus alles erbohren wird was in dieſer Welt iſt: Und über dieſes hat der Höchſte ſolche Eigenſchafften wie dieſe Mutter in ihren ringenden Geſtalten iſt (verſtehet wie ſie ſich mit dem Ringen in Eigenſchafften einführet) in ein Rad / nach dieſer

utter eingeführt und geſchaffen / das iſt gleich wie ein Gemü-
der Mutter / daraus ſie immer ſchöpffet und würcket: Das
d die Sternen mit dem planetiſchen Rade / nach dem Modell
in n Geſtirns / welches nur ein Geiſt / und das ewige Ge-
t in der Weißheit GOttes iſt / als die ewige Natur / daraus
vi ewigen Geiſter ſind in ein Geſchöpffe gangen und eingetretten.

12. Und dieſes hat der höchſte dieſes Rades Eigenſchafft im Weſen / als ein Leben in vier Ambtmänner eingeführet / welche in [illegible] Mutter der Gebährerin das Regiment führen / das ſeyn die vier Elementa, welchen das Rad des Gemühtes / als das Geſtirne / Willen und Begierde gibt / daß alſo dieſes gantze Weſen nur ein einig Ding iſt / und aber alſo proportioniret / als ein Gemüth eines Menſchen; wie er iſt in Seel und Leib / alſo iſt auch dieſes einige Weſen: dann er iſt aus dieſem gantzen Weſen in ein Bilde nach der Ewigkeit und Zeit / aus Ewigkeit nach der Seelen / und aus Zeit nach dem äuſſern Weſen geſch[illegible] worden / als ein Gleichnüß und Bilde der Ewigkeit und Zeit / beydes nach dem ewigen Willen und Gemüth / und nach demſelben Weſen / ſo wohl auch nach der Zeit Gemüthe und Weſen.

13. So iſt uns jetzt dieſes ſulphuriſche Rad aller Weſen recht wohl zu betrachten / wie ſich die Eigenſchafften in Gutes und Böſes einführen / und auch aus Gutem und Böſem wieder ausführen.

14. Die Impreſſion oder Begierde / als die erſte Geſtalt zur Natur / welche auch das Fiat heiſſet und iſt / die faſſet der Begierde Eigenſchafft nach aller ſieben Geſtalten Eigenſchafft in ſich / und impreſſet ſie / daß aus dem Nichts ein Weſen wird / nach den Eigenſchafften der Willen. Nun iſt ihre ſelbſt-Eigenſchafft / in deme ſie nur eine Begierde iſt / und ſich ſelber impreſſet / nur finſter / und gibt Härtigkeit / als ein Pochen / welches eine Urſache des Thones oder des Halles iſt / welcher im Feuer / als in der vierdten Eigenſchafft noch härter wird / allda die Grobheit erſtirbet / und in der fünfften Geſtalt / als in der Liebe-Begierde wieder gefaſſet wird / und in ſeiner ſelbſt-Eigenſchafft wieder in der Liebe-Begierde ausgehet / und die ſechſte Geſtalt / als den Hall oder Thon aus dem Feuer und Waſſer machet.

15. Nun entſtehet dieſer Thon oder Hall / welcher Mercurius heiſſet / in der erſten Geſtalt / als in der Impreſſion wegen des Willens und der Begierde in ſich Ziehens / dann das Ziehen macht die Beweglichkeit / und den Stachel in der Härtigkeit /

welches man unterſcheidet / und die ander
aber ein Sohn der erſten / und in der erſten

16. Dieſelbe andere Geſtalt oder Eigen
Stechen und Bitter=wethun / dann die e
ander iſt das Ziehen / als die Begierde ir
Weſen iſt des erſten Eigenſchafft / und das
nen die andere Eigenſchafft / als ein Bitt
die Härte nicht leyden kan / dann ſie wil ſt
ſet ſich deßwegen ſehrer / den Stachel zu ha
Stachel nur gröſſer wird / ſo wil alsdann d
be in ſich / und der Stachel als die Härte
die erſte Feindſchafft und Widerwille entſtehet / dann die zu
Geſtälte / welche doch nur eine ſeynd / machen ſich zum ſelbſt=Fei
de / und wäre doch auch kein Weſen / weder Leib noch Geiſt / au
keine Offenbahrung der Ewigkeit des Ungrundes / ſo dieſe
nicht wäre.

17. So aber nun der bittere Stachel nicht über ſich k un
die Härtigkeit ihn auch nicht halten und einſchlieſſen kan / ſo ge
rahten ſie in ein Drehen oder Durchbrechen / gleich einem Rad
welches in ſich gehet als ein ſchrecklich Weſen / da die zwo Eigen
ſchafften nur für eine erkannt werden / und bleibet doch eine jede
in ſich ſelbſt unverändert / und gebähren aus ſich die dritte Eigenſchafft zwiſchen beyden / als die groſſe Angſt / aus welcher der
Wille / verſtehet der erſte Wille zur Natur / begehret auszugehen /
wieder in die Freyheit / als ins Nichts / als in die ewige Ruhe /
dann alſo hat er ſich jetzt allhier funden / und ſelber offenbahret /
und iſt doch kein Abtrennen oder Weichen.

18. Und dieſe Angſt=geſtalt iſt die Mutter des Sulphuris, dañ
der Stachel macht ſie peinlich / und die Herbigkeit impreſſet ſie /
daß ſie iſt als eine ſterbende Quaal / und iſt doch der wahre Urſtand
zum Leben. Sie hat zwo Eigenſchafften in ſich / als nach der Impreſſion oder Begierde iſt ſie finſter und hart / und nach des Willens Begierde / welcher von der Angſt wil frey ſeyn / und wiede
die Freyheit eingehet / iſt ſie Geiſtlich und Liechte / und der S
chel zerbricht ihr gefaſt Weſen / das die herbe Begierde in
faſſet / daß ihr Weſen hart und ſpröde iſt / und gantz ſchielicht
ein Blitz / und ſolches von der Finſternüß / und von der Begie
des Liechts / als zur Freyheit.

19. Nun ſeynd dieſe drey Geſtälte in einem Weſen / gleich e
ein wütender Geiſt / und die Begierde impreſſet dieſe Eigenſcha
ten / daß nach jeder Eigenſchafft Weſen wird / als nach der herb

finſte

finſtern Begierde / als nach dem erſten Urſtand wird irdiſch
Weſen aus welcher im Anfang der groſſen Bewegnüß iſt Erde
worden/und nach der bittern/wütenden Begierde wird das Trei-
in Weſen als ein Gifft / und impreſſet ſich auch mit im We-
won die Irdigkeit gantz eckel und bitter iſt / und die dritte
Geſtalt/ als die Angſt gibt eine ſchwefeliſche Eigenſchafft darein / und kan doch allhie noch kein Weſen ſeyn / ſondern es iſt nur ein geiſtlich Weſen / und die Mutter zum Weſen.

20. Die vierdte Geſtalt in dieſem Weſen iſt das Feuer / das nimt ſeinen Urſtand an einem Theil aus der finſtern harten Impreſſion, als von der Härte und vom wütenden Stachel in der Angſt/ das iſt kalt finſter Feuer/und das Wehe der groſſen Kälte/ und am andern Theil nimts ſeinen Urſtand im Willen-geiſte zur Natur / der aus dieſer harten finſtern Kälte wieder in ſich gehet/ als in die Freyheit auſſer der Natur der ſtrengen Bewegnüß / und zündet die Freyheit/ als die ewige Luſt zur Begierde der Natur mit ſeiner Schärffe / welche er in der Impreſſion hat empfangen/ davon ſie beweglich und ein webender Schein iſt.

21. Dann die Freyheit iſt weder finſter noch liecht: aber von der Bewegnüß wird ſie liecht / dann ihr Luſt faſſet ſich in die Begierde zum Liechte/daß ſie im Liechte und Glantz offenbahr werde/ und mag doch auch anderſt nicht geſchehen/ als durch Finſternüß/ auff daß das Liecht erkannt und offenbahr werde / und ſich das ewige Gemüth ſelber finde und offenbahre / dann ein Wille iſt nur ein Ding und Weſen/aber durch die Vielheit wird ſeine Geſtalt offenbahret / daß er unendlich und ein eitel Wunder iſt / davon wir mit einer Kinder-Zungen reden / nur als ein Funcke aus denſelben groſſen unendlichen Wundern.

22. So verſtehet uns nun alſo: Die Freyheit iſt und ſtehet in der Finſternüß / und gegen der finſtern Begierde nach des Liechts Begierde / ſie ergreiffet mit dem ewigen Willen die Finſternüß: und die Finſternüß greiffet nach dem Liechte der Freyheit / und kan es nicht erreichen / dann ſie ſchleuſt ſich mit der Begierde ſelber in ſich zu / und macht ſich in ſich ſelber zur Finſternüß/ und aus dieſen beyden / als aus der finſtern Impreſſion , und aus des Liechts oder Freyheit Begierde gegen der Impreſſion, wird in der Impreſſion der ſchielende Blitz / als der Urſtand des Feuers/dann die Freyheit erſcheinet in der Impreſſion , aber die Impreſſion in der Angſt ergreiffet ſie in ſich / ſo iſts nur als ein Blitz: weil aber die Freyheit unfaßlich / und als ein Nichts / darzu auſſer und vor der Impreſſion iſt/ uñ keinen Grund hat/ſo kan ſie die Impreſſion

nicht faſſen oder halten / ſondern ſie ergibet ſic
und die Freyheit verſchlingt ihre finſtere Eige
ſen / und regieret mit der angenommenen Be
Finſternüß / der Finſternüß unergriffen.

23. Alſo iſt in dem Feuer eine Verzehrlichk
des Feuers iſt aus der ſtrengen Impreſſion der
keit / aus der Angſt ; und die Verzehrlichkeit iſt
die aus dem Etwas wieder ein Nichts nach ſe
machet / und verſtehet uns ja recht die Frey
Nichts ſeyn / dann darumb führet ſich die Luſt de
tur und Weſen ein / daß ſie wil in Krafft / Wu
offenbahr ſeyn: Sie nimt alſo durch die Schärffe in der
und finſtern Impreſſion die Eigenſchafften an ſich / daß ſie d
Krafft der Freyheit mag offenbahren / dann ſie verzehret im Feu
das finſtere Weſen / und gehet aus dem Feuer mit den geiſtlich
Eigenſchafften aus der Angſt der Impreſſion im Liechte aus / w
ihr ſehet / daß das äuſſere Liecht alſo aus dem Feuer ausſcheine
und hat nicht des feuers Quaal und Pein an ſich / ſondern d
Eigenſchafft: Das Liecht offenbahret die Eigenſchafften der Fi
ſternüß / und nur in ſich ſelber / die Finſternüß bleibet in ſich finſter / und das Liecht in ſich liecht.

24. Die Freyheit (welche GOtt heiſſet) iſt des Liechts Urſache und die Impreſſion der Begierde iſt der Finſternüß und der peinlichen Quaal Urſache. So verſtehet nun in dieſen zwey ewig. Anfänge / als zwey Principia, eines in der Freyheit im Liechte das ander in der Impreſſion in der Pein und Quaal der Finſternüß / ein jedes in ſich ſelber wohnende.

25. Nun mercket wohl derer Eröffnung Weſen und Willen / wie die Natur in ſieben Eigenſchafften eingeführet werde: Dann wir reden nicht vom Anfange / dann es iſt in der Ewigkeit keiner / ſondern alſo iſt die ewige Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit in ſich ſelber / und dieſelbe ewige Gebährung hat ſich nach der Ewigkeit Eigenſchafft durch ihre ſelbſt=Begierde und Bewegnüß mit dieſer ſichtbahren Welt / als mit einer Gleichnüß des ewigen Geiſtes in ein ſolch Geſchöpffe / gleich einem Fürbild des Ewigen / in eine Zeit eingeführet / darvon wir wollen hernach reden / uñ anzeigen was die Creatur ſey: Als nehmlich eine Gleichnüß der ewigẽ Würckung / uñ wie ſie daſſelbe Würcken auch zeitlich in ſich habe.

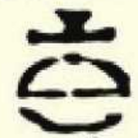
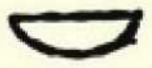
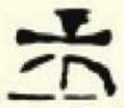
26. So verſtehet uns nun alſo vom Feuer / das Feuer iſt das Principium aller Leben / es gibt der Finſternüß Eſſentz und Quaal / ſonſt wäre keine Feindligkeit in der Finſternüß / auch kein Geiſt /

ſon=

keit / und harter/ ſcharffer / bitterer/ rawer
n in Wahrheit in der ewigen Finſternüß als
das hitzige Feuer mag erreichet werden / ſo
lichte Eigenſchafft/ im auffſteigenden begie-
einer ſchrecklichen Unſinnigkeit/ auff daß er-
Beißheit und Thorheit ſey / ſo gibt das Feuer
der Freyheit Begierde / Quaal und Eigen-
ſtehet dieſes :

als das Nichts / hat in ſich ſelber kein We-
ſſion der ſtrengen Begierde macht das erſte
Willen-geiſt der Freyheit / der ſich durch
die Natur der Begierde offenbahret / in ſich / und führets durchs Feuer aus / da dann im Feuer die Grobheit / als die Rawigkeit erſtirbet; das verſtehet alſo:

28. Wann der Blitz des Feuers die finſtere Weſenheit erreichet/ ſo iſts ein groſſer Schrack/ davon das kalte Feuer erſchrickt/ und gleich wie erſtirbet/unmächtig wird/uñ unterſich ſincket. Und dieſer Schrack geſchicht in der Anzündung des Feuers im Weſen der Angſt: der hat zwo Eigenſchafften in ſich/ als eine gehet unter ſich in die Todes Eigenſchafft / als eine Ertödtung des kalten Feuers / davon das Waſſer / und nach der Grobheit die Erde entſtanden iſt/ und der ander Theil gehet im Willen der Freyheit in der Luſt/ als ein Schrack der Freudenreich über ſich / ſo iſt daſſelbe Weſen im Schracke auch im Feuer getödtet / verſtehet des kalten Feuers Eigenſchafft / und gibet auch einen Waſſer-quaal/ verſtehet ſolche Eigenſchafft.

29. Nun macht aber der Blitz / wann er ſich von der Freyheit und vom kalten Feuer entzündet/in ſeiner Auffgehung ein ✠/mit Umbfaſſung aller Eigenſchafften/ dann allhie urſtändet der Geiſt im Weſen/ und das ſtehet alſo:  Haſtu allhie Verſtand/ ſo darffſtu nicht mehr fragen / es iſt Ewigkeit und Zeit: GOtt in Liebe und Zorn / darzu Himmel und Hölle. Das unter-Theil alſo  iſt das erſte Principium, und iſt die ewige Natur im Zorn als das Reich der Finſternüß in ſich ſelber wohnende / und das Obertheil ( mit dieſer Figur) iſt der Salniter / das obere ✠ überm Zirckel iſt das Reich der Glory / welches im Schracke der Freudenreich in dem Willen der freyen Luſt in ſich aus dem Feuer im Liechts-glantze in Krafft der Freyheit ausgehet / und daſſelbe Geiſt-waſſer / das im Schracke der Freudenreich mit auffgehet / iſt der freyen Luſt Leiblichkeit oder

Weſenheit/ in welchem der Glantz vom Feuer und Lichte eine Tinctur machet/ als ein Grünen und Wachſen/ und eine O[illegible] bahrung der Farben vom Feuer und Liechte.

30. Dieſe Geſtalt des Scheidens zwiſchen der lebendigen und toden Weſenheit iſt die fünffte Geſtalt/ und [illegible] die Liebe-begierde; ihr Urſtand iſt aus der Freyheit/ welche [illegible] Feuer hat in eine Begierde eingeführet/ als aus der [illegible] Luſt/ in die ſchöne und feuriſche Auffſteigen der Fre[illegible] einer Flamme der Liebe/ die impreſſet in ihrer Lieb[illegible] auch die Eigenſchafften deſſen/ was ſie im Willen des e[illegible]/ welcher ſich durch die Feuer-ſchärffe wieder in ſich außführet/ hat empfangen/ als die erſten Eigenſchafften/ ſo in der erſten Impreſſion entſtehen/ als von der Beweglichkeit und Rägung/ und aus der Angſt wird die Freudenreich.

31. Dann das iſt Freude/ daß der Wille zur Natur von der finſtern Angſt erlediget und frey iſt/ ſonſt wäre kein Wiſſen/ was Freude wäre/ ſo nicht eine peinliche Quaal wäre/ und in ſeiner Liebe-begierde empfähet er die erſten Eigenſchafften in der erſten Impreſſion, die theilen ſich in dieſer Begierde in fünff Geſtalten/ als vom Feuer-blitz in Sehen: Deñ das Waſſer der Liebe krieget den Glantz der Tinctur, darinnen ſtehet das Sehen; und von der Härte/ als vom Durchdringen des Stachels in der Härte/ das Hören/ daß in demſelben Nichts als in der Freyheit/ ein Schall wird/ welchen die Tinctur faſſet/ und im Waſſer der Begierde außführet; und vom Stachel des Wütens/ das Fühlen/ daß eine Eigenſchafft die andere fühlet/ dann wann alle Eigenſchafften nur eine wären/ ſo wäre kein Sehen/ Hören oder Fühlen/ auch kein Verſtand; und vom inqualiren/ daß eine Eigenſchafft in der andern entſtehet/ aber mit anderer Eigenſchafft/ der Geſchmack; Und vom Geiſt des Außgehens der Eigenſchafften (in dehme der Außgang jeder Eigenſchafft in die andere eingehet) der Geruch.

32. Dieſe fünff Eigenſchafften machen nun in der Liebe-begierde/ als in der fünfften Geſtalt zuſammen/ die ſechſte/ das iſt der Thon oder Stimme als eine Offenbahrung aller Geſtälte im Geiſtes-eigenſchafft/ welches die feuriſche Liecht-begierde mit dem Geiſt-waſſer umbſchleuſt/ als ein einig Weſen/ das iſt nun des feuriſchen Willens/ welcher ſich im Liechte außführet/ ſein Weſen/ darinnen er würcket/ und machet die ſiebende Geſtalt/ als eine Wohne der ſechſe/ aus welcher das Weſen und Regiment dieſer ſichtbahren Welt iſt erbohren/ und in eine Form nach der ewigen Gebuhrt Recht/ eingeführet worden.

33. Nun

wir verſtehen hiemit nicht einen An-
die Offenbahrung der Gottheit. Die
Dreyfaltigkeit erkannt und offen-
e ewige Freyheit auſſer aller Natur/
r ſie führet ſich ſelber alſo in Grund
ng / und zur ewigen Weißheit und

ird im Feuer offenbahret / der Sohn
der Heil. Geiſt in der Krafft des Le-
em Feuer im Liecht der Freudenreich /
als die außgehende Krafft in der Liebe-flamme/ wir reden nur ſtück-weiß vom Gantzen nach creatürlicher Arth.

35. Die Gottheit iſt gantz überall alles in allem / aber nur nach dem Liechte der Liebe und nach dem außgehenden Geiſte der Freudenreich heiſſet er GOtt / und nach der finſtern Impreſſion heiſſet er GOttes Zorn und die finſtere Welt / und nach dem ewigen Geiſt-feuer/ heiſſet er ein verzehrend Feuer. Wir geben euch nur das Weſen aller Weſen zu verſtehen / deſſen Urſprung in ſich nur ein einig Weſen iſt / aber mit ſeiner ſelbſt-Offenbahrung in viel Weſen eingehet / als zu ſeiner Ehr und Herꝛligkeit / und wollen euch nun anzeigen / was das creatürliche Leben und Regiment in dieſem allweſenden Weſen ſey.

36. So verſtehet uns nun recht / Sulphur, Mercurius und Sal iſt in der Ewigkeit alles Geiſt; als ſich aber GOtt mit der ewigen Natur / darinnen ſeine ſelbſt-Offenbahrung ſtehet/ hat beweget / ſo hat er aus dem geiſtlichen Weſen ein greiffliches und offenbahrliches gebohren / und nach den ewigen Eigenſchafften in ein Geſchöpff eingeführet / das ſtehet auch im Geiſt und Weſen nach der Ewigkeit Recht; ſo wil ich nun von dem äuſſeren Reich reden / als von dem dritten Principio oder Anfange / dann in dieſer Welt iſt auch Licht und Finſternüß ineinander/wie in der Ewigkeit/GOtt hat dieſe Welt mit der Sonne (als mit einem Natur-Gott der äuſſeren Kräfften) begabet/er aber regieret darinnen als ein Herꝛ: Das äuſſere iſt nur ſein zubereitetes Werck / das er mit der Gleichheit regieret und machet / als wie der Meiſter mit dem Werckzeuge ſein Werck machet.

37. Sulphur iſt in der äuſſeren Mutter / als im Myſterio des groſſen GOttes ſeiner Offenbahrung/ die erſte Mutter der Creaturen / dann ſie urſtändet aus Finſternüß / Feuer und Liecht / ſie iſt im erſten Theil nach der finſtern Impreſſion herbe / bitter und Angſt/ und am andern Theil gegen der Gottheit / als ein Gleich-

nüß der Gottheit / iſt ſie Feuer / Liecht und Waſſer / das ſcheid ſich im Feuer in zwo Eigenſchafften / als nach der Ertödtung i Waſſer/ und nach dem Leben in Oehle / in welchem das wahre Leben aller Creaturen der äuſſeren Welt ſtehet.

38. Mercurius iſt das Rad der Bewegligkeit im Sulphur, [illegible] iſt auff einem Theil nach der finſtern Impreſſion der [illegible] Stecher/und die groſſe Unruhe/und ſcheidet ſich im Feuer in ſeiner Mutter als im Sulphur auch in zwo Eigenſchafften/ als in zweyerley Waſſer / dann in der Ertödtung des Feuers wird [illegible] Waſſer / als in ein lebendiges Freudenreiches nach dem Lichte / welches im Schwefel Silber giebet / als in der ſiebenden Eigenſchafft der Natur / welches der Krafft-leib iſt / und im Feuer iſt ſein Waſſer Queckſilber/ und in der Herbigkeit / als in der Angſt der Finſternüß iſts ein Ruß oder Rauch. Darumb ſo man ſeinen äuſſeren Waſſer-leib ins Feuer bringet / verſtehet/ dehn er im Sulphur von der wäſſerigen Eigenſchafft annimt / ſo fleugt er als ein Rauch davon / dann im Feuer ſcheidet ſich jede Eigenſchafft wieder ins erſte Weſen/ daraus es urſtändlich iſt kommen/ da alle Dinge nur ein Geiſt waren ; Und dann zum andern ſcheidet er ſich nach dem Waſſer der finſtern Impreſſion in eine Gifft-quaal/ ſo es doch für kein Waſſer mag verſtanden werden / ſondern für ein leiblich Weſen des Geiſtes/dann wie des Geiſtes Eigenſchafft iſt / alſo iſt auch ſein Waſſer / alſo wirds im Feuer-ſchrack.

39. Im Feuer-ſchrack vom Saluiter entſtehen mancherley Sältze und Kräffte: Dann alle Eigenſchafften des Geiſtes ſind in der groſſen Bewegnüß des Weſens aller Weſen leiblich worden / und in ein Sichtiges Greiffliches eingegangen.

40. Derſelbe Schrack geſchicht in des Feuers Anzündung/und impreſſet ſich auch in der Ertödtung des Feuers aus des Waſſers Urſtand / ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchafft in ſich / welches doch viel mehr Feuer als Waſſer iſt / aber ſein tödtlich Weſen iſt doch ein Waſſer nach des Schrackes Eigenſchafft / es iſt der Begriff aller Eigenſchafften / es führet in ſeinem Begriff / als im Feuer-ſchrack alle Eigenſchafften in ſich aus/und ergreiffet die Eigenſchafften des Liechts in ihren Kräfften/ und auch die Eigenſchafft der finſtern Impreſſion in ihren Kräfften / und macht alles feurig/ ein Theil nach der Kälte und ein Theil nach der Hitze/ meiſtentheils aber nach dem unendlichen Mercurio , welcher aller Weſen Leben iſt / in Böſen und Guten / in Liecht und Finſternüß.

t aller Sältze Mutter / in wachſenden
ls Kräutern und Bäumen / und allein
d reucht/da iſt er die erſte Wurtzel nach
In dem Guten/ (welche in der Liebe-
weſes wachſen) iſt er gut / kräfftig und
/in des Schwefels Angſt/iſt er böß/und
s ewige Schrecken und Zagen/ und im-
ollen über die Pforten im Feuer aus-
ller Teufel / und aller Hoffahrt über
erde außzufliegen entſtehet / und im
oba, wie man ſiehet wie er ſtöſſet/ und
ſich im Blitze verzehret / als ein ſchneller Gedancke; Dann ſein Weſen urſtändet nicht in der Ewigkeit Weſen / kans auch nicht erben/ ſondern in der Entzündung des zeitlichen Feuers/ aber im ewigen Geiſt wirds empfunden wegen des Auffſteigens der Freudenreich: Aber nach dem Weſen der Ertödtung / als nach dem Saltze des Waſſers beſtehet er im Feuer / dann dieſelbe Eigenſchafft urſtändet aus der erſten Begierde / als im Weſen der erſten Impreſſion, welche Eigenſchafft die Weiſen Saturnum nennen/ darumb iſt das Saltz mancherley.

42. Alle Schärffe im Geſchmacke iſt Saltz / der gute Geſchmack urſtändet aus dem öhliſchen Saltz / ſo wohl auch der Geruch / welcher der außgehende Geiſt iſt / in welchem die Tinctur als im Glaſt der Farben erſcheinet.

43. Alſo verſtehet uns recht: Der Salniter im Feuer-ſchrack iſt die Theilung der Eigenſchafften / da ſich Tod und Leben ſcheidet / als das Leben / welches mit der Liebe-begierde in ein Weſen und Regiment eingehet / und dann das Leben / welches in Todes-ſchrack nach der kalten Eigenſchaft in der Ertödtung des Schracks unter ſich ſincket als eine Unmacht / welches Gewicht gibet / und nach der Subtiligkeit Waſſer / und nach der Grobheit der Strengheit Erden / und nach dem Sulphur und Mercurio Sand und Steine / und nach der Subtiligkeit im Sulphur und Mercurio, nach demſelben Waſſer auch Fleiſch gibet/und nach der ängſtlichen Finſternüß einen Rauch oder Ruß: Aber nach der öhliſchen / als nach der Liebe-begierde / ein ſüſſes geiſtliches Weſen / nach dem Geiſte einen lieblichen Geruch / und nach dem Weben des Feuers und Lichts das Element / und vom Glaſt im Feuer-ſchracke mit dem Anblicke des Lichts / die edle Tinctur, welche alle öhliſche Sältze tingiret / davon der liebliche Geſchmack und Ge-
uch entſtehet.

44. Der ſalnitriſche Schrack iſt im Weſen der Sud / davon das Wachſen und Außdringen entſtehet / daß im Weſen ein Wachſen iſt: Seine Impreſſion als das Saltz / iſt die Enthaltung oder Zuſammenziehung des Weſens / daß ein Ding im Cörper oder Begriff beſtehet / es hält den Sulphur und Mercurium ſonſt flöhen ſie im Feuer=ſchracke voneinander.

45. Alle Dinge ſtehen im Sulphur, Mercurio und Sale: Im ſalnitriſchen Feuer=ſchracke theilet ſich das Element in vier Eigenſchafften / als in Feuer / Lufft / Waſſer und Erde; welches in ſich ſelber der keines iſt / ſondern nur ein Weben und Wallen / nicht als der Lufft / ſondern als ein Wallen des Willens im Leibe / eine Urſach des Lebens im Weſen: Dann gleich wie der ewige Geiſt GOttes vom Vatter / welcher ein Geiſt iſt / vom Feuer und Lichte außgehet / und iſt das Weben und Leben der Ewigkeit / alſo auch gehet der Lufft=geiſt vom ſalnitriſchen Schracke im Feuer von der Angſt im Sulphur im treibenden mercurialiſchen Rade aus allen Eigenſchafften / als ein erhebend Weben i[illegible] aus: Er iſt ein Sohn aller Eigenſchafften / und auch das Leben derſelben / das Feuer aller Geſtälte gibt ihn / und nimt ihn auch wieder zu ſeinem Leben in ſich / das Waſſer iſt ſein Leib / darinnen er im Salniter das Sieden macht / und die Erde iſt ſeine Krafft / darinnen er ſeine Stärcke und Feuer=leben anzündet.

46. Es iſt nur ein einig Element / und das wickelt ſich im ſalnitriſchen Feuer=ſchracke in vier Theil aus / als mit der Entzündung gibts ein verzehrlich Feuer der Finſternüß / und deſſelben Weſens / und im Schrack des Todes der Kälte und der Finſternüß / theilet ſichs in zwey Weſen / als nach der Subtilheit in Waſſer / und nach der Grobheit in Erde / und nach der Bewegnüß des Schracks im Wallen in Lufft / welche dem Element am ähnlichſten iſt / aber doch nicht gantz im Weſen / dann das Element iſt weder heiß noch kalt / auch nicht treibende / ſondern wallende.

Von der Begierde der Eigenſchafften.

47. EIne jede Eigenſchafft behält ihre erſte Begierde / dann eine Eigenſchafft iſt anders nichts als ein Hunger / und der Hunger faſſet ſich ſelbſten in ein ſolch Weſen wie er iſt / und im ſalnitriſchen Sude gibt er einen ſolchen Geiſt in die vier Elementen: Dann im Element iſt der Urſtand des Sudes / aus welchem im Schrack vier Elementa außgehen.

48. Ein jeder Leib ſtehet im inneren Weben im Element / und

im

n und Leben in vier Elementen/ aber das wahre Leben
nts hat nicht eine jede Creatur / ſondern nur die hohen
ls Engel und Seelen der Menſchen / welche im erſten
tehen / in dehnen iſt das Element beweglich : In dem
dritten Principi ſtehets ſtille / und iſt als eine Hand
r die vier Elementa, als einen Außgang oder Werck-
[illegible] führet/ damit er würcket und bauet.

n nimt jede Eigenſchafft der Natur ihre Speiſe in
aer aus den vier Elementen : Wie der Hunger iſt /
auch eine Eigenſchafft aus den Elementen / dann die
nta ſeynd der Leib der Eigenſchafften / ſo iſſet ein jeder
einem Leibe : Erſtlich ſeynd die ſulphuriſchen Eigen-
ch der erſten und andern Impreſſion, als nach der fin-
n uñ ängſtlichen Impreſſion, und dann nach der Liebe-
ein Licht / als nach Böſen und Guten.

finſtere Hunger begehret Weſen nach ſeiner Eigen-
rdiſche Ding / alles was ſich der Erden gleichet / und
Hunger begehret bitter Stechen und Wehe / ein ſolch
Weſen / gleich dem Gifft-quaal nimmt er auch aus den Elementen an ſich/ und der Angſt-hunger begehret ängſtlich Weſen/ als der Angſt im Schwefel : Item, die Melancoly/ die Begierde zum ſterben / und zum immer Trauren / und der Feuer-blitz nimt an ſich Zorn / Auffſteigen der Hoffahrt / alles wollen zerbrechen / in und über alles wollen herrſchen / alles zu verzehren / und allein zu ſeyn : und nimt die Bitterkeit / aus welchem der Blitz entſteſtehet zum Neid und Haß / und die Herbigkeit zum Geitz / und das Feuer zum Zorn.

51. Allhie iſt die wahre Begierde GOttes Zorns und aller Teufel/ und alles deſſen was wider GOtt und die Liebe iſt. Und ein ſolch Weſen zeucht dieſer Hunger in ſich/wie das an den Creaturen ſo wohl an den Kräutern zu erkennen und zu forſchen iſt.

52. Nun iſt der Feuer-blitz der erſten Begierde als der finſtern Natur Ende/ und gehet im Feuer an das Sterben des erſten Hungers und Willens : Dann das Feuer verzehret alle Grobheit der erſten Geſtalt/ und wirffts in Tod / und allhie iſt das Scheiden der zweyerley Willen / als einer der zurücke in des Todes Eigenſchafft wieder eingehet / und iſt ein Wille im Leben der finſteren Begierde : Als die Teufel dergleichen gethan haben / welche im Feuer-blitz im ſalnitriſchen Sud über Zeit und Ewigkeit herrſchen wolten / aber vom Geiſt GOttes zurücke getrieben / und aus der Liebe-begierde gantz als ein Ekel außge-

ſpeyet

freyer worden: Alſo allhier auch geſchicht der gottloſen Seelen des Menſchen / darauff die Wahl folget.

53. Allhie iſt das Ziel der Genaden=wahl / davon die Schrifft ſaget: Daß GOtt die Seinen kennet / und allhie ergreifft die ewige Luſt der Freyheit GOttes den Willen=geiſt / der im finſtern Centro entſtanden iſt / und führet ihn durchs Sterben im Feuer ins Element.

54. Im Salnitriſchen Schrecke iſt die Mögligkeit hinter ſich und für ſich: Gehet der Wille der Begierde hinter ſich / ſo iſt er nach dieſer Welt Reiche irrdiſch / und nach dem ewigen Weltreiche in GOttes Zorn / und kan nicht GOtt ſchauen / er wende dann wieder umb / und gehe ins Sterben im Feuer ein / und ſterbe ſeiner Selbheit gantz ab / und gehe in der Gelaſſenheit des ewigen Willens im ſalnitriſchen Schrack ins Element ein / als in die him̃liſche Weſenheit und Leibligkeit / daß der Hunger vom reinen Element eſſe / ſo hat er auch ferner keine andere Begierde / dann er iſt im Feuer dem ſtrengen finſtern Hunger / welcher böß iſt / abgeſtorben.

55. Alſo entſtehet aus dem Sterben im Feuer das Licht / dann allhie wird die Freyheit angezündet / daß ſie auch ein Hunger wird / und auch eine Begierde / das iſt nun eine Liebe=begierde / ein Liebe=hunger: In der äuſſeren Welt iſt das Licht der Sonnen in den vier Elementen / und iſt die thieriſche Liebe=begierde / als nach dem ſulphuriſchen Leibe und Weſen / davon die Vermiſchung und Multiplicatio entſtehet / als das vegetabiliſche Leben: Und von dem Mercurio im Salniter / darinnen das ſenſibiliſche Leben / darein das Geſtirne in den lebhafften die Vernunfft aus den Eigenſchafften des Salnitri gibet.

56. Dann das gantze Geſtirne iſt anders nichts als ein Salniter im Verbo Fiat, in der Bewegnüß des Weſens aller Weſen im Feuer=ſchrack / in den Eigenſchafften der Salien ergriffen / darinnen alle Kräffte des Elements als eine Außgebuhrt ſtehen: welche in den vier Elementen / als ein ſalnitriſch Saltz immer ſieden / und ihre Eigenſchafft in ihrer Begierde in den vier Elementen in Weſen der Cörper einführen / wie am Holtz / Kraut und Graß / und allen wachſenden Dingen zu ſehen iſt.

57. Alſo verſtehet uns nun ferner vom andern Centro, welches im Sterben des Feuers im Liecht offenbahr wird / damit ſich der Ungrund der Freyheit GOttes in Grund der Natur einführet / ſo wohl mit der innern Welt im Himmelreich in der Ewigkeit / als mit dem äuſſeren Reich in der Zeit.

Dieſes alles hat auch die Eigenſchafften der Begierde / nimt den Urſtand vom erſten Principio, als vom erſten Cen- und iſt kein recht ſterben im Feuer/ es ſtirbet nur das finſtere eſt / der Willen-geiſt gehet mit dem ewigen Willen zur Na- us dem Feuer-ſterben im Licht wieder aus. Es iſt nur eine Tranſmutation des Geiſtes / daß ein Hunger aus der Freyheit auffgehet / und derſelbe Hunger iſt eine Liebe-begierde.

59. Nach der Seelen des Menſchen zeucht er Weſen vom Element Gottes / als im Göttlichen Salniter die Göttlichen Salia oder Kraffte in ſich / und nach der äuſſeren Welt-begierde zeucht er das Oleum aus dem Sulphur in ſich / in welchem das äuſſere Leben brennet: Alſo auch in den Wachſenden Metalliſchen / und was das ſeyn mag.

60. Die Sonne macht die äuſſere Tranſmutation, und das Göttliche Liecht in den Seeliſchen die innere / alles nach dehm ein Ding in ſeinem Gradu ſtehet / ſo erreichet der Hunger eine Eigenſchafft: Denen in der Zeit / von der Zeit / und denen in der Ewigkeit / auch aus der Ewigkeit.

61. Der Hunger aus der Ewigkeit iſſet von der Ewigkeit / und der von der Zeit iſſet von der Zeit. Das wahre Leben aller Creaturen iſſet vom geiſtlichen Mercurio, als von der ſechſten Geſtalt / da alle Sältze im Weſen ſind / der Geiſt iſſet von den fünff Senſibus, dann das ſind des Geiſtes Leibligkeit / und der Leib / als das vegetabiliſche Leben / iſſet vom Weſen des Sulphuris und Saltzes / dann Chriſtus ſaget auch alſo: Der Menſch lebet nicht allein vom Brod / ſondern von einem jeglichen Wort / das aus dem Mund Gottes gehet.

62. So iſt nun die ſechſte Geſtalt der Natur / das außgeſprochene geiſtliche Wort / und das ſprechende Wort darinnen iſt das ewige Wort; in der erſten Impreſſion in der Finſternüß iſts das Wort Gottes Zorns / und in der äuſſeren Welt der gifftige Mercurius, als eine Urſach alles Lebens und Rägens / alles Thons und Halles: So iſſet nun eine jede Eigenſchafft von ihrer Gleichheit in ſeinem Gradu, als der Zeit Hunger von der Zeit / und der Ewigkeit Hunger von der Ewigkeit / beydes der Geiſt des Mercurii und der Geiſt des Sulphuris, da ihr doch nicht zween ſeynd / ſondern zwo Eigenſchafften.

63. Alles was in einem Principio alleine urſtändet / als die Creaturen der äuſſeren Welt / die haben nur ein Regiment / aber zweyerley Neigligkeiten vom Guten und Böſen: Was aber aus zweyen Principien urſtändet als der Menſch / der hat auch zweyer-

ley Eſſen und Regiment / als vom finſtern Centro, und vom äuſſeren Centro; erſtirbet er aber ſeiner Selbheit/und führet ſeinen Hunger in GOttes Reich/ſo mag er vom Göttlichen Mercurio eſſen/ als von den Göttlichen 5. Sinnen mit der Seele /und vom Element im Göttlichen Weſen / und ergreiffet doch der äuſſere Menſch in dieſer Zeit nicht das Göttliche Weſen leiblich / ſondern nur durch Imagination, da der innere Leib durch den äuſſeren gehet / als die Sonne durchs Waſſer ſcheinet / und das Waſſer bleibet doch Waſſer.

64. Dann allhie lieget unſer Fall in Adam: Das Element durchdrang die 4. Elementa gäntzlich/uñ ward im Menſchen gantz eines/ aber im Fluch ſcheidet ſich das Element von der Seelen.

65. Alſo lebet die arme Seele anjetzo nur im Gefäße der vier Elementen/es ſey dann daß ſie wieder ins Sterben des irꝛdiſchen Willens in die Göttliche Begierde eingehe / und im Element außgrüne.

66. Alſo iſt auch der äuſſere Leib im Fluche / und iſt von der verfluchten Erden Eigenſchafft nur vom irꝛdiſchen Salniter / da immer ein Hunger der irꝛdiſchen Eigenſchafften wider den andern gehet / dann der Fluch iſt ein Ekel in allen Sältzen/ und daher komts/ daß eine ſtäte Widerwertigkeit im äuſſeren Leibe entſtehet / dann ein Hunger der Eigenſchafften empfähet vom andern den Ekel; ſoll nun dem Leib gerathen werden/daß er des Ekels loß werde / ſo muß er die Gleichheit des Ekels (welche im Leibe als ein Sud iſt entſtanden) nehmen / und ins ſterben des Feuers einführen / und in der Liebe-begierde vom Fluche der Eitelkeit außführen.

67. Das gehet nun anderſt nicht zu / als wie das wahre Leben der finſtern Eitelkeit abſtirbet. Des äuſſeren Lebens Ekel entſtehet aus einer Eigenſchafft des Saltzes / das dem Oehle des Lebens zu wider iſt / alſo entzündet ſich der Ekel alſobald in den vier Elementen/uñ hebet im Salniter als ein fremd Leben an zuſieden.

68. Dieſes frembde Leben vertunckelt und zerbricht endlich das erſte wahre Leben / ſo ihme nicht Widerſtand geſchicht / dem mag nicht beſſer gerathen werden / als mit der Gleichheit des eingeführten Ekels/ den das Leben hat an ſich genommen.

69. So muß man der Cur das thun/ das man dem Leben thun ſollte / daß es des Ekels loß werde. Die Cur muß vom ſelben Ekel / dehn ſie in den vier Elementen auch von einer ſolchen falſchen Einführung in ſich hat an ſich genommen / entlediget werden / ſie muß ins Sterben der vier Elementen eingeführet werden/

den / und ihr Geiſt muß auch in der fünfften Geſtalt mit Veneris Begierde / als mit einem lieblichen Weſen tingiret werden / daß der geiſtliche Mercurius in Jovis Eigenſchafft auffgehe. Verſtehe in allen vier Elementen muß die Cur ihrer Kranckheit vorehe abſterben / ſie muß in die Fäule aller vier Elementen eingeführet werden: Im Feuer ſtirbet ſie ab der Irrdigkeit / und in der Fäule des Waſſers Irrdigkeit / und in der Lufft-fäule des Luffts Ekel und Irrdigkeit: Alsdann führe mans in Venerem ein / und von Venere in Jovem, ſo wird die Sonne in der Liebe-begierde auffgehen / ſo mag mit dieſem dem Ekel im Leibe widerſtanden werden.

70. Alle andere Curen / ſo rohe und unwieder-gebohren eingegeben werden / als da einer Kälte nimt / und wil der Hitze widerſtehen / deßgleichen der Hitze mit der Kälte / ſind nur ein widerwertiger Feuer-ſchrack / da ja das entzündete Feuer auffhöret zu qualificiren / aber der Schrack tritt in die Todes-angſt / und die Wurtzel des Ekels wird ein gifftiger Mercurius, es ſey dann daß die Hitze und Kälte zuvor mit Venere und Jove temperiret wären; So iſts ja eine Stillung des Ekels im ſalnitriſchen Sude: Aber die Wurtzel des Ekels bleibet ſtehen / es ſey dann daß das Leben ſtarck ſey / und ſeine Begierde mächtig aus dem Ekel außführe / welches dem Medico wohl zu mercken iſt / daß die rohen Kräuter nicht die Wurtzel angreiffen / da der Ekel im Centro in des Lebens Geſtalt Eigenſchafft entſtanden iſt / ſie greiffen nur die vier Elementa an / und ſtillen etwas / aber der Ekel bleibet in der Wurtzel als eine verborgene Kranckheit ſtehen.

71. Alſo auch mit den Aſtris zu verſtehen iſt / welche im äuſſeren Leibe ihren Sud als einen eigenen Leib in den vier Elementen haben / ſo die Cur mag vom Ekel der vier Elementen erlöſet werden / ſo fällt auch das Geſtirne in das Gute / und führet ſeine Begierde darein / ſo wird der Leib auch vom Ekel des Geſtirnes erlöſet / dann die Schrifft ſaget: Es ſähnet ſich alle Creatur neben uns / von der Eitekeit loß zu werden. So iſt der Fluch der Erden / darein das Geſtirne ſeine Begierde einwirffet / die Eitelkeit; ſo das nun ein rein Leben in ſich ſchmäcket / ſo erfreuet ſichs auch darinnen / und ſtoſſet den Ekel in ſich aus.

72 Aller Eckel des öhliſchen Lebens entſtehet von dem inneren Mercurio im inneren Sulphur: dann auch die Sünde urſtändet daher / daß der gifftige Mercurius (welcher die Urſache des Lebens iſt) ſich im Feuer-blitz im Urſtand des Salnitri im zurück wenden / wieder in die Selbheit einfuhret / dann allda iſt der Urſtand des Gifft-lebens.

73 Ein jedes Leben / das ohne Mackel ſeyn wil / das muß im Willen-geiſt zur Natur im Feuer des Eckels der erſten Impreſſion des Grimmes abſterben / und muß im Willen-geiſt zur Natur als ein gelaſſener Wille ſich laſſen durchs Sterben im Liecht der Liebe ausführen : es ſey himmliſch oder irdiſch / ſo muß es den Proceſs halten / oder komt nicht zur höchſten Vollkommenheit in ſeinem Gradu.

74. Dann daß dem Menſchen nicht konte gerahten werden / das Liebe Centrum der Liebe Begierde gienge dann wieder in die Menſchheit ein / und führete das eigene Leben / als die menſchliche Selbheit durchs ſterben in ſich aus / das iſt ein gerecht Fürbilde / daß alles was da wil vom Eckel frey werden / als vom Fluch / das muß den vier Elementen im Eckel abſterben / und ſeinen Grad durchs ſterben des Feuers im Liechte ausführen : Alſo iſt auch in der Erden der ſalnitriſche Sud / da Metalla und gute Kräuter und Bäume auswachſen / eine jede Eigenſchafft iſt begierig nach der Gleichheit / und ſo ſie die Gleichheit im Sulphur und Mercurio mag in der Liebe erreichen / ſo führet ſie ſich höher aus als ſie in ihrem Gradu iſt / gleich wie ſich die ewige Freyheit mit ihrer Luſt durch die ewige Natur durchs Feuer in Begierde einführet / und damit viel höher / als in Krafft und Majeſtät ausführet.

75. Alſo iſt allen Dingen nachzuſinnen / dann alle Ding urſtänden aus einem einigen Weſen / daſſelbe iſt ein Myſterium aller Weſen / und eine Offenbahrung des Ungrundes im Grund.

76. Alle Ding werden aus dem Myſterio Magno gebohren / und gehet je ein Grad aus dem andern / und was nun für ſich gehet in ſeinem Gradu, das empfähet keinen Eckel / es ſey dann in Wachſenden oder Lebhafften : was aber in ſich in ſeine Selbheit eingehet / als eine eigene Luſt / das empfähet im Durchgehen der Graduum einen Eckel / dann ein jede Geſtalt der Natur aus dem Myſterio nimt ſeiner Eigenſchafft Weſen in ſeinen Hunger / und darinnen wird ſie nicht gequälet / dann es iſt ihre Eigenſchafft.

77. So aber der Wille zurück in die Geburth der andern Eigenſchafften eingehet / ſo empfähet er die Luſt / und die Luſt macht einen Hunger / und der Hunger nimt das fremde Weſen in ſich; Jetzt iſt der Eckel und die Turba gebohren / dann derſelbe Wille iſt wider den Lauff der Natur in ein fremd Weſen eingegangen / das nicht ſeiner Eigenſchafft iſt / daſſelbe fremde Weſen herrſchet nun in dem fremden Willen / und überwindet den Willen / jetzt muß es der Wille ausſpeyen / oder wird vom fremden Weſen ſelber ausgeſpeyet.

78. So es dann auch nicht seyn mag / ſo hebet ſich Zorn und Widerwillen an: dann die Eigenſchafften lauffen zu ihrem Centro der erſten Impreſſion, und ſuchen die Feuers-ſtärcke und Macht / davon im Cörper die Kälte und Hitze entſtehet / und ſtehen in einander als Feinde / davon die erſte Mutter in ihrer grimmigſten Boßheit / nach der ſtrengen Impreſſion erwecket wird / alsdann gehet der Streit der Uberwindung an / und welche Eigenſchafft die Macht behält / die ſtoſſet die andere in Todes-Eigenſchafft / als in die Verzehrligkeit ins Haus des Elendes.

Das 15. Capittel.

Von dem Willen des groſſen Myſterii in Gutem und Böſem: wo von ein guter und böſer Wille urſtände / und wie ſich einer in andern einführe.

1. EIne jede Eigenſchafft nimt ihren Urſtand von der erſten / als von der Impreſſion oder Begierde zur Natur / als aus dem Myſterio Magno, und führet ſich als ein Leben aus ſich / gleich wie die Lufft aus dem Feuer ausgehet: uñ alles was in einem Willen für ſich gehet / das iſt unhaltlich / dann es gibt ſich keiner Eigenſchafft ein; es wohnet vom erſten Urſtande an nur in ſich / und gehet in einem Willen aus.

2. Und das iſt der wahre Weeg der Ewigkeit darinnen keine Zerbrechligkeit iſt / ſo ein Ding in ſeiner ſelbſt-eigenen Eigenſchafft bleibet / dann das groſſe Myſterium iſt von Ewigkeit: So nun die Geſtalt deſſelben aus ſich gehet / und ſich aus ſich offenbahret / ſo ſtehet dieſelbe Geſtalt mit der Wurtzel im Myſterio der Ewigkeit.

3. So ſich aber die Geſtalt aus ſich in eine andere Luſt einführet / daß zwo Eigenſchafften in einer wohnen ſollen / ſo entſtehet daraus der Widerwille und Eckel / dann von Ewigkeit iſt im Weben nur das Element geweſen / und die freye Luſt der Ewigkeit / welche mit ihrem Weben vom groſſen Myſterio der Ewigkeit iſt ausgangen als ein Geiſt / welcher Geiſt GOttes iſt.

4. Als ſich aber das groſſe Myſterium einmahl beweget / und die freye Luſt in Begierde des Weſens eingeführet / ſo iſt in der Begierde der Streit angegangen / dann da ſeynd in der Begierde aus dem Element / welches nur Einen Willen führet / vier Elementa entſtanden / als viererley Begierde und Willen / welche in

einem einigen Leibe regieren / da iſt nun Widerwertigkeit und Streit / als Hitze wider Kälte / Feuer wider Waſſer / Lufft wider Erde / ein jedes iſt des andern Tod und Zerbrechen.

5. Alſo daß die Creatur / ſo in dieſem Regiment ſtehet / nichts als ein immer-ſterben und ein Streit iſt / ſie iſt eine Feindſchafft in ſich ſelber / und mag ihr nicht gerathen werden / ſie gehe dann wieder in einen Willen ein / welches auch [illegible]ſchehen kan / die Viele der Willen zerbrechen dann / und ſterben der Begierde / daraus die vier Elementa entſtehen / gäntzlich ab: alſo daß der Wille wieder das werde / als er von Ewigkeit geweſen iſt.

6. Darinnen wir Menſchen erkennen / was wir im Regiment der vier Elementen ſeynd / anders nichts als ein Streit und Widerwille / ein ſelbſt-Feinden / eine Begierde des Eckels / eine Luſt des Todes / dann die Luſt ſo aus der Begierde entſtehet muß ſterben / ſoll der Wille (der aus dem groſſen Myſterio von Ewigkeit ausgegangen / welchen der Geiſt GOttes ins Menſchen Bilde / als in die Gleichheit GOttes einbließ) vom Eckel und Widerwillen frey werden / ſo muß die Begierde der vier Elementen ſterben / und der Wille wieder ins einige Element eingehen: Er muß wieder der Ewigkeit Recht annehmen / und in einem Element wallen / und ausgehen / in maſſen ihn dann GOtt auch alſo geſchaffen hatte / welchem er ſich ſelber entgegen geſetzt / und ins Regiment der vier Elementen eingeführet / in welchem er ihme den Tod angeerbet / ſo wohl den Streit in des Lebens Geſtalten / davon ihm Kranckheit / Eckel und Widerwillen entſtehet: dann alles was in GOttes Willen lebet / das iſt entweder nicht in der eigenen Begierde geurſtändet / oder obs darinnen geurſtändet iſt / ſo iſts der eigenen Begierde wieder abgeſtorben.

7. Aller Wille der in ſeine Selbheit eingehet / und den Grund ſeines Lebens Geſtaltnüß ſuchet / der bricht ſich vom groſſen Myſterio ab / und tritt in ein Eigenes / er wil ein eigen Regiment ſeyn / ſo iſts alsdann dem erſten Myſterio zuwider / dann daſſelbe iſt alleine alles / und das Kind wird für böß erkannt / dann es ſtrebet in Ungehorſam wider ſeine eigene Mutter / die es erbohren hat: ſo aber das Kind ſeinen Willen und Begierde wieder in das einführet / daraus es erbohren und geurſtändet iſt / ſo iſts mit demſelben gantz eins / und mag von nichts turbiret werden / dann es gehet in Nichts ein / als nur in das Weſen daraus es iſt ausgangen.

8. Alſo verſtehe Menſch / was dir zuthun iſt / beſchawe dich in dir ſelber / was du biſt / ob du in der Gelaſſenheit deiner Mutter

(daraus du im Anfang biſt erbohren und geſchaffen worden) ſteheſt / ob du mit demſelben Willen geneiget biſt / wo nicht ſo wiſſe daß du ein abtrinnig ungehorſam Kind biſt / und dich ſelber zum Feinde gemacht haſt / indeme du biſt in eigene Begierde und Willen eingangen / und haſt dich zum Eigenthumb gemacht / alſo kanſtu auch nicht in der erſten Mutter wohnen / ſondern in dir ſelber: dann [illegible] Wille iſt in die Selbheit eingegangen / und alles was dich kräncket und ängſtet / das iſt deine Selbheit / du mühest dich zum ſelbſt-Feinde / und führeſt dich ins ſelbſt-ſterben ein.

9. Wiltu nun aus dem ſterben wieder ausgehen / ſo muſtu deine eigene Begierde / welche ſich in fremde Weſen einführet / gantz verlaſſen / und in der Selbheit und eigenen Begierde werden als ein Nichts / auff daß du nicht mehr dir ſelber wilſt noch begehreſt / du muſt deine Begierde wieder gäntzlich mit der Gelaſſenheit in den Ewigen / als in GOttes Willen einführen / auff daß derſelbe Wille dein Wille und Begehren ſey: auſſer dieſem iſt eitel Noht und Tod / ein immer-ſterben und verderben.

10. Dann daher urſtändet die Genaden-wahl / in deme der menſchliche Wille / welcher aus der Einigkeit der Ewigkeit iſt in ein Eigenes als eigene Luſt und Begierde eingegangen: So ſich der wieder von der Selbheit abbricht / und ins eigenen Willens ſterben eingehet / und ſeine Begierde alleine wieder in die erſte Mutter einführet / ſo erwählet ihn die erſte Mutter wieder zum Kinde / und machet ihn mit dem einigen Willen der Ewigkeit einig: der aber in der Selbheit bleibet / der bleibet im ewigen Sterben / als in einer ewigen ſelbſt-Feindſchafft / und das wird auch alleine Sünde genannt / darumb daß es eine Feindſchafft wider Gott iſt / in deme die Creatur wil ihr eigen Regiment ſeyn.

11. Alſo kan ſie in ihrer Selbheit / als in einem ſtreitigen Regiment nichts gutes wollen noch thun / und wie ſie ihr ſelber nichts als nur das Sterben und den Tod anthut / erwecket und qualificirende macht / alſo kan ſie auch ihren Mit-gliedern anders nichts thun: dann daher urſtändet auch die Lügen / daß die Creatur die Einigkeit im Willen GOttes verläugnet / und ihre Selbheit an die ſtelle ſetzet / daß ſie aus der Einigkeit ausgehet in die Begierde und eigene Luſt; erkennte ſie / daß alles Weſen der Mutter ſey / die ſie gebohren hat / und hielte nicht das Weſen der Mutter für ihr Eigenthum / ſondern für gemeine / ſo entzünde nicht der Geitz / Neid / Streit und Widerwille / aus welchem der Zorn / als das Feuer der Zerbrechung entſtehet.

1 Alle Sünden entſtehen aus der Selbheit / dann die Selbheit ſchwinget ſich mit der Begierde in ihr eigenes / ſie machet ſich zum Geitz und Neid / ſie zeucht in ihr ſelbſt-Begierde fremdes Weſen an ſich / Und machet des fremden Weſens Beſitzer auch zum Feinde gegen ſich / alſo daß Sünde mit Sünde / Eckel mit Eckel gewürcket wird / und alles in- und untereinander läuffet / als ein eitel Grewel der ewigen Mutter.

13. Alſo iſt uns in gleichem zu ſinnen von dem wiedergebohrnen Willen / der aus ſeiner Ichheit oder Selbheit wieder in die Gelaſſenheit eingehet / der wird der Selbheit auch zum Feind und zum Eckel / gleich wie die Kranckheit ein Feind der Geſundheit / und herwieder die Geſundheit ein Feind der Kranckheit iſt / alſo iſt der gelaſſene Wille und auch der eigene Wille eine ſtäte Feindſchafft / ein immerwährender Krieg und Streit.

14. Der eigene Wille ſuchet nur was zu ſeiner Selbheit dienet: und der gelaſſene Wille ſorget ihme nichts / ſondern führet ſeine Begierde nur einig allein in ſeine ewige Mutter / daß er mit ihr einig ſey / er wil nichts ſeyn / auff daß die Mutter in ihme allein alles ſey: der eigene Wille ſaget zum gelaſſenen Willen: Du biſt närriſch daß du dich dem Tod ergibeſt / und möchteſt wohl herrlich in mir leben / aber der gelaſſene Wille ſpricht: Du biſt mein Eckel / Pein und Widerwille / und führeſt mich aus der Ewigkeit in eine Zeit nur in Jammer und Elend ein / du kränckeſt mich eine Zeit / alsdann gibſtu meinen Leib der Erden / und die Seele der Höllen.

15. Die rechte wahre Gelaſſenheit / iſt das ſterben des Eckels wider GOtt / wer ſeine Selbheit gäntzlich verläſſet / und ſich mit Gemüthe und Begierde / Sinnen und Willen in GOttes Erbarmen eingibt / in das Sterben JEſu Chriſti / der iſt der irrdiſchen Welt mit dem Willen abgeſtorben / und iſt ein zweyfacher Menſch / da der Eckel nur in ſich ſelber auch zum ſterben würcket / aber der gelaſſene Wille lebet in Chriſti Tod / und ſtehet immerdar in Chriſti Aufferſtehung in GOtt auff / und ob die eigene Begierde ſündiget / welche ja nicht anderſt thun kan als ſündigen / ſo lebet doch der gelaſſene Wille nicht in der Sünde: dann er iſt der Sünden-Begierde abgeſtorben / und lebet durch Chriſtum in GOtt / im Lande der Lebendigen / aber die Selbheit lebet im Lande des Todes / als im immer-ſterben in der immer-Feindſchafft wider GOtt.

16. Der irrdiſche Menſch iſt im Fluche GOttes / und ein Eckel vor GOttes Heiligkeit / der kan anders nichts ſuchen als ſeine

Selbheit/ dann er iſt im Grimm GOttes; und ob er etwas gutes thut/ das thut er nicht aus ſeinem ſelbſt-Willen/ ſondern der in GOtt gelaſſene Wille zwinget ihn daß ers thun muß/ was er ſelber nicht gern wil/ und da ers nun thut/ ſo thut ers nur als ein Werck-zeug des gelaſſenen Willens/ nicht aus ſeiner Begierde/ ſondern aus [illegible] Willen/ welcher den gelaſſenen Willen in ſeiner Begierde als einen Werck-zeug führet.

7. Darumb wer nun GOttes Reich ſchawen wil/ und dahin gelangen/ der muß ſeine Seele aus der Selbheit/ aus der irrdiſchen Begierde ausführen/ gleich wie der Artzt die Cur der Kranckheit aus der peinlichen Begierde ausführet/ und in eine Liebe-Begierde einführet/ ſo führet alsdann die Cur die Kranckheit im Leibe auch aus der peinlichen Begierde aus/ und in eine Liebe-Begierde ein: die Kranckheit wird der Artzney Knecht/ alſo auch im gleichen wird der irrdiſche böſe Wille/ ſo der Seelen Wille curiret wird/ des gelaſſenen Willens Knecht.

18. Der elementiſche und ſyderiſche Menſch ſoll nur der Werckzeug ſeyn/ damit der ſeelen-Menſch im gelaſſenen Willen arbeitet/ dann darzu hat ihn auch GOtt geſchaffen: aber die Seele hat ihn in Adam zum Herren gemacht und eingeſetzt/ und iſt in ſein Gefängnüß eingangen/ und ihren Willen darein begeben: ſo ſie aber vor GOttes Kind ſoll erkannt werden/ ſo muß ſie deme wieder abſterben/ und in GOttes Willen in Chriſti Tod in der irrdiſchen Selbheit und Begierde gantz erſterben/ und in GOttes Willen gantz new erbohren werden/ und dem irrdiſchen Willen in der Selbheit den Gewalt nehmen/ und über ihn herrſchen und ihn im Zwang führen/ als ein Meiſter ſeinen Werck-zeug/ ſo verleuret alsdann die Selbheit den Gewalt/ und gehet auff die Luſt der Selbheit/ als ein immer-Sähnen/ die Selbheit ſähnet ſich alsdan immerdar nach den Geſtalten ihres eigenen Lebens/ als nach eigenem Glantze/ und nach der irrdiſchen Vielheit; Item nach Neide und Zorn/ ob ſie die Vielheit nicht erreichen mag/ und nach Lügen der Falſchheit: dieſes ſind die Lebens-geſtälte der irrdiſchen Selbheit.

19. Aber der gelaſſene Wille tritt als ein Ritter dieſer Schlange immer auff den Kopff/ und ſaget: Du biſt vom Teufel und GOttes Zorn entſtanden/ ich wil deiner nicht/ du biſt ein Eckel vor GOtt; und ob der gelaſſene Wille bißweilen mit der falſchen Luſt gefangen wird/ wann ſie ihn mit des Teufels Begierde und Einführung ſeiner Imagination überhäuffet und bewältiget/ ſo ſchreyet doch der gelaſſene Wille alſobald wieder in GOttes

Hall / daß ihn GOttes Wille wieder aus dem Eckel des Todes ausführet.

20. Der gelaſſene Wille hat allhier in dieſer Hütten keine Ruhe / er muß immer im Streit ſtehen / dann er ſtehet in einem falſchen Hauſe zur Herberge: Er iſt wol in ſich ſelber in Gottes Handt / aber außer ſich ſelber iſt er im Re [illegible] Schlund des Abgrundes GOttes Zorns im Reiche der Teufel / welche ſtäts neben ihme hergehen / und die Seele / als das Centrum begeh[illegible] zu ſichten. Alſo auch im gleichen ſtehen ihme die guten Engel im gelaſſenen Willen / als in Gottes Begehren entgegen / und ſchützen ihn vor der gifftigen Imagination des Teufels / ſie fahen auff die feurigen Pfeile des Böſewichts / wie S. Petrus ſaget.

21. Dann alles iſt im Würcken und Begehren des Menſchen / GOttes Liebe und Zorn: Er ſtehet in dieſer Hütten / in dieſer Zeit / in der Porte aus und ein. Beyde ewige Principia ſeynd in ihme räge / wo der Seelen Wille ſich hinbegibt / allda wird er angenommen / und darzu wird er erwählet / er wird von beyden gezogen / und ſo der Wille der Seelen in der Selbheit bleibet / ſo iſt er am Bande GOttes Zorns: So er aber aus der Selbheit ausgehet / und ſein eigen Regiment verläſſet / und ſich nur ſtäts in GOttes Erbarmen / als in Chriſti Leyden und Tod / und in ſeine Aufferſtehung und Wiederbringung einwürfft / und ſelber nichts wil / ohne was GOtt in und durch ihn wil / ſo iſt der Wille dem Leben und Begierde des Zorns GOttes abgeſtorben / dann er hat kein eigen Leben / ſondern lieget im Tode der Selbheit / ſo mag ihn des Teufels und Zorns GOttes Begierde nicht ergreiffen / dann er iſt als ein Nichts / und iſt doch in GOtt im Göttlichen Weſen in allem / er lebet / aber nicht ihme ſelber / ſondern ſeiner erſten Mutter der Ewigkeit: Er iſt wieder am Ziel / da er war ehe er eine Creatur ward / und in dem Willen darein ihn GOtt ſchuff / und iſt ein Inſtrument im Halle GOttes / auff welchem alleine GOttes Willen-geiſt ſchläget / zu ſeiner Ehr und Wunderthat.

22. Alles eigenes Suchen und Forſchen in der Selbheit iſt ein vergeben Ding: Der eigene Wille ergreifft nichts von GOtt / dann er iſt nicht in GOtt / ſondern auſſer GOtt in ſeiner Selbheit / aber der gelaſſene Wille ergreiffts / dann nicht er thuts / ſondern der Geiſt in dem er ſtille ſtehet / deſſen Werck-zeug er iſt / der offenbahret ſich in Göttlichem Halle in ihme ſo viel er wil.

23. Und ob er in der Selbheit durch Forſchen und Lernen viel egreiffen mag / welches nicht ohne iſt / ſo iſt aber doch ſein Beriff nur auſſen im ausgeſprochenen Wort / als in einer Form

des Buchſtabens / und verſtehet nichts von der Form des ausgeſprochenen Worts / wie das in ſeinem Grunde ſtehet / dann er iſt nur in der Form von auſſen gebohren / und nicht in der Krafft der Allgebährerin / welcher E[illegible] und weder Anfang / Infaſſung noch Ende hat.

24. Welcher nun von innen aus dem ſprechenden Hall GOttes im Willen [illegible] GOttes gebohren iſt / der fähret im Grund und Ungrund überal frey / und iſt an keine Form gebunden / dann er fähret nicht in der Selbheit / ſondern der ewige Wille führet ihn als ſeinen Werck-zeug / nach dem es GOtt gefället.

25. Welcher aber alleine im Buchſtaben gebohren iſt / der iſt in der Form des ausgeſprochenen Worts gebohren / der fähret in der Selbheit / und iſt eine eigene Stimme / dann er ſuchet was er wil / und ſtreitet umb die Form / und läſſet den Geiſt / der die Form gemacht hat.

26. Ein ſolcher Doctor iſt Babel / der umb die Form des Worts zancket und greinet / und immerdar den eigenen Geiſt und Verſtand in der Form einführet und ſchreyet: Hie Kirche Chriſti / Und iſt nur ein eigener Hall / verſtehet nichts vom Geiſte der Form / welcher ungefaſſet / und ohne Ziel und Maſſe auff ſeinem zugerichten Inſtrument ſchläget wie er wil / dañ nicht der Wahn und eigene Gedancke / welcher im ausgeſprochenen Halle entſtehet / iſt GOttes Wort / ſondern der im gantz gelaſſenen Willen in Göttlicher Krafft im ewigſprechenden Wort in GOttes Geiſt entſtehet / der urſtändet aus GOttes Halle / und machet die Form im Hertzen / als eine Göttliche Begierde / dadurch der Seelen Wille in GOtt gezogen wird.

27. Der iſt der Hirte und Lehrer Chriſti / der durch Chriſti Thür eingehet / das iſt / durch Chriſti Geiſt hallet und lehret: auſſerhalb iſt nur die Form / als die Hiſtoria / daß es einmahl geſchehen ſey / daß man ſich deß alleine annehmen und tröſten ſoll; aber dieſer Wille bleibet herauſſen / dann er wil ein Genadenangenommen Kind ſeyn / und nicht ſeiner Selbheit in der Genaden erſterben / und der Genaden Kind in dem gelaſſenen Willen werden.

28. Alles was von Chriſti Genugtuhung / und ſich des Leydens Chriſti tröſten lehret / ſo es nicht auch den wahren Grund lehret / wie man der Selbheit in Chriſti Tod abſterben ſoll / und ſich im gelaſſenen Willen gantz in Gehorſam GOttes / als ein neues Kind eines newen Willens einergibt / das iſt herauſſen / und nicht im ſprechenden Hall GOttes / als in Chriſti Thür.

29. Kein Heucheln noch Tröſten hülfft nichts/ ſondern [illegible] falſchen Willen und Begierde in Chriſti Tod abſterben/ und in ihm im gantz gelaſſenen Willen in Chriſti Aufferſtehung aufſtehen / und die irdiſche Selbheit immerdar tödten/ und da Böſe das der irdiſche Wille in Luſt einführet dämpffen / als ein böſes Feuer das immerdar brennen wil.

30. Nicht tröſten und das Leyden Chr[illegible] zu ſpitze ſtellen iſt der wahre Glaube; Nein / nein/ er iſt nur auſſen und nicht innen / ſondern ein umbgekehrter Wille / der in Rewe ſeiner irdiſchen Boßheit eingehet / der deren nicht mehr wil / und aber befindet / daß er von der eigenen irdiſchen Luſt gehalten wird, und ſich mit ſeinem umbgekehrten Willen aus dieſem Eckel und falſchen Begierde gantz in GOttes Erbarmen mit groſſer ängſtlichen Begierde in Chriſti Gehorſam / Leyden und Tod einwirfft/ und der irdiſchen Luſt im umbgekehrten Willen in Chriſti Tode gantz erſtirbet / der nicht wieder aus Chriſti Tod heraus wil / der immer ſchreyet: Abba, lieber Vatter/ nim deines Sohns Gehorſam für mich in dich / laß mich nur in ſeinem Gehorſam in dir in ſeinem Tode leben / laß mich in ihme ſterben / auff daß ich in mir nichts bin / ſondern in ſeinem Willen / in ſeiner Menſchheit in dir lebe und bin / nimm mich nur in ſeiner Aufferſtehung an / und nicht mich in meiner Unwürdigkeit / ſondern mich in ihme: Laß mich in mir todt ſeyn / und gib mir ſein Leben / auff daß ich dein gehorſamer Sohn in ihme ſeye/ daß ſein Leyden und Tod mein ſey / und ich derſelbe Chriſtus der dem Tod hat ſeine Macht genommen in ihme / als ein Zweiglein ſeines Lebens/ für dir ſey.

31. Alſo und gar nichts anders iſt der wahre Chriſtliche Glaube / er iſt nicht alleine tröſten / ſondern eine immerwährende Begierde: die Begierde erreichet das Leyden Chriſti / welche immerdar gerne wolte gehorſam ſeyn/ wüſte ſie nur / wie ſie ſich vor ihme gebähren ſolte/welche ſtäts vor ihme niederfället/und ſich in die höchſte Demuth vor ihme einſencket/ die alles gerne leydet und thut / nur daß ſie möge Genade empfangen / welche willig iſt das Creutz Chriſti auff ſich zu nehmen/und aller Welt in ihrer Selbheit Spott nichts achtet / ſondern immerdar in Chriſti Liebe-begierde eindringet.

32. Dieſe Begierde alleine wächſet aus Chriſti Tode/ aus ſeiner Aufferſtehung in GOtt aus / und bringet Früchte in Gedult/ welche in GOtt verborgen ſind/davon der irdiſche Menſch nichts weiß / dann er befindet ſich in ſeiner Selbheit.

33. Ein wahrer Chriſt iſt ein ſtäter Ritter / und gehet gantz

in

riſti Perſon im Willen und Begierde (wie er auff Erden iſt einhe [illegible] gen) ein. Chriſtus wolte / als er auff Erden gieng / den Tod überwinden / und die menſchliche Selbheit in die wahre Gelaſſenheit in Gehorſam GOttes einführen: das begehret auch ein rechter Chriſt zu thun / er begehret immerdar des Todes und Grimmes Boßheit abzuſterben / und ſich in Gehorſam einzugeben / und in Chriſto ſeinem Gehorſam in GOtt auffzuſtehen und zu leben.

4. Darumb lieben Brüder / hütet euch vor Chriſti Purpermantel den umbzunehmen / dann ohne einen gelaſſenen Willen / ohne Rewe der Sünden / und ohne Umbwendung des Willens / wird er Chriſto nur zum Spott umgenommen: hütet euch vor der Lehre / die von eigenem Vermögen lehret / und von Wercken der Rechtfertigung.

35. Ein wahrer Chriſt iſt ſelbſt das groſſe und ängſtliche Werck / das immer in GOttes Willen-Begierde würcket und treibet wider die eigene Luſt der Selbheit / er wil immerdar gerne thun / und wird aber doch vielfältig von der Selbheit gehalten: Er zerbricht die Selbheit als ein Gefäße / darinnen er gefangen ligt / und grünet mit ſeiner in GOtt gelaſſenen Begierde im Willen-geiſt GOttes immer aus (als eine ſchöne Blume aus der Erden ausgrünet) und würcket mit und in GOtt / was GOtt gefället.

36. Darumb ſoll die wahre Chriſtenheit wiſſen / und anjetzo hoch zu Gemüthe führen / was ihr geſagt wird / daß ſie vom falſchen Wahn des Tröſtens ohne Umbwendung des Willens ſoll ausgehen / es iſt nur eine ausgeſprochene Form der Wiedergeburth. Ein Chriſt muß ein Geiſt mit Chriſto werden / und Chriſti Willen und Leben in ſich führen: Die Form machet ihn nicht new / es hülffet weder tröſten noch gute Wort geben / ſondern ein Sterben des böſen angebohrnen Willens / und eine Aufferſtehung eines neuen Willens / der GOttes Kind / und aus Chriſti Tode ausgebohren iſt / kein anderer Wille erreichet Chriſti Erbſchafft / mein vielwiſſen thuts auch nicht / der Vieh-hirte auff dem Felde iſt Gott ſo nahe als ein Doctor: keine Subtilheit im Zancke umb den Weeg GOttes hülfft nichts darzu / es iſt nur eine Verhinderung und Auffhalten.

37. Der wahre Wille gehet in die Liebe GOttes und ſeiner Kinder ein / er ſuchet keine Forme / ſondern er fället vor ſeinem Schöpffer zu boden / und begehret des Todes der falſchen Selbheit / er ſuchet das Werck der Liebe gegen allen Menſchen / er wil

nicht im Spotten der Welt grünen / ſondern in ſeiner ſein gantzes Leben iſt eine lautere Buſſe und eine immer= Rewe des Ubels das ihme anhanget: Er ſucht keinen Glantz / ſich damit ſehen zu laſſen / ſondern lebet in Demuth: Er erkennet ſich ſtäts für unwürdig und für einfältig/ ſein wahres Chriſtenthumb iſt ihme in ſeiner Selbheit immer verborgen.

38. Er ſaget: Ich bin in meiner Selbheit e Knecht/ und habe noch nie recht angefangen Buſſe zu thun oder zu würcken/ er iſt immerdar im Anfange Buſſe zu würcken/ und wolte die Pe de. ſüſſen Genaden immer gerne erreichen/ er geh dahin als ein ängſtlich Weib zur Geburth arbeitet / und weiß nicht wie ihme geſchicht/ der Herr verbirget ſich vor ihme/ auff daß ſein Würcken gegen ihme groß werde: Er ſäet in Angſten und Thränen / und kennet nicht ſeine Frucht / dann ſie iſt in GOtt verborgen; wie ein mühſamer Botte einen weiten Weeg nach dem Ziel / dahin er begehret / lauffet: alſo auch lauffet er nach dem weiten Ziel ſeiner Ruhe / und findet der nicht / es erſcheine ihm denn ſein Perlein in ihrer Schöne/ und faſſe ihn in ihrer Liebe: ſo die von ſeiner Selbheit wieder weichet / ſo gehet das achzen und grähmen mit ſtäter Begierde wieder an / und ruffet ein Tag dem andern / der Tag der Nacht / und die Nacht dem Morgen / und iſt da keine Stätte der Ruhe in der irrdiſchen Selbheit/ als nur im ſchönen Sonnenglantz ſeiner edlen Perlein / wann ihme die Sonne in der Finſternüß auffgehet / ſo weichet die Nacht / und iſt alles Aengſten dahin.

39. Darumb liebe Brüder / hütet euch fürm Zancke und Verachten / da man umb die buchſtabiſche Form zancket; ein wahrer Chriſt hat umb nichts zu zancken / dann er ſtirbet ſeinem Vernunfft=begehren ab / er begehret nur GOttes Wiſſen in ſeiner Liebe und Genade / und läſſet alles andere hinfahren / was umb die Form zancket/ dann Chriſti Geiſt muß die Form in ihm ſelber machen / die äuſſere Form iſt nur eine Anleiterin / GOtt muß Menſch werden / oder der Menſch wird ſonſt nicht GOtt.

40. Darumb iſt ein Chriſt der einfältigſte Menſch auff Erden / wie Eſaias ſagt: Wer iſt ſo einfältig als mein Knecht? Alle Heyden begehren der Selbheit/ und reiſſen ſich umb den Gewalt und Ehre / aber ein wahrer Chriſt begehret der abzuſterben/ er ſuchet nicht ſeine / ſondern Chriſti Ehr: Alles was umb die Selbheit / als umb eigene Ehre und Wolluſt dieſes Lebens zancket / das iſt heydniſch und vielmehr als heydniſch/ ja teufliſch/ welcher von GOtt ausgieng in ein Eigenes / es decke ſich mit Chriſti

Deck

nant zu als es immer wolle / ſo iſt doch der Mann der falſchen Selbheit darunter zur Herberge.

41. Will er ein Chriſt ſeyn / ſo muß er der Selbheit erſterben / daß ihme dieſelbe nur von außen / als ein Kleid dieſer Welt anhange / darinnen er ein Gaſt und Pilgram iſt / er muß immerdar dencken daß er nur ein Knecht in ſeinem hocherhabenen Ambt iſt / und darinnen GOtt diene als ein Knecht / und nicht ſelbſt-eigener Herr. Alles was ſich ſelber herret / ohne GOttes Ruff und Ordnung / das iſt vom Teufel / und dienet dem Teufel in ſeiner eigenen Gewalt und Geſtalt / ſchmücke dich wie du wilt / ſo gilts vor GOtt nicht / dein eigen Hertz klaget dich an / daß du ein falſches Gewächſe biſt / dein Adel und Hochheit hülffet dich auch nichts vor GOtt / ſo du damit nicht GOttes Ordnung treibeſt / dein Ambt iſt nicht dein / ſondern GOttes / ſo du falſch darinnen einhergeheſt / ſo iſts dein eigen Gerichte über dich / und richtet dich zum Tode / du biſt ein Knecht / und ob du ein König biſt / ſo dieneſtu / und muſt mit dem aller ärmſten in die Wiedergebuhrt eingehen / oder du wirſt nicht GOtt ſchawen.

42. Alle eigene genommene Rechte und Gewalt / damit der Elende gequälet wird / die kommen alle von der Selbheit / welches Urſtand iſt in der ausgeſprochenen Form / welche ſich mit der Forme haben in eine Selbheit eingeführet / und von GOtt ausgeführet / was nicht in Knechts Ambte vor GOtt dienet / das iſt alles falſch / es ſey hoch oder niedrig / gelehrt oder ungelehret / wir ſind allzumahl nur Diener des groſſen GOttes / nichts führet ſich in Eigenes ein / es werde dann in GOttes Zorn in der Impreſſion der Natur gebohren.

43. Uñ ob ein Chriſt ſchon ein Eigenes beſitzet / welches nicht falſch iſt / ſo iſt er aber nur ein Knecht darinnen / als ein Außtheiler ſeines Herren / und ein Verwahrer des Herren Wercks; Er handelt ſeinem Herren darinnen / und nicht ſeiner Selbheit alleine: alles was er gedencket in der Selbheit einzuführen und einführet / das führet er in den ängſtlichen Kaſten des Geitzes / Neides / eigen Wolluſt des Fleiſches / als in ein von GOtt abtrünniges Gefäſſe ein / als in die Impreſſion der Natur / und ſtielets ſeinem Herren / der ihn hat zum Verwalter eingeſetzt / ab; Er iſt ein Dieb GOttes und ſeines Weſens / er beſchöne ſich wie er wolle.

44. Ein wahrer Chriſt erkennet ſich für einen Diener GOttes / deme befohlen iſt / mit GOttes Wercken recht umbzugehen: Er iſt nicht ſein eigen / dañ er iſt auch in dieſem irrdiſchen Werck dieſer Hütten nicht daheime / er ſuchet / pflantzet und bawet / wir

bet und thut was er wolle / ſo ſoll er allezeit wiſſen daß thue / und davon ſoll Rechenſchafft geben / und daß er in dieſem Werck ein fremder Gaſt und Diener ſey / und ſeinem Herren dienet / und gar nicht anſehe den Lauff ſeiner Vorfahren / welche darinnen in Wolluſt des irdiſchen Lebens gewandelt haben: Wer dieſes thut / der iſt noch ferne vom Reich GOttes / und kan ſich mit keinem Gewiſſen und Grunde einen wahren Chriſten nennen / dann er ſtehet nur in der Form der Chriſtenheit / und nicht im Geiſt Chriſti: Die Form ſoll zerbrechen und mit der Zeit auffhören / aber der Geiſt bleibet ewig ſtehen.

45. Ein wahrer Chriſt iſt im Geiſt ein Chriſt / und in ſtätter Ubung ſeiner ſelbſt Form zu gebähren / nicht alleine mit Worten im Schalle / ſondern in der Krafft des Wercks als eine ſichtbahre greifliche Form / nicht wähnen und gute Wort aus der eigenen Selbheit geben / und in der Selbheit bleiben / ſondern ſterben und im Willen GOttes in der Liebe=Selbheit als ein Diener GOttes / in GOttes Wunderthat ausgrünen / in GOttes Willen ſein Inſtrument helffen ſchlagen / und eine klingende Seite in GOttes Seitenſpiel ſeyn / in GOttes Halle / als im Verbo Fiat ein immermachendes Wort / das in und mit GOtt ſchaffet und wurcket / was GOtt machet / ſchaffet und würcket / als ein Werckzeug GOttes.

46. Darumb du wehrte Chriſtenheit beſchawe dich / ob du jetzt im würckenden Wort Gottes in ſeinem Willen würckeſt / oder ob du nicht nur in der Form der Chriſtenheit ſteheſt / und dein Eigenes in Falſchheit würckeſt: Du wirſt dich finden wie du ein Eckel vor dem Höchſten biſt worden / und dein Ausſpeyen vom Höchſten aus dieſer Form / die du in deiner Selbheit haſt in ſeine ausgeſprochene Form eingeführet / balde erfolgen wird / und ſolches darumb / daß du dich mit der wahren Form zudeckeſt / und biſt ein falſches Kind darinnen / ſo biſtu geſuchet / und in deiner eigenen Forme mit einem falſchen Deckel befunden worden. Alſo wie du dich haſt in eine falſche eigene Form unter die wahre Form eingeführet / alſo ſollſtu dich auch ſelber zerbrechen / darzu hülfft dir der Himmel / deme du lange Zeit in Gehorſahm gedienet haſt / und dafür iſt kein auffhalten: Dein Werck iſt in

da erfunden worden / die ſoll ſich damit im Zerbrechen ergötzen / wie du dich in deiner abtrünnigen Falſchheit in deiner eigenen Form unter dem Namen der wahren Form auffgezogen haſt / und vor GOtt mit Schein Heucheley geheuchelt haſt / und nur dem irrdiſchen Menſchen gedienet.

47. Aber der Knecht des Herren wird geſuchet und gefunden werden / der HErr weydet ſeine Schäflein in ſeiner eigenen Form / und führet ſie ein in ſeine Wende / das ſollen alle Stoltzen und Fetten erfahren / was der HErr für ein Gerichte über den Kreiß der Erden führen wird / und alle Gottloſe Hoffnung ſoll zerbrechen / dann der Tag der Ein-ernde nahet ſich: ein Schrecken vom Herren erſchüttet das Erdreich / und ſeine Stimme hallet an den Enden der Erden / und gehet auff der STERN ſeiner Wunder: Niemand währet das / dann es iſt im Rathe der Wächter in den Thoren der Tieffe beſchloſſen worden.

48. Darumb mag ſich ein jeder ſuchen und finden / dann es iſt die Zeit der Heimſuchung herbey kommen / auff daß er in ſeiner Liebe funden werde / dann die Turba hat allen falſchen Luſt in ihr funden / und der höchſte Würcker aller Weſen offenbahret die Turbam, alsdann wird aller falſcher Luſt offenbahr / und gehet ein jedes Ding in ſeinen ewigen Behalter ein: Dann es iſt alles aus Luſt erbohren worden / alſo ſolls auch in der Luſt ſeine Endſchafft nehmen / und eine jede Luſt ihr gemachtes Werck einernden / dann darzu ſeynd alle Ding erſchienen / auff daß die Ewigkeit in einer Zeit offenbahr werde: Mit Wunderthat hat ſichs in die Form der Zeit eingeführet / und mit Wunderthat führet ſichs wieder aus der Zeit in ihren erſten Locum ein. Alle Dinge gehen wieder in das ein / daraus ſie gegangen ſind / aber ihr eigen Form und Modell / wie ſie ſich im ausgeſprochenen Halle haben eingeführet / behalten ſie / und wird auch ein jedes Ding von ſeiner Gleichheit eingenommen werden / und iſt das Ende aller Zeit: und wie ſich alle Dinge im ausgeſprochenen Wort gebähren / alſo ſigniren ſie ſich auch in ihrer innern Geſtaltnüß / welche auch das äuſſere alſo ſigniren.

49. Der eigene Wille machet eine Form nach ſeiner inſte-

henden Natur / aber im gelaſſenen Willen wird eine Fo dem Modell der Ewigkeit gemacht; wie es vor den Zeiten der Welt in der ewigen Weißheit GOttes im Spiegel iſt erkannt worden / alſo figurirets der ewige Wille in ein Modell ſeiner Gleichheit zu GOttes Ehre und Wunder that: Dañ alles / was in ſeine Selbheit eingehet / das formet ſich ſelber; was ſich aber frey läſſet / das wird vom freyen Willen geformet / es mag doch keine eigene Form mit eigenem Willen / das einige Weſen erben / dann wo zween Willen in einem ſind / da iſt Widerwille.

50. So dann GOtt ein einiger GOtt iſt / ſo muß alles das / was in ihme leben wil / ſeinem Willen und Halle aehnlich ſeyn: Gleich wie ein Seiten-ſpiel muß in eine Harmoney geſtimmet ſeyn / ob gleich vielerley Seiten mit vielerley Klang darinnen ſind: Alſo muß auch die wahre menſchliche Harmonia mit allen Stimmen in ein Liebe-ſpiel geſtimmet ſeyn / und welcher Willengeiſt nicht in das einige Seiten-ſpiel im Göttlichen Hall eingeſtimmet iſt / das wird aus dieſem Hall außgeſtoſſen / und in ſeinen eigenen Hall / als in ſeine wahre Mit-ſtimmen ſeiner Gleichheit eingeführet werden / dann eine jede Gleichheit ſoll das ihre einnehmen.

51. Iſt einer ein böſer Geiſt allhie worden / ſo wird er in die Wurtzel ſeiner Gleichheit eingeführet werden / dann ein jeder Hunger nimt ſeines gleichen in ſich ein: So iſt doch die gantze Offenbahrung der Ewigkeit mit dieſer Zeit anders nichts als ein Hunger und Gebähren; Wie der Hunger iſt / alſo wird auch ſein Weſen ſeiner Erfüllung / dann mit dem Hunger hat die Creatur ihren Anfang genommen / und mit dem Hunger gehet ſie in ihr Ewiges ein: Im Hunger gebiehret ſich der Geiſt ſambt dem Cörper / und im ſelben Hunger fähret der Geiſt in ſein Ewiges ein / er breche dann ſeinen erſten Hunger / und führe ſich in einen andern durch Sterben ein / ſenſt iſt alles / ſo bald es gebohren iſt / an ſeinem Ende; aber der Tod iſt das einige Mittel / dadurch der Geiſt mag in eine andere Quaal und Form eingehen: So er ſeiner Selbheit abſtirbet / und ſeinen Willen im Tod zerbricht / ſo wächſet ein neuer Zweig aus dieſem aus / aber nicht nach dem erſten Willen / ſondern nach dem ewigen Willen / dañ ſo ein Ding in ſein Nichts eingehet / ſo iſts dem Schöpffer wieder heimgefallen / der machet das Ding wie es iſt im ewigen Willen erkannt worden / ehe es zur Creatur geſchaffen ward / da iſt es im rechten Ziel der Ewigkeit / und hat keine Turbam, denn es iſt an der Natur Ende.

52. Alles

s was in der Natur lauffet / das quälet ſich / was aber der Natur Ende erreichet / das iſt in Ruhe ohne Quaal / und wircket doch/aber nur in ſeiner Begierde. Alles was in der Natur Angſt und Streit machet / das machet in GOtt eitel Freude / dann das gantze Himmels-heer iſt alles in eine Harmoney gerichtet: Ein jedes Königreich der Engel in ein ſonderlich Inſtrument/aber alles ineinander in Eine Muſica, alles in dem einigen Liebe-hall GOttes / eine jede Seiten dieſes Spiels erhebet und erfreuet die andere / und iſt ein eitel Liebe-Hören / Schmäcken/ Fühlen/Riechen und Sehen/alles was GOtt in ſich ſelber iſt / das iſt auch die Creatur in ihrer Begierde in ihme / ein Gott-Engel und ein Gott Menſch / GOtt alles in allem / und auſſer ihme nichts mehr: Wie es war vor den Zeiten dieſer Welt in ſeinem ewigen Hall/alſo auch bleibets in dem creatürlichen Hall in ihme in ſeiner Ewigkeit / und das iſt der Anfang und das Ende aller Dinge.

Das 16. Capittel.

Von der ewigen Signatur und himliſchen Freude / warumb alle Dinge in Böſe und Gut ſind eingeführet worden.

1. DIe Schöpffung oder gantze Creation iſt anders nichts als eine Offenbahrung des allweſenden ungründlichen GOttes / alles was er in ſeiner ewigen unanfänglichen Gebährung und Regiment iſt / deſſen iſt auch die Schöpffung / aber nicht in der Allmacht und Krafft / ſondern gleich als ein Apffel auff dem Baum wächſet / der iſt nicht der Baum ſelber / ſondern wächſet aus Krafft des Baums: Alſo ſind alle Dinge aus Göttlicher Begierde entſprungen und in ein Weſen geſchaffen worden / da am Anfange kein Weſen darzu vorhanden war / ſondern nur daſſelbe Myſterium der ewigen Gebährung / in welchem eine ewige Vollkommenheit iſt geweſen.

2. Dann GOtt hat nicht die Creation erbohren/ daß er dadurch vollkommen würde/ſondern zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung/ als zur groſſen Freude und Herrligkeit: Nicht daß ſolche Freude erſt mit der Creation habe angefangen; Nein / dann ſie iſt von Ewigkeit im groſſen Myſterio geweſen / aber nur als ein geiſtlich Spiel in ſich ſelber. Die Creation oder Schöpffung iſt daſſelbe Spiel aus ſich ſelber/ als ein Modell oder Werckzeug des ewigen

Geiſtes/ mit welchem er ſpielet [illegible] d iſt eben als eine g[illegible] monen vielerley Lauten-ſpiel/ welche alle in Eine Harmoney gerichtet ſeynd.

3. Dann das ewige Wort oder Göttliche Hall oder Stimme/ welche ein Geiſt iſt / das hat ſich in Formungen als in ein außgeſprochen Wort oder Hall mit der Gebährung des groſſen Myſterii eingeführet /, und wie das Freuden-ſpiel im Geiſte der ewigen Gebährung in ſich ſelber iſt / alſo iſt auch der Werckzeug, als die außgeſprochene Form in ſich ſelber / welches der lebendige Hall führet / und mit ſeinem eigenen ewigen Willen-geiſt ſchlaget / daß es lautet und hallet / gleich wie eine Orgel von vielen Stimmen mit einer einigen Lufft getrieben wird/ daß eine jede Stimme / ja eine jede Pfeiffe ihren Thon gibt / und iſt doch nur einerley Lufft in allen Stimmen / welche in jeder Stimme hallet nach deme das Inſtrument oder Orgel gemacht iſt.

4. Alſo iſt in der Ewigkeit im gantzen Werck der Göttlichen Offenbahrung nur ein einiger Geiſt / welcher der Offenbahrer im außgeſprochenen Hall/ ſo wohl im ſprechenden Hall GOttes iſt / welcher das Leben iſt des groſſen Myſterii und alles deſſen was daraus erbohren iſt/ er iſt der Offenbahrer aller Wercke GOttes.

5. Alle Engliſche Königreiche ſind als ein zugerichtet Werck / als eine Offenbahrung des ewigen Halles der Stimmen GOttes / und ſind als ein Particular aus dem groſſen Myſterio, und ſind im Göttlichen ewig-ſprechenden Wort/ Halle oder Stimme GOttes doch nur Eines/ dañ ein einiger Geiſt regieret das : Ein jeder Engliſcher Fürſt iſt eine Eigenſchafft aus der Stimme GOttes/ und träget den groſſen Namen GOttes / gleich wie wir deſſen ein Bild an den Sternen am Firmament haben/ und an den Königreichen und Herrſchafften auff Erden unter allen Geſchlechten/ da ein jeder Herr ſeines Obern Titul und Untern Namen und Ambt träget/ alſo auch die Sternen am Firmament/ die ſind alleſambt nur ein einig Regiment/ und haben ihr Fürſtlich Regiment in Krafft unter ſich / da die groſſen Sternen den Namen und das Ambt der Geſtaltnüſſen im Myſterio der ſieben Eigenſchafften tragen /und die andern nach ihnen / als ein Particular der Häuſer oder Abtheilung / da ein jedes iſt als eine ſonderliche Harmoney oder Würckung gleich einem Königreich/ und gehet doch alles in einer Harmoney/ gleich einem Uhrwercke / das ineinander gerichtet iſt/ da alles ineinander wurcket/ und behalten doch die groſſen Fixſterne ihre ſonderliche Eigenſchafften in dem Weſen der Würckung/ fürnemlich die ſieben Planeten nach den ſieben Eigenſchaff-

ten der [illegible]reatur/als eine Nach=g [illegible] rerin des ewigen Myſterii/oder als ein Werckzeug des Ge[illegible]tes aus dem ewigen Myſterio.

6. Dieſe Gebuhrt des Geſtirns gebiehret in den vier Elementen/ als in ihrem Leibe oder Weſen Freud und Leyd/und iſt in ſich ſelber doch alles ſehr gut / alleine die Verwandlung der Creatur komt aus der Luſt / da die Creatur den Grimm des Feuers in den Eigenſchaffte[illegible] in die Höhe fuhret / und aus der Gleichheit der Concordantz außführet.

7. Kein Ding iſt böß das in der gleichen Concordantz bleibet/daß das das allerböſeſte mit ſeiner Außführung aus der Concordantz machet / das machet auch das allerbeſte in der gleichen Concordantz: Was da Leyd machet / das machet auch in der Gleichheit Freude.

8. Darumb kan keine Creatur ihren Schöpffer beſchuldigen / daß er die habe böß gemacht Es iſt alles ſehr gut / aber mit ſeiner ſelbſt-Erhebung und Außgehung aus der Gleichheit wirds böß / und führet ſich aus der Liebe und Freuden=geſtaltnüß in ein peinliche Geſtaltnüß ein.

9. König Lucifer ſtund mit ſeiner höchſten Freudenreich im Anfang ſeiner Schöpffung/ aber er gieng aus der Gleichheit aus/ und erhub ſich aus der Concordantz in die kalte finſtere feuriſche Gebährung / aus welcher die hitzige Feuers=gebährung urſtändet/er gieng aus ſeiner Ordnung aus/ aus der Harmoney/ darinnen ihn GOTT ſchuff / er wolte ein Herr über alle ſeyn: Alſo gieng er auch in die ſtrenge Feuers=herrſchafft ein / und iſt nun ein Inſtrument in der ſtrengen Feuers=macht/ auff welchem auch der allweſende Geiſt ſchläget/und auff ſeinem Inſtrument hallet: Aber nach des grimmen Feuers Eigenſchafft/ wie die Harmoney/ als die Lebens=geſtaltnüß in jedem Dinge iſt / alſo iſt auch ſein Hall oder Klang des ewigen Halles darinnen / in den Heiligen heilig / und in den Verkehrten verkehrt.

10. Alles muß den Schöpffer aller Weſen loben / die Teufel loben ihn in der Macht des Grimmes / und die Engel und Menſchen loben ihn in der Macht der Liebe.

11. Das Weſen aller Weſen iſt nur ein einiges Weſen / aber es ſcheidet ſich in ſeiner Gebährung in zwey Principia, als in Liecht und Finſternüß/in Freud und Leyd/in Böſes und Gutes/in Liebe und Zorn / in Feuer und Liecht / und aus dieſen zweyen ewigen Anfängen / in den dritten Anfang / als in die Creation zu ſeinem eigenen Liebe=ſpiel/ nach beyder ewigen Begierde Eigenſchafft.

12. Alſo gehet ein jedes Ding in ſeiner Harmoney / und wird

von einem einigen Geiſt getri[illegible] / der iſt in jedem D[illegible] wie des Dinges Eigenſchafft iſt/ und das iſt das Uhrwerck des groſſen Myſterii der Ewigkeit in jedem Principio, nach des Principii Eigenſchafft / und dann nach der inſtehenden Geſtalt des zugerichteten Inſtruments derſelben Creatur / und in allen dieſen Anfängen.

13. Alles deſſen was zeitlich iſt/iſt der Tod das Scheide-ziel/ daß das Böſe mag zerbrechen / was aber aus den ewigen Anfängen entſtehet/ und in ſeiner Harmoney und Lebens-geſtältnüß in eine andere Figur eingehet / das gehet aus GOttes Harmoney / aus der wahren Ordnung / darein es GOtt geſchaffen hat / aus / und wird aus derſelben Harmoney außgeſtoſſen in ſeine Gleichheit / als ein ungleiches Spiel oder Klang in der groſſen und ſchönen gleich-ſtimmenden Harmoney: Dann es iſt ein widerwertiges/ es führet andern Thon / Klang und Willen / und alſo wirds in ſeine Gleichheit eingeführet.

14. Und darumb iſt dem Teufel die Hölle zum Haus und Wohnung gegeben worden: weil es ſeines Lebens Geſtältnüß in GOttes Zorn und in den Feuers-grimm der ewigen Natur eingeführet hat: daß er das Inſtrument im ewigen Feuer GOttes ſey / und alſo ſchläget der Zorn-geiſt ſein Inſtrument/ und muß dannoch zu GOttes Ehr und Wunderthat ſtehen/und das Spiel in des grimmen Zorns Begierde und Eigenſchafft ſeyn.

15. Der Zorn und Grimm GOttes iſt nun ſeine Freude/nicht daß er zagete und traurete oder in Unmacht lebete; Nein / ſondern in groſſer Stärcke und Feuers-macht / als ein gewaltiger König und Herr/ aber nur in derſelben Eigenſchafft / die er ſelber iſt / als im erſten Principio in der finſtern Welt.

16. Alſo iſt uns in gleichen zu erkennen die Engliſche Welt/ als das andere Principium, da GOttes Liecht und Klarheit in allem Weſen erſcheinet / und der Göttliche Hall oder Stimme in allen Creaturen in der groſſen Freudenreich auffgehet: Da der Geiſt aus dem Göttlichen Hall eine Freudenreich/und groſſe immerwehrende Liebe-begierde/ in denſelben Creaturen / und in allen Göttlichen Engliſchen Weſen machet; gleich wie im peinlichen Feuer ein Zittern der Angſt-quaal iſt / alſo iſt auch imgleichen im Liebe-und Liecht-feuer ein Zittern der Freuden-reich/ als eine groſſe Erhebung der Stimme GOttes / welche alſo in den Engeln und dergleichen Creaturen/ als in Seelen der Menſchen eine groſſe Offenbahrung der Göttlichen Freudenreich machet.

17. Die Stimme GOttes führet ihre Freude durch die Creatur/ als durch ein Inſtrument immer und ewig aus : Die Creatur iſt die Offenbahrung der Stimme GOttes / was GOtt in der ewigen Gebährung ſeines ewigen Worts aus dem groſſen Myſterio des Vatters Eigenſchafft iſt / das iſt die Creatur in einem Bilde/ als ein Freuden-ſpiel/ damit der ewige Geiſt ſpielet.

18. Alle Eigenſchafften des groſſen ewigen Myſterii der Gebährung aller Weſen ſind in den heiligen Engliſchen und menſchlichen Creaturen offenbahr / und iſt uns nicht alſo davon zu gedencken/ als ob die Creaturen nur ſtille ſtünden/ und ſich der Herrligkeit GOttes freueten / und nur in Freuden zitterten : Nein/ ſondern gleich wie der ewige Geiſt GOttes in dem groſſen Myſterio der Göttlichen Gebährung von Ewigkeit in Ewigkeit würcket / und die unendliche und unzehlbahre Weißheit GOttes immer offenbahret ; gleich wie die Erde immerdar ſchöne Blumen / Kräuter und Bäume / ſo wohl Metallen und Weſen gebiehret / und je einmahl herrlicher/ ſtärcker und ſchöner hervor bringet/ als das ander ; und wie bald im Weſen eines auffgehet / das ander unter/ und eine immerwährende Nieſſung und Arbeit darmit iſt

19. Alſo iſt auch die ewige Gebährung des heiligen Myſterii in groſſer Krafft und Wiederbringung/ da je eine Göttliche Frucht der groſſen Liebe-begierde neben der andern im Göttlichen Weſen ſtehet / und iſt als ein immer-Ringen / ein Blühen der ſchönen Farben/ und ein lieblicher Geruch aus dem Göttlichen Mercurio, nach der Göttlichen Natur Eigenſchafft / ein immer guter Geſchmack der Liebe aus Göttlicher Begierde.

20. Alles das weſſen dieſe Welt ein irrdiſch Gleichnüß und Spiegel iſt/ das iſt im Göttlichen Reich in groſſer Vollkommenheit im geiſtlichen Weſen ; nicht nur Geiſt / als ein Wille oder Gedancke/ ſondern Weſen/ cörperlich Weſen/ Safft und Krafft / aber gegen der äuſſeren Welt wie unbegreifflich : dann aus demſelben geiſtlichen Weſen/ in welchem das reine Element iſt/ ſo wohl aus dem finſtern Weſen im Myſterio des Grimmes / als dem Urſtand des ewigen lautbahren Weſens / daraus die Eigenſchafften entſtehen / iſt dieſe ſichtbahre Welt erbohren und geſchaffen worden / als ein außgeſprochener Hall aus dem Weſen aller Weſen.

21. Nicht iſt ſie aus dem ewigen Weſen gemacht worden/ ſondern aus dem Außhauchen des ewigen Weſens / aus Liebe und Zorn/ aus Böſem und Gutem / als eine eigene Gebährung eines genen Principii in der Hand des ewigen Geiſtes.

22. Dar-

2 Darumb alles was in dieſer Welt iſt / das iſt ein urbild der Engliſchen Welt / nicht daß das Böſe / welches in dieſer Welt neben dem Guten zugleich offenbahr iſt / im Himmel offenbahr ſey: Nein / es iſt geſchieden in zwey Principia: Im Himmel iſt alles gut / was in der Hölle böß / ſo wohl Angſt und Pein iſt / das iſt im Himmel gut und eine Freude / dann es ſtehet alles in der Liechts-quaal / und in der Höllen ſtehet alles im Grimme in der finſtern Quaal.

23. Die Hölle / als die finſtere Welt hat auch ihre Gebährung der Früchte / und iſt eben ein ſolches Weſen und Regiment in ihnen als im Himmel / aber auff Arth der grimmen Eigenſchafft / dann die feuriſche Eigenſchafft machet in der Finſternüß alles böſe / und im Liechte alles gut / und iſt in Summa in beyden ewigen Welten alles eines.

24. Aber Finſternüß und Liecht ſcheidet das / daß es als eine Feindſchafft gegen einander ſtehet / auff daß erkannt werde / was böß oder gut / Freud oder Leyd / ſo wohl Liebe oder Zorn ſey: Es iſt nur der Unterſcheid / zwiſchen der Liechts-Liebe-begierde / und zwiſchen der finſtern Zorn-begierde.

25. Im Urſtand der ewigen Natur in des Vatters Eigenſchafft im groſſen Myſterio aller Weſen iſts gantz eines: Dañ iſt doch in der Engliſchen Welt auch eben daſſelbe einige Feuer / aber in anderer Quaal / als ein Liebe-feuer / welches den Teufeln und der Höllen eine Gifft oder Zorn-feuer iſt / dann das Liebe-feuer iſt des Zorn-feuers Tod / Sterben und eine Feindſchafft / es nimt dem Grimm den Gewalt / und das wil der Grimm nicht / und kan auch nicht ſeyn / dann wann kein Grimm wäre / ſo wäre auch kein Feuer / und auch kein Liecht / wañ nicht der ewige Grim̃ wäre / ſo wäre auch nicht die ewige Freude: Der Grimm verwandelt ſich im Liecht in Freude: Des grimmen Feuers Weſen nach der Finſternüß erſtirbet im grimmen Feuer / und gehet aus demſelben Sterben auff das Liecht- und Liebe-feuer: Gleich wie das Liecht aus der Kertzen brennet / und in der Kertzen iſt das Feuer und Liecht ein Ding:

26. Alſo iſt auch das groſſe Myſterium aller Weſen in der Ewigkeit in ſich ſelber Ein Ding / aber in ſeiner Außwicklung und Offenbahrung tritts von Ewigkeit in Ewigkeit in zwey Weſen als in Böſes und Gutes ein: Was einem Dinge böß iſt / das iſt dem andern gut / die Hölle iſt den Engln böß / dann ſie ſind nicht darinn geſchaffen worden / aber den andern hölliſchen Creaturen iſt ſie gut.

27. Alſ

Alſo iſt auch der Himmel den hölliſchen Creaturen böß/ dann es iſt ihr Gifft und Tod/ ein ewig Sterben / und eine ewige Gefängnüß. Darumb iſts eine ewige Feindſchafft / und wird GOtt alleine ein GOtt nach dem Liecht ſeiner Liebe genannt: Er iſts wohl alles ſelber / aber nach der Finſternüß ſpricht er: Ich bin ein zorniger eyfferiger GOtt/ und ein verzehrend Feuer; eine iede Creatur ſoll in ihrem Loco bleiben, darinnen ſie iſt in ihrer Schöpffung ergriffen worden / und in ein Bild formiret/ und nicht aus derſelben Harmoney abweichen / oder wird zum Feinde des Weſens aller Weſen.

28. Als dann die Hölle ſo wohl ein Feind des Teufels iſt/ dann er iſt ein frembder Gaſt darinnen / als ein Meyneidiger aus dem Himmel: Er wil ein Herr ſeyn in dehme / darinnen er nicht geſchaffen iſt worden. Die gantze Creation ſchilt ihn für einen meyneidigen abgefallenen falſchen Geiſt/ der aus ſeiner Ordnung iſt abgewichen/ dann auch die Natur im Grimme ſein Feind iſt / ob er wohl derſelben Eigenſchafft iſt / ſo iſt er doch ein Frembder und wil Herr ſeyn / und hat doch ſein Königreich verlohren / und iſt nur ein Haus-genoß im Grimme GOttes. Der zu reich war/ der iſt zu arm worden/ er hatte alles als er in der Demuth ſtund/ und nun hat er nichts/ und iſt darzu im Schlund gefangen: Das iſt ſeine Schande / daß er ein König iſt / und hat ſein Königreich in Hoffahrt verſchertzet: Die Königliche Creatur bleibet / aber das Regiment iſt weg/ aus einem König iſt ein Nach-richter worden: Was GOttes Zorn ergreiffet/ allda iſt er Richter / als ein Ambtmann GOttes Zorns / der dannoch thun muß was ſein Herr wil.

29. Dieſem widerſpricht die Vernunfft ohne gnugſame Erkantnüß / und ſaget: GOtt iſt allmächtig und allwiſſend / er hats gemacht/ und mit ſeinem Werck gethan was er wil / wer wil mit dem Höchſten hadern? Ja liebe Vernunfft / jetzt haſt du den Braden / lerne vor erſt das A B C im groſſen Myſterio.

30. Alles was aus dem ewigen Willen iſt/ als das aus dem groſſen ewigen Myſterio aller Weſen urſtändet/ (als da ſind Engel und Seelen der Menſchen) das ſtehet in gleicher Waage / in Böſen und Guten/ im freyen Willen/ als GOtt ſelber: Welche Begierde in der Creatur in die Qualificirung auffgehet / und die andere übertrifft / deſſen Eigenſchafft iſt die Creatur; gleich wie eine Kertze ein Feuer aus ſich erbiehret/ und aus dem Feuer den Wind / welchen Wind das Feuer wieder in ſich ziehet / und doch wieder von ſich gibet: und wann dieſer Geiſt vom Feuer und Liecht außgangen

gangen iſt / ſo iſt er vom Feuer und Liecht frey: welche Eigenſchafft er annimmet / deren iſt er.

31. Das erſte Myſterium darinne die Creatur ſtehet / iſt das allweſende Myſterium: und das andere im außgehenden Geiſt iſt ſein Eigenthumb / und ein eigener Wille. Hat doch ein jeder Engel ſeinen eigenen Geiſt / der aus ſeinem eigenen Myſterio, welches aus der Ewigkeit ſeinen Urſtand hat / außgebohren wird. Warumb wird derſelbe Geiſt ein Verſucher GOttes / und verſuchet das Myſterium, welches ihn alsdann im Grimme fänget / wie dem Lucifer geſchehen iſt: Er hatte den Zug zu GOttes Grimm und zu GOttes Liebe in ſich / warumb bleibet der Geiſt (ſo aus den beyden erbohren wird) welcher die Gleichheit des Geiſtes GOttes iſt / nicht in ſeinem Sitze in Gehorſam / als ein Kind vor der Mutter in Demuth?

32. Sprichſt du / er kan nicht. Das iſt kein Grund; Ein jeder Geiſt ſtehet an dem Orth da er geſchaffen iſt / in gleichem Gewicht / und hat ſeinen freyen Willen: Er iſt ein Geiſt mit dem allweſenden ewigen Geiſt / mag er ihme doch eine Luſt in dem allweſenden ewigen Geiſte ſchöpffen wie er wil / in GOttes Liebe oder Zorn / worein er ſeine Luſt einführet / deſſen Weſen und Eigenſchafft empfähet er im groſſem Myſterio aller Weſen. Die Gebuhrt iſt in GOtt in Liebe und Zorn offenbahr / warumb nicht auch in der Creatur / ſo aus GOttes Weſen und Willen / aus ſeiner Stimme und Halle in ein Bild iſt erſchaffen worden? Welche Eigenſchafft des Halles die Creatur in ſich erwecket / dieſelbe hallet und regieret die Creatur.

33. GOttes Wille zur Creatur war doch nur einer / als eine allgemeine Offenbahrung des Geiſtes / wie ein jeder in der Eigenſchafft des ewigen Myſterii ergriffen ward: So ward doch Lucifer in guter Engliſcher Eigenſchafft ergriffen / das bezeugets genug / daß er ein Engel im Himmel war / aber ſein eigener incorporirter Willen-geiſt ſchwang ſich in die grimme Mutter / dieſelbe in ſich zu erwecken / und damit ein Herr über alles Geſchöpffe zu ſeyn: Nun iſt doch der Willen-geiſt frey / Er iſt der ewige Urſtand / er thut was er wil.

34. Darumb daß ſich der Willen-geiſt / der doch aus Liebe und Zorn / aus beyden ewigen Principien urſtändet / hat dem Grimme eingegeben / mit welchem ſich der Grimm empor und ins Regiment geſchwungen / und aus der gleichen Harmonia erhaben in eine Ungleichheit / ſo muſte er in ſeine Gleichheit eingetrieben werden: das iſt ſein Fall / und alſo iſt auch aller böſen Menſchen Fall.

35 Nun zeucht die eigene Vernunfft die Schrifft an/ da geſchrieben ſtehet: Viel ſind beruffen/ aber wenig ſeynd außerwählet. Item: Jacob hab ich geliebet/ und Eſau gehaſſet. Item: Hat nicht ein Töpffer Macht aus einem Thon zu machen was er wil? ꝛc Ich ſage auch alſo/ daß ihrer viel beruffen ſind/ aber wenig außerwählet: Dann ſie wollen nicht/ ſie ſchwingen ihren freyen Willen in GOttes Zorn/ allda werden ſie ergriffen/ ſo werden ſie alsdann zu Kindern des Zorns erwählet/ da ſie doch in Adam alle ins Paradiß und in Chriſto in die Wiedergebuhrt beruffen waren, aber ſie wolten nicht/ der freye Wille wolte nicht/ er ſchwang ſich in Grimm GOttes/ der ergriff ihn/ alſo waren ſie nicht erwählete Kinder: Dann GOttes Liebe erwählet ihr nur die Gleichheit/ alſo auch GOttes Zorn/ und ſtehet doch den Gottloſen/ welche der Zorn GOttes ergriffen hat/ die Pfort der Wiedergebuhrt offen: Der Menſch hat den Tod in ſich/ dadurch er mag dem Ubel abſterben/ aber der Teufel nicht/ dann er war in die höchſte Vollkommenheit geſchaffen.

36. Alſo iſts auch mit Jacob und Eſau: In Jacob war die Linea Chriſti im ringenden Rade empor geſchwungen/ und in Eſau der Fall Adams. Nun war doch Chriſtus darumb in die Menſchheit verheiſſen/ den Fall Adams zu heilen/ und den im Grimme gefangenen Eſau/ vom Grimme zu erlöſen: Jacob bedeutet Chriſtum/ und Eſau Adam. Nun ſollte Chriſtus Adam vom Tode und Zorn/ darinnen er war ergriffen/ erlöſen: Iſt aber Eſau in Sünden blieben/ das weiß ich nicht/ auch ſaget das die Schrifft nicht; der Seegen gehörete Eſau/ das iſt Adam/ aber er verſchertzete ihn mit dem Fall/ ſo fiel der Seegen auff Jacob/ das iſt auff Chriſtum/ der ſollte Adam und Eſau ſeegnen/ daß dem Adam und Eſau das Reich und der Seegen wieder aus Genaden gegeben würden/ und dem Eſau/ ob er ſchon im Fluche ergriffen ward/ die Genaden-thür in Jacob/ das iſt/ in Chriſto offen ſtünde.

37. So ſprach Jacob/ das iſt/ Chriſtus hernach/ als er in Adams Seel und Fleiſch eintratt: Komt alle zu mir her/ ihr/ die ihr mühſelig und in Sünden beladen ſeyd/ Ich wil euch erquicken. Item Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen; nicht Jacob/ der bedarff es nicht/ ſondern Eſau/ der bedarff es: Und ſo er (Eſau) kommen iſt/ ſo ſaget Chriſtus: Es iſt Freude im Himmel über ihn/ mehr als über neun und neuntzig Gerechten/ die der Buſſe nicht bedörffen: Mehr als über neun und neuntzig Jacob/ die in Chriſti Linea ſind im Centro des Lebens Auffgang ergriffen worden: über einen armen Sünder den der

Zorn im Centro des Grimmes GOttes ins Lebens Anfang griffen hat / der zum Verdamnüß erwählet iſt / iſt Freude / ſo er mit der Sünde des Todes wieder ins Sterben der Sünden eingehet / mehr als über neun und neuntzig Gerechten / die der Buſſe nicht bedürffen.

38. Wer ſind aber die Gerechten? Dann in Adam ſind wir alle Sünder worden: Reſp. Das ſind ſie / welche die Linea Chriſti in der Menſchheit ins Lebens Auffgang ergreiffet / nicht daß ſie nicht könten fallen / als Adam / ſondern darumb daß ſie in Chriſti Willen-geiſt im ringenden Rade / da Liebe und Zorn in gleicher Waage ſtehet / ſind ergriffen / und zum Leben erwählet worden: Als dem Jacob / auch Iſaac und Habel geſchach: Aber dieſe Linea ſollte Cains / Iſmaels und Eſaus Prediger und Lehrer ſeyn / und ſie zur Buſſe und Umbwendung aus dem Zorne vermahnen / und dieſelbe Linea ſollte ſich in Adam / Cain / Iſmael und Eſau in ihren Zorn (der in ihnen entzündet war) eingeben / und dem Teufel den Stachel mit der Liebe zerbrechen / daß Cain / Iſmael und Eſau eine offene Thür zur Genade hätten / ſo ſie wolten umbkehren und in Jacob ſterben / das iſt / in Chriſti Tod eingehen / und der Sünden in Habel / Iſaac / Jacob / und Chriſto abſterben / ſo ſollen ſie in der Außerwählung in Genaden eingenommen werden.

39. Jacob nahm Eſaus Stelle im Seegen ein / warumb geſchach das? In Jacob war der verheiſſene Saame Abrahams und Adams / aus dieſer Linea ſollte der Seegen auff den ſündigen Adam und Eſau kommen: Jacob muſte mit GOttes Seegen erfüllet werden / daß er den zornigen Adam und Eſau den Erſtgebohrnen ſeegene: Dann in unſerm Fleiſch und Seele ſollte der Seegen / als Chriſtus / gebohren werden / auff daß des Weibes Saame könte der Schlangen den Kopff zertretten.

40. In der Menſchheit muſte der Zorn erſäuffet und geſtillet werden: Nicht ein Opffer thäte es / ſondern ein Eingeben in den Grimm / daß die Liebe den Grimm erſäuffete / Jacob in Chriſto muſte Eſau in ſeinem Blute in der Liebe-krafft erſäuffen / auff daß Eſau auch ein Jacob in Chriſto würde / ſo aber Eſau ſeinen Bruder Jacob nicht hätte wollen annehmen / und um die erſte Geburt gezancket / das iſt Adam in Sünden / der wil und kan Chriſtum nicht annehmen / dann er ſoll und muß dem ſündigen Fleiſche und Willen abſterben. Darumb hat Eſau immer Streit wider Jacob geführet: Dann Jacob ſollte ihn in Chriſto in ſeinem Blute erſäuffen / das wolte der böſe Adam in Eſau nicht haben / er wolte in ſeiner Selbheit leben / darumb ſtritte er mit dem irrdiſchen Adam wider Jacob.

1. Als ihme aber Jacob mit ſeinem Geſchencke entgegen gieng / das iſt / da Chriſtus mit ſeinem Liebe-geſchencke in die Menſchheit kam / da fiel Eſau ſeinem Bruder Jacob umb den Halß und weinete : Dann als Chriſtus in die Menſchheit eingieng / ſo weinete Adam in Eſau / und reuete ihn ſeiner Sünden / und ſeines Vorſatzes / daß er Jacob tödten wolte ; dann als GOttes Liebe in der Menſchheit in GOttes Zorn eingieng / ſo reuete den zornigen Vatter unſere Sünde und Elende/ und Jacob mit ſeiner Demuth trieb die weinende Zehren aus ſeinem Bruder Eſau / das iſt / die Liebe in der Menſchheit Chriſti triebe das groſſ Erbarmen aus und durch den zornigen Vatter/daß der zornige Vatter mitten in ſeinem entzündeten Grimme in der Menſchheit eine offene Thür der Barmhertzigkeit über Adam und alle ſeine Kinder auffſchloß / dann ſeine Liebe zerbrach in dem Zorn / welche ſich ſelber in Tod ſtellete /und den armen Sündern eine offene Porte in Tode zu ſeiner Genaden machete.

42. Nun heiſſets jetzo mit dem armen Sünder / welchen der Zorn zum Verdamnüß des ewigen Todes erwählet hat / daß er in denſelben Tod eingehe/und in Chriſti Tod der Sünden abſterbe / ſo erſäuffet ſie Chriſtus in ſeinem Blute / und erwählet ihn wieder zum Kinde GOttes.

43. Allhie iſt die Beruffung ; Chriſtus ruffet uns in ſeinen Tode in ſein Sterben / das wil der Sünder nicht / da iſt nun im Sünder der Streit / zwiſchen des Weibes Saamen und der Schlangen Saamen/ welcher nun ſieget/ der empfähet das Kind. Nun mag der freye Wille greiffen wo er hin wil : Beyde Porten ſtehen ihm offen : Viel/welche auch in Chriſti Linea ſind/werden durch Luſt / als Adam auch thäte/ in die Boßheit eingeführet/ die ſind ja beruffen/ aber in der Wahl beſtehen ſie nicht / dann die Wahl gehet über dehn/ der von Sünden außgehet/ der wird außerwählet/der der Sünden in Chriſti Tod abſtirbet/und in Chriſti Aufferſtehung auffſtehet / der GOtt in Chriſto annimt / nicht alleine in Munde / ſondern in Göttlicher Begierde im Willen und Gebähren / als ein neu Feuer-gebähren. Das Wiſſen ergreiffets nicht/ allein die ernſte Begierde / und Zerbrechung des ſündlichen Willens / die begreiffet es.

44. Alſo iſts mit der Genaden-wahl / wie es die Vernunfft erkennet/kein genugſamer Grund : Adam iſt in Chriſto erwählet/ daß aber mancher Zweig am Baum verdorret/ iſt nicht des Baumes Schuld / dann er entzeucht ſeinen Safft keinem Zweige / Allein der Zweig gibet ſich mit der Begierde zu ſehr aus ſich / er

laufft in eigenem Willen / als von der Sonnen und des Fei. Anzündung wird er ergriffen / ehe er ſich mag widerumb in ſeiner Mutter Safft erholen und erquicken. Alſo auch der Menſch verdirbet unter der Boßheit der Geſellſchafft auff böſen Weegen; GOtt beut ihm ſeine Genade an / er ſoll Buſſe thun: Aber die Geſellſchafft und der Teufel / führen ihn auff den gottloſen Weeg / biß er allzuhart im Zorn gefangen wird / alsdann gehets ſchwer zu: Er wäre wohl beruffen / aber er iſt böß / GOtt erwählet ihm nur ſeine Kinder: Weil er böß iſt / ſo gehet die Wahl über ihn hin / wird er aber wieder fromm / ſo fähet ihn die Wahl wieder.

45. Alſo ſaget die Schrifft: Viel ſind beruffen / aber wann die Wahl in Chriſti Leyden und Tod / über ſie hergehet / ſo seynd ſie derſelben (wegen des eigenen gefaſten böſen Willens) nicht fähig / ſo ſeynd ſie alsdann nicht außerwählet / ſondern böſe Kinder / ſo heiſſets alsdann: Wir haben euch gepfiffen / und ihr habet nicht getantzet / wir haben euch geklaget / und ihr habet uns nicht getröſtet. O Jeruſalem / wie offt hab ich deine Kinder wollen verſam̃len / als eine Kluck=henne ihre Küchlein unter ihre Flügel / und du haſt ſelber nicht gewolt: Es lautet nicht; Du haſt nicht gekönt / ſondern nicht gewolt: Und weil ſie in Boßheit der Sünden bleiben / ſo können ſie auch nicht: GOtt wil das Perlein nicht für die Säu werffen / ſondern den Kindern / die ſich zu ihme nahen / dehnen gil as Perlein und ſein Brod.

46. Dar b wer GOTT beſchuldiget / der verachtet ſeine Barmhertzigkeit / die er in die Menſchheit hat eingeführet / und zeucht ihme das Urtheil ſelber auff den Halß / ja auff ſich in Leib und Seel.

47. Als wil ich den Leſer treulich gewarnet und ihme für Augen geſtellet haben / was mir der HErr aller Weſen gegeben hat / er mag ſich von innen und auſſen in dieſem Spiegel beſehen / ſo wird er finden / wer er ſey: Ein jeder Leſer wird ſeinen Nutz darinnen finden / Er ſey gut oder böß: Es iſt eine faſt helle Porte des groſſen Myſterii aller Weſen: mit Gloſſiren und eigener Witze ſolls keiner in ſeinem eigenen Grunde ergreiffen Aber den wahren Sucher mags umbfahen / und viel Nutz und Freude ſchaffen / auch in allen natürlichen Dingen behülfflich ſeyn / ſo er ſich wird recht darzu ſchicken / und in Gottes=furcht ſuchen: welches doch die Zeit des Suchens iſt.

48. Dann eine Lilie blühet über Berg und Thal / in allen Enden der Erden: Wer da ſuchet der findet / Amen.

Folgt

Folget das Regiſter der Summarien / in dieſem Buch verfaſſet.

Cap. 1.

Wie alles ſtumm und ohne Verſtand iſt / was von GOtt geredet wird / ohne Erkäntnüß der Signatur und wie im menſchlichen Gemüthe die Signatur nach dem Weſen aller Weſen lieget. Pag 5

Cap. 2.

Von der Widerwertigkeit und dem Streit in dem Weſen aller Weſen. 9

Cap. 3.

Vom groſſen Myſterio aller Weſen. 17

Cap. 4.

Von der Gebuhrt der vier Elementen und Sternen / in den Metallen und creatürlichen Eigenſchafften. 27

Cap. 5.

Vom ſulphuriſchen Sterben und wie der geſtorbene Leib wieder lebendig / und in ſeine erſte Herꝛligkeit geſetzet werde. 38

Cap. 6.

Wie ſich ein Waſſer und Oehl gebähre / und vom Unterſcheid des Waſſers und Oehls / und vom vegetabiliſchen Leben und Wachſen. 42

Cap. 7.

Wie Adam im Paradiß / und Lucifer ein ſchöner Engel war / und wie ſie durch Imagination und Erhebung ſeynd verderben. 50

Cap. 8.

Vom ſulphuriſchen Sude der Erden: wie das Wachſen der Erden ſey / und auch die Scheidung der Geſchlechte: Eine offene Pforte der weiſen Sucher.

Cap. 9.

Von der Signatur, wie das Innere das Aeuſſere bezeichnet. 86

Regiſter.

Cap. 10.

Von der inneren und äuſſeren Cura des Menſchen. Pag 104

Cap. 11.

Vom Proceß Chriſti in ſeinem Leyden/ Tode und Aufferſtehen: Vom Wunder des ſechſten Reichs in der Mutter aller Weſen/ wie das Conſummatum iſt vollendet worden / und wie es im Philoſophiſchen Wercke in der Gleichheit zum Ende laufft. 125

Cap. 12.

Von der ſiebenden Geſtalt im Reiche der Mutter / wie das ſiebende Reich / als das Reich der Sonnen wieder eröffnet und lebendig gemacht werde / im Gleichnüß von Chriſti Aufferſtehung dargeſtellet. 150

Cap. 13.

Von des Geiſtes und Cörpers Widerwillen/ und von ſeiner Cur und Heilung. 160

Cap. 14.

Vom Rade Sulphuris, Mercurii und Salis: Von der Gebährung Gutes und Böſes / wie ſich eines ins andere verwandelt / und wie eines im andern ſeine Eigenſchafft offenbahret / und bleiben doch in der erſten Schöpffung im Wunder GOttes zu ſeiner ſelbſt-Offenbahrung und Herrligkeit ſtehen. 173

Cap. 15.

Von dem Willen des groſſen Myſterii im Gutem und Böſem / wovon ein guter und böſer Wille urſtände / und wie ſich einer in andern einführe. 193

Cap. 16.

Von der ewigen Signatur und himmliſchen Freude / warumb alle Dinge in Böſe und Gut ſind eingeführet worden. 207

ENDE.

CLAVIS

Oder

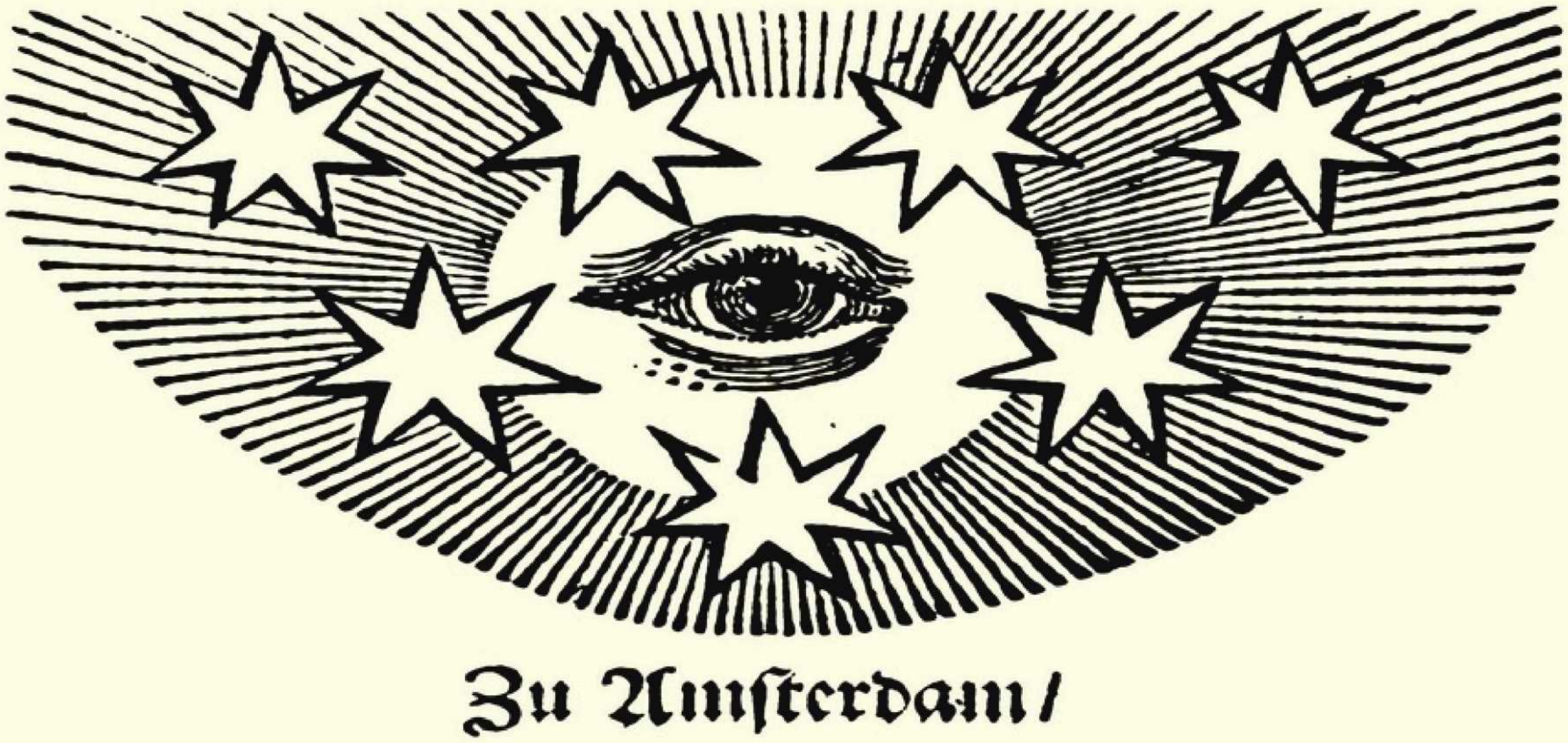
Schlüſſel etlicher vornehmen-Puncten und Wörter / ſo in allen des Authoris Büchern zu finden / deutlicher erkläret.

Geſchrieben im Monat Aprili, des Jahrs 1624.

Durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam /

Gedruckt im Jahr Chriſti / 1682.

Verzeichnüß der Capitteln.

1. Wie man GOtt auſſer der Natur Creatur betrachten ſoll.
2. Wie der einige GOtt Dreyfaltig ſey.
3. Vom ewigen Wort GOttes.
4. Vom heiligen Namen JEHOVAH
5. Von Göttlicher Weißheit.
6. Vom Myſterio Magno
7. Vom Centro der ewigen Natur.
8. Von der ewigen Natur und ihren ſieben Eigenſchafften.
9. Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.
10. Vom dritten Principio, als von der ſichtbaren Welt / wovon ſie entſtanden / und was die Schöpffung ſey.
11. Vom Spiritu Mundi und den Elementen.
12. Eine kurtze Formul von Göttlicher Offenbahrung.
13. Erklärung etlicher Wörter.
14. Erklärungen unterſchiedlicher Terminorum.
15. Erklärung eines Schematis, und dreyer Tafeln.

VORREDE

An den Leſer dieſer Schrifften.

1.

Es ſtehet geſchrieben: Der natürliche Menſch verſtehet nichts was des Geiſtes iſt / noch vom Geheimnüß des Reichs GOttes / es iſt ihm eine Thorheit / und kans nicht begreiffen. Derowegen wil ich den Chriſtlichen Liebhaber der Geheimnüſſen vermahnet haben / ſo er ſich wil auff dieſe hohe Schrifften legen / und dieſelben leſen / forſchen und verſtehen / daß er nicht von auſſen zu leſē mit ſcharffem ſpeculiren und nachſinnen / er wird ſonſt in dem äuſſerlichen bildlichen Grunde allein bleiben / und nichts mehr als eine gemahlte Farbe davon erlangen / deñ die eigene Vernunfft ohne GOttes Liecht kan nicht in den Grund kommen / es iſt ihr gar nicht müglich / das Ingenium ſey ſo hoch und ſubtil als es immer wolle / ſo ergreiffts doch nur einen Spiegel-glaſt davon: Denn Chriſtus ſpricht: Ohne mich könnet ihr nichts thun. Item: Er ſey das Liecht der Welt / und das Leben der Menſchen.

2. Wil einer den Göttlichen Grund / als Göttliche Offenbahrung forſchen / ſo ſoll er ſich zuvorhin bedencken / zu was Ende er ſolches begehre zu wiſſen / ob er auch das jenige / was er möchte erlangen / begehre zu practiciren / und zu GOttes Ehre und ſeines Nächſten Wohlfahrt anzulegen: Ob er auch begehre der Irrdigkeit und eigenem Willen abzuſterben / und in deme das er ſucht und begehret / zu leben / und ein Geiſt mit ihm zu werden.

3. Wo er nicht ſolchen Vorſatz hat / daß / ſo ſich GOtt ihme mit ſeinem Geheimnüß offenbahrete / daß er wolle Ein Geiſt und Wille mit ihm ſeyn / und ſich GOtt gantz ergeben / daß GOttes Geiſt durch und mit ihme thue was er wolle / daß

GOtt ſein Wiſſen/Wollen un̄ Würcken ſey/ſo iſt er noch [illegible] geſchickt zu ſolcher Erkäntnüß und Verſtändtnüß/ denn ihrer viel ſuchen nur Geheimnüß/daß ſie wollen vor der Welt hoch und anſehnlich geachtet ſeyn / nur zu eigenem Nutz/ kommen aber nicht zu ſolchem Grunde / da der Geiſt alle Dinge/ ja auch die Tieffe der Gottheit forſchet/wie geſchrieben ſtehet.

4. Es muß nur ein gantz gelaſſener Menſch und übergebener Wille ſeyn / darinnen GOtt ſelber forſchet und würcket / welcher ſtäts in gelaſſener Demuth und Einergeben zu GOtt dringet / und anders nichts ſuchet / als ſein ewiges Vatterland / und ſeinem Nächſten damit zu dienen/ ſo mags wohl erreichet werden / er muß es mit Buß-würckung und ernſtem Gebeth anfahen / daß ihm das Verſtändnüß von innen auffgethan werde / alsdenn wird ſich das Innere auch in das Euſſere einführen.

5. Wenn er ſolche Schrifften lieſet / und aber nicht verſtehen kan / ſo ſoll er ſie nicht balde wegwerffen / und für unmüglich achten zu verſtehen / er ſoll ſein Gemüth zu GOtt wenden / und ihn umb Genad und Verſtand bitten /und wieder leſen / ſo wird er ſchon mehr darinnen ſehen / biß er wird endlich in die Tieffe durch Gottes Krafft gezogen werden/und in den übernatürlichen überſinnlichen Grund kommen / als in die ewige Einheit GOttes/ allda wird er unaußſprechliche würckliche Worte GOttes hören / welche ihn werden zurücke durch den göttlichen Außfluß heraus führen/bißauff die gröbſte Materiam der Erden/ und wieder hinein zu GOtt/ alsdenn forſchet der Geiſt GOttes alle Ding durch ihn und mit ihm / und alſo iſt er recht von GOtt gelehret und getrieben.

6. Weil aber ein Clavis oder Schlüſſel meiner Schrifften von den Liebhabern begehret wird / ſo wil ich ihnen gerne zu willen ſeyn/und eine kurtze Verfaſſung des Grundes darſtellen wegen der frembden Wörter / welche theils aus der Natur / als aus dem Senſu, genommen ſind/eines Theils auch frembder Meiſter Worte ſind / welche ich nach dem Senſu probiret und gut befunden habe.

7. Die Vernunfft wil ſich an das ſtoſſen / wenn ſie von natürlichen Dingen manchmahl heydniſche Terminos und Wörter zur Erklärung ſiehet/ und meynet/man müſſe alleine Bibliſche Wörter brauchen / welche ſich doch allemahl zu gründlicher Erklärung der Eigenſchafften der Natur nicht ſchicken wollen/weil man den Grund nicht kan darinnen außſprechen/

und

auch die weiſe Heyden und Juden den tieffen Grund der Natur unter ſolchen Wörtern verborgen gehalten / weil ſie wohl haben verſtanden / daß die Erkäntnüß der Natur nicht jedermans Ding ſey/ ſondern allein dehm zugehöre / welchen GOtt durch die Natur habe darzu erkohren.

8. Es darff ſich Niemand daran ſtoſſen/dann wann GOtt einem Menſchen ſeine Geheimnüß offenbahret / ſo führet er ihn auch in einen Sinn/ wie er dieſelben ſoll außſprechen/wie GOtt erkennet / daß es in jedem Seculo noth und bedürfftig iſt / die verwirrete Zungen und Meynungen wieder auff den Grund zu ſetzen : Und ſoll Niemand dencken/ daß es ohngefähr durch menſchliche Vernunfft geſchehe : Die Offenbahrung Göttlicher Dinge wird durch den innern Grund der geiſtlichen Welt eröffnet/und in ſichtbahre Formen gebracht/ wie es der Schöpffer offenbahren wil.

9. Ich wil aber eine kurtze Erklärung Göttlicher Offenbahrung ſchreiben/ ſo viel ich in der Enge begreiffen mag/und die frembden Wörter erklären zu mehrerer Verſtändnüß der andern Bücher/ und eine Summam dieſer Schrifften/ als eine kurtze Formulam darſtellen / den Anfahenden zum Nachdencken/ weitere Erklärung. Wird in den andern Büchern zu finden ſeyn.

EXPLICATIO TERMINORUM

Wie man GOTT auſſer der Natur und Creatur betrachten ſoll.

1.

MOyſes ſpricht: Der HErr unſer GOtt iſt ein einiger GOtt: Und am andern Orth ſtehet: Von ihm/ durch ihn und in ihm ſind alle Dinge. Item: Bin nicht ichs/ der alle Ding erfüllet? Item: Durch ſein Wort ſind alle Ding gemacht/ was gemacht iſt.

2. Darumb muß man ſagen/ daß er aller Ding Urſprung ſey; Er iſt die ewige/ unmäßliche Einheit/ als zum Exempel: So ich dencke/ was würde im Orth dieſer Welt bleiben/ wenn die vier Elementa mit dem Geſtirne ſambt der Natur weg kämen und auffhörten/ daß keine Natur oder Creatur mehr wäre? Antwort: Es bliebe dieſelbige ewige Einheit/ daraus Natur und Creatur ihren Urſprung empfangen. Alſo auch wenn ich dencke: Was iſt viel hundert tauſend Meilen über dem Geſtirne/ oder was iſt an dem Orth da kein Geſchöpff iſt? Es iſt die ewige/ unwandelbahre Einheit/ welche iſt das einige Gute/ das nichts hinter ihm oder vor ihm hat/ das ihm etwas gebe oder nehme/ oder davon dieſe Einheit urſtände/ es iſt allda kein Grund/ Zeit noch Stelle/ und iſt der einige GOtt/ oder das einige Gut/ das man nicht außſprechen kan.

Fernere Betrachtung/ wie dieſer einige GOtt Dreyfaltig ſey.

3. DIe Heil. Schrifft zeiget uns an/ daß dieſer Einige GOtt Dreyfaltig ſey/ als ein Einiges Dreyfaltiges Weſen/ das dreyerley Würckung habe/ und doch nur ein einiges Weſen ſey/ wie man ſolches an der außgefloſſenen Krafft an allen Dingen ſehen kan/ wer das warnimmet.

4. Sonderlich iſt ein Bild am Feuer/ Liecht und Lufft/ welches dreyerley Würckungen ſind/ und doch nur ein einiger Grund und

Weſen iſt / und wie man ſiehet / daß Feuer / Liecht und Lufft / aus ve[illegible]tzen entſtehet / da doch die Kertze der keines iſt / und doch eine Urſach zu ſolchem iſt / alſo auch die ewige Einheit die Urſach und der Grund der ewigen Dreyheit / welche ſich aus der ewigen Einheit ſelber offenbahret / und in ein Wollen oder Willen / Luſt und Würckung fuhret.

5. Das Wollen oder Willen iſt der Vatter / als die Offenbahrung oder Bewegung der Einheit / damit ſich die Einheit ſelber wil.

6. Die Luſt iſt der Sohn / als das jenige / das der Wille wil / als ſeine Liebe und Wohlgefallen wie bey der Tauffe Chriſti zu ſehen iſt / da der Vatter zeugete: Matth. 3. v. 17. Dieſer iſt mein lieber Sohn / an dem ich Wohlgefallen habe / dehn ſollt ihr hören.

7. Die Luſt iſt die Einfaßligkeit des Willens / da ſich der Wille in der Einheit in eine Würckung und Stätte ſeiner ſelbſten mit einführet / dadurch der Wille würcket und wil / eine Empfindligkeit und Krafft des Willens.

8. Der Wille iſt der Vatter / als das Wollen ; Und die Luſt iſt der Sohn / als die Krafft und Würckung im Wollen / damit der Wille würcket : und der Heil. Geiſt iſt der außgehende Wille durch die Luſt der Krafft / als ein Leben des Willens / und der Krafft / und der Luſt.

9. Alſo ſeynd dreyerley Würckungen aus der ewigen Einheit: Als die Einheit iſt das Wollen ſeiner ſelber / und die Luſt iſt ein würcklich Weſen des Wollens / und eine ewige Freude der Empfindligkeit im Wollen / und der Heil. Geiſt iſt das Außgehen der Krafft / wie man eine Gleichnüß ſiehet an einem Kraut.

10. Der Magnet als die eſſentialiſche Begierde der Natur / als der Wille der Begierde der Natur / faſſet ſich in eine Eſſentz oder Weſen zu einem Kraut / und in der Faßligkeit der Begierde wird die Begierde empfindlich als würckende / und in derſelben Würckung entſtehet die Krafft / darinnen die magnetiſche Begierde der Natur / als der außgefloſſene Wille GOttes auff natürliche Arth würcket. In ſolcher würcklichen Empfindligkeit wird der magnetiſche begierliche Wille erheblich und freudenreich / und gehet von der würckenden Krafft aus / davon entſtehet der Wachsthumb und der Geruch des Krauts / und ſehen alſo die Abbildung der Dreyheit GOttes in allen wachſenden und lebendigen Dingen.

11. Wann nicht eine ſolche begierliche Empfindligkeit und außgehende Würckung der Dreyheit in der ewigen Einheit wäre /

ſo wäre die Einheit eine ewige Stille / als ein nichts / und wäre auch weder Natur noch Creatur / auch keine Farbe noch Gleichnüß: Alſo auch in gleichem wäre in dieſer Welt nichts ohne dieſe dreyerley Würckung / und möchte auch keine Welt ſeyn.

Vom ewigen Wort GOttes.

12. DIe H. Schrifft ſpricht: GOtt habe alle Dinge durch ſein Wort gemachet. Item, das Wort ſey GOtt / Joh. 1. Dieſes verſtehet man alſ

13. Das WORT iſt anders nichts / als der aushauchende Wille aus der Krafft / eine Schiedligkeit der Krafft in Vielheit der Kräfften / eine Theilung und Ausfluß der Einheit / davon die Wiſſenſchafft urſtändet / denn in einem einigen Weſen / darinnen keine Schiedligkeit iſt / das nur eines iſt / da iſt keine Wiſſenſchafft / denn ob es wäre / ſo wüſte es doch nur ein Ding / als ſich ſelber; wann ſichs aber zertheilet und von einander ſcheidet / ſo gehet der ſcheidende Wille in Vielheit / und würcket eine jede Abſcheidung in ſich ſelber.

14. Weil ſich aber die Einheit nicht mag trennen und außeinander weichen / ſo bleibet die Zerſcheidung im außhauchenden Willen in der Einheit / und gibt die Zerſcheidung des Hauchens nur Unterſcheide / dadurch der ewige Wille / ſamt der Luſt und Außgang in Wiſſenſchafften der unendlichen Formen oder Verſtändnüß eingehet / als in eine ewige / empfindliche / würckliche / ſenſualiſche Wiſſenſchafft der Kräfften / da in der Zertheilung des Willens / in der Zerſcheidung ein Senſus oder Form des Willens den andern ſchawet / fühlet / ſchmäcket / riechet und höret / und da es doch nur eine ſenſualiſche Würckung iſt / als das groſſe Freuden-band der Liebe / und das wolthuende einige Weſen.

Vom heiligen Namen JEHOVAH.

15. DIe alten Rabbinen bey den Juden haben etlicher maſſen dieſes verſtanden / denn ſie haben geſagt / dieſer Name ſey der Allerhöchſte Name GOttes / damit man die würckliche Gottheit im Senſu verſtehe / und es iſt wahr; denn in dem würcklichen Senſu lieget das wahre Leben aller Dinge / in Zeit und Ewigkeit / im Grund und Ungrund / und es iſt GOtt ſelbſt / als die Göttliche / würckliche Empfindligkeit / Findligkeit / Wiſſenſchafft und Liebe / als der wahre Urſtand in der würcklichen Einheit / davon die fünff Sinne des wahren Lebens entſpringen.

16. Jeder Buchſtab in dieſem Namen deutet an eine Krafft und ſonderliche Würckung / als eine Form in der würckenden Krafft. Das I iſt der Ausfluß der ewigen unzertrennlichen Einheit / als die ſüſſe Heiligkeit / der Grund Göttlicher Jchtheit. E iſt ein dreyfaches I, da ſich die Einheit in eine Dreyheit ſchleußt / denn das I gehet ins E, und heiſſet IE, als ein Hauchen der Einheit in ſich ſelber. H iſt das Wort oder Hauchen der Dreyheit Gottes. O iſt die Circumferentz / als der Sohn GOttes / dadurch das IE mit dem H oder Hauchen außſpricht / verſtehet aus der gefaſſeten Luſt der Krafft. V iſt der freudenreiche Ausfluß vom Hauchen / als der ausgehende Geiſt GOttes. A iſt das Außgegangene von der Krafft / als die Weißheit / ein Subjectum der Dreyheit / darinnen die Dreyheit würcket / darinnen die Dreyheit offenbahr iſt. Dieſer Name iſt anders nichts als ein Außſprechen der dreyerley Würckung in der H. Dreyfaltigkeit in der Einheit GOttes / davon liſe weiter in der Erklärung der Tabellen von den dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Von Göttlicher Weißheit.

17. DJe heilige Schrifft ſpricht: Die Weißheit ſey das Hauchen Göttlicher Krafft / ein Strahl und Odem des Allmächtigen. Item: GOtt habe alle Dinge durch ſeine Weißheit gemachet. Diß verſtehet man alſo:

18. Die Weißheit iſt das außgefloſſene Wort Göttlicher Krafft / Wiſſenſchafft und Heiligkeit / ein Subjectum oder Gegenwurff der ungründlichen Einheit / ein Weſen / darinn der heilige Geiſt würcket / formet und bildet; verſtehet / er formet und bildet die Göttliche Verſtändnüß in der Weißheit / denn ſie iſt das Leydende / und der Geiſt GOttes iſt in ihr das Thuende oder das Leben / gleich wie die Seele im Leibe.

19. Sie iſt das groſſe Myſterium Göttlicher Arth / denn in ihr werden die Kräffte / Farben und Tugenden offenbahr: Jn ihr iſt die Schiedligkeit der Krafft / als der Verſtand / ſie iſt ſelber der Göttliche Verſtand / als die Göttliche Beſchauligkeit / darinn die Einheit offenbahr iſt: Sie iſt das rechte Göttliche Chaos, darinnen alles lieget / als eine Göttliche Imagination, darinnen die idea der Engel und Seelen ſeind von Ewigkeit in Göttlicher Ebenbildnüß geſehen worden; nicht als Creaturen / ſondern in einem Gegenwurff / wie ſich ein Menſch in einem Spiegel beſiehet: deßwegen die engliſche und menſchliche Idea aus der Weißheit iſt gefloſſen / und in ein Bilde formiret worden / wie Moyſes

ſaget: GOtt ſchuff den Menſchen zu ſeinem Bilde/das iſt/er ſchuff den Leib/ und hauchete ihm ein den Odem Göttliches Ausflu Göttlicher Verſtändnüß/aus allen dreyen Principien Göttlicher Offenbahrung.

Vom Myſterio Magno.

20. DAs Myſterium Magnum iſt ein Subjectum der Werheit/ da das hauchende Wort oder die würckende wollende Krafft Göttlicher Verſtändnüß durch die Weißheit ausfleuſt darinnen auch die Einheit GOttes zu ſeiner Offenbahrung mit ausfleuſt/ denn im Myſterio Magno urſtändet die ewige Natur/ und werden im Myſterio Magno allezeit zwey Weſen und Willen verſtanden.

21. Als das eine Weſen iſt die Einheit GOttes/ als Göttliche Krafft/ die außfließende Weißheit. Das ander Weſen iſt der ſchiedliche Wille/ welcher durch das hauchende ausſprechende Wort entſtehet/ welcher ſeinen Grund nicht in der Einheit hat/ ſondern in der Bewegligkeit des Ausflußes oder Aushauchens/ welcher ſich ins eigen Wollen und in Begierligkeit der Natur einführet/ als in Eigenſchafften biß ans Feuer und Liecht/ da im Feuer das natürliche Leben verſtanden wird/ und im Liecht das heilige Leben/ als eine Offenbahrung der Einheit/ dadurch die Einheit ein Liebe-Feuer oder Liecht iſt: und an dieſem Ort oder Würckung nennet ſich GOtt einen lieben barmhertzigen GOtt/ nach der geſchärfften Feuer-brennenden Liebe der Einheit/ und einen zornigen eyferigen GOtt/ nach dem feuriſchen Grunde nach der ewigen Natur.

22. Das Myſterium Magnum iſt das Chaos, daraus Liecht und Finſternüß/ als das Fundament des Himmels und der Höllen von Ewigkeit gefloſſen und offenbahr worden iſt: Denn das Fundament/das wir jetzo Hölle heiſſen/als ein eigen Principium, iſt der Grund und Urſache zum Feuer in der ewigen Natur/ welches Feuer in GOtt nur ein Liebe-brennen iſt/ und wo GOtt nach der Einheit nicht offenbahr iſt in einem Ding/ ſo iſts ein peinlich Feuer-brennen. Dieſes Feuer-brennen iſt nur eine Offenbahrung des Lebens und der Göttlichen Liebe/ dadurch ſich die Göttliche Liebe/ als die Einheit/ über-inflammiret und ſchärffet zu einer feuriſchen Würckung der Krafft GOttes.

23. Dieſer Grund wird darumb Myſterium Magnum genant/ oder ein Chaos, daß daraus Böſes und Gutes urſtändet/ als Liecht und Finſternüß/ Leben und Tod/ Freude und Leyd/ See-

ligkeit und Verdammnüß / denn es iſt der Grund der Seelen und Engel / und aller ewigen Creaturen / böſer und guter; Ein Grund des Himmels und der Höllen / und der ſichtbahren Welt / ſambt allem dem was da iſt / da alles iſt in einem einigen Grund gelegen / gleich wie das Bild im Baum / ehe es der Künſtler ausſchnitzet und formiret / da man von der geiſtlichen Welt doch nicht ſagen kan / daß ſie habe Anfang genommen / ſondern iſt von Ewigkeit aus dem Chaos offenbahr worden / denn das Liecht hat von Ewigkeit in der Finſternüß geſchienen / und die Finſternüß hats nicht begriffen / wie Tag und Nacht ineinander / und doch zwey in einem ſind: Ich muß nur alſo abtheilig ſchreiben / als hätte es alſo einen Anfang genommen / dem Göttlichen Grunde Göttlicher Offenbahrung nachzuſinnen / wie man ſoll Natur und Gottheit unterſcheiden / zu mehrerm Verſtande / woher Böſes und Gutes kommen ſey / was das Weſen aller Weſen ſey.

Vom Centro der ewigen Natur.

24. MIt dem Worte Centrum verſtehet man den erſten Anfang zur Natur / als den innerſten Grund / da ſich der eigene entſtandene Wille in eine Annemligkeit zur Ichheit einführet / als in ein natürliches Würcken / denn die Natur iſt nur ein Werckzeug GOttes / damit GOttes Krafft würcket / und hat doch eigene Bewegligkeit vom ausgefloſſenen Willen GOttes: Sie iſt das Centrum, der Punct oder Grund der eigenen Annemligkeit zur Ichheit / davon etwas wird / als daraus die ſieben Eigenſchafften urſtänden.

Von der ewigen Natur / und ihren ſieben Eigenſchafften.

25. DIe Natur iſt anders nichts / als Eigenſchafften der Annehmligkeit der eigenen entſtandenen Begierde / welche Begierde in der Schiedligkeit des hauchenden Worts / als der hauchenden Krafft entſtehet / da ſich die Eigenſchafften ins Weſen einführen: So heiſſet daſſelbe Weſen ein natürlich Weſen / und iſt nicht GOtt ſelber / denn GOtt durchwohnet wohl die Natur / aber die Natur begreiffet ihn nur ſo weit / als ſich die Einheit GOttes mit in das natürliche Weſen eingiebet / und auch weſentlich machet / als ein Liecht-Weſen / welches in der Natur in ſich ſelber würcket / und die Natur durchdringet und penetriret / ſonſt iſt die Einheit GOttes der Natur / als der begierlichen Annehmligkeit unbegreifflich.

26. Die Natur entſtehet in dem außgefloſſenen Wort Göttlich Empfindligkeit und Wiſſenſchafften / und iſt eine ſtätswährende Bildung und Formirung der Wiſſenſchafften und Empfindtnüß: Was das Wort durch die Weißheit würcket / das bildet und formiret die Natur in Eigenſchafften.

27. Sie iſt wie der Zimmermann / welcher das Haus bawet / welches das Gemüth hat zuvorhin in ſich gemodelt; alſo auch alhier zuverſtehen / was das ewige Gemüth in der Weißheit GOttes in der Göttlichen Krafft modelt / und in eine Ideam führet / das bildet die Natur in eine Eigenſchafft.

28. Die Natur ſtehet in ihrem erſten Grund in ſieben Eigenſchafften / und theilen ſich die Sieben in unendlich aus.

29. Die erſte Eigenſchafft der Natur iſt die Begierde / die machet Herbe / Schärffe / Härte / Kälte und Weſen.

30. Die andere Eigenſchafft iſt die Bewegnüß oder Einziehen der Begierde / die machet Stechen / Brechen und Schneidung der Härte; die zerſchneidet die angezogene Begierde / und bringet ſie in Vielheit / und iſt ein Grund des bittern Wehes / und auch die wahre Wurtzel zum Leben / und iſt der Vulcanus zum Feuer-auffſchlagen.

31. Die dritte Eigenſchafft iſt die Empfindligkeit in der Zerbrechung der herben Härte / und iſt der Grund der Angſt und des natürlichen Willens / darinnen der ewige Wille wil offenbahr werden / das iſt / er wil ein Feuer und Liecht / als ein Blitz oder Glantz ſeyn / darinnen die Kräffte / Farben und Tugenden der Weißheit erſcheinen. In dieſen erſten drey Eigenſchafften ſtehet das Fundament des Zorns und der Höllen / und alles deſſen was grimmig iſt.

32. Die vierdte Eigenſchafft iſt das Feuer / darinnen die Einheit im Liecht erſcheinet / als in einem Liebe-brennen / und der Grimm iſt des Feuers Eſſentz.

33. Die fünffte Eigenſchafft iſt das Liecht mit ſeiner Liebe-krafft / darinnen die Einheit in einem natürlichen Weſen mitwürcket.

34. Die ſechſte Eigenſchafft iſt der Schall oder Hall / oder die natürliche Verſtändnüß / darinnen die fünff Sensus geiſtlich würcken / als in einem verſtändigen Natur-leben.

35. Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Subjectum oder Umbſchluß der andern ſechs Eigenſchafften / darinnen ſie würcken / wie das Leben im Fleiſch / und heiſſet billich die Siebende / der Grund oder die Stätte der Natur / darinnen die Eigenſchafften in einem Grund ſtehen.

36. In dieſen ſieben Eigenſchafften muß man allemahl zwey Weſen verſtehen. Als erſtlich nach dem Abgrund. Durch ſolche Eigenſchafften verſtehet man das Göttliche Weſen / als den Göttlichen Willen / mit der ausflieſſenden Einheit GOttes / welche mit durch die Natur ausfleuſt / und ſich in Annemligkeit zur Schärffe einführet / dadurch die ewige Liebe empfindlich und würcklich ſey / und daß ſie etwas habe / das da leydende iſt / darinnen ſie ſich möge offenbahren / und darinnen ſie erkannt werde / davon ſie wieder geliebet und begehret werde / als die peinlich leydende Natur / welche in der Liebe in eine ewige Freudenreich gewandelt wird: Wenn ſich die Liebe im Feuer im Liecht offenbahret / ſo überflammet ſie die Natur / und durchdringet ſie wie die Sonne ein Kraut / und das Feuer das Eiſen.

37. Das ander Weſen iſt der Natur eigen Weſen / welches peinlich und leydende iſt / und iſt der Werckzeug des Würckers / denn wo keine Leydenheit iſt / da iſt auch keine Begierde nach der Erlöſung oder etwas Beſſers / und wo nun keine Begierde nach etwas Beſſers iſt / allda innen ruhet ein Ding in ſich ſelber / und darumb führet ſich die ewige Einheit durch ihren Ausfluß und Schiedligkeit in Natur / auff daß ſie einen Gegenwurff habe / darinnen ſie ſich offenbahret / auff das ſie etwas liebe / und wiederumb von dem Etwas geliebet werde / daß alſo ein empfindlich Würcken und ein Wollen ſey.

Erklärung der ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur.

38. DIe erſte Eigenſchafft iſt die Begierligkeit / gleich einem Magnet, als die Einfaßligkeit des Willens / da der Wille etwas ſeyn wil / und hat doch Nichts / daraus er ihm etwas mache; ſo führet er ſich in eine Annehmligkeit ſeiner ſelbſten / impreſſet und faſſet ſich ſelber zu einem Etwas / und das Etwas iſt doch nichts / als nur ein magnetiſcher Hunger / eine Herbigkeit / gleich einer Härte / davon auch Härte / Kälte und Weſen entſtehet. Dieſes Impreſſen oder Anziehen beſchattet ſich ſelber / und machet ſich zur Finſternüß / welches auch der Grund der ewigen und zeitlichen Finſternüß iſt: Durch dieſe Schärffe iſt im Anfang dieſer Welt entſtanden Saltz / Steine / Beine / und alles was deme gleichet.

39. Die andere Eigenſchafft der ewigen Natur entſtehet aus der erſten / und iſt das Ziehen oder Bewegen in der Schärffe / denn der Magnet machet Härte / und die Bewegung zubricht die

Härte

Harte wieder / und iſt ein immerwährender Streit in ſich [illegible] / denn was die Begierde faſſet und zu Etwas machet / das zerſchneidet die Bewegnüß / daß es in Form und Bildung [illegible] Zwiſchen dieſen beyden Eigenſchafften entſtehet das bittere Wehe / als ein Stachel der Empfindligkeit: Denn ſo eine Bewegnüß in der Schärffe iſt / ſo iſt die Eigenſchafft peinlich / und dieſe iſt auch die Urſach aller Empfindligkeit und Wehethuns; denn ſo keine Schärffe und Bewegnüß wäre / ſo wäre keine Empfindligkeit.

40. Dieſe Bewegnüß iſt auch in Grund der Lufft in der ſichtbahren Welt / welche durchs Feuer offenbahr wird / wie hernach ſoll gemeldet werden.

41. Alſo verſtehen wir / daß die Begierligkeit ſey der Grund zur Ichtheit / daß aus Nichts Etwas würde / wie uns denn zu betrachten iſt / daß ſie der Anfang dieſer Welt geweſen ſey / dadurch GOtt alle Dinge habe ins Weſen gebracht / denn ſie iſt daſſelbe / durch welche GOtt ſprach: Es werde; Sie iſt das Welden / das da gemachet hat da nichts war / als nur ein Geiſt: Sie hat das Myſterium Magnum, welches geiſtlich iſt / ſichtbahr und weſentlich gemachet / wie an den Elementen, Sternen und Creaturen zu ſehen iſt.

42. Und die andere Eigenſchafft / als die Bewegnüß iſt im Anfang dieſer Welt der Separator oder Scheider in den Kräfften geweſen / damit der Schöpffer / als der Wille GOttes / hat alle Dinge aus dem Myſterio Magno in eine Form gebracht / dann ſie iſt das außgefloſſene bewegliche Wort / dadurch der übernatürliche GOtt hat alle Ding gemacht / und in Bildung gebracht.

43. Die dritte Eigenſchafft der ewigen Natur iſt die Angſt / als das Wollen: Das hat ſich in Annehmligkeit zur Natur und Ichtheit eingeführet / da der eigen Wille in der ſcharffen Beweglizkeit ſtehet / ſo komt er in Angſt / als in die Empfindligkeit / dann auſſer der Natur mag er nicht empfindlich ſeyn; aber in der beweglichen Schärffe wird er empfindlich / und dieſe Empfindligkeit iſt die Urſach des Feuers / auch des Gemüths und der Sinnen / denn der eigen natürliche Wille wird dadurch fliehende / und ſuchet Ruhe; alſo gehet die Schiedligkeit des Willens von ſich aus / und durchdringet die Eigenſchafften / davon der Schmack in der Schärffe urſtändet / daß eine Eigenſchafft die andere ſchmäcket und empfindet / und iſt auch der Grund und die Urſach der Sinnen / daß eine Eigenſchafft in die ander eindringet und die ander entzündet / daß der Wille erkennet / wovon die Leyde

heit erkennet: Denn ſo nicht Empfindligkeit wäre / ſo wüſte der Wille nichts von Eigenſchafften / denn er wäre nur einig / und au[illegible] nimt der Wille Natur in ſich / in dehme er die ſcharffe Bewegnüß in ſich empfindet.

4 Dieſe Bewegnüß iſt in ſich gleich einem drähenden Rade; Nicht daß ein ſolch Drähen ſey / ſondern alſo iſts in den Eigenſchafften / denn die Begierde zeucht in ſich / und die Bewegnüß dringet aus ſich / ſo kan der Wille in ſolcher Angſt weder in ſich noch aus ſich / ſo wirds doch aus ſich und in ſich gezogen / ſo bleibets eine Geſtalt / welche in ſich und aus ſich wil / das iſt über ſich und unter ſich / und kan doch nirgend hin / ſondern iſt eine Angſt und das wahre Fundament der Höllen und GOttes Zorns / da dieſe Angſt ſtehet in der finſtern ſcharffen Bewegnüß.

45. Aus dieſem Grunde iſt in der Schöpffung der Welt der Schwefel-geiſt ſambt der Materia der ſchwefelichen Arth entſtanden / welcher Schwefel-geiſt das natürliche Leben der irrdiſchen und elementiſchen Creaturen iſt.

46. Die weiſen Heyden haben dieſen Grund etlicher maſſen verſtanden / dann ſie haben geſaget: Im Schwefel / Queckſilber und Saltz beſtünden alle Dinge in dieſer Welt: Damit haben ſie nicht allein auff die Materiam geſehen / ſondern auff den Geiſt / davon die Materia entſtehet / denn ihr Grund beſtehet nicht im Saltz / Queckſilber und Schwefel / ſie meynen das nicht / ſondern den Geiſt ſolcher Eigenſchafften / darinnen ja alles beſtehet / was in dieſer Welt lebet / wächſet und iſt / es ſey gleich ſpiritualiſch oder materialiſch: Denn mit dem Saltz deuten ſie an die ſcharffe magnetiſche Begierde der Natur / und mit dem Queckſilber deuten ſie an die Bewegnüß und Scheidung der Natur / dadurch jedes Ding bezeichnet und gebildet wird: Und mit dem Schwefel haben ſie das empfindliche / wollende / wachſende Leben angedeutet: Denn im Schwefel-geiſt lieget das Oehl / darinn das Feuer-leben brennet / und im Oehl lieget die Quinta Eſſentia, als der ſulphuriſche Mercurius, das rechte Leben der Natur / welches ein Außfluß vom Wort Göttlicher Krafft und Bewegnüß iſt / darinnen der Grund des Himmels verſtanden wird / und in der Quinta Eſſentia lieget die Tinctur, als der paradiſiſche Grund / das außgefloſſene Wort [illegible]ttlicher Krafft / darinnen die Eigenſchafften in der Gleich-

iegen.

Alſo verſtehen wir mit der dritten Eigenſchafft der Na-
als mit der Angſt die Schärffe und Peinligkeit des Feuers /
s das Brennen und verzehren / dann ſo der Wille in ſolche

Schärffe geſetzet wird / ſo wil er immerdar die Urſach ſeiner Scharffe verzehren / dann er dringet immerdar wieder nach der Einheit GOttes / als nach der Ruhe / und die Einheit dringet mit ihrem Außfluß zu dieſer Bewegnüß und Schärffe / und iſt alſo eine ſtätswährende Zuſammenfügung zur Offenbahrung Göttliches Willens / wie man dann in dieſen dreyen / als im Saltz / Schwefel und Oehl allezeit ein Himmliſches findet in dem Irrdiſchen / wer das recht verſtehet / und dem Geiſt nachſinnet: denn in der Schärffe lieget die Seele eines Dinges / und in der Bewegnüß lieget das wahre Leben der ſinnlichen Arth / und im Oehl des Schwefels lieget der kräfftige Geiſt / welcher aus der Tinctur urſtändet. Alſo lieget allezeit in dem Irrdiſchen ein Himmliſches verborgen / dann die unſichtbahre geiſtliche Welt iſt in der Schöpffung mit außgefloſſen.

48. Die vierdte Eigenſchafft oder Geſtalt der ewigen Natur / iſt das geiſtliche Feuer / darinnen das Liecht / als die Einheit / offenbahr wird / dann der Glantz des Feuers urſtändet von der außgefloſſenen Einheit / welche ſich hat mit in die natürliche Begierde eingegeben / und des Feuers Quaal und Brennen / als die Hitze / urſtändet von der ſcharffen Verzehrligkeit der drey erſten Eigenſchafften. Dieſes geſchicht alſo:

49. Die ewige Einheit / welche ich ſonſten in etlichen meinen Schrifften die Freyheit nenne / iſt die ſanffte Stille / und lieblich / gleich einem ſanfften Wohlthun / und das man nicht außſprechen mag / was für eine Sänffte auſſer der Natur in der Einheit GOttes ſey / und die drey Eigenſchafften zur Natur ſeynd ſcharff / peinlich / ſchrecklich; in dieſen drey peinlichen Eigenſchafften ſtehet der außgefloſſene Wille / welcher durchs Wort oder Göttliche Hauchen entſtanden iſt / und ſtehet auch die Einheit darinnen: So ſähnet ſich der Wille nach der Einheit / und die Einheit ſähnet ſich nach der Empfindligkeit / als nach dem feuriſchen Grunde / alſo ſähnet eines in das ander / und wann das geſchicht / verſtehe das Sähnen / ſo iſts wie ein Schrack oder Blitz / gleich als ribbe man Stahl und Stein aneinander / oder göſſe Waſſer ins Feuer / im Gleichnüß geredet.

50. In dieſem Blick empfindet die Einheit die Empfindligkeit / und der Wille empfähet die ſanffte Einheit / alſo wird die Einheit ein Glaſt des Feuers / und das Feuer wird ein brennen / denn es empfähet Eſſentz oder Krafft von der ſa Einheit.

51. In ſolcher Anzündung wird die Finſternüß der magne

ſchen Impreſſion oder Einfaßligkeit mit dem Liecht durchtrungen / daß ſie nicht mehr erkannt wird / ob ſie wohl in der Impreſſion in ſich ſelber ewig bleibet.

52. Und entſtehen alhier zwey ewige Anfänge, als die finſtere herbe Scharffe und Pein in ſich ſelber wohnende / und die empfindliche Krafft der Einheit im Liecht / davon die Schrifft ſaget: GOtt als die ewige Einheit / wohnet in einem Liecht / darzu Niemand kommen kan / denn alſo offenbahret ſich die ewige Einheit GOttes durchs geiſtliche Fewer im Liecht / und daſſelbe Liecht wird Majeſtät genannt / und GOtt als die übernatürliche Einheit iſt die Krafft darinnen. Denn von der Einheit empfähet dieſes Geiſt-feuer Ens, daß es ſcheinet / ſonſt wäre der Feuergrund nur ein peinlicher / ſchröcklicher Hunger / und ſtachlichte Begierde: Wie es denn auch alſo iſt / wo ſich der Wille von der Einheit abbricht / und eigner Begierde leben wil / wie die Teufel gethan haben / und auch die falſche Seele thut.

53. Alſo verſtehet alhie zwey Principia, als das Erſte im Grunde zum Feuerbrennen / als in der ſcharffen / beweglichen / empfindlichen / peinlichen Finſternüß in ihm ſelber: Und das Ander im Liecht des Feuers / darinnen die Einheit in Beweglichkeit und Frewde komt.

54. Denn das Feuer iſt ein Gegenwurff der groſſen Liebe der Einheit GOttes: Denn alſo wird die ewige Luſt empfindlich / und dieſe Empfindligkeit der Einheit heiſſet Liebe / als ein Brennen oder Leben in der Einheit GOttes / und nach ſolchem Liebebrennen heiſſet ſich GOtt einen barmhertzigen lieben GOtt / denn die Einheit GOttes liebet oder durchdringet den peinlichen Willen des Feuers / welcher anfänglich iſt im Hauchen des Worts oder Außgang göttlicher Luſt entſtanden / und wandelt ihn in die groſſe Frewde / und in dieſem feuriſchen Willen der ewigen Natur ſtehet die Seele des Menſchen und auch die Engel / dieſes iſt der Grund und Centrum.

55. Darumb ſo ſich eine Seele von GOttes Liecht und Liebe abbricht / und in eigene natürliche Begierde eingehet / ſo wird in ihr der Grund ſolcher Finſternüs und peinlichen Quaal offenbahr / und dieſes iſt das hölliſche Fewer und GOttes Zorn / ſo der offen[illegible] wird / wie im Lucifer zuſehen iſt: Und was nun in der Creatur überal zudencken iſt daß es ſey / das iſt auch außer der Creatur überall / denn die Creatur iſt anders nichts / als ein Wil[illegible] oder Figur der ſchiedlichen Krafft des gantzen Weſens.

56. Alſo verſtehet nun recht / was der Fewer-grund ſey / als

nehmlich Kälte von der Impreſſion, und Hitze von der Angſt und die Bewegnüß iſt der Vulcanus. In dieſen dreyen ſtehet das Feuer / aber des Liechtes Glantz urſtändet von der Zuſammenfügung der Einheit im Fewer-grunde / und iſt der gantze Grund doch nur der außgefloſſene Wille.

57. Darumb ſtehet im Feuer und Liecht das Leben aller Dinge / als im ſelben Willen / es ſey gleich in den Stummen als Wachſenden / oder Vernünfftigen / alles nach dem das Feuer einen Grund hat / entweder von dem Ewigen / als die Seele / oder von dem Zeitlichen / als die aſtraliſche / elementiſche: Denn ein ander Feuer iſt das ewige / und ein anders das zeitliche / wie hernach ſoll angezeiget werden.

58. Die fünffte Eigenſchafft iſt nun das Liebe-feuer oder des Liechtes Krafft und Welt / welche in der Finſternüß in ſich ſelbe wohnet / und die Finſternüß begreiffet ſie nicht / wie Joh. 1. ſtehet Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß habens nicht begriffen. Item: Das Wort iſt im Liecht / und im Wort iſt das wahre verſtändige Leben des Menſchen / als der wahre Geiſt.

59. Aber dieſes Feuer iſt die wahre Seele des Menſchen / als der wahre Geiſt / welche GOtt dem Menſchen zu einem creatürlichen Leben einbließ: Alſo verſtehet im Geiſtlichen Willen-Feuer die wahre begierliche Seele auß dem ewigen Grunde; und in des Liechtes Krafft den wahren verſtändigen Geiſt / in welchem die Einheit GOttes wohnet und offenbahr iſt / wie der Herr Chriſtus ſaget: Das Reich GOttes iſt inwendig in euch / Luc. 17. Item Paulus: Ihr ſeyd Tempel des H. Geiſtes / der in euch wohnet.

60. Dieſe iſt die Stätte göttlicher Einwohnung und Offenbahrung / und alſo mag auch die Seele verdammet werden / ſo ſich der feuriſche Wille von GOttes Liebe und Einheit abbricht / und in ſein natürlich Eigenthumb / als in ſeine böſe Eigenſchafften eingehet. O Zion / mercke dieſen Grund / ſo biſtu loß von Babel!

61. Mit dieſer fünfften Eigenſchafft wird das andere Principium, als die Engliſche Welt oder die Thronen verſtanden / denn es iſt die Bewegnüß der Einheit / da alle Eigenſchafften der feurigen Natur in Liebe brennen.

62. Ein Gleichnüß dieſes Grundes ſiehet man an einer
zündeten Kertzen: In der Kertzen liget alles ineinander / Art.
doch keine Eigenſchafft vor der andern offenbahr / biß ſ / als
zündet wird / ſo ſiehet man ein Feuer / Oehl / Liecht / Luff iſt

Wa

Waſſer aus der Lufft / es werden alle vier Elementa darinnen offenbahr / welche zuvor in einem einigen Grunde verborgen ligen.

63. Alſo auch ingleichen iſt in dem ewigen Grunde nachzuſinnen / denn das zeitliche Weſen iſt aus dem Ewigen gefloſſen / darumb hat eines eine Eigenſchafft wie das ander / nur daß eines ewig / das ander vergänglich iſt / eines geiſtlich / das ander leiblich.

64. Wenn das Geiſtliche Feuer und Liecht angezündet wird / als es denn von Ewigkeit je gebrannt hat / ſo wird auch immer und ewig die groſſe Verborgenheit Göttlicher Krafft und Wiſſenſchafft darinnen offenbahr / denn im Feuer werden alle Eigenſchafften der ewigen Natur geiſtlich / und bleibet auch doch die Natur inwendig in ſich als ſie iſt / aber der Außgang des Willens wird Geiſtlich / denn im Feuer-ſchrack oder Blick wird die finſtere Annehmligkeit verzehret / ſo gehet aus der Verzehrung aus der pur-klare Feuer-Geiſt / mit dem Liecht-glantz durchtrungen / und verſtehen in ſolchem Außgang dreyerley Eigenſchafften: als überſich gehet der feuriſche Wille / und für ſich / als in der mitten gleich einem Centro des feuriſchen Willen-Geiſtes / gehet der öhliſche Geiſt / als der Ens der Einheit GOttes auß / welcher in der Begierde der Natur iſt in ein Weſen gangen / und unten als im Sincken gehet der Waſſer-geiſt auß / als die Sanfftmuth / und da es doch nur alles Geiſt und Krafft iſt / aber alſo ſtehets in der Figur der Offenbahrung / nicht daß eine Abtrennung geſchehe / ſondern iſt nur alſo in der Offenbahrung.

65. Dieſe dreyerley Offenbahrung geſchicht nach der Dreyheit / denn das Centrum, darinnen es ſtehet / iſt der einige GOtt nach ſeiner Offenbahrung: Uber-ſich gehet der Feuer-flammende Liebe-Geiſt / und unter ſich gehet die Sanfftmuth aus der Liebe / und in tten ſtehet das Centrum, das iſt die Circumferentz / als der Vatter oder gantze GOtt nach ſeiner Offenbahrung; und wie es in Göttlicher Offenbahrung zu erkennen iſt / alſo auch in der ewigen Natur / nach der Natur Eigenheit / denn die Natur iſt nur ein Gegenwurff der Gottheit.

66. Alſo iſt uns ferner zu erkennen die Natur. Der Blick des Feuers Urſtand iſt ein Schrack / ein Salnitriſcher Grund / da die Natur in unendliche Theiligkeit außgehet / als in die Viele der ften / davon auch die vielerley Engel und Geiſter / ſo wohl en und Würckungen ſind entſtanden / ſo wohl auch die vier enta im Anfang der Zeit / denn das Temperament des Feu- und Liechts iſt das heilige Element / als die Bewegnüß im

Liecht der Einheit: Aber durch dieſen Salnitriſchen Grund (verſtehets Geiſtlich und nicht irrdiſch) entſtehen vier Elementa, als in der Impreſſion des feuriſchen Mercurii die Erde und Steine; und in der Fünfften Eſſentz des feueriſchen Mercurii das Feuer und der Himmel / und in der Bewegnüß oder Außgang der Lufft / und in der Zerſprengung der Begierligkeit durchs Feuer das Waſſer.

67. Der feuriſche Mercurius iſt ein trucken Waſſer / das hat Metallen und Steine gebohren; Aber der Zerſprengte durch die Ertödtung im Feuer hat das Waſſer gebohren / und die Impreſſion hat die grobe Rawigkeit in Erde bracht / welche ein grober Salnitriſcher Saturniniſcher Mercurius iſt. Mit dem Wort Mercurius ſollet ihr allhier im Geiſt allezeit das außgefloſſene natürliche würckende Wort Gottes verſtehen / welches der Separator, Scheider und Former aller Weſen iſt geweſen / und mit dem Wort Saturnus die Impreſſion.

68. In der fünfften Eigenſchafft als im Liecht / iſt die ewig Einheit weſentlich / als ein heilig / geiſtlich Feuer / ein heilig Liecht / eine heilige Lufft / welche nur Geiſt iſt. Item, ein heilig Waſſer / welches die außflieſſende Liebe der Einheit GOttes iſt: Item eine heilige Erde / welche nur eitel Krafft und Würckung iſt. Dieſe fünffte Eigenſchafft iſt die wahre Geiſtliche engliſche Welt der Göttlichen Freuden / welche in dieſer ſichtbahren Welt verborgen iſt.

69. Die ſechſte Eigenſchafft der ewigen Natur iſt der Schall / Hall oder die Verſtändtnüß / deñ im Feuer-blitz werden die Eigenſchafften alle lautbahr: Das Feuer iſt der Mund der Eſſentz / und das Liecht iſt der Geiſt / und der Schall iſt der Verſtand / darinnen die Eigenſchafften einander alle verſtehen.

70. Nach der Offenbahrung der H. Dreyfaltigkeit / mit dem Außfluß der Einheit iſt dieſer Schall oder Hall das Göttliche würckende Wort / als der Verſtand in der ewigen Natur / dadurch ſich die übernatürliche Wiſſenſchafft offenbahret / und nach der Natur und Creatur iſt er die Erkäntnüß GOttes / darinnen der natürliche Verſtand GOtt erkennet. Dan der natürliche Verſtand iſt ein Gegenwurff und Außfluß auß Göttlicher Verſtändtnüß.

71. In dem natürlichen Verſtande liegen die fünff Sinnen geiſtlicher Art: Und in der andern Eigenſchafft / als in der
wegnüß / als im Feuriſchen Mercurio ligen ſie natürliche
Die ſechſte Eigenſchafft gibt die Verſtändtnüß im Hal
in der Rede des Worts / und die andere Eigenſchaf

r Führer / als das Gehäuſe oder Werckzeuge der Rede oder des Halles.

2. In der andern Eigenſchafft iſt die Krafft peinlich / in der ſechſten Eigenſchafft iſt ſie frewdenreich / und iſt doch kein anderer Unterſcheid zwiſchen der andern und ſechſten Eigenſchafft / al nur das Liecht und Finſternüß / und ſtehen in einander wie Feuer und Liecht / und ſind auch ſo weit nur unterſcheiden.

73. Die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / als ein Subjectum oder Gehäuſe der andern ſechs / darinnen ſie alle weſentlich ſind / wie die Seele mit dem Leibe / und iſt fürnemlich nach der Liecht-Welt das Paradeiß oder Grünen der würckenden Krafft damit zuverſtehen / denn eine jede Eigenſchafft machet ihr ein Subjectum oder Gegenwurff mit ihrem ſelbſt-Außfluß / und in der ſiebenden ſtehen alle Eigenſchafften im Temperamento, als in einem einigen Weſen: Gleich wie ſie aus der Einheit alle entſpringen / alſo gehen ſie wieder alle in einen Grunde ein / und ob ſie gleich in unterſchiedlicher Arth und Eigenſchafften würcken / ſo iſt es doch allhier nur ein einig Weſen / deſſen Krafft heiſſet Tinctur, als ein heilig penetrirend Weſen.

74. Nicht daß die Siebende Eigenſchafft die Tinctur ſey / ſondern ſie iſt das Corpus darzu: Des Feuers und Liechts Krafft iſt die Tinctur mit dem weſentlichen Leibe / aber die ſiebende Eigenſchafft iſt das Weſen / welches die Tinctur penetriret und heiliget / deßwegen ſtehet das Paradeis / als ein geiſtlich Grünen in der ſiebenden Eigenſchafft; Verſtehet nach der Krafft göttlicher Offenbahrung iſts alſo / aber nach der Natur Eigenſchafft iſt es ein Weſen der angezogenen Begierde aller Eigenſchafften.

75. Es iſt fürnemlich zumercken / daß allemahl die erſte und ſiebende Eigenſchafft für eins gerechnet werden / und auch die ander und ſechſte für eine / ſo wohl die dritte und fünffte für eine / die vierdte iſt allein das Scheide-Ziel / denn es ſeind nur drey Eigenſchafften der Natur / nach der Offenbahrung der Dreyheit Gottes.

76. Als die Erſte die Begierde / die wird GOtt dem Vatter zugeeignet / und iſt nur ein Geiſt / und in der ſiebenden iſt die Begierde weſentlich.

77. Die Ander wird GOtt dem Sohn als die göttliche Krafft eignet / die iſt in der andern Zahl nur ein Geiſt / aber in der iſt ſie die verſtändliche Krafft.

Die Dritte wird GOtt dem H. Geiſt nach ſeiner Offen- s zugeeignet / und iſt im Anfang der dritten Eigenſchafft in Feuer-Geiſt / aber in der fünfften Eigenſchafft iſt die groſſe e darinnen offenbahr.

79. Alſo iſt der Außfluß göttlicher Offenbahrung nach
dreyen Eigenſchafften im erſten Principio vor dem Liecht nati
lich / und im andern Principio im Liecht geiſtlich.

80. Dieſes ſeind alſo die Sieben Eigenſchafften in einer E
nigen Grunde / welche alle Sieben gleich ewig ohne Anfang ſein
und keine kan für die erſte / andere / dritte / vierdte / fünffte / ſech
und letzte gezehlet werden / denn ſie ſind gleich ewig / ohne Anfa
aus der Einheit GOttes: Man muß nur ſolches auff bildli
Art zum Verſtandt ſetzen / wie eine aus der andern gebohr
werde / zu mehrerm Verſtande / was der Schöpffer ſey /
daß man das Leben und Weſen der ſichtbahrn Welt könne
trachten.

Vom Dritten Principio, als von der ſichtbahrn W wovon dieſe ſey entſtanden und was die Schöpfung ſey.

81. Dieſe ſichtbare Welt iſt aus der oberzehlten geiſtli
Welt / als aus der außgefloſſenen Göttlichen Krafft
ſproſſen / und iſt ein Objectum oder Gegenwurff der geiſtli
Welt Die geiſtliche iſt der inwendige Grund in der ſicht
Welt / die ſichtbare Welt ſtehet in der geiſtlichen.

82. Dieſe ſichtbahre Welt iſt anders nichts als ein Außfluſ
ſieben Eigenſchafften / denn aus den ſechs würckenden Eigenſch
ten iſt ſie entſtanden / und in der ſiebenden als im Paradeiſe ſ
ſie in der Ruhe / die iſt der ewige Sabbath / darinnen das W
ken göttlicher Krafft ruhet.

83. Moyſes ſpricht: GOtt habe in ſechs Tagen Himmel
Erden ſambt allen Creaturen geſchaffen / und habe am ſiebe
Tage geruhet und ihn zu ruhen gebotten. In dieſen Worten
der Verſtand heimlich verborgen: Hätte er doch wohl mög
einem Tag alle ſeine Wercke machen: Auch kan man doc
keinem Tag ſagen / ehe die Sonne war / denn in der Tieffe iſ
ein einiger Tag / aber der Verſtand liget in den Worten
borgen.

84. Er verſtehet mit den Tage-wercken die Schöpffung
Offenbahrung der ſieben Eigenſchafften / denn er ſaget:
Anfang ſchuff GOtt Himmel und Erden. In der erſt
wegnüß hat die Magnetiſche Begierde den feuriſchen un
rigen Mercurium mit den andern Eigenſchafften impr
compactiret: So hat ſich die Grobheit von der geiſtliche
geſchieden / und iſt der feuriſche zu Metallen und Steinen

und ein theil zu Salniter, als Erden / und der wäſſerige zu Waſſer: So iſt der feuriſche Mercurius der Würckung lauter worden / den hieß Moyſes Himmel / denn die Schrifft ſaget: GOtt wohnet im Himmel; denn dieſer feuriſche Mercurius iſt die Krafft des Firmaments, als ein Gegen-wurff der geiſtlichen Welt / darinnen GOtt offenbahr iſt

85. Als diß geſchehen / ſprach GOtt: Es werde Liecht / und es ward Liecht. Allda iſt das inwendige Liecht durch den feuriſchen Himmel außgedrungen / dadurch eine Krafft des Scheins in dem feuriſchen Mercurio entſtund / und das war das Liecht der äuſſern Natur in den Eigenſchafften / darinnen das wachſende Leben ſtehet.

86. Am andern Tag=werck hat GOtt den wäſſerigen und feuriſchen Mercurium von einander geſchieden / und den feuriſchen die Feſte des Himmels geheiſſen / welche war aus dem Mittel des Waſſers als des Mercurii. Allda iſt die männliche und fräwliche Arth im Geiſt der äuſſern Welt entſtanden / als im feuriſchen Mercurio die männliche / und im wäſſeriſchen die fräwliche.

87. Solches Scheiden iſt überal durch alles geſchehen / und das zu dem Ende / daß ſich ſollte der feuriſche Mercurius wieder nach dem wäſſeriſchen / und der wäſſeriſche nach dem feuriſchen ſähnen / daß eine Liebe-begierde im Liechte der Natur zwiſchen ihnen wäre / davon die Zuſammenfügung iſt entſtanden: So hat ſich der feuriſche Mercurius, als das außgefloſſene Wort nach der feuriſchen und wäſſeriſchen Liechts=arth geſchieden / und daher komt nun die männliche und fräwliche Arth aller Dingen / beydes in den Lebendigen und Wachſenden.

88. Am dritten Tage=werck iſt der feuriſche und wäſſeriſche
ius wieder in die Conjunction oder Vermiſchung gegan-
und haben einander empfangen / da hat der Salniter, als
Scheidung der Erden / Graß / Kraut und Bäume gebohren/
iſt die erſte Gebährung zwiſchen männlicher und weiblicher
h geſchehen.

9. Am vierdten Tag-werck hat der feuriſche Mercurius ſeine
gebohren als die fünffte Eſſentiam / eine höhere Lebens-
die vier Elementa ſeind / welche doch in den Elementen
Von derſelben ſeind geſchaffen die Sternen: Denn gleich
e Impreſſion der Begierde die Erde hat in eine Maſſam
/ welche Impreſſion in ſich gehet / alſo iſt auch der feuriſche
curius von der Impreſſion außſteigende geweſen / darumb er
Orth dieſer Welt beſchloſſen hat mit dem Geſtirne.

90. Am fünfften Tag-werck hat ſich der Spiritus Mundi,
die Seele der groſſen Welt in der fünfften Eſſentz eröffnet /
ſtehet das Leben des feuriſchen und wäßerichen Mercurii, d
GOtt alle Thiere / Fiſche / Vögel und Würme geſchaff
jedes aus ſeiner Eigenſchafft des zertheilten Mercurii.

91. Da ſiehet man / wie ſich haben die ewige Principia,
Böſem und Gutem beweget / nach allen ſieben eigenſchafften /
ihrem Außflüſſe und Vermiſchung / denn da ſeind gute und
Creaturen geſchaffen worden / als nach dem ſich der Mercur
als der Separator hat in einen Ens gebildet / wie an den böſen
guten Creaturen zuſehen iſt: Und iſt doch alles Leben im
der Natur als in der Liebe der Natur entſtanden / dannen
ſich alle Geſchlechte ihrer Eigenſchafft nach dieſer außgefloſ
Liebe lieben.

92. Am ſechſten Tag-werck hat GOtt den Menſchen geſch
denn am ſechſten Tag-werck hat ſich der Verſtand des Leben
dem feuriſchen Mercurio eröffnet / als aus dem inwendigen
de / den ſchuff GOtt in ſeiner Gleichnüß / aus allen dreyen
cipiis in ein Bild / und bließ ihm den verſtändigen feuriſchen
curium, nach dem innern und äuſſern Grunde / als nach
wigkeit und Zeit ein / zu einer lebendigen verſtändigen Seel
in dieſem ſeeliſchen Grund ſchwebete die Offenbahrung göt
Heiligkeit / als das lebendige außflieſſende Wort GOttes
ewig-erkannten Idea, welche war in Göttlicher Weißhe
Ewigkeit erkannt worden / als ein Subjectum oder Form
licher Imagination.

93. Dieſer ward angethan der himmliſchen Welt W
ſo ward ſie ein verſtändiger Geiſt und Tempel GOttes / ein
göttlicher Beſchawligkeit / welcher Geiſt der Seelen zu
mahlin gegeben ward / gleich wie Feuer und Liecht Gemahl
alſo auch hie zuverſtehen iſt. Derſelbe göttliche Grund gr
und durchtrang Seel und Leib / das war das rechte Parad
Menſchen / welches er durch die Sünde verlohr / als der fi
Welt Grund mit der falſchen Begierde das Regiment
bekame.

94. Am ſiebenden Tag hat GOtt von allen ſeine
die er gemacht hat / geruhet / ſpricht Moyſes. Nun od
GOtt keiner Ruhe / denn er hat von Ewigkeit gewürcke
iſt eine eitele würckende Krafft / deßwegen liget der V
allhier im Wort verborgen; denn Moyſes ſpricht: GO
den ſiebende Tage zu ruhen gebotten. Der ſiebende Tag

wahre Paradeis geweſen (verſtehets Geiſtlich) als die Tinctur göttlicher Krafft / welche iſt ein Temperament, die hat durch alle Eigenſchafften gedrungen / und in der ſiebenden / als im Weſen der andern aller gewürcket.

95. Die Tinctur hat durch die Erde und alle Elementa gedrungen / und alles tingiret / allda war das Paradeis auff Erden und in dem Menſchen / denn die Boßheit war verborgen / gleich wie die Nacht im Tag verborgen iſt: Alſo war auch der Grimm der Natur im erſten Principio verborgen / biß auff den Fall des Menſchen / ſo fliehe das göttliche Würcken in der Tinctur in ſein eigen Principium, als in den innern Grund der Liecht-welt / denn der Grimm wandte ſich empor / und kriegete das Ober-regiment / und das iſt der Fluch / daß GOtt die Erde verflucht hat / dan ſein Fluchen iſt ſein würckendes Fliehen / als wenn GOttes Krafft in einem Ding mit des Dinges Leben und Geiſt würcket / und hernach ſich demſelben Dinge mit ſeiner Würckung entzeucht / ſo iſts verflucht / denn es würcket nur im eigenen Willen / und nicht in GOttes Willen.

Vom Spiritu Mundi, und den Elementen.

96. WIr können die verborgene geiſtliche Welt an der ſichtbahrn Welt gar wohl betrachten / dan wir ſehen / daß ſich in der Tieffe der Welt immerdar Feuer/Lufft und Waſſer gebieret / und daß keine Ruhe noch Auffhören ſolches Gebährens ſey und von Anfang dieſer Welt alſo geweſen ſey/und können aber in der äuſſeren Welt keine Urſach finden/ was das für ein Grund
ſey / ſondern die Vernunfft ſpricht: GOtt hat es alſo geſchaffen:
ey bleibet ſie / welches an ihm ſelber wohl wahr iſt / aber den
öpffer kennet ſie nicht / welcher ohne Unterlaß alſo ſchöpffet/
der rechte Archæus oder Separator, welcher ein Außfluß aus der
Me thahren Welt iſt/als das außgefloſſene Wort GOttes/ wel-
ge ich mit dem Wort des feuriſchen Mercurii andeute.
Di 7. Den was die unſichtbahre Welt in einem geiſtlichen Würc-
un iſt / da Liecht und Finſternüß untereinander ſeynd / das iſt
Ar chtbahre in einem weſentlichen würcken: Was in der inwen-
n geiſtlichen Welt für Kräffte in dem außgefloſſenen Wort
F n ſeynd / die verſtehet man in der ſichtbahren Welt an
krafft ene und Elementen auch / aber in einem andern Princi-
iliger Art.
chſter Die vier Elementa flieſſen aus n Archæo des inneren
78. ldes / als aus den vier Eigenſch fften der ewigen Natur/
hre ſind im Anfang dieſer Zeit vom i nern Grund alſo außge-

hauchet worden / und in ein eigen würcklich Weſen und Le
geſetzt worden / darumb heiſſet die äuſſere Welt ein Principiu
als ein Subjectum der innern Welt / als ein Werckzeug des
nern geiſtlichen Meiſters / welcher Meiſter iſt GOttes
und Krafft.

99. Und wie die innere Göttliche Welt ein verſtändig Le
vom Außfluß göttlicher Wiſſenſchafft in ſich hat / darinnen
Engel und Seelen verſtanden werden also hat auch die äuſ
Welt ein vernünfftig Leben in ſich / welches Leben ſtehet in den e
gefloſſenen Kräfften der innern Welt / welche äuſſere Leben
nen höhern Verſtand hat / als nur in das / darinnen es ſtehet
in das Geſtirn und in die Elementa.

100. Der Spiritus Mundi iſt in den vier Elementen verbor
wie die Seele im Leibe / und iſt anders nichts als ein Außfluß
würckliche Krafft von der Sonnen und dem Geſtirn / ſein
häuſe darinn er würcket / iſt geiſtlich mit den vier Elementen
geben: Das geiſtlich Gehäuſe iſt erſtlich eine ſcharffe magne
Krafft vom Außfluß der innern Welt / von der erſten E
ſchafft der ewigen Natur / dieſes iſt der Grund aller Sältz
Kräffte / ſo wohl aller Bildung und Weſenheit.

101. Zum andern iſt es der Außfluß der innern Beweg
welche iſt von der andern Geſtalt der ewigen Natur außgeflo
und ſtehet in feuriſcher Art / als eine trockene Waſſer-q
darinnen der Grund aller Metallen und Steine verſtanden
denn darauß ſind ſie geſchaffen worden: Dieſen hieß ich der
riſchen Mercurium im Geiſt dieſer Welt / denn er iſt die Be
nüß aller Dinge / und ein Scheider der Kräffte / ein For
der Geſtaltnüß / ein Grund des äuſſern Lebens / nach der
wegnüß und Sinnligkeit.

102. Der dritte Grund iſt die Empfindligkeit in der
nüß und Schärffe / als ein geiſtlicher Schwefel-quaal vom E
de des ängſtlichen Willens im innern Grunde / davon ent
der Geiſt mit den fünff Sinnen / als Sehen / Hören / Fü
Schmecken und Riechen / als das wahre Eſſentialiſche Leben / d
das Feuer als die vierdte Geſtalt offenbahr wird.

103. Dieſe drey Eigenſchafften haben die alten
heiſſen Sulphur, Mercurium und Sal, nach ihren Mate
che darauß in den vier Elementen gebohren werden / in dem
ſolcher Geiſt coagulirt / oder weſentlich machet. In dieſem
de liegen auch die vier Elementa, und ſind nicht davon entſt
oder etwas ſonderliches ſie ſind nur die Offenbahrung ſo

geiſtlichen Grundes/ als ein Gehäuſe des Geiſtes/ darinnen ſolcher Geiſt würcket.

104. Die Erde iſt der gröbſte Außfluß von dieſem ſubtilen Geiſt: Nach der Erden iſt das Waſſer der ander/ und nach dem Waſſer die Lufft der dritte/ und nach der Lufft iſt das Feuer der vierdte: Dieſe ſind aus einem eigenen Grund entſtanden/ als vom Spiritu Mundi, welcher ſeine Wurzel in der innern Welt hat.

105. Nun ſpricht die Vernunfft: Zu was Ende hat der Schöpffer ſolche Offenbahrung gemacht? Antwort: Anderſt iſt keine Urſach/ als daß ſich die geiſtliche Welt damit in eine ſichtbahrliche bildliche Form einführete/ daß die inneren Kräffte bildlich und förmlich würden. Sollte dieſes geſchehen/ ſo muſte ſich das geiſtliche Weſen in einen materialiſchen Grund einführen/ darinnen ſich das möchte bilden und formiren/ und muſte eine ſolche Scheidung geſchehen/ daß ſich die Abſcheidenheit immer nach ihrem erſten Grund ſähnete/ als das Innere nach dem Äuſſeren, und das Äuſſere nach dem Inneren.

106. Alſo auch die vier Elementa, welche inwendig nur ein einiger Grund ſeynd/ da muß ſich je eines nach dem andern ſähnen/ und des andern begehren/ und den innern Grund in dem andern ſuchen/ und das innere Element iſt in ihnen entſchieden/ und ſind die vier Elementa nur Eigenſchafften des zertheileten Elements/ deßwegen iſt ein groſſes Ängſten und Begehren zwiſchen ihnen/ und wollen immerdar wieder in den erſten Grund/ als ins ewige Element/ darinnen ſie ruhen können/ davon die Schrifft ſaget: Es ſähnet und ängſtet ſich alle Creatur neben uns von der Eitelkeit loß zu werden/ deren ſie unterworffen iſt wider ihren Willen.

107. In ſolcher Ängſtigung und Begierde wird die außgefloſſene Göttliche Krafft durch der Natur Würcken mit-gebildet/ und in Figuren gebracht/ zur ewigen Herrligkeit und Beſchaulichkeit der Engel und Menſchen und aller ewigen Creaturen/ wie wir ſolches klar an allen Lebendigen/ ſo wohl an den Wachſenden ſehen mögen/ wie ſich die Göttliche Krafft mit eingebildet und formet.

108. Denn es iſt kein Ding in dieſer Welt Weſen/ da nicht eine gebildete Form nach der inneren geiſtlichen Welt darinnen ſtünde, entweder nach dem Grimm des innern Grundes/ oder nach der guten Krafft/ und da doch in der allerängſten Krafft im inwendigen Grund offte die gröſte Tugend aus der innern Welt innen lieget.

109. Aber wo ein finſter Leben in einem Ding iſt / als ein
finſter Öhl / daraus iſt wenig zu hoffen / dann es iſt ein Funda-
ment des Grimmes / als eine falſche böſe verwerffliche Gi
Wo aber das Leben im Gifft ſtehet / und einen liechten Glan im
Öhl als in der Quinta Eſſentia hat / allda ſtehet der Himmel in
der Höllen offenbahr / allda lieget groſſe Tugend verborgen / de
unſern verſtanden.

110. Die gantze ſichtbahre Welt iſt ein eitel ſpermati
würckender Grund / ein jedes Weſen ſähnet ſich nach dem a
dern / das Obere nach dem Untern / und das Untere nach dem Obern
denn es iſt von einander geſchieden / und in ſolchem Hunger em
pfahen ſie einander in der Begierde / wie an der Erden zu erkenne
iſt / die iſt alſo hungerig nach dem Geſtirne und dem Spiritu Mu
di, als nach dem Geiſte / daraus ſie im Anfang iſt entſproſſen / de
ſie keine Ruhe vor Hunger hat / und derſelbe Hunger der Erd
iſt eine Verzehrung der Corporum, auff daß der Spiritus wied
von der groben elementiſchen Arth geſchieden werde / und wied
in ſeinen Archæum eingehe.

111. Mehrers ſehen wir in ſolchem Hunger / die Schwäng
rung des Archæi, als des Separatoris, wie der untere Archæus i
Erden den obern ſubtilen über der Erden vom Geſtirn in ſich z
he / da ſich alsdann dieſer eingefaſte Grund vom obern Arch
wieder nach ſeinem Grunde ſähnet / und außdringende w
wieder nach dem Obern / in welchem Außdringen das Wac
thumb der Metallen / Kräuter und Bäume entſtehet.

112. Denn der Erden Archæus wird dardurch alſo freud
reich / daß er ſeinen erſten Grund wieder in ſich ſchmäcket u
empfindet / und in ſolcher Freude wachſen alle Dinge aus der
den: So wohl auch in den Lebendigen ſtehet das Wachsthu
darinnen / als in einer ſtäts-währenden Conjunction
liſchen und Irdiſchen / darinnen die Göttliche Krafft mit-würc
wie an der Tinctur der Wachſenden zu erkennen iſt / als in ih
inneren Grunde.

113. Darumb ſoll ſich der Menſch / als ein edel Bild / wel
ſeinen Grund in Zeit und Ewigkeit hat / wohl betrachten /
nicht alſo blind fahren / und ſein ewiges Vatterland
ihm ſuchen: Es iſt in ihme / aber mit der Grobheit der
ten mit ihrem Streit verdecket; wann der Streit der Ele
ten im Abſterben des groben Leibes auffhöret / ſo wird der
liche Menſch offenbahr / er ſey gleich im Liecht oder Finſt
gebohren worden: Welche Krafft das Regiment in ihme

Darinnen bleibet der geiſtliche Menſch ewig ſtehen / entweder im Fundament des Zorns GOttes / oder in ſeiner Liebe.

114. Denn der äuſſere ſichtbahre Menſch iſt jetzo nicht das wahre Ebenbild GOttes / er iſt nur ein Ebenbild des Archæi, als ein Gehäuſe des geiſtlichen Menſchens / darinnen der geiſtliche Menſch wächſet / wie das Gold im groben Steine / und das Kraut aus der wilden Erden / wie die Schrifft auch davon alſo ſaget: Haben wir einen natürlichen Leib / ſo haben wir auch einen geiſtlichen Leib / welcherley der natürliche iſt / ſolcherley iſt auch der geiſtliche / [illegible] der äuſſere grobe vier-elementiſche Leib ſoll GOttes Reich nicht erben / ſondern dieſer / welcher aus dem einigen Element gebohren wird / als aus Göttlicher Offenbahrung und Würckung: Denn nicht dieſer vom Fleiſch noch vom Willen des Mannes iſt es / ſondern dieſer / welcher in dieſem groben vom him̃liſchen Archæo gewürcket wird / darzu der Grobe ein Gehäuſe und Werckzeug iſt. Aber wañ die Schale vergehet / alsdañ wirds offenbahr / warumb wir uns haben alle Menſchen genannt / und doch ein Theil kaum Thiere / ja noch böſer ſind geweſen als Thiere.

115. Alſo ſollen wir den Spiritum der äuſſeren Welt recht betrachten / als daß er ſey ein Gehäuſe und Werckzeug der innern geiſtlichen Welt / welche darinnen verborgen iſt / und durch die äuſſere Welt würcket / und ſich alſo mit Inbildungen einführet.

116. Und alſo iſt auch des Menſchen Vernunfft nur ein Gehäuſe des wahren Verſtandes Göttlicher Erkäntnüß / und ſoll Niemand auff ſeine Vernunfft und Scharff-ſinnigkeit trauen / ſie iſt nur das äuſſere Geſtirne nach ſeiner Conſtellation, und verführet ihn ſo balde / als daß ſie ihn zu GOttes Einheit führet.

117. Die Vernunfft ſoll ſich GOtt gantz ergeben / auff daß der inwendige Archæus offenbahr werde / dieſer wird einen wahren geiſtlichen Gott-förmigen Grund würcken und gebähren / darin [illegible] GOttes Geiſt offenbahr wird / und den Verſtand zu GOtt führet / alsdann forſchet der Geiſt in ſolchem Grund alle Dinge / ja auch die Tieffe der Gottheit / wie S. Paulus ſaget.

Dieſes habe ich den Liebhabern ein wenig entwerffen wollen / demſelben weiter nachzuſinnen / ꝛc.

Folget eine kurtze Erklärung oder Formula von Göttlicher Offenbahrung.

GOtt iſt die ewige unmaßliche / unfaßliche Einheit / der offenbahret ſich in ſich ſelber von Ewigkeit in Ewigkeit / mit der Dreyheit / und iſt ein Vatter / Sohn und Geiſt dreyerley Würckung wie forne gemeldet.

119. Dieſer Dreyheit erſter Außfluß und Offenbahrung das ewige Wort/ oder Außſprechen Göttlicher Krafft; Das er außgeſprochene Weſen aus der Krafft iſt die Göttliche Weißh als ein Weſen / darinnen die Krafft würcket.

120. Aus der Weißheit fleuſt die Krafft des Außha aus / und gehet in Schiedligkeit und Formung / darinnen w die Göttliche Krafft in ihrer Tugend offenbahr.

121. Dieſelben ſchiedlichen Kräffte führen ſich in Annehm keit ein / zu ihrer ſelbſt-Empfindligkeit / und aus der Empfi ligkeit entſtehet eigener Wille und Begierde.

122. Dieſer eigene Wille iſt der Grund der ewigen Nat der führet ſich mit der Begierde in Eigenſchafften ein biß z Feuer.

123. In der Begierde entſtehet die Finſternüß/ und im Fe wird die ewige Einheit mit dem Liecht in der feuerenden Na offenbahr.

124. Aus dieſer feurenden- und Liechts-Natur/ Arth und genſchafft ſeynd die Engel und Seelen entſprungen / als Göttliche Offenbahrung.

125. Die Krafft des Feuers und Liechts heiſſet Tinctur, die Bewegnüß dieſer Krafft heiſſet das heilige oder reine Elem

126. Die Finſternüß wird in ſich ſelber weſentlich / und Liecht wird in der feurischen Begierde auch weſentlich/ dieſe b machen zwey Principia: Als in der Finſternüß iſt GOttes Z und im Liecht iſt GOttes Liebe/ ein jedes würcket in ſich ſe und iſt nur ein Unterſcheid / wie zwiſchen Tag und Nacht / ſind alle beyde doch nur ein einiger Grund / und iſt je eines Urſache des andern/ daß das andere in ihm offenbahr und erk werde / gleich wie das Liecht aus dem Feuer.

127. Die ſichtbahre Welt iſt das dritte Princip dritte Grund und Anfang/ dieſe iſt aus dem innern Grun aus beyden erſten außgehauchet worden / und in creatü Form und Arth gebracht.

128. Die inwendige ewige Würckung iſt in der ſichtb Welt verborgen / und iſt in allen und durch alles/ doch dem in eigener Macht unfaßlich: Die äuſſeren Kräffte ſi Leydende / oder das Gehäus: Die allgemeine Cre nur aus dem Weſen der äuſſeren Welt / aber der Menſch Zeit und Ewigkeit/ von dem Weſen aller Weſen in ein El Göttlicher Offenbahrung geſchaffen worden.

129. Die ewige Offenbahrung Göttliches Liechts heiſſ

Himmelreich / eine Wohnung der heiligen Engel und Seelen. Die feuriſche Finſternüß heiſſet Hölle und GOttes Zorn / darinnen die Teufel wohnen / ſambt den verdam̃ten Seelen. Im Ort dieſer Welt iſt überall Himmel und Hölle gegenwärtig / aber nach dem innern Grunde.

130. In GOttes Kindern iſt inwendig das Göttliche Würcken offenbahr / und in den Gottloſen das Würcken der peinlichen Finſternüß.

131. Der Ort des ewigen Paradiſes iſt in dieſer Welt im inwendigen Grund verborgen / und im innern Menſchen / wo GOttes Krafft [illegible]n würcket / offenbahr.

132. Von dieſer Welt werden nur die vier Elementa mit dem Geſtirne und den irdiſchen Creaturen vergehen / als dieſes äuſſere grobe Leben aller Dingen: Die inwendige Krafft aller Weſen bleibet ewig.

Folget eine Erklärung etlicher Wörter in andern meinen Büchern.

TURBA MAGNA

133. DJeſes iſt der errägte und erweckte Grimm des innern Grundes / da das hölliſche Fundament im Geiſt der Welt offenbahr wird / davon groſſe Plagen un̄ Kranckheiten entſtehen; und iſt auch der erweckte Grimm der äuſſeren Natur / wie im Schauer der groſſen Ungewitter zu ſehen iſt / da das Feuer im Waſſer offenbahr wird; Es iſt eine Außgieſſung GOttes Zorns / davon die Natur turbiret wird.

TERNARIUS SANCTUS.

134. Dieſes iſt die innere him̃liſche würckende Krafft im Weſen / dar[illegible] Dreyheit GOttes würcket / ſo verſtehe ich eine [illegible] Krafft damit.

SUL und PHUR.

135. Sul iſt die außgefloſſene Einheit / als das Weſen / darinnen das ewige Liecht würcket / nach der Ewigkeit geiſtlicher Arth: Und im äuſſeren metalliſchen Schwefel iſt ſie das Ohl / darinnen ſich [illegible] Liecht entzündet.

136. Phur iſt des Feuers Eſſentz / als die Natur nach der Pein[illegible]eit des Grimmes.

Das ander iſt fornen erklaret / und auch in Erklärung der [illegible]l.

Die ſieben Geſtalten oder Geiſter / von welchen Apoc. 1. ſt

♄. ☽. Erſte /
☿. ♃. Ander /
♂. ♀. Dritte /
☉. Vierdte.
♀. ♂. Fünffte /
♃. ☿. Sechſte /
☽. ♄. Siebende /

Geſtalt

Herbe / Begehren / Wille.
Bitter oder Stachel.
Angſt / gehet zu dem Feuer blitz.
Feuer. Finſter-Feuer. — Liecht-Feuer.
Liecht oder Liebe / daraus das Waſſer des ewigen Lebens fleuſſet.
Der Laut oder Thon / Klang oder Mercurius.
Weſen oder Natur.

1. Finſter-Welt; Gleichnüß an einer Kertzen.
2. Finſtere Welt; Gleichnüß am Feuer einer Kertzen.
3. Liecht-Welt; Gleichnüß an dem Liecht einer Kertzen.

Das erſte Principium.
Finſtere Welt: Hiervon wird Gott der Vatter ein zorniger eyferiger / und Gott der Rache / und ein verzehrend Feuer genennet.

Liecht- oder Liebe-Feuer.
Finſter oder grimmig Feuer.

Das ander P
cipium.
der Sohn: H
Hertze Gottes:
hievon genenne
lieber und barm
tziger Gott.

Das dritte Principium; Welches iſt
Dieſe vier-elementiſche Welt: eine Außgebuhrt aus . . . . g
n inwendigen Welten: ein Spiegel derſelben / da Liecht un
ſternüß / Böſes und G tes ineinander vermenget iſt: D
nicht ewig / fähet ſich und endet ſich / oder hat Anfang u

E N D E.

Folgen hier noch einige ſpeciale

CLAVES

Oder

Erklärungen /

Theils eigener / Theils Paracelſiſcher geheimen Namen und Wörter.

Welche der ſeelige Jac. Böhme auff anhalten ſeiner guten und vertrauten Freunden / einem jeden nach ſeinem Begehren und Fragen / zu beſſerer und leichterer Faſſung ſeiner tieffen Erkäntnuß eröffnet und mitgetheilet hat.

Aus
Herrn Johann Sigmund von Schweinich/ eigener Hand.

EXPLICATIO TERMINORUM PRINCIPIORUM.

GOTT iſt Nichts gegen der Creatur zu rechnen/ und iſt der Ungrund und Alles.

1. Wille (Vatter) davon gehet aus Scientz / die Wurtzel der Wiſſenſchafft des Geiſtes oder aller Kräffte.

2. Luſt/ Gemüthe oder Hertze des Willens (Sohn) iſt der Außgang aus der Scientz.

3. Die Luſt iſt eine Infaßligkeit; in dem Ingefaſſeten verſtehe die Dreyfaltigkeit/ daraus wird außgehaucht:

4. Das ſprechende Wort in GOtt (in potentia) oder die Göttliche Krafft.

5. Die Weißheit iſt der Außgang vom Wort/ ſonſt Myſterium Magnum oder die Göttliche Beſchauligkeit.

Und ſo weit iſt GOtt zu verſtehen/ was er ſey ohne Natur und Creatur/ als ein in ſich ſelbſt gebährendes Weſen.

Folget das Außſprechen des Wortes/ als die Empfindligkeit oder Findligkeit.

I. PRINCIPIUM.

NATUR iſt das Sprechen des Wortes. (Verbum in actu.)

Die erſte Geſtalt der Natur iſt Begierde oder anziehende Krafft / welche ſich in ſich ſelber beſchattet / und daraus Finſterniß entſtehet.

1 Die Schärffe iſt eine Eigenſchafft der Begierde/ r che ſich impreſſet und hart machet.

2. Die Härte iſt die andere Eigenſchafft daraus.

3. Kälte d.. dritte Eigenſchafft.

Dieſe Begierde iſt mit ihren drey Eigenſchafften ei[illegible] ter aller Sältze.

SAL.

Die ander Geſtalt iſt Scientz oder der bittere Stachel Findligkeit oder Empfindligkeit / daraus das ercurial Leben entſtehet/ (die fünff Sinnen.)

MERCURIUS.

Die dritte Geſtalt iſt die Angſt oder Peinligkeit die W tzel des Feuers oder Eſſentz / wird generiret das ſulphuriſch ben/ daraus das Gemüthe oder die fünff Sinnen lebend im phur werden.

SULPHUR.

Die vierdte Geſtalt iſt das Feuer oder Schrack/oder der nitriſche Grund da Liebe und Zorn von einander ſcheiden/ uni det ſich hier das I. Principium, als die finſtere Welt oder Höllen Grund.

II. PRINCIPIUM.

Die Göttliche Liecht=Welt oder Engliſche Welt.

DJe fünffte Geſtalt iſt das Liecht oder Liebe=feuer aus Göttlichen Freyheit/ oder heilige Tinctur.

Die ſechſte Geſtalt iſt das Hallen/ der Schall/ das Lau das offenbahre Leben/ das Göttliche Leb aci mercurialiſche Leben.

Die ſiebende Geſtalt iſt das leibliche Weſen aller Geſt in allen dreyen Welten / das ſind die ſieben Geſtalten / dar kommet das Wallen / als ein Bewegen aller ſieben Geſtal welches eine Wurtzel der vier Elementen iſt / und wird gen das reine Element / in welchen das Außgrünen oder A der Göttlichen Liecht=welt entſtehet / als das Paradei

Dieſe ſieben Geſtalten mit ihren Eigenſchafften und Weſen haben außgeſa het in der Zeit das

III. PR

III. PRINCIPIUM.

Die äuſſere ſichtbare Welt.

DEn Himmel / oder die Infaßligkeit der vier Elementen / der hat außgehaucht:

Quintam Eſſentiam, als das Geſtirne und wachſende [illegible] daraus kommen:

3. Die vier Elementa, daraus die irrdiſche Creaturen geſchaffen worden

---

Dieſes aus

Herrn Balthaſar Walters, M. D.

eigener Hand.

PRINCIPIA ſind der geoffenbahrte GOtt / oder das außgeſprochene Wort.

Von den ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur: Welche drey Principia oder Welte mache...

GOTT iſt der Ewigkeit als des Ungrundes Luſt: Dieſelbe Luſt faſſet in ſich einen Willen zur Offenbahrung der Luſt / und der Wille faſſet ſich in ſich / zu ſeinem ſelbſt eigenem Grunde / das iſt das Centrum der Gottheit: Und iſt ein Chaos als ein Auge der Ewigkeit / des Ungrundes und Grundes.

Derſelbe Wille iſt begehrende ſich in der höchſten Freuden-[illegible] / als [illegible] der Majeſtät zu offenbahren in dehme / das der [illegible] in ſich gefaſſet.

Nun mag aber keine Offenbahrung ohn eine Impreſſion oder Bewegung ſeyn.

So iſt die Impreſſion herbe / die iſt das Fiat aller Weſen.

Es iſt das Zuſammengezogene / der begehrende Wille.

Wille iſt der Vatter alles Weſens.

[illegible] ein Sähnen ſich zu offenbahren / und iſt die Engliſche [illegible]t.

Begierde gibt die finſtere Welt und Natur.

Chaos iſt der Ungrund / daraus die Seele iſt im Feuer-auge.

Iſt der Geiſt aus der Seel erbohren; i[illegible] die Gleichnüß und Bildnüß [illegible] / die die Engliſche Welt be[illegible]et.

1. Die Impreſſion gebiehret Herbe. Dieſe Herbe machet a ihrer ſelbſt-Eigenſchafft ♄. ♂. und ☿. das iſt PHUR im SU SUL iſt von GOtt/oder der offenbahrte GOtt ſelber. PHU machet das Rad der Sinnen: Und die Eſſentz der Weſenheit machet das bittere Stechen / als die andere Geſtalt.

Oder noch klärer:

Die erſte Geſtalt iſt SAL Saturnus, die Begierde des ewig Wortes/ welches GOtt iſt/ iſt der Anfang der ewigen Na und iſt die Faſſung des ewigen Nichts in Etwas Sie iſt d Urſache aller Weſen/ auch der Kälte und Hitze/ ſo wohl de Waſſers und Luffts/die Formirung der Kräfften/eine Urſach des Geſchmacks: Aller Sältze Mutter.

2. Bitter Stechen / das zeucht die Herbigkeit in die Impreſſion

Das Ziehen / iſt der bittere Stachel/der ☿ der Beweger zu Leben.

Die ander Geſtalt iſt ☿ die Bewegligkeit der Begierde / . das Anziehen/ iſt die Urſache alles Lebens und Rägens/ ſo wo der Sinnen und Unterſchiedligkeit.

3. So machts Angſt / und der Stachel wütet in der Ang So ſcheidet ſich der freyen Luſt Begierde wieder in ſich / als i Nichts / und hat ſich in der Impreſſion geſchärffet/ und iſt Feuer / ja ein Liebe-feuer worden.

Die dritte Geſtalt iſt 🜍 oder ♂ / iſt Angſt/ als die Empfin ligkeit/eine Urſache des Gemüths darin die Sinnen räge werd

4. Feuer. Das erſte Principium, 1. Herbe. 2. B ter. 3. Angſt / geben die Feuers-Eſſentz / freye gibt das Liecht. Der Ungrund zündet ſich in der Impreſſi und machet das erſte Principium mit dem Bewegen. Liecht machet das zweyte Principium mit der Krafft und Fr denreich.

Die vierdte Geſtalt machet den recht lebendigen Geiſt / h in der Freuden-welt nach der Eſſentz/ und halb in der Liecht-w nach dem Verſtande. Die Krafft im Liechte iſt der a und der verſtändige Geiſt.

NB. SULPHUR: Alſo nachzudencken;

PHUR iſt der Beweger des Lebens / und ſtehet in de obigen Geſtalten / als 1 Herb. 2. Bitter-ſtachel. 3. An

Fe

4. **Feuer** 1. Herbe heiſt Saturnus ♄. 2. Bitter-ſtachel heiſt Mercurius ☿. 3. Angſt heiſt Quaal des Feuers △. 4. Und in der Quaal wird das Liecht ſcheinend/ als der Ungrund wird ein Schein/ und in dem Scheine verwandeln ſich die erſten drey Geſtalten/ Herb/ Bitter/ Angſt.

NB. △. ♂ und ○.

Das △ iſt eine Urſache des wahren Geiſt-lebens/ da die heiligen Kräffte der freyen Luſt von der herben Rauigkeit erlöſet werden/ denn verſchlinget in ſeiner Eſſentz das finſtere Weſen der Impreſſion, und führets in geiſtliche Kräffte in ſich aus.

Das I. PRINCIPIUM.

DAs iſt das aller-urkündlichſte in den ſieben Quaal-geiſtern GOttes/ als man dencket/ da das Liecht nicht innen war/ daß darinn die Schärffe/ das iſt der Zorn und hölliſche Quaal und Pein in gewesen/ und worden. Das iſt/ da Lucifer daraus ein Teufel iſt worden. Dahin alle verdammte Seelen gehören.

NB. Zwiſchen den I. und II. Principio iſt der Natur Himmel der Unterſcheid.

Das II. PRINCIPIUM.

5. LIebe-feuer VENUS. Dieſe Geſtalt iſt die heilige geiſtliche Liebe-begierde/ da ſich der heilige Wille GOttes hat in der ſtrengen Impreſſion geſchärffet/ und durchs △ mit der Krafft der Allmacht offenbahret. Der führet ſich nun durchs Feuer im Liechte aus/ und hat ſich alſo in den Kräfften/ in Leben und Bewegnüß/ in Begierde eingeführet/ darinn die heilige Gebährung und denreich der gröſſeſten Liebe GOttes ſtehet/ und offenbahr iſt.

Die fünffte Geſtalt das **Liecht**. (zu gedencken) Als wann ein Liecht auffgienge/ das das zweyte Principium, als das Freudenreich machte: Das iſt GOtt ſelbſt/ das Hertze GOttes/ der Sohn/ und das Reich der Himmeln/ und ewiger himmliſcher Wo Das **Liecht** macht das zweyte Principium mit der Krafft und Freudenreich.

Sie gehet aus der Heil. Geiſt von Vatter und Sohne/ und iſt d Wonne/ Freude und GOtt ſelbſt. Dieſer hat alles geſchaffen und gezieret in der Engliſchen und Syderiſchen Welt.

Die fünffte Geſtalt Liebe-begierde. Im Schelue verwan deln ſich die erſten drey Geſtälte/ als Herbe/Bitter/Angſt. Au Herbe wird eine Liebe-begierde die fünffte Geſtalt. Di Liebe-begierde iſt auch eine Impreſſion als ein erweckt Leben, da iſt der lebendige verſtändige ♀ der die fünff Sinnen und die Red gibt. NB. Die fünffte Geſtalt iſt das Centrum der Begi der Liebe / das Göttliche ewige Fiat: Das faſſet ſich wieder den Kräfften der Heiligkeit und Sanfftmuth.

Die ſechſte Geſtalt: Des Lebens Urſtand Schal Hall / Wort. Nachmahls iſt ſolches Centrum in d ewig Göttliche Fiat (wie in nächſter fünfften Geſtalt gemeldet) da außſprechende und wiedergefaſſete außgeſprochene und wieder ſprechende Wort auff himmliſche Eigenſchafft. Nemlich de Hall/Schall/Stimme/Thon. Auch in wachſenden. Als in Paradeiß iſts der heilige ♀ noch jetzt außgrünende in dieſer Wel

Die ſechſte Geſtalt iſt der lebendige Göttliche creatürlich menſchliche ♀ Und iſt der Schall des Göttlichen Wortes au den Göttlichen Kräfften/ welcher ſich in der Liebe-begierde forme und in ein lautbar Wort aller Kräffte einführet: Darinn d Offenbahrung Göttlicher Freudenreich in der freyen Luſt de Weißheit GOttes ſtehet. Die ſechſte Geſtalt hat dieſe We außgeſprochen in der ſiebenden Geſtalt.

Die ſiebende Geſtalt. Dieſe Begierde des ♀ (♄ in der fünften Geſtalt gemeldet) iſt ein Hunger/ und zeucht in ſich die Kra des Liechtes / und machts in der Begierde in der Impreſſion leiblich / das iſt nun die ſiebende Geſtalt/ ein Haus des Geiſtes/ un ein Weſen.

Dieſe ſiebende Geſtalt iſt der Natur Wes na, Satur nus, und iſt das geformte Weſen der Krafft; was di ſechs Geſtälte im Geiſte ſind/ das iſt die ſiebende im begre lichen Weſen / als ein Gehäuſe der andern aller: Oder als e Leib des Geiſtes / darinn der Geiſt würcket / und mit ih ſpielet. Auch iſt er eine Speiſe des Feuers/ davon das △ zu ſeiner Zehrung holet / darinn es brennet / und iſt de das Reich der Herrligkeit GOttes.

Dieſe ſiebende Geſtalt oder geoffenbahrte Krafft GO gehret ſich zu ſchmien: Faſſet die himliſche Göttliche Krä ſich ſelbſt wieder / und iſt die himmliſche Natur / die A die Engliſche Welt / das groſſe Myſterium. Haben a und Finſternüß miteinander geſpielet.

In der ſiebenden Geſtalt iſt GOttes Weißheit von Ewigkeit offenbahr geweſen / daraus er alle Dinge geſchaffen.

Aller Dinge Schöpffung iſt die offenbahrte geformte Weißheit welche in menſchlicher Eigenſchafft der neuen Gebuhrt Chriſtus heiſſet.

Die ſiebende Geſtalt iſt der Sabbath darinn die andere ſechs ruhen von alle ihrem Gewürcke / gebähren ſich wieder/ und ruhen wieder.. Das iſt das ewige Weſen.

Das III. PRINCIPIUM.

IN der erſten Impreſſion ſind die erſten drey Geſtälte die finſtere Welt.

In der andern Impreſſion ſind eben dieſe drey Geſtälte des Lichts-ſcheins / und ſind die Engliſche Welt.

Was in der erſten finſtern Impreſſion hölliſch iſt/ das iſt in der andern Impreſſion himmliſch.

Aus dieſen beyden / aus des Liechtes und finſtern Begierde iſt das dritte Principium erbohren / gantz nach der inneren beyden Welte Eigenſchafft: Denn aus der Eigenſchafft des Liechtes und Finſternüß/ welche eines und nicht zwey ſind/ iſt dieſe Welt außgeſprochen/ und im Verbo Fiat (als der Begierde) gefaſſet und geformet.

Das dritte Principium iſt auſſer dem Natur-himmel / doch inqualirets in demſelben / und iſt der Syderiſche Geiſt GOttes. Hierinne iſt die Syderiſche Lufft der Geiſt / und iſt das thieriſche Reich / denn das irrdiſche gehöret darzu / diß gieng auff im Zorne GOttes da dieſe Welt geſchaffen / und iſt dieſe Welt.

Aus dieſem müſſen wir in das andere mittlere Principium, wir [illegible] GOttes werden: So wir aber des zweyten Principii nicht theilhafftig ſeynd / ſo regieret uns der Syderiſche Geiſt / im Liechte der Natur / welches eine ſubtile Verführung iſt / alſo ſind wir Heyden

Dieſes aus
Herrn Friderich Krauſen, M D
eigener Hand.

Authoris Sceleton prædictorum
Ein Schlüſſel ſeiner Schrifften.

Ungrund / Nichts.

Ungründlicher Wille des Vaters / gezet vom Ungrunde aus.

Das Außgehen iſt Geiſt des Willens.

Das Außgegangene iſt das Gefundene / als der Spiegel.

Der Wille imaginiret im Spiegel des gefundener / zeucht in ſich / und ſchwängert ſich : iſt Hertz.

Alſo wohnet der Wille als Vatter : und das Hertz als Sohn : und der Außgang als Geiſt im Spiegel.

Der Spiegel iſt des Myſterii Auge.

Der Geiſt der aus dem Willen und Hertzen außgehet / iſt das Sehen oder die Eſſentz im Spiegel.

Der Spiegel iſt ſein Glaſt / mit den Wundern.

Das Wunder iſt ein Blitz mit allen Farben / doch unerkañt deren einer.

Das Wunder iſt eine Begierde nach der Natur / dariñ ſichs mag offenbahren / und empfähet Natur in das Begehren.

Das Begehren imaginiret nach dem Liechte der J
und wird aus ſich / im Feuer offenbahr : und in ſich in der
ſtern Welt.

Das Feuer wird im Liechte offenbahr in der Freyheit /
das Myſterium mit dem Spiegel der Wunder / welche
Urſtande / in der Freyheit / ſtehet und auch bleibet / wird
Liechte offenbahr : und heiſſet GOtt / mit der Weſe
ſungen.

Das Feuer GOttes lüſtert nach Weſen : und emp
Weſen.

Im Weſen iſt Tinctur.

Tinctur begehret Leib / das iſt das Element.

Das Element begehret Ens.

Paradiß oder das Weſen der Eſſentz im erſten Weſen

Ens des Feuers und des Liechtes heiſſet Quinta Eſſentia.

Diß alles begehret Weſen aus ſich / das iſt die äuſſere Welt / ein gantz Gleichnüß der innern Welt.

Paradiß / iſt am nächſten dieſer Welt.

Ein anderer Schlüſſel des Authoris,
aus ſelbigen
Herrn Friderich Krauſen M. D.
eigener Hand.

Ungrund.

Ewiger Wille des ungründlichen Weſens. Myſterium der Dreyzahl mit der Weißheit auſſer der Natur/iſt Wille/Hertz/Geiſt/Spiegel/wird nicht GOtt genannt. Aber in der Anzündung des Principii.

Principium iſt nach des Vatters Natur ſeine Eigenſchafft; In der Majeſtät wird Er GOtt genant. Dann in der Majeſtät iſt die Gottheit / und iſt Geiſt / Leben/ Krafft.

Weißheit iſt das Gehäuſe des Myſterii auſſer der Natur / iſt wie ein Glaſt oder Spiegel vom Myſterio.

Allhie iſts nur der Spiegel der Weißheit / der Wunder.

Weißheit iſt die Offenbahrung der Gottheit / und Urſache der Imagination des Vatters zum Sohne.

Finſtere Welt iſt der Grund / das Sincken.

Feuer=Welt/ Vatter. I. PRINCIPIUM.

Liecht=Welt / Sohn. II. PRINCIPIUM.

Der Heil. Geiſt gehet vom Vatter und Sohne aus.

Weißheit iſt das Gehäuſe dieſer Dreyen.

Allhie wohnet die Dreyheit in der Weißheit.

Weſen iſt Tinctura die höchſte / und Tinctur iſt Weſen.

Weſenheit iſt in ihr ſelbſt todt. Tinctura iſt ihr Leben.

Weſenheit iſt göttliche / himmliſche Leibligkeit.

Aquaſter iſt him̃liſche Weſenheit/aus him̃liſchem Waſſer / dariñ der ☿. 🜍. ♀.

Feuer iſt das rechte Principium : das ſtarcke g[illegible]chlige Leben / [der Vatter / ſaget Chriſtus / iſt gröſſer dann ich Dann das Feuer iſt gröſſer dann das Liecht] zwiſchen allen dreyen Welten / gibt allen dreyen Quaal und Eſſentien.

Aus der Quaal entſtehet das rechte verſtändliche Leben.

Was das Feuer gibt/ daraus kommet Verſtand.

Feuer heiſſet Weſen / und gibt Geiſt.

Feuer gibt Wind : Liecht gibt Lufft.

Eſſentz iſt das gantze Weſen / ineinander : iſt das Leben der Weſenheit.

Eſſentz hat kein Leben noch Weſen : Iſt wie ein Spiegel / das Finden : Iſt ſubtiler als Weſen : Zeucht in ſich / daß Weſenheit wird.

Weſenheit komt aus der Eſſentz.

Aus der Sonnen Eſſentz wird Waſſer.

Eſt[illegible]s iſt Feuer in der Natur Sprache : ſentz iſt Faſſung/ Leibwerdung/ hält das Feuer in ſich.

Eſſentz iſt wie ein Grünen/Quellen/(wie die Lebens-Geiſter im Fleiſche) oder Rägen / oder kleine Leben / in der Weißheit/ ohne den rechten Geiſt. Doch ein Geiſt daraus der rechte Geiſt und Leben entſtehet/ als aus ſeiner Urſach.

Ens iſt das Grünen.

Iliaſter. Anfang der Natur.

Cagaſtrum iſt das äuſſere Feuer in der Ausgebuhrt.

Necrolicè, finſtere Welt in den erſten drey Geſtal

Necromanticè iſt Feuer-geiſt / das Principium mit ſeiner

——— Necromanticè im Sohn/ in der Liecht-welt.

Him̃liſche Jungfrau iſt ein Glaſt und Spiegel des Heil. Geiſtes. Dieſer iſt das Sehen in Ihr. Sie/ ſiehet ſelber nicht : iſt das Wunder/die Farben. Der Heil. Geiſt iſt die Krafft darinn. Wäre ſie die Krafft / ſo wäre ſie d[illegible]bährerin.

Yliaſter, iſt Myſterium des Göttlichen Weſens auſſer der Natur : welcher in ſich faſſet den Willen zur Natur. Daſſelbe Gefaſſete im Willen / iſt das Weſen der Natur mit ſeinen

nen Geſtälten und Eigenſchafften. Das iſt der Anfang und das finſtere Fiat, und ſtehet in der Herbigkeit. Iſt in ſich [illegible] e / in der Außgebuhrt im dritten Principio iſts die Zoe: Die zwey Geſtälte Gut und Böß (was die finſtere ſtrenge Geſtalt antrifft) daraus gebohren: Was aber die Geiſtes Geſtalt an ihr ſelbſt iſt: heiſſets Cagaſtrum das Centrum der Natur. Necrolicè ſind die Geſtälte fürm Feuer und Princi[illegible] der Angſt-kammer Necromantice iſt das Principium: Die [illegible] e Feuer-welt oder Seel: Welche im Liechte / das ander Centrum erbiehret.

Das heiſſet Necromanticè: Das iſt die Offenbahrung des Yliaſtri: Da das Yliaſtrum im Feuer und Liechte offenbahr wird. Das iſt die edle Bildnüß nach GOtt / ein kleiner GOtt (darinn die Dreyzahl) oder GOtt ſelber: Iſt auch die Heil. Dreyfaltigkeit auſſer Forma, ſo fern das Principium angezündet iſt. Von der Dreyzahl wird die Bildnüß aus dem majeſtätiſchen Liechte entzündet zu Göttlicher Verſtändnüß.

Tinctura, iſt Jungfrau / als das Leben der Weißheit: hat fliegend geiſtlich Leben / iſt der ſcharffe Geiſt in der Weißheit. Iſt nach dem Weſen / der Jungfräuliche Geiſt: Iſt in der Weſenheit / die andere Eröffnerin der Weißheit nach dem Geiſt GOttes: Iſt der Weißheit Glantz: Iſt des Heil. Geiſtes oder der Gottheit Leib. In ihr eröffnet der Heil. Geiſt die Wunder; Allhie / iſt ſie auffgelöſet: Gehöret zu den Wundern.

Quinta Eſſentia iſt Paradiß-Quaal in der himliſchen [illegible] r a[illegible]ſern Welt iſt ſie eingeſchloſſen. Wenn ſie auffgelöſet wird / iſts als Tinctura: Doch weils im Feuer iſt / iſts nur halb offen: Wäre ſie gantz offen / was ſollte ſie nicht thun?

Auſſerm Feuer iſt Tinctura und Tinctum wieder eingeſchloſſen.

Im neuen Menſchen iſt ſie Quinta Eſſentia offen: Doch mit dem alten überzogen / kan Thaten und Wunder thun / und W[illegible] verſetzen.

Euſſer Myſterium (darzu das Geſtirne gehöret) hat alle Krafft und Weſen des innern Myſterii. Allein daß es ein Außgebuhrt / und als ein Gleichnüß iſt: Darein gehöret und tritt alles / was da iſt und genennet kan werden in dieſer Welt: Darinn iſt Feuer / Waſſer / Erde / Lufft.

Lufft iſt der Geiſt des Myſterii.

GOttes Freudenreich iſt: Wann man aus der Angſtkammer durch den Tod in die Freyheit ins Liecht geſetzet wird.

Zion iſt an ſich ſelbſt paradiſiſch Weſen / und Geſtalt des Paradiſes: Iſt das Außgrünen des paradiſiſchen Weſens: Welches im alten Adamiſchen Menſchen verborgen / und wird im neuen Menſchen verſtanden.

Das Regiment in Zion iſt das ewige Element: Da alles inne liegt. Zion grünet aus dem Weſen des Elements / wie die Eſſentz aus der Erden: Iſt das Grünen des neuen Leibes in Chriſto.

Weißheit aber iſt das Auge des Elements und auch Zions. Da alle Wunder erblicket werden / und aus den Wundern iſt das Außgrünen nach der Geſtalt des Anblickes deſſelben Spiegels. Weißheit iſt kein Weſen: Nimt auch kein Weſen in ſich: Sondern iſt des Weſens Auge und Verſtand; wohnet im Weſen; Iſt das Wunder darinn. Weißheit gibt Farben / oder Geſtältnüß der Farben: Weißheit iſt die Wunder die der Geiſt erblicket: Umbſchleuſt die alles.

Paradiß iſt Weſenheit: Das iſt rechte Eſſentz oder Weſenheit.

Das heilige Element / iſt das Leben deſſelben Weſens: Hat daſſelbe Leben und Weſen an ſich / iſt dieſer Welt am näheſten. Element / iſt Weſenheit un[illegible] aber

Liecht / iſt Majeſtät. Sohn / iſt das Hertz des Liechts und die Krafft der Majeſtät.

Vatter iſt Krafft der feuriſchen Eſſentien: ER iſt die verborgene Feuer-welt. Dieſe wird im Himmelreich nicht offenbahr.

Seel / hat die Geſtalt der Natur: Iſt das Principium des Vatters: hat Finſter- und Feuer welt: Iſts auch ſelber kan das Feuer nicht brennen / ſo hat ſie kein Liecht / und iſt ein Teufel; deſſen Feuer auch nicht brennen kan.

Die heilige Seel / hat Chriſti Geiſt: Der iſt der Heil. Geiſt: Der gehet aus der Seelen aus.

Turba iſt: Wann ſich der Grimm in einem Ding eröffnet/ So wird das Gute zerſtöret: Wird in ein Angſt-quaal geführet in der finſtern Welt Eigenſchafft.

Turba iſt Grimm und Zorn-wille/ Zerrütter: Gleich wann das Süſſe ſauer wird wie der Eſſig in der Milch/ daß die Milch nicht mehr wird/ als ſie vorhin war

Tinctura iſt in allen dreyen Principien: Iſt die Weſenheit der Heil. Dreyheit. Iſt keine Macherin/ ſondern das Leben vom Feuer und Liecht: Eine Eröffnerin aller Farben/ in den Wundern Alles in höchſten Grad zu führen. Wie die äuſſere Tinctur Gold machet: Machet doch keines/ eröffnets nur.

Tinctura machet die Farben in der Weißheit.

Tinctura iſt das Leben der Weißheit. Der Heil. Geiſt iſt Aller Leben.

Krafft gehet aus dem Centro der Natur. Iſt erſt peinlich: Dann im Liechte lieblich/ freundlich verändert.

Myſterium Magnum auſſer der Natur iſt mit der Weißheit gar Eines: hat Alle Geſtälte/ als Element/ Paradiß: Die Tinctur iſts höchſte.

Alles gehet aus dem Myſterio Magno. Diß iſt in allen dreyen Principien: In jedem Dinge/ nach ſeiner Eigenſchafft.

Jedes iſt was Heimliches: Iſt aus dem Myſterio Magno kommen/ und muß wieder hinein.

Alſo der Menſch/ machet ſeine Wunder in den Elementen/ und in ſeinem Myſterio in ihme/ und führet ſie in die Wurtzel der Elementen/ und alſo ins Myſterium. Wenn die Elementa zergehen/ ſo bleibets Myſterium.

Die Seele iſt mit dieſem Myſterio ein Feuer/ darumb muß der Menſch im Myſterio Rechnung dafür geben.

Sucht iſt der Urſtand der Natur.

Wille iſt GOtt der Vatter der Ewigkeit.

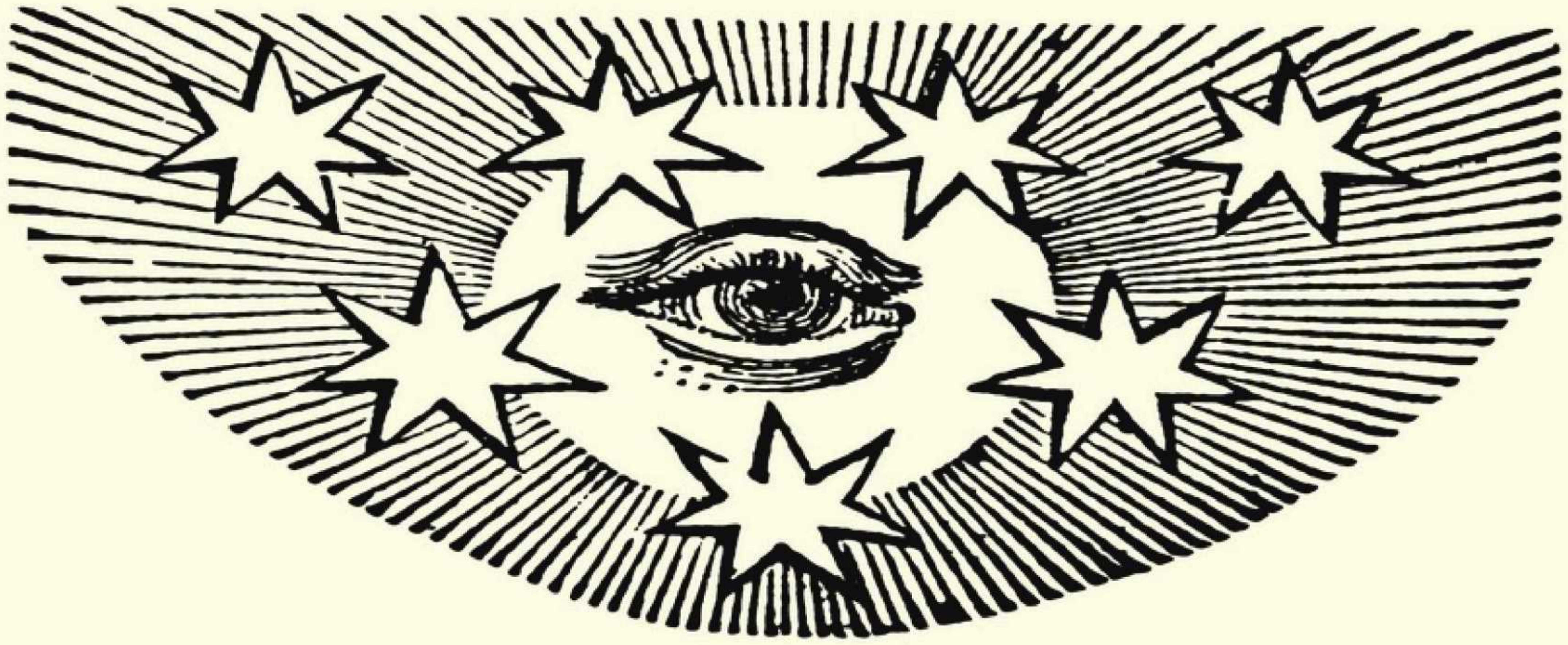
ENDE.

TABULA
PRINCIPIORUM,
Von GOtt/
und
Von der groſſen und kleinen Welt.

Geſtellet durch

JACOB BÖHME,

Sonſten Teutonicus Philoſophus genannt.



Zu Amſterdam/

Gedruckt im Jahr Chriſti/ 1682.

Inhalt der dreyen Tafeln.

der erſten Tafel / über die zwey Principia der ewigen Natur

1.

IN dieſen dreyen Tabellen wird erkläret und angedeutet/wie ſich der verborgene GOtt aus ſich ſelber / durch ſein Außhauchen der Krafft habe offenbahret: Was Himmel uñ Hölle/Welt/ Engel/ Teufel und alle Creaturen / ſambt allen Weſen und Weben ſind: Wovon Böſes uñ Gutes / Liecht und Finſternüß / Leben und Tod / Freund und Feind/ Härte und Weiche urſtände: Und wie die Verwandelung aller Weſen geſchehen; Wie ſich das Gute in ein Böſes/ und das Böſe in ein Gutes verwandelt; Auch wird darinnen fürgeſtellet/wie alle Dinge in dem Grunde/daraus ſie anfänglich entſproſſen ſind/gut und nützlich ſind: Und wie alle Bewegnüſſen in Unvermeidlichkeit ſtehen.

2. Und werden ſonderlich die drey Principia Göttlicher Offenbahrung/wie dieſelben aus einem einigen Grunde urſtänden/nach Ewigkeit und Zeit hiemit angedeutet.

3. Als das erſte Principium mit der ewigen Finſternüß/als in Annehmligkeit der Eigenſchafften/ davon Empfindligkeit/Wollen und Leben urſtändet / welches mit ſeinem Grunde reichet biß ins Feuer.

4. Das ander Principium im Liecht mit der Engliſchen Krafftwelt / darinnen ſich der Außfluß Göttlicher Krafft und Willens durchs magiſche Feuer mit der feuer-flammenden Liebe offenbahret / darinnen man das Reich GOttes verſtehet.

5. Das dritte Principium iſt die ſichtbahre elementiſche Welt mit ihre Heeren/ welche ein Außfluß aus dem erſten und andern Principio, durch Bewegnüß und Außhauchen Göttlicher Krafft und Willens iſt / darinnen die geiſtliche Welt nach Liecht und Finſternüß abgebildet / und in creatürliche Arth kommen iſt.

6. In dem Schemate wird angedeutet / was GOtt auſſer der

Natur und Creatur in ſich ſelber ſey. In der erſten Tafel wird angezeiget das Außhauchen des göttlichen Worts durch die Weisheit / wie ihme das Hauchen göttlicher Krafft einen [illegible] mache / und wie ſich der außgefloſſene Wille in Annehmligkeit / und ſonderlich in ſieben Eigenſchafften zur ewigen Natur der Empfindligkeit und Würckligkeit einführe: In welcher Würckligkeit der ewige Wille GOttes natürlich / und ein Schöpffer des Weſens erkent wird / darinnen fürnehmlich der engliſche und ſeeliſche Grund mit ewigem geiſtlichem Feuer [illegible] recht verſtanden wird.

7. In der andern Tafel wird die ſichtbahre Welt / als ein Außfluß derſelben inneren geiſtlichen Krafft-welt verſtanden / wie ſich die Eigenſchafften des inneren Grundes haben geſchieden / und wieder in einen Gegen-wurff eingeführet / daraus die Sternen / Elementa, und Creaturen ihren Urſprung haben genommen.

8. In der dritten Tafel wird der Menſch nach allen dreyen Principien verſtanden / als ein rechtes Gegenbilde GOttes aus Ewigkeit und Zeit: Was er in Seel / Geiſt und Leib ſey: Item, was er ſey im Paradeiſe in der erſten Schöpffung geweſen / und was er ſ[illegible] im Abfall worden / durch den Geiſt des Irrthums; was die Gifft der Schlangen in ihme ſey / und wie ihme Chriſtus wieder zu helffen und neu-zugebähren ſey kommen / was er in Chriſto in der neuen Gebuhrt ſey.

Erklärung des Schematis.

9. DAs Wort ADONAI deutet an das Auffthun oder ſelbſt-Bewegnüß der ungründlichen ewigen Einheit / was die ewige Gebährung / Auffthun und Außgang der Dreyheit GOttes in ſich ſelber ſey.

A
D
O
N
A
I

Das (A) iſt ein dreyfaches I, welches ſich creutzweiſe in ſich faſſet / als in einen Anfang / Ein- und Außgang. Das (D) iſt die Bewegnüß des dreyfachen I, als das Auffthuende. Das (O) iſt die Circumferentz des dreyfachen I, als die Gebuhrt der Stätte GOttes in ſich ſelber. Das (N) iſt der dreyfache Geiſt / welcher aus der Circumferentz / aus ſich ſelber als ein dreyfaches I außgehet. Das untere (A) iſt der Gegen-wurff oder das Würcken des dreyfachen I oder Geiſtes / davon Bewegnüß / Krafft / Farben und Tugenden entſtehen oder urſtänden. Das (I) iſt der weſentliche Außfluß des dreyfachen I, da die Dreyheit in der Einheit außfleuſt / und verſtehet man in dieſem gantzen Worte das ewige Leben der Einheit GOttes.

10. Das Wort (Vatter) iſt der Einige Anfang des Würckens und Wollens in dem dreyfachen I der Einheit.

Das Wort (Sohn) iſt das Gewürckete der Krafft / als [illegible] des Willens / darinnen ſich der dreyfache Geiſt ſchleuſt als eine Stätte der Göttlichen Ichheit.

Das Wort (Geiſt) iſt die lebendige außgehonde Beweg[illegible] in der gefaſſeten Krafft im Gleichnüß / wie mans an einer Blume zu verſtehen könte. Das Auffthun oder würckende Wachſen iſt der Anfang: Die Krafft des Würckens iſt der Umbſchluß cörperlichen Einfaſſung des Wachſens: Und der Geruch / welcher aus der Krafft außgehet / iſt die Bewegnüß oder das wachſende außgehende Feuer-leben der Krafft / daraus die Blume entſpringt / davon man ein Gleichnüß ſiehet / wie ſich die Gebährung Göttlicher Krafft abbildet.

13. Das Wort (Krafft) deutet an das hauchende / außgehende / verſtändliche Leben / als den Grund und Quelle der außflieſſenden Wiſſenſchafft der Unterſchiedlichkeit.

14. Das Wort (Farben) deutet an das Subjectum oder Gegenwurff der Krafft / da die Unterſchiedligkeit und Urſprung des ſinnlichen Lebens der Erkäntnüß verſtanden wird / da eine ewige Anſchauligkeit urſtändet.

15. Das Wort (Willen) deutet an das Wollen oder Bewegen in der auffthuenden Einheit / damit ſich die Einheit ſelber in Dreyheit wil / als das Nichts in ſein eigen Etwas / darinnen es ein Verbringen und Wollen hat.

16. Das Wort (Luſt) deutet an die würckliche Empfindligkeit des Willens oder Wollens / als den höchſten Grund / die urſprüngliche Liebe / da ſich der Wille des Ungrundes in ſeinem Etwas empfindet / da er ſich dem Etwas / als ſeiner Empfindung inergibet / und in der Empfindligkeit in ſeiner eigenen Geſchmack würcket und wil.

17. Das Wort (Scientz) deutet an die würckliche empfindliche Wiſſenſchafft und Verſtändnüß in dem Liebe-geſchmack / eine Wurtzel der fünff Sinnen / und ein Grund des ewigen Lebens / daraus die Verſtändnüß außquillet / und ſich die ewige Einheit darein gründet.

18. Das Wort (Wort) deutet an / wie ſich die ewige Liebe der empfindlichen Einheit mit der Wiſſenſchafft ewig außſpricht in einen Gegenwurff / ſo iſt das Wort / das Außſprechen oder Hauchen des Willens aus der Krafft durch die Verſtändnüß. Es iſt das Treiben und Bilden der ewigen Krafft in Unendlichkeit der

Vielheit/ als der Schöpffer der Krafft aus der Einheit in Tugenden.

19. Das Wort (Weißheit) iſt das außgefloſſene Wort / als ein Gegenwurff Göttlicher Wiſſenſchafft Göttliches Willens/ die weſentliche Krafft der groſſen Liebe GOttes/ daraus alle Dinge ihre Bewegnüß und Mügligkeit empfangen haben: Ein Grund aller dreyen Principien: Eine Offenbahrung der Einheit Gottes: Ein leydentlich Weſen Göttlicher Würckung und Grund aller Demüthigkeit: Eine Gebährerin aller Wiſſenſchafft der Creaturen/ und ein ewig Gehäuſe der würckenden Gottes/ ein Straal und Odem des allmächtigen Geistes.

20. Das Wort (JEHOVAH) iſt der allerheiligſte Name GOttes/ als das Göttliche ſenſualiſche Leben/ das Einige Gute/ darinnen die Heil. Dreyfaltigkeit mit der Glori und Allmacht verſtanden wird; Ein Leben des Ungrundes als der Einheit/ welches vornehmlich in der einigen Liebe ſtehet; Und wird darinnen der allerheiligſte Name JESUS verſtanden/ als des ausflieſſende I: Ein Grund und Quelle des Hauchens der Einheit GOttes: Eine Formung des Verſtändnüſſes/ denn der Außfluß der Einheit führet ſich mit dem (I) ins (E) als ein Geſichte oder Sehen eines Chaos, darinnen das Myſterium Magnum nach Göttlicher Arth verſtanden wird/ und iſt ein dreyfaches Hauchen der Krafft.

21. (JE) iſt ein Hauchen der Einheit/ und das (HO) iſt ein Hauchen des (JE) und das (VA) iſt ein Hauchen des (HO) und iſt doch nur Ein Hauchen/ und machet aber einen dreyfachen Außgang dreyer Centren oder Faſſungen: Und verſtehen darinnen/ wie ſich das dreyfache I endlich ins A ſchleuſt/ als in einen Anfang zur Natur.

22. Darunter ſtehet (Leben) das deutet an/ daß dieſes dreyfache Hauchen ein eitel Leben und Krafft ſey. Darunter ſtehet Tugend/ das deutet an die unmäßliche Tugend ſolches hauchenden Lebens.

23. In dieſer Tabell wird nun recht verſtanden/ was GOtt auſſer der Natur und Creatur ſey in Dreyfaltigkeit/ als in einem dreyfachen Außhauchen der Einheit in ſich ſelber/ da man nicht kan von Orth oder Stätte ſeiner Wohnung ſagen/ auch von keiner Mäßligkeit oder Abtheiligkeit/ denn er iſt weder da noch dorte/ ſondern überall zugleich/ wie man den Ungrund betrachtet/ als die ewige Einheit aus Natur und Creatur/ ſo iſt er eine würckliche Krafft und Weſen der Einheit

24. Daß aber wahrhafftig ſolche Krafft und Tugend der Einheit darinnen verſtanden werde / das verſtehet man an ſeiner außgefloſſenen Krafft der Welt und Creaturen / was aus ſeinem [illegible]uchen erbohren iſt; Und iſt kein Ding in dieſer Welt / [illegible]ches dehme nicht Zeugnüß gibet / ſo man das wahrnimmet.

Erklärung der erſten Tafel.

TETRAGRAMMATON.

JN dieſer Tafel wird fürgeſtellet / wie ſich der heilige Name der ewigen Krafft mit der Erkäntnüß und Wiſſenſchafft von Ewigkeit in Ewigkeit / in Natur zu ewigem Liecht und Finſternüß in Eigenſchafften einführet / wie ſich das Wort des Außhauchens in ein Subjectum oder Gegen-wurff einführet / und wie in dem Gegen-wurff eigener Wille und Annehmligkeit der Eigenſchafften entſtehet / darinnen man allemahl zwey Weſen verſtehet / als GOttes eigener Außfluß / und denn der Eigenſchafften ihre eigene Annehmligkeiten im freyen Willen / in welcher Annehmligkeit ein Wieder-gegenwurff äuſſerlicher Arth verſtanden wird / damit die Einheit in ihrem Außfluſſe immer äuſſerlicher wird / und dadurch ſich die ewige Liebe in Empfindligkeit und feuer-flammende Arth einführet / als ein Würcken Göttlicher Kräffte.

26. Uber der Tafel ſtehet / finſtere Welt / und darunter das erſte Principium, und gegen über von der vierdten Zahl biß zur ſiebenden / ſtehet Liecht-welt / GOttes Liebe / und darunter das ander Principium. Das deutet an / wie ſich der außgefloſſene Wille mit der Annehmligkeit eigener Begierde einſchlieſſe und überſchatte / mit der Begierde der Ichheit in Eigenſchafften einführe / und zur Finſternüß mache / da das außgefloſſene Ein in der Finſternüß durchs Feuer im Liechte offenbahr wird und empfindlich / und eine Urſach des Liechtes ſey / in welchem Liecht GOttes Liebe eine feuriſche Würckung vom Feuer der ewigen Natur annimt / und ſcheinet im Feuer durch die finſtere peinliche Annehmligkeit aus / wie ein Liecht aus der Kertze / und wie der Tag in der Nacht / davon auch Tag und Nacht ihren Urſtand / Grund und Namen haben in der Zeit empfangen.

27. Aber in Ewigkeit iſt alſo ein ewig Liecht und Finſternüß ineinander. Die Finſternüß iſt der Grund der Natur / und das Liecht iſt der Grund der Freudenreich Göttlicher Offenbahrung:

So heiſſet die finſtere Welt / als der Grund der Eigenſchafften eigener Begierde und Willens das erſte Principium, welches eine Urſach Göttlicher Offenbahrung iſt nach der Empfindlichkeit / und auch ein eigen Reich in ſich machet / als peinliche Quaal / darnach ſich GOtt einen zornigen und eyferigen GOtt / und ein verzehrend Feuer nennet: Und das Liecht / welches im Feuer offenbahr wird / darinnen die Einheit Göttliches Außfluſſes der Liebe verſtanden wird / heiſſet das ander Principium, als die Göttliche Krafft-welt / da GOttes Liebe ein Liebe-feuer und würcklich Leben darinnen iſt / wie geſchrieben ſtehet: GOtt wohnet in einem Liechte / darzu Niemand kommen kan / denn die Krafft der Einheit GOttes würcket im Liechte / und iſt GOtt / aber die feurende Arth im Liechte iſt die ewige Natur / darinn er die ewige Liebe der Einheit liebet und empfindet.

28. Unter dem erſten und andern Principio ſtehen in den ſieben Spatiis ſieben Zahlen / dieſe deuten an die ſieben Eigenſchafften der ewigen Natur / und darunter ſtehet Tinctur, in den ſieben Spatiis außgetheilet / das deutet an das Göttliche Wort / ein Temperament oder gleiche Eigenſchafft darinnen die Göttlichen Kräffte in gleichem Willen / Würcken und Weſen inne liegen / als der außgefloſſene Name GOttes / darinnen die groſſe Geheimnüß Göttlicher Krafft und Würckung mit den Characteren der Buchſtaben in der Außtheilung in den ſieben Eigenſchafften verſtanden wird.

29. Das Wort **TINCTUR** iſt das ſchiedliche Wort / daraus die ſieben Eigenſchafften flieſſen. Der Buchſtab (T) iſt das Tau oder Auffthun der Einheit / als das ☨ des Dreyfachen (I) ein Grund zum Hauchen. (I) iſt der Außfluß aus dem T oder Außgang der Einheit / als der Creutz-angel des Lebens. (N) iſt der Außfluß des lautenden dreyfachen Geiſtes. (C) iſt das Zerſchneiden des Lautens / da ſich das I als der Außfluß der Einheit wieder von der Finſternüß ſcheidet / und die Annehmligkeit des ewigen Willens zerbricht. Das ander T unter Numero fünff iſt das heilige Tau oder Auffthun der Glori in der feuriſchen Empfindligkeit mit der feurenden Liebe / als damit ſich GOttes Reich auffthut / und deutet an die groſſe Macht der Liechts-krafft. (V) iſt nun des Heil. Geiſtes Character mit dreyen Spitzen; Zwey in die Höhe bedeuten das Feuer und Liecht / und der dritte unter ſich bedeutet die Einheit in der Liebe / als die Demuth. Mit dem (R) wird das heilige Feuer und Liecht in ein würcklich naturlich Weſen gefaſſet; denn es deutet an das Reich / als den Thron /

und wird hiemit angedeutet / wie ſich der heilige Name mit dem außflieſſenden Willen ins Myſterium Magnum, als in die ewige Geheimnüß einführet/daraus die ſichtbahre Welt entſproſſen iſt.

Die groſſe Geheimnüß der Tinctur, oder Grund der Dreyheit GOttes.

Iſt das dreyfache I, iſt den Vatter andeutende.
Das Gebohrne: I iſt JEſus.
Iſt das dreyfache I im Geiſte.
ↄ Iſt Chriſti n andeutende.
r Im fünfften Spatio iſt der Vatter in Chriſto.
J Iſt etc. A iſt Chriſti im Wort / das da lebendig machet.
I Iſt der Königliche Thron / umb welchen Liecht und Finſternüß ſtreitet/ da Satan und Chriſtus gegen einander ſtehen: Als nach der Annehmligkeit eigenes Willens / der Satan als der Irrgeiſt; Und nach der Einheit Chriſtus; da man Liebe und Zorn in einem Grunde/ aber in zweyerley Offenbahrung verſtehet / den Unſern verſtanden / welche GOtt angehören / aber den andern an dieſem Orth ein Schloß dafür.

Die groſſe Geheimnüß der Tinctur, oder gröſte und höchſte Grund der Dreyheit GOttes.

31. DIeſe Tafel in ſieben Spatien iſt der Grund der Engel und Seelen / als das Myſterium Magnum der Verwandelung/ da alle Müglichkeiten inne liegen.

32. Queerüber nach den ſieben Zahlen wird der Außfluß von einem in ſieben verſtanden. Biß ans Feuer / daraus das Liecht offenbahr wird / iſt das erſte Principium zu verſtehen / und vom Feuer biß zum Weſen iſt das andere Principium, und herunterwerts wird unter jeder Eigenſchafft verſtanden/was für ein Außfluß aus jeder Eigenſchafft im Mit-würcken der anderen Eigenſchafften komme: Nicht zu verſtehen/daß eine einige Eigenſchafft einen ſolchen Außfluß alleine gebe / ſondern alle ſieben geben ihn / aber die erſte Geſtalt herrſchet darinnen / und behält das Ober-regiment.

33. Als da No. 1. ſtehet Begierde oder Einfaſſen / ſo verſtehet man / daß die Begierde magnetiſch ſey / und ſich ſelber einſchleuſt und verfinſtert / welches als ein Grund der ewigen und zeitlichen Finſternüß iſt; und aus ſolchem Einziehen kommet Schärffe /

Herbe und Harte / die iſt ein Urſtand des Grimmes / davon der groſſe ewige Tod urſtandet / denn dieſer Magnet zeucht die Krafft in ſich / und verſchleuſt ſie in ſich / daß das Würcken ſtille ſtehet / und in Unmacht tritt / wie unter No. 1. herunterwerts zu ſehen.

34. Unter No. 2. ſtehet Scientz oder Ziehen / dieſes iſt die andere Geſtalt zur Natur / als die Bewegnüß des magnetiſchen Einziehens / davon die Empfindligkeit der Natur urſtändet und iſt der Grund aller Contrarietät / dann Härte und Bewegnüß ſeynd Feinde / denn das Bewegen zerbricht die Härte wieder / gebiehret doch auch die Härte mit dem Anziehen.

35. Alſo urſtänden zwey Weſen im begierlichen außgefloſſenen Willen GOttes: Als das Ziehen der magnetiſchen Krafft gibt Bewegnüß und Empfindligkeit / und das angezogene gibet Weſen / darinnen man die Urſach zu Geiſt und Leib verſtehet: Als im Ziehen der Empfindligkeit den Geiſt / und im Angezogenen den Leib / oder die Urſach zur Leibligkeit

36. So nun ſolch Einziehen und Weſen nicht mag das Liecht der Einheit GOttes erreichen / dadurch es geſänfftiget wird / ſo bleibets in ſich eine eitele Feindſchafft / und iſt eine Quelle des Wütens / Auffſteigens / daraus eigen Annehmligkeit und Hoffarth urſtändet / denn der Wille eigener Annehmligkeit iſt falſch / und ein ſtäter Zerbrecher ſeiner ſelbſt / als ſeines Weſens / und verſtehet man in dieſen zweyen Geſtalten / als Begierde und Einziehen / in ihren außflieſſenden Eigenſchafften GOttes Zorn: Und ob ſie wohl der Grund des empfindlichen Lebens ſeynd / ſo aber das Liecht darein ſcheinet / ſo ſeynd ſie der Grund der Freudenreich / als eine innere Bewegnüß in der Einheit GOttes / und ein Grund der fünff Sinnen / daraus auch das creatürliche Leben ſeinen Anfang genommen hat / darinnen auch ſeine Verderbnüß ſtehet / ſo ferne es das Liecht verleuret / denn es iſt der Quaal der hölliſchen Angſt / als die Urſach der Peinligkeit / und iſt doch die Wurtzel des natürlichen Lebens.

37. No. 3. ſtehet die dritte Geſtalt der Natur / und heiſſet Angſt / als eine geiſtliche Schwefel-quaal der Eigenſchafft nach / die nimt ihren Grund aus der erſten und andern Eigenſchafft oder Geſtalt / als 1. aus der magnetiſchen Begierde / und 2. aus der Bewegnüß des Einziehens / darinnen der außgefloſſene Wille in Unruhe und Angſt ſtehet. Die Angſt iſt die Urſach des natürlichen Wollens / Gemüthes und der Sinnen / und iſt des Lebens Rad / als eine Urſach des feuriſchen Lebens.

38. Denn ſo der außgefloſſene Wille der Einheit GOttes in

der Angſt ſtehet / ſo ſähnet er ſich wieder nach der Einheit / als nach der Ruhe / und die Einheit oder Ruhe ſähnet ſich nach der Bewegnüß und Offenbahrung: Und möchte doch auch in der Einheit keine Offenbahrung ohne Bewegnüß ſeyn / darumb fleuſt der Göttliche Wille aus ſich ſelber aus / und führet ſich die Göttliche Luſt in dem außgefloſſenen Willen in Begierde und Bewegnüß ein zu einer Empfindligkeit / auff daß ſie ſich ſelber empfinde / und bleiben zwey in einem Weſen / als die empfindliche [illegible] che Luſt / und die Urſach der Empfindligkeit / darinnen [illegible] einen lieben GOtt erkennet / nemlich nach der empfindlichen Göttlichen Liebe-luſt / und einen zornigen GOtt nach der Urſach der Empfindligkeit / als nach der ewigen Natur.

39. Und verſtehen in der Angſt / ſo ferne das Göttliche Liecht darinnen nicht offenbahr iſt / dasölliſche Feuer und ein ewig Verzagen und Schrecken / da der eigene Wille der Natur immerdar in ſterbender Quaal ſtehet / und ſich immerdar begehret von ſolchem Grunde zu ſcheiden / welches ich darumb den kleinen Tod heiſſe / daß es der ewige ſterbende Tod iſt; und aber in der Härtigkeit der groſſe ſtill-ſtehende Tod iſt.

40. Dieſe Geſtalt / ſo ſie nicht das Liecht hat / iſt der Brunnquell des falſchen Gemüths / ſo ſie aber das Liecht in ſich empfindet / ſo iſt ſie der Brunn-quell und Grund des ſinnlichen Gemüths / und die rechte Wurtzel des Feuers / wie unter No. 3. herunterwerts zu ſehen iſt.

41. Die vierdte Geſtalt No. 4. iſt das Feuer der ewigen Natur / verſtehet ein geiſtlich Lebens-feuer / das urſtändet aus der ſtäts-währenden Conjunction oder Zuſammenfügung der Härte und des Bewegens / verſtehet / die Peinligkeit urſtändet daraus / aber der Feuer-glantz urſtändet aus der freyen Luſt des Willens / da die Einheit der Luſt in den Eigenſchafften geſchärffet wird / ſo erſcheinet ſie als ein Blitz durch die ſtäts-währende Conjunction der groſſen Sänffte der Einheit und der Grimmigkeit des Bewegens der dreyen erſten Eigenſchafften / denn es iſt in der Eſſentz der Conjunction, als riebe man Staal und Steine aneinander / davon der Blitz entſtehet.

42. Solcher Blitz iſt das wahre natürliche und creatürliche Leben der ewigen Creaturen / denn es iſt die Offenbahrung Göttlicher Bewegnüß / und hat die Eigenſchafften der Natur / und auch die Offenbahrung der Einheit Göttliches Außfluſſes in ſich / welches unter dieſen beyden das Ober-regiment hat oder bekom̃t / darinnen ſtehet das Leben.

43. Der Glantz des Feuers iſt das Liecht vom Außfluſſe der Einheit GOttes: Und die Eſſentz des Feuers iſt der außgefloſſene Wille / welcher ſich mit der Begierde hat in ſolche Eigenſchafften geführet.

44. Alſo verſtehet man im außgefloſſenen feuriſchen Willen die Engel und Seelen / und in der empfindlichen geſchärfften L[illegible]s-krafft aus der Einheit verſtehet man den Geiſt / darinne GOtt offenbahr iſt / und im geiſtlichen Weſen verſtanden wi[illegible] und ſcheiden ſich im Feuer zwey Reiche / als das Reich der Gl[illegible] Außfluſſe der Einheit GOttes / und das Reich der Eigenſchafften der ewigen Natur / ein jedes in ſich ſelber / und wohnen doch ineinander als eines.

45. Das Reich der Natur iſt in ſich ſelber die gantze ewige Finſternüß / und das Reich GOttes oder Glori iſt das Liecht. Johan. am 1. Cap. ſpricht: Das Liecht ſcheinet in der Finſternüß / und die Finſternüß hats nicht begriffen. Gleich wie Tag und Nacht ineinander wohnen / und doch keines das ander iſt / alſo komt aus des Feuers ſelbſt-Eigenſchafft das peinliche Leben; ſo ſich daſſelbige vom ewigen Liecht abbricht / und in den Gegenwurff / als in die Selbheit der Eigenſchafften eingehet / ſo iſt das Leben des Feuers nur eine Phantaſey und Thorheit / wie denn die Teufel ſolche worden ſeynd / und auch die verdamten Seelen ſeynd / wie an der vierdten Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

46. In der fünfften Eigenſchafft der Natur wird nun das ander Principium mit ſeinem Grunde verſtanden / als das Weſen der Einheit in der Liechtes-krafft / darinn die außgefloſſene Einheit eine feuer-flammende Liebe iſt / daraus der wahre verſtändige Geiſt urſtändet mit den fünff Sinnen. Die erſte drey Geſtalten ſeynd nur Eigenſchafften zum Leben / die vierdte Geſtalt iſt das Leben ſelber / aber die fünffte iſt der wahre Geiſt; wenn die fünffte Eigenſchafft aus dem Feuer offenbahr iſt / ſo wohnet ſie in den andern allen / und verwandelt ſie alle in ihre ſüſſe Liebe / daß keine Peinligkeit noch Feindligkeit in keiner mehr erkañt wird / gleich wie der Tag die Nacht verwandelt.

47. In dieſen vier erſten Eigenſchafften iſt das Leben gleich den Teufeln / aber wenn des Liechtes Krafft / als das ander Principium in den Eigenſchafften offenbahr wird / ſo iſts ein Engel / und lebet in Göttlicher Krafft und Heiligkeit / wie an der fünfften Zahl herunterwerts zu ſehen iſt.

48. Die ſechſte Eigenſchafft iſt das Verſtändnüß / als der Hall oder Schall / da die Eigenſchafften im Liechte alle in der

Gleichheit ſtehen / ſo freuen ſie ſich / ſo wird die Krafft der fünff Sinnen lautbahr/und freuen ſich alle Eigenſchafften in einander [illegible] eine der andern / und alſo führet ſich die Liebe der Einheit in Würcken und Wollen / in Empfindnüß / Findnüß und Hochheit. Und alſo iſt ein Contrarium in der ewigen Natur / auff daß Eigenſchafften urſtänden / darinnen die Liebe erkannt werde / und daß [illegible] as ſey / das zu lieben ſey / darinnen die ewige Liebe der [illegible] t GOttes zu würcken habe / darinnen das Lob GOt[illegible]. Denn ſo des Lebens Eigenſchafften mit Göttlicher [illegible] des-flamme durchdrungen werden / ſo loben ſie die groſſe Liebe GOttes/und ergeben ſich auch alle wieder in die Einheit GOttes. Solch Freuen und Erkäntnüß möchte in der Einheit nicht offenbahr werden / ſo ſich nicht der ewige Wille in peinliche bewegliche Eigenſchafften einführete.

49. Die ſiebende Eigenſch[illegible]t das Weſen/ darinnen die andern alle weſentlich ſind / darinnen ſie alle würcken/ wie die Seele im Leibe / darinnen man die Natürliche/ und auch die Weſentliche Weißheit GOttes / als das Myſterium Magnum, verſtehet / auß welchem Grunde die ſichtbahre Welt mit ihrem Weſen iſt entſproſſen.

50. Alſo ſoll man mit dieſer Tafel die verborgene geiſtliche Welt verſtehen / als GOttes ewige Offenbahrung / daraus die Engeln und die Seelen des Menſchen ihren Urſtand empfangen haben; deßwegen können ſie ſich in Böſe oder in Gut verwandeln / dann es liget beydes in ihrem Centro; Die Geiſtliche Welt iſt anders nichts / als GOttes geoffenbahretes Wort/ und iſt von Ewigkeit geweſen / bleibet auch in Ewigkeit / und wird darinnen Himmel und Hölle verſtanden.

Erklärung der andern Tafel.

MACROCOSMUS

51. IN dieſer Tabell verſtehet man / wie ſich die verborgene geiſtliche Welt hat ſichtbahr gemacht / und hat ihr einen Gegenwurff mit dem Außhauchen gemacht / da die ewigen Principia ſeind außgefloſſen / und die Kräffte darinn ſeind mit materialiſch worden dann die äuſſere Natur iſt anders nichts/als ein Außfluß oder Gegen-wurff der ewigen Natur.

52. Die vier Elementa urſtänden von den erſten vier Eigen-

ſchafften der ewigen Natur: Als die Erde und Grobheit aller Weſen von der finſtern Begierde / da allezeit die andern ſechs Eigenſchafften ſeind mit materialiſch worden / wie man an Metallen und Kräfften Böſe und Gut verſtehen mag. Aber die finſtere Begierde hat ſie alle coaguliret / wie noch heute geſchicht.

53. Die Lufft urſtändet von der Bewegnüß der magnetiſchen Impreſſion durchs Feuer im zerſprengeten Mercurio, als die zerſprengete Bewegnüß darauß das Waſſer kommet.

54. Das Waſſer iſt der zerſpreuete Mercurius, da die feurige Art getödtet iſt: Das Waſſer iſt das Weiblein des feuriſchen Mercurii, darinn er würcket; davon Hitze und Kälte / ſo wohl Dicke und Dünne im Streit ſind.

55. Das Feuer urſtändet vom geiſtlichen Feuer des innern Grundes. Die Kälte verſtehet man in der magnetiſchen Schärffe / als in der rechten Würtzel zum Feuer.

56. Uber den ſieben Eigenſchafften über der Tafel ſtehet / Grund der Natur; in die drey erſten Geſtälte eingetheilet; und in die vierdte und fünffte Geſtalt oder Eigenſchafft wird das Wort Rein Element eingetheilet; und in die ſechſte und ſiebende Geſtalt iſt das Wort Paradeis eingetheilet.

57. Mit dem Wort: Grund der Natur / verſtehet man die Wurtzel der vier Elementen, als die vier Urſachen der Bewegnüß und Empfindtligkeit.

58. Mit dem Wort Rein Element, verſtehet man das Temperamentum oder Gleichheit der Natur und vier Elementen, da das Liecht die Eigenſchafften alle in Einen Willen wandelt / darinnen das Liecht auch mit in der empfindtlichen beweglichen Elementiſchen Eigenſchafft würcket / ſo verſtehet man / wie ſich das ewige Element, als die Bewegnüß Göttlicher Krafft / durch den Grund der Natur geſchärffet / und im Liechte offenbahret hat / welches Rein Element die Bewegnüß der innern Geiſtlichen Welt iſt / und in der Schöpffung der Welt mit in das Weſen ausgefloſſen iſt / und wird in der Quinta Eſſentia verſtanden.

59. Das Wort Paradeiß / in der ſechſten und ſiebenden Eigenſchafft / deutet an das geiſtliche Gewürcke im Liechts-Weſen / als ein Grünen oder geiſtlich Wachßthumb / welches im Anfang der Welt durch alle vier Elementa gegrünet / und aus der Erden ſich in alle Früchte eingebildet / und alle Eigenſchafften des Grimmes ins Temperamentum gewandelt. Als aber die grimmen Eigenſchafften mit den vier Elementen durch die abgewandte Be-

gierde

Tabell von den dreyen PRINCIPIEN Göttlicher Offenbahrung / wie GOTT auſſer der Natur in ſich ſelber / und dann in der Natur / nach den dreyen PRINCIPIEN betrachtet wird: Auch was Himmel und Hölle / Welt / Zeit und Ewigkeit ſamt allen Creaturen ſey; Woraus alles entſprungen; Was das Sichtbahre und Unſichtbahre ſey.

AD	Vatter	Wille	JE
O	Sohn	Luſt	HO
N	Geiſt	Scienz	VA
A		Wort	Leben
I	Far	Weißheit	gen

In dieſem Schema wird GOtt nach ſeinem Weſen in der Einheit betrachtet / was ER auſſer der Natur und Creatur in Dreyfaltigkeit [illegible] und doch keiner Stätte bedarff.

Finſtere Welt / Gott Zorn. Das Erſte PRINCIPIUM.

Liechte Welt / Gott Liebe. Das Ander PRINCIPIU

E 1.	1. T	2. I	3.	4. C	5. T	6. [illegible]	7. R
W 2.	Begierde oder Einfaſſen.	Scienz. Ziehen / oder Stachel.	Angſt.	Feuer.	Liecht oder Liebe-Feuer	Schall.	Weſen.
I 3.	Finſter.	Fühlen / oder Bewegen.	Wallen.	Peinlich Leben.	Liebe-Leben.	Verſtändelich Leben.	Eſſentialiſch Eigenſchafft. Würcken / oder weſentlich Leben.
G 4.	Herbe. Härte.	Feindſchafft.	Gemüthe.	Schrack.	Freude.	Fünff Sinne.	Forme.
N 5.	Schärffe.	Auffſteigen.	Radt des Lebens.	Tödten	[illegible]	Liebe.	Sperma.
A 6.	Grimm.	Hoffart.	Verzagen.	Hölle.	Glory.	Geben.	Nehmen / oder Einfaſſen.
T 7.	[illegible] Leit.	Falſcher Wille.	Kleiner Lebt.	Teuffel.	Engel.	[illegible]ben.	Vermehren.
U 8.	Selbſtheit. [illegible]	Zerbrechen.	Vom Verſtand ſcheiden.			[illegible]chheit.	Demuth.
R 9.	Ohnmacht.	Eigen Wille.	Rauben.	Phantaſey.	Erkäntnüß.	Stärcke.	Thron.

Eigenſchafften der äuſſeren NATUR

Grund der NATUR.			Rein ELEMENT.		PARADEIS.	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.
Kälte. Erde. Schnee.	Urſprung der Lufft.	Feuer der Eſſentz.	Himmel.	Lieck [illegible]	ternen.	[illegible]
Saturnus.	Mercurius Planeta.	Mars.	So.	[illegible]	Jupiter.	[illegible]
Sal.	Mercurius Donner.	Sulphur. Blitz.	Salniter	Öhle.	Krafft.	[illegible]
Schwartz. Grau.	Vermengte Farben.	Roth.	Gelbe.	[illegible]	Blau,	[illegible]
Melancholiſch.	Cho-	leriſch.	San-	[illegible]		
Grobheit der Steinen.	Metalliſche Steine.	Roſt.	Wachſen.	Perlen.	Edel-ſteine.	Menſtruum.
Bley.	Queckſilber.	Eiſen. Stahl.	Gold.	Kupffer.	Zinn.	Silber.
Holtz. Beine.	Kräuter.	Hartz.	Tinctur in dem Irrdiſchen.	Süſſe.	Bitter.	Graß.
Sauer.	Gifft.	Wehethum.	Eröffnen.	Heylen.	Stärcken.	Fleiſch.
Verſtopffen	Riechen.	Fühlen.	Sehen.	Schmäcken.	Hören.	Eckel der Natur.
Sterben.	Lügen.	Zorn. Krieg.	Reichthum.	Edel.	Vernunfft.	[illegible]
Herr.	Liſt.	Gewalt.	Recht.	Getreu.	Wahrheit	Einfalt.
Stehlen.	Betriegen.	Verlieren.	Finden.	Irrdiſche oder Veneriſche Liebe.	Freundlich ſeyn.	Leichtſinnig.
Hartſinnig. Traurig.	Verwirrter Sinn.	Nichts achten.	Standhafftig.	Rein.		[illegible]
Irrdiſch.	Thieriſch.	Böſe.	Himmliſch.	Züchtig.	[illegible]	[illegible]
Wolff.	Fuchs.	Hundt.	Löwe.	Vogel.	Affe.	Grobe Thier.
Würme. Geitz.	Giftige Würme. Sünde.	Böſe Thiere. Verdammnüß.	Getreue Thier. Reu zur Buſſe.	Flüchtige Thier. Newe Geburt.	Zahme Thier. Liebe Feuer.	Fiſche. Sophia.

Microcoſmos, oder der Me[illegible] iſt ein Ebenb[illegible] als der 3 Princip. ein in [illegible] der Seelen, der Feuerwelt: nach d[illegible] Geiſter / der Licht-welt: nach dem Leibe, der Lufft-welt.

	T	I	N	C	T	U	R
	1 SE	2 E	3 L	4 E.G	5 EI	6 ST.	7 LEIB.
	♄ Sonn-Abend.	☿ Mitwoch.	♂ Dienſt-Tag	☉ Sonn-Tag.	♀ Frey-Tag.	♃ Donners-Tag.	☽ Mond-Tag.
Adam im Paradeiß.	1 Begierligkeit.	1 Beweglichkeit.	1 Empfindligkeit.	1 Sehen.	1 Lieben.	1 Freuen.	1 Himliſch Fleiſch.
Sathan.	2 Schär[illegible]	2 Zorn.	2 Pein.	2 Bitter wehe.	2 Feinden.	2 Zagen.	2 Leyde
Chriſtus.	3 [illegible] Gottes.	3 Leben.	3 Annehmen.	3 Süſſe.	3 Glory.	3 [illegible]afft.	3 Gött[illegible]
Adam im Paradeiß.	1 Ebenbild.	1 Außgehender Geiſt	1 Wollen.	1 Hoch.	1 Niedriger Wille.	1 Leben.	1 Einheit.
Sathan.	2 Eigen Annehmen.	2 Eigen Wiſſen.	2 Eigen-wille.	2 Herrſchen.	2 Hoffarth.	2 Schänden.	2 Narheit.
Chriſtus.	3 Einheit Gottes.	3 Gelaſſen.	3 Leyden.	3 Sich ergeben.	3 Begierde.	3 Gleichheit der Kräffte.	3 Weißheit.
Adam im Paradeiß.	1 Schmäcken	1 Sinnen.	1 Gemüthe.	1 Verſtand.	1 Geiſt.	1 Reden.	1 Ereſtrum der Natur.
Sathan.	2 Luſt zur Schiedligkeit.	2 Lügen.	2 Angſt.	2 Zweiffel.	2 Fallen.	2 Stanck.	2 Ausſtoſſen.
Chriſtus.	3 Tauffe.	3 Geſätze.	3 Zerſprengen.	3 Hoffen.	3 Demuth.	3 Glauben.	3 Genius oder Gegenbild.
Adam im Paradeiß.	1 Stärcke.	1 Durchgehen.	1 Macht.	1 Heylig.	1 Züchtig.	1 Kräfftig.	1 Thron.
Sathan.	2 Herr.	2 Gewalt.	2 Boßheit.	2 Durſtig.	2 Leichtfertig.	2 Unſinnig.	2 Eigen Ehr.
Chriſtus.	3 Niedrigkeit.	3 Gehorſam.	3 Barmhertzigkeit.	3 Vergeben.	3 Geben.	3 Gebähren.	3 Ehre geben
Adam im [illegible]	1 Engel.	1 Dienſthafft.	1 Milde.	1 Freundlich.	1 Schönheit.	1 Tugend.	1 Fleiß[illegible]
[illegible]n.	2 Teuffel.	2 Widerwertig.	2 Diebs Gemüthe.	2 Mörder.	2 Bellals Hure.	2 Gifft.	
[illegible]us.	3 Chriſtus.	3 Umbwenden.	3 Buſſe.	3 New Leben.	3 Heylig.	3 Wiederbringen.	
Adam im Paradeiß	1 Himmel.	1 Kindheit.	1 Verborgenheit.	1 Offenbahr.	1 Singen.	1 Klingen.	1 Paradeiß
Sathan.	2 Hölle.	2 Streiten.	2 Quaal.	2 Immer fallen.	2 Phantaſiren.	2 Verwandelung.	2 Klufft der Tieffe.
Chriſtus.	3 Ruffen Chriſti.	3 Lehren.	3 Auflöſen.	3 New Gemüth.	3 Sich freuen.	3 Achten.	3 Grünen.

TETRAGRAMMATON.

In dieſer Tabell wird der Ausfluß des Ewigen Göttlichen Wortes betrachtet / wie ſich das Wort durch die Weißheit / aus der Einheit in Vielfaltigung und Schiedligkeit / ſo wohl in Natur und Creatur der Ewigen einführet / wie ſich die Einheit in Annehmligkeit und Empfindligkeit / ſo wohl in Liecht und Finſternüß einführet: nach welchen ſich GOtt einen Zornigen Eyfrigen GOtt und ein verzehrend Feuer nennet / ſo wohl einen lieben Barmhertzigen GOtt: Darinnen man den Grund der Engel und Seelen verſtehet / Darinnen ſie die Seeligkeit oder Verdamnüß annehmen mögen. In den 7. Spatiis aber werden die ſieben Eigenſchafften der Ewigen Natur / als das Myſterium Magnum verſtanden. Biß zur vierdten Linie ans Feuer / wird das Erſte Principium, als die Finſternüß und Urſachen der Bewegnüß und des Peinlichen Lebens verſtanden: und vom Feuer biß zur ſiebenden Eigenſchafft wird das Ander Principium, als die Engliſche Welt verſtanden und in den Spatiis herunterwerts werden die Eigenſchafften des Lebens verſtanden.

MACROCOSMUS.

In dieſer Tabell wird angedeutet / wie die geiſtliche ewige Welt / als das Myſterium Magnum, ſey durch Bewegung des Wortes GOttes außgefloſſen und ſichtbar worden / auch taſtbar und materialiſch / und wie aus den Eigenſchafften Creaturen geſchaffen ſind / Da man die Innere geiſtliche Welt ſoll darinnen verborgen verſtehen / und wie ſich die Innere Kräffte durch Göttliche Würckung haben eingefaſſet und gebildet: Daß man in allen Dingen Gutes und Böſes verſtehen kan / und da doch im Myſterio Magno kein Böſes geweſen iſt / ſondern iſt durch die Empfindligkeit und Annehmung Eigener Begierde entſtanden.

Aus dieſem Grunde ſind Alle Creaturen / der Sichtbahren herkommen: So iſts allhier entworffen / wie aus jeder Eigenſchafft im Würcken ausflieſſe: Und welche Eigenſchafft unter den ſieben das Ober-Regiment hat / darnach wird ein Ding gebildet und regieret.

MICROCOSMUS.

In dieſer Tabell wird der Menſch fürgeſtellet / was Er ſey im Paradeiſe geweſen / als alle Eigenſchafften in Ihme in der Gleichheit ohne Annehmung Eigener Begierde ſtunden / da Er im Bilde GOttes ſtunde: und was Er ſey durch des Sathans Trug und Inficirung worden: was das Monſtrum der Schlangen in Ihme ſey / davon Er iſt Irrdiſch und ſterblich worden: und dann wie Ihme ſey GOttes Wort und Liebe wieder zu hülffe kommen / und Ihn in Chriſto newgebähre / und das Schlangen Bild täglich tödte: und in was Gefahr und Elende Er in ſolcher Bildung ſtehe / wie Er auff dem Grunde der Höllen und des Himmels ſtehe. So iſts entworffen / wie Er alſo ſey ein Bilde der ſieben Eigenſchafften / aus allen Dreyen Principiis / nach Ewigkeit und Zeit in ein Bild geſetzet / als ein Ebenbild Göttlicher Offenbahrung und Wiſſenſchafft: zu mehrerem Verſtande / wie Er ſoll ſein Leben regieren / und welchem Trieb Er ſich ergeben ſoll.

ne[illegible] und falſchen Willen Adams auffwachten / und das Regiment bekamen/ ſo flohe dieſes Grünen zu rücke; das iſt: es bliebe in der Tinctur des innern Grundes ſtehen/ und iſt noch wohl in den vier Elementen, aber nur im innern reinen Element, und mag nicht erreichet werden / als nur in der Newen Wiedergebuhrt des innern Menſchens / und in der materialiſchen Tinctur, darinnen iſt das paradiſiſche Grünen auch gantz offenbahr. Den Unſern verſtanden.

60. Dieſe Tabell zeiget an, wovon alle Weſen dieſer Welt ſeynd entſprungen / und was der Schöpffer ſey; Als daß der Schöpffer ſey die geiſtliche Krafft-Welt geweſen / welche GOtt hat beweget/ als der Göttliche Wille; Aber der Separator oder Scheider iſt der ausgefloſſene Wille aus der geiſtlichen Welt geweſen / der iſt in ſolcher Bewegnüß aus ſich ſelber ausgefloſſen / und hat ihme einen Gegenwurff ſeines Würckens gemacht / da in ſolcher Bewegnüß iſt immerdar ein Gegen-wurff aus dem andern gefloſſen, bis auff die alleräuſſerſte Materiam der Erden.

61. Dieſe iſt durch Göttliche Bewegnüß in eine Maſſam gezogen worden / und ſtehet daſſelbe Ziehen oder Bewegnüß noch, alſo; Darumb fallen alle Materien in der Tieffe gegen der Erden / und iſt dieſes die Urſache/ daß die Krafft der Bewegnüß noch heute und biß zu Ende dieſer Zeit alſo ſtehet.

62. Die ſieben Tage und ſieben Planeten deuten an die ſieben
ſten der Geiſtlichen Welt. Die drey Principia im Spi-
, und in den Materien und Lebendigen / als Saltz /
nd Öhl / Sulphur, Mercurius und Sal, deuten an die
öttlicher Offenbahrung / als einen immerwähren-
unn / daraus alle äuſſere Creaturen gefloſſen ſind /
eſſen werden biß zu Ende dieſer Zeit / und wird
: darinnen mit den ſieben Eigenſchafften verſtan-
en wir in dieſer Tafel / was aus den ſieben Ei-
gefloſſen iſt / und wie ſich die Geiſtlichen Kräffte
materialiſche gebracht, wie in den ſieben ſpatiis run-
dem zuſehen iſt / darinnen man kan verſtehen /
und Gutes iſt in dieſer Welt entſproſſen.

Er-

Erklärung der dritten Tafel.

MICROCOSMUS.

63. IN dieſer Tafel wird der Menſch als ein Eben-bild aller dreyen Welte fürgeſtellet / nach Seel / Geiſt und Leib / was er [illegible]o im Anfang nach ſeiner Schöpfung geweſen / was er ſey in Falle durch den Irrgeiſt worden / und was er durch den Geiſt Chriſti in der Newen Wiedergebuhrt werde / welches ein wahres weſentliches Bilde auß den dreyen Principiis Göttlicher Offenbahrung iſt / als auß dem ausgefloſſenen Wort Göttliches Willens

64. Nach der Seele iſt er die ewige Natur der fewrenden Art / als ein Funcke auß dem Centro, darauß das Feuer urſtändet: So dieſer Grund nicht mag das Göttliche Liecht erreichen / ſo iſt er eine Finſternüß / von der magnetiſchen anziehenden begehrenden Krafft: So er aber das Liecht aus dem Feuer erreichet / daß dieſe magnetiſche Begierde von der ausgefloſſenen Einheit der Liebe GOttes [illegible]ſet / ſo entſpringet auß dem Feuer der wahre gute Geiſt / wie das Liecht auß der Kertzen entſpringet.

65. Dieſes ſeind zwey Principia, als ein Feuer der ewigen Natur / die Seele / das erſte Principium, und im Liechte göttlicher Krafft der Geiſt das ander Principium. Der Leib aber iſt das dritte Principium, als ein Weſen der ſichtbahren Welt / von Sternen und Elementen / aus den ſieben Eigenſchafften der Natur in ein Bild gemachet.

66. Die Seele hat die ſieben Eigenſchafften der innern G[illegible]lichen Welt / nach der Natur / aber der Geiſt iſt ohne Eigenſchafften / denn er ſtehet auſſer der Natur in der Einheit GOttes / und wird aber durch die ſeeliſche Natur in der Seelen offenbahr / denn er iſt das wahre Ebenbilde GOttes / als eine Idea, in der GOtt ſelber wircket und wohnet / ſo ferne die Seele ihre Begierde in GOtt führet / und ſich dem Willen GOttes ergibet. Wo aber nicht / ſo iſt dieſe Idea als der Geiſt / ſtumm und würckloß / und ſtehet nur als ein Bilde in einem Spiegel verbleichet / und bleibet ohne Weſen / wie Adam im Falle geſchach. So ſich aber die Seele GOtt ergiebet / und ihren magnetiſchen Hunger [illegible] GOttes Liebe einführet / ſo zeucht die Seele Göttliche W[illegible] die Weſentliche Weißheit GOttes in ſich, ſo wird ihre Idea der Geiſt in der Liechts-krafft weſentlich / und bekomt Göttlich Leben, ſo

iſt es der wahre Tempel GOttes / darinnen GOttes Einheit würckend und offenbahr iſt.

67. So ſich aber die Seele mit der Begierde in ſich ſelber / als In eigene Liebe einführet / und mit der Begierde in die ſieben Eigenſchafften wendet / dieſelben zu probiren / und von der Luſt der Eigenſchafften iſſet / ſo erhebet ſie ſich / und machet ihr ein Eveſtrum, als einen Aſtraliſchen Gegen-wurff / welches Eveſtrum alsbald nach der Eitelkeit falſcher Luſt hungert / wie dem Lucifer und Adam geſchehen iſt / da ſich das Eveſtrum Lucifers in die Phantaſey gebildet hat / und das Eveſtrum Adams Seele in die thieriſche Eigenſchafften der äuſſern Welt / davon die Seele vergifftet ward / und zuhand den Leib aus dem Limo der Erden anſteckte / daß die thieriſchen Eigenſchafften in ihme auffwachten / und nach irrdiſcher / viehiſcher Speiſe / als nach Hitze und Kälte / nach Herbe / Bitter / Süſſe / Sawer / lüſterten / und ſich mit ſolchen Eigenſchafften in einen Quell-brunn ſolcher Luſt einführeten / und mit der Begierde von Böß und Gut aſſen / davon das Bilde Gottes / als die Idea verfinſtert und würckloß ward / ſo war der rechte Geiſt / als die würckliche Idea, ſtumm und todt / wie ein Bilde im Spiegel todt iſt / alſo war die Seele von GOtt getrennet / und ſtunde in eigenem natürlichen Wollen / denn Gottes Wille im Geiſte würckte nicht mehr / und fienge an das Wollen Eveſtri, als die Gegenbildung der finſtern und der äußern Welt / denn der heilige Genius ward verwandelt.

68. In dieſer Tafel ſtehet oben / TINCTUR, in den ſieben Eigenſchafften eingetheilet / das deutet an die Gleichheit der ſieben Eigenſchafften / nach Seel und Leib / als daß im erſten Men[illegible]n vor dem Fall die Eigenſchafften zur Schiedlichkeit und eigen[illegible] Annehmligkeit ſeind im gleichen Willen geſtanden / und ihre Begierde alle in die Einheit GOttes geführet / ſo waren ſie ein rechte Paradeiß / denn der weſentliche Geiſt mit der Einheit GOttes war in ihnen offenbahr / und ſolten ſie in GOttes Liebe durch alle Dinge würcken.

69. Aber der Teuffel gönnete ihnen das nicht / und betrog die ſieben Eigenſchafften des Lebens mit falſcher Luſt / und beredete ſie / es wärs ihnen gut / und würden klug werden / ſo ſie die Eigenſchafften ſich / eine jede in eigene Annehmligkeit nach ihrer Art / einführeten / ſo würde der Geiſt ſchmäcken und erkennen / was B[illegible]ut ſey: Aber daß ſolches in der Einheit GOttes nicht be[illegible] / ſaget er ihnen nicht.

70. Als ſie ſich aber in ihre eigene Luſt einführeten / ſo wachte

ſolcher Streit und Widerwertigkeit in ihnen auff/ und wurde die Eigenſchafften alle in ihrer Selbheit bildlich / ſo war [illegible] Einheit/ als das Element zertrennet /und kriegeten die vier Element im Streit das Regiment / und fiel alſobald von auſſen die Ungleichheit/ als Hitze und Kälte/und das Geſtirne mit der Schiedlichkeit mit der Würckung in Leib/ und der Grimm GOttes nach der finſtern Welt Eigenſchafft in die Seele/davon kame ihm nach der Seelen Schrecken/ Angſt/ Noth/ und ewige Verzweifflung: Und im Leibe wachte auff / Hitze und Kälte/ Wehethun, Kranckheit und tödlich Leben.

71. Alſo fiel das Bilde GOttes / der gantze Menſch / von ſeiner Ordnung / und ward ein Monſtrum und Larva , und huben alsbald die ſieben Eigenſchafften in ihrer entzündeten Art ihr Regiment an/ mit Neiden/ Morden/ Stechen und Brechen: Aus Liebe ward Hoffart und eigen annehmliche Liebe : Aus der Begierde ward Geitz : Aus der Empfindligkeit ward Neid/ und aus dem Feuer-leben ward ein eitel gifftiger Zorn. Alſo ward der Höllen Fundament im gantzen Menſchen offenbahr / und regierete in Seel und Leib.

72. Dieſes hölliſche Fundament iſt nun der Geiſt des Irrthumbs/ darumb der Menſch hätte müſſen verdamt worden/ ſeyn und bleiben / wenn ihme nicht hätte alsbald die Göttliche Gnade nach ſolchem Abfall den Schlangen-tretter / als den Ausfluß Göttlicher Liebe/ in dem heiligſten Namen JESU eingeſprochen/ zu einer neuen Wiedergebuhrt / welcher heilige Name ſich in eitel Erbarmen / mit der höchſten Demuth/ in der menſchlichen Seele und Leib heraus geben / und die Menſchheit angenommen / und dieſem teufliſchen Irr-geiſt ſeine Gewalt zerbrochen/ und die [illegible] heit des Lebens-willen getödtet / und die Eigenſchafften wi[illegible]er in die Gleichheit gebracht/und mit ſeiner Liebe geeiniget/und wieder in Göttliche Einheit eingeführet hat.

73. Allda iſt der wahre Geiſt / als die menſchliche Idea und Ebenbilde GOttes wieder erneuert/ und mit Göttlichem Liebeweſen erfüllet worden/ und hat die menſchliche Seele durch Chriſti Seele und Geiſt/ in ſolcher Liebe und Göttlichem Weſen wieder eine offene Pforte zu GOtt bekommen.

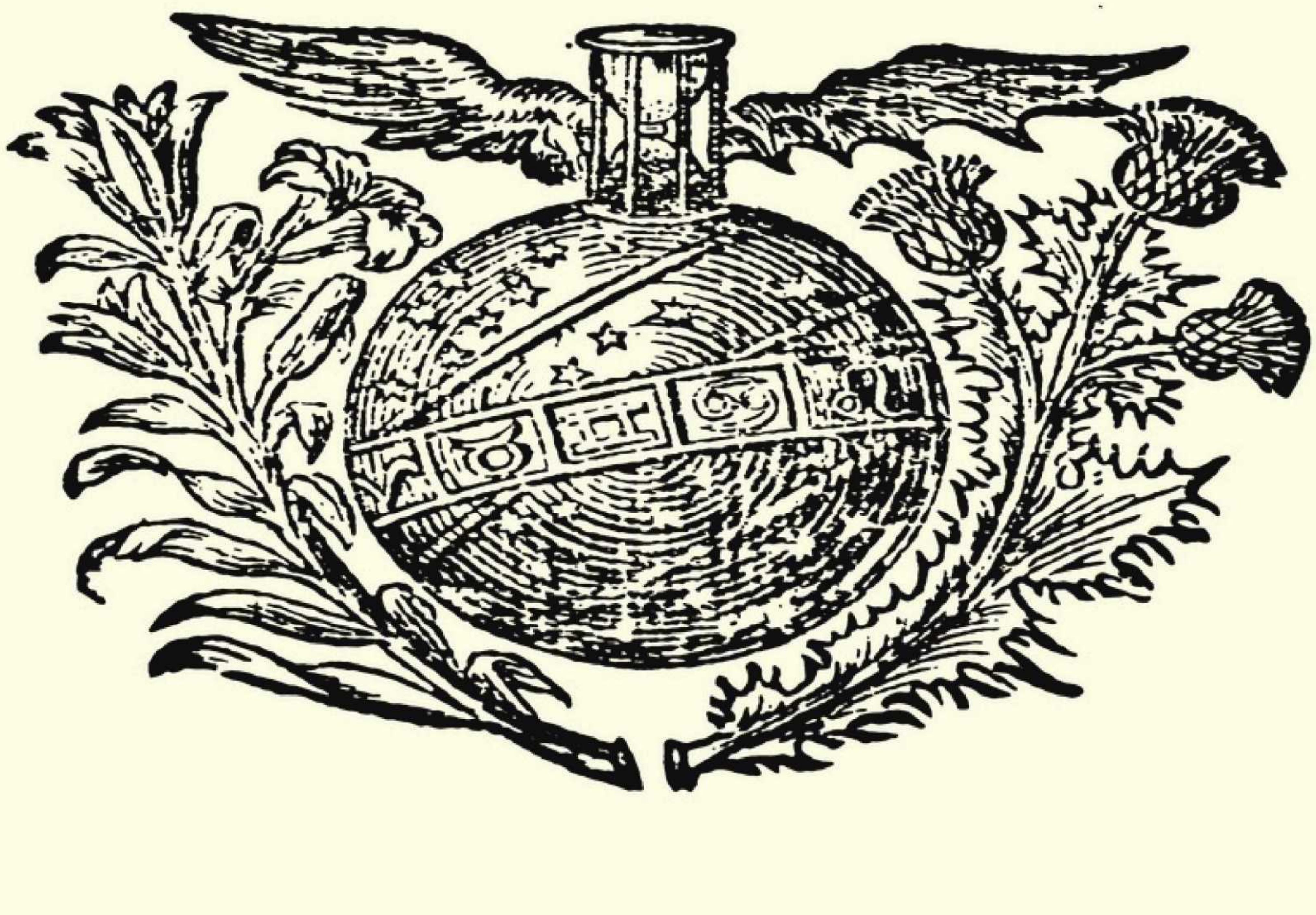
74. Dieſes iſt in dieſer Tafel abgebildet / was Adam vor dem Fall geweſen / und was er im Falle worden / und wie er [illegible] wiederumb erlöſet worden; was ſeine neue Gebuhrt aus [illegible] ſte ſey: Und iſt unter dem Worte Tinctur in die ſieben Eigenſchafften entworffen / in welchen Eigenſchafften die Seele das Cen-

trum

rum habe / und in welchen der Geiſt / und in welchen der Leib/
em Leſer weiter nachzuſinnen. Darunter ſtehen ſieben wochent-
che Tage mit den Charactern/ anzudeuten/ daß der Menſch eben
aſſelbe ſey.

75. Dieſe Tafel deutet nun an/ was der Menſch von innen
nd auſſen / beydes nach dem erſten guten Adam / und auch nach
em verderbten ſey / und was er in Chriſto wieder worden/ daran
an verſtehen kan / wie Böſe und Gutes im Menſchen ſey/ und
n was Böſes und Gutes in Sinnen und Gemüthe urſtänd

76. Mit dem Worte Satan / damit der Irꝛ-geiſt angedeutet
ird/ wird nicht ein creatürlicher Teufel verſtanden/ ſondern der
uell ſolches Irꝛ-geiſtes. Und mit dem Wort Chriſtus / wird
r neue Menſch im Geiſte Chriſti nach der Inwendigkeit ver-
anden. Die andern Spatia werden verſtanden wie in den an-
ren Tafeln / darinnen man die Urſach der Verwandlung ver-
ehet / dem Leſer weiter nachzuſinnen.

E N D E.